<36639088940018

<36639088940018

Bayer. Staatsbibliothek

C.V. 829.

4° Hom. 1400.-1

Das Leben der Patriarchen/

Oder

Erklärung des

Ersten Buchs Mosis:

Worinn der

Lebens-Lauff der Altväter / Adams / Noachs / Abrahams / Isaacs und Jacobs

Durch Predigten vorgetragen und zugeeignet

Von

D. Conrad Mel / Inspector zu Herßfeld.

Franckfurt am Mayn/ verlegts Dominicus von Sand.

ANNO M. DCC. XIV.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Aller-Durchläuchtigsten und
Broßmächtigsten Fürsten und Herrn/
HERRN
Friederich Wilhelm/
König in Preussen/
Marggrafen zu Brandenburg / des H.
Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst/ Souverainen Printzen von Oranien / Neuschatel und Valengien/ zu Magdeburg/ Cleve / Jülich und Bergen / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden/ zu Mecklenburg/ auch in Schlesien und zu Crossen Hertzogen / Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstatt/ Minden/ Camin/ Wenden/ Schwerin/ Ratzeburg und Mörß/ Grafen zu Hohenzollern/ Rupin / der Marck / Ravensberg/ Hohenstein / Tecklenburg/ Lingen/ Schwerin/ Bühren und Lehrdam̃/ Marquis zu der Vehren und Vlissingen / Herrn zu Ravenstein / der Lande Rostock / Stargard/ Lauenburg/ Bütow / Arlay und Breda ꝛc.

Meinem Allergnädigsten König und Herrn.

Aller-Durchläuchtigster / Groß-mächtigster Fürst!

Gnädigster König und Herr!

Es war was grosses und überaus löbliches / daß Salomo / da er durch die allwaltende Vorsehung GOttes zur Regierung kommen / und den Thron seines Vatters Davids erlangt hatte / seine erste Arbeit seyn ließ / die höchste Majestät im Himmel um Segen anzuruffen / und

diese

diese gar nachdenckliche Bitte zu GOTT thät: Daß er ihm geben wolle ein weises und gehorsames Hertz/das grosse Volck wohl zu regieren / das ihm GOtt anvertrauet hatte. I. Reg. III. Er wuste wohl/ daß Cron und Scepter zu führen/ bey der grossen Würde / auch eine grosse Bürde sey / die ohne die Gnade und Beystand des höchsten Führers zu tragen gar schwer fallen würde / darum bat er / daß die Göttliche Allmacht ihn möchte unterstützen. Ob die Ammonitische Cron I. Chron. XXI. ℣. 2. einen Centner Goldes schwer gewesen am Gewicht / oder ob sie am Werth so viel importiret / mögen die Gelehrten ausmachen; Diß aber wird mir erlaubt seyn zu sagen: Daß Cronen zu tragen eine Last sey / die menschlichen Häuptern zu schwer falle / wo sie die Hand dessen nicht unterstützt / durch welchen die Könige regieren: Derowegen suchte er bey Antrettung seiner Regierung sein Præsidium bey GOtt: Er gleichte einem Seefahrenden / dem ein groß Schiff zu regieren anvertrauet / welcher / so bald er seine Hand ans Ruder legt/ seine Augen des Tages nach dem Compaß / und

des Nachts nach dem Polar-Stern richtet. Salomo sahe auff GOtt über sich / auff seine Schwäche in sich / und auff das grosse Werck um und neben sich: darum hub er gar recht seine Augen auff zu den Bergen / von wannen ihm Hülffe kam / und suchte seine Hülffe bey dem / der Himmel und Erde gemacht hat: Er bat um ein weises und gehorsam Hertz / wohl zu regieren. Die Grossen und Mächtigen der Welt sind zwar gebohren und beruffen / mehr zu befehlen als zu gehorchen: doch aber / weil ein Höherer ist über die Hohen / können sie nicht mit Segen befehlen / wo sie nicht auch gehorchen dem GOtt des Himmels / der Gewalt über sie hat / und den ehren / der sie geehret hat; darum bat er GOtt um ein gehorsames Hertz. Die grosse Gemüths-Gaben / die GOtt in ihn geleget hatte / die sorgfältige Education unter der Anführung seines Nathans / die aus dem heiligen Munde seines Vatters Davids gehörte Regeln / wohl zu regieren / schienen ihm noch nicht zulänglich zu seyn / das Regiments-Ruder des Israelitischen Reichs wohl zu führen / wo nicht die Weißheit / die um GOttes Thron ist / sein Hertz erfüllete / und den Führer selbst führete. Israel war der Augapffel GOttes /

tes / welcher mit grosser Behutsamkeit wolte in acht genommen seyn : Canaan war gleichsam ein Ring an GOttes Arm / und das so gar beliebte Salem war das kostbare Juwel / welches gar wohl wolte in acht genommen seyn ; Das gelobte den Patriarchen vorlängst versprochene und ihren Nachkommen gegebene Land wartete auff seinen Tempel / in welchem GOtt sein Feuer und Heerd wolte haben : Das Volck GOttes war unter der löblichen Regierung Davids von vielen Feinden errettet / und die Gräntzen des Israelitischen Reichs in Sicherheit gebracht worden : Es hatte einen theuren König verlohren / und erwartete von Salomo eine solche Regierung / wodurch es sich wegen des grossen Verlusts trösten möchte : Es fanden sich noch in dem Königreich Israel schwürige Gemüther und Factionen / von allerhand fremden Neigungen : Darum nahm er billig seine Zuflucht zu GOtt / und bat um ein weises und verständiges Hertz / das grosse Volck wohl zu regieren.

Diese geheiligte Sorgfalt / wegen der Gabe GOttes / wohl zu regieren / lassen sich auch billig Christliche Könige und Regenten angelegen seyn / die

die GOtt an Majestät und Hoheit über andere erhoben/und denen er Cron und Scepter anvertrauet hat: dieselbe bitten billig den grossen GOtt / daß er ihre Hertzen wolle durch einen himmlischen Einfluß Christlicher Tugenden erfüllen/die Dero hohen Stand zieren / und ihre Regierung recht glücklich und gesegnet machen. Unter den Tugenden / welche Könige und Regenten zieren / ist ohnstreitig die **Furcht GOttes** / die Crone aller andern. Diß wusten allerdings die Heyden / aus dem Begriff der gesunden Vernunfft. Plato sezt diß unter die nöthigste Eigenschafften eines Regenten / der glücklich regieren will: **Daß er vor allen Dingen die Gottheit ehre.** Mœcenas gab dem Augusto den Rath / **daß er den Göttern auffrichtig diene**; dann es sey nicht zu vermuthen/ daß ein Regent etwas grosses mit gutem Succes in der Welt verrichten werde/der den Gottesdienst verachte. Königen die GOtt treulich dienen/ glücket alles / die ihn aber verachten / denen mißlingt alles. Die heilige Schrifft gibt den Königen den

Rath/

Rath / daß sie den Sohn küssen / welchem GOtt der Welt Ende zum Eigenthum gegeben. Psal. 11. Diesem Könige aller Konigen müssen Könige huldigen / wann sie eine treue Huldigung und beständigen Gehorsam von ihren Unterthanen erwarten wollen: Sie müssen die Pforten dem Könige der Ehren öffnen / und ihre Länder zu Herbergen seiner Kirchen machen / nach dem Exempel der frommen Könige von Israel / Davids / Josaphats / Hißkiä und Josiä / deren Andencken im Segen ist. Plutarchus meldet von Alexandro dem Grossen / daß / so bald er des Morgens auffgestanden / vor allen Dingen den Göttern habe pflegen zu opffern. Käyser Justinianus schreibt sehr nachdencklich: Durch Gottes Gnade tragen Wir den Scepter / den Uns Gott gegeben hat: durch seinen Beystand führen Wir Unsre Kriege glücklich / Unser gröstes Vertrauen ist auf seinen allmächtigen Beystand gegründet / so daß Wir Uns nicht verlassen auf Unsere grosse Ar-

meen

meen und starcke Mannschafft / noch auf die Tapfferkeit Unserer Feld-Obersten/ noch auf Unsern wohlgefaßten Rath: sondern Wir verlassen Uns/in Unsern gerechten Sachen / auf die gnädige Providentz des allwaltenden Gottes. Nach der Furcht Gottes ist die Gerechtigkeit das schönste Regenten-Kleid / und der Fürstliche Hut / der hohe Häupter zieret / dadurch werden Unterthanen bey dem Segen geschützt / den ihnen GOtt gegeben: diese Tugend macht die Regenten beliebt bey GOtt und Menschen: Ein König / der Gerechtigkeit liebet/und recht richtet/dessen Thron wird ewig befestiget/sagt Salomo Prov. XIX. Klugheit und Gerechtigkeit sind die Augen der Regierenden/womit sie vor sich/hinter sich/über sich/ unter sich/ und um sich sehen / die Hindernisse wegräumen / und die dienliche Mittel herbey ruffen. Das eigensinnigste Thier / sagt Plato, ist der

Mensch/

Mensch / welcher mit Vernunfft und Klugheit will regieret seyn. Von Hannibal dem berühmten Cartaginensischen Helden schreibt Plutarchus, Daß es etwas grosses und bewundernwürdiges gewesen / daß ob er wol in fremden Ländern / auff seines Feindes Grund und Boden eine grosse Armee geführet / welche aus allerley Nationen zusammen gebracht / die von verschiedenen Sitten und Gesetzen / von verschiedenen Sprachen / Kleidung und Waffen / von verschiedenen Gebräuchen und Gottesdienst gewesen / habe er sie doch / durch die ihm beywohnende Klugheit / mit solcher Einträchtigkeit zu regieren gewust / daß niemals / auch in dem grössesten Mangel des Solds und Lebensmittel / einige innerliche Unruhe entstanden seye. Die Tapf-

ferkeit

ferkeit beschützt die Weißheit wider die / so die allgemeine Ruh der Länder stöhren wollen: diese bestehet nicht allein in tapfferem Gegenstand wider die Feinde / sondern auch in großmüthiger Uberwindung alles dessen / was die Ruhe des Gemüths stöhren will. Fortior, qui se quam qui fortissima vincit mœnia: Moses / Gideon / Jeptha / Simson / David / haben ihre Proben gethan. Die Belohnungen deren in Krieg und Frieden sich Wohlverhaltenden gewinnen den Ruhm der Freygebigkeit. Cyrus hielt die Hertzen deren / denen er guts zu thun Gelegenheit gehabt / vor seine Schatz-Kammern. Scipio Africanus achtete den Tag vor verlohren / an welchem er keine Anlaß gehabt / jemanden guts zu thun. Vespasianus urtheilte / es stünde einem Regenten nicht wohl an / jemand traurig von sich gehen zu lassen. Die Clemenz und Sanfftmuth macht die Regenten zu Nachfolgern GOttes / welcher / so hoch und erhaben er auch ist / dennoch auffs Niedrige siehet.

Der grosse GOtt / der Ihro Königl. Majest. darzu ersehen hat / den Thron Dero in Gott ruhenden

Hoch-

Hochseligsten Herrn Vattern zu besitzen/ hat auch das Hertz Ihro Majestät mit so viel Königlichen Tugenden erfüllet / daß sich Dero Unterthanen die gewisse Hoffnung machen eines gesegneten Regiments. Ihro Majestät haben in der kurtzen Zeit Dero angefangenen glücklichen Regierung schon viel Merckmahle eines heiligen Eifers für Gottes Ehre / und das Auffnehmen des allerheiligsten Glaubens / spühren lassen / die die Welt überzeugen/ daß die Furcht GOttes/ und die Ausbreitung seiner Ehre / zum Grund Dero / GOtt gebe langwährenden / glücklichen Regierung geleget sey ; Die Gerechtigkeit zu handhaben / lassen Sie sich höchst angelegen seyn / so daß auch die Allergeringsten und Armen / die sonst keinen Helffer haben / Hülffe und Trost finden : Die weit hinaus-sehende Fürsichtigkeit / und tapffere Zurüstungen / zu künfftigen grossen und gerechten Unternehmungen / machen die Welt glauben / daß Sie den grossen Thaten Dero hohen Vorfahren / sonderlich Friederich Wilhelms des Grossen / wenig gedenckende nach-

zugeben. Alle die übrige grosse Gemüths-Gaben/ welche GOtt an Dero theure Seele geleget / sind Zeichen / daß der grosse GOtt Dero Wunsch und Gebet erhöret / und Dieselbe mit einem Zusammenfluß solcher Königlichen Tugenden ausgerüstet / die nöthig seyn/das grosse Volck und die weit ausgebreitete Länder zu regieren / die der König aller Könige **Ihro Majestät** gegeben hat.

Ich komme als ein unterthänigster alter Diener **Dero Königlichen Hauses** / der vormals die Gnade gehabt/ bey vierzehen Jahren in Königlichen Preussischen Diensten zu stehen / und Dero Christl. Reformirten Gemeinden in Memel und Königsberg des HErrn Wort zu sagen/meine devote Obligation zu bezeigen. Die vielfältige unverdiente Gnade / so damals in Preussen genossen / haben so einen tieffen Eindruck bey mir gemacht / daß dieselbe in unterthänigst danckbarem Andencken hegen werde / so lang ich lebe. Solches vor aller Welt offen zu legen / habe **Ihro Königlichen Majestät** gegenwärtiges **Leben der Patriarchen** mit

dem

dem aller profondesten Respect dediciren wollen. Wann nach den gemeinen Rechten der Völcker ein gefundener Schatz dem Landes-Herrn gehöret / und das Wort GOttes bey einem verborgenen Schatz in der heiligen Schrifft verglichen wird / erheischet die Sache selbst / diese Predigten / so in Dero Landen gehalten / Ihro Königlichen Majestät unterthänigst zu offeriren. Wann es Königen und grossen Regenten eine angenehme Occupation ist / bey denen von Dero Reichs-Geschäfften abgebrochenen Stunden eine Gemüths-Recreation zu suchen / in Beschreibung der Helden-Thaten der Alten / ihrer geführten Kriege / Einnehmung grosser Länder / und Einrichtung der Regiments-Form / womit sie ihren Namen bey der Nachwelt verewiget haben. So wird auch Ihro Königl. Majestät nicht unangenehm seyn / (wofern Dieselbe diesem geringen Werck einen Einblick zu gönnen geruhen wollen) zu hören / wie zwey Welte / vor und nach der Sündfluth / regieret worden: wie die Patriarchen ihre Kriege geführet: wie die grösseste Colonien der Welt allgemach sich ausgebreitet: wie die

Ertz-

Ertzväter sich in die Possession des gelobten Landes gesetzt / und den Grund geleget zu einem grossen Volck / das sich hernach sehr vermehret hat / und so unzehlbar geworden / wie die Stern am Himmel / und wie der Sand am Meer: und aus welchem der Saame kommen / in welchem alle Völcker der Erden gesegnet werden. Wann hohe Personen / die der hohe und erhabene GOtt in der Schau-Bühne dieser Welt auff die höchste Stuffe gesetzt hat / ihre Augen weiter um sich werffen / als die Niedrigen und Geringen / auch Dero Begriff von weitern Aussehen ist / so daß sie sich nicht gern in die Enge einer Welt zwingen lassen / wird es ein Ihro Majestät nicht unanständiges Werck seyn / weit hinaus biß zum Anfang der Welt zu sehen / und die Tugenden des grossen Schöpffers zu bewundern / der diß grosse Welt-Gebäude durch den Winck seiner Allmacht hervor gebracht / und so weißlich regieret / daß die Patriarchal-Personen durch ihre sowohl glücklich- als unglückliche Begebenheiten lauter Vorspiele haben verrichten müssen derer Begebenheiten / die sich mit der Kirche GOttes unter dem Neuen Testament solten zutragen biß ans Ende der Welt.

Es ist zwar das innocente Welt-Alter der Patriarchen von der heutigen Lebens-Art in vielen Stücken gar different, doch aber nicht so gar entfernt / daß nicht auch aus ihrem Lebens-Lauff zu sehen / wie nichts neues unter der Sonnen geschiehet; und daß nicht auch solche Patriarchen / die der grosse GOTT selbst eines gemeinsamen Umgangs gewürdiget / in ihren Patriarchal-Tugenden einen Regenten-Spiegel solten abgeben können: Es sey / daß man ein anmerckendes Auge werffe auff ihre Gottesfurcht / oder auff ihre Gerechtigkeit / oder auff ihre Tapfferkeit / womit sie wohl eher benachbarten Königen einen Schrecken eingejagt / und ihrem Unfug und ungerechten Gewaltthätigkeiten mit unerschrockenem Muth entgegen gangen: oder auff ihre Standhafftigkeit / wodurch sie die schwereste Fatalitäten des Göttlichen Verhängnüsses mit einem grossen Geist und ungebrochenen Muth überwunden: oder auff ihre kluge Vorsichtigkeit / in Auffrichtung der Verbündnüsse mit solchen / deren Wohlwollen zu unterhalten sie nöthig fanden / um sich immer vester zu setzen in der Possession

des

des Landes / das GOtt ihnen und ihren Nachkommen zugedacht hatte.

Der grosse GOtt segne Ihro Königliche Majestät / samt Dero gantzen Königlichen Hause / mit einem grossen Maaß seines Segens aus der Höhe; und mache Dero Namen wie den Namen der Grossen auff Erden / daß auch durch Sie herrliche Dinge mögen ausgeführet werden / zur Ehre des grossen GOttes / der Ihnen Macht und Gewalt gegeben: zur Ausbreitung der Kirche GOttes / und gesegneten Ruhe und Wohlseyn aller Dero treuen Unterthanen: Er gebe Ihro Majestät eine vom Himmel beglückte / und auff allen Seiten gesegnete Regierung / getreue Räthe / tapffere Kriegs-Leute / und gehorsame Unterthanen: Er erhalte in der theuren Seele eine beständige Serenität / in Empfindung der unschätzbaren Gnade Jehovas / und conservire Ihro Majestät biß zum späten Alter; Und wann Sie dermaleins dem Willen des HErrn aller Herren gedienet / seye der

all-

allgnugsame GOtt Dero sehr grosser Lohn / und verwechsele Deroselben irrdische wohlgeführte Crone und Scepter mit der unverwelcklichen Crone der Ehre / und unvergleichlichen Herrlichkeit des Himmels. Verbleibe

Euer Königlichen Majestät /

Meines Allergnädigsten Königs und Herrn /

Herßfeld den 10. Apr.
1714.

Allerunterthänigster / und Gebet-schuldigster Diener /

C. Mel.

Gnade

Gnade und Heyl von Jehova dem Allgnugsamen:

Geehrter und gottfürchtender Leser!

WOhl dem / der seine Lust hat im Gesetz des HErren Tag und Nacht / sagt David Ps. 1. Das schöne Psalm-Buch fängt der Mann nach GOttes Hertzen von lauter Glückseligkeiten an / die er verkündiget denen Liebhabern des göttlichen Worts / die darin ihre Hertzens-Lust haben / und ihr Vergnügen suchen Tag und Nacht; die Morgends und Abends eine Zeit abbrechen / dieselbe mit Lesen der heiligen Schrifft zuzubringen: und wann sie des Nachts erwachen / das überdencken / was sie in dem Wort GOttes gelesen haben. Darum vermahnet auch Paulus Coloss. 3. daß man **das Wort GOttes reichlich unter sich wohnen lasse in allerley Weißheit.** David / der liebe Mann GOttes / war ein solcher Kenner und Liebhaber des Worts GOttes / daß er sich in den 176. Versen des CXIX. Psalms kaum satt rühmen konte / den Preiß des Worts GOttes / und das Vergnügen / das seine Seele darin fand / zu erheben und vorzustellen. Und gewiß / das Wort GOttes hat vor allen Büchern / die in der Welt seyn / diesen verborgenen Character seiner Göttlichkeit / daß es sich mit einer sonderbaren Krafft an das Hertz eines andächtigen Lesers so lebendig und überzeugend offenbaret / daß man darin eine Süssigkeit findet / die man nicht aussprechen kan: Aller andern Bücher wird man überdrüssig / wann man sie ein- und andermahl durchgelesen; Aber Liebhaber des Worts GOttes / die die gar löbliche Gewohn-

wohnheit haben / die Bibel alle Jahr einmal durchzulesen / können es durch ihre Erfahrung bezeugen / daß sie nicht müde noch überdrüssig werden / die heilige Schrifft zu lesen: ja jemehr sie dieselbe lesen / desto mehr Lust und Vergnügen sie darin finden; so unerforschlich ist diß Meer / daß man immer noch etwas zu GOttes Ehre und seiner Seelen Vergnügung nachzusinnen findet: so voll Blumen ist dieser Lustgarte GOttes / daß man noch immer etwas abzubrechen findet / das mit dem Geruch des Lebens unsere Seele erquickt: so reich ist diß Bergwerck GOttes / daß man immer neue Schätze findet / so zur Auffmunterung im Christenthum / zur Stärckung in unserm allerheiligsten Glauben / zur Bevestigung unser seligen Hoffnung / zur Besserung unsers Lebens / zum Trost in allem Leyden / und zu unser Erquickung dienen kan auf unserm Tod-Bette. Nur allein wird diese Andacht des Lesers unterbrochen / wann zuweilen etwas dunckele Schrifft-Oerter vorfallen / welche schwer seyn zu verstehen; darum können solchen Liebhabern des göttlichen Worts nicht anders als angenehm seyn solche Schrifften / worin gantze Bücher der heiligen Schrifft in ihrer Verknüpffung erkläret werden. Zu dem Ende wird dann dem geneigten Leser auch diese kurtze Auslegung der meisten Capitel des ersten Buchs Mosis mitgetheilet. Es stellet das erste Buch Mose als in einem kurtzen Begriff vor die Erschaffung Himmels und der Erden: darum nennet es Moses selbst Gen. 11. v. 4. תולדות השמים והארץ, **das Buch der Geburt Himmels und der Erde:** Die Juden nennen es ספר יצירה, **das Buch der Bildung;** Und weil sie die Biblischen Bücher gemeiniglich von dem ersten Wort benennen: also nennen sie es auch ספר בראשית, **das Buch** *Bereschit.* Moses hat diß Buch geschrieben aus göttlicher Authorität / getrieben durch den Geist GOttes / welcher geredet hat durch den Mund aller Propheteen. Aus Büchern hat ers nicht: dann es ist unstreitig / daß diß das allerälteste Buch sey / so vor mehr dann drey tausend Jahren geschrieben; und was die heydnische Scribenten von Erschaffung der Welt geschrieben / haben sie entweder aus Lesung dieses Mosaischen Buchs / oder von Hören-sagen / von andern / die es gelesen / entlehnet. Aus einer mündlichen tradition und Uberliefferung hatte es Moses auch nicht: dann / ob er wol nicht gar lang / nach Jacobs Zeiten / gelebet / und viel Dinge vernommen hatte aus der mündlichen Uberliefferung seines Volcks / dessen Umgang / ob er wol am Hof Pharaons erzogen wurde / ihm allzeit lieb war / so daß er den theuren Glauben seiner Vätter / als ein gebohrner

Jude/ höher achtete als die Schätze Egypti: so war es doch was unmügliches/ daß er so unzählig vieler Personen/ Namen und Geschlecht-Register/ aus blosser tradition hätte behalten können. Daß dann Moses/ der Sohn Amrams/ ein Enckel Kahats und Nach-Enckel Levi/ des Sohns Jacobs des Patriarchen/ aus göttlicher Offenbahrung diß Buch geschrieben/ hat auch Elmacinus in seiner Arabischen Historie angewiesen/ wann er schreibt p. 4. **Moses stieg auf die Spitze des Berges Sinai/ und blieb allda viertzig Tage und viertzig Nacht/ und der hochgelobte GOTT redete mit ihm/ und gab ihm die Gabe der Weissagung/ und offenbahrte ihm/ wie er die Welt in sechs Tagen geschaffen habe ꝛc.** Daß Moses die Geschichte seiner Zeit/ und was ihm GOtt geoffenbahret/ niedergeschrieben/ in ein ספר ברית oder **Buch des Bundes**/ erhellet aus Exod. 27, 14. und 24, 4-7. Er hat also diß Buch/ samt den folgenden vier Büchern/ auf einer Rolle verzeichnet/ welche hernach in dem Allerheiligsten bey der Bundes-Lade verwahret worden: daß er aber das letzte/ von seinem Tod/ Begräbnüß und Trauer des Volcks handelnde 34. Capitel des fünfften Buchs eigenhändig/ aus einem Prophetischen Geist/ beschrieben/ ist nicht vermuthlich/ weil die Propheten so umständig nicht von künfftigen Dingen zu reden pflegen; als: **So starb Moses/ nach dem Wort des HErrn ꝛc. Der HErr begrub ihn im Thal ꝛc. Israel trug Leyd dreyssig Tage ꝛc.** Sondern ist vielmehr wahrscheinlicher/ daß Josua/ sein Successor, die Historie von seinem Tod/ und was sich hernach zugetragen/ continuiret habe. Der Zweck dieses göttlichen Schreibers war/ den wahren Ursprung aller Dinge zu beschreiben/ sowol der Wercke der Natur/ durch die Erschaffung/ als auch des Wercks der Gnade/ und des nach dem Sünden-Fall auffgerichteten Bundes/ wie auch den Ursprung der Völcker der Welt zu eröffnen. Es begrifft diß erste Buch Mose in sich eine Beschreibung einer Zeit von 2000. Jahren und etwas drüber. Von den alten Hebräern wurd es abgetheilet in Paraschas und Sidras: jener zehlten sie 12. dieser 43. Es kan diß Buch füglich eingetheilet werden in drey Theile: I. **In den Ursprung aller Dinge.** II. **Die Historie der ersten Welt.** III. **Die Historie der andern Welt nach der Sündfluth.** Sechs Haupt-Personen erscheinen auf diesem grossen Theater, und spielen ihre Rolle/ samt ihren Kindern/ als: Adam/ Noah/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ Joseph.

So

So ist dann diß erste Buch Mosis wegen der darin befindlichen Nachrichten von der Erschaffung der Welt / und von dem Ursprung und Colonien der Völcker zu lesen höchst nöthig und sehr nützlich. Dann / wir würden gleich als im finstern sitzen / und von dem Ursprung der Welt nichts gründliches wissen / wann uns Moses nicht durch göttliche Offenbarung solches berichtet hätte. Was die Heyden vom Ursprung der Welt geschrieben / ist mit solchen abgeschmackten Fabeln verhüllet / daß sich kaum ein verständiger Mensch wird überreden können / daß es mit dem Anfang der Welt so zugangen / wie sie berichten. Des Epicuri Meynung war: daß die Welt durch eine ohngefährliche Zusammenfliessung der allerkleinesten Stäublein / fortuitò Atomorum concursu, entstanden sey. Proclus meynte / daß die Welt von GOtt herrühre / per emanationem durch eine **Ausfliessung** / daß sie nicht der Zeit nach / sondern allein nach dem Wesen und Beschaffenheit von GOtt unterschieden sey. Die Malabaren und Bramanen in Indien sagen: Wistnum sey der oberste Gott über alle Götter: derselbe hab auf eine Zeit / als die Welt noch nicht gewesen / Belieben bekommen / eine Welt zu haben zu seiner eignen Lust und Ergetzlichkeit: dann / vor der Erschaffung wäre nichts als Gott und das Wasser gewesen / da wäre Wistnum als ein klein Kind auf dem Wasser auf einem Blat geschwommen / und hätte mit der grossen Zähe im Munde gespielet / da wäre aus seinem Nabel eine Blume gewachsen / welche sie Tamara nennen: aus dieser Blume wäre Brama entsprossen; weil nun Brama GOtt sehr gedanckt vor seine Erschaffung / hätte ihm GOtt Macht gegeben / und befohlen die Welt zu schaffen / welches er auch gethan; und habe als ein Stadthalter GOttes das Regiment über alles bekommen / weil GOtt selbst sich nicht damit bemühen wollen. Er habe die unterste Welt / worin wir Menschen wohnen / aus einem Ey geschaffen / da die Himmel die Schalen / und die Erde der Dotter: er habe noch sieben andere Welte hervorgebracht; in der obersten Welt residire Brama, jede Welt schwimme als ein Ey auf dem Wasser / das Wasser soll ausser der Welt seyn / und wird ihm auch eine Gottheit zugeschrieben." Wer siehet nicht die abgeschmackte Fabeln / die die Heyden von der Erschaffung der Welt hegen? wiewol doch handgreifflich aus der Bramanen Erzehlung zu mercken / daß sie ein kleines Schimmer-Licht der natürlichen Erkäntnüß GOttes gehabt / auch etwas vom Geheimnüß der heiligen Drey-Einigkeit und Menschwerdung Christi gehöret / so daß sie GOtt den Vatter Ixora nennen / den Sohn Wistnum,

der

der nach vielen Erscheinungen sich endlich in ein kleines Kind Kisna verwandelt / welcher eine ungeheure Schlange getödtet; den Heiligen Geist nennen sie Brama, und sagen / daß er über dem Wasser geschwebet / und aus einem Ey die schöne Welt hervor gebracht.

Wir haben dem grossen GOtt Ursache zu dancken / daß er uns sein heiliges Wort gegeben / woraus wir die Wunder seiner Allmacht mit besserm Grund lesen / und wissen können / was sich bey Erschaffung der Welt / und deren fernerer Regierung zugetragen / durch so viel tausend Jahr / welche die Welt bisher gestanden / und was sich noch zutragen werde bis ans Ende der Welt / die nach einiger Meynung sechs tausend Jahr stehen soll. Es ist eine uhralte Tradition des Hauses Eliä / obs der Thisbite / der vom Ende der Welt geweissaget Jud. ℣. 14. 15. oder ein berühmter Rabbi dieses Namens zu spätern Zeiten gewesen / lassen wir dahin gestellet seyn. שני אלפים תוהו שני אלפים תורה ושני אלפים ימות המשיח: **Zwey tausend Jahr stehet die Welt leer** (ohne geschriebenes Gesetz) **zwey tausend Jahr unter dem Gesetz / und zwey tausend Jahr unter dem Messia.** Diese Meynung haben viel alte Kirchen-Lehrer angenommen / nicht so sehr wegen der Authorität solcher Tradition, als wegen der grossen Welt-Woche / da in sechs Tagen alles vollendet / und im siebenden der Tag der grossen Ruh gefolget. Darum schreibt Barnabas in seinem Sendschreiben cap. 15. Προσέχετε τέκνα τί λέγει: τὸ συνετέλεσεν ἐν ἓξ ἡμέραις, τοῦτο λέγει, ὅτι συνετελεῖ ὁ Θεὸς κύριος, ἐν ἑξακισχιλίοις ἔτεσι τὰ πάντα, ἡ γὰρ ἡμέρα παρ' αὐτῷ, χίλια ἔτη δηλῶν ἰσχύον τέκνα ἐν ἓξ ἡμέραις ἐν τοῖς ἑξακισχιλίοις ἔτεσι συντελεσθήσεται τὰ πάντα. **Habt acht / Kinder! was er sagt: Er hats vollendet in sechs Tagen: das sagt er darum / weil GOtt der HErr alles in sechs tausend Jahren vollenden wird: dann / vor ihm ist ein Tag tausend Jahr: Er ist dessen selbst Zeuge / da er spricht: Siehe! der heutige Tag wird seyn wie tausend Jahr: dahero ihr wissen solt / meine Kinder! daß in sechs Tagen / das ist / in sechs tausend Jahren / alles wird vollendet werden.** Irenæus stimmt hiemit überein / lib. 5. cap. 28. Quot-quot diebus hic factus est mundus, tot & millenis annis consummatus. Und Lactantius lib. 7. cap. 14. Quoniam sex diebus cuncta Dei opera perfecta sunt, per sex secula, id est, annorum sex millia, manere in hoc statu,

mun-

mundum neceſſe eſt. Dergleichen Meynung ſind auch Cyprianus, Hieronymus &c. doch wir laſſen diß der göttlichen Weißheit anheim geſtellet / ob nach Verflieſſung der drey tauſend Jahr das Ende der Welt werde kommen: dann es gebühret uns nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde / die der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat.

Es findet hier der **geneigte Leſer** einen kurtzen paraphraſin und Erklärung des buchſtäblichen Sinnes des Texts / ſamt einigen zur Erbauung dienenden herausgezogenen Lehren: zugleich wird auch kürtzlich ein kurtzer Abriß gezeiget / wie der Geiſt GOttes durch Moſen die fata und Begebenheiten der Kirchen des Neuen Teſtaments habe wollen vorſtellen: woraus dann nicht nur die Weißheit GOttes hervor leuchtet / als welcher das / was in der Zeit des Neuen Teſtaments vorfallen ſolte / durch vorſpielende Perſonen / ſo vorgebildet / daß keine merckwürdige groſſe Veränderung mit der Kirchen GOttes vorgehet / welche nicht vor Alters wäre vorgebildet worden. Dieſe Lehr-Art iſt nicht allein kräfftig / einen tieffſinnigen Erforſcher der heiligen Schrifft noch mehr in dem allerheiligſten Glauben zu beveſtigen; ſonderlich / da GOttes unerforſchliche Weißheit / Warheit und Allmacht deſto mehr hervor leuchtet: Sondern auch dadurch denen Spöttern und Antichriſtiſchen Verächtern der Schrifft den Mund zu ſtopffen. Was iſt gemeiner / als daß ſolche Mißgeburten unter den Menſchen / die ſo ungeſcheuet den Himmel anbellen / und die Kleinigkeiten der heiligen Schrifft / die etwa ihrem gern klügelnden Aberwitz etwas ungereimt ſcheinen vorzukommen / ſifften: Etwa den Ruhm einer gröſſern Klugheit / als die heiligen Schreiber ſelbſt gehabt / ſich anzumaſſen / oder die Authorität der heiligen Schrifft / wo nicht nach ihrer phantaſie, übern Hauff zu werffen / doch zum wenigſten dieſelbe bey ihren Zunfft-Genoſſen verdächtig zu machen; und ſich alſo einen Weg zu bahnen / die Idee der Gottheit aus ihrem Hertzen auszulöſchen / das bellende Gewiſſen zu ſtillen / und deſto freyer in ihrem ungebundenen Leben fortzufahren. Worzu dienet / ſagen ſie / der Nachwelt zu wiſſen / daß die Lea vor die Dudaim ihres Sohns / die Liebe Jacobs erlangt? daß Rahel ihres Vatters Teraphim unter das Stroh geſteckt? daß Jacob die bunten Stäbe in die Rinnen gelegt? Diß urtheilen ſie / ſey etwas niederträchtiges / ſo mit der Weißheit einer Gottheit / und der Klugheit eines göttlichen Schreibers nicht übereinſtimme: Wann dann nun gezeiget

wird/ was für grosse Geheimnüsse und Verborgenheit des Reichs GOttes dadurch angewiesen werden/ müssen sie solche auf grosse Veränderung der Kirchen zielende und abzweckende vermeynte Kleinigkeiten unangezupfft lassen. Der **geneigte Leser** bediene sich dieses Wercks zu seiner Erbauung: gönnet GOtt Leben/ Gesundheit und Kräffte/ soll bey der künfftigen andern Aufflage auch der **Lebens-Lauff Josephs** folgen. Der grosse GOtt gebe/ daß auch durch diß Werck viele Seelen erbauet werden/ welche aus dem innocenten Leben der Patriarchen viel Gutes lernen. Schließlich empfehle den **geneigten Leser** in Jehovas gnädige Obhut/ und verbleibe **Dessen**

Dienstwilliger Diener

C. Mel/ D.

Regi-

Register der Texte über das Leben der Patriarchen.

I.

Das allererste Tagewerck des grossen Schöpffers. Text / I. Buch Mos. Cap. I. v. 1. bis 5. p. 1

2. Das zweyte und dritte Tagewerck GOttes / des allmächtigen Schöpffers / Text / I. B. Mos. Cap. I. v. 6 - 13. 19

3. Das vierte Tagewerck des Schöpffers / oder die grosse und kleine Lichter von GOtt dem Licht. Text / I. B. Mos. Cap. I. v. 14 - 19. 39

4. Das fünffte und sechste Tagewerck GOttes / oder der Ursprung und Erschaffung aller Thiere. Text / I. B. Mos. Cap. I. v. 20 - 25. 55

5. Die Crone der Schöpffung / nemlich der wunderbare Ursprung des Menschen. Text / I. B. Mos. Cap. II. v. 1. 4. 5. 6. 7. 76

6. Der schöne Lustgarten Adams. Text / I. B. Mos. Cap. II. v. 8 - 16. 94

7. Die wunderbar erschaffene und herrlich vermählte Eva. Text / I. B. Mos. Cap. II. v. 18. ꝛc. 115

8. Die Segen-volle Vollendung des sechsten Tages Schöpffung. Text / I. B. Mos. Cap. I. v. 28 - 31. 129

9. Der leidige Sünden-Fall unser ersten Eltern. Text / I. B. Mos. Cap. III. v. 1 - 7. 144

10. Der Sünder vor Gericht. Text / I. B. Mos. Cap. III. v. 7 - 14. 156

11. Der Sententz des göttlichen Gerichts. Text / I. Buch Mos. Cap. III. v. 14 - 20. 171

12. Die betrübte Verweisung aus dem Paradieß. Text / I. B. Mos. Cap. III. v. 20 - 24. 184

13. Cains Bruder-Mord. Text / I. B. Mos. Cap. IV. v. 1 - 9. 202

14. Der gottlose und verzweiffelnde Cain. Text / I. Buch Mos. Cap. IV. v. 9 - 17. 215

15. Cains Familie / und Lamechs Sünden. Text / I. Buch Mos. Cap. IV. v. 17 25. 227
16. Das Geschlecht-Register der frommen Adams-Kinder vor der Sünfluth. Text / I. B. Mos. Cap. V. und IV. v. 25. und 26. 237
17. Die verkehrte Welt. Text / I. B. Mos. Cap. VI. v. 1 - 8. 251
18. Die Frey-Stadt der untergehenden Welt. Text / I. B. Mos. Cap. VI. v. 9 - fin. 261
19. Der Wunder-volle Eingang Noahs in den Kasten. Text / I. B. Mos. Cap. VII. v. 1 - 11. 274
20. Der Jammer-Spiegel der untergehenden Welt. Text / I. B. Mos. Cap. VII. v. 11 - fin. 285
21. Der zur Ruhe kommende Kaste / und Noahs Verlangen nach dem Ausgang. Text / I. B. Mos. Cap. VIII. v. 1 - 13. 297
22. Noahs freudiger Ausgang aus dem Kasten. Text / I. B. Mos. Cap. VIII. v. 13 - fin. 307
23. Die grosse Reformation der neuen Welt. Text / I. B. Mos. Cap. IX. v. 1 - 8. 318
24. Der auffgerichtete Bund bey der wieder auffgerichteten Welt. Text / I. B. Mos. Cap. IX. v. 8 - 20. 330
25. Noahs Schande zum Fluch entdeckt / und zum Segen bedeckt. Text / I. B. Mos. Cap. IX. v. 20 - fin. 341
26. Die ausgebreiteten Aeste der Völcker / durch die Stämme dreyer Patriarchen. Text / I. B. Mos. Cap. X. 353
27. Babels Thurn-Bau mit Verwirrung gestrafft. Text / I. B. Mos. Cap. XI. v. 1 - 10. 363
28. Die Rolle der berühmten Ahnen Abrahams. Text / I. B. Mos. Cap. XI. v. 10 - fin. 379
29. Der von Freunden ausgehende Freund GOttes / und ein fremdes Erbtheil suchende Erbe des Himmels. Text / I. Buch Mos. Cap. XII. v. 1 - 10. 390
30. Die verlohrne und wieder gefundene Sara. Text / I. B. Mos. Cap. XII. v. 10 - fin. 404
31. Der gehobene Bruder-Zanck. Text / I. B. Mos. Cap. XIII. v. 1 - fin. 416

32. Der

32. Der gefangene und errettete Loth / durch den siegenden Abraham. Text/ I. B. Mos. Cap. XIV. 428
33. Die wiederholt und bekräfftigte Verheissung. Text / I. B. Mos. Cap. XV. v. 1 - 7. 442
34. Der bekräfftigte Bund und verkündigte Begebenheit seiner Nachkommen. Text/ I. B. Mos. Cap. XV. v. 7 - fin. 451
35. Der Verfall des Patriarchen Abrahams zur verbottenen Liebe. Text/ I. B. Mos. Cap. XVI. v. 1 - 7. 464
36. Die flüchtige doch wiederkehrende Hagar. Text/ I. B. Mos. Cap. XVI. v. 7 - fin. 475
37. Der neu-bekräfftigte Bund/ durch die Beschneidung. Text/ I. B. Mos. Cap. XVII. v. 1 - 15. 487
38. Der späte Segen Abrahams / samt ausgeführter Beschneidung. Text/ I. B. Mos. Cap. XVII. v. 15 - fin. 498
39. Abrahams Tafel / und Englische Wunder-Mahlzeit. Text / I. B. Mos. Cap. XVIII. v. 1 - 9. 508
40. Tisch-Reden an Abrahams Tafel. Text / I. Buch Mos. Cap. XVIII. v. 9 - 20. 518
41. Das geoffenbahrte göttliche Gericht über Sodoms Himmel-schreyende Sünden. Text / I. B. Mos. Cap. XVIII. v. 20 - fin. 527
42. Der höffliche und treue Beherberger der Engel/ unter den ruchlosen Männern von Sodom. Text/ I. B. Mos. Cap. XIX. v. 1 - 12. 538
43. Der Ausgang aus Sodom/ und Eingang in ein kleines Zoar. Text/ I. B. Mos. Cap. XIX. v. 12 - 24. 550
44. Sodoms erschrecklicher Untergang und Saltz-Säule der Unbeständigen. Text/ I. B. Mos. Cap. XIX. v. 24 - 30. 562
45. Loths Blutschande. Text / I. B. Mos. Cap. XIX. v. 20 - fin. 574
46. Abimelechs gefährliche Liebe. Text/ I. B. Mos. Cap. XX. v. 1 - 18. 583
47. Isaacs Freude / und Ismaels Schmach. Text / I. B. Mos. Cap. XXI. v. 1 - 14. 595
48. Die verstossene und getröstete Hagar. Text / I. Buch Mos. Cap. XXI. v. 14 - 22. 605
49. Friedens-Tractaten zwischen Abimelech und Abraham. Text/ I. B. Mos. Cap. XXI. v. 22 - 34. 616

50. Isaacs Opffer. Text / I. B. Mos. Cap. XXII. v. 1 - 15. 626
51. Nach GOttes Geschück / zurück / mit Segen und Glück. Text / I. B. Mos. Cap. XXII. v. 15 - fin. 642
52. Der Sara Tod und Fürstliches Begräbnüß. Text / I. B. Mos. Cap. XXIII. 653
53. Die völlige Instruction wegen Isaats Heyrath. Text / I. B. Mos. Cap. XXIV. v. 1 - 10. 664
54. Die gefundene Braut. Text / I. B. Mos. Cap. XXIV. v. 10 - 28. 672
55. Das glücklich angebrachte Wort des Braut-Werbers Eliesers. Text / I. B. Mos. Cap. XXIV. v. 28 - 55. 684
56. Die Heimführung der grossen Patriarchin Rebecca. Text / I. B. Mos. Cap. XXIV. v. 55 - fin. 695
57. Abrahams andere Ehe / Tod und Begräbnüß. Text / I. B. Mos. Cap. XXV. v. 1 - 12. 704
58. Ismaels Tod / und der gefährliche Ehe-Segen der Rebecca. Text / I. B. Mos. Cap. XXV. v. 12 - 27. 714
59. Isaacs Gefahr und Schutz in theuren Zeiten. Text / I. Buch Mos. Cap. XXVI. v. 1 - 12. 733
60. Der verfolgte und gesegnete Isaac. Text / I. Buch Mos. Cap. XXVI. v. 12 - 26. 743
61. Die Erb-Verbrüderung Abimelechs mit Isaac. Text / I. B. Mos. Cap. XXVI. v. 26 - fin. 753
62. Der dem Esau zugedachte / aber auf Jacob gebrachte Segen. Text / I. B. Mos. Cap. XXVII. v. 1 - 18. 765
63. Der glückliche Succes des heiligen Betrugs. Text / I. Buch Mos. Cap. XXVII. v. 18 - 30. 778
64. Der seines Segens beraubte und betrübte Esau. Text / I. B. Mos. Cap. XXVII. v. 30 - 41. 789
65. Die glücklich errettete und doppel gesegnete Unschuld. Text / I. B. Mos. Cap. XXVII. v. 41 - 46. und XXVIII. v. 1 - 5. 800
66. Die Geheimnüß- und Trost-volle Jacobs-Strasse. Text / I. Buch Mos. Cap. XXVIII. v. 5 - 16. 811
67. Jacobs Denck- und Danck-Mahl zu BethEl. Text / I. Buch Mos. Cap. XXVIII. v. 16 - fin. 822

68. Das freundliche Hirten-Gespräch. Text / I. Buch Mos. Cap. XXIX. v. 1-13. 831
69. Die Ehestifftung Labans / zwischen Jacob und Rahel. Text / I. B. Mos. Cap. XXIX. v. 13-20. 840
70. Labans Betrug und Verheyrathung mit Lea und Rahel. Text / I. B. Mos. Cap. XXIX. v. 21-31. 851
71. Die fruchtbare Lea / und unfruchtbare Rahel. Text / I. Buch Mos. Cap. XXIX. v. 31-fin. und Cap. XXX. v. 1-14. 861
72. Die gesegnete Rahel / und Jacobs gesuchter Abscheid. Text / I. B. Mos. Cap. XXX. v. 14-31. 871
73. Neuer Hirten-Accord / und die fehlschlagende List Labans. Text / I. Buch Mos. Cap. XXX. v. 31-fin. 881
74. Jacobs geheimer Rath und bestimmte Flucht. Text / I. B. Mos. Cap. XXXI. v. 1-17. 892
75. Der Ausgang aus Haran. Text / I. B. Mos. Cap. XXXI. v. 17-25. 903
76. Labans Verweiß an Jacob / wegen des Ausgangs. Text / I. B. Mos. Cap. XXXI. v. 25-36. 914
77. Jacobs Protest und der gemachte Friedens-Schluß. Text / I. B. Mos. Cap. XXXI. v. 36. 925
78. Der beängstigte Jacob / und die bedachte Rettung. Text / I. Buch Mos. Cap. XXXII. v. 1-13. 937
79. Jacobs abgeschicktes Geschenck / schwerer Kampff / und herrlicher Sieg. Text / I. B. Mos. Cap. XXXII. v. 13-fin. 948
80. Der Friedens-Schluß und erneuerte Freundschafft zwischen Esau und Jacob. Text / I. B. Mos. Cap. XXXIII. v. 1-12. 958
81. Jacobs Höfflichkeit / Sorgfalt und Gottesfurcht. Text / I. Buch Mos. Cap. XXXIII. v. 12-fin. 968
82. Sichems Schande und Menschen-Raub an Dina. Text / I. Buch Mos. Cap. XXXIV. v. 1-8. 977
83. Die gefährliche Werbung und falsche Ja-Wort. Text / I. B. Mos. Cap. XXXIV. v. 8-20. 986
84. Der blinde Gehorsam der Sichemiten / und das grausame Blut-Bad der Kinder Jacobs. Text / I. B. Mos. Cap. XXXIV. v. 20-fin. 997

85. Das

85. Das bezahlte Gelübde Jacobs/und neue Colonie nach BethEl. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXV. v. 1 - 16. 1009
86. Die sterbende Rahel. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXV. v. 16 - 23. 1021
87. Das Sterb-Bett des Patriarchen Isaacs. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXV. v. 23 - fin. und Cap. XXXVI. v. 1 - 43. 1030
88. Der wohl erzogene Joseph. Text/ I. Buch Mos. Cap. XXXVII. v. 1 - 5. 1040
89. Josephs Traum. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXVII. v. 5 - 12. 1049
90. Der grausame Blut-Rath. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXVII. v. 12 - 23. 1060
91. Der in die Grube geworffene und verkauffte Joseph. Text/ I. B. Mos. Cap. XXXVII. v. 23 - fin. 1071.

Das

Das allererste Tagewerck des grossen Schöpffers.

Text / 1. Buch Mos. Cap. I. ℣. 1 -- 5.

Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. Und die Erde war wüst und leer / und es war finster auff der Tieffe / und der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser. Und GOtt sprach: es werde Licht. Und es ward Licht. Und GOtt sahe / daß das Licht gut war / da scheidet GOtt das Licht vom Finsternüß. Und nennet das Licht Tag / und die Finsternüß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Erster Eingang.

Es war ein über alle massen herrliches Lob / welches dem Apollo gegeben wurde: daß er seye ein Mann mächtig in der Schrifft / und unterwiesen den Weg des HErrn. Actor. 18. Er war so erfahren / daß er die Schrifften Mosis und der Propheten wuste / verstund / und darnach lebte; Ja er zeigte auch andern darinnen die Wege GOttes. Diß löbliche Exempel ist darum von GOttes Geist auffgezeichnet worden / daß wir dadurch solten auffgemuntert werden / uns zu bemühen / daß wir mächtig werden in der Schrifft / und daß wir daraus die Wege GOttes sollen lernen; Denn die Liebe GOttes / gründet sich auff die Erkäntnüß GOttes: Und die Erkänntnüß GOttes gründet sich auff das Wort GOttes. Wo dann die Liebe soll in den Hertzen wohnen / da muß die Erkänntnüß dasselbe erleuchten.

Apollo mächtig in der Schrifft.

Darum sind wir entschlossen / das Leben der Patriarchen kürtzlich durchzugehen / zu der Ehre unsers GOttes und unser Seelen Erbauung: Damit nun aber unser Zweck und Vornehmen möge gesegnet seyn von dem HErrn / wollen wir ihn um Gnade / Hülff und Beystand anflehen mit nachfolgenden Worten:

Gebett um den Beystand GOttes zum angefangenen Werck.

O Allein weiser und höchstvollkomener GOtt! der du uns deinen heiligen Rath und Willen in deinem heiligen Wort hast geoffenbahret: daß wir darin deine Allmacht / Weißheit / Güte und Warheit / zu deines Namens Ehre und unserer Seligkeit sollen lernen. Wir dancken dir billig / daß du uns hast ausgeführet aus Babel / da deine zwey Zeugen / das Alte und Neue Testament / verachtet lagen / und hast uns lassen gebohren werden unter dem Häufflein deren / die ihre Lust haben in dem Gesetz des HErrn Tag und Nacht. Wir freuen uns billig / wenn der Tag da ist / an welchem wir deine schöne Gottesdienste besuchen / und unsere Seelen weiden mögen an den frischen Quellen deines Worts / und unsere Hertzen sind frölich in dem HErrn unserm GOtt. Siehe HErr / es ist ein grosses Werck / das wir nun zu lehren und zu lernen anfangen / und du weist unsere Schwachheit: Darum bitten wir dich um deine Gnade / denn die ist ja in den Schwachen mächtig. Wir heben an / das Leben deiner frommen Altvätter zu erklären / heb du doch auch nun von neuem an / die Arbeit deines Knechts und Dieners zu segnen. Grosser GOtt / die Zeit ist kurtz / und die Arbeit ist lang: darum laß deinen Knecht desto eiffriger anhalten im arbeiten / lehren und bethen; O mein Bundes-GOtt! Ich fange diß grosse Werck zwar an / weiß aber nicht / ob ichs werde vollenden / das weiß ich wohl / daß ich ein Gast und Pilgrim bin für dir / wie alle meine Vätter / und daß ich meinen Schatz auch trage in einem zerbrechlichen Gefäß: Beliebt es dir / daß diß Werck soll ausgeführet werden / so gib Gesundheit / Krafft und Stärcke darzu: beliebt es dir nicht / so geschehe

dein

dein Wille/ gnug ists/ wenn dein Rath erfüllet wird : Laß mich nur seyn unter der Zahl getreuer Knechte/ den der HErr in seiner Arbeit findet. Laß diese anwesende Schaar dadurch an Erkäntnüß mehr und mehr wachsen/ daß auch diß dein Volck mächtig werde in den Schrifften Mosis und der Propheten/ zu deines Namens Ehre und ihrer Seelen Heil und Seligkeit / um JEsu Christi willen; Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

ICh hab euch nichts verhalten / daß ich euch nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes. So redete Paulus zu der Gemeine von Epheso/ Act. 20. ℣. 27. Es berufft sich das theure und auserwehlte Rüstzeug GOttes auff sein Gewissen/ daß er die Zeit über/ da er zu Epheso gepredigt / nichts verschwiegen von allem dem / was ihnen zu ihrer Seelen Seligkeit und zu GOttes Ehre zu wissen nöthig war.

Diener GOttes müssen den gantzen Rath GOttes verkündigen.

Die Pflicht eines wahren Christen bestehet darinn / daß er täglich anwachse an Erkänntnüß und Glauben/ dessen was uns GOtt in seinem Wort geoffenbahret/ und dann auch fromm und gottselig darnach lebe/ diß war der gantze geoffenbahrte Rath GOttes / den Paulus seinen Ephesern predigte.

Weil nun Paulus sagt: Seyd meine Nachfolger gleichwie ich Christi. So müssen Diener GOttes ihm hierinnen nachfolgen / und sich bemühen/ denen Seelen/ die ihnen GOtt anvertrauet hat / den gantzen Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu offenbahren. Weil aber der Rath GOttes auch daraus sonderbahr offenbahr wird / daß man wisse / wie GOtt seine Kirche von Anfang der Welt her regieret / und wie so viel glaubige Ertz-Vätter / als grosse Lichter der Welt/ im Glauben und gottseligem Wandel uns vorgeleuchtet/ zu einer heiligen Nachfolge/ haben wir uns vorgenommen die Historien der Patriarchen kürtzlich durchzugehen; Darum machen wir den Anfang von der Erschaffung der Welt/ und betrachten hernach / was sich zugetragen mit Adam / Noah / Abraham/ Isac/ Jacob und Joseph.

Der erste Patriarch/ der uns in der Bibel vorkommt/ ist Adam: bey dessen Historie ist in acht zu nehmen/ was sich zugetragen:

1. Vor Ihm/ bey Erschaffung der Welt/ Cap. 1.
2. Mit Ihm/ als 1. Seine Erschaffung und Ehestand/ Cap. 2.
   2. Sein Fall/ im 3. Cap.
3. Nach Ihm/ mit seinen Kindern/ dem Cain und Abel/ im 4. und mit andern seinen Nachkommen/ 5. Cap.

Vor diesesmal machen wir den Anfang von den Tagen der Erschaffung/ und wollen betrachten:

Das allererste Tagewerck des grossen Schöpffers.

Du aber/

HEiliger Vatter/ heilige uns anjetzo in deiner Warheit/ denn dein Wort ist Warheit. Liebster JESU/ öffne die Augen unsers Verstands/ daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz. GOtt Heiliger Geist/ erleuchte unsere Hertzen/ daß wir verstehen mögen den Rath und Willen GOttes. Laß uns/ O Dreyeiniger GOtt/ aus deinem heiligen Wort im Glauben gestärckt/ zu einem gottseligen Leben erweckt/ und zur ewigen Seligkeit erbauet werden/ Amen.

Auslegung.

Bey dem ersten Tagewerck des grossen Schöpffers ist in acht zu nehmen:

Abtheilung.

1. Derjenige/ welcher der Urheber von allem ist/ nemlich GOtt.
2. Das/ was Er thät: Er schuff.
3. Wennehr: Am Anfang.
4. Die Dinge/ die Er schuff:
   - 1. Himmel.
   - 2. Erde.
     - A. Wie sie dazumahl beschaffen:
       1. In ihr wüst und leer.
       2. Auff ihr war eine Tieffe.
       3. Über ihr war es finster.
     - B. Was vor ein Werck-Meister damit beschäfftigt. — Der Geist GOttes/ welcher schwebete auff den Wassern.
   - 3. Licht.
     - א Wodurch es geschaffen: — Durch das Wort Es werde.
     - ב Wie es beschaffen: — Gut.
     - ג Wie es abgeschieden: — Das Licht vom Finsternüß.
     - ד Wie es genennt:
       1. Das Licht Tag.
       2. Die Finsternüß Nacht.
5. Die Vollendung des ersten Tagewercks: Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Der

Der Urheber aller Dinge / ist GOtt.

Der Schöpffer אלהים deutet an die mehrere Zahl der hochgelobten Drey-Einigkeit.

Im Grund-Text stehet das Wort Elohim, welches herkommt von einem Arabischen Stammwort Alaha, welches verehren und anbeten heisst; darum / weil GOtt das Wesen aller Wesen / und eine höchst anbetens-würdige Majestät ist / welche wegen ihrer höchsten Vollkommenheiten und Tugenden von dem vernünfftigen Geschöpff ehrerbietig muß bedienet und angebeten werden. Dieses Wort Elohim wird vorgestellt in der mehreren Zahl / und das darum / weil Moses zielet auf die gedritte Zahl der Personen eines göttlichen Wesens / und heisst so viel / als: Im Anfang schufen die Personen des göttlichen Wesens Himmel und Erde.

Daß Moses hier ziele auf das Geheimnüß der hochgelobten Drey-Einheit / erhellet aus denen bald hernach folgenden Redens-Arten: Der Geist GOttes schwebte auf dem Wasser; Lasst uns Menschen machen: Adam ist worden wie unser einer. Diese Auslegung kommt überein mit andern Sprüchen der Heiligen Schrifft / welche den drey Personen des göttlichen Wesens die Erschaffung zuschreiben: als Psalm 33. Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht / und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Sehet ihr wohl / Geliebte! daß in eben dem Spruch die drey Personen vorgestellet werden: Der HErr ist der Vatter: Das Wort des HErrn ist der Sohn: Der Geist des Mundes GOttes ist der Heilige Geist. Mercket dann hier an / Andächtige! den grossen Werckmeister eines Wercks und Geschöpffs / das an Grösse nichts grössers hat. Der Drey-Einige GOtt ist der Werckmeister von diesem gantzen All; Menschen-Hände wären viel zu schwach gewesen / die Erde zu gründen / und aller Engel Macht viel zu ohnmächtig / ein solches Meisterstück zu machen: der anbetens-würdige Elohim wolte und müste die Ehre allein haben / das grosse Theatrum und Schaubühne dieser Welt zu bauen / worauff vernünfftige Geschöpffe seine Allmacht sehen / und die süsse Harmonie und Übereinstimmung seiner vollkommenen Tugenden anbeten sollen.

Was thät nun dieſer DreyEinige GOtt? Er ſchuff.

Bedeutung des Worts Schaffen.

Das Grundwort Bará, von welchem das Lateiniſche / parare, bereiten/ herkommt/ heiſſt: Etwas neues machen/das zuvor nicht war. In dieſem Verſtand kommt es vor: Jer. 31. v. 22. Der HErr wird etwas neues machen auf Erden / das iſt/ Er wird ein ſolches Werck thun / das zuvor noch nicht gethan war; nemlich: das Weib ſoll einen Mann umgeben / das iſt/ eine Jungfrau ſol den Meſſiam tragen/ den ſie auf eine übernatürliche Weiſe wird empfangen. Dann heiſſt auch Schaffen: etwas aus Nichts / oder aus einer da zu gantz unbequemen Materie/durch einen Winck des Willens oder durch ein Wort/ hervorbringen / und alſo aus nichts ichts und etwas machen. So ſtehet Pſalm 148. v. 5. Er gebeut / ſo wirds geſchaffen. Pſalm 33, 9. Wenn er ſpricht / ſo geſchichts: wenn er gebeut / ſo ſtehets da. Ob zwar das Wort Elohim in der mehreren Zahl ſtehet: ſo ſtehet doch dieſes Wort Bara in der einzelen: weil die Perſonen der Gottheit Eins ſeyn im Weſen.

Sehet! ſo ſchuff denn der DreyEinige GOtt etwas Neues: Er war bisher von Ewigkeit in ſich ſelbſt höchſt vergnügt: da war keine Welt / da war nichts auſſer ihm: Aber nun wolte er etwas neues machen / und das / was nichts war / ſolte etwas werden: Es koſtete ihm nur ein Wort / daß er gebot: Es werde Himmel und Erde / ſo war es da. Menſchen-Vernunfft muß hier ſchweigen/ und die Hände der kunſtreichſten Künſtler kommen hier zu kurtz. Es iſt allein eine allmächtige Hand / welche den Himmel faſſet mit einer Spannen. Die Zungen der beredten Redner mögen wol die Gemüther der Menſchen bewegen; aber durch die bloſſe Krafft ihres Worts kan keiner ein Steinlein bewegen / noch das geringſte Stäublein hervorbringen: aber GOttes einziger Winck ſeines Willens brachte Himmel und Erden aus nichts hervor.

Wennehr ſchuff GOtt? Im Anfang.

Die alten Kirchen-Lehrer: als Origenes, Hieronymus, und andere/ welche über das erſte Buch Moſis geſchrieben haben / ſind der Mey-

Meynung: daß durch den Anfang / Christus / oder der Sohn GOttes / verstanden werde / und legen es so aus: Im Anfang / das ist / durch den Sohn GOttes / schuff GOtt der Vatter Himmel und Erde. Ob zwar diese Auslegung der Wahrheit und Aehnlichkeit des Glaubens nicht zuwider / Psal. 33. und Joh. 1. Und ob auch schon der Sohn GOttes Proverb. 8. genennet wird: Der Anfang der Wege GOttes; So sind wir doch der Meynung: daß hier durch den Anfang verstanden werde der Anfang der Zeit. Es war vor der Erschaffung keine Zeit / weil nichts vergängliches noch veränderliches war / dessen Wechsel / Ab- und Zugang / eine Zeit machte / sondern GOtt war allein vor der Zeit / bey welchem keine Abwechselung noch Veränderung ist. So fing denn mit dem ersten Augenblick der Erschaffung auch die Zeit an / und mit dem Anfang der Zeit war auch der Anfang der Welt. Weil die Welt vorhin nicht gewesen war / muste sie einen Anfang haben; und weil sie einen Anfang hatte / so hatte sie auch eine Zeit; und weil sie eine Zeit hatte / so war sie auch veränderlich; und weil sie veränderlich war / so solte sie auch zu seiner Zeit wiederum ein Ende nehmen.

Was durch den Anfang zu verstehen.

Was schuff denn nun GOtt im Anfang? Den Himmel.

Hier müssen wir durch den Himmel nicht verstehen den Lufft-Himmel / worin die Vögel des Himmels fliehen: denn der ward erst am andern Tage gemacht. Auch nicht den Stern-Himmel / woran die Sterne / als ein Heer des Himmels / stehen: denn dieser ward erst am vierdten Tage gemacht. Auch müssen wir nicht meynen / daß durch Himmel und Erden die allererste Materie / woraus hernach Himmel und Erde gemacht worden sey / geschaffen; und daß hier eine General-Vorstellung sey alles dessen / was hernach ins besondere erzehlet wird. Sondern wir verstehen durch den Himmel / den dritten Himmel / welcher sonst der Himmel Himmel / 1. Reg. 8. der Paradieß-Himmel / der Thron GOttes / genennet wird: denn weil die Glaubige ihre Leiber / wiewol verklärte / sollen behalten im ewigen Leben / so muß auch der dritte Himmel ein solcher Ort seyn / da die

Was vor ein Himmel geschaffen.

Der dritte Himmel.

die Frommen nach dem Jüngsten Tag bestehen und wohnen können. Wann Enoch und Elia ihre Leiber mit gen Himmel genommen/ so muß der dritte Himmel ein solcher Ort seyn/ wo sie sich aufhalten können. Dieses war denn nun der Himmel/ den GOtt am ersten Tage verfertigte: Denn wenn Adam nicht gefallen wäre/ so wäre er/ wann er eine lange Zeit in dem Garten Eden gelebt hätte/ auch genommen worden in den dritten Himmel/ an den Ort/ der denen beseelten Leibern der Heiligen gebauet ist.

Sehet doch/ fromme Kinder GOttes! wie grosse Sorge der Schöpffer der gantzen Welt vor euch getragen: Ehe ihr noch geschaffen waret/ hat er schon den Ort bereitet/ in welchem er seine Majestät euch will auffs allerherrliehste offenbahren/ und die liebliche Wohnungen des himmlischen Zions musten am allererstten gemacht werden/ die ihr auffs letzte solt besitzen.

Samt den Engeln.

Wir schliessen auch hier nicht aus das unsichtbare und geistliche Heer des Himmels/ ich meyne/ die heiligen Engel. Denn Paulus legt die Erschaffung des Himmels so aus/ Col. 1, 16. wenn er sagt: daß alles durch Christum gemacht sey/ das sichtbare und unsichtbare/ der Thron GOttes/ und die καθαιρετήρια ἀγγέλων, die Wohnungen der Engeln. Dieser Meynung war auch das Concilium Nizenum, wenn es in seiner Bekänntnüß sagt: Ich glaube an GOtt den Schöpffer Himmels und der Erden/ beyde der sichtbaren und unsichtbaren Dinge; Darum sagt auch Moses Cap. 2. v. 1. Also wurd vollendet Himmel und Erde mit ihrem gantzen Heer. Nun/ wer sind das Heer des Himmels anders/ als die heiligen Engel? Diß ist gewiß/ daß die Engel schon gewesen/ und gejauchzet haben am andern Tage/ Job. 38. 7. Und dieses ist auch gewiß/ daß vor dem ersten Tage nichts erschaffen sey/ denn sonst hätte Moses nicht sagen können: Am Anfang: So müssen denn die Engel am ersten Tage geschaffen seyn. Merckt/ ihr Kinder GOttes! auch diese himmlische Heerschaaren/ die eure Diener seyn solten/ und ausgeschickt werden zum Dienst deren/ die die Seligkeit ererben solten/ hat GOtt am ersten Tag der Schöpffung erschaffen; nicht allein die Wohnungen/ sondern auch die heiligen Engel/ die euch dahin geleiten.

Unter

Unter denen am ersten Tag geschaffenen Dingen gedencket auch Moses der Erde: zwar ist sie in allen sechs Tagen gleichsam auspolirt und zierlich ausgearbeitet: aber am ersten Tage wurde der erste Grund der Erden gelegt / und sie sahe dazumal noch gantz anders aus / als in nachfolgenden Tagen. Darum sagt der Text: Sie war wüst und leer: Wenn diese zwey Wörter im Grund-Text *Tohu vavohu*, wüst und leer vorkommen: So bedeuten sie eine höchste Wüsteney. Darum wenn GOTT Jer. 4. ℣. 23. dem Volck Israel will harte Straffen dräuen/auff ihr Unbußfertigkeit verweissen/sagt er: Ich sahe die Erde / und sie war wüst und leer/das ist/gantz wüste. Die Erde war wüst; weil sie dazumahl noch vermengt war mit Wasser: sie hatte noch keine Gestalt noch Zierath/sie war ein gantz vermischter Klumpe/ und noch allenthalben mit Wassern bedeckt. Sie war leer von allen Einwohnern / von Vieh und Menschen/ leer von Blumen und Kräutern / leer von Fisch und Vögeln/ ja leer von allem dem/ was hernach die Erde köstliches hatte. Die wüst und leere Erde.

Aber/ warum wolte doch der Schöpffer im Anfang so einen unförmlichen wüst und leeren Klumpen machen? Wir Menschen / die wir auff der Erden wohnen / und von der Erden täglich viel gutes geniesen / pflegen manchmal die Erde mehr zu lieben als den Himmel: Darum will uns Moses zeigen / daß die Erde eigentlich unser Gutthäter nicht sey; und daß wir sie darum nicht sollen allzuhoch lieben / denn sie sey eine gar wüste und leere Einöde/ wenn GOtt dieselbe nicht mit seinem Segen crône.

Auf dieser Erde war Eine Tieffe. תהום Eine Tieffe/ oder Abgrund/ heist ein Wasser / welches kaum zu ergründen ist. Und diß machte die Erde eben so wüste/ daß sie um und um mit Wassern umflossen war / wie zu den Zeiten der Sündfluth. So umgaben dazumahl noch die Wasser die gantze Erde / und zwar mit einer unergründlichen Tieffe: denn das eine Theil der Wasser blieb nur auff der Erde / und darauß wurden am andern Tage die Flüsse und das grosse Meer; Und die andere helffte wurd erhoben über die Lufft/ und darauß wurden die Wolcken. Die Tieffe und Finsternüß.

Weiter beschreibt Moses den wüsten Zustand der Erde / wenn er sagt: Es war Finsternüß. Diese Finsternüß machte nicht nur eine dicke und schwartze Lufft: denn die Lufft wurde erst am andern Tag geschaffen: Sondern es war finster / weil GOtt noch kein Licht geschaffen hatte:

denn Finsternüß ist nichts wesentliches/sondern nur eine Abwesenheit des Lichts: So war dann auch die Erde finster/ weil noch kein Licht geschaffen war.

Fragt ihr: Wie lang dann diese Finsternüß gewähret? So wisset/ daß zwar Moses davon nichts gedencke: dennoch ist zu vermuthen/ daß sie bey 12. Stunden gewähret/ und also eine Nacht gemacht habe; und als das Licht geschaffen/ wurd es Morgen.

Was war nun vor ein Werckmeister mit dieser finstern/leer und wüsten Erde beschäfftiget?

Was durch den Geist GOttes zu verstehen.

Moses sagt: Der Geist GOttes schwebte auff den Wassern. Durch *Ruach Elohim*, den Geist GOttes wird hier nicht verstanden der Wind/ welcher die Wasser solte ausdrucknen/ wie in der Sündfluth geschah. Gen. 8. 1. Dann der Wind/ welcher aus der Lufft bestehet/ ward erst am andern Tag geschaffen/ auch wird der Wind in GOttes Wort niemals genennt ein Wind Gottes.

Es werden auch hierdurch nicht verstanden die Engel; denn die werden niemals ein Wind oder Geist GOttes genennt/ auch konten sie diß Werck der Allmacht/ welches hier dem Geist GOttes zugeschrieben wird/ nicht verrichten. Auch war es keine Tugend oder Krafft GOttes: denn von derselben kan nicht gesagt werden/ daß sie schwebe. Sondern durch den Geist GOttes wird verstanden der Heilige Geist/ die dritte Person in der Gottheit: derselbe wird genennet der Geist GOttes. Jes. 63, 14. Es wird demselben Heil. Geist die Erschaffung Himmels und Erden zugeschrieben. Psalm 33, 1. Wie auch Job 26, 33. Sein Geist hat die Himmel gezieret: demselben Geist GOttes wird ein göttliches Werck zugeschrieben. Durch das Wort Merachebhet: Er schwebte auff den Wassern/ dadurch wird angedeutet ein emsiges Bemühen: denn es heist beben und zittern/ oder sich geschäfftig erzeigen: So war denn der Geist GOttes beschäfftigt mit der Erde: Theils dieselbe zu erhalten/ daß sie nicht wieder in ihr nichts verwandelt würde: Theils das jenige daraus zu machen/ was da solte gemacht werden. So bedeutet dann diß Wort eine würckende Krafft/ etwas hervorzubringen. Deut. 32. wirds gebraucht in dem Gleichnüß eines Adlers/ der sich ausbreitet

Er schwebete über dem Wasser.

breitet über seine Jungen/und dieselbe durch seine natürliche Wärme heget und wachsen machet. So war der Geist GOttes würcksam mit dem Ovo Mundi, mit dem Ey der Welt/ um daraus etwas hervorzubringen/ was zur Ehre des Schöpffers dienen solte.

Das dritte/ was an diesem Tage geschaffen wurde: war das Licht. Hier müssen wir nicht verstehn die Sonne/ Mond oder Sterne: dann dieselbe wurden erst am vierdten Tag geschaffen: Sondern durch das Licht wird verstanden eine zerstreuete feurige Materie/ aus welcher hernach die Sonne und Fix-Sterne gemacht wurden/indem dieselbe hernach in gewisse Cörper zusamen gebracht wurden: Aber in diesem ersten/ andern und dritten Tage schwebete sie zerstreuet auff dem halben Theil der Erden. Wo nun diese feurige Materie war/ da war es Tag/und weil sie sich/ eben wie die Sonne/des Tages einmal um den Erdboden herum bewegte/ ward es an der andern Helffte der Erden/ da sie nicht war/Nacht. Das erschaffene erste Licht.

Diß Licht schuff GOtt durch sein Wort: Denn er sprach: Jehi Or. Es werde Licht/und alsbald ward Licht. Es hat nicht die Meynung/ als ob GOtt einen Thon dieser Wort in der Lufft auf menschliche Art gemacht habe; Sondern es wird dadurch angedeutet/ daß er durch einen kräfftigen Winck seines Willens das Licht hervor gebracht/ wie Ps. 33. steht: wann er spricht/ so geschichts/ wann er gebeut/ so stehets da. Und daß GOtt solchen Willen habe ausgeführt und werckstellig gemacht durch das unerschaffene Wort des Vatters/ nemlich durch seinen Sohn; denn derselbe wird das Wort genennet. Joh. 1. Alle Dinge sind durch das Wort gemacht. Das Wort GOttes.

GOtt sahe nun diß Licht daß es gut war Niemand dencke ob GOtt zuvor nicht gewust/ ob das Licht würde gut werden/ denn er ist ja die Weißheit/ die Allmacht und Güte selbst/ dessen Geschöpffe/ und was von seiner Hand kommt/ nit anderst als gut seyn kan. Sondern er will durch diese menschliche Redens-Art/ sein Geschöpff/ uns das Werck seiner Hände/ dem Menschen recommendiren. Von der Finsternüß hatte er nicht gesagt/ daß sie gut war; denn dieselbe hatte er nicht geschaffen/ sondern nur seyn lassen: Aber von dem Licht sagt er/ daß es gut sey/ weil es dem Menschen solte nützlich/lieblich und angenehm seyn: Die Augen belustigen/ Das Licht war gut.

stigen/ die Gemüther erfreuen / und des Himmels und der Erden Zierde vor des Menschen Augen offen legen.

Der Unterscheid des Lichts und der Finsternüß.

Diß Licht unterscheidete GOtt von der Finsternüß ; indem er der Natur diß Gesetz gab / und eindruckte/ daß Licht und Finsternüß beständig solten abwechselen/ Gen. 8. v. 22. und also Zeit und Stund bestimmte/ wie geschwind und langsam das Licht solte seinen Lauff halten. Nun gibt der Schöpffer diesem guten Werck seinen Nahmen/ und nennet es Licht: das ist/ sein Beschluß und Wille war/ daß da/ wo diese zerstreuete Materie sich præsentirte/ solte Licht oder Tag seyn; und wo es nicht war / solte es Nacht seyn: Dann so heisst nennen Rom. 4, 17. so viel/ als ordiniren / und eine Sache zu einem gewissen Gebrauch bestimmen.

Es ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Und so ward dann aus Abend und Morgen der erste Tag: Der Abend wird hier genommen vor die Nacht/ welche vom Abend anfängt; und der Morgen bedeutet den gantzen Tag; So wurd dann aus der Zeit/ da die Finsternüß aus dem Abgrund war / und aus der Zeit / da GOtt das Licht scheinen machte / der erste Tag. Darum pflegen die Juden den Tag von dem Abend anzufangen. Und also war das erste Tagewerck/ und mit demselben der erste Tag in der Wochen/ vollendet.

Kurtze Wiederholung der Erklärung.

Der allmächtige und anbetens-würdige GOtt / Vatter / Sohn und Heiliger Geist / welcher von Ewigkeit her in sich selbst höchst vollkommen und vergnügt war/ als er nach seinem freyen Willen den Reichthum seiner Tugenden wolte offenbaren und bekandt machen/ da schuff er durch den kräfftigen Winck seines Willens / und durch sein allmächtiges und selbständiges Wort/ am Anfang der Zeit / und am ersten Tage seiner Schöpffung/ den Himmel mit alle seinem Heer der heiligen Engel: den Ort/ da er beschlossen hatte/ aufs allerherrlichste seine Majestät zu offenbaren/ und die Wohnungen/ worin seine Auserwehlten in ewiger Freude solten leben / und die Diener / welche solten ausgeschickt werden zum Dienst deren / die die Seligkeit ererben solten. Er schuff auch die Erde / welche seyn solte eine grosse Schaubühne/ worauff der Dreyeinige GOtt wolte spielen / und seine Lust haben bey den Menschenkindern; Weil er aber dieselbe Staffel-weise wolte zur Vollkommenheit bringen / machte er am ersten Tag ein Chaos und vermischten

Klum-

Klumpen / auf welchem ein tieffer Abgrund grosser Wasser war / und über dem Abgrund war es finster / weil noch kein Licht geschaffen war; und eine finstere Nacht bedeckte die Erde / bey zwölff Stunden; Und da es nun solte Morgen werden / schuff er das Licht / und ließ eine zerstreuete helle Materie den halben Theil der Erde erleuchten. Diese muste von einem Theil der Erde zum andern sich bewegen / und mit ihrer Gegenwart und Abwesenheit Tag und Nacht machen; und also war das erste Tagewerck vollendet.

Mit dem Anfang der Schrifft kommen vor / einige Feinde der göttlichen Warheit zu widerlegen. Ein Jude ärgert sich an der Auslegung des Worts Elohim, und sagt: Es ist ungereimt / daß ihr Christen daraus wolt beweisen die mehrere Zahl der göttlichen Personen: denn das Wort Elohim wird einer einzelen Persohn zum öfftern gegeben: Als Moses wird genennt Pharaons Elohim, Exod. 7, 1. Ich hab dich zu einem *Elohim* gesetzt über Pharao / so auch Arons Kalb / Exod. 32. Hierauf dienet zur Antwort: Wir sagen nicht / daß allenthalben / wo das Wort Elohim stehet / eine mehrere Zahl angedeutet werde. So wird auch Psalm 110. Darum hat dich *O Elohim Elohæcha* gesalbt / ꝛc. persönlich genommen; sondern wir sagen / wenn es die Umstände des Texts mit sich bringen / daß es denn in der mehreren Zahl müsse ausgeleget werden; wie hier / da die andern Personen / als der Ruach Elohim, der Geist GOttes / und Reschit, das ist / die ewige selbständige Weißheit / als der Anfang der Wege GOttes / Proverb. 8. genennet werden. Widerlegung der Juden.

Diß Wort Elohim wird auch falschen Göttern gegeben: solte man deßwegen können schliessen / daß es niemals den wahren GOtt bedeute. Aron begieng darin grosse Sünde / daß er das Kalb Elohim nennete; und wolte damit so viel sagen: Diß bedeutet die Elohim und Personen der Gottheit / die dich aus Egypten geführet haben.

Daß aber auch eine jede Person des göttlichen Wesens Elohim genennet wird / kommt daher / weil sie ein Wesen haben / und man von einer jeden Person sagen kan: Dieser ist der Einige GOtt / welcher Elohim ist.

Weiter wird ein verstockter Jude nicht glauben wollen / daß alles

durch den Sohn GOttes gemacht ſey. Aber höre/ unartiger Saame Abrahams/ weil du den Zeugnüſſen des Neuen Teſtaments keinen Glauben gibſt/ ſo will ich dich aus Proverb. 30. v. 4. etwas fragen: Wer fähret hinauff gen Himmel und herab? wer faſſet den Wind in ſeine Hände? wer bindet die Waſſer in ein Kleid? wer hat alle Ende der Welt geſtellet/ wie heiſſt Er? und wie heiſſt ſein Sohn? Weiſt du das? doch Blindheit iſt Iſrael widerfahren. Wir aber lernen aus den erklärten Worten folgende Warheiten:

Die Erſchaffung ein Bild der Wiedergeburth.

Vorerſt zeigt ſich hie eine geiſtliche Abbildung/ wie GOtt in der zweyten Erſchaffung/ welches iſt die Wiedergeburth/ mit uns Menſchen verfahre. Denn wir müſſen nicht meynen/ daß hier nur in einem buchſtäblichen Sinn die erſte Erſchaffung der irrdiſchen Dinge allein angewieſen werde/ ſondern es liegt in dieſer Hiſtorie auch verborgen die Art und Weiſe/ wie GOtt in den Wercken der Gnade pflege zu verfahren. Denn/ warum ſolte GOtt eben ſechs Tage zu den Wercken der Natur genommen haben/ die er in einem Moment hätte können hervorbringen/ wenn er nicht etwas geiſtliches dadurch hätte wollen lehren? und was iſt die Wiedergeburth anders/ als eine neue Schöpffung. Darum ſagt David: Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz ꝛc. Pſalm 51. So mercket dann/ wie ſchön die Erſchaffung der groſſen Welt/ und die Wiedergeburth der kleinen Welt übereinſtimme. GOtt war es/ der die erſte Welt ſchuff/ GOtt iſt es auch/ der in uns würckt/ beyde das Wollen und Vollbringen. Der Geiſt GOttes war würckſam mit den Waſſern der wüſten Erde: der Geiſt GOttes iſt auch würckſam mit unſer Erneuerung. Es ſey dann/ daß jemand von neuem gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt/ anders kan er nicht ins Reich GOttes kommen/ Joh. 3. Gleichwie dort GOtt durch ſein Wort alles ſchuff: als wiedergebähret uns auch GOtt/ theils durch den kräfftigen Winck ſeines Willens/ theils durch die Predigt ſeines göttlichen Worts.

Gleichwie die Erde wüſt/ leer und finſter war/ alſo ſind unſere Hertzen von Natur/ und in ihrem erſten Urſprung/ wüſt und leer von allen Früchten des Geiſtes/ ja wir ſind lauter Finſternüß/ Epheſ. 5. Gleichwie GOtt der HErr das Licht hieß hervorgehen/ alſo läſt er auch in

dem

dem ersten Termin unserer Bekehrung das Licht seiner Gnade auffgehen / daß wir sehen den wüsten / finsteren und leeren Zustand unsers Hertzens.

Zum andern / sehen wir auch in diesem ersten Tagewerck eine wahre Abbildung: Wie GOtt die Kirche des Neuen Testaments in ihrer ersten Zeit habe wollen führen. Denn sonst würde man keine Ursache geben können / warum eben GOtt die gantze erste Woche habe wollen zubringen / mit Vollendung Himmels und Erde: Als darum / weil es eine Prophetische Abbildung seyn solle der sieben Zeiten des Neuen Testaments / welche in der Offenbahrung Johannis unter dem Sinnbild der sieben Siegel / Posaunen / Brieffe ꝛc. vorgestellet werden. Gleichwie die Historie der Schöpffung also anfängt: Im Anfang schuff GOtt ꝛc. Also fängt die Historie der Kirchen des Neuen Testaments eben so an: Im Anfang war das Wort ꝛc. Johan. 1. Durch den Himmel wird verstanden die Kirche des Neuen Testaments / dann dieselbe wird ein Himmelreich genannt / Matth. 13. Dieser Himmel ist kein niedriger / noch dunckeler und schattigter Himmel / wie der unter dem Alten Testament; sondern ein erhabener / der weit und breit in allen Enden der Erden gesehen wird; darum sagte GOtt Jes. 66. Ich will schaffen einen neuen Himmel / und eine neue Erde / worinnen Gerechtigkeit wohnen soll.

Das erste Tagewerck ist eine Prophetische Abbildung der Künsten / Geschichten der ersten Zeit Neues Testaments.

Die Erde zeuget den ersten Zustand der Kirchen des Neuen Testaments / ehe sie GOtt zu den Staffeln ihres Wachsthums brachte. Sie war wüst / so lange sie noch nicht durch die Linien der Predigt des Evangelii eingerichtet war. Sie war leer / und es wuchsen vor der Predigt des Evangelii noch keine heilsame Früchte des Glaubens; dann selbst die Gemüther der allerbesten waren eine zeitlang irrdisch gesinnet / indem sie meynten / der Messias würde ein irrdisches Königreich auf Erden aufrichten. Und die Wasser bedeckten die Erde / das ist / das Heydenthum umgab dazumal fast den gantzen Erdboden: dann die See bildet ab / nach dem Styl der Propheten / das Heydenthum. Gleichwie die See ungestüm ist mit ihren Wellen; so war auch in dem Heydenthum die wahre Gewissens-Ruh noch nicht gefunden / und die Wellen der Verfolgung erhuben sich damahls gar hoch. Aber dennoch schwebte der Geist

GOttes

GOttes / auch über den wilden Wassern / als er in den letzten Tagen A. und ersten des N. Testaments nach Joels Weissagung wurd außgegossen Joel 2.

Durch das Licht ward vorgebildet das Licht des Evangelii / welches die Hertzen und Gewissen der Menschen erleuchtet. Diß Licht vertrieb / da / wo es hin scheinete / die finstere Nacht der Unwissenheit und des Heydenthums; Es scheinet an einem dunckelen Ort / es ist ein Licht auff unserm Wege / und eine Leuchte unsern Füssen / und gab der ersten Kirchen einen hellen Glantz / biß auff die Nacht / da die heydnische Verfolgungen anbrachen: Gleich wie GOtt dort sahe / daß das Licht gut war: So belustigte er sich auch hier / am Glauben der Heiligen.

Die Tugenden GOttes leuchten hervor aus der Erschaffung der Welt.

Wir sehen auch aus der Erschaffung der Welt / die herrlichen Tugenden GOttes hervor leuchten: Als 1. seine Allmacht: Denn ohne Instrument und Werckzeug / ohne vorseyende Materie hat er die Erde / den mächtig grossen Cörper hervor gebracht / und denselben ohne Kette und ohne Grund in der Lufft bevestiget. Ein Mensch kan ohne Mittel nicht die geringste Feder in der Lufft bevestigen: Aber GOtt bevestigte die grosse Erde / welche in ihrem Umkreiß bey 5400. teutsche Meilen hat / in freyer Lufft. Durch seine Allmacht hat er den Himmel bereitet / da die Wohnungen aller Frommen seyn / die von Anfang der Welt gelebt / und noch biß ans Ende der Welt leben sollen. Durch seine Allmacht hat er das Licht hervor bracht; Wenn der Allermächtigste König von der gantzen Welt schon tausendmal sagte: Es zünde sich das Licht an / wird er durch solchen Befehl nicht die geringste Kertze könne brennend machen. Wenn die heydnische Weltweise die Bücher Mosis lasen / pflegten sie zu sagen: daß so ein Majestätischer Styl und Redens-Art darinnen sey / daß / wann die Götter selbst solten reden / würden sie es nicht geziemender thun können / als Moses von Jsraels GOtt sage / daß er nur gesagt: Es werde Licht / und sey geworden.

2. Wir sehen auch weiter GOttes Güte. Dann er war ja der Allgenugsame GOtt / der niemands bedürffte / und nicht nöthig gehabt hätte / eine Welt zu machen / und dennoch beliebte es ihm / sich darin dem Menschen zu offenbahren / einen Himmel zu machen / und darin dem Menschen eine ewige Freude und Crone zuwege zu bringen.

Wir

3. Wir sehen GOttes Weißheit: Dann als er den Reichthum seiner göttlichen Tugenden wolte offenbahren / bauete er die grosse Schaubühne der Erden/die er als staffelweiß zur Vollkommenheit brachte/ und schuff einen Himmel/ da ihm die Engel mit allen Heiligen ein ewiges Halleluja singen.

Wolan dann ihr Heiligen GOttes: Last uns die Tugenden GOttes erkennen/ rühmen und verkündigen / so offt wir den Himmel ansehen. Last uns gedencken: O GOtt / was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest/ und was ist des Menschen Kind/ daß du dich seiner annimst. Psalm 8. und 104 Ps. Wie groß sind deine Wercke O GOtt/ du hast sie alle weißlich geordnet. Vermahnung zur Erkäntnüß/ Lob und Furcht GOttes.

Lasst GOttes Geschöpff gleichsam eine Leiter seyn/ auff welcher unsere Seelen/ sich zu GOtt erheben. Lasst uns ja nicht an dem Geschöpff kleben: sondern den Schöpffer über das Geschöpff lieben. Lasst uns gedencken: Hat GOtt die wüst und leere Erde so herrlich ausgezieret/ was werden dann nicht vor herrliche Wohnungen seyn / die er uns bereitet hat / droben in dem Himmel hat er so ein herrliches Licht geschaffen / welches so nützlich/ so erfreulich/ und unsern Augen so angenehm ist: Wie herrlich wird dann das ewige Licht und die Klarheit des HErrn seyn/ die uns dort wird umleuchten/ und ewig erfreuen. Lasst uns den grossen Schöpffer lernen fürchten und ehren. Was bist du O Mensch! zu rechnen gegen die Erde / und was ist die Erde gegen die Welt / und was ist die Welt gegen den Schöpffer Himmels und der Erden: Noch geringer als ein Stäulbein in der Waage / als ein Tröpfflein im Eymer/ und als ein Omeißgen in dem Gebieth eines grossen Monarchen: Wer wolte sich dann dem mächtigen Schöpffer zum Feinde machen/ vor welchem des Menschen Kind wie ein Würmlein zu rechnen. War ihm das Liecht so gehorsam / daß es auff seinen Befehl / gleich da war? Wie vielmehr müssen wir/ als solche / denen GOtt Ohren gegeben hat zu hören / und Hertzen zu lieben / uns willfährig bezeigen / unserm Schöpffer zu gehorchen.

Endlich schöpffet auch aus dieser Quelle der Schöpffung einen kräfftigen Trost/ und sprecht: Ist mein GOtt so geschäfftig gewesen/ die Erde zu gründen/ so wird er mich auch wohl versorgen. Dann die

Erde ist des HErrn / und was drinnen ist. Psalm 24. Hat mein GOtt den Himmel aller Himmeln bereitet / ehe ich bereitet war! So wird er mich auch zum Himmel bereiten / weil er mir gegeben hat ein Verlangen nach dem Himmel. Hat er die Wohnungen im Himmel schon von Anfang der Welt gebauet: So wird er mich auch zu den Wohnungen führen / weil er mir die Gnade gegeben hat / daß ich sagen kan: Mein Wandel ist im Himmel / mein Burgerrecht ist im Himmel / mein Schatz / meine Crone / und Erbschafft ist im Himmel. Ist mein GOtt so mächtig daß er solche Wercke thun kan / und das Licht kan lassen heissen aus der Finsternüß hervor gehen: So wird ihm ja auch nichts zu schwer seyn zu thun / was zu meinem besten dienet. Er wird durch seinen Geist über den Wassern der Verfolgung schweben / und zu dessen wütenden Meer sagen: Biß hieher solt du kommen / und nicht weiter: Hie sollen sich legen deine stoltze Wellen. Er wird zu seiner Zeit die Finsternüß Nacht der Traurigkeit und Trübsalen vertreiben / und das helle Licht seines Trostes und seiner Erquickung lassen in meinem Hertzen leuchten / biß er mich wegnehmen wird von der wüsten finstern und leeren Erde / und mich wird versetzen in den Himmel / den er auch vor mich gemacht / und mich mit Licht und Wonne erfreuen immer und ewig / Amen.

Trost der Glaubigen aus der Erschaffung der Welt.

Gebett.

Allmächtiger Schöpffer! Der du den Himmel aller Himmel bereitet / und die Erde gegründet / und durch dein kräfftiges Wort das Licht aus der Finsternüß hast heissen herfürgehen. Wir preisen deine Allmacht: Wir rühmen deine unaussprechliche Güte: Wir verwundern uns über deine Weißheit; dann deine Wercke sind groß / und du hast sie alle weißlich geordnet. Du hast durch das Licht deine Geschöpffe wollen sichtbar machen / daß das vernünfftige Geschöpff sich derer möchte erfreuen. Ach! so laß uns doch des Tages Licht wol gebrauchen / und als Kinder des Lichts im Licht wandelen / als am Tage / und nicht als Kinder der Finsternüß / in den Wercken der Finsternüß / darum O Sonne der Gerechtigkeit / gehe du doch in unsern Hertzen auff / daß wir mögen sehen wie diese Erde so wüst und leer sey von denen Güthern / die unsere Seelen können erquicken: daß wir sehen wie die Erde im finstern lige / daß wir uns in unserm Christlichen Wandel wohl mögen vorsehen / damit wir nicht in gefährliche Gruben fallen. Laß uns sehen wie die Erde mit den trüben Wassern der Sünden umflossen /

flossen / daß wir seyn mögen wie die Daube Noah / welche zur Arcke getrieben wurde: Also laß uns in diesen Sünden-Wassern keine Freude oder Belustigung suchen / damit wir in deren Abgrund nicht mögen gestürtzet werden. Laß uns das Licht deines Worts zum Himmel führen: daß da unser Wandel sey / wo unser Burger-Recht ist; daß da unser Hertz sey / wo unser Schatz ist; und daß dahin unser Verlangen sey / wo uns der Vatter ewige Wohnungen bereitet hat: damit wir nicht im finstern wandeln / wenn wir durch den finstern Thal des Todes gehen; und daß wir nicht mögen sterben / wenn wir sterben / sondern auffgenommen werden / und ewig leben in dem Himmel / Amen.

Unser Vatter.

Das zweyte und dritte Tagewerck des allmächtigen Schöpffers.

Text / I. B. Mos. Cap. I. ℣. 6 -- 13.

Und GOtt sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern / und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern. Da machte GOtt die Veste / und scheidet das Wasser unter der Vesten von dem Wasser über der Vesten. Und es geschah also. Und GOtt nennet die Veste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der ander Tag. Und GOtt sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel / an sondere Oerter / daß man das trocken sehe. Und es geschah also. Und GOtt nennet das trocken Erde / und die Sammlung der Wasser nennet Er Meer. Und GOtt sahe / daß es gut war. Und GOtt sprach: Es lasse die Erde auffgehen Graß und Kraut / das sich besaame / und fruchtbare Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage / und habe seinen eigenen Saamen bey ihm selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ auffgehen Graß und Kraut /

das sich besaamet/ein jegliches nach seiner Art/und Bäume/ die da Frucht trugen / und ihren eigenen Saamen bey sich selbst hatten/ ein jeglicher nach seiner Art. Und GOtt sahe / daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Erster Eingang.

GOtt bringt seine Werck Staffel-weiß zur Vollkommenheit.

WEnn kluge und verständige Werckmeister ein Werck auszuführen sich vornehmen / pflegen sie dasselbe Staffelweiß zur Vollkommenheit zu bringen; also hat es auch dem allein weisen GOtt beliebt / seine Geschöpffe von Tag zu Tag/ je mehr und mehr auszuführen/ und vollkommener zu machen. Ein Baumeister fället vorerst das Holtz / lässt es behauen / hernach in gewisse Fugen setzen / und endlich macht er davon ein herrliches Gebäu. Ein Töpffer sammlet den Thon/ bringet ihn in eine gewisse Form/ und macht durch bessers Auspoliren daraus ein Gefäß zu seiner Ehre / und seines Nächsten Nutz. Ein Gärtner/ der einen Garten will anlegen auf einem wässerigen Ort/ leitet vorerst das Wasser ab/ und bringt es in gewisse Graben / hernach theilt er den Ort ab in verschiedene Länder / und pflantzt darauff wohlriechende Blumen/ nützliche Kräuter und fruchtbare Bäume. Eben also machte es auch der grosse Schöpffer der gantzen Welt: da er die grosse Schaubühne der Welt wolte machen / brachte er vorerst durch sein allmächtiges Wort Himmel und Erde hervor; und da der Schöpffer die Erde wolte machen / zu einem Ort/ da seine Lust solte seyn bey den Menschenkindern/ polirt er den wüst und leeren Klumpen der Erde am andern und dritten Tag noch besser aus / zu seiner Ehre / und zum Besten des vernünfftigen Geschöpffs. Und weil er die Erde machen wolte zu einem Garten des HErrn / brachte er die Wasser an ihre besondere Oerter / daß man eine Trockene sähe / worauff der Schöpffer seine Allmacht und Weißheit zeigen wolte/ und hervorbringen allerhand Graß/ Kraut und fruchtbare Bäume / wie wir davon ein mehrers lehren

und

und hören werden. Weil wir aber dazu des Beystandes GOttes vonnöthen haben/ ohne welchen wir die wunderbare Wercke der Hände seiner Allmacht nicht heilsamlich betrachten können / wollen wir ihn im Geist und in der Warheit darum anflehen mit nachfolgendem Gebeth.

Gebett.

O Allein weiser und allmächtiger Schöpffer dieses gantzen Welt Gebäudes! der du die Weißheit selbst bist / und mit einer unerforschlichen Klugheit ausgeführet hast / was du von Ewigkeit beschlossen / und dir im Anfang auszuführen vorgenommen hattest. Die Erfahrung lehrets/ und die Schrifft bekräfftiget es/ daß du/ wie mit der grossen Welt / also auch mit der kleinen Welt/ allgemach durch Staffeln zur Vollkommenheit gehest. Darum dancken wir dir/ daß du uns/ da wir noch in unserm Nichts verborgen waren/ zu ichts und etwas gemacht hast / daß wir seyn möchten Gefässe deiner Barmhertzigkeit/ bereitet zu deinen Ehren. Du hast uns/ da wir noch Finsternüß waren/ wiedergebohren durchs Wasser und Geist: Aber noch sind natürliche Tieffen übrig / welche unsere Seelen überschwemmen/ daß die Früchte des Glaubens so häuffig nicht wachsen können. Darum bitten wir dich / vollende doch in unseren Seelen das gute Werck/ das du angefangen hast/ biß auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Einen andern Grund kan niemand legen/ ausser dem/ der gelegt ist/ welcher ist der Eckstein JEsus Christus: Auf den Stein wollest du uns bauen / O GOtt! wie die lebendige Steine deines Hauses/ daß unsere Seelen seyn mögen Tempel / in welchen deine Ehre wohnet. Du bist der Töpffer/ und wir die Gefässe; wir wissen zwar wohl/ daß du Macht habest zu machen einige Gefässe zur Ehre / andere zur Unehre; weil du uns aber so viel Gnaden-Mittel gegeben / und zugleich die Gnade verliehen / daß wir dich um deine Gnade so demüthig und ernstlich anflehen können/ machen wir billig den Schluß / daß du uns gestellet hast nicht zum Zorn / sondern zu Gefässen deiner Gnade und Barmhertzigkeit. Darum komme doch Sudwind! stehe auf Norwind! und durchwehe deinen Garten / den deine Hand gepflantzet/ und den deine Obhut umzäunet hat / daß seine Gewürtze trieffen / daß die Narde deines H. Worts unsern Seelen möge einen süssen Geruch des Lebens zum Leben geben: daß wir unsere Lust haben im Gesetz des HErrn/ und unsere Freude in Betrachtung der wunderbaren Wunder der Natur / welche uns auffmuntern mögen zum Lob deines Nahmens / und zu unserm Anwachs in aller Gottseligkeit / Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Bücher der Sibyllen wurden von den Heyden hoch gehalten.

ALs einsmals Tarquinius Priſcus, ein König der alten Römer / in seinem Gemach am Feuer saß / erschien ihm ein Weib / Sibylla Cumæa, sonst Amalthea genannt / und trug mit sich neun Bücher / diese bothe sie dem König an zu verkauffen / und sagte: Daß darinnen Göttliche Geheimnüsse geschrieben wären. Der König fragte / wie theuer sie solche Bücher schätzte? Das Weib forderte eine grosse Suma Geldes / nemlich 300. Philippicos, welches eine güldene Müntze bey den Römern war. Als sie nun der König wegen Forderung einer solchen Summa Geldes verlachte / warff sie in Gegenwart des Königs drey von den neun Büchern ins Feuer / fragte darnach den König / ob er die übrige sechs vor eben die Summa Geldes kauffen wolte? Der König verspottete sie noch mehr / weil sie vor die sechs so viel wolte haben / als zuvor für die neune; darauff nahm sie noch drey andere Bücher / verbrannte sie auch vor den Augen des Königs / und fragte abermal den Tarquinium, ob er die übrigen drey Bücher vor eben dasselbe Geld haben wolte? Da bedachte sich der König / und hielt dafür / es müsten sonderliche Geheimnüsse und hohe Sache darinnen begriffen seyn / kauffte derowegen die drey übrige Bücher für das Geld / davor er alle neune hätte haben können. Nachdem das Weib vom König hinweg gegangen / ist es nicht wieder gesehen worden / die drey Bücher aber seynd hernach im Tempel zu Rom verwahret / und der Sibyllen Bücher genennet worden / darinnen man pflegte zu lesen / wann man die Götter um Rath fragte.

Wir lassen diese Geschichte an ihren Ort gestellet: und wann es erlaubt ist / Göttliche Warheiten gegen den Menschen-Tand der Heyden zu halten / wollen wir dieses sagen: Der gütige GOtt gönnet uns sein heiliges Wort / welches wir hören und lesen können / wenn wir wollen. Jenes Weib forderte vor seine Bücher eine Summa Geldes: aber unser GOtt gibt uns sein Wort umsonst / und aus Gnaden / und die Göttliche Weißheit rufft uns zu: Kommt her / und kauffet ohne Geld und umsonst. Jes. 55.

Jene Bücher wurden hoch geachtet wegen der Geheimnüsse / die darinnen gesucht wurden: vielmehr müssen wir diese hoch achten / weil sie uns grosse Geheimnüsse lehren. Jener Bücher waren drey: wir kön-

können auch drey zehlen / nemlich das Buch der Natur / das Buch des Alten Testaments / und das Buch des Neuen Testaments / darinn können wir grössere Weißheit lernen / als die blinden Heyden in den Büchern der Sibyllen. Eine Probe dieser offenbahrten Weißheit ist das grosse und wunderbahre Werck der Erschaffung / welches wir zu betrachten vor uns haben / und gegenwärtig unserer Ordnung nach wollen besehen

Das zweyte und dritte Tagewerck des allmächtigen Schöpffers.

Du aber /

Mächtiger Schöpffer aller erschaffenen Dinge! schaffe doch in uns ein reines Hertz / und gib uns einen neuen gewissen Geist: daß wir deine Weißheit sehen / deine Allmacht preisen / deine Güte rühmen / und unserer Seelen Seligkeit befördern mögen. Amen.

Verhandlung.

Bey dem andern Tagewerck kommt uns zu betrachten vor:

Abtheilung.

1. Der Werckmeister: GOtt.
2. Die Art zu schaffen: Er sprach: Es werde — und es geschahe.
3. Die Wercke dieses Tages seyn:
   - 1. Die Veste.
     - 1. Wo? Zwischen den Wassern.
     - 2. Warum? Die macht ein Unterscheid.
   - 2. Die Vertheilung der Wasser
     - 1. über der Veste.
       - 1. Deren Ort war: Oben über der Veste.
       - 2. Deren Nahme war: Himmel.
     - 2. Unter der Veste.
       - 1. Wie sie vertheilet: Es sammle — und es geschahe.
       - 2. Wohin: Unter dem Himel an besondere Oerter.
       - 3. Warum? Daß man das Trockne sehe / welches Erde heist.
       - 4. Wie sie genennet: Meer.
4. Der Segen: GOtt sahe daß es gut war.
5. Die Vollendung dieses andern Tagewercks: Da ward aus Abend und Morgen der zweyte Tag.

Der

Der Werckmeister war der dreyeinige GOtt.

Der Werckmeister dieses Tagewercks war GOtt.

Das Wort Elohim, wie wir schon neulich erkläret haben / weist an den Dreyeinigen GOtt / Vatter / Sohn / und Heiligen Geist. GOtt machte es nicht / wie der in der Heydnischen Weißheit vertiefte Plato meynet / daß / als er den Grund der Welt geleget / das Werck selbst aber seinen Unter-Göttern und Dienern zu vollenden anbefohlen. Denn die andere Tagewercke waren sowol ein Werck Göttlicher Allmacht / als das erste: Die Himmel auszuspannen wie eine Decke / und die Grund-Seulen der Wolcken zu machen / und dem Meer sein Ziel zu setzen / war ein Werck / das niemand anders verrichten konte / als der wahre und lebendige GOtt.

Wie GOtt geschaffen habe.

Die Art und Weise / wie er geschaffen / war der Winck seiner Allmacht: Er sprach: Es werde. Wir beruffen uns auff das / was bey dem ersten Tagewerck erinnert worden / nemlich das Schaffen sey / etwas durch den blossen Winck des Willens / aus nichts oder aus einer unbequemen Materie hervor bringen: so daß wir nicht müssen meynen / als ob GOtt eben diese Worte gesprochen: Jehi, Es werde. Dann GOtt ist nicht ein Mensch / der durch eine Stimme seinen Willen muß bekandt machen: auch war dazumal noch kein Ohr gepflantzt / und noch keine Lufft geschaffen / ohne welche keine Stimme kan gemacht oder gehöret werden. Und darum fällt von sich selbst die Glosse eines Jüdischen Auslegers / Zennorenna, der also sagt: Am ersten Tage waren die Himmel schlaff / da hat GOtt sie angeschryen in dem andern Tag / daß sich die Himmel gestärckt / aus Furcht vor Gott.

Was die Veste sey.

Die Wercke dieses Tages sind: Die Veste. Im Grund-Text stehet ein Wort / rakiang, von welchem auch herkommt das Teutsche Wort Recken / ein Ding ausspannen oder ausdehnen / welches eine Gleichnuß-Rede ist / hergenommen von einem / der ein Zelt oder Decke ausspannt. Darum beschreibt Jes. GOtt also Cap. 40. ℣. 22. Der den Himmel ausdehnet wie ein dünn Fell / und breitet sie aus wie ein Zelt / da man innen wohnet. Die Griechen geben es στερέωμα, ein Firmament oder vester Cörper. Denn die Alten waren der Meynung / daß die Himmel so hart wären / wie ein Ertz / welche auch die grossen

Wasser

Wasser / die über den Himmeln wären / müsten auffhalten. Aber in solchem Sinn müssen wirs nicht verstehen; denn der Lufft-Himmel bestehet aus einer subtilen Materie, welche andern Cörpern leicht weichet; dennoch kan die Lufft einiger massen ein Firmament genennet werden / in Ansehung ihrer vesten Beständigkeit. Darum sagt Lutherus: Die Veste heist die Lufft / weil sie von GOtt so vest / starck und dauerhafft gemacht / daß sie so viel tausend Jahr her in steter Bewegung gewesen / und dannoch nicht abgenommen. Durch die Veste verstehen wir dann nicht ein ausgespanntes / vestes und hartes Gewölbe / welches der Schöpffer oben gemacht habe / woran die Sterne / als kleine Lichter / solten angehängt werden; sondern wir verstehen dadurch die Lufft / die sich erstreckt von der Erden an biß ans äusserste Theil der Wolcken: dieselbe wird / je weiter sie von der Erden kommt / immer dünner und subtiler / und in deren Enden schweben die Wolcken höher und niedriger / nach Beschaffenheit der Dünste / woraus die Wolcken bestehen.

Daß diese Lufft hier durch die Veste verstanden werde / beweisen wir daher. 1. Weilen deren Erschaffung sonst an keinem andern Tage gedacht wird. 2. Aus dem Namen weil GOtt diese Veste Himmel nennte; Nun aber wird ja die Lufft ein Himmel genennet. Psalm 8. Matth. 6. da die Schrifft redet von Vögeln des Himmels. 3. So ist ja auch die Lufft eine Veste der Erden / dann derselben hat GOtt in der Erschaffung die Bewegung ingeschaffen / daß sie die Erde zusammen hält; und diese Lufft / welche alles nach ihrem Centro zudruckt / macht / daß nichts von der Erden weg fällt. Merckt doch Christen die Wunder GOttes. Die Erde ist rund und gesetzt / daß wir nun oben auff dem obersten Theil der Erden stunden / so haben wir unsere Antipodes, das ist / Leuthe die auff dem untersten Theil der Erd-Kugel wohnen / und ihre Füsse gegen uns kehren; Wie komts aber / daß die an dem untersten Theil der Erden wohnende Menschen nicht von der Erden wegfallen? Wie komts / daß ein Stein auff dem Theil der Erden / das jetzund unten stehet / so vest liegt / als wann er angenagelt wäre: Oder / wenn man schon einen Stein von der Erden wegwirfft / daß er dennoch allezeit wieder nach der

Erden zufällt? das macht die Lufft / welche alles an der Erden vest hält; Und darum heist sie billig eine Veste:

Das andere Tagewerck dieses andern Tages / war die Unterscheidung der Wassern.

Die Unterscheidung der Wassern.

Diese gemachte Veste / das ist / die Lufft solte die Wasser von den Wassern unterscheiden. Warum das? darum / daß die Wasser nicht den gantzen Erdboden bedecken / sondern weichen / und der trockene Platz machen möchten. Und daß man des Schöpffers Allmacht möchte sehen / welcher die Wasser / die dennoch von Natur schwer seyn / auch ohne einen vesten Grund konte halten / und wie eine Decke außspannen.

Die Wassere / von welchen hier geredet wird / sind die jenige / welche in dem ersten Tagewerck genennet werden. Die Tieffe: Denn sie umgaben mit einer unermeßlichen Tieffe / dazumahl den gantzen Erdboden. Diese Wasser unterscheidete GOtt / so / daß ein Theil derselben / oben über der Veste / das ander Theil unter der Lufft blieb.

Was die Wasser über der Veste seyen.

Hier ist nun die Frage was durch die Wasser über der Veste verstanden werde: Einige Ausleger meynen / daß die Helffte der Wasser des dahmaligen grossen Abgrunds / durch GOttes Allmacht seyen erhoben worden über alle Sterne / welche eben des Wesens seyen / wie unten die Wasser auff Erden; und das darum / daß sie die Hitze der Sternen möchten abkühlen / oder die Stern-Himmel zusammen halten. Darum sagt ein Judischer Ausleger Zennorenna: Es seyn über dem Himmel auch Wasser als auff Erden / und über dem Himmel hängen die Wasser durch den Befehl des gesegneten GOttes.

Diese Meynung der Juden haben auch einige von den Christen / insonderheit die Papisten angenommen / damit sie die eigentliche Himmelfahrt Christi möchten zweiffelhafft machen / weil er durch die tieffe Wasser nicht werde seyn hindurch gangen; Aber gesetzt: daß solche Wasser über dem Stern-Himmel wären / hätte der GOtt / der die Wasser des rothen Meers theilte / daß sie wie die Mauren stunden / auch diese Wasser nicht können theilen? Lutherus wolte zwar diese Meynung nicht verwerffen / und dennoch auch nicht annehmen: sondern lieber sagen: daß er Mosen hier nicht verstehe / welches an dem theuren Mann mehr zu loben /

.ben/ als der Vorwitz deren/ die so ungereimte Dinge über die Sternen se-
tzen. Dennoch redet Moses hier nicht so dunckel / daß man nicht verste-
hen solte / daß durch die Wasser über der Veste die Wolcken gemeynt
seyen. Diß beweisen wir 1. aus gleichmässigen Redens-Arten der Heil.
Schrifft/ als Job. 26, 8. Wer bindet die Wasser in den Wolcken /
daß sie nicht ausbrechen und herab fliessen? und Psalm. 104. Wer
wölbet mit Wassern das obere/ und stellet die Wolcken zu seinem
Wagen: Daraus erhellet/ daß die obern Wasser und Wolcken ei-
nerley seyen. 2. Aus der Natur der Wolcken: denn was sind dieselbe an-
ders als ein subtiles Wasser / welches der Regen sattsam bezeiget. 3. Aus
der Eintheilung der Wasser ist eben diß abzunehmen: dann Moses nennt
nur zweyerley Wasser: Nehmlich Wasser unter der Veste / und
über der Veste: Wenn nun diese Wasser über der Veste et-
was besonders wären / so wären ja dreyerley Wasser / nemlich das
Wasser auff Erden / das Wasser in den Wolcken / und das
Wasser über den Sternen. Die Redens-Art Megnal Lerakiang,
die Wasser oben unter der Veste / wie eigentlich die Worte lauten /
bevestiget unsere Meynung / das ist/ die so über dem grösten Theil der
Veste seyn / daß sie dennoch auch noch unter dem obern Theil der Veste
schweben. So bleibet es nun dabey / daß durch die Veste die Lufft / und
durch die Wasser über der Veste die Wolcken verstanden werden.
Diese Wolcken nennet GOtt Himmel. Im Grund-Text heist der
Himmel Schammajim, welches so viel heist als dort Wasser / welches
noch mehr unsere Meynung bekräfftiget; weil der Schöpffer selbst die
Wolcken einen wasserichten Himmel genennt hat.

Ob der ander Tag keinen Segen habe?

Hier fält nun die Frage vor: Warum diß Tagwerck nicht mit
dem gewöhnlichen Segen geschlossen werde / wie die andere?
Und GOtt sahe an was Er gemacht hatte / und siehe / es war
sehr gut. Die Juden geben folgende Ursachen / 1. Weil das Werck /
das GOtt mit dem Wasser vorgehabt / erst am dritten Tag vollendet
worden. 2. Weil sich den zweyten Tag die Wasser gezäucht haben/ denn
sie fabuliren / daß kein Theil von den Wassern habe wollen auf Erden
bleiben. 3. Sagen sie: Es stehet darum nicht citof, es war gut bey
dem andern Tag / weil die Hölle sey erschaffen am andern Tag. Aber
alle diese Ursachen stehen auf schwachem Grund.

Hieronymus ein sonst sehr berühmter und alter Kirchen-Lehrer hat hierin einen menschlichen Fehler begangen / wenn er davor gehalten: daß GOtt darum dem andern Tage keinen Segen gegeben; weil die Zahl von zwey allzeit unglücklich sey: Er war ein Feind vom Ehstand / und wolte ihn auch andern damit verhast machen / da doch GOtt selbst den Ehstand hat eingesetzt und gesegnet / und zuletzt gesagt: GOtt sahe an / alles was Er gemacht hatte / und siehe! Es war sehr gut. Aber was haben wir nöthig Ursachen zu suchen / warum der Segen des zweyten Tags ausgelassen worden / da er doch in der That nicht ausgelassen / weilen im 10ten vers. ausdrücklich stehet; Und GOtt sahe / daß es gut war: So müssen dann die zwey folgende verse nicht zum dritten / sondern zum andern Tage gebracht werden / dann sonst würde der dritte Tag zwey Segen haben. Wir stellen demnach vor vest: Daß der zweyte Tag eben wohl seinen Segen habe. Dann im 9. und 10ten vers wird ausführlich erzehlet / wie GOtt die Wasser unter der Veste geschaffen / oder vielmehr in seine Graben gebracht. Darum sagt Mose / Und GOtt sprach: Das Wort im Grund-Text amar, heist auch: GOtt hatte gesagt: daß er also will erzehlen / was GOtt noch mehr am zweyten Tage geordnet; nemlich die Abtheilung der Wasser in seine Tieffen.

Die Sammlung des Wassers.

Es war bißher die Erde noch wüst und leer / und obschon ein Theil der Wasser war in die Höhe gestiegen / und zu Wolcken gemacht / war dennoch deren Menge noch so groß / daß sie allenthalben / um und um die Erde bedeckten / daß man kein Trockenes sahe: Darum sprach GOtt: Es sammle sich das Wasser. GOtt hätte die übrigen Wasser gar leicht austrocknen können / wann Er gewolt hätte: Aber er wuste wohl / daß die Erde ohne Wasser nicht seyn konte; darum versammlete er sie / durch seinen Willen und Befehl / an besondere Oerter / und zog die wässerige Decke von der Erden weg / daß sie an etlichen Orten bloß und trocken ward. Darauf zielet Hiob / wann er sagt Job. 38 8. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen / da es heraus brach / wie aus Mutter Leib? da ich ihm den Lauff brach / mit meinem Damm / und setzte ihm Riegel und Thüre / und sprach: Biß hieher soltu kommen / und nicht weiter / hie sollen sich legen deine stoltze Wellen.

Hier

Hier möchte nun die Vernunfft fragen: Wie könte das zugehen/ da doch die Graben und Tieffen allzumalen voll Wasser waren? wir antworten: GOtt könte ja gar leicht dem Wasser Gänge in der Erden machen/ daß also ein groß Theil derselben verschlungen würde/ und so könte das übrige leicht in seine Tieffen und Graben fallen: Es ist auch zu vermuthen/ daß GOtt an diesem andern Tage die Berge geschaffen/ welche gleich als ein Damm des Meers seyn/ wodurch die Wasser des grossen Oceans werden auffgehalten/ so/ daß also Wasser gnug nöthig war/ um solche ungeheure Tieffen auszufüllen. Und diese Versamlung der Wasser nennte er Meer/ das ist/ einen Zusammenfluß aller Wasser/ worzu denn auch die Flüsse gehören/ weil sie aus dem Meer kommen/ und wiederum hinein fliessen.

Der Segen des andern Tages.

Darauf folget nun der Segen dieses andern Tags/ in diesen Worten: Und GOtt sahe/ daß es gut war; Nemlich das/ was er am andern Tage geschaffen hatte: Den Unterscheid des Wassers und der Erden nennte Er gut/ weil die Erde das Wasser als ein Gefäß hält/ daß es nicht verfliest/ und weil das Meer die Erde muß feucht und fruchtbar machen: Die Erde war gut/ weil sie nun allgemach bequemer ward zu einer menschlichen Wohnung: das Wasser war gut/ weil es der Erden und ihren Einwohern solte einen unvergleichlich grossen Nutzen bringen. Gleichwie GOtt die Sammlung der Wasser Jamim, welches vom Majim, Wasser/ herkommt/ Meer nennte: Also nennte auch GOtt das Trockne Erde. Unser Teutsches Wort Erde kommt her von Arez, und dis von dem Arabischen Stamm-Wort Arzon, humile & depressum esse, niedrig und tieff seyn. Zuvor war die Erde noch gantz feucht gewesen/ aber nun wird sie trocken; zuvor ward Erd und Wasser noch miteinander vermischt: aber nun war ein jedes abgesondert/ darum bekam auch ein jedes seinen eigenen Namen.

Da ward aus Abend und Morgen der ander Tag.

das ist: Da ward aus Nacht und Tag der ander Tag. Dann wann die erste zerstreuete Materie des Lichts auf einem Hemisphærio oder halben Theil der Erden war/ so war es auf dem andern Nacht/ und also wechselten Licht und Finsterniß eben so ab/ wie heut zu Tage Nacht und Tag durch die Gegenwart und Abwesenheit der Sonnen.

Wir gehen fort zu der Betrachtung des dritten Tagewercks / da uns vorkommt:

Abtheilung des dritten Tagwercks.

1. GOttes Befehl an die Erde: Daß sie solle hervorbringen Graß / Kraut und Bäume / ein jegliches / das sich besaame / ꝛc.
2. Die Ausführung des Befehls: Da ließ die Erde aufgehen ꝛc.
3. Der Segen dieses Tages: Und GOtt sahe ꝛc.
4. Die Vollendung dieses Tages: Also ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

GOtt war der Urheber dieses dritten Tagewercks sowol wie der andern: darum sagt der Psalmist: Du lässest das Graß aus der Erden wachsen vor das Vieh / und Saat zu Nutz dem Menschen / daß du Brodt aus der Erden bringest / Psalm 104. v. 14. GOtt befohl dann der Erden: Alle Creaturen müssen ihm zu gebot stehen / und seinen Befehl annehmen und verrichten; wie er dort dem Fisch befahl / daß er solte Jonam verschlingen / und wieder ausspeyen: So gab er auch hier Befehl / das ist / er wolte es haben / und dieses Werck seines Willens führte er kräfftig aus.

Der Befehl / GOttes / daß Graß / Kraut und Bäume wachsen sollen.

Was war dann sein Befehl? Die Erde bringe hervor Graß / Kraut und Bäume. Das erste / das hier anzumercken / ist: daß dieser Befehl nicht allein geht auf die Zeit der ersten Erschaffung / sondern GOtt gab damit der Natur das Gesetz / alle Jahr diese Ordnung zu halten / und Graß / Kraut / Laub und Früchte der Bäume hervorzubringen.

Dreyerley Gattungen der Erd-Gewächse nennt Moses Graß / Kraut und Bäume / zu welchen alles kan gebracht werden / was auf Erden wächst / allerley Graß / allerley Kräuter / womit die Felder / Wiesen und Gärten gezieret seyn / und allerley Bäume / welche auf den Bergen und in den Thälern wachsen. GOtt wolte den Reichthum seiner Allmacht zeigen / darum muste die Erde mit Graß / Kraut und Bäumen von allerley Art gezieret und versehen seyn. Auch ist wohl zu schliessen / daß GOtt an diesem Tage das Paradieß gepflantzt / und die schönen lustige Garten gebauet / in welchen er hernach das Meisterstück seiner Hände / den Menschen / wolte setzen.

Ob dazumal auch Dornen und gifftige Kräuter geschaffen.

Fragt ihr? Hat dann auch GOtt dazumal gifftige Kräuter lassen wachsen? Hat GOtt durch diesen Befehl auch Dornen und Disteln lassen hervorkommen? so dienet zur Antwort: Es wuchsen auch dazumal zwar Dornen und Disteln/ ehe der Fluch auf den Acker gelegt war/ aber nicht so häuffig/ als nach dem Sünden-Fall; auch nicht an solchen Orten/ wo sie dem Menschen oder dem Getraide konten schaden: auch selbst die gifftige Kräuter konten den Menschen vor dem Fall nicht vergifften/ so wenig/ als ihm die Schlange mit ihrem Gifft vor dem Fall einigen Schaden konte zufügen. So geschahe es dann/ was GOtt haben wolte: denn/ wer mag GOttes Befehl widerstehen? die Erde selbst nicht; sondern/ so bald sie durch diesen göttlichen Willen gleichsam schwanger geworden war/ brachte sie allenthalben hervor allerley Graß/ Kraut und Bäume/ welche die Erde/ wie ein herrlicher Schmuck/ zierten; denn es war immer ein Kraut und Baum herrlicher/ als der ander/ und alle solten dienen zu des Schöpffers Ehre und des Menschen Nutz. Alle diese Kräuter und Bäume hatten auch in sich die Natur/ zu seiner Zeit zu blühen/ Früchte zu tragen/ sich zu besaamen und fortzupflantzen: dann auch darin bestund der Nutz der Gewächse/ daß eins nach dem andern/ und ein jedes zu seiner Zeit/ mochte seine Frucht tragen; Einige Bäume/ welche frühzeitig/ sonderlich in den warmen Morgenländern/ tragen/ werden wohl mit ihrer Blüthe hervorkommen seyn: andere gar mit ihren Früchten/ und das alles ein jegliches nach seiner Art.

Alles kam hervor nach seiner Art und mit der Krafft sich zu besaamen.

Der Segen und Vollendung.

Nun gibt auch GOtt diesem dritten Tagewerck seinen Segen: GOtt sahe ꝛc. daß diese Gewächse würden dienen/ die Allmacht des Schöpffers dem Menschen bekandt zu machen; und daß sie beyde Menschen und Vieh würden zur Nahrung dienen: darum war alles sehr gut. Und also ward wiederum aus Nacht und Tag der dritte Tag; und mit dem Tag war auch diß dritte Tagewerck vollendet.

Verknüpffte Wiederhohlung.

Als das zerstreuete Licht nach Vollendung des ersten Tagewercks eine zeitlang bey dem andern Theil der Erden sich auffgehalten/ und nunmehr seine Strahlen wiederum warff auf die Helffte der Erden/ da es hatte angefangen zu scheinen/ da befahl der Dreyeinige GOtt durch einen kräfftigen Winck seines Willens/ daß ein Theil der tieffen Wasser/ welche die wüst und leere Erde bedeckten/ sich empor hub/ und in

Wol-

Wolcken verändert wurde; damit aber dieselbe nicht möchten herab fallen / und die Erde mit einer neuen Fluth überschwemmen / machte er zwischen den Wolcken und dem Wasser der Erden eine Lufft / als eine Veste / die die Wolcken solte tragen / und darauf ließ er die noch übrigen Wasser der Erden sich hin und wieder in die Erde verlauffen / und sich auf der Erde vertheilen; und machte die Berge / welche die stoltzen Wellen des Meers solten aufhalten / und wie ein Damm / des Meeres Ziel und Schrancken seyn: Darauf flohen die Wasser / und machten aus / theils das grosse Ocean, welches noch den halben Theil der Erden umgibt / theils die Flüsse / welche die Erde solten befeuchten und fruchtbar machen; und alsbald wurde die Erde trocken und bequem zu dem Werck / das GOtt nun weiter am dritten Tag verrichtete.

An welchem der Dreyeinige GOtt durch den kräfftigen Winck seines Willens aus der trocknen Erde ließ hervorkommen Graß / Kraut und Bäume / von allerley Art / Grösse / Gestalt / Farben / Geschmack / Geruch / mit ihren Blättern / Früchten und Saamen / welche alle Jahr / so lang die Welt stünde / wachsen / blühen / Früchte tragen / und sich fortpflantzen solten / zu ihres Schöpffers Ehre / und zum Nutz und Unterhalt seiner Geschöpffe; und also ward auch vollendet der dritte Tag.

Hieraus sehen wir zugleich eine Prophetische Abbildung dessen / was mit der Kirchen GOttes in der zweyten und dritten Zeit des Neuen Testaments solte vorgehen.

Die Veste oder die Lufft war ein Vorbild der heydnischen Römischen Macht und Herrschafft / unter welcher die Kirche des Neuen Testaments in der zweyten Zeit war. Dann gleichwie die Lufft die Erde bedeckt und umgibt: also umgab auch dazumal die Römische Herrschafft die Kirche JEsu Christi. Gleichwie in der Lufft Ungewitter entstehen: also entstunden auch dazumal unter den heydnischen Käysern zehen grausame Verfolgungen gegen die Kirche GOttes / welche mit lauter Donner und Blitzen schwanger giengen / und bemühet waren / alle / die sich nach Christi Namen nenneten / auszurotten und zu vertilgen. Gleichwie durch eine böse Lufft allerhand Seuchen und Pestilentzialische Kranckheiten entstehen: also wurden auch viele durch die ansteckende geistliche Seuchen des Heydenthums vergifftet. Gleichwie die Lufft durch dicke

Die Prophetische Deutung des zweyten Tagewercks.

Nebel

Nebel die Strahlen der Sonnen von der Erden abhält: also hemmeten auch die heydnische Verfolgungen das helle Licht des Evangelii. Gleichwie die Lufft die Erde bevestiget / und alles was auf Erden ist / zusammen hält: also dienten auch die heydnische Verfolgungen zum besten der Kirchen JEsu Christi: dann sie wird dadurch in besser Reinigkeit / Heiligkeit und Einigkeit gehalten.

Die Lufft machte einen Unterscheid zwischen den Wassern über und unter der Veste. Hier ist die Frage / was die beyde Wasser bedeuten? Wenn wir bedencken daß Wasser in den Prophetischen Schrifften / insgemein Feinde der Kirchen bedeutet: Jes. 28, 17. Jer. 47, 2. Ps. 18, 17, Ps. 69, 3. So können wir leicht erachten / daß durch die Wasser über der Lufft die Verfolger der Kirchen / und durch die Wasser unter der Lufft die Ketzereyen verstanden werden; denn diese sind je und je gewesen die grausamsten Partheyen / durch welche die Kirche Christi auffs grausamste ist angefochten worden. Gleichwie die Wolcken sich manchmal in schweren Platz-Regen ergiessen: also ergossen sich auch die Verfolgungen auff die Kirche. Die andere Parthey waren die Ketzer / welche unter dem Namen und Sinnbild des Meers vorkommen. Offenb. 13/1. Dann / gleichwie ein Meer einigermassen vereiniget ist mit der Erden: Also auch die Ketzer / welche sich Christen nennen. Gleichwie das Meer dennoch unterschieden ist von der Erden: also gehören auch die Ketzer nicht mit zur wahren Kirchen. Gleichwie in einem grossen Ocean viel Meere seyn: Also waren auch vielerley Ketzereyen / der Lehr und dem Namen nach / unterschieden: Gleichwie das Meer einen Schaum auswirfft / und die Uffer befleckt: also beflecken auch die Ketzereyen die Kirche Christi; in dem ihre ungegründete Lehr insgemein den Christen zugeschrieben wurde; und in dem sie mit ihren Irrthümern der Kirchen viel schaden thäten: Gleichwie endlich das Meer in seine Grentzen eingeschlossen wurde: also wurden auch die Ketzer von der wahren Kirchen durch die Concilia außgebannet und abgesondert: Gleichwie nach Scheidung der Wasser das trockne hervor kommt: also kam die Kirche GOttes endlich aus den trüben Wassern der Verfolgung wieder hervor / und überwand alle die Ketzereyen / welche ihr den Untergang gedräuet hatten.

Da fing nun in der dritten Periode an / eine neue und herrliche Ver-

Die Weissagung des dritten Tagewercks.

änderung/ indem die Erde/ das ist / der Kirche Christi hervorbrachte / allerhand Gras / Kräuter und fruchtbare Bäume. Durch das Gras können wir verstehen die unzehlbare Menge der Heyden / welche von Constantini Zeiten an / sich häuffig bekehreten/ und die Kirche Christi vermehreten. Offenb. 9/ 4. Jes. 44, 4. Die Kräuter bedeuteten die Lehrer des Evangelii / welche mit ihrer Lehre einen herrlichen Geruch der Warheit gaben / und geistliche Seelen-Artzneyen den Müden und geistlich-Krancken darreichten. Zach. 10, 1. Durch die fruchtbare Bäume werden verstanden hohe Häupter / welche die Christliche Religion annahmen / und dieselbe durch ihre weltliche Macht verthätigten und beschützten. Dan. 4, 7. 17. 19. Ezech. 3, 9. 16. 18. Joel 2, 22. Ein solcher fruchtbarer Baum war der Käyser Constantinus der Grosse / welcher der Kirchen Christi einen erquickenden Schatten / Schutz und Schirm gab.

Eine Abbildung der Wiedergeburth.

Lernt auch hieraus: wie GOtt in der zweyten Erschaffung / das ist in der Wiedergeburth/ sein Werck pflege fortzusetzen: wann das Wasser der Sünde/ unser Hertz umschwemmet; liegt es wie ein verdecktes Erdreich / das sich scheuet ans Licht zu kommen : so scheuet sich auch der bußfertige Sünder seine Augen auffzuheben. Denn kommt der Geist GOttes / und nimt die Last der Sünden die uns drückt / durch seinen kräfftigen Trost von unsern Hertzen weg/ und wirfft sie in die Tieffe des Meers / daß ihrer in Ewigkeit nicht möge gedacht werden.

Und wenn durch die wahre Bekehrung Glauben und Rechtfertigung unsere Sünden-Wasser ausgedrücknet / und von unsern Hertzen weggenommen; alsdann bringt die Erde unsers Hertzens hervor allerhand geistliche Früchte ; das grüne Gras der Hoffnung: die Lilien der Keuschheit/ Heiligkeit und Auffrichtigkeit/ die Rosen eines guten Exempels / und der Gedult in Trübsalen; ja die Bäume eines himmlischen Wandels / welche ihre Frucht tragen zu seiner Zeit. Psalm. 1. Sie tragen den Saamen des Worts GOttes in ihren Hertzen / und theilen denselben durch erbauliche Reden und Wandel auch andern mit. Gleichwie aber unter den Kräutern denn und wenn ein Unkraut mit auffwächst: also sind die anklebende natürliche Schwachheiten noch übrig / welche mit unter den guten Früchten auffwachsen.

Ein Spiegel der Tugend GOttes.

Es leuchten auch aus dem andern und dritten Tagewerck die herrlichen Tugenden GOttes hervor. Schauen wir an die Veste / so kommt sie uns prächtiger vor als der gröste Pallast eines irrdischen Königes. Prangen irrdische Palläste mit Gold und Silber / der Fuß-Schemel unsers GOttes muß dennoch die Schätze geben: prangen Palläste der Könige mit Seiden und Sammet / der Grund dieses Pallasts ist herrlicher geschmückt mit den allerschönsten Gewächsen. War Salomon in seiner besten Herrlichkeit nicht so herrlich bekleidet als eine Lilie: Was soll man dann sagen von den tausenden von herrlichen Gewächsen / deren ein jegliches seinen Geruch / Farbe und Nutzen hat.

Wir sehen hier GOttes Allmacht: Dann wer konte dem Schöpffer doch nachthun / oben den Himmel zu wölben / und die Wolcken auffzuspannen wie eine Decke / so grosse Wasser oben über unsern Häuptern zu halten / die uns dennoch nicht schaden. Ist warlich ein groß Werck der Göttlichen Allmacht. Wenn eine eintzige kleine Wolcke bricht / pflegt an den Orten / wo der Wolcken-Bruch hinkommt / eine grosse Wasserfluth zu entstehen: welche die Felder überschwemmet / und Häuser niederreist; Nun dencke einmal nach / was müssen so viel tausendmal tausend Wolcken vor Wasser in sich begreiffen / und dennoch hat der Schöpffer alle dieselbe / als Schläuche eingefast; Die schröckliche Menge der Wasser müssen in freyer Lufft schweben / und die dünne und subtile Lufft muß sie unterstützen. Diese Seulen der Lufft weichen uns / und dennoch tragen sie die Wolcken; sehen wir an das Meer: so finden wir gleichfalß Merckmahle Göttlicher Allmacht / welche dem Meer die Sandberge als Gräntzen und Riegel gestellet / und als einen Damm / über welchen es nicht darff kommen. Es ist das Meer höher als die Erde / und würfft über das seine stoltze Wellen gegen die Wolcken zu; und dennoch gehet es nicht über seine Grentzen / sondern man siehet wie sich die Wellen bey den Uffern allgemach legen / als ob sie wüsten / daß sie biß hieher / und nicht weiter kommen solten.

Auch siehet man die Göttliche Weißheit an diesen Wassern / welche der Schöpffer in steter Bewegung hält / daß sie nicht möchten faul und stinckend werden. Das Meer wird stets beweget / theils durch Eb und Fluth / theils durch Ab- und Zugang der Flüsse / theils durch den

grossen Meers-Schlund/ da es unter dem Nord-Pol hinein/ und unter dem Süder-Pol heraus geworffen werde.

GOttes gnädige Providentz.

Merckt auch hier mit mir an/ wie die göttliche Providentz eine so gar gnädige Sorge getragen hat vor die Menschen/ daß sie Kräuter und fruchtbare Bäume aus der Erden hat lassen hervor wachsen/ ehe der Mensch einmal geschaffen war/ wurde schon seine Nahrung bereitet; ehe das Vieh geschaffen war/ wuchs schon das Gras/ so zu dessen Unterhalt dienen solte.

Ist es eine Klugheit und Macht eines irrdischen Potentaten/ wann er sein Land und Unterthanen so weiß einzutheilen und zu regieren/ daß sie an Nahrung keinen Mangel haben/ was muß dann das vor ein HErr seyn/ der alle Creaturen unter der Sonnen so weiß zu versorgen/ daß es weder vernünfftigen noch unvernünfftigen Geschöpffen an Unterhalt fehlet/ und der nun schon über 5000. Jahr diß grosse Welt-Gebäu unverderbt hat unterhalten. O HErr unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Schauet das kleinste Gräslein an/ dasselbe ist groß gnug/ um euch von der Allmacht/ Weißheit und Güte des grossen Schöpffers zu überzeugen.

Das Buch der Natur lehret die Aufferstehung der Todten.

Lernt weiter aus dem Buch der Natur die Aufferstehung der Todten erkennen.

Die Juden haben ein schönes Sprüchwort/ wann sie sagen: Schelo haja haja, sche hajalojihjæ: das/ was nicht gewesen ist/ ist geworden/ wie solte denn das/ was gewesen ist/ nicht wieder werden. Schauet an die Bäume im Herbst/ sie lassen ihre Blätter fallen/ und stehen mit ihren blossen Aesten den Winter durch als gantz erstorben/ kommt der Frühling an/ alsdann schlagen sie wieder aus/ bringen Blätter/ Blüthe und Früchte: was ist das anders als ein Sinnbild unser Aufferstehung/ wenn der kalte Winter des Todes heran nahet: Alsdann vertrocknet unser Lebens-Safft/ und unser Haupt neiget sich zum Grabe/ alsdenn legen wir ab was wir in dieser Welt gutes und herrliches haben/ unser Geld und Gut/ unser Schmuck und Zierath bleibt zurück/ und wir fahren bloß dahin; unsere Leiber liegen in der Erden als erstorben/ bis der Frühling des jüngsten Tages komt:

Als-

alsdann kommen wir aus der Erden wieder hervor / und werden verpflantzt in das Paradies des Himmels.

Vermahnung zur Furcht Gottes.

Wohlan denn Christen! lernt doch den allmächtigen Schöpffer fürchten und ehren. Die Wasser gehorchten seinem Befehl / was sollen dann die nicht thun / denen GOtt Ohren gegeben / seinen Befehl zu hören / und Hertzen seinen Gebotten zu gehorchen. Last euch bewegen / gedenckende: daß alle die Geschöpffe / die ihme zu Gebott stehen / wann er euch segnet / ihm auch zu Gebott stehen / wann er euch will straffen. Die Wolcken die ihr sehet über euren Häuptern schweben / die dräuen GOttes Straffen / wo ihr ihrem Schöpffer nicht gehorcht / und sie gehen schwanger mit solchen Waffen / die euch in einer Stunde können zu Grunde richten; ja die Erfahrung hats gelehret: daß eine Donner-Wolcke gantze Städte und Häuser in kurtzer Zeit kan in die Asche legen / und die Allerreichesten zu armen Leuten machen. Darum ihr Menschen-Kinder! fürchtet GOtt / und hütet euch vor seinem Zorn. Dann die Veste der Lufft / die sonst euch zu Nutz und Segen geschaffen ist / kan euch gar bald zur Straffe dienen / wann ihr euch vor GOtt nicht fürchtet / und in der Welt lebet / als wenn kein GOtt wäre / der um eure Thaten wüste. Die Lufft / die ihr täglich durch Athem hohlen in euch schnaubet / kan euch gar leicht allerley Kranckheiten zuführen / wann ihr euch über Sünden kein Gewissen macht. Ach wie bald ists mit uns armen Menschen gethan / wann des Schöpffers Hand zur Straffe gegen uns greifft / dann fallen wir dahin wie das Gras / wanns im Sommer dürre wird. Darum fürchtet GOtt / und hütet euch / daß ihr nichts möget vorsetzlich thun / womit ihr den mächtigen Schöpffer möchtet zum Zorn reitzen: sondern lebet so / daß ihr ihn allezeit möget zum Freunde haben / so werden auch seine Geschöpffe eure Freunde seyn / und zu eurem Segen dienen.

Trost in Trübsalen.

Endlich schöpffet auch aus dieser Quelle einen Trost vor eure Seelen. Wann die Wasser allerley Trübsalen eure Hertzen drücken und beschweren / und die Wellen der Anfechtung über euren Häuptern zusammen schlagen / so gedencket: hat GOtt durch ein einziges Wort die Wasser von der Erden auffgehoben / wie leicht wird es dann auch dem allmächtigen Schöpffer seyn / die Wasser der Trübsalen von unsern Hertzen wegzuthun.

Hat GOtt durch ein einziges Wort die Wasser heissen in seine Tieffen und Graben gehen / und dem Meer seinen Damm gesetzt / so wird ja auch GOtt dem Meer der Verfolgungen wehren / und sagen: Biß hieher solt du kommen / und nicht weiter. Es werden uns unsere Feinde nicht mehr Schaden thun können / als GOtt über uns verhängt / und er wird nicht mehr über uns verhängen / als uns nutzlich / gut und selig ist.

Trost wegen nahrloser Zeiten /

Klagt ihr über Nahr-lose Zeiten / so gedenckt / wie genaue Vorsorge GOtt vor uns getragen hat / ehe wir einmal geschaffen waren / ließ er schon Geträide aus der Erden / und Früchte auf den Bäumen wachsen / die zu des Menschen Unterhalt solten dienen. Wie vielmehr wird er denn Sorge tragen vor euch / die er hat heissen da seyn. Schauet die Lilien auf dem Felde / sie nehen nicht und arbeiten nicht / und GOtt kleidet sie doch / wird denn GOtt die nicht versorgen / die in ihrem Beruff fleißig arbeiten / und gelehret haben / vergnügt zu seyn mit dem / was ihnen GOtt gegeben hat. Ich bin jung gewesen und alt worden / und hab nie gesehen den Gerechten oder seinen Saamen nach Brod gehende verlassen / sagt David Pf. 37, 25.

wider die Schrecken des Todes.

Endlich / wenn der kalte Winter des Todes kommt / so verzaget nicht: denn der GOtt / der alles im Frühling aus der Erden wieder hervor bringt / wird auch euren vermoderten Leib nicht lassen im Staub der Erden bleiben / sondern in dem Frühling der Ewigkeit wieder hervor bringen / und euch verpflantzen ins himmlische Paradiß / da ihr als herrlich grünende und blühende Bäume des Lebens / zur Ehre eures GOttes / und zu eurer Seelen Freude und Vergnügen / werdet immer und ewiglich bleiben. Amen.

Gebett.

HErr unser Herrscher! Wie herrlich ist dein Name in allen Landen / und wie groß ist dein Lob beydes im Himmel und auff Erden / im Meer und allen Tieffen: Du wölbest die Wasser von oben / und bindest sie zusammen in die Wolcken als ein Kleid / und unterstützest sie mit der Veste / als mit starcken Seulen. Ach! laß uns doch anbeten deine Wunder / und gib / daß wir nicht seyn unter der Zahl der unartigen Kinder / welche die Ruthen des Zorns sehen / und sie dennoch wenig achten / sondern uns fürchten für dir / dessen Thron der Himmel / und dessen Fußschämel die Erde ist: Wir verwundern uns billig

lig über diese vormahls dürre und wüste Erde / aus welcher du so ein lustiges Eden gebauet hast / in welchem die Früchte des Feldes und die blühende Gärten unsere Sinnen belustigen.

O so mache doch aus unsern von Natur dürren und trägen Hertzen auch solche geistliche Gärten / in welchen allerhand Früchte der Gerechtigkeit wachsen: nimm weg die Sünden-Wasser / die unsere Hertzen beschweren / und erquicke uns mit deinem Trost; laß auffgehen die Lilien der Heiligkeit / daß wir uns in unserm täglichen Wandel mögen befleissigen / ein frommes Leben zu führen / und ein reines und unbeflecktes Gewissen zu haben vor jederman. Sollen wir seyn wie die Rosen unter den Dornen allerley weltlicher Trübsalen / so gib uns Gedult und Standhafftigkeit / alles zu ertragen / was uns deine gütige Vatter-Hand zuschicket. Du kleidest die Lilien auff dem Felde viel herrlicher / als Salomon in seiner besten Herrlichkeit. O so laß uns doch an deiner Providentz und Göttlichen Vorsorge nimmermehr zweiffeln!

Zierest du diese Erde so prächtig aus / die doch nur der Schämel deiner Füsse und eine Frembde ist / worinn wir keine bleibende Statt haben / sondern bald davon müssen / wie wirst du denn den Himmel zieren / der dein Thron und unser ewiges Vatterland ist? Ach! wären wir schon da / und stünden vor deinem Thron / und hätten unsere Palmzweige schon in Händen / so wolten wir mit den Seraphim und dem seligen Heer des Himmels mit unverdrossener Stimm unser Halleluja singen: doch wollen wir / so lang wir hierunten wallen / auch nicht nachlassen dein Lob zu verkündigen. Amen.

Unser Vatter.

Das vierte Tagewerck des Schöpffers / oder die grosse und kleine Lichter / von GOtt dem Licht.

Text / I. B. Mos. Cap. I. v. 14. -- 19.

Und GOtt sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre. Und seyen Lichter an der Veste des Himmels / daß sie scheinen auff Erden / und es geschahe also. Und GOtt machte zwey grosse Lichter / ein

ein groß Licht / das den Tag regiere / und ein klein Licht / das die Nacht regiere / darzu auch Sternen. Und Gott setzt sie an die Veste des Himmels / daß sie schienen auff die Erde / und den Tag und die Nacht regierten / und scheideten Licht und Finsternüß. Und GOtt sahe / daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Erster Eingang.

Durch die Wunder des Stern-Himmels wird Hiob überzeugt.

KAnst du die Bande der Sieben-Gesterne zusammen binden? Oder das Band des Orions auffösen? Kanst du den Morgenstern hervor bringen zu seiner Zeit? Oder den Wagen am Himmel über seine Kinder führen? Weist du wie der Himmel zu führen ist? Oder kanst du ihn meistern auff Erden? Diß seynd Worte / mit welchen der HErr Zebaoth den Hiob unter andern anredet aus einem Wetter. Job. 38. 31.-- 34. Mit welchen Fragen GOtt den Hiob zur demüthigen Erkäntnüß seines Schöpffers bringen / und ihn in seinem Hertzen / welches durch die Länge der schweren Kranckheiten und Anfechtungen begunte zu wancken / wolte auffrichten / und ihm seine fehlende Weißheit zeigen / darum legt er ihm allerhand Fragen vor von der Erschaffung und Regierung der Welt / und was darinn vor Zeichen Göttlicher Allmacht zu sehen wären / gleich als wolt er sagen: wenn du / O Hiob! meynest / daß du so gerecht / so verständig / so weiß und mächtig seyest / so frag ich dich: kanst du die Sieben-Gesterne so vest stellen / als ich sie bevestiget habe? Kanst du den Orion aufflösen / und seinen Sternen-Gürtel auffbinden oder ihm sein Schild und Schwerdt aus den Händen reissen? Kanst du den Morgenstern hervor bringen / und ihn stellen als einen Vorläuffer der Sonnen? Kanst du den grossen und kleinen Bären oder Wagen am Himmel über die andere Sternen hinführen? Weist du wie der Himmel zu regieren? Oder kanst du deinen Schöpffer auff Erden meistern? Nein / du kanst es nicht thun Hiob! darum laß

laß die Gedancken deiner Weißheit fahren/das Werck ist vor Menschen-Hände viel zu schwer: GOtt allein ists / der die Sieben-Gestern und den Orion gegen einander gestellet: GOtt ists allein / der den Morgenstern hervor bringt zu seiner Zeit: der den Wagen am Himmel führet/ und allein weiß / wie der Himmel zu regieren sey / wie wir in instehender Predigt mit mehrerem hören werden. Damit wir nun auch in unserer Weißheit nicht fehlen mögen / wollen wir uns wenden zu dem / der den Himmel regieret / und ihn bitten / daß er uns durch seine geoffenbahrte Weißheit in alle Warheit wolle leiten und führen / mit nachfolgenden Worten:

Gebett.

O Allein weiser GOtt und grosser Schöpffer so vieler wunderbahren Geschöpffe / wenn du uns nicht dein Wort/ Sitten und Recht geoffenbahret hättest / so lebten wir in der Welt / und wüsten nicht / was die Welt wäre; wir lebten unter der Sonnen / und wüsten nicht den wunderbaren Ursprung der Sonne: wir sähen mit unsern Augen den Orion und Sieben-Gesterne/ und den grossen und kleinen Wagen / und wüsten nicht / wenneher die hellen Lichter an des Himmels Firmament gestellet wären: aber aus deinem Wort wissen wir / was Menschen-Vernunfft nicht weiß/und durch den Glauben verstehen wir / was wir durch das kleine Schimmer-Licht der Natur nicht sehen und verstehen würden: Darum bitten wir dich / löse auff das Band der Unwissenheit / der du allein das Band des Orions aufflösen kanst: Löß auff das Band unsers irdisch-gesinnten Hertzens / daß wir unsere Seelen / in Betrachtung himmlischer Dinge / nach dem Himmel mögen erheben. Du bist es/ O GOtt! der den Morgenstern hervor bringt zu seiner Zeit: so gehe dann auch dein Licht auff in unsern Hertzen an diesem Morgen unserer heiligen Versammlung/ daß wir mögen deine Wunder sehen / und deine Güte preisen. Du weist ja den Himmel zu regieren / so regiere doch auch die Zung und Gedancken deines Dieners / daß er nichts gedencke oder rede von deinen Wercken/ die du gemacht hast / als was zu deines Namens Ehre gereicht / mit dem Wort deiner Warheit überein kommt / und zu deines Volckes Erbauung dienet. Du weist deinen Wagen am Himmel zu führen: So führe dann auch das Wort der Warheit in die Hertzen der Zuhörer/daß wir das/was aus deinem Wort vorgestellet wird / wohl behalten / und allerseits bewogen werden zu sagen: Wie groß sind deine Wercke O GOtt! du hast sie alle weißlich geordnet. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Auch der Heyden Söhne die Weißheit und Allmacht Gottes aus den Wercken der Natur hervor leuchten.

ES ist ein kluges und nachdenckliches Gedicht der Gelehrten unter den Heyden von Phaëton dem Sohn Phœbi, wann sie sagen: Phaëton begehrte einsmals von seinem Vatter / daß er ihm möchte vergönnen / den Sonnen-Wagen herum zu führen. Phœbus wolte im Anfang nicht drein willigen / aus Furcht/es möchte übel gerathen/weil der Sohn noch viel zu jung zum Regiment ware. Phaëton aber ließ nicht nach bey seinem Vatter beständig anzuhalten / biß ihn endlich Phœbus seiner Bitte gewährete. Phaëton setzte sich voll Freuden auff den Sonnen-Wagen / führete aber die Sonne bald zu weit von der Erde / daß alles vor Kälte erfrore: zuweilen kam er der Erden allzunahe/daß alles vor groſſer Hitz verbrannte.

Mit diesem sinnreichen Gedicht wolten die klugen Heyden lehren: Daß das Regiment der Welt von einem allweisen wahren Regenten geführet werde / und daß der GOtt / der die Sonne an dem Firmament des Himmels vest gestellt / und dieselbe Jahr und Tag ihren Gang und richtigen Weg führe/ein allmächtiger GOtt und höchst vollkommenes Wesen sey. Darum als Aristoteles der gröste Philosoph, der jemahls unter den Heyden gelebt / und die Natur ziemlich genau untersucht und erforschet hat / sterben wolte / rieff er aus: Ens Entium, miserere mei! Du Wesen aller Wesen / erbarme dich mein! Sehet / so konten selbst die blinden Heyden aus dem Buch der Natur des Schöpffers Weißheit und Allmacht sehen: Wie vielmehr sollen dann Christen aus dem Buch der heiligen Schrifft die Tugenden GOttes lernen können? wie wir dann aus den Tagewercken der Erschaffung GOttes Weißheit und Allmacht können sehen; Zu dem Ende wollen wir das vierte Tagewerck des grossen Schöpffers betrachten.

Du aber /

O Wesen aller Wesen / der du den Wagen der Sonnen von Anfang der Welt biß hieher mit höchster Weißheit geführet hast: Führe du uns doch in alle Wahrheit / daß wir deine Weißheit rühmen / uns über deine Allmacht verwundern / und dich/ den höchst-vollkommenen GOtt / kindlich und hertzlich fürchten und lieben mögen/ Amen.

Ver-

Verhandlung.

Bey der Abtheilung des vierten Tagewercks ist in acht zu nehmen:

1. Der Befehl des Schöpffers:
   - A. Wie er geschah: Und GOtt sprach: Es werde.
   - B. Was vor Sachen: Lichter an der Veste des Himels.
   - C. Zu was Ende: Daß sie scheiden Tag und Nacht.
2. Die Ausführung des Befehls:
   - a. Wie es geschehen: Und es geschah also.
   - b. Was vor Lichter geschaffen: Zwey grosse Lichter und Sterne.
   - c. Zu was Ende:
     1. Daß sie von der Veste des Himmels solten scheinen auf Erden.
     2. Daß sie Tag und Nacht regieren solten/ und scheiden das Licht von der Finsternüß.
3. Der Segen: Und GOtt sahe/ daß es gut war.
4. Die Vollendung des vierten Tagewercks: Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Der Urheber der grossen Lichter des Himmels.

Eben der Dreyeinige GOtt/ Elohim, der ein Werckmeister gewesen war der Geschöpffe der vorigen Tage/ der die Himmel bereitet hatte/ und wie eine Decke ausgespannet/ zeigte auch seine Allmacht an diesem vierten Tage. Durch das Wort des HErrn waren die Himmel gemacht/ und nun auch durch den Geist seines Mundes alles Heer des Himmels. Von ihm singt der Psalmist: Er hat der Sonnen eine Hütte gemacht/ und dieselbe gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer/ Psalm 19. und Jer. 31. So spricht der HErr/ der die Sonne dem Tage zum Licht gegeben hat -- HErr Zebaoth heisst sein Name. Nun dieser HErr Zebaoth/ dieser Dreyeinige Elohim, der sprach: Es werde/ das ist/ er wolte durch einen kräfftigen Winck seines Willens/ daß auch an diesem Tage was neues solte gemacht werden. Was war dann das: Es werden Lichter/ das ist/ solche Cörper/ welche einen Schein und Glantz von sich geben; Es war zwar schon eine zerstreuete feurige Materie am ersten Tage geschaffen/ welche auf dem halben Theil der Erden schwebte; aber GOtt wolte Lichter an die Veste haben/ darum sprach er: Es werden Lichter an der Veste. Durch die Veste haben wir bey dem andern Tagewerck

verstanden die Lufft/ diese erstreckte sich von der Erden so weit/ als hernach die Sterne gehen solten/ in der Lufft hat GOtt die Sterne bevestiget/ wodurch sie zusammen gehalten werden. Darum wolte GOTT durch seine Allmacht denen aus dem zerstreueten Licht zusammen fliessenden feurigen Cörpern ihre Vortices und Lufft-Würbel geben/ worin sie bevestiget wurden. Auf die Erde konten diese ungeheure Licht-Cörper nicht gestellet werden/ und auch nicht nahe dabey unter die Wolcken: dann sonst würden sie mit ihrem Glantz und Hitze die Erde unwohnbar gemacht haben: darum musten sie weit von der Erden oben in der äussersten Veste gehalten werden. Gleichwie nun ein kluger Baumeister nichts umsonst bauet/ sondern alles zu seinem gewissen Ziel bringt/ und zu einem gewissen Zweck macht; also that auch der oberste Baumeister.

Zu was Ende GOtt die Lichter geschaffen.

Dieser stellte die grossen Lichter darum an die Veste/ 1. daß sie solten scheinen auf Erden/ Tag und Nacht zu unterscheiden. 2. Zeichen seyn. 3. Zeiten/ Tage und Jahre machen.

Diese erste Ursache/ warum GOtt diese Lichter geschaffen/ war diese/ daß sie solten scheiden Tag und Nacht. Hier möchte man sagen: Machte doch schon das erste Licht Nacht und Tag/ wie die drey vorige Tage: warum dann nicht weiter? Ob man zwar denen Wercken GOttes nicht allzeit in ihren verborgenen Ursachen nachgrübeln muß/ weilen es gnug ist/ daß es GOttes Will und Belieben gewesen/ so kan man doch antworten: daß das erste zerstreuete Licht noch nicht so vollkommen gewesen/ als es am vierdten Tage in seine gewisse Cörper gebracht wurde. Dann weil es zerstreuet war/ konte es den Wachsthum der Kräuter so kräfftig nicht befordern/ als da es in besondere Cörper gebracht wurde. Darum beliebte es GOtt/ durch den Zusammenfluß solcher feurigen Theile die Sonne zu machen/ die nicht allein die Erde erwärmen/ sondern auch durch ihren täglichen Umlauff Tag und Nacht unterscheiden solte.

Die ander Ursache/ warum GOtt Lichter erschaffen wolte/ war diese: Sie solten Zeichen seyn: Es hat nicht die Meynung/ daß man aus den Sternen solte schliessen/ was der Mensch vor Glück oder Unglück haben werde: ob er lang leben/ und was vor eines Todes er sterben würde/ dann diß sind aberglaubische Dinge/ die weder in GOttes

Wort/

Wort/ noch in der gesunden Vernunfft/ noch in der Erfahrung einigen Grund haben. Darum sagt GOtt Jes. 44,24. Ich bin der HErr/ der alles that/ der die Zeichen der Wahrsager zunichte/ und die Weissager toll machet/ der die Weisen zurück kehret/ und ihre Kunst zur Thorheit machet. Und was ist doch vor eine Verknüpffung dazwischen/ wenn man sagt: Das Kind ist gebohren/ da der Planet Mars über den Horizont stund; darum wirds eine heroische Natur und kriegerisches Gemüth haben: Ein anders ist gebohren/ da der Stern Saturnus schiene/ darum wirds beständig und ernsthafft werden: Eben/ als ob ein Stern/ der so viel tausend Meilen von uns entfernt/ diese und jene Natur einem Kinde einzudrücken Krafft hätte. Auch hat die Erfahrung die Sternseher schon vorlängst beschämt gemacht mit ihren Wahrsagereyen. Es wird auch hier nicht angedeutet/ daß die Planeten und deren Conjuncturen sollen Zeichen seyn der bösen und guten Conjuncturen auf Erden/ als wann Mars und Saturnus einen Gegenschein machen/ daß solches blutige Kriege bedeute: Wenn ein Comet scheine/ und wie der auff- und untergehe/ so werde auch von dem Ende der Feind kommen/ und ein Land mit Krieg überziehen; solche heidnische Weise verbietet die Schrifft ausdrücklich Jer. 10, 2. So spricht der HErr/ ihr solt nicht der Heiden Weise lernen/ und solt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels/ wie die Heiden sich fürchteten; Sondern/ wenn hier die Schrifft sagt: Daß die Sterne sollen Zeichen seyn/ ist es zu verstehen/ von natürlichen Zeichen/ welche diese Lichter können geben. Als wann die Sonne mit einer Abendröthe untergehet/ ist ein Zeichen guten Wetters; wie Christus sagt: Matth. 16. Wann der Mond bleich ist/ bedeutet Regen/ wenn er roth ist/ folgt Wind und Sturm/ und wenn er weiß und hell ist/ ist gut Wetter zu hoffen: so können auch die Sterne aus natürlichen Ursachen den Schiffern und Ackers-Leuten viel nutzliche Zeichen geben: Ein Schiffer siehet nach seinen Polar-Stern/ ein Ackermann nach den Siebengestirnen und dem Orion; wenn des Sommers der Himmel hell gestirnt/ bedeutets gut Wetter/ und wenn des Winters der Himmel hell gestirnt/ erwartet man Frost und Kälte; so solten die Lichter natürliche Zeichen seyn.

Wie die Sterne Zeichen seyn.

Der dritte Nutz der Lichter solte seyn/ daß sie unterscheiden solten

Weil die Lichter Zeiten Tag und Jahre machen.

Zeiten / Tag und Jahre. Durch Zeiten verstehen wir die 4. Jahrs-Zeiten / als Frühling / Sommer / Herbst und Winter; dann solche Zeiten macht die Sonne durch ihren Lauff. Der Mond macht gleichfals seine Zeiten / nemlich die Monate / indem sein Licht ab- und zunimt.

Die Sonne solte Tage machen / diß geschiehet / wenn sie von dem Punct da sie des Morgens ausgehet / über den Horizont ihren Lauff fortsetzet / und des Abends nach Verschiedenheit der Jahrs-Zeiten früher oder später sich verbirget / hernach wieder in der Gegend hervor komt / da sie vor 24. Stunden auffgieng / solcher Herumlauff wird vor einen Tag genommen. Die beyde grosse Lichter Sonn und Mond solten auch Jahre machen / diß geschichet / wenn die Sonne durch die 12. Himmels Zeichen einmal hingehet / und wiederum zu dem Punct koñt / aus welchem sie war abgangen; eine solche Zeit bestehet / wie bekannt ist / aus 52. Wochen / oder 365. Tagen / und etwas drüber. Diß Jahr misset auch zugleich der Mond ab / wann er zwölffmal in dem Circul seines Lauffs sich herum drehet / diß wird ein Mond-Jahr genennet bey den Alten / und ist elff Tag kürtzer als ein Sonnen-Jahr. Diese Ordnung machte der grosse Schöpffer / indem er Sonn und Mond nicht allein schuff / sondern auch bey den Lichtern ihre Zeit setzte / wie geschwind oder langsam sie sich solten bewegen / und wie die Sonne einmal in ihrem grossen Circul des Jahrs solte herum lauffen / und der Mond es in eben der Zeit zwölffmal seinen kleinen Circul solte ablauffen.

Das Scheinen der Lichter.

Nebst diesen 3. Haupt-Ursachen / warum GOtt die Lichter geschaffen / wird auch insgemein gesagt: Daß sie sollen leuchten an der Veste des Himmels / und also scheinen auf Erden / sie solten die Lufft und Erde mit ihrem Glantz und Schein erleuchten und hell machen / wenn ein solcher Schein nicht wäre / würde eine immerwährende Finsternüß die Erde bedecken / und es würde weder Mond / noch Jahr / noch Tag seyn.

Es muste auch sonderlich die Sonne an der Veste des Himmels darum leuchten / daß der Mond möchte einen Schein von sich geben / dann er hat kein eigen Licht / sondern entlehnet seinen Glantz von der Sonnen / daher kommt es auch / daß er / nachdem das von der Sonnen erleuchtete halbe Theil des Mond Cörpers nach seiner verschiedenen Situation

tion ein klein oder grösseres Theilgen des von der Sonnen empfangenen Lichts der Erde zeiget.

Nun folget die Ausführung des göttlichen Befehls / welche vorgestellet wird / insgemein mit diesen Worten: Und es geschahe also: So bald es der Schöpffer nur haben wolte / geschahe es: Dann wann er spricht / so geschichts / wann er gebeut / so stehets da.

Was waren dann nun die Geschöpffe / die GOtt an diesem Tage machte / es waren zwey grosse und viel kleine Lichter / nemlich Sterne. Durch die zwey grosse Lichter verstehet er Sonn und Mond / wie aus deren Beschreibung zu sehen: Die Sonne nennt er ein groß Licht / das den Tag regieret / und den Mond ein klein Licht / das die Nacht regieret. Er nennet die beyde zwey grosse Lichter / nicht als ob sie an und vor sich selbst gleich groß seyen / sondern / weil sie vor allen andern Sternen uns am grössesten vorkommen / und am nutzlichsten seyn. Die Sonne wird wegen ihrer natürlichen Grösse billig genennt ein groß Licht / weil sie der allergrösseste Stern unter allen ist / und hundert und zwey und sechzig mal grösser ist als die Erde. Der Mond ist zwar bey weitem nicht so groß als die Sonne / gegen welche derselbe nur ein zehen-tausendes Theil ist / auch nicht so groß als die Erde / gegen welche der Mond nur also ein fünffzigstes Theil ausmacht: Dennoch / dieweil er in seinem Diameter und breiten Durchschnitt 600. Teutsche Meilen nach der Rechnung der Sternseher in sich begreifft / so wird er doch auch ein groß Licht genannt / weil er wegen seiner Nähe uns weit grösser vorkommt als die entlegene Sterne. Es werden auch Sonn und Mond grosse Lichter genennt / weil sie der Erden mit ihrem Licht einen grössern Schein geben / als alle andere Sterne. Dennoch auch den Unterscheid zwischen Sonn und Mond anzudeuten / nennt Moses den Mond ein klein Licht / in Ansehung der Sonnen / weil er 7000. mal kleiner ist als die Sonne / und bey weitem so einen hellen Schein nicht gibt als die Sonne / auch darum ist der Mond ein klein Licht / weil er kleiner ist als die kleinesten Sterne des Himmels / die wir des Nachts sehen / ausgenommen die beyden Venus und Mercurius welche dem Mond an Grösse weichen.

Im

Im dritten Rang stellt Moses die Sterne / diese nennt er kleine Lichter / in Ansehung der Sonnen / gegen welche sie allzumalen klein seyn/ theils auch in Ansehung ihres Scheins/worinn sie der Mond übertrifft; sonst haben sie auch in sich selbst eine ungeheure Grösse: und ob sie schon klein scheinen/ so ist dennoch die kleinste Gattung der Sterne/ die wir kaum mit unsern Augen sehen können/ achtzehenmal grösser als die Erde.

Diese waren dann die Lichter / die GOtt am vierten Tag geschaffen. Fraget ihr / woraus sie geschaffen seyn? so meldet zwar Moses dasselbe ausdrücklich nicht / dennoch aber kan man leicht muthmassen/daß diejenige Lichter / die ihr eigen Licht haben / als die Sonne und alle Fixsterne zusammen geflossen seyn aus der ersten zerstreueten Materie des Lichts / welches am ersten Tag geschaffen war. Diß erste Licht fassete der allmächtige Schöpffer zusammen in gewisse Cörper/und machte daraus den schrecklichen grossen feurigen Klumpen der Sonnen; diß Feuer brachte er in seinen Himmel / das ist / in seinen Lufft-Wirbel / welcher es muß zusammen halten. So machte er auch die Fixsterne aus der ersten zerstreucten feurigen Materie. Was aber den Mond und die übrigen Planeten anbelangt/ so haben dieselbige kein eigen Licht/sondern sind eben sowol dunckele Cörper als unsere Erde / und entlehnen ihr Licht von der Sonnen / darum nehmen sie auch an Schein ab und zu/ und man hat mit den grossen Perspectiven und Tubis opticis im Mond eben sowol Berg und Thal / Wasser und Trockene wahrgenommen / als auff der Erden; wann man bey Abendzeit den vollen Mond ansiehet / wird man darinnen bemercken eine durch den gantzen Cörper sich ausbreitende dunckele Materie / diß ist das Trockene/ Berg und Thal: das Dunckele umgibt eine andere weisse und helle Materie / dasselbe ist Wasser / welches die Strahlen der Sonnen viel heller zurück schlägt/als die Erde des Monds. Die Sterne setzte GOtt an die Veste des Himmels / das ist / er stellte einen jeden Stern in seine subtile Lufft / welche denselben solte zusammen halten und tragen; Er stellte sie nicht zusammen an einen Ort/ sondern vertheilte sie unter dem gantzen Himmel / so / daß noch viel Sterne seyn / die wir niemals sehen / sondern allein die / welche nach Norden und Süden wohnen. Auch muß man nicht meynen / daß alle die grosse Cörper in einer Reyhe stehen / wie sie uns vorkommen / sondern der grosse Schöpffer hat sie

Woraus die grosse Lichter gemacht.

Wie sie eingetheilet.

sie an dem Firmament so vertheilet / daß immer einer höher stehet wie der ander: der Mond ist uns der nächste / darnach folgen die andere Planeten / und endlich die unzahlbare Menge der kleinen Sternen.

GOtt ordnete nun diese Lichter so / daß die Sonne den Tag muste leuchten/der Mond aber und die Sterne solten des Nachts/zu des Schöpffers Ehre und zur Belustigung und Nutz des Menschen scheinen. Zwar seyn die Sterne des Tages eben sowol über uns als des Nachts / aber das grosse Licht der Sonnen verdunckelt die kleine Lichter der Sternen / dennoch kan man auch des Tages aus Bergwercken / tieffen Brunnen und bey grossen Sonnen-Finsternüssen die Sterne sehen. Die Sonne scheint des Tags / die Sterne und Mond des Nachts.

Nun folget der Segen des grossen Schöpffers: Und GOtt sahe/daß es gut war. Die Sonne war gut / weil sie den Tag solte machen / und der Erden ein Licht geben / daß der Mensch die Wercke Gottes konte betrachten. Der Mond war auch gut / daß er mit seinem Lauff solte Zeiten abmessen / und des Nachts einen Schein geben: Die Sterne waren gut / weil sie des Nachts solten leuchten / und den Reisenden und Seefahrenden nutzlich seyn. Und also ward aus Abend und Morgen der vierte Tag / das ist / Nacht und Tag wechselten zum viertenmal ab / und also wurde aus Nacht und Tag der vierte Tag der Wochen/den man Mittwochen nennet / und mit demselben auch diß vierte Tagewerck vollendet. Der Segen. Die Vollendung.

Als das erste zerstreuete Licht am Ende des dritten Tages von Edens Horizont war weg gegangen / brachte der Dreyeinige GOtt durch seinen kräfftigen Willen hervor die unzahlbare Menge Sterne / welche die Nacht leuchten / und den Mond; und da es nun solte Morgen werden/ brachte der Schöpffer die noch übrige zerstreuete Materie des Lichts in den grossen Cörper die Sonne / welche mit ihrem Lauff solte den Tag abmessen; der Mond solte auch seine Zeiten zeigen / und die Sterne des Nachts zu des Schöpffers Ehre und des Menschen Nutz am Firmament des Himmels leuchten / und also hatte auch der vierte Tag sein Ende. Verklärte Wiederhalung.

Auch bey diesem Licht der Sonnen finden sich an dem schattichten und finstern Himmel des Judenthums einige irrige Meynungen/ die wir müssen widerlegen. Die Juden geben vor / der Mond hab sich beschweret gegen seinen Schöpffer / daß er ihn kleiner und ohne eigenes Licht erschaffen/

Warum habe GOtt verordnet alle Neumonden Opffer zu bringen.

schaffen / da er doch eben so nutzlich wäre wie die Sonne: und weil GOtt dem Mond kein eigen Licht gegeben / solte man den Fehler GOttes durch ein Opffer alle Neumonden versöhnen. Welches warlich Gottsläster-lich geredet ist / als ob der allmächtige GOtt aus Unbedachtsamkeit etwas gemacht hätte / und daß ein Opffer so hoch sey / daß GOtt seine Fehler dadurch versöhnen wolte. Gewißlich schlechte und sündhaffte Gedancken sind das von dem höchst vollkommenen Wesen.

Nun kommen wir zu den Lehren und himmlischen Warheiten / die wir aus diesem vierten Tagewerck lernen. Merckt dann vor erst mit mir an / wie GOtt die Kirche des Neuen Testaments in der vierten Periode habe wollen regieren: Wenn wir die Propheten sowol Altes als Neues Testaments vergleichen / finden wir / daß durch die Sonne verstanden werde das Licht des Evangelii / Jes. 60, 20. Ps. 30, 26. Offenb. 8/ 22. Gleich wie dort in den vorigen Tagen der Erschaffung das Licht zerstreuet war / also waren auch in den drey ersten Zeiten des Neuen Testaments die Lehrer des Evangelii hin und wieder flüchtig gewesen in der trüben Lufft des Heydenthums: aber nun in der vierten Zeit brachte sie GOtt zusammen / daß die Kirche / die bißher zerstreuet und wegen der Verfolgung unsichtbar gewesen war / anfieng ein sichtbarer Cörper zu werden / offentlich zu leuchten / den Creaturen ein Wachsthum / das ist / den Gliedern der Kirchen Erbauung zu geben. Durch den Mond bilden die Propheten ab die weltliche Macht / welche wie der Mond an Veränderung ab- und zunehmen / Ps. 24, 23. Ps. 13. 10. Matth. 24, 29. Offenb. 6/ 12. Dieser Mond gieng dann in der vierten Zeit des Neuen Testaments auff / da viel Könige und Fürsten die Strahlen ihres Schutzes / weil sie durch das Licht der Sonnen des Evangelii bekehret und erleuchtet waren / auff die Kirche liessen fallen / und dieselbe mit ihrer Macht beschützetn. Durch die Sterne werden verstanden grosse Lehrer des Evangelii / welche Offenb. 1/ 16. 12/ 1. Dan. 12/ 3. bey glänzenden Sternen verglichen werden / diese erfreueten mit ihrer Lehre als mit einem angenehmen Licht die fruchtbare Erde der Kirchen. Solche Sterne waren in der vierten Zeit des Neuen Testaments die vortrefflichen Lehrer Wicleff / Johann Huß und Hieronymus von Prag / welche in der Nacht / da der Antichrist grausam anfieng zu wüten / und mit seiner Finster-

Prophetische Abbildung der Kirchen-Geschichte der vierten Zeit.

sternuß den Erdboden bedeckte / der Kirchen JEsu Christi einen hellen Glantz und Schein gaben.

Lernet zum andern / wie GOtt in der andern Erschaffung / das ist / in der Wiedergeburt mit uns Menschen verfahre. Wenn die Nacht der Unwissenheit unsere Hertzen bedeckt / läst er allgemach auffgehen ein klein Licht / das ist / daß man als aus einem finstern Kercker siehet das Licht der Warheit / wann man demselben nachgehet / alsdann siehet man einen Stern der Erkäntnüß nach dem andern / biß endlich die Nacht der Unwissenheit aus unsern Seelen verschwindet / und der helle Tag der Bekehrung anbricht; denn werden die Augen des Verstandes noch völliger erleuchtet / daß man alle Dinge in seiner rechten Gestalt siehet; alsdann siehet man auch / was die Welt vor eine Eitelkeit sey / da sie zuvor glänzte wie faul Holtz des Nachts / dann siehet man den Morast der Sünden / dann siehet man die gefährliche Gruben / dann siehet man die Dornen der Anfechtung / dann siehet man die hohen Zinnen der Stadt GOttes und des himmlischen Zions von ferne. Abbildung der Wiedergeburt.

Lernet drittens aus diesem Tagewerck die herrlichen Tugenden GOttes kennen / als: Seine Weißheit. Der grosse Schöpffer hat die Lichter der Erden nicht zu nahe gestellt / sondern so viel tausend Meilen weit von der Erden stehen lassen / damit sie durch ihre schreckliche Hitze die Erde / als die Schaubühne der Wunder GOttes / nicht möchten unbrauchbar machen. Er hat denen Planeten ihren Lauff verordnet / daß sie in ihrer vorgesetzten Zeit in ihrem Circul solten herum gehen; die Welt solte ordentlich in allen Ständen regieret werden / darum musten die Lichter Jahre / Monate / Wochen und Tage machen. Spiegel der Tugenden GOttes.

Der weise Schöpffer hat den Mond wandelbar gemacht / daß er solte ab- und zunehmen / und nach dessen Veränderungen solten sich auch viele Veränderungen auff Erden richten; Dann alle Monaten durchs gantze Jahr findet sich ein neuer Segen GOttes; dieser Monat bringt diese / ein anderer bringt eine andere Gabe GOttes. Ein jeder Monat hat seine Erd-Gewächse / seine Kräuter / seine Fische / seine Vögel / sein Gewitter ꝛc. Summa / es ist eine so weisse Ordnung GOttes in den abgetheilten Zeiten zu sehen / daß mans kaum ausdencken kan. Daß der Mensch nicht durch stetige Arbeit so bald hinfalle / hat GOtt die Nacht

geschaffen zur Ruh: Daß die Erde nicht durch stetiges tragen allzusehr ausgezehret würde / hat er Herbst und Winter verordnet: Daß sich die Bäume und das Feld ausruhen / und im Frühling desto herrlicher wieder hervor kommen / hat er den Winter geordnet. Ist das nicht eine wunderbahre Weißheit GOttes. Bey dieser Weißheit GOttes zeigt sich auch zugleich GOttes Allmacht; Dann was sind das vor schreckliche Cörper / welche der grosse Schöpffer in der Lufft bevestiget hat! Es wären kindische Gedancken / wann man die Sterne des Abends solte ansehen als kleine Lichter / und als glänzende Nägel / die der grosse Baumeister oben an die blaue Decke des Himmels habe angeschlagen; da die überzeigende Erfahrung lehret / daß der kleinste Stern viel grösser sey / als unsere Erde. Bedencke einmahl / O Mensch! GOttes grosse Wunder: wann du auf Erden solltest sehen herum lauffen eine feurige Kugel / die so groß wäre als der gröste Berg / und dieselbe Kugel wäre nur drey oder vier Meilweges von dir / wie klein würde dir dieselbe vorkommen. Ein grosser Knopff auf einem Thurn / wie klein lässt er / wann man ihn von weitem ansiehet! Nun kanst du leicht den Schluß machen: wie groß muß dann die Sonne seyn / die so viel tausend Meilen von mir entfernet ist. Eben so urtheile auch von den Sternen / die wir kaum sehen können / was das vor ungeheure Cörper seyn müssen / die der grosse Schöpffer ohne Ketten und ohne Säulen in der Lufft bevestiget / heisst das nicht / wie David sagt Psalm 19. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes / und die Veste verkündiget seiner Hände Werck:

Gottes gnädige Providenz.

Mercke zum vierdten die gnädige *Providenz*, die der weise Schöpffer vor uns trägt: Er lässt des Tages die Sonne scheinen / daß wir die Arbeit unsers Berufs können verrichten: und dann lässt er es wiederum Nacht werden / daß wir unsere durch des Tages Last und Hitze ermüdete Glieder wieder ausruhen / und uns durch den Schlaff erquicken.

Lernt zum fünfften die Liebe und Gütigkeit GOttes / die er trägt gegen alle Menschen / als seine vernünfftige Geschöpffe; da sind gottlose Menschen auf der Welt / die nicht werth sind / daß sie der Erdboden solte tragen / Menschen / bey welchen keine Gottesfurcht noch Gewissen

ist /

ist/ die eher mit ihren gottlosen Thaten einen Ort verdienten/ da sie weder Sonn noch Mond bescheine/ und dennoch/ O wunderbare Langmuth des grossen Schöpffers! lässt GOtt ihnen sowol als den Frommen die Sonne scheinen/ er siehet ihnen eine zeitlang zu/ ob sie sich durch seine Langmuth möchten zur Busse lassen bewegen. GOttes Langmuth.

Wolan/ fromme Christen/ die ihr den grossen Schöpffer fürchtet und ehret/ lernt aus diesem vierdten Blat des Buchs der Natur/ was eure schuldige Pflicht sey. Salomo fragt im Hohenlied: Wer ist/ die hervorgehet/ auserwehlet wie die Sonne/ schön wie der Mond/ schrecklich wie die Heerspitzen: Ihr glaubige Kinder GOttes müst es seyn/ die der Sonnen an Glantz/ dem Mond an Schein/ den Sternen an Licht nichts muß nachgeben. Gleichwie die Sonne ein reiner Cörper ist/ also müst ihr euch auch der Reinigkeit und Heiligkeit in eurem Wandel befleissigen. Gleichwie die Sonne ihren geraden Lauff hält/ also müst ihr auch nicht abweichen von den Wegen der Gerechtigkeit. Gleichwie die Sonne ihren Glantz beständig behält/ also müst ihr auch beständig seyn. Gleichwie die Sonne ihr Licht andern Creaturen mittheilt/ also müst ihr auch durch eure Lehre/ Vermahnung und Gebett eurem Nächsten dienen. Gleichwie der Mond anwächst und zunimmt/ also müst ihr auch von Tag zu Tag an Erkänntnüß und Gottseligkeit zunehmen. Gleichwie der Mond die Zeiten abtheilt/ so müst ihr auch die Zeit eures Lebens abtheilen/ und sagen in euer Jugend: Itzt muß ich wachsen und zunehmen wie der Mond; In euren besten Jahren müst ihr sagen: Nun sind meine Leibes-Kräffte am stärcksten/ drum muß ich auch nun am eiffrigsten arbeiten vor die Ehre meines GOttes/ und vor die Erbauung meines Nächsten; In eurem Alter müst ihr sagen: Nun nimmt mein Leben ab/ darum muß ich die kurtze Gnaden-Zeit/ die mir GOtt übrig lässt/ noch wohl gebrauchen/ ehe ich dahin fahre/ und nicht mehr da sey. Vermahnung zu geistlichen Sonn-Pflichten.

Gleichwie ein Stern leuchtet in der finstern Nacht/ also/ müst ihr sagen/ will ich auch meine Christlichen Tugenden lassen leuchten vor den Menschen/ daß sie meine gute Wercke sehen/ und meinen Vatter im Himmel preisen: ich will seyn ein Polar-Stern/ wornach die Pilgrim/ die mit mir nach Zion gehen/ als nach einem guten Exempel/ sich sollen Die Sterne des Himmels muntern uns auf zu Christlichen Tugenden.

richten: Sehe ich an die Jacobs-Strasse am Himmel/ so will dencken an Jacobs Wort/ die Tage meiner Wallfahrt sind wenig und böse; ich will sagen mit Jacob: HErr/ ich warte auf dein Heyl. Sehe ich an den Orion mit seinem Schild/ so will ich dencken/ daß ich auch auf dieser Welt/ als auf einem Kampff-Platz sey/ gegen die Sünde/ die Welt/ und mein eigen Fleisch/ und daß ich derowegen auch muß ritterlich kämpffen/ biß ich die Krone der Ehren erlange.

Trost in Trübsalen u. Schwachheiten.

Hebe ich meine Augen auf/ und sehe die Sonne/ die des Morgens hinter den Bergen/ oder des Tages hinter den Wolcken hervor kommt/ so will ich sagen: Mein GOtt/ wann du schon manchmal trübe Wolcken der Traurigkeit mir zuschickest/ so will ich doch nicht verzagen in Trübsalen/ denn du wirst auch die Wolcke bald lassen vorüber gehen/ und mir deine Gnaden-Sonne wiederum lassen scheinen.

Sehe ich an den Mond/ wie der dunckele Cörper an Licht wächst und zunimmt/ so will ich sagen: Bin ich schon von Natur ein finsterer Leib des Todes/ so verlasse ich mich doch auf JEsum/ meine Sonne der Gerechtigkeit/ der wird mich auch von Tag zu Tag mehr und mehr erleuchten/ heiligen/ biß ich seyn werde wie der volle Mond.

Sehe ich die Sterne leuchten des Nachts/ so will in meinem Hertzen dencken an die Freude und Herrlichkeit der Frommen im Himmel: Gleichwie ein Stern vor dem andern an Klarheit besser glänzt/ also werden wir auch einmal leuchten in unsers Vatters Reich: mitten unter den irdischen Sternen wolte ich wegen ihrer Hitze und Klarheit nicht wünschen zu seyn; aber mitten unter den geistlichen Himmels-Sternen hoffe ich zu seyn/ wann mein Leben wird abnehmen wie der Mond/ denn soll meine Hoffnung immer zunehmen/ und darum will ich mich bemühen viele zur Gerechtigkeit zu führen/ daß ich mit ihnen in dem Paradieß-Himmel möge leuchten immer und ewiglich/ Amen.

Gebett.

GRosser Zebaoth und HErr der Heerschaaren/ du allweiser Schöpffer und wunderbahrer Regierer der grossen Cörper der Sonnen/ Monds und Sterne. Wir demüthigen uns billig vor deiner heiligen Majestät/ welche zu begreiffen uns weniger möglich/ als den Himmel mit einer Spannen zu fassen/ und die Erde mit einem Dreyling zu begreiffen. O wie groß ist deine

Gnade/

Gnade/ daß des Menschen Kind/ der Wurm / so freymüthigen Zutritt hat zu deinem Gnaden Thron. Und darum/ mit was für Demuth solte eine Hand voll Erde vor deiner Majestät erscheinen. Ach HErr / alle Heyden sind vor dir wie ein Tröpfflein im Eymer / und was sind die Insulen anders / als ein Stäublein/ und dennoch achtet sich der Mensch leyder allzu groß/ und dich/ seinen Schöpffer/ allzu klein/ und scheuet sich nicht / dich/ den heiligen GOtt/ mit seinen täglichen Sünden zu beleidigen.

O langmüthiger GOtt/ der du die Sünder dulteſt / und mit so grosser Gedult erträgeſt. Ach gib uns doch die Gnade/ daß so offt wir Sonn/ Mond und Sterne ansehen / wir dadurch zur kindlichen Furcht/ Gehorsam / Demuth und Danckbarkeit mögen auffgemuntert werden. Heyden mögen ihr Glück oder Unglück in dem Einfluß oder Würckung der Sternen suchen / wir/ deine Kinder / verlangen nur nach deinem Rath und Geist geführet zu werden / so wissen wir / daß alles / was uns zustösst / nicht ohngefehr / sondern von deiner vätterlichen Hand herkommt. Du hast/ O GOtt/ die Frommen deiner Gnade so gewiß versichert / als du den Bund hältst mit Tag und Nacht. So laß uns denn / so offt die Sonne den Tag / und die Sterne die Nacht bringen/ im Glauben an deine Verheissung gestärcket werden/ des Morgens deine Gnade/ und des Nachts deine Warheit rühmen. Wenn die trübe Wolcken der Trübsalen kommen / und wie eine finstere Nacht unsere Seelen bedecken / so laß doch die Wolcken bald vorüber gehen/ und uns allezeit einige Sternlein deines Trostes schimmern/ biß du uns wirst dahin versetzen/ da uns das volle Licht deiner Gnade wird auffgehen / und da du uns wirst machen zu hell-leuchtenden Sternen / die dort am Firmament des Paradieses werden leuchten und scheinen immer und ewiglich / Amen.

Unser Vatter.

Das fünffte und sechste Tagewerck GOttes/ oder der Ursprung und Erschaffung aller Thiere.

Text/ I. B. Mos. Cap. I. ℣. 20 -- 25.

Und GOtt sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren/ und mit Gevögel/ das auf Erden unter der Veste des Himmels fleuget. Und

GOtt

GOtt schuff grosse Wallfische / und allerley Thier / das da lebt und webt / und vom Wasser erreget ward / ein jegliches nach seiner Art / und allerley gefidertes Gevögel / ein jegliches nach seiner Art. Und GOtt sahe / daß es gut war. Und GOtt segnet sie / und sprach: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und erfüllet das Wasser im Meer / und das Gevögel mehre sich auf Erden. Da ward aus Abend und Morgen der fünffte Tag. Und GOtt sprach: Die Erde bringe herfür lebendige Thiere / ein jegliches nach seiner Art / Viehe / Gewürm und Thier auf Erden / ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also. Und GOtt machet die Thiere auf Erden ein jegliches nach seiner Art / und das Viehe nach seiner Art / und allerley Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und GOtt sahe / daß es gut war.

Erster Eingang.

Die Auffmunterung Johannis zur Betrachtung der Thiere.

KOmm und siehe! Diß war / Andächtige / die starcke Auffmunterungs-Stimme / die Johannes viermahl hörte / bey der Eröffnung der vier ersten Siegel / Offenb. cap. 6. wodurch er auffgeweckt und munter gemacht wurde / zu sehen die wunderbare Gesichter / nemlich: bey der Eröffnung des ersten Siegels / ein weiß Pferd / bey dem andern Siegel ein roth Pferd / beym dritten ein schwartz Pferd / beym vierten ein fahl Pferd / darum muste Johannes kommen und sehen / daß er nicht allein GOttes Weißheit merckte / sondern auch lernte / wie es der Kirchen des Neuen Testaments von Zeit zu Zeit solte gehen / bey der Ausbreitung des Evangelii / bey denen grausamen Verfolgungen / und denen einbrechenden Ketzereyen.

Eben diese Worte mag ich auch heute brauchen / und dem Volck GOt-

GOttes zuruffen / Komm und siehe! dann wir sind nun zu Betrachtung eines Tagewercks kommen / worin nicht weniger wunderbahre Dinge zu sehen / als dort bey Johanne. Nehmlich die Wasser voller Fische die Felder und Wälder voller Thiere / welche die allmächtige Hand GOttes wunderbahr hervor gebracht hat / und endlich das vernünfftige Geschöpff / das sie beherzschen solte.

Darum Menschen Kinder! kommt und sehet die Tugenden GOttes / kommt und sehet wie GOtt die Thiere geschaffen / die ihr alle Tage vor euch sehet: Ja kommt und höret / was ihr daraus zu euer Lehr / Vermahnung und Trost könt lernen.

Weil wir aber von uns selbst nicht können kommen / der HErr ziehe uns denn durch den innerlichen Trieb seines Heiligen Geistes: Und weil wir nicht können sehen / es seye dann / daß GOtt unsere Augen erleuchte; so wollen wir ihn um seine Gnade ansprechen mit nachfolgendem Gebett.

Gebett.

ALlgewaltiger Schöpffer (beyde) der grossen und kleinen Welt! Du hast dem Menschen das Ohre gepflantzt / daß er dein Wort soll hören / du hast ihm Augen gegeben zu sehen die Wunder in deinem Gesetz / du hast ihm ein Hertz gegeben / welches dich seinen Schöpffer soll über alles lieben. O daß unser Hertz deine Rechte mit gantzem Ernst möchte halten / O daß wir willige Ohren hätten / zu hören was der Geist den Gemeinen sagete. O daß wir erleuchtete Augen des Verstandes hätten / zu sehen was zu unserm Frieden dienet! O daß wir allzumahlen Hertzen hätten erfüllet mit Liebe zu dir und deinem Wort. Aber / ach wir hören manchmal mit hörenden Ohren nicht / und sehen mit sehenden Augen nicht / und unsere Hertzen sind zum öfftern entblöst von der hertzlichen Liebe / die wir zu dir solten tragen. Darum bitten wir dich hertzlich / öffne doch unsere Ohren / daß wir äusserlich und innerlich mögen hören / was du aus deinem Wort wirst zu uns reden. Wir sind zwar zu deinen Vorhöffen kommen / aber was wird es uns helffen / wann wir nur dem Leibe und nicht der Seelen nach gegenwärtig seyn solten: und wann unsere Gedancken mit flüchtigen Eitelkeiten eingenommen wären / denn würden wir nicht gelehrter noch frömmer wieder aus deinem Hauß gehen. Darum gib uns doch scharffsichtige Augen / daß wir in deinem Wort mögen weiter als die Welt-Kinder sehen / denen dein Wort verdeckt ist / weil sie verlohren gehen. Wie die emsige Bienen aus den Blumen den Honig saugen / so laß uns auch aus den Blumen des Göttlichen Worts

einen süssen Honig himmlischer Lehre hervor suchen / wodurch unsere Hertzen erquicket / und unsere Seelen auffgemuntert werden. Gib auch deinem Diener / der deine grosse Wunder rühmen soll / heilige Gedancken / eine beredte Zunge / ein starckes Gedächtnüß und Kräffte des Leibes / daß ihm der Tag des HErrn nicht eine Last / sondern eine Lust sey / und daß er sich / und die ihn hören mögen / selig mache: HErr ziehe uns dir nach / so lauffen wir den Weg deiner heiligen Gebotte. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der Leviathan zeiget GOttes Allmacht.

KAnst du den Leviathan ziehen mit einem Hamen / und seine Zung mit einem Strick fassen? Kanst du ihm einen Angel in die Nase legen / und ihn mit einer Stachel durchbohren? Meynest du er werde dir viel Flehens machen?

Diß sind Worte die wir finden in der Predigt / die GOtt selbst gehalten aus einem Wetter zu Hiob 41. Cap. Es ist hier die Frage: was doch der Leviathan sey? Fragt man die Juden / so sagen sie daß Leviathan ein schrecklich grosser Fisch sey / von welchem die Gerechten werden essen / wann Messias kommt: aber diß ist eine Fabel. Einige unter den Gelehrten meynen: Leviathan sey der Wallfisch: Aber davon kan man nicht sagen / daß seine Schuppen wie veste Schilde aneinander hangen; weil er keine Schuppen hat. Derowegen wird dann füglicher durch den Leviathan verstanden der Crocodil / welcher sich sonderlich in dem Nil-Fluß Egyptenlandes pflegt auffzuhalten; von demselben kan alles gesagt werden / was im 41. Capitel vom Leviathan stehet; dann seine Zähne stehen schrecklich umher in seinem Rachen / seine stoltze schuppen stehen vest in einander / und bedecken ihn wie ein Pantzer / durch welchen kein Schwerdt dringt / darum ist ihm das Eysen wie Strohe / und das Ertz wie faul Holtz: es dringt kein Pfeil auf ihn durch und er spottet der bebenden Lantze. Gegen diese Meynung kan nichts sonderliches beygebracht werden / als das was v. 24. stehet. Er ist gemacht ohne Furcht zu seyn: da doch der Crocodil ein furchtsam Thier sey: aber darauff ist leicht zu antworten. 1. Daß vielmehr der Wallfisch furchtsam sey / welchen man durch ein Geschütz leicht kan verjagen. 2. Daß die Worte Belichat, auch können übergesetzet werden. Er ist gemacht / daß er nicht leicht

kan

kan verderbet werden / ne atteratur, dann kein Gewehr dringt durch sein Schild und Schuppen / und er kan nicht anders gefangen werden / als durch einen langen Balcken / den man ihm in seinen Rachen stöst. 3. Ist der Crocodil so gar furchtsam nicht; weil er sich erkühnen darff Menschen und Thieren nachzulauffen / und dieselbige zu verschlingen. So stehet dann die Meynung vest / daß hier durch den Leviathan der Crocodil verstanden werde; aber warum fragt GOtt den Hiob: Kanst du den Leviathan mit dem Hamen ziehen / und seine Junge mit einem Strick fassen? Ohne zweiffel darum / weil der Crocodil ein erschreckliches Thier ist / aus dessen wunderbahrer Bildung und Bezwingung GOttes Allmacht und der Menschen Ohnmacht hervor leuchtet / und daß darum Hiob nicht Ursache habe / seine Weißheit zu rühmen / und sich darauff zu verlassen. Nein / dann Hiob! du kanst den Leviathan nicht wie einen kleinen Fisch mit einem Hamen ziehen: Du kanst diese grosse Creatur nicht bendigen / sie fragt nach dir nicht; sondern GOtt allein ist der mächtige Schöpffer / der auch die allergrösseste Thiere gemacht hat / die seine Gewalt alleine zwingt / wie wir sehen in unserm vorgelesenen Text / in welchem wir finden

Den grossen Thiergarten des mächtigen Schöpffers: oder die Erschaffung aller Thiere.

Verleihet darzu gebührende Andacht!

DU aber / mächtiger Schöpffer aller wunderbahren Geschöpffe / öffne die Augen unsers Verstands / daß wir deine Wunder sehen / und dadurch auffgemundert werden / deine Weißheit zu rühmen / und deine Allmacht zu preisen. Amen.

Verhandlung.

Verknüpffung und Abtheilung des fünfften Tagewercks.

ES war die Göttliche Schaubühne der Welt nun so weit fertig / und das schöne Theatrum oder Erde / worauff die Göttliche Weißheit wolte spielen / stund und wartete gleichsam auff etwas lebendiges / dem es seine Güther möchte mittheilen: das Hauß war fertig / aber es war noch ledig / und hatte noch keine Einwohner: Die Lufft war da / aber es war noch kein Thierlein da / welches der Lufft gebrauchte: Die Wasser wa-

ren da/ aber es war noch ledig von Fischen. Die Felder stunden schon in ihrer besten Blüthe/ die Auen hatten Graß genug / aber noch keine Thiere/ die desselben mochten geniessen; die Wälder prangeten mit ihren schattichten Bäumen / aber noch waren keine Vögelein da / das zwischen ihren Aesten mochte singen ; es war noch kein Wild da / welches in den Wäldern seine Wohnung sucht. Die grossen Lichter der Sonnen / Monds und Sterne waren schon geschaffen / und strahleten theils bey Tag / theils bey Nacht : und dennoch war noch kein Auge geschaffen / welches das Licht konte sehen / oder sich an der beblumten Erden konte belustigen ; Darum wolte der Schöpffer auch lebendige Geschöpffe machen / und die Einwohner schaffen / welche das schön geschmückte Hauß der Erden solten bewohnen / diese solten seyn theils unvernünfftige / theils vernünfftige Geschöpffe / von jenem als dem unvollkommenerm machte der Schöpffer den Anfang / diese aber als das Meisterstück seiner allmächtigen Hände solten zuletzt vorkommen. Wir gehen der Ordnung unsers Göttlichen Historien-Schreibers nach / diese führet uns nun zur Betrachtung der geschaffenen Thiere / im fünfften / und zum theil auch im sechsten Tagewerck.

Bey dem fünfften Tagewerck kommen in Acht zu nehmen folgende Theile.

1. Der göttliche Befehl:
   - 1. Wie er geschehen: Und GOtt sprach.
   - 2. Was er wolle hervor bringen/
     - α Das Wasser soll sich erregen mit lebendigen und webenden Thieren.
     - β Auf Erden solten Vögel sich finden/ die unter dem Himmel fliegen.
2. Die Ausführung des Göttlichen Befehls.
   - 1. Wie. Und GOtt schuff.
   - 2. Was
     - α Im Wasser
       1. Insgemein allerley Thiere die im Wasser leben/
       2. Insbesondere auch Wallfische.
     - β In der Lufft. Allerley Gevögel.
3. Der Segen.
   - 1. Insgemein: Und GOtt sahe/ daß es gut war.
   - 2. Insbesondere
     1. Die Fische im Wasser solten fruchtbar seyn.
     2. Die Vögel solten sich mehren auf Erden.
4. Die Vollendung des fünfften Tagewercks: Also ward aus Abend und Morgen der fünffte Tag.

Der schaffende GOtt.

Der grosse Werckmeister der 4. vorhergehenden Tagewercke/ war der Dreyeinige Elohim, welcher auch an diesem fünfften Tage die Frucht seiner Allmacht zeigte. Denn er schuff wiederum durch sein Wort/ das ist/ durch einen einzigen Winck seines Willens. Und was Wunder/ derjenige/ der durch den blossen Winck seines Willens/ die Wasser hatte heissen in seine Graben gehen/ und durch das Wort seines Mundes dem Meer sein Ziel gesetzet/ solte es dem schwer gefallen seyn/ auch durch sein Wort und Willen die Wasser mit Fischen zu versehen. Derjenige/ der die Veste auffgeführet hatte/ und durch sein Wort den Himmel ausgespant wie eine Decke/ solte der nicht auch durch seinen blossen Willen die unter der Veste fliegende Vögel haben erschaffen können. Darum sprach er denn

Die Wasser solten Fische häuffig hervor bringen.

Es errege sich das Wasser. Durch das Wasser verstehet er diejenige Wasser/ die GOtt am andern Tage hatte heissen in ihre Graben

gehen / als / das grosse Meer / stehende Seen / Flüsse / Bäche und Gräben. Diese Wasser solten sich erregen / das Grund-Wort heist eigentlich / etwas häuffig gebähren und hervorbringen / so wirds genommen Exod. 1. da gesagt wird von den Kindern Jsrael / daß sie sich häuffig gemehret haben in Egypten / und Exod. 8. daß Egypten Frösche hervor gebracht habe: also auch hier / die Wasser solten häuffig hervorbringen die Fische / darum gibt es auch die Englische Uberse-tzung deutlicher: Laßt die Wasser hervorbringen überflüssig. Was solten sie dann hervor bringen? webende und lebendige Thiere; die Fische werden hier webende Thiere genennet / von wegen ihrer geschwinden Bewegung / weil sie im Wasser geschwinder fortschiessen als ein Weber-Spuhl / und wegen ihrer häuffigen Fortpflantzung / weil die Wasser gleichsam wimmeln von Fischen; auch werden sie lebendige Thiere genennet / weil ihnen GOtt durch die kunstreiche Einrichtung ihrer Glieder ein sehr actives Leben gegeben hat. Wir müssen aber nicht meynen / als ob das Wasser etwas zur Schöpffung mit beygetragen habe / weil GOtt sagte: Es bringe hervor. Dann schaffen ist ein Werck / das allein dem Allmächtigen und keiner Creatur zukommt / dann es heist durch einen allmächtigen Winck des Willens etwas hervor bringen / das konte nun kein Geschöpffe thun / sondern GOtt schuff in den Wassern: es folget auch aus dieser Redens-Art nicht / daß die Fische aus dem Wasser gemacht worden / eben so wenig / als man sagen kan / daß das Wasser in der Wüsten aus einem Felsen gemacht / weil es aus einem Felsen floß / sondern wenn GOtt sagt: Das Wasser errege sich / so will er anzeigen den Ort / wo sich die Fische sollen auffhalten / als in ihrem Element.

GOtt schuff denn auch / das ist / er brachte durch den kräfftigen Winck seines Willens hervor 1. grosse Wallfische: Taninim heist eigentlich grosse Thiere / zuweilen heist es grosse Schlangen / zuweilen Wallfische. Hier an diesem Ort können wirs nehmen insgemein vor alle grosse Fische und Geschöpffe die der Schöpffer / als See-Monstra ins Meer gesetzet hat / als Wallfische / See-Pferde / grosse See-Hunde / billig werden diese groß genennet / auf der Erden seynd zwar grosse Thiere / aber in dem Meer noch grössere / dann / was ein Wallfisch für ei-

Grosse Fische.

ne

ne Grösse habe / berichten uns diejenige / die sie in Grönland noch jährlich fangen. Hier werden die grosse Fische darum gesagt von GOtt geschaffen zu seyn / um die Allmacht des Schöpffers anzuzeigen / der auch die allergrössesten Fische durch seinen Befehl hervor gebracht hat.

Kleine Fische.

2. Schuff GOtt auch allerley kleine Fische / die im Wasser leben und sich bewegen / so häuffig / daß auch das Wasser sich davon erreget. Wer alle die Sorten und Gattungen der Fische erzehlen wolte / würde eben ein so unmögliches Werck thun / als einer / der das grosse Meer mit einer Hand auszuschöpffen / oder die Sterne des Himmels zu zehlen / sich wolte unterwinden.

Vögel nach ihrer Art.

Es schuff auch GOtt an diesem Tage allerley Gevögel / die Gattungen der Vögel zu zehlen / ist unmöglich: die Zoologi haben grosse Bücher davon geschrieben / aber doch kaum die Helffte der Thier beschrieben / die der Erdboden trägt. Der gelehrte Bochardus hat einen grossen Folianten geschrieben von den Thieren / die in der heiligen Schrift genennet werden / und doch nur die wenigsten berühret / die auf Erden seynd. Von allerley Vögeln des Himmels hat GOtt ein Paar geschaffen / und zwar ein jedes in seiner Grösse / daß sie / so bald sie aus den Händen ihres Schöpffers kamen / sich konten in die Lufft schwingen / oder auf den grünen Zweigen / und der fruchtbaren Erde dessen Lob verkündigen. Er schuff ein jegliches Paar nach seiner Art / wie GOtt den Fischen ihre Natur gab / also auch den Vögeln / dann so mancherley Vögel / so macherley Eigenschafft findet sich an denselben / und ein Unterscheid an Grösse / an Gestalt / an Stimme / an Speise / an natürlichem Trieb / und an Bewegung / doch heist / GOtt schuff ein jedes nach seiner Art.

Nun folget die Gutheissung dieser Geschöpffe: Und GOtt sahe / daß es gut war / es war gut / weil es alles nach GOttes guten Willen war hervorkommen.

Woraus die Vögel geschaffen.

Von den Fischen wolte der Schöpffer den Anfang machen / und hernach auch aus der Erden Gevögel hervor bringen. Hier fält die Frage vor: Ob die Vögel aus dem Wasser geschaffen / weil da stehet / das Wasser errege sich mit lebenden und webenden Thieren / und mit Gevögel / ꝛc. Ob schon Lutherus dieser Meynung war / der es so

übergc-

übergesetzt / so fallen doch die Worte im Grund-Text anders / die Wasser bringen vor sich häuffig bewegende Thier: und das Gevögel fliege auff Erden / unter der Veste des Himmels. Also daß hier das Wort errege nicht auff die Vögel / sondern allein auff die Fische zielet. Daß also die Vögel nicht aus dem Wasser geschaffen / erhellet daraus / weil ein groß Comma, welches die Juden Atnach nennen / die Vögel von den Fischen unterscheidet / und Moses deutlich gnug sagt Gen. 2. 19. GOtt schuff *min haadama* aus der Erden alle Thiere des Feldes / und alle Vögel des Himmels. So vereiniget dann das Verknüpffungs-Wörtlein und die Fische und Vögel: nicht in Ansehung ihres Ursprungs / sondern in Ansehung der Zeit / weil sie beyde an einem Tag geschaffen. Durch das Gevögel verstehet Moses alles was Flügel hat / und auff der Erden seine Nahrung sucht; und namentlich: Ein Geflügel / das da fliege auff Erden unter der Veste; Dann diß ist die Eigenschafft der Vögel / daß sie fliegen / gleichwie es eine Eigenschafft der Fische ist / daß sie schwimmen: Wie die Fische mit ihren Floßfedern sich im Wasser auff und nieder bewegen / also bewegen sich auch die Vögel in der Lufft auff und nieder durch Hülffe ihrer Flügel. Hier fragt sichs: Wo soll man die Thiere hinbringen die zugleich im Wasser schwimmen / und in der Lufft fliegen? Antwort: Sinds Thiere / so meist auff der Erden ihre Nahrung haben / und ohne die Lufft nicht können leben / so gehören sie mit unter die Zahl der Vögel; sinds aber Thiere / welche ohne die Lufft können leben / und in dem Wasser ihre Nahrung haben / gehören sie mit unter die Fische.

Nun folget die Ausführung des Göttlichen Willens ℣. 21. Und GOtt schuff. Schet / Geliebte / diß ist nur ein einziges Wort / und nicht einmal ein wort / sondern ein Winck des Göttlichen Willens / aber dessen Krafft ist so groß und vielfältig / als Fische im Meer / und Vögel in der Lufft und auff Erden seynd. Es war alles gut / weil es seinen Nutzen solte haben / daß der Mensch nicht allein aus dem Geschöpffe die Allmacht seines Schöpffers solte lernen / sondern auch derselben sich solte bedienen zu seiner Speiß und zu seiner Belustigung. Da segnete GOtt diese Geschöpffe / und sprach diesen Segen über die Fische: Seyd fruchtbar / und mehret euch. Er gab ihnen einen inwendigen natürlichen

Der Segen.

Trieb /

Trieb / daß sie sich solten fortpflantzen von Jahr zu Jahr / daß alle seine Flüsse und Bäche von Fischen solten voll werden. Diesen Segen GOttes und dessen Ausführung zeiget die Erfahrung / indem sie in dreytausend Jahren sich so vermehret / daß kaum ein Wasser zu finden / das von diesem Segen GOttes nicht rede. GOtt gab auch seinen Segen der Erde / wann er sagte: Das Gevögel mehre sich auff Erden. Hier sagt GOtt nicht: und erfüllet die Erde; Dann ob sich schon die Vögel gar häuffig vermehren / so kommt es dennoch nicht bey die Vermehrung der Fische / indem der Saame eines einzigen Fisches unzehlbar ist. Es solten dann auch noch andere Thiere geschaffen werden / welche mit denen Vögeln solten die Erde erfüllen. Und also ward auch diß fünffte Tagewerck vollendet / und aus Abend und Morgen / das ist / aus Nacht und Tag / der fünffte Tag.

Lasset uns nun auch hören / wie GOtt die übrige unvernünfftigen Thiere geschaffen / daß wir künfftig uns bey Erschaffung des allervollkommesten und vernünfftigen Geschöpffs / welches das Meisterstück des grossen Schöpffers war / desto umständlicher auffhalten können. Die Erschaffung der übrigen unvernünfftigen Thiere.

Die Erschaffung der Thiere wird beschrieben im 24. 25. ℣. Hier ist in acht zu nehmen:

- 1. Der Göttliche Befehl.
  - 1. Wie: Und GOtt sprach: Sie Erde bring hervor
  - 2. Was: Lebendige Thier / 1. Viehe / 2. Gewürm.
- 2. Die Ausführung.
  - 1. Wie: Und es geschahe also / und GOtt machte
  - 2. Was:
    - 1. Insgemein allerley Thiere nach ihrer Art.
    - 2. Ins besondere 1. Vieh / 2. Gewürm.
- 3. Der Segen: Und GOtt sahe / daß es gut war.

Fragt man: Warum GOtt nicht auch die Thiere am fünfften Tage mit denen andern Thieren / als Fischen und Vögeln / geschaffen? So können wir antworten: 1. Weils GOtt so beliebte. 2. Weil der Mensch nähere Gemeinschafft hat mit den Thieren der Erden / als mit den Fischen und Vögeln; dann der Mensch ward geschaffen nicht zu schwimmen mit den Fischen im Wasser / auch nicht zu fliegen mit den Vögeln in der Lufft / sondern zu leben bey den Thieren auff Erden. Darum Warum die Thiere am sechsten Tag geschaffen.

sprach GOtt. Eben der Dreyeinige GOtt / der die vorigen Geschöpffe gemacht hatte / war auch der Schöpffer dieses sechsten Tagwercks / und brachte allerley Thiere durch seinen allmächtigen Willen hervor. Er sprach denn / die Erde bringe hervor. Diß zeiget / daß GOtt die Thiere hab aus der Erden geschaffen. Gen. 2. GOtt schuff aus der Erden allerley Thiere und Vögel des Himmels. Wie diß sey zugangen / beschreibt Moses nicht / aber vermuthlich kamen aus dem Staub der Erden hervor allerley Thiere des Feldes / und stunden da zur Ehre ihres Schöpffers. Am dritten Tag bracht die Erde hervor Graß / Kraut / und Bäume ; nun aber lebendige Thiere : das Wasser hatte seine Fische / die Lufft hatte ihre Vögel / und die Erde solte auch nicht ledig bleiben / darum brachte sie hervor allerley Thiere / deren auch ein jedes seine Art / Natur / Grösse / Gestalt und Bewegung hatte. Diese hervor gebrachte Thiere bringt der Text in drey Ordnungen / die erste Sorte ist das Vieh / die zweyte ist das Gewürm / die dritte seynd Thiere.

Thiere und Gewürme.

Die erste Gattung ist das Vieh : Durch behema wird verstanden das zahme Vieh / welches auch nach dem Fall bey und um den Menschen blieben. Durch die kriechende Thiere werden verstanden Schlangen / und anders Gewürme. Durch Thiere / chajos , verstehen wir allerley wilde Thiere : dann ob sie zwar vor dem Fall auch ohne Furcht um Adam waren / so war doch ihre Natur mehr geneigt / weit von als nahe bey Menschen zu seyn. Hier fragt sichs : Ob auch das Ungeziffer / als Fliegen / Mücken ꝛc. dazumal geschaffen worden / die sonst von sich selbst aus dem Staub wachsen ? Es wollen zwar einige dafür halten / weil kein Thierlein so klein sey / woran man nicht die Allmacht des Schöpffers könne sehen / daß derowegen auch die geringste und verachteste Thierlein und Ungeziffer geschaffen worden : doch aber sind die meinste Ausleger der Meynung / daß diejenige Thiere / welche von sich selbst wachsen / nicht seyen geschaffen worden ; doch aber sey der Natur dazumal das Gesetz gegeben worden / alle Jahre dergleichen Thiere hervor zu bringen.

Nun folget die Ausführung des Göttlichen Befehls : Und es geschahe also. Dann wie konte sich etwas dem Wort der Göttlichen Allmacht widersetzen ? Wann er spricht / so geschichts / wenn er gebeut /

so

so stehets da. Darum sagt der Text: GOtt machte die Thiere. Ob sie schon aus der Erden geschaffen worden / so schuff dennoch nicht die Erde / sondern GOtt schuff und machte dieselbe aus der Erden / und auff der Erden. Von den reinen Thieren sind ohne Zweiffel mehr als ein paar geschaffen worden / weil GOtt den Fall Adams zuvor sahe / da er ihm durch die Opffer-Thiere den Messiam und dessen Leyden wolte abbilden. Doch könte man zweiffeln / ob Adam im Stande der Unschuld würde Fleisch gessen haben / weil Rom. 8. gesagt wird / daß die Creatur um unserer Sünden willen der Eitelkeit unterworffen / und sich ängstiglich sehne nach der Erlösung.

GOtt brachte auch durch sein allmächtiges Wort hervor das Gewürm auff Erden / ein jegliches nach seiner Art / Natur / Gestalt / Grösse und Bewegung. Und GOtt sahe / daß es gut war / das ist / daß alle die Creaturen nach seinem guten Willen waren hervor kommen: Auch waren die Thiere gut / weil sie zeugten von des Schöpffers Allmacht und Weißheit; sie waren gut / weil sie dem Menschen solten nutzlich seyn / theils zur Speise / theils zur Lust / theils zur Kleidung / und um anderer Dienste willen / die dadurch der menschlichen Societät solten zuwachsen. Der Segen.

Da die Sonne am vierten Tag das erstemahl untergieng / fieng GOtt an / das Wasser allenthalben mit allerley Fischen zu versehen / und da es Morgen wurde / brachte GOtt auch aus der Erden hervor allerley Vögel / die zu des Schöpffers Ehre und des Menschen Nutz solten dienen. Wiederum gieng die Sonne zum andernmal unter / und der Dreyeinige GOTT brachte aus der Erden hervor allerley wilde und zahme Thiere / und allerley Gewürm / die entweder dem Schöpffer zu Ehren oder dem Menschen zu Nutz solten leben / und sich ein jedes nach seiner Art solte fortpflantzen / so lang die Welt würde stehen. Verknüpffte Wiederholung.

Hieraus sehen wir erstlich als in einem Prophetischen Gesicht / wie GOtt beschlossen habe / die Kirche zu regieren in der 5. und 6. Zeit des Neuen Testaments. In der 5. Zeit war die Kirche ziemlich überschwemmet mit allerhand Irrthümern / die man aus dem Heydenthum eingeführet hatte; da fieng an das eitele Schul-Gezänck: Darum können wir durch die Fische verstehen die Menge der Papistischen Lehrer / Prophetische Abbildung der Begebenheiten der Kirche in der fünfften und sechsten Zeit.

welche verglichen werden bey den Fischen / Matth. 13, 47. Ps. 50, 2. 5. Dann 1. Gleichwie ein Fisch vom Wasser lebt / also hatten sie auch ihre Nahrung und Lufft an den leeren Menschen-Gebotten / welche wie Wasser aus dem Meer des Heydenthums über den Acker der Kirchen flossen. 2. Gleich wie die Fische sich sehr vermehren / also wuchsen die faule Fische der Antichristischen Lehrer häuffig / und breiteten sich weit aus. Der grosse Wallfisch deutete auch den Antichrist als das Thier an / das aus dem Wasser hervor stieg/ Offenb. 13/1. Gleichwie ein Wallfisch die kleinen Schiffe / die ihm nachstellen / bald mit einem ausgespyenen Wasser sucht zu überschwemmen / bald mit seinem Schwantz zu verschmettern trachtet / also übte dieser grosse Fisch seine Gewalt / mit dem Anhang der weltlichen Macht / an dem Schifflein der Kirchen. So lange die wahre Kirche war wie ein verschlossenes Faß / und ihm keinen Widerstand thät / spielete er damit nach seinem eigenen Belieben / und hatte einen äusserlichen Segen.

Durch die Vögel werden nach dem Styl der Propheten verstanden die wahre Glaubigen/ Offenb. 19/17. Dann gleich wie 1. ein Vogel sich mit seinen Flügeln empor schwingt nach den Wolcken / also hatten auch die Glaubigen keinen Geschmack an den trüben und salzigten Wassern der irrigen Lehre des Antichristenthums / sondern hatten ihren Wandel im Himmel. 2. Ein Vogel ist vielen Stricken und Nachstellungen unterworffen / also auch die Glaubige. 3. Ein Vogel erhebt seine Stimme zur Ehre seines Schöpffers/ also suchen auch die Glaubigen ihre Freude in dem Lob GOttes.

Durch die Thiere / und zwar durch die zahme / werden abgebildet die Frommen in der sechsten Zeit / Ezech. 1, 5. Offenb. 4/6. diese waren gleich den zahmen Thieren/ welche gespaltene Klauen haben/ und vest stehen: sie stunden vest auff das Wort der Warheit; sie waren gleich den wiederkauenden Thieren / weil sie die Lehre der Warheit wohl überlegten; sie waren gleich den Last-tragenden Thieren/ weil sie keine Arbeit scheueten / damit der Acker der Kirchen mit dem Wort des Evangelii möchte besäet werden; sie waren gleich denen wachsamen Thieren / weil sie eyferige Sorge trugen vor die Wohlfahrt der Seelen.

Durch die wilden Thiere werden abgebildet die unbändige Türcken

und

und Heyden/ Dan. 7, 3. welche sich noch nicht haben lassen einschliessen in den Schafstall der Kirchen GOttes.

Durch die kriechende Thiere und durch das Ungeziefer verstehen die Propheten die Menge der gottlosen Menschen: Matth. 23, 33. dann gleichwie ein Ungeziefer in dem Staub lebt/ also hängen solcher Menschen Hertzen an dem Staub der weltlichen Eitelkeiten: gleichwie das Ungeziefer gemeiniglich seinen Gifft bey sich hat/ also hegen sie auch in ihrem Hertzen das schädliche Gifft der Sünden. Unter das Ungeziefer gehören auch mit die Schlangen und Frösche: in der Offenb. Joh. 16, 13. werden durch Frösche verstanden die Dienere des Anti-Christen; die Erfahrung hats sattsam gelehret/ wie diese Anti-Christischen Lehrer/ Münche und Pfaffen hin und wieder geschryen/ ja wie dieselbe/ als listige Schlangen/ auf dem Concilio zu Trident/ und sonst durch allerhand bey grosser Herren Höfen gemachte intriguen, die wir in gegenwärtiger sechster Zeit des Neuen Testaments erlebet haben/ denen Bekennern der Evangelischen Warheit sich bemühet haben einen Fersenstich nach dem andern zu geben.

Lernt aus unserm Text die herrlichen Tugenden GOttes/ welche aus der Erschaffung der Thiere sonderbar hervorleuchten: Sehet doch GOttes Weißheit/ der einer solchen Menge der grossen Wallfische das Meer zum Ort und Auffenthalt gegeben hat. Wenn die Thiere/ die auf Erden seyn/ so groß wären wie die Wallfische/ was vor eine gewaltige Menge Nahrung würden sie verzehren zum Schaden anderer Thiere und Nachtheil der Menschen. Darum hat sie GOtt ins Meer gesetzt/ und zwar an solche Orte/ da sie den Fischen nicht viel Schaden können thun/ sondern vom Mooß und andern See-Gewächsen müssen leben. Was vor eine herrliche Weißheit GOttes leuchtet hervor an den kleinesten Vögeln! wie weiß ein jedes Thier seine Speise zu suchen! wie weiß ein jeder Vogel auf eine eigene Art sein Nest so kunstreich zu bauen/ daß ein kunstreicher Werckmeister ein gleiches nicht solte nachmachen können! wie weiß eine Spinne ihr Geweb so subtil auszufertigen/ und dadurch den Fliegen nachzustellen! wie wissen die Bienen den Honig zu sammlen/ und denselben in ihre Häußlein zu tragen! wie weiß ein Storch und Kranich seine Zeit so wohl in acht zu nehmen! Ist auch

Ein Spiegel der Weißheit und Allmacht GOttes.

das nicht eine Weißheit GOttes/ daß die Thiere auf der ganzen Erde sich so vertheilet/ daß kaum eine Insul so abgelegen / da sich diese Geschöpffe GOttes nicht solten finden; und zwar nach eines jeden Landes Gelegenheit und Art.

Lernt auch aus der Erschaffung der Thiere die Allmacht GOttes/ denckt einmahl nach/ was ungeheure Cörper die Wallfische haben / deren einige so groß seyn/ daß sie bey zwey hundert Ehlen und drüber ausmachen/ und diese gewaltig grosse Geschöpffe hat der Schöpffer durch ein einziges Wort hervorgebracht / und ihnen das Gesetz gegeben/ daß sie sich so viel tausend Jahr durch fortgepflantzet und vermehret haben / so daß kein eintziges Geschlecht oder Gattung abgangen. Ein Potentat/ der ein Kriegs-Heer von hundert tausend Mann viel Jahr durch kan halten / wird vor mächtig gehalten; was muß denn das für ein HErr seyn/ der die unzählbare Menge Thiere so viel tausend Jahre her erhalten hat. Ein Sperling ist ein kleiner Vogel/ und wegen seiner Menge nichts zu rechnen gegen tausend andere Gattungen Vögel/ die auf Erden seynd/ und dennoch/ wenn ein König alle den Sperlingen/ die auf Erden seynd/ solte einen einzigen Tag Speise und Geträide geben/ würden sie in einem Tag die Einkünffte seines gantzen Königreichs verzehren: Was muß denn das vor ein mächtiger HErr seyn / der die tausend mahl tausenden von Vögeln so viel tausend Jahr durch ernehret und versorget hat.

Die göttliche Vorsehung.

Lernt auch GOttes gnädige *Providenz* und Vorsehung; Ein jedes Thier muß fast seine eigene Speise haben: Die jungen Löwen/ wenn sie nach Raub brüllen / ernehret GOtt / Psalm 104. den jungen Raben/ die den HErrn anruffen / gibt er ihre Speise / warum solte er nicht auch euch nehren? ihr Kleinglaubige!

Die Beschaffenheit des Wiedergebohrnen.

Merckt weiter hierbey an / wie GOtt in der andern Erschaffung/ das ist / in der Bekehrung des Menschen pflege zu würcken/ und das angefangene gute Werck zu vollenden. Wann das Wasser des Geistes GOttes das Hertz des Menschen überschwemmen / alsdann wird der Mensch / der zuvor leer von allen guten Gedancken war/ voll von heiligen Bewegungen allerley guten und heiligen Gedancken/ die sich durch Krafft des Geistes GOttes mitten unter den Wellen der Trübsalen regen und bewegen/ da wimmelt das Hertz von tausend lieb-

reichen

reichen Bewegungen: und dann wird das gute Werck der Bekehrung immer weiter fortgesezt / daß die bekehrte Seele lernt sich mit ihren Gedancken Himmel an zu schwingen; Und obschon die geheiligte Kinder GOttes auf Erden leben / führen sie doch einen himmlischen Wandel; da ist dann ihre beste Lust von himmlischen Dingen zu reden / und sie finden in dieser Welt keine bessere Ergetzung / als wann sie Gelegenheit haben mit Zions-Burgern / und mit solchen / die GOtt auffrichtig lieb haben / zu reden vom Himmel und dessen Herrlichkeit / und von den vortrefflichen Gütern / die ihnen Christus erworben / und die GOtt vor sie verwahret hat droben in dem Himmel. Solche bekehrte und wiedergebohrne Christen seynd gleich den reinen Thieren / welche von dem Staub der Welt und der weltlichen Wollüsten abgezogen: sie seynd gleich den reinen Thieren / welche gespaltene Klauen haben; sie seynd vest gegründet auf den allerheiligsten Glauben / und behalten die theure Beylage / die sie empfangen haben; sie seynd gleich den wiederkauenden Thieren / welche die Speise des Worts GOttes nicht allein in ihrem Hertzen / sondern auch in ihrem Munde führen; sie wiederholen das / was sie gelesen und gehöret / und haben ihre Lust an dem Gesetz GOttes Tag und Nacht / Psalm 1.

Die Gestalt der Unwiedergebornen.

Aber wem soll man doch die unbekehrte und unwiedergebohrne Menschen vergleichen? Sie sind gleich den faulen und bösen Fischen / welche in den verdammlichen Sünden-Wassern dieser Welt auf- und niederschwimmen; sie hören zwar GOttes Wort / aber sie nehmen es nicht zu Hertzen; sie sind zwar mit in dem Netz des Evangelii und unter den Versammlungen der Frommen / aber diß ist nur eine äusserliche Gemeinschafft / und sie sind mit ihrem Hertzen und Gedancken von den Hertzen und Gedancken der Wiedergebornen so weit unterschieden / als Himmel und Erde; wenn die Frommen gedencken an den Himmel / so gedencken sie an die Erde / und sind gleich den Fischen / welche im Wasser auf- und niederschwimmen / und doch nichts ausrichten / als nur / daß sie nach grossem Bemühen ein elendes Würmgen fangen: so machen sie sich auch zwar viel Mühe und Arbeit unter der Sonnen / um der nichtswürdigen vergänglichen Eitelkeit willen / und wann es zum Sterben komt / haben sie die gantze Zeit ihres Lebens nicht so viel gethan / das ihnen einen Trost geben könte auf ihrem Todbette.

Sie

Sie sind gleich den kriechenden Thieren und dem Ungeziefer / welches sich in dem Morast aufhält: also liegen sie auch in ihrem Sünden-Schlamm / und brüten Schlangen und Ottern aus: das ist / sie bringen aus ihrem bösen Hertzen hervor böse Gedancken / böse Worte / böse Thaten; ihr böses Exempel ist wie ein verborgenes Gifft / welches die Unvorsichtigen ansteckt und verführet.

O wie wird einmahl der alte Drache / die höllische Schlange / solch Ungeziefer verschlingen / und mit sich in den Abgrund der Höllen ziehen; wann sie die Erde nicht mehr leiden wil / und wann sie der Himmel nicht haben wil / da wird ihr Theil seyn im Pfuhl / der mit Feur und Schwefel brennt. O wie wird GOtt alsdann die faule und böse Fische verwerffen an dem Ufer der Ewigkeit / und sie hinabstürtzen an den Ort / da ihr Wurm nicht wird sterben / und da ihr Feur nicht wird verlöschen.

Wolan dann / fromme Christen! lasst uns einmahl in diesem grossen Thier-Garten der Welt auch umsehen / und von den Thieren lernen / was der Menschen Pflicht sey.

Frage das Vieh / das wird dich lehren / und die Vögel unter dem Himmel werden dirs sagen / oder rede mit der Erden / die wird dich lehren / und die Fische im Meer werden dirs erzehlen / Job. 12.

Die Thiere muntern die Glaubigen auf zu gottseligen Thaten.

Wolan / dieser Thier-Garten soll seyn das Wort GOttes / das wird uns zeigen die Eigenschafften der Thiere / und uns auffmuntern zu guten Thaten. GOtt sagt Jesaia cap. 1. Ich hab Kinder aufferzogen / und groß gemacht / aber sie sind von mir abgewichen. Ein Ochse kennet seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber Israel kennet mich nicht. Daraus müssen wir den Schluß machen und sagen: So wil ich mich bemühen / den HErrn meinen GOtt zu kennen in seinen Tugenden und höchst-vollkommenen Eigenschafften und Wercken / damit ich nicht sey wie Roß und Mäuler / die keinen Verstand haben. Jeremias weiset uns cap. 5. auf die Turteltaube / Kranich und Schwalbe / die ihre Zeit wissen wieder zu kommen / darum muß ein Christ sagen: So wil ich denn auch meine Gnaden-Zeit wohl anwenden / ehe der kalte Winter des Todes kommt; ich wil fleissig in acht nehmen die Zeiten / da man zusammen kommt in den Vorhö-

fen

fen des HErrn/ die Zeiten/ da man zu GOttes Tische gehen soll / und die Zeiten/ da mich GOtt zur Busse rufft / darum wil ich sagen : Kehre wieder/ meine Sulamith/ kehre wieder. David redet Psalm. 58. von Ottern und Schlangen / die ihre Ohren verstopffen vor der Stimme des Beschwerers: Ich will es so nicht machen / sondern meine Ohren öffnen / und gerne hören deren Stimmen / die mir zur Busse ruffen: die allerschärffesten Straff-Predigten sollen mir am liebsten seyn: der Gerechte schlage mich freundlich/das soll mir so wohl thun/ wie ein Balsam auf meinem Haupt. David redet Psalm. 42. von einem Hirsch/der nach frischem Wasser schreyet: So/meine Seele/must du auch dürsten nach den Wasser-Quellen Zions/ da GOttes Brünnlein ist/ und Wassers die Fülle hat. Kommt der Tag des HErrn heran/ so will ich sagen: Freue dich / meine Seele / denn wir werden nun wiederum in das Hauß des HErrn gehen/ da mein Hertz erquicket wird mit dem Wasser des Lebens: ich will verlangen nach der Zeit / die mich labet und erquicket mit den reichen Gütern des Hauses GOttes/ und denn will ich auch verlangen droben nach dem himmlischen Zion / und offt sagen: Wenn werd ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue! Ps. 42.

Salomo redet im Hohenlied cap. 8. von einem Rehe auf den Gewürtz-Bergen: Bin ich doch auf den Würtz-Bergen / da die Narde des Evangelii einen süssen Geruch gibt: da die Myrrhen der Gedult trieffen / da der Weyrauch des Gebetts Himmel an steiget: So will ich dann auch nicht langsam gehen in meinem Christenthum/ sondern fortgehen/ ja lauffen wie ein schnelles Reh/ von Krafft zu Krafft / und von Macht zu Macht/ biß ich zu meinem GOtt in Zion komme/ Psal. 84. kein Dornstrauch weltlicher Widerwärtigkeit soll mich abhalten: Ist der Weg schon schwer Berg-an zu lauffen/ so will ich dennoch nicht nachlassen: Sic itur ad astra, mit Mühe und Arbeit muß man durch den schmalen Weg/ den so wenig finden/ zum Himmel steigen/ eilen/ lauffen/ rennen/ und nicht müde werden.

Sehe ich die Ameissen/ wovon Salomon Sprüchw. 6. redet: Wie sie am Herbst das Korn nach ihren Höhlen schleppen/ so will ich dencken/ O meine Seele! daß du auch so bedachtsam seyn möchtest / so lange der

kurtze Sommer dieses Lebens wehret / der Seelen Schätze zu sammlen / die die Motten nicht fressen/und die Diebe nicht stehlen/non æstas læta diu componite nidos, der Sommer meines Lebens wird nicht lang wehren / er gehet bald vorbey : Darum will ich mich sehnen nach der Behausung die droben ist/ was ich thun solt/ will ich bald thun.

Sehe ich die Bienen / wie kunstreich sie den Honig aus den Blumen saugen/ will ich dencken: O daß ich auch aus dem grossen Buch der Natur / und aus den Blumen des Göttlichen Worts allezeit den Honig süsser Lehren möchte saugen/ und alles was ich lese/ höre/ oder in der Welt sehe / mir zu Nutz machen möchte / zur Lehre / Bestraffung / Vermahnung und Trost. Wie fried- und dienstfertig helffen sie sich untereinander/ so viel tausend Bienen wohnen in einem einigen Stock / haben ihre Stacheln allezeit bey sich/ und dennoch verletzt keine die ander : O daß wir Christen möchten so einträchtig als Brüder beyeinander wohnen/ und so fern von Beleidigung seyn. Wie sorgfältig helffen sie einander ihre Häußlein bauen / eine trägt wachs zu / die andere auch / und bauen also mit einhelliger Arbeit ihre Wohnungen ; O daß Christen davon lerneten/ einer dem andern zu Hülff zu kommen.

Sehe ich in dem Thiergarten dieser Erden die Schaaff-Heerden an der Weide gehen / will ich dencken / die Schaafe hören die Stimme ihres Hirten/ und folgen ihm nach. O daß ich auch der Stimme meines Ertz-Hirten JEsu Christi möchte allezeit willig folgen! daß ich doch möchte nachkommen den treuen Vermahnungen seiner Diener / die es so hertzlich gut mit mir meynen / und mich gerne wollen zum Himmel führen.

O wohl und aber wohl denen Seelen / die solche und dergleichen geistliche Gedancken haben; wann sie durch den Thiergarten dieser Welt gehen/ und sich immer auffmuntern lassen zur Busse / Glauben und gottseligem Wandel: Diese können sich versichern / daß der Geist GOttes in ihren Hertzen wohnet/ der diese Seufftzer in ihnen erwecket/ und Zeugnüß gibt ihrem Geist/ daß sie Kinder GOttes seyn.

Trost in Armuth.

Endlich und zum letzten so schöpffet auch aus unserm Text einen gewissen Trost. Und sprecht/ trägt mein GOtt solche Vorsorge vor die unvernünfftigen Thiere/ daß er keiner vergist / wie solte er denn des Menschen

sehen seines Bildes und vernünfftigen Geschöpffs vergessen: Es seynd ja mehr Thierlein auff Erden / in der Lufft / im Meer und in Wäldern als Menschen auf Erden. Doch dennoch gibt er dem geringsten Vöglein seine Speise / er kleidets wider die Kälte / und beschützets daß nicht ein einiges ohne seinen Willen kan auf die Erde fallen: wie viel grössere Sorge wird mein GOtt dann tragen vor die Seinigen / die ihr Vertrauen und Hoffnung auf ihn setzen; Ists schon nicht allemal ein übriges / lasts ein weniges seyn; Auch das kommt von GOttes Hand / und es vergnügt die Fromme mehr / als ein grosser Reichthum / die jenige / deren Hertzen an der Welt hangen: dann das wenige das ein Gerechter hat / ist viel besser / als das grosse Guth vieler Gottlosen.

Darum: Sing / beth / und geh auf GOttes Wegen /
Verricht das deine nur getreu /
Und trau des Himmels reichem Seegen /
So wird er bey dir werden neu /
Dann welcher seine Zuversicht
Auf GOtt setzt / den verläst er nicht.
GOtt der geschaffen hat die Welt / und alles durch sein Krafft erhält /
Der segne uns vom Berg Zion / mit seinen Gaben reich und schön. Amen.

Gebett.

HErr unser Herrscher wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Was ist der Mensch / daß du sein gedenckest? und was ist des Menschen Kind / daß du dich seiner annimst? du hast ihn zum HErrn gemacht über deiner Hände Werck / und alles hast du unter seine Füsse gethan / Schaafe und Ochsen allzumal / darzu auch die wilde Thiere / die Vögel unter dem Himmel / und die Fische im Meer / und alles was im Meer gehet. Die Vögel des Himmels die unter den Zweigen singen / und in den Lüfften ihren Schöpffer loben / würden uns beschämen / wann wir durch diese Geschöpffe uns nicht solten zu deinem Lob / grosser Schöpffer! lassen auffmuntern. Bedencken wir unsere Unart / so stehen wir beschämt daß es uns am guten unvernünfftige Thiere weit zuvor thun; sie lieben die jenige die ihnen guts thun / und unsere Liebe gegen dich unsern höchsten Gutthäter ist so kalt und verdrossen! Sie versorgen sich des Sommers / daß sie den Winter durch an Nahrung keinen Mangel haben; und wir sehen manch-

mal nur auf das Gegenwärtige/ und vergessen das Zukünfftige / wir versorgen uns im Zeitlichen / und dencken nicht an das Ewige. Ach Vatter der du auch die unartigen Geschöpffe mit Gedult trägest / halt uns doch zu gut unsere Schwachheiten die uns selbst mißfallen ; sind wir schon nicht werth des Reichthums deiner Gnade/so wollen wir uns dennoch ernügen lassen wann wir wie die Hündlein mögen samlen die Brosamen die von deinem Gnaden-Tisch fallen. Und laß uns doch seyn Adler zum Guten / und Schnecken zum Bösen. Laß die Kinder der Finsternüß nicht klüger seyn in ihrem Geschlecht als die Kinder des Lichts: Darum gib uns bey einer Schlangen Klugheit / auch Tauben Einfalt damit wir unsere Seelen in dieser argen Welt wie eine Beute davon tragen. Gib uns einen Löwen Muth in allen Wiederwertigkeiten / mach uns geduldig in allem Leyden als Schäfflein unsers HErrn JEsu Christi. Gib uns keusche Tauben Augen / daß wir unsere Hertzen nicht der Welt / sondern dir allein geben / und das lassen unsere Freude seyn / daß wir uns zu dir O GOTT halten / und unser Vertrauen setzen auf dich den HErrn HErrn Amen. Unser Vatter.

Die Crone der Schöpffung.

Nemlich

Der wunderbare Ursprung des Menschen.

Text/ 1. Buch Mos. Cap. 2. ℣. 1. 4. 5. 6. 7.

Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer. Also ist Himmel und Erden worden / da sie geschaffen sind / zu der Zeit/ da GOtt der HErr Erde und Himmel machte. Und allerley Bäume auf dem Felde / die zuvor nie gewest waren auf Erden / und allerley Kraut auf dem Felde / das zuvor nicht gewachsen war: dann GOTT der HErr hat noch nicht regnen lassen auf Erden/ und war kein Mensch der das Land bauete. Aber ein Nebel gieng auf von der Erden / und feuchtet alles Land. Cap. I. v. 26. 27. Und GOtt sprach: Laßt uns Men-

Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey / die da herrschen über die Fische im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel / und über das Vieh / und über die gantze Erde / und über alles Gewürm das auf Erden kreucht. Und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde GOttes schuff er ihn / und er schuff sie ein Männlein und Fräulein / und Cap. II. v. 7. Und GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erdenklos / und er bließ ihm ein den lebendigen Athem in seine Nasen / und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Erster Eingang.

Ezechiel siehet auf lebende Gebeine.

UNd der Geist des HErrn kam über mich / und führete mich hinaus auf ein weites Feld / und sprach zu mir: Du Menschen-Kind! meynest du auch / daß diese Gebeine lebendig werden? Und ich sprach: HErr das weist du wohl! Diß war das wunderbahre Gesicht / welches vormahls Ezechiel hatte Cap. 37. Ob zwar diß Gesicht abbildete den Zustand der zerstreueten Juden / wie der Prophet selbst erkläret: So können wir dennoch auch dasselbe zu unserm gegenwärtigen Zweck führen. Wir sehen noch im Geist auf dem grossen Felde der Erden / und betrachten den Ausgang der wunderbahren Schöpffung / wie GOtt zuletzt den Menschen / als das Meisterstück seiner Hände gemacht habe. Da werden wir sehen wie der allmächtige Schöpffer die todten-Glieder des ersten aus der Erde gemachten Menschen habe lebendig gemacht / und wie ihn der Wind des HErrn hat angeblasen / daß er geworden sey eine vernünfftige und lebendige Seele. Weil wir aber diese wunderbahre Werck der Hände GOttes nicht ohne GOttes Beystand erbaulich betrachten können / wollen wir ihn anflehen mit nachfolgendem Gebett.

Gebett.

O GOtt alles Fleisches und Vatter der Geister/ wir stehen auch hier vor deinem Angesicht/ als das geringste Häufflein deren/ die auf dem grossen Feld der Welt/ wodurch du deine Kirche unter allerley Völcker/ Zungen und Sprachen ausgebreitet hast/ deinen Namen anzuruffen. Aber/ ach GOTT! wir müssen zu unser Schande bekennen/ daß wir noch allzuträg seynd/ deine Tugenden zu verkündigen/ ja wir liegen als die Todten-Gebeine/ die so wenig Proben eines geistlichen Lebens zeigen. Ach! daß doch einmal der Wind deines Geistes recht kräfftiglich möchte unter/ ja in uns blasen! daß ein wahres Seelen-Leben möchte in uns kommen. Ach! daß diese Todten-Gebeine einmal recht möchten aufleben/ mit den Adern eines inwendigen Triebes zum guten zusammen gefüget/ und neue Menschen möchten dastehen/ die allzumal nach deinem Ebenbild O GOtt/ möchten geschaffen und wiedergebohren seyn. Wenn wir auf unsere natürliche Verdorbenheit sehen/ und gewahr werden/ daß eine kleine ja keine Krafft in uns ist/ geben wir alles verlohren/ und unser kleinmüthiges Hertz rufft uns zu: Meynest du/ daß diese Todten-Gebeine wurden leben! aber wann wir auf dich und deine Macht sehen/ erhohlen wir uns wieder und denecken/ O GOtt/ der du uns zu ichts gemacht hast/ da wir nichts waren/ kanst uns wohl zu etwas machen/ zu deinen Ehren/ durch deinen innerlichen Ruff/ da du angefangen uns zu etwas zu machen. Ach GOtt! darum bitten wir dich hertzlich/ und wie könten wir das thun/ wann du nicht in uns das gute Werck schon angefangen hättest: darum vollende es auch bis auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JESU/ Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der Mensch ist eine kleine Welt.

NIcht ohne Ursach haben die Alten den Menschen genannt die kleine Welt. Dann der Mensch das Meisterstück der göttlichen Hände/ findet in sich/ als einem kurtzen Begriff/ eine Abbildung dessen/ was sich in der grossen Welt zeiget. Hat der Himmel seinen Regenten/ der das gantze All durch den Winck seines Willens regieret/ so hat auch unser Haupt ein Theilchen (wann ich also mit den Alten reden darff) dieser göttlichen Lufft/ divinæ particulam auræ; ich meyne die vernünfftige/ und nach dem Ebenbild ihres grossen Schöpffers gebildete Seele: die die kleine Welt durch den Winck ihres Willens regieret. Hat der Himmel seine Sonne/ Mond und Sterne/ so hat das Haupt auch seine Lichter/ die die Welt bestrahlen: hat der Himmel seine Donner-

ner-Wolcken / die die Stimme GOttes bilden / welche mit Macht gehet / und die Cedern Libanon zerbricht. So hat auch der Mensch seine Stimme / welche die verborgene Gedancken des Hertzens offenbaret / hat der Erdboden das Meer / welches durch seinen Umlauff die Erde durchströhmet / so hat auch der Mensch sein Geblüt / welches durch seinen steten Umlauff den gantzen Bau des menschlichen Cörpers belebet / und allen dessen Theilen seine Lebens-Geister und Krafft gibt; Feuer / Lufft / Feuchtigkeit und Erde / seynd die Elemente / woraus die kleine Welt so wohl bestehet als die grosse. Kurtz zu sagen / ein rechtes Compendium Macrocosmi ist Microcosmus, und der Mensch die kleine Welt ist ein Auszug und kurtzer Begriff der grossen Welt; hiervon wird uns völliger überzeugen die wunderbare Erschaffung und Bildung der Menschen / die wir nun in des HErrn Furcht wollen betrachten / wir erwarten von euer Liebe eine geheiligte Andacht.

DU aber O allein weiser Schöpffer der grossen und kleinen Welt / gib uns erleuchtete Augen des Verstands / daß wir deine Wunder sehen / und dadurch auffgebracht werden / deine Tugenden zu verkündigen / und unser Seelen Heyl und Seligkeit auch in dieser Stunde mit Ernst mögen befordern / Amen.

Verhandlung.

WIr haben uns vorgenommen die Historie des Alten Testaments in solcher Ordnung zu verhandeln / wie eins aufs ander gefolget. Weil nun Moses eben die Historie von der Erschaffung aller Dinge / und insonderheit des Menschen / die er im 1. Capitel erzehlet / im zweyten etwas weitläufftiger wiederhohlet; als binden wir uns nicht so sehr an die Ordnung des Texts / als an die Ordnung der Sachen selbsten. Der Zusammenhang des Texts.

Nachdem wir dann nun die Erschaffung aller unlebhafften und lebhafften Geschöpffe / bis auf die Erschaffung des Menschen betrachtet haben / so finden wir

I. Eine kurtze Wiederhohlung derselben im 2. Cap. ℣. 1. 4. 5. 6.
II. Die Erschaffung des Menschen / Cap. 1. ℣. 26. 27.

Daß die Wiederhohlung der geschaffenen Geschöpffe vor der Erzehlung von der Erschaffung des Menschen müsse hergehen / beweisen wir daher /

her / weil ℣. 5. stehet; Und es war noch kein Mensch der das Land bauete. Wenn man denn die Ordnung müste halten wie die Capitel und Verse auf einander folgen / würde man sagen müssen:

1. Daß die Menschen schon wären geschaffen gewesen/ als der Nebel auffgieng/ welches dennoch mit dem 5ten ℣. des andern Capitels streitet.

2. Daß die Menschen schon geschaffen waren ehe das Paradies gepflantzet war: welches dennoch mit der Historie nicht überein kommt/ weil Eva im Paradieß gebildet worden.

Abtheilung der Materie.

Also stellen wir denn vor vest / daß der 4. 5. 6. vers des 2. Capitels vor dem 26. des ersten erkläret werden müsse. Wann nun erzehlet worden / was vor der Erschaffung des Menschen hergangen / so folget die Erzehlung von der Erschaffung des Menschen selbst / da wir in Acht zu nehmen haben folgende Theile:

1. Das Vornehmen Gottes/ worin zu finden
   - 1. Ein Rathpflegung GOttes mit sich selbst. Und GOTT sprach last uns Menschen machen.
   - 2. Was er machen wolte. Menschen.
   - 3. Wie sie solten beschaffen seyn.
     - 1. Ein Bild das uns gleich sey
     - 2. Die da herrschen.
2. Die Ausführung seines Vornehmens.
   - 1. Was geschaffen. Und GOtt schuff den Menschen.
   - 2. Wie sie geschaffen
     - 1. Nach seinem Bilde.
     - 2. In Ansehung ihres Geschlechts ein Männlein und Fräulein.

{α Ins gemein. {β Ins besondere. Wie die Erschaffung des Menschen geschehen v. 7. Cap. 2. Und GOtt machte den Menschen aus einem Erdenkloß / bließ ihm einen lebendigen Athem in seine Nase/ und also wurde der Mensch eine lebendige Seele.

Die Geburt Himmels und der Erden.

Also / sagt denn Moses / ist Himmel und Erde worden / eigentlich heists nach dem Grund-Text: Und diß sind die Geburten Himmels und der Erden. Darum wird auch diß erste Buch auf Griechisch genennt Genesis, auf Hebräisch Sæpher tholedot, das Buch der Geburten. Weil darinn der Anfang der Welt und der Kir-

chen

chen GOttes in der Welt erzehlet wird. Also ist Himmel und Erden worden / ꝛc. das ist / so wie erzehlet worden / hat GOtt die Erde und den Himmel / die Lufft / Wasser und Wolcken / allerhand Gras / Kraut und Bäume / Sonne / Mond und Sterne / Fische / Vögel und Thiere geschaffen durch den kräfftigen Winck seines Willens: so und so viel Zeit hat er dazu genommen / und nachdem er ein jedes gemacht hat nach seiner Art / hat er auch ein jedes Tagewerck gesegnet und gut geheissen.

In dem 4ten ℣. des 2ten Cap. finden wir einen Namen GOttes *Jehova*, welcher bisher im 1. Capitel noch nicht war vorkommen / dieser Name ist in der teutschen Bibel durch das Wort HERR mit grossen Buchstaben ausgedrucket: fragt man die Ursach / warum sich GOtt in dem ersten Capitel über 30. mal Elohim nennet / könte man diese geben; weil Moses vor allen Dingen das Geheimnüß der hochgelobten Dreyeinigkeit will einschärffen / welches / wie oben angewiesen / durch diß Wort Elohim angedeutet wird. Fragt man weiter / warum sich GOtt in folgenden 3. Capiteln so oft *Jehova Elohim*, welches allein in diesem andern Capitel elffmal vorkommt / nenne. Können wir antworten: darum / weil er sich nun offenbaren wolte einem vernünfftigen Geschöpff / als einem solchen / der hinfüro sich bezeigen werde / daß er sey höchst vollkommen in seinem Wesen / Tugenden und Eigenschafften / und warhafftig in seinen Verheissungen.

Warum sich GOtt hier Jehova nenne.

Im 5ten vers wiederholet Moses die Erschaffung der Bäume und Kräutern; weil er nun sagen wolte / wie deren Wachsthum solte befordert werden / nemlich durch die Feuchtigkeit des Himmels / und durch eine freywillige und belustigende Arbeit der Menschen. Darum sagt Mose: GOtt der HErr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden / und es war kein Mensch der das Land bauete / das sind die ordentliche Mittel wodurch das Gras und Früchte wachsen / wenn die Erde trocken ist kan der Saame keine Wurtzel fassen / und wann ein Land nicht gebauet wird / kan es nicht sonderlich fruchtbar seyn / bisher stunden die Felder und Bäume mit ihren Früchten durch GOttes Allmacht: Es hatte aber noch nie geregnet / und es war noch kein Mensch auf Erden / der das Land bauete / und dennoch wuchs es.

Warum die Erschaffung der Bäume wiederholet werde.

Weil nun GOtt hinfüro durch einen beständigen Lauff der Natur und ordentliche Mittel die Welt wolte erhalten/ ließ er einen Nebel auffgehen von der Erden / und feuchtete alles Land: Es war dann kein starcker Platzregen / sondern ein Nebel / welcher am sechsten Tag des Morgens früh aufffstieg / und mit einem warmen und mässigen Regen die Erde befeuchtete.

Es war nun das grosse Welt-Gebäude vollkommen fertig / und es fehlete an nichts / als an einem vernünfftigen Geschöpff/ welches sich darinnen mochte belustigen. Der Himmel verlangte gleichsam zu sehen den Staiñ-Vatter aller Glaubigen/vor welche die Wohnungen des Himmels gebauet waren: Die Erde sehnete sich gleichsam das Geschöpff zu tragen / welches noch als das beste Meisterstück solte hervor gehen aus den Händen der Allmacht seines Schöpffers: Die Felder und grünende Auen begehrten ihre Lust und Güter einem vernünfftigen Geschöpff mitzutheilen. Wann Könige und Fürsten ihren Einzug sollen halten/ werden die Gassen mit allerhand grünen Bäumen besetzt / und die Strassen mit Kräuter und Blumen bestreuet: Adam der Fürst der Erden solte nun bald kommen / darum prangte die Erde mit ihren besten Kräutern und Blumen / und die Wälder und Felder mit ihren schattichten Bäumen. Wann Königliche Crönungen und Huldigungen geschehen/werden Freuden-Feuer angestecket / die die Nacht selbst bey solchen frölichen Zeiten scheinen zu vertreiben: Adam als ein König der Erden / und als ein Fürst des Landes aller Länder / solte nun bald seinen Einzug halten/ darum strahlte das Freuden-Feuer der Sonnen des Tages / und des Nachts funckelten viel tausend Freuden-Lichter am Firmament des Himmels / und schienen / als wolten sie die Nacht selbsten bey solchen Freuden-Zeiten zu einem lichten Morgen machen. Wann Fürsten und Könige ihre Huldigung halten / sind alle Gassen und Strassen voll; Menschen waren zwar noch nicht da / darum warteten die unvernünfftigen Thiere auff den / um dessenwillen sie geschaffen waren / und stunden bereit / ihrem König und Fürsten zu huldigen/und einen willigen Gehorsam zu versprechen dem Menschen/der freye Macht haben solte über sie zu herrschen.

Der fertige Pallast der Erde wartete auff seine vernünfftige Einwohner.

Darum sagt Moses Cap. 1. ℣. 26. GOtt sprach: Laßt uns Menschen machen. Eben der Dreyeinige GOtt / der Vatter / das Wort/

Der Rath des Drey-

Wort / und der Geist des Mundes GOttes / der GOtt / welcher Eins ist im Wesen / und Drey in Personen / der sprach: Einigen Gottes.

Laßt uns ꝛc. Hier mercken wir schon eine andere Redensart an / als bey Erschaffung der vorigen Geschöpffe; Als GOtt die leblose Geschöpffe wolte schaffen / redete er in der dritten Person: Es werde Licht: Es werde eine Veste ꝛc. Als er die lebendige unvernünfftige Creaturen schuff / redete er in der andern Person: Wachset und mehret euch / und erfüllet das Wasser: Aber nun / als er den Menschen schaffen wolte / sprach er in der ersten Person und in der mehrern Zahl: Laßt uns Menschen machen. Weil dieser Spruch ein Stein des Anstossens ist vor die Feinde der H. Drey-Einigkeit / wollen wir dessen rechten Verstand zeigen / wann wir zuvor bewiesen / daß GOtt hier nicht rede / wie grosse Herren und Fürsten pflegen zu reden: Wir von Gottes Gnaden befehlen ꝛc. dann diese Art zu reden ist gegen die Gewohnheit der Hebräer und aller Orientalischen Völcker; darum haben auch die allerhochmüthigsten Könige / die in GOttes Wort vorkommen / niemals in der mehrern Zahl geredt / wie an Nebucadnezar zu sehen / welcher sagt: Ich hatte einen Traum. Chalom chalamti, Gen. 4, 5. Und wann schon Könige und Fürsten in ihren Befehlen in der mehrern Zahl reden / so thun sie es doch nicht / wann sie mit sich selbst solten reden oder zu Rath gehen. Auch redet GOtt hier nicht zu den Engeln / dann die konten ihm nicht helffen schaffen / weil sie nicht allmächtig seyn / und also durch einen blossen Winck ihres Willens nichts könten hervor bringen. Dannenhero wann die Schrifft von GOtt als dem Schöpffer redet / schleust sie alle Geschöpffe aus / und sagt: Ich schaffe den Himmel allein. Wann dann GOtt hier sagt: Laßt uns: so redet er niemand anders an / ausser ihm / sondern GOtt redet mit GOtt / und eine Person der GOttheit mit der andern / der Vatter zu dem Sohn und Heiligen Geist. So daß die H. Dreyeinigkeit unter sich gleichsam Rath gehalten wegen der Erschaffung des Menschen: nicht zwar darum / als ob die Erschaffung des Menschen GOtt säuerer worden / als die Erschaffung der andern Geschöpffe; dann sein allmächtiger Wille hätte so leicht den Menschen als das kleineste Thierlein können hervor bringen: sondern es stellt sich hier der Drey-Einige GOtt als rathpflegend vor / anzuzeigen / wie vortreff- Warum GOtt in der mehrern Zahl rede.

lich der Mensch sey vor andern Creaturen / und daß dieser das Haupt-Object der Offenbahrung seiner Herrlichkeit/und ein vernünfftiger Kenner der Tugenden GOttes seyn solte.

Der Mensch solte GOttes Ebenbild tragen.

Die Sache / worüber die H. Drey-Einigkeit als rathpflegend vorkommt / war / Menschen zu schaffen / das ist / durch den kräfftigen Winck des Göttlichen Willens/ aus einer an und vor sich selbst darzu unbequemen Materie/ ein vernünfftiges Geschöpff zu machen/bestehend aus einem auffgerichteten Leib und vernünfftigen Seele / begabt mit Verstand / Willen und Gemüths-Bewegungen ; und zwar ein Bild / das GOtt gleich wäre: Nicht zwar das GOtt in allem gleich wäre/ das so vollkommen / unendlich / allwissend / allmächtig als GOtt selbst seyn solte. In solchem Verstand wird der Sohn GOttes allein genennt das ausgedruckte Bild seiner Selbstständigkeit / Hebr. 1. Sondern GOtt gleich zu seyn / heist etliche Aehnlichkeit zu haben in seiner Seele / die GOtt hat in ihm selbst / wiewol mit einem grossen Unterscheid: dann GOttes Eigenschafften seynd allzumalen unendlich/ welche ein endliches Geschöpff nicht konte in solchem Maaß empfangen: Gleichwie ein Conterfait dem / nach welchem es gemacht ist / ähnlich siehet / und dannoch ein grosser Unterscheid ist zwischem dem Original und der Copie, also auch hier. Diß Ebenbild Gottes bestehet eigentlich nicht in der Geistlichkeit der Seelen / daß wir sagen können : Gleichwie GOtt ein Geist ist / also ist auch unser Seele ein Geist ; dann so müste folgen/ daß alle diejenige / die eine Seele haben / auch das Ebenbild GOttes hätten.

Worinn GottesEbenbild bestehe.

Fragt ihr : Worinn bestehet dann das Ebenbild GOttes ? so höret Paulum antworten mit Sprüchen : Col. 3. Ziehet an den neuen Menschen / der da verneuert wird zu der Erkäntnuß nach dem Ebenbild deß / der ihn erschaffen hat. Und Ephes. 4. Ziehet an den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist / in warhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit : eigentlich nach dem Grund-Text : in sancto studio veritatis , In einem heiligen Fleiß oder Bemühen nach der Warheit.

Eben diejenige / die GOtt nach solchem seinem Ebenbild machen wolte / solten herrschen über die Fische im Meer und Vögel unter dem Himmel ꝛc. Also bestehet dann auch nicht das Ebenbild GOttes

in

in der Herrschafft über die Thiere / sondern diese folget auff das Ebenbild. Darum muß man bey dem Ebenbild GOttes drey Dinge wohl unterscheiden: 1. Was vorher gehet / diß ist die vernünfftige Seele. 2. Das Wesen selbst / das ist / im Verstand Weißheit / und im Willen Heiligkeit. 3. Das was auff das Ebenbild folget / und diß ist die Herrschafft über die Thiere. Eben wie ein Mahler 1. muß ein Tuch haben / worauff er das Bild mahle: 2. Das rechte Wesen des Bildes aus den Zügen und Lineamenten des Angesichts und übrigen Theilen macht: 3. Dasselbe in eine köstliche Rahme fasset. So war die Herrschafft über die Thiere dasjenige / was das Ebenbild GOttes in dem Menschen desto herrlicher machte; es war wie eine Crone / durch welche Adam mit solcher Authorität begabt war / daß alle Thiere / selbst auch die allergrausamsten / vor welchen sich jetzt der Mensch fürchten muß / sich dazumal vor dem Menschen musten fürchten / und ihm zu Gebott stehen. Die oberste Herrschafft kam zwar principal dem Schöpffer zu / dennoch aber hatte er die Unter-Herrschafft über die Thiere / und die Macht / dieselben zu seinem Nutzen zu gebrauchen / dem Menschen gegeben.

Wie GOtt den Menschen geschaffen.

Darauff folget nun die Ausführung des Göttlichen Vornehmens: Und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde. Hier wird vor erst insgemein vorgestellt / daß GOtt den Menschen würcklich geschaffen / wie es aber sey zugangen / wird im 2. Capitel weitläufftiger erzehlet. Als GOtt die Thiere schuff / brachte er dieselbe zum wenigsten paarweise hervor / aber von dem Menschen brachte er im Anfang nur einen einzigen hervor; dann er wolte aus einem Geblüt das gantze menschliche Geschlecht schaffen / diesen nennt Moses den Mann / bald aber hernach schuff er auch das Weib / beyde nach dem Ebenbild GOttes ihres Schöpffers.

Der Drey-Einige GOtt.

Nun wollen wir aus dem 2. Capitel ins besondere betrachten / wie GOtt den Menschen geschaffen. Der Schöpffer des Menschen war Jehova, der höchst vollkommene GOtt; allen dreyen Personen wird das Werck der Erschaffung / und insonderheit auch des Menschen / zugeschrieben / dem Vatter bey Jes. 64. Du Jehova bist unser Vatter / wir sind der Thon / und du bist der Töpffer / und wir sind deiner Hände Werck. Dem Heiligen Geist wird die Erschaffung des Men-

sehen zugeschrieben / Job. 33. Der Geist des HErrn hat mich geschaffen / und der Athem des Allmächtigen hat mich lebendig gemacht. Insonderheit wird auch der Sohn GOttes der Schöpffer genennt / Joh. 1. Alle Dinge sind durch das Wort gemacht. So daß einige auf die Gedancken kommen / daß der Sohn GOttes / wie mehrmahlen / vor seiner Menschwerdung / also auch im Anfang der Welt / in sichtbarer Gestalt erschienen / und also mit Händen den Menschen gebildet. Einmahl es stehet im Grund-Text ein Wort *Jazar*, welches eigentlich heisst formiren / wie ein Töpffer einen Thon formiret; darum wird auch GOtt in der Schrifft sehr offt / wenn von der Erschaffung des Menschen geredet wird / bey einem Töpffer verglichen / als Jes. 45, 9. Jer. 18, 6. und Rom. 9, 21. Was formirte dann der Schöpffer? vorerst des Menschen Leib / darnach schuff er auch seine Seele.

Bildete den Menschen.

Den Leib des ersten Menschen schuff er aus einem Erden-Klos. Nach dem Grund-Text fallen die Worte sehr artig: GOtt formirte den Menschen zu einem Staub aus der rothen Erde; wodurch der Schöpffer dem Menschen wolte lehren niedrig und demüthig seyn: darum sagt er auch 1 B. Mos. 3. Du bist Staub / und wirst wieder zu Staub werden / woraus du gemacht bist. Die eigentliche Materie / woraus GOtt den ersten Menschen machte / war adama, das ist / rothe und leimichte Erde / welche kurtz zuvor durch den aufsteigenden Nebel war angefeuchtet worden. Aus dem leimichten Klumpen Erde machte er den Leib des Menschen / welchen er abtheilte nach seinen verschiedenen und proportionirten Theilen; Er bildete das Haupt als seine Vestung / worin die vernünfftige Seele / als Königin / solte ihren Sitz haben: die Zunge verwahrete er mit den Zähnen und Lippen / als Schantzen und Wällen: er formirte die Augen / Nasen und Ohren / als Wege / wodurch die Seele das irrdische recognosciren solte: er machte die Hände / als Dienst-Knechte / dem Leib die Nothdurfft darzureichen: er formirte ihm Füsse / als Säulen / welche den Menschen / die kleine Welt / solten unterstützen und tragen; er machte das Hertz / als eine Quelle des Geblüts / welches seyn solte eine Unruh / welche nimmer solte still stehen / so lang der Mensch lebte: er formirte den Magen / als eine Küche / welche dem Leib Speiß und Nahrung solten zubereiten / und das alles mit einer

ner solchen proportion und Vollkommenheit/ worüber man sich billich muß verwundern.

Aber der Leib stund noch gantz unbeweglich wie ein leimern Bild/ welches der Schöpffer lebendig machte/ indem er ihm einbließ Nischmat Chajim, einen Athem zweyer Leben. Der Mensch hat ein zweyfaches Leben/ nemlich 1. ein thierliches Leben / und ein Leben der Seele; das thierliche Leben hat er mit allen Thieren gemein/ und bestehet in dem Temperament des Leibes / und der Bewegung des Geblüts; aber das Leben der Seele bestehet im Dencken/ und wird genennt Verstand und Wille. Diese zwey Anfänge des Lebens bließ der Schöpffer dem noch unlebhafften Cörper ein. Diejenige/ welche meynen/ daß der Sohn GOttes in einer angenommenen menschlichen Gestalt den ersten Menschen geschaffen habe/ sagen/ es sey eben sowohl ein eigentliches Anblasen gewesen/ wie er seine Jünger anbließ/ Joh. 20, 22. Andere aber behaupten / daß gleichwie das vorige Wort / formiren / also sey auch diß nur eine Gleichnüß-Rede / hergenommen von einem / der Glaß machet/ welche zerbrechliche Waare durch blasen und bilden gemacht wird / den Menschen dabey seiner Zerbrechlichkeit zu erinnern: und sey dann eben so viel/ als ob gesagt wäre: GOtt brachte durch seine Allmacht ein Leben in seinen Leib / daß er sich regen und bewegen konte: wie auch ein geistliches Leben / einer vernünfftigen Seele/ welches bestund im Verstand und Willen. Jenes solte unterhalten werden durch stetiges Athemhohlen durch die Nase / darum heists: GOtt bließ ihm einen lebendigen Athem in seine Nase. Er gab also dem Leib seine Bewegung/ und machte gehen das Uhrwerck seiner Seelen/ welches nimmer solte still und müssig seyn/ sondern in immerwährenden Gedancken leben. Und also wurd der Mensch eine lebendige Seele/ das ist/ er wurd eine lebendige und sich bewegende Person: der Chaldäische Uebersetzer gibt es / so wurd der Mensch ein redender Geist/ weil die vernünfftige Seele ihre Würckungen durch die Sprache äussert; seine Seele fing an zu dencken / seine Augen wurden geöffnet/ er fing an zu schnauben und Athem zu hohlen/ seine Füsse huben an zu gehen / seine Ohren höreten / seine Hände bewegten sich / und so lebte nun der Mensch beyde nach Leib und Seele.

Das zweyfache Leben des Menschen.

Die

Die verknüpffte Widerhohlung.

Die verknüpffte Widerhohlung der gantzen Geschicht ist diese: Als der allmächtige Schöpffer die Erde / und alles / was an unlebhafften/ und an lebhafften unvernünfftigen Thieren/darinnen ist / durch den kräfftigen Befehl seines Willens gemacht hatte/ ließ er am sechsten Tage des Morgens früh einen Nebel aufsteigen / welcher herabfallend/ mit einem warmen Regen das Land befeuchtete. Da sprach der Vatter zu dem Sohn und heiligen Geist: Lasst uns Menschen machen/ welche unser Ebenbild tragen / und im Verstand weise / und Willen heilig seyn; dem wollen wir auch Freyheit geben / über alle die Thiere des Feldes und der Wasser / die unsere Allmacht bißhero hervorgebracht hat / zu herrschen: Wolan/ es sey also / es sollen Menschen seyn / die GOttes Ebenbild in ihren Seelen tragen. Da nahm GOtt einen aus Wasser und rother Erde vermengten Klumpen / und formirte durch die Finger seiner Allmacht / Haupt / Leib / Füsse und Hände; weil aber diß Bild noch ohne Leben war/ gab er dem Leib seine Bewegung/ und schuff auch in ihm eine vernünfftige Seele/ daß also der Mensch anfing sich zu bewegen/ und an die Wunder seines Schöpffers zu gedencken.

Widerlegung der Irrthümer.

Aus diesen erklärten Worten können wir widerlegen die Irrthümer/ welche gegen die Worte unsers Textes streiten. Diejenige / welche Præadamiten glauben/ und sagen: Adam sey nicht der erste Mensch gewesen / sondern vor ihm unzehlig viel andere Menschen gewesen/ welche Städte gebauet/ und allerhand Handwercke getrieben hätten / irren sehr: denn die Schrifft sagt das Gegentheil v. 5. Und / nemlich dazumahl/ als es am sechsten Tag das erste mahl auf Erden regnete / war noch kein Mensch/ der das Land bauete. Die Juden verdrehen die Worte: Lasst uns Menschen machen/ ein Bild / das uns gleich sey; bald bringen sie dieselbe auf die Engel/ als ob GOtt zu denen geredet; bald auf Himmel und Erden / als ob GOtt dieselbe angeredet; bald auf die Seelen/ welche GOtt schon am ersten Tage geschaffen habe; bald sagen sie / daß GOtt nach Art grosser Herren rede/ welches oben schon widerleget ist.

Die Remonstranten und Menniſten/ welche das Wesen des Ebenbilds GOttes stellen in der Herrschaft über die Thiere/ sind auch aus unserm Text zu widerlegen; dann GOtt sagt nicht: Lasst uns ein Bild machen/

machen/ das in einer Herrschaft über die Thiere bestehe: sondern Menschen/ die unser Bild haben / und dem zufolge auch herrschen über die Thiere: So wenig als man nun einen Rahmen/ womit ein Bild zulezt gezieret wird/ kan zuschreiben das Wesen des Bildes selbst: so wenig kan man auch die Herrschafft über die Thiere GOttes Ebenbild nennen; weil solche Herrschafft als ein Privilegium denen gegeben wurde/ die GOttes Ebenbild hatten.

Wann die Menniſten sagen / daß Adam und Eva nicht heilig geschaffen seyn/ sondern in einem Stand / der weder gut noch böß war/ und das Gleichnuß geben: die Seelen seyen gewesen wie weiß Papier / worauf man gutes und böses schreiben kan; so reden sie wider die Schrifft/ die ausdrücklich sagt/ daß GOtt den Menschen schuff zu seinem Bilde: nicht/ daß dasselbe noch solte darauf geschrieben werden / sondern/ daß es schon würcklich in seiner Seelen war. GOtt schuff den Menschen/ bezalmo, in oder mit seinem Bild; überdas ist es auch unmöglich/ daß die Seele als ein weiß Papier betrachtet werden könne / weil ihre Natur in einem stetigen Dencken bestehet / und allezeit gedenckt/ entweder gutes oder böses; böses gedachte sie nicht/ als sie aus GOttes Händen kam; dann sonst wär GOtt ein Urheber der Sünden: welches gottslästerig zu sagen; so muste sie gutes gedencken/ und eben darin bestund das Ebenbild GOttes.

Wann die Remonstranten und Menniſten mit den Socinianern sagen: daß die Seele eigentlich kein Leben habe/ sondern nur so lang beste-he/ als sie mit dem Leib vereiniget ist; weil gesagt wird: GOtt bließ ihm einen Athem des Lebens ein; So ist diß eine grobe Meynung und unverständiger Begriff von der Seele/ als ob sie nur eine Lufft oder Wind wäre; welches gegen Christi Worte streitet/ Matth. 10, v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen/ die den Leib zwar tödten/ aber die Seele nicht können tödten.

Ein Spiegel der Tugenden GOttes.

Lernt dann aus unsern erklärten Text-Worten die Tugenden GOttes kennen/ dann hier leuchtet hervor GOttes Weißheit / daß er den Menschen/ das alleredelste Geschöpff / zum allerlezten schuff: Dann der Mensch muste eine Wohnung haben/ darum wurde das lustige Eden vorher gebauet: der Mensch solte durch Speise und Tranck sein Leben

erhalten / darum muſten die Bäume mit reiffen Früchten ſtehen / und Edens friſche und ſüſſe Waſſerquellen flieſſen; der Menſch ſolte ſeine Luſt auf der Erden an den Geſchöpffen GOttes ſehen/ darum muſten wohlriechende Blumen und Kräuter in ihrer Flor ſtehen; der Menſch ſolte herrſchen / darum muſten die Thiere da ſtehen zu ſeinem Gebott; der Menſch ſolte die Wunder GOttes auf Erden ſehen und rühmen/ darum muſte ihm die Sonne ſcheinen. In Summa / er ſolte als ein Fürſt das neugebauete Hauß GOttes/ die Erde/ bewohnen / darum muſte es nicht ledig ſeyn. So war es dann eine Weißheit GOttes/ daß er ihn führete in ein volles Hauß/ und als in einen mit aller Nothdurfft wohlverſehenen Pallaſt. GOttes Weißheit leuchtete zwar ſattſam hervor aus den Wercken der groſſen Welt / aber noch mehr aus den Wercken der kleinen Welt / nemlich aus der Erſchaffung des Menſchen. Betrachten wir den menſchlichen Leib / ſo finden wir / daß GOtt den Menſchen mit aufgerichtetem Haupt geſchaffen/ an demſelben hat er die Augen als Fenſter geſtellet / durch welche derſelbe die allerentfernesten Dinge kan ſehen; ſeine Ohren ſtehen als Kundſchaffter/ welche vernehmen / was geredet und beweget wird; die Zunge iſt als ein Ausleger und Dolmetſcher / welcher die Gedancken des Hertzens bekandt macht; die Arme ſind Diener / welche dem Leib die Nahrung zutragen; die Füſſe ſind Trabanten/ welche den gantzen Bau dieſes Leibes unterſtützen und tragen. O GOtt! wie wunderbar ſind deine Wercke / du haſt ſie alle weißlich geordnet: GOttes unendliche Allmacht können wir ſehen aus der Natur der Seelen; ſie begreiffet in einem Augenblick die allerentferneſte Dinge. Die Sonne hat zwar einen ſchnellen Lauff/ indem ſie in vier und zwantzig Stunden den groſſen Himmel umlaufft; aber die Seele iſt noch geſchwinder: in einem Augenblick ſind ihre Gedancken bey dem Anfang der Welt: wiederum in einem Moment bedenckt ſie/ was am Ende der Welt wird geſchehen; bald erhebt ſie ſich mit ihren Betrachtungen gen Himmel; bald überlegt ſie wiederum die Quaal der Verdammten in der Hölle. Iſt nun die Seele ſo ein geſchwinder Geiſt/ deren Gedancken man nicht genug ergründen kan/ was muß dann das vor ein unendlicher und allwiſſender GOtt ſeyn / der unſern Geiſt nach ſeinem Ebenbild geſchaffen hat.

Lernt

Lernt 2. daß GOtt nicht allzeit an die natürliche Mittel gebunden sey: dann er ließ die Kräuter und das Gras wachsen / obschon noch kein Regen gefallen war / und obschon noch kein Mensch auf Erden / der das Land baucte. GOtt läst sich an die äusserliche Mittel nicht binden.

3. Daß Regen und fruchtbare Zeiten von GOtt kommen; denn Er ists der Früh- und Spatregen gibt zu seiner Zeit / Jer. 25. Fruchtbare Zeiten kommen von GOtt.

4. Die Vortrefflichkeit des Menschen / welche daraus erhellet / 1. daß ihn GOtt zuletzt erschaffen / 2. daß GOtt gleichsam als mit sich selbst zu Rath gegangen / da er den Menschen schaffen wolte. 3. Daß er ihn geschaffen nach seinem Ebenbilde. 4. Daß er ihm die Herrschafft gegeben über alle Thiere. Die Vortrefflichkeit und Niedrigkeit des Menschen.

5. Lernt aber auch zugleich des Menschen Niedrigkeit und Vergänglichkeit / dann er schuff ihn / 1. aus der Erden / nicht aus der Sonnen. 2. Den Menschen machte er aus Staub / 3. er bließ ihm einen Athem ein / durch welchen er sein Leben solte erhalten: so daß der Mensch kein Principium und Anfang des Lebens in sich hatte / wo es ihm der alles in allem würckende GOtt nicht gegeben hätte. Mercket auch hier mit mir an

6. Wie GOtt seine Kirche in der sechsten Zeit des Neuen Testaments hat beschlossen zu regieren. Bisher war die Kirch unter der fünfften Zeit an häuffiger Ausbreitung und Fortpflantzung zwar gewesen / wie die Fische im Meer: die Glaubigen waren als fliegende Vögel / welche noch keine sichere Ruh hatten / sie waren bisher gewesen / wie Last-tragende Thiere! als auf den Conciliis und Versammlungen der Fürsten die Evangelische Kirche von dem Joch des Pabstthums frey gelassen wurde. Da fiel ein gnädiger Regen / nemlich eine allgemeine Ruhe / wodurch das Gras / das ist / die Glieder der Kirchen erquicket wurden; und da erlangte die Kirche erst das Ansehen eines Menschen GOttes; da zeigte sich in Erkäntnüß und offentlicher Bekäntnüß der Warheit / das Ebenbild GOttes / welches sich in einem heiligen und gottseligen Wandel äusserte / und der Wind des Geistes GOttes machte sie lebendig / daß also die von Babel ausgeführte / und vom Anti-Christenthum abgeführte Kirche erst recht wurde zu einer lebendigen Seele. Abbildung des Zustands der Kirchen in der sechsten Zeit des N. T.

Vollendung der Wiedergeburt.

7. Lernt / wie GOtt in der andern Erschaffung / nemlich bey der Wiedergeburt des Menschen / das angefangene gute Werck pflege zu vollenden. Wenn der grosse Schöpffer unsere dürre und träge Seelen befeuchtet mit dem Thau seiner Gnade / dann zeigt sich das Ebenbild GOttes / und wenn der Geist GOttes durch seine Würckungen uns antreibt / denn gehet in unserm Verstand ein Licht auf / welches die himmlische Warheiten viel klärer als zuvor siehet / und dann neigt sich auch unser Will zu einem recht willigen Gehorsam / und herrscht der Mensch über die Fische aller eitelen Gedancken / und über die thierliche und natürliche Bewegungen welche das Hertz wollen nach der Erden ziehen; denn lebt der Mensch zu GOttes Ehre / und ist beschäfftiget mit beständiger Auswürckung seiner Seelen Seligkeit als eine lebendige Seele.

Vermahnung.

O daß wir dann / als sölche die GOtt zu Menschen gemacht / und zu seinem Ebenbild wiedergebohren / allzeit demselben gemäß möchten leben! das ist / an Erkäntnüß und Gottseligkeit täglich möchten wachsen und zunehmen; denn würden wir recht zeigen / daß das Ebenbild Gottes in uns sey. Wolt ihr Beweg-Reden haben / die euch zu einer solchen heiligen Pflicht auffmuntern / so betrachtet euch selbst / und bedenckt / daß der Mensch gar ein zerbrechlich Gefäß sey / welches wie ein Glas bald zerbrochen wird / wie viel tausend Aederlein sind in dem Leibe / durch welche das Geblüt und die subtilen Lebens-Geister müssen gehen: wie leicht kan es geschehen / daß eine Ader springt durch einen verkehrten Tritt oder durch einen Fall! wie bald ist es denn mit dem Menschen gethan. Wir ziehen den Athem durch die Lufft-Röhre / wie leicht kan die Lung durch ein böses Lüfftgen inficirt und angegriffen werden / so verändert sich bald unsere Gesundheit in Kranckheit / und unsere Kranckheit in Tod. Darum müssen wir ja bey so einem ungewissen Zustand unsers Lebens / uns befleissigen / unsere Erneuerung nach GOttes Bild zu befördern / und unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

Die Bildung des Menschen soll uns auffmuntern zu geistlichen Pflichten.

Lernt aus dem Bau des Leibes eure geistliche Pflichte: hat euch GOtt das Haupt empor gerichtet gen Himmel zu sehen / so / daß es heist: Os homini sublime dedit Cœlumque tueri, so sehet dann zu / daß ihr euer Hauptwerck nicht von der Erden / sondern von dem Himmel machet.

machet. Hat er euch Augen gegeben / die sich im Kopff herum wenden / nach oben / nach unten / nach der Seiten zu / so sehet über euch / was der Himmel sey / unter euch / was die Hölle sey / und zur Seiten / was die arge Welt sey. Hat euch GOtt eine Zunge gegeben mit doppelten Bollwercken / als den Zähnen und Lippen verwahrt / so hütet euch / daß ihr das kleine Glied nicht unnütz gebrauchet / in Verläumdung eures Nächsten / oder in unnützen Worten / eitelen Schertz und Narrendeutung / die Christen nicht geziemen. Hat euch GOtt vernünfftige Seelen gegeben / von gar geschwinder Bewegung / so gebraucht sie zur fleissigen Betrachtung der Ewigkeit. Hat euch GOtt aus Staub gemacht / so seyd auch niedrig und demüthig; meydet das schändliche Laster der Hoffart; der Mensch vergisset seines Ursprungs bald / werden aber die Gräber geöffnet / dann weist sichs aus / was der Mensch sey; was erhebst du dich doch du arme Erde und Asche; Staub bist du / Staub trägest du / den Staub trittest du / und den Staub erhebest du / aber bald wirst du wieder zu Staub und Erde werden. Ihr wisset ja wohl Gelichte / daß ihr sterblich seyd / und daß ihr / so manchmal ihr Athem hohlet / immer näher kommet zur unendlichen Ewigkeit; darum stehet geistlich auf / und lasset ab von den todten Wercken der Sünden / und lebet GOtt in Christo JEsu: so werdet ihr nicht sterben / wenn ihr sterbet / sondern euer Geist wird gehen zu GOtt / der ihn gegeben hat; und wenn der grosse Tag des Gerichts wird kommen / dann wird der GOtt / der den ersten Menschen aus dem Staub der Erden hervor gebracht hat / auch eure zerstreucte Glieder aus dem Staub der Erden hervor bringen.

Darum last uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: FürchteGOtt und halt seine Gebott / das stehet allen Menschen zu / dann GOtt wird eines jeden Werck vor Gericht bringen / wie er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey böß oder gut. Amen.

Gebett.

Allein weiser Schöpffer / mächtiger Erhalter / und wunderbarer Regent beyde der grossen und kleinen Welt: Du hast uns darum Ohren gegeben / daß wir deine Worte sollen hören; Augen / daß wir deine Wunder in deinem Gesetz sollen sehen; und Zungen / daß wir dein Lob sollen vermehren und ausbreiten unter der Sonnen. So würden wir ja als Menschen nichts menschli-

ches an uns haben / wann wir dich nicht solten loben, daß unser Leib erzehle deine Ehre / und unsere Seele verkündige deiner Hände Werck. O GOtt / der du das Land befeuchtetest / da es noch nicht geregnet hatte / befeuchte doch mit dem Thau deiner himmlischen Gnade unsere zum Guten dürre und träge Hertzen / daß in uns wachsen die Früchte der Liebe / Gedult / Glauben und Hoffnung. Bewahre uns / daß wir nicht um unserer Sünden willen den Himmel zuschliessen / und schwere Landplagen auff uns laden. Gib daß wir uns stets unsers Ursprungs erinnern / und bedencken / daß wir nichts anders seyn als Staub und Asche / und uns darum aus Hochmuth nicht erheben / sondern lernen recht demüthig seyn.

Erneuere in uns dein Ebenbild / welches bestehe in Erkäntnüß der Warheit und Liebe der Gottseligkeit / damit wir auch als deine liebe Kinder dermaleins mögen Theil haben an unsers Vatters Erbe droben in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Der schöne Lust-Garten Adams.

Text / I. B. Mos. Cap. II. ℣. 8. -- 16.

Und GOtt der HErr pflantzet einen Garten in Eden gegen dem Morgen / und setzet den Menschen drein / den er gemacht hatte. Und GOtt der HErr ließ auffwachsen aus der Erden allerley Bäume / lustig anzusehen / und gut zu essen / und den Baum des Lebens mitten im Garten / und den Baum des Erkäntnuß Gutes und Böses. Und es gieng aus von Eden ein Strohm / zu wässern den Garten / und theilet sich daselbst in vier Haupt-Wasser. Das erst heist Pison / das fleust um das gantze Land Hevila / und daselbst findet man Gold / und das Gold des Landes ist köstlich / und daselbst findet man Bdellion / und den Edelstein Onyx. Das ander Wasser heist Gihon / das fleust um das gantze Morenland. Das dritte Wasser heist Hideckel / das fleust für Assyrien. Das vier-

te

te Wasser ist der Phrat. Und GOtt der HErr nahm den Menschen/und setzt ihn in den Garten Eden/ daß er ihn bauete und bewahrete.

Erster Eingang.

Ein Freund komm in seinen Garten / und esse seiner edlen Früchte. So redet die Braut zu ihrem Bräutigam im Hohen Lied Cap. 5. Mit welchen Worten die Kirche des Neuen Testaments ihren Seelen-Bräutigam JEsum Christum einladet in den Garten ihrer offentlichen Versammlungen / und bittet / daß er nach seiner Gottheit/ Majestät/ Gnade und Geist möchte mitten unter ihnen seyn/und sich erfreuen an den edlen Früchten des Glaubens/ der Liebe / der Gottesfurcht und allerhand Christlichen Tugenden. Eben mit solchen Worten möchte auch der grosse Schöpffer den neugeschaffenen Adam einführen in das gepflantzte Paradiß : dann er war ein Freund GOttes / weil er nach GOttes Ebenbild in Weißheit und Heiligkeit geschaffen war ; darum konte GOtt sagen : Komm mein Freund / in deinen Garten / den ich dir zur Lust und Ergötzung erbauet habe / und esse der edlen Früchte / die ich dir zu essen geschaffen und vergönnet habe.

Die Einladung in den Garten Gottes.

Wir mögen uns an diesem Tag des HErrn mit diesem Spruch zu unserm Gottesdienst auffmuntern / und ich mag sagen: Komt Freunde und Kinder GOttes! zum Berg des HErrn: kommt mit Geist / Seel und Leib in diesen geistlichen Lustgarten unsers GOttes ; höret reden von dem Garten in Eden / in welchen GOtt unsern ersten Stammvatter den Adam hat eingeführet / betrachtet mit mir dessen Herrlichkeiten/ und sammlet daraus edle und heylsame Früchte süsser Lehren und heiliger Vermahnungen zu euer aller Erbauung und Vergnügung. Weil wir aber hierzu einen Geleitsmann nöthig haben / der uns die Wunder des Gartens zeige / wollen wir uns gleich Anfangs wenden zu dem / der der Weg / die Warheit und das Leben / und ihn um das Geleit seines Heiligen Geistes / der uns in alle Warheit leiten und führen kan / anflehen mit nachfolgendem Gebett.

Gebett.

Gebett.

O Immanuel und GOTT mit uns! der du ein Verwandter und Bluts-Freund bist des menschlichen Geschlechts / und diejenige zu dir ruffest / die du vor Grundlegung der Welt erwählet hast. Wo sollen diejenige/die deinen Namen fürchten / sich anders hinwenden / als zu dir/ der du der Weg / die Warheit und das Leben bist; dann niemand kommt zum Vatter als durch dich. Sucht ein Hirsch die frischen Wasser / so suchen wir ja billig die Wasser des Lebens: Sehnet sich ein Pilgrim nach einem schattichten Baum/so sehnen wir uns auch nach deinen Vorhöfen / da wir Ruh und Ergüickung finden vor unsere müde Seelen. Wir sind derowegen wiederum kommen in den Garten unsers Zions/zu geniessen die edlen Früchte/die auff dem fruchtbaren Baum deines Göttlichen Worts wachsen. Sey doch mitten unter uns durch deine Gnade / regiere uns durch deinen Geist / erquicke uns aus deinem Wort / und laß uns viel Früchte der Erbauung und Trostes schmecken und empfinden. Laß deinen Diener mit heylsamer Lehre erbauen diejenige / die du ihm anvertrauet hast: aber weil Pauli pflantzen und Apollos begiessen nicht hilfft / es sey dann/ daß du O GOtt dein Gedeyen dazu gebest / so befeuchte doch mit dem Thau deiner himmlischen Gnade unsere von Natur dürre und träge Hertzen / daß der Saame deines Worts in unsern Hertzen als guten Aeckern möge Wurtzeln fassen / und wo nicht hundertfältige doch nur dreyssigfältige Früchte bringen. Komm dann O Sudwind/ stehe auff Nordwind/durchwehe diesen Garten deiner Kirche/ daß seine Gewürtze trieffen/und du/ O Jehova! durch uns verherrlichet / und wir in dir und durch dich und dein Wort mögen erbauet werden zur ewigen Seligkeit. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Elysäische Felder der Heyden.

Ungemein viel Wercks machte vormahls das Heydenthum von seinen erdichteten Elysäischen Feldern / wohin ein Mensch komme / wann er sterbe / und daselbst ein herrliches und vergnügtes Leben führe. Diese Felder beschrieben sie / daß daselbst allzeit ein kühler und erfrischender Wind wehe / und mit dem Geruch der schönsten Blumen das gantze Feld erfülle; das Erdreich sey so fruchtbar / daß es von sich selbsten trage/ und man alle Monat neue Früchte habe; daselbst werden gehört die allerlieblichsten musicalischen Instrumenten; man hielte allda fröliche Mahlzeiten / dabey die allersinnlichste Ergötzlichkeit und Freuden-Gespräche vorfallen. In Summa / es sey allda alles zu finden/ was zu des Menschen

Ver-

Vergnügung immermehr könne erdacht werden. Mit diesen süssen Träumen pflegten die blinden Heyden sich auffzumuntern / daß sich viele selbst ums Leben gebracht / um nur desto eher zu solcher Freude zu gelangen.

Gleichwie aber der Sathan jederzeit in Religions-Sachen GOttes Affe gewesen / also hat er auch die blinden Heyden mit diesen Träumen ohne Warheit wollen äffen / die er entlehnet hat von dem irdischen Paradiß unserer ersten Eltern; dann dasselbe war ein solcher fruchtbarer Garte / der von sich selbst allerley Frucht trug: da waren die Früchte / welche mit Nachdruck Früchte des Lebens / vom Baum des Lebens / konten heissen; da rauschten die angenehme und durch den Garten vertheilte Flüsse. In Summa / da war alles zu finden / was zu des Menschen zeitlicher Vergnügung immermehr konte erdacht werden / wie uns das alles der Mann GOttes Moses beschreibt in den gegenwärtigen Worten unsers Textes / die uns vorstellen

Die Einführung Adams in den schönen Lustgarten des Paradieses.

Verleyhet zu dessen Betrachtung gebührende Andacht.

Du aber /

O Grundgütigster GOtt! wir gehen mit unsern Gedancken Adam nach ins Paradiß; so gehe du uns doch auch nach / und begleite uns mit deiner Krafft aus der Höhe / daß wir des irdischen Paradises Herrlichkeit so betrachten / damit wir des himmlischen Paradieses Vortrefflichkeit daraus erbaulich lehren und lernen mögen. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verhandlung.

Die Einführung Adams ins Paradiß hat 3. Theile.

Abtheilung.

1. Eine Beschreibung des Paradieses.
   - 1. Wer es gepflantzt: GOtt der HErr.
   - 2. Wo es gelegen: In Eden gegen Morgen.
   - 3. Dessen Bäume.
     - Ins gemein: Allerley fruchtbare Bäume.
     - Ins besonder:
       1. Den Baum des Lebens.
       2. Den Baum der Erkäntnüß.
   - 4. Dessen Flüsse.
     - 1. Ihr Ursprung: Aus einem Strohm von Eden.
     - 2. Ihr Nutz: Zu wässern den Garten.
     - 3 Ihr Abtheilung in 4. Haupt-Wasser des
       1. 1. Name: Pison. 2. Gang: Fleust um Hevila. 3. Fruchtbarkeit: Es führet Gold / Bdellion und Onyx.
       2. 1. Name: Gihon. 2. Gang: Fleust um Mohrenland.
       3. 1. Name: Hidekel. 2. Gang: Fleust um Assyrien.
       4. Name / ist Phrat.
2. Die Einführung des Menschen ins Paradiß: 1. Wer? GOtt der HErr 2. Wie? Er nahm 3. Wen? den Menschen / den er gemacht hatte / 4. Was that er mit ihm? Er setzte ihn in den Garten Eden.
3. Der Zweck dieser Einführung war
   1. Daß er ihn bauete.
   2. Daß er ihn bewahrte.

Es hatte der mächtige Schöpffer aus einem klumpen rother und leimichter Erde den ersten Menschen gemacht / welcher zwar im Anfang als ein unbewegliches Bild unter den Händen der göttlichen Allmacht stund;

aber

aber bald durch den Athem des Mundes GOttes so wohl ein thierliches als ein vernünfftiges Leben bekam. Da thaten sich Adams Augen auf/ und sahen mit Verwunderung die grossen Wercke die sein Schöpffer in dem weiten Welt-Gebäude gemacht hatte: Uber sich die Sonne und den Himmel / unter sich die fruchtbare Erde mit ihrem grünenden Graß / Blumen/ Kräutern und Bäumen/ und um sich so viel lebendige Thiere / die ihn als ihren Fürsten gleichsam bewillkomten: Er fieng an zu schnauben und Athem zu hohlen / wodurch alle inwendige Glieder seines Leibes gehend gemacht wurden / als die Räder eines Uhrwercks / wenn ein Gewicht daran gehänget wird: Seine Hände die sonst wie die Hände eines steinern Bildes unbeweglich an dem Leibe hingen / fingen an sich zu beugen und zu bewegen. Seine Füsse regten sich / und trugen den Bau seines Leibes fort. Insonderheit äusserte sich auch seine vernünfftige Seele in heiligen Gedancken. Was dünckt euch Geliebte! wird Adam nicht gedacht haben / da er den Himmel mit dessen Heer / und die Erde mit ihren Güthern angeschauet: O was ein mächtiger Schöpffer ist das / der den Himmel mit seinen grossen Lichtern hervorgebracht! Was ein weisser und kluger Schöpffer ist das / der einer jeden Creatur seine Zierde und Nutzen gegeben hat! Was ein gütiger Schöpffer ist das / der vor mich so gnädiglich gesorget ehe ich geschaffen war/ und mich in eine mit allerley Güthern und Nothdurfft versehene Erde hat eingeführet. Mich dünckt ich sehe Adam / verwundert stehen / seine Hände zusammen schlagen/ und seine Augen auffheben gen Himmel; Mich dünckt ich höre ihn ausruffen: Mein GOtt / was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest / und was ist des Menschen Kind/ daß du dich seiner annimst. Verknüpffung.

Aber kommt und höret noch grössere Dinge. Wir wollen Adam begleiten vom Feld ins Paradieß / und den herrlichen Einzug dieses Königs der Erden betrachten und hören / wo ihn GOtt hab hingeführet / und was er ihm vor einen Ort zur Wohnung bestellet hatte. Es war zwar kein marmorsteinern Pallast / dergleichen die Welt lang hernach erdacht hat: Es war auch kein elffenbeinen Thron / worauff GOtt diesen Fürsten der Erden führete / die Wände dieses Pallasts waren zwar nicht mit köstlichen Tapezereyen behängt wie in der Könige Häusser: dennoch war es ein Orth / viel prächtiger als vormals Salomons

Palläste in seiner besten Herrlichkeit. Es wäre dem allmächtigen GOtt eben so leicht gewesen / ein köstliches Schloß zu bauen: Aber es beliebte ihm dißmal einen Garten zur Schaubühne seiner Wunder zu machen. Es war dann das Paradieß / der schöne und lustige Garten in Eden gegen Morgen / worin GOtt den Adam führete.

Was das Paradieß gewesen.

Paradieß auf Griechisch παράδεισος, kommt her von einem Hebräischen Wort פַּרְדֵּס Pardes, oder vom Chaldæischen פַּרְדֵיסָא oder vom Persischen Phardüison. Hier in unserm Text wirds genennt Gan, welches einen Garten heist / aus dessen Beschreibung erhellet / daß es gewesen sey ein schöner und lustiger Garten / oder ein Paradieß / wie diß Wort in dem Verstand vorkommt / Neh. 2, 8. da es genommen wird von der lustigen Gegend vom Libano biß zum Antilibano. So sagt auch Salomo Pred. 2. Ich bauete mir Garten und Paradiese; welches Lutherus Lustgarten übersetzet; Einen solchen schönen und lustigen Garten pflantzte GOtt: Wir müssen nicht meynen daß das Paradieß erst am sechsten Tag nach Adams Schöpffung erschaffen worden: sondern es ist zweiffels ohne geschaffen worden eben an dem Tag / da GOtt Graß / Kraut und Bäume hervorgebracht / nehmlich am dritten Tag; weil das Paradieß aus Graß / Kräutern / Blumen und Bäumen bestund / darum könte man die Worte im Grund-Text gleichfalls übersetzen: Und GOtt hatte gepflantzt einen Garten: wir hätten wol der Ordnung gemäß die Erschaffung des Paradieses beym dritten Tagewerck verhandelt: dennoch aber; weils zu der irrdischen Glückseligkeit Adams gehörete / können wirs auch jetzund betrachten / als einen Ort / worin GOTT den Adam als in einen köstlichen Pallast eingeführet. GOtt der HErr hatte diesen Garten gepflantzt / nicht zwar wie ein Gärtner pflantzt / wann er ein Land abtheilet / dasselbe mit Blumen / Kräutern und Bäumen durch grosse Mühe und Arbeit besetzt: sondern der GOtt der da gesagt hatte / es werde Licht / brachte auch durch seinen allmächtigen Willen am dritten Tag das Paradieß hervor / in welches er am sechsten den Mensch führete. Es hatte GOTT zwar dem Menschen die gantze Erde zu besitzen gegeben: aber weil der Mensch den gantzen Erdkreiß nicht umwandern konte / hatte er eine sonderbahr lustige Gegend der Erde abgesondert / und einen Garten mit den allerschönsten

Das Paradieß war am dritten Tag von GOtt gepflantzet.

Früch-

Früchten / mit wohlriechenden Blumen / mit grünenden Auen / mit rauschenden frischen Quellen und allerhand Anmuthigkeiten versehen / gepflantzt / in welcher der Mensch solte vergnügt leben / und seinen Schöpffer loben.

Hier öffnet sich ein weites Feld von verschiedenen Meynungen der Gelehrten / welche bißhero noch nicht überein kommen können / wegen des Orts / wo das Paradieß gestanden ; dann weil durch die Sündfluth das Paradieß verderbt / und die Namen der Länder / wie sie vor Alters geheissen / sehr verändert worden / ist es schwer gefallen in solcher Ungewißheit etwas gewisses zu setzen. Wir wollen die vornehmste Meynungen kürtzlich anzeigen / und daraus die glaubwürdigste nehmen / und aus unserm Text bekräfftigen.

Wo das Paradieß gewesen.

Vom Ort wo das Paradieß gewesen / wird verschieden geurtheilet. Einige meynen: es sey das Paradieß kein eigentlicher Garte auf Erden / sondern der Himmel selbst gewesen. Andere gestehen: daß es ein lustiger Garten von Bäumen und Flüssen gewesen ; aber nicht auf der Erden / sondern oben in der Lufft ohngefehr bey dem Mond. Andere geben vor / das Paradieß sey kein abgesonderter Garten gewesen / sondern die gantze Erde werde dadurch verstanden / welche vor dem Fluch überall sey ein Paradieß gewesen. Andere wollen behaupten / das Paradieß sey wohl ein abgesonderter Garten gewesen / aber gelegen unter dem Nord-Pol, da alle Flüsse zusammen kommen. Andere setzen / das Paradieß unter die Linie oder Mittel-Strich der die Erde theilet / und wo ein Mensch keinen / oder gar kleinen Schatten hat.

Verschiedene Meynungen / wo das Paradieß gelegen.

Fragt man wo dann? so sagen sie in der Insul Ceilon ; weil dieselbe die lustigste und fruchtbarste Gegend in der Welt sey. Diß wollen sie beweisen aus einer alten Grabschrifft / welche auf einem Stein in der Insul gefunden wird / und also soll lauten: Hier liegt begraben Adam unser Vatter. ꝛc. Andere setzen das Paradieß in die Canarien Insuln wegen ihrer Anmuht / und weil auch daselbst ein Berg gefunden wird der Pico de Adam heist. Andere geben vor / das Paradieß sey in Canaan gewesen / und der erste Adam sey eben an dem Ort gefallen / wo der ander Adam vor die Sünde des ersten Adams gebüst / und daß Edens Fluß der Jordan sey. Andere muthmassen / daß das grösseste Theil von Asien

das Paradieß gewesen / mit einem Theil von Africa ; und sagen: die 4. Flüsse seyen gewesen der Ganges in Indien: der Nilus in Egypten / der Tigris und Euphrates in Armenien. Die neunte und glaubwürdigste Meynung ist diese / daß das Paradieß gewesen sey in Mesopotamien zwischen Babylon und Haran: und diß ist wohl die sicherste Meynung / welche mit der Beschreibung / welche der göttliche Scribent Moses in unserm Text gibt / am besten überein kommt. Er sagt dann / GOtt habe einen Garten gepflantzt in Eden. Es meynen zwar einige / Eden sey hier kein Name eines Landes / sondern ein gemeiner Name / und heisse ein Garte der Wollust: aber diß kommt nicht überein mit der Redens-Arth Gan bagneden ein Garte in Eden: Es war dann vielmehr ein Land das zu den Zeiten Mosis Eden hieß: daß ein solcher Landstrich dazumahl in Orient gewesen sey / erhellet aus Gen. 4. da von Cain gesagt wird / daß er gewohnet im Lande Nod, jenseith Eden: 2. Reg. 19. wird gedacht von den Kindern und Kauffleuthen von Eden: aber wie groß das Land Eden gewesen / und wie weit dessen Grentzen gangen / kan man eigentlich nicht wissen. Doch kan man aus den Flüssen dessen Gegend leicht mercken.

Es war ein lustiger Garte in Eden gelegen.

Es war dann Eden eine vor allen andern lustige Gegend der Erden / von den allerherrlichsten Früchten und Gewächsen / womit GOtt das Land des Paradieses gesegnet hatte. Darum beschreibt es Moses 1. von seinen Bäumen insgemein / daß GOtt darinnen allerley Bäume gepflantzt / und aus der Erden durch seine göttliche Allmacht hervorgebracht. Es fehlte hier an keinem Baum / der zu des Menschen Belustigung / Ergötzung und Speise konte dienen. Wann ein Garte allerhand Gewächse und rare Bäume hat / wird er vor herrlich gehalten: hier prangte das Paradieß mit allerhand Bäumen / welche an Grösse verschieden / an allerhand Früchten lustig anzusehen waren / und dem Geschmack des Menschen angenehm und gut waren zu essen.

Was der Baum des Lebens gewesen.

Vor allen andern Bäumen aber / die in diesem Garten GOttes waren / sind sonderbahr zwey berühmt / 1. der Baum des Lebens / 2. der Baum des Erkäntnüß Gut und Böses. Vom Baum des Lebens ist die Frage: ob es nur ein einiger Baum / oder ob es eine Arth und Gattung Bäum gewesen sey. Die jenige welche sagen es sey nur ein einiger

niger Baum gewesen / wollen solches daher behaupten. 1. Weil das Wort Col allerley nicht beygefüget wird: Aber das war kurtz vorher gesetzt/ darum zielt es auch auf diß Holtz des Lebens. 2. Wenden sie ein/ weil der Baum des Lebens mitten im Garten gestanden/habe solches von vielen Bäumen nicht könne gesagt werden. Antworten: Es ist zur Gnüge bekandt/ daß mitten eben nicht allzeit einen einigen Ort anweise / der in dem Centro und Mittelpunct stehe: Es könte auch wohl diese Gattung des Lebens-Baumes mitten im Garten häuffig zusammen stehen. Andere aber/ welche sagen: es sey mehr als ein Baum gewesen / beruffen sich 1. auf den Grund-Text / allwo das Wort Gnez heist das Holtz / oder wie es die Holländer geben het geboomte. 2. Weil GOtt Gen. 1, 22. allen Bäumen den Seegen gegeben / sich zu vermehren / also werde er auch diesen Baum des Lebens von dem Seegen nicht ausgeschlossen haben. 3. Weil Johannes Offenb. 22/ 2. da er das himmlische Paradieß als ein Gegenbild des irrdischen beschreibet des Holtzes des Lebens gedenckt/ welches stund von beyden seithen des Flusses; womit Johannes zweiffels ohne zielet auf den Baum des Lebens im irrdischen Paradieß: dergleichen Redens-Art finden wir auch Ezechiel Cap. 47, 12. da er des Baums des Lebens gedenckt / als stehende zu beyden seithen des Flusses; also muß es dann mehr / als ein Baum gewesen seyn. Diese Arth Bäume wurd ein gebaumte des Lebens genennt. Nicht darum/ als ob durch deren Gebrauch GOtt dem Adam sein Leben habe wollen erhalten / dann so wären die andern Früchte und Bäume unnütz und unnöthig gewesen: Auch nicht darum / als ob die Bäume eine natürliche und Medicinische Krafft gehabt hätten / alle Kranckheit zu vertreiben: dann in dem Stand der Vollkommenheit war keine Medicin nöthig: weil der Mensch keiner Kranckheit unterworffen war. Sondern weil der Baum des Lebens dem Adam und dessen Nachkommen ein Sacrament war des ewigen Lebens/ in so weit/ wann der Mensch nicht gefallen wäre / hätte er von dessen Frucht genossen / zum Zeichen seiner Rechtfertigung aus den Wercken/ und zum Vorbild und Versicherung seines ewigen Lebens: Eben so wie wir im Gnaden-Bund und Abendmahl das Brod geniessen / zum Zeichen unser Rechtfertigung durch den Glauben / und zur Versicherung des ewigen Lebens.

Was der Baum der Erkantnüß Gutes und Böses.

Der ander Baum war der Baum der Erkäntnüß gutes und böses: nicht darum / als ob unsere erste Eltern / wie Kinder an Verstand geschaffen / die nicht gewust hätten / was gut oder bös wäre / und daß sie dieser Baum hätte sollen klug machen. Auch nicht darum / daß die Schlange durch das Reitzen zum essen von diesem Baum / würde die Bewegrede brauchen / daß sie würden allwissend werden / wie GOtt / und erkennen / was gut und böß sey. Sondern in Ansehung des Zwecks / den GOtt hatte / dadurch den Menschen zu prüfen / ob er würde fromm bleiben oder abfallen / gehorsam oder ungehorsam seyn. Wie auch in Ansehung des Ausgangs; weil GOTT zuvor sahe / daß der Mensch durch das essen von dem Baum werde erfahren / was es vor ein Gut sey das er verlohren / und was es vor eine Boßheit / und vor ein Jammer und Elend würde seyn / worin er sich und alle seine Nachkommen würde stürtzen.

Die Flüsse des Paradieses.

Die Flüsse / welche das Paradieß wässerten / werden nun in folgenden Versen beschrieben. Es gieng dann aus von Eden ein Strohm zu wässern den Garten. Durch diesen Strohm kan füglich verstanden werden der Euphrates / welcher mit der Tiger entspringt in dem Gebürge des grossen Armenien / und wann diese beyde Flüsse in Mesopotamien sich vereiniget / und eine zeitlang fortgeflossen / vertheilen sie sich wieder in vier Armen. Um diese Confluentz und Zusammenfluß lag das Paradieß / darum wird der Euphrates genennt ein Strohm der von Eden kommt. Dieser Strohm wässerte das Paradies / theils durch verborgene Gänge und Adern / vielleicht auch durch eine mässige Uberschwemmung / wie dergleichen mehrmals an den Morgenländischen Flüssen / wie auch an dem Nilo geschichet; sonderlich aber durch eine Vertheilung des Haupt-Flusses in seine vier Armen / welche Zweiffels ohne im Paradieß geschahe / Syrach 4, 35. Diese Vertheilung geschahe in vier Flüsse / deren der erste heist Pison / der ander Gihon / der dritte Arm war Hidekel / das ist / Tigris / der vierdte behielt den Namen seines Haupt-Strohms / nemlich Phrat / das ist der Euphrat. Wir müssen aber nicht meynen / daß dazumal schon die Flüsse den Namen gehabt / sondern Moses sagt nur / was sie vor Namen zu seiner Zeit geführt. Darum beschreibt er sie auch von den Ländern / durch welche sie zu seiner Zeit hinflossen.

Der

Der erste / nemlich Pison floß um das Land Heirla / diß ist nicht Indien / wie einige meynen. Dann 1. Sam. 15, 7. stehet / daß Saul die Amalekiter geschlagen von Heirla bis gen Sur / so war dann vielmehr Heirla das Gräntz-Gebiet zwischen Egypten und Assyrien. Daselbst sagt der Text findet man Gold / und zwar köstlich Gold / das Arabische Gold ist so wohl in der Schrifft / als in den weltlichen Scribenten berühmt. Da findet man auch Bedola bdellium, wodurch Perlen verstanden werden / desgleichen den Edelstein Onix / den man sonsten Sardonick nennet. Diß waren auch die Wahren / welche die Ismaeliter oder Amalekiter / die in Heirla wohnten / nach Egypten überführten.

Der andere Fluß heist Gihon / dieser ist nicht der Nil Fluß in Egypten / auch nicht der kleine Gihon / welcher zu Davids Zeiten nahe bey Jerusalem floß: sondern ein ander Gihon / welcher um Chus / das ist / Mohren-Land floß; hier wird nicht das grosse Æthiopia oder Mohren-Land in Africa verstanden / sondern das kleine Mohren-Land welches jenseit des rothen Meers in Asia lag / und den Midianitern zugehörete / aus welchem auch Mosis Weib bürtig war / Num. 12, 1. Das dritte Wasser heist Hidekel / welches den Namen hatte von seinem schnellen Lauff; darum wurde es Tigris oder zusammen gezogen von den Persianern Tyr genennt / das ist / ein Pfeil. Dieses Hidekels gedencket auch Daniel 10/4. welcher fleust durch Assyrien. Das vierte Wasser heist Phrat / welches der Euphrat ist / darum beschreibt ihn auch Moses nicht weitläufftig / weil er zu seiner Zeit bekant gnug war.

Die Einführung Adams ins Paradieß.

Nun habt ihr gehöret Geliebte! die Beschreibung des Paradieses / wie uns Moses dazu Anleitung gegeben. Wir kehren nun wiederum hin zu unserem geschaffenen Adam / und hören / wie ihn GOtt hab eingeführet / davon sagt Moses: Und GOtt nahm den Menschen und setzte ihn in Eden. Fragt ihr: warum doch GOtt den Adam nicht in dem Paradieß geschaffen? so geschahe es vielleicht darum / 1. daß der Mensch wissen solte / daß er nichts besitze von Natur / sondern alles als ein Geschenck GOttes. 2. Daß er nicht das Paradieß als sein Erbtheil halten solle. 3. Daß sich Adam nicht zu beklagen hätte / als wäre er aus seinem Erb-Haus verstossen / wenn ihn GOtt einmal daraus würde vertreiben.

Wie / und warum Gott den Menschen ins Paradies gesetzet.

Also nahm dann GOtt den Adam / und setzte ihn ins Paradieß / ob der Sohn GOttes in sichtbarer Gestalt den Adam hat ins Paradieß geführet / wie der Engel den Loth bey der Hand aus Sodoma führete: oder / ob ihn der Geist des HErrn hat geführet / wie den Philippum zu dem Wagen des Kämmerers aus Mohren-Land / oder ob ihm GOtt den Befehl gegeben / ins Paradieß zu gehen / oder ihn durch einen innerlichen Antrieb dazu bewogen habe / wollen wir nicht untersuchen. Gnug ists / daß GOtt das Paradieß nicht vor die Thiere / sondern vor den Menschen gebauet hatte. GOtt wuste zwar wohl / daß der Mensch diesen herrlichen Lust-Garten nicht lange werde besitzen. Dannoch O wunderbare Güte GOttes / wolte er den gut geschaffenen Menschen nicht einen eintzigen Tag ohne solchen schönen Lust-Ort seyn lassen. Über das hatte auch die Erbauung des Paradieses seinen Nutzen; denn betrachten wir den Sünden-Fall / so war er ein immerwährendes Gedenckmahl der menschlichen Undanckbarkeit und der göttlichen Gerechtigkeit. Sehen wir an die kurtze Zeit / die ihn Adam hat besessen / so war es ihm ein lustiger Pallast und Wohnung / worin der Mensch in Heiligkeit und Gottseligkeit seine Lust und Freude solte haben / und seinen Schöpffer loben / ehren und preisen. Es war ihm auch das Paradieß in dem Bund der Wercke ein Sacrament / welches ihm als ein sichtbares Zeichen vorstellte / die unsichtbare Freude / die er in dem himmlischen Paradieß zu geniessen hatte.

Was war der Zweck / und warum stellte GOtt den Menschen in den Paradies-Garten? daß er ihn bauete und bewahrete. Vors erst solte er den Garten bauen: dadurch wird nicht verstanden ein solch mühseliges bauen / wie nach dem Fall / im Schweiß des Angesichts / mit Unlust / Verdrießlichkeit und vergeblicher Arbeit geschiehet. Sondern ein solches bauen / welches mit Lust und Freude / gutem und leichten Fortgang und vielem Nutzen geschiehet. Das Feld trug zwar seine Früchte / die Bäume ihr Obst / und hatte keins des bauens nöthig / dennoch aber solte der Mensch nicht allzeit müssig seyn / sondern nebst seinem Gebett und heiligen Meditationen auch dem Leib sein Veränderung und Ergötzlichkeit gönnen. Zum andern solte er auch den Garten bewahren / das ist / er solte die Herrschafft / die er über die Thiere

hatte /

hatte / rechtschaffen führen / so daß keins weder den Bäumen noch den Kräutern Schaden zufügen mochte.

Als nun GOtt den ersten Menschen durch den Athem seines Mundes lebendig gemacht hatte / führte er ihn in einen schönen und lustigen Garten / welchen GOtt selbst am dritten Tag geschaffen hatte / in Eden / einen fruchtbaren und mit allerhand Anmuth erfülletem Lande / gegen Morgen von Canaan gelegen / um den Zusammenfluß des Euphrats / und der Tiger in Mesopotamien / welcher mit vier Flüssen durchwässert war / diesen solte der Mensch bewohnen / in demselbigen sich belustigen / in einem göttlichen Leben und Wandel mit GOtt bleiben / und seinen Schöpffer loben / ehren und preisen; auch seinen Leib durch erfreuliche Arbeit ergötzen / und den Garten so in acht nehmen / daß seine Belustigung / seiner Seelen Auffmunterung nicht unterbrechen / sondern alles dienen möchte zum Vorbild der himmlischen Herrlichkeit / die er nach einem solchen Paradiesischen Leben im Himmel solte zu geniessen haben. Verknüpffte Wiederhohlung.

Lasst uns nun aus diesem gepflantzten Lustgarten einige Früchte süsser Lehren und göttlicher Warheiten brechen. Gehen wir Adam in Gedancken nach / mögen wir wol muthmassen / daß er sich den schönen Garten wird zu Nutz gemacht haben: Wird Adam sich nicht erfreuet haben / so bald er von ferne des Paradieses ansichtig worden / und gesehen / wie dessen Zierde ihn gleichsam invitirte nährr zu kommen. Die Pforte stund ihm offen / und hatte dazumal noch keinen schreckenden Wächter / der ihn mit einem feurigen Schwerdt abschreckte. Der erste Eintritt machte billig seine Freude grösser / als eines irdischen Königs / wann er kommt zu den Ehren-Pforten und Thoren seiner Königlichen Palläste: Gieng Adam fort / so lachte ihn gleichsam alles an; seine Augen belustigten sich an den grünen Auen / an den beblümten Feldern / und an dem Zierrath der Bäume / deren als einer vor dem andern mit lieblichen Früchten prangte: Dort rauschten die Bäche / der Phrat und Hidekel, der Pison und Gihon, und vertheilten sich durch den Garten. In Summa / es fehlte nichts / was die Freude des vollkommenen Adams konte groß machen. Was meynet ihr wohl / Geliebte! wird Adam gedacht haben? könt ihr rathen / was seine erste Meditation und Gedancken gewesen in dem schönen Lustgarten GOttes / da ihm eine jede Creatur Anlaß Das Paradiß konte den Adam auffmuntern zu heiligen Gedancken.

gab/ sein himmlisches Gemüth zu erheben. Mich dünckt/ das Buch der Natur wird seine Bibel/ des Paradieses Anmuth sein Text/ und seine heilige Seele sein Prediger gewesen seyn/ und ihm zu folgenden Lehr-Gedancken Anlaß gegeben haben: Adam/ was bist du doch? ein Geschöpff aus Staub und Erde gemacht/ und dennoch hat dein GOtt so gnädig vor dich gesorget; ehe du bereitet warest/ hat er schon diesen Ort bereitet als einen Pallast/ und denselben mit aller Nothdurfft versehen/ die zu deinem Auffenthalt und Belustigung dienete: wie weißlich hat dein Schöpffer alles geordnet; wie zierlich diesen Garten angelegt; wie wohl denselben verwahret; wie vorsichtig mit frischen Wassern versehen/ die diesen Garten befeuchten/ und den schönen Blumen und allen Kräutern ihren Safft geben müssen. Wie allmächtig muß doch der Schöpffer seyn/ der das alles gemacht hat; es ist noch kein Mensch auf der Welt ausser mir/ und die unvernünfftige Thiere haben ein solch Werck nicht können anlegen: die Thiere selbsten lehren mich/ daß ihr Schöpffer allmächtig sey; das kleineste Gräßlein sagt: daß sein Schöpffer allmächtig sey; alle Bäume ruffen: daß ihr Schöpffer allmächtig sey; ja das gantze Paradieß rühmet die Allmacht meines GOttes.

Weiter konte Adam leicht aus der Betrachtung dieses irdischen Paradieses zur Betrachtung des himmlischen und ewigen Paradieses auffgebracht werden/ daß er diesen Schluß machen könte: Adam! hat dir GOtt schon so herrliche Güter gegeben/ da du doch noch auf dem Wege bist/ und die Probe deines Gehorsams noch nicht gethan hast: was wirst du dann nicht von dessen Güte zu erwarten haben/ wann du deine Treu und Gehorsam wirst bewiesen haben. Ist so eine Lust an dem Bächlein seiner göttlichen Gnade: was vor eine Freude wird dann nicht seyn in den Strömen seiner Güte/ und in dem unerschöpfflichen Meer seiner Wohlthaten. Steig auf/ meine Seele! durch diese Creaturen zur Betrachtung deines Schöpffers/ und schmecke aus diesen Erstlingen/ was dein GOtt vor Güter vor dich wird hingeleget haben/ weil er dein Schild und sehr grosser Lohn wird seyn in Ewigkeit.

Lasse

Lasst uns derowegen den Garten Eden betrachten / als ein Vorbild des himmlischen Paradieses. Es ist nichts ungemeines / daß die Schrifft den Himmel ein Paradieß nennt: als / wann JEsus Luc. 23, 43. zu dem Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradieß / das ist / im Himmel / seyn; so auch 2. Cor. 12, 4. Diese Redens-Art war bey den Juden gemein / daß sie den Himmel Eden oder das Paradieß nennten; darum / wann sie jemand alles gutes wolten anwünschen / pflegten sie zu sagen: nucho bagneden, seine Ruhe sey in Eden. Obschon das irdische Paradieß bey weitem nicht kommt bey die Lustbarkeit des himmlischen: so findet sich doch noch einige Gleichheit zwischen dem Paradieß und dem Himmel. Dann

Vergleichung des Paradieses mit dem Himmel.

1. Gleichwie das Paradieß von GOtt selbst gepflantzt war / daß es eine Wohnung seyn möchte des Menschen / der nach seinem Ebenbild geschaffen war: Also ist auch der Himmel ein Ort / von GOtt bereitet / zur ewigen Wohnung deren / die im Glauben und Liebe beständig bleiben biß an ihr Ende. 2. Gleichwie das Paradieß einen Uberfluß hatte an aller Lust und Nothwendigkeit: also wird der Himmel vielmehr haben Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. 3. Gleichwie im Paradieß annuthige Ströme waren / die den Garten wässerten: also gehet auch aus vom Thron GOttes ein reiner Fluß / wie ein Crystall / Offenb. Joh. 22. das ist / der heilige Geist wird die Frommen mit einem grossen Maaß seiner Gaben erfüllen / daß sie truncken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes. 4. Gleichwie in dem Paradieß allerhand Bäume waren / deren ein jeder seine Frucht trug: also werden auch die Frommen seyn als fruchtbare Bäume des Himmels / gepflantzet an den Wassern des Lebens / deren Blätter nimmer verwelcken / und deren ein jeder seine Frucht bringt. 5. Gleichwie Adam ausserhalb dem Paradieß geschaffen / ins Paradieß wurd eingeführet: also wird der Mensch aus dem Stand der Natur überbracht zu dem Stand der Gnade / und von dem Stand der Gnade zum Stand der ewigen Herrlichkeit. 6. Gleichwie im Paradieß niemand wohnen durffte / als ein heiliger und gerechter Mensch: also kan auch in den Himmel nichts unreines eingehen / Offenb Joh. 21, 27. sondern solche / die gerechtfertiget sind durch den Glauben an

JEsum Christum / geheiliget und wiedergebohren nach dem Ebenbild GOttes. 7. Gleichwie der Mensch im Paradieß gantz gemeinsam mit GOtt umgieng: also werden wir erst droben mit GOtt recht genaue Gemeinschafft haben/ da wir ihn schauen werden von Angesicht zu Angesicht.

Die erlaubte Garten-Lust.

Lernt 3. daß die Garten-Lust eine erlaubte Ergötzung des Menschen sey / die wir nicht müssen gebrauchen zur Wollust und Uppigkeit/ sondern unser Gemüth zu erquicken / und als ein Buch / woraus wir die Wunder GOttes lernen.

Lernt 4. daß der Mensch zur Arbeit geschaffen / auch schon vor dem Fall/ und daß Adams Kinder in ihres Vatters Fußstapffen treten müssen.

Lernt 5. daß es nicht genug sey Güter des Leibes und der Seelen von GOtt zu haben / sondern man muß auch dieselbe sorgfältig bewahren und vermehren.

6. Merckt auch hier an bey der Beschreibung des Paradieses eine Abbildung des Zustandes der Kirchen GOttes / sowohl der streitenden hier auf Erden/ als auch der triumphirenden in dem Himmel.

Das Paradieß ein Vorbild der Kirchen des Neuen Testaments.

Daß das Paradieß den Himmel abbilde / habt ihr schon gehöret: Nun will ich euch auch zeigen / wie das Paradieß ein Bild sey der Kirchen des Neuen Testaments. 1. Gleichwie das Paradieß am dritten Tag geschaffen: also ist auch die Kirche Christi in der dritten Zeit des Neuen Testaments erst recht zu einem ordentlichen Ort und verschlossenen Garten gemacht worden. Als der erste Christliche Käyser die Christen/ welche bißher in den Höhlen und verschlossenen Häusern hatten müssen ihren Gottesdienst halten / zusammen brachte / öffentliche Kirchen bauete / und den Zustand der sichtbaren Kirchen Christi recht herrlich machte. 2. Gleichwie das Paradieß mit Strömen durchwässert wurde: also wurde die Kirche durch das Wort GOttes/ und die Gaben des Geistes GOttes fruchtbar gemacht. 3. Gleichwie die Ströme des Paradieses Gold / Perlen und Edelgesteine führeten: also führet auch das Wort GOttes das geistliche Gold der Warheit / und die Perlen des Evangelii / welche man nicht muß vor die Säue werffen / Matth. 7.

Darum

Darum werden auch die Kenner der Warheit bey Kauffleuten verglichen Matth. 13. die ihr Licht lassen leuchten vor den Menschen / auff daß sie ihre gute Wercke sehen / und den Vatter in dem Himmel preisen. 4. Gleichwie im Paradiß ein Baum des Lebens war / also ist JEsus Christus mitten unter uns als der Baum des Lebens / durch welchen wir das ewige Leben haben. 5. Gleichwie Adam das Paradiß bauete und bewahrete / also bauen und bewahren auch die wahre Glaubige und Bekenner der Warheit die Kirche Christi biß zur siebenden Zeit / da alle Reiche werden GOttes und seines Christi seyn.

Widerlegung der Irrthümer.

Gleichwie die Bienen aus den Blumen ihren Honig saugen/also sind die Glaubigen gleich den Bienen / welche aus der Lehre vom Paradieß einen Honig süsser Warheiten saugen: Aber es fehlet auch nicht an solchen Menschen/die wegen ihrer irrigen Lehre gleich sind den Spinnen / und aus dieser Historie vom Paradiß gifftige Irrthümer hervor suchen.

1. Kommen uns vor die Papisten / welche sagen: Daß das Paradiß noch auff den heutigen Tag stehe / worinn Elias und Enoch sich auffhalten / und wohin der Schächer am Creutz gefahren an dem Tag / da Christus zu ihm sagte: Heut wirst du bey mir im Paradiß seyn. Aber diese Lehre hat gantz keinen Grund / sondern streitet wider die Schrifft/welche sagt/ daß die Wasser der Sündfluth seynd gangen über die höchsten Berge / und also auch das Paradiß überschwemmet und verderbet haben. Enoch da er ein göttliches Leben führete / ward weg genommen/ und Enennir, er war nicht mehr da / nemlich auff Erden. Elias ist auffgefahren / nicht in ein irdisches Paradiß / sondern in den Himmel. Christus ist nicht nach seinem Tod in ein irdisches sondern in das himmlische Paradiß auffgenommen / dann er rieff: Vatter in deine Hände befehl ich dir meinen Geist. Auch streitet die Meynung gegen die Erfahrung; dann wann das Paradiß noch übrig wäre / müste es an dem Ort seyn / wo es vor dem gewesen / nun aber ist die Erde überall durchwandert worden / und die Oerter / die an dem Euphrat und Tiger liegen / sind in den Reiß-Beschreibungen gnugsam bekandt / aber niemand/ selbst die Einwohner der Oerter/ wissen nichts von dem Paradiß.

2. Daß des Lebens Baum ein Sacrament gewesen/ ist gewiß/ aber daß die Papisten daraus wollen zwingen / man möchte das Abendmahl

unter

unter einer Gestalt halten / weil Adam von dem Sacrament hätte gessen/ und nicht getruncken / hat keinen Grund / denn der Baum des Lebens war kein Vorbild auff das Abendmahl. Es folgt auch nicht / bey diesem Sacrament seynd die Umstände / derowegen müssen sie auch bey allen andern seyn. Die heilige Tauff wird jungen Kindern gegeben/das Abendmahl nur Erwachsenen. So müsten auch die Geistlichen selbst den Kelch nicht gebrauchen / dann der Baum des Lebens macht kein Unterscheid der Personen. Und wer darff sagen / daß Adam / wenn er das Sacrament des Baums des Lebens genossen hätte/ nicht würde dabey getruncken haben? Konte es nicht eine Art Palm- oder Cocus-Bäume oder eine andere Gattung seyn/welche zugleich Speise und Tranck geben?

3. Wann eines Baums des Lebens gedacht wird / wollen die Socinianer und etliche Menniſten daraus zwingen / Adam sey vor dem Fall eben sowol sterblich gewesen / als nach demselben / weil er durch das Essen vom Baum des Lebens solte sein Leben erhalten. Wir haben oben schon bewiesen / daß er nicht darum ein Baum des Lebens genennt worden / weil er eine natürliche Krafft solte gehabt haben wider den Tod / sondern weil er ihn / wann er würde die Probe halten / als ein Sacrament des ewigen Lebens solte versichern. Wann Adam wäre sterblich gewesen / wäre der Baum des Lebens unnöthig gewesen / dann er hatte andere Bäume/ wovon er sein Leben konte erhalten. Wann die Schrifft eines Baums der Erkäntnüß Gutes und Böses gedenckt / wollen die Menniſten schliessen/ Adam sey so unwissend wie ein Kind geschaffen; wie auch einige Juden vorgeben wollen / daß sein Verstand im Anfang gering gewesen / und daß derselbe durch das Essen von dem Baum hab müssen zunehmen. Darum sagt Zennorenna: *Hakodesch baruchhu* hat gepflantzt zwey Bäume die gut waren/der eine hat geheissen *gnez hadagnat*, wer da gessen hat davon / der hat grossen *Schachal*, das ist / Verstand bekommen/ und auch mehr *jezer harang*, böse Lust als vor. Und der ander Baum hat *gnez chajim* geheissen / wer da hat gessen davon / der hat ewig gelebt. Aber die Glossen lauffen gerad gegen GOttes Wort; Dann GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde: Es legte auch derselbe eine herrliche Probe seines Verstands ab/ da er einem jeden Thier seinen Namen gab nach seiner Natur; Der Ausgang

und

und Erfahrung lehrete das Gegentheil / dann er vermehrete durch das Essen von dem Baum nicht seine Weißheit / sondern verlohr sie / und das gantze Ebenbild GOttes.

Ihr aber ihr Heiligen GOttes! lasset euer Hertz ein Paradiß seyn / das ihr zu bauen und zu bewahren habt. Gleichwie GOtt das Paradiß pflantzte / also müssen wir auch GOtt mit David bitten: Schaff in mir GOtt ein rein reines Hertz. Psalm. 51. Gleichwie Eden war ein lustiger Garte / also muß auch unser Hertz frölich in GOtt seyn; wir müssen uns freuen in dem HErrn allewege / dann das Zeugnuß eines guten Gewissens vor GOtt macht uns ein immerwährendes Freuden-Fest. Gleichwie im Paradiß allerhand schöne Bäume waren / deren ein jeder seine Früchte hatte / also muß unser Hertz voll seyn von allerhand Tugenden; wir müssen wie die Cedern einen himmlischen Wandel führen / nicht auff krummen und verkehrten Wegen gehen / sondern in einem auffrichtigen und frommen Leben gen Himmel wachsen; und unsere gute Wercke müssen seyn die Früchte des Glaubens / die wir bringen zu Ehren unsers Schöpffers. Gleichwie in dem Paradiß war ein Baum des Lebens / also müssen wir dessen Gegenbild JEsum Christum in unsern Hertzen haben / dann er ist der Weg / die Warheit und das Leben. Gleichwie in dem Paradiß ein Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses war / also müssen wir uns befleissigen / eine rechte Erkäntnüß zu haben vom Guten und Bösen / jenes zu thun / diß aber zu meyden. Gleichwie die Flüsse des Paradises Gold / Perlen und Edelgesteine führeten / also müssen wir auch das Gold der Warheit und die Perlen des Evangelii höher achten / als alle Schätze der Welt. Gleichwie Adam das Paradiß muste bauen / also müssen wir auch täglich an dem Werck unserer Seligkeit bauen und arbeiten / daß wir an Erkäntnüß und Liebe wachsen und Früchte bringen zum ewigen Leben. Gleichwie Adam das Paradiß muste bewahren / also müssen wir auch unser Hertz bewahren über alles / was zu bewahren ist / dann in demselben sind die Ausgänge des Lebens: wir müssen es bewahren / daß keine Laster / oder etwas / das uns an unsern Seelen schade / bey uns einreisse.

Vermahnung das Hertz wie ein Paradiß zu bauen.

Wann wir das thun / so wird uns GOtt aus dieser Welt dermaleins auffnehmen in das himmlische Paradiß / da werden wir besitzen den

Baum der vollkommenen Erkäntnuß / und des ewigen höchst vergnüglichen Lebens: da werden wir ruhen von aller unserer Arbeit/und GOtt wird uns völlig vergnügen / und mit gantzen Ströhmen der Wollust träncken immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

DEl Schadai/ du allgnugsamer GOtt! der du bist der Frommen Schild und sehr grosser Lohn / wie glückselig ist doch der Mensch / der dich zum Freund und gnädigen GOtt hat. Wir leben zwar nicht mehr in einem irdischen Paradiß / sondern an statt der Lust begleitet uns Unlust/an statt der Freude umgibt uns Traurigkeit/ an statt der Heiligkeit findet sich Eitelkeit / und an statt der Ruh lauter Unruh / weil wir in Adam alle gesündiget/ und des Paradises Lust und Freude verschertzet haben. Dennoch ist das unser Trost / wann gleich das irdische Paradiß zerstöhret ist / daß du uns dennoch ein herrlicheres und besseres bereitet hast in dem Himmel.

Ach bereite uns doch durch deine Gnade/ und geleite uns zu dem Ort/ zu welchem nichts unreines kommen darff. Gib daß unsere Hertzen mögen seyn ein geistliches Paradiß/ in welchem wir mit dir unserm GOtt eine genaue Gemeinschafft haben. Laß in uns wachsen die Früchte des Glaubens / der brüderlichen Liebe / der Standhafftigkeit / der Gedult und Sanfftmuth / und allerley guten Wercken. Gib/ daß wir unsere Hertzen wohl mögen bewahren vor Augenlust/ Fleischeslust und hoffärtigem Leben; daß die Laster / welche die Hertzen der Menschen nach der Erden drücken/und nach der Höllen stürtzen/ in uns keinen Platz finden/sondern daß wir mögen eine Erkäntnüß haben des Greuels der Sünden / und stets bedencken die schrecklichen Straffen / die darauff folgen/ auch eine Erkäntnüß des Guten / und der herrlichen Gnaden-Belohnung/ die darauff folget. Daß wir also in der Welt unser Leben im Glauben und gottseligem Wandel mögen zubringen/ biß wir kommen zum Baum des Lebens ins himmlische Paradiß/ und darinnen bleiben immer und ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Die wunderbar erschaffene und herrlich vermählte Eva.

Text / I. Buch Mos. Cap. 2. ℣. 18. &c.

Und GOtt der HErr sprach: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / ich will ihm ein Gehülffin machen / die um ihn sey. Dann als GOtt der HErr gemacht hatte von der Erden allerley Thier auf dem Felde / und allerley Vögel unter dem Himmel / bracht er sie zu dem Menschen / daß er sehe wie er sie nennet / dann wie der Mensch allerley lebendige Thier nennen würde / so solten sie heissen. Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vögel unter dem Himmel / und Thier auf dem Felde seinen Namen: aber für den Menschen ward kein Gehülffin funden die um ihn wäre. Da ließ GOtt der HErr einen tieffen Schlaff fallen auf den Menschen / und er entschlieff: und nahm seiner Rippen eine und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und GOtt der HErr bauet ein Weib aus der Rippe / die er von dem Menschen nahm / und bracht sie zu ihm. Da sprach der Mensch: das ist doch Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch / man wird sie Männin heissen / darum / daß sie von dem Mann genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vatter und seine Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / und sie werden seyn ein Fleisch. Und sie waren beyde nacket / der Mensch und sein Weib / und schämeten sich nicht.

Erster Eingang.

Es ist ein gemeines und wahres Sprichwort.

Ehen werden im Himmel gemacht.

Ehen werden im Himmel gemacht.

DEr HErr Himmels und der Erden weiß nicht allein alles was auf Erden geschichet / sondern seine göttliche Providentz und Vorsehung regieret auch alles so weißlich / daß kein paar zusammen kommt / welches nicht schon vorlängst im Himmel beschlossen sey / daß es so seyn solle. So sorget GOTT auch in dem Fall vor den Menschen/und die göttliche Providentz oder Vorsehung führet einem jeden durch wunderbahre Wege seine Gehülffen zu. Wie wir davon ein Exempel haben an Adam in dem Text / welcher um unser vorgenommenen Ordnung nach zu erklären folget ; damit aber alles erbaulich von statten gehe / bitten wir GOtt um seinen Beystand und Gnade mit nachfolgenden Worten.

Gebett.

WJe heilig sind deine Wege O theuerster Bundes-GOtt! schon von Ewigkeit hast du in deinem heiligen Rath bestimt und beschlossen wie du uns wolleſt leiten und führen ehe wir an dich dachten / und da wir noch in unserm Nichts verborgen waren/ war schon die Stunde unser Geburth alles Glück und Unglücks / alle die gute und böse Tage und was uns in der Welt begegnen solte in dein Buch geschrieben. So leitest du O alleinweiser GOtt noch alle mit einander nach deinem Rath. Wann wir diß alles so bedächten wie wir thun solten/ würden wir in guten Tagen nie zu sicher/ und in bösen Tagen nie zu kleinmüthig werden/ sondern immer dencken/ deine Hand leitet uns / und wann uns auch etwas wiedriges in dieser Welt begegnet / so ists doch nichts anders als das / was dein Hand und dein Rath bestimt und beschlossen hat / deinen Kindern muß doch alles zu ihrem besten dienen. Wir arme Menschen gehen manchmal mit Fleisch und Blut zu rath/ und wollen die Räder deines heiligen und allzeit guten Verhängnüsses nach unserm Rath und Willen drehen/ und vergreiffen uns manchmal an deiner heiligen Providentz. Laß uns doch je und allewege ein groß Vertrauen auf dich setzen/ und unsern Willen deinem Willen conformiren / so werden bey uns der Sorgen weniger / und der gelassenen Gedancken mehr werden. Wir kommen dißmal deine Weißheit zu betrachten / und deine

Liebe

Liebe zuerwegen / die du dem ersten Menschen bewiesen / den du stelletest als den Stambaum des gantzen menschlichen Geschlechts. Laß uns von ihm lernen / wie wir uns als deine Kinder solten tragen in Glauben / Liebe und gottseligem Wandel; damit wir an jenem grossen Tag der Aufferstehung / da Adam alle seine Kinder nicht wird übersehen können unter dem Hauffen der Frommen Adams Kindern stehen / und mit unsern Voreltern eingehen zu der Freude die du vor uns bereitet hast von Anbegin der Welt / Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

DAs Band der Vollkommenheit ist die Liebe. Col. 3, 14. Die Liebe ist die Summ des gantzen Gesetzes. Sie ist die Seele unser Seelen / und der Ausbruch des göttlichen Ebenbildes: Ohne die Liebe sind unsere besten Thaten lauter nichts: und wann wir auch mit Engels Zungen redeten / gäben alle unsere Haabe den Armen / und liessen unsern Leib brennen / so würde doch keines von allem ohne die Liebe dem HErrn gefallen. Ja selbst der Glaube muß durch die Liebe thätig seyn / wo er kein todes Werck soll heissen: Die Liebe ist wie ein Baum / dessen Gipffel biß an den Himmel wächst / und erstreckt sich zu GOtt / als dem höchsten Gut. Dieser ist der grosse Vorwurff der Liebe / den sie im höchsten Grad umfasset. Die Aeste der Liebe breiten sich auch weit aus über den Nächsten / ja selbst über unsere Feinde / denen wir diese Neigung und thätliche Beweisung nicht versagen dörffen / wo wir anders die Liebe des Vatters im Himmel nicht als unartige Kinder verschertzen wollen; Die Liebe in so weit / als sie natürlich / keusch / und der göttlichen Ordnung conform, ist auch das Band / das die Welt bißher erhalten hat: Hätte GOtt diese Neigung den Hertzen der Menschen nicht als ein beständiges Gesetz eingeschaffen / würde keine bürgerliche Societät bestehen: Kein Haußwesen / kein Ehestand / keine Kinder Zucht keine Freundschafft in der Welt bestehen; sondern dieselbe durch Zerrüttung schon lang in die gröste Verwirrung gerathen seyn. Darum hat der alleinweise Schöpffer diß Fünckelein in die Hertzen der Menschen geleget / gleich in dem ersten Anfang / wie wir sehen in gegenwärtigem Text. Unsere Ordnung bringt uns zur Betrachtung

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

Des Ehestandes unser ersten Eltern.

Wir erwarten von E. L. eine geheiligte Andacht.

WJe heilig ist deine Ordnung O allein weisser Schöpffer! daß du aus einem Blut das gantze menschliche Geschlecht hast wollen hervor bringen. Laß uns mit geheiligten Augen des Glaubens deine Weißheit betrachten / deine Allmacht anbethen/ deine Liebe bewundern und angetrieben werden/ deinen Namen zu verherrlichen/ und deine Liebe zu preisen. Amen.

Verhandlung.

In unserm gegenwärtigen Text kommt zu betrachten vor:

Abtheilung des Textes.

- A. Die Erschaffung des Weibes:
  - 1. Die Anlaß und Gelegenheit war die Benennung der Thiere:
    1. Wer brachte sie zu ihm? GOtt.
    2. Was vor welche? Allerley Thiere und Vögel.
    3. Zu was Ende? Daß Gott sähe/wie er sie nennte/ und wie sie solten heissen.
    4. Wie geschahe sie? Der Mensch gab einem jeden seinen Nahmen.
    5. Wie veranlassete sie die Erschaffung des Weibes? Weil vor den Menschen kein Gehülff funden wurde/die um ihm wäre.
  - 2. Die Erschaffung des Weibes:
    1. Das Vornehmen GOttes ein Weib zu schaffen:
      1. Weil es nicht gut/ daß der Mensch allein sey.
      2. Damit er eine Gehülffin haben möchte.
    2. Die Ausführung des Vornehmens:
      1. Woraus? aus einer Rippe:
        1. Wessen? Des schlaffenden Adams.
        2. Wie GOtt die Wunde geheilet? Er schloß die Stätte zu/ ꝛc.
      2. Wie? GOTT bauete ein Weib.
- B. Dessen Vermählung mit Adam:
  1. Die Zuführung: GOtt brachte sie zu ihm.
  2. Die Zustimmung Adams:
    1. Durch Verkündigung ihres Ursprungs: Das ist doch Bein von meinem Bein.
    2. Durch den gegebenen Namen: Man wird sie Männin heissen.
  3. Das Gesetz von der ehelichen Lieb: Darum wird ein Mann Vatter und Mutter verlassen/ ꝛc.
  4. Der Zustand der Vermählten: Sie waren beyde nackend.

Verknüpfung.

Es hatte der Schöpffer den ersten Menschen aus rother Erde geschaffen; es war aber das Meisterstück der Hände der göttlichen Allmacht noch nicht zur Vollkommenheit bracht / dann er hatte dem Adam zugleich eingeschaffen eine Liebe und zarte Neigung zu einem Geschöpffe / das seines gleichen wäre; diß wurd aber noch nirgends funden.

Damit nun Adam die Nothwendigkeit eines solchen Geschöpffs desto besser sehen / und zugleich die erste Probe seiner Weißheit thun möchte / brachte GOtt zu dem Menschen allerley Thiere des Feldes / und allerley Vögel unter dem Himmel. Ob GOtt alle und jede Thiere zu Adam gebracht / wird nicht gemeldet; doch ist zu vermuthen / daß er nur die Thiere zu ihm geführet / die auf Erden und in der Lufft waren: von wilden und zahmen / von vierfüssigen / kriechenden und fliegenden Thieren oder Vögeln; dann der Fische gedenckt Moses nicht. Wie er sie zu ihm geführet: ob es geschehen sey durch die Engel / als Diener GOttes: oder welches am glaubwürdigsten / durch einen innerlichen Antrieb / solches lassen wir an seinen Ort gestellet seyn: gnug ists / daß allerley Thiere zu Adam kamen.

GOtt führete die Thiere zu Adam

Die erste Ursach der Herbeyführung der Thiere war diese: Daß er sähe / wie er sie nennte. Der allwissende GOtt wuste schon wohl / wie alle Thiere zu nennen waren: Er redet dann hier auf menschliche Art und Weise / und heisst sehen so viel / als in der That würcklich erfahren / wie er sie würde nennen; oder das Wort / sehen / kan auch füglich auf Adam gebracht werden: nemlich daß Adam möchte sehen / und aus Betrachtung der Natur eines jeden Thieres lernen / was er ihnen solte vor Namen geben. Diß geschahe auch würcklich / indem der Mensch einem jeden Thier / das dazumal zu ihm geführet worden / seinen Namen gab / der mit der Natur und Eigenschafft eines jeden übereinkam. Diejenige / die der Hebräischen Sprache / welche Adam ausser Zweiffel redete / kundig seynd / finden in den Nahmen der Thiere / daß die meisten von der Natur und Eigenschafft der Thiere hergenommen: GOtt wolte dadurch der Nachwelt eine herrliche Probe geben / des Verstands und Weißheit / die Adam vor dem Fall hatte; so daß er / wann er nur ein Thier ansahe / aus dessen Gestalt und Bewegungen seine gantze Natur konte wissen.

Die

Die ander Ursach war den Adam von der Nothwendigkeit einer Gehülffin zu überzeugen. Adam sahe dann die Thiere durch / und hielte gleichsam eine general Musterung / indem er einem jeden seinen Namen gab / worin die Natur des Thiers verborgen lag / er fand aber keins / das er konte einen Menschen nennen. Er sahe allerley Thiere paar weiß geschaffen / und er allein hatte keinen Gehülffen; darum wird er durch seine Bitte dem Schöpffer Anlaß gegeben haben / auch ihm eine Gehülffen zu schaffen / welches nun weiter erzehlet wird / ℣. 18.

GOtt sagt / es sey nicht gut daß der Mensch allein sey.

Da sprach GOtt der HErr: Nemlich der Dreyeinige GOtt / welcher bey der Erschaffung Adams gesagt hatte: Laßt uns Menschen machen / der redet hier in der einzeln Zahl / zu zeigen / daß eben der GOtt / der drey ist von Personen / eins sey im Wesen.

Er sprach: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey. Nemlich 1. um der Nachkommen willen / welche durch eine natürliche Fortpflantzung sich solten vermehren. 2. Um der Kirchen willen / die sich GOtt wolte samlen aus dem menschlichen Geschlecht. 3. Um der Ehre GOttes willen; weil er sonst den Reichthum seiner Tugenden an den Gefässen der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit nicht hätte können offenbaren. 4. War es auch nicht gut um Adams willen / welcher in seiner Einsamkeit keinen Menschen gehabt / womit er hätte reden und umgehen / und mit welchem er hätte können über die Thiere herrschen. Darum sagt GOtt: Ich will ihm ein Gehülffen schaffen / die um ihn sey / das ist / ich will noch einen Menschen schaffen / weibliches Geschlechts / die dem Adam an Hand gehe / sich zu ihm halte / bey ihm wohne / mit ihm umgehe / ihn ergetze / und mit ihm das menschliche Geschlecht zu GOttes Ehren vermehre.

Die Erschaffung des Weibes.

Darauf folget nun die Erschaffung des Weibes / welche nicht weniger verwunderlich ist / als die Erschaffung des Manns. GOtt ließ dann gegen Abend des sechsten Tages einen tieffen Schlaff fallen auf Adam. Diß war kein natürlicher Schlaff / welcher aus Abmattung des Leibes entstehet / sondern ein übernatürlicher; weil gesagt wird / GOtt ließ einen Schlaff auf ihn fallen / so wie Gen. 15. auf Abraham: es war aber tardema ein tieffer Schlaff / welchen die LXX. ἔκστασιν nennen / wie man an denen siehet / die einen Schlaff-Trunck einge-

eingenommen. Warum schuff doch GOtt das Weib nicht aus dem wachenden Adam / 1. darum / daß Adams Schmertzen nicht möchten zu groß seyn: dann eine von Adams Rippen zu nehmen / konte ohne Schmertzen nicht zugehen; derowegen macht es GOtt / wie ein kluger Artzt / wann er einen Zufall zu curiren hat / woraus dem Patienten allzu grosse Schmertzen entstehen / gibt er ihm einen Schlaff-Truck: so ließ GOtt hier einen tieffen Schlaff auf Adam fallen. 2. Solte Adam eben nicht gar in die Werckstatt der göttlichen Allmacht hinein gehen / sondern sich vielmehr über das fertige Geschöpff verwundern / als sehen / wie es geschaffen würde. 3. Die vornehmste Ursache war diese; weil Eva ein Sinnbild solte seyn der Kirchen / welche durch den Todes-Schlaff des andern Adams solte lebendig gemacht werden / wie wir hernach hören werden.

Aus einer Rippen.

Als nun Adam da lag in einem tieffen Schlaff / nahm GOtt seiner Rippen eine. Diejenige welche meynen / daß der Sohn GOttes in sichtbarer Gestalt diß Werck verrichtet / verstehen es durch ein eigentliches Nehmen mit der Hand: andere aber verstehen die Hand der göttlichen Allmacht / durch welche dem Adam eine Rippe hinweg genommen worden. Hier fragen einige allzu curiös / ob diese Rippe aus der rechten oder lincken Seit genommen? ob zwar der Text das nicht meldet / ist doch vermuthlich / daß die Rippe aus der lincken Seite / nahe bey dem Hertzen genommen worden; nicht zwar eine überflüßig geschaffene Rippe: weil alsdann Adam monstros mit einem überflüssigen Theil des Leibes geschaffen wäre; sondern er nahm eine von seinen ordentlichen Rippen. Fragt man / warum GOtt das Weib nicht auch aus der Erden wie den Adam geschaffen / sondern eben aus seiner Rippe? so kan man antworten vorerst insgemein; weil es GOtt so beliebete / zweytens ins besondere / 1. weil GOtt aus einem Blut das gantze menschliche Geschlecht wolte hervor bringen / Act. 17. daß die Menschen sich untereinander destomehr solten lieben. 2. Um den Mann mit seinem Ehe-Weib in zarter Liebe desto vester zu verbinden. Gleichwie das Weib nicht geschaffen ist aus des Mannes Haupt / daß sie nicht solte über ihn herrschen / also ist sie auch nicht geschaffen aus des Mannes Füssen / daß sie nicht solte durch Verachtung untertretten werden. Er schuff sie dann aus einer Rippen / nahe bey dem Hertzen; daß sie von dem Manne hertzlich

solte geliebet werden. Als nun GOtt die Rippe hatte hinweg genommen/ ließ er die Wunde nicht offen/ sondern schloß die Stätte wiederum zu mit Fleisch/ also ist dann zu vermuthen/ daß GOtt nicht allein die Rippe/ sondern auch das Fleisch mit der Rippe genommen/ woraus das Weib gemacht worden; dann Adam sagte/ das ist doch Fleisch von meinem Fleisch. Wann die Anatomici die menschliche Rippen zehlen/ finden sie auf einer Seiten so viel als auf der andern/ daraus ist abzunehmen/ daß im zuschliessen der Wunde zugleich eine neue Rippe geschaffen worden/ und dieselbe mit Fleisch umgeben/ Adams Wunde wiederum auszufüllen. Was that nun der Schöpffer mit der Rippe? er bauete ein Weib aus derselben. Merckt hier die uneigentliche Redens-Art/ hergenommen von einem Baumeister/ der ein Haus bauet: so bauete GOtt das Weib/ das ist/ er schuff die jenige/ die dem Mann solte sein Geschlecht vermehren/ daß also seine Familie durch sie gebauet würde: wie die Schrifft redet/ Genes. 16, 2.

GOtt führte das Weib zu Adam.

Nun folget der Ehestand unser ersten Eltern: eben der GOtt/ der das Weib aus einer Rippen geschaffen/ brachte sie zu Adam. Weil sie GOtt brachte/ muthmassen einige/ als die Rippe aus Adams Seite genommen/ und die Stätte wiederum zugeschlossen/ hab GOTT die Evam an einen abgesonderten Ort geschaffen/ und daß der Sohn GOttes in einer angenommenen sichtbaren Gestalt/ wie ein Brautwerber das Weib habe zu Adam/ der unterdessen von seinem tieffen Schlaff auffgewacht/ hingeführet/ und diß neu geschaffene Weib/ als der Stiffter des Ehestands mit Adam vermählet.

Was sagte nun Adam? was war die Rede/ mit welcher er seine Braut bewillkommete? Er sprach/ das ist doch Bein von meinem Bein/ und Fleisch von meinem Fleisch. Adam freuete sich/ daß er nun eine Gehülffen sahe/ als hätte er sagen wollen: Allerley Geschöpffe hat mir mein Schöpffer zugeführet/ aber keines von allen ist meines gleichen: aber diß Weib soll meine Gehülffen seyn/ zu welcher ich mich geselle. Er wuste/ theils aus göttlicher Offenbahrung/ theils aus ihrer Natur/ daß sie von seinem Fleisch und Bein geschaffen sey. Darum nennt er sie Ischa, das ist Männin/ die LXX. Ausleger gebens γυνή, er nennte sie Weib. Daraus erhellet/ daß unsere erste Mutter vor dem

Fall

Fall nicht hab Eva geheissen/sondern so neñte sie Adam erst nach dem Fall/ sie solte dann Männin heissen: darum/ daß sie vom Mann genommen war: weil sie geschaffen war aus der Rippe und Fleisch des Mañs/ und weil sie des Manns Gehülffin seyn solte. Darum sagt der Text/ wird der Mann Vatter und Mutter verlassen und seinem Weib anhangen; Einige meynen daß Moses diese Erklärung noch göttlicher Eingebung mit beygefüget: Aber es hindert nichts/ daß wir sie nicht auch als Adams Worte solten annehmen; weil sie mit dem vorhergehendē Vers sehr wohl zusämmen hängen/darum/weil Gott aus dem Fleisch und Bein des Mannes das Weib gemacht hat/ wird der Mann/das ist/seine Nachkommen Vatter und Mutter verlassen. ꝛc. Es hat zwar nit die Meynung: als ob durch die Heyrath die Liebe der Kinder gegen die Eltern auffhebe/ sondern es hat allein sein Absehen auf die Zusammenwohnung; weil der Mann durch den Ehestand seines Vatters Hauß verläßt/ und sich hinführo bemühet sein eigen Hauß zu versorgen. Darum gibt es der Chaldäische Uberseтzer: Der Mann wird verlassen die Schlaffkammer seines Vatters. Es wird auch dadurch angewiesen die zarte Liebe/die Ehegatten untereinander haben sollen. Dann was ist einem Menschen lieber auf der gantzen Welt/ als Vatter/ Mutter/ und Blut-Freunde? und dennoch soll die Liebe des Manns und Weibes untereinander grösser seyn als die Liebe gegen Eltern und Verwandte. Darum sagt der Text weiter/ und sie werden seyn zwey ein Fleisch/das ist/ sie sollen so vertraulich und so einig zusammen leben/ als wann es nicht zwey/ sondern ein Hertz und eine Seele wäre.

Ihr Name.

Gesetz der Liebe.

Der damahlige Stand unser ersten Eltern wird ferner beschrieben. Sie waren beyde nacket/ und schämten sich nicht. Nach dem betrübten Sündenfall/wodurch das Ebenbild GOttes verlohren worden/ ist das Hertz mit Geilheit/ und der Leib mit sündhafften Bewegungen angefüllet/ so/ daß der Mensch seine Blöse decken muß: Aber in dem Stand der Unschuld/ da keine unreine Lust in dem Hertzen/ und keine unkeusche Bewegung in dem Leibe war/ hatten sie keine Feigen-Blätter nöthig; sondern sie waren keusch von Gedancken/ und heilig von Willen/ darum hatten sie keine Ursach sich zu schämen.

Der keusche Zustand.

Als der Dreyeinige GOtt allerhand Thiere zu Adam geführet

Verknüpffte Wiederholung.

hatte / denen er Namen gegeben nach ihrer Natur / und dennoch unter allen Geschöpffen noch keines war / welches dem Menschen gleich war; ließ er einen tieffen Schlaff auf Adam fallen / und nahm eine Rippe aus seiner lincken Seithe / schuff an deren statt eine andere / machte aus der Rippen dem Adam ein Weib / und führete sie / so bald er auffwachte / zu ihm: worüber sich Adam freuete / welche er annahm als seine Gehülffin / mit welcher er allen seinen Kindern zum Vorbild leben wolte / als ein Hertz und eine Seele.

Wiederlegung deren die die Fortpflantzung der Seelen behaupten.

Die irrige Meynungen / welche einige aus unserm Text ziehen wollen / sind folgende. 1. Weil nicht gesagt werde: daß GOtt der Eva eine Seele eingeblasen / wollen einige schliessen. Die Seele des Weibes sey von der Seele des Menschen herkommen / und per Traducem fortgepflantzt worden. Wir antworten: Genug war es / daß Moses in vorhergehenden Worten beschrieben / wie Adams Seele geschaffen worden: Also ist dann vielmehr aus dem Stillschweigen der Schrifft zu vermuthen: GOtt habe der Eva Seel eben so wohl unmittelbar geschaffen / als die Seele des Adams; Uber das kommt der Begriff / den diejenige von der Seele haben / welche deren Fortpflantzung behaupten wollen / als wann sie ein subtiler Cörper wäre / der da könne wie ein Licht vom andern angesteckt und fortgepflantzt werden / mit der Natur und Ruhe der Seelen nicht überein: Es bezeuget die Schrifft ein anders / wann sie GOtt einen Vatter der Geister nennet / der dieselbe in den Menschen schaffe / Hebr. 12, 9. Zach, 12, 1. Es ist auch solche Meynung aus unserm Text leicht zu widerlegen: Dann Adam sagt wohl / sie ist Fleisch von meinem Fleich / aber er sagt nicht / sie ist die Seele von meiner Seelen. So bleibt dann die Warheit vest / daß sowohl die Seele Evä / als auch noch heute die Seelen aller deren die gebohren werden / nicht von den Eltern fortgepflantzt / sondern von GOtt unmittelbar geschaffen werden.

Wann wir aus diesem Text das ehelose Leben deren im Pabstthum bestreiten: Weil gesagt wird / es ist nicht gut daß der Mensch allein sey. So bringen die Papisten diese Ausflucht bey: Es sey nur allein vor die Person Adams nicht gut gewesen / allein in der Welt zu seyn / und das gehe seine Nachkommen nicht an? Wir antworten: Freylich gehets alle Nachkommen Adams an: dann es war eine gemeine Regul die GOtt

dem

dem menschlichen Geschlecht in Adam gab: daß es nicht gut sey/ daß der Mensch allein sey. Wenden sie ferner ein/ daß es streite mit Pauli Lehre 1. Cor. 9. Es ist dem Menschen gut daß er kein Weib berühre. So dienet zur Antwort: Paulus redet alda nur insbesondere von solchen Personen/ welche unter schweren Verfolgungen leben und sagt: ℣. 26. daß um der gegenwärtigen Noth willen besser sey/ wenn ein Mensch ledig sey: damit er durch die Liebe seines Weibs und Kinder nicht möchte verleitet werden von der Warheit abzufallen. Der Papisten wegen des ehelosen Standes.

Aus den Worten sie waren nacket und schämten sich nicht/ wollen die Menniſten mit den Socinianen schliessen/ daß Adam und Eva in dem Stand der Unschuld wenig Verstand gehabt. Aber diese Meynung verunehret vor erst das Ebenbild GOttes/ welches nach Pauli Lehr Ephes. 4. und Coll. 3. in rechtschaffener Weißheit und Heiligkeit bestehet/ und gesetzt/ daß (wie sie meynen/) das Ebenbild GOttes bestanden in der Herrschafft über die Thiere/ so konten gewißlich Kinder am Verstand die Thiere nicht regieren/ vielweniger denselben solche Namen geben/ wodurch die Natur der Thiere ausgedruckt wurde; wozu eine grosse Weißheit und Erkäntnüß gehörete. Sie schämten sich dann nicht; Weil sie sich nicht durfften schämen/ dann weil bey ihnen keine sündliche Gedancken noch sündliche Lust war/ hatte das Schämen als eine Würckung eines anklagenden Gewissens bey ihnen keinen Platz/ wie bey den vollkommenen verklärten Leibern der Heiligen in dem Himmel. Der Menniſten wegen des vorgegebenen kindlichen Unverstands unſer ersten Eltern.

Wir lassen diese Streit-Fragen fahren/ und suchen vielmehr aus diesem Text hervor/ Worte heilsamer Lehren; Mercken wir 1. die geistliche Bedeutung die unter dem Buchstaben verborgen lieget. Paulus zeiget uns/ daß der Ehestand als ein Geheimnüß ziele auff Christum und seine Gemeine Eph. 5. Denn gleich wie vor erst Eva Adams Fleisch und Bein war: Also ist auch Christus der ander Adam unser Fleisch und Blut. Darum liebt er uns auch als sein eigen Fleisch. 2. Gleichwie Adam muste in einen kurtzen und tieffen Schlaff fallen/ wenn Eva solte geschaffen werden: also muste auch der ander Adam JEsus Christus in einen Todes-Schlaff fallen/ wodurch seine Kirche/ als durch die Vol- Die geheime Bedeutung des Ehestands.

lendung seines Leydens lebendig gemacht worden im Geist. 3. Gleich wie Eva geschaffen aus Adams Rippen / einem Thal/ welches nahe bey seinem Hertzen war: Also wird dadurch abgebildet die zarte Liebe / die Christus trägt zu seinen Glaubigen. Darum kommt er auch Offenbahr 1. vor / als umgürtet um seine Brust. 4. Gleich wie Adam sagte: daß ein Mann Vatter und Mutter verlassen/ und an seinem Weibe müsse hangen; als verließ auch der ander Adam die Herrlichkeit/ die er bey seinem Vatter hatte / er verließ das Judenthum; als sein irrdisches Vatter-Hauß / und ließ sich eine Gemeine suchen und sammlen unter den Heyden. 5. Gleichwie Mann und Weib seyn ein Fleisch; Also sind die Glaubigen nicht allein Christi Brüder nach dem Fleisch / sondern auch mit ihm ein Geist. 1. Cor. 6, 17. Joh. 17, 11. Insonderheit aber zielet diese Erschaffung des Weibes auf die sechste Zeit des Neuen Testaments/ in welcher; nachdem der ander Adam den Thieren des Feldes / das ist / dem Anti-Christ und seinem Anhang seinen rechten Namen gegeben / und denselben bekandt gemacht: er sich mit der von Babel ausgeführten Evangelischen Kirchen / als von neuem verlobt in Ewigkeit. Hos. 2.

Daß die Polygamia Simultanea und viel Weiberey eine Ubertrettung der göttlichen Ordnung sey.

Lernt 2. daß / wie der Stiffter des Ehestands GOTT sey / der dem Adam sein Weib zugeführet / also auch ein rechtmässiger Ehestand bestehe auf 2. Personen / nemlich Mann und Weib; und also die viel Weiberey eine Ubertrettung der göttlichen Ordnung sey: Dann GOtt hat Adam nur ein Weib zugeführet; Darum sagt auch Christus Matth. 19. die zwey sollen ein Fleisch seyn. 3. Lernt GOttes Güte und gnädige Providentz / welche vor Adam sorgte / als er schlieff / und dem Adam / da er unter allen Thieren kein Gehülffen fand / ein Weib zuführete: so spielet auch die göttliche Providentz noch heut mit Adams Nachkommen; welche manchmal von entlegenen Orthen Personen zusammen führet / und durch das Band der ehelichen Liebe verbindet. Der GOtt / der dem Adam sein Weib zugedacht/ ehe Adam daran gedachte/ der sorget noch/ und bringt nach seinem Rathschluß zusammen/ welche im Ehestand zusammen leben sollen; daß eins dem andern zum Gehülffen sey: nicht allein zur Fortpflantzung/ sondern im täglichen Umgang/ mit Arbeit und Gebett.

Die Vorsehung GOttes in Zusammenführung der Eheleuthe.

Wohlan

Wohlan dann Adams Kinder und Evä Töchter/ lernet von euren ersten Eltern/ wie ihr auch euren Ehestand führen solt. Gleich wie Adam sein Weib Evam liebte/ also ihr Männer liebet eure Weiber/ als euer eigen Fleisch. Gleichwie Eva des Adams Gehülffen war/ also sollen die Weiber seyn Gehülffen ihren Männern/ in der Furcht des HErrn/ an dem Wohlstand ihres Hauses/ an ihrer Nahrung/ ja allermeist im Gebett. Gleichwie Adam das Gesetz seinen Nachkommen gab/ daß ein Mann Vatter und Mutter verlassen solte/ und an seinem Weibe hangen; Also muß auch die Liebe zweyer Ehegatten unter einander zarter seyn und grösser/ als gegen Eltern und Freunde

Vermahnung zur Liebe und Hülff im Ehestand.

Laßt uns auch der Pflichten unsers geistlichen Ehestands nicht vergessen/ und lernen: wie wir uns in unserm geistlichen Ehestand gegen unsern Seelen-Bräutigam JEsum Christum sollen verhalten. Wir müssen eine keusche Liebe zu ihm tragen/ und ausser Ihm und über Ihn nichts in der Welt lieben; dann ein Mensch/ der die Welt mehr liebet als ihn/ bricht diese geistliche Ehe. Gleichwie nun ein keuscher Bräutigam keine Mit-Buhlen leidet/ also leidet auch unser himmlischer Bräutigam nicht/ daß man die Liebe/ die man ihm schuldig ist/ einem andern gäbe: Er allein will unser Hertz besitzen. Wir müssen ihn eifferig lieben; dann er hat uns so sehr geliebet/ daß er sich selbst vor uns in den Tod gegeben. Wann ein Bräutigam seine Braut mit Lebens-Gefahr aus einem Gefängnuß errettete/ solte die ihn nicht eifferig lieben. Was solten wir dann nicht thun/ die JESUS biß in den Tod geliebet. Wir müssen Ihn so lieben/ daß wir um Ihn seyn: Diß geschiehet/ wann wir auch bey unserm weltlichen Beruff gern einsam mit Ihm umgehen/ vor ihm wandeln und fromm seyn: alsdann hat er versprochen auch da zu seyn/ wo zwey oder drey in seinem Nahmen zusammen wohnen/ Matth. 18, 20.

Pflichten des geistlichen Ehestands mit Christo.

Wir müssen unsers Vatters Hauß/ das ist/ die Erde verlassen/ unsere Hertzen nicht an das irrdische hangen: Und ob wir schon auf Erden leben/ muß doch unser Wandel himmlisch seyn.

Wir müssen eins mit ihm seyn; fromme Ehegatten/ die sich hertzlich lieben und treulich meynen/ sind auch eins in ihrem Willen; was das eine will/ das will auch das ander/ und was dem einen mißfällt/ das mißfällt

fällt auch dem andern. So sind wir dann eins mit JESU: wann wir das hertzlich glauben/ was er uns sagt: wann wir das meyden/ was er verbiethet/ und wann wir das thun/ was er von uns haben will.

Wir müssen Ihm anhangen in Lieb und Leid/ in guten und bösen Tagen; wie fromme Ehegatten Gutes und Böses mit einander ausstehen: also müssen auch wir nicht von ihm abtrünnig werden/ sondern ihm getreu seyn biß in den Tod. Daß wir mit Paulo sagen können/ daß uns keine Creatur könne scheiden von der Liebe GOttes in JESU Christo. Rom. 8.

Wann wir das thun/ so wird er uns wieder lieben; dann er ist die Liebe selbst: Er wird uns beschützen/ dann er ist der starcke GOTT. Er wird uns in allen Nöthen helffen/ dann er ist der Immanuel/ unser Helffer. Ja wann wir sterben/ wird er uns ausführen aus dem verdrießlichem Hauß dieser irrdischen Hütten/ und einführen in seines Vatters Hauß zur Hochzeit des Lamms: da wird seine Lincke liegen unter unserm Haupt/ und seine Rechte uns hertzen/ und seine höchst-erfreuliche Liebe wird seyn der Panier über uns immer und ewiglich/ Amen.

Gebett.

O Theurester Immanuel und Bräutigam unser Seelen! womit sollen wir dir vergelten die Liebe / die du zu uns getragen hast/ ehe der Welt Grund geleget war? Du hast uns geliebet/ ehe wir dich liebten / und da wir in dem Stand unser natürlichen Verderbnuß/ als in unserm irrdischen Vatters-Hauß waren/ hast du uns gewaschen mit deinem Blut/ uns bekleidet mit Kleidern des Heyls/ und uns angelegt den Rock der Gerechtigkeit.

Wir sind nicht wehrt der grossen Liebe / die du zu uns trägest: dann du bist der HERR Himmels und der Erden/ und wir sind arme Menschen/ die an sich selbst nichts haben/ das dir gefallen möge.

Weil es dir aber gefallen hat uns mit dir zu vermählen/so verbind uns auch mit dir in wahrer Liebe / daß wir dich hertzlich lieben: daß uns kein Ding so lieb sey in dieser Welt/ wodurch wir deine Liebe solten verschertzen. Sollen wir in und bey dir seyn / so sey du auch bey uns / und zieh uns dir nach / so lauffen wir.

Die Welt stellt uns nach/ und biethet uns an eine dreyfache Belohnung/ der Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigen Lebens: aber laß uns diese falsche Mit-Buhler verachten/ und uns allein zu dir halten / und dir anhangen in wahrem Glauben/ in vester Hoffnung und kindlichem Vertrauen. Nimm

dann

dann hin unser Hertz/ und vereinige es mit deinem Hertzen/ daß dein Hertz und unser Hertz möge eins seyn/ und daß die Liebe möge stärcker seyn wie der Tod. HERR JESU! dir leben wir / dir sterben wir / dein sind wir todt und lebendig / Amen. Unser Vatter.

Die Seegen-volle Vollendung des sechsten Tages Schöpffung.

Text / I. B. Mos. Cap. I. ℣. 28. 29. 30. 31.

Und GOtt segnet sie / und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erden / und machet sie euch unterthan / und herrschet über die Fische im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier / das auff Erden kreucht. Und GOtt sprach: Sehet da / ich habe euch gegeben allerley Kraut / das sich besaamet auff der gantzen Erden/ und allerley fruchtbare Bäume / und Bäume die sich besaamen/zu eurer Speise. Und aller Thiere auff Erden/ und allen Vögeln unter dem Himmel / und allem Gewürm / das da lebet auff Erden / daß sie allerley grün Kraut essen. Und es geschah also. Und GOtt sahe an alles / was er gemacht hatte / und siehe da / es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. Cap. 2. ℣. 16. 17. Und GOtt der HErr gebott dem Menschen / und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten. Aber von dem Baum des Erkäntnüsses Gutes und Böses solt du nicht essen / dann welches Tages du davon issest / wirst du des Todes sterben. Cap. 2.

v. 1. 2. 3. Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer. Und also vollendet GOtt am siebenden Tage seine Wercke/die er machte/und ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken/die er machte. Und segnete den siebenden Tag und heiliget ihn/darum/ daß er an demselbigen geruhet hatte von allen seinen Wercken/die GOtt schuff und machte.

Erster Eingang.

Das Ende crönet das Werck.

DAs Ende krönet das Werck. Diß ist ein altes und bekanntes Sprüchwort/ welches seine Warheit hat. Ein verständiger Baumeister legt nicht allein den Grund eines Gebäudes/sondern führet es auch biß zu seiner vollkommenen Höhe hinaus. Ein Mahler macht nicht allein einen Grundriß/ sondern gibt auch demselben seine Gestalt durch Lineamenten und Farben/und umfasset das Bild mit einer Rahmen. Eben also gieng es auch zu mit den Tagewercken des grossen Schöpffers: Gott legte nicht allein die Erde als einen Grund/ sondern zierete sie auch aus/ und versahe sie mit allerhand Gewächsen und Thieren; ja er führete nicht allein den Menschen hinein als einen Einwohner/sondern gab ihm auch volle Macht zu herrschen/daß also diß die Vollkommenheit der Erde und die Crone war/ welche alle Wercke des Schöpffers crönete/ ja den Schöpffer selbst mit Freude und Ergötzung an allen Geschöpffen und mit einer heiligen und GOtt-geziemenden Ruhe belustigte. Davon in instehendem ein mehrers zu verruchtnen/ sind wir bey einander versammlet; damit aber GOtt auch diese unsere Arbeit mit Segen cröne/wollen wir ihn um den Beystand seines Geistes bitten mit nachfolgendem Gebett.

Gebett.

O Allmächtiger und ewiger GOtt! von dir und durch dich sind alle Dinge/ deiner theuren und unschätzbaren Gnade allein haben wirs zu dancken/daß du uns/ da wir noch in unserm Nichts verborgen waren/zu ichts und etwas ge-

gemacht hast/ zum Lob deines herrlichen Namens. Wir preisen dich/ daß du uns hast lassen gebohren werden in dem Schoos deiner wahren Kirche/ ja daß du so viel Merckmahle und Kennzeichen des innerlichen Beruffes in uns geleget hast / die uns überzeugen / daß wir deine Freunde / Kinder und Erben seyn. Die auffrichtige Liebe / die wir in uns finden zu dir und deinem Wort/ macht/ daß wir wissen / an wen wir glauben/und wen wir vor unser gröstes Vergnügen achten: und das bist du O Jehova unser Schild und sehr grosser Lohn! fahre dann fort/ was du in uns angefangen hast / und vollende dein Werck biß auff den Tag der Zukunfft deines allerliebsten Sohns. Laß auch diese Stunde gesegnet seyn / daß wir darinn viel Gutes hören / lernen/ behalten und ausüben / zu deinem Preiß und unserer Seelen Erbauung und Seligkeit. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der Segen GOttes im Lehr- Nehr- und Wehrstand.

DEr Nehrstand / Lehrstand und Wehrstand sind die drey Säulen / worauff das Gebäude zeitlicher Glückseligkeit beruhet: aber der Segen GOttes ist die Seele / die alle drey Stände belebet und gangbar macht. Der Nehrstand beforget das Wohlseyn der menschlichen Gesellschafft / und macht / daß ein jeder nicht nur habe / sich und die seinen ehrlich durch die Welt zu bringen/ sondern auch/ daß man etwas übrig habe zu geben dem Dürfftigen. Der Lehrstand macht / daß Menschen vor ihre Seele sorgen / durch Erkäntnüß und Furcht GOttes / durch Glauben und gottseligen Wandel sich in den Stand setzen / daß sie über sich haben einen gnädigen GOtt/ in sich ein geruhiges Gewissen/ und nach diesem Leben zu geniessen haben ein herrliches Kinder-Theil droben in dem Himmel. Der Wehrstand macht / daß nicht nur allem Unrecht und Gewalt gesteuret wird / sondern daß wir auch unter unserm Weinstock und Feigenbaum und in unserer Hütten geniessen der edlen Früchte des Friedens. Wo diese drey Stücke wohl geführet werden / da floriret eine Policey: Vela ventis his levantur, wo diese Winde in die Segel des gemeinen Wesens blasen / da fähret das Schifflein einer bürgerlichen Societät glücklich. Doch alles kommt in allen Ständen auff den Segen GOttes an: Zum lauffen hilfft nicht schnell seyn: zum Reichthum hilfft nicht geschickt seyn/ sondern alles ligt an der Zeit und Glück. Pred. Sal. 9/ 11. Rosse werden zum Streit berei-

tet/aber der Sieg kommt vom HErrn. Sprüchw. 21/31. Pauli pflantzen und Apollo begiessen ist nichts/wo der HErr nicht das Gedeyen gibt. 1. Cor. 3/6. 7. Summa Summarum/an GOttes Segen ist alles gelegen. Diß sehen wir in unserm Text/ woraus wir Euer Liebe wollen vorstellen

Die Seegen-volle Vollendung des sechsten Tages.

NUn so flehen wir dich dann an um deinen Beystand / Gnade und Segen/ O theurer Bundes-GOtt/ in allem unserm Thun und Lassen/ laß gelingen alles/ was wir zu deinen Ehren vornehmen / und gedencke unser allewege / O GOtt! im besten. Amen.

Erklärung.

Wie die Historie nach ihrer Ordnung auff einander folge.

VErwundert euch nicht Geliebte / daß unser gegenwärtige Text aus drey verschiedenen Orten zusammen gesucht; dann weil wir uns vorgenommen / die Historie in ihrer eigentlichen Ordnung / nach der Zeit / wie sie geschehen / und wie eins nach dem andern vorgefallen / zu verhandeln/haben wir uns an die Ordnung der Verse so genau nicht können binden. Dann es ist gewiß / daß das Verbott / nicht zu essen vom verbottenen Baum / nicht dem Adam allein gegeben / sondern Adam und Eva zugleich. Dann Eva selbst bekannte / daß GOtt gesagt habe: Von der Frucht des Baums mitten im Garten solt ihr nicht essen. Sie sagte nicht / ich habe es von Adam gehöret/sondern GOtt hat gesagt: Ihr / nemlich ihr beyde / die ich anrede / solt davon nicht essen. Darum müssen wir wieder ins erste Capitel zurück gehen / und nachdem wir aus dem andern Capitel / als einer weitläufftigern Auslegung des 27. ℣. des ersten betrachtet haben / wie GOtt Mann und Weib geschaffen habe / auch hören / wie er zu diesem letzten Tagewerck seinen Segen gesprochen.

So theilet sich dan unser gegenwärtiger Text ab in fünff Theile/ da wir zu betrachten haben

1. Den Segen / den GOtt dem Adam und Eva gegeben. Cap. 1. ℣. 28.
2. Das Verbott/ nicht zu essen vom verbottenen Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses.
3. Das Gebott und Ordnung GOttes / wegen der Speisen / die sie essen solten. ℣. 29. 30. Cap. 1.

4. Die

4. Die Vollendung des sechsten Tagewercks. ℣. 31. Cap. 1.
5. Die Ruhe GOttes am siebenden Tag. ℣. 1. 2. 3. Cap. 2.

Der Segen / den GOtt den ersten Eltern gab / bestund 1. in der anbefohlenen Vermehrung; 2. in der gegebenen Herrschafft über die Thiere. Der Segen der Fruchtbarkeit.

GOtt segnete denn; gleichwie er allen Geschöpffen / die er in den vorigen Tagen gemacht hatte / seinen Segen gab / also gab er auch diesem letzten und allervollkommnesten Geschöpff seinen Segen / und sagte: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und erfüllet die Erde: dadurch machte er nicht allein den Menschen bequem / seines gleichen zu zeugen / sondern er gab auch unter diesen Worten den Befehl / daß die Vermehrung und Fruchtbarkeit solte geschehen / von einem paar / und nicht durch unordentliche Vermischung oder Hurerey / sondern durch ehliche Beywohnung derer durch GOttes Vorsehung auch nach diesem ersten paar zusammen zuführenden Eheleuten. Diese Fruchtbarkeit und Vermehrung solte darum geschehen / daß die Erde mochte erfüllet werden: dann GOtt hatte die Erde nicht um des ersten paars willen allein geschaffen / sondern daß sich die Menschen auf Erden solten vermehren / damit also eine Welt voll Menschen möchte seyn / an welchen GOtt den Reichthum seiner Tugenden wolte bekandt machen.

Das andere Stück des Segens bestund darinn / daß sie solten herrschen / und sich unterthan machen 1. die gantze Erde / 2. alle Thiere. Die Herrschafft über die Erde.

Machet sie euch unterthan / das ist / bedienet euch der Erden / bauet / pflantzet / arbeitet / und gebrauchet dieselbe / als ein Geschöpff / das ich zu eurem Dienst geschaffen. Auch wurd dem Menschen anbefohlen die Herrschafft über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / und über die Thiere des Feldes. Diß war der Zierrath und Anhang des göttlichen Ebenbildes Dem Menschen wurden unterthan gemacht die Fische im Meer / und die Vögel des Himmels / und alle Thiere des Feldes / dieselbe zu seinem Nutz und Speise / Belustigung und Hülffe der Arbeit zu gebrauchen.

Die Speiß-Ordnung Adams wird erzehlet v. 29, 30. Alles / was ein Leben hat / muß auch seine Nahrung haben / womit es sein Leben erhalte: Also / weil Adam einen Leib hatte / der da lebte / und Erhaltung Die Speiß-Ordnung Adams.

nöthig hatte / muste er auch Speise haben; darum sorgte die göttliche Providenz vor ihn / und verordnete seine Nahrung: sagende: Siehe! diß Wörtlein solte sie aufwecken zum kindlichen Vertrauen / und Danckbarkeit / daß sie ihre Augen auf den sollen richten / der einem jeden Thier seine Speise gibt zu seiner Zeit / dem solten sie vertrauen / und seiner milden Vatter-Hand dancken. Unter den Speisen / die GOtt verordnete / waren die erste / allerley Kraut / das sich besaamet. Hieraus schliessen wir / daß vor dem Fall dem Menschen kein Kraut schädlich gewesen / und daß Adam aus allerhand Kräutern / deren Natur er wohl wuste / sich konte Speisen bereiten.

Durch die besaamte Kräuter können füglich verstanden werden allerhand Hülsen-Früchte und Geträide / das ihm auch vor dem Fall zur Speise diente. Die andere Gattung der Speisen waren die Früchte der Bäume / die sich besaamten / nach ihrer Art / allerhand Obst und Baum-Früchte / die solten dem Menschen auch zur Speise dienen / und daran solte kein Abgang seyn / weil sie sich von selbsten solten vermehren und fortpflantzen. Die dritte Gattung waren allerhand Thiere auf Erden / die Adam schlachten mochte zu seiner Nahrung. Die vierte Gattung der Tractamente waren allerhand Vögel des Himmels; daraus sehen wir klar / daß dem Adam vor dem Fall auch das Fleisch zu seiner Speise gegeben worden. Die meisten unter den Juden und alten Kirchen-Lehrern sind der Meynung gewesen / daß vor der Sündfluth kein Fleisch zur Speise des Menschen sey gebraucht worden / weil 1. B. Mos. 9, 3. gesagt wird: Alles / was sich reget und lebet / sey eure Speise / wie das grüne Kraut hab ich euch es gegeben: Aber da wird nur die Speiß-Ordnung wiederhohlet / und nicht zuerst befohlen. Hier stehet ausdrücklich: Ich hab euch gegeben allerley Thiere zur Speise: Und worinn hätte dann die Herrschafft über die Thiere und über die Fische bestanden? wann sie nicht hätten Macht gehabt dieselbe zu brauchen zu ihrer Speise. Überdas haben auch die Vätter vor der Sündfluth geopffert: Nun aber pflegte man auch das Opffer-Fleisch zu essen; so erhellet dann hieraus / daß vor der Sündfluth auch die Speise vom Fleisch der Thiere sey im Gebrauch gewesen. Die fünffte Gattung der Tractamenten waren allerhand Gewürme;

diß

diß möchte manchem frembd vorkommen / weil die Gewürme mehrentheils vergifftet: Aber wann wir bedencken / daß vor dem Fall den vollkommenen Adam nichts vergifftet / auch nichts schädlich gewesen / und daß auch das Gewürme von dem Schöpffer gut geschaffen / so können wir leicht mercken / daß auch das Gewürme dem Menschen hab können nach seinem Belieben zur Speise dienen; Allerdings sind auch viel Gattungen der Gewürm / die wir heut zu Tage vor Ungeziefer halten / vormahls bey den Orientalischen Völckern zur Speise gebräuchlich gewesen; als die Heuschrecken / welche Johanni dem Täuffer in der Wüsten zur Speise dienten / Matth. 3. Marc. 1. wiewohl sie auch in den Morgenländern von grösserer Art und gesunderen Nahrung waren. Das sechste Tractament war allerley grüne Kräuter / welche auch noch heute den Nachkommen Adams zur gemeinen Speise dienen.

Was unsern ersten Eltern zu essen verbotten: die Frucht des Baums der Erkänntnüß.

Nachdem wir nun das Gebott gehöret / was Adam essen solte / müssen wir auch hören das Verbott / was Adam nicht solte essen mit seinem Weibe / davon redet der Text Cap. 2. v. 17. GOtt gebott dem Menschen; GOtt hatte zwar dem Menschen Gesetze der Natur eingeschaffen / daß er wuste / was er thun und lassen solte; aber diß Gebott vom Baum der Erkänntnüß nicht zu essen / gehörte nicht zu den Gesetzen der Natur; sondern es war ein besonder Positiv-Gesetz / welches GOtt dem Adam nicht darum gab: als ob der Baum vor andern Bäumen dem Menschen wäre schädlich gewesen: auch nicht / als ob GOtt demselben die Geniessung des Baums und dessen Früchte mißgönnet habe; sondern vorerst darum / daß der Mensch erkennen möchte / daß er kein absoluter Herr sey / sondern unter GOttes Gebott stehe / der da Macht habe / ihm auch die geringste Speise des Gartens zu verbieten. Die andere / und zwar die Haupt-Ursache / war diese: daß GOtt durch das Verbott möchte prüfen den Gehorsam / und die Beständigkeit Adams; dann Adam stund dazumal als das Haupt des menschlichen Geschlechts im Werckbund / den GOtt mit ihm aufgerichtet hatte / mit dieser Condition, wann er würde dem Gebott GOttes ein Genüge thun / und nicht essen vom Baum der Erkänntnüß / solte er und seine Nachkommen das ewige Leben haben; darum wird er genennt ein Baum der Erkänntnüß. Wir wollen hier nicht weitläufftig untersuchen / was es

vor

vor ein Baum gewesen / ob es ein Apffel- oder Feigenbaum gewesen: welches letztere einige daraus wollen muthmassen; weil die nackte Eltern Zweiffels-ohne werden zum ersten und nächsten Baum gegriffen haben / ihnen Schürtzen davon zu machen: aber weil die Schrifft davon nichts meldet / lassen wir das an seinen Ort gestellet seyn.

Die angehengte Dräuung / daß er solt des Todes sterben.

Wir wollen vielmehr die Dräuung / die GOtt an diß Verbott gehängt / etwas genauer betrachten. Welches Tages / sagt GOtt / du davon essen wirst / solt du des Todes sterben. Eine artige Redens-Art ist es / des Todes sterben. Das Wort sterben / wird darum wiederhohlet / um die Gewißheit und die nachdrückliche Art des Todes vorzustellen. Wann dann GOtt sagt: Welches Tages du davon essen wirst / solt du des Todes sterben: heist es so viel / so bald du wirst von diesem verbottenen Baum essen / solt du gewiß eines vielfältigen Todes sterben.

Aber war diese Dräuung nicht zu scharff / möchtet ihr dencken / um eines Apffels oder anderer Baum-Früchte willen / solte Adam sterben; ja was noch mehr war / alle seine Nachkommen solten des Todes schuldig seyn. Doch wir müssen hie nicht so sehr sehen auf die Frucht / die verbotten war zu essen / als auf den Gesetzgeber / der sie verbot. Der Gesetzgeber war groß / darum muste auch um seinetwillen das geringste Gebott gehalten werden / oder aber der Mensch müste die Dräuung erfahren. Nemlich des Todes sterben. Hier fragt sichs / was vor eine Art des Todes wird dann dem Menschen gedräuet? ist er doch nicht gleich denselbigen Tag gestorben: hier müssen wir wissen / daß durch den Tod alles verstanden werde / was dem Menschen an Leib und Seel zeitlich und ewig konte schädlich seyn: von dreyerley Gattungen des Todes finden wir in heiliger Schrifft; nemlich 1. von einem leiblichen Tod. 2. Von einem geistlichen Tod. 3. Von einem ewigen Tod. Alle diese drey Gattungen des Todes wurden dem Menschen gedräuet / wenn er vom verbottenen Baum würde essen.

Der leibliche Tod begreifft in sich allerley Mühseligkeit / Jammer / Elend Verdrießlichkeiten des Lebens / und endlich das Scheiden Leibs und der Seele: diß alles hat der Mensch nach dem leidigen Sünden-Fall erfahren; weil er von der Zeit an / da er gefallen / aus dem Paradies

heraus

heraus gestossen / auf dem Feld in Kummer und Elend müsse leben / viel verdrießlichen Zufällen unterworffen seyn / und endlich auch würcklich sterben. Dann der Tod ist der Sünden Sold / Rom. 6. Der geistliche Tod bestehet in der Verlichrung des göttlichen Ebenbilds; auch die Gattung des Todes hat der Mensch erfahren; dann an statt der Weißheit im Verstand / wurde er unwissend / an statt der Heiligkeit im Willen / wurde er verkehrt / und zu allem bösen geneigt; daß es hieß: Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist immerdar böß von Jugend auf / Gen. 6. Die dritte Gattung des Todes ist der ewige Tod / wenn nemlich der Sünder wegen seiner Sünden schuldig wird der Höllen und Verdammnüß; auch dieser Dräuung fand sich der Mensch unterworffen; dann so bald er gesündiget hatte / wär er werth / daß ihn GOtt ewig hätte von seinem Angesicht verstossen / wann er nach seiner strengen Gerechtigkeit hätte wollen mit ihm handeln. Doch wurde diese dritte Art des Todes einiger massen limittirt durch die Anweisung des Mittlers: so / daß einige Menschen / die GOtt von Ewigkeit erwehlet durch den Glauben an den Mittler / der vor sie den gedräueten Tod solte ausstehen / davon solten errettet werden: andere aber die GOtt beschlossen hatte in ihrem Elend liegen zu lassen / solten die Straffe des ewigen Todes in der Höllen würcklich erfahren. Rom. 9.

Die Vollendung des sechsten Tages.

Nun folget die Vollendung des sechsten Tagewercks: GOtt sahe an alles was er gemacht hatte / ꝛc. Mit dieser Formul werden die vorige Tagewercke beschlossen: darum war es billig / daß dieser sechste Tag auch damit geschlossen wurde. GOtt sahe dann / daß alles / was er auch an diesem Tage gemacht hatte / sehr gut ware. Die Thiere waren gut / weil sie dem Menschen zu seiner Nahrung und Nothdurfft solten dienen: die Menschen waren gut / weil sie das Ebenbild GOttes trugen / und durch sie solte die Welt vermehret werden. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag / nemlich der Tag / den wir den Freytag nennen / dieser fieng an vom Abend des fünfften / und währete bis zum Abend des sechsten Tages.

Himmel und Erde ward vollendet.

Nun kommen wir aus den Tagen der Arbeit zum Tag der Ruh: die vorige Tage hatte GOtt zugebracht mit der Erschaffung allerhand Geschöpffe: aber den siebenden Tag fing GOtt an zu ruhen. Darum

sage Moses im folgenden Capitel ℣. 1. Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem gantzen Heer. Durch Himmel und Erden verstehet er die beyden grosse Theile / als alle die Himmel / die über uns seynd / und die gantze Erde die unter uns ist. Diese waren vollendet / das ist / völlig ausgezieret durch die Macht des allmächtigen Schöpffers / und zwar mit ihrem gantzen Heer / der Himmel mit seinem Heer / waren die heiligen Engel und die unzehlbare Menge Sterne. Die Erde mit ihrem Heer / waren alle die lebendige Thiere / Vögel / Fische und alles was auf Erden lebt. Und also vollendete GOTT am siebenden Tage alle seine Wercke; nicht hats die Meynung / als ob GOtt am siebenden Tage auch etwas geschaffen: sondern als der siebende Tag da war / da war auch GOtt mit allem fertig / daß er keine neue Geschöpffe mehr zu schaffen hatte. Darum heist es eigentlich: Also hatte GOtt am siebenden Tage seine Wercke vollendet. Darum ruhete er am siebenden Tag und heiliget ihn. Die Zeit der Ruhe war der siebende Tag / eben der Tag an welchem die Juden hernach ihren Sabbat hielten / nemlich der Sonnabend: dieser Tag war der erste Tag der göttlichen Ruhe.

Die Ruhe des siebenden Tages.

Wann hier gesagt wird / daß GOTT geruhet / müssen wir nicht meynen / daß GOtt eine Ruhe nöthig gehabt habe zu seiner Glückseligkeit: dann GOtt war in sich selbst höchst vergnügt von Ewigkeit her / auch vor dieser Ruhe: auch hats nicht die Meynung / als ob GOtt wegen Ermüdung nach den sechs grossen Tag-Wercken habe müssen ruhen; dann GOtt ist nicht ein Mensch / daß er ermüde / noch ein Menschen-Kind / daß er matt werde / sondern die Kräffte seiner Macht bleiben beständig / und bey ihm ist keine Veränderung: auch hat er nicht plötzlich aufgehöret zu würcken / dann Christus sagt Joh. 5. Mein Vatter würcket bißhero / und Ich würcke auch: Er ist noch alle Tage geschäfftig in Erhaltung und Regierung aller Geschöpffe / die er gemacht hat: dann in Ihm leben / weben und sind wir / Act. 17.

Sondern wie gesagt wird / daß GOtt geruhet: so heists 1. daß GOtt am siebenden Tage aufgehöret habe / neue Geschöpffe zu machen / dann was bißher geschaffen war / war alles genug und gut / die Welt zu vermehren / und den Rath seines Willens auszuführen.

Ruhen bedeutet auch die Belustigung / die GOtt geschöpfft aus sei-

nen

nen Wercken/ die er gemacht hatte. Und GOtt segnete den sieben-
den Tag/ und heiliget ihn. Diß hat nicht die Meynung/ als ob
GOtt von der Zeit an den siebenden Tag/ als den Sonnabend/ allein
eingesetzt zu einem Ruhe-Tag und Sabbath/ daß der Mensch nur den
Tag allein GOtt solte dienen: dann 1. finden wir sonst kein einziges
Gebott noch Exempel vor der Gesetz-Gebung in Sinai/ daß der Sonn-
abend der Patriarchen Sabbath gewesen sey; Viel Geschichte von ge-
ringerer Wichtigkeit werden in den Historien der Patriarchen erzeh-
let. Wann dann Adam/ Enoch/ Noah/ Abraham und andere Patriar-
chen vor Mose den Sonnabend absonderlich gefeyret hätten/ würde Mo-
ses dasselbe nicht verschwiegen haben. 2. stehet ausdrücklich Exod. 16,
28. Ezech. 20, 10. daß die Einsetzung des Sabbaths erst in der Wü-
sten geschehen/ damahls hat GOtt erst verordnet/ daß der siebende Tag
vor allen andern solte abgesondert seyn zu einem heiligen Gebrauch/ und
daß man an dem Tag kein Werck solte thun: Er hat ihn auch bevesti-
get mit Wunder-Wercken/ indem er das Manna auf den Tag nicht
ließ fallen/ welches am vorigen Tage doppelt gesammlet wurde; und
diß ist eben die Heiligung des siebenden Tages/ welche der Jsraelitischen
Kirche im vierdten Gebott gebotten wird. Darum will Moses im ge-
genwärtigem 3. Verß eine Ursache geben/ warum GOtt der Jüdischen
Kirche eben den siebenden Tag und nicht einen andern gebotten habe wo-
chentlich zu feyren: nemlich darum/ weil eben der siebende Tag vor-
mahls der erste Tag gewesen/ an welchem GOtt geruhet/ das ist/ auf-
gehöret hatte von den Wercken der Schöpffung. Möchte man einwen-
den: wird doch hier bey der Historie der Erschaffung des Sabbaths ge-
dacht: so ist er dann auch dazumal eingesetzt worden. So folget diß gar
nicht: sondern es ist ein Prolepsis oder vorher-Erzehlung einer Sache/
die lang nach der Zeit geschehen. Eben so möchte man auch sagen/ daß
zu der Zeit Adams die Flüsse und Länder schon die Namen gehabt/ welche
Moses erzehlet: wann er die Flüsse des Paradieses nennt Hidekel/ Phrat/
ꝛc. und sagt: daß sie fliessen um Moren-Land/ um Hevila/ ꝛc. da doch
zu der Zeit die Länder dergleichen Namen nicht gehabt. Dennoch aber
können wir wohl sagen: daß GOtt an dem Tag eingesetzt habe den geist-
lichen Sabbath/ welchen der vollkommene Adam halten solte sein leben-

Die Ursache des dem Volk Jsrael gege-benen Sab-baths.

lang; indem er nicht nur den siebenden Tag / sondern alle sieben Tage einer jeden Woche solte GOtt dienen / und ihn über alle Geschöpffe lieben und ehren.

Verknüpffte Wiederhohlung.

Als nun der Dreyeinige GOtt am Abend des sechsten Tages auch die Eva wunderbar geschaffen / und sie dem Adam zugeführet / hat er ihnen den Segen gegeben daß sie sich solten vermehren / und durch keusche Vereinigung die Erde mit Einwohnern erfüllen. Damit es ihnen auch nicht an Speise mangeln mochte / hat er ihnen eine Speise-Ordnung gegeben / daß sie sich bedienen solten der Kräuter / der Saamen / der Baum-Früchte / der Thiere / der Vögel und Fische; aber mit dem Beding / daß sie die Frucht des Baums der Erkäntnüß nicht solten anrühren / sonst / wo sie würden davon essen / solten nicht allein Adam und Eva / sondern in Adam auch alle seine Nachkommen / des leiblichen / geistlichen und ewigen Todtes schuldig seyn. Da nun GOtt alles so weißlich bestellt hatte / sahe er alle seine Geschöpffe als gut und nutzlich; und damit war auch diß sechste Tage-Werck vollendet. Hierauf folgte die Nacht / mit welcher GOTT aufhörte neue Geschöpffe zu machen / und belustigte sich nicht nur den folgenden siebenden / sondern auch alle nachfolgende Tage / an den Wercken seiner Hände.

Wiederlegung der Irrthümer.

Diese erklärte Warheiten bestreiten 1. die Socinianer und Mennisten / welche aus den Worten Seyd fruchtbar und mehret euch / schliessen wollen / Adam seye vor dem Fall auch sterblich gewesen. Aber diß folgt nicht: dann sie solten sich nicht darum vermehren / weil einige durch den Tod solten abgehen / sondern daß sie die Welt mochten erfüllen. Uber das sagt GOtt Gen. 2. ausdrücklich: Wann sie vom Baum der Erkantnüß würden essen / dann solten sie sterben; so müste ja Adam vor dem Fall unsterblich seyn gewesen.

2. Wollen die Quacker aus der gegebenen Freyheit über alle Thiere zu herrschen / schliessen / daß alles müsse gemein seyn / und kein Mensch eigene Güter besitzen. Wir antworten: Von Adams Stand vor dem Fall ist nicht zu schliessen auff den Zustand der Menschen nach dem Fall; GOtt hat ja selbst einem jeden sein eigenes gegeben / Act. 17, 26. Prov. 22, 2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn / dann beyde macht der HErr.

3. Die

3. Die im Pabstthum wollen theils aus dem angewiesenen Unterscheid der Speisen / theils aus dem Verbott vom Baum der Erkäntnüß nicht zu essen / beweisen / daß man zu gewissen Zeiten im Jahr fasten müsse. Aber eine schlechte Verknüpffung ist das; Dann das Gebott vom Baum der Erkäntnüß nicht zu essen / gieng nicht auff Adams Nachkommen / sondern auff die erste Eltern allein / die stunden als Häupter des gantzen menschlichen Geschlechts. So kan man auch aus dem angewiesenen Unterscheid der Speisen vielmehr das Gegentheil beweisen / daß keinerley Speise verbotten sey.

4. Weil gesagt wird: Welches Tages du davon issest / solt du des Todes sterben: wollen die Juden schliessen: Der Tod sey eine Bezahlung vor unsere Sünden. Wir antworten: Wann das Wort Tod vor den ewigen Tod genommen wird / so ist er eine ewige Bezahlung vor die Sünde; nun aber hat Adam den ewigen Tod nicht erlitten / soudern vor ihn und alle Auserwählten der Messias.

5. Sagen die Remonstranten: Der leibliche Tod sey keine Straff der Sünden / weil er dem Adam auch vor dem Fall natürlich gewesen. Hierauff dienet zur Antwort: Daß Adam vor dem Fall sterblich gewesen / streitet gegen die Schrifft. Gen. 2. Welches Tages du davon essen wirst / solt du des Todes sterben. Rom. 6. Der Tod ist der Sünden Sold. Konte Methusalem auff der verfluchten Erde beynahe tausend Jahr alt werden / warum hätte Adam auff der allenthalben gesegneten Erde / die nichts schädliches hatte / nicht ewig / wann es GOtt gewolt hätte / können leben.

Die Ruhe GOttes ein Vorbild der andern Kirchen.

Wir mercken hieran das Gegenbild der Ruhe des siebenden Tages / welche zielte auff die siebende Zeit des Neuen Testaments / da die Kirche GOttes einer allgemeinen Ruhe wird geniessen durch die gantze Welt / wann alle Reiche werden GOttes und seines Christi seyn: wann die Löwen werden bey den Lämmern weyden / das ist / wann die Feinde werden zur Gemeinschafft der Kirchen kommen / und ihre Seelen mit den Schäfflein JEsu Christi erquicken auff den Auen des Göttlichen Worts. Auch war der Ruhetag GOttes ein Vorbild auff Christum: Dann gleichwie GOtt die vorigen Tage war beschäfftiget gewesen mit der Geburt der Welt / also auch JEsus Christus mit der Ausführung des

Die Ruhe Christi im Grab.

Wercks der Erlösung. 2. Gleichwie GOtt ruhete / so bald er dem Adam die Braut geschaffen: so ruhete auch Christus / so bald er seine Braut / das ist / die Kirche durch sein Leyden erlöst hatte. 3. Gleichwie GOtt die gantze Woche durch gearbeitet hatte an alle den Geschöpffen: also hatte JEsus Christus die gantze Zeit seines Lebens schwer gearbeitet / um unserer Erlösung willen / insonderheit in der letzten Woche seines Lebens. Jes. 53. 4. Gleichwie GOtt endlich ruhete / nachdem er alles / was er beschlossen hatte zu schaffen / hervor gebracht: also ruhete JEsus Christus / nachdem er das grosse Werck seiner Erlösung ausgeführet hatte / und hielt auff eben den siebenden Tag seine Ruhe im Grab. Endlich war auch der Ruhetag GOttes ein Vorbild auff den ewigen Ruhetag des Himmels: Jetzund währet unsere Arbeit / da wir Tag und Nacht müssen arbeiten an dem Werck unserer Seligkeit: aber im Himmel werden wir ruhen von aller unserer Arbeit ꝛc. Darum sagt Paulus Hebr. 4. Es ist noch eine Ruhe vorhanden vor das Volck GOttes.

Und der ewigen Ruh des Himmels.

GOttes Vorsorge.

Lernet auch zum 2. wie gnädige Sorge GOTT getragen vor den Menschen: Er hat allerhand Thiere zum Nutz und zur Speise des Menschen geschaffen / ehe der Mensch geschaffen war. Bedenckt das werthe Christen! macht den Schluß / und sagt: Hat mein GOtt vor meine erste Eltern so vätterlich gesorget / ehe sie vor sich sorgen konten / so will ich mich aller mißtrauenden Sorgen der Nahrung entschlagen / und fleissig seyn in meinem Beruff / so wird mich GOtt nimmermehr unversorget lassen.

Keusche Beywohnung im Ehestand ist GOttes Ordnung.

3. Daß GOtt selbst das Gesetz des Ehestands gegeben / durch keusche Beywohnung sich zu vermehren. Darum wehe denen / die diese heilige Ordnung verunheiligen / durch Hurerey und Ehebruch; keuschen Eheleuten gibt GOtt zeitlichen und ewigen Seegen: Die Hurer aber und Ehebrecher wird GOtt richten. Hebr. 13, 4.

Die kleinste Sünden verdienen die Hölle.

4. Daß die Sünde nicht klein zu nennen / in Ansehung geringer Umstände / sondern daß alle Sünden / auch die allergeringste / weil sie wider die allerhöchste Majestät GOttes begangen werden / werth seyn / zeitlich und ewig gestrafft zu werden. Es war nur ein einiger Apffelbiß / den unsere erste Eltern wider das Gebott GOttes thäten / und dennoch stürtzten sie dadurch sich und alle ihre Nachkommen ins äusserste Elend.

Dar-

Darum hütet euch/ Christen! auch vor den kleinesten und geringsten Sünden; dann dadurch wird GOtt eben sowol erzürnet/ und das Gewissen verletzt/ und eurer Seelen Seligkeit in Gefahr gesetzt/ und ihr werdet von allen Sünden/ auch von den geringsten/ ja von einem jeden unnützen Wort/ vor Gottes Richterstuhl müssen Rechenschafft geben.

GOtt vollendet was er anfängt.

5. Daß GOtt/ was er anfängt/ niemals stecken lasse/ sondern ausführe und vollende. Hat dann GOtt das gute Werck der Wiedergeburt in euch angefangen/ so wird er es auch vollenden biß an den Tag JEsu Christi.

Des HErrn Tag soll man heiligen.

6. Daß die Ruhe von aller Arbeit ihren Grund und Exempel an GOtt selbsten habe; darum müssen wir auch den Tag des HErrn/ der von der Apostel Zeiten her ist gefeyret worden/ in GOtt ruhen/ und mit heiligen Ubungen/ so weit es unsere menschliche Schwachheit immer zulässet/ zubringen/ und uns insonderheit hüten von solchen Wercken/ womit man Aergernuß gibt. Es wäre derowegen zu wünschen/ daß in dem Fall unsere Obrigkeit möchte wachsamer seyn/ und diejenige/ welche aus dem Sonntag einen Saufftag machen/ und denselben in allerhand Uppigkeit zubringen/ zur gebührenden Straffe ziehen.

7. Endlich last uns auch zu unserm Trost lernen/ daß auf alle unsere Mühe und Arbeit/ die wir in der Welt haben/ werde eine Zeit folgen da wir werden ruhen von der Last der Sünden; ruhen von dem Kummer dieses Lebens; ruhen von allen Wiederwertigkeiten; Ja ruhen in Gott/ an dem ewigen Sabbath/ den wir hier in Gottseligkeit anfangen/ und dort in ewiger Freud vollenden werden/ droben in dem Himmel/ Amen.

Gebett.

SO hast du dann endlich grosser und allgewaltiger Schöpffer und HErr der Heerschaaren den Himmel und Erde vollendet/ mit ihrem Heer: Ehre/ Lob und Preiß gaben dir die Morgensterne/ in dem sie jauchzeten/ da du die Erde gründetest; Billig sagen wir dir auch danck/ daß du dem Menschen zu nutz das grosse Welt-Gebäude vollendet hast. Ehre sey dir/ daß du auch uns Gnade verliehen/ alle deine Tagewercke durchzugehen/ und darinnen die Wunder deiner Allmacht/ deine Güte/ und deine Weißheit zu sehen. Ach laß uns das zur heiligen Lehre dienen/ daß wir alle Tage unsers Lebens an dem über alle massen wichtigen Werck unserer Seligkeit arbeiten; wir nehmen in unser Unvoll-

kom-

kommenheit unsere Zuflucht / zu dir dem höchst vollkommenen GOtt / hertzlich bittende / du wollest doch das Werck unser neuen Erschaffung und wahren Bekehrung vollenden / biß auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Sollen wir herrschen über die Thiere: Ach! so laß uns auch vor allen Dingen herrschen über unsere Affecten / daß dein Ebenbild in uns / nicht durch die Herrschafft der Sünden möge beflecket werden. Gib uns gehorsame Hertzen die sich deinem Gesetz unterwerffen; als einer Regul der Danckbarkeit / und uns im Glauben halten zu unserm vollkommenen Bürgen / der vor uns das Gesetz erfüllet / und den Fluch des Gesetzes getragen. Wirds uns sauer zu arbeiten an dem Werck unserer Seligkeit; so laß uns stets sehen auf die süsse Ruh / die auf diese Arbeit wird folgen. Wann der Abend unsers Lebens kommt / und wann wir unser Haupt ins Grab legen / so laß unser Seele getragen werden in Abrahams Schooß / daß wir der ewigen Ruh des Himmels geniessen / Amen.

Unser Vatter.

Der leidige Sünden-Fall unser ersten Eltern.

Text / I. Buch Mose Cap. 3. V. 1 --- 7.

Und die Schlange war listiger denn alle Thier auf dem Felde / die GOtt der HErr gemacht hatte / und sprach zu dem Weibe: Ja solt GOtt gesagt haben / ihr solt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlangen: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten: Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat GOtt gesagt / esset nicht davon / rührts auch nicht an / daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe / ihr werdet mit nichten des Todes sterben / sondern GOtt weiß / daß / welches Tages ihr davon esset / so werden euere Augen auffgethan / und werdet seyn wie GOtt / und wissen / was gut und böß ist. Und das Weib schauet an / daß von dem

Baum

Baum gut zu essen wäre / und lieblich anzusehen / daß es ein lustiger Baum wäre / weil er klug machte / und nahm von der Frucht / und aß / und gab ihrem Mann auch davon / und er aß.

Erster Eingang.

Gelegenheit macht Diebe. So lautet ein bekantes Sprüchwort / das auch in GOttes Wort seine Warheit findet. Als Petrus zum Feuer gieng / im Pallast des Hohenpriesters / fiel er aus einer Sünde in die ander / aus der Furcht zum Lügen / vom Lügen zum Schwären / von dem Schwären zum Verläugnen seines HErrn und Meisters. Matth. 26, 41. Als Dina war ausgangen die Töchter des Landes zu besehen / verlohr sie dadurch ihre Keuschheit. Eben so verführte auch die Gelegenheit zum Abfall unsere ersten Eltern: Als Eva der Schlangen Gehör gab / verfiel sie zur Verachtung des göttlichen Gebotts / und dadurch zum Unglauben zur Augen-Lust zur Hoffarth / und endlich zur Geniessung der Frucht / welche GOtt unter der höchsten Leibes- und Seelen-Straffe verbotten hatte. Wie wir in instehenden davon ein mehrers zu reden und zu hören beyeinander versammlet seyn. Last uns GOtt um seine Gnade und Beystand anflehen durch nachfolgendes Gebett.

Gelegenheit verleitet die Menschen zur Sünden.

Gebett.

O HEilig / heilig / heiliger GOtt / dessen Auge so rein seyn / daß du das Böse nicht sehen kanst: Wir arme Menschen finden uns manchmal durch unsere anklebende Schwachheiten so weit weggerissen von deiner allersüssesten Gemeinschafft / daß wir uns schämen müssen vor dir und deinen H. Engeln. Ach GOtt! das tichten und trachten des menschlichen Hertzens ist immerdar böß von Jugend auf; Wir finden ein Gesetz in unsern Gliedern / das widerstrebet dem Gesetz in unserm Gemüth / daß wir das Gute / das wir wollen / nicht thun / und thun das Böse / was wir nicht wollen. Ach! HErr JEsu / du vollkommener Hoherpriester / ersetze durch deine Vollkommenheit was uns in unser Vollkommenheit fehlet / und tilge unsere Sünden durch dein theures und kostbares

Blut und Verdienst. Gib / daß wir unser Hertz bewahren wie einen Augapfel / und alle Gelegenheit meyden / die uns möchte zur Sünde reitzen. Laß uns im Gegentheil alle Gelegenheit suchen / wodurch wir in unserm Christenthum möchten wachsen und zunehmen. Laß uns auch in gegenwärtiger Stund aus deinem Wort erbauet / im Glauben gestärcket / im Leben gebessert / und in der seligsten Hoffnung gestärcket werden / Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Grosse Tugenden und grosse Laster sind manchmal gar nahe beyeinander.

LIcht und Finsternüß: Tugend und Laster / Warheit und Lügen: Glück und Unglück sind zwar Dinge / die ihrem Wesen nach weiter von einander unterschieden als Himmel und Erde: dennoch aber zuweilen gar nahe beyeinander seynd unter den Menschen-Kindern: wie die Finsternüß aufs Licht folget / so folgen auf grosse Tugenden zuweilen gar grosse Laster. Wann GOtt die Hand von den Menschen abziehet / alsdann erwehlet er an statt der Warheit die Lügen / und stürtzet sich aus einem glückseligen Zustand in einen Abgrund alles Unglücks und Elends: wie weit verfiel Petrus / der Jünger des HErrn / der vor allen andern schien Hertz genug zu haben / mit seinem HErrn und Meister bis in den Tod zu gehen. Wie weit verfiel Salomo der weiseste unter den Königen / da GOtt die Hand von ihm abzog? gewißlich von der hohen Stuffe seiner grossen Erkäntnüß / die er von göttlichen Dingen hatte / in einen solchen Abgrund des Aberglauben / daß er seinen heidnischen Weibern zu gefallen einen Tempel auffrichtete / und den Oelberg zu einem Berg der Aergernüß machte. Wie weit verfiel David / der Mann nach GOttes Hertzen / da er die Furcht des HErrn aus den Augen setzte / und sich durch Mord und Ehebruch versündigte / und seinem Gewissen eine solche Wunde zufügte / welche kaum durch Buß-Thränen zu heilen war: zum wenigsten eine solche Narbe zuruck ließ / die ihn schamroth machte / so lang er lebte. Ein entsetzliches Exempel solches äussersten Verfalls finden wir auch an unsern ersten Eltern im Paradies / die durch den betrübten Sünden-Fall sich und alle ihre Nachkommen aus ihrer grossen Glückseligkeit in das äusserste Elend stürtzten / wie wir sehen aus unserm gegenwärtigen Text / woraus wir betrachten wollen

Den betrübten Sünden-Fall unser ersten Eltern.

Ach

ACh GOtt! was ist der Mensch / wann du deine Hand von ihm abziehest / verlaß uns doch nimmermehr / auf daß wir dich auch nicht verlassen / sondern gib / daß wir einen guten Kampf kämpffen / unsern Lauf vollenden / und Glauben behalten bis an unser seliges Ende. Amen.

Verhandlung.

In gegenwärtigem dritten Capitel wird erzehlet: 1. der Sünden-Fall unser ersten Eltern. 2. Die Straffe die darauf erfolget. Vor dieses mal betrachten wir nur Abtheilung.

Den leidigen Sünden-Fall unser ersten Eltern.

Da wir in Acht zu nehmen haben

- 1. Das Werckzeug der Verführung.
  - 1. War die Schlange /
  - 2. Warum: weil sie listiger war / ꝛc. 1.
- 2. Die Rede der Schlangen welche
  - 1. in Zweiffel ziehet das Gebott GOttes: Solte Gott / ꝛc.
  - 2. Leugnet
    - 1. Bey was Gelegenheit / weil Eva das Gebott Gottes bekräfftiget. 2. 3.
    - 2. Wie / ihr werdet mitnichten / ꝛc. 4.
  - 3. Bekräfftiget die Lügen mit einem Schwur.
    - α Eyd-Schwur: GOtt weiß es / 5.
    - β Mit Verheissung eines Nutzen: daß ihre Augen werden auffgethan / ꝛc. 5.
- 3. Der Fall selbst hat drey Staffeln.
  - 1. Die Lust /
    - 1. Inwendige Begierde / daß davon gut zu essen.
    - 2. Auswendige Lust der Augen / lieblich anzusehen.
    - 3. Eingebildeter Nutz: daß er klug machte.
  - 2. Das Essen: Sie nahm und aß.
  - 3. Die Verführung des Manns: sie gab ꝛc. 6.

Wann das Glück am höchsten / ist das Unglück am nächsten / diß erfuhren unsere erste Eltern in dem herrlichen Zustand worin sie waren: Adam und Eva lebten im Paradies in guter Vergnügung / und wusten von keinem Ubel: aber das Blätlein kehrte sich bald / und machte den Menschen aus einem Fürsten der Erden zu einem Sclaven des Satans / aus einem Freund GOttes / zu einem Feind GOttes / aus einer Freude der Engeln / zu einem Triumph der Höllen.

Die Zeit/ wenn Adam gefallen.

Wegen der Zeit/ wenn Adam gefallen/ erhebt sich ein Streit unter den Kindern Adams: Einige meynen / daß Adam in dem Stand der Vollkommenheit bey 34. Jahr geblieben / weil Christus der andere Adam so viel Jahr auf Erden gelebt; aber so würde Adam/ der schon den Segen des Ehestandes von GOtt empfangen hatte/ auch in dem Stand der Vollkommenheit Kinder gezeugt haben/ wovon dennoch die Schrifft nichts meldet. Andere halten darfür: Adam sey nach sieben Tagen gefallen; aber eben die Schwierigkeit bleibt über/ daß Eva einen unbefleckten und heiligen Saamen alsdann würde empfangen haben. Derowegen ist glaubwürdiger / daß unsere Eltern nicht ein Jahr / nicht einen Monat/ nicht einen Tag/ in der Vollkommenheit blieben / sondern daß sie gleich den ersten Tag gefallen / an welchem sie geschaffen waren. Dann Moses sagt: Daß GOtt gegen Abend / da der Tag kühle worden war / den Adam zur Rechenschafft gefordert; und Joh. 8. wird der Satan genennt ein Lügner von Anfang. Der ander Adam ist am sechsten Tag der Wochen gegen Abend gestorben / und hat die Sünde des ersten Adams gebüsst / um die Zeit / da sie begangen worden. Hieher bringen auch einige den Spruch aus Psalm 49, 13. Der Mensch bleibet nicht in solcher Würde / welches eigentlich heisst: Adam übernachtet nicht in solcher Würde: Daß also die meisten Ausleger dafür halten/ Adam und Eva seyen nicht über zwey Stunden lang in dem Stand der Vollkommenheit blieben / sondern seyen gleich den ersten Tag Nachmittag gefallen.

Lasst uns nun hören/ wie dieser betrübte Sündenfall zugangen / und was die Brunnquelle sey/ alle des Elends / welches Adams Kinder drucket. Das Werckzeug und Mittel/ welches Adam verführte / war die Schlange. Diß war kein Augen-Verblenden des Satans/ sondern es war eine eigentliche Schlange; denn sie wird hier gezehlet unter die Thiere des Feldes: Auch war es keine blosse Schlange/ denn die Schlange redete deutlich und verständlich/ welches ein blosses Thier nicht thun konte. Sie redet von GOtt / vom Wort GOttes/ von dem Ebenbild GOttes / ja sie redet als ein Feind GOttes; darum war es eine vom Satan besessene Schlange: dannenhero wird der Satan genennt die alte Schlange / Offenb. Joh. 12. der Versucher / Matth. 4. der

Das Werckzeug des Falls.

Lügner

Lügner von Anfang/ Joh. 8. Diß erhellet auch daraus / weil GOtt Feindschafft setzte zwischen der Schlangen Saamen und des Weibes Saamen/ das ist/ zwischen die Frommen und Gottlosen. So wird auch von dem Messia/ als des Weibes Saamen/ gesagt: daß er der Schlangen solte den Kopff zertretten. Nun aber hat er das nicht einer irdischen Schlangen / sondern dem Satan gethan / da er ihm seine Macht benommen.

Hier macht die Vernunfft viel Einwürffe / welche wir kürtzlich müssen beantworten: 1. Möchte man dencken/ wann es eine eigentliche Schlange gewesen/ wie hat sie denn reden können? wir antworten: der Satan regierte die Zunge der Schlangen/ und was Wunder! hat doch auch Bileams Eselin geredt / da der Engel ihre Zunge regierte. Der Satan ist nicht ein solcher ohnmächtiger Geist / daß er da / wo er eine Zunge nach seinem Willen findet/ nicht solte reden können: Hat er doch durch die Oracula und Götzen der Heyden geredt: Bald durch einen Todtenkopff/ bald aus einer finstern Höhlen / bald durch ein Bild von Holtz oder Stein; wie solte er nicht durch die Zunge der Schlangen haben können reden: Wie manchmal hat der Satan geredet durch besessene Menschen/ und zwar allerhand fremde Sprachen/ die die besessene niemals gelernt hatten. 2. Möchte man fragen: Wann es eine wahre Schlange wäre gewesen/ wie würde dann Eva vor einer Schlang nicht geflohen seyn/ und wie solte sie von ihr einen Apffel angenommen haben? wir antworten: Vor dem Fall war die Schlang dem Menschen so verhasst nicht/ als nach dem Fall/ da GOtt Feindschafft zwischen der Schlangen und dem Menschen gesetzt hat; sondern dazumahl mochte die Schlang der Eva so frey und ohne Eckel vor den Füssen kriechen/ wie heut zu Tag ein spielendes Schooß-Hündlein und andere haußliche Thiere. 3. Fragt man: warum entsetzte sich Eva nicht / als sie eine Schlange/ ein unvernünfftiges Thier/ so vernünfftig hörete reden? wir antworten: darum/ weil vielleicht Eva meynte/ es rede ein Engel durch die Schlange / und wolte ihr das Gebott GOttes näher erklären und auslegen. Warum gebrauchte dann der Satan die Schlange als ein Werckzeug der Verführung? der Text sagt: darum/ weil die Schlang das listigste Thier war auf dem Feld: Die Schlange übertrifft an-

Die List der Schlangen.

dere Thiere an List / andern zu schaden / und sich zu verthäidigen; Sie schwinget sich in einen Kring / wann sie ihrem Feind nicht entlauffen kan / daß sie nur ihr Haupt verberge / worin ihre Macht und Leben bestehet; sie siehet ihren Vortheil aus / wie sie ihrem Feind einen tödlichen Biß beybringe: sie verstopfft ihre Ohren vor der Stimme des Beschwerers / Ps. 58. Was Schlangen Klugheit sey / wuste der Heyland wohl; darum sagt er Matth. 10. zu seinen Jüngern: Seyd klug wie die Schlangen. So übertrifft denn die Schlange alle Thiere des Feldes; es konte Satanas keine bessere Decke finden / seine Schalckheit zu verbergen: dann je geringer ein Feind scheinet / je sorgloser und sicherer wird der Mensch. Eva solte keinen grossen Widerstand thun / weil es das Ansehen hatte / als ob es nur eine Schlange wäre / und nichts weiter. Nun höret doch die Rede / welche diß listige Thier / durch Regierung des Teuffels / hielt. 1. Ziehet die Schlange das Gebott GOttes in Zweiffel / und sagt: Solte GOtt das gesagt haben. Merckt hier eine List des Satans. Er macht sich nicht an Adam / sondern an Evam / und zwar in Abwesenheit des Manns; dann ob zwar Eva sowohl als Adam gut und vollkommen geschaffen war / gedachte dennoch Satanas das Weib / als das schwächere Gefäß / eher zu betrügen / als den Mann; Adam war ins Paradieß gangen / vielleicht die Herrlichkeit des Gartens besser zu betrachten. Da kam die Schlange zu Eva / welche in der Gegend des Baums der Erkänntnüß war / und fing an mit Eva zu reden / sagende: Solte GOtt gesagt haben / ꝛc. Solte GOtt / will sie sagen / sich groß bekümmern / um einen Baum / daß er euch solte verbotten haben davon zu essen? GOtt hat euch ja vergönnet / die Anmuth dieses Paradieses zu geniessen / solte der Schöpffer der gantzen Welt so groß nach einer einigen Frucht fragen? solte GOtt gesagt haben? Ihr solt nicht essen von allerley Bäumen. Satanas stümmelt hier das Gebott GOttes. Denn das erste Theil erzehlet er nur / und das lezte läßt er aus; Er verdrehet das Wort GOttes / und macht aus einer bejahenden Rede eine verneinende / indem er das Wort Nicht hinzu setzet / welches den Verstand der Worte gewaltig verstellt. GOtt hatte gesagt: Ihr sollt essen von allerley Bäumen im Garten; der Teuffel aber sagt: Solte GOtt gesagt haben / ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen

Die verführende Rede.

men

men im Garten: Eben so stimmelte und verdrehete auch der Versucher den 12. Vers des 91. Psalms / da er den andern Adam in der Wüsten mit seinen Versuchungen anfiel/ Matth. 4.

Wie verhielt sich nun das Weib bey diesem ersten Anfall des Satans? Sie merckte gleich die List des Versuchers; besser hätte sie zwar gethan / wann sie gesagt hätte: Heb dich weg Satan! was wilt du deine Schalckheit bedecken in dem Balg dieser Schlangen/ deine Sprach verräth dich / daß du kein guter Engel / sondern ein böser Geist und Feind GOttes seyest / dann du redest nicht was Englisch/ sondern was teuffliſch ist. Heb dich weg von mir Satan! ich will dich nicht anhören / weil du das Wort GOttes verdrehest. Aber Eva gab sich mit dem Satan in ein Gespräch / doch merckte sie die Lügen wol / und sagte: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; als wolte sie sagen: Was sagst du doch / daß uns GOtt verbotten habe zu essen von allerley Bäumen / essen wir doch von den Früchten der Bäume; aber von dem Baum mitten im Garten hat GOtt gesagt: Ihr solt nicht davon essen. Ich weiß wohl / will sie sagen / was GOtt gesagt hat / ich weiß wohl / daß er verbotten hat von diesem Baum des Erkäntnüß zu essen. GOtt hat sich so freygebig erwiesen / daß er uns so viel Früchte im Garten vergönnet hat zu geniessen / solten wir dann nicht seinem Gebott gehorchen / und diese einzige Frucht / die er uns verbotten hat / umberühret lassen? Und insonderheit / weil GOtt eine so schwere Straffe daran gehängt hat / nemlich den Tod / und gesagt: Rührets nicht an / daß ihr nicht sterbet. Im Hebräischen stehet ein Wörtlein / welches heist / vielleicht nicht / daß ihr nicht vielleicht sterbet. Merckt schon die zweyte Staffel des Falls / indem Eva die Worte der Dräuung nicht so beybrachte / wie sie GOtt geredet hatte: sondern sie fieng selbst an zu zweiffeln an der Dräuung GOttes / sagende: Vielleicht werden wir sterben / wann wir davon essen. So gehets / wann man im Glauben anfängt zu wancken / da hat Satanas schon ein gut Theil gewonnen; darum ergreifft er diese zweiffelende Antwort des Weibes / und fängt nun an das Gebott GOttes kühner zu läugnen: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. Diese Dräuung / will Satanas sagen / schreckt euch ohne Ursache; dann wie solte so eine schöne Frucht den Tod verursachen? hat nicht GOtt alles

Eva widerlegt den ersten Anfall.

Satans Lügen und Eydschwur.

gut

gut geschaffen? darum fürchtet euch nur nicht/dann ihr werdet nicht des Todes sterben / diese Frucht wird euch nicht schaden. O unverschämter Lügner / darffest du dich erkühnen zu läugnen / was GOtt geredet / und was die vollkommene Eltern mit ihren Ohren gehöret hatten!

Nachdem Satanas/ der Vatter aller Lügner / so kühn gelogen hatte / gehet er noch weiter / und bekräfftiget seine Lügen mit einem Eydschwur: GOtt weiß es. Sehet / da rufft der Teuffel GOtt selbst zum Zeugen an / und thut einen schweren Eyd / womit er seine Lügen will glaubwürdiger machen. GOtt weiß es / das ist / der GOtt der im Himmel lebt / der GOtt / der alles weiß / der weiß auch / daß ich diß rede / was wahr ist. O vermessene Kühnheit! Wunder ist es / daß der GOtt / den der Teuffel zum Zeugen rieff / nicht alsbald Rach übte an dem vermaledeyten Lügner: Wunder ists/daß nicht Feuer vom Himmel fiel/ und diese Schlang verzehrte: Wunder ists / daß sich die Erde im Paradiß nicht öffnete / und den schändlichen Flücher und Höllengast nicht hinunter zog zum Abgrund.

Die falsche Verheissung.

Was stellte doch der listige Feind vor eine Verheissung gegen die durch seine Lügen auffgehobene Dräuung GOttes? 1. Sagt er: Eure Augen werden auffgethan werden. Merckt doch hier abermal eine List / wie zweiffelhafftig der Satan redete / er verspricht die Eröffnung ihrer Augen. Eva solte diß verstehen von einer innerlichen Eröffnung des Gemüths/ zu grösserer Freude/ Herrlichkeit und Ergötzlichkeit / als sie nun hatten: aber Satanas verstund ein solches Eröffnen/ wodurch sie mit Scham und Schande lauter sündhaffte Bewegungen an sich sehen / und ihren thörichten Ungehorsam bald hernach würden zu spät gewahr werden. Noch ein grössers verspricht der Lügner: Ihr werdet seyn wie GOtt. Der Mensch mochte bey sich dencken: Was wird der GOtt darzu sagen / der mir diß Gebott gegeben? darum schiest die höllische Schlange noch einen gifftigen Pfeil in das Hertz der Evä: Ihr werdet seyn wie GOtt; das ist: Ihr habt euch nicht für GOtt zu fürchten / dann ihr werdet selbst Götter werden / und ihr werdet wissen/ was gut und böß ist. Nun / will Satanas sagen / ist zwar eure Weißheit groß / aber noch tausendmal grösser wird sie seyn / wann ihr werdet von dieser Frucht essen / alsdann werdet ihr wissen / was gut und böß ist.

Das

Das erste war eine ausdrückliche Lüge: Ihr werdet seyn wie GOtt; dann es wieß sich schlecht aus: die Gottheit / die sie durch das Essen der Frucht erlangten / war eine Verwerffung von GOtt. Das andere war auch in so weit gelogen / weil sie an statt der Weißheit in Unwissenheit des Verstands / und in Unheiligkeit im Willen verfielen. Aber in so weit redete der Teuffel die Warheit / weil die erste Eltern dadurch kennen lernten / was es vor eine Glückseligkeit gewesen / die sie verlohren / und was es vor ein Elend wäre / worein sie sich gestürtzet.

Der Fall selbst in verschiedenen Staffeln.

Nun folgt der Fall selbst / da wir wiederum einige Staffeln anmercken: 1. Schauete Eva den Baum an. O Eva / unvorsichtige Mutter! soll nun Satanas anfangen zu triumphiren / dich in einer Stunde zu einer elenden Mutter und uns zu unglücklichen Kindern machen: Ach es scheint so! Eva sihet den Baum an. Bißher hatte sie ihre Augen zur Erde niedergeschlagen / aber nun schlägt sie ihre Augen auf / und sihet den Baum an mit dessen lieblichen Früchten; innerlich brandte ihr Hertz schon von böser Lust / äusserlich strahlten ihre Augen von hungeriger Begierde. Von dem Baum dauchte sie gut seyn zu essen: ihr Appetit, Lust und Verlangen war die Frucht des Baums / dann diese war lieblich anzusehen; ja sie hielte dafür / es müste ein nutzlicher Baum seyn / weil er nach der Aussage der Schlangen klug machte. Wohlan / dachte sie / es seye darum / ich wills versuchen / und streckte ihre Hand aus. O Eva! hättest du damahls deine Hand ausgestreckt zum Gebett / so möchten deine Nachkommen jezund nicht unter dem Fluch seuffzen. Aber / ach! es war bald gethan: Eva nahm. Die Mahler pflegen zwar den Baum der Erkäntnüß abzumahlen / umgeben mit einer Schlangen / die sich in krummen Circeln herum schwingt / und einen Apffel abbricht; aber die Schrifft meldet dergleichen nicht / sondern sagt vielmehr daß Eva genommen / welches desto leichter geschehen konte / wann es / wie etliche meynen / ein niedriger Feigen-Baum gewesen. Sie nahm dann und aß: beydes war von GOtt verbotten / nach ihrem eigenen Bekäntnüß / und das that sie beydes; sie nahm und aß.

Der kommende Adam wird durch Evam verführet.

Inzwischen komt Adam / welcher zweiffels ohne gantz bestürtzt wird gestanden haben / als er sahe / daß Eva die Hand ausstreckte nach dem Baum / worüber GOtt den Tod getrauet hatte denen / die davon wurden

den essen. Eva wird dem Adam begegnet und ihm erzehlet haben/ wie sie nun von dem Gebott GOttes besser unterrichtet sey/ daß es GOtt so und so nicht gemeynet/ und daß sie nicht würden sterben/ sondern seyn wie GOTT/ und wissen was gut und böß wäre: er solte ansehen/ wie schön und herrlich die Frucht des Baums wäre: er solte doch bedencken/ ob der gütige GOtt/ der ihnen frey gegeben von allerley Früchten im Garten zu essen/ ihnen solte verbotten haben/ dieser herrlichen Früchte zu geniessen: es seye das Gebott GOttes anders zu verstehen; darum soll er kein Bedencken tragen/ auch zu nehmen. Die schmeichlende Eva wird wohl liebreich genug ihren Adam genöthiget haben; und wann er sich scheuete mit eigener Hand vom Baum zu brechen/ so solte er doch annehmen/ was sie mit ihren eigenen Händen abgebrochen/ und die Lieblichkeit dieser Frucht auch prüfen und schmecken. Er nahm dann und aß. Da lag nun der gantze Werck-Bund über einen Hauffen; in dem Moment war es mit Adam und allen seinen Nachkommen gethan: Da fiel der Mensch aus der Gnade GOttes in GOttes Ungnade; von der Weißheit zur Unwissenheit; von der Heiligkeit zur Unheiligkeit; er verfiel vom Recht zum Himmel zum Recht der Höllen. Da entrüstete sich GOtt/ da erschracken die Engel; da jauchzeten die Teuffel/ da flohen die Thiere: In Summa/ der glückselige Zustand wurd von der Zeit an verändert in einen Stand voller Elends und Unglückseligkeit.

Er nahm und aß.

Lernet aus diesem erklärten Text folgende Warheiten: Erstlich/ daß der Satan sey ein kühner Feind. War das nicht ein recht verwegenes Stück/ daß er den vollkommenen und recht geschaffenen Menschen dörffte im Paradieß anfallen/ und daselbst in Gegenwart GOttes diejenige/ die das Verbott mit ihren Ohren angehöret/ zum Abfall und Ubertrettung reitzen: daß er GOtt offentlich dörffte zum Zeugen ruffen/ einen schweren Eyd thun/ und das Wort GOttes verfälschen. Eben so machte er es auch Matth. 4. da erkühnte er sich selbst den Sohn des lebendigen GOttes in der Wüste mit seinen Versuchungen anzufallen/ und den/ vor welchem alle Knie im Himmel und auf Erden/ und unter der Erden sich beugen müssen/ zu bewegen/ daß er vor ihm solte niederfallen/ und ihn anbetten. 2. Daß Satanas auch sey ein listiger Feind. War das nicht eine List des Teuffels/ daß er nicht erschien in einer schröklichen

Satanas ist ein kühner und listiger Feind.

lichen

lichen Gestalt/ sondern in einem Thiere/ das vor dem Fall der Eva nicht zuwider sondern lieb war/ wegen seiner Agilität und Hurtigkeit. War es nicht eine List/ daß er das Bollwerck des Werck-Bundes an einem solchen Ort anfiel/ da es am schwächesten war; daß er Evam zu erst/ und nicht den Adam/ und zwar die Eva in Abwesenheit ihres Mannes anfiel; war es nicht eine List/ daß er sein Vorhaben aus GOttes Wort suchte zu bemänteln: daß er GOtt zum Zeugen rieff/ und herrliche Güther dem Adam und Eva versprach. Darum/ ach Sünder! hütet euch vor Sünden/ dann es seynd Wercke des Teuffels. Wann Satanas in erschröcklicher Gestalt dem Sünder erschiene/ würde der Sünder sich entsetzen: wann er bey den Huren-Betten in sichtbarer Gestalt sich zeigte/ und solchen Sündern das Licht hielte/ gewiß sie würden ihrer unreinen Lust bald vergessen: wann er hinter den Wollüstigen und Vollsäuffern stünde/ und ihnen die volle Gläser einschenckte/ gewiß die Lust zur Vollerey würde ihnen bald vergehen: wann er so manchmahl diejenige holte/ die sich in abscheulichem Fluchen dem Teuffel ergeben/ würden andere an solchem Exempel sich spiegeln: allein Belial versteckt seine Löwen-Klaue/ und stellet den Seelen der Menschen mit List nach/ bald durch die äusserliche Sinnen/ bald durch innerliche Versuchungen/ bald führet er sie Staffel-weiß von einer Sünde zur andern; bald verstellt er sich in einen Engel des Lichts/ und weiß sich in eines jeden Temperament zu schicken/ wie ein Jäger/ der sein Kleid verändert nach dem Feld/ worinn er jagt. In Summa/ er ist ein Tausend-Künstler/ der Tag und Nacht darauf bedacht ist/ wie er die Seelen der unvorsichtigen Sünder stürtze in die Hölle und Verdammnüß. Darum wachet und bettet/ daß ihr nicht in Anfechtungen fallet. Will euch Satanas an Bort kommen mit gottlosen Gedancken/ so wiederstehet ihm/ und sagt: Hinter mich Satanas. Meidet Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben: meidet alle Gelegenheit zu sündigen/ bewahret mit allem Fleiß eure äusserliche Sinnen: wiederstehet dem Satan/ so fleucht er von euch/ Jac. 4, 7. bettet fleissig zu GOtt/ daß euch Satanas nicht möge sichten wie den Weitzen/ und euer Glaube nicht aufhöre. Haltet euch an das Wort GOttes/ dann wo das bey einem Menschen erst in Verachtung komt/ da hat der Teuffel halb gewonnen Spiel: hütet euch vor Augen-Lust/ welche Evam um

Warnung wider die Sünde.

Wider die Versuchungen des Satans.

GOttes Ebenbild und die Dina um ihre Keuschheit brachte. Hütet euch vor Hoffart; dann diß Laster geht vor dem Fall her: Werdet nicht lau-licht im Gebett / dann sonst ziehet GOtt die Hand von euch ab. Haltet euch zu GOtt; laßt sein Wort seyn eures Fußes Leuchte / und ein Licht auf eurem Wege. So wird sich GOtt auch zu euch halten / und den Satan zertretten unter euren Füssen / und euch zu seiner Zeit zu sich nehmen in das himmlische Paradieß / da keine Versuchung / keine An-fechtung / keine Sünde mehr seyn wird / sondern da ihr mit allen Heiligen ewiglich GOtt werdet in Heiligkeit dienen / und ihn loben und preisen. Amen.

Gebett.

O langmüthiger und gnädiger GOtt / der du den Sünden unser ersten El-tern / die du heilig und gerecht geschaffen hattest / so langmüthig zusahest. Wie viel tausend Menschen sind doch noch unter den Adams Kindern / welche in Stricken des Satans gehen / und wissens nicht / welche auf dem Rand der Höllen herum wandern / und merckens nicht / die dein Wort verachten / die in Augen Lust / Fleisches Lust und Hoffart leben / eine Sünden-Staffel nach der ander betretten / und also immer näher zu der Höllen gehen. Ach! thue ihnen doch die Augen auf / und laß sie sehen über sich den zornigen Richter / in sich die Angst eines bösen Gewissens / und unter sich den auffgesperrten Rachen der Höllen. Bekehre die / welche zu bekehren seynd / und rette deine Schäfflein vor dem Nachstellen des höllischen Löwen. Mach uns auch starck im Geist nach dem inwendigen Menschen / daß wir allen Versuchungen des kühnen und listi-gen Feinds mögen starcken Widerstand halten. Sind wir zu schwach / so ste-he du uns bey O Löwe vom Stamm Juda! daß wir uns nicht fürchten vor dem Brüllen des höllischen Löwen: vertritt uns bey deinem himmlischen Vatter / und bitte vor uns / daß unser Glaube nicht möge auffhören / biß wir unsern guten Kampff gekämpfet / und unsern Lauff vollendet / und Glauben gehalten. Als-dann wollest du uns geben die Crone der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens. Amen. Unser Vatter.

Der Sünder vor Gericht.

Text / I. Buch Mos. Cap. 3. ℣. 7 -- 14.

Da wurden ihrer beyder Augen auffgethan / und wur-

den

den gewahr / daß sie nacket waren / und flochten Feigenblätter zusammen / und machten ihnen Schürtze. Und sie höreten die Stimme GOttes des HErrn / und der im Garten gieng / da der Tag kühle worden war. Und Adam versteckt sich mit seinem Weibe für dem Angesicht GOttes des HErrn unter die Bäume im Garten. Und GOtt der HErr rieff Adam und sprach zu ihm: wo bist du? und er sprach / ich hörete deine Stimme im Garten / und furchte mich / dann ich bin nacket / darum verstreckte ich mich. Und er sprach: wer hat dirs gesagt / daß du nacket bist? Hast du nicht gessen von dem Baum davon ich dir gebott / du soltest nicht davon essen? Da sprach Adam: das Weib / das du mir zugesellet hast / gab mir von dem Baume / und ich aß. Da sprach GOtt der HErr zum Weibe: warum hast du das gethan? das Weib sprach: die Schlange betrog mich also / daß ich aß.

Erster Eingang.

SOlte der Richter der gantzen Welt nicht recht thun? So redete Abraham / da er vor dem Engel stund / der JEHOVA war / und ihn bath / der Stadt Sodom zu verschonen um der Gerechten willen / die darinnen seyn möchten; damit der Gerechte nicht müste umkommen mit dem Ungerechten. Gen. 18. Es ließ der HERR seine Gerechtigkeit darinnen sehen / daß er Abraham anhörete als einen Advocaten / der die Sache der Einwohner von Sodom trieb vor dem HErrn: eben so gerecht erwieß sich auch GOTT? daß er unsere erste Eltern nicht gleich unverhörter Sache straffte / sondern ein offentliches Gericht hielt im Paradieß / da Adam und Eva zur Rechenschafft gefordet / dem Richter der gantzen Welt musten Red und Antwort

Die Gerechtigkeit des Richters aller Welt.

geben/ von ihrem Fall: wie wir davon ein mehrers in instehendem hören werden; Weil wir aber von natur träg zu hören/ und sehr vergessen seynd zu behalten/ die Dinge die des Geistes GOttes seynd. Wollen wir uns gleich Anfangs wenden zu dem GOtt / von welchem alle Gnade und Tüchtigkeit herkommt/ und ihn um seine Krafft von oben herab anflehen/ mit nachfolgenden Worten.

Gebett.

O Richter der gantzen Welt! der du einen Tag gestellet hast/ an welchem du wilt vor Gericht bringen/ was der Mensch gedacht/ geredet und gethan hat/ bey Leibes Leben. Wann an dem Tage es möglich wäre/ daß sich die schnöden Sünder könten vor deinen Augen verbergen/ würden sie zu den Bergen sagen / O ihr Berge fallet über uns / und ihr Hügel bedeckt uns/ vor dem Zorn dessen/ der auf dem Stuhl sitzt. Wann an dem Tage es möglich wäre / seine Sünden zu leugnen/ würde der Sünder alle Entschuldigungen beybringen/ seine Thaten zu verthaidigen. Aber/ ach! weil du ein gerechter Richter bist/ der Hertzen und Nieren prüffet / und ins Verborgene siehet! So ist kein ander Mittel deinem Zorn zu entfliehen/ als daß wir beyzeiten in uns gehen / und von dem Thron deiner strengen Gerechtigkeit/ zu dem Thron deiner Gnaden appelliren. Wollen wir dort nicht deine schreckliche Stimme hören / so müssen wir hier deine holdselige Gnaden-Stimme hören / und darnach unser Leben einrichten. Ach! darum öffne unsere Augen / daß wir sehen mögen deine göttliche Gerechtigkeit/ und wann wir Exempel hören / wie du vor Gericht mit den Sündern verfährest/ so laß uns das alles zur Warnung dienen: Erwecke in uns eine heilige Furcht/ daß wir uns durch deine Diener aus deinem Wort lassen zu allem guten leiten / und zu aller Gottseligkeit antreiben: daß wir beyzeiten lernen unsern Wandel so zu führen / in Buße/ Glaube und Gottseligkeit/ daß wir an dem Tag der letztern Rechenschafft mögen die erfreuliche Stimme hören: Kom̃t her ihr Gesegnete meines Vatters / ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Und alsdann mögen eingelassen werden zu unsers HErrn Freude. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Auf Mordthaten folgt ein schwerer Proceß.

WAnn ein Mörder einen Todtschlag begangen / und alsdann sein Heyl durch die Flucht suchen wolte würde er dennoch den Hencker und Richter bey sich in seinem Busen tragen / ich meyne sein böses Gewissen/ das ihm weder Tag noch Nacht würde ruhe lassen: und wann sich

der

der Thäter schon verbergen solte / würde dannoch der Richter seine Diener ausschicken / ihn auffzusuchen. Wann er dann gefunden worden / wird ein peinlich Halßgericht geheget / ihm seine That vorgehalten / seine Entschuldigung angehöret / und endlich wann er überzeuget ist / der Stab über ihn gebrochen / und dem Scharffrichter übergeben / da er das vergossene Blut mit seinem eigenen Blut und Leben muß bezahlen. Was war die Sünde unser ersten Eltern anders / als eine schreckliche Mordthat / in dem sie nicht allein sich selbst / sondern auch alle ihre Nachkommen um ihr geistliches Leben brachten. Adam und Eva suchten zwar ihr Heyl auf der Flucht / indem sie sich versteckten unter die Bäume im Garten: dennoch trugen sie bey sich ihren Fiscal, das böse Gewissen / welches ihnen tausend Angst / Schrecken und Furcht verursachte: Die abgelegnesten Oerter des Paradieses konten sie nicht verbergen vor den Augen des allsehenden Richters / sie wurden citiret / zum ersten durch ihr eigen Gewissen: zum andernmal / durch ein starckes Wetter; und das drittemal / durch die Stimme GOttes / die darieff / Adam wo bist du: Und bald darauff musten sie vor Gericht erscheinen / und auf die Fragen des Richters Red und Antwort geben: Darauff wurd der Sententz gestellet / und das Urtheil gesprochen. Vor dißmal wollen wir stehen bleiben bey dem Gericht GOttes im Paradieß und betrachten

1. Wie die gefallene Eltern vor Gericht citiret.
2. Wie sie ihre sündhaffte Thaten verantwortet haben / verleihet dazu gebührende Andacht:

DU aber / O gerechter GOtt! wie betrübt war der Fall unser ersten Eltern / und wie gerecht deine Gerichte die darauff folgten! Laß uns daraus sehen: was die Sünde vor ein Greuel sey / und wie schröcklich es sey in die Hände des erzörnten GOttes zu fallen; daß wir uns vor Schaden hüten / und durch Buße / Glauben und gottseligem Wandel Gnade erlangen mögen; Amen.

Verhandlung.

Abtheilung. **Das gerichtliche Examen und Verhör unser ersten Eltern**

2. Theile.

- 1. Die Citation.
  - 1. Ihres eigenen Gewissens welche verursachte.
    - α Ein Scham wegen ihrer Blöse / welche sie mit Feigenblätter wolten bedecken.
      - 1. Warum: da sie die Stimme ꝛc.
    - β Eine Flucht
      - 2. Wennehr: da der Tag kühle ꝛc.
      - 3. Wie: Sie versteckten ꝛc.
  - 2. GOttes des HErrn / welcher rieff / Adam wo bist du.
- 2. Das Verhör selbst: bestehende in Anklag- und Verantwortung.
  - α Adams.
    - א
      - 1. Erste Frage wo er sey? und warum er geflohen?
      - 2 Deren Beantwortung v. 10. (a) ich hörete eine Stimme (b) ich furchte mich. (c) ich bin nacket.
    - ב
      - 1. Die zweyte Frage (α) wer es ihm gesagt / (β) ob er gessen.
      - 2. Deren Beantwortung v. 12. das Weib gab mir ꝛc.
  - β Evä
    - 1. Die Frage: Warum hast du das gethan.
    - 2. Deren Beantwortung: Die Schlang betrog mich.

Verknüpfung. Es hatte Eva / die dazumal noch Ischa oder Männin hieß / durch die List der vom Satan besessenen Schlange / sich überreden lassen / von der Frucht des verbottenen Baums zu essen / und ihren Adam zu gleicher Sünde gezogen. Siehe / da erhub sich eine grosse Veränderung: Ihre süsse Gewissens-Ruh wurd verändert in eine angst-volle Unruh; der gnädige GOtt wird ihnen zum ungnädigen Richter: das Paradiß zu einem Gefängnüß und Richtstätt; die Thiere flohen / der Himmel zürnete / und die Engel selbst wurden ihre Feinde. Auff Sünde folgte Angst / auff Angst Verwirrung / auff die Verwirrung die Flucht / auff die Flucht die Citation, auff die Citation Beschuldigung / auff die Beschuldigung Verantwortung / auff die Verantwortung der gerichtliche Sentenz, auff diesen die Ausführung der Straffe und gäntzliche Verweisung aus dem Paradiß. Gebt demnach fleissig Achtung.

Sie werden ihrer Blöse gewahr / und schamten sich.

I. Auff die erste Citation ihres verletzten Gewissens / welches verursachte 1. eine Scham / 2. eine Flucht. Die Scham der ersten Eltern stehet beschrieben ℣. 7. Da wurden ihrer beyden Augen auffgethan ꝛc.

than ꝛc. Drey Dinge folgen da auff einander: (1) Ihre Augen wurden auffgethan. (2) Sie sahen ihre Blösse. (3) Sie machten sich von Feigenblätter Schürtze. Die Eröffnung der Augen geschahe auff folgende Art: Ihr Gemüth empfand und ward gewahr den Verlust des Ebenbilds GOttes: in ihrem Verstand merckten sie eine einfallende Blindheit/und auffsteigenden Nebel der Unwissenheit: das Licht der Vernunfft verdunckelte sich: in ihrem Willen merckten sie eine Unheiligkeit/ und eine Abführung von GOtt / und starcke inclination zum Bösen: ihre Gemüths-Bewegungen wurden voll böser Lüste und Affecten: sie sahen auch mit ihren leiblichen Augen eine beschämens-würdige Blösse. Zuvor trug Adam das Kleid des Göttlichen Ebenbildes / nemlich das Kleid der Heiligkeit und Gerechtigkeit / aber nun war es verlohren. Darum machte inwendig die böse Lust und von aussen sündhaffte Bewegungen / daß sie sich schämeten.

Darum machten sie sich von Feigenblätter Schürtze. Ihr Gewissen überzeugte sie ihrer inwendigen und auswendigen Schandlichkeit / und zwang sie/ Decken zu suchen/ womit sie theils vor GOtt/theils vor sich selbst / ihre Blösse wolten bedecken. Aber merckt doch den ersten Staffel ihrer Thorheit: Ihr Gemüth war entblöst vom Kleid des Göttlichen Ebenbildes / und sie meynten / wenn sie nur ihren Leib möchten decken / so würde auch die Blösse ihrer Seelen bedeckt seyn. Ein kleines Kind / wann es die Hand vor die Augen hält / oder sich vor eine Wand stellt / daß es niemanden siehet / meynet es sey wohl verborgen: So machtens unsere erste Eltern / sie machten sich Schürtzen / das ist/ Decken und Vortücher/ ihre Blösse zu bedecken/ und das zwar von Feigenblättern: vielleicht darum / weil der Feigenbaum grosse Blätter hat/ oder weil es / wie einige muthmassen / der nächste Baum war / wobey sie das Kleid des Göttlichen Ebenbilds verlohren hatten / darum griffen sie nach dem nächsten Baum: Sie flochten dann Feigenblätter zusammen / und die Noth lehrete sie das allererste Handwerck nach dem Fall; der Bast des Baums mag vielleicht ihr Zwirn/ und ein spitzes Holtz oder Dorn ihr Nadel gewesen seyn / womit sie die breiten Blätter an einander hefften / und sich damit bedeckten.

Sie machten sich Schürtze von Feigenblättern.

War aber damit ihrer Schande nun abgeholffen? Ach nein! sondern

Sie flohen und versteckten sich.

dern sie begaben sich auff die Flucht: Gleichwie ein Sünder / der ein böß Gewissen hat / nicht lang an einem Ort bleibt / sondern flüchtig wird / also versuchten sie das ander Mittel / sich zu retten mit der Flucht. Aber warum? der Text sagt: Sie höreten die Stimme des HErrn / der im Garten gieng. Diß fällt etwas schwer zu verstehen / darum fragt sichs: Was durch die Stimme des HErrn müsse verstanden werden? Einige von den Auslegern verstehen hier den Sohn GOttes / welcher in einer angenommenen Gestalt im Garten sey auff und abgangen: Aber dannoch bleibt die Frage übrig / was dann die Stimme des HErrn sey? Der Chaldäische Uebersetzer hat hier das Wort Memra, welches den Messiam bedeutet. Es streitet zwar solches nicht wider die Schrifft / und ist glaubwürdig / daß der Sohn GOttes dem Adam in sichtbarer Gestalt erschienen sey; dennoch muß deutlicher angewiesen werden / was durch die Stimme dieses Jehova zu verstehen sey. Es ist wohl zu vermuthen / daß der HErr / der nun kam als ein zorniger Richter / dem Adam mit seiner Zukunfft einen Schrecken eingejaget / wie er sich dann auch fürchtete / da er seine Stimme hörete. Ohne Zweiffel erschien dann der HErr / und kam in einem brausen eines gewaltigen Windes / wovon das gantze Paradiß erschallete. Dann so pflegte der HErr mehrmals zu erscheinen mit seiner Stimme; als / da er aus einem Wetter mit Hiob redete: und da er mit Donner und Blitz herab kam auff Sinai. David nennt das die Stimme GOttes / wann er sagt Psal. 29. Die Stimme des HErrn gehet auff den Wassern / und der GOtt der Ehren donnert / die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern / die Stimme des HErrn hauet wie Feuerflammen / die Stimme des HErrn erreget die Wüste. So daß dann der Sohn GOttes hier seine Gegenwart bezeugte mit schrecklichen Zeichen; darum stehet da von einem hin- und herwandeln / welches eigentlich von GOtt / in so weit als er ein Geist ist / nicht kan gesagt werden / aber wohl von dem Sohn GOttes / der in angenommener Gestalt unter starcken Bewegungen des Himmels im Garten auff und abgieng / und das zwar / da der Tag kühle worden war. Piscator gibt es so: Als der Wind denselbigen Tag hefftig bließ / und die Stimme GOttes zu ihren Ohren wehete. Leruach hajom heist eigentlich bey dem Wind des Tages.

Was die Stimme des HErrn sey.

Cal-

Calvinus ist der Meynung / daß sie die gantze Nacht in Angst und Furcht gelegen / und daß GOtt des Morgens früh bey einem sich erhebenden starcken Wind erschienen. Aber es ist glaubwürdiger / daß GOtt den Sünder nicht lang unbestraffet habe hingehen lassen / sondern noch denselbigen Abend ihnen erschienen sey / um die Zeit / wann der Tag pfleget kühle zu werden. Dann gleichwie Gen. 18. Cechom hajom heist bey der Hitze des Tages / oder am Mittag / also heist gnad schejappuach hajom, Cant. 2. 13. das abkühlen des Tages / das ist / gegen Abend / wann die kühle Abend-Lufft sich erhebt.

Da versteckte sich Adam und Eva für dem Angesicht GOttes; das Angesicht GOttes heist zwar zuweilen GOttes Gegenwart; aber hier können wir dadurch füglich den Sohn GOttes verstehen / dann der wird genennt Maleach panao der Engel des Angesichts GOttes / Mal. 3. Hebr. 1. das ausgedrückte Bild seiner Selbständigkeit / und zwar unter die Bäume / das ist / unter das schattichte und dicke Gebüsche des Gartens. Hier begiengen sie wiederum eine Thorheit / daß sie sich verbergen wolten vor dem allenthalben gegenwärtigen GOtt / aber was thut die Furcht nicht; in sich höreten sie die Stimme ihres bösen und verletzten Gewissens / das sie anklagte / welches ihnen den Tod / Hölle und Verdammnüß dräuete / über sich höreten sie ein Brausen eines gewaltigen Windes / und ein Knallen und Krachen der Wolcken / welche feurige Pfeile über ihren Häuptern herschossen / und als sich das Wetter ein wenig gelegt hatte / sahen sie GOtt den HErrn selbst im Garten auff- und nieder gehen. Da konten sie sich nun leicht einbilden / was sie von dem erzürneten Richter zu gewarten hätten: dann der Himmel selbst hatte als ein Herold ihnen angekündiget die Zukunfft des Richters / was solten die furchtsame Eltern thun? sie lieffen hin zu den schattichten Bäumen / und gedachten sich im dicken Gebüsch zu verbergen vor den Augen des zornigen Richters / aber vergeblich: dann die Stimme des HErrn drang durch / auch zu den verborgenen Oertern des Paradieses / und rieff: Adam wo bist du! ajecca! diß war schon eine andere Stimme wie die vorige: vor jener hatte sich der Mensch versteckt / vor dieser aber kam er hervor: jene schreckte / diese aber gab noch einige Hoffnung / einen gnädigen Richter zu finden. Die Stimme rieff dem Adam / weil Adam

Sie verbergen sich.

GOtt rufft dem Adam.

war das Haupt des menschlichen Geschlechts; obwohl diß Wort Adam insgemein Mensch heist / und so wohl dem Weib als dem Mann galt / und so viel hieß / als Mensch wo bist du! niemand denecke / als ob Gott nicht gewust / wo der Mensch sey: dann wer kan sich vor seinem allsehenden Auge verbergen? der das Auge gemacht hat / solte der nicht sehen? sondern es ist eine Stimme eines vor seinen Richter-Stuhl citirenden Richters / welche zugleich in sich begreifft eine heimliche Bestraffung / welches ein einiges Pünctgen im Grund-Text anweist / welches man Dagesch Euphonicum nennt; als wolte GOtt sagen: Mensch du verbirgest dich vergeblich; dann vor meinen Augen kan sich niemand verbergen: komm nur hervor und gib mir Red und Antwort von dem / was du begangen hast.

Darauf konte sich der Mensch nicht länger verbergen / sondern der arme Sünder kam hervor / und stund vor dem Richter; und als er wohl merckte / daß er müste Red und Antwort geben von seiner Flucht: warum er sich vor Angst und Bangigkeit versteckt / und nicht in den lustigen Feldern des Paradieses sey stehen blieben. War diß seine erste Entschuldigung. Ich hörte deine Stimme im Garten: eine schlechte Entschuldigung seiner Flucht; dann Adam! hattest du nicht eher die Stimme GOttes gehöret! ja wohl / die erfreuliche Stimme / da er dich setzte zum Herrn über seiner Hände Werck: aber noch nicht die erschreckliche Stimme / die dir den Fluch des Gesetzes der Natur verkündigte: darum sagst du billig: Ich furchte mich: hättest du nichts begangen / was fürchtens werth wäre gewesen / so hättest du auch nicht nöthig gehabt dich zu fürchten; zuvor hattest du eine kindliche Furcht vor dem HErrn deinem GOtt / nun aber eine knechtische Furcht: vorher furchtest du dich wie ein Kind sich vor seinem Vater fürchtet / daß es ihn nicht beleidige: aber nun fürchtest du dich / wie sich ein Ubelthäter vor seinem Richter fürchtet: hättest du dich vor dem Satan und vor der Schlangen gefürchtet / so dörfftest du dich nun nicht vor deinem GOtt fürchten. Die Entschuldigung seiner Flucht war diese / denn ich bin nacket. Wie Adam? warest du doch vor deinem Fall auch nacket / und dennoch flohest du nicht vor GOtt / zuvor warest du nacket / und dennoch bekleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit / und darum hattest du keine Ursache dich zu schämen; nun

Die erste Entschuldigung Adams.

aber

aber fehlet dir das Kleid der Heiligkeit / darum schämest du dich billig.

Darauf examinirte ihn GOtt weiter und fragte ihn: wer hat dirs gesagt / daß du nacket seyest? diß fragte GOtt nicht darum / als ob ers nicht wüste / sondern daß er den Menschen zu seiner eigenen Bekäntnüß desto leichter möchte bringen. Er redet aber nicht von der heiligen Blösse / die er vor dem Fall hatte / sondern von der sündlichen Blösse / wovon Adam redete; nach deren Ursache fragte GOtt / als wolte er sagen: du bekennest / daß du nacket seyest / und dich derowegen schämen müssest / wer hat dir das gesagt? ist das nicht ein Kennzeichen / daß du mein Gebott übertreten / und daß du das Kleid der Gerechtigkeit verlohren habest? bekenne mir rund heraus / und sag mir? Hast du nicht gessen vom Baum ꝛc. GOtt führet ihm zu Gemüth das Verbott / das er ihm gegeben hatte / nicht zu essen von dem Baum der Erkantnüß. Hier liegt wiederum verborgen eine Bestraffung des Richters / die hierauf ankommt: Hatte ich dir nicht Freyheit gegeben zu essen von allerley Bäumen im Garten / und verbotten / nur allein von dem einzigen Baum nicht zu essen: warum bist du dann so ungehorsam gewesen? warum hast du deine Lust höher geachtet / als das Gebott deines Schöpffers. Die weitere Frage.

Darauf wuste Adam keine andere Entschuldigung beyzubringen / als diese: Das Weib / das du mir zugesellet hast / betrog mich. Diß war eine Entschuldigung voller Heucheley und Sünde: Es schien / als wann er sich keine Schuld geben wolte / sondern seinem Weibe. Es war auch eine grausame Unbarmhertzigkeit / die Adam nun erwieß: sein armseliges und elendes Weib war schon betrübt und furchtsam gnug / und noch wolte er sie mehr betrüben / da er doch durch die Entschuldigung nichts konte besser machen: Ja er begieng auch eine grosse Gotteslästerung / indem er hinzu fügte: Das Weib / das du mir zugeführet hast / als wolt er GOtt selbst die Schuld geben und sagen: Hättest du mir das Weib nicht gegeben / so hätte ich auch nicht gessen / und hättest du mir nicht das Weib zugesellet / so hätte dasselbe mich nicht verführen können. Nun aber es ist geschehen: Das Weib gab mir vom Baum / und ich aß. Was soll ichs läugnen / weist du doch schon / daß ich gessen habe / ja ich habs gethan / aber durch Verführung des Weibes / das du mir zugesellet hast. Darauf wandte sich der Richter Adam wirfft die Schuld aufs Weib.

zu Eva/ welche bißher voll Angst und Zittern / an Adams Seite stund/ und unter vielen Thränen bald seufftzete / bald erblasste / bald schamroth wurde; Diese fragte der Richter / und du / warum hast du das gethan/ was dir dein Mann Schuld giebt. Höreſt du wohl/ was Adam wider dich zeuget? was sagst du darzu? kanst du es läugnen? Sie konte und wolte es zwar nicht läugnen / sondern bekannte frey: Ja / ich aß vom verbottenen Baum / dennoch aber war sie auch damit hurtig / die Schuld auf einen andern zu werffen. Adam gab seinem Weib Schuld/ und das Weib gab der Schlangen Schuld; und dadurch zeugete das Weib wider sich selbst (1) daß sie der Schlangen ihre Rede höher geachtet/ als GOttes Befehl/ (2) daß sie mit ihrer Glückseligkeit nicht vergnügt gewesen/und also beyde einer gerechten Straffe werth seyen.

Das Weib befragt/wirft die Schuld auf die Schlange.

Nachdem wir nun den Verstand dieser Worte erkläret / kommen uns vor / einige irrige Meynungen zu widerlegen. Die Socinianer und Menniſten wollen aus diesem Text beweisen: daß Adam vor dem Fall gar unwissend gewesen/ indem er vorhin nicht einmahl gewust habe/daß er nacket gewesen sey: Eben wie ein Kind/ das seine Blösse nicht achtet / biß es zum Verstand kommt. Wir antworten: diese Meynung streitet wider die Weißheit GOttes / den Adam in der Statur eines vollkommenen Mannes zu schaffen / der dennoch so schlechten Verstand gehabt hätte wie ein kleines Kind; Und wie würde das mit der Gerechtigkeit GOttes bestehen können / einen Bund mit einem unweisen Menschen aufzurichten / und von ihm etwas zu fordern / das ihm GOtt nicht gegeben hätte? Es war denn keine Unwissenheit an Adam und Eva / indem sie vor dem Fall keine sündliche Blösse an sich sahen/ die sie auch nicht hatten; aber nach dem Fall sahen sie an sich / und empfanden sündliche Bewegungen und Reitzungen / deren sie sich billich schämen musten.

Widerlegung einiger Irrthümer.

2. Sagen die Papisten / wenn GOtt wandelte im Garten / so ist es keine Sünde/ GOtt unter einer sichtbaren Gestalt abzubilden. Antwort/ das folgt keinesweges: denn der HErr erschien auch dem Abraham unter der Gestalt eines Engels; darum darff man aber GOtt nicht als einen Engel abmahlen / weil man sonst nur die angenommene Gestalt/ nicht aber das Wesen GOttes würde abmahlen. Wir verwerffen denn

solche

solche Bilder/weil GOtt seine Abbildung so ernstlich verbotten hat Exod. 20, 4. Deut. 4, 15. Uberdas ist GOtt ein Geist Joh. 4 und dergleichen Bildnüsse verkleinern die Ehre des unendlichen GOttes.

3. Diejenige/ welche die Kräffte des freyen Willen treiben/ geben vor/ wenn Adam/ da er schon gefallen war/ GOttes Stimme hörete/ und sich fürchtete/ so muß folgen/ daß ein Mensch in dem Stand der Natur so viel Kräffte übrig habe/ daß er sich selbst kan bekehren. Antwort: Das Hören der Stimme GOttes war nur ein Werck seiner Ohren/ welches noch kein Anfang war seiner Bekehrung. Gleichwie ein Ubelthäter die Gerichts-Klocke kan hören/ und dennoch keinen Willen haben seine Sünden zu bekennen/ so ging es auch Adam. Der gottloseste Mensch kan GOttes Wort hören/ und sich dennoch nicht bekehren; Also gehört dann mehr zur wahren Bekehrung/ als das äusserliche Gehör; Uberdas war Adams Hören begleitet mit einer knechtischen Furcht/ denn er lieff weg/ und wolte sich verbergen vor GOttes Angesicht.

4. Wollen auch die im Papstthum ihre Ohren-Beichte aus diesem Text beweisen/ wenn sie sagen: GOtt ließ Adam vor sich kommen/ und muste ihm bekennen/ was er gethan hatte; Aber diß ist ein schlechter Grund vor die Ohren-Beichte. Denn (1) war hier GOtt selbst der Richter/ und nicht ein Meß-Priester; so folgt denn allein daraus/ daß man GOtt seine Sünde bekennen müsse. (2) Waren die Sünden Adams und Evä keine geheime/ sondern offenbare Sünden: aber die im Papstthum fodern auch und begehren zu wissen die verborgneste Sünden. (3) Bekemeten sie ihre Sünden nicht/ sondern nur die That/ die sie vor keine Sünden hielten/ weil sie meynten Entschuldigung genug zu haben. (4) Vielmehr widerlegt diß Exempel die Ohren-Beicht; denn wenn Adam vor dem Richter der gantzen Welt/ der allwissend ist/ seine Sünden bedeckte/ was werden denn nicht Sünder vor Menschen thun/ die niemand können ins Hertz sehen.

Lasst uns nun aus unserm Text lernen: I. Daß ein Sünder mitten in seinen Sünden nicht wisse/ was er thue/ biß ihm nach begangener Sünden die Augen aufgehen. Ohne Zweiffel hatte Adam und Eva GOttes Ebenbild schon verlohren/ so bald sie dem Satan Gehör gaben/ und nach der verbottenen Frucht ihre Hände ausstreckten; aber als sie schon

Die Blindheit des Sünders.

schon gessen hatten / da merckten sie die Ubelthat / und da empfunden sie erst den Schaden der Sünde. Die sündliche Lust lässt dem Menschen keine Zeit zu raisoniren und nachzudencken / da gehets wie mit den Soldaten in einer Schlacht / wenn sie nicht tödtlich verwundet werden / fühlen sie doch ihre Blessuren nicht / biß sie wieder zu sich selbst kommen: Also ist auch der Sünder mitten in seinen Sünden taub und blind / wie Judas / der erst nach der begangenen Sünden rieff: Ach! was hab ich gethan! Geliebte! lasse euch das zur Warnung dienen / und denckt allezeit / ehe ihr etwas thut / werde ich diß und das können verantworten? wirds auch mein Gewissen verleßen? Momentaneum est, quod delectat, æternum, quod cruciat.

Die Entschuldigung der Sünden.

II. Daß es eine allgemeine Schwachheit sey / an allen Sündern / daß sie viel eher ihre Sünden bedecken und entschuldigen / als dieselbe offenhertzig vor GOtt bekennen. Adam / aller Sünder Großvatter / machte den Anfang / und entschuldigte sich wie er nur konte / und gedachte seine Blöse mit Feigenblätter zu bedecken: Eva folgete ihm nach / und thät auch also; Diesen folgen noch alle Adams Kinder und Evä Töchter; haben sie etwas sündhafftes begangen / denn wirfft man die Schuld bald auf diesen / bald auf jenen / und man sucht seine Sünde auf allerhand Art zu entschuldigen. Man siehet das an kleinen Kindern / wenn sie etwas begangen / legen sie sich aufs läugnen / will das denn nicht helffen / so folgt das entschuldigen / und sie suchen Finde oder Künste. Ecclesiast. 7. Des Menschen Hertz ist ein arglistig und betrügliches Ding; es weiß tausend Ausflüchte / es sucht sich zu überreden / eine scheinbare Entschuldigung könne alles gut machen / beyde vor GOtt und Menschen.

Warnung vor der Betrüglichkeit des Hertzen.

Ach! merckt doch diese Arglistigkeit eures Herzens / läugnet nicht / und entschuldiget nicht / was nicht entschuldigens werth ist: denn wer seine Sünden läugnet / dem wirds nicht gelingen; sondern gedenckt an GOttes Allwissenheit und Allenthalben-Gegenwart: Er siehet alle eure Thaten / ja die verborgneste Gedancken eures Herzens sind vor ihm nicht verborgen. Besser thut man / wenn man seine Sünden vor GOtt bekennt / und abbittet: Will ein Patient gesund werden / muß er dem Arzt seine Kranckheit sagen: Soll deine Seele gesund werden / so must du dein Hertz vor GOtt ausschütten / und ihm dein Elend bekennen.

III. Be-

III. Betrachtet die Güte und Barmhertzigkeit GOttes: Der Sünder hatte sich von GOtt abgewand; aber GOtt gieng dem Sünder nach/ und ließ ihn seine Stimme hören / um den Sünder aus seinem Sünden-Schlaff aufzuwecken: Eben so macht es GOtt noch heute: Wie gehet er nicht dem Sünder nach / und läsſt in seinem Wort seine Stimme hören / er breitet seine Hände aus den gantzen Tag. Zuweilen sucht GOtt die Sünder heim durch die Stimme seiner göttlichen Urtheile/ erschricket sie bald durch Creutz und Widerwärtigkeiten / bald lockt er sie durch einen kühlen Wind seiner Erquickung und irrdischer Wohlthaten zu sich. Ach! vergeltet doch diese Liebe GOttes nicht mit eurem Ungehorsam; dann so gütig als er ist / so streng wird er euch seyn/ wo ihr seine Gnade verachtet.

IV. Lernt/ was die Angst eines bösen Gewissens thut: Unsere erste Eltern verstecken sich unter die Bäume; dann ihr Gewissen zeigte ihnen die Sünde/ es zeugte wider sie/ es klagte sie an/ es verdammte sie. O so sehe sich dann ein jeder vor / sein Gewissen nicht zu verletzen; sondern trachte so zu leben/ daß er ein reines und unbeflecktes Gewissen habe/ beydes vor GOtt und Menschen. Die Angst des Gewissens.

V. Was vor ein schröcklich Ubel die Sünde sey/ und was die vor Elend nach sich ziehe: sehet das an den elenden ersten Eltern/ da sie gesündiget hatten verlohren sie das Kleid der Heiligkeit / und stunden da in einer schändlichen Blösse; die Thiere flohen vor ihnen/ und wurden ihre Feinde; sie wurden sich unter einander gram/ daß eins das ander so verführet hatte: der Himmel umzog sich mit einer schwartzen Wolcken/ und war ihnen ein Prophet/ daß nun das freundliche Angesicht GOttes sich vor ihnen wolte verbergen: es erhub sich ein starckes Wetter/ ein starcker Wind brauste durch den Garten: sie hatten einen ungnädigen GOtt. In Summa/ ihr Zustand war elendig genug. Die Sünde ist ein schreckliches Ubel.

Eben dergleichen Straffen ziehet auch noch eines jeden Sünders Sünde nach sich. Laßt einen Menschen eine Zeit lang dahin gehen/ kome das Gericht ihres Elends nicht eher/ so wird es gewißlich kommen wann sie sterben/ dann werden sie sehen über sich einen ungnädigen GOtt/ in sich ein böses Gewissen / und unter sich den aufgesperrten Rachen der Höllen; der Himmel will sie nicht haben/ und die Welt kan ihnen nicht helffen.

Eine Sünde ist selten allein.

VI. Daß der Mensch/ wann er sich läst zu einer Sünde verleiten/ gemeiniglich auch in andere falle. Sehet das an Adam! fieng er an zu zweiffeln an der Warheit des Worts Gottes/ so folgte bald darauf Ungehorsam/ auf Ungehorsam Bedecken und Entschuldigen der Sünden/ und auf Entschuldigung lästerige Beschuldigung Gottes. Darum sehet euch wohl für / daß ihr der Sünde gleich im Anfang wiederstehet/ sonst/ ehe ihr euchs versehet/ werdet ihr euch mit tausend Sünden umgeben finden/ die sich werden vermehren und ausbreiten/ wie ein Nest voll Raupen/ das tausenden hervor bringt.

VII. Daß man niemand auf der gantzen Welt müsse so lieb haben/ wovon man sich solte verleiten lassen etwas zu thun wider GOtt und sein Gewissen: dann so sagt Christus Matth. 10. Wer Vatter oder Mutter mehr liebet als mich/ der ist mein nicht werth/ und Petrus Act. 5. man muß GOtt mehr gehorchen als Menschen. Hätte Adam der Stimme seines Weibs nicht gehorchet/ würde er nicht in ein solches Elend gefallen seyn. Endlich finden wir auch in unserm Text einen kräfftigen Trost wider die Sünde/ wider den Satan/ und wider unser eigen Gewissen. Nahm sich GOtt der gefallenen Eltern so barmhertzig und gütig an/ da er ihnen so viel Kräffte gegeben/ und da sie dieselbe so liederlich und muthwillig verschertzet hatten: Ey so wird er viel weniger bußfertige Sünder verstossen/ die ihre Schwachheit und Sünden bekennen/ und zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Komt endlich der Abend unsers Lebens/ da der kalte Nord-Wind des Todtes die Blume unsers sterblichen Leibes wird umwehen/ so wird uns JESUS durch die inwendige Stimme seines Geistes gewißlich zuruffen: Fürchte dich nicht/ heute solt du bey mir im Paradieß seyn. Dahin verhelff uns allen der Drey-Einige GOTT/ Vatter/ Sohn und Heiliger Geist/ Hochgelobet in alle Ewigkeit/ Amen.

Man muß GOtt mehr gehorchen als Menschen.

Trost vor bußfertige Sünder.

Gebett.

GOTT des Himmels und der Erden! der du wohnest über den Cherubim/ und umher fährest auf den Fittigen des Windes. Deine Stimme gehet mit Macht/ deine Stimme bringt zusammen Söhne und Töchter/ die du erwählet hast: Deine Stimme ist wie ein Hammer/ der Felsen zerschlägt/ und die hartesten Hertzen der Menschen erweichet/ und zur heylsamen Erkäntnüß bringet.

bringet. Laß unsere Augen doch nimmer so blind seyn/ daß wir nicht sehen solten/ was die Sünde vor Schand und Schaden nach sich ziehe. Viel weniger daß wir solten auf die Thorheit gerathen/ auch die allergeringste Sünde vor dir zu verbergen oder zu entschuldigen; und wie solten wir vor deinem Angesicht fliehen? bist du doch der allenthalbe gegenwärtige GOtt/ wer kan sich vor dir verbergen/ der du allenthalben um und bey uns bist/ und alles siehest/ und weist was wir gedencken/ reden und thun. Laß uns deine Stimme gern hören/ und wann du wandelst im Garten deiner Kirche und unter dessen güldenen Leuchtern/ so laß uns auf dein Wort mercken/ und darauf unser Leben bessern. Gib/ daß wir dich suchen/ weil du zu finden bist; erwecke in uns eine kindliche Furcht/ daß wir uns allezeit vor deiner Ungnade fürchten/ wie sich ein Kind fürchtet vor dem Zorn seines Vatters. Laß uns nichts so lieb seyn/ das uns von deiner Liebe scheide/ denn du bleibest bey uns/ wann uns die gantze Welt verläst/ und du kanst uns helffen/ wann uns die gantze Welt nicht mehr helffen kan; und wann schon endlich an dem Abend unsers Lebens unser Leib dahin fällt/ so bist du dennoch unsers Hertzens Trost und Theil in Ewigkeit/ Amen.

Unser Vatter.

Der Sententz des Göttlichen Gerichts.

Text/ I. B. Mos. Cap. 3. ℣. 14. -- 20.

Da sprach GOtt der HErr zu der Schlangen: Weil du solches gethan hast/ seyst du verflucht für allem Vieh/ und für allen Thieren auff dem Felde. Auff deinem Bauch solt du gehen/ und Erden essen dein Lebenlang. Und ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe/ und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen/ derselbe soll dir den Kopff zertretten/ und du wirst ihn in die Fersen stechen. Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmertzen schaffen/ wann du schwanger wirst/ du solt mit Schmertzen Kinder gebähren/ und

dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn / und er soll dein Herr seyn. Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes / und gessen von dem Baum/davon ich dir gebott/und sprach: Du solt nicht davon essen; verfluchet sey der Acker um deinetwillen / mit Kummer solt du dich darauff nehren dein Lebenlang; Dorn und Disteln soll er dir tragen / und du solt das Kraut auff dem Feld essen. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / biß daß du wieder zur Erden werdest/davon du genommen bist/dann du bist Erden / und solt zu Erden werden.

Erster Eingang.

Der harte Botte.

ICh bin zu dir gesandt ein harter Botte. So sprach der Prophet Ahia zu Jerobeams Weib/welche begierig war zu erfahren/wie es mit der Kranckheit des Königlichen Printzen Abiä ablauffen würde. 1. B. Kön. 14/6. Sie erwartete gute Zeitung/ aber der Prophet verkündigte der Königin lauter Fluch / und GOttes schwere Straffen / so daß es wohl mit Recht hieß: Ich bin zu dir gesandt ein harter Botte. Eben die Worte mögen wir auch gebrauchen / indem wir reden müssen von dem schweren Fluch / den GOtt auff alle Adams-Kinder und Evä Töchter geleget hat. Wir kommen zu hören/ wie der Engel des Bundes ein harter Botte gewesen der Schlangen und dem Satan: ein harter Botte der Eva und allen ihren Töchtern: ein harter Botte dem Adam und allen seinen Söhnen. Damit aber alles erbaulich von statten gehe / bitten wir GOtt um Beystand / Kräffte und Seegen durch nachfolgendes Gebett.

Gebett.

UNsere Sünden / O GOtt! die uns immerdar ankleben / verdienen wohl/ daß uns deine Diener harte Botten seyn / die uns ankündigen / was auff

Sün-

Sünden vor Straffen folgen. Aber deine Gnade macht / daß wir unsere Häupter dürffen auffheben / um des Bürgens willen des Engels aus tausenden / der ein ewiges Lösegeld erfunden. Deine Diener sind Boanerges und Barnabassen / Söhne des Trostes und Donner-Kinder; sie führen den Stab Sanfft und den Stab Weh / beydes zu unserer Besserung. Ach! daß wir doch nicht so unartige Hertzen hätten / und sie mit unsern Abweichungen nicht nöthigten harte Botten zu seyn. Wir habens zu thun mit einem arglistigen und betrüglichen Hertzen / das uns tausendmal sündigen macht: Darum laß es uns deine Diener recht scharff sagen / und laß dein Wort seyn wie einen Hammer / der Felsen zerbricht / daß wir dadurch in unserm Leben gebessert werden / und durch Busse / Glauben und gottseligen Wandel sie auch veranlassen / viel gutes zum Trost unseren Seelen zu sagen / Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der glückseligste und allerunglückseligste Mensch / so jemals unter der Sonne gelebet / war Adam: Glückselig war sein Stand vor dem Fall; Er hatte die Ehre / der Stam̃-Vatter zu seyn des gantzen menschlichen Geschlechts / und aus diesem Blut ist entsprossen eine Welt voll Menschen / so daß / wie der Syrische Altvatter Ephrem redet / Adam an jenem Tage alle seine Kinder nicht wird übersehen können; Sein Verstand war erleuchtet / und von solcher Erkäntnüß in Göttlichen und weltlichen Dingen / daß es ihm keiner von seinen Kindern an Weißheit gleich thun wird / so lang die Welt stehen wird; sein Wille war vollkommen heilig / und sein Leben ein solcher gemeinsamer Umgang mit GOtt / daß er gleichsam einen Himmel auff Erden hatte: die heiligen Engel waren seine Diener und Freunde / alle Thiere des Erdreichs stunden ihm zu Gebott / selbst die allerwildesten warffen sich vor seinen Füssen nieder / so daß niemals ein Monarch so absolut geherrschet / als Adam. Sehen wir aber an den betrübten Sündenfall / den er begangen / mögen wir ihn wohl den Allerunglückseligsten von der Welt nennen: dann er stürtzte sich dadurch in das tieffeste Elend / und machte sich und seine Nachkommen so unglücklich / daß sie unter dem Fluch hätten müssen ewiglich seufftzen und verlohren gehen / wo es GOtt nicht beliebet hätte / seine Gerechtigkeit

Der glückseligste und unglückseligste Mensch war Adam.

tigkeit mit Gnade zu temperiren; wie wir sehen in den Worten unsers Textes / woraus wir Eurer Liebe wollen vorstellen

Den Sententz des Göttlichen Gerichts.

DU O Richter aller Welt! der du dermaleins den gantzen Erdboden richten wirst in Gerechtigkeit / laß uns in dieser Welt so glauben und leben / daß wir am End unsers Lebens davon bringen mögen das Ende unsers Glaubens / und die Gnaden-Belohnung unsers Lebens / der Seelen Seligkeit. Amen.

Verhandlung.

Der Gerichtliche Ausspruch betrifft einen dreyfachen Fluch / wider

1. Die Schlange / wegen ihrer
   1. Gangs / daß sie solte auff ihrem Bauch gehen.
   2. Speise / Erde essen.
   3. Feindschafft mit dem Weibe und dessen Saame.
2. Eva / wegen
   1. Schmertzen im Kinder-gebähren.
   2. Unterwerffung unter die verdrießliche Bottmässigkeit ihres Manns.
3. Adam / wegen
   1. Unfruchtbarkeit der Erde.
   2. Verdrießlicher Arbeit biß zum Tod.

Verknüpffung und Straffe der Schlange.

Es waren Adam und Eva schon verhöret worden / sie hatten ihre Entschuldigungen beygebracht / aber so kahl und schlecht / daß sie GOtt nicht einmal werth geachtet / zu beantworten: sondern gleich darauf hören lassen ihren gerechten Sententz / und zwar erstlich die Schlange / zum andern das Weib / zum dritten den Mann / denn in dieser Ordnung hatten sie gesündiget. Die Schlange hatte das Weib verführet / und das Weib den Mann / die Schlange hatte den Anfang gemacht von der Sünde / darum machte auch der Richter an ihr den Anfang der Straffe der Sünde / und sagte zu der Schlangen: Dieweil du das gethan / ꝛc. GOtt würdigte die Schlange nicht einmal zu hören / sondern verkündigte ihr alsbald die Straffe / dann die höllische Schlange konte auf niemand die Schuld werffen. Dennoch setzt der gerechte Richter die Ursach vorher / und sagt: Dieweil du das gethan / hiermit weist GOtt der Schlangen / und in der Schlangen dem Satan die Lü-

gen

gen und grausame Gottslästerung / die sie geredet hatte gegen die göttliche Majestät / als daß GOtt den Tod nicht gedräuet / und daß er aus Mißgunst die Geniessung der Frucht verbotten: weil nun die Schlange den Menschen durch falsche Versuchungen betrogen / war sie billig einer harten Straffe werth. Hier ist die Frage / ob die Straffe allein die Schlange / oder auch zugleich den Satan in der Schlangen betroffen / solten wir die Straffe allein auf die Schlange bringen / so würde Satanas / der gröste Urheber dieser Sünden / ungestrafft blieben seyn / welches wider GOttes Gerechtigkeit streitet / so halten wir dann dafür / daß dieser Fluch dem Satan so wohl als der Schlangen gelte.

Die Schlange solte auf dem Bauch kriechen.

Der Fluch der Schlangen war: Verflucht seyst du vor allem Vieh / und vor allen Thieren auf dem Felde. GOtt verflucht die Schlange / daß sie flüchtiger seyn solte als andere Thiere; die Schlangen sind schüchtern / und halten sich auf an verborgenen Oertern in den Höhlen / Steinfelsen / und in dem dicken Gebüsch / so / daß sie nicht allein vor dem Menschen / sondern auch vor allen Thieren fliehen. Sie solte auf dem Bauch kriechen. Hier ist die Frage: Ob dann die Schlange zuvor nicht auf dem Bauch gekrochen. Lutherus meynet / sie habe vor dem Fall Füsse gehabt; weil sie nicht gezehlet ward unter die kriechende Thiere / sondern unter die Thiere des Feldes. Aber / auch die kriechenden Thiere sind Thiere des Feldes / so ist auch nicht vermuthlich / daß GOtt ein einiges Thier nach der Erschaffung solte anders gebildet haben / als es vor dem Fall war. Es ist dann wahrscheinlich / daß die Schlangen vor dem Fall nicht auf den Bauch gekrochen / sondern mit erhobenem Haupt und Brust seyen einhergangen; aber nach dem Fall müssen die Schlangen auch das Haupt zur Erden legen und auf den Bauch kriechen. Dieser Fluch galt auch dem Satan: dann auf dem Bauch kriechen heist erniedrigt werden; Job. 19, 25. Jes. 49, 23. also wurde dadurch dem Satan angekündiget / daß er seine Macht solte verlieren und keinen Frommen und Außerwehlten mehr so weit verführen: darum sagt Paulus / Rom. 16. GOtt zertrete den Satan unter eure Füsse.

Staub essen.

Die andere Staffel des Schlangen-Fluchs war / daß sie solte Staub essen. Es ist bekannt / daß die Schlangen sich nicht allein in der Erden auffhalten / sondern auch / daß die Feuchtigkeit der Steine / und

der

der Staub der Erden eine Speise der Schlangen sey. Doch galt dieser Fluch sonderlich der alten Schlangen/ Apoc. 12. daß sie ihr Werck solte haben in den Kindern des Unglaubens. Die Gottlosen werden verglichen bey dem Staub/ Jes. 65, 25. weil alle ihre Begierde hängt an den irrdischen Eitelkeiten/ als an einem vergänglichen Staub der Erde. An diesem Staub und Erd-Würmen solte Satanas seine Speise haben/ und nicht mehr die Außerwehlten verführen/ jene solte er verschlingen/ nicht mehr aber die Frommen.

Die gesetzte Feindschafft oder Streit zwischen der Schlangen und des Weibes Saamen.

Die dritte Staffel des Schlangen Fluchs war die Feindschafft/ die GOtt zwischen ihr und dem Weibe setzen wolle: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe; dadurch wird angedeutet die natürliche Antipathie, welche seyn solte zwischen Menschen und Schlangen. Vor dem Fall mag die Schlange dem Menschen wegen ihrer Agilität und Hurtigkeit seyn angenehm gewesen: aber nach dem Fall ward Feindschafft gesetzt zwischen Menschen und Schlangen/ so/ daß eins vor dem andern fliehet. Diese Feindschafft solte nicht nur seyn zwischen den ersten Eltern und der Schlange die Evam verführet hatte/ sondern bey allen ihren Nachkommen. Es wurde auch Feindschafft gesetzt zwischen des Weibes- und der Schlangen-Saamen; durch des Weibes-Saamen wird Christus verstanden/ Gal. 3, 16. Gen. 22, 18. zwischen dem heiligenden Saamen des Weibes dem Meßia und dem Satan solte sich ein sonderbarer Streit erheben/ daß dieser seine Macht darüber verlieren solte; durch das Weib kan auch verstanden werden die Kirche Christi/ Apoc. 12, 1. 19, 7. und durch den Saamen des Weibes/ alle wahre Glieder derselben; zwischen deren und der Schlangen Saamen wolte GOtt einen immerwährenden Streit stellen; darum sahe auch Joh. Apoc. 12. den Drachen einen grossen Strohm ausspeyen/ um das Weib/ das ist/ die Kirche zu überschwemmen. Dieser Streit zwischen der Schlangen und des Weibes Saamen erhub sich sonderlich/ da er in die Welt kam/ das Werck der Erlösung auszurichten/ so wird auch die Feindschafft zwischen der Schlangen Saamen der Gottlosen/ und des Weibes Saamen der Frommen in der streitenden Kirche währen/ so lang die Welt stehet/ jener nemlich des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zertreten: durch den Kopf wird verstanden die

Das zerknirschte Haupt der Schlangen und des Fersen-Stich der dem Weibes Saamen angebracht.

Macht

Macht des Satans den zum Haupt machen: Deut. 28, 13. heist Macht und Gewalt geben: also auch das Haupt zerknirschen / heist die Macht benehmen. Apoc, 13, 3. Diß geschahe / da Christus durch sein Leyden / die Macht und Gewalt nahm / dem der des Todes Gewalt hatte / das ist dem Satan / Hebr. 2. da nahm er das Gefängnüß gefangen Eph, 4. da ward der Fürst dieser Welt hinausgeworffen Joh. 12. Aber dannoch solte dieser Kampff nicht ohne Blutvergiessen abgehen / sondern die Schlange / das ist der Satan / solte des Weibes Saamen / das ist / Christum in die Ferße stechen. Eine Ferße ist ein Theil des Menschen / womit man die Erde betritt: Also wird hier durch die Ferße verstanden seine menschliche Natur / welche verwundet wurde durch sein Leyden / da ihm seine Hände und Füße durchbohret wurden.

Der Fluch des Weibs in schmertzhaffter Geburth und Gehorsam.

Nun folget auch der Fluch / den GOtt dem Weibe gesprochen / dieser bestund in den Schmertzen der Schwangerschafft und Geburth: Die erste Plage solte sie treffen / die gantze Zeit über / wann sie würde schwanger seyn. Was vor Schmertzen / Kranckheiten / Unlust und Verdrießlichkeiten das weibliche Geschlecht in dem Stand unterworffen sey / zeiget die Erfahrung; sonderlich solte die Geburth der Kinder nicht ohne Schmertzen abgehen; wann Eva nicht gesündiget hätte / wäre das menschliche Geschlecht fortgepflantzt worden ohne eintzigen Schmertzen; aber nun nach dem Fall muste es nicht ohne Schmertzen abgehen: Darum werden auch die grösseften Schmertzen in der Schrifft sehr offt verglichen bey den Schmertzen der Gebährenden. Ps. 48, 7. Jes. 21, 3. Die andere Staffel des Fluchs / den GOtt auf das weibliche Geschlecht geleget hat / war / daß ihr Wille dem Mann solte unterworffen seyn. Auch vor dem Fall war Evá Wille Adams Willen unterworffen: aber ohne einige Verdrießlichkeit: Aber nach dem Fall solte das Weib mit Verdruß und Wiederwillen dem Willen des Mannes unterworffen seyn: Dann / weil Eva ihre Freyheit mißbraucht hatte / und ohne Wissen und Willen des Manns von der Schlangen die Frucht genommen / solte sie von der Zeit an ihres Rechts und Freyheit beraubet seyn / und ihr Wille dem Willen ihres Manns unterworffen. Darum sagt der Text ferner / und er soll dein Herr seyn / nach dem Grund Text heist es / und er soll über dich herrschen / vor dem Fall herrschte das Weib nicht über den

Mann / sondern eins wolte was das andere wolte / und beyde so lang sie beständig blieben / wolten / was GOtt wolte; aber nach dem Fall solte die Freyheit des weiblichen Willens gebrochen / und der Gerechten Bottmässigkeit des Mannes unterworffen seyn.

Der Fluch Adams in mühsamer und fruchtlosen Arbeit.

Höret endlich auch den Sententz und Fluch / den GOtt dem Adam / und in ihm allen Adams Söhnen aufferleget hat. Zu Adam sprach GOtt: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes. Das ist / weil du mehr Gehör gegeben hast der Verführung deiner Evä als meinem Befehl und Verbott; Siehe / so solt du auch einen Fluch haben / der dich und deine männliche Nachkommen sonderlich treffen soll / doch so / daß niemand von deinen Nachkommen / so wohl mann- als weiblichen Geschlechts davon frey seyn wird. Verflucht sey der Acker um deinet willen: da die Erde noch vor dem Fall gesegnet war / brachte sie reichlich allerhand Früchte und Getraide hervor. Aber da Adam gesündiget hatte / ward sie verflucht: das ist / sie ward unfruchtbar gemacht / daß sie nicht mehr von sich selbst / das was zu Erhaltung des Menschen nöthig war / hervor brachte: darum hieß es mit Kummer solt du dich nehren dein Lebenlang / das ist / du solt mit grosser Müh und Arbeit das Feld bauen / wann du Nahrung davon haben wilt; auch solt du dirs sonst lassen sauer werden auf Erden / wann du dich nehren wilt; Dornen und Disteln soll dir der Acker tragen / dann wann du dirs schon sauer gnug hast werden lassen / so soll dir der Acker doch Dornen und Disteln hervorbringen / und wo du einen andern Beruff treibest / so solt du auch in demselben manche fruchtlose Arbeit erfahren. Du solt das Kraut auf dem Feld essen: Obschon dem Menschen im Paradieß auch vergönnet war / allerley Kraut zu essen / so war es dennoch keine Straffe; weil alle Gewächse dem Menschen gesund und gut waren; Aber nun war der Mensch von der köstlichen Taffel verstossen / und solte auch müssen mit Müh und Arbeit suchen / das Kraut / das er essen wolte. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen / mit Müh / Sorgen / Arbeit und Verdrießlichkeit / solt du deinen Beruff fortsetzen / und du solt dirs sauer werden lassen / dich und die Deinigen / mit Nahrung / Kleidung / und ander Nothdurfft zu versorgen / und das solt du thun dein Lebenlang / so lang biß du wiederum zu Staub und Erden werdest / wovon du genommen

biſt;

bist; Müh und Arbeit und allerhand Verdrießlichkeit soll dich begleiten dein lebenlang / du solt arbeiten in deinem Beruff / und mit vieler Mühe denselbigen fortsetzen / so lang biß ich dich durch den Todt absondere / und deinen Leib wiederum lasse zu Staub und Erde werden / wovon du gemacht und genommen bist. Und das solte seyn der Fluch / der Adam und seine Nachkommen solte treffen.

Widerlegung einiger Irrthümer.

Hier kommen uns nun einige gemeine Irrthümer vor / zu wiederlegen. Die Juden wollen das erste Evangelium verdrehen: darum verstehen sie durch die Schlange die blosse Schlange des Feldes. Dann / sagen sie / dieselbe wird gerechnet unter die Thiere des Feldes. Es wird ihres Saamens gedacht / er wird verflucht / auf dem Bauch zu kriechen; welches alles vom Satan nicht kan gesagt werden. Wir antworten: daß die natürliche Schlange hier auch verstanden werde / ist ausser Zweiffel: aber daß sie allein verstanden werde / ist falsch / dann solte der Richter der Welt nicht recht richten / den Satan als des gantzen Wercks Urheber ungestrafft lassen durchgehen / und die Straffe auf ein unvernünfftiges Thier allein werffen / und wie solte Eva und ihre Kinder allen Schlangen den Kopff zertretten? Die Ausflüchte / die sie machen sind gering / dann 1. wird die Schlange / nemlich die besessene Schlange listiger genennt dann alle Thiere; darum / weil sie so listig disputiren konte; das komt ja keiner blossen Schlangen zu / 2. der Schlangen Saamen bedeut die Gottlosen / welche ein Saame / das ist Kinder des Satans Joh. 8. gemt werden. 3. Auf dem Bauch kriechen ist eine Metaphorische Redensart / welche bedeut / unterdrückt werden.

2. Die Papisten verdrehen die Worte / derselbe Weibes Saamen / soll der Schlangen den Kopff zertretten: daraus machen sie dieselbe / das ist / das Weib / nemlich Maria die Mutter GOttes soll der Schlangen den Kopff zertretten: diese habe der Schlangen den Kopff zertretten; weil sie den Schlangen-Tretter zur Welt gebacht. Es stehet im Grund-Text nicht Hiv, sondern Hu, nicht Sie / sondern Er / nemlich des Weibes Saamen: Es ist auch lästerlich / Mariam zustellen / als eine Helfferin des Wercks der Erlösung: da doch JEsus als der Mann von Bozra die Kelter allein tritt: Man kan der Maria so wenig

zuschreiben/ was ihr Sohn gethan/ so wenig als man sagen kan/ daß Eva den Abel getödtet/ weils ihr Sohn gethan.

3. Wollen die Papisten ferner schliessen/ weil dem Adam und Eva/ nachdem ihnen ihre Sünden schon vergeben waren/ Straffen auferlegt wurden/ so müste folgen/ daß/ wann schon die Schuld der Sünden vergeben / daß dennoch eine Straffe der Sünden übrig sey/ die entweder hier oder im Fegfeuer müssen getilget werden.

Antwort: Diß waren vor Adam und Eva keine Straffen der Genugthuung/ sondern nur Züchtigungen/ an den Fall offt zu dencken.

Warheiten. Aber wir lassen die Streitigkeiten fahren/ und sehen was vor Warheiten und Lehren in unserm Text enthalten:

Alle Sünder und ihre Helffer verdienen Straffe. I. Daß zwar der Urheber der Sünden am härtesten gestrafft werde/ dennoch aber auch die/ welche sich zu einer Sünde gebrauchen lassen/ als Werckzeuge nicht ungestrafft bleiben. Das sehen wir an der Schlangen; die hatte sich nur vom Satan gebrauchen lassen als ein Werckzeug/ und dennoch hieß es: Verflucht seyst du vor allen Thieren des Feldes. Diß muß uns dienen zur Warnung/ daß wir uns niemahls zur Sünde verleiten/ oder zu bösen Thaten gebrauchen lassen; dann auf solche Art machen wir uns frembder Sünden theilhafftig. Auch müssen wir unsere Glieder dem Satan nicht leihen/ oder wie die Schrifft redet/ wir müssen unsere Glieder nicht stellen zu Waffen der Ungerechtigkeit/ sondern zu Waffen der Heiligkeit und Gerechtigkeit/ Rom. 6.

Ein immerwährender Haß zwischen Frommen und Gottlosen. II. Woher es komme/ daß ein unsterblicher Haß und Feindschafft sey zwischen dem Satan und den Menschen-Kindern. Laß seyn/ daß die Gottlosen dem Satan eine Zeit lang lieb seyn/ so gereicht doch die Liebe zu ihrem Verderben. Er lockt sie freundlich ins Netz/ darnach setzt er seine höllische Klauen an sie/ und reist sie zur Höllen und Verdammnüß. Aber noch eine grössere Antipathie und Feindschafft ist zwischen dem geheiligten Saamen des Weibes und der Schlangen Saamen: das ist/ zwischen der Kirchen GOttes und dem Satan/ und allen seinen Werckzeugen. Der alte Drache hat die Kirche GOttes verfolgt von Anfang der Welt her durch alle drey Zeiten der Verheissung des Alten und des Neuen Testaments: bald hat er sie verfolgt durch blutige Verfolgungen von aussen/ bald durch innerliche Unruh und Ketzereyen; und

so ist

so ist er auch ins besondere ein Feind aller Kinder GOttes/ dann er gehet herum wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge/ 1. Petr. 5. Darum müssen wir niemahls allzu sicher seyn/ dann Satanas sihet alle Stunde seinen Vortheil aus/ wie er unsern Seelen nachstelle/ so müssen wir dann nicht dem Satan durch Sicherheit Raum lassen/ sondern wachen und betten/ daß wir nicht in Versuchung fallen/ allzeit auf unser Huth stehen/ und niemahls thun was dem Satan gefällt/ dann wer das thut der gehöret mit unter den Schlangen-Saamen; last uns dann ritterlich wider alle Versuchungen der Welt/ des Satans und unsers eigenen Fleisches kämpffen.

III. Daß JEsus Christus sey des Weibes Saamen/ und also unser Bruder/ unser Goel und unser Blut-Bürge nach dem Fleisch/ welcher darum in der Fülle der Zeit in die Welt kommen/ des Satans Werck zu zerstöhren/ und die zu erlösen/ welche sonst in Ewigkeit Knechte des Satans hätten seyn müssen: dieser hat der höllischen Schlangen den Kopff zertretten/ und ihm seine Macht benommen/ daß er in Ewigkeit kein Kind GOttes aus seiner Hand kan reissen; welcher auch den Seinen Krafft gibt/ daß sie den Satan zutretten unter ihren Füssen; darum müssen wir GOtt dancken/ der uns aus der Gewalt des Satans erlöset/ daß wir sagen können: Tod/ wo ist dein Stachel/ Hölle/ wo ist dein Sieg! GOTT aber sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

JEsus Christus unser Blut-Bürge.

IV. Daß die Fruchtbarkeit und Vermehrung zwar ein Segen sey des menschlichen Geschlechts; aber daß die Wehetagen der Schwangeren die Schmertzen der Geburth und die mühesame Erziehung der Kinder eine Last sey/ welche GOtt auf das weibliche Geschlecht geleget hat: Diß ist traun eine Bürde/ die dem weiblichen Geschlecht schwer genug zu tragen/ so/ daß sie müssen klagen wann die Stunde der Geburth heran nahet/ und sagen mit Rebecca Gen. 25. Da mirs so solte gehen/ warum bin ich schwanger worden. Gewißlich/ es muß ihnen ein herbes und bitteres Stündlein seyn: dann wann der Geist GOttes durchdringende Schmertzen will beschreiben/ so nimt er Gleichnuß-Reden von den Gebährenden/ Jes. 26. Medea, eine heydnische Frau/ sagt beym Euripide, sie wolte lieber in der schärffesten Feld-Schlacht stehen/ und dem

Die Schmertzen der Geburth sind eine Bürde des weiblichen Geschlechts.

Feind das Weisse im Auge sehen/ als einmahl gebähren. Es ist gewißlich ein gefährliches Stündlein/ da Tod und Leben mit einander ringen; und wann alle Frauen Königinnen wären/ und aller Welt Güther hätten/ könten sie sich dennoch nicht von den Schmertzen/ die ihnen GOtt auferleget hat/ befreyen. Darum müssen sie in dem Fall die Last geduldig tragen/ die ihnen GOtt auferleget. Es ist ein Segen/ wann ihnen GOtt Fruchtbarkeit gönnet: dann Kinder sind eine Gabe GOttes/ und Leibes-Frucht ist ein Geschenck des HErrn/ Ps. 127. Darum sagte Rahel/ da sie fruchtbar wurde: GOtt hat meine Schmach von mir genommen/ Gen. 30. Und Hanna bath HErr Zebaoth! wirst du das Elend deiner Magd ansehen/ an mich gedencken/ und deiner Magd einen Sohn geben/ so will ich ihn dem HErrn geben sein Lebenlang/ Sam. 1. Hier möchte man gedencken: wie Hanna/ was bittest du/ ringest du dann nach Unglück und Schmertzen? aber die fromme Hanna sahe mehr auf GOttes Ordnung als auf sich/ und gedachte/ solche Gabe GOttes ist noch wohl einer schmertzlichen Stunde werth; nach dem Leyd kommt Freude. Hieraus erhellet auch/ wie sehr die Kinder ihren Eltern/ und sonderlich ihren Müttern/ verbunden seyn/ die sie unter ihren Hertzen getragen/ mit so vielen Schmertzen zur Welt gebracht/ und mit so viel Mühe und Sorgen aufferzogen haben.

Gehorsam seyn ist die Pflicht des Weibes.

V. Daß es auch eine Ordnung und Befehl GOttes sey/ daß Weiber ihren Männern sollen unterworffen und gehorsam seyn; dann er sagt: dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn/ und er soll dein Herr seyn. Zwar ein Mann muß sein Weib lieben/ und dem schwächern Gefäß auch seine Ehre geben: dennoch aber ist das Weib hinwiederum verbunden/ ihren Willen dem Willen ihres Mannes zu unterwerffen/ so lange als der Mann nichts will/ das wider die Ehre GOttes und sein heiliges Wort laufft: Wann ein Weib ihren Mann so ehret und liebet/ dann ehret sie sich selbst; achtet sie ihn aber gering/ so verachtet sie sich selbst/ und den GOtt/ der die Ordnung gemacht hat.

Theurung ist eine Frucht der Sünden.

VI. Daß Unfruchtbarkeit der Erde eine Straffe der Sünden sey: dann so hieß es: Weil du das gethan/ so sey der Acker verfluchet um deinetwillen. Kommt dann Theurung und Hungers-Noth in ein Land so dencke man frey/ daß es GOttes Ruthen seyn/ womit

mit er ein Land um ihrer schweren und überhandnehmenden Sünden willen heimsucht. Darum hat man wohl nöthig täglich zu bitten/ daß uns GOtt unser täglich Brod bescheere/ und daß man sich vor solchen Sünden hüte/ welche solche Straffen GOttes nach sich ziehen/ als vor Völlerey und Verschwendung der Gaben GOttes.

Arbeiten/ die Pflicht der Männer.

VII. Daß Mühe/ Sorgen und Arbeit die gemeine Last sey/ die GOtt den Männern aufferleget hat; dann ihnen kommt es zu/ ihr Hauß zu versorgen/ mit Nahrung/ Kleidung und Unterhalt; so daß es dann ein schändlich Laster ist/ wann ein Mann faul und nachlässig ist in seinem Beruff; da es doch heisst: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen. GOtt gibt Nahrung/ aber durch Mittel: Es muß dann ein jeder fleissig seyn/ wer sich und die Seinigen ehrlich will durch die Welt bringen. Muß das schon geschehen mit Schweiß/ muß man schon manchmal des Tages Last und Hitze tragen/ und des Winters Frost und Kälte und Verdrießlichkeit ausstehen; so kan man sich doch getrösten/ daß man in seinem Beruff sey/ und GOttes Befehl folge/ der eine fleissige Arbeit will mit Segen krönen. Wann wir dann endlich am Abend unsers Lebens unser Haupt ermüdet niederlegen/ so wird uns doch GOtt in der Morgenstunde der Ewigkeit aus dem Staub wieder hervorbringen/ und uns die angenehme Stimme hören lassen: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist über wenigem getreu gewesen/ ich will dich über vieles setzen/ gehe ein zu deines HErren Freude/ Amen.

Gebett.

O Heiliger und gerechter GOtt! der du das Gute aus Gnaden belohnest/ und das Böse straffest; Ewig sey deinem Namen Danck/ daß du uns einen Schlangen-Tretter/ des Weibes Saamen/ JEsum Christum/ gegeben/ der dem Satan seine Macht benommen/ und sein Volck aus seiner Gewalt erlöset hat: Ach zertritt doch den Satan je mehr und mehr unter unsere Füsse/ daß er uns mit seinen Versuchungen und Verführungen nicht schaden möge; gib/ daß wir uns mögen fleissig hüten/ daß uns die höllische Schlange ihr Sünden-Gifft nicht möge beybringen; sondern daß wir/ als geistliche Glaubens-Helden/ mögen wider ihn und seine Werckzeuge/ ritterlich kämpffen und triumphiren. Du hast auch dem weiblichen Geschlecht ihre Last aufferlegt/ daß sie mit Schmertzen die Welt und die Kirche vermehren/ und den Him-

mel

mel mit Kindern anfüllen sollen. Laß diejenige / die in dem Stand seyn / ihre Last mit heiliger Gelassenheit tragen: und wenn die Schmertzen-volle Stunden kommen / so erweiß dich als einen GOtt / der da mächtig ist zu helffen / und ihr Leyd in Freude verkehren kan: Laß dein Hauß voll seyn von frommen Eheleuten / die mit einander leben / wie ein Hertz und Seele; daß eins wolle / was das andere will / und daß beyde wollen / was du / O GOtt / wilt: Du hast auch den Männern den Befehl gegeben / daß sie im Schweiß ihres Angesichts sollen ihr Brodt essen: So laß sie dann des Tages Last und Hitze / und die Verdrießlichkeiten der Arbeit ihres Berufs willig tragen / und fördere das Werck ihrer Hände / daß ein jeder unter uns deinem Befehl nachkomme / deinen Segen spüre / und dir davor hertzlich dancken möge / Amen.

Unser Vatter.

Die betrübte Verweisung aus dem Paradieß.

Text / I. B. Mos. Cap. III. ℣. 20. 21. 22. 23. 24.

Und Adam hieß sein Weib Eva / darum / daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen. Und GOtt der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen / und zog sie an. Und GOtt der HErr sprach: Siehe / Adam ist worden als unser einer / und weiß / was gut oder böse ist. Nu aber / daß er nicht ausstrecke seine Hand / und breche auch von dem Baum des Lebens / und esse / und lebe ewiglich. Da ließ ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden / daß er das Feld bauet / davon er genommen ist. Und treib Adam aus / und lagerte vor den Garten Eden den Cherubim mit einem blossen hauenden Schwerd / zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Erster

Erster Eingang.

VOn dem Hermelin melden die Naturkündiger / daß es gefangen werde / wann von weitem ein Kreiß von Leimen mit Wasser vermischt um dasselbe herum geleget wird. Da es dann wohl heissen mag: Lieber todt / als in dem Koth. Diß solte seyn ein Sinnbild deren nach GOttes Bild geschaffenen Menschen / die solten sich hüten vor aller Befleckung ihrer Seelen / und lieber alle Welt erzörnen / als mit Vorsatz im geringsten wider GOttes Willen thun: sie solten vor nichts so sehr sich fürchten / als vor der Sünde / ja lieber sterben / als ihr Gewissen beflecken. Hiervon wollen wir ein mehrers reden / bitten aber GOtt um seinen Beystand durch nachfolgendes Gebett.

Ein Hermelin scheuet den Koth.

Gebett.

O Heiliger und anbetens-würdiger GOtt! wir erscheinen vor deinem Angesicht / den Gängen deines Heiligthums nachzuforschen / und immer eine erbauliche Wahrheit nach der andern in unsere Seele zu legen: gib uns doch eröffnete Augen des Verstands / und heilige uns durch und durch / daß doch unser gröstes bemühen möge seyn / in deinen Wegen zu wandeln. Wir finden bey uns eine Neigung zum Bösen / dann das Fleisch gelüstet wider den Geist: ja wir finden uns manchmal so weit abgerissen von deinen heiligen Wegen / daß wir uns schämen müssen vor deinen allsehenden Augen. Ach! verlaß uns doch nicht / daß wir dich auch nicht verlassen: Stärcke uns durch deine Gnade / und mach uns starck im Geist nach dem inwendigen Menschen / daß wir ritterlich kämpffen wider alle Versuchungen Fleisches und Bluts / und uns hüten / daß wir in keine vorsetzliche Sünde willigen / sondern dir unserm Bundes-GOtt getreu seyn mögen biß in den Tod / Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

NIchts ist in der Welt beständiger als die Unbeständigkeit; Alles / alles ist der Veränderung unterworffen. Ein Geschlecht vergehet / das andere kommt auff; Den einen stürtzt sein Unglück selbst auff dem höchsten Ehren-Staffel in den tiefffsten Abgrund der Schmach und Schande; den andern hebt die Zeit und das Glück / ich meyne die Göttliche

Die Unbeständigkeit der Welt.

liche Providenz, aus dem Staub. Der eine verliehret in einer unglücklichen Stunde / was er in vielen Jahren und mit grosser Mühe erworben / dem andern fällt alles zu.

Es sind bey GOtt gar schlechte Sachen/
Und gilt dem Höchsten alles gleich/
Den Reichen arm und klein zu machen/
Den Armen aber groß und reich.

Wie reich und ansehnlich war Hiob vor seinem Unglück; aber wie arm / da er alles verlohren / und wie veracht / da er in der Asche ein Spott seiner Feinde war. Wie arm war Joseph / da er von seinen Brüdern als ein armer Sclav in Egypten verkaufft / und das Brod des Elends essen muste; aber wie ansehnlich war er / da Pharao vor ihm ausruffen ließ: Dieser ist des Landes Vatter. Wie groß und ansehnlich war Nebucadnezar in seiner Herrlichkeit / aber wie klein und veracht / da ihn GOtt stürtzte / daß er als ein unsinniger unter den Thieren des Feldes muste liegen. Wie groß war Bellizar, als er in dem Exarchat des Römischen Reichs als ein Generalissimus eine mächtige Armee commandirte: aber wie bald veränderte sich sein Glück / daß er mit geblendeten Augen als ein armer Bettler am Wege sitzen / und armselig die Vorbeygehende bitten muste: Date Bellisario obulum, Gebt doch Bellizar einen Heller. Doch / was suchen wir Exempel von der Unbeständigkeit des Glücks aus welt- und geistlichen Historien beyzubringen / da wir ein so merckwürdiges finden an unsern ersten Eltern selbst; Deren Verweisung aus dem Paradiß wir in des HErrn Furcht dißmal betrachten wollen.

O Gerechter GOtt! dessen Augen so rein seyn / daß sie das Böse nicht leyden können; bewahre uns doch / daß wir in keine vorsetzliche Sünden willigen / sondern wider alles Böse kämpffen / und den Sieg behalten / Amen.

Ver-

Verhandlung.

Bey der Verweisung des Menschen aus dem Paradieß ist in acht zu nehmen: Abtheilung.

- 1. Was vorher gangen?
  - A. Tröstliches
    - 1. Des Weibes neuer Namen:
      - 1. Von wem? Adam.
      - 2. Wie? Heva.
      - 3. Warum? weil sie eine Mutter ꝛc.
    - 2. Beyder Bekleidung:
      - 1. Wer thäts? GOtt der HErr.
      - 2. Was that er? Er machte Röcke.
      - 3. Wem? Adam und Eva.
      - 4. Wovon? Von Fellen.
      - 5. Worzu? Er zog sie ihnen an.
  - B. Trauriges war des Menschen Verhönung.
    - 1. Von wem? GOtt der HErr sprach:
    - 2. Wie?
      - a. Insgemein: Siehe/ Adam ꝛc.
      - b. Ins besondere: Und weist/ was gut ꝛc.
- 2. Die Landsverweisung selbst:
  - a. Warum? 1. Daß er nicht ausstrecke seine Hand / 2. breche und esse / 3. und lebe ewiglich.
  - b. Wer? GOtt der HErr.
  - c. Von wor? Aus dem Garten Eden.
  - d. Wohin? Aufs Feld.
  - e. Zu was Ende? Daß er das Feld bauete/ davon er genommen war.
  - f. Wie geschahe es? GOtt trieb ihn aus.
- 3. Was darauf erfolget:
  - Die Verwarung des Paradises.
    - 1. Durch wen? Ein Cherub mit einem hauenden Schwerd.
    - 2. Zu was Ende? Zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens.

Wann ein Sünder zur gebührenden Straffe soll gezogen werden/ wird er vorerst vor Gericht gestellet / daß man höre / ob er etwas habe/ womit er seine Ubelthat entschuldigen könne. Zum andern / wird der Sentenz und das End-Urtheil des Criminal-Gerichts über ihn gefället. Zum dritten/ wird das Urtheil an ihm vollzogen. Diß alles widerfuhr auch unsern ersten Eltern. Ihr habt gehöret/ wie Adam und Eva / die sich versteckt hatten / vors göttliche Gericht citiret worden / durch ihr eigen Gewissen / durch eine schreckliche Stimme / deß / der im Garten

gieng / und durch das Wort des Richters selbst / der da rieff: Adam / wo bist du? da dann vorerst Adam / darnach auch Eva examinirt / und ihre Entschuldigungen angehöret worden. Ihr habt auch gehöret den gerichtlichen Sentenz, den GOtt gefället 1. über die Schlange / 2. über Eva / 3. über Adam. Nun ist noch übrig die Execution des End-Urtheils / durch die Verstossung aus dem Paradieß. Ehe aber diß geschahe / wolte sie GOtt in ihrem Elend nicht allerdings trostloß lassen / sondern ihre betrübte Seele trösten durch leib- und geistliche Verheissungen / auch ihren Leib kleiden mit Röcken: Auf das erste folgt ein tröstliches Evangelium / von des Weibes Saamen / kurtz vorher geschehen.

Die neue Benennung des Weibes liegt in diesen Worten: Adam hieß sein Weib Eva: diese Worte müssen wir nicht vor eine Versetzung ansehen / als ob erzehlet würde / was schon lange vorher geschehen / auch müssen wir nicht meynen: als ob Moses hier Adams Unbesonnenheit hat wollen an den Tag geben / weil er sie genennet habe eine Mutter der Lebendigen / welche doch nach dem Fall lauter in Sünden todte Kinder gebohren. Auch geschichet dem Text kein Genügen / wann man ihn so ausleget / Adam nennte sein Weib Eva / weil sie eine Mutter seyn solte aller Lebendigen / weil alle Menschen / die vor Mose und nach ihm gebohren / aus dieser Eva / als einer ersten Stamm-Mutter herkommen. Solches ist zwar eine Warheit / aber nicht alle Warheit / die in diesem Text liegt. In dem Verstande bleibt die Frage: 1. Warum er dann eben die Evam eine Mutter der Lebendigen / und nicht sich selbst einen Vatter der Lebendigen genannt habe: da er sowohl der Stamm-Vatter war des gantzen menschlichen Geschlechts / als sie die Stamm-Mutter. 2. Warum solte Adam eben nach dem Fall sein Weib eine Mutter der Lebendigen genannt haben / wann er auf die blosse Geburt zielet / da sich ein solcher Name besser schickte auf Eva vor dem Fall. 3. War die Sache schon an und vor sich selbst klar / daß aus ihr alle Menschen solten herkommen / und so wichtig nicht / daß sie die Ursache eines neuen Namens seyn solte / und zum ewigen Andencken auffgezeichnet werden. Adam nennte dann sein Weib Eva: das Wort kommt her von Chaja, wie der Text deutlich anweist / welches Leben heist: es wird aber der Buchstabe Jod, wie den Hebräern sehr gebräuchlich / verändert in ein Vau damit

Warum Adam sein Weib Eva nennete.

mit ein Unterscheid sey zwischen dem Namen der Evä und dem Namen eines Thiers / welches Chaja heist. Die Ursachen / warum Adam sein Weib Eva nennte / waren diese. 1. Weil Adam eine offentliche Confession und Bekäntniß seines Glaubens wolte geben / die er hatte an die Verheissung von dem versprochenen Weibes Saamen; daß aus ihr nicht allein solte herkommen der Meßias / der die jenige / welche in Sünden todt waren / solte lebendig machen / sondern auch die Außerwehlten / welche durch Christum solten geistlich lebendig gemacht werden. Dann 1. wird Christus der heiligende Saame / und seine Außerwehlte der geheiligte genennet. Hebr. 2. Christus ist derjenige / der uns lebendig macht / und die Außerwehlte sind die / welche zwar todt waren in Sünden / aber dennoch lebendig gemacht worden durch Christum. 3. Können wir bey dieser Auslegung leicht antworten auf die Frage: warum nicht Adam ein Vatter der Lebendigen / sondern eben Eva eine Mutter der Lebendigen genannt worden: nemlich darum / weil Christus ohne Zuthun eines Mannes vom Weibe solte gebohren werden. 4. Kommt diese Meynung mit der Verknüpffung der Worte am besten überein / dann von der Stunde an / da unsere erste Eltern gesündiget hatten / erklärte sie die göttliche Dräuung vor todt in Sünden / und sie trugen von der Stund an die Vorbotten des Todes in sich. GOtt hatte den Fluch über Eva und über Adam gesprochen; daß sie im Schweiß ihres Angesichts solten ihr Brod essen / bis sie wieder zur Erden würden / wovon sie genommen waren: wie hatte nun Adam seine Eva können eine Mutter der Lebendigen nennen? wo es nicht geschehen wäre in einem geistlichen Absehen / auf den lebendigmachenden Saamen und auf den Saamen der Außerwehlten / welcher aus Eva herkommende solte geistlich lebendig und selig gemacht werden. GOtt hatte den gefallenen ersten Eltern / um sie in ihrem Elend zu trösten und aufzurichten / das herrliche erste Evangelium verkündiget von des Weibes Saamen / welches der höllischen Schlangen solte den Kopff zertretten. Darauf sagte Adam zu seinem Weibe / so solt du nun Eva heissen: dann du bist nach der Verheissung eine Mutter des Messiä / und alle der Kinder / die er soll zur Herrlichkeit und zum ewigen Leben führen. 5. Daß es Eva selbst so verstanden / zeigt ihr eigen Bekäntnüß / dann so bald sie

den ersten Sohn gebahr / rieff sie freudig aus / ich hab den Mann den HErrn gebohren / als wolte sie sagen: nun bin ich schon würcklich nach GOttes Verheissung / und nach dem Namen den mir mein Mann gegeben hat / eine Mutter des lebendigmachenden Saamens. Diß vor vest gestellet seynde / können wir auch wohl sagen / daß Adam sein Weib eine Mutter der Lebendigen genennt aus Danckbarkeit gegen GOtt / der so ein gnädiges Urtheil gefället / und sie nicht alsbald den Tag eines zeitlichen Todes sterben ließ / sondern der Eva versprach / sie solte noch viel Kinder gebähren / und dem Adam verhieß / daß er noch lang leben solte / daraus schloß er / daß das menschliche Geschlecht um seiner Sünde willen nicht werde untergehen / sondern durch ihn und sein Weib fortgepflantzt werden: darum nennte er sein Weib Eva / damit er sie / welche ohne Zweiffel betrübt gnug war / daß alles Elend von ihr herkommen / möchte trösten: als ob er sagen wolte: Gib dich zu frieden Eva / dann du hast gehöret die gnädige Verheissung GOttes / daß du seyn wirst eine Mutter eines Saamens / der der höllischen Schlangen alle das böse / das sie uns gethan / auf ihrem Kopf vergelten wird: du wirst auch nicht gleich sterben / sondern lang leben / und aus dir werden Kinder herkommen / welche die Erde werden besitzen / und den Himmel anfüllen sollen: darum solt du heissen eine Mutter der Lebendigen.

Diß alles ist zwar gut und tröstlich in meinem grossen Elend / möchte Eva dencken / aber was hilfft uns das / Kinder zusehen / und keinen Rath zu wissen / wie wir die schändliche Blösse decken sollen: werden wir uns nicht vor unsern eigenen Kindern schämen müssen: sind wir nicht in dem Fall armseliger als die Thiere des Feldes / welche GOtt mit Kleidern versehen / wir haben aber das Kleid des göttlichen Ebenbilds verlohren / und müssen nacket gehen; werden uns auch diese dünne Feigen-Blätter / die wir zusammen gesteckt / vor des Sommers Hitze / und vor des Winters Kälte schützen? diesem allem zu begegnen / und die traurige Eltern auch in dem Fall nicht Trost-loß zu lassen / machte ihnen GOtt Kleider. Einige meynen / daß GOtt durch seine Allmacht diese Kleider geschaffen / aber denn würde er noch nach dem Fall etwas neues geschaffen haben / welches nicht warscheinlich: dann nachdem der Mensch das vollkommeste Geschöpffe gemacht worden / hörte er auf neue Geschöpffe

GOtt machte ihnen Kleider von Fellen.

zu

zu machen: vielmehr halten wirs mit denen / welche diese Worte so auslegen: GOTT zeigte ihnen eine Gelegenheit Kleider zu machen. Dann dergleichen Redens-Art kommt oft vor in der Bibel / da von GOtt gesagt wird / etwas zu thun / was er durch andere thut; so führete GOtt das Volck Israel in Canaan / das er doch durch Josuam thät: so schlug er ihre Feinde durch das Israelitische Heer. Also sagt auch hier Moses / GOtt machte ihnen Kleider von Fellen / das ist / er zeigte ihnen eine Art Kleider zu machen / womit sie nicht allein ihres Leibes Blösse vollkommen bedecken / sondern sich auch wider die Hitze und Kälte konten beschützen. Wovon waren dann die Kleider? es waren Kleider von Fellen. Warum doch eben von Fellen? diß müssen wir nicht obenhin betrachten / sondern tieffer nachforschen; so werden wir ein Geheimnüß finden. 1. Stellen wir vor vest / daß GOtt mit unsern ersten Eltern nach dem Fall einen neuen Bund auffgerichtet: dann / der Bund der Wercke war durch den Sünden-Fall gebrochen; so muste dann ein ander Bund / nemlich der Bund der Gnade gemacht werden / worin man durch den Glauben an den Meßiam solte selig werden. 2. Stellen wir auch vor vest / daß GOtt den Bund mit einem Opffer / wie hernach bey allen Bündnüssen gebräuchlich war / bevestiget habe: dann wir lesen / daß Cain und Abel geopffert / und des Abels Opffer GOtt angenehm gewesen: diß hätte es aber nicht seyn können / wo GOtt nicht selbst diese Art des Gottesdienstes eingesetzt hätte. Hieraus machen wir denn den Schluß / daß GOTT dem Adam nach dem Fall befohlen habe zu opffern / theils zur Bekräfftigung des Bundes / theils auch zum Vorbild auf den versprochenen Meßiam. Nun diese Felle solcher Opffer-Thiere lehrte sie GOtt zu ihrer Kleidung gebrauchen. Hier möchte jemand fragen / was es vor Felle gewesen? so meldet zwar Moses solches nicht: Dennoch mögen wir aus dem / was eben gesagt / schliessen / daß es Felle gewesen von reinen Thieren / die man konte opffern; im übrigen lassen wirs uns gleich viel seyn / ob es Ziegen-Felle oder Schaff-Felle gewesen / welches letztere / um der zarten Wolle willen / vermuthlicher. Wolte man einwenden / daß auff die Weise GOtt gleich im Anfang die Paare der Thiere lassen trennen / die er geschaffen hätte / und habe also die Art nicht fortgepflantzt werden können. So dienet darauff zur Antwort:

Es ist nicht zu vermuthen / daß GOtt von den reinen Thieren nur zwey und zwey geschaffen / sondern vielmehr daß mehr als ein Paar hervor gebracht worden / vielleicht sieben / wie eben so viel in den Kasten Noä giengen / um die andere Welt zu vermehren / und zum Opffer zu dienen. 2. Und gesetzt / daß nur zwey und zwey geschaffen worden / so konte doch ein Ziegenbock und ein Widder wohl geschlacht werden zum Opffer / weil die Ziege und das Schaff schon am ersten Tage konte fruchtbar werden / nach GOttes Seegen. Also lehrete sie GOtt Kleider zu machen von Ziegen- oder Schaff-Fellen / dieselbe zog er ihnen an / oder bekleidet sie damit. Sie nahmen dann die Kleider / die sie bereitet hatten / zogen sie an / deckten sich nicht nur damit / sondern erinnerten sich auch des Rocks der Gerechtigkeit des zukünfftigen Messiä / der also ihre Sünden-Blösse werde vollkommen zudecken.

GOtt verweist ihnen ihre Thorheit.

Damit nun der Mensch möchte zu tiefferer Erkäntnüß seiner Sünden kommen / gibt GOtt dem Adam und Eva noch einen scharffen Verweiß / durch eine starcke Verhönung mit diesen Worten: Siehe / Adam ist worden wie unser einer ꝛc. Siehe / sagt er / damit muntert er den Beklagten auff / zu hören / was er ihm noch zu sagen hatte. Den Adam redet der Richter an / doch so / daß er insgemein den Menschen verstehe / als wolte er mit Fingern auff sie weisen / und sagen: Sehet doch den Menschen / der allda stehet / wie fein ist der worden wie unser einer. Diese Redensart wird auff den Schulen genennet Ironia, wann man etwas sagt / und doch das Gegentheil dadurch verstehet. Dergleichen kommt vor Marc. 7, 4. da Christus zu den Pharisäern sagte: Wie fein habt ihr GOttes Gebott auffgehoben / daß ihr eure Auffsätze haltet. Also auch hier: Wie fein ist Adam worden als unser einer: Ey wie schön weiß er nun / was gut und böse ist. Niemand gedencke / daß diese Verhönung etwas zu scharff / und GOtt nicht anständig gewesen; dann er thäts nicht / dem Menschen damit zu schaden / oder ihn in seinem Elend zu kräncken / sondern denselben zu besserer Erkäntnüß seines Elends zu bringen; GOtt verhönte und beschimpffte vielmehr den Satan und dessen lügenhaffte Verheissungen / und verwieß dadurch auch dem Menschen seinen Leichtglauben und seinen Ehrgeiz / daß er thöricht gethan / indem er mit seinem Stand nicht vergnügt gewesen / sondern GOtt gleich

seyn

seyn wollen / als wolt er sagen : Sehet doch / welch ein Gott ist der Mensch geworden / ein Gott / der Feigenblätter nöthig hatte / seine schändliche Blösse zu decken / ein Gott / der vor Angst und Furcht in dem Garten herum lieff / und sich vor einem rauschenden Blat fürchtete! Ist das nun deine Gottheit / daß du da stehest in Blösse und Elend? Ist das die grosse Erkäntnüß / daß du nun weist / daß du nacket bist / und dich vor GOtt / Engeln und dir selbst schämen must? Siehe / so pflegt Satanas seine Freunde zu belohnen / und den Gehorsam / den man seinen Lügen gibt / mit Schande und Schade zu vergelten.

Was bedeuten doch die Worte : Adam ist worden wie unser einer? Redet GOtt etwa / wie grosse Herren reden? Nein / dann 1. hat die Schrifft dergleichen neuerfundene Redensart nicht. 2. Die Hebräische Mundesart leydets nicht / wie oben bewiesen. 3. Auch fallen hier die Worte weit anders / als sie in Königlichen Placaten gesetzt werden; dann es stehet nicht : Adam ist geworden als wir / sondern als unser einer. Solte dann GOtt wol zu den Engeln sagen : Adam ist worden als unser einer? Auch nicht; dann GOtt rechnet sich hier unter die Zahl deren / denen Adam wolte gleich werden. Nun kan ja ohne Gottslästerung nicht gesagt werden / daß GOtt gleich sey den Engeln / auch hat der Mensch nicht verlanget den Engeln gleich zu werden / dann er war denen schon gleich an Weißheit und Heiligkeit. Wen redet dann GOtt an? Es redet der Vatter den Sohn und den Heiligen Geist an / wie dann auch in diesem Rath der heiligen Wächter die Erschaffung des Menschen beschlossen war / da GOtt sagt : Laßt uns Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey. Dann das hatte die Schlange versprochen : Ihr werdet seyn wie *Elohim*, wodurch er die Personen der Gottheit verstund / die den Menschen geschaffen hatten.

Adam ist worden wie unser einer.

Hierauff folgt die Execution und Verweisung aus dem Paradieß. Nun aber / damit er seine Hand nicht ausstrecke / und esse ꝛc. Wir mercken hier an eine abgebrochene Redensart; Gleichwie ein Richter thut / wann er auffs schleunigste sein Urtheil will ausgeführet wissen / oder wie die thun / die in Furcht stehen / es möchte auff eine Verzögerung etwas schlimmers folgen / so stellt sich hier der Richter auff Menschen Art redend vor / und legt aus / das was er thun wolte. Nun damit der

Damit Adam nicht möchte vom Baum des Lebens essen / muste er aus dem Paradieß vertrieben werden.

Mensch nicht esse und lebe ꝛc. Was dann? Verstehe entweder insgemein / so muß ich Rath schaffen / oder ins besondere / das was bald darauff in der That gefolgt / so muß ich ihn aus dem Paradieß vertreiben. Darum sagt der Richter: Nun aber / nemlich ich will mich nicht weiter ins Gespräch einlassen mit dem Sünder / ich will ihn nicht weiter verhören / sondern nun zur würcklichen Execution selbst schreiten. Was soll ich weiter mit dem Menschen rechten / muß er doch seine Sünde gestehen / und weiß nichts mehr / sich zu rechtfertigen: nun wolan / ich will ausführen / was ich ihm gedräuet; der Mensch / der GOtt verlassen / muß auch das Paradieß verlassen: Er muß weg von hinnen / damit ihm nicht etwas ärgers wiederfahre; Was dann?

Damit er nicht sein Hand ausrecke ꝛc. Fragt man: wie! hatte dann der Baum des Lebens eine natürliche Krafft / den Adam nach dem Fall unsterblich zu machen? So antworten wir / nein! und wann er auch von der Frucht des Baums des Lebens gessen hätte / wird es ihm doch wider den Tod keine Medicin gewesen seyn. Auch mißgönte ihm GOtt das ewige Leben nicht / in dem er sagt? damit er nicht esse und lebe: dann GOtt hat keinen Gefallen am Tod des Sünders / sondern will / daß sich der Sünder bekehre und lebe Ezech. 18. sondern es hat diesen Verstand; damit der Mensch nach seinem Fall sich nicht unterstehen möge / sein Heyl zu suchen bey dem Baum des Lebens; und damit er nicht auf die Gedancken gerathe / als ob ihm der Baum wieder den angedroheten Fluch könne helffen / oder als ob das essen dieser Frucht ihn könte vom Todt erretten / und also würde Sünde mit Sünden hauffen / und sein Elend vergrössern / soll er aus dem Paradieß vertrieben werden. Der Baum des Lebens war ein Sacrament des Werckbundes: Wann Adam wär beständig blieben / hätte er darvon gessen / zu einem Zeichen und Siegel der Rechtfertigung durch die Wercke / und zu einer Versicherung des ewigen Lebens. Nun aber / weil der Werckbund gebrochen war / hörete diß Sacrament auf: dann die Gerechtigkeit GOttes ließ nicht zu / daß der Sünder ohne Gnugthuung solte selig werden / so / daß entweder der Sünder selbst / oder aber sein Bürge vor ihn muste des Todes sterben. Derowegen folgte bald die endliche Execution des Criminal-Gerichts / in diesen Worten. Da ließ ihn GOtt aus dem Garten ꝛc.

zwey-

zweymal wird dieser Verweisung gedacht/ 1. GOtt ließ Adam aus. 2. GOtt trieb ihn aus / das erste Wort Vajischlach bedeutet eine sanfftmüthige Dimission, dann GOtt handelte auch in seinem billigen Zorn sehr gütig mit dem Menschen / und hieß ihn wandern. Aus dem Garten Eden / aus dem schönen und lustigen Ort / da Adam seine Lust und Vergnügen hätte haben können/ den must er nun verlassen. Adam! wie war dir zu muth? der Stab des gerichtlichen Ausspruchs war gebrochen: GOttes Urtheil war unwiederrufflich: da galt keine Appellation, kein suppliciren/ kein Fußfall. Wie war dir zu muth / da du des Paradieses Lustbarkeiten und den Uberfluß aller Ergötzlichkeit verlassen müssen? frölich war dein Eingang gewesen / da dich GOtt selbst einführte / aber traurig muste wohl dein Ausgang seyn. Es muß warlich ein trauriger Spectacel gewesen seyn: da Adam mit seinem Weibe von dem Gerichts-Platz des Paradieses abtratt. Ein jeder Schritt / da diese beyde arme Sünder mit Schaaf- oder Ziegen-Fellen behangen/ durch die Bußgänge dieses Paradieses hingiengen/ muß ihnen einen empfindlichen Hertzens-Stoß verursachet haben; wird Eva nicht gedacht haben. O verfluchte Schlange/ die du mich dieser Glückseligkeit beraubet! hätte ich dir doch vielmehr den Kopff zertretten / als mich mit dir in Unterredung eingelassen / so dörffte ich nun nicht diesen betrübten Gang gehen. Wird Adam nicht gedacht haben: Ach! unglückselige Eva / durch dich kommt diß Unheyl/ unglückliche Liebe / die mich der Liebe GOttes beraubet hat / nun es ist geschehen / O lustvolles Paradieß / ich muß dich verlassen/ ich sehe deine Ergötzlichkeiten nicht mehr. Mein GOtt / wo soll ich nun hin/ was soll ich nun anfangen/ womit soll ich mich nehren ꝛc. Unter diesen und dergleichen Gedancken giengen die arme Sünder fort / und erhielten die Antwort. Sie solten das Feld bauen / wovon sie genommen: Diesen Ausspruch hatte ihm schon das göttliche Gericht gegeben / daß er im Schweiß seines Angesichts solte sein Brodt essen: Im Paradieß hatten sie nicht / als nur zur Lust gearbeitet. Nun aber solten sie zur Noth arbeiten/ wo sie anders wolten Speiß und Nahrung haben; das solte ihm sein Leben sauer machen bey vieler fruchtlosen Arbeit / und da solte ihn der Fluch der Erden täglich seiner Sünde erinnern / und seiner Sterblichkeit/ in dem Adam das Feld bauen müste / wovon er genommen

Sie wurden aus dem Paradieß getrieben.

war: Endlich / wie sie an die Pforte des Paradieses kommen waren / trieb sie GOtt aus / das Wort גרש heist mit Gewalt jemand ausstossen; Es ist leicht zu vermuthen / daß Adam und Eva nicht gern daran gewolt / und daß sie mit vielen Seufftzen bey der Pforte des Paradieses still gestanden / und noch auf Gnade gehoffet / aber vergebens / GOTT trieb sie aus.

Die Wache des Paradieses.

Und GOtt stellete vor den Garten einen Cherub: Diß Wort kommt entweder her von dem Chaldæischen Cerubhja, welches die Gestalt eines Knabens heist / so sind die Engel mehrmalen in der Gestalt der Jünglinge den Patriarchen erschienen: oder vom Syrischen Cerubho, welches starck heist / weil die Engel Gifre coach, starcke Helden genannt werden Ps. 103. Also war dann die Paradieß-Wache / ein oder mehr Engel in sichtbarer Gestalt einiger Helden / welche sich vor die Pforte des Paradieses lagerten; diese / damit sie den ersten Eltern einen Schrecken möchten einjagen / trugen blosse hauende Schwerdter; Im Grund-Text stehet ein Wort / welches eine strahlende Flamme heist: darum muthmassen einige / GOtt habe von der Zeit an / rund um das Paradieß ein entsetzlich strahlendes Feuer immer brennen lassen: Aber wir halten davor / daß es glänzende Schwerdter gewesen seyn / welche diese Wächter des Paradieses in ihren Händen hatten / die ausgetriebene Eltern damit zu schrecken / daß sie sich nicht erkühnen möchten herzu zu tretten. Eben so erschien auch ein Engel dem Bileam mit einem blossen hauenden Schwerdt / wovor seine Eselin sich entsatzte. Diese Cherubim mit ihren feurigen Schwerdtern müssen das Paradieß bewachen / und den Weg zum Baum des Lebens verwahren; daß sie von der Zeit an vor solchen Schreckbildern vielmehr flohen / als daß sie sich hätten erkühnen sollen / durch solche feurige Schaaren in das Paradieß wieder hinein zu gehen.

Wiederlegung der Irrthümer.

Hier kommen nun nachfolgende Irrthümer zu wiederlegen: der Socinianen / welche als Arii nachkommen / die Heilige Dreyeinigkeit leugnen / sich bemühen / diesen kräfftigen Beweißthum: Adam ist worden als unser einer / zu verdrehen. Sagen 1. GOtt redet hier nach der Schlangen vorbringen / welche gesagt hatte; ihr werdet seyn als die Elohim oder Personen der Gottheit / und das zwar verhöhnender Weise.

Ant-

Antwort: So müssen die Teuffel in der Höllen gestehen/ daß mehr als eine Persohn seye im Göttlichen Wesen. 2. Die Verhöhnung bestund allein darin/ daß sie meynten GOtt gleich zu seyn/ und nicht in dem Wort Elohim, dann gleich folgt: und werdet wissen was gut und böß ist.

2. Sagen sie/ verstund Satanas durch Elohim Obrigkeiten. Antwort: (1. Es waren damahls noch keine weltliche Obrigkeiten. (2. War Adam selbst schon ein König der gantzen Erde. (3. Er verstund die Elohim, die ihm verbotten hatten vom Baum der Erkäntnüß zu essen. 3. Geben sie vor mit den Juden/ die Redens-Art/ als unser einer/ ziele auf die Engeln. Hierauf antworten wir: Engel stehen niemahls mit GOtt in gleichem Rang. 2. Hatte Adam auch nicht getrachtet den Engeln gleich zu seyn/ dann er war ihnen an Heiligkeit schon gleich.

II. Wann wir beweisen/ daß Adam vor dem Fall unsterblich gewesen/ aus dem Gebrauch des Baums des Lebens/ die ihm die Unsterblichkeit versiegelte; so sagen die Socinianer mit den Menniſten: Die Worte/ daß er nicht ewig lebe/ zielen nicht auf die Unsterblichkeit/ sondern auf eine lange Zeit/ wie das Wort Ewig zum öfftern eine lange Zeit in der Schrifft bedeute. Antwort: Dann hätte der Baum des Lebens nichts besonders gehabt vor andern Bäumen. 2. Warum eilte dann GOtt mit Adam so geschwind aus dem Paradieß/ da er doch ohne das Essen von dem Baum des Lebens eine lange Zeit/ nemlich 930. Jahr hernach lebte.

III. Schliessen die Papisten aus dem Wörtlein Ne, daß er nicht esse und lebe/ daß der Baum des Lebens vor dem Fall eine natürliche Krafft gehabt/ ewig lebend zu machen. Antwort: Dann wäre dieser Baum kräfftiger gewesen als GOttes Wort/ welches den Tod geträuet. 2. Eben die Meynung hatte Adam auch/ darum eilte GOtt mit ihm aus dem Paradieß/ daß er aus dem falschen Wahn nicht in neue Sünden möchte fallen.

IV. Wollen die Papisten aus dem feurigen Schwerdt des Cherubs vor dem Paradieß das Fegefeuer beweisen; dann sagen sie/ das Paradieß war ein Vorbild des Himmels: warum solte nicht auch das feurige Schwerdt ein Vorbild des Fegefeuers gewesen seyn? Antwort: Wann vor erst so gewiß wäre/ daß ein Fegefeuer/ als daß ein Himmel

sey/ so gieng diese Folge an; aber diß werden sie aus der Schrifft nicht beweisen. 2. Viel eher wär solches ein Vorbild der Höllen gewesen/ dann es hielt den Menschen ab/ daß er nimmermehr wieder ins Paradieß kam.

Laßt uns nun aus den erklärten Worten unsers Textes nachfolgende Lehren uns zu nutz machen. Ihr sehet hier/ Geliebte! 1. die sonderbare Gnade/ die GOtt pfleget zu zeigen in seinen grossen Straffen/ daß er seinen Zorn noch allezeit temperire mit Zeichen seiner Gnade. 2. Leuchtet ein solch Temperamentum iræ & Gratiæ nicht hervor an unsern ersten Eltern? ob sie wohl durch den schweren Sünden-Fall in die Ungnade GOttes gefallen waren / so that er ihnen dennoch gutes: an Seele/ durch tröstliche Verheissung von des Weibes Saamen; an Leib/ daß er sie nicht gleich desselbigen Tages des Todtes sterben/ sondern noch lange Jahr hernach leben ließ. Nach ihrem äusserlichen Zustand versahe er sie mit Nahrung und Kleidung; jene solte nach ihrer Arbeit aus der Erden kommen/ diese brachten sie noch mit aus dem Paradieß/ nemlich Kleider von Fellen/ die ihnen wider Regen und Frost dieneten. Laßt euch das dienen zum Trost und Hoffnung auf die Gnade Gottes: wann wir ihn schon täglich beleidigen mit unsern Sünden/ so höret doch GOtt nicht auf uns gutes zu thun nach Leib und Seel.

GOtt mäßiget seinen Zorn mit Gnade.

II. Wann uns GOtt Wohlthaten gethan hat/ müssen wir sie so bald nicht vergessen/ sondern Gedenckmahle stellen / wobey wir uns der Wohlthaten GOttes offt erinnern. Adam wolte die Wohlthaten/ die ihm GOtt that / in langem Andencken haben / darum nennte er sein Weib Eva. So danckte Elieser GOtt/ als er seine Reise glücklich abgelegt / Gen. 24. So danckte Jacob / als er aus Mesopotamien mit zwey Heeren wieder kam / Gen. 32. So danckte Hanna/ als sie einen Sohn erbetten/ 1 Sam. 2. Darum ist es löblich/ daß einige/ wann ihnen GOtt aus sonderbaren Nöthen geholffen / oder ihnen sonderbare Wohlthaten erzeiget hat / daß sie jährlich um die Zeit sich mild gegen die Armen beweisen / oder in ihren Bet-Kammern wochentlich oder monatlich Fast- Bet- und Danck-Tage halten.

Der Wohlthaten GOttes muß man sich erinnern.

III. Daß die Kleider dem Menschen von GOtt selbst gegeben/und anzulegen befohlen worden/ theils die Blösse zu bedecken/ theils um der Erbar-

Erbarkeit willen / theils den Leib zu beschützen wider Hitz und Frost / Regen und Ungemach / die Gesundheit des Leibes zu erhalten / welcher ein Tempel ist des Heiligen Geistes: theils auch / daß wir uns dadurch des Sündenfalls erinnerer. Wie sehr versündiget sich dann die hoffärtige Welt / welche nicht allein in Kleidungen / die dennoch ein Sinnbild und Gedächtnüß des Sündenfalls seyn / solche Hoffart treibet. Wann ein perdonnirter Dieb die Tage seines Lebens einen Strick solte zum Gedächtnüß am Halß tragen / und er wolte denselben mit Perlen / Gold und Silber zieren / würde es nicht eine Thorheit seyn: Warum prangt denn die Welt mit Kleidern / und macht das Denckmahl der Sünde zu einem neuen Zunder der Hoffart! Zwar ein erbares und reinliches Kleid / welches ein demüthiges Hertz bedeckt / ist nicht allein erlaubt / sondern auch nöthig / zugelassen und gebotten; doch so / daß sich ein jeder halte nach seinem Stand / und daß die Kleidung nicht ärgerlich und anstößlich / nicht sündlich oder zu bösen Gedancken reitzend / sondern erbar und bequem sey / den Leib bey Gesundheit zu erhalten / in welchem eine demüthige Seele wohnen soll.

Den Gebrauch der Kleider hat GOtt eingeführt.

IV. Lernt / was Hoffart des Gemüths in GOttes Augen vor ein schändliches Laster sey / und was solche vor Sünden nach sich ziehe: Adam und Eva waren nicht zufrieden mit ihrem Stand / sondern sie wolten GOtt gleich seyn / darum thaten sie auch einen solchen tieffen Fall / und musten von GOtt eine scharffe Verhöhnung hören: Wie fein ist Adam worden als unser einer. Derowegen befleissige sich ein jeder der Demuth / und sey vergnügt mit dem Stand / worin ihn GOtt gestellet. Icarus, sagten die Heyden / wolte fliegen / und als er mit seinen wächsernen Fittigen der Sonne zu nahe kam / fiel er ins Meer; hierin liegt diß Morale: daß Menschen / die sich über ihren Stand und Kräffte erheben / gemeiniglich einen andern Fall thun: Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant: Darum sagt Christus Luc. 14. Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden / und 1. Pet. 5, v. 8. GOtt widerstehet den Hoffärtigen / den Demüthigen aber gibt er Gnade.

Hoffart ist ein schändliches Laster.

V. Daß das Geheimnüß der hochgelobten Dreyeinigkeit gleich von Anfang der Welt unsern ersten Eltern bekandt gewesen; dann

GOtt

GOtt sagte zu Adam: Sihe/ Adam ist worden wie unser einer. So/ daß es denn eine grosse Blindheit ist bey Juden und Socinianern/ daß sie diese alte Wahrheit nicht sehen wollen; gewiß/ wann sich GOtt nicht als einen Dreyeinigen offenbaret hätte/ würde kein Mensch selig werden. Denn/ wer würde den Last des Zorns GOttes tragen/ und uns davon erlösen? und wer würde die Rechtfertigung des armen Sünders in unsern Hertzen versieglen? wo der Geist GOttes nicht Zeugniß gebe unserm Geist/ Rom. 8. Danckt derowegen dem grossen GOtt/ der euch vor vielen andern/ die noch in ihrer Blindheit leben/ die Gnade gethan/ daß ihr wegen dieser Verborgenheit und Geheimnüsses der Gottseligkeit überzeuget seyd.

Das geoffenbahrte Seelen-Geheimnüß der göttlichen Dreyeinigkeit ist tröstlich.

VI. Daß diejenige/ welche durch offenbare Sünden den Bund GOttes übertreten/ durch die Christliche Bußzucht von den Sacramenten müssen abgewiesen werden. So bald Adam den Bund der Wercke übertreten hatte/ wurd ihm der Weg zum Baum des Lebens/ welcher im Werckbund sein Sacrament hätte seyn sollen/ versperret. Eben so thun Diener GOttes/ Krafft der Vollmacht/ die ihnen GOtt in seinem heiligen Wort Math. 16, 19. gegeben/ wohl/ daß sie diejenige vom heiligen Abendmahl' ausschliessen/ die den Bund/ den sie mit GOtt in der Tauffe gemacht/ mit offentlichen Sünden und Aergernüssen brechen.

Offenbahre Sünder werden billig durch die Christliche Bußzucht abgewiesen.

VII. Was die Sünde vor einen Jammer nach sich ziehe. Dann was meynet ihr wohl/ wie unsern ersten Eltern zu Muth gewesen/ da sie aus dem Paradieß um ihrer Sünden willen vertrieben waren? Sie musten die Ergötzlichkeiten und Lust des Paradieses missen: GOtt war ihr Feind worden: die Engel schreckten sie mit feurigen Schwerdtern: sie kamen in ein wüstes Land/ das Dornen und Disteln trug: es war ausser diesen beyden kein Mensch/ durch dessen Umgang sie den Verdruß ihrer Einsamkeit hätten können vertreiben: die finstere Nacht brach ein; dann in der Demmerung wurden sie ausgejaget: die wilden Thiere gehorchten ihnen nicht mehr/. sondern stellten ihnen nach dem Leben: die Kälte der Nacht/ Sturmwinde/ Platzregen/ Ungewitter/ und allerhand Ungemach machte ihnen das Leben sauer: der blosse Himmel mit seinen schwartzen Wolcken war ihre Decke/ die harte Erde ihr Bette. O wie

Die Sünde ziehet alles Elend nach sich.

wer-

werden sie die erste Nacht in tausend Aengsten und Sorgen zugebracht haben / welche der Tag vermehrte / als sie sich an statt des Paradieses in einer so wilden Einöde sahen. In Summa / ihr Jammer und Elend war nicht zu beschreiben. Darum ach Sünder! laßt euch das zur Warnung dienen / daß ihr euch vor Sünden hütet. Die aber / die den HErrn fürchten / und in seinen Wegen wandeln / denen wird GOtt in der dürren Einöde dieser Welt in allen ihren Nöthen beystehen. Wann wir dann endlich unsere kurtze Lebenszeit fromm / gottsförchtig und gewissenhafft zugebracht / so wird uns GOtt auffnehmen in ein herrlichers Paradieß / als jenes war / das wir in Adam verlohren; da wird uns niemand verführen / oder dessen Freude berauben / sondern da werden wir kommen zu dem rechten Baum des Lebens JEsu Christo ins Land der Lebendigen: da wird vollkommene Heiligkeit unser Kleid seyn / und da werden wir in vollkommener Herrlichkeit mit allen Heiligen und Cherubim in vergnügter Freundschafft leben / und der unaussprechlichen Freude geniessen immer und ewiglich / Amen.

Trost der Frommen.

Gebett.

O Gnädiger GOtt / wie groß ist die Liebe / die du zu den Menschen-Kindern trägest; Wir verdienen offtmals mit unsern Sünden deine gerechte Straffen / und dennoch höreſt du nicht auff / uns gutes zu thun / und lockest uns also durch Langmuth und Gnade zu deinem Gehorsam. Danck sey dir / daß du uns / die wir in Sünden todt waren / durch JEsum / als des Weibes Saamen / und durch sein Blut hast wiederum lebendig gemacht. O Fürst des Lebens / erwecke uns aus dem Schlaff der Sünden / zu einem neuen Leben / daß ein jeder unter uns sagen könne; Ich lebe / aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Du weist unsere Sünden-Blösse / darum lege uns an die Kleider des Heyls / die Kleider der wahren Gottseligkeit. Was hilffts / O GOtt / den Leib zu schmücken / wo die Seele arm / blind und bloß ist? darum gib / daß wir uns mehr bemühen / wie wir unsere Seele kleiden mit Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit / als einen Leib / der nichts ist als Staub / Erd und Asche. Laß uns leben als Pilgrime und Fremdlinge in dieser Welt / daß wir uns mehr bemühen um das / was droben im Himmel / als um das / was hie unten auff Erden ist; wir haben hier keine bleibende Statt / darum bereite uns doch in der kurtzen Zeit / die wir auff Erden leben / daß wir / wann uns der Tod endlich abfordert / mögen zu dir auffgenommen werden in das herrliche Paradieß des Himmels / Amen. Unser Vatter.

Cains Bruder-Mord.

Text / I. B. Mos. Cap. 4. v. 1. -- 9.

Und Adam erkante sein Weib Heva / und sie ward schwanger / und gebahr den Cain / und sprach: Ich habe den Mann / den HErrn. Und sie fuhr fort / und gebahr Habel seinen Bruder / und Habel ward ein Schäffer / Cain aber ward ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlichen Tagen / daß Cain dem HErrn Opffer brachte von den Früchten des Feldes. Und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde / und von ihrem Fetten. Und der HErr sahe gnädiglich an Habel und sein Opffer. Aber Cain und sein Opffer sahe er nicht gnädiglich an. Da ergrimmet Cain sehr / und sein Gebärde verstellet sich. Da sprach der HERR zu Cain: Warum ergrimmest du / und warum verstellet sich dein Gebärde? Ist es nicht also? Wann du fromm bist / so bist du angenehm / bist du aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür: Aber laß du ihr nicht ihren Willen / sondern herrsche über sie. Da redet Cain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich / da sie auff dem Felde waren / erhub sich Cain wider seinen Bruder Habel / und schlug ihn todt.

Erster Eingang.

Josephs Unglück veränderte sich in Glück.

Eine gantz traurige und beklägliche Geschichte war es / die unter den Kindern Jacobs vorgieng / da sie den Joseph in eine Grube warffen / da er sich alle Stunde des Todes versehen muste. Gen. 37. Aber eine noch viel kläglichere Geschichte

und

und traurigers Exempel war es / da Cain seinen Bruder tödtete. Dort kam Joseph noch mit dem Leben davon / aber hier erschlug ein Bruder den andern / dort ward die Tragœdie, die man mit Joseph spielete / endlich verändert in ein Freuden-Spiel / da Joseph dadurch zu einem Herrn über Egypten ward / und seines Vatters Haus ernehrete. Aber hier bietet ein Unglück dem andern die Hand / eine Sünde folget auf die andere / und bringt auf Cain zeitliche und ewige Straffen. Wie wir weitläufftiger hören werden / wir bitten GOtt um seinen Beystand durch nachfolgendes

Gebett.

DJe Welt O GOtt! ist ein Schau-Platz / da mehr böses als gutes vorgehet / ein Thränen-Thal / da wir mehr Ursach haben zu trauren / als frölich zu seyn / ein jeder Tag hat seine Plage und seine eigene Last. Und wann wir Menschen im Anfang all das Unglück wüsten / so uns begegnen soll! würden wir gewißlich nicht eine fröliche Stunde in der Welt haben. Es ist deine Weißheit / O GOtt / und deine Güte / daß du das Creutz verbirgest / das du uns wilt aufflegen / und daß du uns eines jeden Tages Last und Plage lässest überwinden / und uns Gedult und Gelassenheit gönnest / alles großmüthig zu überwinden. Laß uns doch niemals so verwegen seyn / dein Verhängnüß zu tadeln / sondern vestiglich glauben / daß du uns allzeit leitest nach deinem Rath / und versichere uns / daß uns alles muß zu unserm besten dienen. Laß deinen Geist auf uns ruhen auch in dieser gegenwärtigen Stunde / daß wir aus deinem heiligen Wort viel gutes lernen / das uns stärcke in unserm allerheiligsten Glauben / bevestige unser Hoffnung / erbaulich sey in unserm Leben / und tröstlich in unserm Sterben. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

DAs allergröste Ubel / das alles Unglück in der Welt anrichtet / ist die Sünde / dieselbe brutalisiret den Verstand / und machet den Menschen unvernünfftig: sie verkehret den Willen / und treibt ihn an / böses zu thun: sie verwirret die Gemüths-Bewegungen / daß keine der vernünfftigen Seele gehorchet / sondern daß Menschen durch Fleisch und Blut auffgebracht / voller Verwirrung thun / was nicht recht ist vor GOtt. Die Sünde macht menschliche Gesellschafften zu lauter Mörder-Gruben: sie macht den Gottesdienst stinckend vor GOtt / sie macht

Die Abscheulichkeit der Sünde.

die Häuser und Hertzen der Menschen zu Basilißken- und Schlangen-Nester: die Sünde ziehet die Straffe GOttes nach sich/ ja sie scheidet GOtt und Menschen voneinander: wo diß Feuer nicht in seinen ersten Funcken gelöschet wird/ entstehet ein Brand/ der da brennet bis in die unterste Hölle: wo diß Wasser nicht gehemmet wird in seinem ersten Durchbruch/ überschwemmet es Land und Leute/ wie eine Fluth/ die nicht auffzuhalten: wo diß Raupen-Nest nicht in seiner ersten Bruth gedämpfft wird/ breitet es sich aus wie die Pest-Würme/ und inficiret Leib und Seele mit einem Schaden/ der nicht zu heilen ist. Ein Exempel haben wir an Cain/ dessen entsetzlichen Bruder-Mord zu betrachten/ uns die gegenwärtige Text-Worte Anlaß geben.

WIr bitten dich barmhertziger GOtt/ lehre uns doch die Gefahr der Sünden recht betrachten/ daß wir deren Abscheulichkeit sehen/ deren ersten Bewegungen wiederstehen/ und uns vor keinem Ding in der Welt so sehr fürchten/ als vor der Sünde. Im Gegentheil uns der wahren Heiligkeit befleissigen/ damit wir den Himmel getrost mögen ansehen/ und uns deiner theuren und unschätzbaren Gnade zu versichern haben/ hier zeitlich und dort ewiglich; Amen.

Erklärung.

Bey der Tragœdie des Bruder-Mords Cains an Abel begangen/ kommt zu betrachten vor

- I. Die Personen dieses Trauer-Spiels.
  - 1. Cain dessen
    - a. Geburt und Adam erkante/ ꝛc.
    - b. Benennung Cain/ dann ich habe den Mann den HErrn.
    - c. Profession, ein Ackermann.
  - 2. Abel dessen
    - a. Geburt/ sie fuhr fort und gebahr.
    - b. Name. Abel.
    - c. Profession, ein Schäffer.
- II. Die Gelegenheit zu Cains Zorn.
  - 1. Das gebrachte Opffer:
    - a. Cains von den Früchten des Feldes. 3.
    - b. Abels von den Erstlingen seiner Heerde. 4.
  - 2. Das gnädig auffgenommene Opffer Abels/ und verworffene Opffer Cains. 4. 5.
- III. Die Staffeln der bösen That.
  - a. Cains Grimm. vers. 6.
  - b. Die verachtete Warnung GOttes. 7.
  - c. Der Wort-Streit Cain mit Abel. 8.
  - d. Die würckliche Ausführung des Todschlags. 8.

Verknüpfung.

Es wohnte Adam unser aller Vatter / nachdem er aus dem Paradieß ausgetrieben war / in den unfruchtbaren Feldern / da er mit Kummer sich nehren / und sein Brod im Schweiß seines Angesichts essen muste. Aber in ihm / und mit ihm / hörete das menschliche Geschlecht und deren Mühseligkeit nicht auf: sondern die grosse Schaubühne war geöffnet / und GOtt wolte eine Welt voll Menschen haben / und an denselben den Reichthum seiner Tugenden beweisen. Darum hatte er auch den Menschen diß Gesetz gegeben: Seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet die Erde: Wie nun solches geschehen / erzehlet Moses und sagt; Und Adam erkandte sein Weib. Diß ist die modeste Redens-Art / womit die Schrifft die Pflicht der ehelichen keuschen Liebe ausdrückt; Eben so sagte auch Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen / da ich keinen Mann erkandt habe. Matth. 1. GOtt hatte befohlen / seyd fruchtbar und mehret euch: Adam hatte gehöret von des Weibes Saamen / und Eva hatte vernommen / die Dräuungen der schmertzhafften Geburth? Diesen Gesätzen und Ordnungen GOttes bequemten sich unsere ersten Eltern den Rath und Willen GOttes zu erfüllen / und das menschliche Geschlecht fortzupflantzen: darum erkandte Adam sein Weib / und sie ward schwanger / sie fieng an zu empfinden die Verdrießlichkeiten / die GOtt den Schwangern gedräuet hatte: GOtt wolte das menschliche Geschlecht nicht vermehren / durch Erschaffung neuer Menschen aus der Erde / sondern durch keusche und eheliche Beywohnungen; Darum empfieng Eva und ward schwanger. Und endlich / nachdem sie ihre Bürde / die von GOtt in dem Gesätz der Natur bestimte Zeit unter ihrem Hertz getragen hatte / gebahr sie einen Sohn; diß war die erste schmertzhaffte / und dabey hülffloſe Geburth / nach dem dahmaligen rohen / und von aller Gemächlichkeit der folgenden Zeiten entfernten ersten Welt-Alter: Diß war ihr erster Sohn / den nannte sie Cain. Kindern Namen zu geben / war sonst ein Stück der männlichen Herrschafft. Aber / weil Eva dem Adam zuvor kam / und ein Merckmahl ihres Glaubens an den Messiam / an den Tag legen wollen / approbirt / und hieß er gut den Namen / den die fröliche und gegen GOtt danckbare Mutter ihrem Sohn gab. Warum nennt sie ihn aber Cain? Hört die Ursache / die sie selbsten gibt: dann ich hab bekommen den

Der Eva erste Schwangerschafft.

Sie nannte ihn Cain.

Mann/den Herrn. Das Wort Kana/ wovon Cain herkommt/ heist bekommen/ also daß Cain bedeutet einen Erlangten: Diese Worte/ ich hab den Mann/ den Herrn bekommen/ haben den Auslegern viel Müh gemacht/ wegen eines eintzigen Hebräischen Wörtleins Eth, das vielerley Bedeutungen hat. Die Engelländer und Holländer/ wie auch Piscator geben es so/ ich hab bekommen den Mann von dem HErrn: Andere gebens/ den Mann durch den HErrn: oder Mit-GOtt: als hätte sie sagen wollen/ mit GOttes Hülfe. Calvinus gibt es/ den Mann des HErrn. Alle diese Auslegungen sind zwar der Redens-Art nicht zuwieder/ und kan gleich viel seyn/ wie es übersetzt wird wo nur die Eva angemerckt wird/ als eine Mutter/ die im Glauben auf den Messiam sahe; Dann ob zwar Eva hätte bedencken sollen/ daß der Messias ohne zuthun eines Manns würde gebohren werden: so war sie dennoch vor Freuden gleichsam ausser sich selbst/ daß sie entweder meynte/ sie hätte den Messiam schon gebohren/ und damit sagen wolte: Nun hab ich empfangen den versprochenen Weibes-Saamen/ der der Schlangen soll den Kopff zertretten: oder zum wenigsten bey der Geburth ihres Sohns/ ein Glaubens-Bekäntnüß thun wolte/ und sich dabey des Messiä erinnern; als ob sie hätte sagen wollen: Ich hab zwar einen Sohn gebohren/ aber in meinem Hertzen besitz ich durch wahren Glauben den HErrn/ den Messiam/ der mehr ist als mein kleines Kind/ der mit Recht der Mann Jehova, der Mann/ der HErr kan genennt werden. Dem zu ehren und zum immerwehrenden Gedächtnüß meines Glaubens will ich dieſen meinen erstgebohrnen Sohn Cain nennen. Weiter sagt der Text fuhr sie fort zu gebähren ꝛc. Einige von den Auslegern halten dafür/ dieser ander Sohn sey mit dem ersten zugleich jung worden/ daß also Eva das erstemal Zwilling gebohren: Aber diese Muthmassung hat keinen Grund: wann schon Moses nicht erzehlet/ was zwischen der Geburth dieser beyden Brüder/ deren Tragœdie er erzehlen will/ vorgangen/ so folgt doch nicht/ daß sie zugleich jung worden.

Die Geburt Abels.

Sie gebahr dann ihren zweyten Sohn/ den nennte sie Abel/ Abel heist Eitelkeit vanitas, bey der Geburth ihres ersten Sohns/ that sie ein Bekäntnüß ihres Glaubens: hier aber thut sie ein Bekäntnüß von der Eitelkeit. Eva hatte erfahren was vor Verdrießlichkeiten

eine

eine Mutter hat bey der Erziehung ihrer Kinder: sie hatte erfahren / daß nichts in der Welt sey / das einen Menschen völlig vergnügen könne: Darum will sie sagen. GOtt hat mir wiederum einen Sohn gegeben / daß ich und mein Mann uns billig erfreuen / doch was ists: Havel, Eitelkeit. Unsere beste Freude ist doch Eitelkeit / es ist in der Welt nichts beständig / sondern vergänglich / flüchtig / mühselig / darum mein Sohn / du solt Havel und Eitelkeit heissen.

Nachdem nun Moses die Geburth der beyden Knaben beschrieben hatte / gedenckt er auch deren Erziehung: Abel ward ein Schäffer: Cain aber ein Ackermann. Unsere erste Eltern liessen ihre Kinder nicht in Müssiggang auffwachsen: sondern / so bald sie bequem waren zur Arbeit / muste der eine das Feld bauen / der ander aber der Schaafe hüten / und also beyde / den Eltern mit ihrer Arbeit an Hand gehen und behülfflich seyn; daß sie von den Früchten des Feldes Nahrung / und von der Heerde möchten Kleidung haben.

Die Erziehung und Beruff der beyden ersteren Söhne Cains und Abels.

Nun folget die Erzehlung ihres Gottesdienstes. Und es begab sich nach etlichen Tagen: eigentlich heist es / nach dem Ende der Tage. Hier können wir verstehen eine zu End gelauffene Zeit der Aernde / da die Früchte schon reiff / und die Schaafe wegen guter Weide fett waren: Da brachte Cain ein Opffer: dann unsere erste Eltern hielten nicht allein ihre Kinder zur Arbeit / sondern auch zum Gottesdienst / der auch dazumal schon auf göttliche Einsatzung durch Opffer geschahe / wie wir oben bewiesen / da wir die Worte erkläreten / GOtt machte ihnen Kleider aus Fellen. Es brachte dann Cain ein Mincha ein Opffer dem HErrn / von den Früchten der Erden / von Feld-Früchten oder Getraide; dann das war sein Beruff / damit gieng er um. Abel sein frommer Bruder / war auch nicht säumhafft in seinem Gottesdienst / sondern brachte auch ein Opffer; und zwar von den Erstlingen seiner Heerde und von dessen Fetten. Es sey / daß er von der Heerde das fetteste und beste dem HErrn geopffert: oder fette Erstlinge dem HErrn geopffert / oder fette Erstlinge dem HErrn zu seinem Altar gebracht: Es war einmal ein williges Opffer: Es war ein glaubiges Opffer; welches sein Absehen hatte auf den versprochenen Weibes Saamen und dessen Leyden. Wie ward nun beyder Brüder Opffer von GOtt auffgenommen? das eine wohl /

Die Opffer Cains und Abels.

das

das andere übel: Abels Opffer war dem HErrn lieb / Cains Opffer aber war ihm nicht lieb. Von Abel sagt der Text: Der HErr sahe gnädiglich an Abel und sein Opffer. GOtt siehet gnädiglich an / wann er gut heist und annimmt das / was rechter Art geschiehet; GOtt siehet uns gnädiglich an / wann er uns erhöret und gutes thut. Diese Gleichnüß-Rede ist hergenommen von einem Vatter / der sein Kind / das ihm gehorsam ist / mit einem freundlichen Gesicht ansiehet / aber von einem ungehorsamen Kind sein Angesicht weg wendet.

Abels Opffer wird gnädiglich angesehen / Cains Opffer verworffen;

Fragt ihr: Wie konte Abel wissen / daß sein Opffer von GOtt gnädiglich angenommen wurde? So ist wohl zu vermuthen / daß GOtt durch ein äusserlich Zeichen / welches bey dem Opffer vorgefallen / sein Belieben und Wohlgefallen bezeiget habe: Es sey nun / daß solches geschehen durch ein vom Himmel gefallenes Feuer / welches Abels Opffer verzehret / zum Zeichen der Göttlichen Gnade / wie bey dem ersten Opffer Aarons / Lev. 9. und bey des Eliä Opffer / 2. Reg. 18. geschehen. Diß bekräfftiget auch eine Griechische Uebersetzung Theodotii, welche es also gibt: GOtt zündete an das Opffer Abels; Oder es sey / wie andere meynen / daß der Rauch von Abels Opffer gerade wie eine Seule aufstieg / Cains Opffer-Rauch aber zur Erden schlug. Genug ist es / GOtt bezeugte durch ein äusserlich Zeichen / daß ihm Abels Opffer lieber war als Cains. Warum war Abels Opffer lieber als Cains? Die Juden sagen: Cains Opffer sey gering / karg und unflätig / aber Abels Opffer sey rein / und von den besten fetten Erstlingen seiner Heerde gewesen. Ein schlechter Grund. GOtt sihet nicht so sehr auf die Gabe und deren Art / als auf das Hertz des Gebers. Paulus lehret uns deutlicher die wahre Ursache / warum GOtt Abels Opffer lieb gewesen / wann er sagt: Hebr. 11. Durch den Glauben hat Abel ein besser Opffer gethan denn Cain. So opffert dann Abel im Glauben / Cain aber aus Heucheley: darum ward Abels Opffer angenommen / aber Cains Opffer verworffen. Abel opfferte mit einem Vertrauen auf das allein gültige Opffer des Messiä / welches in der Fülle der Zeit solte geschlachtet werden / und hoffte um deswillen Gnade und Vergebung seiner Sünden; Cain aber opfferte ex opere operato, es war nur ein gethanes

warum?

nes Werck/ durch welches er meynte bey GOTT/ als durch ein gutes Werck/ etwas zu verdienen/ und einen irrdischen Segen zu erlangen.

Wie nun alles/ was ohne Glauben geschiehet/ Sünde ist/ Rom. 14. und weil es ohne Glauben unmöglich ist GOtt zu gefallen/ Hebr. 11. Was Wunder war es dann / daß GOtt Abels Opffer lieber war als Cains: so sahe dann GOtt Abels Persohn an / weil er ein glaubiges Hertz hatte; und GOtt sahe sein Opffer an / weil es aus Glauben an den Messiam geschahe; aber Cain und sein Opffer sahe er nicht gnädiglich an. Es fiel auf sein Opffer kein Feuer vom Himmel/ oder der Rauch seines Opffers stieg nicht gerade auf/ sondern schlug zur Erden nieder: dann er opfferte aus Gewohnheit; er opfferte ohne Glauben; er opfferte auf Hoffnung/auf das Verdienst seiner Wercke; darum ließ ihn GOtt ein Zeichen sehen/ daß ihm sein Opffer nicht angenehm sey.

Cains Grimm.

Da das Cain sahe / ergrimmete er / und seine Geberde verstellete sich sehr. Cain war zornig auff GOtt/ daß er Abel seinen jüngern Bruder lieber hatte / als ihn den erstgebohrnen / und meynte/ daß GOtt ungerecht sey / als der die Person ansehe: Er war zornig auff Abel/ und mißgönte ihm die Liebe / die GOtt zu ihm trug / darum ergrimmete er in seinem Hertzen / er fassete von der Zeit an einen Gram und Feindschafft auff seinen unschuldigen Bruder. Er konte auch seinen Zorn so sehr nicht verbergen/ daß mans ihm an seinem Gesicht nicht hätte ansehen können / dann seine Geberde verstellete sich / daß er bald erblaste / bald roth wurde / und aus seinen Augen strahlte seine Bitterkeit und Zorn hervor/ ob ers sich schon mit Worten nicht mercken ließ. Da sprach der HErr zu Cain. Ob diese Rede Gottes mit Cain geschehen seye durch eine Stimme vom Himmel/ oder durch den Sohn Gottes in sichtbarer Gestalt / oder durch seinen Vatter den Adam / oder durch sein eigen Gewissen / lassen wir an seinen Ort gestellet seyn; einmal GOtt zeigte / daß er ein Hertzenkündiger sey / der Cains rachgieriges Hertz wohl kennte / und ihn darum zur Busse rieff / sagende: Warum ergrimmest du / und warum verstellet sich deine Geberde? GOtt fragte nicht darum/ als ob ers nicht wisse / warum er zornig wäre / sondern darum / weil er ihn vom Bösen wolte abmahnen; so bestund dann Gottes Vermahnung darinn: Cain! laß fahren deinen Zorn/ leg ab deinen Grimm und Rachgier/

Gottes Frage an den zornigen Cain.

gier / und bekehre dich. Hierzu führet Gott drey Beweg-Reden an; die erste war hergenommen von der Nutzbarkeit der Bekehrung: Wann du fromm bist / so bist du angenehm. Ists nicht also? sagt Gott. Er will Cain zur Raison bringen / darum berufft sich Gott auff sein eigen Urtheil / auff sein eigen Gewissen. Cain! urtheile einmal selbst / ists nicht so? Wann du fromm bist / so bist du angenehm! oder wie es eigentlich heist: Wann du gutes thust / so ist eine Annehmung da. Wann du nicht allein das Werck thust / sondern dasselbe wohl / das ist / im Glauben thust / so ist Gnade und Annehmung bey Gott; du darffst nicht zörnen / daß ich den Rauch von deines Bruders Opffer erhoben / und sein Opffer angenommen: opffere du auch recht / wie sichs gebühret / im Glauben auff des Weibes Saamen / wie dein Bruder gethan hat / שְׂאֵת so ist eine Erhöhung deines Opffers eben sowol zu erwarten / und dann magst du dein Haupt getrost empor heben / Gott und Menschen unter Augen sehen / und von ihnen alles liebes und gutes erwarten; opffere im Glauben / tunc Remissio, so ist Vergebung vor deine Sünde übrig.

Wann du fromm bist / so bist du angenehm.

Die ander Beweg-Rede ist hergenommen von dem Schaden der Unbußfertigkeit / und der Gefahr der Sünde. Bist du aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür. Er will sagen: Wo du aber nicht wohl / das ist / ohne Glauben und aus Heucheley opfferst / und meynest / ich kenne dein Hertz nicht / und also einen heimlichen Haß und Rachgier in deinem Hertzen trägest gegen deinen Bruder / so denck nur frey / daß die Sünde vor der Thür ruhe. Diß ist eine Gleichnuß-Rede / hergenommen von einem bösen Hunde / der vor einer Thür lieget / und den ersten / der dieselbe auffmacht / anfällt / also sagt GOtt / ist die Sünde / das Böse / ja Satanas selbst / gleich einem hungerigen Löwen und beissenden Hunde / welcher wartet vor der Thür deines Hertzens / und wachet zu deinem Schaden: wirst du nun der Sünde den Willen lassen / so wird sie dein Hertz einnehmen / und dein Gewissen wird dich plagen; noch schläfft dein Gewissen / noch ruhet es / aber wird es auffwachen / so wird es dich gnugsam quälen.

Bist du nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thur.

Die dritte Beweg-Rede ist hergenommen von der Billigkeit einer entgegen gestellten Pflicht. Aber laß du ihr nicht den Willen / sondern herrsche über sie. Einige bringen diese Worte auff Abel / als

ob

ob GOtt sagen wollen: Ad te appetitus ejus, & tu dominaberis ei, das ist: Abel liebet dich / und du bist ja auch älter als er/ daß du über ihn herrschest. Aber wir bleiben bey der Auslegung / die dem Text näher kommt: Laß du ihr / der Sünde / den Willen nicht / thue nicht / was dein zorniges und rachgieriges Gemüth dich heist / sondern herrsche / bezwing deine Affecten / und bring sie unter die Gewalt und Bottmässigkeit einer gottsfürchtigen Seele. Was fruchtete diese Warnung bey Cain? Gar nichts / wie der Erfolg ausweist / ob er wol sich gegen Abel freundlicher stellete; dann Cain redete mit seinem Bruder Abel: zuvor hatte er sauer und zornig gesehen gegen seinen Bruder / und nicht mit ihm geredt / aber nun stellt er sich freundlich / er stellt sich / als ob er GOttes Vermahnung wolte nachkommen / als ob er nichts böses im Sinn hätte. Die LXX. Dolmetscher setzen hinzu / was er zu Abel gesagt: Laß uns hinaus auffs Feld gehen. Einmal Cain verstellte sich / und verbarg seinen Zorn / biß sich eine bequeme Gelegenheit ereignete / da Cain sein böses Vornehmen konte ausführen / nemlich: Es begab sich / daß sie mit einander auff dem Feld waren / an einem einsamen Ort / entfernt von ihren Eltern. Da erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel: Durch das erheben können wir verstehen ein Gezänck Cains mit seinem Bruder / da ihm Cain widersprach / um desto füglicher an ihn zu kommen. Die Juden erklären diesen ihren Targum also: Cain hat gesagt: Es ist kein Richter / es ist kein Gericht / es ist keine andere Welt / es ist keine Belohnung der Gerechten / noch Straffe der Gottlosen / an Opffern ist nicht viel gelegen / ꝛc. Dem habe Abel geantwortet: Freylich ist ein Gericht / ein Richter / eine Belohnung der Frommen / und eine Straffe der Gottlosen; mein Opffer ist darum GOtt lieb gewesen / weil ichs im Glauben an den Messiam verrichtet. Dem sey nun wie ihm wolle / Cain erhub sich wider seinen Bruder / daß sie mit Worten an einander kamen / und daß Cain Gelegenheit hatte / sein mörderisches Vorhaben ins Werck zu richten: Da erhub sich nun Cain / und öffnete der Sünde Thüre und Thore seines Hertzens; nun brach das Rach-Feuer in vollen Flammen aus / und er schlug seinen Bruder Abel todt: Es sey geschehen durch Stein oder Holtz / oder durch Erstickung / oder er sey auff eine mörderi-

Cain redet mit Abel vor erst in verstellter Freundlichkeit / hernach im Zorn.

sche Art um sein Leben kommen. Diß war die allererste Tragœdie, welche den betrübten Eltern wird Traurigkeit genug verursachet haben; dann es hatte nicht ein wildes Thier solches gethan / sondern ihr ältester Sohn / der dem andern mit gutem Exempel hätte sollen vorgehen; ja ein Bruder hatte den andern ermordet. Cain / der GOttes Vermahnung kurtz zuvor gehöret hatte / daß die Sünde vor der Thür ruhe / und daß er ihr nicht solte den Willen lassen / hatte nun aller Göttlichen Warnungen vergessen: Der allererste Mensch / der vom Weibe gebohren war / den seine Mutter mit so einem herrlichen Namen benennet hatte / der eine Freude seyn solte seinen Eltern / der erschlug seinen Bruder: Seinen Bruder! O schreckliche Sünde! den / der mit ihm unter einem Hertzen gelegen / der mit ihm durch der Eltern Sorgen und Mühe war aufferzogen: seinen unschuldigen Bruder / der ihm nichts gethan hatte / diesen erschlug Cain auff dem Felde / an einem einsamen Ort / da niemand war / der sich seiner annehmen konte / an einem Ort / da sein Vatter seine letzte Reden nicht hören / und seine Mutter sein Mord-Geschrey / wintzeln und wehklagen nicht vernehmen könte: Da schlug er ihn todt / da legte er mörderische Hände an ihn / er brachte ihn grausamer Weise um sein Leben / so daß sein Blut häuffig von ihm floß. O schändliche That! O schrecklicher Mord! Wie wird Satan sich darüber gefreuet haben! Die ersten Eltern hatte er des Ebenbilds GOttes / ihren ersten Sohn des geistlichen Lebens / und ihren zweyten Sohn des natürlichen Lebens beraubt: Wie werden sich die Eltern betrübet haben / als sie ihren Sohn nicht mehr sahen. Und wie wird GOtt über diesen Mord geeyfert und den Thäter gestrafft haben. Davon wollen wir künfftig hören.

Der Glaube an JEsum von Anfang der Welt her.

Lasst uns aus diesen erklärten Worten nachfolgende Wahrheiten lernen: Daß unsere erste Eltern an den Messiam geglaubt / und also JEsus Christus / als der Heyland der Welt / schon von Anfang der Welt bekandt gewesen: dieses erhellet daraus / weil Adam sein Weib Eva / und Eva ihren Sohn Cain nennete. Lasst uns das zur Bevestigung unsers allerheiligsten Glaubens an JEsum Christum / den Heyland der Welt / lernen / der derselbe gewesen ist gestern und heute / und seyn wird in Ewigkeit. 2. Daß Eltern manchmal im Urtheil von ihren Kindern können irren; dem gottlosesten Sohn gab Eva den besten Namen / und

den

den frommsten Sohn nennte sie Habel/ das ist/ Eitelkeit. Darum müssen Eltern von ihren Kindern nicht ein allzu geschwindes Urtheil fällen/ Kinder/ die sich in ihrer Jugend wohl anlassen/ können in ihren anwachsenden Jahren zuweilen die schlimmsten werden: und viele / die sich in ihrer Jugend übel anlassen / können bey anwachsenden Jahren zur Erkänntnüß kommen/ und die Fehler ihrer Jugend in reiffern Jahren verbessern.

Eltern können in ihrem Urtheil von ihren Kindern irren.

3. Daß das Amt frommer Eltern sey/ ihre Kinder zur Arbeit und zum Gottesdienst anzuführen. Die Juden pflegten zu sagen: Wer sein Kind nicht zur Arbeit anführet/ der lehret es stehlen. Darum thun fromme Eltern wohl/ wenn sie ihre Kinder zur Arbeit gewöhnen/ denn Müssiggang ist des Teuffels Ruhebanck/ und gibt Gelegenheit zu allen Lastern. Das Hauptwerck / worzu Eltern ihre Kinder müssen anführen / ist der Gottesdienst / sie müssen ihre Kinder nicht allein erziehen in der Erkänntnüß GOttes / sondern ihnen auch ernstlich befehlen / daß sie in des HErren Wegen wandeln.

Eltern sollen ihre Kinder zur Arbeit und Gottesfurcht anhalten.

4. Zwey können ein gutes Werck thun/ und dennoch nicht auf gleiche Art/ aus gleichem Zweck und zu gleichem Ausgang / wie zu sehen am Opffer Cains und Abels: Duo cum faciunt idem non est idem. Also können zwar viele zur Kirchen gehen / aus verschiedenen Absehen; aber die wenigsten verrichten diese heilige Ubung aus einem reinen heiligen Zweck vor GOttes Ehre/ und ihrer Seelen Erbauung. Es kommt auf das äusserliche gethane Werck nicht an/ wo es nicht im Glauben geschichet/ und aus einem reinen Eiffer vor die Wohlfahrt seiner Seelen/ so seynd alle die äusserliche gethane Wercke des Christenthums lauter nichts.

Das gethane Werck macht eine Sache nicht aus.

5. Daß diejenige/ die aus den Wercken suchen gerecht zu werden/ wie Cain/ GOtt nicht können gefallen; Darum/ O schädliche Lehre der Papisten/ welche Bellarminus, der grösseste Verfechter der Päpstlichen Irrthümer/ selbst in seinem lezten widerruffen / und auf seinem Todbett gesagt: Es sey doch das allersicherste Gnaden-Mittel/ sich aufs Verdienst des HErrn JEsu zu verlassen. Wir dancken GOtt/ daß wir davon überzeuget seyn/ und wissen / daß/ wann wir schon viel/

ja alles gethan haben/ daß wir dennoch unnütze Knechte seyn/ die nichts mehr gethan/ als was sie zu thun schuldig waren.

GOtt warnet den Sünder.

6. Daß GOtt den Sünder warne vor der Sünde und Straffe der Sünden; So warnet uns GOtt noch heute durch sein Wort/ durch vielfältige Züchtigung/ und durch unser Gewissen. Darum lasst uns unsere Hertzen nicht verstocken/ sondern uns vor der Sünde/ und der darauff folgenden Straffe hüten; dann diese ruhet wie ein Hund vor der Thür unsers Hertzens. Lasst uns derselben nimmermehr den Willen lassen/ sondern über sie herrschen/ so werden wir unser Haupt getrost dürffen auffheben.

Trost wider Verfolgung.

Endlich lasst euch auch diese Lehre zum Trost dienen/ fromme Christen! die ihr gehasset/ beneidet und verfolget werdet: denckt/ das ist das Looß gewesen der Frommen von Anfang der Welt her: Was muste der fromme Abel nicht ausstehen! was muste Jacob nicht leiden von Esau! David von Saul und Absolon! Doch GOtt weiß den Feinden schon Ziel und Maß zu setzen/ daß es heisst: biß hieher solt du kommen/ und nicht weiter/ hie sollen sich legen deine stoltze Wellen: Ohne GOttes Willen können den Frommen ihre Feinde nicht ein Haar krämcken/ und wann es schon GOtt über sie verhängt/ daß sie um seiner Ehre willen/ wie Abel der allererste Märtyrer/ sollen sterben/ so heisst es dennoch: Fürchtet euch nicht vor denen/ die den Leib tödten/ die Seele aber nicht mögen tödten. Dann wir wissen/ daß das Hauß dieser irrdischen Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben/ nicht mit Händen gemacht/ der ewig währet/ in dem Himmel. Seyd dann gewiß/ daß weder Leben noch Todt/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder hohes noch niedriges/ oder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ noch irgend eine Creatur euch scheiden kan von der Liebe GOttes/ die da ist in JEsu Christo/ Amen.

Gebett.

O Ewiger GOtt/ was ist es um des Menschen Hertz ein böß und arglistig Ding. Du vermahnest uns so treulich/ daß wir der Sünde niemahls sollen den Willen lassen/ sondern unsere Affecten und verderbte Natur bezwingen. Ach HErr/ wie manchmahl lassen wir der Sünde den Willen/ und thun/ was nicht recht ist vor deinen Augen. Dennoch ist noch ein Balsam in

Gilead

Gilead/ und ein Opffer vor unsere Sünden übrig. Dann du/ O JESU/ hast uns nicht allein geliebet / ehe der Welt Grund geleget war / sondern uns auch gewaschen von Sünden mit deinem Blut / das da bessere Dinge redet denn Abels Blut : Du bist das rechte Lamm GOttes / welches der Welt Sünde trägt : Diß Opffer tragen wir dir vor / O Vatter / mit Abel durch wahren Glauben / auch wollest du uns um des vollkommenen Opffers JEsu willen gnädiglich ansehen. Bewahre uns vor Cains Sünden / vor Mißgunst/ Neid und Rachgier / daß wir niemahls unsere Hertzen mit Haß unsers Nächsten / der unser Bruder ist / oder unsere Hände mit fremdem Blut beflecken; dann sonst würden auch Cains Straffen über uns kommen. Sondern gib / daß wir in allen Tugenden nachfolgen dem Exempel des frommen Abels/ dir nicht mit falschem Hertzen / sondern in wahrer Auffrichtigkeit dienen : deinen Namen anruffen mit glaubigen Hertzen / und in wahrer Gottseligkeit beständig beharren bis an unser seliges Ende / Amen.

Unser Vatter.

Der gottlose und verzweiffelnde Cain.

Text / I. B. Mos. Cap. IV. ℣. 9 -- 17.

Da sprach der HErr zu Cain/ wo ist dein Bruder Habel? Er aber sprach: Ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn? Er aber sprach: Was hast du gethan? die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden. Und nun verfluchet seyst du auf der Erden/ dir ihr Maul hat aufgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wann du den Acker bauen wirst / soll er dir fort sein Vermögen nicht geben / unstätt und flüchtig solt du seyn auf Erden. Cain aber sprach zu dem HErrn : Meine Sünde ist grösser / dann daß sie mir vergeben werden möge. Siehe / du treibest mich heute aus dem Lande/ und muß mich vor deinem

nem Angesicht verbergen / und muß unstätt und flüchtig seyn auf Erden / so wird mirs gehen / daß mich todt schlage / wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein / sondern wer Cain todt schläget / das soll siebenfältig gerochen werden. Und der HErr machte ein Zeichen an Cain / daß ihn niemand erschlüge / wer ihn fünde. Also gieng Cain von dem Angesicht des HErrn / und wohnete in dem Lande Nod / jenseit Eden / gegen dem Morgen.

Erster Eingang.

Das Auge des Menschen ist ein Bild des Gewissens.

ES wird das Gewissen des Menschen nicht unbillig verglichen bey einem Auge. Dann gleichwie ein Auge / wann es mit den Augenliedern zugeschlossen / nichts siehet: also ist das Gewissen des Menschen / welches / so lang es durch die Sicherheit bedeckt ist / nichts siehet. Wie das Auge des Nachts ruhet / so bedecket dem Menschen die natürliche Finsternüß sein Hertz / daß er seine Sünden nicht siehet / auch die Gruben und Irrwege nicht / die zur Höllen führen. Gleichwie die Augen eines Schlummernden / wann sich nur etwas rühret / sich öffnen: eben so wird das Auge des Gewissens gar leicht auffgeweckt / so bald nur eine böse That das Hertz unruhig macht. Gleichwie ein offenes Auge anfängt zu wässern / also ist das Gewissen in einem empfindlichen Stand / wann es Buß-Thränen über seine Sünden vergiest. Gleichwie ein Auge / wann es mit einem Fell überzogen / unempfindlich wird / oder wann es verletzt wird / sich leicht entzündet / und kaum zu heilen ist: also ist auch das Gewissen unempfindlich / wann es durch Halsstarrigkeit verhärtet / und wo es das Feuer der Verzweiffelung entzündet / geräth es in einen Zustand / der nicht zu heilen ist. Das sehen wir an Cain / dessen Gewissens-Auge sich schlosse / da er seinen Bruder ermordet; es wachte auf / da ihn GOtt zur Rede setzte / und gerieth in Entzündung und unheilba-

ren

ren Schaden / als er anfieng an GOttes Gnade zu verzweiffeln. Hiervon erbaulich zu reden / wollen wir GOtt um seine Gnade und Beystand anruffen durch nachfolgendes

Gebett.

O GOtt! wie ein zartes Ding ist es um das Gewissen der Menschen: die Welt bedenckt es nicht / und sündiget so dürstiglich / als ob du keinen Zeugen gestellet hättest / der an deiner statt den Sünder beschuldige / und die Kinder der Welt verletzen ihr Gewissen so oft und manchmal / als wann sie keinen Tag der Rechenschafft zu befürchten hätten: aber deine Kinder horchen immer nach der Stimme ihres Gewissens / so daß auch die geringste Sünden sie unruhig machen. Ist das nicht ein gutes Zeichen O Vatter! daß wir deine Kinder heissen / und daß wir etwas lebendiges in uns haben. Diß ist deine ruffende Gnaden-Stimme / die wir erkennen: Laß uns doch diese ruffende Stimme nimmermehr verwerffen / sondern wann uns unser Gewissen sagt / das ist der Weg / den solt du gehen / und sonst weder zur Rechten noch zur Lincken: so laß uns dieser Gewissens-Stimme gehorchen / als deiner Stimme O GOtt! und uns in Liebe / Glauben und gottseligem Wandel / allewege üben zu haben und zu behalten ein reines und unbeflecktes Gewissen bis an unser seliges Ende. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Sünden und Straffen der Sünde sind zwey Dinge / die gar nahe bey einander seyn: wie jene sind eine Frucht der menschlichen Boßheit / so sind diese ein Zeichen göttlicher Gerechtigkeit. GOttes Warheit erforderts / daß die Boßheit ihren Lohn bekommt / und GOttes Weißheit erforderts / daß die so durch ihr böses Exempel andere sündigen machen / auch als ein Exempel der göttlichen Straffe andern zur Warnung dienen. Bezahleten Salems Einwohner die Wohlthaten Gottes mit Undanck / so musten sie so entsetzlich gestrafft werden / daß sie noch auf den heutigen Tag zum Zeichen dienen müssen / wie schrecklich es sey / in die Hand GOttes zu fallen. Wolten sich die Menschen der ersten Welt den Geist GOttes nicht regieren lassen / sondern häuffften so durstiglich Sünden mit Sünden / so musten dieselbe als eine unnütze Last der Erden ausgetilget werden. Stieg das Geschrey der Sünden Sodoms hinauf zu GOtt / so musten GOttes gerechte Straffen mit Feuer

Sünden und Straffen der Sünde sind nahe bey einander.

und Schweffel herab kommen / und nach ausgerotteten Sündern die schöne Gegend zu einem todten Meer machen. Scheucte sich Cain nicht / seine Hände zu waschen in dem Blut seines unschuldigen Bruders Abels / so muste die Hand GOttes zu einer schweren Straffe greiffen / wie wir sehen in unserm Text; wir wollen Euer Liebe daraus vorstellen

GOttes gerechte Straffen über den Bruder-Mörder Abel.

O Heiliger und gerechter GOtt! lehre uns doch bedencken / wie schrecklich es sey in deine straffende Hand zu fallen / daß wir uns desto sorgfältiger mögen hüten deinen Zorn herbey zu ruffen: Doch aber mit einer kindlichen Furcht dir entgegen gehen; und wann wir aus Schwachheit in Sünden fallen / durch wahre Busse und Bekehrung dich nöthigen / Gnade für Recht ergehen zu lassen / um JEsu deines Sohns willen. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung. Das Rüge-Gericht / so GOtt über Cain hielt / stellt vor:

- 1. Cains Verhör.
  - a. Ins gemein
    - 1. Die Frage: Da sprach der HErr: wo ist dein Bruder Abel?
    - 2. Die Antwort: Ich weiß nicht / soll ich meines Bruders Hüter seyn? v. 9.
  - b. Ins besonder.
    - 1. Die Frage: Was hast du gethan?
    - 2. Die Uberzeugung: Die Stimme deines Bruders Blut schreyet. v. 10.
- 2. Cains Urtheil.
  - a. Ins gemein: Verflucht seyst du auf der Erden. v. 11.
  - b. Ins besondere
    - 1. Der Acker soll dir sein Vermögen nicht mehr geben.
    - 2. Du solt unstät und flüchtig seyn. v. 12.
- 3. Cains Verzweiffelung.
  - a. Wegen seiner Sünde: Meine Sünden sind grösser / v. 13.
  - b. Wegen seiner Flucht und Furcht: Du treibest mich aus dem Lande. v. 14.
- 4. Die Mitigation des göttlichen Urtheils.
  - a. Durch die Verheissung: Wer Cain tödtet / des Blut soll siebenfaltig gerochen werden. v. 15.
  - b. Durch die freye Loßlassung: Also gieng Cain. v. 16.

Cain

Cain hatte gesündiget/ darum muste er auch gestrafft werden. Er hatte seinen Brüder ermordet/ darum muste er davon vor dem Göttlichen Gerichte Rechenschafft geben. Derowegen sprach der HErr zu Cain: der HErr war Jehova, der heilige und gerechte GOtt/ welcher die gefallene erste Eltern hatte vor Gericht gefodert/ verhöret/ und das Urtheil gesprochen/ der sprach auch hier dem Cain sein Urtheil. Wie redet er aber mit Cain? Die wahrscheinlichste Meynung ist diese/ daß Jehova dem Cain sowohl/ als seinen Eltern im Paradieß/ in sichtbarer Gestalt seye erschienen/ und ihn angeredet. Eben so erschiene auch der HErr als ein Engel/ da er Loth aus Sodom führete/ und die Stadt mit Feuer verderben wolte. Der HErr redet mit Cain.

Was war doch die erste gerichtliche Frage / die der Richter aller Welt dem Cain vorstellete? Es war diese: Wo ist dein Bruder Abel? Es fragte der Richter nicht darum/ als ob er nicht wüste/ daß ihn Cain erschlagen hätte. Dann wie solte solche grausame That können verborgen gewesen seyn den Augen des allsehenden GOttes; sondern der HErr als Richter wolte dadurch den Sünder zur eignen Bekäntnüß bringen: Er wolte in seinem Gericht bey dem Zeichen seiner Göttlichen Gerechtigkeit auch Zeichen seiner Langmuth sehen lassen. Dann er hätte wohl diesen grossen Sünder/ so bald er die grausame That des Bruder-Mords gethan hatte / entweder mit einem Donner-Keul können zerschmettern/ oder durch einen eintzigen Blitz verbrennen/ oder der Erde befehlen/ daß sie ihn lebendig verschlungen/ und zum Abgrund der Höllen hinab gerissen hätte; Aber er wolte mit dem Sünder so verfahren/ daß er sich über keine Ubereilung zu beschweren hätte: darum wolte er ihn zuvor verhören / darnach überzeugen und verurtheilen. Die Antwort Cains auf diese Frage war: Ich weiß nicht/ soll ich meines Bruders Hüter seyn? O heylloser Mörder! darffst du dem Richter aller Welt so antworten / als wann du einen Menschen vor dir hättest / vor welchem du deine Sünde köntest verbergen? wie wirst du dann deinem Vatter/ der dich auch wohl um der Abwesenheit deines Bruders wird zur Rede gesetzt haben/ begegnet und geantwortet haben/ da du dich nicht scheuetest/ vor dem allwissenden GOtt so lügenhafft und boßhafft zu reden? Es begieng Cain bey dieser Antwort eine Lügen / indem er sagte: Ich weiß Die Frage; wo Abel sey? wird frech und unverschämt von Cain beantwortet.

nicht. O unverschämter Cain! wustest du nicht die That/ die du selbst gethan hattest? War dir unbekant der Bruder-Mord/ den deine eigene Hände verrichtet hatten? oder kontest du so bald vergessen haben des entleibten Cörpers/ den du entweder in die Erde gescharret/ oder unbegraben hattest liegen lassen; aber das ist die Art der unbußfertigen Sünder/ daß sie aus einer Sünde in die andere fallen. Cain hatte den Mord begangen/ darauf fiel er ins Laster der Lügen/ da er zu bekennen sich schämete/ was er zu thun sich nicht gescheuet; ja was noch mehr ist/ er begegnete dem Richter aller Welt sehr trotziglich/ und sprach: Soll ich meines Bruders Hüter seyn? O verstockter Cain! warest du nicht der Erstgebohrne und älteste Sohn deines Vatters/ und also allerdings nach dem Gesetz der Natur verbunden und schuldig/ für die Wohlfahrt deines jüngern Bruders Sorge zu tragen? muß ein jeder Mensch seinen Nächsten lieben als sich selbst/ wie vielmehr muß dann ein Bruder den andern lieben?

Die nähere Uberführung.

Weil nun Cain selbst nicht bekennen wolte/ handelt der Richter etwas deutlicher mit ihm/ sagende: Was hast du gethan? Cain hatte gemeynt/ die Kühnheit seiner ersten Antwort solte ihm davon helffen; aber nun kommet eine Frage/ die als eine Folter des Thäters Gewissen rührte: Was hast du gethan? der Richter fragt nun nicht lange/ sondern beschuldiget den Sünder gantz direct, als wolte er sagen: O ruchloser Mensch! weist du nicht wo dein Bruder ist? weist du nicht was du gethan hast? meynest du daß ich nicht wisse/ daß du ihn mörderischer Weise habest umgebracht? hatte ich dich nicht treulich gewarnet/ du soltest der Sünde nicht den Willen lassen/ und doch hast du meinen Rath verachtet/ und wilt deine That noch läugnen und verthädigen? da das Blut deines Bruders zu mir schreyet. Durch diese figürliche Redens-Art will GOtt so viel sagen: Das unschuldige Blut/ das du vergossen hast/ beweget mich/ als einen gerechten Richter/ dich als einen Bruder-Mörder zu straffen: du hast nicht nur einen Bruder/ sondern viele Menschen/ die aus ihm hätten können gebohren werden/ getödtet.

Die Erde wird verflucht/ daß sie Cain keine Frucht geben solle.

Nun folget der Fluch/ womit GOtt den Cain belegte: derselbe wird vorerst insgemein ausgesprochen/ mit gegebener Ursache; Zum andern wird er etwas deutlicher vorgestellt. 1. Daß der Acker ihm solte unfruchtbar seyn. 2. Daß er solte flüchtig seyn auf Erden. Vor

erst

erst sagt GOtt: Verflucht seyst du auf Erden. Das ist der Fluch der deinen Eltern / als sie im Paradieß sündigten / verkündiget wurde / soll an dir nun verdoppelt werden. Sie haben bißher mit vieler Müh und Arbeit das Land bauen / und also ihr Brod mit Kummer essen müssen: du aber solt doppele Müh anwenden und das Land das du baue st / soll noch einmal so starck verflucht seyn. Damit aber der Richter diesen seinen Sententz möchte rechtfertigen / daß ihn Cain keiner Ungerechtigkeit beschuldigen mochte / so zeigte er ihm noch einmal die grösse seiner Sünde / die der Richter sehr beweglich vorstellt / und sagt: daß die Erde selbst Mitleyden gehabt / mit seinem unschuldigen erschlagenen Bruder / in dem sie ihren Mund auffgethan. Der Mund der Erde sind die Ritze und Löcher / durch welche sie den Regen als durch einen Mund annimmt: Also wurd auch das Blut Abels von der Erden gleichsam eingesogen; Nicht als ob die Erde Cains Mordthat hätte verbergen wollen / die dem Himmel und dem der drinnen wohnet / sattsam bekannt war: sondern weil sie das unschuldige Blut gleichsam von sich selbsten begrub / daß es nicht mochte mit Füssen getretten werden. Darum / eben die Erde / die / so zu reden / sich über Abel erbarmet hatte / muste auf den Befehl GOttes sich gleichsam zornig erzeigen gegen Cain. Darum sagt GOtt: Wann du den Acker bauen wirst / soll er dir seine Frucht nicht mehr geben. Es ist Schaden und Straffe gnug / wann des Landmanns Müh und saure Arbeit mit Unfruchtbarkeit belohnet wird. Cain war ein Ackersmann / der vielleicht dachte / ich werde mein Brod wol haben / wann ich schon meinem Vatter und Mutter nicht darff unter Augen kommen: Aber GOtt nahm ihm auch diesen Trost / und legte einen doppelten Fluch auf sein Land / daß / wann er schon noch so grosse Müh und Arbeit würde angewand haben / dennoch das Land seine Frucht nicht bringen / und sein Vermögen nicht geben solte: Die Erde solte nicht geben / was sie sonst nach dem Sünden-Fall vermochte; ja sie solte ihm nicht so viel geben / als er zu seiner Unterhaltung nöthig hatte.

Uber das solte der Mörder auch unstät und flüchtig seyn: Das ist / er solte aus dem Hauß oder Familie seines Vatters / und von der Gemeinschafft der ersten Kirchen verbannet seyn: dann der / welcher seinen Vatter und Mutter betrübet hatte / war nichts bessers wehrt / und der / welcher

Er solte unstät und flüchtig seyn.

welcher GOtt so sehr erzürnet hatte / muste von seinem gnädigen Angesicht verstossen werden: darum solte er auf Erden hin und her fliehen / und als ein Exulant keine bleibende statt haben. Und ob er wol hernach eine Stadt bauete / und die nach dem Namen seines Sohns Hanoch nennte / so war er doch weit entlegen von der Gemeinschafft der Frommen / und behielt sein unruhiges Gewissen; so / daß / wie die Rabbinen schreiben / Cain sich in die dickesten Wälder verborgen / da er dann auch endlich von Lamech mit einem Pfeil / weil er ihn vor ein wildes Thier von ferne ansahe / ist erschossen worden. Da nun Cain sein Urtheil gehöret hatte / wachte ihm sein Gewissen auf / und fieng an zu verzweiffeln an sich selbst / vor GOtt und den Menschen. Er fürchtete sich vor GOtt / und verzweifelte an der Vergebung seiner Sünden und der Gnade GOttes.

Cains Verzweifflung.

Meine Sünde (sagt er) ist grösser / als daß sie mir möge vergeben werden. Einige geben es so: Die Straffe meiner Boßheit ist grösser / als daß ich sie könne tragen: als ob Cain den Richter / wolte einer Grausamkeit und Ungerechtigkeit beschuldigen: doch / wir bleiben bey unser Ubersetzung / weil im Grund-Text von Sünde geredet wird / welche hier Cain zwar bekennet / aber an der Gnade GOttes verzweiffelt. Cains Sünde war groß / aber hätte er Buße gethan / so wäre sie ihm vergeben worden. Dann GOtt hat keinen Gefallen am Tode des Sünders; Und wo die Sünde mächtig worden / da ist die Gnade GOttes viel mächtiger / aber Cain verzweiffelte. Darum sagt er: du treibest mich heut aus dem Lande / d. i. du verbannest mich von der Familie meines Vatters / und heissest mich ausgehen von diesem bewohnten Lande. Und was noch mehr ist / ich muß mich verbergen vor deinem Angesicht. O unerträgliche Last! O schwere Bürde! hätte ichs allein mit Menschen zu thun / so könte ich mich durch die Flucht retten: aber mit dem allenthalben gegenwärtigen GOtt zu thun zu haben / und dem nicht dörffen unter Augen kommen / ach! das ist unerträglich: indem ich dann nun muß flüchtig seyn auf Erden / und als ein verirrtes Schaaf hin und hergehen was hab ich anders zugewarten / als daß mich ein jeder wird todtschlagen / der mich nur findet. Cain fürchtete sich nicht allein vor dem Schöpffer / sondern auch vor seinen Geschöpffen. Hier fragt sichs / vor wem sich Cain fürchtete? vor seinen Eltern: würden die

wol

wol an Cain einen Kinder-Mord begangen / und also die Wund ihrer Traurigkeit vergrössert haben? oder wer war sonst von Menschen / vor welchem Cain sich fürchtete? Wir antworten: obschon die Schrifft vor dem hundert und dreissigsten Jahr Adams keiner andern Kinder gedenckt / so ist doch leicht zu schliessen / daß er in den 130. Jahren / noch viel andere Kinder neben Cain und Abel gezeuget habe. Darum fürchtete er sich vor seinen Brüdern / sie möchten durch das Recht gleicher Vergeltung ihn wiederum tödten. Es gieng ihm wie es denen gehet / die ein böß Gewissen haben / und sich vor einem rauschenden Blat fürchten / so dacht auch Cain / nun würden alle Menschen an ihm die Mordthat rächen.

GOtt giebt dem Cain ein freyes Geleit.

Nun höret den Salvum conductum und das freye Geleit / das ihm der HErr gab. Wer Cain todt schlägt / des Blut soll siebenfältig gerochen werden. Die Zahl von sieben / ist in der Heil. Schrifft ein Zeichen der Vollkommenheit / also will dann GOtt sagen: wann jemand sich unterstehen solte Cain zu tödten / an dem soll dessen Tod vollkommen gerochen werden. Es hatten zwar bey den Patriarchen die Hauß-Vätter über ihre Kinder das jus vitæ & necis, daß sie dieselbe / wann sie den Tod verdienet / konten straffen / wie an Abraham zu sehen / der keinen Richter fragte / ob er dem Befehl GOttes solte gehorchen und seinen Sohn opffern / sondern den Knaben nahm / und ihn auf Moria auffs Holtz leget / ihn zu tödten: Aber hier hatte es GOtt verbotten / weil die Welt noch solte durch ihn vermehret werden / und er sonst nicht würde so viel Straffen ausgestanden haben / als wann er noch viel Jahre in stäter Furcht und Gewissens-Angst lebte: dann die Furcht des Todes ist ärger als der Tod selbst. Er solte dann andere Menschen zum Schrecken und Spectackel dienen / und zum Zeichen des göttlichen Urtheils über die Todtschläger / sonderlich will GOtt durch Cains Exempel und Flüchtigkeit / ein Vorbild der Juden darstellen / welche auch solten flüchtig seyn / nach dem Tod des andern Abels / dessen Blut kräfftigere Dinge redet / als das Blut Abels. Zur Versicherung dieses freyen Geleits / stellte GOtt ein Zeichen an Cain: Die Juden meynen / daß GOtt seinen oder Abels oder Cains Namen an seine Stirn geschrieben / und gebrandtmarcket. Andere meynen / daß er die Tage seines Lebens hab gezittert und gebebet. Aber die wahrscheinlichste Meynung ist / daß GOtt

vor

vor Cain ein Wunder gethan/ wodurch er wegen seines Lebens versichert worden. Diß kommet überein mit den Worten des Textes/ welche eigentlich heissen: GOTT setzte dem Cain ein Zeichen. GOtt hat mehrmahlen in der Heiligen Schrifft durch Zeichen seine Verheissungen versiegelt/ als 2. B. Mose 4. 1. B. Mose 9.

Er gehet von GOttes Angesicht/ und wohnet im Land Nod.

Wo blieb nun endlich Cain? Er gieng von dem Angesicht des HErrn weg. Er gieng weg von dem Ort/ da Adam GOtt dienete/ und da GOtt mit seiner Erscheinung und Offenbahrung seine sonderbare Gegenwart zeigte: er gieng weg/ und entlieff der Aufsicht und Zucht seines Vatters. Wo gieng er dann hin? Er wohnte und hielt sich flüchtig auf in dem Lande Nod. Nod kommet her von Nadad/ flüchtig seyn: und diß Land hat den Nahmen behalten/ weil sich Cain darin als in einer unfruchtbaren Einöde aufgehalten.

Cains Mord-That war ein Vorbild der Boßheit der Juden.

Aus dieser kürtzlich erklärten Historie/ von Cains Bruder-Mord und deren darauf erfolgten Straffen/ können wir insgemein sehen eine Abbildung der Juden unter Cains Exempel/ und ein Vorbild Christi unter dem Exempel Abels. Dann/ wie Abel ein Schäfer war/ so ist Christus der rechte Hirt/ Joh. 10. und seine Auserwählten die Schäflein seiner Weyde/ Ps. 100. Gleichwie Cain ein Ackermann war/ also waren die Juden diejenige/ denen GOtt Canaans Weinberg gegeben hatte. Gleichwie Cains Opffer GOtt nicht angenehm ware/ also waren ihm auch nicht angenehm die Opffer des verderbten Judenthums/ Jes. 1. Wie jener auf seine Wercke ohne Glauben bauete; also auch die Juden/ dann diese suchten durch des Gesetzes Werck gerecht zu werden. Gleichwie Abels Opffer GOtt lieb war/ also auch Christi Opffer/ das er auf Golgatha opfferte. Gleichwie GOtt den Cain warnete/ also warnete er auch die Juden/ Ps. 2. Küsset den Sohn/ daß er nicht zürne. Gleichwie Cain seinen Bruder tödtete/ also tödteten auch die Juden ihren Bruder JEsum/ der ihr Fleisch und Blut an sich genommen/ Hebr. 2. Gleichwie Cain seine That läugnete/ also erkanten auch die Juden ihre Sünde nicht/ die sie an JEsu gethan. Gleichwie GOtt des Cains Land verfluchte/ also schlug auch GOtt das Land Canaan mit einem Bann/ und zerstöhrete Jerusalem. Gleichwie Abels Blut zu GOtt um Rache schrye/ also auch das Blut Christi/ von welchem sie

gesagt

gesagt hatten: es sey über uns und unsere Kinder. Gleichwie Cain von GOttes Angesicht muste weggehen / also wurden auch die Juden verjagt von dem Ort/ da sich ihnen GOtt pflegte auf eine besondere Art zu offenbahren. Gleichwie Cain muste unstät und flüchtig seyn/ also müssen die Juden in ihrem gegenwärtigen Exilio auf dem Erdboden hin und her wandeln. Gleichwie GOtt dem Cain ein Zeichen setzte/ also hat er auch die Juden gezeichnet/ daß man sie bald kennet: es sey an ihrem lispelnden Sibbolet, oder an ihrer Gestalt. Gleichwie Cain wohnte in dem Land der Flüchtigkeit/ also sind die Juden zerstreuet durch alle Länder/ und haben nirgend eine bleibende Stadt.

Heylsame Lehre.

Lernet nun auch/ Geliebte! aus den erklärten Worten nachfolgende Warheiten: 1. Daß GOtt gerecht sey/ der den Sünder zuvor überzeuget/ ehe er strafft; so that er den Juden/ Jes. 5. hernach straffte er sie so nachdrücklich/ daß sie es noch fühlen auf den heutigen Tag: darum höret GOttes Warnungen: wann er zu euch durch euer Gewissen und sein Wort redet/ und bessert euch/ ehe seine Hand zur Straff greiffe. 2. Daß GOtt allwissend sey; dann er sagte zu Cain: Was hast du gethan? Darum/ Sünder! bildet euch nicht ein/ daß GOtt eure Thaten/ die im Verborgenen geschehen/ nicht wisse. 3. Daß die Gottlosen/ von welchen GOtt seine Hand abziehet/ Sünden mit Sünden häuffen/ wie Cains Mord/ Lügen/ Trotz/ Verzweiffelung ausweisset: Si fecisti nega, ist der Sünder Lied; aber vor GOttes Gericht wirds nicht helffen. Darum/ wann ihr in eine Sünde gefallen/ und eure Sünden entweder läugnet oder bemäntelt/ oder halßstarrig werdet/ so dencket frey/ daß GOtt seine Hand von euch abgezogen. Hütet euch doch vor der ersten Sünde/ und gebt GOtt die Ehre/ durch Erkäntnüß und wahre Buß. 4. Daß das Blut der Frommen theuer sey in GOttes Augen; dann Abels Blut schrye zu GOtt um Rache. Tröstet euch des/ ihr Frommen! daß GOtt eure gerechte Sache werde ausführen. 5. Daß es eine Himmel-schreyende Sünde sey/ unschuldig Blut vergiessen: Von gleicher Sorte sind Sodomiterey/ Wittwen und Wayßen betrüben/ und Arbeitern ihren Lohn nicht geben. Darum hüte sich ein jeder für diesen Sünden/ wem seiner Seelen Wohlfarth lieb ist. 6. Daß Unfruchtbarkeit und Theurung Zeichen des Göttlichen

lichen Zorns seyn: Darum/ wann uns GOtt damit heimsucht/ müssen wir dencken/ daß wir es mit unsern Sünden verdient haben/ und müssen durch unsere Bekehrung GOtt in die Ruthe fallen. 7. Daß Verzweifflung ein Zeichen sey eines Kindes der Höllen: dann die Frommen verzweiffeln niemahls an der Gnade GOttes; aber Cains und Judas Nachkommen thun Cains Sünden/ und fallen in GOttes gerechte Straffen. Darum verzweiffelt nie an Gottes Gnade: dann/ wo die Sünde mächtig/ da ist Gottes Gnade noch viel mächtiger; wo sie anderst mit bußfertigem Hertzen gesucht wird. 8. Was die Angst des Gewissens für eine Qual sey: darum bemühet euch ein unbefleckt Gewissen zu behalten. 9. Daß Eigen-Rache verbotten sey/ und von GOTT gestrafft werde. Darum/ meine Lieben! gebt nicht Raum dem Zorn/ sondern stellet alles heim/ dem/ der da recht richtet. 10. Daß Sünder nirgends Ruhe haben/ sondern durch ihr böses Gewissen an den sichersten Orthen ihre Qual finden.

Trost der Frommen.

Endlich lasset euch auch diß zum Trost dienen: Straffet GOtt die/ welche sich an den Gottlosen vergreiffen und tödten/ wie wird er dann für seine Auserwählten sorgen: ist er langmüthig/ allerdings gegen Gottlose/ wie vielmehr wird er vätterlich sorgen für die/ so seinen Nahmen fürchten. Darum/ wohl allen/ die auf ihn trauen/ Amen.

Gebett.

O Gerechter Richter! dessen Augen so rein sind/ daß sie das Böse nicht sehen können: gehe doch nicht mit uns ins Gericht/ dann vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ziehe nimmermehr deine Hand von uns ab/ sonst sind wir bequäm in die allergröste Sünden zu fallen. Wann wir aus Schwachheit in Sünden gerathen/ so laß uns nicht Sünde mit Sünden häuffen/ daß wir unsere Missethaten solten läugnen/ und unsere Ubertrettungen bedecken: dann vor dir/ O GOtt! ist kein Ding verborgen/ und du prüfest Hertzen und Nieren. Laß uns nimmermehr an deiner Gnade verzweiffeln/ dann deine Güte reichet so weit der Himmel ist/ und deine Warheit so weit die Wolcken gehen. Und wann unsere Sünden schon Blut-roth wären/ so wirst du sie doch Schnee-weiß machen/ und wann sie schon wären wie Rosinfarbe/ wirst du sie doch wie Wolle machen. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen Heil. Geist nicht von uns; sondern laß uns vätterliche Zeichen sehen/ daß du alsdann uns Kinder lieb hast. Wann wir dann schon in dem Land der Eitelkeit dieser Welt eine Zeit lang als Pilgrime leben müssen/ so wirst du uns doch zu seiner

Zeit/

Zeit/ wann wir die kurtze und böse Tage unserer Wallfahrt vollendet haben/ aufnehmen in das himmlische Eden/ in das Paradieß GOttes/ daß wir bey dir/ O Brunnquell alles Lebens! werden genieſſen Freude die Fülle und liebliches Weſen zu deiner Rechten immer und ewiglich/ Amen.

Unser Vatter.

Cains Familie/ und Lamechs Sünden.

Text/ I. B. Mos. Cap. IV. ℣. 17 -- 25.

Und Cain erkannte sein Weib/ die ward schwanger/ und gebahr den Hanoch. Und er bauete eine Stadt/ die nennete er nach seines Sohns Nahmen Hanoch. Hanoch aber zeugete Irad. Irad zeugete Mahujael. Mahujael zeugete Methusael. Methusael zeugete Lamech. Lamech aber nahm zwey Weiber/ eine hieß Ada/ die andere Zilla: und Ada gebar Jabal/ von dem sind herkommen die in Hütten wohnen/ und Vieh zogen. Und sein Bruder hieß Jubal/ von dem sind herkommen die Geiger und Pfeiffer; die Zilla aber gebar auch/ nemlich den Thubalkaim/ den Meister in allerley Ertz und Eisenwerck: und die Schwester des Thubalkaim war Naema. Und Lamech sprach zu seinen Weibern/ Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech/ höret meine Rede/ und mercket was ich sage! Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunden/ und einen Jüngling mir zur Beulen. Cain soll siebenmahl gerochen werden/ aber Lamech sieben und siebenzigmahl.

Erster Eingang.

Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm.

DEr Apffel fällt nicht weit vom Stamm. So sagt man im gemeinen Sprichwort / welches auch in GOttes Wort seine Warheit findt. Dann / obzwar zuweilen fromme Eltern / gottlose Kinder gehabt haben; so daß in Adams Familia ein gottloser Cain / in Noachs Hauß ein hönischer Cham / unter Abrahams Kinder ein spöttischer Ismael / in Isaacs Wohnungen ein wilder Esau / und in Jacobs Hütten viel ungerathene Kinder gewesen: So trägt es sich doch auch mehrentheils zu / daß gottlose Eltern / gottlose Kinder erziehen / die in Boßheit auffwachsen / ihr Leben zu ihrer Seelen schaden / in Sünden zubringen. Das wieß sich aus an des gottlosen Cains Kindern / sonderlich an dem Lamech / der sich durch viel Weiberey und Mordthat viel versündigte; und dennoch seine beyde Thaten mit keckem Muth zu rechtfertigen / und GOttes Straffen zu entgehen meynte. Damit wir nun hievon erbaulich mögen reden und hören / bitten wir GOtt um seine Gnad und Beystand durch nachfolgendes Gebett.

Gebett.

WIr kommen dein Antlitz zu suchen / Vatter der Gnade und Barmhertzigkeit. Zwar / wann wir auf uns selbst sehen / so sind wir nicht werth / unser Augen auffzuheben: Dann wir sind nicht allein aus sündlichem Saamen gezeuget / sondern finden auch / daß unser Tichten und Trachten immerdar böß sey. Und ach! wie offt beleydigen wir dich den heiligen GOtt mit Gedancken / Worten und Wercken; doch das theure Verdienst deines allerliebsten Sohns / macht daß wir mit Freudigkeit tretten dürffen vor deinen Gnaden-Thron. Um diesen Baum des Lebens winden wir uns wie ein schwaches Gewächs / und suchen in dir HErr JEsu! alle unsere Stärcke / Hülffe / Heyl und Seligkeit. Laß uns dann auch in dieser Stunde viel erbauliches hören / wodurch wir im Glauben gestärcket / im Leben gebessert / und in unser allerheiligsten Hoffnung gestärcket / gegründet und bevestiget werden / zum ewigen Leben. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

VOrmals wünschte Kayser Caligula, daß das gantze Römische Volck nur einen Halß hätte / daß man es mit einem Hieb könne vertilgen und ausrotten: Ob dieser Wunsch mit der Gnade und Liebe / die ein Regent gegen seine Unterthanen tragen muß / überein komme / lassen wir andere entscheiden. Wir nehmen nur Anlaß / diesen Wunsch des gramhafften Caligulæ auf / die Neigung zu bringen / welche Satanas von Anfang der Welt hatte. Dieser Feind des menschlichen Geschlechts wuste wol daß in Adam das gantze menschliche Geschlecht (so zu reden/) nur einen Halß hatte / und daß wo er diß Haupt würde zu Fall bringen / daß er dadurch alle seine Nachkommen würde ins äusserste Elend stürtzen: Darum versuchte er sein bestes / denselben zu verführen; und dieser Streich gelung ihm auch so wol / daß er die Glückseligkeit des gantzen menschlichen Geschlechts / in einem Augenblick zu Grund richtete. Einmal / die betrübten Früchte zeigten sich bald an Adams Nachkommen / da Cain seinen Bruder ermordet / und Lamech gleichfalls durch Ehebruch und Mordthaten Anlaß gab / daß seiner zur ewigen Schande gedacht wird. Wir wollen dann nach Anlaß unsers Textes vorstellen:

Der Wunsch Caligulä / daß alles Volck nur einen Halß hätte: war auch Belials Stimme.

Die Vermehrung / Künste und Sünden der Cainitischen Familie.

O Bundes-GOtt: was wir in Adam verlohren / das hat der zweyte Adam dein lieber Sohn uns wieder erworben. Erhalte uns diese theure Beylage / und gib uns das schöne Bundes-Theil / droben in dem Himmel. Amen.

Verhandlung.

Zwey Dinge kommen uns in gegenwärtigem Text zu betrachten vor:

- Abtheilung.
  - 1. Cains
    - Heyrath Stadtbau 17
    - und Kinder/ als:
      - Henoch
      - Jared / Mehujael / Methusael und Lamech 18
  - 2. Lamechs
    - 1. Heyrath mit zwey Weiberu/ Ada und Zilla 19
    - 2. Kinder.
      - A Knaben waren Jabal / ein Hirt. 20
      - B Jubal/ ein Musicant. 21
      - C Tubalcain ein Schmid 22
      - D Die Tochter hieß Naema 23
    - 3. Mordthat.
      - 1. An wem begangen?
      - 2. Wie sich der Thäter rechtfertige. 24

Wann und was für ein Weib Cain genommen.

Cain / sagt der Text / erkante sein Weib. Hier fragt sichs 1. Wanneher Cain geheyrathet? Ob es vor dem Bruder-Mord/ oder nach demselbigen geschehen? Die Schrifft meldets zwar nicht/ dennoch ist vermuthlich / daß es vorher geschehen; dann so bald er seinen Bruder erschlagen hatte / muste er weg gehen von GOttes Angesicht: so würde auch der über seinen gottlosen Sohn erzürnte fromme Adam demselben seine Tochter nicht zum Weibe gegeben haben; auch wohnte er weit entfernt von Adams Hütten/ nemlich in dem Lande Nod. Fragt man: Woher nahm Cain ein Weib / da doch noch keine andere Menschen mehr in der Welt waren/ als Adams Kinder? so wird geantwortet: Daß er seine Schwester / eine von den Töchtern Adams / geheyrathet; dann damals bey der ersten Pflantzung der Welt konte es nicht anders seyn / und musten nothwendig die ersten Söhne Adams auch die ersten Töchter Adams heyrathen. Daß aber nach der Zeit / da sich die Welt vermehret hatte / das Gesetz von GOtt gegeben / daß niemand solte seine Schwester zum Weibe nehmen / war der positive Wille GOttes / und dem höchst gebietenden GOtt stehet frey / Gesetze zu geben / wann er will/ und wie er will; daß also die Exempel keine Regel machen / sondern Gottes Gesetz und Wille eine Richtschnur unsers Lebens seye.

Der

Der erste Sohn / den Cain zeugte / hieß Hanoch. Dieser Name bedeutet einen Anfänger / weil er gedachte / eine andere Familie als Adam hatte / anzufangen; dieser ist wohl zu unterscheiden von dem frommen Enoch. 1. B. Mos. 5/22. Möchte jemand fragen: Wie konte Cain eine Stadt bauen / da doch so wenig Menschen in der Welt waren? so dienet zur Antwort: Daß Adam viel mehr Kinder gezeuget / als benennet worden / und daß die nur von Mose erzehlet werden / die etwas wichtiges gethan haben. Wir stellen auch für vest / daß die Stadt nicht gleich im Anfang gebauet / sondern nachdem Cain lange Jahre flüchtig gewesen war / vielleicht in seinem Alter / nach 450. oder 500. Jahren; und dann ists kein Wunder / daß in seiner Familie nicht schon eine ziemliche Anzahl Menschen von ihm / seinen Kindern und Kinds-Kindern solten gezeuget worden seyn / die im Stand waren / eine Stadt auffzubauen. Das Wort *Gnir* heist auch zuweilen ein Dorff / oder ein kleines Städtgen / und ist wol zu vermuthen / daß Cains Stadt eben so prächtig nicht gewesen sey / sondern bestanden aus einigen geringen Hütten / mit einem Zaun / auffgeworffener Erde / oder schlechten Mauer umgeben: Diese Stadt baucte er vielleicht darum / daß seine zerstreuete Familie ausgeschlossen war / daß sie eine eigene bürgerliche Societät möchten auffrichten: oder aber er thät es aus Furcht vor den wilden Thieren / vor welchen sie in dem wüsten Land Nod nicht frey waren: oder aber aus Furcht vor den Menschen / wie er selbst sagte: Es wird mich todt schlagen / wer mich nur finden wird. Dieser Stadt gab er einen Namen / und nennte sie Hanoch / von seinem ältesten Sohn / entweder weil er der erstgebohrn war / und dabey das meiste gethan hatte; oder darum / weil er ihn vor andern Söhnen am liebsten hatte.

Cains erster Sohn Hanoch.

Dieser Hanoch zeugete Jirad / welches so viel heisset / als einsam seyn: vielleicht darum / weil Cain noch zu der Zeit in der Wildnüß und Einsamkeit mit seinem Weibe und Kindern wohnete. Dieser Jirad zeugete Mahujael; diß Wort heist ein Verkündiger GOttes / und sein Sohn hieß Methusael / ein Bluträcher. Warum Cains Söhnen diese Namen gegeben worden / kan man eigentlich nicht wissen / doch mögen wir wol muthmassen / daß Mahujael ein Verkündiger Gottes genennt worden / weil dessen Vatter vielleicht gewünscht / daß sein Sohn möchte besser wer-

Hanochs Kinder und Kindes-Kinder.

werden als ihr Stamm-Vatter. Ein Bluträcher wird Methusael genannt / vielleicht darum / weil Cain seinen eigenen Kindern und Kindes-Kindern nicht trauete / sondern fürchtete / daß auch unter seinen eigenen Söhnen einer möchte Abels Blut rächen. Dieses Bluträchers Sohn hieß Lamech ; diß war nicht der Lamech / der Noachs Vatter war / 1. B. Mos. 5. sondern ein anderer / und heist auff unsere Sprache arm oder gering. Obschon hier ein gar kurtzes Register derer von Cain Herstammenden erzehlet wird / so ist doch vermuthlich / daß Cain noch andere Kinder gezeuget ; dann diese waren seiner Söhne Kinder / deren Tod und Alter nicht gedacht wird / weil der Name gottloser Kinder / die in die Fußstapffen ihrer gottlosen Vätter tretten / nicht im Seegen ist.

Lamechs Viel-Weiberey.

Dieser Lamech nahm zwey Weiber. Er mag diß gethan haben / entweder destomehr sein Hauß zu vermehren / oder aus Geilheit / so war es eine Sünde / weil GOtt bey der Einsetzung des Ehestandes das allgemeine Gesetz gemacht / daß zwey sollen eins seyn : Doch war die Ubertrettung des Göttlichen Gesetzes in der gottlosen Familie des Cains kein Wunder / da man von einem gottlosen Vatter nicht viel gutes lernen konte. Unter diesen seinen Weibern war die erste genannt Ada / welches zierlich heisset / weil sie vielleicht schön war : die andere hieß Zilla / das heist ein Schatte / entweder weil sie heßlich war / oder weil sie als ein Schatte der ersten nachfolgete / und dieselbe muste bedienen.

Die Kinder Ada und Zilla.

Das erste Weib Ada gebahr einen Sohn / und nennte ihn Jabal / das ist / ein Zuführer / vielleicht darum / weil er seinen Eltern solte an Hand gehen. Der zweyte Sohn der Ada hieß Jubal / das ist / fruchtbar / weil sie Lamechs Geschlecht vermehrete. Jabal wohnete in Hütten / d. i. er war ein Anfänger der Viehhirten / die auff dem Felde bey den Schafen in ihren Schäffers-Hütten übernachteten. Abel hatte zwar auch eine Heerde Schafe gehabt ; aber dieser machte sonderliche Profession davon in Cains Familie / der die Hirten lehrete bequeme Hütten bauen / die Schafe wohl in acht zu nehmen / und dieselbe des Nachts mit Hürden zu verwahren. Jubal aber war ein Vatter / das ist / nach Hebräischer Redensart / ein Meister und Vorgänger der Musicanten / der allerhand Spiele erdachte. Das andere Weib des Lamechs war Zilla / diese nennte ihren Sohn Tubalcain ; Dieser war der erste / der in der Bibel zwey

Namen

Namen hat / vielleicht darum / wann man muthmassen darff / weil sie ein Namens-Gedächtnüß ihres Stamm-Vatters wolte stellen / und sich damit vor der Ada bey Cain und Lamech beliebt machen. Dieser war ein Meister in allerley Ertz und Eisenwerck / mit einem Wort / er war ein Vatter der Schmiede / der nicht allein Eisen wuste zu graben / sondern dasselbe auch durchs Feuer zu bearbeiten. Ohne Zweiffel sind in Cains Familie darum so viele Handwercker und Künstler auffkommen / weil sie von dem verfluchten Acker nicht viel Nahrung konten haben. Diese Zilla gebahr dem Lamech auch eine Tochter / die Naema hieß / das ist / schön / weil sie in der verkehrten Familie Cains vor andern an Gestalt einen Vorzug hatte. Die übrige Nachkommen Cains werden nicht gemeldet / weil Moses nur einen kurtzen Bericht geben wolte von solchen Nachkommen / bey deren Leben etwas merckwürdiges zu sagen war.

Lamechs Mordthat und deren Entschuldigung.

Nun kommt zu betrachten vor / die Mordthat / die Lamech begangen. Höret doch die ruhmräthige Rede des gottlosen Lamechs / zu seinen beyden Weibern / Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamechs! höret meine Rede oder Verantwortung. Die Juden sagen: Lamech habe sich mehr vor seinen Weibern gefürchtet / als vor GOtt / weil ihm seine Weiber gram gewesen / und ihn umzubringen gedräuet. Andere meynen / es sey eine Trost-Rede an seine Weiber / weil sie wegen der Mordthat / die er begangen / gefürchtet / es möchte ihr Mann wieder erschlagen werden. Aber am glaubwürdigsten ists / daß Lamech mit seiner Mordthat sich groß gedaucht / und rühmen wollen / daß er eine solche tapffere That / wie er meynte / verrichtet / und allein mit eigner Hand zwey erschlagen. Er sagt / daß er einen Mann erschlagen / und auch einen Knaben. Einige halten darfür / der Mann sey Cain gewesen / der Knab sein einiger Sohn Thubalcain. Der Jüdische Ausleger Zennorenna erzehlet die Umstände / wie es zugangen sey: daß nemlich Cain sich des Tages aus Furcht hab in den dicken Wäldern verborgen gehalten: da nun Lamech auf die Jagd gangen / ein Wild zu fällen / habe er in dem dicken Gebüsch sich etwas regen sehen / und in Meynung / es sey ein wildes Thier / hab er den Bogen gespannt / und mit einem Pfeil den alten Cain erschossen. Dieser Meynung pflichten auch einige von den Kirchen-Lehrern bey / wie auch Lutherus selbst; Man will auch darfür halten / Thubalcain

sey mit seinem eigenen Gewehr/ das er geschmiedet hatte/ ermordet worden. Wir lassen diß an seinen Ort gestellet seyn; und weil die Schrifft die Namen der Erschlagenen nicht meldet/ lassen wir es uns gleich viel seyn/ wer sie gewesen; gnug ists/ daß ihrer zwey waren/ ein Mann und ein Knabe. Es kan auch wohl müglich seyn/ daß die beyden/ die er umbracht/ aus des frommen Seths Familie gewesen/ die ihn vielleicht um seines gottlosen Lebens willen bestrafft haben. Diese beyde/ sagt er/ hab ich erschlagen/ mir zur Wunde/ und mir zur Beule/ als wolte er sagen: Ihr Weiber Lamech! was gehet euch das an/ und was fürchtet ihr/ daß mich GOtt darum straffen wird? habt ihrs doch nicht gethan/ sondern ich; und wann schon etwas darauff folget/ so nehm ichs an auf meine Gefahr/ alsdann werde ich verwundet/ und nicht ihr/ ich bekomme Beulen/ und nicht ihr/ mein ist der Schade/ und nicht euer. Doch ich weiß/ daß mich niemand wird dürffen angreiffen. Hat nicht Cain einen erschlagen/ und wer hat ihm etwas thun dürffen? solte sein Blut siebenmahl gerochen werden/ so wird GOtt mein Blut wohl sieben und siebenzigmahl rächen/ wann sich jemand erkühnen solte/ mich zu tödten.

Lamech ein Bild des Antichrists.

Wir mercken hier den Lamech an/ als ein Vorbild des Antichrists. Dann gleichwie Lamech sich rühmte des Todtschlags/ den er begangen: also thut auch der Antichrist/ wann er blutige Verfolgungen angestifftet/ und viele Märtyrer hingerichtet. Was vor Ruhm machte er sich davon/ da er durch die Spanische inquisition und Verfolgungen der Hugenotten/ oder der Reformirten in Franckreich so viele ins Elend vertrieben/ und so viel unschuldig Blut vergossen hatte! Gleichwie Lamech sich die Macht anmassete/ als ein Gott auf Erden/ zu richten und zu tödten/ wen er wolte/ und sich einbildete/ daß ihn niemand könne richten. So machts auch der Antichrist/ derselbe wirfft sich auf für einen Vicarium und Stadthalter GOttes auf Erden/ der freye Macht habe zu richten/ und zu thun wie er wolle/ er aber sey keines Menschen Macht noch Gewalt unterworffen. Gleichwie Lamech zwey Weiber nahm; also masset sich der Papst einer zwiefachen absoluten Herrschafft und Gewalt an/ in geist- und weltlichen Sachen. Gleichwie Lamech deme die sieben und siebenzigmahl doppelte Straffe Got-

tes

tes dräuete / die ihn würden angreiffen ; also dräuet auch der Papst starcke anathemata denen / die sich seinen Menschen-Satzungen widersetzen.

1. Lerne auch / Geliebte ! aus unserm Text / daß GOtt auch den Gottlosen gemeine Wohlthaten beweise / und dieselbe in so weit / als sie seine Geschöpffe seyn / erhalte. Dem gottlosen Cain gab GOtt sowol Kinder als andern : hatte er schon um seinet willen die Erde verflucht / so ließ er ihn doch nicht Hungers sterben / sondern gab ihm sowol seine Nahrung als andern : So lässet GOtt seine Sonne auffgehen über Gute und Böse / und über den Acker des Gottlosen sowol als des Frommen seinen Regen fallen. Darum lässt sichs aus einem irrdischen Segen nicht allemal urtheilen / daß solche Menschen darum bey GOtt in grössern Gnaden seyn. Offt gibt GOtt auch dem Gottlosen einen irrdischen Segen und Reichthum / obwol ihre Seele arm / blind und bloß ist : GOtt speiset sie mit der Welt ab / und lässet sie ihr Gutes in der Welt empfangen / da manchmal fromme Kinder GOttes in Armuth und Dürfftigkeit dahin gehen / weil sie ein besseres Erbtheil droben in dem Himmel haben.. GOtt thut auch zuweilen den Gottlosen Guts.

2. Daß / in bevestigten Städten / in bequemen Häusern wohnen / die Glückseligkeit eines Menschen nicht ausmache. Aus der Stadt-Bau / die Cain verrichtete / sahe man sein irrdisch-gesinntes Gemüth / das nach Ehr und Hoheit trachtete. Er bauete sich eine Stadt / weil er an die Stadt GOttes im Himmel wenig dachte / und sein böses Gewissen nöthigte ihn / sich vor Nachstellungen zu bewahren. Von Adams frommen Nachkommen liesel man nicht / daß von ihnen vor der Sündfluth eine Stadt gebauet worden : sondern sie wohneten in Hütten als Pilgrime / die hierunten keine bleibende Statt haben. Zwar sind Städte gut / und haben ihren vielfältigen Nutzen / wann fromme Einwohner darinnen wohnen / Recht und Gerechtigkeit gehandhabet / und bürgerliche Einigkeit darinnen erhalten wird. Doch müssen Christen / die in Städten wohnen / sich nicht zu sehr darauff verlassen / sondern GOtt für ihren besten Schutz halten : sie müssen in ihren Häusern der Wohnungen im Himmel nicht vergessen / sondern ihre Häuser für kurtze Herbergen halten / worin sie nur auf eine kleine Zeit wohnen / biß In vesten Städten wohnen / macht niemand glücklich.

sie GOtt abfordert/ und dencken: Bin ich schon ein Bürger und Einwohner dieser Stadt / so bin ich doch beydes dein Bürger und Pilgrim/ wie alle meine Väter / und mit Paulo sagen: Wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünfftige suchen wir/ Hebr. 13.

Die Gottlosen sehen auf eigene Ehre.

3. Daß die Gottlosen mehr auf ihre eigene Ehre / als auf die Ehre GOttes sehen: dann er nennte die Stadt nicht nach GOttes Namen / sondern nach dem Namen seines Sohns/ Hanochia, das ist / ein Anfang / ja wohl mag man die Arbeit der irrdisch-gesinnten Menschen einen Anfang nennen / dann wann sie ihrer Arbeit am besten meynen zu geniessen / so heist es: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern: so laßt uns dann in allen unsern Thaten am meisten auf GOttes Ehre sehen / und nicht darnach trachten / daß wir uns oder unsern Kindern einen grossen Namen machen / sondern die Gnade GOttes für unsern höchsten Ruhm achten / dann wird GOtt unser Arbeit segnen.

Tugend ist die beste Schönheit.

4. Daß Welt-Kinder mehr lieben die Schönheit des Leibes / als die Schönheit des Gemüths. Lamechs Weib hieß Ada / zierlich / und seine Tochter nennte er Naema / das ist schön. Es ist zwar Schönheit des Leibes eine Gabe GOttes; aber wann dieselbe nicht mit Tugenden und Gottesfurcht gepaaret gehet / und schöne Personen nicht auch schöne Gemüther und tugendhaffte Seelen tragen / so sind es übertünchte Gräber / und zierliche Gefässe voll Staub und Unflath.

Böse Thaten soll man nicht rechtfertigen/ sondern Busse thun.

5. Daß es die Art der Sünder sey / ihre böse Thaten zu rechtfertigen / und sich dabey noch darzu einbilden / daß GOtt ihnen dennoch gnädig sey / und sie werde verthädigen. O Sünder! das ist nicht der Weg GOttes/ zeitlichen und ewigen Straffen zu entgehen: habt ihr aber ein bußfertiges Hertz / und bekehret euch von gantzer Seelen / so kan euch GOtt eure Ubertretung vergeben. Und wann dann auch eure Sünden schon blutroth wären/ so wird sie doch GOtt Schnee-weiß machen / und wann sie schon wären wie Rosin-Farbe / wird er sie doch wie Wolle machen / Jes. 1. Dann GOTT hat nicht Lust am Tode des Sünders / sondern auf daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Amen.

Gebett.

Gebett.

HEiliger und gerechter GOtt! der du die Gottlosen / die dich verlassen/ wiederum verlässest / und deine Hand von ihnen abziehest. Ach! laß uns dich nimmermehr verlassen; daß du uns nicht verlässest: dann sonst sind wir bequám in die gröste Sünden und Straffen der Sünden zu fallen. Suchen schon die Kinder der Welt ihre bleibende Statt auf Erden/ so laß uns doch hierunten leben als Pilgrimme/ die durch die Wüste dieser Welt reisen/ als die hinweg eilen / bis wir zu dir O GOtt! in Zion kommen. Gibst du uns Weißheit/ Kunst und Geschicklichkeit / so laß uns die Gaben anwenden zu deinen Ehren / und dann auch zu unserm und des Nächsten besten. Darum segne auch die / so sich nähren müssen ihrer Hände Arbeit/ gib ihnen ihre Nahrung und Nothdurfft/ daß sie sich ehrlich / fromm und redlich durch die Welt bringen / und bey ihrer Arbeit der Arbeit ihrer Seelen nimmer vergessen: solten wir aus Schwachheit in Sünden fallen / so laß uns O GOtt! nimmer in die Thorheit gerathen/ daß wir unsere Sünden vor dir dem gerechten und allwissenden GOtt suchen zu rechtfertigen / sondern uns lieber in wahrer Busse aufs bitten legen / und dich um Gnade anflehen. Wann dann schon unsere Sünde mächtig wäre / so ist dennoch deine Gnade noch viel mächtiger. Amen. Unser Vatter.

Das Geschlecht-Register der frommen Adams-Kinder vor der Sündfluth.

Text/ I. B. Mos. Cap. V. und IV. ℣. 25. und 26.

Diß ist das Buch von des Menschen Geschlecht / da GOTT den Menschen schuff / machte er ihn nach dem Gleichnüß GOttes. Und er schuff sie ein Männlein und Fräulein/ und segnete sie/ und hieß ihren Namen Mensch/ zu der Zeit/ da sie geschaffen wurden. Und Adam war hundert und dreissig Jahr alt / und zeugete einen Sohn/ der seinem Bild ähnlich war / und hieß ihn Seth. Dann GOtt hat mir (sprach sie) einen andern Saamen gesetzt für Abel den Cain erwürget hat. Und Adam lebte dar-

nach acht hundert Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter war neunhundert und dreyßig Jahr / und starb. Seth war hundert und fünff Jahr alt / und zeugete Enos / und lebte darnach achthundert und sieben Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter ward neun hundert und zwölff Jahr und starb. Enos war neuntzig Jahr alt und zeugete Kenan / und lebte darnach acht hundert und funffzehen Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter ward neun hundert und fünff Jahr / und starb. Kenan war siebentzig Jahr alt / und zeugete Mahalaleel / und lebte darnach acht hundert und viertzig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter ward neun hundert und zehn Jahr / und starb. Mahalaleel war fünff und sechzig Jahr alt und zeugete Jared / und lebte darnach achthundert und dreyssig Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter ward achthundert fünff und neuntzig Jahr und starb. Jared war hundert zwey und sechtzig Jahr alt / und zeugete Henoch / und lebte darnach acht hundert Jahr / und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter ward neun hundert zwey und sechtzig Jahr / und starb. Henoch war fünffund sechtzig Jahr alt / und zeugete Methusalah / und nachdem er Methusala gezeuget hatte / blieb er in einem göttlichen Leben dreyhundert Jahr und zeugete Söhne und Töchter / daß sein gantzes Alter war dreyhundert fünff und sechzig Jahr. Und dieweil er ein göttlich Leben führte / nahm ihn GOtt hinweg / und ward nicht mehr gesehen. Methusalah war

hundert

hundert sieben und achtzig Jahr alt/und zeugete Lamech/ und lebte darnach sieben hundert zwey und achtzig Jahr/ und zeugete Söhne und Töchter/ daß sein gantzes Alter war neun hundert neun und sechzig Jahr/ und starb. Lamech war hundert zwey und achtzig Jahrt alt/ und zeugete einen Sohn/und hieß ihn Noah/und sprach: Der wird uns trösten in unser Müh und Arbeit auf Erden/ die der HERR verflucht hat/ darnach lebte er fünff hundert fünff und neuntzig Jahr/ und zeugete Söhne und Töchter/ daß sein gantzes Alter war sieben hundert sieben und siebentzig Jahr/ und starb. Noah war fünffhundert Jahr alt/und zeugete Sem/ Ham und Japhet.

Erster Eingang.

Ein Mensch kan sich die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit aller irrdischen Dinge nicht besser vorstellen/ als wann er bedencket/ wie alle Dinge abnehmen/ und sich zum Ende neigen. Sehen wir an des Menschen Leben/ so finden wir vorerst eine frische muntere und hurtige Jugend/ darauff folgen die Jahre der Sorgen/ Mühe und Arbeit/ endlich kommt man zum verdrießlichen Alter/ da die Lebens-Kräffte abnehmen/ und da sich unser Haupt von Tag zu Tag mehr und mehr zum Grabe neiget. Eben so gehet es auch mit dem Alter der Welt/ im Anfang stund sie in ihrer ersten Blüthe/ war im Stand der Unschuld/ ein grosses Paradieß/ das den Menschen belustigte und erfreuete. Nach dem Sünden-Fall folgte die mühselige und Sorgen-volle Zeit/ die dennoch diß Vorrecht noch hatte/ daß Menschen lebten/ die viele Secula und Hunderten von Jahren zehlen konten. Nun aber mögen wir die Zeiten/ worinnen wir leben/ wohl nennen das Alter der Welt/ da die Menschen nur eine kurtze Zeit leben/ und von ihrer Arbeit einen frühen Feyer-Abend machen/ wie wir hievon eine Probe aus GOttes Wort zu hören/ zu unser Erbauung zu erklähren/ und zu unser Vermahnung und

Die Zeiten werden immer schlimmer.

Trost

Trost zu betrachten / in des HErrn Vorhöfen erschienen / wir bitten GOtt um seinen Beystand durch nachfolgendes

Gebett.

O Unveränderlicher GOtt! du bist der Alte der Tage / dessen Jahre nimmer abnehmen! du bist der grosse Jehova / der von keiner Veränderung weiß / sondern bleibest für und für / aber wir leben in der Welt / die sich täglich zu ihrem Untergang neiget; ja selbst unser Leben nimmt immer ab / auch der Anwachs unser Jahre bringt uns immer näher zur unendlichen Ewigkeit / unsre besten Jahre gehen hin / als ob sie nie wären da gewesen / und unser Leben nimmet täglich ab / als ein Licht das bald verlöschet / und ehe wir uns versehen / so stehen wir schon vor der Thür der unendlichen Ewigkeit / darum laß uns doch die gegenwärtige Zeit wohl in Acht nehmen / weil die vergangene schon verflossen / und die zukünfftige so gar ungewiß ist. Nimmt unser Leben ab / so laß die Kräffte unser nimmer sterbenden Seele immer wachsen und zunehmen an Erkäntnüß und Liebe der Warheit / die nach der Gottseligkeit ist. Damit wir / wann der Feyer-Abend unsers Lebens kommt / das grosse Werck unser Seligkeit gethan und wohl verrichtet sehen / und wir am Ende unser Tage davon tragen das Ende unsers Glaubens der Seelen Seligkeit. Amen. Unser Vater.

Ander Eingang.

Die Betrachtung des Geschlecht-Registers der Patriarchen ist nicht weniger nöthig und nützlich als erbaulich.

SOlte ich / Geliebte! zum Eingang mich bemühen / eure Gedancken zu errathen / möchten es vielleicht diese seyn: Ein gantzes Capitel zum Text zu nehmen / wird eine lange Predigt verursachen / alle die Geschlecht-Register der Kinder Adams der Ordnung nach zu betrachten / wie dieselbe geheissen / wie lang sie gelebt / und wann sie gestorben / wird wenig Erbauung geben. Doch Geliebte! sehet diß Capitel nicht für unfruchtbar an / und lasst euch belieben anzuhören / was dem Geist Gottes beliebet hat auffzuzeichnen; dann auch diese Geschlecht-Register haben ihren Nutzen / daß man wisse / wo vor der Sündfluth von Anfang der Welt her GOttes Kirche gewesen; wie JEsus als der versprochene Messias aus einer ununterbrochenen Linie der glaubigen Altvätter herstamme; was für Menschen und wie sie im Anfang gelebt / welches uns keine weltliche Historien zeigen können. Uber das / so sind auch in gegenwärtigem Capitel herrliche und betrachtens-würdige Materien / als von dem hohen Alter der Patriarchen / von dem gen Himmel genommenen

Enoch /

Enoch / von Lamechs Glauben an den Messiam; so daß dann auch in diesem Capitel herrliche Lehren verborgen liegen / die wir wollen vorstellen. Wir wollen uns aber dabey einer beliebten Kürtze befleissen; munteret dann eure Andacht auff zur Betrachtung

Eines kurtzen Lebenslauffs der frommen Patriarchen vor der Sündfluth.

O Allein weiser GOtt! der du uns in deinem Wort geoffenbahret hast/was in den alten Tagen von Anfang der Welt her geschehen. Muntere unsere Seelen auff / daß alles / das gelehret und gehöret wird / dir zur Ehre / uns zur Lehre / dir zur Herrlichkeit / und uns zur Vermahnung / Trost und ewiger Seligkeit dienen möge. Amen.

Verhandlung.

Die Rolle der frommen Patriarchen theilet sich in Ansehung der Personen / die darinn beschrieben werden / ab in zehen Theile / und ist ein Register zehen frommer Patriarchen / welche vor der Sündfluth gelebt haben / dieselbe seynd folgende:

Abtheilung des Geschlecht-Registers der frommen Patriarchen

Adam/ Seth/ Enos/ Cainan/ Mehaliel/ Jared/ Henoch/ Methusalem/ Lamech/ Noah/

welche beschrieben werden:

1. vom Namen.
2. von Kindern.
3. vom Alter.
4. vom Leben.
5. vom Ausgang und Tod.

Es würde etwas zu lang fallen / wann wir von Wort zu Wort alles solten durchgehen: wir wollen demnach um beliebter Kürtze willen nur die vornehmsten Sachen / die in diesem Geschlecht-Register enthalten/ kürtzlich vorstellen.

Die kurtz wiederholte Historie Adams.

Belangend Adams Historie / dessen Erschaffung und Ehestand kürtzlich wiederholet wird / haben wir dieselbe schon beym ersten und zweyten Capitel weitläufftig erkläret / darum wollen wir uns dabey nicht auffhalten. Adam war der allererste Patriarch/ welcher nicht gebohren/sondern von GOtt aus der Erden geschaffen war / hundert und dreyssig Jahr in der Welt gelebt / und an seinen beyden erstgebohrnen Söhnen/ nebst welchen er auch noch andere Söhne und Töchter gezeuget / das Un-

glück erlebt / daß Abel der Fromme von Cain dem Gottlosen ermordet worden: aber GOtt gab ihm einen andern frommen Sohn an Abels statt / den nennet er Seth / welches heisset ein Gesetzter / weil ihn GOtt an statt des frommen Abels gesetzt hatte. Dieser Seth war Adams Bild ähnlich: Adam war zwar nach GOttes Ebenbild geschaffen / aber er hatte dasselbe durch den Fall wieder verlohren; und so gebahr ihm Eva einen Sohn / der seinem verderbten Bild ähnlich war / das ist / der eben sowol ein Sünder war / als Adam. Nach dem lebte Adam noch achthundert Jahr / und zeugete Söhn und Töchter: diese werden hier nicht genennt / sondern es wird nur dieses frommen Seths gedacht / der als ein Licht vor andern Kindern Adams an Weißheit und Gottesfurcht hervor leuchtete. Von Adam wird gesagt / daß er neunhundert und dreyssig Jahr alt geworden / und gestorben.

Was für Jahre verstanden werden.

Hier kommt die Frage vor zu erörtern / von dem Alter der Patriarchen: Was es vor Jahre gewesen / die hier gerechnet werden? Es sind einige unter den Gelehrten auff die Meynung gerathen / es seyen die Jahre der Patriarchen nur Monats-Jahre gewesen: aber dieser Irrthum wird leicht wiederlegt. Dann 1. gedenckt die Schrifft vor der Sündfluth auch der Monate / aber sie nennt sie keine Jahre. Als 1. B. Mos. 7. Am zwölfften Tag des andern Monats / nemlich des dazumal lauffenden Jahrs / brachen die Brunnen der Tieffen auff. 2. Folgen aus solcher Meynung sehr ungeräumte Dinge / wenn vor der Sündfluth alles zu Monats-Jahren solte gerechnet werden / deren zwölff auff ein Jahr gehen / so müste folgen / daß der uralte Mathusalem kaum das sechs und neunzigste Jahr erlebt / ja daß Cainan im siebenden Jahr seines Alters schon Kinder gezeuget / deßgleichen hätten Enoch im neunten und Mahaleel im zehenden Jahr ihres Alters Kinder gezeuget. Es waren dann vielmehr eben solche Sonnen-Jahre von 365. Tagen und 6. Stunden / wie wir noch zehlen biß auff den heutigen Tag.

Warum die Patriarchen so alt geworden.

Wolt ihr fragen / warum die Patriarchen so alt geworden? geben wir zur Antwort: Die erste Ursache war GOtt / der Urheber des Lebens / in dessen Hand und Macht stehet / die Menschen bald oder langsam von der Welt abzufodern. Darum verspricht GOtt dem Volck Israel / 5. B. Mos. 30 / 20. daß er wolte ihr Leben und Alter seyn.

Und

Und darum singt Moses: Ps. 90. Das macht dein Zorn/ daß wir so vergehen. So daß GOtt noch heute/ wann er ein Volck will segnen/ demselben alte ehrliebende und fromme graue Häupter erhält / welche durch lange Erfahrung gute Erkäntnüß und Rath/ vor manchen Riß stehen/ und viel instehendes Unheil durch ihre Klugheit abwenden. Die andere Ursach des langen Lebens der Patriarchen vor der Sündfluth war das Wort GOttes/ welches dazumahl noch nicht geschrieben war/ sondern von Mund zu Mund muste fortgepflantzet werden. Darum war ein langes Leben nöthig/ daß Kinder und viel Kindes Kinder in dem Wort und Wegen GOttes mochten unterrichtet/ und GOttes eingeschriebener Wille durch mündliche Uberliefferung biß zur späten Nachwelt mochte fortgepflantzet werden. Die dritte Ursach war die Fortpflantzung der Kirchen GOttes. Die Welt war noch ledig / die Kirche war noch klein/ darum wolte GOtt/ daß die Alt-Väter lange lebten/ damit sie die Welt mit Einwohnern / und die Kirche mit heiligen Gliedern möchten anfüllen. Die vierdte war die Mässigkeit: sie führten nicht ein solches dissolutes und wollüstiges Leben/ wie die heutige Welt thut/ welche in der Jugend ihre Gesundheit verderbet/ und/ wann sie zur besten Blüte kommen solte/ das frühe Alter schon erfahren muß. GOtt hatte denen ersten Menschen durch Adam eine hinterstellige Erkäntnüß guter und gesunder Speise gegeben. Die fünffte war die gesunde Lufft und gedeyliche Erdboden. Die Erde war dazumahl noch nicht durch die Sündfluth verderbet/ die Wasser noch nicht versaltzet/ die Lufft noch nicht mit so viel bösen Dünsten angefüllet. Darum lieset man/ daß gleich nach der Sündfluth die Menschen nicht so alt worden wie vorhin.

Adams Tod und Begräbnuß.

Aber sie mochten so alt werden als sie wolten/ so hieß es dennoch von einem jeden: Und er starb. Einige haben dafür gehalten/ daß Adam sey gen Himmel genommen worden / man zeiget auch einen Berg in der Insul Ceylon / da seine Fußstapffen noch sollen zu sehen seyn / der den Nahmen Pico de Adam führet; aber diß streitet mit der Schrifft/ dann Adam starb: wo er aber begraben sey/ weiß man nicht. Einige alte Kirchen-Lehrer haben dafür gehalten/ er sey auf dem Berg Calvariä begraben worden/ eben an dem Ort/ da der andere Adam gecreutziget. Andere suchen sein Grab zu Hebron/ andere auf der Insul Ceylon/ welches

letztere am wahrscheinlichsten/ weil er aus dem Paradieß gegen Morgen seine Flucht genommen/ auch sich von den gottlosen Cainitern mit den frommen Sethitern abgesondert/ und an dem äussersten Vorgebürge/ welches damahls noch nicht vom Wasser zu einer Insul gemacht worden/ seine Hütten aufgeschlagen; wie dann allda eine Grabschrifft mit Samaritanischen Buchstaben in einen Felsen gehauen noch auf den heutigen Tag zu finden/ die ihm die fromme Sethiten gestellet/ und von den Sprachkündigern auf Adam gedeutet wird.

Seths Leben und Tod.

Von Seth redet unser göttliche Scribent Moses/ am Ende des vierdten Capituls/ bey Gelegenheit des erschlagenen Abels/ an dessen Stelle er gesetzt worden/ und Cap. 5. ℣. 3-7. wir fügen beydes zusammen/ weil eins das andere erkläret. Adam war hundert und dreyssig Jahr alt/ und erkannte sein Weib/ und zeugete einen Sohn; daß er zwischen dem Tod Abels und Seths Geburth keine Kinder gezeuget habe/ ist nicht zu vermuthen/ sondern das will die Schrifft nur anweisen/ daß GOtt die Hoffnung unser ersten Eltern eine lange Zeit habe wollen prüfen/ ehe er ihnen einen Sohn gegeben/ der von solcher guten Hoffnung war wie Abel gewesen: dann die Nahmen wurden den Kindern nicht allemahl bey der Geburth gegeben/ sondern auch wohl eine Zeit hernach/ wann sich etwas sonderbares an ihnen zeigte/ woraus sie etwas gutes hoffeten. Dieser Sohn ließ sich dann so wohl an/ daß sie ihn Seth nenneten: dann ob er wohl in Ansehung der Geburth ein Sünder war/ an dem sich das zum Bösen geneigte Tichten und Trachten hervor thät/ so zeigte sich doch bald durch die Wiedergeburth ein Eiffer und Trieb zum Guten. In Ansehung seiner Geburth hieß es: Und Adam zeugete einen Sohn/ der seinem Bilde ähnlich war; aber in Ansehung der Wiedergeburth bekam er den Nahmen Seth/ weil er den Verlust des frommen Abels durch seine Furcht und Liebe zu GOtt ersetzte/ welches er auch in der That erwieß. Dann zu seiner Zeit fieng man an zu predigen von dem Nahmen des HErrn/ nicht als ob vorhin der Nahme GOttes nicht sey angeruffen worden/ sondern daß man zu der Zeit angefangen habe durch offentliche Versammlungen GOTT zu dienen/ und sich von den gottlosen Cainiten zu distinguiren durch offentlichen Gottesdienst/ der in Opffern/ Gebett und heiligem Wandel bestund/ sich von dem

dem anwachsenden rohen Welt-Hauffen abzusondern/ und den Glauben an den Messiam durch offentliche Verkündigung auf die fromme Nach-Welt fortzupflantzen. Ob nun wohl Seth eine lange Zeit lebte / und durch viel gezeugte Söhne und Töchter die Kirche und den Himmel vermehrete / so starb er doch auch endlich / nachdem er neunhundert und zwölff Jahr alt geworden/ und wurd durch den Tod versetzt/ aus der streitenden Kirche in die triumphirende des Himmels. Darauf folget nun der Lebens-Lauff der andern: Enos/ Kenans/ Melaleels und Jareds; weil aber dabey nichts schweres vorkommet/ und die Ursach ihres hohen Alters schon angezeigt worden/ halten wir uns dabey nicht auf/ und betrachten nur das Merckwürdige/ das sich mit Enoch zugetragen.

Enochs frommer Wandel und Himmels.

Von Enoch wird gesagt/ daß er dreyhundert Jahr geblieben sey in einem göttlichen Leben: Er wandelte immer mit GOtt/ wie ein Kind mit seinem Vatter: Er dienete GOtt Tag und Nacht: Er hatte GOtt allezeit vor Augen und im Hertzen. Paulus setzt es aus den LXX. Dolmetschern also über: Er hatte das Zeugnüß/ daß er GOtt gefiel/ Hebr. 11, 5. Obwol dazumal viel Welt-Kinder waren/ die bey ihrem langen Leben GOttes vergassen / so dachte doch Enoch fleissig an GOtt: Er lehrete GOttes Wort/und war ein Prophet/ der der gottlosen Welt GOttes schwere Straffen dräuete: Er predigte auch vom Jüngsten Gericht / wie der Apostel Judas bezeuget v. 14. von welchem auch geweissaget hat Enoch/der siebende von Adam. Als er nun mit GOttes Wort vor andern fleissig umgangen/ im Glauben an den versprochenen Messiam/ im Gebett und beständiger Gottesfurcht geblieben/ da nahm ihn endlich GOtt hinweg/ und Enennu, er war nicht mehr da. Es sind etliche unter den Jüden gewesen/welche dafür gehalten: Er sey eben sowol gestorben / wie die andere Patriarchen; aber diß streitet wider die Redens-Art der Schrifft. Bißher hatte man von den vorigen Vätern gesagt/ und er starb; Aber hier findet sich eine gantz andere Redens-Art: GOtt nahm ihn hinweg / und er wurd nicht mehr gesehen. Paulus Hebr. 11. lässet uns auch an seiner Himmelfahrt nicht zweiffeln/ wann er sagt: Und er sahe den Tod nicht. Wo wurd dann Enoch hingenommen? Jesus Syrach sagt cap. 44. er sey gebracht worden ins Paradieß. Daraus wollen die

Papisten schliessen / daß das Paradieß bis auf den heutigen Tag noch übrig sey; aber aus einem Hypocryphischen Buch läsſt sichs von dieser Sache nicht urtheilen / zumalen da die Erfahrung das Gegentheil lehret. Wir glauben vielmehr / daß wie Elias ist gen Himmel auffgenommen worden / so auch Enoch / dann er war nicht mehr da / nemlich er war nicht mehr auf Erden / sondern in den Himmel genommen. Fragt ihr: warum ihn GOtt vor andern frommen Vätern gen Himmel genommen habe? so geben wir zur Antwort: 1. Weil es GOtt beliebte. 2. Weil auf sein göttliches Leben ein solcher Ubergang zum Himmel sich wohl schickte. 3. Weil GOtt zeigen wolte den verschiedenen Ausgang / den die Menschen aus der Welt nehmen solten. Abel starb durch einen gewaltsamen Tod; Adam durch einen natürlichen: aber Enoch kam zum Himmel / durch eine übernatürliche Veränderung. 4. Weil er solte seyn ein Vorbild der Himmelfahrt Christi. 5. Weil er / als der siebende / solte abbilden den Ubergang der streitenden Kirche des Neuen Testaments / am Ende der siebenden periode, zur Ruhe in den Himmel.

Methusalems Alter.

Belangend das Leben des achten Patriarchen / des Methusalems / so ist dabey zu mercken / daß er der allerälteste sey gewesen / unter denen / die jemahls in der Welt gelebt haben / dann er war alt neunhundert neun und sechzig Jahr / es fehleten nur 31. Jahr / so wäre er tausend alt geworden. Er muste nicht tausend Jahre voll alt werden / weil die Zahl tausend ein Sinnbild der Vollkommenheit ist: Damit nun Gott die Menschen mochte lehren / daß auf dieser Erden niemand zur Vollkommenheit könne gelangen / hat er keinen von den Vätern jemahls so alt werden / oder das Voll-Jahr erreichen lassen. Aber dennoch ließ GOtt den Mathusalem / zum Vorbild der Unsterblichkeit / lange leben / so daß er viel wuste / viel gedachte / und vieler Menschen Geschlechter gekennt und überlebt hatte.

Lamech / der siebende / zeugete Noah.

Lamech war der siebende von Adam / der eines natürlichen Todes starb / denn Enoch starb nicht / sondern ward gen Himmel genommen / und sein Vatter Mathusalem lebte noch / als er starb. Er war der siebende / und die Zahl seines Lebens bestund auch in dreymal sieben / nemlich 777. also war dieser Lamech ein Vorbild der siebenden Zeit des

Neuen

Neuen Testaments; und zeugete einen Sohn / den nennte er Noah/das ist/ die Ruhe/ weil er hoffte / daß er ihn trösten würde von aller seiner Arbeit und Mühe auf Erden / die GOtt verflucht hatte. Hier zielete Lamech nicht so sehr auf einen irdischen Trost/ den der Vatter aus der Geburt seines Sohns schöpffte; sondern es gieng ihm wie der Eva/die für Verlangen auf den Messiam / schon bey der Geburt ihres ersten Sohns ausrieff: Ich hab den Mann den HErrn. Er gedachte/ dieser würde der Messias seyn/ der ihn und alle Frommen / die bißher seufftzeten unter dem Fluch der Erden / welcher durch die ausgestreckte Hand der ersten Eltern war über sie kommen / so daß die Männer im Schweiß ihres Angesichts musten ihr Brod essen / und das weibliche Geschlecht mit Schmertzen gebähren / möchte erlösen / und ihrer aller Seelen Trost seyn/ und der in der Unruh dieser Welt würde die wahre Ruhe der Seelen verschaffen.

Widerlegung einiges Irrthums.

Nun lasst uns kürtzlich hören/ was für Widerparten wir finden/ die diesen erklärten Warheiten widersprechen. 1. Kommen uns vor die Juden/ welche aus den Worten/ Adam war hundert und dreyßig Jahr alt / und zeuget Seth/ schliessen wollen: daß Adam zwey Weiber gehabt/ Evam und Lilis / und daß er mit der lezten lauter böse Geister gezeuget. Diese Jüdische Fabel streitet wider die Schrifft / welche keines andern Weibes gedenckt / die Adam erkandt habe / als Evam: so sind auch die Teuffel / Geister / die von keinem Menschen können gezeuget werden.

2. Kommen uns vor die Socinianer / welche aus den Worten: Adam zeugete einen Sohn/ der seinem Bilde ähnlich war/ wollen beweisen/ daß keine Erbsünde sey: sondern daß die Kinder eben so selig gebohren worden/ wie der erste Adam heilig geschaffen war/ weil er nach seinem/ das ist/ nach GOttes Ebenbild/ einen Sohn gezeuget. Antwort: das Gegentheil meldet die Schrifft / daß Adam einen Sohn gezeuget/ nicht nach GOttes Ebenbild: dann das wird nicht durch die Geburt/ sondern durch die Gnade fortgepflantzt; sondern nach seinem eigenen Bild. Und wann schon Adam bekehret war/ so blieb doch die verderbte und zur Sünde geneigte Natur immer bey ihm; und so gebahr er auch einen Sohn/ der zur Sünde von Natur geneigt war/ wie er selbst.

3. Kom-

3. Kommen die Papisten zu widerlegen vor/ welche aus den Worten: Enoch wandelte mit GOtt / ihr Münchs- und Closter-Leben wollen verthädigen. Antwort: Mit GOtt zu wandeln/ heisst nicht in ein Closter gehen/ welche mehrentheils nur Wohnungen der Geilheit und aller Laster seyn ; sondern es heisst/ fromm und gottselig leben. So wandelte auch Noah und Abraham mit GOtt/ 1. B. Mos. 17. v. 1. 1 B. Mos. 6, 9. die doch keine Münche waren; Uberdas war Henoch verheyrathet/ welches wider das Closter-Leben streitet/ und das ehliche Leben verbietet.

4. Wann von Enoch gesagt wird: Und er war nicht mehr da/ so wollen die Socinianer beweisen / daß die Seele auch sterbe. Antw. das folget nicht / weil Moses damit so viel will sagen: daß Enoch nicht mehr auf Erden gewesen ; und es streitet wider die heilige Schrifft/ welche die irrige Meynungen der Socinianer widerleget/ 2. Corinth. 5. Luc. 16. Phil. 1. Luc. 13.

5. Wann von Enoch stehet: GOtt nahm ihn weg: so träumen die Papisten/ daß ihn GOtt hab ins irdische Paradieß gebracht/ da er mit Elia soll bleiben biß ans Ende der Welt / da der Antichrist werde kommen/ dann sollen sie beyde wieder kommen/ und denselben tödten. Antwort: das Paradieß ist durch die Sündfluth lang verwüstet / und was von Enochs und Elias Wiederkunfft erdichtet wird / ist eine judische Fabel / die nirgends gegründet. Gleichwie Elias ist auffgenommen/ nicht ins irdische Paradieß/ sondern in den Himmel/ wie ausdrücklich gesagt wird 2. Reg. 2. also auch Enoch.

Die Erinnerung der vorigen Zeiten ist nützlich.

Ihr aber/ihr Heiligen GOttes! Lernet 1. wie nützlich und nöthig es sey/ daß man sich der vorigen Tage erinnere. Moses wiederholet Adams Zustand vor dem Fall/ um die Adams-Kinder zur besseren Erkäntniß ihres Elends zu bringen. So hat auch die Erinnerung unsers vorigen Zustands ihren Nutzen ; denn gehets uns besser als zuvor / können wir uns auffmuntern zur Danckbarkeit und Demuth / wie Jacob 1. B. Mos. 32. Ich hatte nicht mehr als diesen Stab/ da ich über den Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heere geworden. Gehets uns schlimmer als zuvor/ können wir dadurch zur Erkäntnüß unsers Elends/ Geduld und Ubung der Gottesfurcht gebracht werden.

2. Sehet

2. Sehet den Glauben den die Vätter vor der Sündfluht hatten/ an den Messiam. Adam und Eva fanden ihre Hoffnung vergeblich zu seyn an Cain / den sie bey der Geburt für den Messiam hielten: dennoch liessen sie ihren Glauben und Hoffnung nicht fahren/ sondern meynten/ Seth möchte wol der Messias seyn / und dachten/ daß GOtt diesen zum versprochenen Weibes Saamen gestellet. Lamech meynet bey der Geburt Noachs / daß er wäre der Messias. Darum/ O wie glücklich sind wir nun/ da wir wissen wer der Messias sey: Unsere Hoffnung ist erfüllet / und unser Glaube kan nicht mehr an der Person fehlen / weil wir wissen / daß es JEsus von Nazareth sey/ der das grosse Werck der Erlösung hat ausgeführet: darum muß unsere Liebe zu ihm desto inbrünstiger seyn. Der Glaube der Vätter.

3. Daß JEsus auch in der ersten Welt gnugsam vorgebildet worden: denn Seth war ein Vorbild auf Christum / dieser ist der wahre Seth/ welchen GOtt gesetzt hat zur Aufferstehung vieler in Israel; Er ist der gesetzte Eckstein / worauff das gantze Werck unser Seligkeit beruhet. Noah war auch ein Vorbild auf Christum: Dann dieser ist der wahre Noah/ welcher sagt Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken. Gleich wie GOtt in dem Kasten das menschliche Geschlecht mitten in der Sündfluth erhielte: also erhält auch Christus das Schifflein seiner Kirchen / daß es die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Enoch war ein Vorbild Christi: dann gleichwie Enoch ein göttlich Leben führete/ also auch Christus: Gleich wie Enoch auffgenommen wurde gen Himmel / also auch Christus. Darum laßt das euren Glauben gründen/ daß eben der JEsus/ an den ihr glaubt/ schon vor Alters versprochen / durch Vorbilder abgebildet/ und in der Fülle der Zeit sey kommen / und uns mit GOtt versöhnet. Die Vorbilder auf Christum.

4. Daß GOtt die Frommen vor dem Unglück hinweg raffet / und das auch wol in der Mitte ihrer Jahre: So ward Enoch nicht so alt/ wie die andern Patriarchen: sondern GOtt nahm ihn zu sich / in seinen besten Tagen / mitten aus der argen Welt / daß er die Sündfluth nicht erlebte. Also macht es auch GOtt noch heute mit den Frommen / wann er ein oder ander Unglück über ihre Nachkommen verhängt GOtt nimt die Frommen weg vor dem Unglück.

hat / dann nimmt er die Frommen zu sich / auch wol in ihren besten Jahren. Darum tadelt nie die göttliche Providentz / sondern denckt daß die selig Verstorbene / die vor uns hingangen / manchem Unglück entrissen / da wir noch in dem Meer dieser Welt von den Wellen des Unglücks und weltlichen Trübsalen angefochten werden / und da keiner weiß / was ihm noch vor seinem End für Unglück begegnen kan. Die selig Verstorbene sind dem allem entrissen / sie sind schon an dem Ort / da sie kein Unglück mehr kan treffen / da keine Sorge / Müh und Arbeit sie mehr beschweret.

Sünder zeugen Sünder.

5. Daß wir von Natur Sünder seyen / dann wann uns GOtt schon segnet mit Kindern / so heißt es doch / wir zeugen Kinder / die unserm Bild ähnlich seyn / und eben so wol Sünder wie wir. Diß zeigt sich an der Jugend / welche eher zum Bösen als zum Guten sich geneigt bezeiget. Darum fromme Eltern! bemühet euch destomehr Fleiß anzuwenden / zur guten Erziehung euer Kinder / daß ihr sie wiedergebähren möget / zu GOttes Ebenbild / und Kinder erziehet / die mit GOtt wandeln.

Wir müssen mit GOtt wandeln.

6. Wolt ihr den Himmel haben zu eurem Theil / und zur Gnaden-Belohnung eures Lebens / so wandelt mit GOtt; habt GOtt den allenthalben Gegenwärtigen vor Augen und im Hertzen: Gehet gemeinsam mit ihm um / sonderlich in der Einsamkeit: Gehts euch übel / so klagt ihm eure Noth / rufft ihn um Hülffe an: Habt einen Eckel und Verdruß an dem ruchlosen Leben der Weltkinder / macht euch ihrer Sünden nicht theilhafftig / sondern seyd beständig in aller Gottesfurcht / biß an euer seliges Ende: so wird euch GOtt trösten / wie er den Lamech tröstete: Er wird euch mitten in der Unruh der argen und bösen Welt dennoch Ruhe verschaffen / ja endlich wird er euere Seelen annehmen zu der himmlischen Ruh. Dann wir wissen daß noch eine Ruhe vorhanden ist / für das Volck GOttes / da wir ruhen werden / von aller unser Mühe und Arbeit / und werden in der süssen und ewigen Ruh anstimmen mit den heiligen Seraphim und Cherubim / das dreymal heilige Lied: Heilig / heilig / heilig / ist der HErr Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehren voll. Amen.

Gebett.

Gebett.

ACh lieber GOTT! wie wenig und böß sind doch die Tage unser Wallfahrt / und reichen lange nicht an die Zeit unser Vätter; Unser Leben währet siebenzig Jahr / ja unter vielen kommen die wenigsten so weit; und wann es hoch kommt / sinds achtzig / auch dann ists lauter Mühe und Arbeit gewesen. So lehre uns doch bedencken / daß unsere Tage nur einer Hand breit seyn / und daß wir auch bald davon müssen. Mit Adam und seinen Kindern hieß es: und er starb. Wir sind auch Adams Kinder / und so wird man auch bald von einem jeden unter uns sagen: und er starb. Darum gib / daß wir der Welt mögen absterben / ehe wir sterben / daß es mit uns heisse / wie es dort mit Enoch hieß: GOTT nahm ihn auf. Wir verlangen kein Methusalems Alter: dann die wenige und böse Tage unser Wallfahrt machen uns der Welt bald müde / daß wir uns sehnen nach dem Himmel / und sterben / Lebens satt. Hatte Lamech mitten in der Unruh der Welt seine süsse Ruhe und Hoffnung im Glauben an den Messiam / so laß uns auch in wahrem Glauben an Christum / bey aller unser Arbeit Ruhe und Trost finden für unsere matte Seelen. Solten wir in dieser Welt die ruhe suchen / so würden wir mitten unter den Wellen des Meers den Haven suchen: dann die beste Ruh der Welt ist doch lauter Unruh. Gib daß wir uns sehnen nach der Ruhe der Heiligen / die länger währet als tausend Jahr / ja die nach tausendmal tausenden von Jahren noch im Anfang ist / und währet biß in alle Ewigkeit Amen.

Unser Vatter.

Die verkehrte Welt.

Text. I. Buch Mos. Cap. VI, vers. 1--8.

Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auf Erden / und zeugeten ihnen Töchter / da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren / und nahmen zu Weibern / welche sie wolten. Da sprach der HERR: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / dann sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwantzig Jahr. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen

auf Erden / denn da die Kinder GOttes die Töchter der Menschen beschlieffen / und ihnen Kinder zeugeten / wurden daraus Gewaltige in der Welt / und berühmte Leute. Da aber der HErr sahe / daß der Menschen Boßheit groß war auf Erden / und alles Tichten und Trachten ihres Hertzens nur böse war immerdar / da reuete es ihm / daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden / und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen / und sprach: Ich will die Menschen / die ich geschaffen habe / vertilgen von der Erden / von dem Menschen an bis auf das Vieh / und bis auf das Gewürme / und bis auf die Vögel unter dem Himmel / dann es reuet mich / daß ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem HErrn.

Erster Eingang.

Die Welt ist ein Thränen-Thal.

Leicht unbillig wird die Welt ein Thränen-Thal genennt / weil darinnen der Mensch / der viel Tage lebt / auch viel Unglücks erlebt. Diese Warheit hat uns bewiesen der erklärte Lebens-Lauf Adams unsers Stam-Vatters und allererſten Patriarchen. Mit Thränen wird er seyn aus dem Paradieß gangen / mit Thränen sein Kummer-volles Leben zugebracht / und mit Thränen die Boßheit seines ungerathenen Cains / und die in ihrem Blut liegende Unschuld des frommen Abels / beseufftzet haben. Nun bringt uns die in der Furcht des HErrn vorgenommene Ordnung zu dem Lebens-Lauff des Noah als des zweyten Patriarchen / da sich wiederum auffthut ein neues Thränen-Thal / in welchem er auch viel böses gesehen / und viel Unglücks erfahren müssen / die Ruchlosigkeit der verkehrten Welt / und der in dem Wasser untergehenden Menschen und Thiere; ja endlich auch die Unart und Boßheit seines Chams mit Thränen wird beklagt haben / wie wir inskünfftig

künfftig weitläufftig hören werden. Vor dißmal wollen wir in dieser Historie den ersten Einblick thun in die verkehrte Welt zu den Zeiten Noah. Wir bitten GOtt um seine Gnade und Beystand.

Gebett.

JA wohl O allein weiser und wunderbarer GOtt! hast du uns in eine Welt voll Thränen gesetzt / unsere erste Stimme ist weinen / als ob wir in dem unmündigen Alter kleine Propheten wären / und in eine Welt kämen / da wir Ursache gnug zu weinen hätten. Einmal die Erfahrung lehrets / daß die Welt ein Thränen-Thal sey: bald bekümmert uns die Boßheit der Menschen / bald betrübt uns die Arglistigkeit unsers eignen Hertzens / bald machen uns betrübt die Sünden / die in allen Ständen vorgehen: bald sind wir verdrießlich über unsre eigne anklebende Schwachheiten / bald stöhren unsere Ruhe die Menge Trübsalen / die uns die Zeit unsers Lebens begegnen / in welchem fast ein jeder Tag seine eigne Plage hat. Doch Vatter! du leitest uns in dem allem nach deinem Rath; und wann wir schon manchmal mit unser blöden Menschen-Vernunfft nicht absehen können / warum du uns so wunderlich führest / so wissen wir doch / daß uns alles wird müssen zu unserm besten dienen / in diesem allerheiligsten Glauben / laß uns leyden / ringen / kämpffen / unser Ende wird doch Friede seyn. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

OBwol die Heiligkeit und Gottesfurcht eben nicht allemal an die Einsamkeit gebunden / so ists doch gewiß / daß grosse Städte grosse Laster / und eine grosse Menge Volcks auch gemeiniglich eine grosse Menge Sünden lasse unter sich herrschen. Und ob es zwar nicht allemal einen Heiligen ausmacht / wann man sich von dem Getümmel der Welt absondert / und sein Leben in der Einsamkeit sucht zuzubringen / indem das Hertz / des Menschen gefährlichster Feind / denselben begleitet / und der Versucher auch in der Wüsten seine Feinde findet / dem Allerbesten einen Kampf anzubieten: so wird doch noch viel eher und leichter der Sünder verführet unter dem rohen Welt-Hauffen / und zu vielen Sünden gereitzet und gelocket. Darum müssen sonderlich alsdann Kinder GOttes ihre Seelen in ihren Händen tragen / daß sie nicht durch Wollust verführet werden zum Bösen / oder sich durch den Grimm der Gottlosen abschrecken lassen / das Gute zu unterlassen. Wer Pech angreifft /

Allzugrosser Umgang mit Menschen gibt Anlaß zur Sünde.

der besudelt sich / wer mit Kohlen umgehet / schwärtzt sich / und wer böse Gesellschafft liebt / der hasset gute Sitten. Wie leicht lernt auch ein frommer Joseph an dem Hof Pharaons schweren bey dem Leben Pharaons. Wie leicht verläugnet ein frommer Petrus in dem Pallast des Hohenpriesters seinen HErrn und Meister: wie leicht vergisset auch der weiseste Salomon seiner Weißheit / wann ihn der Trieb einer wollüstigen Paßion nöthiget / unter seinen heydnischen Weibern aus Complaisans die Furcht des wahren GOttes aus den Augen zu setzen. Diß sehen wir auch an den Kindern GOttes in der ersten Welt / die sich durch die Gesellschafft in Sünden zu allem Bösen verleiten und verführen liessen. Wir kommen vor dißmal

Die Greuel der ersten verkehrten Welt

zu betrachten.

O Gnädiger GOTT! ziehe doch die Hand niemahls so weit von uns ab / daß wir Menschen zu Gefallen deine unschätzbare Gnade solten verschertzen; sondern gib / daß wir lieber alle Welt erzürnen / als im geringsten wider deinen Willen thun / Amen.

Verhandlung.

Bey der in Sünden und Straffen verkehrten Welt kommt vor zu betrachten:

Abtheilung.

- A. Die Ursach der Sündfluth:
  - Ins besondere:
    1. Geilheit 1. 2.
    2. Verachtung des Worts GOttes 3.
    3. Tyranney 4.
  - Insgemein: Eine gäntzliche Verderbnüß 5.
- B. Die darauff folgende Straffen:
  1. Eine Reue GOttes / daß er Menschen gemacht.
  2. Eine Austilgung von der Erden / beyde des Menschen und des Viehes.

Die Vermehrung der Menschen.

Die Sündfluth / durch welche die gantze Welt mit Wasser untergangen / war ein Zeichen des Göttlichen Zorns / und ein schröckliches Exempel seiner gerechten Straffen; welche seines gleichen nicht gehabt / so lang die Welt gestanden / und auch nicht haben wird / biß endlich diß gantze All durchs Feuer wird verwandelt werden. Unter den Ursachen / die

die der ersten Welt die Wasserfluth über den Halß brachte/ war die erste die ungezähmte Lust und Geilheit der Menschen-Kinder: dazu gab Gelegenheit die Vermehrung des menschlichen Geschlechts. Es war dieselbe vormahls als ein Segen den Patriarchen gegeben; aber gleichwie auch das beste in der Welt dem Mißbrauch unterworffen/ so wuchs auch bey der anwachsenden Menge der Menschen ihre Boßheit und Sünde. Lamech war der gottlose Anfänger gewesen der Polygamie, dem die gottlose Cainiten nachgefolget/ welche auch mit der Zeit die Nachkommen des frommen Loths verführet hatten/ viele Weiber zugleich zu nehmen/ wodurch die Welt zwar sehr vermehret/ aber zugleich auch sehr verkehret wurde.

Die Kinder Gottes sehen nach den Kindern der Menschen.

Welches der zweyte Vers nun anweiset. Dañ die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen. Durch Kinder Gottes haben einige verstanden die Engel/ welche vom Himmel herab kommen/ und in Geilheit sollen entbrañt seyn gegen die Kinder der Menschen/ und sich mit denselben vermischt haben. Aber das streitet 1. wider die Natur der Engel/ welche Geister seyn/ da doch diese Kinder Gottes ℣. 3. Fleisch genennt werden. 2. Wider das Fundament des Glaubens/ dañ die guten Engel waren nun schon bestättiget/ daß sie nicht sündigen konten/ die bösen Engel aber können keine Kinder GOttes genennt werden. Auch werden durch die Kinder Gottes nicht verstanden die Söhne der Richter und Vornehmen dieser Welt/ welche die gemeine Töchter des Landes solten entführet und mit Gewalt genommen haben; dann es waren freywillige und keine gezwungene Heyrathen/ wovon hier gedacht wird. Sondern durch Kinder Gottes werden verstanden die Kinder der frommen Patriarchen/ und insonderheit die Nachkommen Seths/ welche/ weil bey ihnen von Seths Zeiten her der offentliche Gottesdienst war/ 1. B. Mos. 4. wurden sie Kinder Gottes genennet; dann die Kinder der Frommen werden sonst auch Kinder Gottes genennet. Hos. 1. ℣. 10. Durch die Kinder der Menschen verstehen wir die Gottlosen; dann das Wort Mensch heisset zuweilen so viel als Gottlose. Ps. 124. ℣. 2. diese waren die Nachkommen des gottlosen Cains. Also wird dann hier angewiesen die Verheyrathung der Frommen mit den Gottlosen/ die nur auff Schönheit des Leibes sahen/ die Gottesfurcht aber gering achteten. Diese nahmen sich

zu

zu Weibern ohne Unterscheid/welche sie wolten: sie nahmen sich selbst Weiber / nicht aus einem heiligen Zweck / sondern zu ihrer Wollust / und das thäten sie nach ihrem Gefallen / *acher bacharu*, welche sie nur wolten: sie fragten ihre Eltern nicht um Rath/ sie fragten nicht darnach/ ob sie fromm oder tugendsam waren. *Cophot heuna*, es war gnug/ daß sie schön waren; und solche nahmen sie *miccol* aus allen/ ohne Unterscheid des Geschlechts und der Blut-Freundschafft / auch viele Weiber zugleich.

Mein Geist soll nicht immer hadern.

Die andere Ursach der Sündfluth war: Die Verachtung des Worts GOttes. Darum sagt GOtt der HErr: Mein Geist soll nicht immer hadern. Dann GOtt hatte durch seinen Heiligen Geist Männer GOttes auffgebracht / die wider die Laster der ersten Welt gnugsam predigten / unter welchen Seth / Enoch und Noah als Prediger der Gerechtigkeit gewesen; aber das alles wolte bey der Sünden-vollen Welt wenig oder nichts verschlagen. Darum sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immer hadern / nemlich durch die Straff-Predigten der frommen Vätter/die das Volck bestrafften/und anhielten mit vermahnen und dräuen. Dann sie sind Fleisch. Hier wird das Fleisch genommen für der Menschen böse und verderbte Natur; sie sind doch Fleisch / das ist / sie sind so gar irdisch gesinnet / widerstreben dem Geist GOttes / und verachten sein Wort. Doch bezeigt sich GOtt mitten in seinem zornigen Eyfer noch gnädig / und gibt ihnen Zeit zur Busse 120. Jahr: Daraus schliessen wir / daß dazumal Noah 480. Jahr alt gewesen/als Gott dem Volck diesen Termin zur Busse gesetzt.

Die Tyranney der Menschen.

Die dritte Ursache der Sündfluth war: Daß gottlose Vätter gottlose Kinder zeugeten; dann es waren zu der Zeit Tyrannen auff Erden. Durch das Wort Nephilim verstehen einige Kinder des Satans / die von dem Glauben der frommen Patriarchen abfielen. Aber wir halten die Nephilim für Riesen / das ist / Menschen von grosser Statur / die sich auff ihre Stärcke und Macht verlassende über andere suchten zu herrschen. Das bringt mit die Bedeutung des Worts/ welches Einfallende heist / weil sie Tyrannen und ungeheure Wütteriche waren/ die sich des Raubens und gewaltsamer Unterdrückung beflissen. Diese ließ Gott zur Straffe gebohren werden/als rechte Mißgeburten des menschlichen

lichen Geschlechts / weil die Kinder Seths keinen Scheu trugen / sich mit den gottlosen Cainiten zu vermengen. Dieselbe waren gewaltige Leute / dann sie verliessen sich auff ihre grosse Macht / und wurden an she haschem, Männer von Namen / die jederman wegen ihrer Macht / Stärcke und Tyranney fürchtete. Die Heyden dichten von den ersten Riesen / daß sie grosse Berge und Felsen zusammen getragen / in den Himmel zu steigen / und mit den Göttern zu streiten: welches ohne Zweiffel hieraus entlehnet; dann es waren Leute / die GOtt nicht fürchteten / und dem höchsten GOtt durch ihr böses Leben sich widersetzten.

In Summa / GOtt sahe / daß das Tichten und Trachten der Menschen böß war immerdar. GOtt wuste es zwar wohl / aber nun bezeigte es die gottlose Welt täglich / daß nichts guts mehr in ihr war. Wann die Quelle vergifftet / können auch die Ströhme / die daraus fliessen / nichts anders als gifftige Wasser bringen. Die Hertzen der Menschen waren verderbt als eine verdammliche Sünden-Quelle: es war in ihnen ein jezer harang, ein Ursprung alles Bösen / das nichts als böse Gedancken hegte / das nichts als böses dichtete / und seine Boßheit auszuführen / trachtete. Mit einem Wort / es war eine Atheisterey in der Welt / und die Welt lag gantz im argen: Darum wurde der heilige GOtt durch das unheilige Leben der Menschen sehr entrüstet / welches sich ausweist 1. durch die Reu / die GOtt bezeigte / 2. durch die gedräuete Straffen.

Das Tichten und Trachten der Menschen war böß.

Darum sagt der Text: Da reuete es GOtt / daß er die Menschen gemacht hatte auff Erden Eigentlich kan GOtt keine Reu zugeschrieben werden / dann er ist der unveränderliche GOtt / bey welchem keine Abwechselung ist. Jac. 1. Mal. 3. Es muß dann verstanden werden auff eine solche Art / wie es GOtt geziemet; nicht als ob er es nicht zuvor gewust / oder als ob der allein weise GOtt sich versehen hätte / und nun seinen Rath verändern wolte: sondern daß der unveränderliche Wille GOttes ein solches thun wolte / was Menschen thun / wann sie etwas gereuet / und daß er sein höchstes Mißfallen hierdurch wolte an den Tag geben.

Es gereuet GOtt Menschen geschaffen zu haben.

Darum sprach GOtt: Ich will die Menschen vertilgen von dem Erdboden / die ich geschaffen hab / von dem Menschen biß auff

GOtt dräuet die Menschen zu vertilgen.

auff das Vieh. Das Unglück und Straffe solte nicht allein die Menschen sondern auch das Viehe treffen; dann weil GOtt das Vich um des Menschen willen geschaffen hatte / so konte auch GOtt dasselbe dem Menschen zur Straffe wiederum austilgen; dann die Creatur ist um des Menschen willen der Eitelkeit unterworffen. Die Thiere hatten zwar nicht gesündiget / dennoch gleichwie ein Mensch ein Thier kan tödten ohne Ursache / so konte der grosse Schöpffer dasselbe noch mehr mit Recht thun / der sie selbst geschaffen hatte / und der ihnen das Leben gegeben / konte ihnen auch das Leben wieder nehmen / wann und wie er wolte.

Lernet Geliebte! aus den erklärten Text-Worten nachfolgende Warheiten.

Lehrende Warheiten.

1. Daß die Menge der Kinder nicht allzeit ein Zeichen sey des Göttlichen Seegens. Dann vor der Sündfluth vermehrten sich die Menschen gewaltig: sondern wann GOtt einen heiligen Saamen frommer Kinder gibt / die den HErrn fürchten / so kommt es dann darauff nicht an / daß man einem Verstorbenen zum Ruhm parentiret / er sey so und so vieler Kinder Vatter und Großvatter: das aber ist die gröste Ehre / Ruhm und Freude / wann man viel frommer Kinder und Nachkommen zehlet / dadurch die Kirche und der Himmel vermehret wird.

2. Daß man frembde Heyrathen / sonderlich mit Abgöttischen und Gottlosen / müsse meyden: Dann durch den Umgang der Gottlosen werden auch die Frommen verderbt / wie hier Seths Nachkommen. Ziehet darum nicht an einem Joch mit den Unglaubigen / sondern achtet das für ein Glück / wann ihr dem GOtt euer Vätter mit einem Mund und Hertzen dienet. Da die Israeliter Midianitische Weiber nahmen / wurden sie verführet / den Baal Peor anzubeten. 4. B. Mos. 25. Als der gottlose Esau seinen Eltern wolte Tort thun / nahm er Heydnische Weiber / die ihnen eine Bitterkeit des Geistes waren. 1. B. Mos. 26.

3. Daß ein Christ einen Bund müsse machen mit seinen Augen / daß sie ihn nicht zur Wollust verführen. Hiob konte das rühmen / Job. 31. daß er einen Bund gemacht habe mit seinen Augen. Das Auge verführte Evam zur verbottenen Frucht: Das Auge verleitete David zu grossen Sünden. Lasset derowegen durch die Augen keine ver-

bottene

bottene Vorwürffe zu eurem Hertzen einsteigen/ sonst folget eine Sünde auf die andere.

4. Daß man im Heurathen nicht so sehr auf Schönheit/ als auf Gottesfurcht müsse sehen. Als die Sethiten sahen/ daß Cains Töchter schön waren/ liessen sie sich verführen. Darum sagt Salomo Sprüchw. 31. Lieblich seyn ist betrieglich/ und schön seyn ist eitel; aber ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ wird man loben: dennoch ist Schönheit eine Gabe GOttes/ sonderlich wann Gottesfurcht dabey ist/ und in einem schönen Leibe/ als einem Tempel des Geistes GOttes/ auch eine schöne Seele wohnet.

5. Daß der Consens und Wille der Eltern im Heurathen nicht müsse hindan gesetzt werden. Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser/ aber der Mutter Fluch reisset sie nieder. Diß betrachteten die Jünglinge der ersten Welt nicht/ dann sie nahmen zu Weibern/ auch ohne den Willen ihrer Eltern/ welche sie wolten. Die Schmertzen/ Sorgen/ Mühe und Arbeit/ welche Eltern mit ihren Kindern gehabt/ sind wohl werth/ daß Kinder auch bey ihrer Verehligung sich nach ihrem vernünfftigen heiligen Willen richten.

6. Die Methode, die GOtt hält/ ehe er mit seinen gerechten Straffen die Menschen überfällt: Er sihet dem Sünder eine Weile zu/ er warnet ihn/ und gibt ihm Zeit zur Busse/ und endlich/ wann nichts helffen will/ dann kommt er mit seinen schweren Straffen. Darum/ O Sünder! werdet nicht sicher/ wann GOttes Straffen ausbleiben. GOtt gibt euch Zeit und Raum zur Busse: werdet ihr die Gnaden-Zeit verachten/ so ists noch nicht aller Tage Abend: werdet ihr euch nicht bekehren/ so werden GOttes gerechte Straffen auch über euch nicht ausbleiben.

7. Was der Mensch sey von Natur/ nemlich Fleisch/ das ist/ irrdisch gesinnet/ in Sünden empfangen und gebohren/ und von Natur zu allem Bösen geneigt. Dann das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist iñerdar böß von Jugend auf. Darum lasset uns desto mehr Fleiß anwenden/ unsern Beruff und Erwehlung fest zu machen/ daß wir von neuem gebohren/ aus dem Wasser und Geist/ Johan. 3. immer mehr erneuert werden im Verstand/ Willen/ Gemüths-Bewegungen und Leben.

8. Daß Riesen und dergleichen Mißgeburten eine Frucht seyn der Göttlichen Straffe: dann als die Frommen sich durch gottlose Heurathen versündiget hatten/ gab ihnen GOtt solche Mißgeburten/ die zu grossen Riessen aufwuchsen. Daraus sehet ihr dann/ Geliebte! was von solchen Leuten zu halten sey/ die als Monstra sich durch die Welt lassen führen/ und durch ihre abscheuliche Gestalten ihre Nahrung und Wucher suchen. Dann wie sich solche durch keinen ordentlichen Beruff nehren/ so geben sie auch anderen Anlaß zu vielen Sünden; Man solte dergleichen Leute vielmehr anmereken als Schau-Bilder der Göttlichen Straffen. Auch würden Christliche Obrigkeiten das Interesse einer Stadt besser beobachten/ wann sie dieselbe gar nicht hegten; und die/ welche um solcher Curiosität und Neugierigkeit willen ihr Geld dahin geben/ thäten besser/ wann sie es den Armen gäben/ die uns GOtt als Vorwürffe seiner Liebe gestellet.

9. Daß GOtt keinen Gefallen habe am Tod des Sünders/ sondern wolle daß sich der Sünder bekehre und lebe. Mercket doch/ wie sehr gieng es ihm zu Hertzen/ da die erste Welt in ihren Sünden so ersoffen war; es bekümmerte ihn in seinem Hertzen. Darum/ ach Sünder! erkennet doch die Gnade und Langmuth des grossen Gottes/ der es so gut mit euch meynet/ der euch warnet/ bestraffet/ dräuet und vermahnet. Laßt doch euer Hertz bekümmert seyn/ wann ihr sündiget/ und mit euren Sünden den Allmächtigen beleidiget/ und bekehret euch von gantzem Hertzen zu dem HErrn eurem GOtt/ so werdet ihr allen Straffen entgehen/ und Gnade finden für dem HErrn; dann wirds ihn nicht reuen/ daß er euch erschaffen hat/ sondern es wird GOTT an euch seine Lust haben/ und ihr werdet an dem Ende eures Lebens auch davon tragen das Ende eures Glaubens nemlich der Seelen Seeligkeit/ Amen.

Gebett.

O Gnädiger und langmüthiger GOtt! der du Bund und Zeugnuß hältest denen/ die deinen Nahmen fürchten; die aber straffest/ die deine Gnade mißbrauchen. Wir dancken dir/ daß du uns in dem Schooß deiner wahren Kirchen/ unter den Kindern GOttes hast lassen gebohren werden. Ach! laß uns doch nimmer aus der Art schlagen/ oder so weit verfallen/ daß wir den Nah-

Nahmen deiner Kinder solten ohne That tragen. Sind wir deine Kinder/ so laß uns dir unserm himmlischen Vatter gehorchen/ und unsern Willen deinem Willen unterwerffen. Laß uns deinen Geist nimmer dämpffen/ und dessen Bestraffungen in deinem Wort und unserm Gewissen nicht widerstreben. Zwar wir finden ein Gesetz in unsern Gliedern/ das widerstrebet dem Gesetz in unserm Gemüth/ und dieselbe sind stäts wider einander. Hilff du uns aber ritterlich kämpffen/ daß wir nicht aufs Fleisch säen/ und das Verderben erndten/ sondern auf den Geist säen/ und das ewige Leben erndten. Du gönnest uns Zeit und Raum zur Busse/ so lang wir leben; aber/ weil wir nicht wissen wann wir sterben/ so lasset uns doch unsere Busse nicht aufschieben von einem Tag zum andern/ damit uns der Tod nicht hinweg raffe in der Mitte unserer Sünden; sondern gib/ daß wir uns alle Tage bereit halten/ und in wahrer Busse/ Glauben und gottseligem Leben beharren biß an unser seliges Ende/ damit wir/ wann wir sterben/ mögen übergehen zur seligen Ewigkeit/ Amen.

Unser Vatter.

Die Frey-Stadt der untergehenden Welt.

Text/ I. B. Mos. Cap. VI. ℣. 9 -- fin.

Diß ist das Geschlecht Noah: Noah war ein from̃er Mañ/ und ohne Wandel/ und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten; und zeugete drey Söhne/ Sem/ Ham/ Japhet. Aber die Erde war verderbet vor GOttes Augen/ und voll Frevels. Da sahe GOtt auf Erden/ und sihe! sie war verderbet/ dann alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Da sprach GOtt zu Noah: Alles Fleisches Ende ist für mich kommen/ dann die Erde ist voll Frevels von ihnen: und sihe da! Ich will sie verderben mit der Erden. Mache dir einen Kasten von Tannen-Holtz/ und mache Kammern drinnen/ und verpiche sie

mit Pech inwendig und auswendig. Und mache ihn also: Drey hundert Elen sey die Länge/ fünffzig Elen die Weite/ und dreyssig Elen die Höhe. Ein Fenster solt du daran machen/ oben an/ einer Elen groß. Die Thür solt du mitten in seine Seiten setzen. Und soll drey Boden haben/ einen unten/ den andern in der Mitten/ den dritten in der Höhe. Dann sihe! Ich will eine Sündfluth mit Wasser kommen lassen auf Erden/ zu verderben alles Fleisch/ darinnen ein lebendiger Athem ist unter dem Himmel. Alles/ was auf Erden ist/ soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten. Und du solt in den Kasten gehen mit deinen Söhnen/ mit deinem Weibe/ und mit deiner Söhne Weibern. Und du solt in den Kasten thun allerley Thiere von allem Fleisch/ je ein Paar/ Männlein und Fräulein/ daß sie lebendig bleiben bey dir. Von den Vögeln nach ihrer Art/ von dem Vieh nach seiner Art/ und von allerley Gewürm auf Erden nach seiner Art. Von den allen soll je ein Paar zu dir hinein gehen/ daß sie lebendig bleiben. Und du solt allerley Speise zu dir nehmen/ die man isset/ und solt sie bey dir sammlen/ daß sie dir und ihnen zur Nahrung da seyn. Und Noah thät alles/ was ihm GOtt gebott.

Erster Eingang.

Die Frey-Städte des Alten Testaments.

WIr lesen im vierdten Buch Mos. am 35. cap. daß GOtt der HErr 6. Städte in Canaan angewiesen und auffbauen lassen / dahin alle die / so einen Todschlag ungefehr / wider ihren Willen / und nicht aus Vorsatz begangen / hinfliehen / und ihr Leben retten möchten / Jos. 20. Wenden wir unsere Augen auf das 6. Capitel des ersten Buchs Mos. so finden wir da auch / auf GOttes Befehl / ein auffgebautes Freyhauß: aber nicht für solche / die Mord und Todschlag begangen hatten / sondern für einen frommen und gerechten Noah / daß er dahin / bey der untergehenden Welt / mit seiner Familie und allerley Thieren möchte seine Zuflucht nehmen / und daselbst erhalten werden. Bey den Alten war berühmt das Mausoleum, oder das grosse marmelsteinerne und prächtige Begräbnüß / welches die Königin Arthemisia ihrem Gemahl / aus grosser Liebe / mit grossen Unkosten hatte erbauen lassen. GOtt befahl hie dem Noah / den er lieb hatte / für sich und die Seinigen ein ander Gebäu zu bauen / nicht zu seinem Begräbnüß / sondern allda sein Leben zu erhalten / wenn die Sündfluth Menschen und Thiere würde unter ihre Wellen begraben. Hiervon ein mehrers.

Gebett.

O Zions GOtt! der du Bund und Zeugnüß hältst denen / die deinen Namen fürchten / auch nicht nachlässest dich gütig und barmhertzig zu beweisen gegen die / so aus Schwachheit und Ubereilung in Sünden fallen. Ach Gott! wie offt und manchmal nehmen wir uns vor / heilig und unsträfflich in deinen Wegen zu wandeln: Aber ehe wir uns versehen / finden wir uns übereilet mit sündlichen Gedancken / Worten und Wercken / daß wir uns schämen müssen vor dir / dem allwissenden GOtt / vor deinen heiligen Engeln / und vor uns selbst: aber deine Barmhertzigkeit / O GOtt! ist groß. Du hast uns eine Freystadt gebauet / in den Wunden deines allerliebsten Sohnes / dahin fliehen wir / darin verbergen wir uns / da finden wir Ruhe für unsere matte Seelen. O! wie lieblich sind diese deine Wohnungen / du deckest uns in deiner Hütten zur bösen Zeit / und verbirgest uns heimlich in deinem Gezelt / daß wir die Pfeile des Zorns sehen über unser Haupt hinfliehen; Und wann du den Gottlosen ein Wetter zu Lohn gibst / sind wir sicher unter den Flügeln deiner Gnade / Amen. Unser Vatter.

Ander

Ander Eingang.

GOtt bedenckt sich/ ehe er strafft.

WAnn dort das kluge Weib von Thekoa den König David bewegen wolte/ den Absolon wieder zu Gnaden auffzunehmen / sagte sie unter andern beweglichen Reden auch diese nachdenckliche Worte: GOtt will nicht das Leben wegnehmen / sondern bedenckt sich/ 2. Sam. 14. v. 14. wodurch sie so viel sagen wolte: daß allerdings der hohe und erhabene GOtt nicht Lust habe zum Tode des Sünders/ sondern Gnade anbiete/ und Gedancken des Friedens dencke/ ehe seine Hand zur Straffe greiffe. Zwar GOttes Weißheit ist unänderlich/ seine Gerichte sind recht/ und er bedarff keines langen Uberlegens/ wie wir Menschen/ wenn er seine Straffen will ausführen. Doch aber ist er gleich einem gütigen Vatter/ der einen Kampff der Liebe und des Zorns bey sich spüret / wenn er sein Kind straffen will. Gewißlich! die Gnade und Langmuth GOttes ist so groß/ daß er nicht gleich zuschlägt/ sondern auch den verruchtesten Sündern Zeit zur Busse gönnet. Ehe er Jerusalem den Ort verheerete/ da er sein Feuer und Heerd gehabt/ und Canaans Einwohner zerstreuete/ um ihrer übermachten Sünden willen/ musten seine Knechte/ die Propheten / lang vorher Busse und Bekehrung predigen. Als die Sturm-Glocke über Ninive geläutet wurde/ gab GOtt 40. Tage Zeit zur Busse: Ehe GOtt Sodom und Gomorrha vertilgete / ließ er geschehen/ daß Abraham als ein Advocat der Einwohner zu Sodom auffstrat/ und mit dem Engel des Bundes disputirte/ und beybrachte/ was er zu ihrer Defension vortragen konte. Der Zorn GOttes ist wie ein schwer Gewitter/ welches langsam auffsteiget/ und von weitem sein rollendes Gethön hören lässet/ ehe es mit seinen starcken Donnerschlägen und blitzenden Strahlen loßbricht. Diß sehen wir an der ersten Welt/ ehe GOtt dieselbe vertilgete/ und die böse Menschen durch die Sündfluth ausrottete/ gab er ihnen hundert und zwantzig Jahre Zeit zur Busse; ja er ließ den Kasten Noah langsam bauen / ob auch dadurch noch einige möchten zur Erkänntnüß kommen: wie wir sehen in gegenwärtigem Text. Wir wollen E. L. daraus vorstellen

Den Kasten Noah als eine Freystadt der untergehenden Welt.

O gnä-

O Gnädiger und langmütiger GOtt! der du den Bogen spannest / und die Pfeile darauff legest / ehe du loßdrückest / und der du die Axt zuvor an die Wurtzel legest / ehe du den Baum umhauest. Bewahre uns doch / daß wir nimmer so verstockt seyn / daß wir deine dräuende Langmuth solten verachten / sondern gib / daß wir dir beyzeiten in die Ruthe fallen / und durch Busse / Glauben / und Besserung unsers Lebens dich nöthigen / Gnade für Recht ergehen zu lassen / um JEsu deines Sohns willen / Amen.

Verhandlung.

1. Der Baumeister Noah: dieser wird beschrieben
   - a. Von seiner Gottesfurcht. 8. 9.
   - b. Von seinen Kindern: 10.

Abtheilung.

2. Die Ursache: wie die verderbte Erde solte gereiniget werden. 11. 12. 13.

3. Der Kasten-Bau selbst Da:
   - 1. Die Materie: Holtz / Pech / 14.
   - 2. Die Grösse:
     1. Die Länge /
     2. Die Breite /
     3. Die Höhe. 15.
   - 3. Die Theile:
     - Insgemein: Drey Wanderungen.
     - Ins besondere: Die Thüre / das Fenster / das Dach. 16. 17.
   - 4. Der Zweck hinein zu thun:
     - An lebhafften: Menschen. 18. / Thieren je ein paar. 19. 20.
     - Unlebhafften Dingen: Speise und Nahrung für Menschen und Vieh.

Die Verknüpffung.

Die Materie wovon wir jetzt reden / wird nicht weniger erbaulich- als Lehr-begierigen Gemüthern angenehm seyn zu hören. Dann wir reden von einem Kasten / der seines gleichen an Grösse nicht gehabt / so lang die Welt gestanden / und auch nicht haben wird / bis an den jüngsten Tag / wir finden hier eine Frey-Stadt / ein Asylum und Zuflucht / nicht für Ubelthäter die jemand erschlagen / sondern vor einen gerechten Noah / der die geistlich todte Welt 120. Jahr sich bemühet hatte / lebendig zu machen / wiewohl mit fruchtloser Arbeit. Ein Haus / worin die untergehende Welt sich als in einem kurtzen Begriff rettete / ei-

ne neue Welt fortzupflantzen. Es war nach dem leidigen Sünden-Fall / in kurtzer Zeit die Welt zu einem solchen Verfall gerathen / daß man von wenig Frommen hörete: dann sie lag gantz im Argen / und alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet: theils durch Tyranney / theils durch Unkeuschheit / theils durch Verachtunge des göttlichen Worts; so daß GOttes Heiligkeit und Majestät zum höchsten dadurch beleidiget / beschlossen hatte / die überhand nehmende Boßheit der Menschen / mit überhand nehmenden Wassern der Sündfluth zu straffen. Es hatte der langmüthige GOtt der Welt zwar 120. Jahr Zeit zur Busse gegeben / aber als sich niemand daran kehrete / fieng GOtt an auszuführen / was er der Welt gedräuet hatte / darum gab er Noah vielleicht etliche Jahr vor der Sündfluth / nachdem sein predigen / vermahnen und bestraffen nicht helffen wolte / den Befehl / einen Kasten zu bauen / sich und die Seinige zu retten / und den auf dem Wasser schwimmenden Behälter auffzurichten / worin eine Pflantzung der neuen Welt erhalten wurde.

Noah der Baumeister des Kastens.

Der Baumeister dieses grossen Kastens war Noah / Lamechs Sohn. Dieser fand Gnade in GOttes Augen / wie Loth unter den sündhafften Sodomitern. So war Noah dazumal unter den Kindern der ersten verkehrten Welt / der allein mit den Seinigen Gnade fand / welche darin bestund / daß er mit seiner Familie nicht solte im Wasser der Sündfluth umkommen. Noah hatte seine Seele nicht mit dem Unflath der im Schwang gehenden Sünden befleckt: darum solte er auch nicht mit den Wassern überschwemmet werden: sein Hertz war nicht entbrant in Geilheit und Uppigkeit: darum solte er das Lösch-Wasser der Sünd-Fluth nicht fühlen. Er war zwar auch ein Sünder von Natur / weil er von solchen Vätern herstammete / die Kinder zeugeten / die ihrem Bilde ähnlich waren: aber er hielt sich zu GOtt im Glauben an den Messiam: darum wolte GOtt mit ihm nicht ins Gericht gehen / sondern ließ ihn Gnade finden vor seinen Augen. Noah war ein frommer Mann / und ohne Wandel / und führete ein göttlich Leben. Nicht zwar / als ob er vollkommen heilig gewesen; dann wer wil einen Reinen finden unter denen / da keiner rein ist / sagt Hiob 14. Sondern in Ansehung der bösen Welt / war Noah fromm / weil er sich nicht mit solchen Sünden befleckte / worin die böse Welt damals ausgelassen war. Er war zwar nicht

so

so heilig/ wie die Engel im Himmel/ sondern so wie ein Mensch durch die Gnade GOttes auf dieser Erden in der Unvollkommenheit fromm seyn kan/ so lang er im Stückwerck lebt/ justus & integer, wie es die lateinische Uebersetzung gibt: er war gerecht in dem Messia/ er war beliebt bey GOtt/ in Ansehung der Auffrichtigkeit seines Hertzens/ dann er wandelte auffrichtig mit GOtt.

Wie die Söhne Noahs der Geburt nach auf einander gefolget.

Dieser Noah hatte drey Söhne/ Sem/ Cham und Japhet. Hier fragt sichs/ welcher der älteste gewesen unter diesen dreyen? Gen. 10. wird Sem genennt ein Bruder Japhets des Grössern/ und Gen. 9. wird Cham der kleineste oder jüngste Sohn Noah genennt: daß also hier Moses in dieser Ordnung nicht so sehr auf ihr Alter/ als auf andere prærogativen gesehen. Vielleicht hat er darum den Sem vorsetzen wollen/ weil aus seiner Familie der Meßias solte kommen: oder/ weil GOTT in dem Beruff der Völcker zu seiner Kirchen diese Ordnung hat wollen halten/ daß Sems Nachkommen/ das ist/ die Jüden solten die ersten seyn: Chams Nachkommen/ das ist/ die um das Mittelländische Meer herum wohnende Heyden/ die andern/ und endlich Japhets Nachkommen/ das ist/ die von Judea entfernten Europäer solten zuletzt beruffen werden. Sonst war die natürliche Ordnung dieser drey Söhne folgende/ Japhet/ Sem und Cham/ wie aus der Vergleichung des 9ten und 10den Capit. des I. B. Mos. erhellet.

Noah und seine Helffer bauen den Kasten.

Dieser Noah solte dann der Baumeister seyn des Kastens. Hatte er schon des Zimmermanns Handwerck nicht gelernet/ so erfüllete ihn doch GOtt mit Weißheit/ daß er wuste wie dieses Gebäu solte eingerichtet werden; weil er aber allein mit seinen Söhnen diß grosse Gebäu nicht ausführen konte/ so ist wol zu vermuthen/ daß er zur Hülffe allerhand Handwercker gedungen/ die nach Noahs Anweisung arbeiten müssen. Es wird wol Noah als Baumeister täglich Zuschauer gnug gehabt haben/ die sich über das ungeheure Werck verwundert/ den frommen Noah verspottet und verlacht/ und ihn mit dergleichen Worten etwa angeredet haben: Noah! was machst du? was ist das für ein unsinniges Beginnen? Meynest du daß der GOtt/ der in sechs Tagen die Welt geschaffen/ seine Geschöpffe durch die Sündfluth werde verderben? Meynest du wol ein so groß Gebäu/ das so viel

Thiere erhalten soll auszuführen? Gehe hin Noah; und warte lieber deinem Ackerbau ab: sehet doch / was wunderbahre Ding Noah vornimmt; in diesen Kasten will er allerhand Thiere sammlen: Eben als wann sich die wilde Thiere von ihm werden lassen zahm machen: da sollen in einem Hauß Wölffe und Lämmer / Löwen und Rinder zusammen wohnen. Gehe lieber hin Noah! und baue dir ein Grab: oder soll dieser Kaste dein Grab seyn / so laß dich darin einschliessen / wir aber wollen in der freyen Lufft bleiben und wohl leben / Noah werden diese und dergleichen Spott-Reden wol seyn zu Hertzen gangen: aber dennoch wird er ihnen mit einer ernsthafften Bestraffung bald begegnet und gesagt haben: Thörichte Menschen! die ihr alle Gottesfurcht verachtet / und aller treuen Vermahnung unser Großvätter / Seths und Enochs gantz und gar vergessen habt: Der im Himmel wohnet weiß eure Boßheit / und wird eure Sünden straffen / wo ihr die gegebene 120. Jahr nicht zur Buß und Bekehrung anwendet / sondern die angebotene Gnade verachtet / so werdet ihr alle in der Sündfluth umkommen. Jetzt lachet ihr / daß ich auf GOttes Befehl einen Kasten baue / aber bald wird euer Lachen in Weinen verändert werden. Ihr nennet diesen Kasten ein Grab: wolan / ich wil in diß Grab gehen / und darinnen leben bleiben / lebt immer hin in freyer Lufft / so werdet ihr bald sterben in freyem Wasser: Wolt ihr meinen Warnungen nicht glauben / so gehet immer hin / fürwahr! ihr werdet an mich dencken / wann es wird zu spät seyn / und ach! gar bald die gerechten Straffen GOttes zu eurem grösten Schaden erfahren.

Wie er ihn gebauet.

Darum wird Noah auf GOttes Befehl sich endlich an das Werck gemacht haben. Vor allen Dingen muste er ein grosses und flaches Feld aussuchen / welches groß und bequäm war / den Grund zu legen / zu so einem grossen Kasten. Es sprach dann der HErr zu Noah: mache dir einen Kasten. Daraus folget / daß er nicht unten rund gewesen / wie man heut zu Tage die Schiffe bauet / sondern gantz platt / dann solche Figur war hierzu am bequämsten / sonderlich da Noah hiemit keine weite Reisen thun wolte. Zu diesem Kasten muste er Holtz und Pech haben.

Darum

Darum sagte GOtt: mache dir einen Kasten von Tennen Holtz. Also hat es Lutherus gegeben: Aus Gopher Holtz gibt es Piscator: das Wort im Grund-Text bedeutet insgemein / glattes Holtz / wie Fichten / Tannen / Cedern und dergleichen seyn. Es ist wol zu vermuthen / daß Noah mehr als einerley Holtz nöthig gehabt: den Boden wird er gebauet haben von solchem Holtz / das starck / und der Last gewachsen war: das meiste Holtz aber das er gebraucht / werden Cedern gewesen seyn / wegen ihrer Länge / und weil sie an den Orten häuffig wuchsen. Was wird das für Mühe gekostet haben / eine solche Menge Holtz zu fällen / herbey zu führen / zu bearbeiten? Gewißlich! wann GOtt nicht Noahs Schutz gewesen wäre / die Tyrannen und Riesen würden ihm um eines schattachten bauens willen Streit gnug gemacht haben. Nebst dem Holtz muste Noah auch eine grosse Menge und Zufuhr von Pech haben / dann GOtt sagte: verpich den Kasten mit Pech / inwendig und auswendig: dasselbe konte er zu der Zeit häuffig haben / theils aus dem so genannten todten See / die es auswurff / theils an dem Euphrat: daß also Noah durch bedungene Hülffe der Arbeits-Leute / sich alle Materie / die zum Kasten nöthig war / herbey schaffte. Holtz und Pech.

Was nun das Maaß des Kastens belangt / so solte er haben in die Länge / drey hundert Ehlen / in die Breite funffzig Ehlen / und in die Höhe dreyssig Ehlen. Diß war eine rechtmässige proportion, die der alleinweise Baumeister so geordnet / welche auch mit den Gründen der Baukunst wol überein kommt. Einige von den alten Kirchen-Lehrern haben dafür gehalten / daß diß Maaß viel zu klein wäre gewesen / alle die Thiere auffzunehmen: darum ist Origenes auf die Gedancken kommen / daß Moses / der in Egyptischen Mathematischen Künsten wohl erfahren / hiervon Geometrischen Ehlen rede / deren eine jede 6. Schue habe / und dann wäre der Kasten lang gewesen achtzehenhundert Ehlen / breit dreyhundert / und hoch / hundert und achtzig. Aber wir finden keine Ursache / warum wir hier nicht gemeine Ehlen verstehen solten / welche / wann man den Raum betrachtet / den sie ins viereckte / und in die Höhe ausmachten / den Kasten groß und weit gnug machten / für Menschen und Thiere / welche solten erhalten werden. Als nun Noah diesen Kasten angefangen / wird er Zweiffels ohne zuvor / tieffe Pfähle in die Das Maaß des Kastens.

Erde geschlagen haben / damit das Gewicht des Kastens nicht auf dem weichen Erdreich möchte einsincken: Darauff legte er ins viereckte die lange Cedern Balcken mit Fugen so vest in einander gesetzt / daß sie keine Gewalt der Wellen konte lösen / auf welche die vesten Bretter genagelt wurden / welche bequem waren / die grosse Last zu tragen.

Die drey Wanderungen des Kastens.

Auff diesem Boden war nach der gelehrten Ausleger Meynung durch den gantzen Kasten eine Höhle von vier oder fünff Schuhen / wohin alle Unreinigkeit durch gewisse Canäle abgeführet werden konte. So war nun der Grund gelegt / darauff setzte Noah Balcken / ungefähr von 9. oder 10. Ehlen / zu der ersten Wanderung / dieselbe wurde wiederum mit vesten Brettern verwahret / und in gewisse Kammern nach der Grösse der Thiere abgetheilet; dann in dieser untersten Wanderung waren die Ställe aller vierfüssigen Thiere nach ihrer Art abgesondert. In der Mitte dieses untersten Theils war die Thüre / diese muste groß seyn / daß ein Elephant / als eins von den grössesten Thieren / gemächlich konte hinein gehen. Nun steigen wir mit unsern Gedancken höher zu der zweyten Wanderung / welche aus Balcken und Brettern eben so gebauet war / wie die unterste. Die Schrifft sagt zwar nicht / was in derselbigen gewesen / aber es ist zu vermuthen / daß daselbst das Futter vor allerley Thiere und allerhand Speisen vor die Menschen seyen in gewissen Kammern verwahret worden / wie auch süß Wasser zum Getränck. Von dieser zweyten Wanderung konte durch gewisse Löcher einem jeden Thier sein Futter in seinen Stall hinab geworffen / und das Wasser durch Canäle in ihre Krippen geleitet werden. Dieser zweyte Boden durffte so hoch nicht seyn wie der unterste / und waren zu dessen Höhe sieben Ehlen genug. Endlich kommen wir zur dritten Wanderung / die die höchste war / und wegen der Einwohner die edelste / dann auff diesem dritten Boden wohnete Noah mit seiner Familie / da er sich eine Stube / Küche und Kammern wird gebauet haben. Auff diesem Boden wurden verwahret allerhand Vögel / deren eine jede Gattung nach ihrer Art in gewissen Behältern ernehret wurde. In dieser dritten Wanderung war auch das Fenster oben unter dem Dach / einer Ehlen groß / welches Licht gab an dem Ort / wo Noah wohnete. Was die Gänge im Kasten belangt / waren dieselbe so gebauet in der Länge und Breite / daß man die Thiere in ihre Ställe führen /

ren / und aus einer Wanderung zu der andern durch Treppen auff- und absteigen konte. Uber das ward durch die Vorsichtigkeit des von GOtt unterrichteten Noah die Last der Thiere und Futter so ordentlich eingetheilet / daß der Kasten auff einer Seiten nicht schwerer war als auff der andern. Endlich wurde auch das Dach verfertiget / dessen Höhe von einer Ehlen gnug war / das Regenwasser abzuleiten. Da nun dieser Kaste also nach allen Theilen verfertiget / auch inwendig und auswendig starck verpicht war / stund das grosse Gebäu vor jedermans Augen / dem Noah zum Zeichen des Lebens / den Gottlosen aber zum Zeichen ihres gewissen Untergangs.

Der Kasten Noah ein Vorbild der Kirchen des Neuen Testaments.

Lernet 1. aus diesem Wunder-Gebäu / als aus einem Vorbild / die Beschaffenheit der Kirchen des Neuen Testaments. Die erste Welt des Alten Testaments war gantz verderbt: die Juden verachteten das Wort der Propheten / keine Laster wurden mehr unter ihnen gestrafft / sie steinigten die Propheten / und tyrannisirten in ihrer geistlichen Herrschafft. Da schickte GOtt einen Frommen und gantz Gerechten / den niemand einer Sünde zeyhen konte / und der gantz ohne Wandel war / und ein göttlich Leben führete / nemlich den Messiam / den Noah mit seinem Namen / Leben und Thaten abgebildet hatte. Dieser zeugte drey Söhne / das ist / er wolte sich ein Volck samlen / theils und zwar vor erst aus Sems Nachkommen / das ist / aus den Juden / darnach aus Chams Kindern / das ist / aus den Heyden in Asia und Africa / und endlich Japhets Nachkommen / die in Europa wohneten / zur Gemeinschafft seiner Kirchen bringen. Das Volck von Israel hatte seinen Weg verderbt / und GOtt wolte nun bald der Jüdischen Kirchen ein Ende machen / und Canaan mit einem Bann schlagen. Dieser geistliche Noah baucte die Kirche des Neuen Testaments aus den hohen Cedern / und richtete eine solche Kirche auff / welche auff einem Berg stund / und weit und breit konte gesehen werden / seine Glaubigen waren wie Cedern / weil sie ihren Wandel in dem Himmel hatten: sie wurden durchs Band der Christlichen Liebe mit einander so verpicht und hart verbunden / daß sie zusammen hielten; dann die Gemeine war dazumal wie ein Hertz und Seele. Das Maaß der Arche bildet ab ihren vollkommenen und allerheiligsten Glauben / an die heilige Dreyeinigkeit; dann der Grund der Zahlen 300. in die Länge / und 30. in

die

die Höhe / ist 3. und das Fundament ihres Glaubens ist der dreyeinige GOtt. Die drey Wanderungen bilden ab drey grosse Veränderungen der Kirchen des N. Testaments / und zu den Zeiten der Apostel / unter dem Papstthum / und nach der Reformation. Gleichwie in dem Kasten Menschen und Thiere bey einander wohneten: also war auch von der Kirchen des Neuen Testaments geweissaget / daß Löwen und Lämmer solten bey einander wohnen. Das geschahe / nachdem die barbarischen Heyden / die als Löwen zuvor wider die Kirche wüteten / zahm gemacht / und unter den Schäfflein Christi zu wohnen anfiengen. Das Dach der Arche bedeutet die Göttliche Providenz und Obhut / welche die Kirche vor allen fallenden Platzregen der Verfolgung beschützt und bißher behütet hat / daß sie die Pforten der Höllen nicht können überwältigen.

Heilsame Warheiten.

2. Lernt zu euer Erbauung / daß auch die allerfrömmsten der Gnade GOttes nöthig haben. Wenn GOtt mit uns wolle ins Gericht gehen / wer würde vor ihm bestehen? denn unsere beste Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid: und wenn wir schon alles gethan haben / müssen wir doch bekennen / daß wir nichts anders gethan / als was wir zu thun schuldig waren.

3. Daß die Frömmigkeit bestehe in der Auffrichtigkeit des Herzens. Die Welt nennt zuweilen diejenige fromm / welche einfältig seyn / aber das macht die Gottseligkeit nicht aus: bey Dauben Einfalt gehöret auch Schlangen Klugheit / und sonderlich / daß man auffrichtig wandele / beyde vor GOtt und Menschen. Lasst euch das zum Trost dienen / wenn euch euer Gewissen anklagt / um eurer täglichen Schwachheiten und Sünden willen. Habt nur ein auffrichtiges Hertz / hasset die Sünde auffrichtig / wünscht es besser zu machen / daß ihr könt mit Petro sagen: HErr / du weist / daß ich dich lieb habe; so habt ihr das Kennzeichen der frommen Kinder GOttes.

4. Daß auf Sünden / Straffen der Sünden folgen. Die erste Welt hatte ihre Wege verderbet / darauf folgten GOttes Straffen. Das bedenckt / Sünder! die ihr euch über Sünden kein Gewissen macht / sondern aller Gottlosigkeit den Zaum schiessen lasst / daß das Vorboten seyn der göttlichen Straffen: Macht nur immer das Maaß euer Sün-

den

den voll/ der gerechte GOtt weiß schon seine Zeit/wann er eure Sünden mit zeitlichen und ewigen Straffen will heimsuchen.

5. Wenn man will erhalten werden/ muß man die Mittel gebrauchen. Wolte Noah erhalten seyn/ muste er die Arche bauen: wolt ihr auch erhalten werden/ so glaubt dem Wort GOttes / machet euer Hertz zu einer Arche/ in welcher JEsus/ der himmlische Noah/ wohne.

6. Was die Frucht des Glaubens sey / nemlich die Erhaltung und Wohlfahrt euer Seelen. Lasst die Welt euch hassen und verfolgen/ wie sie immer will/ thut ihr / was GOtt haben will / so werdet ihr einmal sehen / daß GOtt den Gottlosen ein Wetter wird zu Lohn geben; Und wenn die Welt im Feuer wird untergehen/ so werdet ihr in den Himmel eingehen / und die Frucht eures Glaubens/ das ist/ euer Seelen Seligkeit davon tragen / Amen.

Gebett.

HEiliger und gerechter GOtt! wir haben gehöret von Noah/ daß er gewesen sey ein Mann ohne Wandel/der ein göttliches Leben geführet. Ach! mache doch auch solche Menschen aus uns/ die in deinen Wegen wandeln/ und mitten unter dem unschlachten und verkehrten Volck / der argen und bösen Welt/ unsträfflich wandeln. Die Welt neigt sich als mehr und mehr zum Untergang/ und alles Fleisch verderbet seinen Weg: so muß ja wol auch die Zeit als näher herbey kommen/ da die Welt wird im Feuer untergehen. Wir hören offt/wie du hie und da ein Volck straffest um seiner Sünden willen. Ach! daß wir doch möchten durch wahre Buß dir zu Fuß fallen / und alle wohlverdiente Straffen in Gnaden von uns abwenden. Wir verwundern uns über das Wunder-Gebäu / worinn du einen gerechten Noam mit den Thieren erhalten hast. Ach! daß wir doch allemahl mit einer heiligen Verwunderung deine Weißheit/ Allmacht/ Heiligkeit und Gerechtigkeit möchten betrachten/ und unsere Augen wenden auf deine Wege in deinem Heiligthum / da wir billig mit Verwunderung müssen ausruffen: O! welch eine Tieffe beyde der Weißheit und Erkänntnüß GOttes / wie unerforschlich sind deine Wege. Erhalt uns bey der erkannten Warheit / und laß es uns nimmer fehlen an der Speise deines göttlichen Worts. Laß uns als Cedern wachsen/und unsern Wandel im Himmel haben/ und verbind uns durchs Band der Liebe und Einigkeit/ als ein Hertz und Seele. Wie Noah alles thät/ was du ihm/ O GOtt! gebotten hattest: also mach auch uns allzumalen bereit zu thun deinen allerheiligsten Willen/ Amen. Unser Vatter.

Der Wunder-volle Eingang Noahs in den Kasten.

Text / I. B. Mos. Cap. VII. v. 1 - 11.

Und der HErr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten/ du und dein gantzes Hauß/ denn dich hab ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit. Aus allerley reinem Vieh nimm zu dir/ je sieben und sieben/ das Männlein und sein Fräulein. Von dem unreinen Vieh aber je ein paar/ das Männlein und sein Fräulein. Desselben gleichen von den Vögeln unter dem Himmel/ je sieben und sieben/ das Männlein und sein Fräulein/ auff daß Saamen lebendig bleibe auf dem gantzen Erdboden. Denn noch über sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden viertzig Tag und viertzig Nacht/ und vertilgen von dem Erdboden alles/ was da Wesen hat/ das ich gemacht habe. Und Noah thät alles/ was ihm der HErr gebot. Er war aber sechshundert Jahr alt/ da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam. Und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen/ Weibe/ und seiner Söhne Weibern/ für dem Gewässer der Sündfluth. Von dem reinen Vieh und von dem unreinen/ von den Vögeln/ und von allem Gewürm auf Erden/ giengen zu ihm in den Kasten bey Paaren/ ja ein Männlein und Fräulein/ wie ihm der HERR gebotten hatte. Und da die sieben Tage vergangen waren/ kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden.

Erster Eingang.

ES vormahls die Stadt Troja eine geraume Zeit vergeblich belagert war/ baueten die Belagerer ein groß höltzern Pferd/ inwendig hohl / worin sich eine Menge gewapneter Soldaten versteckten; darauf wurde die Belagerung aufgehoben / und der Feind verließ die Stadt: als diß die Trojaner sahen / kamen sie hinaus/ und trugen das Pferd / als einen Triumph / in die Stadt; da öffneten die verschlossene Soldaten die verborgene Thür am Pferd/ sprangen mit gewapneter Hand hinaus / schlugen die Einwohner/ und gewannen die Stadt. Eben so gieng es der ersten Welt: Noah hielt lang an/ um die Hertzen der verderbten Welt-Kinder zu gewinnen/ als aber alles Anhalten nicht helffen wolte/ baucte er einen Kasten / und verschloß sich darinnen mit den Seinigen; die Welt-Kinder verlachten seinen Bau/ und triumphirten um die Arcke herum in ihrer Wollust. Gleichwie endlich dort das gebaute Pferd ein Vorbote war des Trojanischen Feurs / und des Untergangs ihrer Einwohner; also war auch der Kasten Noa ein Vorbote der Sündfluth: und der Eingang des Noachischen Hauses in den Kasten ein gewisses Zeichen/ daß nun bald die erste Welt im Wasser solte untergehen/ wie wir mit mehrern hören werden. Lasst uns aber GOtt zuvor um seinen Segen / Beystand und Hülffe bitten durch nachfolgendes Gebett.

Das Trojanische Pferd ein Vorbote thres Untergangs.

Gebett.

DJe Welt ist ein Kampff-Platz/ O Jehova Zebaoth! da es deinen Kindern nimmer an Feinden fehlet: bald reitzet uns die Welt mit ihren Verführungen / bald legt uns Satanas Stricke der Versuchung / bald trachtet unser eigen Fleisch und Blut uns von dir unserm GOtt abwendig zu machen / lege du uns aber an deine gantze Waffen-Rüstung / den Helm des Heyls / den Schild des Glaubens / das Schwerd des Geistes / und mach uns starck / einen Sieg nach dem andern zu befechten. Laß uns die Waffen unser geistlichen Ritterschafft nicht ablegen / so lang wir in dem Kampffplatz dieser Welt seyn. Laß unsern Muth nimmer fallen/ sondern gib/ daß wirs vor lauter Freude achten in mancherley Trübsal zu seyn/ damit wir Gelegenheit haben / die Krafft zu beweisen/

sen / die du in uns geleget hast / und mit einem grossen Geist uns setzen wider alle Gewalt / die sich wider dich setzet / und uns aus dem Punct unserer Ruhe sucht zu heben / damit wir dermaleins auff unserm Todbette mögen mit Freuden ausruffen: Ich habe einen guten Kampff gekämpfft / ich habe meinen Lauff vollendet / ich habe Glauben behalten / damit du auch uns geben mögest die Crone der Gerechtigkeit / die du geben wirst allen denen / die deine Erscheinung lieb haben / Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das sichere Zelt der Kinder GOttes.

DU deckest mich in deiner Hütten zur bösen Zeit / und verbirgest mich heimlich in deinem Gezelt. So siegprangete David der liebe Freund GOttes über seine Feinde unter dem Panier und Obhut seines gnädigen GOttes / Psal. 27. Gleichwie ein Wandersman in einer sichern Herberge ein stilles Vergnügen bey sich spüret / wann er das Fenster öffnet / und sich unter Dach findet / in einer sichern Wohnung / da draussen die Sturmwinde wehen / und bey ungestümm Wetter Schnee und Hagel durch einander werffen: Oder wann er bey heissen Sommertagen sich in die Höhle eines Steinfelsen verbirgt / und bey einem schweren Gewitter die Donnerkeile und Blitzen siehet durch einander fahren. Gleichwie eine Turteltaube in die Steinritzen oder hohlen Bäum sich verbirgt / wann sie von den Raubvögeln verfolget wird: So wuste sich David vor allen Verfolgungen seiner Feinde sicher unter dem gnädigen Umbon Gottes seines mächtigen Beschützers. Es mag wol dieser fromme Mann GOttes auff diese gute Gedancken gerathen seyn / als er die Priester Gottes sahe in die Hütte des Stiffts eingehen / und in aller Stille ihrem Gebet und Gottesdienst abwarten / da sie von dem Getümmel der Welt entfernet / als die Verborgene GOttes / dem HErrn ihrem GOtt mit dem allergrösten Vergnügen dieneten / und gewißlich kein Halcyon sitzt so geruhig auff seinem Nest / das er auff einen Felß gebauet / wann schon die ungestümme Wellen des Meers mit aller Macht wider den Felsen schlagen / so scheuet er doch nichts / so lang sein Felß nicht weicht / und der Himmel nicht fällt / der ihn bedeckt; so sicher und geruhig ist auch ein Kind GOttes unter der Gnade und Obhut seines GOttes. Was meynet ihr wol / meine Freunde / werden die Gedancken des frommen

men Noahs gewesen seyn / da er sich in der Arche als einem sichern Zelt / das ihm GOtt gebauet hatte / befand / und sahe / wie drauſſen der Himmel mit trüben Wolcken überzogen wurde / wie die donnernde Wolcken ihre Blitze / als so viel Zeichen des Zorns GOttes / durch einander schoſſen / wie so entsetzliche Platzregen fielen / die allgemach die Erde ja auch die höchsten Berge bedeckten / ja wie Menschen und Viehe so jämmerlich / so plötzlich / so erschrecklich / ihren Untergang erfahren muſten? Wird er da nicht gedacht haben: O mein Bundes-GOtt! du / ja du deckest mich in deiner Hütten zur bösen Zeit / und verbirgest mich in deinem Gezelt. Wir wollen vor diſsmal betrachten

Den Eingang Noä in den Kasten.

WJe theuer ist deine Güte O GOtt! daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! wir sind ja deine Kinder / das Volck / das du zum Erbe erwählet hast / decke uns dann auch in deiner Hütten / und laß uns darinn unser gröstes Vergnügen suchen und finden / nahe bey dir zu seyn / dann ist uns wohl / Amen.

Verhandlung.

Es war kaum der kalte Winter vergangen / welcher die wollüstige und verkehrte Welt in ihren Hütten eine Zeitlang eingeschrenckt hatte / der Frühling kam heran / die Felder und Wälder fiengen an zu grünen / die Blumen kamen hervor / in Summa die angenehme Frühlings-Zeit schien jederman zur belustigenden Ergetzlichkeit auffzumuntern / die Kinder der Menschen kamen nun hervor / und dachten mit dem neuen Jahr ihr neues Wolleben wieder anzufangen; sie ergetzten sich bey ihren vollen Taffeln / waren alle Tage frölich und guter Ding / sie freyeten und lieſſen sich freyen / baueten Häuser / und verlachten das Wasserhauß / das Noah schon verfertiget hatte: Aber Noah der fromme und gerechte Mann / der an GOttes Warheit nicht zweiffelte / stund zwischen Furcht und Hoffnung / die Zeit der Gedult / die GOtt der ersten Welt bestimmet hatte / war nun verflossen / die Arche stund fertig / und Noah wartete augenblicklich unter vielen Seufftzen / wie es nun mit der ersten Welt würde ablauffen. Mich dünckt / ich höre Noah den Prediger der Gerechtigkeit seine letzte Valet-Predigt thun zu der verderbten Welt / und

Die Zeit der angefangenen Sündfluth im Frühling.

sagen: Höret ihr Kinder Adams dessen Wort / und last meine Rede zu euren Ohren und Hertzen kommen/ die Zeit der Busse/ die euch die Langmuth meines GOttes gegeben hat/ ist nun verflossen; aber eure Boßheit hält an/ und euer wollüstiges Leben zeigt gantz keine Besserung. Nun/ so wird dann der HErr Zebaoth an mir und aller Welt ausführen / was sein Mund geredet hat; wolt ihr euch noch bekehren? sehet! die Gnaden-Thür stehet euch offen/ erbarmet euch über euch selbst/ über eure Weiber / über eure unschuldige Kinder / über die unvernünfftigen Thiere/ die sonst mit euch werden untergehen. Heut ist der letzte Tag/ der Abend der ersten Welt bricht heran/ der Richter aller Welt sitzt auf seinem Thron/ und hat die Ruthe des Zorns schon in seiner Hand/ Himmel/ Erde und Lufft stehen parat seinen Willen auszuführen: und wo ihr euch nicht bekehret/ werdet ihr über wenig Tage erfahren/ daß es schröcklich sey/ zu fallen in die Hände des lebendigen GOttes.

Aber was wird wohl die Antwort gewesen seyn seiner in Sünden gantz verharteten Zuhörer/ sie werden seine Träuungen verhöhnet/ und seine Warnungen verlacht haben/ sagende: Noah! hast du noch nicht aufgehöret zu rasen? singest du wieder dein altes Lied / das du schon 120. Jahr gesungen? du träuest GOttes Straffen; aber wir haben bißher noch keine gesehen/ sihe! der Winter ist vergangen/ Wälder und Felder lachen über deine Thorheit: gehe du hin in deinen Kasten/ und laß dich mit deinem gantzen Hauß lebendig begraben; wir aber wollen wohl leben heut und morgen/ und immerdar.

GOtt heist den Noah in den Kasten gehen.

So war nun die Boßheit der argen Welt zum höchsten Gipffel gestiegen/ und der Fall am allernächsten: die verfluchte Welt war reiff genug zur Straffe/ darum hörte Noah den Göttlichen Befehl: Gehe in den Kasten. Und damit wolte der HERR so viel sagen: Wohlan/ mein gerechter Noah! dich allein habe ich mit den Deinen aufrichtig befunden für mir; bißher hast du unter so vielen Aergernüssen fleissig gearbeitet; bißher hast du dein Predig-Amt recht geführet unter dem bösen und verkehrtem Geschlecht; du hast die Menschen gewarnet/ aber sie

wolten

wolten nicht hören; so sollen sie dann erfahren was es sey/ die angebottene Gnade verachten; du aber solt die Frucht deiner beständigen Gottesfurcht nun sehen/ und nicht länger mehr auf ihre Busse warten.

Noah bauete denn in denen noch übrigen sieben Tagen eine Brücke/ dann weil der Kasten auf Pfählen stund/ und die Thür von der Erden etwas erhaben war/ muste ein Weg gemacht werden/ um die Thiere gemächlich hinein zu führen/ und einzutragen/ was Menschen und Thiere zu ihrem Unterhalt würden nöthig haben.

Weil nun die alte Welt solte vergehen/ und eine neue aufgerichtet werden/ muste sich alles zum Eingang schicken/ was zur Fortpflantzung der neuen Welt solte erhalten werden/ so wohl Menschen als Thiere; nicht zwar solche/ welche im Wasser leben konten/ auch nicht solche/ die aus Vermischung zweyer Arten gebohren werden/ auch nicht solche Thiere/ die aus dem Unflat hervor kommen; sondern allerhand andere Thiere/ Vich/ Gewürme und Vögel/ die GOTT im Anfang Paarweise geschaffen. Die Menschen/ die in den Kasten giengen/ werden beschrieben ℣. 1. Noah mit seinem gantzem Hauß/ welches ℣. 7. deutlicher erkläret wird: daß es acht Personen gewesen/ nemlich Noah mit seinem Weibe/ mit seinen drey Söhnen/ und deren drey Weibern; daß also sonst niemand von Noah Freundschafft erhalten wurde/ ob sie schon an der Arca hülffen bauen/ kamen sie dennoch nicht mit hinein. So waren dann unter so viel tausend mahl tausend Seelen der ersten Welt nur acht Personen fromm/ wiewohl auch unter den achten noch ein Spötter war. Sehet! so klein war dazumahl die Kirche/ und dennoch kaum so rein/ daß nicht ein reidiges Schaaf unter der kleinen Heerde wäre gefunden worden. Die eingehende Menschen.

Ferner wird bey dieser kleinen Colonie gedacht des Viehes/ und dadurch verstanden die vierfüssigen Thiere: diese werden abgetheilt in reine und unreine. Von den reinen muste Noah sieben von einer jeden Art nehmen; von den unreinen aber ein Paar. Es waren zwar alle Geschöpffe/ die GOtt gemacht hatte/ gut; aber bey den Opffern muste ein Unterscheid gemacht werden zwischen den reinen und unreinen Thieren/ allein die reinen muste man opffern. Aber woher wuste Noah/ welches reine und unreine Thiere waren/ da doch erst Lev. 11. und Deut. Die Thier.

14. er-

14. erzehlet wird/ welche rein und unrein seyn? Antwort: entweder aus der Natur/ welche vor einigen Thieren ein Abscheu hat: oder durch den Bericht seiner Vätter/ dann weil man auch vor der Sündfluth opfferte/ wird Adam seine Kinder/ und diese ihre Nachkommene schon unterrichtet haben/ welche rein oder unrein seyn. Im fünfften Buch Mose wird der Unterscheid deutlicher vorgestellet/ und weitläufftig ausgeführet: allda werden vor unrein erkläret alle Thiere/ die da nicht wiederkauen und die Klauen spalten; aber reine Thiere werden genennet solche/ welche wiederkauen und gespaltene Klauen haben. Von den reinen Thieren muste Noah je sieben nehmen: diß geschahe theils darum/ daß ein Theil derselben möchte zur Speise dienen in der Arche/ eins theils zur Fortpflantzung/ und dann auch einige nach der Sündfluth könten geopffert werden; von den unreinen Thieren aber war ein Paar genug/ als welches zu Fortpflantzung solte dienen.

Die Zeit des Eingangs.

Die Zeit/ wann er Noah in den Kasten gieng/ war nach seinem Alter im 600. Jahr/ nach sieben Tagen/ als GOTT das letztemahl mit Noah geredt hatte. Einige meynen/ daß diese sieben Tage den 120. Jahren noch seyn zugesetzt worden um Methusalems willen/ der kurtz vor der Sündfluth sey gestorben; aber es komt mit der Warheit GOttes besser überein/ daß diese sieben Tage die letzten gewesen von den 120. Jahren/ die ihnen GOtt zur Busse gegeben hatte.

Wie der Eingang geschehen.

Wir können uns nun leicht vorstellen Geliebte! wie alles sey zugangen/ und auf GOttes Befehl Menschen und Thiere in dem Kasten ihre Freyheit gesucht. Als Noah den Kasten mit Proviant und Nahrung wol versorget/ und sich nicht weit von demselben nieder gesetzt hatte/ betrachtende den elenden Zustand/ worin die Welt nun bald gerathen würde/ und das grosse Gebäu/ welches vor seinen Augen stund/ und auf seine Einwohner wartete. Siehe da kamen herzu von allen Seiten allerhand Thiere/ weil der Schöpffer/ der im Paradieß die Thiere hatte lassen zu Adam kommen/ auch nun denselben Befehl gab/ zu Noah hinzugehen. Es kamen dann so wohl wilde als zahme Thiere in guter Ordnung als paar weise oder als sieben Stück mit einander/ und lagerten sich wie ein grosses Heer um den Kasten herum/ als ob sie Noah m ihren Erhalter ehren und beschützen wolten. Dort kam aus den finsteren

Hölen

Hölen der Berge herbey allerhand kriechende Thiere / diese schienen ihn offt in ihre wilde Natur vor dem Kasten abzulegen. Bald hub Noah seine Augen auf / und sahe den Himmel gleichsam bedeckt mit einem dicken Wolcken von allerhand Vögeln / welche sich auf das Tach des Kasten setzten.

Was düncket euch Geliebte / was vor eine Consternation wird das bey der gottlosen Welt gemacht haben: wenn frembde Vögel in grosser Menge sich über einem Land oder Stadt sehen lassen / pflegts vor ein omen gehalten zu werden / schwehrer Land-Plagen die darauff folgen; hier war es gewiß ein Vorzeichen / daß nun das Ende der ersten Welt heran nahete. Aber die Hertzen der Menschen blieben doch verstockt.

Was für Gedancken wird dazumal der gerechte Noah gehabt haben? wird er nicht als gantz bestürtzt und verwundert gestanden / und in die Betrachtung der göttlichen Weißheit / Allmacht und Gerechtigkeit sich gantz vertiefft haben? wird er nit von seinem Sitz seyn gleich auffgestanden und hingangen zu seinem Weibe / Söhnen und deren Weibern / die diß Heer GOttes mit Verwunderung werden angesehen haben? wird er sie nicht mit diesen und dergleichen Worten angeredet haben: Seyd gutes Muths und fürchtet euch nicht / denn die Zeit ist da / da GOtt die Welt will verderben / uns aber in dem gebauten Arc erretten / wolan laßt uns der argen Welt gute Nacht geben / und zum Eingang uns bereiten; darauff wird er seine Söhne und deren Weiber über die Brücke haben lassen zum Kasten gehen / und den Thieren einen Winck gegeben haben / die ihm in guter Ordnung gefolget. Erstlich wurden hinein geführet die kriechende Thiere / hernach die vierfüssigen / als Elephanten / Cameele / Löwen / Pander / Wölffe / Tieger ꝛc. deren ein jedes paar in seine Kammer von den Söhnen Noä geführet worden / biß sie von den wildesten zu den zamsten / von den grossen biß zum kleinesten in ihre Stelle eingeführet waren; dieselbe wurden nach ihrer Grösse in dem Kasten also vertheilet / daß an einem Ort das Gewicht nicht schwerer war / als am andern. Nun waren noch die Vögel übrig / die auf dem Tach des Kastens sassen / darum ließ Noah oben unter dem Tach das Fenster öffnen / wodurch als zwey und zwey / oder sieben und sieben in guter Ordnung hinein flogen / theils auch durch die Thüre des Kastens eingelassen wurden; Jedem Paar wurd seine Wohnung in der dritten Wande-

rung angewiesen. Darauff gieng auch Noah hinein mit seinem Weibe zu seiner Wohnung / gab der argen Welt / welche diesem Spectacel wird zugesehen haben / gute nacht / und verkündigte / daß sie nun bald erfahren würde / was sie bißher nicht hatte glauben wollen; darauff schloß er die Thür hinter sich zu / verpichte sie wohl auf göttlichen Befehl.

Lernt hieraus

Die geistliche Bedeutung.

I. Den Zustand der Kirchen des Bundes: in dem vorhergehenden Capitel haben wir angewiesen / daß die Arcke ein Vorbild gewesen der Kirchen des N. Testaments / so sind denn auch die Einwohner der Arcke Vorbilder gewesen / denen die als Glieder solten zu der Kirchen kommen. Gleich wie die Zeit da alles eingeführet wurde / genennt wird eine Zeit von 7. Tagen / also hat das Neue Testament 7. Zeiten; gleichwie in dem Kasten waren Noa mit seiner Familie / also sind in der sichtbaren Kirchen die wahre Glaubigen / die Familie des geistlichen Noahs: In dem Kasten waren reine und unreine Thiere / also sind in der Kirchen des Neuen Testaments Juden und Heyden / welches überein kommt mit dem Gesicht das Petrus hatte / da in einem Tuch reine und unreine Thiere ihm vorkamen / und dadurch angewiesen wurde / daß unter dem Neuen Testament kein Unterscheid der Personen Völcker und Nationen Act. 10. In dem Kasten waren Löwen / Bären / Wölffe und andere wilden Thier: also sind auch die barbaresten Heyden zahm gemacht / und zur Gemeinschafft der sichtbaren Kirchen gebracht worden / da sie bey den Schaafen J. C. ihre Nahrung haben. Gleichwie der Kaste wohl verwahret war / also auch die Kirche / welche die Pforten der Höllen nicht können überwältigen Matth. 16.

Gottes Gnade.

II. Wenn GOtt die Gottlosen will straffen / so sorget er vorher vor seine Kinder / daß sie die Plagen der Gottlosen nicht treffen: Als GOtt die erste Welt wolte verderben / sorgete er vor Noam / und errettete ihn mit den Seinen von der Sündfluth. So machte ers auch mit Loth / den führet er aus Sodom: die Kirche die er zu Jerusalem hatte / führet er nach Pella / ehe die Stadt belagert wurde / so wird er an jenem Tage die Frommen senden und zum Himmel führen / ehe die gantze Welt im Feuer wird untergehen. Darum laßt uns darnach trachten / daß wir Freunde GOttes seyn mögen / fromm / gerecht / auffrichtig wandeln /

wandeln / so haben wir in schweren Zeiten uns des göttlichen Schutzes zu versichern.

Langmuth. III. Betrachtet die Güte und Langmuth GOttes: Er wartete gantzer 120. Jahr auf Buße / aber die Menschen wolten sich den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen: darum laßt uns die Gnaden-Zeit / die uns GOtt gönnet / wohl anwenden zur Buße. Einem gibt GOtt 80. Jahr / andern 60. 40. 30. Ja vielen wol weniger Zeit zu leben / auch wir wissen den Termin unserer Abforderung nicht / darum laßt uns denn destomehr Fleiß anwenden unsern Beruff und Erwehlung vest zu machen.

GOttes Vorsorge. IV. Sehet hieraus die vätterliche Vorsorge / die GOTT vor uns trägt / er ließ von den reinen Thieren je 7. erhalten werden / aber von den unreinen und wilden je ein paar. Weil der Mensch der reinen Thiere mehr nöthig hat / und damit die unreinen und wilden Thiere sich nicht zu häuffig vermehrten / und Vieh und Menschen Schaden zufügen möchten; So offt wir denn die Thiere des Feldes sehen / können wir uns auffmuntern / GOttes Güte zu rühmen / welche um des Menschen willen das alles erschaffen / erhalten / und so weißlich eingetheilet hat.

Warheit. V. Lernt die Warheit GOttes / er hatte die Sünd-Fluth gedräuet / er ließ sie auch kommen / darum haben Sünder GOttes Straffen so gewiß zu gewarten / als GOttes Wort dieselbige verkündiget hat / Himmel und Erden sollen eher vergehen / als ein Jota solte unerfüllet bleiben von dem / was GOttes Mund geredet hat. Die Gottlosen dencken zwar / der HErr verzeucht seine Dräuungen auszuführen / und werden sicher / bis sie das Verderben übereilet / die Frommen aber können sich mit dieser Warheit trösten / ist GOtt warhafftig / so wird er an uns ausführen alle die herrliche Verheissungen die er den Frommen in seinem Wort versprochen hat.

GOttes freye Gewalt. VI. Erkennet GOttes freye Macht / die er hat mit seinen Creaturen zu schalten und walten nach seinem Belieben / was hatten die unvernünfftige Thiere gesündiget? und doch musten sie um des Menschen willen im Wasser umkommen / wer darff denn gegen GOtt murren / wenn er einige aus dem gefallenen menschlichen Geschlecht in ihren Sünden

liegen lässet/ und sie macht zu Gefässen seines göttlichen Zorns; hat er nicht Macht zu sagen/ wessen ich mich erbarme/ des erbarme ich mich/ und wem ich gnädig bin/ dem bin ich gnädig. Esau hatte er gehasset/ und Jacob geliebet/ ehe sie noch böses und gutes gethan hatten/ Rom. 9. Diß ist eine Tieffe/ welche keine klügelnde Menschen Vernunfft ergründen kan.

In allem müssen wir GOtt gehorchen.

VII. Lernt von Noah die Eigenschafft der wahren Gottesfurcht: Noah thät alles. So muß auch ein Christ sich befleissigen in allem dem Willen GOttes zu gehorchen. In einem Gebott gehorsam/ und im andern ungehorsam zu seyn: GOtt lieben/ und seinen Nächsten nicht lieben/ das heist nicht mit gantzem Hertzen vor GOtt wandeln/ auch was dem Fleisch am meisten zuwieder/ müssen wir nach GOttes Wort suchen zu vollbringen/ wir wollen ja/ daß sich GOtt unser in allem annehme/ so müssen wir auch in allem uns gehorsam bezeugen/ und alles thun nach dem Maaß der Gnade GOttes die in uns würcket.

Die Krafft des Glaubens.

VIII. Endlich lernet/ was die Krafft des Glaubens sey: durch den Glauben bauete Noah den Kasten/ und wurde erhalten/ ja die unvernünfftigen und wilden Thiere müssen kommen/ und sich vor Noah niederlegen/ und ihm zu Gebott stehen.

O Christen/ daß euer Glaube möchte seyn so kräfftig wie ein Senffkörnlein/ so würdet ihr Berge versetzen/ das ist/ Dinge thun/ die Fleisch und Blut scheinen unmüglich zu seyn/ ist euer Glaube starck/ so werden die wilden Thiere/ das ist/ die Feinde der Frommen ihre Grausamkeit legen/ und eure ärgste Feinde eure beste Freunde werden müssen. Ja ihr werdet auch endlich das Ende eures Glaubens/ nemlich der Seelen Seligkeit davon tragen. Amen.

Gebett.

O Warhafftiger/ heiliger und gerechter GOtt/ wie schrecklich zürnest du über die Sünde/ und was vor schwehre Straffen treffen die Sünder/ wann du lässest Busse predigen/ und man sich nicht wil bekehren. Ach laß uns doch Nachfolger seyn des gerechten und frommen Noahs/ daß wir in der Arche deiner Kirchen mögen erhalten werden/ wenn das Meer der weltlichen Verfolgungen wütet und wallet/ so laß doch die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein/ da die Wohnungen des Höchsten seyn/ verderbe doch

nicht

nicht Städte und Länder um der Sünden willen/ die darinnen vorgehen/ sondern schone doch um der wenigen Gerechten willen/ die deinen Namen fürchten/ du gibst uns Zeit zur Busse/ laß uns dieselbe wohl anwenden/ laß uns deinem Wort/ das wir hören/ fleissig nachdencken/ laß uns vest gegründet stehen auf dem Fundament des allerheiligsten Glaubens/ den wir empfangen haben/ und gib/ daß wir auch endlich das selige Ende unsers Glaubens/ nemlich die Crone des Lebens davon tragen. Amen. Unser Vatter.

Der Jammer-Spiegel der untergehenden Welt.

Text/ I. B. Mos. Cap. VII. ¥. 11--fin.

In dem sechshunderten Jahr des Alters Noah/ am siebenzehenden Tage des andern Monden/ das ist der Tag/ da auffbrachen alle Brunnen der grossen Tieffen/ und thäten sich auf die Fenster des Himmels. Und kam ein Regen auf Erden viertzig Tage und viertzig Nacht. Eben am selben Tage gieng Noah in den Kasten mit Sem/ Ham und Japhet seinen Söhnen/ und mit seinem Weibe/ und seiner Söhne dreyen Weibern. Dazu allerley Thier nach seiner Art/ allerley Vieh nach seiner Art/ allerley Gewürme das auf Erden kreucht/ nach seiner Art/ und allerley Vögel nach ihrer Art/ alles was fliegen kunte/ und alles was Fittig hatte/ das gieng alles zu Noah in den Kasten bey Paaren/ von allem Fleisch da ein lebendiger Geist innen war. Und das waren Männlein und Fräulein von allerley Fleisch/ und giengen hinein/ wie denn GOTT ihnen geboten hatte/ und der HErr schloß hinter ihm zu: Da kam die Sünd-Fluth viertzig Tage auf

Erden / und die Wasser wuchsen / und huben den Kasten auf / und trugen ihn empor über der Erden. Also nahm das Gewässer überhand / und wuchs sehr auf Erden / daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm überhand / und wuchs so sehr auf Erden / daß alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedeckt wurden. Funffzehen Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge / die bedeckt wurden. Da gieng alles Fleisch unter / das auf Erden kreucht / an Vögel / an Vieh / an Thieren / und an allem / das sich reget auf Erden / und an allen Menschen. Alles was einen lebendigen Odem hatte im Trockenen / das starb. Also ward vertilget alles / was auf dem Erdboden war / von Menschen an bis auf das Vieh / und auf das Gewürm / und auf die Vögel unter dem Himmel / das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noah blieb über / und was mit ihm in dem Kasten war. Und das Gewässer stund auf Erden hundert und funffzig Tage.

Erster Eingang.

Die sichere Stadt GOttes. GOtt schützt die Seinen.

DAnn schon das Meer wütet und wallet / und von seinem Ungestüm die Berge einfielen / Sela. Dannoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die Wohnungen des Höchsten seyn / dann GOtt ist bey ihnen drinnen / so sagt David / Ps. 46. anzudeuten das sichere Wohl der Kirchen GOttes / auch selbst mitten in der grössesten Unruh in der Welt. Diß hat die Kirche GOttes sonderlich erfahren in Wellen der Sünd-Fluth / dann als das Meer sich ergoß / als seine Wellen wüteten / und

auch

auch die höchste Berge bedeckten / daß Menschen und Vieh jämmerlich umkamen / da war dennoch die Stadt GOttes / das ist / die damalige Kirche in dem Kasten Noah vor allen Stürmen sicher; weil der GOtt ihr Schutz war / dem Wind und Meer gehorsam ist / wie wir davon ein mehrers zu reden bey einander versamlet / darum bitten wir GOtt um seinen Beystand mit nachfolgendem

Gebett.

WJe theuer ist deine Güte O GOTT! daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen / denn Israel hat doch Gott zum Trost / wer nur reines Hertzens ist: O GOtt laß uns im Glauben an das theure Verdienst deines allerliebsten Sohnes rein von Hertzen seyn / so werden wir es gut haben zeitlich und ewiglich. Wir wohnen in der Welt / da es nicht fehlet an Wellen der Verfolgungen / an Creutz / Trübsalen und Wiederwertigkeit: aber bey dem allen ist das unsere Freude / daß wir uns zu dir unserm Bundes GOtt halten / wann dann schon das Meer der weltlichen Unruh wütet und wallet / so wird doch diß unser Hertz / als ein Tempel deines heiligen Geistes immer lustig / immer getrost / immer frölich in GOtt bleiben / so lang die Brünnlein des Trostes aus deinem Heiligthum flieffen; hie in diesem Gosen wird Licht und Klarheit seyn / wann es schon in dem Egypten dieser argen und bösen Welt zuweilen um uns herum trüb und finster aussiehet / dann du / O Jehova! bist bey uns / und wirst ewiglich bey uns bleiben. Amen.

Unser Vatter.

Anderer Eingang.

SIhe / es kount ein Tag / welcher brennen wird wie ein Ofen / und dann werden alle Gottlosen und Verächter seyn wie Stroh; euch aber / die ihr meinen Nahmen fürchtet / wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit. So entsetzlich und zugleich tröstlich prediget dorten Mal. 4. Er will dadurch vorstellen den brennenden Zorn GOttes / den er bewieß bey dem Untergang der Jüdischen Republic, da das Land mit einem Bann geschlagen / das beliebte Salem zu einem Stein-Hauffen gemacht / der schöne Tempel mit Feuer verbrandt / und das Volck / worunter GOtt bey 200. Jahr sein Feuer und Härd gehabt / in die weite Welt zerstreuet wurde. Ein nicht weniger entsetzlicher Tag war es / da der Zorn GOttes der Sünden-vollen ersten Welt

Der brennende Zorn GOttes.

so

so starck brandte/ daß alle Wasser des Meers denselben nicht konten auslöschen/ sondern auch die Fenster des Himmels sich öffnen/ und ihre Wasser herab giessen musten/ die Sünden-Brut/ an der kein Bessern helffen wolte/ gäntzlich auszurotten. Gleichwie aber vormahls die Wolcken-Säule in der Wüsten Blitz und Licht von sich strahlete/ jenes zum Schrecken der Gottlosen/ diß zum Trost der Frommen. Also muste auch die Sonne der Gnaden aufgehen denen die seinen Nahmen fürchteten: und GOtt wuste seinen Knecht/ den frommen Noah/ so wunderbar in dem Kasten zu erhalten/ wie wir sehen in den Worten unsers Textes/ woraus wir Eurer Liebe wollen vorstellen

Den Jammer-Spiegel der untergehenden Welt.

O Gerechter und gnädiger GOtt! der du beydes schlägest und liebest/ verderbest und erhältest. Laß uns doch nicht seyn unter der Zahl deren/ die Gefässe deines Zorns seyn/ sondern unter der Zahl der Gefässe deiner Barmhertzigkeit/ zu Lob deiner herrlichen Gnade/ Amen.

Abtheilung.

Verhandlung.

Es wird ein grosses zur gründlichen und ordentlichen Erklärung euch auch zum bessern Behalt dienen/ wann Euer Liebe sich die Mühe geben/ und die Abtheilung des Textes wohl in acht nehmen/ diese ist folgende:

- Die Sündfluth
  - 1. Fieng an
    - im Alter Noä 600.
    - in der Zeit: am andern Monath am 17. Tag/ da Noah war eingangen.
  - 2. geschahe durch
    - 1. Begiessung der Wasser:
      - Woher? Von Oben und Unten.
      - Wie lang? 40. Tage.
      - Was thäts dem Kasten? Es hub ihn auf.
    - 2. Bedecken:
      - Was? die gantze Erde.
      - Wie hoch? 15. Elen über die höchsten Berge.
    - 3. Ersäuffen:
      - Was? alle Menschen/ Vieh/ Gewürm und Vögel/ die nicht im Kasten.
      - Was nicht? Noah/ mit allem was im Kasten war.
  - 3. Wehrete/ ohne Abnehmen/ 150. Tage.

Es war

Es war die Boßheit der ersten Welt nun zum höchsten Staffel kommen / und also dem schwären Fall am allernächsten: Die Zeit / die GOtt zur Busse bestimmet hatte / war verflossen / das Wunder-Gebäude des grossen Kastens stund vor aller Augen: Methusalem / den frommen Patriarchen / hatte GOtt vor wenig Tagen durch den Tod hinweg genommen: Noah / der Prediger der Gerechtigkeit / war schon hinein gangen mit seiner Familie und allerley Thieren: GOtt hatte die Thür des Kastens zugeschlossen / und durch Noah wohl verwahren lassen / daß ihnen in der Wasser-Burg kein Wasser schaden könte. Es hatte die erste Welt nur 1656. Jahr gestanden / und Noah war alt 599. und gieng in sein 600tes Jahr. In Ansehung der Zeit war es im andern Monat des Jahrs. Hier fällt eine Streitigkeit vor unter den Gelährten: Ob die Sündfluth sey im Frühling / oder im Herbst kommen; und diese entstehet daher / weil die Juden zweyerley Jahr-Rechnung hatten / nemlich (1. ein Kirchen-Jahr / welches anfieng im Monath Nisan, welcher überein kommet mit unserm Martio, Exod. 12. (2. ein Bürgerlich Jahr / welches anfieng im Monath Tisvi, welcher einfällt mit unserm September. Viele sind zwar der Meynung / daß die Sündfluth seye im Herbst / nemlich im Monath October kommen: 1. weil sie davor halten / daß die Vätter vor der Sündfluth die Aegyptische Jahr-Rechnung gehabt haben / und ihre Jahr in dem September angefangen; 2. weil sie meynen / daß es mit der Jahr-Zeit nicht überein komme / daß den gantzen Sommer durch die Erde solte mit Wasser bedeckt gewesen seyn / und wiederum im Winter abgenommen haben. Aber ein jeder kan leicht mercken / daß die Sündfluth nicht entstanden sey aus einer nassen natürlichen Jahrs-Zeit / sondern aus einer Wunder-Straffe GOttes / welche auch im Sommer das Wasser unvertrocknet halten konte. Aber andere behaupten mit mehrerm Grund / daß die Sündfluth sey im Vor-Jahr oder Frühling kommen: 1. weil zu der Zeit die üppige Welt bey der angehenden neuen und frölichen Jahrs-Zeit sich neue Wollust machte / und gedachte ihre Frölichkeit von neuem anzufangen; 2. weil sonst Noah im November wäre aus dem Kasten gegangen / da er wenig Futter vor die Thiere hätte finden können: und über das die Erde bey der Winter-Zeit nicht leicht hätte trucken werden

Die Zeit der angefangenen Sündfluth.

können. Der Tag des Monats wird allerdings beschrieben/ nemlich den 17. Tag des andern Monats/ diß war ungefehr gegen Ausgang unsers Aprils.

Der Anfang der Sündfluth.

Das war nun die Zeit / die GOtt zu dem erschrecklichen Untergang der Welt bestimmt hatte: unterdessen lebten die Menschen noch in ihrer Sicherheit dahin: sie assen und truncken / freyeten und liessen sich freyen / und dachten an kein Unglück; und siehe/ was geschahe? der Himmel umzog sich mit schwartzen Wolcken / und die Sonne verbarg sich / weil nun die Gnaden-Zeit aus war: der Himmel selbst schiene ein Trauer-Kleid anzulegen über den Untergang so vieler tausend Geschöpfe GOttes / von Menschen und Thieren: die Sturmwinde fingen an zu brausen: Hagel/ Schnee und Regen/ Donnern und Blitzen erhuben sich grausam/ daß die Menschen in ihre Hütten / und die Thiere in ihre Höhlen krochen / und alles vor Furcht und Angst sich verbarg: da fing die sorglose Welt an ein wenig aufzuwachen / und gedachte / vielleicht möchten Noahs Predigen einmahl wahr werden; doch weil ihre Hertzen verstockt waren / werden sie gedacht haben / es sey nur ein Ubergang/ das Wetter werde bald vorbey gehen / und dann wollen sie sich wieder nach diesen traurigen Tagen fröliche Stunden machen.

Die Wasser brachen hervor aus dem Abgrund.

Aber ach/ es wieß sich nun anders aus / denn es brachen auf alle Brunnen der grossen Tieffe: die grosse Tieffe ist nicht allein das Meer/ welchem GOtt mit Bergen und Hügeln seine Gräntze gesetzet hat; sondern auch die Wasser/ die in den Hölen der Erden sich aufhalten/ und hie und da Brunnen geben. Die brachen auf/ durch den Befehl der göttlichen Allmacht; wie das Blut/ wenn alle Adern springen solten / den gantzen Leib des Menschen würden überschwemmen: So brachen alle Brunnen auf/ und gaben von unten so hefftig Wasser / daß die Felder und Häuser gantz überschwemmet wurden: das Meer fing an zu wüten und wallen/ und von seinem Ungestüm fielen seine Gräntzen und Berge um: es warff seine wilde Wellen als grosse Wasser-Berge ans Land / und überschwemmete alles: in Summa / alle Schleusen in und auf der Erden / alle Teiche und Dämme / alle Meere / Seen und Brunnen brachen aus/ dem Befehl GOttes zu gehorchen.

Die Wasser vom Himel.

Dazu kam auch von oben / daß sich auffthäten die Fenster des Him-

Himmels; das ist / GOtt ließ häuffiges Wasser von oben herab fallen / es kam nicht nur Tropffen-weiß / sondern es war als wann ein Wasser durch ein Fenster mit vollem Strom geflossen kommt/das Wasser fiel hie und da so starck vom Himmel/ als ob es Strom-weise ausgegossen würde/ wie geschichet / wenn eine Wolcke bricht: wie man dergleichen Exempel offt hat / daß das Wasser so hefftig fällt / daß es in einer Nacht eine gantze Stadt kan zu einer Insel machen: so fiel das Wasser hefftig vom Himmel herab: überdas fiel ein starcker Platzregen/ der währete viertzig gantzer Tage und Nachte unauffhörlich: GOtt hatte solches verkündiget / ich will regnen lassen viertzig Tage: darum muste es auch geschehen: GOtt hätte wol in einem Tage so starck können regnen lassen/ daß alle Menschen und Thiere gleich denselbigen Tag hätten ersauffen müssen; aber gleichwie er mitten in seinen Straffen noch allzeit seine Gnade zeiget / so wolte er allgemach regnen lassen / daß sich einige Menschen biß an den dritten oder vierdten Tag noch halten konten / ob sie sich in der Zeit noch von ihrem bösen und sündhafften Leben bekehren/ und Busse thun möchten: damit also noch einige/ ob sie schon ihren Leib nicht mehr retten konten / zum wenigsten ihre Seelen möchten retten. O der schrecklichen Straffen! was traurige Zeiten werden es gewesen seyn / da der Himmel selbst über die Boßheit der Welt und ihren elenden Untergang viertzig Tage lang schiene zu weinen.

Die Sündfluth war allgemein.

Darauff entstund denn nun die Sündfluth / das ist / die grosse Wasserfluth; denn Sündfluth kömmt nicht her von Sünden und Fluth/ sondern von dem alten teutschen Wort Sond/ welches ein groß Wasser heisst. Diese Wasser überschwemmeten die gantze Erde; wir können denen nicht beypflichten / welche sagen: die Sündfluth sey nicht über die gantze Erde gangen/ sondern nur in der Gegend gewesen/ wo die gottlose Menschen waren; dann diß streitet wider die Schrifft / welche ausdrücklich sagt: daß alles Fleisch sey untergangen / und daß das Wasser gangen sey über alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel: auch streitets wider die Vernunfft / denn so hätten die Gottlosen dem Wasser entrinnen können / und wäre Noah mehr gestrafft worden/ als die gottlose Welt/ der im Kasten so eine lange Zeit eingeschlossen wohnen muste: und wozu wäre nöthig gewesen / allerley Thiere zu samm-

len / und einen solchen grossen Kasten zu bauen? würde dann GOtt nicht vielmehr den frommen Noah aus dem Land in ein anders habe führen können? wie den Abraham und Loth. So überschwemmete denn das Wasser die gantze Erde / daß man nirgends einen trockenen Fuß mehr setzen konte. O was vor ein formidabel und erschreckliches Spectakel muß das gewesen seyn! wie werden da die Menschen nach ihren Häusern / zu den Hügeln und Bergen / mit den wilden Thieren / gelauffen seyn: andere werden auf die Dächer ihrer Häuser gestiegen seyn; aber da war keine Hülffe und Rettung zu hoffen: andere stiegen auf hohe Bäume / und suchten sich da zu salviren / aber vergebens / indem hie und da das Wasser die starcke Bäume mit den Wurtzeln ausgerissen hatte / schwummen die Leute unter den Wellen hin und her / und musten doch von den Wellen bedeckt ersauffen: oder wenn sie ja auf Brettern eine zeitlang hin und her trieben / musten sie doch endlich Hungers sterben. O des elenden und jämmerlichen Zustandes! Eltern musten ihre Kinder sehen von den Wellen aus ihrem Schooß reissen / und vor ihren Augen sterben: und wenn schon einige auf den höchsten Bergen stunden / sahen sie doch das Wasser wachsen / von ihren Füssen zu ihren Scheneckeln / von ihren Schenckeln zu den Lenden / von den Lenden zu den Armen / von den Armen zu dem Mund / und muste also alles Fleisch jämmerlich ersauffen. O was ein weinen / heulen / wintzeln und wehklagen wird sich da erhoben haben: Eltern schryen zu ihren Kindern / und Kinder zu ihren Eltern; ein Freund rieff zu dem andern: ach rettet! rettet! aber es war keine Rettung da; sie seuffzeten: ach hätten wir Noah gehört! ach hätten wir uns bekehrt! so müsten wir nun nicht so jämmerlich untergehen; aber es war zu spat / und sie musten mit erbärmlichen Geschrey ihren Geist auffgeben.

Der elende Zustand der untergehenden Welt.

Da schwam nun das Wasser voller todten und erblasten Cörper / Menschen und Thiere hatten da ein Grab / weil sie ein viehisch Leben geführt hatten; nun sahe man nichts als Himmel und Wasser / alles war lauter See ohne Ufer / auff den grünen Wiesen / wo die üppige Welt zuvor getantzt / und in Wollust gelebt hatte / schwammen ihre erblaste Cörper: Nun war das Meer voll Wälder / und die Meerwunder und grosse Fische konten auff den Bäumen schwimmen; Wölff und Lämmer fielen

len dahin unter einander: Adler und Tauben fladderten auff dem Waſſer mit ihren naſſen Flügeln / biß alles / was lebte und Othem hatte / ſein Leben verlohren hatte. Da war das Meer zum Spiegel worden / worinnen man GOttes Gerechtigkeit und des Menſchen Elend konte ſehen. Auch die allerhöchſte Spitzen der Berge waren mit Waſſer bedeckt / und daß niemand auff denſelbigen überbleiben möchte / muſte das Waſſer der Sündfluth 15. Ehlen über die höchſten Spitzen der Berge gehen; auch darum / damit der Kaſten keinen Schiffbruch zu befürchten hätte / ſondern auff dem freyen Waſſer ungehindert hin und her ſchwimmen konte; und daß die Rieſen dem Waſſer nicht entrinnen / ſondern allzumal umkommen möchten.

Noahs Zuſtand im Kaſten.

Aber laßt uns nun von den Todten zu den Lebendigen gehen / und hören / wie es dem Noah mit den ſeinen gangen. So bald die Arche anfieng zu ſchwimmen / wird Noah mit den ſeinen auch nicht auſſer Angſt / Furcht und Traurigkeit geweſen ſeyn; denn das brauſen der Sturmwinde / das rauſchen der Waſſer / das krachen und donnern der Wolcken / und die ſtürmende Wellen / welche den Kaſten bald auff dieſe bald auff jene Seite werden gebogen haben / konten leicht Menſchen und Thiere / die im Kaſten waren / Angſt / Furcht und Schrecken einjagen: das heulen der Weiber im Kaſten / die den erbärmlichen Untergang ihrer Freunde beweinten: das brüllen der Löwen / das bellen der Hunde / das heulen der Wölffe / und die jämmerliche Stimmen aller übrigen Thiere / werden wol erbärmlich anzuhören geweſen ſeyn. Unterdeſſen wird Noah ſeiner betrübten Familie einen Troſt zugeſprochen haben / mit dieſen und dergleichen Worten: Seyd getroſt Söhne und Töchter / und laßt in dieſem erbärmlichen Zuſtand der Welt euren Muth nicht ſincken / der GOtt / der uns in dieſem Waſſerhauß erhalten wollen / der wird bey uns ſeyn / daß uns kein Unglück wird treffen / und daß wir alle zu einer neuen Welt und zu ſeines Namens Ehre werden erhalten werden. So bald ſich ihre Traurigkeit ein wenig gelegt hatte / nahm ein jeder ſein Ampt in acht / und verſorgte mit Speiß und Tranck täglich die Thiere im Kaſten / daß kein einiges Mangel hatte.

150. Tage währete die Sündfluth.

Wie lang währete die Sündfluth? Unſer Text ſagt: Das Gewäſſer ſtund auff Erden 150. Tage: Dieſe nehmen ihren Anfang

von dem ersten Tage aus den 40. denn am 17. Tage des andern Monden fiengs an zu regnen / und am 17. Tag des siebenden Monden ruhete der Kasten auff einem Berge.

Die geistliche Bedeutung.

Lernet hieraus 1. die geistliche Bedeutung / die in dieser Historie verborgen ligt / daß nemlich die Sündfluth sey ein Vorbild gewesen der untergehenden Jüdischen Republic. Wir stellen vor fest das / was schon neulich bewiesen / daß der Kasten Noah ein Vorbild seye der Kirche des Neuen Testaments / und die erste Welt ein Vorbild des verderbten Judenthums / wie es war zu Christi Zeit: so muß denn folgen / daß der Untergang der ersten Welt ein Vorbild gewesen des Untergangs der Jüdischen Republic. 1. Gleichwie dorten Noah eine Zeitlang vorher den Gottlosen predigte / und die bestimmte Zeit abwartete zu ihrer Bekehrung: so hat auch GOtt dem Jüdischen Volck Termine und Zeiten der Bekehrung gegeben. 2. Gleichwie am 40. Tage nach dem Eingang Noä in den Kasten alles schon war untergangen: also ist 40. Jahr nach Christi Himmelfahrt die Stadt Jerusalem samt der Jüdischen Republic zerstöhrt worden. 3. Gleichwie dort der Platzregen allgemählig wuchs: also schickte GOtt viel Vorbotten künfftiger Urtheile / die dem Volck den Untergang dräueten. 4. Gleichwie endlich das Meer die Felder der wollüstigen Welt überschwemmte: also überschwemmete die Römische Heeres-Macht das Land Canaan. 5. Gleichwie in der Sündfluth alle umkamen / die nicht in dem Hauß Noä wohneten: so kamen zu Jerusalem so viel tausend um / die nicht nach Pella zu der Freystadt der Christen geflüchtet waren. 6. Gleichwie der Kasten Nohä auff dem Meer schwam: also war die Christliche Kirche im Anfang unter den Heyden / da die Wellen der Verfolgungen gegen sie grausam wüteten.

Die Sicherheit der Weltkinder.

2. Wie es den Gottlosen gemeiniglich gehe / und was ihr sündhafftes Leben vor ein Ende nehme; wann sie meynen am allerbesten sich der Welt zu gebrauchen / und gantz ohne Gefahr zu seyn / denn ist ihr Gefahr und Untergang schon da. Die Leute in der ersten Welt meynten am Frühling ihr voriges Leben wieder fortzusetzen / aber ehe sie sichs versahen / kam die Sündfluth / und machte ihr Vorhaben zu Wasser. So macht es noch heut zu Tage manch gottloß Weltkind / es lebt in seinen Sünden dahin / und ehe es sich versiehet / ist sein Tod und Ende da. Las-

set uns darum nie zu sicher seyn / sondern des HErrn Zukunfft mit wachen / beten und frommen Leben täglich erwarten.

3. GOttes vätterliche Vorsorge / die er trägt vor die Frommen; Er schloß die Thüre hinter Noah zu. Ein Thürhüter zu seyn ist ein geringes Ampt / und dennoch demüthiget sich die Göttliche Majestät so sehr / daß sie die Frommen zu beschützen Thür und Thore schliest. Freuet euch deß ihr Frommen! daß ihr so einen liebreichen Vatter habt: seyd ihr in euren Häusern / in euren Kammern / GOtt euer himmlischer Vatter bewahret euch / daß euch keine Gefahr / kein Unglück ohne seinen Willen kan treffen. O glückseliges Volck! das so einen mächtigen GOtt zu seinem Hüter hat: Ja wohl dem Volck / dessen Jehova sein GOtt ist. Die Fürsorge GOttes.

4. Daß GOtt auch mitten in seinen Straffen seine Gnade noch spüren lässet: GOtt warnet den Sünder / will er nicht hören / so schickt er ihm Unglück zu / und das Staffelweise / ob er dadurch noch möchte zur Erkäntnüß seiner Sünden kommen. Darum wann euch GOtt ruffet / so verstocket eure Hertzen nicht / sondern bekehret euch / dann der HErr spricht: So wahr ich lebe / ich habe keinen Gefallen am Tod des Sünders. GOtt warnet vor seinem Zorn.

5. Wann GOtt die Menschen will straffen / dann hilfft keine Kunst / Stärcke / Menschen-Arm / noch irdische Gewalt: Sie mochten noch so hohe Thürne gebauet haben in der ersten Welt / so musten sie doch im Wasser umkommen: und wann sie schon den Thurn zu Babel biß an die Wolcken ausgeführet hätten / würden denselben doch die Wasser überschwemmet haben. Es hatte einsmals ein Bischoff in theurer Zeit seine Lust an dem schreyen der Armen / die kein Brod hatten / ließ sie zusammen kommen / in eine Scheuer gehen / und machte ihnen Hoffnung / Brod unter sie auszutheilen / hernach verschloß er die Scheuer / und zündete sie mit Feuer an: als nun die armen Leute jämmerlich schryen / sprach er: Hört wie die Kornmäuse schreyen: Aber GOttes gerechte Straffen traffen ihn / daß er in seinem Pallast vor den Mäusen nicht bleiben konte; Er bauete einen Thurn in den Rhein / daselbst vor den Mäusen frey zu seyn / aber sie schwammen in grosser Menge durchs Wasser / und nagten ihn / biß daß er starb; der Thurn stehet nicht weit von Keine menschliche Macht hilfft wider GOttes Gewalt.

Bin-

Bingen noch auff den heutigen Tag im Rhein / und wird zum Gedächtnüß der Gottlosen Straffe der Mäuse-Thurn genennet. Darum bleibt es wol wahr / wenn GOtt einen Menschen straffen will / so hilfft keine Macht / kein Witz noch Verstand / keine Menge der Gewapneten / keine Mauren und Wälle / GOttes Hand weiß die Gottlosen an allen Orten zu finden. Darum sagt Jer. 17. Verflucht sey / wer sich auff Menschen verläst / und Fleisch stellet vor seinen Arm. Derowegen laßt uns darnach trachten / daß wir GOtt zum Freunde haben / so werden wir auch an den unsichersten Orten sicher seyn.

6. Gleich wie Gott Mittel wuste / den frommen Noah mit den Seinen zu erhalten; so wird er auch noch allezeit Mittel wissen die Seinen zu beschützen: und wann schon endlich an jenem grossen Tage das Feuer wird vom Himmel fallen / wie bey der Sündfluth das Wasser / so wird er doch die Frommen erretten: und wenn er den Gottlosen wird im Wetter den Lohn geben / wird er die Frommen zu sich nehmen in den Himmel. GOTT laß uns alle hier unter der Zahl der Frommen gefunden werden / so werden wir dort auch unter der Zahl der Seligen stehen immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Strenger und gerechter GOTT! schröcklich ists in deine Hände zu fallen. O lebendiger GOtt! Dampff gehet aus von deiner Nase / und ein verzehrend Feuer von deinem Munde: Himmel / Erde / Feuer / Lufft / Wasser / Schnee / Hagel / Blitz / Donner / Platzregen müssen dir zu Gebott stehen / und deinen Befehl ausrichten wenn du zornig bist. Aber ach wer denckt daran daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich vor solchem deinem Zorn? wenn wir schon alle Welt zum Freunde hätten / wann wir reicher wären als Cræsus, mächtiger als Alexander, klüger als Salomo und ein gantz Heer-Lager von Gewapneten um uns hätten / und hätten dich O GOtt nicht zum Freund / sondern zum Feinde / so würden wir doch deinen gerechten Straffen nicht entgehen / und wo sollen wir hingehen vor deinem Geist / wo sollen wir hinfliehen vor deinem Angesicht: fliehen wir gen Himmel so bist du da / betten wir in die Hölle / so bist du auch da / nehmen wir Flügel der Morgenröthe / und flöhen ans eusserste Meer / so würde uns doch deine Hand daselbst finden / und deine rechte uns halten. Darum ach O GOtt! laß uns seyn unter der Zahl der Frommen / damit wir auch seyn mögen unter der Zahl deiner Freunde: O wohl dem Volck / dessen Herr ein GOtt ist / denn wirst du seyn unser Schutz in Gefahren / unser

Artzt

Artzt in Kranckheiten / unser Helffer in Nöthen / unser Tröster in Traurigkeit / ja unser Schild und Lohn sehr groß. Amen. Unser Vatter.

Der zur Ruhe kommende Kaste / und Noahs Verlangen nach dem Ausgang.

Text / I. Buch Mos. Cap. VIII, vers. 1--13.

Da gedachte GOtt an Noah und an alle Thier / und an alles Vieh / das mit ihm im Kasten war / und ließ Wind auf Erden kommen / und die Wasser fielen / und die Brunnen der tieffen wurden verstopfft / sambt den Fenstern des Himmels / und dem Regen vom Himmel ward gewehret. Und das Gewässer verlieff sich von der Erden immerhin / und nahm abe / nach hundert und funffzig Tagen. Am siebenzehenden Tage des siebenden Monden ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat. Es verlieff aber das Gewässer fortan / und nahm abe / biß auf den zehenden Mond: Am ersten Tage des zehenden Monds sahen der Berge Spitzen herfür. Nach viertzig Tagen thät Noah das Fenster auf an dem Kasten / das er gemacht hatte. Und ließ einen Raben ausfliehen / der flog immer hin und wieder her / biß das Gewässer vertrocknete auf Erden. Darnach ließ er eine Taube von sich ausfliegen / auf daß er erführe / ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Da aber die Taube nicht fand / da ihr Fuß ruhen kunte / kam sie wieder zu ihm in den Kasten / denn das Gewässer war noch auf dem gantzen Erdboden. Da thät er die Hand herauß / und nahm sie zu

sich in den Kasten. Da harrete er noch andere sieben Tage/ und ließ abermal eine Taube ausfliegen aus dem Kasten. Die kam zu ihm um Vesperzeit/ und siehe/ ein Oelblat hatte sie abgebrochen/ und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah/ daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Aber er harrete noch andere sieben Tage/ und ließ eine Taube ausfliegen/ die kam nicht wieder zu ihm.

Erster Eingang.

Wind und Meer muß GOtt gehorsam seyn.

WAs ist das für ein Mann/ daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? So sprach das Volck/ als es die Wunder JEsu sahe: Matth. 8. Er war mit seinen Jüngern in ein Schiff getretten/ und als sich ein groß Ungestüm im Meer erhub/ daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde/ bedräuete er den Wind und das Meer/ daß es gantz stille wurde/ da stunde das Volck verwundert/ und sprach: Was ist das für ein Mann/ daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? wann wir ansehen den Noah im Kasten/ so war er der Gefahr der Wellen nicht weniger als jene unterworffen; aber GOtt war sein Schutzherr/ der dem Wind konte befehlen/ wie lang er wehen/ und wann er wieder still seyn solte: und der dem Wasser konte gebiethen/ wie hoch es steigen/ und wann es wieder fallen und abnehmen solte: wie wir in instehendem mit mehrerm hören werden. Laßt uns derowegen GOtt um seinen Beystand und Gnade bitten/ mit nachfolgenden Worten.

Gebett.

O GOtt! wie wunderbar führest du deine Heiligen/ auch solche arme Sünder wie wir seyn: wann wir zuvor sehen/ und überdencken/ wie du uns von Jugend auf geführet hast/ durch Glück und Unglück/ durch gute und böse Tage/ so müssen wir deine Weißheit anbeten/ und deine Güte preisen: Ach GOtt! wie manche gefährliche Klippe hast du uns auf diesem groſſen Welt-Meer vorbey segeln lassen? wie manche Gefahr haben wir überstanden/ wie manchem Unglück sind wir entgangen! zuweilen schiene es/ als ob es aus mit uns wäre/

wäre / wann ein Abgrund den andern rieff: und doch hast du uns vätterlich durchgeholffen/daß wir tausend Ursachen haben deine Gnade zu rühmen und zu hören: Bißher hastu uns O GOtt geholffen. Nun Vatter! dir trauen wir/auf dich verlassen wir uns/du wirst uns weiter helffen. Laß uns doch auch in gegenwärtiger Stunde aus deinem Wort erbauet / in unserm allerheiligsten Glauben gestärcket / in unserm Leyden getröstet / und in unserm Leben gebessert werden: alles zu deiner Ehre / und zur Beförderung unsers ewigen Heyls. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Alle Welt will gern vergnügt seyn: aber nicht alle Menschen suchen die Vergnügung am rechten Ort / auf rechte Arth / und zu rechter Zeit. Der eine sucht sein Vergnügen in Wollust / und in dem / was Fleisch und Blut und die äusserliche Sinne einigermassen kan belustigen: Aber er bekommt ein elendes Getümmel des Gemüths / und ein Angstvolles Nagen des Geistes zur Ausbeute: Ein ander sucht sein Vergnügen in dem glänzenden Dreck Silbers und Goldes: aber er findet / daß er sich dadurch Ketten und Bande schmiedet / die ihn zurück halten / daß er nicht getrost sterben kan. Ein ander sucht sein Vergnügen in Ehr und Ansehen der Welt: aber er findet daß er sich eine Bürde aufgeladen / die mit einer Menge vieler Sünden getragen wird / und das Gemüth mit einer Last beschweret / worunter kaum ein freyer Odem zu schöpffen. Und wer kan alle die Stücke erzehlen / wornach die Vergnügung-begierige Welt mit einem eitelen Bemühen lauft und rennet/und doch zu letzt bekennen muß/ daß alle Dinge lauter Aepffel von Sodom seyn / die auswendig schön / aber inwendig voller Asche waren. Ein Kürbs Jona / der bald verwelcket: ein Hagars Flasche / die bald leer wird: eine süsse Lockspeise/ worinnen eine gifftige Angel verborgen liegt. Geheiligte Kinder GOttes sind anders gesinnet / die suchen ihr einziges Vergnügen in GOtt / als dem höchsten Guth und ihre einige Ruh/ in der bundesmässigen Freundschafft mit GOtt / und in seiner theuren und unschätzbaren Gnade / die sie nicht würden vor aller Welt Güther vertauschen. Sie seynd wie die Taube Noä/ die nicht fand wo ihr Fuß möchte ruhen / sondern bald wieder zu dem Kasten kehrete: Ihre Seele ist gearthet wie ein Säugling/ der nicht zu stillen / wann ihn auch ein König auf seine Arme

Alle Welt will gern vergnügt seyn.

nehme/ wann man ihm noch so viel vorklingt und vorsingt / so giebt er sich nicht zur Ruhe / biß in den Schooß und die Brust seiner Mutter. Wer GOtt zum Freunde hat/ darff sich nicht bekümmern / wann ihn schon alle Welt sauer ansieht ; findet er sich auch durch die wunderbare Führung GOttes in einer Angst-Lasten / so weiß er doch / daß ihn GOtt zu seiner Zeit wird erretten/ wie wir ein Exempel haben an Noah;

Dessen sehnliches Verlangen nach dem Ausgang/ wir nun in der Furcht des HErrn wollen betrachten.

O Theurer Bundes-GOtt? wie gut habens deine Freunde / die sich zu dir halten/ und das gantze all ihres Vergnügens in deiner Gnade suchen: Laß uns doch die Welt nimmermehr verblenden daß wir in dem elenden Behelff ihrer Eitelkeit solten einiges Vergnügen suchen: sondern laß deine theure Gnade unsern besten Schatz seyn / dann werden wir vergnügt seyn / in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Verhandlung.

Bey dem Abnehmen der Sündfluth ist in acht zu nehmen

Abtheilung.

1. Wer es zuwege gebracht: GOttgedachte an Noah
2. Wodurch
   1. Durch ein Winck.
   2. Durch Verstopffen der Brunnen.
   3. Durch zuschliessen der Fenster des Himmels.
3. Wenner: Nach hundert und funffzig Tagen.
4. Wie: Es verlieff.
5. Woran man kennen könte.
   1. Am Kasten/ der auf Ararat ruhete.
   2. An der Berge Spitzen.
      1. Eine Rabe die ausblieb.
      2. Einer Taube die leer wieder kam.
      3. Einer Taube die ein Oelblat. brachte.
      4. Einer Taube die ausblieb.
   3. An Vögeln.

Es war nun die Welt durch den langwierigen Regen ähnlich worden dem ersten Zustand/ worin sie war gewesen bey der Erschaffung: nemlich einem tohu Vavohu, sie war gantz wüst und leer / mit Wasser umflossen / man sahe keine Erde mehr / sondern nichts als Himmel und Wasser. Der Kaste hatte schon eine geraume Zeit hin und her getrieben: das Futter begunte allgemählich abzunehmen / die Thiere schienen des langwierigen Gefängnüsses überdrüssig zu werden. Noah war mit seinen Kindern von der täglichen Arbeit müde / welche noch länger auszustehen / ihnen fast unmüglich fallen wolte: die stürmende Wellen und die starcke Bewegungen der unbändigen Thiere / hatten den Kasten schon

manchen

manchen Stoß gegeben: und wie leicht hätte es geschehen können/ daß er an einen Ort wäre leck worden: so sahen sie in solchen betrübten Gedancken nichts anders als den Tod und Untergang vor Augen.

GOtt gedachte an Noah.

Da gedachte GOtt an Noah und alles Vieh/ das mit ihm in dem Kasten war. Wie! hatte dann GOtt des Noahs vergessen? wie kan der unveränderliche GOtt auffhören an seine Kinder zu gedencken? GOtt redet hier auf menschliche Art/ welches doch so muß verstanden werden/ wie es mit der Natur dieses höchstvollkommenen Wesens übereinkommt. Wenn von GOtt gesagt wird/ des Menschen zu vergessen/ so heißts so viel/ als mit seiner Hülffe ausbleiben/ darum sprach Zion/ der HErr hat mich verlassen/ der HErr hat mein vergessen/ Pſ. 49. so heißts im Gegentheil gedencken/ wenn GOtt unser Gebet erhöret: so gedachte GOtt an Rahel und an Hanna/ da er ihre Schmach von ihnen nahm/ und ihr Gebet erhörete/ Gen. 30. 1. Sam. 1. 2. GOtt denckt an uns/ wann er Hülffe sendet in Nöthen/ und Ungelegenheiten: so gedachte GOtt an Noah/ indem er sein Gebet erhörete/ denn Zweiffels ohne wird der gerechte Noah in der Gefahr der Sünd-Fluth manch eyferiges Gebett zu GOtt geschickt haben: sonderlich als er nun fünff Monden lang auf dem Wasser umher getrieben hatte/ daß man aus allen Umständen hätte schliessen mögen/ als ob GOtt vergessen hätte gnädig zu seyn/ als ob GOtt sein Gebett nicht wolte erhören: aber endlich konte man schliessen/ daß Gott seiner nicht vergessen habe/ denn Gott ließ einen Wind auf Erden kommen: diß war ein auffträcknender Nord- oder Ost-Wind/ so schickte Gott auch einen starcken Wind/ der den Pfad im rothen Meer trucken machte/ Exod. 14. und wie solten dem Gott nicht die Elemente gehorchen/ dem Wind und Meer gehorsam ist? darum fielen die Wasser: GOtt hätte mit einem eintzigen Wort die Wasser wiederum in einem Augenblick können an ihren Ort bringen: aber er wolte durch einen starcken Wind die Wasser allgemach lassen austrücknen. Wenn sich sonst ein Wind erhebt/ alsdann pfleget das Meer auffzuschwellen/ und die Wasser groß zu werden: aber hier fielen die Wasser/ welche der Wind durch seine Schärffe verzehrte/ oder in Lufft verwandelte/ und die Brunnen der Tieffen wurden verstopfft/ als die Sünd-Fluth solte kommen/ öffneten sich alle

Ein trücknender Wind.

Brunnen/ und überlieffen mit Wasser: aber nun wurden die verborgene Gänge wieder zugestopffet/ daß kein Wasser mehr hervor quellen konte. Gott schloß auch die Fenster des Himmels/ die er zuvor geöffnet hatte/ daß die Wasser Hauffen-Weise musten herab fliessen/ es muste aufhören zu regnen/ die erste 40. Tage regnete es zwar starck/ aber die folgende hundert Tage hielt ein gemeiner Regen immer an/ und daher stiegen die Wasser allzeit höher: hatte Gott zum Fluch und Tod die Fenster des Himmels geöffnet/ so wolte er sie nun zum Segen und Leben des frommen Noah wiederum schliessen. Da verlieff sich das Gewässer auf Erden/ die Erde fassete das Wasser in sich/ fassete und brachte es wieder zu seinen verborgenen Hölen/ das Wasser lieff hin und her/ und suchte seine Gänge/ wodurch es wieder zu seinem Abgrund kam. Und diß geschahe nach 150. Tagen/ das ist/ nach fünff Egyptischen Monaten/ den Monat auf 30. Tage gerechnet. Bißher haben die Wasser immer gewachsen/ aber nun nach diesen 5. Monaten nahmen sie wieder ab: so/ daß am 17. Tage des siebenden Monden der Kasten ruhete auf dem Gebirg Ararat/ gantzer sechs Wochen muste das Wasser abnehmen/ ehe man die Spitze dieses Berges sehen konte.

Die verschlossene Fenster des Himmels.

Das Wasser verlohr sich.

Ararat war eine Landschafft in Armenien/ darin war ein hoher Berg/ welchen der Chaldäische Dollmetscher nennet den Berg Candu, auf demselbigen Berge/ der oben flach und platt war/ ruhete der Kaste am siebenzehenden Tage des siebenden Monden/ nach unserer Rechnung hätte die Sünd-Fluth angefangen den 26ten Aprill und den 23. Septemb. hätte der Kaste auf dem Gebirge Ararat geruhet: nachdem fiel das Gewässer immer tieffer/ so daß man am ersten Tage des zehenden Monden auch die übrigen Spitzen der Berge sehen konte; woraus denn zu schliessen/ daß das Gebirge Ararat sehr hoch muß gewesen seyn/ weil das Wasser noch drittehalb Monden lang abnehmen muste/ ehe man die Spitzen der übrigen Berge sehen konte.

Auf dem Gebirge Ararat ruhete der Kaste.

Unterdessen kam der Kaste zu sitzen auf einem hohen Berg: wenn ein Schiff auf eine Sand-Banck kommt/ ist den Schiffern nicht wohl zu Muth: aber Noah wird sich hier gefreuet/ und nach dem Ausgang verlangt haben. Darum war er begierig zu erforschen/ ob sonst auch an andern Orten das Wasser gefallen/ und ob man die Erde wieder sehen kön-

Die Kundschafft Noä ob das Wasser gefallen.

könte: zu dem Ende schickte er aus vors erste eine Rabe / die flohe immer hin und her. Noah wird ohne Zweiffel darum eine Rabe genommen haben / weil dieser Vogel nach dem todten Aaß am begierigsten / und nicht würde wieder kommen seyn / wann die Wasser so weit gefallen wären / daß sie an dem auf der Erden liegenden todten Aaß ihre Nahrung hätte haben können. Aber die Rabe flohe immer hin und wieder / das ist / sie machte sich nicht weit von dem Kasten / weil sie noch keinen Baum sahe / darauf sie ruhn konte / und ist zu vermuthen / daß sie Noah auch endlich wird wieder in den Kasten genommen haben / als er aus ihrem hin und her flattern kein Kennzeichen haben konte. Darnach ließ Noah eine Taube ausfliehen / weil eine Taube einen schnellen Flug hat / hoffte er daran einen schnellen Postilion zu haben / sonderlich / weil sie ein zahm und häußliches Thier ist / und nicht weit von ihrem Nest bleibet. Die flog zwar hin / aber kam bald wieder / dann sie fand keinen Ort / da ihr Fuß ruhen konte / da nahm sie Noah wieder zu sich in den Kasten; der Berge Spitzen kamen zwar hervor / aber weil eine Taube die Felder sucht / und sich auf einen morastichen Berge nicht niedersetzt / kam sie wieder zu Noah / und wurd eingelassen; nach sieben Tagen ließ Noah eine andere Taube aus / diß geschahe nach unserer Rechnung den 29. Januarii, diese Taube flog den gantzen Tag hin und her / aber gegen Abend um die Vesper Zeit / kam sie wieder / und brachte ein Oelzweig mit sich in den Kasten.

Vom Oel-Baum schreiben die Naturkündiger / daß er allezeit grüne / so hatte denn auch das Wasser seine grüne Blätter nicht abgerissen / daraus konte Noah mercken / daß die Wasser schon so weit gefallen waren / bis unter die Aeste der Bäume / weil aber eine Taube sich nicht leicht auf einen Baum setzet / blieb sie nicht unter den Bäumen / sondern kam als ein Friedens-Bote / und brachte ein Oelzweig in ihrem Munde getragen / dem Noah zu einem guten Zeichen. Endlich nachdem wieder eine Woche verflossen / ließ Noah zum drittenmal eine Taube ausfliehen / aber die kam nicht wieder / diß war ungefehr um den 5ten Febr. da nahm er noch eine / entweder von denen / die er schon ausgeschickt hatte / oder von andern / denn weil die Taube ein reiner Vogel / hatte Noah derer sieben auffgenommen: aber diese Taube blieb aus / weil sie

nun

nun ihre Nahrung fand / und auf der Erde von dem durchs Wasser zerstreueten Getreide leben konte; diß war dem Noah ein Zeichen / daß die Erde nun an vielen Orten trocken sey / und daß es nun Zeit sey / aus dem Kasten heraus zu gehen.

Lernet hieraus:

Die geistliche Bedeutung.

I. Die geistliche Bedeutung dieser Histori wir stellen vor vest / daß die Sündfluth den Untergang der jüdischen Republic / und der Kasten / in welchem Noah war / die Kirche des Neuen Testaments bedeute / welches schon oben bewiesen worden. Hieraus folget dann / daß in diesem Text die Fata Ecclesiæ N. T. oder das / was sich mit der Kirchen des Neuen Testaments zutragen solte / als in einer Prophetischen Abbildung verborgen liege. 1. Gleichwie der Kasten zehen Monden lang unter den Wellen der zu- und abnehmenden Wassern herum getrieben wurde; also auch die Kirche des Neuen Testaments in dem wilden Meer des Heydenthums / daß sie zehen grausame Verfolgungen der heydnischen Käyser ausstehen muste. 2. Gleichwie endlich GOtt aller deren gedachte / die in dem Kasten waren; also sahe GOtt endlich seine bedrängte Kirche mit gnädigen Augen an. 3. Gleichwie die Wasser fielen; also nahm auch das Heydenthum allgemählig ab / indem viel Völcker zum Christlichen Glauben bekehret wurden. 4. Die Brunnen der tieffen Verfolgungen wurden gestopfft; als GOtt den Käyser Constantinum den Grossen erweckte / der den Christlichen Glauben annahm / so daß damahls die Kirche auf einem Berge eines Christlichen Käyserthums zur Ruhe kam. 5. Da sahe man auch andere Berges-Spitzen / indem auch andere Fürsten und Könige seinem Exempel folgten. 6. Gleichwie Noah eine Rabe ausließ / also wurd dazumal Arius, der in Irrthumen gantz schwartze Ketzer / von der Gemeinschafft der Kirchen ausgelassen / welcher mit seinen irrigen Meynungen hin und her flatterte / und keinen Oelzweig des wahren Seelen-Friedens mit sich brachte. 7. Die Dauben waren ein Vorbild der Reformatoren und theuren Männer GOttes / welche den Oelzweig des Evangelii in ihrem Munde trugen / und die fröliche Botschafft brachten / daß die unter der Last des Papstthums seufftzende Christen nun solten ausgehen von Babel.

II. Die

II. Die *Methode* und Weise / die GOtt hält mit seinen liebsten Kindern / daß er sie in schwerem Creutz und Trübsalen zuweilen lang liegen und vergeblich bitten lässet / ehe er mit seiner Hülffe kommt: das sehen wir an Noah / und an Israel / Jes. 49. das thut GOtt darum / daß wir uns nicht auf uns selbst verlassen / und daß wir uns üben im Glauben / Gedult / Hoffnung und Gebett / und desto eyferiger nach seiner gnädigen Hülffe verlangen.

GOtt läst die Frommen zuweilen lang auf seine Hülffe warten.

III. Daß alsdenn GOttes Hülffe am nächsten / wenn er unser scheinet vergessen zu haben / wie zu sehen an Noah und an den Kindern Israel in Egypten: diß thut GOtt darum / daß wir nicht uns die Hülffe zuschreiben / und uns desto mehr freuen / wenn er uns mit seiner Hülffe erscheinet.

Wann die Noth am höchsten / ist Gottes Hülff am nächsten.

IV. Daß GOtt auch durch den Wind wisse die Gottlosen zu straffen / und die Frommen zu segnen. Hier muste der Wind das Wasser trocknen / daß Noah konte erlöset werden. Dort muste ein Wind den Pfad des rothen Meers trocken machen / daß die Kinder Israel möchten hindurch gehen. Mit einem Wind nahm GOtt dem Hiob alle seine Kinder. Durch Sturmwinde zur See sind viele zu armen Leuten worden: und wiederum durch glücklichen Wind hat GOtt manchem sein Brodt schlaffend gegeben / und einen reichen Segen lassen in seinen Schooß fallen. Er ist denn der mächtige GOtt / der den Wind in seinen Händen hat / und der einhergehet auf den Fittigen des Windes / zum Schrecken der Gottlosen / und zum Trost der Frommen.

GOtt kan durch Winde segnen und straffen.

V. Die vätterliche Vorsorge / die GOtt vor die Seinen trägt. Wie leicht hätte es geschehen können / daß der Kasten / indem die Wasser abnahmen / dabey ein starcker Wind wehete / wäre angestossen an einen Felsen / wodurch Menschen und Vieh hätten müssen umkommen: doch GOtt sorgete vor Noam / und setzte ihn fest / auf die Fläche eines Berges / da er sicher war. GOtt weiß auch noch die Seinigen zu beschützen / die über Wasser fahren in ihrem Beruff: Er weiß den Winden und Wellen zu gebieten / daß sie sich legen / und bringt die / so er segnen will / zu einem sichern Hafen.

VI. Daß alles / was lebet und Athem hat / nach einer Ruhe verlange / nicht allein Menschen / sondern auch Thiere. Die Dau-

Alles verlanget nach der Ruh.

be/ da sie nirgends fand/ da sie ruhen konte/ kam sie wieder zum Kasten. Ein Mensch muß auch der Ruhe geniessen. Quod caret alterna requie, durabile non est. GOtt hat die Nacht geschaffen zur Ruhe des Leibes; sonderlich muß man trachten nach der Seelen-Ruhe / und dieselbige nicht suchen in dem Morast der Welt/ sondern in GOtt.

Noth bringt zu GOtt.

VII. Daß die Noth ein guter Zuchtmeister sey/der die Menschen abbringt von den Sünden-Wegen. Hätte die Daube Ruhe gehabt auf Erden/ sie wäre nie wieder zum Kasten kommen: Hätte mancher Mensch alle gemächliche Ruhe und Wohlergehen auf Erden / er würde nimmer zum Himmel kommen.

Man muß anhalten im Gebett.

VIII. Daß man seinen Muth nicht müsse sincken lassen/wenn man schon manchmahl vergeblich bittet. Erhielte Noah das erste mahl keine freudige Botschafft / so hielte er an / und schickte noch einmahl aus. GOtt hält sich darum hart/ daß wir eyferiger seine Hülffe suchen: suchet ihr etwas von GOtt/ das zu seiner Ehr und euer Seligkeit dienet/ und erlanget es das erstemahl nicht / haltet an bey GOtt mit einer heiligen Importunität / so wird er euch endlich erhören; GOtt weiß die rechte Freuden-Stunden / er weiß wohl/wanns euch nützlich ist/ Amen.

Gebett.

HERR Zebaoth/ du unveränderlicher GOTT! der du Bund und Zeugnüß hältest denen/ die deinen Nahmen fürchten. Wir müssen zwar offt klagen mit Zion: Der HErr hat mich verlassen/ der HErr hat mein vergessen; aber deine gnädige Verheissungen richten uns bald wieder auf/ und wenn dein Wort unser Trost nicht wäre/ so müsten wir vergehen in unserm Elend. Ein Weib kan ihres Kindes nicht vergessen/ und das weiche Mutter-Hertz bricht/ wann sie das Elend ihres Säuglings sihet: so wirst du unser auch nimmermehr vergessen/ sondern an uns gedencken/ wann wir zu dir ruffen: Ja du wirst an uns gedencken/ wann die Wasser der Trübsalen biß an unsere Seelen kommen. Ach laß doch die Sünden-Wasser bey uns nicht zu-sondern abnehmen/ so lang wir leben: darum verstopffe du selbst die verdammliche Sünden-Quellen/ damit nichts böses in unser Hertz komme/ ja dämpffe in uns durch deine Gnade die allererstẽ sündlichen Neigungen: laß uns in dieser Welt nie so sicher werden/ daß wir auf dem todten Aaß der Welt unsere Seelen-Ruh solten suchen; wir dencken manchmal hin und her/ plagen uns mit Sorgen/ und machen uns viel Mühe und Arbeit unter der Sonnen; aber endlich müssen wir doch alles

Irrdi-

Irrdische eitel nennen: darum laß uns die wahre Ruh in dir suchen/ und die wahre Vergnügung darinnen finden/ daß wir dich/ O GOtt! zum Freunde haben. Und wenn wir endlich auf dem Meer dieser Welt unsere Lebens-Zeit zugebracht/ und der Bau dieser irrdischen Hütten soll zerbrochen werden/ so laß deine Diener auch uns ein Oel-Zweig des Friedens bringen/ und laß uns darin unsern Trost suchen/ daß wir wissen/ daß sich unsere Erlösung nahet/ und daß wir aus dem Angst-Hause dieser Welt sollen ausgelassen werden/ und auf dem Gebürge unsers himmlischen Ararats sollen ruhen immer und ewiglich/ Amen.

Unser Vatter.

Noahs freudiger Ausgang aus dem Kasten.

Text/ I. B. Mos. Cap. VIII. ℣. 13 -- fin.

Im sechshunderten und einem Jahr des Alters Noah/ am ersten Tage des ersten Monden/ vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da thät Noah das Dach von dem Kasten/ und sahe/ daß der Erdboden trocken war. Also ward die Erden gantz trocken am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monden. Da redete GOTT mit Noah/ und sprach: Gehe aus dem Kasten/ du und dein Weib/ deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir. Allerley Thier/ das bey dir ist/ von allerley Fleisch/ an Vögeln/ an Vieh/ und an allerley Gewürm/ das auf Erden kreucht/ das gehe heraus mit dir/ und reget euch auf Erden/ und seyd fruchtbar und mehret euch auf Erden. Also gieng Noah heraus mit seinen Söhnen/ und mit seinem Weibe/ und mit seiner Söhne Weibern. Dazu allerley Thier/ allerley Gewürm/ allerley Vögel/ und alles/ was auf Erden kreucht/ das gieng aus dem Ka-

sten/ ein jegliches zu seines Gleichen. Noah aber bauete dem HErrn einen Altar/ und nahm von allerley reinem Vieh/ und von allerley reinem Gevögel / und opfferte Brand-Opffer auf dem Altar. Und der HErr roch den lieblichen Geruch/ und sprach in seinem Hertzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen/ denn das Tichten des menschlichen Hertzen ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles/ was da lebet/ wie ich gethan habe. So lang die Erde stehet/ soll nicht aufhören Saamen und Erndte/ Frost und Hitze/ Sommer und Winter/ Tag und Nacht.

Erster Eingang.

GOtt führet in die Hölle/ und wieder heraus.

DEr HERR tödtet/ und machet lebendig/ Er führet in die Hölle/ und wieder heraus: So sang die fröliche Hanna zum Lobe GOttes/ 1. Sam. 2. Hierdurch verstund das gottselige und fromme Weib die Trübsalen und Nöthen / die zwar nicht ohne GOttes Verhängnüß kommen/ dennoch auch/ wenn GOTT will/ bald wieder verschwinden müssen. Aus der eigentlichen Hölle ist keine Erlösung; aber aus der Hölle der Trübsalen erlöset GOtt durch seine mächtige Hand. Von Noah möchte man wohl sagen/ daß er als lebendig todt war unter den Wellen der Sündfluth. Er war nicht allein in der Hölle des Kasten/ sondern hatte auch da manche Höllen-Angst tiefer Traurigkeit wegen langwieriger Sündfluth ausstehen müssen. Doch endlich kam die Zeit der Hülffe/ da ihn GOtt erlösete/ und als vom Tod erweckte/ ihn lebendig machte/ und seine Todes-Angst durch einen frölichen Ausgang und freudige Danck-Zeiten veränderte.

Hiervon ein mehrers zu reden und zu hören sind wir in dem Rath der Frommen bey einander versammlet; damit aber alles zu GOttes

Ehren

Ehren und unser Erbauung glücklich von statten gehen möge/ bitten wir GOtt um seine Gnade und Beystand/ durch nachfolgendes

Gebett.

WJe wunderbar bist du/ O GOTT! in deinen Wegen/ du schlägest und liebest/ du verwundest und heilest. Unsere schüchterne Vernunfft ist nicht im Stand/ in die Sterne zu sehen/ doch überzeuget uns der Glaube/ daß deine Wege allezeit gut und allezeit heilig seyen. Du lässest uns zuweilen in so grosse Verlegenheiten gerathen/ daß wir kaum begreiffen können/ daß alles zu unserm Besten diene/ doch hat uns die Erfahrung mehr als einmahl überzeuget/ daß du es allezeit gut mit uns meynest/ und wann es noch so trübe zuweilen aussihet mit deinen Kindern/ werden wir doch zuletzt erfahren/ daß du alles herrlich hinaus führest. So wollen wir dann nicht mehr sorgen/ sondern alles deiner weisen Providenz überlassen/ und festiglich glauben/ du werdest uns ferner leiten nach deinem Rath/ und uns endlich aufnehmen zu ewigen Ehren/ Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

HAllelujah! so schliesst gar offt die Israelitische Kirche ihre Lob- und Danck-Psalmen/ wenn sie die Wunder und Weißheit GOttes gerühmt; diß Wort ist zusammen gesetzt aus Hallelu und jah/ und bedeutet so viel/ als: Lobet den GOtt der Gezienlichkeit/ der alles weiß auszuführen/ wie es einem höchstvollkommenem Wesen geziemet. Wie GOtt ein GOtt der Ordnung ist/ so regieret er auch alles durch gute Ordnung/ sowol in den Wercken der Natur als Gnade. Die Juden schreiben/ daß die Himmels-Wirbel der Sterne durch ihre Bewegung eine solche herrliche Music machen/ daß ein Mensch würde entzuckt stehen/ wenn er sie hören solte; diß ist eine Fabel: aber diß ist eine Warheit/ die darunter verborgen liegt: daß GOttes Weißheit aus den Wercken der Natur so herrlich hervorleuchtet/ daß ein beschauendes Gemüth dadurch zum Lob GOttes könne aufgebracht werden. Nicht weniger leuchtet GOttes Weißheit hervor aus den Wercken der Gnaden und des Zorns/ GOtt warnet/ GOtt dräuet/ GOtt legt die Axt dem Baum an die Wurtzel/ und hernach/ wenn nichts helffen will/ hauet er zu. So versucht er auch die Frommen durch Creutz und Trübsalen:

Den GOtt der Ordnung soll man loben.

er läſſt ſie Angſt empfinden / und endlich kommt er mit ſeiner gnädigen Hülffe. Ein Exempel haben wir an dem Noah/ deſſen

Erlöſung aus dem Kaſten

wir nun kommen zu betrachten.

GElobet ſeyſt du GOtt Himmels und der Erden! der du alles ſo weißlich ausführeſt/ gib uns Hertzen/ deiner Güte zu trauen/ſo wird es uns niemals fehlen an Gelegenheit deine Gnade zu preiſen/ Amen.

Verhandlung.

Gleichwie der angenehme Frühling auff den kalten Winter / wie der Tag auff die Nacht/ der Sonnenſchein auff Regen folget / ſo folget die Erlöſung Noahs aus ſeiner Waſſerburg / worinn er mit allerley Thieren nun ſchon ein Jahrlang gewohnet hatte.

Abtheilung. Es theilet ſich unſer Text füglich ab in folgende vier Theile / und iſt in acht zu nehmen

1. Der Befehl Gottes.
   - 1. Wenn er geſchehen.
     - 1. An der Zeit/im 600. Jahr.
     - 2. An Beſchaffenheit der Erde / da ſie trocken war.
   - 2. Von und zu wem: GOtt zu Noah.
   - 3. Wie: Gehe aus ꝛc. 15. 16. 17.
2. Noahs Gehorſam.
   - 1. Wenn/ und
   - 2. Wie er heraus gieng. 18. 19.
3. Die Danckbarkeit Noahs: 20. Er bauete einen Altar.
4. Die Göttliche Verheiſſung.
   - 1. Warum: Weil der HErr den lieblichen Geruch roch.
   - 2. Wie: Ich will die Erde nicht mehr verderben.

Verknüpfung. Es war Noah nun von alle den überhäufften Arbeiten im Kaſten müde/ und daſelbſt länger zu wohnen überdrüſſig/ GOtt hatte lange nicht mit ihme geredet; aber endlich konte Noah aus dem abnehmenden Waſſer leicht mercken/ daß GOtt ſeiner nicht gar vergeſſen hatte: Noah ſandte ſeine Poſtilionen aus / einen Raben und drey Tauben nach einander/ deren ihm eine ein Oelzweig brachte / als ein lieblicher Botte des Friedens/ daß das Feuer des Zorns GOttes gelöſcht / und nun ſein gnädiges Antlitz denen noch übrigen Menſchen wiederum zeigen wolte / welches die letzte Taube / die gar nicht wieder kam/ bekräfftigte.

Es

Es war im 600. Jahr Noahs/ als er sich allgemach zum Ausgang bereitete / er hatte 6. Secula in der Welt gelebt / und mit dem Anfang des siebenden solte er in eine neue Welt kommen / und ein neues Leben anfangen. Es war am ersten Monat sowol nach der Zeit des Jahrs/als auch nach dem Alter Noahs / welcher auch um die Zeit an einem neuen Jahrstag scheinet neu gebohren zu seyn; dann darum wird auch benennt der erste Tag des ersten Monden/ nemlich der 11. Tag unsers Martii/an welchem zu Mosis Zeiten das Kirchen-Jahr angefangen wurde. Die Zeit dieses Ausgangs.

Da thät Noah das Dach vom Kasten. Es hatte Noah das Fenster geöffnet / und seine Kundschaffter ausgeschickt / und gute Zeitungen erhalten: doch wolte er noch die Thür nicht öffnen / welche GOtt selbst verschlossen hatte; sein Kasten reichete schon auff die Spitze des Gebürges Ararat / und doch wolte er ohne Befehl GOttes nicht heraus gehen. Er nahm oben vom Kasten die Bretter ab / am 28. Tage/nachdem er die letzte Taube ausgeschickt hatte / die nicht wieder kommen war/ woraus er abnahm / die Erde müste schon hin und wieder trocken seyn. Noah wurde die Zeit lang / er wolte frische Lufft schöpffen / denn ohne Zweiffel war der Kaste von dem Unflath der Thiere und aller Feuchtigkeit mit einer verderbten Lufft erfüllet / darum thät er oben das Dach vom Kasten. Er öffnet das Dach.

Und sahe / daß der Erdboden trucken war; Aus dem Fenster hatte er gesehen / wie hie und da allgemach die Gipffel der hohen Berge hervor kamen / wie hie und da ein Thurn im Wasser vergraben mit seiner Spitze sich zeigte. Noah stund oben im Kasten auff dem Gebürge/ und konte sich frey umsehen auff der Erden / doch ohne Zweiffel nicht ohne Seufftzen und Thränen/weil er den Erdboden mit todten Aasen/Schlam und Unflath bedeckt sahe. Aber es stund das Wasser hie und da in den Thälern noch als stehende Seen/ und der Erdboden ward noch feucht und grundloß/ wie ein Morast / darum wolte Noah noch nicht heraus gehen/ sondern verzog noch acht Wochen / nemlich biß auff den 6. May / da unterdessen das Erdreich trucken wurde. Da redete GOtt mit Noah/entweder durch ein Gesicht / oder durch einen Traum / oder durch eine persönliche Erscheinung / und sprach: Gehe aus dem Kasten du und dein Weib ꝛc. O was eine fröliche Bottschafft wird das dem Noah gewesen seyn? GOtt heisst ihn ausgehen.

seyn? Vor dem war es ein Zeichen der Gnade/ da GOtt zu ihm gesagt hatte: Gehe hinein in den Kasten / und nun war es ein Zeichen der Gnade / da GOtt sagte: Gehe heraus aus dem Kasten / nicht allein du / sondern auch dein Weib ꝛc. Diese Rolle der Ausgehenden wird darum specificiret zum Zeichen / daß der GOtt / der alles hatte heissen eingehen / und durch seine Allmacht bewahret / daß nichts gestorben war/ auch nun alles nach seinem Befehl wolle heissen wieder heraus gehen.

Noah geht aus dem Kasten.

Da gieng Noah heraus / nemlich am 6. May. Es hatten seine Söhne die Posten an den Ställen der Thiere / sowol der Vögel als der vierfüssigen / geöffnet / darauff gieng Noah heraus; vielleicht hatte er von den Brettern / die er von dem Dach genommen hatte/ eine Brücke gemacht / daß Menschen und Thiere gemächlich konten heraus gehen / weil die Thüre am Kasten hoch erhaben war. Noah machte den Anfang mit seinem Weibe / dem folgeten seine Söhne mit ihren Weibern / darauff kamen auch hervor gegangen alle Thiere nach der Ordnung; eben aus dem Kasten flogen gleichfalls davon allerhand Vögel in die freye Lufft und nach den Feldern/ Wäldern und Gebüschen; die wilden Thiere legten nun ihre zahme Natur wieder ab / und begaben sich nach ihren Höhlen: allein die zahmen blieben um und bey Noah; ohn Zweiffel wird die frische Lufft und die angenehme Neu-Jahrszeit alle Thiere als von neuem lebendig gemacht haben.

Noahs Opffer.

Was war nun Noahs erste Arbeit nach seinem Ausgang? Er bauete dem HErrn einen Altar. Wie die Vögel frölich sungen / als ob sie ihrem Schöpffer wolten ein Dancklied bringen vor ihre Erhaltung und Erlösung / so wolte auch Noah nicht undanckbar seyn. Er bauete nicht ein Hauß vor sich / sondern einen Altar vor GOtt; denn er wuste wohl/ daß der Gebrauch zu opffern den Vättern von GOtt befohlen war / denn Abel hatte geopffert / und sein Opffer war GOtt angenehm gewesen; auch hatte Noah einen besondern Befehl von GOtt empfangen / daß er ihm opffern solte: zu was Ende hätte er sonst die reinen Thiere müssen in den Kasten nehmen / als daß er davon dem HErrn möchte Opffer bringen? Es war das Opffer ein Danck-Opffer / daß GOtt ihn und die seinige die lange Zeit über so gnädig erhalten / und so vätterlich versorget. Er bezeugte auch mit diesem Opffer seinen Glauben an den Messiam/ dessen

sen es ein Vorbild war/um deß willen erlangte er Vergebung seiner Sünden/und um deß willen war es GOtt angenehm. Er bat dabey zugleich/ daß GOtt den Anfang dieser neuen Welt wolle segnen. Diß Opffer war GOtt dem HErrn angenehm: Eigentlich kan von GOtt nicht gesagt werden/daß er rieche/vielweniger daß der Geruch von dem verbrañten Fleisch der Thiere an und vor sich selbst Gott dem HErrn solte angenehm gewesen seyn. Sondern Gott redet hie auff menschliche Art/gleich wie ein Mensch sich belustiget an einem angenehmen Geruch/also belustiget sich Gott an dem Glauben und Danckbarkeit Noahs: Darum war es ein Opffer des süssen Geruchs/ weil es geschahe in wahrem Glauben an den Messiam und dessen vollkommenen Genugthuung/ welche in der Fülle der Zeit geschehen solte.

Die Verheissung/die Welt nicht mehr zu verderben durchs Wasser.

Nun folgt die Verheissung: GOtt sprach in seinem Hertzen ꝛc. Das hat nicht die Meynung/als ob GOtt von einem Gedancken zu dem andern komme/wie ein Mensch thut/ wenn er zornig gewesen ist/oder wenn er etwas neues beschliest/sondern es ist nur eine Offenbahrung des Göttlichen Rathschlusses zu Noahs und seiner Nachkommen Trost. Wenn aber gesagt wird: GOtt sprach in seinem Hertzen/so bedeutet es die Gewißheit dieser Verheissung; denn was sich ein Mensch in seinem Hertzen vornimmt/das setzt er sich hertzlich vor/ gantz gewiß zu halten und auszuführen. So sprach denn GOtt: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; wie er gethan hatte nach dem Sündenfall/und wie Noah nun die Frucht gesehen hatte. GOtt hub zwar nicht auff den Fluch/ den er im Paradieß gesprochen/ doch aber versprach er/die Erde nicht mehr so zu verfluchen/daß sie noch einmahl durch Wasser oder durch eine allgemeine Sündfluth solte untergehen.

Warum die Welt GOtt nicht mehr verderben wolle.

Dann das menschliche Hertz ist böß von Jugend auff. Diesen Spruch findet man auch Cap. 6. wiewol mit einer nachdencklichern Vorstellung. Alles Tichten und Trachten ist nur böß alle Tage. Dadurch wird verstanden die böse und verderbte Art und Natur des Menschen/wodurch der Mensch zu allem bösen geneigt ist von Jugend auff/so bald er seine Sinnen brauchen kan.

Aber wie hängen diese Wörter zusammen mit dem vorhergehenden:

Ich will die Erde nicht mehr verfluchen / weil das Tichten und Trachten böß ist / da doch eben die Welt darum gestrafft worden / weil sie böß war? 1. Im Grund-Text stehet ein Wörtlein כי, welches verschiedene Bedeutungen hat / zuweilen heissets wiewohl / in diesem Verstand kan es hie ausgelegt werden: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen / wiewohl das Tichten des Menschen böß ist. 2. Oder wenn es hier als eine Ursache angeführet wird / und so viel heisset als dieweil / kan mans so auslegen: Ich will die Welt nicht mehr verfluchen / dieweil das Tichten der Menschen böß ist: Wenn ich die Welt allemal nach Verdienst ihrer Boßheit solte straffen / so müste ich alle Jahr eine neue Sündfluth kommen lassen.

Vor der Sündfluth wolte GOtt die Welt straffen um ihrer Boßheit willen / weil er damahl wolte zeigen ein Exempel seiner strengen Gerechtigkeit. Nun aber wolte GOtt die Welt nicht mehr um ihrer Boßheit willen durch eine Sündfluth straffen / weil er wolte zeigen / daß der GOTT / der gerecht ist / auch langmüthig seye. So solte dann keine Sündfluth mehr kommen / so lang die Erde stehen würde: Hieraus kan man sehen / daß die Sündfluth über den gantzen Erdboden gangen / denn sonst hat man wohl Exempel / daß gantze Städte / ja Länder / durch Wasser sind untergangen und verwüstet worden. Es solte auch nicht aufhören Sommer und Winter / Saamen und Erndte / Frost und Hitze / Tag und Nacht.

Es sollen Sommer und Winter nicht mehr aufhören.

Diß hatte aufgehöret in dem Jahr der Sündfluth / denn da ward kein Saamen gesäet / und keine Erndte gehalten / da war kein Sommer noch Winter / weil alles bedeckt war: ja die trübe Wolcken bedeckten die Wasser mit einer anhaltenden tunckelen Nacht. Aber nun hinfüro solte der Lauff der Natur / so wie GOtt im Anfang alles geordnet hatte / fortfahren: Sommer und Winter solten ordentlich abwechselen: auf den Tag solte die Nacht / und auf die Nacht wieder der Tag folgen: der Tag dem Menschen zur Arbeit / und die Nacht zur Ruhe.

Die geistliche Bedeutung.

Lernt hieraus I. die geistliche Bedeutung dieser Historie. Gleichwie der Kasten die Kirche des Neuen Testaments bedeutete / so bedeutete das Dach die geistliche Herrschafft des Antichrists / mit welcher die Kirche bedeckt war / darum wird der Papst bey den Propheten der

Gog

Gog genennet: das ist das Dach / weil er die Kirche mit seiner geistlichen Herrschafft/ so lang sie im Papstthum war/ bedeckte. Aber endlich gleichwie Noah das Dach wegnahm / also nahm auch Christus weg die geistliche Macht des Antichrists/ als er seine Kirche aus Babel ausführete/ daß sie in besserer Freyheit des Gewissens leben könte. Gleichwie die Menschen noch eine Zeitlang hernach im Kasten blieben / also ist die Kirche von den Winden der Antichristischen Macht noch umringet/ und an vielen Orten die geistliche Freyheit des Gewissens sehr beschrenckt. Gleichwie aber endlich Noah mit alle den Seinigen völlig erlöset wurde/ und ins freye Feld gieng/ also wird noch eine Zeit kommen/ da die Thüren des geistlichen Babels werden aufgerissen/ und das Papstthum gantz und gar von allen wahren Glaubigen verlassen werden/ und da die Kirche sich weiter und breiter durch die Welt wird ausbreiten und vermehren. Gleichwie Noah nach seinem Ausgang ein Opffer brachte/ so wird alsdann der reine Gottesdienst in aller Welt ohne Gewissens-Zwang gehalten werden / in dem herrlichen Zustand der letzten Zeit / oder siebenden Zeit: dann werden die Opffer der süssen Ruh auf GOttes Altar gelegt werden / wann die Kirche von allen Versuchungen wird befreyet seyn. Gleichwie nach der Sündfluth keine mehr solte kommen/ also wird auch keine allgemeine Verfolgung mehr über die Kirche kommen; so / daß Saamen und geistliche Erndte/ Früh- und Spat-Regen werden abwechselen/ zum Aufnehmen der Kirchen des Neuen Testaments/ da alle Reiche GOttes und seines Christi seyn werden.

Lernet II. die Tugenden Noahs / als nemlich (1) seine Gedult. Ein gantz Jahr lang hatte er in dem Kasten allerhand Ungemach ausgestanden/ und dennoch gieng er nicht heraus vor der Zeit/ sondern erwartete den Befehl GOttes/ biß er ihn hieß heraus gehen. O wann wir auch unsere Affecten bezwingen/ und unsern Willen dem Willen GOttes allezeit unterwerffen / und nichts thun möchten / als was GOtt von uns haben will/ dann wurden wir allezeit einen gnädigen GOtt und ein unverletztes Gewissen haben und behalten. (2) Die Einträchtigkeit/ die in Noahs Familie war. Noah gieng hinein/ sein gantzes Hauß folgete ihm gerne. Noah erwartete die Zeit der Erlösung mit Gedult: diß thaten auch alle die Seinige ohne Zanck und Streit. Noah opfferte: diß

Noahs Tugenden.

thaten auch seine Söhne/ sie blieben bey Noahs Altar/ und legten da ihre Danckbarkeit ab. O glückselige Häuser/ worin Eintracht und Liebe wohnet/ da die Kinder der Gottes-Furcht der Eltern nachfolgen/ und fleissig gehorchen; da können Eltern sich freuen/ und sagen: Ich und mein Hauß wollen dem HErrn dienen. (3) Noah Glauben und Vertrauen zu GOtt. Er thät das Dach getrost ab/ dann er hatte die Zuversicht zu GOtt/ der starcke Regen würde nun nicht wieder kommen: Er bereitete sich zum Ausgang/ dann er wuste/ daß GOtt ihn bald wurde erretten; er opfferte GOtt im Glauben an den Messiam/ darum war sein Opffer GOTT angenehm. Ubet euch auch/ Christen! einen solchen Noahs-Glauben zu haben/ wann ihr in schwere Zeit gerathet/ so dencket/ daß GOtt euer Schutz/ und der Æl gibbor euer Beystand sey/ der euch nicht wird lassen versucht werden über Vermögen: hoffet auf GOtt/ der wird schon Zeit und Stunde wissen/ euch zu erretten.

GOtt hilfft aus Nöthen.

III. Daß endlich die Frommen einen erwünschten Ausgang aus ihren Nöthen finden. Noah wartete lang/ aber endlich kam die Zeit seiner Errettung: So war David lang in seinem Elend/ aber endlich kam er zur Ruhe: So war Joseph lang im Gefängnüß/ aber endlich kam er zu Ehren. Verzaget dann niemahls in euren Nöthen Leibes oder Seelen/ sondern stellet die Zeit und Stund euer Erlösung GOtt heim/ denn es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde/ die der Vatter seiner Macht vorbehalten hat.

Danckbarkeit ist nöthig.

IV. Daß GOtt dancken die erste Arbeit sey der Erlöseten. Diß that Noah: das müssen wir auch thun/ sonderlich wenn uns GOtt aus Trübsalen geholffen: opffert alsdann GOtt Danck/ und bezahlet dem Höchsten euer Gelübte; so machte es David. Ps. 103.

Gottesfurcht ist ein lieblicher Geruch.

V. Daß ein glaubiger Gottesdienst dem HErrn angenehm sey. GOtt roch den lieblichen Geruch des Opffers. O wie lieblich ists/ wenn Kinder GOttes auf die Knie fallen/ und GOTT dancken: dann ist unser Gebett wie ein Weyrauch/ der Himmel an steiget/ das GOtt angenehm ist/ und uns beliebt macht in den Augen GOttes.

Die Natur des Menschen ist zum Bösen geneigt.

VI. Daß der Mensch von Natur mehr geneigt ist zum Bösen als zum Guten/ das siehet man an den kleinen Kindern/ die lernen eher

zürnen

zürnen als beten / darum müssen fromme Eltern allen Fleiß anwenden / die böse Bewegungen zu dämpffen / denn wie ein Baum der krum wächst / durch einen gebundenen Stab kan zu recht gebracht werden / also kan durch gute Erziehung und die Gnade GOttes dem Bösen gewehret / und die Furcht GOttes befördert werden.

VII. Endlich sehet ihr auch / daß es GOttes Ordnung sey / daß Sommer und Winter / Tag und Nacht abwechseln / wär es allezeit Sommer / und allezeit Tag / würde die Natur und der Mensch abgemattet werden / und seine Tage nicht zur Helffte bringen. Darum verkehret die Ordnung GOttes nicht / die Nacht giebt GOtt zur Ruh / und den Tag zur fleissigen Arbeit / und seyd dabey der Weißheit GOttes eingedenckt in gottseligem Wandel.

Die Ordnung der Natur muß unterhalten werden.

So werdet ihr / wann endlich die Nacht des Todes kommet / zu dem ewigen Tag des Lebens kommen / da keine Nacht mehr seyn wird / sondern da ihr euch in dem Glantz der göttlichen Herrlichkeit werdet erfreuen immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Wunderbahrer ewiger und warhafftiger GOtt! der du Bund und Zeugnüß haltest / denen die deinen Namen fürchten. Noah dein Knecht war gedultig in traurigen / und danckbar in frölichen Zeiten. Ach laß uns doch auch nie verzagen wenn finstere Wolcken der Traurigkeit kommen / und wenn wir keine Hülffe noch Ausgang sehen / so laß uns unsere Hoffnung auf dich werffen / der du fuhrest in die Hölle und wieder heraus / du tödtest und machest lebendig / du legest uns Creutz auf / und nimmst es auch wiederum weg / darum kan sich unser Hertz deiner Hülffe freuen / und in grossen Nöthen auf deinen Beystand hoffen. Gönnest du uns wiederum gute Tage deiner gnädigen Erlösung / so laß uns des Himmels Wohlthaten nit mit Undanck vergelten / sondern gib daß wir uns durch deine Liebe zur Gegen-Liebe bewegen lassen / laß uns seyn unter der Zahl der wohlgerathenen Kindern / die sich durch Wohlthaten lencken lassen. Du weist HERR / wie geneigt wir von Natur seyn zum Bösen: Darum ach HErr hilff uns destomehr Fleiß anzulegen / an dem Acker unsers Hertzens / daß er nicht Dornen oder Disteln trage / sondern Früchte des Glaubens und der Gottseligkeit bringe. Vatter Himmels und der Erden / wir preisen deine Weißheit / daß du so weißlich geordnet den Tag zur Arbeit / und die Nacht zur Ruh gegeben / so laß uns doch nicht träg seyn in unserm Beruff / so viel es unsere

Kräffte wollen zulassen. Segne auch die Nacht/ daß wir dieselbe nicht schlaffloß zubringen in Sorgen der Nahrung / sondern daß sie seyn möge ein Stillstand unserer Sorgen / und eine Ruhe vor unsere matte Glieder. Segene auch den Saamen unser geistlichen Erndte / daß wir einmal mit Freuden unsere Garben bringen / und als treue Knechte auffgenommen werden zu unsers HErrn Freude. Amen. Unser Vatter.

Die grosse Reformation der neuen Welt.

Text / I. Buch Mos. Cap. 9. ℣. 1 --- 8.

Und GOTT segnet Noah und seine Söhne / und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet die Erde. Euer Furcht und Schrecken sey über alle Thier auf Erden / über alle Vögel unter dem Himmel / und über alles was auf dem Erdboden kreucht / und alle Fische im Meer seyen in euere Hände gegeben. Alles was sich reget und lebet / das sey eure Speise / wie das grüne Kraut hab ichs euch alle gegeben. Allein esset das Fleisch nicht / das noch lebet in seinem Blut. Dann ich will auch eures Leibes Blut rächen / und wills an allen Thieren rächen / und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen / als der sein Bruder ist. Wer Menschen Blut vergeußt / des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden / dann GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Seyd fruchtbar und mehret euch / und reget euch auf Erden / daß euer viel darauff werden.

Erster

Erster Eingang.

An GOttes Segen ist alles gelegen.

IN GOttes Segen ist alles gelegen. Diß ist ein bekanntes Sprichwort / das in GOttes Wort seine Warheit findet: Dann / wann ein Mensch in leib- und geistlichen Angelegenheiten sich noch so sehr bemühet / und sich viel Müh und Arbeit macht unter der Sonnen / so kan doch nichts gelingen / wo es die Hand des HErrn / nicht mit Segen crönet. Darum war es die erste Bitte die Noah thät / und die erste Arbeit / die GOtt bey der Auffrichtung einer neuen Welt verrichtete / daß er Noah mit allen den Seinen von neuem segnete. Damit wir dann auch zur erbaulichen Betrachtung dieser Materie den Segen des Höchsten erlangen / sprechen wir ihn an durch folgendes

Gebett.

WAnn wir nicht überzeugt wären O Jehova! von unser natürlichen Untüchtigkeit zu allem Guten / würden wir den Fehler begehen / uns auf unsere eigene Krafft zu verlassen; Weil wir aber wissen / daß wir uns selbst gelassen / nichts seyen / und daß alles was wir gutes verrichten / von deiner Gnade komme / die in uns alles würcke: So verläugnen wir auch in dieser Stunde unsere eigene Krafft / und hangen allein ab von deiner Gnade. Ach! so fahre dann fort / das gute Werck zu vollenden / das du in uns angefangen hast. Treibe uns an zu allem Guten / ziehe uns dir nach / so lauffen wir die Wege deiner Gebotte. Segne diese unsere heilige Arbeit in dem Mund und Hertzen des Lehrenden / und in den Ohren und Hertzen der Lernenden / damit wir auch in dieser Stunde viel himmlische Warheiten fassen / und eyffrig arbeiten an dem über alle massen wichtigen Werck unsers ewigen Heyls / damit du durch uns verherrlichet / und wir durch dich geheiliget / profitiren / wachsen und zunehmen in unserm Christenthum / und dann auch in allen unsern Beruffs-Geschäfften / die wir in der Welt zu thun haben / seyn mögen die Gesegnete des HErrn. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Es ist eine Weißheit GOttes/ daß er gute und böse Tage lässt abwechseln.

ES ist ein Stück der verborgenen Weißheit GOttes/ daß gute und böse Tage abwechseln. Gleichwie die Anmuth des Sonnenscheins so angenehm nicht seyn würde / wenn nicht zuweilen die Sonne sich hinter trübe Wolcken versteckte / und mit einem Regen die Erde befeuchtete: so würde auch der Mensch bey immerwährenden Tagen des Glücks und Wohlseyns leicht sicher werden/ und so eyffrig nicht nach dem Wieder-Anblick der Gnaden-Sonne sich sehnen / wenn sich dieselbe nicht zuweilen hinter trübe Wolcken trauriger Zeiten versteckte; Es würden auch nicht so viel Tugenden an dem Menschen hervorleuchten / wenn es GOtt nicht beliebte/ demselben Anlaß zu geben/ bey allerhand traurigen Begebenheiten dieselbe/ als Früchte seines Glaubens/ zu beweisen. Hectora quis nosset, si Troja non fuisset, wer würde den Helden Hector kennen / wenn kein Trojanischer Krieg gewesen wäre? wer würde einen Christen kennen / wenn kein Creutz wäre? wie würde das Gold gereiniget werden/ wenn es nicht im Feuer geläutert würde? niemahls singt die Nachtigal anmuthiger/ als wenn ein Regen fällt; niemahls betet ein Christ andächtiger/ als wenn Creutz und Trübsalen kommen; niemahlen erkennet ein Mensch/ was die Gesundheit vor eine edle Gabe ist/ als wenn er kranck gewesen. Ich meyne ja wol/ Noah wird nie die Gerechtigkeit GOttes so mercklich begriffen haben / als da die Erde voller Leichen lag; nie wird er den mächtigen Schutz GOttes so mercklich gespüret haben/ als da er in dem Angst-Kasten war; nie wird er so freudig gewesen seyn / als da er aus dem Kasten in eine neue Welt kam/ da die Welt schiene von neuem gebohren zu seyn/ und da er so viel herrliche Merckmahle der beständigen Liebe GOttes sahe. Diese

Reformation der neuen Welt

wollen wir dißmal in des HErrn Furcht betrachten.

O GOtt! gib uns neue Hertzen / erneure unsern Verstand/ erneure unsern Willen/ erneure und heilige unsere Gemüths-Bewegungen: Tödte den alten Menschen mit allen seinen Reitzungen / die noch in uns übrig seyn/ und laß uns anziehen den neuen Menschen/ der nach dir/ O GOtt! geschaffen ist/ in warhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit/ Amen.

Ver-

Verhandlung.

Es war nun die erste Welt als von neuem gebohren/ da alle Wasser der Sündfluth wiederum verflossen waren: aber sie stund noch als halb traurig/ um den erlittenen Schaden so vieler tausend Geschöpffe/ denn sie war noch hie und da bedeckt mit Schlamm und Morast: die Bäume traureten/ und konten sich so bald nicht erholen; die Aecker und Wiesen lagen noch voller Todten / die von den Fischen halb verzehret waren: oben auf dem Gebürge stund das Wunder-Gebäude der Kasten; jenes war ein Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit / diß aber ein Spiegel der göttlichen Barmhertzigkeit; jenes stellete ihnen vor des Menschen Elend/ diß bildete ab des Menschen Erlösung / und beydes munterte sie auf zur hertzlichen Danckbarkeit / welche Noah / der Prediger der Gerechtigkeit/ bezeigte durch einen erbauten Altar/ und die darauff gelegte Opffer/ an welchen der HErr einen Wohlgefallen hatte/ und dem Noah erschien/ und mit ihm redete von einer neuen Reformation der Welt. Gleichwie aber in der Welt drey Haupt-Stände seyn solten / so reformirte GOtt dieselbe: als den Haußstand/ 2. den bürgerlichen/ 3. den Kirchenstand. Verknüpfung.

Von der Reformation der beyden ersten kommen wir dißmal zu reden: Abtheilung.

1. Den Haußstand / reformirte GOtt
   1. Durch einen Segen der Fruchtbarkeit/ v. 1.
   2. Durch eine gegebene Herrschafft über alle Thiere / v. 2.
   3. Durch eine Speiß-Ordnung / v. 3. 4.
2. Den bürgerlichen Stand /
   1. Durch einen verbottenen Todschlag / v. 6.
      wobey
      1. Eine scharffe Dräuung.
      2. Die Erschaffung nach GOttes Bild, als die Ursach der Dräuung.
   2. Durch eine ernsthaffte Vermahnung.

Der Segen des Haußstandes durch eine keusche Vermehrung wird beschrieben v. 1. Und GOtt segnete Noah und seine Söhne. Gleichwie der Fluch GOttes die Erde verderbet / und die Anzahl der Menschen gar klein gemacht hatte / so solte nun der Segen des HErrn Der Befehl fruchtbar zu seyn.

die Menschen wiederum vermehren / darum sprach er: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und erfüllet die Erde. Dieser Befehl wird im 7. v. wiederholet / und so erkläret: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und reget euch auf Erden / daß euer viel drauff werden. Eben diesen Segen hatte GOtt auch den ersten Eltern im Paradieß gegeben. Nun solte aufgerichtet werden eine neue Welt / darum wolte auch GOtt diesen Segen als von neuem wiederholen: Seyd fruchtbar / nemlich durch eine keusche und ehliche Beywohnung. Lasset es euch eine Warnung seyn / daß ich die Menschenkinder durch die Sündfluth gestrafft habe / meist um ihrer geilen Unkeuschheit / Ehebruchs und Hurerey willen / und haltet das Ehebett unbefleckt / wenn ihr wolt / daß der Segen des HErrn soll mit euch seyn. Vermehret euch / nicht zwar wie die Kinder der Menschen thäten / die Weiber nahmen / welche sie nur selbst wolten / sondern ein jeder halte sich zu dem Weibe seines Bundes / und zeuge Kinder / daß dadurch die Welt besetzt werde. Die Juden wollen hieraus schliessen / daß nach der Sündfluth die Weiber lauter Zwillinge gebohren; hievon meldet zwar die Schrifft nichts / doch wann diß wahr wäre / könte man es dem göttlichen Segen zuschreiben. Die unkeusche Fruchtbarkeit ist zwar ein Fluch / aber eine keusche Vermehrung ist ein Segen. Reget euch auf Erden / das heisst / beweget euch von einem Ort zum andern / daß durch eure Kinder die Erde hin und wieder besetzt werde / wie auch hernach geschehen.

Die Furcht über die Thiere.

Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere auf Erden. Eben diesen Seegen hatte auch GOtt unsern ersten Eltern gegeben im Paradieß / nun wiederholet ihn GOtt / und legt damit auf alle Thiere die Furcht vor den Menschen. Hier möchte jemand fragen / wie ist das erfüllet worden? fürchten sich doch die Thiere nicht vor den Menschen; Bären / Löwen / Wölffe / Tyger fallen oft die Menschen an / und zerreissen sie / daß sich der Mensch vielmehr muß vor den Thieren fürchten. Wir antworten: eine solche völlige Herrschafft / wie Adam in dem Paradieß hatte / war zwar nach dem Fall nicht zu erwarten; dann in dem Paradieß waren alle Thiere zahm / Löwen und Wölffe weydeten unter den Lämmern / Tyger und Parther spieleten ohne Gefahr in Adams Schoos: aber nach dem Fall wurden die Thiere grausam / und

des

des Menschen Feinde; ja um des Menschen willen wurden auch die Thiere der Eitelkeit unterworffen. Doch ist diese Furcht in so weit auf die wilde Thiere gelegt / daß sie fliehen vor den Menschen / und sich mehrentheils in finstern Hölen und dunckeln Wäldern auffhalten / und dem Menschen kein Leydes thun / wann sie nicht gereitzet werden. Wiewol GOtt zuweilen / wann er einen Menschen um seiner Sünde willen wil straffen / auch der wilden Thiere braucht / demselben an Leib und Leben Schaden zu thun.

Die Speiß-Ordnung bestehet darin: Alles was sich reget und lebet / sey eure Speise / wie das grüne Kraut hab ichs euch gegeben. Hie fragt sichs I. wann sie alles mochten essen / was sich reget / so mochten sie ja auch gifftige Thiere / als Schlangen und dergleichen essen: Antwort: die Freyheit die ihnen GOtt hier gibt / erstreckt sich nur auf solche Thiere / die ohne Schaden des Menschen zu essen seyn; nun aber sind die Schlangen mehrentheils gifftig / und darum dienen sie nicht zur Speise; wiewol auch in Egypten eine Art Schlangen ohne Gifft gefunden wird / die die Egyptier essen / und darum auch Ophiophagi, Schlangen-Fresser genennt werden: eben solche Bewandnüß hat es auch mit anderm Ungeziefer / wiewol auch in Judea eine Art Heuschrecken waren / die man ohne Schaden konte essen / wie dann Johannes des Täuffers Speise wild Honig und Heuschrecken war. Die Speiß-Ordnung Noahs.

II. Wird gefragt: war dann vor der Sündfluth nicht erlaubt Fleisch zu essen? Antw. Freylich assen sie auch Fleisch vor der Sünd-Fluth / welches zu beweisen 1. aus den Opffern / 2. aus den Fellen / wovon sie sich Kleider machten / 3. und aus der delicaten Lebens-Art der Kinder der Menschen / welche nicht werden bey denen Feld- und Baum-Früchten blieben seyn. Es wird dann hier nur wiederholet die Freyheit / die GOtt dem Adam gegeben / der Mensch nach wie vor der Sünd-Fluth alle Thiere / die ihm nur beliebten / mochte gebrauchen zu seinem Dienst / Kleidung und Nahrung.

Allein diese Freyheit wird beschrenckt mit diesem Verbott: Esset das Fleisch nicht / das noch lebt in seinem Blut. Hier wird verbotten rohes Fleisch zu essen / das noch wallet in seinem frischen Blut; sie solten sich dann enthalten von dem Essen des Bluts / denn das Blut ist Warum das Blut der Thiere verboten worden.

das Leben der Thiere/ wenn dasselbe in dem Uhrwerck des allmächtigen Schöpffers seinen ordentlichen Lauf hat/ lebt ein Thier: darum wird auch das Blut genennt die Seele des Thiers/ welche umkommet/ so bald ein Thier stirbt. Dreyerley Ursachen kan man geben/ warum Gott diß Verbott gegeben/ nemlich 1. eine mediciniſche/ 2. eine bürgerliche/ 3. eine geistliche. 1. Ist allen Medicis bekannt/ daß das Blut der Thiere keine gute Nahrung dem Menschen gebe/ sondern dessen Geblüt schwartz/ dick und verderbt mache: damit nun GOtt der ersten wenigen Menschen Gesundheit desto besser möchte erhalten/ verbot er das Blut zu essen. Die geistliche Ursach war/ weil das Blut gewidmet war zu der Besprengung bey den Opffern/ und ein Vorbild war des Bluts des Messiä/ das einmal solte vergossen werden zu Vergebung unser Sünden. Die dritte Ursach war eine bürgerliche/ daß sich die Menschen nicht möchten der Grausamkeit angewehnen. Denn es stehet bey den Medicis vest/ daß das Blut eines Thiers/ wann es mit eines andern lebendigen Thiers Blut in seinen Adern vermengt wird/ eine gewaltige Veränderung mache. Wann nun dem Menschen erlaubt wäre/ Blut zu essen/ möchten sie sich auch endlich gar Menschen-Bluts dürstiglich zu vergiessen/ gewehnet haben/ wie man von dem Tyrannen Nero sagt: daß er seine Lust gehabt/ Thiere zu tödten/ und deren Blut zu sehen.

Der verbotene Todschlag.

Darum hängt der Gesetzgeber ℣. 6. an diß Gebott eine scharffe Dräuung: Wer Menschen Blut vergeust/ des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden. Hier wird verbotten der Todschlag/ damit die Zahl der Menschen nicht möchte verringert werden. Ein Todschläger soll dann sterben/ und sein Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; nicht zwar durch privat Menschen/ die von der Obrigkeit nicht dazu bestellet: dann sonst würde ein neuer Todschlag begangen werden/ wann ein jeder/ wer nur wolte/ einen Mörder umbringen/ der müste dann wieder durch einen andern umgebracht werden/ und so würde keine bürgerliche Societät bestehen. Es kommt dann das Urtheil über einen Mörder zu sprechen/ der Obrigkeit zu/ und die Execution dem Scharffrichter. Auch vor der Sünd-Fluth baueten die Menschen Städte/ und hatten ohne Zweiffel ihr Obrigkeit/ aber da die Riesen zuletzt auffkamen/ die sich vor niemand furchteten/ war keine

Ord-

Ordnung unter dem Volck / sondern ein jeder thät / was er nur wolte; nun aber setzt GOtt die Obrigkeit wieder ein / die das Blut der Erschlagenen solte rächen; es waren aber mehrentheils die Haus-Väter Fürsten über ihre Familien / wie an Abraham zu sehen / der das Recht des Lebens und Todes über seine Kinder hatte. Die Dräuung stellte GOtt vor im 5ten ℣. Dann ich wil euer Blut auch an den Thieren und Menschen rächen. Als ob er sagen wolte: wann selbst die unvernünfftigen Thiere nicht sollen ungestrafft bleiben / die einen Menschen umbringen / wie vielmehr soll dann ein Mörder gestrafft werden. Darum hat auch GOtt dem Volck Israel das Gesetz geben / II. B. Mos. 21. Wann ein Ochs jemand stösset / daß er stirbt / derselbe soll gesteiniget werden. Dadurch zu lehren / daß er noch vielweniger wolle ungestrafft lassen solche Menschen / die Menschen ums Leben bringen. Darum sagt GOtt: Ich will des Menschen Leben rächen an dem Menschen / der ihn umbracht hat. Diß geschieht ordentlich / wann ein Mörder in Verhafft genommen / examiniret und verhört wird / wann der Richter das Urtheil spricht / und der Scharffrichter die Execution verrichtet. Zuweilen strafft GOtt die Mörder / die entlauffen oder sich sonst loß machen / ausserordentlich / wann sie entweder andern Menschen wieder in die Hände fallen / oder durch allerhand Unglücks-Fälle doch endlich ums Leben kommen. Dahin zielet der Spruch Ps. 55. die Blutgierigen / oder wie es nach dem Grund-Text eigentlich heißt / die Männer des Bluts sollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Und dann wird das Sprichwort wahr: Wodurch jemand sündiget / dadurch wird er auch gemeiniglich gestrafft. Noch eine andere Ursach gibt GOTT / warum er den Todschlag so hart wil straffen / weil er sein Bruder ist. Wir haben all einen Stamm-Vater den Adam / darum ist ein Mensch schuldig des andern Leben zu conserviren. Gleichwie es nun selbst der Natur zuwieder und grausam ist / daß ein Bruder den andern tödtet / wie Cain den Abel / so ists auch in dem Gesetz der Natur grausam / wann ein Mensch den andern tödtet / weil sie die Natur in brüderlicher Liebe verbindet. Endlich führet GOtt noch diese Ursache an / warum er den Todschlag so scharff straffen wolle / weil er den Menschen hat zu seinem Bilde gemacht. Den Menschen hat GOtt allein so würdig geachtet /

daß er ihn nach seinem Bilde geschaffen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ob nun zwar der Mensch durch den Sündenfall das Ebenbild GOttes verlohren hat / so erlangt ers doch wieder durch die Bekehrung. Wer dann einen Frommen und Wiedergebohrnen umbringt / ohne Gottes Befehl und ohne gerechte Ursache / der verderbt ja das Ebenbild GOttes. Gleichwie nun ein Fürst den nicht ungestrafft lässt / der seine Statur und Ehren-Säule umreisst: so will auch GOtt den Mörder nicht ungestrafft lassen / der mit einem Menschen sein Ebenbild verderbt / das sich äussert in heiligen und gerechten Thaten. Ist aber der Mensch / der umgebracht ist / noch nicht wiedergebohren / so bindet doch gleichfalls diese Ursache / weil die Tafel destruiret wird / auff welche GOtt sein Ebenbild noch hätte können entwerffen / wann es seinem Rath wäre conform gewesen. Wann aber eine ordentliche Obrigkeit einen Menschen tödtet aus gerechten Ursachen / so folget sie dem Befehl GOttes / weil ein Mörder Gottes Ebenbild verstöhret / und sich selbst durch solche grausame That zu einem Ebenbild des Satans gemacht.

Widerlegung der Päpstischen Fasten.

Laßt uns nun sehen / was für Widerparten diese erklärte Warheiten suchen umzustossen. 1. Kommen zu widerlegen die Papisten / welche aus unserm Text ihre Fasten wollen beweisen / dann sie sagen: GOtt hat nach der Sündfluth das Fleisch-essen erst eingesetzt; so hielten sie dann vor der Sündfluth Fasten / weil sie kein Fleisch assen / darum mögen wir unsere Fasten auch halten durch Enthaltung vom Fleisch. Aber diß ist ein elender Beweiß-Grund; dann wann sie kein Fleisch gessen hätten / so wären die Fasten 1657. Jahr lang gewesen / welches mit dem Quadragesimal-Fasten im Papsthum nicht überein kommt. Uber das ist es falsch / daß sie vor der Sündfluth kein Fleisch gessen; dann hie wird nur das Gesetz wiederholet: so wurd auch dem Noah befohlen / fruchtbar zu seyn / war er darum vor der Sündfluth unfruchtbar?

Ob das Blut-essen verbotten sey.

2. Die andere Streitigkeit wird gemacht von einigen Sonderlingen / welche sich selbst einen Scrupel machen: Ob es unter dem Neuen Testament erlaubt sey / Blut zu essen? Hier ist nicht die Frage / ob das Blut-essen unter dem Alten Testament sey verbotten gewesen? auch nicht / ob es im Anfang des Neuen Testaments / da das Alte noch nicht völlig abgeschafft war / aus gewissen Ursachen verbotten sey? auch nicht / ob es ungeſ-

gesund sey? dann das alles wird ein jeder leicht gestehen; sondern: Ob noch unter dem Neuen Testament verbotten sey / Blut zu essen? Und ob man sich drüber müsse ein Gewissen machen / und es eine Sünde sey / wann jemand etwas isset / das mit Blut gekocht ist? Wir sind der Meynung / daß diß ein Ceremonial-Gebott gewesen / das nur auff eine gewisse Zeitlang solte in acht genommen werden / und daß es nun keine Sünde sey / wann es jemand belieben solte / Speise mit wohlgekochtem Blut zu essen. Diß beweisen wir Rom. 14. Einer glaubt / er möge allerley essen: wer aber schwach ist / der isset Kraut. Darum / wer isset / der verachte den nicht / der da nicht isset / und welcher nicht isset / der verachte den nicht / der da isset. 1. Cor. 10. ℣. 25. Alles was feyl ist auff dem Fleischmarckt / das esset / und forschet nichts / auff daß ihr des Gewissens verschonet. Col. 2, 16. Lasset euch niemand ein Gewissen machen über Speise und Tranck. — So ihr dann abgestorben seyd mit Christo **den Satzungen der Welt** / was lasset ihr euch dann fangen mit den Satzungen / als lebtet ihr noch in der Welt / die da sagt: Du solt das nicht essen / du solt das nicht angreiffen / du solt das nicht anrühren.

Die Obrigkeit hat Macht die schuldigen zu tödten.

3. Kommen vor die Socinianer und einige Mennisten / welche vorgeben / daß es auch der Obrigkeit nicht erlaubt sey / jemand zu tödten / und machen aus diesem Spruch: Wer Menschenblut vergiest: die Ausflucht / daß solches so zu verstehen / wann ein Mörder andern in die Hände falle / und ohngefähr umgebracht werde. Aber wer siehet nicht / daß dieser Text damit gewaltig gedrehet wird: hier ligt der klare Befehl des Gesetz-Gebers: Wer Menschenblut vergiesst / des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; welchen Christus nicht abgeschafft / sondern bekräfftiget hat / Matth. 26. Wer das Schwerd nimmt / der soll durchs Schwerd umkommen. Und wie wolte doch eine Policey und menschliche Societät bestehen / wann die Obrigkeit nicht Macht hätte den Todschlag zu straffen / so wäre ja kein Mensch seines Lebens sicher / und würde die Welt bald zu einer Mördergruben werden. Aber wir lassen die Streitigkeiten fahren / und kommen zu den Lehren.

Die Reformation der Welt ein

1. Sehet ihr hierinn einen Prophetischen Entwurff von den Dingen / die nach der Reformation unter dem Neuen Testament solten vorgehen.

Vorbild der Reformation der Kirchen.

gehen. Dann gleichwie GOtt die Menschen seegnete/die mit Noah waren aus dem Kasten gangen / so seguete er auch die / welche von Babel waren ausgangen. Gleichwie dort nach dem Ausgang aus dem Kasten eine Reformation vorgieng / daß es schiene/ als ob man eine neue Erde sähe/ so wurd auch die Erde der Christenheit reformirt / und befreyet von dem finstern Himmel des Papsthums / daß man nun sichet einen neuen Himmel / und eine Erde / in welcher Gerechtigkeit wohnet. Gleichwie Gott dort den Menschen den Seegen der Fruchtbarkeit gab / daß sie sich vermehren solten / also hat sich auch die Evangelische Kirche nach dem Ausgang ziemlich vermehret / und die Erde hin und wieder erfüllet. Gleichwie sie GOtt stellete zu einem Schrecken aller Thiere / also hat uns Gott solche Helden gegeben / die des HErrn Kriege/ dem Pabst als dem Apocalyptischen Thiere / zum Schrecken geführet haben. Gleichwie dem Noah nach dem Ausgang vergönnet war/zu essen von allerley Thieren/ also auch den Evangelischen / nachdem sie ausgangen vom Antichristenthum / da bindet sie kein Unterscheid der Speisen / und keine viertzigtägige Fasten mehr / wie vor dem / da man sich des Fleisch-essens enthielt / und meynte GOtt damit einen Dienst zuthun. Gleichwie Noah verbotten war / das Fleisch zu essen / das in seinem Blut noch lebet / also lassen wir uns nicht auffdringen die mündliche Niessung des Leibes und Bluts Christi in dem Abendmahl. Wir hüten uns auch mit Noah/daß wir kein unschuldig Blut vergiessen / wie die im Papsthum schuldig seyn an dem Blut so vieler heiligen Märtyrer.

Seegen ist nöthig.

2. Lernet / wie nothwendig der Seegen GOttes sey / wann man etwas will anfangen. Diß sehen wir an Noah / sein neues Leben fieng er an mit GOttes Seegen. Wann ihr dann etwas wolt anfangen/ Geliebte! es sey im Haußstand / im bürgerlichen oder geistlichen Standt / so bemühet euch um GOttes Seegen / sonst wird alle eure Mühe / Sorgen und Arbeit wenig helffen : habt ihr aber den Seegen GOttes zu eurer Arbeit / so wird alles was ihr thut/ wohl gelingen.

Furcht ist nöthig.

3. Daß die Furcht die Grund-Säule sey / worauff eine menschliche Societät beruhet. Wann Unterthanen keine Furcht vor der Obrigkeit haben/ dann findet sich auch wenig Gehorsam / und wo kein Gehorsam/da ist keine Ordnung/ wo keine Ordnung / da fällt alles übern Hauffen/und kan keine Policey bestehen.

4. Daß

4. Daß GOtt die Menschen versorget mit Nahrung und Kleidung. Noahs Familie kam in eine ledige Welt/Früchte und alles war verdorben / die Kräuter hatten die Krafft nicht mehr / die sie vor der Sündfluth hatten / und doch versorgte sie Gott / und gab ihnen / was sie zu ihres Lebens Erhaltung nöthig hatten. Was bekümmert sich dann der arme Mensch / und plagt sich mit Sorgen der Nahrung. Der Gott/ der den Noah ernehrete / lebt noch. Sing / bet / und geh auff Gottes Wegen / verricht das deine nur getreu / und trau des Himmels reichem Seegen / so wird er bey dir werden neu; dann wer da seine Zuversicht/ auff GOtt setzt/ den verläßt er nicht.

GOtt versorgt die Menschen.

5. Daß ein Christ in Essen und Trincken sich müsse hüten vor unnützer Verschwendung der Gaben GOttes / und in allem seine Gesundheit fleissig in acht nehmen. Dann es heisst das Sprichwort: Non vivo ut edam, sed edo ut vivere possim, Ich lebe darum nicht daß ich esse / sondern darum esse ich / daß ich leben möge. So daß es also eine Regel ist / die einem Atheisten / der sich vor Gott nicht fürchtet / eher als einem Christen anstehet: Ich esse was mir schmeckt/ und leyde was ich kan. Auff solche Weise macht der Mensch seinen Bauch zu einem Gott / und kan leicht ein Mörder werden an seinem eignen Leibe.

Unmässigkeit ist sündlich.

6. Daß der Mensch eine edle Creatur sey; Alles was unter der Sonnen ist / hat Gott um seinetwillen geschaffen / ja er hat sein Ebenbild gepflantzt in seine Seele/dessen Rudera und rückstellige Zeichen in den allerbarbarestẽ Menschen noch übrig seyn / daß sie von Natur wissen/ was recht oder unrecht ist. Darum hütet euch / daß ihr durch Sünden das Ebenbild Gottes nicht schändet/ sondern ihm täglich ähnlicher werdet an Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit / dem weisen / heiligen und gerechten Gott: alsdann werdet ihr Kennzeichen haben / daß ihr Kinder Gottes seyd: Seyd ihr dann Kinder / so seyd ihr auch Erben / nemlich Gottes Erben und Miterben Christi. Amen.

Der Mensch ist die edelste Creatur

Gebett.

GOTT aller Gnade und Seegens; all unsere Müh und Arbeit ist umsonst/ wo du unsere Arbeit nicht mit Seegen crönest. Darum bitten wir dich/ sprich deinen Seegen zu allen den heiligen Lehren und erbaulichen Vermahnungen/

gen / die wir heute gehöret haben / daß wir eine Besserung unsers Lebens spüren; Auch in allen unsern weltlichen Verrichtungen / laß uns nichts anfangen / ohne deinen Segen: denn es liegt nicht an jemands Weißheit / Müh und Arbeit / sondern alles an deinem Segen. Darum wollen wir dich nicht lassen / du segnest uns dann / nach Leib und Seel. Pflantze doch deine Furcht in unser Hertz / daß wir dich allezeit mögen ehren / und die auch fürchten / die uns vorgesetzt seyn. Es ist deine Gnade / daß wir befreyet seyn von dem schweren Joch der Ceremonien / und in einer herrlichen Freyheit des Neuen Testaments leben / da das Gesetz vom Unterscheid der Speisen auffhöret: gib nur / daß wir diese Freyheit nimmermehr zur Wolluſt mißbrauchen: den Reinen soll alles rein seyn. So mach uns dann rein von Lehr und Leben / und erneure in uns dein heiliges Ebenbild / daß wir anziehen den neuen Menschen / der nach dir / O GOtt! geschaffen ist / in warhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit / biß wir an den Ort kommen / da dein Ebenbild in uns seinen völligen Glantz wird erlangen / in himmlischer Vollkommenheit / Amen.

Unser Vatter.

Der aufgerichtete Bund bey der wieder aufgerichteten Welt.

Text / I. B. Mos. Cap. IX. v. 8 - 20.

Und GOtt sagte zu Noah / und seinen Söhnen mit ihm: Siehe! ich richte mit euch einen Bund auf / und mit eurem Saamen nach euch / und mit allem lebendigen Thier bey euch / an Vögel / an Vieh / und an allen Thieren auf Erden bey euch / von allem / das aus dem Kasten gegangen ist / waserley Thier es sind auf Erden. Und richte meinen Bund also mit euch auf / daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser der Sündfluth / und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen / die die Erde verderbe. Und GOtt sprach: Das

ist

ist das Zeichen des Bundes / den ich gemacht habe zwischen mir und euch / und allem lebendigen Thiere bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolcken / der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden. Und wann es kommt / daß ich Wolcken über die Erden führe / so soll man meinen Bogen sehen in den Wolcken. Alsdenn will ich gedencken an meinen Bund / zwischen mir und euch / und allem lebendigen Thiere in allerley Fleisch / daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme / die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolcken seyn / daß ich ihn ansehe / und gedencke an den ewigen Bund / zwischen GOtt und allem lebendigen Thiere / in allem Fleisch / das auf Erden ist. Dasselbe saget GOtt auch zu Noah: Diß sey das Zeichen des Bundes / den ich auffgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden. Die Söhne Noah / die aus dem Kasten giengen / sind diese: Sem / Ham / Japhet; Ham aber ist der Vatter Canaan. Das sind die drey Söhne Noah / von denen ist alles Land besetzt.

Erster Eingang.

WAs ist der Mensch / daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind / daß du dich sein annimmst. So seufftzet David / der Mann nach dem Hertzen GOttes / Psal. 8. Und preiset den Reichthum der göttlichen Güte / die GOtt erwiesen: theils in dem Werck der Erschaffung / theils auch in dem wunderbaren Werck der Erlösung. Eben das mochte auch wohl sagen der fromme Noah /

GOtt ist gütig in den Wercken der Erlösung.

bey dem Anfang der neuen Welt / und an dem Tage seiner Erlösung/ da GOtt mit ihm und allen/ die mit ihm in der Arche gewesen waren/ einen Bund machte: wie wir davon ein mehrers zu reden bey einander versammlet seyn. Wir bitten GOtt um seine Gnade und Beystand durch nachfolgendes

Gebett.

O Gnadenreicher GOtt! der du Bund und Zeugnüß hältst denen / die deinen Namen fürchten. Was sind wir Menschen / wir arme und elende Erdwürme/ daß du dich so tieff herab lässest / und uns eine Gnade über die andere anbietest? Was ist der Mensch die Made / und das Menschenkind der Wurm/ daß du täglich so viel Zeichen deiner Gnade und Liebe denselben erfahren lässest? wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit und Treu/ die du an uns thust. Ach GOtt! gib uns Hertzen deine Gnade zu erkennen/ deine Liebe zu preisen / und dein Lob zu verkündigen / in Zeit und Ewigkeit / Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Ob GOttes Gerechtigkeit oder Gnade gröſſer sey.

ES ist die Frage bey den Caſuisten: Welche von den beyden Cardinal- und Haupt-Tugenden GOttes die grösseste sey: seine Gnade oder seine Gerechtigkeit? Wir dürffen uns zwar in GOtt kein grösseres und kein geringeres vorstellen/ und eben der gerechte GOtt ist auch der gnädige GOtt. Man kan auch nicht in Abrede seyn/ daß die Objecte und Vorwürffe der Gerechtigkeit GOttes sich in grösserer Anzahl finden / als die Vorwürffe der Gnade GOttes: dann der Weg ist breiter/ der zur Verdammnüß/ als der schmale Steg/ der zum Leben führet. Doch aber mögen wir wohl sagen/ daß die Gnade Gottes gröſſer sey / als seine Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit GOttes hätte mit allem Recht allen Menschen/ die in Adam gesündiget / das Leben eben so wol/ wie den gefallenen Engeln/ absprechen und keinen Menschen selig machen können; aber seine Gnade überwog seine Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit lohnet nach Verdienst / aber die Gnade GOttes ist wie eine Hand/ die etwas aus dem Abgrund hervorholet. Es ist merckwürdig/ daß wann GOtt im Gesetz sagt: daß er heimsuchen wolle die Missethaten der Vätter biß ins dritte und vierdte Glied: Er im

Gegen-

Gegentheil verspricht Barmhertzigkeit zu thun an viel tausenden/ die ihn lieb haben. GOttes Gerechtigkeit stillte sich in einem Jahr durch die Sündfluth / aber die Gnade GOttes breitete sich aus über Noah und seine Nachkommen: davon wird uns weiter überzeugen

Der Bund/ den GOtt mit Noah und seinen Nachkommen gemacht.

O Theurer Bundes-GOtt! deine Gnade ist unendlich: Berge müssen weichen / und Hügel hinfallen / aber deine Gnade wird nicht von deinen Kindern weichen / und dein Friedens-Bund wird nimmermehr auffhören. Gib/ daß wir uns als deine Bundes-Genossen mögen tragen/ so werden wir uns deiner Bundes-Verheissungen zu getrösten haben / hier zeitlich und dort ewiglich/ Amen.

Verhandlung.

Noahs Sorgen geben GOtt Anlaß zu gar gnädigen Verheissungen.

Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. So lautet das bekannte Sprichwort / womit die Alten so viel sagen wolten: wer einmal in Gefahr gewesen / der fürchtet sich künfftig vor derselben. Eben wie einer / der einmal in Wassers-Noth gewesen / daran gedenckt / wann er das Wasser siehet. So giengs Noah: es war ihm wohl keine Freude / daß er ein gantz Jahr in dem verpichten Kasten unter dem Gestanck der Thiere / auf dem grossen Welt-Meer muste herum treiben ohne Ruder / Anre / auf dem grossen Welt-Meer muste herum treiben ohne Ruder / Ancker / Segel und Thau: es war ihm wohl keine Lust / daß er bey seinem Ausgang die Felder sahe voller Todten liegen: darum wird er vielleicht auf diese und dergleichen Gedancken gerathen seyn. Nun GOtt Lob! die Gefahr ist überstanden / mein Schiff ist nun aufs Truckne gebracht: hier öffnet sich nun ein neues Paradies/ein neuer Pflantz-Garte der zukünfftigen Welt / die durch uns soll vermehret werden. Aber ach! was wird es seyn / wann der heilige und gerechte GOtt so streng mit uns armen sündhafften Menschen wil verfahren / wann er uns straffen wil in seinem Zorn / und züchtigen in seinem Grimm / so wird ja eine Sünd-Fluth auf die andere müssen folgen: dann es ist die Warheit / was mein GOTT gesagt hat: das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist nur bös von Jugend auf immerdar Da begegnete GOtt dem Noah mit

süssen und herrlichen Verheissungen / er solte sich nicht fürchten / sondern fruchtbar seyn und sich mehren; und damit er der Gnade GOttes desto besser möchte überzeuget seyn / so richtete GOtt mit ihm einen solennen Bund auf / der nun beschrieben wird in unserm Text / allda kommen zu betrochten vor

Abtheilung.

- Der Bund GOttes mit Noah / und zwar
  - 1. Diejenige / die hierin interessiret
    - a. Auf einer Seite war GOTT.
    - b. Auf Noahs Seiten war
      - 1. Menschen: Er und seine Söhne.
      - 2. Vieh / : Vögel. Thiere. Kriechende.
  - 2. Die Verheissung des Bundes: Daß hinfort keine Sünd-Fluth mehr kommen solte auf Erden.
  - 3. Das Zeichen: War der Regen-Bogen in den Wolcken / der sich zeigen solte / wann es regnet.
  - 4. Die Foderung: Daß GOtt dencken wolte an den ewigen Bund der Verheissung.
  - 5. Eine gute Probe der Erfüllung dieses Bundes war an den Söhnen Noah zu sehen / von welchen alles Land besetzt wurde.

Die Personen des Bundes / GOtt und Noah samt seinen Kindern und Nachkommen.

Derjenige / der den Bund machte / war GOTT / Elohim, der Dreyeinige GOtt / Vatter / Sohn und Heiliger Geist. Dann / weil GOtt ein heiliger und gerechter GOtt ist / so konte er nicht anders / als in seinem Sohn / dem zukünfftigen Meßia einen Bund machen / an welchen Noah glaubte / und in welchem er seine Ruhe suchte; der Heilig Geist muste den Glauben / als eine principal Condition und Beding des Bundes in seinem Hertzen bekräfftigen. Zuvor hatte sich GOtt erwiesen als einen eyfrigen GOtt und gerechten Richter / der viel eher die gottlosen Einwohner der Erden wolte austilgen / als daß er wolte zugeben / daß die Ehre seines heiligen Namens solte beleidiget werden; nun aber erweist er sich als einen barmhertzigen GOtt / der auch wolle gnädig seyn / allen die auf ihn trauen. Darum richtete er einen Bund auf mit Noah und seinen Söhnen / das Haupt war Noah / der fromme und gerechte Mann / der auf GOttes Befehl die Arche gebauet / und im Glauben auf GOttes Salvum Conductum und sicheres Geleit war hinein gangen / und die Probe seiner Beständigkeit ausgehalten hatte.

Den-

Dennoch aber wolte ihm Gott die gegebene Verheissung bestättigen/ nicht darum/ als ob er an Noahs Glauben zweiffelte/ sondern/ weil er wohl wuste/ daß die allerbesten selbst/ ihre Schwachheiten haben/ daran wolte er seinen Glauben bestättigen. Auf Noah folgen seine Söhne/ und diese waren Sem/ Cham und Japhet. Die Kinder eines frommen Vaters sollen nicht ausgeschlossen werden von dem allgemeinen Bund; und obwol Cham ein ungerathenes Kind/ und gottloser Sohn war/ so wolte ihn doch GOtt nicht ausschliessen/ weil seine Sünden und Boßheit sich noch nicht geäussert hatten. Möchtet ihr dencken: warum wird dann hier nicht zugleich auch der Weiber gedacht/ die im Kasten gewesen waren? so wisset/ daß sie darum nicht ausgeschlossen werden von dem Bund/ sondern der Bund/ den Gott mit ihren Männern/ als ihren Häuptern gemacht hatte/ gieng sie auch an. Zu diesem Bund gehörte auch aller Saame/ das ist/ alle Nachkommen der drey Söhne Noäh/ dann sie waren drey Stamm Vätter/ von welchen herkommen alle Menschen/ die in der Welt leben/ bis an den jüngsten Tag. So hören wir dann auch mit zu dem Bund/ und so hat GOtt bewiesen/ daß er Barmhertzigkeit thue an denen/ die ihn lieb haben/ bis ins tausend Glied/ ja allerdings will GOtt auch die Thiere von dem Bund nicht ausschliessen/ nicht als ob sie einen Verstand hätten/ von der Gnade GOttes zu urtheilen/ sondern um des Menschen willen. Gleichwie GOtt ohnlängst die Thiere um des Menschen willen geschaffen hatte/ so wolte er sie nun um des Menschen willen erhalten; zum Zeichen seiner allgemeinen Gnade/ die so groß solte seyn/ daß si: an den Thieren selbst in ihrer Erhaltung solte zu spüren seyn.

Mit diesen allen machte nun GOTT einen Bund. Diß Wort kommet her von Binden/ weil durch einen Bund zwey Partheyen auf gewisse Conditionen mit einander verbunden werden; darum war auch die Gewonheit bey den alten Teutschen/ wann ein Friedens-Bund gemacht wurde/ daß man den Hauptmännern von beyden Partheyen die Daumen an einander band/ zum Zeichen ihrer neuen Verbindung/ und mit einem Messer die Finger blutrüstig machte/ zum Zeichen/ daß der sein Blut solte lassen/ der den Bund würde von neuem brechen. Worin bestund dann der Bund/ daß hinfort keine Sündfluth mehr kommen solte

Der Bund den GOtt mit Noah machte.

auf

auf Erden / und daß GOtt nicht mehr alles Fleisch wolle verderben? GOtt sagt nicht/ daß er dann und wann ein Land oder Stadt mit einer Wasserfluth um seiner Sünden willen wolle straffen/ sondern nur daß er die gantze Erde nicht mehr mit einer allgemeinen Sündfluth überschwemmen wolte/ wie zu Noahs Zeiten geschehen. Auch sagt GOtt nicht/ daß er sich vorbehalten habe/ noch einmal die Welt auf eine andere Art zu verderben / sondern verspricht nur / er wolle die Menschen nicht mehr durchs Wasser vertilgen. Dann zuletzt/ wann der Jüngste Tag wird kommen / wird GOtt die Welt nicht durchs Wasser / sondern durchs Feuer lassen untergehen.

Das Zeichen des Bundes.

Damit sie nun diese Verheissung desto besser möchten glauben/ so bekräfftiget GOtt seinen Bund durch ein äusserlich Zeichen / und sagt: Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken; Er verstehet hierdurch den Regen-Bogen/ welcher darum ein Bogen genennet wird/ weil er wie ein halber Circul sich über der Erde durch die Wolcken beuget/ und vier schöne Haupt-Farben hat / als roth/ gelb/ grün und Himmelblau. Hier entstehet eine Frage/ ob dann nicht der Regen-Bogen auch vor der Sündfluth gewesen? Wir wollen kürtzlich unsere Meynung sagen und beweisen: Freylich war der Regen-Bogen auch vor der Sündfluth. Das beweisen wir (1) aus unserm Text: dann hier stehet nicht/ ich will ins künfftige meinen Bogen in die Wolcken setzen/ sondern meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken. (2) Aus der Natur des Regen-Bogens: dieser entstehet daher/ wann auf einer Seite der Himmel bezogen ist mit Regen-Wolcken/ und auf der andern Seiten die Sonne ihre Strahlen gegen die in den Wolcken hangende Tröpfflein wirfft/ alsdann werden die Strahlen der Sonnen zurück geschlagen/ und præsentiren also den schönen Bogen / daraus machen wir den Schluß: Sind vor der Sündfluth Regen-Wolcken und Sonnen-Strahlen gewesen / so muß auch der Regen-Bogen vorher gewesen seyn; dennoch aber war er vor der Sündfluth noch kein Zeichen/ daß GOtt die Welt nicht wolle durch Wasser straffen/ sondern dazu setzte ihn GOtt nach der Sündfluth. Eben wie das Wasser in der Tauffe ein Zeichen der Abwaschung der Sünden ist / nicht vorher / sondern alsdann/ wann es zu diesem heiligen Werck gewidmet ist/ und man doch nicht sagen kan/ daß

das

das Wasser zuvor nicht gewesen / so kan man auch vom Regen-Bogen nicht sagen/ daß er zuvor gar nicht gewesen/ sondern daß er zuvor ein solch Gnaden-Zeichen nicht gewesen. Diesen Regen-Bogen dann / so offt ihn GOtt würde zeigen/ solle man ansehen als ein Zeichen/ daß GOtt die gantze Welt nicht mehr wolle durch die Sündfluth straffen.

GOtt aber wolle alsdann gedencken an seinen ewigen Bund/ ja an seinen Bund/ den er mit Noah gemacht habe. Eigentlich kan GOtt keine Vergessenheit zugeschrieben werden; dann er ist Jehova der Unveränderliche/ Malach. 3. so heist es dann so viel: Ich will alsdann beweisen/ daß ich an euch und an meinen Bund gedencke. Die Erfahrung/ welche die Erfüllung dieses Bundes zeigte/ war diese: Von den drey Söhnen Noah ist das Land besetzt; von diesen sind herkommen alle Menschen/ die von der Sündfluth an biß hieher gelebt haben/ wie im folgenden Capitel weitläufftig zu sehen. Hier aber fragt sichs / warum Moses diß hinzu setzt/ Cham ist der Vatter Canaans: hatten dann die andern Söhne/ Sem und Japhet/ keine Kinder? oder hatte Cham nicht mehr als nur den eintzigen Canaan? Nein! die Meynung hats nicht/ sondern da Moses diß schrieb/ war er auf der Reise nach Canaan begriffen/ darum wolte er dem Volck Israel zeigen/ von wem die Cananiter herkommen/ deren Land sie nun wolten einnehmen/ nemlich von Cham; darum solten sie sich nicht fürchten/ weil GOtt nun werde über sie bringen den Fluch / den Noah über ihren Stamm-Vatter / den gottlosen Cham/ gesprochen hatte.

Die Erfüllung dieses Bundes.

1. Lernt hieraus den Zustand der Kirchen des Neuen Testaments / da sie nun völlig war ausgangen aus Babel / und den Gog und Magog/ das ist/ den Papst mit seinem Anhang verlassen hatte. 1. Gleich wie dort GOtt allen die ausgangen waren aus dem Kasten / beständige Gnade verhieß: Also auch denen / die an des Pabstthums Greuelen einen Abscheu haben / davon weissaget David: Vergiß deines Vatters Hauß/ dann wird der König Lust an deiner Schöne haben. Ps. 45. 2. Gleichwie unter denen die ausgangen waren / nicht nur Menschen/ sondern auch Thiere waren: Also auch unter denen die äusserlich das Papstthum verlassen / sind auch solche / welche nicht leben wie sichs gebühret/ sondern an gottlosem und üppigem Wandel sich mehr den Thie-

Die geistliche Deutung.

ren als Menschen gleich stellen. 3. Gleichwie GOTT allen die ausgangen waren / und auch ihren Nachkommen versprach / daß er die Welt nicht mehr wolte mit der allgemeinen Straffe der Sündfluth heimsuchen: Also hat er auch denen die vom Anti-Christenthum ausgangen versprochen / daß sie nicht wieder gerathen sollen unter das Joch des Papstthums. Und obschon GOtt hie und da kleine Fluthen der Verfolgung über die wahre Glaubige in Franckreich / Ungarn und der Pfaltz hat ergehen lassen: So hat uns doch GOtt bißher für einer allgemeinen Verfolgung bewahret; und er wird die Kirche / die er auf den wahren Felß JEsu Christi gebauet hat / ferner so beschützen / daß sie der Höllen Pforten nimmermehr überwältigen werden. 4. Gleichwie dort der Kasten Noah nach dem Ausgang noch eine zeitlang stund / auf dem Gebürge Ararat: Also stehet zwar noch das Anti-Christenthum auf Roms sieben Bergen; Gleichwie aber der Kaste endlich umkommen durch Wind und Wetter / also wird das Uberbleibsel Babels / auch endlich gar übern Hauffen fallen. 5. Gleichwie GOtt den Regenbogen stellte als ein Zeichen des Gnaden-Bunds: so hat GOtt seiner Evangelischen Kirchen Christum JEsum und dessen Verdienst nun völlig wieder gegeben / als ein Zeichen / Siegel und Pfand der göttlichen Gnade / der Rechtfertigung durch den Glauben. Darum sahe Johannes in der hohen Offenbahrung einen auf einem Thron sitzen / der einen Regenbogen um sich hatte Offenb. 4. und Cap. 10 sahe er einen starcken Engel vom Himmel herab kommen / der war mit einer Wolcken bekleidet / und hatte einen Regenbogen auf seinem Haupt / und sein Antlitz war wie die Sonne; und er hub seine Hand auf / und schwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / daß hinfort keine Zeit mehr seyn solte. 6. Gleichwie der Regenbogen eine rothe Farbe hat: so bedeutet dieselbe / daß Christus mit seinem blutigen Leyden und Verdienst dessen Krafft und Würckung von allen Verfälschungen des Anti-Christs wieder solle befreyet werden. Die grüne Farbe bedeutet die stets blühende Hoffnung / und der in vollem Flor grünende Reichthum der göttlichen Tugenden in JEsu Christo. Die Himmel-blaue Farbe bedeutet die Vorbitte / die JEsus als der Hohepriester / der in dem Himmel eingangen ist / für uns thut bey seinem himmlischen Vatter. Die Feuer-gel-

be

be Farbe bedeutet den feurigen Eyfer / den er bezeigt in den Urtheilen / gegen die Feinde des Volcks GOttes. 7. Gleichwie vor der Sündfluth der Regenbogen nicht angesehen wurdt als ein Zeichen des Gnaden-Bundes: so auch unter dem Papstthum: da suchte man andere Zeichen der Gnade / als der guten Wercke / den Ablaß / und die Gebetter der Verstorbenen Heiligen. Gleichwie aber nach der Sündfluth der Regenbogen angesehen ward als ein Bundes-Zeichen: So wird Christus nun im Glauben von uns angeschauet / und wir gebrauchen das Abendmahl als ein Zeichen des Gnaden-Bundes / den GOtt mit uns in JEsu Christo gemacht hat.

Auch die Gottlosen geniessen mit die gemeine Wohlthaten GOttes.

2. Daß GOtt auch zuweilen den Gottlosen äusserlich wohl thue / und dieselbe geniessen lasse / die äusserlichen Privilegien des Bundes / den GOtt mit seinen Frommen gemacht hat. Cham war ein gottloser Sohn seines Vatters / und dennoch wurd er von dem Bund nicht ausgeschlossen: So lässet GOtt noch heut zu Tage seine Sonne auffgehen über Gute und Böse / und über Fromme und Gottlose seinen Regen fallen. O daß diß bedencken möchten diejenige / die aus einem äusserlichen Wolstand / als Reichthum / Ehr und Ansehen wollen schliessen / daß sie bey GOTT in Gnaden stehen: Auch den Gottlosen sind diese Güter gemein: darum mag sich darauff niemand verlassen / sondern sich durch dergleichen Wohlthaten bringen lassen zur Liebe Gottes / und vielmehr trachten nach einem innerlichen und geistlichen Segen.

Die offenbahrte Liebe GOttes.

3. Merckt hier an / die wunderbare Liebe und Güte / die GOtt beweißt gegen das menschliche Geschlecht. War das nicht eine grosse Liebe / daß der souveraine und höchstgebietende GOtt / dem Menschen das was er bey sich beschlossen hatte / so gnädiglich offenbahrte? So machte ers auch mit Abraham 1. B. Mos. 4. Wie solte ich Abraham verbergen was ich vorhabe; ich weiß er wird seinen Kindern befehlen / daß sie in des HErrn Wegen wandeln. War das nicht eine Liebe GOttes / daß er die Menschen würdigte / mit ihnen einen Bund zu machen / da er ihnen versprach / was er uns zu geben nicht schuldig war: Wer wolte so einem gnädigen und gütigen GOtt nicht in allem vertrauen!

GOtt bekräfftiget seine unsichtba-

4. Die Art und Weise / die GOtt hält in seinen Bündnüssen / daß er die Verheissungen die er thut / mit sichtbaren Bundes-Zeichen

re Gnade durch sichtbare Zeichen.

chen und Siegeln bekräfftiget / und daß wir darauß können lernen die Bedeutung der Zeichen bey den Sacramenten. Gleichwie dort nicht Noah / sondern GOTT das Zeichen des Bundes einsetzte / so kan kein Mensch Sacramente und Bundes-Zeichen einsetzen. 1. Was unterwindet sich dann der Papst zu denen zweyen Sacramenten des Neuen Testaments / noch fünff andere einzusetzen? 2. Gleich wie dort der Regenbogen / nicht der Bund selbst war / sondern ein Zeichen des Bundes / das GOtt und Menschen solten ansehen / und dabey gedencken an den Bund / den sie untereinander gemacht hatten: Also sind auch die Bundes-Zeichen im Abendmahl / als Brod und Wein / nicht der Bund selbst / sondern nur Zeichen des Bundes / die uns die Gnade GOttes in JEsu Christo versiegeln.

GOtt schützt und strafft die Welt / wie und wann er will.

5. Daß GOtt allein der Regent über alles sey / der Regen und Sonnenschein / Wasserfluthen und truckene Zeiten geben kan. Er fasset den Himmel mit einer Spannen / er wieget die Erde mit einem Dreyling / er setzt dem Meer sein Ziel / er fähret einher auf den Fittigen des Windes / und straffet die Welt / wie und wann er will. Darum mag sich kein Sünder damit flattiren / daß ihn GOtt nicht werde straffen / wie die erste Welt mit einer Sündfluth. Dann wann schon GOtt kein allgemeine Sündfluth mehr wird über die Erde kommen lassen / so hat er doch viel andere Mittel die Sünder zu straffen. Wann GOtt beschlossen / einen Menschen mit Wasser zu straffen / kan ers auch mit wenig Wasser gar bald thun / oder auf eine andere Art und Weise / die unbußfertigen Sünder hinweg raffen / in der Mitten ihrer Sünden. Darum O Christen! fürchtet den allgewaltigen und heiligen GOtt / und hütet euch für seinem Zorn. Die Juden / wann sie einen Regenbogen am Himmel sehen / gehen heraus / bekennen ihre Sünden / und achten sich schuldig / durch eine Sündfluth ausgerottet zu werden / doch preisen sie die Gnade GOttes / daß er der Welt wolle schonen. Sie sehen den Regenbogen nicht an / sondern schlagen ihre Augen nieder / wiewol aus Superstition; dann sie sagen / daß in dem Regenbogen der Name Jehova stehe: Aber wir sehen ihn an / gedencken an unsere Sünden / preisen die Gnade GOttes / und wenden die Augen unsers Glaubens auf JEsum Christum / den die Schrifft unter dem Sinnbild eines Regenbogens vorstellt /

stellt / und eignen uns zu die rothe Farbe seines blutigen Leydens: Die grüne Farbe ist ein Bild unser unverwelcklichen Hoffnung: Die Himmel-blaue erinnert uns eines himmlischen Wandels / und die feurige reitzet uns zu einem rechten Eyffer / für die Ehre GOttes. Und wann wir einmal kommen über die Wolcken zu unserm Bundes-GOtt / werden wir ihn vollkommen lieben / loben und preisen / und bey ihm bleiben immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Gnadenreicher GOtt! wer kan aussprechen die Liebe / die du zu uns armen Menschen trägest. Abraham machte einen Bund mit Loth / aber sie waren beyde Menschen: David und Jonathan machten einen Bund / aber jener war ein erkohrner König / und dieser eines Königes Sohn. Aber ach! was sind wir gegen dich zu rechnen / O unendliche Majestät. Doch / weil es dir beliebt hat / uns in deinen Gnaden-Bund auff- und anzunehmen: so gib / daß wir mit unsern Sünden denselben nicht mögen brechen / sondern den Gehorsam leisten / den wir bey der Tauffe geschworen / und bey dem Abendmahl angeloben / so offt wir zu deiner Tafel kommen. Wann unsere Sünden-Wasser wachsen / und unser Hertz traurig wird; Ach! so laß uns mit unverrückten Glaubens-Augen anschauen unsern schönsten Regenbogen JEsum Christum. Sein Blut reinige uns / sein Eyffer entzünde uns / sein himmlischer Wandel mach uns auch himmlisch gesinnt / und der Reichthum seiner Tugenden mache uns zu seinen wahren Nachfolgern / biß wir dahin kommen / da wir aus seiner Fülle werden nehmen Gnade um Gnade. Amen. Unser Vatter.

Noahs Schande zum Fluch entdeckt / und zum Segen bedeckt.

Text / 1. Buch Mose Cap. 9. ℣. 20 -- fin.

Noah aber fieng an / und ward ein Ackerman / und pflantzte Weinberge. Und da er des Weins tranck / ward er truncken / und lag in der Hütten auffgedeckt. Da nun Ham / Canaans Vatter / sahe seines Vatters Scham / sagte ers seinen beyden Brüdern draussen. Da nahm

Sem und Japhet ein Kleid / und legten es auff ihre beyde Schultern / und giengen rücklings hinzu/und deckten ihres Vatters Scham zu / und ihr Angesicht war abgewandt/ daß sie ihres Vatters Scham nicht sahen. Als nun Noah erwachte von seinem Wein / und erfuhr / was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte / sprach er: Verflucht sey Canaan / und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Und sprach weiter: Gelobet sey GOtt/der HErr des Sems/und Canaan sey sein Knecht. GOTT breite Japhet aus / und laß ihn wohnen in den Hütten des Sems/und Canaan sey sein Knecht. Noah aber lebte nach der Sündfluth dreyhundert und funffzig Jahr/daß sein gantzes Alter ward neunhundert und funffzig Jahr / und starb.

Erster Eingang.

Die Ehre der Eltern im Gesetz gebotten.

DU solt deinen Vatter und deine Mutter ehren/ auff daß du lange lebest im Lande / das dir der HErr dein GOtt gibt. Diß war das fünffte Gebott des grossen Gesetz-Gebers/ 2. B. Mos. 20. wodurch Gott andeuten wolte / daß er diejenige wolte straffen/ die ihre Eltern verunehren / hingegen die segnen / die sie mit einem kindlichen Gehorsam lieben und ehren. Dessen haben wir ein merckwürdiges Exempel an den Söhnen Noah; dann da sehen wir/ wie Gott die Gottlosigkeit Chams/ eines ungerathenen Kinds / mit einem schweren Fluch gestrafft / und wie er im Gegentheil die kindliche Liebe / Ehre und Respect, den Sem und Japhet für ihren Vatter trugen/mit Gnade und Seegen belohnete. Hiervon ein mehrers erbaulich zu reden/bitten wir GOtt um seine Gnade und Beystand / durch nachfolgendes

Gebett.

Gebett.

O GOtt! du bist unser Vatter / von Alters her ist das dein Name. Ach! daß du doch nicht Ursach hättest / über uns zu eyffern / wie vormals über das Israelitische Volck. Ein Kind soll seinen Vatter ehren / und ein Knecht seinen Herrn: Bin ich nun Vatter / wo ist meine Ehre? bin ich nun HERR / wo fürchtet man mich? Ach GOtt! mehr als tausendmal haben wir uns als ungehorsame Kinder bewiesen / daß du wol Ursach hättest uns zu straffen. Aber wir fallen dir zu Fuß / und bitten um Gnade und Vergebung: siehe nicht an / was wir deine unartige Kinder böses gethan / und sey uns gnädig um Christi Verdienstes willen. Gib uns auch recht gehorsame Kinder-Hertzen / daß wir uns mit allem Ernst bemühen / durch Busse / Glauben und gottseliges Leben in deinen Wegen zu wandeln / daß wir auch endlich durch deine Gnade erlangen das schöne Kindertheil / das du für uns verwahret und hingelegt hast droben in dem Himmel / Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

WEr aus GOtt gebohren ist / der thut nicht Sünde. So sagt Johannes in seinem 1. Brieff am 2. Cap. ℣. 9. Es hat zwar nicht die Meynung / daß der Wiedergebohrne ohne Sünde seye; Dann wer will einen Reinen finden / da keiner rein ist / Hiob. 14. sondern wer aus GOtt gebohren / das ist / wiedergebohren durchs Wort und Geist / und in die Familie der Kinder GOttes auffgenommen / der thut nicht Sünde / das ist / er sündiget nicht mit Vorbedacht / nicht aus Vorsatz / nicht mit voller Beystimmung des Willens / nicht mit Lust und Freude / nicht mit Approbation und Gutheissung / obwol aus Ubereylung / aus Schwachheit / und mit einer kämpffenden Widerstrebung: Und wann sich die Wiedergebohrne wider ihren Willen in Sünden von GOtt abgerissen finden / haben sie keine Ruh / biß sie GOtt ihre Sünde abgebetten / und durch Busse und wahre Bekehrung sich wieder bey GOtt in Gnade gesetzt / da seufftzet das Hertz / da weinen die Augen / da bettet der Mund / da eytert das Gewissen wie eine Wunde / und thränendes Auge / worein ein Sandkörnlein gefallen; und wann auch schon die Wunde wieder geheylet / so fühlet sie doch den Schmertz / wie ein geheylter Schade / wann das Wetter sich ändert. Die Sünden der Heiligen sind die Narben / die ein schönes Angesicht verstellen. Exempel solcher fallenden

Die Wiedergebohrne thun nicht Sünde.

lenden Heiligen haben wir an Petri Verläugnnug / an Davids Mord und Ehebruch/ an Loths Blutschande/ an Mosis Ungedult/ und an Noahs Trunckenheit. Diesen **Fehler Noahs** kommen wir dißmal zu betrachten; wir wollen erwarten von E. L. eine geheiligte Andacht.

O Heiliger GOtt! dessen Augen so rein seyn/ daß sie die Sünde nicht leiden können: auch unter deinen Heiligen findet sich Thorheit/ auch diese Sterne haben ihre Flecken. Ach GOtt! wann du mit uns armen Sündern wolltest ins Gericht gehen/ wer würde vor dir bestehen? Bewahre uns doch/ daß wir deine grosse Gnade / die du uns gethan / nimmermehr durch vorsetzliche Sünden beflecken/ sondern uns alle wege üben/ zu haben reine und unbefleckte Gewissen/ vor dir/ O GOtt! und allen Menschen. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Sie sind allzumahl abgewichen und untüchtig worden/ da ist keiner der Guts thue/ auch nicht einer. Diß möchte man wohl sagen/ wann wir unsere Augen niederschlagen auf unsern Text. Bißher haben wir zwar Anlaß genug gehabt/ Noahs Tugenden/ als Tapfferkeit/ Glauben/ Standhafftigkeit/ Gottesfurcht und Gerechtigkeit zu rühmen: Aber nun bringt uns die Ordnung zu einem Text/ darin wir finden

Eine grosse Sünde und schändliches Aergernüß/

in welche Noah der sonst fromme Mann verfallen war.

Bey dem Fall Noahs haben wir Achtung zu geben:

1. Auf das/ Was Noah dazu Anlaß gegeben.
   - Ins gemein: Noah ward ein Ackermann/ und pflantzte Weinberg.
   - Ins besondere: tranck Wein.
2. Den Fall selbst.
   1. Er wurd truncken.
   2. Lag aufgedeckt.
3. Was darauf erfolget:
   1. Die angethane Schmach von Cham.
   2. gehobene Schmach von Japhet.
   3. Ein Fluch vor Cham.
   4. Ein Segen vor Sem und Japhet.

Noah pflantzte Weinberge.

Noah fieng an und ward ein Ackermann. Nach dem Grundtext heist es: Noah wurd ein Mann der Erde; das ist/ ein Landmann/ der auf dem Lande wohnete und das Land bauete. GOtt hatte

zwar

zwar den Noah gesegnet; aber nachdem einmal durch Adams Fall die Erde verflucht worden/ musten auch die besten Adams-Kinder den Fluch tragen / und im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen. Darum bauete er das Land: er pflügte/ säete und ärndtete das Getraide ein/ daß er Brod haben möchte/ für sich und seine Kinder/ die ihm ohne Zweiffel in der Arbeit musten behülfflich seyn. Bey dem Acker-Bau pflantzte er auch Weinberge. Einige wollen in Zweiffel ziehen/ ob vor der Sündfluth auch Weintrauben gewachsen; Aber wir zweiffeln daran nicht/ dann die Reben waren auch ein Geschöpff GOttes/ welche GOtt nebst andern Gewächsen von Anfang her hatte lassen wachsen. Es ist auch wohl zu vermuthen/ daß schon vor der Sündfluth der Wein seye bekannt und gebräuchlich gewesen. Dann ob hier zwar stehet: Noah fieng an Weinberge zu pflantzen; so stehet auch: Noah fieng an und wurd ein Ackermann. Gleichwie man nun hieraus nicht kan schliessen/ daß vor der Sündfluth der Acker nicht sey gebauet worden / welches doch gleich im Anfang Cain/ Adams erster Sohn thät; so kan man auch hieraus nicht schliessen/ daß Noah den Wein erst erfunden/ über das ist wohl zu vermuthen/ daß die delicate Welt vor der Sündfluth den Wein wird gesucht haben: dann sie assen und truncken/ und wurden frölich; so/ daß sie beym Wasser-Trunck allein nicht werden blieben seyn. So zehlet auch David Ps. 104. den Wein mit unter die Geschöpffe GOttes/ die des Menschen Hertz erfreuen.

Ob der Gebrauch des Weins vor der Sündfluth gewesen.

Also fing dann Noah wieder an/ Wein zu pflantzen/ das ist / die hie und da verwilderte Reben zu verpflantzen/ zu beschneiden / Trauben zu lesen/ den Safft auszutrucken / und einen schmackhafften Wein davon zu machen. Aber / warum ließ GOtt zu / daß ein solch Gewächs wieder hervor kam / aus dessen Getränck / vor der Sündfluth / solche Sünden/ als Trunckenheit und Geilheit/ entstanden? Wir antworten: an und vor sich selbst sind alle Geschöpffe GOttes gut / sonderlich der Wein / der des Menschen Hertz erfreuet/ Ps. 104. und wann er mässig gebraucht wird / eine Medicin und Artzney ist; der Mißbrauch macht das Gewächs nicht böß/ sondern den/ der es nicht recht gebraucht. Wuste dann Noah nicht/ daß der Wein truncken machte? warum nahm er zu viel zu sich? die Rabbinen muthmassen / Noah sey nach der Sünd-

Noahs Trunckenheit.

fluth offt traurig und melancholisch gewesen / wegen seiner Einsamkeit und des verwüsteten Erdbodens / auf welchem hie und da noch so viel Todten-Gerüffel lagen / darum habe er den Wein als eine Medicin wollen brauchen/sein trauriges Gemüth frölich zu machen. Ehe er sichs versahe / ward er truncken. Diß geschahe nicht gleich im ersten Jahr nach der Sündfluth/ sondern etliche Jahre hernach: denn Cham/der im Kasten noch keines Kindes Vatter war/ hatte nun einen Sohn/Canaan genandt/ wie aus nachfolgendem erhellet. Noah tranck denn einsmals/ vielleicht gegen den heissen Mittag / da er von vieler Arbeit abgemattet/ und wurd truncken / der Wein stieg ihm in den Kopff / so daß er seiner selbst vergaß/ und in einen tieffen Schlaff fiel/ und lag in seiner Hütten.

Noahs Entblössung.

Es hatten die Patriarchen vor und nach der Sündfluth die Gewohnheit/ daß sie in Zelten oder Hütten wohneten: diese waren gemacht entweder von Schilff oder Stroh / oder von Fellen und Häuten der Thiere. Der Haußvatter wohnte allein/ die Kinder allein/und die Weiber auch allein. Darum lesen wir 1. B. Mos. 24. daß Isaac sein Weib/ die Rebecca/ geführet habe/ nicht in sein Zelt/ sondern in das Zelt seiner Mutter Sara/ und habe sie daselbst zum Weibe genommen. Hieraus kan man nun leicht antworten auf die Frage/ warum Noahs Weib diese Schande durch ihre Fürsichtigkeit nicht abgelehnet/ daß er nicht entblösst hätte müssen auf der Erden liegen: dann sie wohnete nicht in ihres Mannes Zelt / sondern in ihrem eigenen / mit den Weibern ihrer Söhne: Also blieb dann Noah/ entblösset/ allein in seiner Hütten liegen. O schändlicher Fehler eines sonst frommen Patriarchen! Ein Mann/ den sein hohes Alter und lange Erfahrung solte vorsichtiger gemacht haben: Ein Herr / der in Ansehen war bey seiner gantzen Familie; Ein Haußvatter / der den Seinigen mit einem guten Exempel hätte sollen vorgehen / der muste sich nun so prostituiren/ und den Seinigen ein Aergernüß und böses Exempel geben.

Chams Verspottung.

Dann / was geschahe? da nun Cham/ Canaans Vatter/ sahe seinen Vatter entblösset liegen / lieff er hinaus / und sagte es seinen Brüdern. Der gottlose Cham begieng dadurch eine schändliche Sünde/ daß er seine Augen nicht abwandte / daß er Noah nicht bedeckte; daß er noch hinaus lieffe / und Zweiffels ohne/ mit einem hönischen Lachen

chen/ die Schande seines Vatters seinen Brüdern kund machte und erzehlete: Sonderlich war es Schande für einen Mann/ der beynahe hundert Jahr alt war/ und doch auf den Gassen von solchen Dingen redete/ vor welchen keusche Ohren einen Abscheu hatten.

Sems und Japhets löbliche That.

Aber von einer andern Art waren die übrigen zwey Brüder/ Sem und Japhet. Diese werden nicht allein mit Seufftzen und Betrübnüß die erzehlete Schande ihres Vatters gehöret/ sondern auch den frechen und gottlosen Cham bestrafft haben. Sie nahmen beyde ein Kleid/ das ihnen am ersten in ihren Hütten vorkam/ und legten es auf ihre Schultern/ giengen rücklings hinzu/ daß sie die Schande ihres Vatters nicht sehen mochten/ und liessen den Mantel herab fallen von ihren Achseln auf ihren trunckenen Vatter/ und deckten ihn zu. Da nun Noah erwachte/ nachdem ihn die Trunckenheit verlassen/ und sich bedeckt sahe mit einem fremden Kleid/ und darum nachgefragt/ und mit Betrübnüß vernommen hatte/ was vorgangen/ und was ihm sein kleinster/ das ist/ sein jüngster Sohn gethan hatte; O! was für eine Traurigkeit wird das dem alten Greiß zuwege gebracht haben/ nachdem er vernommen/ wie er seiner gantzen Familie ein Aergernüß gegeben/ und die Ehre und Authorität eines Haußvatters durch diesen Fehler gekräncket habe; wie wird er seinen Fall bereuet/ und GOtt seine begangene Sünden abgebeten haben!

Noah verflucht den Cham.

Darauff brach er aus im Fluch und sprach: Verflucht sey Canaan. Er fluchte nicht aus Unbilligkeit/ dann die Schande war groß/ die ihm sein Sohn gethan hatte: Er fluchte nicht aus Trunckenheit/ dann er hatte schon ausgeschlaffen: Er fluchte nicht aus Eigen-Rache und Affecten/ sondern/ weil er ein Prophet war/ dem GOtt offenbarte/ wie es inskünfftige würde mit seinen Kindern gehen/ und darum sprach er: Verflucht sey Canaan. Hier möchte man dencken: warum verflucht er doch den Canaan/ und nicht den Cham/ Canaans Vatter? Freylich traff auch dieser Fluch den Cham. Einige meynen/ es müsse bey dem Wort Canaan verstanden werden das Wort Vatter/ verflucht sey Canaans Vatter: Aber es scheinet vielmehr/ daß GOtt aus sonderbahren Ursachen den Fluch auf Chams Sohn gerichtet/ damit der Vatter denselben noch schmertzlicher empfinden möchte. Hier muste

dann Canaan hören/ daß der Fluch nicht allein auf ihm solte ruhen/ sondern auch auf seinem Kinde und Kindes-Kindern: Zweiffels ohne hat Canaan seinem Vatter helffen spotten. Wie lautet der Fluch? Er sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern / das ist / Cham mit all seinen Nachkommen solten veracht und gering seyn / sie sollen andern dienen. Zwar Nimrod der gewaltige Jäger und weit herrschende Tyrann war aus Canaans Kindern / und die Egyptier die doch über Israel herrschten / kamen her von Mizraim/ dem Sohn Chams: dennoch ist die göttliche Dräuung nicht an alle Zeiten gebunden; gnug war es/ daß eine Zeit solte kommen / da die Nachkommen Chams solten als Knechte dienen. Diß hatte seine Erfüllung an Canaans Einwohnern/ welche eben von diesem Canaan herstammeten / und insonderheit an den Gibeonitern/ welche zu Israels Wassertragern und Holtzhauern gemacht wurden.

Der Seegen Sems.

Gleichwie nun Noah einen Fluch sprach über Cham und seine Nachkommen / so sprach er im Gegentheil einen Seegen über Sem und Japhet: Den Sem als den Vater des Messiä / der aus seinen Nachkommen solte gebohren werden / stellte er vorne; weil bey demselben der wahre Gottesdienst solte bleiben / und das Volck GOttes aus seinen Nachkommen solte gesammlet werden: dann von ihm wurde die Erkäntnüß fortgepflantzet/ bis auf Abraham. Dieser Sem / das ist / seine Nachkommen solten Canaans Nachkommen seyn: darum wurde auch dem Abraham das Land Canaan und seinen Erben versprochen.

Der Seegen Japhets.

Vom Japhet sagt er: GOtt breite Japhet aus. Hier verspricht er ihm eine herrliche Vermehrung seines Saamens: von diesem Japhet kommen die Europäer her / und ist also auch der Teutschen Vatter. So verheißt er ihm in seinen Nachkommen eine Wohnung in Sems Hütten: Hierin liegt zugleich eine Weissagung / daß/ obgleich Japhets vermehrete Nachkommen würden zum Heydenthum verfallen / so solte doch eine Zeit kommen / daß sie an statt der Juden solten in den Schoos der Kirchen auff- und angenommen werden. Diß ist erfüllet: die Juden sind verstossen / und Japhets Nachkommen / wir arme Heyden an deren statt zum Volck GOttes angenommen. Hos. 2. Canaan ist auch Japhets Knecht worden / indem schon an vielen Orten in Africa und Indien die Europäer über Chams Nachkommen / die Mohren herrschen / und

wird

wird noch weiter erfüllet werden / wann die Fülle der Heyden wird eingehen.

Noah stirbt.

Endlich beschliest Noah sein Leben / nachdem er nach der Sünd-Fluth gelebet noch dreyhundert funffzig Jahr / daß sein Alter war neunhundert funfftzig Jahr / daß er also älter geworden als Adam / der nur dreyhundert dreyssig Jahr gelebt / und gesehen hat Kinder und Kindes Kinder eine geraume Zeit; dann er war nur zwey Jahr vor Abrahams Geburt gestorben. So starb dann endlich ein Mann / der böses und gutes in der Welt erfahren hatte; und nachdem er seinen Nachkommen in dem Kirchen-Stand / Haus-Stand und bürgerlichen Stand heilsame Regeln gegeben hatte / legte er sein graues Haupt / alt und Lebens satt / und ward versamlet zu seinen Vätern aus dieser mühseligen Welt zu der unaussprechlichen Freude des Himmels.

Noahs Blösse ein Vorbild des Creutzes Christi.

I. Sehen wir nun diese Geschicht / die wir erkläret haben / an / als eine Propheceyung / so finden wir deren Erfüllung / in dem Anfang des Neuen Testaments: dann da JEsus der rechte Noah die Kelter des Zorns GOttes alleine getreten / als der Kelter-Tretter von Edom / der Mann von Bazra den Wein-Becher des göttlichen Zorns ausgetrucken hatte / durch sein bitteres Leiden / da lag er auf dem Holtz des Creutzes nackt und entblöst / die Juden als Canaans Einwohner spotteten sein / und lästerten ihn / als ein rechtes Chams Geschlecht und Edoms-Kinder / bis endlich Sonn und Mond das Kleid einer dicken Finsternuß nahmen / und die Blösse ihres Schöpffers bedeckten: darauf folgete der Fluch über Canaans Einwohner / daß ihr Land zerstöhret / und sie als Knechte in der gantzen Welt zerstreuet wurden. Aber Japhets Nachkommen / die Heyden hat er angenommen / und ihren geistlichen Saamen ausgebreitet durch die gantze Welt.

Noahs drey Söhne ein Bild deren / die aus dem Pabstthum ausgangen.

Wir müssen aber der Sache noch näher kommen / weil wir aus der Historie Noahs die Begebenheiten die sich mit der Kirche des Neuen Testaments zugetragen / bewiesen haben: so fällt diese Geschichte sonderlich auf die sechste Periode des Neuen Testaments. Unter denen Kindern unsers geistlichen Noahs / die aus dem Kasten des Pabstthums vormals gangen / sind vornemlich drey: als die Reformirten / Lutheraner und Socinianer / deren Vorbilder waren Sem / Japhet und Cham.

Dieser letzte Sohn / das ist / die Socinianer spotten und verhönen die Blösse unsers geistlichen Noahs JEsu Christi / indem sie ihn nennen einen schlechten und geringen Menschen / und andere gottslästerliche Reden von ihm führen. Aber / die beyden andere Söhne / das ist / die Evangelischen / decken mit dem Mantel der heiligen Schrifft die unansehnliche Gestalt ihres geistlichen Noahs: darum hat uns GOtt ausgebreitet. Aber Socini Nachkommen haben keine eigene Herrschafft / sondern müssen als Knechte hin und wieder sich verächtlich auffhalten.

Der Ackerbau eine ehrliche Handthierung.

II. Daß der Ackerbau eine ehrliche Verrichtung sey / die von uralten Zeiten her gebräuchlich gewesen. Adam unser erste Stamm-Vater war ein Ackermann: Noah der Vatter der zweyten Welt / war ein Ackermann. Diß war auch die Handthierung der Patriarchen / die nebst der Viehzucht durch Ackerbau ihren Reichthum hatten / daß also der Beruff nicht verächtlich gewesen / sonderlich / da ohne denselben keine bürgerliche Societät bestehen kan.

Der Wein eine Gabe GOttes.

III. Daß Noah der erste gewesen / der nach der Sünd-Fluth Weinberge gepflantzet: wäre der Wein an und vor sich selbst verbotten / und zu trincken sündlich / so würde Noah keinen Fleiß daran gewand haben. So ist dann der Wein auch ein edles Geschöpff GOttes / das ein frommer Mann fortgepflantzet / zum Nutz des menschlichen Geschlechts / auch ein Getränck / das des Menschen Hertz erfreuet.

Die Frommen haben auch ihre Schwachheiten.

IV. Lernt auch an Noah / daß die Allerfrömmsten in der Welt auch ihre Schwachheiten haben. Noah war ein frommer Mann / und dennoch verfiel er zur schändlichen Trunckenheit; auch der Gerechte kan fallen / wann GOtt die Hand von ihm abziehet. Darum soll man aus ein und andern Sünden nicht alsbald urtheilen / daß ein solcher ruchlos und gottlos sey.

Trunckenheit ein schändliches Laster.

V. Dennoch aber müssen wir aus diesem Exempel lernen / was Trunckenheit für ein schändliches Laster sey / und was daraus für Früchte kommen. Des Menschen Verstand wird verwirret / die Gesundheit des Leibes verderbet / der Mensch ist unbequäm etwas tüchtiges in seinem Beruff zu thun; auch verleitet Trunckenheit zu andern Lastern / zu gottlosen Reden / zu Geilheit / zu Mord und Todschlag / wie die Erfahrung manchmal lehret. Die Heyden tichteten vom Baccho,

daß

daß er dreyerley Blut an den ersten Weinstock gegossen: als Löwen-Blut/ Schweine-Blut und Affen-Blut/ und wolten damit vorstellen die Thaten der Trunckenen/ die sich solchen Thieren gleich stellen. Daß sich also ein jeder vor Trunckenheit hüten muß/ als vor der Pest/ weil sie zu vielen Lastern Thore und Thüre öffnet. Das Exempel Noah dienet bußfertigen Sündern zum Trost/ und nicht den Vollsäuffern ihre Völlerey zu verthädigen. Dann Noah thät es hernach nicht mehr die gantze dreyhundert Jahr lang/ die er noch lebte. Also müssen ihm nachfolgen alle diejenige/ die durch Trunckenheit GOtt jemals erzürnet/ ihr Gewissen verletzt/ und ihren Nächsten geärgert haben/ wo nicht die Straffe soll über sie kommen/ die GOtt gesprochen hat/ daß kein Trunckenbold das Reich GOttes soll ererben. Dann die davon ihr Werck machen/ und nicht davon ablassen/ noch sich bekehren/ die verliehren dabey ihrer Seelen Seligkeit.

Es sind gottlose Kinder/ die ihrer Eltern spotten.

VI. Daß es recht gottlose und unartige Kinder seyn/ die die Fehler und Schwachheiten ihrer Eltern entdecken und verhönen. Merckt man an Eltern Schwachheiten und Fehler/ so muß man sie suchen aus kindlichem Respect und schuldiger Liebe zuzudecken/ und dann zu rechter Zeit in kindlicher Ehrerbietigkeit ein Wort der vermahnenden Uberzeugung reden.

Auch fromme Eltern können gottlose Kinder haben.

VII. Daß die Kinder der Frommen nicht allzeit frommer Art seyn. In Noahs Gezelt war ein gottloser Cham/ in Adams Hütten ein ungerathener Cain/ in Abrahams Hauß ein spöttischer Ismael/ in Jacobs Wohnung ein Esau/ in Davids Hütten ein Absolon: daß also auch viele Frommen darinn ihr Hauß-Creutz gehabt haben. Diß dienet zum Trost aller derer/ die an ihren Kindern eine Unart spüren/ und dencken möchten: Hat mich dann GOtt nicht so lieb als andere/ daß er meine Kinder sowol als andere lasse in Gottesfurcht auffwachsen? GOtt hatte Adam/ Noah/ Abraham/ David ꝛc. lieb/ und doch musten sie ihr Hauß-Creutz in diesem Fall haben. Sehet nur zu/ daß sie durch eure Schuld nicht verwildern/ sondern thut euer bestes in guter Erziehung/ und betet fleissig/ so kan GOtt euch bald fromme Kinder geben; und solten dann schon Absolons und Chams übrig bleiben/ so sind doch Eltern frey von dem Blut ihrer Kinder/ und sie werden von sich selbst müssen Rechenschafft geben.

VIII. Daß

Die Augen verleiten den Menschen zur Sünde.

VIII. Daß die Augen einen Menschen so leicht zur Sünde können verleiten. Den Cham brachten sie zur Verspottung seines Vatters / David zum Ehebruch / Achan zum Diebstahl. Darum stelle ein Christ Wächter vor seine Augen / wie Hiob / der da sagen konte / daß er einen Bund gemacht mit seinen Augen. Wendet die Augen ab vom bösen Wege / und lasset sie nie zu weit gehen wie Dina / welche die Töchter des Landes besahe / und geschändet aus Sichems Hauß kame.

Die Frommen straucheln / und stehen bald wieder auff.

IX. Daß die Frommen / wann sie straucheln / bald wieder auffstehen. Noah wachte wieder auff aus dem Schlaff der Sünde / und hütete sich / daß er hernach nicht mehr in Trunckenheit fiel. O! daß diesem Exempel der Bekehrung alle Trunckenbolde nachfolgeten / und wann sie vorhin als Schweine in dem Koth der Trunckenheit sich herum gewältzet / daß sie die Tage ihres Lebens sich möchten dafür hüten.

Der Fluch trifft die Gottlosen.

X. Daß die endliche Straffe der Gottlosen ein Fluch sey. Es mögen die Gottlosen sich eine Zeitlang in ihren Sünden ergötzen / so kömt doch eine Zeit / da sie werden die schwere Hand des HErrn fühlen / und da sie und ihre gottlose Nachkommen ein zeitlicher und ewiger Fluch wird treffen.

Der Segen begleitet die Frommen.

XI. Was der Lohn sey der Gottseligkeit / und was fromme Kinder zu gewarten haben / nemlich den Seegen des Höchsten. Darum ihr Kinder! befleissiget euch der Furcht des HErrn / und liebet eure Eltern / lernet auch mit ihren Schwachheiten Gedult zu haben / lasset euch nicht verführen durch die arge und böse Welt / so wird euch der GOtt aller Gnade lassen zu zeitlichem und ewigem Seegen kommen.

Der Tod ist das Ende des Lieds.

XII. Endlich was das Ende sey unsers Lebens. Wann es schon lang gewähret / so wird es doch endlich heissen: Und er starb. Wir müssen von unsern in GOtt ruhenden Vorfahren sagen: Und er starb; so werden unsere Kinder auch von uns sagen: Und er starb. Wann wir dann in dieser Welt schon viele Müh und Arbeit / Unglück und böse Tage haben erfahren müssen / so ist doch das unser Trost / daß wir unser Haupt bald werden zur Ruhe legen / und unsere Seelen aus der Sündenfluth dieser Welt werden auffgenommen werden zu der ewigen Ruhe der Heiligen im Himmel. Darzu verhelffe euch und mir der dreyeinige GOtt / hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Gebett.

GRosser GOtt/ Schöpffer Himmels und der Erden! der du alles / was da lebet und Othem hat / erhälteſt und regiereſt: Du läſſeſt Brod aus der Erden wachſen / und Wein/der des Menſchen Hertz erfreue/ und du zeigeſt uns alle Jahr und alle Tage / daß du nicht müde werdeſt für deine Kinder zu ſorgen. Auch nun zeigeſt du uns in dieſem Jahr einen reichen Seegen an den Früchten des Feldes. Ach! gib doch ſolch Gewitter / welches zu einer guten Erndte dienlich. Bewahre uns für Völlerey und Trunckenheit/daß wir deine edle Gaben nie mögen unnützlich verſchwenden/ſondern dieſelbe brauchen zu unſerer Nahrung und Nothdurfft / und nie vergeſſen/ dir für deinen Seegen zu dancken. Gib daß wir nüchtern ſeyn/ und wachen/auff daß wir nicht in Verſuchung fallen. Will das Fleiſch ſchwach werden/ſo laß doch den Geiſt willig ſeyn / und ſey du in unſer Schwachheit mächtig: Daß wir abſagen der Wolluſt / die ins Verderben ſtürtzt / und alle Tage unſers Lebens in munterer Wachſamkeit und frommen Wandel mit den klugen Jungfrauen auff die herrliche Erſcheinung unſers Seelen-Bräutigams warten/biß daß wir ſterben/und aus dieſer mühſeligen Welt kommen an den Ort/ da keine Sünde/ keine Traurigkeit / kein Creutz noch Trübſal ſeyn wird / ſondern Freude die Fülle und liebliches Weſen/ zu Rechten GOttes immer und ewiglich. Amen.

Unſer Vatter.

Die ausgebreiteten Aeſte der Völcker / durch die Stämme dreyer Patriarchen.

Text / I. B. Moſ. Cap. 10.

Diß iſt das Geſchlecht der Kinder Noah: Sem/ Ham/ Japhet / und ſie zeugeten Kinder nach der Sündfluth. Die Kinder Japhet ſind dieſe: Gomer / Magog/ Madai/ Javan/ Thubal/ Meſech und Thiras. Aber die Kinder von Gomer ſind dieſe: Aſcenas / Riphat und Thogarma. Und ihre Wohnung war von Meſa an biß man kommt gen Sephar / an den Berg gegen Mor-

gen. Das sind die Kinder von Sem in ihren Geschlechten/Sprachen/Ländern und Leuten. Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah in ihren Geschlechten und Leuten: Von denen sind ausgebreitet die Leute auff Erden nach der Sündfluth.

Erster Eingang.

Die Abwechselung des Geschlechts.

EIn Geschlecht vergehet / das ander kommt. So redet der weise Salomo in seinem Prediger-Buch Cap. 1. ℣. 4. Es ist ein Stück menschlicher Eitelkeit / daß die Menschen auff der grossen Schau-Bühne dieser Welt / in ihren Geschlechten / ihre Rolle eine Zeitlang spielen / auff- und abtretten / über der Erden stehen/ und sich bald unter die Erde verbergen/ und sich verliehren/ wie die Körner/ die durch ein Sieb fallen. Zuweilen macht eine Familie eine grosse Figur vor der Welt / als hätte sich alles Glück mit derselben verbunden / aber bald nimmt sie zusehends ab / und eine andere Familie kommt auff / und verdunckelt den Glantz der vorigen so sehr / daß deren kaum mehr gedacht wird. Was ist je grösser in der Welt gewesen/als die vier Monarchien? Aber wer die Veränderungen / die sich mit denselben zugetragen/ recht erwäget / muß sagen: Ein Geschlecht vergehet / das ander kommt. Hievon ein mehrers zu reden und zu hören / sind wir im Rath der Frommen bey einander versammlet. Laßt uns GOtt um seinen Segen und Beystand anflehen durch nachfolgendes

Gebett.

O Unveränderlicher und ewiger GOtt! der du bleibest wie du bist / und dessen Jahre kein Ende nehmen. Wir Menschen sind tausend Veränderungen in der Welt unterworffen; und wie wir ein Geschlecht kommen/ das andere vergehen sehen: So müssen wir auch deine anbetens-würdige Weißheit in dem allem rühmen und preisen / die in dem allem hervorleuchtet. Es mag nun in der Welt so veränderlich zugehen/wie es deine Hand und dein Rath beschlossen hat: So wissen wir doch daß der Saame und das Geschlecht deiner Außerwehlten nimmermehr wird vergehen. Wann schon zuweilen das Häufflein der Gerechten

rechten so klein worden / daß man es in einem Kasten hat verschliessen können wie in der Sündfluth / oder daß man deren nicht zehen hat zehlen können wie zu Sodom; oder daß es so versteckt worden / daß kaum einer schiene übrig zu seyn / wie zu den Zeiten der Baaliten: oder daß man es gar nicht mehr hat sehen können / wie unter dem Anti-Christenthum ! So hast du doch bald wiederum Zeiten kommen lassen / da deinem Zion Kinder gebohren worden / wie der Thau aus der Morgenröthe. Nun HErr ! du wolleſt und wirst diß Geschlecht erhalten so lang Sonn und Mond am Himmel stehen. Laß uns nur allezeit darnach trachten / unter dieser Familie GOttes erfunden zu werden / so werden wir es gut haben mit deinen Gerechten / hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Menschen sind den Bäumen gleich.

ICh sehe Menschen gehen / als sähe ich Bäume. So sagte der Blinde zu Betsaida / als er unter der Hand seines allmächtigen Artztes allgemach wiederum anfieng zu sehen. Marc. 8, 24. Ob nun zwar der Mann / dem die Augen eröffnet wurden / bey dem Anfang seiner Genesung / so viel dadurch sagen wolte: Vorhin sahe ich nichts / nun sehe ich etwas / aber nicht alles / dunckel und als im Nebel / aber noch nicht klar und deutlich; Ich sehe Menschen gleichsam von ferne als wärens Bäume / die sich bewegen von einem Ort zum andern. So mögen wir doch wol von den Menschen sagen / daß sie wandelnde Bäume seyn / sonderlich da die Schrifft dieselbe gar offt mit den Bäumen vergleicht. Die Natur und Eigenschafften des Menschen bekräfftigen solches; Ein Baum hat seine Wurtzel / Stamm und Aeste : an diesem umgekehrten Menschen-Baum ist das Haupt die Wurtzel / der Leib der Stamm / Arme und Beine die Aeste: Ein Baum hat sein Alter / seinen Wachsthum / seine Jahre des Zu- und Abnehmens: Der Mensch auch hat seine Geburt / seine Kindheit / seine Jünglingschafft / sein blühendes / und endlich sein abnehmendes Alter : Er wächst und wirds nicht gewahr / er kommt fort und weiß nicht wie. Die Gnade bezeugets noch kräfftiger: Dann / wann der Mensch in den Garten der unsichtbaren Kirche verpflantzt / fängt er durch die Wiedergeburt wie ein treibendes Propffreiß anzuwachsen: die Sonne der alles in allem würckenden Krafft GOttes dringet und treibet

ihn zu einem geistlichen Wachsthum / der Thau des Worts GOttes befeuchtet ihn / so / daß er erfüllet wird mit Früchten der Gerechtigkeit / die da geschehen durch JEsum Christum zur Ehre und Lob GOttes. Phil. 1. ℣. 11. Ein Baum ist Wetter und Winden unterworffen / die ihn bald würden umreissen / wann er nicht wol gewurtzelt wäre: An Sturmwinden der Verfolgung und Wettern der Anfechtung / fehlets auch den Glaubigen nicht: Aber sie sind so vest gewurtzelt durch den Glauben / daß sie durch das Ritteln und Bewegen eher bevestiget als umgerissen werden / daß es heist: CONCUSSA VIREBIT, durchs Erschüttern bevestiget. Wann ich meine Augen niederschlage auf gegenwärtiges Text-Capitel / sehe ich Menschen gehen / als sehe ich Bäume. Wer hätte dencken sollen daß aus den dreyen Stamm-Bäumen der Kinder Noah / eine solche Welt voll Volck würde wachsen: Diese Nachkommen / Sems / Chams und Japhets / haben sich durch ihre Colonien als wandelnde Bäume bewiesen / wie wir in instehendem ein mehrers hören werden. Wir wollen E. L. vorstellen

Die ausgebreiteten Aeste von den Stamm-Bäumen dreyer Patriarchen.

O GOtt! der du die Menschen wie Bäume pflantzest / und durch deine Gnade wachsen machest in allem guten. Laß uns doch alle miteinander seyn wie die fruchtbaren Bäume gepflantzt an den Wassern deines Worts / gib daß wir viel Früchte bringen zu Lob deiner herrlichen Gnade / und verpflantze uns endlich aus dem Garten dieser Welt / in das schöne Paradieß des Himmels. Amen.

Verhandlung.

Der Nutz dieses Capitels.

VJelleicht denckt ihr Geliebte: warum mag doch GOtt der HErr diß Capitel habe auffzeichnen lassen / worinn doch nichts als lauter Namen seyn / woraus man wenig Erbauung kan haben. Aber wisset / daß der alleinweise GOtt seine heilige Ursachen habe / warum er uns auch diß Capitel als nützlich hinterlassen wollen. (1.) Kan man aus diesem Capitel sehen / wie die Verheissung erfüllet worden / die GOtt dem Noah gegeben hatte / daß er sehr solte vermehret werden. (2.) Kan man hieraus haben eine vollkommene Kirchen-Historie / daß man wisse wie

nach

nach der Sündfluth der wahre Gottesdienst sey fortgepflantzet worden / biß auf Abraham. (3.) Finden wir hier den Ursprung der Völcker / wie sie sich allgemach in die Welt zertheilet / und woher die mächtigen Nationen kommen / die noch heute auf der Welt seyn: dann alles was man in den weltlichen Historien liesest / ist mit Fabeln so bedeckt / daß wann wir diß Capitel nicht hätten / wir aus keinem weltlichen Geschicht-Buch können Nachricht haben von dem uralten Herkommen der Völcker; und vielleicht haben die Heyden durch Hören-Sagen / etwas von Noah von Sündfluth und von der Vermehrung seiner Nachkommen gehöret / und auf diese Historie zielen wollen / wann sie fabuliren: daß ein Mann / der Deucalcon soll geheissen haben / nach der Sündfluth allein sey überblieben / derselbe habe Steine zurück über sein Haupt geworffen / und daraus seyen Kinder geworden / welche hernach die Welt vermehret hätten. Einige der alten Völcker führeten ihre Herkunfft her von den Göttern: die Griechen vom Jupiter / die Römer vom Saturno; Unsere alte Teutschen leiteten ihre Abkunfft her von dem Teuth ihrem GOtt / darum nennten sie sich ein Teutsch / d. i. ein göttlich Volck: Aber diese Genealogie zeigt euch ein bessers und gewissers / wie wir hernach weiter hören werden. (4.) Sehen wir auch aus der Familie Heber / die Linie Christi / wo er herstamme nach dem Fleisch / nemlich aus den Nachkommen Sems. (5.) Dienet auch diß Capitel zum rechten Verstand der Prophetischen Schrifften / in welchen offt diese Namen der Stamm-Vätter vorkommen / wovon die Völcker herstammen / welche die Propheten in ihren Weissagungen gemeynet haben. So wird es dann der Mühe wol werth seyn / diß Capitel nicht vorbey zu gehen / sondern darüber eine Predigt zu halten / und zu sehen / was wir daraus zu unserm Unterricht / Vermahnung und Trost können lernen: dann es gebühret sich nicht unbetrachtet vorbey zu schlagen / das was dem Geist GOttes beliebet hat / durch seinen Trieb auffzeichnen zu lassen.

Von den drey Söhnen Noahs stammen alle Völcker her.

Wir finden dann hier in diesem Capitel drey Familien / nach der Ordnung der drey Söhne Noah / Sems / Chams und Japhets. Diese drey sind die drey Stämme / wovon alle Völcker nach der Sündfluth herkommen. Diese Stamm-Vätter waren auch bey den Heyden in ihren Schrifften berühmt / wiewohl unter verschiedenen Nahmen. Den

Sem nennten sie Pluto, weil seine Nachkommen verhast waren wegen des Gottesdienstes / der in Sems Familie beständig erhalten wurde: darum hieß er den Heyden ein Höllen-Gott/ weil die Semiten von der Hölle und Straffen GOttes wider die gottlose Welt predigten. Cham war auch bekannt bey den Heyden/ den nennten sie Jupiter Hammon: Aus Chams Sohn/ dem Puth/ machten sie den Apollo Pythius. Japhet nennten sie Neptunus, den See-Gott/ weil seinen Nachkommen die meisten Insulen sind zu Theil worden. Gleichwie vor Alters nur drey Theile der Welt bekannt waren: als Asia, Africa und Europa; so ist Asien dem Sem/ Africa dem Cham/ und Europa neben den Insulen von Japhet und seinen Nachkommen in Besitz genommen worden. Daraus können wir nun leicht schliessen/ wer unser Stamm-Vatter sey/ nemlich wir sind Kinder Japhets/ die GOtt ausgebreitet hat/ und wohnen lässet in den Hütten Sems/ das ist im Schoos der wahren Kirchen/ welche im Alten Testament unter Sems Nachkommen war. Die Juden kommen her von Sem/ wie auch die Türcken und Tartern; von Cham aber stammen her die Mohren und alle die Völcker/ die in Africa wohnen.

Die bekannteste Söhne Japhets.

Was Japhet vor Söhne gezeuget/ wird in dem zweyten und etlichen folgenden Versiculen erzehlet. Wir wollen uns bey diesen Nahmen nicht lange aufhalten/ sondern nur von einigen/ welche wegen ihrer Nachkommen berühmt seyn/ etwas melden: Magog war ein Vatter der Scythen/ welche in den äussersten Theilen Asiens wohneten. Von Madai kommen her die Persianer/ welche vormals Meder genennt wurden. Von Mesech stammen her die Moscowiter: daß also diese drey Söhne Japhets sich allein in Asien ausgebreitet. Thyras aber wohnete in Europa: von dem stammen her die Thracier und Völcker/ die gegen Norden wohneten. Javans Nachkommen sind die Griechen/ sonst Jonier genannt/ welche gegen Süden in Europa wohneten. Von Tharsis stammen her die Spanier; von Chittim die Italiäner; von Dodanim die Franzosen; und von Thagarma die Germani oder Teutschen.

Chams Nachkommen.

Weiter werden auch Chams Kinder erzehlet: Unter den Söhnen Chams ist der berühmteste der Nimrod/ von welchem gesagt wird/ daß er gewesen sey ein gewaltiger Jäger. Es mag wohl seyn/ daß er den

wilden

wilden Thieren mehr und behender nachgestellt als andere; dennoch aber heisset hier ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn so viel als ein mächtiger Tyrann/ welcher meynte/ daß er eben so mit Menschen als mit Thieren könne umgehen/ tödten und umbringen wen er wolte / um sich dadurch formidabel und groß zu machen.

Nimrod ein gewaltiger Tyrann.

Bißher hatte sich die Welt nach der Sündfluth/ durch Noah und seine Söhne/ sittsam gehalten und wohl regieren lassen; Aber als dieser Nimrod groß wurd / begunte er sich selbst über andere zu erheben; er wurd ein Rebell wider Noah und andere Obrigkeiten / und übte allerhand Tyranney/ darum wurd ihm auch dieser Nahme Nimrod gegeben/ welches heisset widerspenstig. Er übte seine Tyranney vor dem HErrn/ das ist/ nicht allein in GOttes Augen/ sondern auch er überhub sich als ein Monarch/ zog die Menschen an sich unter dem Prætext der Religion/ daß bey ihm der rechte vätterliche Gottesdienst sey: und stifftete also theils durch List/ theils durch Gewalt/ das erste Königreich oder Monarchie; darum sagt unser Text/ daß der Anfang seines Reichs Babel gewesen: nemlich von ihm nahm den Anfang die Babylonische Monarchie/ die hernach in der Welt so berühmt war unter dem Nahmen der Assyrischen alten Herrschafft. Er bauete veste Städte; er bekriegte den Assur / und brachte Assyrien unter seine Bottmässigkeit. Also war er dann der erste Regent der Babylonischen/ Assyrischen oder Chaldäischen Monarchie / deren letzter König der Belsazar war/ Dan. 5. Hernach kam sie an Darium den Meder/ und Cyrum den Persianischen König/ und diß war die andere Monarchie. Von den andern Söhnen / als Mizraim/ kamen her die Aegyptier: von Leabim die Lybier/ von Chus die Mohren / von Sabtha die Saboer oder Araber. Von Jebusi/ Emori / Gergosi und Hamathi kamen her die Jebusiter / Emoriter/ Gergesiter / Hemathiter / allzumal Völcker die in Canaan wohneten/ und wegen der Kriege/ die sie mit den Kindern Israel geführet/ sehr berühmt seyn.

Sems Nachkommen.

Nun kommen wir zu den Kindern Sems: unter denen sind sonderlich berühmt der Heber/ wovon die Hebräer oder Juden kommen. Von Elam kommen her die Elamiter/ von Assur die Assyrier/ von Aram die Syrier oder Aramäer/ von Seleph die Saracenen oder Türcken. Diese

und

und andere Kinder Sems wohneten von Mesa an biß gen Sephar. Mesa wird gehalten vor die berühmteste Stadt/ Mescha oder Mecca am rothen Meer gelegen/ allwo Mahomets Grab ist; Sephar aber war eine berühmte Stadt/ Ostwerts gelegen/ von dar der Weyrauch und Myrrhen/ und allerhand Specereyen gebracht und verhandelt wurden. Wann aber diese Zertheilung geschehen/ ist ungewiß; zum wenigsten kan man diß davon sagen/ daß sie geschehen sey nach dem Thurn-Bau zu Babel/ da die Völcker wegen Verschiedenheit ihrer Sprache zerstreuet und zertheilet wurden/ und allgemach die Länder peupliret und Volckreich gemacht haben.

Nimrod ein Fürbild des Antichrists.

Lernet hieraus 1. wie schon vorlängst vorgebildet seye/ daß die Kirche des Neuen Testaments solte gerathen unter die geistliche Macht und Herrschafft des Antichrists. Gleichwie die Kirche nach Noahs Zeiten sich wohl regieren und rein behalten ließ: also hielt sich auch die Kirche Neuen Testaments eine geraume Zeit zu ihrem Haupt JEsu Christo/ und wuste von keinem andern Haupt. Gleichwie hernach ein Nimrod sich erhub/ so erhub sich auch der Antichrist/ der diesem Nimrod in vielen Stücken gleich war. Nimrod heisset ein Widerspenstiger: also war der Papst/ der sich erhub/ und den brüderlichen Umgang der Glaubigen in eine usurpirte Ober-Herrschafft verwandelte/ ein rechter Wider-Christ. Gleichwie Nimrod unter dem Prætext der Religion einen Anhang bekam/ so auch der Papst. Gleichwie Nimrod eine Monarchie aufrichtete/ und in geist- und weltlichen Sachen die Ober-Herrschafft suchte; also hat dieser eine geistliche Monarchie in der Kirchen aufgerichtet/ und masset sich eine Ober-Herrschafft an über alle Regenten. Gleichwie Nimrod ein Tyrann war/ der die Menschen verfolgte und tödtete; so auch der Antichrist/ wie so viel grausame Verfolgungen sattsam ausgewiesen. Gleichwie Nimrod ein Babel bauete; so hat auch der Antichrist ein solches Babel der Verwirrung/ und einen Thurn der geistlichen Hoffart aufgerichtet/ bey welchem die reine Sprache/ ich meyne die Lehre der Warheit/ so verwirret worden/ sonderlich durch die Einführung der Schul-Gelehrtheit/ daß es Mühe und Blut gekostet/ die Warheit von den Menschen-Satzungen zu säubern.

Daß

2 Daß Kinder ein Segen und Gabe GOttes seyn: das se- Kinderzucht
het ihr an Noah / den hatte GOtt versprochen zu segnen / darum ließ er ein Segen
ihn viele Kinder und Kindes-Kinder sehen. Unter dem Alten Testa- GOttes.
ment wurd es für einen Fluch gehalten / wann jemand unfruchtbar war. Diß trieb die Hanna / daß sie so eyffrig GOtt um einen Sohn bat / und auch erlangte. Und wie solte das nicht ein Segen seyn / wodurch nicht allein Land und Stadt / sondern auch die Kirche GOttes vermehret wird. Solte das nicht ein Segen seyn / wann Eltern an ihren Kindern sehen / daß sie durch GOttes Gnade wohl wachsen an Gottesfurcht und Christlichen Tugenden: dann sind ja so viel Zungen mehr / die GOttes Lob verkündigen? Und O! was für eine Freude wird das dort einmal frommen Eltern seyn / wann sie eine Menge deren / die von ihnen gezeuget worden / werden sehen vor dem Thron GOttes stehen.

3. Wann wir lesen / daß unter den Söhnen Noah ein gottloser In frommen
Cham gewesen: so können wir daraus schliessen / daß nichts auf der Welt Familien
vollkommen sey: Sunt mala mixta bonis, sunt bona mixta malis. Es finden sich
geschichet offt / daß unter wohlgerathenen Kindern auch ungerathene auch Gott-
sich finden; wie wir viele Exempel in GOttes Wort haben / mit welchen lose.
sich fromme Eltern / wegen ihrer fehl-geschlagenen Hoffnung / trösten können: da müssen die Eltern allen ihren Fleiß anlegen / und das Ihre thun / was das Gesetz der Natur / die Schrifft und ihr Gewissen von ihnen fodert / so kan GOtt / wann es seinem Rath gemäß / aus ungerathenen Kindern bald wohlgerathene machen / zu der Eltern Freude; wann sie dann das Ihre gethan / und Kinder wollen sich doch nicht den Geist GOttes regieren lassen / so wird GOtt der Kinder Blut nicht von den Eltern fodern.

4. Daß Tyranney und Gewalthätigkeit ein gar verhafftes Tyranney ist
Laster sey bey GOtt und Menschen. Tyrannen sind Nachkom- ein grosses
men Nimrods / und mit Nachdruck Widerspenstige / die sich an keine Laster.
Landes-Gesetze binden. Sie sind gleich einem Jäger / der allerhand Garn / Netze / Stricke / Gewehr und Künste sucht / dem Wild auf allerhand Weise nachzustellen: so stellen die Tyrannen den Menschen nach / und trachten groß und gewaltig zu werden / wann sie auch schon gantze Hecatomben / ja viel tausend Menschen dem Götzen ihrer Eigen-

liebe solten auffopffern. So haben dann diejenige wol Ursache GOtt zu dancken/ welchen GOtt solche Könige und Fürsten giebt/ die Recht und Gerechtigkeit wohl handhaben/ und sich nicht wie Tyrannen/ sondern als Vätter des Landes gegen ihre Unterthanen bezeigen.

Fromme müssen sich absondern von der bösen Welt.

5. Wann wir lesen/ daß Assur/ ein frommer Sohn Sems/ sey hinweg gezogen aus dem Lande Sennear mit den Seinen/ und sich eine eigne Stadt gebauet: so lernen wir/ daß es den Frommen wohl anstehe/ sich von der Gesellschafft der Gottlosen loßzureissen/ und eine Wohnung zu suchen an einem Ort/ wo man seine Gewissens-Freyheit haben/ und den reinen Gottesdienst ungehindert üben könne. Assur verließ Babel/ und Abraham zog aus von dem abgöttischen Chaldäa: So hat dann auch die Evangelische Kirche sehr wohl gethan/ daß sie der Tyranney des geistlichen Nimrods entgangen/ und sich in solche Gewissens-Freyheit gesetzt/ da sie ihrem Bundes-GOtt im Geist und in der Warheit kan dienen/ bey welcher vergnügter Gewissens-Ruhe GOtt unsere Nachkommen erhalten wolle.

Fromme sind beliebt bey GOtt und Menschen.

6. Daß die wahre Glückseligkeit nicht in weltlichen Vor-Rechten bestehe: dann GOtt gibt den Gottlosen zuweilen mehr Ehre/ Güter/ Reichthum und Macht als den Frommen: aber es hilfft sie nichts/ sondern das alles macht ihre Verdammnüß nur desto schwerer. Die Frommen sind in dem niedrigen/ mühseligen/ und vor den Augen der Welt verächtlichen Zustand glückseliger/ als die Welt-Kinder bey aller ihrer Herrlichkeit. Sie sind vergnügt in GOtt/ und suchen ihr höchstes Gut in der theuren und unschätzbaren Gnade GOttes. Wann es dann endlich von den Gottlosen heissen wird: Gedencke/ daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast; So wird Gott sagen zu den Gottseligen: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist über wenig getreu gewesen/ ich will dich über viel setzen/ gehe ein zu deines HErren Freude/ Amen.

Gebett.

O Leutseliger und gnadenreicher GOtt! wir sehen doch wol/ daß das/ was du segnest/ auch gesegnet bleibet: dem du gut bist/ dessen Saamen vermehrest du/ wie den Sand am Meer; und dem du nicht wohl wilt/ dessen Namen muß ausgerottet werden: Zwar/ auch der Gottlosen Kinder gehen

auf

auf wie eine Heerde/ sie wachsen und wurtzeln: aber wie das Holtz zum Brand/ und wie das Unkraut zum Feuer; Der Saame aber des Gerechten müsse blühen und grünen/ daß viel Kinder zur Herrlichkeit geführet werden. Breite unter uns aus das Geschlecht der Frommen/ daß der Garten deiner Kirchen voll werde/ von wohlgerathenen Pflantzen Zions. Sammle aus den Insuln und Ländern die Menge deiner zerstreueten Schafe/ die du noch herzuführen wilt/ daß sie mit uns ein Hirt und eine Heerde werden/ und laß doch die erwünschte Zeiten bald kommen/ daß alle Reiche GOttes und seines Christi werden. Mach das Reich des Satans immer kleiner/ und dein Königreich immer gröſſer/ HErr JEsu! und sammle von Morgen und Abend alle/ die du erwehlet hast/ zu seyn Gliedmassen deiner streitenden Kirchen hieunten/ und ewige Theil-Genossen der über alle massen wichtigen Herrlichkeit deiner triumphirenden Kirchen droben in dem Himmel/ Amen.

Unser Vatter.

Babels Thurn-Bau mit Verwirrung gestraffet.

Text / I. B. Mos. Cap. XI. v. 1 - 10.

Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache. Da sie nun zogen gegen Morgen / funden sie ein eben Land/ im Lande Sinear/ und wohneten daselbst. Und sprachen untereinander: Wolauff / lasst uns Ziegel streichen/ und breñen/ und nahmen Ziegel und Stein/ und Tohn zu Kalck. Und sprachen: Wolauff / lasst uns eine Stadt und Thurn bauen/ deß Spitze biß an den Himmel reiche/ daß wir uns einen Namen machen/ dann wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder. Da fuhr der HErr hernieder / daß er sehe die Stadt und Thurn / die die Menschen-Kinder baueten. Und der HErr sprach: Siehe! es ist einerley Volck und einerley Sprache unter ihnen

allen / und haben das angefangen zu thun / sie werden nit ablassen von allem / das sie fürgenomen haben zu thun. Wolauf / laßt uns hernieder fahren / und ihre Sprache daselbst verwirren / daß keiner des andern Sprach vernehme. Also zerstreuete sie der HErr von dannen in alle Länder / daß sie musten auffhören die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel / daß der HERR daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache / und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

Erster Eingang.

Drey Wunder in Spanien.

DReyerley Wunder sollen seyn in dem Königreich Spanien / welche in den Historien gerühmt werden. (1) Ein Schiff / welches den gantzen Erd-Kreiß umschiffet hat. (2) Eine Stadt mit einer feurigen Mauer. (3) Eine Brücke / auf welcher dreissig tausend Ochsen können weiden. Das Schiff wird genennt Victoria, und liegt in dem Hafen vor Hispalis, welches allein ist zurück kommen über Ost-Indien / nachdem Columbus die neue Welt America erfunden hatte / also / daß es innerhalb drey Jahren den gantzen Erd-Kreiß umsegelt. (2) Die Stadt mit einer feurigen Mauer / ist die Stadt Hispalis, welche eine Mauer hat von lauter Feuer-Steinen. (3) Die Wunder-Brücke macht der Fluß Anas / welcher in die Erde fliesst / und über acht teutsche Meilen wieder hervor kommt. Es mag die Welt ihre Wunder erheben und groß machen / wie sie will / finden wir doch in GOttes Wort viel herrlichere. Wenden wir allein unsere Augen und Andacht auf das erste Buch Mosis / so finden wir darinn neben andern drey merckwürdige Wunder. (1.) Ein Schiff / das man mit besserm Nachdruck kan Victoria nennen / ich meyne die Arche Noah / welche alle Einwohner der Welt ein Jahr lang getragen. (2.) Einen Wunder-Garten / der seines gleichen an Ergetz-

lichkeit

lichkeit nicht gehabt / und nicht haben wird / so lang die Welt wird ste-hen / ich meyne das Paradieß. (3.) Einen Thurn / dessen Gipffel bis an die Wolcken reichet. Von den beyden ersten Wundern haben wir schon geredet / von dem dritten / nemlich dem Wunder-Thurn etwas nutzliches und erbauliches zu reden und zu hören / sind wir bey einander versammlet. Damit aber alles fruchtbarlich von statten gehe / bitten wir GOtt um seine Guade und Beystand mit nachfolgendem

Gebett.

O Wunderbarer GOtt! wer ist dir gleich unter den Göttern / die die Welt angebetet hat. Deine Weißheit ist unendlich / und deine Macht unermeß-lich. Unter allen Wundern die du thust / müssen wir billig rühmen die Wun-der der Erschaffung / die Wunder der Erhaltung / und die Wunder der Wie-dergeburt und Bekehrung / da die Welt noch nicht war / brachtest du sie her-vor durch den kräfftigen Winck deines Willens; nur ein eintziges fiat deiner Allmacht war mächtig gnug zu ruffen die Dinge / die nicht waren / daß sie seyn solten. Wann wir ansehen den Himmel deiner Hände Werck / die Sonne / Mond und Sterne / die du bereitet hast / müssen wir billig ausruffen! O HErr unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name in allen Landen? betrachten wir diß gantze All / wie du es schon so viel tausend Jahr in seinem Wesen er-halten hast; Wie du die Sonne alle Morgen lässest auffgehen / wie ein Bräu-tigam aus seiner Kammer / und wie du dem Meer sein Ziel gesetzt / vor wel-chem sich legen müssen seine stoltze Wellen / und wie du Tag und Nacht / Som-mer und Winter in unverrückter Ordnung lässest abwechseln / müssen wir bil-lig sagen: O HErr unser Herrscher / wie herrlich ist dein Name? ja Himmel und Erde erzehlen die Ehre GOttes. Sehen wir auf uns selbst / wie du uns aus dem Stand der Natur übergebracht hast zum Stand der Gnaden / und das Licht deines Heils in unsern finstern Seelen hast lassen auffgehen / und noch täglich baust an dem angefangenen Werck unser Seligkeit / so müssen wir bil-lig sagen: O wunderbarer GOtt! wie herrlich ist die Ehre deines Namens / in dem Rath der Frommen. Ach! gib doch / daß wir auch heute aus deinem Wort uns mögen bauen als die lebendige Steine des Hauses GOttes / bis aus unsern Seelen Tempel werden / in welchen ein herrlicher Glantz deiner Ehre wohne. Amen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

WAnn vor Alters / sonderbare Veränderungen vorgiengen unter den Völckern pflegten sie gewisse Monumenta und Gedenckmah- Gedenckma-le der Alten.

le auffzurichten / welche der Nachwelt ihre Thaten bekannt machten/und also ihre Gedächtnüß verewigten. Daher ists kommen/ daß Egypten so voll Pyramiden/ und Rom so voll Ehren-Säulen ist/ deren viele noch auf den heutigen Tag stehen. Nur eins will ich anführen / welches in Teutschland selbst zu finden / und von den Thaten der Alten Zeugnüß giebt/ biß auf den heutigen Tag. Zu Hameln in einer Stadt in Westphalen an der Weser gelegen/ siehet man ein Thor / an welchem in Stein gehauen: Im Jahr nach unser Kinder Ausgang. Daß von einem Zauberer eine Anzahl der Kinder ihrer Vorfahren seyen aus der Stadt gelocket / und in einen nahgelegenen Berg geführet / auch nimmer wieder gesehen worden/ ist eine Fabel: vielmehr ist darum die Uberschrifft des Thors von der Kinder Ausgang gesetzt worden/ weil vor Alters/ wann eine Stadt allzu volckreich wurde / die junge Manschafft sich auffmachte/ andere Länder zu suchen/ da sie wohnen möchten: Solche waren dann auch aus der Stadt ausgangen: daher wurd ihnen zum Gedächtnüß eine Pforte auffgerichtet/ welche die Jahr-Zahl führete / von ihrer Kinder Außgang. Man vermuthet auch daß diese Hamelische Colonie / sich nach Siebenbürgen gezogen. So viel will ich nur damit sagen / daß die Alten ein Gedächtnüß ihrer Colonien und Veränderungen der Nachwelt pflegten zu hinterlassen. Diß sehen wir auch an den Nachkommen Noahs/ welche/ ehe sie voneinander zogen/ sich einen Namen zu machen / den Babylonischen Wunder-Thurn baueten / wie wir in unserm Text finden/ der uns Anlaß gibt zu reden

Von dem Thurn-Bau der Völcker zu Babel.

Seyd auffmercksam und andächtig.

DU aber O unveränderlicher GOtt! die Welt/ und alles was in der Welt ist/ ist der Veränderung unterworffen. Mache du aber unsere Hertzen recht beständig in allem Guten/ zu Lob deiner herrlichen Gnade. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung. Es theilet sich diß Capitel ab in 2. Haup-Theile; Nemlich (1.) erzehlets die Historie vom Thurn-Bau zu Babel. (2.) Beschreibets Abrahams Herkunfft und Heyrath.

Die

Die Historie vom Thurn-Bau zu Babel hat 2. Theile.

Die Geschichte des Baues.

1. Was es für Leute gewesen: solche die von einerley Sprache vers. 1.
2. Wo sie ihr Fürnehmen werckstellig gemacht: gegen Morgen im Land Sennear vers. 2.
3. Die Præparatoria und Vorbereitung / die sie darzu gemacht vers. 3. diese waren Ziegel/ Steine/ Thon und Kalck.
4. Die Fortsetzung des Baues: Wolauff/ lasset uns eine Stadt und Thurn bauen.
5. Der Zweck und Ursache dieses unerhörten Baues war / daß sie sich mochten einen Namen machen / ehe sie voneinander giengen.

Die Straffe der Verwegenen.

Vorgenommen.

1. Wie sich GOTT zu straffen auffgemacht v. 5. da fuhr ꝛc.
2. Was für eine Straffe er sich vornimmt v. 7. Wolauff/ last uns herniederfahren ꝛc.
3. Warum er zur Straffe eylet. (1.) Weil sie wegen einerley Sprache den Bau leicht konten fortsetzen. (2.) Weil sie obstinat waren / daß sie ohne Straffe nicht würden ablassen von ihrem Fürnehmen.

Ausgeführt.

1. GOtt zerstreuete sie nach der Sprachen/ Verwirrung in alle Länder.
2. Und brachte es dahin / daß der Ort zum ewigen Gedächtnüß konte Babel genennt werden.

Es hatte alle Welt einerley Zunge und Sprache; und man schrieb nach der Sündfluth 1656. So lang hatten Noahs Nachkommen sich sehr vermehret/ und war doch noch immer ein Volck / das einerley Sprache

Die einträchtige und älteste Sprache.

che redete. Fragt ihr / was doch das für eine Sprache gewesen sey / welche von Anfang der Welt biß hieher unverderbt geblieben war? So dienet zur Antwort: Es war die Hebräische Sprache / die noch heut zu Tage zum theil bekandt ist / und nach der Zeit in der Familie des frommen Ebers allein überblieben ist / daher sie auch Ebers oder die Hebräische Sprache genennet wird. Daß diß die älteste Sprache sey / können Sprachen-Kündige leicht sehen aus den Namen der Menschen und Länder / welche mit ihren Begebenheiten wohl überein kommen. Adam heißt rothe Erde / das kommt wohl überein mit seinem Ursprung / dann er war aus rother Erde gemacht. Eva heißt nach der Hebräischen Sprache eine Mutter der Lebendigen. Abel heißt Eitelkeit. Cain / ich hab ihn bekommen. Nimrod / ein Rebell.

Der Ort / wo sie den Thurn gebauet.

Gleichwie nun diejenige / die ein Hauß wollen bauen / vor allen Dingen sich um einen guten Grund und Platz umsehen: Also machten es auch die Bauleute von Babel / sie zogen aus gegen Morgen / nemlich von der Gegend von Armenien / da der Kaste Noahs geruhet hatte / nach dem Landstreich / wo heut zu Tage Babel oder Bagdad lieget / Ostwerts gegen Canaan: Sie funden dann ein ebenes Land / in dem Lande Sinear; diß ist ein Landstreich in Persien / gelegen in einem flachen Felde / und sehr bequem einen Grund zu legen von so einem grossen Werck. Daselbst wohnten sie / und richteten sich erst ein / hüteten allda ihrer Schafe / schlugen ihre Zelte und Hütten auff / und hielten zusammen als eine bürgerliche Societät.

Wer die Bauleute gewesen.

Der Platz war nun da / Bauleute waren auch gnug vorhanden / darum beredeten sie sich unter einander / wie sie diesen Thurn-Bau angreiffen wolten. Wir müssen nicht meynen / daß alle und jede Menschen / die dazumal auff Erden lebten / mit einander dieses stoltzen Sinnes solten gewesen seyn. Fern sey es zu gedencken / daß ein frommer Noah / Sem / Arphachsad / Sela und Eber / in solch ein sündliches Vorhaben solten eingewilliget haben; sie werden vielmehr das hoffärtige Volck abgemahnet und gesagt haben: Was habt ihr vor ihr Menschen-Kinder? Was für ein unbesonnenes Beginnen hegt ihr doch in euren Hertzen? Denckt ihr dann nicht / daß ein GOtt im Himmel wohne / der euren Hoffart und Hochmuth kan straffen: Thut immerhin was ihr wollet / wir aber und

unsere

unsere Familie wollen den HErrn fürchten. Doch ist zu vermuthen/daß die gottlose Nachkommen Chams / welche das Werck vorhatten / ohne Zweiffel auch einige von des frommen Sems und Japhets Nachkommen mit zu ihrer Gesellschafft werden gezogen und verführet haben. Sie munterten sich dann unter einander auff / vielleicht mit dergleichen Worten : Kommt / wir müssen doch sterben / und unsere Kinder werden mit der Zeit durch die Welt zerstreuet werden / wir wollen uns einen ewigen Namen machen / und einen Thurn bauen / dessen gedacht werden soll / so lang die Welt stehet ; seine Spitze soll durch die Wolcken gehen / laßt dann die Sündfluth noch einmal kommen / so können unsere Kinder sich darauff bergen.

Das thörichte Vorhaben der Bauleute.

Sie wolten eine Stadt und Thurn bauen. Einige geben es/ eine Stadt mit Thürnen : Aber eigentlich zielet der Grund-Text auff einen Thurn / der hoch seyn solte / dessen Spitze biß an den Himmel reichen solte. Diese Redensart muß uneigentlich genommen werden ; dann eigentlich kan kein Thurn so hoch gebauet werden / der biß an den Himmel reiche ; dann wann sie die gantze Erdkugel zu Ziegeln gebrennt hätten/ würden sie doch einen so hohen Thurn nicht haben bauen können ; über das wird die Lufft so subtil / je höher man von der Erden kommt / daß die Bauleute wegen der dünnen Lufft nicht würden Athem holen können. Darum muß man diese Redensart nehmen von einem sehr hohen Thurn.

Warum sie den Thurn-Bau vorgenommen.

Was war doch die Ursache / daß sie ein solch unerhörtes Werck vornahmen ? Sie thäten es nicht darum / daß sie wolten den Himmel stürmen / wie die Heyden von den Riesen tichten : auch nicht / sich vor dem Feuer zu bewahren ; dann sonst hätten sie vielmehr zu den Felsen/ Höhlen und Klippen der Erden fliehen müssen ; hohe Thürne werden vom Blitz am ersten getroffen : Sondern sie thäten es aus Hoffart/ sich einen berühmten Namen zu machen/sonderlich eine Authorität und Herrschafft in der Religion über die Gewissen der Menschen sich anzumassen ; darum wolten sie sich zusammen halten zu dieser Stadt / als zu einer Mutter-Stadt / und zu dem Tempel / da alle Glaubens-Streitigkeiten solten abgethan werden / jederman solte glauben / was die zu Babel glaubten / und alle Völcker solten sich vor Babels Herrschafft bücken und demüthigen. Sie mochten auch vielleicht darum diesen Thurn-Bau vorgenommen

haben/ins künfftige allen Wasserfluthen zu entgehen; und wann GOtt noch eine Sündfluth über die Erde solte kommen lassen/ daß darauff das menschliche Geschlecht sich möchte erhalten können.

Die Materialien zu dem Thurn-Bau.

Zu dem Ende wurden nun die Præparatoria gemacht zu einem solchen Thurn/ sie nahmen dann Ziegel zu Steinen/ und Thon zu Kalck; eigentlich heissets/ sie nahmen Ziegeln vor Steine / und Leimen vor Kalck/ vielleicht darum/ weil es ihnen in der Gegend an gebrochenen Steinen fehlete/ deren eine grosse Meng zu diesem Bau vonnöthen war: oder weil ein Gebäu von gebranten Ziegeln vor beständiger und daurhaffter gehalten wird/als von gehauenen Steinen. Sie fanden auch in der Gegend einen vesten Thon und Leimen in grossem Uberfluß/ dessen sie sich anstatt des Kalcks bedienen konten.

Die Stadt Babel.

Sie machten den Anfang von der Stadt Babel/ die im Anfang nicht so ansehnlich war/ sonderen nur dienete zum Auffenthalt und Sicherheit deren/ die den Thurn baueten: wiewol sie nach der Zeit von der Königin Semiramis/ welche tausend Jahre hernach lebte/ ziemlich vergrössert/so auch noch 700. Jahr hernach von dem König Nebucadnezar erneuert und herrlich gemacht wurde/ Dan. 4. Man sagt/ daß die Stadt in ihrem Umkreiß gehabt 360. Feldweges / und daß ihre Mauren sehr hoch und so breit gewesen/ daß zwey Wagen ohne Gefahr neben einander vorbey fahren können.

Der Thurn zu Babel.

Doch Moses gedenckt sonderlich des Thurns dieser Stadt. Zu der Königin Semiramis Zeiten hatte Babel bey 250. Thürne: aber unsere Bauleute wandten ihre Mühe an/ um einen Thurn zu bauen/ welcher auch hernachmals vor allen andern Thürnen Babels ansehnlich war. Es melden die alten Historien-Schreiber/daß dieser Babylonische Thurn bestanden aus acht Thürnen/ die auff einander stunden: der unterste war ins quadrat und viereckt gebauet / von allen Seiten einer Stadie oder Feldweges lang und breit / die Höhe des untersten Thurns wird auch gerechnet auff ein Feldweges; um denselben konte man hinauff fahren/ durch einen rund herum gebaueten Weg: auff diesem Thurn stund wieder ein anderer/mit seinem rund herum gewundenen Weg/doch etwas kleiner als der Fuß des Thurns/ auff diesen wurd wieder ein anderer gesetzt mit seiner Windel-Treppen/ noch etwas kleiner/ daß also diese acht Thürne/

die

die auff einander stunden / etwa sieben Feldweges oder Stadien mochten ausmachen.

Es hatte nun GOtt eine geraume Zeit dem Beginnen der Kinder der Menschen zugesehen: es war ihr Thurn schon ziemlich hoch gestiegen/ und mit dem Thurn-Bau auch zugleich ihr hoffärtiges Hertz / da war es Zeit / daß GOtt auff ihre Sünde auch eine gerechte Straffe ließ folgen. Dann GOtt hatte keinen Gefallen an ihrem Vornehmen / weil es herkam aus Unglauben/ daß sie ungeacht der Verheissung GOttes noch eine Sündfluth fürchteten: aus Ungehorsam / dann GOtt hatte ihnen befohlen / die Erde zu erfüllen / aber sie gedachten in der Gegend zu bleiben; sie suchten nicht GOttes sondern ihre eigene Ehre: sie wolten allda einen Gottesdienst auffrichten nach ihrem eigenen Gutdüncken/und das Volck vom reinen Gottesdienst der frommen Patriarchen abwendig zu machen/ darum eylete GOtt mit dem hoffärtigen Volck zur Straffe. Der Text sagt: Der HErr fuhr hernieder / daß er sehe die Stadt und Thurn/ den die Menschen-Kinder machten. Hie redet die Schrifft von GOtt auff menschliche Art und Weise; dann weil GOtt allenthalben gegenwärtig ist / so fähret er nicht herab von einem Ort zum andern; und weil er allwissend ist / so lernt er nicht durchs Gesicht etwas kennen / wie die Menschen thun: Sondern hier vergleicht die Schrifft GOtt bey einem klugen Richter / welcher / ehe er eine Sache strafft / dieselbe genau untersucht. Sonderlich wird diese Redensart gebraucht / wann GOtt entweder die Frommen will beschirmen / oder mit seinen gerechten Gerichten die Gottlosen straffen: So wird auch hier gesagt / daß GOtt herab kom̃en / weil er sein Urtheil gegen die Bauleute von Babel wolte ausführen. Diese werden hier genennt Kinder der Menschen / auff eine verächtliche Art und Weise. Ob zwar der GOtt/der in dem Himmel wohnete / mit einem einzigen Winck seines Willens diß Vorhaben hätte können zu nichte machen / und der Erden nur einen Befehl können geben/ daß sie ihren Rachen auffgethan / und den Thurn mit allen seinen Bauleuten verschlungen hätte/ oder den Sturmwinden befehlen können/ daß sie auch die stärckste Mauren hätten umwerffen können / oder mit seinen Donnerkeulen diß Gebäu zerschmettern / und mit feurigen Blitzen die stärckste Cedern-Balcken verbrennen können; beliebte ihm doch/auff Menschen-

Gott kommt/ ihren Hochmuth zu straffen.

Weise zu betrachten / was die Erden-Würme angefangen hatten wider den Befehl des Höchsten; es beliebte ihm gegen ihr vermeyntes Wunder ein anders und göttliches Wunder zu stellen: er wolte den Himmel nicht wapnen mit Pfeilen wider die armselige Bauleute; sondern er wolte ihnen den Bau bald legen durch ein geringes und verächtliches Mittel/ daß sie des Baucns gar bald vergessen solten.

GOtt vermirret ihre Sprache.

Darum sprach GOtt: Wohlan/ Laßt uns hernieder fahren/ und ihre Sprache verwirren. Warum redet doch GOtt hier in der mehrern Zahl? Laßt uns hernieder fahren: redete er etwa/ wie Könige und Fürsten thun/ in der mehrern Zahl von sich? Nein! die Hebräische Mundes-Art weiß von dieser übersetzten Art zu reden nicht: Muntert dann GOtt etwa die Engel auf/ daß sie ihm sollen helffen die gottlose Welt straffen? auch das nicht! dann Sprachen zu verwirren war kein Werck der Engeln / sondern allein des Allmächtigen GOttes / der die Zunge gemacht hat. Hier redet GOtt darum in der mehrern Zahl/ weil in einem göttlichen Wesen drey Personhnen seyn / Vatter / Sohn / und Heiliger Geist. Gleichwie dort der Drey-Einige GOtt gesagt hatte: Laßt uns Menschen machen! so sagt auch hier der Drey-Einige GOtt: Laßt uns sehen was die Menschen-Kinder thun! laßt uns ihre Sprache verwirren. Die Straffe/ welche den Thurn-Bau legte/ war die Verwirrung der Sprachen. Diß hat nicht die Meynung/ daß ein jeglicher von den Bauleuten Babels seine eigene Sprache bekommen: dann auf solche Weise würden viel tausend Sprachen auf einmal seyn aufkommen/ und kein Mensch den andern haben verstehen/ oder in einer menschlichen Gesellschafft mit andern umgehen können; sondern GOtt gab einer jeden Familie ihre eigene Sprache/ welche bey einander wohnen solte. Auch hat es keinen Grund / daß eben 72. Sprachen dazumal solten entstanden seyn / nach der Zahl der Kinder Noah / die im vorhergehenden Capitel erzehlet werden: dann Noahs fromme Söhne und gottselige Nachkommen werden an diesem Bau keine Hand angelegt haben; sondern GOtt verwirrte ihre Sprachen auf dreyerley Art: Er verwirrete innerlich ihren Verstand und Gedächtnüß/ aus gerechter Straffe/ daß sie ihrer Anschläge vergassen/ und nicht wusten was sie thäten/ oder wie sie das Werck solten fortsetzen: GOtt entzog ihnen die gemeine Gnade

der

der Einträchtigkeit / daß Streit und Uneinigkeit unter ihnen entstund; dann in diesem Verstand kommt diese Redens-Art vor Ps. 55. Der HErr zertheilet ihre Zungen: das ist/ er nimmt ihnen den Frieden. So wurden dazumal die Gemüther der Bauleute verwirret: einer wolte es so machen/ der ander so/ daß Zanck/ Zwietracht/ Haß/ Verfolgung/ und eine allgemeine Unordnung unter dem Volck entstund. GOtt verwirrete auch so ihre Sprachen / daß verschiedene Haupt-Sprachen dazumal entstunden/ nicht zwar die/ welche aus andern Sprachen nach der Hand seynd kommen; sondern allein die Mutter-Sprachen/ so aus der Hebräischen bekannt seyn: als nemlich die Sclavonische/ die Teutsche/ die Griechische / die Lateinische / die Chinesische ꝛc. Und wann schon der gantze Hauffe der Bauleute nur fünff Sprachen geredet hätte/ so wäre doch diß genug/ ihren Bau zu verhindern: sie konten sich nicht mehr mit einander berathschlagen / wie sie den Bau wolten fortsetzen; einer konte den andern von frembder Sprache nicht verstehen/ es schiene/ als ob einer des andern spottete/ daher kam Zanck und Uneinigkeit. In Summa/ der Bau legte sich von sich selbst/ und sie mochten vorher/ da sie noch einerley Sprache redeten/ so halßstarrig gewesen seyn/ daß sie niemand von dem Bau konte abhalten/ nun hören sie von sich selbsten auf.

Sie wurden dann zerstreuet in alle Länder. Zuvor wolten sie nicht von einander ziehen/ aber nun scheiden sie sich: diejenige/ die sich einander nicht verstehen konten/ wolten auch nicht bey einander wohnen/ sondern die Familien/ die einerley Sprache hatten/ hielten sich zusammen. Die Teutschen breiteten sich aus in Europa; die Griechen zertheilten sich in klein Asien; die Sinesen zogen gegen Morgen; die Mohren reiseten in Africa; und musten also durch GOttes Verhängnüß die Welt peupliren und Volck-reich machen. Unterdessen blieben auch einige in der Gegend Sinear/ und wohneten daselbst. Der Ort aber/ da diese Zerstreuung vorgangen / wurd von der Zeit an zum ewigen Gedächtnüß genennet Babel: Babel oder Balbel heist eine Confusion und Verwirrung; daher auch kommt das teutsche Wort babbeln/ verwirret reden: weil an dem Ort der Sprachen Verwirrung ihren Anfang genommen. Diesen Nahmen hat auch das Land/ worinn diese Verwirrung geschehen/ nachmals behalten/ und ist Babylonien genannt worden;

Sie zerstreuen sich.

worden; die Stadt aber wird heut zu Tage genannt Bagdat/ worum der Türckische Kayser mit dem König in Persien so viel blutige Kriege geführet/ welche heut zu Tage die Persianer besitzen. Wiewohl einige meynen/ daß das alte Babylon/ an dem Euphrat gelegen/ gantz zerstöhret/ und nicht mehr zu sehen sey.

Der Bau des geistlichen Babels.

Nun habt ihr gehöret die Erklärung des buchstäblichen und historischen Sinnes dieses Textes: Ihr müsst euch aber/als geübte Christen/ darmit nicht genügen lassen / daß ihr wisst: wer den Thurn zu Babel gebauet / wie es zugangen / und wie GOtt die Sprachen verwirret: sondern ihr müsst / als Männer in Christo / etwas tieffer hinein/ und auf die geistliche Bedeutung dieser Geschichte sehen. Wer nur ein wenig die Prophetische Schrifften Altes und Neues Testaments gelesen/wird wohl wissen / wie offt und manchmal eines geistlichen Babels darinnen gedacht werde. So wird dann hier vorgebildet/ wie in der Kirchen des Neuen Testaments das verwirrte Babel des Antichristenthums würde gebauet/ und wieder zerstöret werden durch einen Ausgang und Zerstreuung. (1) Gleichwie dort die Kirche eine geraume Zeit sich von Noah / dem Prediger der Gerechtigkeit / regieren ließ: also blieb auch die Apostolische Kirche eine zeitlang bey der reinen Lehre ihres himmlischen Noahs JEsu Christi; ließ sich allein von ihm/ als ihrem Haupt / regieren / und wuste von keinem andern Haupt. (2) Gleichwie vor dem Thurn-Bau zu Babel alle Welt einerley Sprache hatte / und sich in guter Einträchtigkeit zusammen hielt: also war auch die Apostolische Kirche / ehe der Antichrist auffkam / als ein Hertz und Seele/ und lebte in brüderlicher Einträchtigkeit: sie redeten mit einer Zunge die Sprache Canaans / das ist / die reine Lehre der Warheit wurd von jederman erkandt/ gelehret und fortgepflantzet. (3) Gleichwie sich dort eine Menge Volcks miteinander verbunden hatte / eine Stadt zu bauen / die eine Haupt-Stadt der Welt seyn solte / ein Centrum und Mittelpunct der Policey und Gottesdienstes / dadurch man sich wolte einen Namen machen: so verband sich auch eine Menge des Antichristischen Anhangs. Die Stadt Rom wurd gemacht zu einem geistlichen Babel / zu einer Hauptstadt der Welt / zu welcher sich alle Völcker solten halten/ als zu der einzigen Mutter-Kirchen: da solte das

Haupt

Haupt der geist- und weltlichen Herrschafft sitzen; da solten Käyser/ Könige und Fürsten zu Creutz kriechen; da solte der grosse Rath seinen Sitz haben/ welcher aller Welt befehlen wolte/ was man glauben solte. (4) Gleichwie die Bauleute von Babel sich wolten einen Namen machen/ und allda ihre höchste Macht und Authorität führen; also hat sich der Antichrist zu Rom eine geistliche Authorität/ Macht und Herrschafft angemasset/ sein Name solte berühmt seyn/ und seine Lehre angenommen werden durch die gantze Welt/ und wer den Namen des Thiers nicht würde haben/ der solte getödtet werden. (5) Gleichwie das Babel gebauet war an dem Euphrat/ der sich austheilete in verschiedene Arme und Flüsse; also sitzt der Antichrist auf vielen Wassern der Herrschafften und Völckern/ Apoc. 17. (6) Gleichwie dort Babel mit der Zeit sehr herrlich/ prächtig und ansehnlich gebauet wurde; also wurde an dem geistlichen Babel des Antichristenthums nichts gesparet/ was zu seinem weltlichen Pracht dienete; sein gantzer Gottesdienst bestehet in einem äusserlichen Glantz/ der die Augen der Menschen verführet. (7) Babel war berühmt wegen seiner Hoffart und Hochmuth/ wie wir ein Exempel haben an dem König Nebucadnezar/ welcher sprach: Diß ist die grosse Babel/ die ich erbauet habe zur Ehre meiner Herrlichkeit/ Dan. 4. Also ist auch der Papst berühmt wegen seines Hochmuth; er hat wol eher einem Käyser auf den Halß getreten/ und hochmüthig gnug gesprochen: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen. Es hat wol eher ein Haupt von Babel dürffen gottslästerlich sagen: En! quantos honores, quantas divitias, peperit nobis fabula de crucifixo. Zwar er nennt sich servum servorum, einen Knecht aller Knechte/ aber er bezeigt sich in der That als einen Dominum Dominorum, einen Herrn aller Herren. Er erhebet sich als einen Gott auf Erden: Er nennt sich den Löwen vom Stamm Juda/ und das Lamm/ welches der Welt Sünde trägt. O der greulichen Babels-Sprache! (8) Babel war berühmt wegen seiner Wollust und Hurerey; so auch das geistliche Babel: dann zu Rom werden nicht allein öffentliche Hurenhäuser geduldet/ wovon der Papst viel Gelder ziehet; sondern er macht auch trunckem mit dem Wein seiner geistlichen Hurerey viel Völcker der Erden/ und verführet sie durch die irrige Lehre seiner Menschen-

Satzun-

Satzungen. (9) Gleichwie dort in Babel ein Thurn gebauet wurde; also ist auch Rom das geistliche Pergamus, die gethürnte Stadt / an Hoffart und eingebildeter Macht. (10) Gleichwie der Thurn gebauet wurde/ nicht von Quadersteinen/ sondern von Erde und hart gebranntem Leimen; also ist das geistliche Babel gegründet/ nicht auf die reine und vollkommene Lehre des Evangelii/ sondern auf den Tand der Menschen-Satzungen. (11) Gleichwie die Bauleute von Babel einen Thurn bauen wolten/ der biß in den Himmel solte reichen; also bildet der Papst seinem Anhang ein/ daß man auf dem Thurn seiner Lehre dem Himmel am nächsten sey: Er meynet als mit seiner Hand/ auf dem Thurn seiner Hoheit / den Himmel zu berühren/ und mit angemasseten Petri-Schlüsseln auffzuschliessen / wem er wolle. (12) Gleichwie der Thurn zu Babel aus viel auf einander gesetzten Thürnen bestund; also steigt der Bau des Antichristenthums als Staffel-weise / durch so viel Orden und Ehren-Stuffen empor/ und der Papst sitzt auf seinem Capitolio, als dem höchsten Thurn der Ehren/ wie des Beli Bild/ das man zu Babel im Tempel anbetete; ja es fehlet selbst der Päpstlichen Krone nicht an solchen bunden Erhebungen: dann der Papst ist nicht zufrieden mit einer Krone/ wie die Bauleute nicht gnug hatten an einem Thurn/ sondern einen auf den andern setzten: also trägt er eine Krone auf der andern / so daß er eine dreyfache Krone auf seinem Haupt hat / welches Tri-Regnum bedeuten soll: seine Herrschafft auf Erden/ seine Herrschafft übers Fegfeuer / und seine Herrschafft über den Himmel.

Der Fall des geistlichen Babels.

1. (13) Gleichwie endlich GOtt den Hochmuth Babels nicht länger konte ansehen/ sondern mit seinen gerechten Straffen kam/ und der Bauleute Sprache verwirrete; also hat auch GOtt das Antichristenthum zu einem rechten Babel oder Verwirrung gemacht / da so viele Secten und Rotten entstanden / und so viele Orden / deren ein jeder seine eigene Meynung hat: Einige wollen den Thurn des Papstthums so bauen/ andere wiederum so; Einige erkennen den Papst für das Haupt der Kirchen / andere nicht; Einige halten auf die Concilia und deren infallibilität/ andere nicht. Sonderlich lässt sich ihre verwirrete Sprache hören bey ihren Messen / die das gemeine Volck nicht verstehen kan. (14) Gleichwie Babel nach der Sprach-Verwirrung verlassen worden; also

also ist auch das geistliche Babel von den Protestanten verlassen. Noch stehet zwar der Thurn / aber es wird bald eine Zeit kommen / da es diesem geistlichen Babel wie jenem wird gehen / und heissen: Sie ist gefallen / sie ist gefallen / Babylon die grosse Stadt / und zu einer Behausung der wilden Thiere worden. Apoc. 10.

Lehrende Warheiten demüthig zu seyn.

2. Lerne / wie geneigt der Mensch von Natur sey zum Hoffart und Hochmuth. Warum baueten anders die Bau-Leute von Babel den Thurn / als sich einen grossen Namen zu machen in der Welt. Diese böse und verderbte Art zeigt sich noch in den meinsten Menschen / die die angebohrne Eigen-Liebe noch nicht überwunden haben / sondern alles was sie in der Welt thun / zu dem Zweck und Ende thun / daß sie vor andern etwas seyn wollen. Darum lasst uns jederzeit darnach trachten / daß wir uns der Demuth befleissigen: dann GOtt wiederstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Einträchtig zu seyn.

3. Was eine herrliche Gabe es sey / einerley reden / einerley dencken / und einerley thun. So lang Noahs Kinder unter sich einig waren / und sich brüderlich miteinander begiengen / so lang stund es wohl: als sich aber Chams Kinder von Japhets und Sems Geschlecht entfernten / fielen sie in Sünden / und Straffen der Sünden / und wurden zerstreuet. Darum laßt uns verhüten allen Streit / Zorn / Zwietracht und Uneinigkeit: dann / wo Zanck und Haß regieret / da wohnet der Geist GOttes nicht / der ein Gott des Friedens ist: hingegen ist es des Satans Lust / das Feuer der Uneinigkeit zu hegen. Es dichten die Heyden von der Zanck-Göttin Iris, daß sie in einer Gesellschafft Jungfrauen / die unter einander sehr einig und vergnügt lebten / einen güldenen Apffel unter sie geworffen / und gesagt: Die Schönste soll ihn haben: darauf sey die gantze Gesellschafft in Zanck gerathen / und zertrennet worden. Wo einmal solche poma Eridos unter ein Volck gestreuet werden / da ists schon gut gewesen: dann GOTT weicht mit seiner Gnade von zanckstichtigen Gemüthern. Darum Kindlein! habt euch unter einander lieb / so wird der GOTT des Friedens mit euch seyn.

Den Wachsthum der Sünden zu meiden.

4. Wie ein kleines und sündhafftes Vornehmen gar so leicht Staffel-Weise zu einem grossen Greuel wachse / und wo nicht vollbracht / doch zum wenigsten eyfrigst fortgesetzt wird. Vorerst

beredete einer den andern / es rottirte sich eine gantze Menge zusammen / sie legten den Grund / und führten den Bau ziemlich hoch hinaus. So gehets mit allen andern sündhafften Vornehmen / dieselbe werden leichter angefangen und eher ausgeführet als etwas gutes.

Alles wohl zu untersuchen.

5. Daß ein jeder / der recht richten will / vorher eine Sache muß wohl untersuchen und betrachten / und hernach das Urheil fällen. Die erste Grund-Regel der heutigen Welt-Weisen ist: ante claram & distinctam perceptionem non est judicandum, man muß nicht eher von einer Sache urtheilen / bis man dieselbe zuvor wol verstanden. Ein allzugeschwindes Urtheil kan den Menschen gar leicht betriegen: darum Christen! so oft ihr von einer Sache wolt urtheilen / so betrachtet zuvor alle Umstände / alsdan werdet ihr die Warheit zum Richter haben / GOTT selbst thät so / wir wollen sehen was die Menschen-Kinder thun.

Die Langmuth GOttes.

6. Ob GOtt schon manchmal dem Sünder langmüthig zusiehet / und eine zeitlang verzeucht mit der Straffe / so hat er doch seine Zeit / wann er mit seinen gerechten Gerichten wil kommen. GOtt siehet darum eine Weile zu / ob sich der Sünder möchte bekehren / und sagen: was mach ich doch? und gönnet ihm Raum und Zeit gnug / ihm als seinem Richter in die Ruthe des Zorns zu fallen / und alle wohl verdiente Straffen abzuwenden. Darum lasts euch nicht befremden / wann ihr sehet / daß es den Gottlosen in der Welt wolgehet / und daß alles Böses / das sie vornehmen / wol gelingt. Es wird eine Zeit kommen / da ihnen GOTT wird ein Wetter zu Lohn geben / und da GOttes gerechte Straffen sie werden treffen. Ihr aber fromme Kinder GOttes! die ihr hie in der Welt als einem Thränen-Thal lebet / und durch viele Trübsalen müsset hindurch gehen: seyd getrost / es wird euch im Himmel alles wol belohnet werden: es wird bald eine Zeit kommen / da euch GOtt aus dem verwirreten Babel dieser Welt wird ausführen / und euch versetzen in das Freuden-volle Jerusalem / das droben ist in dem Himmel. Amen.

Trost der Frommen.

Gebett.

GOtt des Himmels und der Erden / der du wohnest über den Cherubim / den Himmel zum Thron und die Erde hast zum Schemel deiner Füsse.

Saheſt

Saheſt du herab in Gerechtgkeit auf das Thun der Menſchen-Kinder / da ſie einen Thurn baueten / deſſen Spitze bis in den Himmel ſolte reichen; Ach! ſo ſiehe doch auch in Gnaden herab auf uns arme Menſchen / die wir wünſchen in unſern Hertzen einen ſolchen Tempel zu bauen / der bis in den Himmel reiche. Wir haben den Grund dieſes geiſtlichen Seelen-Baues geleget / da wir dich und uns recht lernten kennen; wir tragen auch alle Tage ein Steinlein deiner Warheit mit herzu / und inſonderheit / ſo oft wir an des HErrn Tage zu deinen Vorhöfen kommen / legen wir als ein Hertz und Seele unſre Hände ans Werck / und bemühen uns von einem Staffel der Erkäntnüß der Warheit / die nach der Gottſeligkeit iſt / zum andern zu kommen. Ach hilff uns doch fortſetzen dieſen geiſtlichen Bau / daß wir alle Tage in der Begierde unſer Seelen / als weiter von der Erde / und als näher zum Himmel kommen: damit wir in dem verwirrten Babel dieſer Welt durch die Wolcken der Eitelkeit mögen hindurch dringen / und von einer Krafft zu der andern / und von einer Macht zu der andern immer fortgehen / bis du endlich die Hand deiner Liebe hervor ſtrecken wirſt aus dem Himmel / und uns zu dir nehmen in den herrlichen Tempel des himmliſchen Jeruſalems / der ewig währet. Amen. Unſer Vatter.

Die Rolle der berühmten Ahnen Abrahams.

Text / I. B. Moſ. Cap. XI. ℣. 10--fin.

Diß ſind die Geſchlechte Sem. Sem war hundert Jahr alt / und zeuget Arphachſad / zwey Jahr nach der Sündfluth / und lebet darnach fünffhundert Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Arphachſad war fünff und dreyſſig Jahr alt / und zeuget Salah / und lebet darnach vierhundert und drey Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Salah war dreyſſig Jahr alt / und zeuget Eber / und lebet darnach vierhundert und drey Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Eber war vier und dreiſſig Jahr alt /

und zeuget Peleg / und lebet darnach vier hundert und dreissig Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Peleg war dreissig Jahr alt / und zeuget Regu / und lebet darnach zwey hundert und neun Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Regu war zwey und dreissig Jahr alt / und zeuget Serug / und lebet darnach zwey hundert und sieben Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Serug war dreissig Jahr alt / und zeuget Nahor / und lebet darnach zweyhundert Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Nahor war neun und zwantzig Jahr alt / und zeuget Tharah / und lebet darnach hundert und neunzehn Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Tharah war siebenzig Jahr alt / und zeuget Abram / Nahor und Haran. Diß sind die Geschlechte Tharah: Tharah zeugete Abram / Nahor und Haran: aber Haran zeugete Loth. Haran aber starb vor seinem Vater Tharah / in seinem Vaterlande zu Ur in Chaldea: da nahmen Abram und Nahor Weiber. Abrams Weib hieß Sarai / und Nahors Weib Milca Harans Tochter / der ein Vater war der Milca und der Jisca. Aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind. Da nahm Tharah seinen Sohn Abram / und Loth seines Sohns Harans Sohn / und seine Schnur Sarai seines Sohns Abrams Weib / und führet sie von Ur aus Chaldea / daß er ins Land Canaan zöge / und sie kamen gen Haran / und wohneten daselbst. Und Tharah war zwey hundert und fünff Jahr alt / und starb in Haran.

Erster Eingang.

DEr Apffel fällt nicht weit vom Stamm: pflegt man in einem gemeinen Sprichwort zu sagen / dadurch anzudeuten / daß sich mehrentheils eine Gleichheit von Gemüth / Gestalt und Sitten zeige / zwischen Eltern und Kindern. Ob zwar diese Regel zuweilen scheinet zu fehlen / und es sich offt zuträgt / daß von frommen Vorfahren gottlose Nachkommen herstammen / und wiederum von gottlosen Vorfahren zuweilen fromme Nachkommen entspriessen / wie GOttes Wort / selbst deren viel Exempel anweiset. So ist es dennoch gemeiner / daß die Nachkommen ihren Vorfahren nacharten; dann obzwar die Gottseligkeit / von den Eltern den Kinder nicht angebohren wird / sondern es vielmehr heist nach Davids Ausspruch Ps. 51. Siehe! ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget: So macht doch ein munterer und wachsamer Fleiß eine gute Erziehung / und ein andächtiges Gebett / daß durch GOttes Segen die Kinder tretten in die Fußstapffen ihrer frommen Eltern.

Kinder arten den Eltern nach.

Ein Exempel dessen / haben wir in unsern Mosäischen Historien; wann unter Chams Kindern wenig fromme waren so kan man dennoch unter Sems Nachkommen eine zimliche Rotte gottseliger Kinder GOttes zehlen. Davon ein mehrers zu reden und zu hören bequem zu seyn / bitten wir GOtt um seinen Segen / durch nachfolgendes

Gebett.

O Alleinweiser GOtt! deine Gnade hat uns / da wir noch in unserm **Nichts** verborgen lagen / hervor gezogen / und zu etwas gemacht / zu deinen Ehren. Von Natur waren wir Kinder des Zorns / aber deine Gnade hat uns gemacht zu Kinder deiner Liebe / die dein Antlitz suchen. Du hast uns dein Wort und deine Sitten wissen lassen / vor vielen andern / die noch in ihrer Finsternüß / Abgötterey und Aberglauben liegen. Wir preisen dich Vatter Himmels und der Erden / daß du uns die Warheit geoffenbaret / die du noch vielen Klugen der Welt verborgen seyn lässest. Gib uns doch recht danckbare Hertzen diese Gnade zu erkennen / daß wir dir im Geist und der Warheit dienen. Mache uns zu frommen Nachfolgern unser gottseligen Vätter / und gib daß wir auch unsern

Kindern ernstlich und hertzlich befehlen/ in deinen Wegen zu wandeln/ daß wir der Nachwelt ein gesegnetes Geschlecht hinterlassen / und solche Kinder die da seyn mögen standhaffte Säulen der streitenden Kirche / und endlich auch ewige Bunds-Genossen der Triumphirenden droben in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das sichere Geleit GOttes.

DU leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich zu Ehren an. So tröstete sich vormals Assaph Ps. 73. Er hatte die Schein-Glückseligkeit der Gottlosen überlegt/ und wuste sich kaum zu finden / noch die Ursach zu ergründen / warum es den Gottlosen in der Welt so wol / und den Frommen mehrentheils übel gehe. Doch kommt er endlich auf die Urquelle des durch viel Umwege fliessenden Strohms der göttlichen Fürsehung / und sagt: Du/ ja du/ bist es O alleinweiser heiliger gerechter und gnädiger GOtt ! der die Menschen leitet nach seinem Rath. Menschen-Witz / Weißheit / Uberlegung und Anschläge kommen hie viel zu kurtz: die klügelnde Menschen-Vernunfft unterstehet sich manchmal einen Eingriff zu thun / in die Räder deines Verhängnüsses / aber es gehet doch nicht wie Menschen wollen / sondern wie du wilt : du wirst mich deinen Knecht / mich dein Kind / mich deinen Pilgrim des geraden Weges der nach Zion gehet / auch leiten nach deinem Rath / wunderlich und doch seliglich / und wirst mich endlich mit Ehren auffnehmen/ daß ich mein Haupt werde in den Schooß deiner Gnade legen / und sanfft und selig verhausen/ nach dem Ort meiner ewigen Ruhe. So wunderbar führete auch GOtt die von Chaldäa ausgehende Gesellschafft und Freunde/ wie wir sehen in gegenwärtigem Text/ woraus wir wollen vorstellen

Die Rolle der berühmten Vorfahren Abrahams.

O Gnädiger GOtt! der du deine Heiligen leitest nach deinem Rath: Leite auch uns arme Sünder an Seilern der Liebe ; Gib uns gelassene Hertzen / daß wir deiner heiligen und allezeit guten Providentz / kindlich trauen / und mit verbundenen Augen der Vernunfft/ deiner Führung getrost/ freudig und willig folgen. Können wir schon manchmal nicht absehen warum du uns so führest/

rest / so werden wir doch am Ende erfahren / daß du es gut mit uns meynest / und das Ende unser Reyse nach der Ewigkeit wird uns viel Gutes / viel Freude / viel Ehre bringen / in der über alle massen wichtigen Herrlichkeit des Himmels. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Ursachen / warum Moses das Geschlecht-Register anführet.

Nachdem Moses den Ursprung Himmels und Erden beschrieben hatte / läßt er sich zwey Dinge sonderlich angelegen seyn / (1.) die Ausbreitung des menschlichen Geschlechts. (2.) Die Herkunfft der Frommen / und Fortpflantzung der Kirchen / zu beschreiben. Hier in unserm Text-Capitel hatte Moses erzehlet / auf was Art und Weise Noahs Nachkommen in die weite Welt zerstreuet / und wie nach ihrem verwegenen Thurn-Bau die Sprachen verwirret worden; Nun erzehlet er die Nachkommen Sems / zwar nicht alle Kinder Sems / sondern diejenige / von welchen Abraham herstammete. Gleichwie nun die Geburt und Herkunfft eines Königes oder Fürstens / in der Lebens-Beschreibung vorangesetzt wird: Also setzt auch der göttliche Scribent Moses vorher eine Rolle der Ahnen / von welchen Abraham / der zu seiner Zeit an Ansehen / Macht und Herrschafft keinem Fürsten etwas nachgab / und über das bey der Nachwelt den Ruhm erhalten / daß er gewesen sey ein Vatter der Glaubigen / von welchem hernach herstammete ein Volck / das man weniger zehlen konte als die Sterne des Himmels / welches lange Jahre / ich meyne bey 2000. die Gnade hatte vor allen Völckern / GOttes Volck zu heissen. Nun aber in der Welt herum schwermt / als ein Spectacul des Zorns GOttes / und als ein lebendiges Beyspiel des göttlichen Eyffers / wann man des Himmels Gutthaten mit Undanck belohnet.

Laßt euch demnach nicht verdriessen / auch des Geschlechts-Register zu dessen Betrachtung uns die vorgenommene Ordnung führet / durchzugehen / und zu sehen / wie die wahre Religion sey fortgepflantzt worden / in einigen frommen Nachkommen Sems / biß auf Abraham: in dessen Hauß und Nachkommen / die Kirche GOttes schiene zu einem rechten Glantz und offentlicher Herrlichkeit zu kommen. Hätten wir diß Geschlecht-Register nicht / so würden wir nicht wissen / wer Abrahams Vorfahren / und also auch nicht / wer Davids und Christi Vorfahren

ren gewesen nach dem Fleisch. Hätten wir diese Historie nicht / so würden wir nicht wissen / wie viel Jahr nach der Sündfluth biß auf Abraham verflossen seyen.

Abtheilung.

Wir finden dañ hier zehen Familien / welche so beschrieben werden / daß Moses (1.) anweist / in welchem Jahr ihres Alters der jenige von ihren Söhnen gebohren. (2.) wie lang ein jeder nach der Geburt des gemeldten Sohns gelebt. (3.) Wird ihre übrige Vermehrung gemeldet / durch die gemeine Redens-Art / und zeugete Söhne und Töchter ꝛc.

Eine Chronologische Schwerigkeit gehoben.

So sagt dann unser Text: Sem war hundert Jahr alt / und zeuget Arphachsad / zwey Jahr nach der Sündfluth. Hier kommt gleich eine Schwerigkeit vor / die wir müssen erörtern. Es sagt Moses / daß Arphachsad gebohren sey / zwey Jahr nach der Sündfluth: aber im vorhergehenden zehenden Capitel ℣. 22. stehet; Diß sind die Kinder Sems / Elam / Assur / Arphachsad / woraus scheinet / daß Arphachsad der dritte Sohn Sems gewesen. Oder / wann man sagen wolte / daß Elam und Assur gebohren seyen vor der Sündfluth / so müssen sie entweder in der Sündfluth seyn umkommen / welches wider die Historie streitet / dann von Elam kommen die Elamiter her / von Assur die Assyrer / zu dem sagt auch die Schrifft / daß Assur von Babel ausgangen / und die Stadt Ninive gebauet: oder Elam und Assur musten mit in der Arche gewesen seyn / welches aber nicht übereinkommt / mit dem Zeugnüß Petri / welcher nur von acht Seelen gemeldet / die mit im Kasten gewesen. 1. Pet. 2. 5. Einige von den Auslegern lösen diesen Knoten der Schwerigkeit also: Entweder Assur und Elam seyen Zwillinge gewesen / und also im ersten Jahr nach der Sündfluth gebohren worden / so könte Arphachsad gar wol im andern Jahr gebohren seyn: oder Arphachsad muß nicht eben der dritte Sohn / sondern vielleicht der erstgebohrne des Sems gewesen seyn / ob er schon im vorhergehenden Capitel nach Elam und Assur genennt wird. Ein gleiches Exempel haben wir auch an dem Sem / Ham und Japhet: Cham wird der zweyte genennt / da er doch der jüngste Sohn Noahs gewesen.

Er lebte hernach 500. Jahr. Ein herrliches Alter war das / aber es reichte noch lange nicht an das Alter der Patriarchen vor der Sündfluth / da es Adam brachte über 900. Methusalem beynahe auf

tausend

tausend: Aber nun nach der Sündfluth brachte es keiner höher als dieser Sem / der 600. Jahr lebte: dann die Natur schiene durch die Wasser der Sündfluth ziemlich geschwächt zu seyn / daß die Kräuter und Speisen so gesund nicht mehr waren / als vor der Sündfluth; doch aber gab GOtt dem frommen Sem noch ein langes Leben / daß er die Lehre von dem Messia und von dem wahren Gottesdienst mündlich möchte fortpflantzen / weil sie noch kein geschriebenes Wort GOttes hatten / und daß er seinen Nachkommen ein mündliches Zeugnüß möchte geben von der Boßheit der Welt vor der Sündfluth / und wie sie GOtt gestrafft. So konte dann Sem alle seine Enckel und Nachkommen sehen / die hier Moses erzehlet: ja er lebte so lang / daß er nicht allein den Abraham / sondern auch seinen Sohn Isaac konte sehen / welcher schon zwey Jahr alt war / als Sem starb.

Zehen Stamm-Vätter von Sem bis auf Abraham.

Nun gehet Moses fort und beschreibet / daß Arphachsad den Sala gebohren / welche beyde ihr Leben nur auf 103. Jahr gebracht. Wir wollen uns nicht weitläufftig auffhalten bey diesen Namen / von welchen sonst nirgends als im 1. Buch der Chronick gedacht wird; gnug ist es / daß wir diß Geschlecht-Register wissen / daß zehen Stamm-Väter von Sem biß auf Abraham gelebet haben: als (1) Sem / (2) Arphachsad / (3) Sala / (4) Eber / (5) Peleg / (6) Regu / (7) Serug / (8) Nahor / (9) Thara / (10) Abraham. Nur allein wollen wir unsere Andacht wenden auf die berühmtesten Männer / die in diesem Geschlecht-Register vorkommen. Drey Männer sind hier vor allen andern berühmt / unter den Nachkommen Sems. Der erste war Eber: dieser ist es / von welchem die Juden den Namen haben / daß sie Hebräer genennt werden: von diesem Eber hat auch die heilige Sprache des Alten Testaments ihren Namen / daß sie genennet wird die Hebräische / weil sie in Ebers Familie unverfälscht geblieben / da die andere Sprachen beym Thurn-Bau verwirret wurden: vielleicht darum / weil er als ein frommer Mann nicht mit angestimmet hatte / da die Völcker einen Thurn wolten bauen: dieser Eber lebte auch nach Sem der längste unter allen andern / denn er brachte es auf 430 Jahr.

Die drey berühmtesten Vorfahren Abrahams.

Eber.

Der zweyte / der in diesem Geschlecht-Register berühmt ist / war Peleg / Ebers Sohn. Zu dieses Pelegs Zeiten sind drey merckwürdige

Peleg.

Dinge geschehen. (1) Hat er erlebt die Verwirrung der Sprachen. (2) Die Zerstreuung der Völcker von Babel / daher ihm auch vielleicht sein Vater den Namen Peleg gegeben / welches heisst zerstreuet. (3) Das Abnehmen des menschlichen Lebens: denn er selbst lebte nicht länger als 209. Jahr / und starb also eher als sein Vater Eber.

Thara. Der dritte / der in diesem Geschlecht-Register berühmt ist / war Thara / welcher den Abram gebohren / mit welchem GOtt einen Bund auffgerichtet: dieser Abram war der zehende von Noah / gleichwie Noah der zehende war von Adam. Dieser Thara wird beschrieben (1) von seinen Kindern / die er gezeuget / (2) von seiner Reise / (3) von seinem Tod. Seine Kinder waren 1. Abraham / 2. Nahor / 3. Haran. von diesem Haran wurd gezeuget der Loth / der in der Historie Abrahams sehr berühmt ist / und von Sodom ausgeführet wurde: dieser war denn Abrahams Bruders Sohn. Sein Vater der Haram starb bald / vor seinem Vater Thara / zu Ur in Chaldäa. Die übrige zwey Brüder des Harans / nemlich Nahor und Abram / nahmen Weiber; Nahors Weib hieß Milca / diese war Harans Tochter oder Loths Schwester. Abram nahm auch ein Weib / die hieß Sara: weil er zuletzt nach Nahor geheyrathet / ist nicht zu vermuthen / daß Abraham der erstgebohrne Sohn gewesen. Es wollen einige / daß die andere Schwester Loths Abrahams Weib worden / die er Sara genennet; aber Cap. 10. wird gesagt / daß Sara Abrahams Schwester / das ist / seines Vaters Tochter gewesen von einer andern Ehe. Diese Sara war unfruchtbar / und hatte kein Kind. Diß wird darum erzehlet / weil GOtt sie wunderbar segnen wolte.

Die von Ur ausreisende Gesellschafft. Was die Reise Thara anbelangt / so wird angewiesen 1. der Ort / von wor er ausgezogen / nemlich von Ur aus Chaldäa: diß lag nicht weit von Babel / und hatte diese Gegend dazumal den Namen Chaldäa noch nicht / welchen das Land hernach bekommen von Chesed / dem Sohn Nahors und Milea; so daß Moses so viel sagen will: Sie zogen aus von dem Ort / da zu dieser Zeit Ur in Chaldäa liegt. Die reisende Gesellschafft war der alte Thara / sein Sohn Abram mit seinem Weibe Sara / und Loth seines Sohns Harans Sohn. Diese viere reiseten aus; was die Ursache gewesen / wird nicht gemeldet. Einige sagen /

gen / es haben an dem Ort viel Sternseher gewohnet / die den Thara zur Abgötterey verführet: Abram sey des Nachts durch ein göttlich Gesicht ermahnet worden / hinweg zu ziehen / darum hab er seinen Vater beredet / auch mit ihm zu reisen in das Land Canaan. Sie kamen aber unterwegens an einen Ort / da sie Hütten baueten / und eine zeitlang daselbst wohneten: diesen Ort nennte Thara / Haran / nach dem Namen seines Sohns / des Loths Vater / der kurtz vorher gestorben war: diese Stadt lag in Mesopotamien / daselbst starb endlich Thara / Abrahams Vatter / nachdem er sein Leben nicht höher gebracht hatte als auf 205. Jahr.

Lernt hieraus:

1. GOttes wunderbare Providenz, wie er seine Kirche so wunderbar / von Anfang der Welt her / unterhalten / ohne geschriebenes Wort. Die Lehre der Warheit bestund nur in einer mündlichen Unterrichtung / und muste alles von Mund zu Mund fortgepflantzet werden; welches auch gar füglich geschehen konte wegen des langen Lebens der Patriarchen / so daß die gantze Zeit / von Adam an biß auf Abraham / drey Patriarchen mit ihrer Lehre die Kirche unterhalten konten. Adam lehrete Methusalem / Methusalem lehrete den Sem / Sem aber den Abraham; Nachmals aber hatte es eine andere Beschaffenheit; da muste die Kirche ein geschriebenes Wort GOttes haben / theils / weil die Menschen ihr Leben kaum auf achzig Jahr brachten / wie Moses sagt im 90 Psalm: auch ist der Kirche des Neuen Testaments ein geschriebenes Wort GOttes nöthig wegen der Menge der Ketzereyen und Irrthümer / die in der Kirchen des Neuen Testaments zu allen Zeiten sich hervor thäten. Braucht dann fleissig diß Mittel / und lasst das Wort GOttes reichlich unter euch wohnen in allerley Weißheit. Folget auch dem Exempel der Patriarchen / die ihre Kinder mündlich unterrichteten. Es muß dann ein jeder Haußvatter ein Prediger seyn in seinem Hauß / wenn GOtt soll Segen geben zu der Kinderzucht.

Gottes Fürsehung in Erhaltung seines Worts.

2. Mercket doch / wie des Menschen Leben Staffel-weiß abgenommen. Vor der Sündfluth lebten die Leute 8. biß 900. Jahr und drüber / nach der Sündfluth ein dritten Theil kürtzer: dann Sem

Anmerckung wie das Alter der Menschen abgenom̃en.

brachte es nur auf 600. Jahr; hernach wurd es die Helffte kürtzer/ da es Arphachsad/Sela/Heber/ nur auf 400. brachten. Nach dem Thurn-Bau zu Babel wurds den vierdten Theil kürtzer/ und stieg nur auf 200. Endlich zu Mosis Zeiten kam es auf den achten Theil/ da man wenig über 100. Jahr lebte; nun aber ists kommen auf den zwölfften Theil/ da es die wenigsten auf 80. bringen/ so/ daß die Jahre/ die der Alten ihre Jugend waren/ unser höchstes Alter seyn. Sehet/ Christen! so neigt sich alles zum Untergang. Können wirs dann schon so hoch nicht mehr bringen/ so laßt uns doch die kurtze Zeit unsers Lebens desto besser anwenden/ im Glauben/ Busse und gottseligem Wandel.

Die Weißheit GOttes in der Führung seiner Kirchen.

3. Lernet die Weißheit GOttes: der zum Vorbild des Neuen Testaments in allen grossen Zeit-Veränderungen den Anfang und das Ende mit sonderbarem Segen gecrönet. In der ersten Zeit vor der Sündfluth war der erste fromme Mensch Adam/ der fromme Patriarch/ den sein Elend recht gottselig machte. Der letzte war Noah/ der Prediger der Gerechtigkeit. In der Zeit nach der Sündfluth war berühmt der erste/ nemlich Sem; und der letzte/ nemlich Abraham der Freund GOttes. In der dritten Zeit/ unter dem Gesetz/ war Mose der erste getreue Knecht/ und Johannes der Tauffer der letzte. In der ersten Zeit des Neuen Testaments war der erste Christus/ der die Heiligkeit selbst war/ und an seinen Aposteln viel gottselige Nachfolger hatte. In den letzten Zeiten wird GOTT auch noch Lichter lassen aufgehen/ nach Daniels Weissagung/ und den letzten Zustand der Kirchen recht herrlich machen. Daniel. 12.

In den Namen der Alt-Vätter stecken Geheimnüsse.

4. Sind Anmerckens werth die Nahmen der Stamm-Vätter in diesem Register/ welche nicht ohne Ursache gegeben/ und in welchem ein Geheimnüß lieget. Wir stellen vor vest/ daß zu Pelegs Zeiten die Verwirrung der Sprachen vorgangen: dieser nennte seinen Sohn Regu/ weidet/ welcher seine Kinder wolte im Land-Wesen aufziehen/ daß sie in Nimrods sündhafften Städten nicht solten verführet werden. Serug heist einen Verlegenen/ Nahor einen Verdorreten/ Thara eine Erholung/ Abram heist einen hohen Vatter. Solten wir diese Namen vergleichen mit den Kirchen-Historien/ die von dem Ausgang der Kirchen aus Babel vorgangen/ würde man sattsame Gegen-Bilder dieser Namen finden.

5. Daß

5. Daß es offt geschichet/ daß die Frommen mitten unter den Gottlosen wohnen müssen. Ein frommer Abram wohnte in Chaldäa unter den Abgöttern; ein gerechter Loth unter denen zu Sodom; ein David mitten unter einem verkehrten und unschlachtigen Volck. Bey solchen Gelegenheiten ist Glauben der Heiligen nöthig/ daß sie sich bemühen unsträflich zu wandeln mitten unter den verkehrten Kindern der Menschen. Die Frommen müssen unter den Gottlosen wohnen.

6. Daß ein frommes Leben und geruhiges Ende in der Frembde besser sey/ als ein gottloses Leben und unseliges Ende in seinem Vatterlande. Thara lebte in Chaldäa unter den Abgöttern: als er aber mit Abraham ausgezogen war/ dienete er dem lebendigen GOtt in Haram/ und starb da viel seliger und geruhiger/ als mitten unter den Abgöttern. Darum darff das niemand betrüben/ wann er schon in der Frembde stirbt; wann man nur in der Frembde fromm und gottselig lebt/ so hat man auch da GOtt so nahe bey sich/ als in seinem Vatterlande/ und den Himmel so nahe über sich/ als unter seinen Freunden zu Hauß. GOTT bereite uns nur/ durch ein frommes und gottseliges Leben/ zu einem sanfften und seligen Ende. Die Entfernung von seinem Vatterland macht niemand unglücklich.

7. Daß man GOtt mehr gehorchen müsse als Eltern/ wann GOttes Befehl mit ihrem Willen nicht conform ist/ wie Loth der ausgieng/ da sein Vatter in Chaldäa blieb. Wann wir Menschen gehorchen/ und GOtt erzürnen/ ist GOttes Straffe die gewisse Vergeltung; aber/ wann wir GOtt fürchten/ wird er uns segnen zeitlich und ewiglich/ Amen. Man muß GOtt mehr gehorchen als Menschen.

Gebett.

O Wunderbarer GOtt! wie unerforschlich sind deine Wege/ wodurch du die Welt/ von Anfang biß hieher/ so weißlich führest. Wir mißgönnen denen ersten Patriarchen ihr langes Leben nicht/ sondern sind wohl zufrieden mit den wenig- und bösen Tagen unser Wallfahrt/ ob sie schon noch lang nicht reichen an die Jahre unser Vätter in ihrer Wallfahrt. Haben sie viel Tage erlebt/ so haben sie auch viel Unglück erlebt; sind sie länger auf Erden gewesen/ so sind sie auch länger ausserhalb dem Himmel gewesen. Gib nur/ daß wir die kurtze Zeit/ die du uns zu leben vergönnest/ mögen wohl leben/ das ist/ unsere Tage fromm und gottselig zubringen. Sind dann schon die Jahre unsers Lebens

bens wenig/ so sind auch die Jahre unsers Elends wenig. Lässest du uns nicht lang auf Erden bleiben/ so kommen wir desto eher zum Himmel. Gönnest du uns den Segen/ daß wir Söhne und Töchter zeugen/ so mache den Segen vollkommen/ und gib/ daß wir dir auch fromme Söhne und Töchter mögen wieder geben/ die an Gottseligkeit in die Fußstapffen ihrer Eltern tretten/ daß wir mit ihnen/ und sie mit uns/ aus dem sündhafften Chaldäa dieser Welt zu der Herrlichkeit des himmlischen Harans kommen / Amen.

Unser Vatter.

Der von Freunden ausgehende Freund GOttes/ und ein frembdes Erbtheil suchende Erbe des Himmels.

Text/ I. B. Mos. Cap. XII. ℣. 1--10.

Und der HErr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vatterlande/ und von deiner Freundschafft/ und aus deines Vatters Hauß/ in ein Land das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum grossen Volck machen/ und will dich segnen/ und dir einen grossen Namen machen/ und solt ein Segen seyn. Ich will segnen/ die dich segnen/ und verfluchen / die dich verfluchen. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden. Da zog Abram aus/ wie der HErr zu ihm gesagt hatte/ und Loth zog mit ihm. Abram aber war fünff und siebenzig Jahr alt/ da er aus Haran zog. Also nahm Abram sein Weib Sarai/ und Loth seines Bruders Sohn/ mit aller ihrer Haabe/ die sie gewonnen hatten/ und die Seelen/ die sie gezeuget hatten in Haran/ und zogen aus/ zu reisen in das Land Canaan. Und als sie kommen waren in dasselbige Land/ zog Abram durch biß an die Städte Sichem/ und an den

Hayn

Hayn More/dann es wohneten zu der Zeit die Cananiter im Lande. Da erschien der HErr Abram/ und sprach: Deinem Saamen will ich diß Land geben. Und er bauete daselbst dem HErrn einen Altar / der ihm erschienen war. Darnach brach er auff von dannen an einen Berg/ der lag gegen Morgen der Stadt Beth El/und richtete seine Hütten auff/daß er Beth El gegen Abend/und Ai gegen dem Morgen hatte. Und bauet daselbst dem HErrn einen Altar / und predigte von dem Namen des HErrn. Darnach weich Abram ferner / und zog aus gegen dem Mittag.

Erster Eingang.

Ein schöner Name ist ein Freund Gottes.

EIn herrlicher und süsser Name ist es / ein Freund Gottes zu seyn. Dazu gehöret / daß man nicht lieb habe die Welt / noch das / was in der Welt ist / sondern alles wisse zu verläugnen / was uns abhält von GOttes Gemeinschafft. Darum sagte unser getreue Heyland: Wer mein Jünger seyn will / der verläugne sich selbst / nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach/ Marc. 8, 34. Auch daß man nach GOttes Willen in kindlichem Gehorsam/Glauben/ Lieb und Ubung aller Christlichen Tugenden fleissig sey. Ein Exempel eines solchen Freundes Gottes haben wir an dem Patriarchen Abraham/ dessen Lebenslauff wir nun zu erklären anfangen. An ihm ist zu finden ein rechtes Muster einer wahren Selbst-Verläugnung / und eines rechten Vorgängers aller deren / die Freunde GOttes seyn wollen. Damit wir nun auch diese herrliche Materien erbaulich anfangen / glücklich fortsetzen / und nach GOttes Willen nützlich vollenden mögen / bitten wir GOtt um seine Gnade und Beystand / durch nachfolgendes

Gebett.

WJe theuer ist deine Güte O GOtt! daß Menschen-Kinder dürffen unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Deine Gnade ist so groß / daß du

uns

uns arme Sünder würdigest/ auffzunehmen in die Zahl deiner Freunde. Ach! daß wir doch diese unverdiente Gnade nimmermehr möchten durch unsere Sünden verscherzen/ sondern dieselbe durch einen kindlichen Gehorsam erhalten. Ein irdischer Freund siehet dem andern nach den Augen / und befleissiget sich in allem / den Tugenden seines Freundes nachzuahmen / daß/ wann er sich in uns gleichsam abgebildet siehet/ er uns liebe um seinetwillen. Ach GOtt! daß wir dir doch auch allzeit möchten nach den Augen sehen / und dein Ebenbild in uns hervor leuchten lassen / auff daß du uns lieben mögest um deinetwillen. Vatter! wir wollen unser bestes thun / nach der Gnade / die du darreichest/ du hast das Wollen geben / gib auch das Vollbringen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

GOtt führet seine Heiligen wunderlich.

ERkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wunderlich führet. Diß sind Worte Davids Ps. 4, 4. Der HErr / der sich eine freye Macht vorbehalten hat über alle diejenige / deren HErr er ist/ in Ansehung der Erschaffung / und sie nach seinem Willen leitet und führet: derselbe führet ins besondere und leitet mit seinen Augen seine Heiligen / die durch den Glauben an den Heyland der Welt von Sünden gereiniget / und durch und durch geheiliget seyn / daß sie sich üben zu haben ein gutes Gewissen vor GOtt und Menschen. Aber diese führet er gar wunderlich / nach seinem geheimen und verborgenen Rath / welchen die Menschen-Vernunfft nicht ergründen kan / biß es sich zuletzt ausweiset/ daß er lauter gutes mit ihnen vorhabe. Wunderlich führet er sie/ nach dem Urtheil der Welt / welche die Frommen siehet durch viel Creutz und Trübsalen durchgehen / und nicht begreiffen kan/ warum fromme Leute nicht mehr Glück und gute Tage in der Welt haben; ja selbst wunderlich in ihren eignen Augen / durch Glück und Unglück / durch böse und gute Tage / daß sie manchmal nicht absehen können/ was GOtt mit ihnen vorhabe / doch erfahren sie zuletzt / daß sie GOtt / obwol wunderlich / dennoch auch heiliglich und seliglich führe. Ein Exempel haben wir an Abraham / dessen

Wunderbahre Führung

wollen wir nach Anlaß unsers Textes betrachten.

O Heili-

O Heiliger und wunderbahrer GOtt! dessen Wege allzeit heilig und gut seyn / beliebt es dir / uns durch Fleisch und Blut wunderbar vorkommende Wege zu führen / so halte uns allzeit mit deiner Rechten / und laß uns nicht sincken; und überzeuge uns durch die Erfahrung / daß denen die dich lieben / alle Dinge müssen zum besten dienen. Amen.

Verhandlung.

Ein Prophet gilt nichts in seinem Vatterland. So sagte JEsus zu den Bürgern zu Nazareth / die seine Lehre und Dienst so willig nicht auffnehmen wolten / als andere umliegende frembde Städte. Marc. 6, 4. Eben diß Sprichwort wurde auch wahr an Abraham dem Propheten des HErrn / in seinem Vatterland galt er nicht / darum muste er ausgehen von Ur aus Chaldäa / in ein fremdes Land / das ihm der HErr würde zeigen. Zwey Haupt-Theile hat diß Capitel / nemlich 1. Die Reise Abrahams von Ur aus Chaldäa nach Bethel in Canaan. 2. Seine Reise von Bethel nach Egypten.

Ein Prophet gilt nicht in seinem Vatterland.

In dem ersten Theil wird beschrieben

Abtheilung.

1. Der Göttliche Beruff zur Reise.
   1. Wer beruffen sey: Abraham.
   2. Worzu: Daß er solte ausgehen von seinem Vatterland / und gehen in ein Land / das ihm der HErr wolte zeigen.
   3. Was für Verheissungen ihm geschehen: Daß ihn GOtt wolte zu einem grossen Volck machen; seinen Nachbarn: Ich will segnen / die dich segnen: und alle Völcker sollen in dir gesegnet seyn.
2. Abrahams Gehorsam.
   a. Wer diese Pilgrime gewesen? 1. Abraham / der 75. jährige. 2. Loth / mit allem was sie hatten.
   b. Der Ort. 1. Von wor: Sie zogen aus von Haran / 2. Wodurch: Durch Sichem und Mamre vorbey / 3. Wohin: Nach Bethel und Ai.

Ehe wir zur Sache selbst kommen / müssen wir hier gleich im Anfang eine Schwerigkeit heben / und eine Frage beantworten: Ob dieser Göttliche Beruff zu Abraham geschehen / da er in Haran wohnte / und sein Vatter schon todt? Oder / ob es geschehen / da er noch in Chaldäa sich auffhielt? Zwar wann wir auffs vorhergehende Capitel sehen / so

Wann und wo Abraham beruffen.

möchte es einen Schein haben / als ob er in Haran beruffen ; dann da wird gedacht/ daß er mit seinem Vatter schon ausgezogen : aber das wird von Mose durch eine Prolepsin vorher erzehlet / daß das Register der Nachkommen Sems möchte völlig biß an den Tod Thara zu Ende gebracht werden. Nun fängt Moses die Historie Abrams recht an / darum meldet er von neuem umständlicher / wie Abraham nicht erst in Haran / sondern in Chaldäa beruffen worden. Dann (1) war Haran Abrahams Vatterland nicht. (2) Konte er auch nicht zu Haran aus seiner Freundschafft ziehen / dann die wohnete in Chaldäa zu Ur; auch nicht aus seines Vatters Hauß / dann er war schon todt. (3) Wäre Abraham auffs ungewisse ausgereist / wann er nicht den Göttlichen Beruff zu Ur in Chaldäa empfangen hätte. (4) Uber das alles so hilfft uns Stephanus Act. 7. aus dieser Schwerigkeit/ wann er sagt : Der HERR der Herrlichkeit erschien unserm Vatter dem Abraham in Mesopotamien/ (oder Chaldäa) ehe er in Haran kam/und sprach zu ihm: Gehe aus von deinem Vatterland ꝛc.

Der Göttliche Befehl auszugehen.

Der HErr sprach zu Abraham/nemlich da er noch zu Ur in Chaldäa wohnete. Ob der HErr persönlich / wie hernachmals in Gestalt eines Engels / ihm erschienen / ist ungewiß / weil nichts davon gemeldet wird ; sonderlich weil Cap. 15. gesagt wird / daß das Wort des HErrn zu Abraham geschehen in einem Gesicht : so mochte dann wol GOtt der HERR dem Abraham des Nachts erschienen seyn in einem Gesicht oder Traum ; dann Stephanus sagt Act. 7. Der HErr der Herrlichkeit erschien unserm Vatter Abraham/und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Vatterland. In dem Grund-Text findet sich eine artige Redensart / Lech Lecha, gehende gehe dir oder gehe geschwind. Abraham mache dich eylends und hurtig auff. Er wohnte unter den Abgöttern / welche Sonne/ Mond/ Sterne und Bilder anbeteten / und wäre beynahe unterdrückt worden von der Nimrodischen Kirche / welche durch das Gifft der Abgötterey das Hauß Thara seines Vatters schon ziemlich befleckt hatte ; darum war es nicht Zeit / länger da zu bleiben/ darum sprach der HERR zu Abraham : Gehe / gehe Abraham / mach dich geschwind auff / und säume dich nicht / auszugehen aus deinem Vatterland.

Sein

Durch Ur ist kein feuriger Ofen zu verstehen.

Sein Vaterland war Ur in Chaldäa. Durch diß Ur wird nicht verstanden ein feuriger Ofen in Chaldäa / wie die Rabbinen erzehlen in *Middrasch bereshit*: daß des Thara Abrahams Vatter nicht allein ein Abgötter / sondern auch ein Bildhauer gewesen / der die Götzen-Bilder gemacht / und verkaufft habe. Er sey aber einsmals ausgereiset / und habe Abraham den Götzen-Handel anvertrauet: als nun ein Käuffer kommen / der ein Götzen-Bild verlangt / habe er ihn gefragt / wie alt er sey? darauf der Käuffer geantwortet: ich bin funffzig Jahr alt: habe Abraham gesagt: warum wilt du dann / der du ein Mann bist von so viel Jahren / ein Bild anbeten / das vor einem Jahr / Monat oder etlichen Tagen erst gemacht ist. Als dieser beschämt weggangen / sey auch ein aberglaubisches altes Weib in seine Götzen-Bude kommen / welche eine Schüssel voll Weitzen-Meel gebracht / solches den Götzen zu opffern / darauf sey Abram erzürnet worden / und habe mit einer Axt allen Bildern Arm und Bein abgehauen / aber den grösten Götzen gantz gelassen / denselben mitten unter die andern / die rund herum zu seinen Füssen lagen / hingestellet / ihm die Axt in die Hand gesteckt / die Schüssel mit Mehl zu seinen Füssen hingesetzt. Kurtz darauf sey sein Vater Thara wieder nach Hause kommen / und als er seine Götzen so zerstümmelt liegen gesehen / im Zorn gefragt / wer seine Götzen also geschändet hätte? darauf habe Abraham geantwortet: es kam ein Weib / welches eine Schüssel mit Semmel-Mehl brachte / die da noch stehet / hieraus entstund ein Zanck unter den Götzen / weil ein jeder das Opffer wolte allein haben / da nahm der grösseste Götz / der dort in der Mitten stehet / die Axt und hieb die andern alle nieder. Auf diese Antwort sey Thara noch mehr entrüstet worden / und habe gesagt: wie köñen dann die Götzen sich zancken / da sie nit reden können? wie können sie miteinander streiten / da sie doch weder Arm noch Bein rühren können? und wie hat der grosse Götz dahin können gehen / da man ihn dahin tragen muß / wo er stehen soll? darauf habe Abraham geantwortet: Mein Vater! warum dienest du dann solchen stummen Götzen / die nicht reden / gehen oder sich bewegen können? Thara habe darauf seinen Sohn den Abraham vor Nimrod verklagt / welcher ihn vor sich gefodert / und gesagt: Abraham! du solt das Feuer anbeten / das ich anbete: darauf habe er geantwortet: warum nicht lieber das Wasser / welches das Feuer kan auslöschen? so thue es dann / und bete das Was-

ser an / hab Nimrod gesagt: ey! warum nicht lieber die Wolcken / sey Abrahams Antwort gewesen / weil die Wolcken das Wasser können halten: so bete dann die Wolcken an / hab ihm Nimrod geantwortet / aber Abrahams Gegen-Antwort sey diese gewesen: warum nicht lieber den Wind / der die Wolcken vertreiben kan. Darauf sey Nimrod entrüstet worden / und habe gesagt: ich sehe wohl / du treibest den Spott mit mir und meinen Göttern; wolan ich will sehen / ob dich dein GOtt von meinem Gott wird erretten / und hab den Abram in einen feurigen Ofen geworffen: aber GOtt hab ihn daraus errettet / und gesagt: Abram! gehe aus dem Ur / das ist / gehe aus dem Feuer / dann Ur heißt auf Hebräisch Feuer.

Er gieng aus von Ur in Chaldea.

Wer siehet nicht / daß das eine Erzehlung sey / die in Gottes Wort keinen Grund hat / sondern von den fabulirenden Rabbinen sey erdichtet worden. So war dann vielmehr das Ur / woraus Abram gieng / eine Stadt in Chaldea / an der Tiger gelegen / nicht weit von Nisibis / die bey den Lateinischen alten Scribenten Ura genennt wird. Aus dieser Stadt als seinem Vaterland solte Abram gehen / und aus seiner Freundschafft. Dann / weil Abrahams Vorfahren schon lang daselbst gewohnet hatten / wird er ohne Zweiffel eine grosse Freundschafft daselbst gehabt haben / die sich durch die Chaldeer zur Abgötterey hatten verführen lassen. Diese abgöttische Freundschafft solte Abraham verlassen / damit sie ihn auch nicht mit der Zeit zur Abgötterey verführen mochten. Aus seines Vatters Haus solte er gehen. In der Stadt Ur wird sein Vatter auch sein eigen Wohnhaus gehabt haben: diß solte Abraham verlassen / in Hoffnung eines bessern Hauses / dessen Baumeister GOtt war; und solte reisen in ein Land das er ihm zeigen wolte: diß war das Land Canaan / welches ihm GOtt zeigte / daß es das Land seines Saamens seyn solte / ℣. 7. Diß war wol eine grosse Versuchung vor Abraham / und ein Beruff voller Schwürigkeiten. Er muste sein Vatterland verlassen / da es doch heißt: dulce solum patria, ein jeder wohnt am liebsten in seinem Vatterland. Er solte seine Freundschafft verlassen / da doch nichts angenehmers ist / als in Gesellschafft seiner Freunde zu wohnen. Er solte seines Vatters Haus verlassen / und sein vätterliches Erbe einem andern geben; ja er solte in ein ungewisses Land reisen / das ihm GOTT noch

nicht

nicht genennt hatte. Wie in diesem allem das Gemüth Abrahams muß beschaffen gewesen seyn / kan ein jeder leicht muthmassen.

Die herrliche Verheissungen die GOtt dem Abraham thät.

Doch / GOtt munterte ihn auf durch herrliche Verheissungen. 1. Ich will dich zum grossen Volck machen. Bisher hatte Abraham noch kein Kind / und auch wenig Hoffnung dazu: aber GOtt versprach ihm einen Erben / woraus ein grosses Volck solte herstammen / dessen Zahl seyn solte wie die Sterne des Himmels / welches auch an den Kindern Jsrael erfüllet ist worden. 2. Ich will dich segnen / das ist / ich will dich auch an leiblichen und irrdischen Gütern segnen / daß du solt ein reicher Mann werden in dem Lande / das ich dir geben werde. 3. Ich will dir einen grossen Namen machen / das ist / du solt in Ehr und Ansehen seyn / nicht allein bey allen Fürsten / wobey du wohnest / sondern auch dein Name und dein Lob / deine Ehre und dein Ansehen soll nicht mit dir sterben / sondern dein soll in allen Ehren gedacht werden / so lang die Welt stehet / so lang soll auch dein Gedächtnüß im Seegen seyn. 4. Ich wil segnen / die dich segnen / und fluchen / die dir fluchen / wer dein Freund ist / soll auch mein Freund seyn / wer dein Feind ist / den will ich auch vor meinen Feind halten. Wie diß sey erfüllet worden / leiblich und geistlich / erhellet aus der Schrifft. Wer Abraham Leyd thät / den straffte GOTT wie den Abimelech; die aber mit ihm einen Bund machten / wie die Fürsten Aner und Escol / blieben in Ruh und Seegen. Noch mehr wurde diese Verheissung geistlich erfüllet / in den glaubigen Juden und Heyden / welche den Glauben Abrahams hoch gehalten / und demselben nachgefolget / die segnet GOtt und macht sie selig. Die aber den Glauben Abrahams verachten / und seine Hoffnung lästern / denen wiederfähret Fluch und Verdammüß. 5. In dir solen gesegnet werden alle Geschlechte der Erden. Diß ist das pondus, das der Waage der Verheissungen den Ausschlag gibt. Diß war das zweyte Evangelium / das der Welt verkündiget wurde / nach dem im Paradies: in dir / das ist / in deinem Saamen sollen alle Völcker gesegnet werden: aus deinen Lenden und Nachkommen soll der versprochene Meßias kommen / durch welchen die Glaubigen einen geistlichen Seegen / das ist / den Himmel und ewige Seligkeit sollen erlangen; nicht allein du / sondern auch allerley Völcker auf Erden / sollen in dir

gesegnet werden. So erklähret Paulus diesen Spruch Gal. 3. v. 16. da er beweist / daß der lebendigmachende Saame Christus sey / der lebendig machte / aber die Beruffene aus Juden und Heyden.

Abrahams Reyse nach Haran mit seiner Gesellschafft.

Nun alle diese Verheissungen waren kräfftig genug / Abraham zu bewegen / sein Vatterland zu verlassen / und dem göttlichen Beruff zu folgen. Es machte sich dann Abraham auf / mit seinem alten Vatter dem Thara / wie auch mit seiner Sara und mit seinem Vetter dem Loth / und kamen hin nach Haran / wie wir im vorgehenden Capitel gehöret haben. Daselbst schlugen sie ihre Hütten auf / und wohnten daselbst eine zeitlang: Vielleicht darum / weil sein Vatter alt war / und unbequem starcke und weite Reisen auszustehen: biß endlich sein Vatter starb / den er zu Haran begrub. Darauff war Abraham eingedenckt des göttlichen Befehls; Und ob er schon einen zimlichen Reichthum zu Haran vor sich gebracht hatte / wolte er doch Gott nicht ungehorsam seyn / sonderlich weil er nun keine Verhinderung mehr hatte / die ihn konte abhalten. Dann er war noch jung / nach dem damaligen Alter der Welt / ein Mann in seinem besten / nemlich von 75. Jahren. Die Gesellschafft die Abraham bey sich hatte / war Sara sein Weib / und Loth seines Bruders Sohn / mit seinem Weib und Kindern. Hieraus kan man schliessen / daß sie etliche Jahre lang / einige meynen vier Jahre zu Haran gewohnet: diese zogen von dar aus mit ihren Knechten und Mägden / die sich bey ihnen in Dienst gegeben / oder die sie mit Geld erkaufft hatten. So konte nun Abraham mit recht sagen: Wehlet ihr wem ihr dienen wolt / den Göttern / jenseit dem Wasser / denen eure Vätter dieneten; Ich aber und mein Hauß / wollen dem HErrn dienen. Jos. 24.

Seine Reyse nach Canaan.

Es machte sich dann diese von GOtt beruffene Gesellschafft auf von Haran / und reyseten fort biß in Canaan. Die erste Niederlage die sie hielten / war nahe bey Sichem: Die Stadt Sichem lag in Canaan / nicht weit von dem Berge Ebal und Garizim / derselben wird gedacht 1. B. Mos. 34. da die Söhne Jacobs das Blut-Bad angerichtet / wegen ihrer geschändeten Schwester Dina. Es scheinet daß die Stadt dazumal noch nicht gebauet / oder zum wenigsten noch nicht Sichem hieß / welchen Namen sie erst bekommen von dem Sohn Hemors dem Sichem / der zu Jacobs Zeiten lebte; wie dergleichen Namen / die sich auf die Zeiten

Moses

Moses beziehen/ in diesem Buch sehr gemein seyn. Von dar reyseten sie biß an den Hayn More: diß war ein Eichen Wald/ der seinen Namen hatte von seinem Herrn / dem er zuhörete; wie auch ein ander Hayn/ Mamre genennt wurde/ von Mamre/ der ihn in Besitz hatte/ wovon 1. B. Mos. 14. gedacht wird. Zwischen diesen beyden Oertern schlug Abraham seine Hütten auf/ und gieng nicht in die Stadt: dann zu der Zeit wohneten Cananiter im Lande: diß waren die Nachkommen Canaans/ der ein Sohn des gottlosen und verfluchten Chams gewesen war. Diß waren Leute/ die eben so abgöttisch waren/ als die Babylonier und Chaldäer selbst/ von welchen Abraham war ausgangen. O! was ein neuer Streit wird sich da erhoben haben in dem Gemüth Abrahams/ da er sahe/ daß er in ein Land war kommen/ das eben so abgöttisch war als sein Vatterland/ welches er verlassen hatte. Aber GOtt munterte ihn wiederum auf/ durch eine neue Verheissung: Dann der HErr erschien ihm daselbst und sprach; deinem Saamen will ich diß Land geben. Er hatte schon über hundert Meilen gereyset/ und sahe noch nicht die Erfüllung der Verheissungen/ die ihm GOTT gethan. Aber GOtt/ der die Seinen in Traurigkeit weiß auffzurichten/ erschien dem Abraham/ und gab ihm diese Verheissung: Deinen Saamen will ich mehren/ als wolte er sagen: Abraham mein Knecht! Ich weiß daß du mich lieb hast: Laß dichs nicht betrüben/ daß du auch hier Abgötter findest: Siehe! es wird die Zeit kommen/ da dein Saame deine Kinder/ diese gottlosen Einwohner sollen vertilgen/ und diß Land besitzen. Darauff bauete Abraham daselbst einen Altar dem HErrn/ da/ wo ihm GOTT der HErr zu erst erschienen war/ nemlich unter den Eichen zu More/ nahe bey Sichem/ allda bauete er einen Altar. Diß war gleich als ein Triumph-Zeichen/ wodurch Abraham in seinem Glauben in GOttes Verheissung gestärckt wurde; da wolt er dann GOTT ein Danck-Opffer bringen/ und da wolte er seinen Gottesdienst in dem versprochenen Lande recht anfangen. Von dar reysete er nach Bethel/ nemlich an den Ort/ da 162. Jahr hernach Jacob einen Altar auffgebauet hat/ und diesen Orth Bethel genennet/ weil ihm GOtt daselbst erschienen war/ derselbe lag 8. Meilen von Sichem/ und hieß zu der Zeit Luz. Und so war Abraham nun nicht weiter von Salem/ (das

her-

hernach Jerusalem hieß) als zwey Meilen / daselbst wohnete er auch eine zeitlang zwischen Bethel und Ai / und bauete daselbst auch einen Altar. Aber weil ihm die Heydnischen Einwohner ohne zweiffel viel Verdruß machten / reysete er weiter gegen Mittag in den Landstrich Judäam / der nach Egypten liegt / und erwartete was GOtt weiter mit ihm als einem Pilgrim vorhatte.

Die geistliche Bedeutung dieser Geschicht.

Laßt uns nun Geliebte! I. den Sinn und Bedeutung dieser Geschichte untersuchen / welche nicht nur die Bekehrung des Käysers Constantini, von dem Heydenthum zu dem Christenthum abbildet / sondern auch vorstellet den Ausgang der Kirchen aus dem Babel des Anti-Christenthums. Dann 1. gleichwie dort Abraham wohnete unter denen die den Thurn gebauet hatten / und Abgötter waren: Also wohnete die wahre Kirche eine geraume Zeit unter den Abgöttern. 2. Gleichwie Abraham geheissen wurde auszugehen: Also auch die Kirche Offenb. 18. Gehet aus mein Volck! von Babel / daß ihr nicht seiner Plagen theilhafftig werdet. 3. Gleichwie Abraham eine zeitlang in Haran wohnete / da er noch nicht bleiben durffte / und da er unruhig lebte / als einer der etwas bessers suchte: so war die Kirche nach dem Ausgang vor dem Frieden-Schluß. 4. Gleich wie Abraham endlich in Canaan kam / und da seinen Gottesdienst auffrichtete: Also fieng die Kirche GOttes nach dem Passauischen Frieden-Schluß an / GOtt mit mehrer Gewissens-Freyheit zu dienen. 5. Gleichwie um Abraham herum noch viel Abgötter wohneten: Also wohnen um die protestantische Kirchen noch viele / die der Abgötterey des Anti-Christs anhangen / welche doch endlich in ihren Nachkommen / der Ausbreitung der Evangelischen Kirchen werden Platz machen / so daß alle Reiche werden GOttes und seines Christi seyn.

Die Art und Weise GOttes in der Beruffung der Menschen.

Lernet auch II. die Art und Weise / wie GOtt pflege zu verfahren in Beruffung der Menschen. 1. GOtt erwehlte den Abraham den jüngsten Sohn Tharä: So siehet GOtt nicht auf ein äusserliches Vorrecht: den Haran ließ er unter den Abgöttern sterben / und erwehlet Abraham. Heisst das nicht / wessen ich mich erbarme / deß erbarm ich mich. Rom. 9. (2.) Abraham wurd nicht darum beruffen aus Chaldäa / weil er vorher von Natur gerechter war als seine Brüder / sondern

dern

dern / daß ihn GOtt möchte fromm und gerecht machen / wie dann zu vermuthen aus Jos. 24. v. 15. daß Abraham eben wol in Chaldäa mit Abgötterey sich befleckt habe; Zum wenigsten wird vor seinem Beruff seiner Frömmigkeit nicht gedacht. So berufft und erwehlet dann GOTT den Menschen nicht darum / weil er einige Geschicklichkeit in ihm vorher siehet / sondern er erwehlet uns in Christo / daß wir sollen heilig und unsträfflich seyn in der Liebe. Ephes. 1. vers. 4. (3.) Abraham wurd beruffen mitten aus der Finsternüß der Abgötterey: So läst GOTT noch heut seine Allmacht darinn sehen / daß er uns bringt aus der Finsternüß des Standes der Natur / zum Licht der Gnade. (4.) Abraham berieff und bekehrete GOTT / da er schon über siebenzig Jahr alt war: So berufft und bekehret GOTT auch heute manchen in seinem Alter / andere aber in ihrer Jugend. (5.) Abraham wurd beruffen durch eine göttliche Offenbahrung: So hat GOTT noch heute wunderbare Mittel / die Menschen zu bekehren; einen durchs geoffenbahrte Wort GOttes / andere durch Verfolgung / Creutz und Wiederwärtigkeit. (6.) Die GOtt beruffen und bekehret hat / müssen das / was ihnen auf der Welt am liebsten ist / verläugnen / dann Christus sagt: Wer Vatter / Mutter / Schwester / Bruder mehr liebt dann mich / der ist mein nicht werth. Matth. 10.

GOtt segnet auch die Frommen zuweilen mit zeitlichen Gütern.

III. Daß GOtt auch die Frommen zuweilen hier auf Erden mit irrdischen Gütern segne. Dann / ob zwar der Glaubigen Erbtheil nicht hier / sondern droben ist: so gibt doch GOtt zuweilen auch den Seinen einen irrdischen Segen / an Gütern / Reichthum / Ehre / Ansehen / ꝛc. Solche Glückseligkeit auf Erden haben genossen die heiligen Männer / Isaac / Jacob / Joseph / Hiob / David / und andere. Reichthum und Ehre machen Kinder GOttes in GOttes Augen nicht verwerfflich: aber Geitz und Verschwendung / und Liebe der Welt / sind die Stücke / die die Menschen ins Verderben stürtzen. Der Reichthum ist eine Gabe GOttes / wodurch der Mensch / dem GOtt mehr gegeben hat / auch GOttes Ehre und das gemeine Beste mehr als andere kan befödern. Hätte Joseph von Arimathia und Nicodemus nichts gehabt / würden sie JEsum in seinem Tod mit einem so herrlichen Begräbnüß

nicht haben ehren können. Hätte Salomo keinen Reichthum gehabt/ er würde GOtt zu Ehren einen solchen herrlichen Tempel nicht gebaut haben. Hätte Joseph in Aegypten keinen irrdischen Segen gehabt/ er würde seines Vatters Hauß in theurer Zeit nicht haben nehren können. So ist dann Reichthum eine Gabe GOttes: Wohl dem/ der ihn wohl gebraucht zu GOttes Ehren/ seines Nächsten Beste/ und der Armen Erquickung.

GOtt liebet seiner Freunde Freunde.

IV. Wie überschwenglich GOttes Gnade sey/ und die Liebe/ die er trägt zu den Frommen. Abraham war ein Freund GOttes/ darum versprach er auch/ um Abrahams willen/ die zu segnen/ die ihn würden segnen. Wo kan ein gewissers Kennzeichen der Liebe gefunden werden/ als wann man um eines Freundes willen/ den man lieb hat/ auch diejenige lieb hat/ die ihn lieben. Eine Probe thät GOtt an Abrahams Kindern. Die Aegyptischen Hebammen/ ob sie schon Heydinnen waren/ thät ihnen doch GOtt gutes um der Kinder Jsrael willen/ deren Kinder sie halffen retten/ und bauete ihnen Häuser. Will dann GOtt die segnen/ die die Frommen segnen; denen aber einen Fluch lassen auf den Halß kommen/ die den Frommen fluchen; So hüte sich ein jeder/ unschuldige Kinder GOttes zu betrüben/ oder denen Frommen zu fluchen/ die bey GOtt im Segen seyn: dann sie haben gar einen mächtigen Freund/ der sich ihrer annimmet. Zwar ihre Art ist es nicht/ daß sie ihren Feinden fluchen/ sondern sie stellen alles GOtt heim; und wehe/ und aber wehe! dem der HErr fluchet. Thut man den Freunden GOttes leids/ so fallen sie vor GOtt nieder/ und klagen dem ihre Noth; ihre Thränen/ die sie weinen über die Drangsalen/ die man ihnen anthut/ fallen zwar zur Erden nieder/ aber sie steigen dennoch auf gen Himmel. Wann wir dann wollen/ daß uns GOtt segnen soll/ so laßt uns die frommen Freunde GOttes lieb und werth halten/ so wird uns GOtt auch um ihrentwillen segnen.

GOtt prüfet den Glauben seiner Kinder.

V. Wie GOtt den Glauben seiner Kinder so wunderbar prüfe/ sehen wir an Abraham. GOtt befahl ihm/ sein Vatterland zu verlassen/ und in ein frembd Land zu reisen: er kam dahin/ er fand auch da seine Feinde/ er fand auch da Abgötter; und doch glaubte er der Verheissung GOttes/ der ihm versprach seinen Saamen wie die Sterne zu

vermehren. Sara war unfruchtbar / und doch glaubte Abraham dem Wort GOttes. Er hatte schon lang in Canaan gewohnet / ehe ihm GOtt einen Sohn gab / und doch glaubte er der göttlichen Verheissung. Er zog wie ein Pilgrim im Lande herum / und sahe lange Zeit keine Apparenz zu einer gewissen Besitzung zu kommen; ja Isaac und Jacob / Joseph und Moses selbst erlebten es nicht / daß Canaan dem Samen Abrahams würcklich zu Theil würde / und doch glaubten sie / und starben hin im Glauben an die Verheissung GOttes / die ihre Nachkommen endlich erlebten. Diesem herrlichen Exempel des Glaubens Abrahams folget nach wann ihr in GOttes Wort Verheissungen findet / daß sie so gewiß werden geschehen / als der warhafftig ist / der sie gethan hat / und wann schon die schwache Menschen-Vernunfft nicht absehen kan / wie diß und das würde zugehen / wann auch schon die Erfüllung lang ausbleibt / so laßt dennoch euren Glauben nicht wancken / so werdet ihr das Ende des Glaubens davon tragen.

VI. Sehet ein Exempel einer starcken ehelichen Liebe an Sara / die sie ihrem Mann dem Abraham bezeigte: Sie verließ ihr Vatterland / und folgete ihm nach in ein frembdes Land / da weder er noch sie einen andern Freund als GOtt hatten. Die Liebe / die sie zu Abraham trug / versüßte ihr alle Verdrießlichkeit der Reise / und sie resolvirte sich mit ihm Liebes und Leides auszustehen / weil sie wuste / daß Abraham die Ehre GOttes zu seinem Zweck hatte.

Sara verläugnet ihr Vatterland und Abraham.

VII. Bemercket die Gottseligkeit Abrahams. Er setzte alle weltliche Vergnügung hindan / verließ alles was ihm in seinem Vatterland lieb war / und reisete weg / daß er nur GOtt ungehinderter möchte dienen. So bald er nur angelangt war bey dem Hayn More / baucte er dem HErrn zu Ehren einen Altar; So muß der reine Gottesdienst unsere gröste Sorge seyn / wann wir also am ersten trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit / wird uns das andere alles zufallen.

VIII. Lernet von Abraham / daß die Frommen in dieser Welt nur Pilgrime seyn / die hierunten keine bleibende Stadt haben. Der fromme Abraham wanderte und pilgerte von einem Ort zu dem andern; dann die Stadt / die er suchte / war die / deren Bau-Meister GOtt ist. Darum / Christen! lebt in dieser Welt als die Hinwegeilenden: laßt

Die frommen Pilgrime GOttes.

euren Wandel in dem Himmel seyn; wann schon das Hauß dieser irdischen Hütten zerbrochen wird / so wisset / daß ihr einen Bau habt / der ewig währet in dem Himmel. Amen.

Gebett.

LIebster GOtt und himmlischer Vatter! du hast uns zwar durch deine Gnade lassen gebohren und aufferzogen werden unter denen / welche ausgangen seyn von dem geistlichen Babel. Aber ach! was würde uns diß Vorrecht helffen / wann wir auch nicht mit unsern Hertzen solten ausgehen von dem Babel dieser Welt / sondern mit deren Sünden-Greueln Gemeinschafft haben. Ach GOtt! viele unter uns lässest du auch wohnen entfernet von ihrem Vatterlande / in einem Lande / dahin sie deine Providentz und Vorsehung gebracht hat. Laß sie aber auch an diesen Orten dem Exempel Abrahams nachfolgen / daß ihr Glaube so standhafftig / ihr Gehorsam so auffrichtig / und ihre GOttesfurcht so beständig und eyfrig sey / als Abrahams Tugenden waren. Laß uns deine Kinder auch Theil haben an den herrlichen Verheissungen / die du dem Abraham gethan / und gib uns an irdischen Gütern so viel Segen / als uns nützlich und selig ist. Laß uns deine beständige Freunde seyn / und segne O GOtt! die uns segnen. Gib denen die uns wohl wollen / das Gute / das sie uns gönnen. Und wann du unsern Saamen und Nachkommen mehren wilt / so laß es durch sie auch denn / wann wir nicht mehr da seyn / an Freunden GOttes und Liebhabern der reinen Warheit deiner Kirchen nicht fehlen. Endlich lehre uns alle in dieser Welt leben als Fremdlinge / die droben ihr Bürgerrecht suchen / biß es dir belieben wird / uns zu bringen aus dieser Frembde der Erden / zu dem wahren Canaan der ewigen Ruhe des Himmels. Amen. Unser Vatter.

Die verlohrne und wieder gefundene Sara.

Text / I. Buch Mos. Cap. XII. ℣. 10 --- fin.

Es kam aber eine Theurung in das Land. Da zog Abram hinab in Egypten / daß er sich daselbst als ein Frembdling enthielte / denn die Theurung war groß im Lande. Und da er nahe bey Egypten kam / sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe / ich weiß / daß du ein schön

Weib

Weib von Angesicht bist / wenn dich nun die Egypter sehen werden/so werden sie sagen : Diß ist sein Weib/und werden mich erwürgen/ und dich behalten. Lieber so sage doch / du seyest meine Schwester/ auff daß mirs desto baß gehe um deinetwillen / und meine Seele bey dem Leben bleibe um deinetwillen. Als nun Abram in Egypten kam / sahen die Egypter das Weib/daß sie fast schön war. Und die Fürsten des Pharao sahen sie / und preiseten sie für ihm. Da ward sie in des Pharao Hauß bracht/ und er thät Abram guts um ihrentwillen. Und er hatte Schafe/ Rinder/ Esel/ Knechte und Mägde / Eselin und Kameel. Aber der HErr plaget den Pharao mit grossen Plagen und sein Hauß/ um Sarai/ Abrams Weibs/ willen. Da rieff Pharao Abram zu sich / und sprach zu ihm : Warum hast du mir das gethan ? Warum sagst du mirs nicht/daß sie dein Weib wäre? Warum sprachst du dann / sie wäre deine Schwester ? Derhalben ich sie mir zum Weibe nehmen wolt. Und nun siehe / da hast du dein Weib / nimm sie / und zeuch hin. Und Pharao befahl seinen Leuten über ihm / daß sie ihn begleiteten/ und sein Weib / und alles was er hatte.

Erster Eingang.

Es vormals Nathan dem David die Mordthat Uriä/ und die Sünde/die er wegen Bathseba begangen/wolte vorhalten / stellte er ihm eine Parabel vor / und sagte : Es waren zween Männer / der eine reich / der ander arm. Der reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder / aber der Arme hatte nichts dann ein einiges

Die Parabel wegen des geraubten Schäfleins.

Schäflein / welches aß von seinem Bissen / und tranck von seinem Becher / und schlieff in seinem Schoos / und er hielts wie eine Tochter. — Da aber dem reichen Mann ein Gast kam / nahm er dem Armen sein Schäflein / und richtets zu. Als nun David das Urtheil fällete / sprach er: So wahr der HErr lebt / der Mann ist ein Kind des Todes: Hielt ihm Nathan vor die Sünde / die er begangen hatte / und dräuete ihm Gottes schwere Straffen. 2. Sam. 12. Wir mögen auch wol sagen / daß der König Pharao ein solcher reiche Mann gewesen / der viel Schafe oder Weiber hatte: Abraham war der arme Frembdling seines Landes / der nur ein einziges Schäflein hatte / das von seinem Bissen aß / und in seinem Schoos schlieff / diß wolte ihm Pharao nehmen: aber GOtt wuste Mittel / die in Gefahr stehende Keuschheit der Sara zu retten / und nöthigte ihn / das geraubte Schäflein dem verlassenen Abraham wiederum zuzuschicken. Davon ein mehrers zu reden und zu hören / sind wird im Rath der Frommen bey einander versammlet; wir bitten GOtt um seine Gnade und Beystand / durch nachfolgendes

Gebett.

HERR JEsu! du grosser Hirt und Bisch off unserer Seelen / wir sind die Schäflein deiner Weyde / die du durch dein theures Blut erkaufft hast / und die du weyden lässest auff den Auen deines Worts. Ach HErr! wir sind von uns selbst schwach / blöde und schüchtern / und verliehren uns gar leicht in dem Sünden-Gebüsch dieser Welt: Leite uns doch mit deinen Augen / und bewahre uns / daß uns nichts aus deiner Hand reisse. Mach uns willig und auffmercksam / deine Stimme zu hören; und laß uns auch in gegenwärtiger Stunde aus deinem Wort erbauet und versichert werden / daß uns nichts in der gantzen Welt könne von deiner Liebe scheiden. Mach uns gehorsam und bereit nach allem Vermögen / das du darreichest / fromm / heilig und unsträfflich in deinen Wegen zu wandeln / biß du uns einmal aus der gefährlichen Wüste dieser Welt zu dir nehmen wirst in den Himmel. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Mißschläge und Fehler der Heiligen.

ES ist merckwürdig / daß die allergrösten Heiligen / die jemals in der Welt gelebt haben / zuweilen die grösten Fehler begangen / so daß Gott auch an seinen Heiligen Thorheit gefunden / Ps. 69. v. 6. Zweiffels ohn hat GOtt solche Mißschläge und Fehler der Heiligen nicht verhindern

dern wollen / daß sie dadurch erkennen möchten / daß ihr Heyl und Wohlfahrt nicht an ihren eignen Kräfften hange / sondern allein an der in ihnen alles würckenden Gnade GOttes; Und daß / wenn GOtt die Hand von ihnen abziehe / dieselbe bequem seyen / in grosse Sünden zu fallen; Und derowegen bey dem grossen Maaß der Gaben GOttes nicht solten sicher werden / sondern desto mehr auf ihrer Hut seyn / und wider alle Versuchungen Fleisches und Bluts kämpffen. Der Verfall Petri / des grossen Apostels / zur Verläugnung seines HErrn und Meisters / zeiget hiervon: Die Mordthat Davids an Uria begangen / und der Ehbruch mit Bathseba / predigen der Nachwelt / daß dieser Mann nach GOttes Hertzen / sich von dem Hertzen GOttes gar weit abgerissen gefunden: Die Ungedult und Ungehorsam Mose des Freundes der inneren Zulassung GOttes / bezeuget / daß er nicht allemahl selbst practiciret und ausgeübt / was er von dem Volck / das er führete / gegen GOtt wolte ausgeübet wissen. Loths Fehler in Sodom / da er die Keuschheit seiner Tochter / die er als ein Vater zu conserviren schuldig war / dem Muthwillen der unbändigen Sodomiten / um nur das Gast-Recht ungekränckt zu behalten / Preiß geben wolte; ja seine eigne Blutschande / die er hernach begangen / solte die Welt fast zweiffeln machen / ob er einer von den Gerechten gewesen / die in der Rolle der Heiligen oben an stehen: Selbst Abraham / der den Namen eines Vaters der Glaubigen führet / hat durch seine menschliche Fehler gleichfalls bewiesen / daß auch die Sonnen solcher Heiligen die grösseſten Makeln und Fehler haben / wie wir sehen aus unserm Text: woraus wir E. L. wollen vorstellen

Die durch Unbedachtsamkeit Abrahams verlohrne; aber durch GOttes gnädige Fürsehung wieder gefundene Sara.

Wir erwarten von E. L. eine gebührende Andacht.

DU allein / O GOtt! bist heilig / wir Menschen aber sündigen und fehlen alle mannigfaltiglich. Gib / daß wir auf unser Hut seyn / uns nie zu sehr auf unsere eigne Kräffte verlassen / sondern uns vest an deine Gnaden-Hand halten / so werden wir nicht sincken oder fallen / sondern durch deine Macht in unser Ohnmacht erhalten werden zum ewigen Leben / Amen.

Ver-

Verhandlung.

Ein Unglück ist selten allein.

Ein Unglück ist selten allein. Diß muste Abraham wohl erfahren: denn als er schon eine geraume Zeit in Canaan herum gewandert hatte/ und noch nicht sahe/ wie GOttes Verheissungen würden erfüllet werden/ überfiel ihn eine Theurung und Hungers-Noth; als er sich aus dem Elend wolte retten/ traff ihn ein neues Unglück am Egyptischen Hof/ wovon wir nun wollen reden.

Wir finden in diesem Text

1. Wie Pharao die Sara zu sich genommen/
2. Wie er sie ihrem Mann wieder gegeben.

Abtheilung des Texts.

- I. Bey dem Raub der Sara ist in acht zu nehmen:
  - 2. Die Gelegenheit.
    1. Die Reise in Egypten wegen Hunger.
    2. Sara Schönheit bey Hof gelobt.
    3. Abrahams Kleinmüthigkeit/daß sie sich muste seine Schwester nennen.
  - b. Der Raub selbst: bestund darin/ daß Pharao die Sara zu sich nahm.
  - c. Was darauff erfolget: Bey Hof wiederfuhren dem Abraham grosse Gutthaten und Gnade des Königes.
- II. Zur Restitution und und Wiedergabe war
  - 1. Gelegenheit/ die Plage/ womit der HErr das Haus Pharao schlug/ um Sara willen.
  - 2. Darauff folgte:
    1. Eine scharffe Bestrafung Abrahams.
    2. Die Wiedergabe selbst.
    3. Der Abzug Abrahams.

Die eingefallene Theurung.

Es kam eine Theurung ins Land/ und zwar eine grosse Theurung. Hungers-Noth und Theurung sind gemeine Land-Plagen/womit GOtt der HErr zuweilen ein Land und Volck strafft/ um seiner Sünden willen: diese traffen auch dazumal die Cananiter/daß das Korn und andere Lebens-Mittel theurer wurden. Abraham/ der ein Fremdling war in Canaan/ und die Seinigen allda eine zeitlang kümmerlich nehren muste/ konte es endlich nicht länger aushalten/ sondern muste einen Ort suchen/ da er sich helffen konte. Diß war wol eine neue grosse

Ver-

Versuchung/ die den Abraham traff. Er hatte ein fettes und reiches Land / Chaldäam und Mesopotamien/ verlassen / und nun fand er sich in einem Land / da er bald für Hunger hätte sterben müssen / und doch solte diß Land ein Land des Segens und herrlichen Verheissung seyn. Doch Abraham glaubte vest/ er wanckte nicht / und ließ sich nicht gelüsten / zurück zu kehren / und zu verlangen nach Mesopotamiens Fettigkeit / wie nach ihm seine Kinder nach den Fleisch-Töpffen Egypti zurück verlangten; sondern er suchte einen Ort / da er sich als ein Fremdling nur auf eine zeitlang auffhalten mochte / und diß war das benachbarte Land Egypten.

Abrahams gefährlicher Anschlag.

Aber hier zeigte sich Abrahams Furchtsamkeit: denn da er nahe bey Egypten kam/ dachte er/ die Egyptier möchten ihn tödten um seines Weibes willen: darum offenbarte er seine Bekümmernüß der Sara/ und sprach: Siehe! ich weiß/ daß du ein schön Weib bist. Es war zwar Sara dazumal schon 60. Jahr alt/ dennoch aber noch schön bey solchem Alter / denn das war dazumahl die beste Blüthe der Jahre/ da man es gemeiniglich noch auf 200. Jahre konte bringen. So hatte auch Sara noch kein Kind gehabt / und konte die Schönheit der Egyptischen Frauen leicht übertreffen. Darum gab er der Sara den Rath/ wenn sie sein Leben wolte erhalten/ solte sie sagen: Sie wär seine Schwester. Hier ist die Frage: ob Abraham recht gethan? Augustinus will ihn zwar in allen Stücken entschuldigen. 1. Weil er als ein Prophet versichert gewesen sey wegen Saras Keuschheit. 2. Daß er Sara nicht habe heissen lügen / sondern nur nicht alle Warheit auszusagen; 3. Sie hab nicht gelogen / als sie sich Abrahams Schwester genennt/ weil sie beyde von einem Vater / wiewol nicht von einer Mutter waren. 4. Daß er aus zweyen Gefahren die kleinste gewehlet/ weil er sonst sein Leben / und die Keuschheit seiner Sara / hätte wagen müssen; Nun aber hab er aus Vertrauen auf GOttes Obhut das letzte gewagt/ und sein Leben dadurch erhalten. Wir können aber/ wenn wir alle Umstände recht betrachten/ den Abraham nicht freysprechen von aller Sünde/ vielweniger sagen: daß in dieser That keine menschliche Schwachheiten Abrahams mit untergelauffen. Denn 1. was fürchtete sich Abraham sein Leben zu verliehren? hatte er nicht die ausdrückliche Ver-

heissung/ daß er noch würde Kinder zeugen? konte er denn dem GOtt nicht vertrauen/ der mächtiger war ihn zu erhalten/ als Pharao war/ ihm nachzustellen? Aber/ was thut die Furcht nicht: Kaum hatte Abraham in Egypten seinen Fuß gesetzt/ und war der Königlichen Hauptstadt genähert/ als ihn die Menschen-Furcht dahin brachte/ daß Sara muste sagen/ sie sey seine Schwester. 2. Sündigte Abraham wider die ehliche Liebe/ und wider die Keuschheit Sara/ die er dadurch in Gefahr setzte. Wolte er sein Leben erhalten/ so muste er darum Saram nicht hingeben in die Wohnung Pharaonis/ da sie ihre Keuschheit leicht hätte verlieren können: Vielmehr hatte ihn GOtt zum Haupt seines Weibes gesetzt/ die muste er beschützen/ und nicht selbst in Gefahr stürtzen. Der Zweck war gut/ sein Leben zu erhalten/ aber das Mittel war sündlich: Er sündigte gegen GOtt durch Mißtrauen/ und gegen sein Weib durch Untreu; überdas muß man nicht Böses thun/ daß Gutes daraus komme: Sie selbst sündigte/ indem sie einwilligte in den unbilligen Rath ihres Mannes/ welcher log: denn wenn sie schon seine Stieff-Schwester war/ so war sie doch auch sein Weib; und da er sie seine Schwester nennte/ thät ers animo fallendi, und aus dem Zweck/ andere zu betrügen/ daß sie glauben solten/ sie wäre nicht sein Weib/ und also begieng er eine Lügen/ welche auch alsdenn nicht einmal vergönnet ist/ wenn schon die höchste Noth da wäre/ und man sein Leben dadurch könte retten.

Der ausgebrachte Ruff von der Sara Schönheit.

Aber höret/ wie es weiter abgangen: Als Abraham in Egypten war ankommen/ verwunderten sich die Egyptier über die Schönheit Sara/ das Gerücht kam vor die Hof-Bediente/ diese brachten es dem König Pharao an. Hier wird der Name Pharao zuerst in der Bibel genennet/ und war ein gemeiner Name/ mit welchem die alten Egyptischen Könige genennet wurden/ vielleicht von der Insul Pharo/ in dem Nil-Fluß gelegen: hernach wurden sie Ptolomæi genennt/ biß auf die Zeit der Cleopatræ, da Egypten unter der Römer Gewalt kommen/ welches heut zu Tage die Türcken besitzen. Es wurd denn Sara in Pharaons Hauß bracht/ weil sie sagte/ daß sie des Abrahams Schwester wäre/ und in das Königliche Frauen-Zimmer gebracht. Es hatten die Könige in Orient viel Weiber/ und wenn eine schöne Jungfrau unter den Töchtern des Landes gefunden wurd/ wurd dieselbe in das Königliche

nigliche Frauen-Zimmer gebracht/ und allda geschmückt und unterhalten/ biß sie vor den König gebracht wurde/ Esth. 4. Unter diß Frauen-Zimmer war nun auch Sara durch Abrahams Unvorsichtigkeit gerathen/ daselbst solte sie ausgezieret und unterhalten werden/ biß sie der König würde vor sich fordern.

Die Gefahr der Sara.

Wie muß hier der keuschen Sara zu Muth gewesen seyn/ da sie sich in der Gewalt eines Königes sahe/ vor dessen Befehl/ vor ihn zu kommen/ sie sich alle Tage muste fürchten/ und da sie in Gefahr war/ entweder ihr Leben/ oder ihre Keuschheit zu verliehren. Und wer wolte zweiffeln/ daß Abraham mit der Zeit seinen Anschlag und sündliche Furchtsamkeit wird bereuet haben? wird nun der fromme Patriarch nicht seyn in sich gangen/ und seinen grossen Fehler erkandt haben? wird er GOtt seine Sünde nicht bekennet und abgebeten haben? wird nun nicht seine grosse Sorge gewesen seyn um seine Sara/ die er durch seine Liebloßheit verlohren hatte? wird er GOtt nicht inständlich angeflehet haben/ daß er sie wolle vor Gewalt bewahren? Abraham war verlegen/ und wuste keinen andern Rath/ seiner Sara zu helffen/ als durchs Gebet/ durch welches er sie seinem mächtigen GOtt und dessen Schutz und Schirm anbefahl: hätte er nun seinen Betrug auch vor Pharao bekennet/ hätte er das Ubel von Pharaons Hauß abgewand; Aber die Menschen-Furcht hielt ihn ab/ die Zuversicht/ die er hatte zu GOttes Providenz, und das Vertrauen auf Saras Keuschheit/ machte/ daß er zwischen Furcht und Hoffnung wartete auf ein Mittel/ wie sie beyde GOtt aus dieser Gefahr würde erretten. Zwar Pharao erzeigte sich sehr gnädig gegen Abraham/ dem vermeynten Bruder der Sara: Er thät ihm viel Guts um ihrentwillen; Er beschenckte den Abraham mit Schafen/ Rindern/ Camelen/ Knechten und Mägden/ daß Abraham in kurtzer Zeit reich wurde. Abraham nahm es zwar an/ wie ihm aber bey dieser Gnade zu Muth gewesen/ ist leicht zu erachten. Was war ihm mit einer Heerde Schafe gedienet/ da ihm sein liebstes Schäflein genommen war? was konten ihm die Egyptischen Schätze helffen/ da er seinen besten Schatz verlohren hatte? was für Freude konte ihm der Egyptische Reichthum bringen/ da er sich durch seine eigene Schuld um seinen besten Reichthum auf Erden gebracht hatte? bey dem allem hatte

er wol keine fröliche Stunde/ sondern brachte die Zeit in Furcht / Angst und Traurigkeit zu.

GOtt sorget für Abraham und Sara.

Gleichwie aber GOtt ein Vormünder ist seiner Kinder / wann sie aus Schwachheit in Gefahr und Elend verfallen/ als sorgte er vor Abraham und Sara / und schaffte ein Mittel / wodurch Abraham sein Leben/ und Sara ihre Keuschheit rettete. Daniel war vormals in grosser Gefahr/ da er in der Löwen-Gruben saß: Aber Sara war in grösserer Gefahr/ da sie in dem Pharaonischen Frauen-Zimmer erhalten wurde; die schönsten Tractamenta und niedlichsten Speisen mochten der keuschen Sara wol bitterer gewesen seyn / als Gall und Wermuth / der köstliche Balsam und Königliche Kleider die man ihr anlegte / machten sie nur traurig. Ein Sünder der das Leben verwürcket hat / lebt alle Stunden in Furcht und Angst vor dem Botten/ der ihm sein Todes-Urtheil verkündigen soll. So war Sara nicht weniger in Angst / als welche alle Tage fürchten muste / daß Befehl kommen möchte / sie hinzuführen vor Pharao/ da sie gezwungen werden möchte/ untreu zu werden an dem/ welchem sie geschworen hatte/ treu zu verbleiben biß in den Tod. Aber GOtt schlug den Pharao mit grossen Plagen um Saras willen: Die Zeit kommt herbey / daß die Tage der gewöhnlichen Vorbereitung mit Sara erfüllet waren: Die Zeit kam herbey / daß Sara zu Pharao solte geführet werden: da schlug GOtt den König mit einer Plage: was diß für eine Kranckheit gewesen sey / meldet die Schrifft nicht/ ohne zweiffel war es ein solcher Zufall/ der den Pharao der Wolluſt vergessen machte/ und also der Sara Keuschheit in Sicherheit setzte. Nicht allein aber traff diese Plage den Pharao / sondern auch seine Fürsten/ und sein gantzes Hauß / wie die geraubte Bundes-Lade den Philistern heimliche Plagen verursachte: So schlug auch GOtt die Egyptier / daß sie ein Gut gepfändet hätten / das ihnen nicht zukam. Da rieff Pharao den Abraham zu sich/ und bestraffte ihn. Hier mochte man fragen / wie doch endlich Pharao gewahr worden / daß Sara Abrahams Weib sey? Josephus meynet / die Egyptischen Priester haben es erfahren aus dem Opffer / das sie vor Pharao thäten / da er kranck war / und ihm gesagt/ daß alles Unheyl daherkäme/ weil er ein Hebräisches Weib unter seinem Frauen-Zimmer hätte: Aber glaubwürdiger ists / daß es Sara selbst offen-

fenbaret; oder es mag wohl GOtt dem Pharao des Nachts im Traum die Sache bekandt gemacht haben/ wie dem Abimelech. 1. B. Mos. 20. Es sprach dann Pharao: Warum hast du mir das gethan: das ist/ warum hast du eine solche Plage und Kranckheit auf mich und mein Hauß gebracht? warum sagst du mir nicht/ daß Sara dein Weib wäre? Meynest du daß die Egyptier/ ob sie wol Heyden seyn/ dennoch so wenig nach Erbarkeit fragen/ daß sie die Götter durch Ehebruch solten erzürnen? Warum gabst du vor/ sie wäre deine Schwester? hättest du dich dardurch nicht selbst in Verlust gestürtzt/ wann ich sie hätte zum Weibe genommen/ wie ich willens war; wärest du nicht durch deine eigene Schuld deines Weibes beraubet worden? Hieraus erhellet zugleich/ daß die Keuschheit der Sara in Pharaons Hauß sey ungekräncket blieben: dann er sagte/ daß er sie hätte wollen zum Weibe nehmen. Als der König dem Abraham alles diß vorhielt/ schwieg Abraham stille/ und gab dadurch genug zu erkennen/ daß er sich schuldig erkante: doch wolte der König nicht streng mit ihm verfahren/ vielleicht weil ihm GOtt befohlen hatte/ demselben kein Leyds zu thun/ sondern ihm sein Weib wieder zu geben/ darum sprach er: Siehe da dein Weib/ nimm sie/ als wolt er sagen: sie ist die Zeit über an ihrer Ehre ungekräncket blieben/ durch die Verhängnüß des GOttes dem du dienest; Nimm sie dann wieder zu dir als dein Weib; Mit was für Freuden werden sich die beyde/ Abraham und Sara begegnet/ und GOtt gedancket haben/ daß er diß Unglück von ihnen gewand/ und sie beyde vor aller Gefahr so gnädiglich bewahret. Pharao sprach dann: zeuch hin. Er trieb ihn nicht aus dem Lande/ in Zorn und Ungnade/ sondern gab ihm den Rath/ er solte wiederum in sein Land ziehen: theils daß ihm von den Egyptiern keine Beleydigung widerfahren möchte/ um seines Betrugs willen: theils daß durch Abwesenheit der Personen/ die Unvorsichtigkeit des Königes deslobesser verschwiegen bleiben/ und das Gerücht sich legen möchte/ als habe der Egyptische König einem Frembdling sein Weib wollen nehmen. Er ließ ihn dann freundlich von sich/ und gab ihm auch noch ein sicheres Geleit mit auf den Weg/ welches ihn mit aller Haab und Gütern wiederum sicher in Canaan brachte.

Dem Abraham wird sein Weib wieder gegeben mit Geschencken.

1. Diese Geschichte mercken wir an/ als ein Vorbild/ wie es der Kirche GOttes würde gehen/ so wol im Alten als Neuen Te-

Sara ein Vorbild der Kirche.

stament / im leib- und geistlichen Egypten. Die Kirche des Alten Testaments / ich meyne die Kinder Israel solten auch um Hungers willen aus Canaan in Egypten kommen / allda sie solten Gefangene und Sclaven des Königes Pharaons werden: Endlich aber solte auch ein Pharao um ihrentwillen mit grossen Plagen geschlagen und genöthiget werden / die Kirche GOttes loß zu lassen. Ins besondere zielet diese Geschichte auf die Kirche des Neuen Testaments unter dem Papstthum / diese geistliche Sara Galat. 4. welche Cant. 4. schön genennt wird: Suchte der Anti-Christ unter seine Macht und Bottmässigkeit zu bringen / und über ihre Gewissen zu herrschen: Er machte den äusserlichen Schein wol zu wollen / Christo dem einigen Haupt der Kirchen vor dessen Stadthalter er sich auffwirfft; Gleichwie aber endlich Sara frey gelassen wurde: so wurd auch der Kirche der Recht-Glaubigen Freyheit gegeben / auß dem Papstthum auszugehen.

Theurung ist eine Straffe der Sünden.

2. Lernet / daß Hunger und Theurung gemeine Land-Plagen seyen / womit GOTT ein Land strafft um seiner Sünde willen. Canaans Einwohner nahmen Abrahams Glauben nicht an / und verfolgten ihn von einem Ort zum andern zu gehen: darum straffte sie GOTT mit Hunger und Theurung. In solchen Nöthen müssen die Frommen um der Gottlosen willen offt mit leiden / wie Loth zu Sodom. Wann dann solche Plagen andere Länder treffen / müssen wir GOtt dancken / daß er uns dafür bewahret / und ihm durch wahre Buß in die Ruthe fallen / daß wir GOtt nicht durch unsere Sünden zu gleichen Straffen nöthigen.

Der Glaube macht nicht verwegen.

3. Daß der Glaube niemand verwegen mache / GOTT zu versuchen. Ob Abraham schon wuste / daß er solte leben / suchte er doch Mittel / sich zu nehren in andern Ländern. Paulus wuste wohl / daß er mit seinen Gefehrten würde erhalten werden; und doch rieff er: Werdet ihr nicht im Schiff bleiben / so werdet ihr alle umkommen. Act. 27. Eben so glauben die Frommen GOttes Verheissungen; aber sie brauchen auch alle Mittel / dieselbe zu erlangen.

Lügen ist gefährlich.

4. Was Lügen und Simuliren für ein schändliches und schädliches Laster sey. Abraham stürtzte sich dadurch in Lebens-Gefahr / und die Sara in Gefahr ihrer Keuschheit. So gehts / wann man sich über

über Lügen wenig Gewissens macht: man meynet dadurch einer Gefahr zu entgehen/ und stürtzt sich in eine andere/ die weit gefährlicher ist.

Die Keuschheit zu bewahren.

5. Daß GOtt ein Heiliger GOTT sey/ der das Ehe-Beth will unbefleckt haben. Pharao entbrandte mit geyler Lust und Begierde/ und hatte Böses im Sinn: da straffte ihn GOtt/ ehe er einmal sein böses Vornehmen werckstellig machte. Es mögen solche unkeusche Begierden vor Menschen Augen verborgen seyn/ der GOTT/ der ins Verborgene sihet/ weiß dieselbe wohl zu straffen: dann die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Hebr. 13.

Schönheit ist eine Gabe GOttes.

6. Daß Schönheit eine Gabe GOttes sey / wann sie mit Schönheit des Gemüths und Gaben der Seelen/ als Tugend und Gottseligkeit/ gepaaret gehet.

Sünder suchen Entschuldigungen.

7. Daß Fleisch und Blut sich suche zu entschuldigen. Pharao warff alle Schuld auf Abraham: So machte es Adam/ er warff die Schuld auf Eva/ Eva auf die Schlange. So fehlets dem Sünder nie an Entschuldigungen / womit er seine böse Thaten sucht zu beschämen. Aber bedenckt/ Sünder! daß unser GOtt ein allwissender Richter sey/ vor welchem kein Entschuldigen hilfft: wer vor dem seine Sünden läugnet/ dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt/ der wird Barmhertzigkeit erlangen.

GOtt ist in Nöthen am nächsten.

8. Wann aller Menschen Hülff in Nöthen und Gefahren scheinet aus zu seyn/ daß dann GOttes Hülffe am allernächsten. Darum verzaget nie/ Christen! der GOtt Abrahams lebet noch; und wann euer Creutz/ Noth und Gefahr schon groß ist/ so weiß er doch tausend Mittel/ euch zu helffen. Darum sprecht mit der Kirchen GOttes:

Und ob es währt biß in die Nacht/
Und wieder an den Morgen/
So soll mein Hertz an GOttes Macht
Nicht zweiffeln oder sorgen:
Er ist allein der gute Hirt/
Der Israel erlösen wird/
Von seinen Sünden allen. Amen.

Gebett.

Gebett.

O Getreuer GOtt/ barmhertziger Vatter/ und liebreicher Helffer/ aller deren/ die sich auf dich verlassen! Wir haben dir wohl Ursache zu dancken/ daß du uns noch bißher bewahret hast vor Hunger und Theurung/ worunter so viel andere Länder seufftzen. Gib/ daß wir unsere Sünden nicht häuffen/ damit du nicht genöthiget werdest/ uns mit schweren Land-Plagen/ Krieg/ Pestilentz und Theurung heimzusuchen. Gib/ daß wir nie verbottene Mittel mögen gebrauchen/ uns aus Armuth/ Noth und Gefahr zu helffen; sondern daß wir in vestem Vertrauen auf deine Verheissung/ auf deine Hülffe warten/ fleissig seyn in unserm Beruff/ und glauben/ du werdest uns so viel Segen zuwerffen/ als uns nützlich und selig ist. Laß unsern Glauben nimmermehr wancken/ wann schon der geistliche Pharao deine Christliche Kirche/ welche kein anders Haupt/ als dich JEsum allein/ erkennet/ verfolget. Es wird doch noch die Zeit kommen/ da du die übrigen deines Volcks völlig von aller Tyranney des geistlichen Aegypti/ wirst befreyen. Dir wollen wir uns vertrauen/ O GOtt Abrahams! laß uns nur bey dir im Segen seyn/ so werden wir ewig gesegnet bleiben/ Amen.

Unser Vatter.

Der gehobene Bruder-Zanck.

Text/ I. B. Mos. Cap. XIII. ℣. 1 -- fin.

Also zog Abraham herauf aus Aegypten/ mit seinem Weibe/ und mit allem das er hatte/ und Loth auch mit ihm/ gegen dem Mittag. Abraham aber war sehr reich an Vieh/ Silber und Gold. Und er zog immer fort von Mittag biß gen BethEl/ an die Stätte/ da am ersten seine Hütte war/ zwischen BethEl und Ai/ eben an dem Ort/ da er vorhin den Altar gemacht hatte/ und er predigte allda den Namen des HErrn. Loth aber/ der mit Abraham zog/ der hatte auch Schaafe und Rinder/ und Hütten. Und das Land mochts nicht ertragen/ daß sie bey einander wohneten. Dann ihre Haabe war groß/

und

und kunten nicht bey einander wohnen/ und war immer Zanck zwischen den Hirten über Abrahams Vieh / und zwischen den Hirten über Loths Vieh. So wohneten auch zu der Zeit die Cananiter und Pheresiter im Lande. Da sprach Abram zu Loth: Lieber / laß nicht Zanck seyn zwischen mir und dir / und zwischen meinen und deinen Hirten/ dann wir sind Gebrüder. Stehet nicht dir alles Land offen? Lieber scheide dich von mir. Wilt du zur Lincken/ so will ich zur Rechten: oder wilt du zur Rechten/ so will ich zur Lincken. Da hub Loth seine Augen auf/ und besahe die gantze Gegend am Jordan. Dann ehe der HErr Sodoma und Gomorra verderbete/war sie Wasser-reich/ biß man gen Zoar kommt/ als ein Garten des HErrn / gleich wie Aegyptenland. Da erwählete ihm Loth die gantze Gegend am Jordan/ und zog gegen Morgen. Also scheidete sich ein Bruder von dem andern/ daß Abram wohnete im Lande Canaan / und Loth in den Städten derselbigen Gegend/ und setzte seine Hütten gen Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse/ und sündigten sehr wider den HErrn. Da nun Loth sich von Abram geschieden hatte / sprach der HERR zu Abram: Hebe deine Augen auf / und sihe von der Stätte an / da du wohnest / gegen Mitternacht / gegen dem Mittag/gegen dem Morgen/und gegen dem Abend. Dann alle das Land/ das du siehest/ will ich dir geben und deinem Saamen ewiglich. Und will deinen Saamen machen wie den Staub auf Erden. Kan ein Mensch auf Erden den Staub zehlen/ der wird auch deinen Saamen

zehlen. Darum so mache dich auf/ und zeuch durch das Land/ in die Länge und Breite/ dann dir will ichs geben. Also erhub Abram seine Hütten/ kam und wohnete im Hayn Namre/ der zu Hebron ist/ und bauete daselbst dem HErrn einen Altar.

Erster Eingang.

Die Alp-Gebürge ein Bild des Friedens.

DAnn die Hirten/ die auf den Alp-Gebürgen gegen einander über weiden/ in einen Wort-Streit gerathen/ und an einander wollen/ finden sie sich genöthiget/ von den beyden an einander stehenden Bergen herab eine gute Zeit zu lauffen/ ehe sie im Thal zusammen kommen: da dann durch die Absonderung/ Bewegung und Zeit/ denen Entrüsteten die Hitze des Zorns vergehet/ daß keiner gegen dem andern etwas feindseliges vornimmt. Ein rechtes Sinnbild scheinet die Natur durch dergleichen Gebürge vorzustellen/ welches anweißt/ wie Zanck und Uneinigkeit zu vermeyden/ wann nemlich das Mein und Dein/ welches in der Welt viel Haders anrichtet/ wohl unterschieden ist/ und dem Zorn durch eine kleine Absonderung nur ein wenig Zeit gegeben wird/ sich zu legen. Diß wuste Abraham wohl/ darum theilte er seine und Loths Heerde/ und wuste durch eine freundlich angebohrne Trennung den Bruder-Zanck weißlich beyzulegen. Hiervon ein mehrers mit Erbauung zu reden/ bitten wir GOtt um seinen Beystand durch nachfolgendes

Gebett.

O GOtt des Friedens! wie theuer ist deine Güte/ daß wir auch an diesem Tage in Friede und Einträchtigkeit zusammen kommen/ dir dem GOtt Abraham als ein Hertz und Seele zu dienen. Unsere Seelen kommen nicht in den Rath der Zanckfüchtigen/ und unsere Ehre sey nicht in ihren Versammlungen. Es war ein schönes Lob der Apostolischen Kirchen/ daß die Menge der Glaubigen war wie ein Hertz und Seele. Ach! verbinde doch auch unser aller Hertzen in der brüderlichen Liebe/ und laß uns auch in gegenwärtiger Stunde viel gutes hören/ wodurch wir mögen auffgemuntert werden als Freunde und

Brüder

Brüder bey einander zu wohnen / und die Arbeit in dieser streitenden Kirche bey Zeiten anfangen / die wir droben in der triumphirenden ewig zu verrichten haben. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

SJehe! wie fein und lieblich ist / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. So rufft David aus Ps. 133. Einträchtigkeit und Friede ist das Band der Vollkommenheit. Liebe ist der unauslöschliche Character, wodurch sich Kinder GOttes von den Kindern der Welt unterscheiden. Friede macht das Leben süß / und den Umgang lieblich: Friede hilfft die Verdrießlichkeiten des menschlichen Lebens überwinden: durch Friede wird die Erde gesegnet / und der Himmel gebauet. Wann diejenige / die einen Vatter im Himmel haben / als einträchtige Kinder leben; wann die / welche einen allerheiligsten und theuresten Glauben empfangen haben / die auf ein Erbtheil im Himmel warten / und unter einem Hertzen GOttes liegen / einig seyn / so / daß einer will / was der ander will / und beyde wollen was GOtt will / da gibt der HErr Leben und Seegen. Das ist fein in den Augen GOttes / das ist lieblich in den Augen der Menschen. Ein Exempel der Friedfertigkeit sehen wir an Abraham und Loth / deren

Es ist fein und lieblich / wann Brüder eins seyn.

Durch Liebe gehobenen Streit /

wollen wir in des HErrn Furcht / nach Anlaß unsers Textes betrachten.

O Bundes GOtt! der du ein GOtt des Friedens bist / und diejenigen lieb hast / die den Frieden lieben. Gib uns doch friedfertige Hertzen / daß wir alle Funcken des Streits in der Asche dämpffen / und das unser grosses Bemühen allewege seyn lassen / in Friede und Einträchtigkeit zu leben / daß wir auch endlich als deine liebe Kinder im Friede fahren zu den ewigen Hütten des Friedens. Amen.

Verhandlung.

Drey Dinge werden in dieser Historie erzehlet.

Abtheilung.

1. Die Reise Abrahams aus Egypten in Canaan.
2. Seine Absonderung von Loth / um ihrer zänckischen Hüter willen.
3. Die bekräfftigte Verheissung / wegen Vermehrung seines Saamens.

1. Bey seiner Reise betrachten wir
   1. Seinen Außzug aus Egypten mit Loth und seinem Weibe.
   2. Seinen Reichthum.
   3. Seine Ankunfft in Bethel und Gottesdienst.
2. Bey seiner Absonderung von Loth mercken wir an
   1. Wie ein Zanck entstanden
      1. Warum? um der schmalen Weyde willen / die sie wegen der Cananiter nicht konten weiter nehmen.
      2. Zwischen wem? den Hirten beyder Verwandten.
   2. Wie der Zanck gehoben: durch
      1. Abrahams
         1. Vermahnung
            1. Wie? daß nicht Zanck seyn solte.
            2. Warum? weil sie Brüder waren.
         2. Vorschlag: wilt du zur Rechten / so will ich zur Lincken. ꝛc.
      2. Durch Loths Willfährigkeit / welcher
         1. Vor sich nahm die Gegend Sodoms / welche beschrieben wird
            1. Wo sie gelegen.
            2. Wie fruchtbar sie gewesen.
            3. Was sie für Einwohner gehabt.
         2. Vor Abraham überließ die Gegend / worin sie damals waren in Canaan.
3. Bey der bekräfftigten Verheissung.
   1. Wanneher sie geschehen: Da Loth war von ihm gezogen.
   2. Was GOtt ihm befohlen: Seine Augen auffzuheben.
   3. Was GOtt ihm verheissen:
      1. Daß er ihm das Land wolle geben.
      2. Daß er seinen Saamen wolle mehren wie die Stern und Sand.
   4. Was er weiter thun solle: daß er das Land durchreisen solle in die Länge.
   5. Wie sich Abraham anffgemacht / und in Mamre gewohnet.

Die aus Egypten reisende Gesellschafft.

Es war nun Abraham mit seinem Weibe durch GOttes sonderbare Providenz aus der Egyptischen Gefahr errettet / und hatte sich eine kurtze Zeit in Egypten auffgehalten / als er heraus zog aus Egypten / welches

ches gegen Mittag / etwas niedriger lag als Canaan. Dann / obwol allda die Theurung noch nicht vorbey war / so setzte er doch seine Reise dahin fort / weil er sich sehnete nach dem Lande / das ihm GOtt verheissen / und nun Güter gnug hatte / sich in einem theuren Lande zu nehren / auch daselbst seinen Gottesdienst ungehindert konte fortsetzen. Die Gesellschafft die mit Abraham reisete / war sein Weib / und Loth sein Vetter. In vorhergehender Reise nach Egypten war Loths nicht gedacht worden / doch / weil hie stehet / daß er mit Abraham sey hinauf gereiset gegen Mittag / so scheinets / als ob Loth mit in Egypten gewesen / oder zum wenigsten auf den Gräntzen Canaans sich so lang auffgehalten habe. Abraham wird v. 2. beschrieben / daß er sehr reich gewesen von Vieh / Silber und Gold. Diß hatte er theils durch fleissige Arbeit seines Beruffs / theils durch die Liberalität des Egyptischen Königes / am meisten aber durch GOttes Seegen / welcher reich macht ohne Müh / erhalten.

Abrahams Reise gen Bethel.

Er reisete dann von Mittag Nordwerts in Canaan fort / bis er kam gen Bethel. Es war diß keine geringe Reise / sondern Abraham muste viel Müh und Verdrießlichkeit ausstehen / bis er wieder dahin kam. Seine Nachkommen haben auf der Reise von Egypten in Canaan gantzer 40. Jahr / doch nach GOttes Willen zugebracht. Es lag Bethel mitten in Canaan / ungefehr 50. Meilweges von Heliopolis / einer Haupt-Stadt in Egypten / welche Reise Abraham in einer Zeit von zwey Monden gemächlich konte abthun. Er reisete nach Bethel / weil ihm der Ort und dessen Einwohner schon bekant waren / und weil er daselbst besser als an andern Orten seinen Gottesdienst offentlich konte fortsetzen: denn da hatte er auch vor dem eine zeitlang gewohnet / und allda einen Altar gebauet / welchen ihm GOtt bewahret hatte / daß die Götzen-Diener ihm denselben nicht hatten umreissen dörffen: allda opfferte er Danck / und bezahlete GOtt seine Gelübde / daß er ihn aus der Egyptischen Gefahr so wunderbar errettet / und predigte daselbst von dem Namen des HErrn / das ist / er war ein Prediger seiner Familie / welcher mit seinem gantzen Haus dem GOtt dienete / der sich ihm offenbaret hatte.

Der Zanck der Hirten Abrahams und Loths.

Da wohnete nun Abraham mit seinem Vetter dem Loth / eine lange Zeit in guter Ruh und Frieden / und GOtt segnete sie beyde / daß sie sehr reich

reich wurden. Loth war auch gesegnet wie Abram / dann er hatte viel Schaf / Rinder und Hütten: Darum fiel es dem kleinen Lande / das sie vielleicht von den Cananitern gekaufft hatten / schwer / diese beyde Familien mit ihren anwachsenden Heerden zu unterhalten. Diß verursachte dann unter den Hirten Abrahams und Loths Zanck / Streit und Uneinigkeit: ohn Zweiffel wolte einer dem andern Gräntze setzen / wie weit er mit seiner Heerde solte kommen: vielleicht wolten Loths Hirten die fetteste Weyde beziehen / dahero entstund Zanck / daß einer den andern mit Gewalt weg trieb. Es wohnten zu der Zeit Cananiter und Pheresiter im Lande. Diß wird darum wiederholet / um die Ursache zu geben / warum sie nicht weiter aus einander gezogen / und allda fettere Weyden gesucht / weil die Felder den Heydnischen Cananitern zukamen; diese waren die Besitzer des Landes / vor welchen Abraham mit Loth hätte streiten müssen / wann er kein ander Mittel gewust hätte / diese Uneinigkeit beyzulegen.

Der beygelegte Streit.

Darum sprach Abraham zu Loth: Lieber / laß nicht Zanck seyn zwischen meinen und deinen Hirten. Wie sanfftmüthig und freundlich sucht Abraham den Streit beyzulegen; Du siehest / (will er sagen) wie es zugehet unter unsern Hirten / kaum ziehen sie aus auff die Felder / so erhebt sich ein Streit / einer will vor dem andern das Vorrecht haben; und was Wunder / unsere Heerden werden immer grösser / des Wassers ist wenig / die Weyden sind schlecht / darum kan leicht Zanck und Uneinigkeit unter uns selbst kommen / wo wir länger zusammen wohnen. Lieber! laß uns doch bedacht seyn / ein Mittel zu finden / den Streit zu heben; dann warum sollen wir in Uneinigkeit leben? sind wir doch Brüder. Sie waren zwar keine leibliche Brüder / die einen Vatter hatten / sondern nahe Anverwandten / und also nach Hebräischer Art zu reden Brüder. Loth war seines Bruders Harans Sohn; so redet er ihn dann an als einen brüderlichen Freund / als wolte er sagen: Wir sind ja Bluts-Freunde / dein Vatter war mein Bruder / darum lieb ich dich auch als einen Bruder / sonderlich da wir einen Glauben und eine Hoffnung haben: wäre es dann nicht eine Schande / daß wir unter uns solten Zanck hegen? wäre es nicht Schande / daß wir solten vor die Heydnische Obrigkeit gehen / dieselbe zum Richter unter uns wählen / und uns also stinckend ma-

chen

chen unter dem Volck / worunter wir wohnen / daß sie sagen solten: Diß sind Brüder / Freunde / Glaubens-Genossen / und leben doch als Feinde.

Darum schlägt Abraham als der älteste / Loth dem jüngern / seine Meynung vor / wie dieser Zanck auffs beste könne gehoben werden / und sagt: Wilt du zur Rechten / so will ich zur Lincken? Wilt du zur Lincken / so will ich zur Rechten? Ich sehe wol / (will er sagen) der Zanck wird nicht erst ein Ende haben / biß wir uns scheiden / darum geb ich dir die Wahl / wo du wilt hinziehen: wilt du zur Rechten Bethels von mir ziehen / so will ich zur Lincken / daß wir beyde mögen in besser Ruhe und Frieden leben. Da hub Loth seine Augen auff / und besahe die gantze Gegend am Jordan. Zwar Abraham als der ältere hätte von Rechts wegen die Wahl haben sollen / das beste Land für sich auszusuchen; aber damit er seine Sanfftmuth gegen Loth möchte bezeigen / ließ er ihm die Wahl. Dieser nahm diesen Vorschlag an / und reisete hin gegen Morgen / und besahe die Gegend des Jordans / diese wählete er für sich und die seinige / als das beste Land / das in Canaan war. Diß Land beschreibt Moses in parenthesi und vorbeygehen / daß es vormals / ehe der HErr die Städte Sodoma und Gomorrha verderbete / ein herrlich Land gewesen / dann es war wässerich: die übrigen Provincien Canaans hatten an Wasser einen Mangel / aber diese Gegend war voll frischer Ströhme / die das Land wässerten / und also auch fruchtbare Weyden machten. Es war wie ein Garte des HErrn / nicht als ob daselbst das Paradieß gewesen / sondern wann die Hebräer in ihrer Sprach etwas loben wollen / nennen sie es von dem HErrn / als die Cedern Gottes / oder die Cedern des HErrn / sind grosse und herrliche Cedern. Die Stadt Ninive heist eine Stadt GOttes / das ist / eine grosse und herrliche Stadt. So wird auch hier Sodom genennt ein Garte des HERRN / das ist / eine lustige und angenehme Gegend / die als ein ander Paradieß war an Fruchtbarkeit. Diese Gegend gab dem fruchtbaren Egypten an Fürtrefflichkeit wenig nach / wie diß der Nil fruchtbar machte / also wässerte jenes der Jordan.

Der Friedens-Vorschlag.

Daher zog dann Loth gegen Morgen / und schlug daselbst seine Zelt und Hütten auff: So scheidete ein Bruder vom andern / so verursachte Reichthum und Streit / daß diese Freunde in dem frembden Land sich trenneten.

Loth reiset gegen Morgen.

neten. Loth wohnete nicht weit von Sodom / Abraham blieb zu Bethel / so daß die beyden Freunde nun über 18. Meilen von einander wohneten. Loth kam zwar in ein fettes Land / welches aber böse Einwohner hatte / dañ es war ein Volck / das sehr sündigte wider den HErrn.

Den bekümmerten Abraham tröstet GOtt durch neue Verheissungen.

Es wird wol Abraham sich in etwas bekümmert haben / daß Loth / der noch jung war / so weit von ihm gezogen / unter ein Volck / dessen Gottlosigkeit in allen umliegenden Ländern bekannt war / daß er nun allein wohnete / und so wenig Zuhörer zu Bethel hatte / denen er den Namen des HErrn predigen konte / und daß er sich also der Gesellschafft seines Bluts-Freundes beraubet sehen muste. Aber GOtt der HErr richtete den traurigen Abraham auff / mit neuer Bekräfftigung seiner Göttlichen Verheissung / und redete mit ihm: Ob es im Traum oder Gesicht / oder durch eine persönliche Erscheinung geschehen / lassen wir an seinen Ort gestellet seyn; einmal / GOtt befahl ihm seine Augen auffzuheben gegen Morgen. Es konte Abraham auff dem Berge Garizim / woran er wohnete / die Gegend Canaans weit und breit sehen. Er solte auch das Land in die Länge durchwandeln / das gantze Canaan / wie es auch lag gegen Morgen / Mittag / Mitternacht und Abend / wolte GOtt ihm und seinem Saamen geben. Zwar Abraham hat für sich selbst wenig in Canaan besessen / als nur was er für Geld kauffte: dennoch aber wurd ihm diß Land von GOtt gegeben / daß er von nun an auff Göttlichen Befehl eine rechtmässige Prætension solte haben / auff welche seine Nachkommen solten bauen / und durchs Schwerdt diß gantze Land einnehmen / und dasselbe besitzen ewiglich. Zwar Abrahams Nachkommen wurden in die Babylonische Gefängnüß weg geführet / und hernach von den Römern in alle Welt zerstreuet: darum muß man diß Wort ewiglich hier nehmen vor eine lange Zeit / wie es in derselben Bedeutung offt vorkom̃t. Als 5. B. Mos. 15. Ein Knecht / der am siebenden Jahre nicht will loßgelassen seyn / soll dienen ewiglich / das ist / er soll dienen biß auffs Jubel-Jahr / da alles muste frey gelassen werden. 3. B. Mos. 25. Oder man muß das Wort Ewig verstehen von der Zeit des Alten Testaments / biß auff den Messiam: So wird die Beschneidung genennt ein ewiger Bund / ob sie schon bey der Zukunfft des Messiä solte auffhören. GOtt versprach ihm auch / seinen Saamen zu mehren wie den Staub ꝛc.

das

das ist / so wenig man den Staub und Sand kan zehlen / so wenig solte man auch Abrahams Nachkommen zehlen können.

Also fieng dann Abraham an zu reisen / und wohnete in dem Hayn Mamre. Dieser Hayn oder kleine Eichenwald war nicht weit von Hebron / und gehörte zu einem Amoriter / der Mamre hieß / und ein Bruder war des Aner und Eseol. Dieser wohnete auch in diesem Wald / und von dem hatte er den Namen Mamre: daselbst bauete er einen Altar / und dienete dem HErrn. Ohne Zweiffel hat er den Mamre und seine Brüder durch die Predigt des Göttlichen Worts bekehret / und zur Erkäntnüß des wahren Gottes gebracht / welches aus dem Bund und Freundschafft / die Abraham mit ihm gemacht / zu schliessen. Abraham wohnet in Mamre.

Diese vorbildende Geschicht stellt vor / wie es der Kirchen des Neuen Testaments solte gehen / wann sie würde ausgangen seyn aus dem geistlichen Egypten. 1. Gleichwie dort zwey nahe Verwandten und Glaubens-Genossen / Abraham und Loth / von Egypten zugleich ausgiengen / also giengen durch die Reformation zwey Reformatores aus / Lutherus und Calvinus. 2. Wie sich dort die beyden / Abraham und Loth / so lang sie arm waren / wol vertrugen: so auch diese / so lang sie noch nicht viel Glaubens-Genossen hatten / und von denen im Papstthum hart verfolget wurden / correspondirten sie freundlich / und lebten brüderlich. 3. Als aber die Zahl der Protestanten / als ihrer Schäflein / auff beyden Seiten wuchs / da erhub sich ein Streit unter den Hirten / da fieng man an allerhand Controversien unter den Brüdern zu machen / und die Gemüther wurden gegen einander erhitzt. 4. Gleichwie dort Abraham und Loth sich scheideten / also scheideten sich auch die Protestanten in zwey Hauffen. 5. Ein Theil wohnete in solchen Ländern / die an Fruchtbarkeit ein Garte des HErrn waren. 6. Nach der Absonderung reisete Abraham nach Mamre / und kam dem Loth wieder etwas näher: So hat man schon an einigen Orten an Schärffe der Streit-Fragen nachgelassen. GOtt laß uns durch eine erwünschte Vereinigung bald zusammen kommen / und unserm allgemeinen Feind den Raub abjagen. Die geistliche Bedeutung dieser Geschicht.

Lernet auch hieraus GOttes Providenz und Fürsehung. Abraham suchte keinen Reichthum und Güther / sondern daß er dem Befehl und Verheissungen GOttes möchte nachgehen; und GOtt gab ihm Gottes Providentz.

mehr als er ſuchte/ er ließ ihn reich werden an Gold/ Silber/ Schaafe und Rindern. 2. So ſegnet GOtt offt die Frommen/ und gibt ihnen mehr als ſie ſuchen/ wann ſie demüthig ſeyn. Salomo bat nur um ein weiſes Hertz/ das Volck zu regieren/ und GOtt gab ihm einen Uberfluß an irrdiſchem Segen. Eben ſo gibt auch der GOTT Abrahams noch heute ſeinen vergnügten Freunden ſchlaffend/ was ihnen nützlich und ſelig iſt.

Guth macht Muth.

3. Daß Güther und Reichthum ins gemein Streit verurſachen. Guth macht Muth/ heiſſet es nach dem gemeinen Sprichwort. So lang Abraham und Loth arm waren/ wohneten ſie zuſammen in brüderlicher Liebe und Einigkeit; da aber ihr Reichthum ſich beyderſeits vermehrete/ wuchs auch ihre Mißgunſt/ und brachte Streit und Uneinigkeit.

Die Zuſammen-Wohnung bringet Segen.

4. Daß die Vereinigung und Zuſammen-Wohnung der Frommen Segen bringe. Loth war ſonſt arm; aber da er bey dem frommen Abraham wohnete/ ſegnete ihn GOtt: und ſo erfüllete GOtt die Verheiſſung/ die er dem Abraham gethan/ und ſegnet noch heut zu Tage die/ welche die Frommen ſegnen/ und fluchet denen/ welche ihnen fluchen.

Wie Friede zu ſtiften.

5. Wie man ſich zu verhalten/ wann Zanck entſtehet: Man muß mit Freundlichkeit ſeinem Nächſten begegnen. Abraham fuhr nicht heraus im Zorn wider Loth: was haſt du für Volck/ das meinem Volck ſo viel Tort und Unrecht anthut? ſondern ſagte mit Gelindigkeit: Lieber laß nicht Zanck unter uns ſeyn! ſo findet eine freundliche Anſprach eine freundliche Stätte. Diß dienet denen zur Vermahnung/ die eines Glaubens/ und mit einander verwandt ſeyn/ daß ſie den Frieden ſollen ſuchen. Dann was kan für ein ſchändlicher Laſter ſeyn/ als wann Glaubens-Genoſſen/ wann Freunde und Verwandten in Zanck/ Streit und Uneinigkeit leben: ſolte der GOtt/ der ein GOtt des Friedens iſt/ einen Gefallen haben an einem ſolchen Unfrieden/ dadurch einer dem andern ſein Leben ſauer macht. Darum/ meine Lieben! laſſet nicht Zanck und Streit unter euch ſeyn/ ſondern zeiget durch das Band der brüderlichen Einigkeit und Friedens/ wes Geiſtes Kinder ihr ſeyd/ ſo wird der GOtt des Friedens und Segens mit euch ſeyn.

6. Sehet

6. Sehet GOttes Weißheit auch darin/ daß er die Länder so weißlich gesegnet/ daß eins für dem andern seine herrliche Früchte trägt/ und daß immer eins besser ist als das andere von Segen. Hätte ein Land alles/ würde kein Handel und Wandel seyn; und so würde auch die Kirche GOttes nicht so weit seyn fortgepflantzt worden/ wie GOtt durch diß Mittel gethan hat. GOttes Weißheit in Vertheilung der Länder.

7. GOttes Langmuth. Je besser Land/ je schlimmere Leute/ hieß es mit denen zu Sodom. Es war ein gesegnetes Land/ und doch waren die Einwohner so gottloß und böß. GOtt segnet wohl äusserlich/ aber wann man den Segen nicht wohl anlegt/ folgen schwere Urtheile und Straffen. Darum/ O Christen! wolt ihr bey dem Segen/ den euch GOtt gegönnet hat/ glücklich seyn/ so gebraucht ihn mit Gottesfurcht/ sonst möchte euch der irrdische Segen zum Fluch werden/ und ein Strick und Netz seyn/ das eure Seelen möchte ewig unglücklich machen. GOttes Langmuth.

8. Daß GOttes Verheissungen/ ob sie schon lange ausbleiben/ dennoch endlich erfüllet werden/ wie die Verheissung Abrahams in seinen Nachkommen. Tröstet euch dessen/ ihr Frommen! es sollen eher Himmel und Erden vergehen/ als daß ein eintziges Jota der Schrift solte unerfüllet bleiben. Darum trauet den Verheissungen GOttes/ und glaubet seinem Wort. Der veste Grund GOttes bestehet/ und hat diesen Siegel: Der HErr kennet die Seine/ der HErr liebet die Seine/ und der HErr wird sie auch ewig selig machen. Amen. GOttes gewisse Verheissungen.

Gebett.

O HERR/ du freundlicher GOTT! du Liebhaber der Menschen/ sonderlich deren/ die deinen Namen fürchten. Du höreſt nicht auf uns zu segnen nach Leib und Seel: so verleihe uns auch die Gnade/ daß wir/ wie Abraham/ auch nicht aufhören/ dich zu ehren und dir zu dancken für den Segen des Landes/ worinnen du uns wohnen lässeſt; sonderlich auch diß Jahr/ da das Land sein Gewächs reichlich gegeben hat/ und da du auch unser übriges segneſt/ nach deinem gnädigen Willen. Ach GOtt! nicht allein vormals zu Sodom/ sondern auch heute ist die Welt böß/ und sündiget sehr wider den HErrn: ja auch unter Glaubens-Genossen und Verwandten finden sich solche/ die den Frieden brechen. O GOtt des Friedens! gib/ daß wir uns nicht gleich stellen der Welt/ die den Frieden hasset; sondern/ so viel an uns ist/ den Frieden lieben/ dem Frieden nachjagen/ und unsere Feinde mit Sanfftmuth überwinden. Laß

uns ſtarck ſeyn im Glauben/ veſt in der Hoffnung / großmüthig in der Gedult und Gelaſſenheit in deinem Willen / und laß unſern Segen und Gnaden-Lohn groß ſeyn in dem ſchönen Canaan des Himmels / Amen.

Unſer Vatter.

Der gefangene und errettete Loth/ durch den ſiegenden Abraham.

Text / I. B. Moſ. Cap. XIV.

Und es begab ſich zu der Zeit des Königes Amraphel von Sinear / Arioch / des Königes von Elaſſer / Kedor Laomor / des Königes von Elam / und Thideal / des Königes der Heyden / daß ſie kriegten mit Bera / dem Könige von Sodom / und mit Birſa / dem Könige von Gomorra / und mit Sineab / dem Könige von Adama / und mit Semeber / dem Könige von Zeboim / und mit dem Könige von Bela / die heiſſt Zoar. Dieſe kamen alle zuſammen in das Thal Siddim / da nun das Saltzmeer iſt. Denn ſie waren zwölff Jahr unter dem Könige Kedor Laomor geweſen / und im dreyzehenden Jahr waren ſie von ihm abgefallen. Darum kam Kedor Laomor / und die Könige / die mit ihm waren / im vierzehenden Jahr / und ſchlugen die Rieſen zu Aſtaroth Karnaim / und die Suſim zu Ham / und die Emmin in dem Felde Kiriathaim / und die Horiter auf ihrem Gebürge Seir / biß an die Breite Pharan / welche an die Wüſte ſtöſſt. Darnach wandten ſie um / und kamen an den Born Miſpat / das iſt / Kades / und ſchlugen das gantze Land der Amalekiter / dazu die Amoriter / die zu Hazezon Thamar wohneten. Da

zogen

zogen aus der König von Sodom / der König von Gomorra / der König von Adama / der König von Zeboim / und der König von Bela / die Zoar heisst / und rüsteten sich zu streiten / im Thal Siddim / mit Kedor Laomor / dem Könige von Elam / und mit Thideal / dem Könige der Heyden / und mit Amraphel / dem Könige von Sinear / und mit Arioch / dem Könige von Elassar / vier Könige mit fünffen / und das Thal Siddim hatte viel Thongruben. Aber der König von Sodom und Gomorra wurden daselbst in die Flucht geschlagen und niedergelegt / und was überblieb / flohe auf das Gebürge. Da nahmen sie alle Haabe zu Sodom und Gomorra / und alle Speise / und zogen davon. Sie nahmen auch mit sich Loth / Abrams Bruder Sohn / und seine Haabe / denn er wohnete zu Sodom / und zogen davon. Da kam einer / der entrunnen war / und sagets Abram an / dem Ausländer / der da wohnet im Hayn Namre des Amoriter / welcher ein Bruder war Escol und Aner; diese waren mit Abram im Bund. Als nun Abram hörete / daß sein Bruder gefangen war / wapnet er seine Knechte / dreyhundert und achtzehen / in seinem Hause gebohrn / und jaget ihnen nach biß gen Dan / und theilet sich / fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten / und schlug sie / und jaget sie biß gen Hoba / die zur Lincken der Stadt Damascus liegt: und bracht alle Haabe wieder / dazu auch Loth seinen Bruder mit seiner Haabe / auch die Weiber und das Volck. Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedor Laomor und der Könige mit ihm / gieng ihm entgegen der Kö-

nig von Sodom/ in das Feld/ das Königs-Thal heisst. Aber Melchisedech/der König von Salem/ trug Brodt und Wein herfür. Und er war ein Priester GOttes des Höchsten/ und segnet ihn/ und sprach: Gesegnet seyst du Abram dem höchsten GOtt/ der Himmel und Erden besitzt: und gelobt sey GOtt/der Höchste/der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehenden von allerley. Da sprach der König von Sodom zu Abram: Gib mir die Leute/die Güter behalt dir. Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem HErrn dem höchsten GOtt/ der Himmel und Erden besitzt/ daß ich von allem/ das dein ist/ nicht einen Faden/ noch einen Schuriemen nehmen will/daß du nicht sagest/du habest Abram reich gemacht: Ausgenommen was die Jünglinge verzehret haben/ und die Männer Aner/ Escol und Namre/die mit mir gezogen sind/ die laß ihren Theil nehmen.

Erster Eingang.

Wer Gefahr liebet/kömmt darinn um.

DEr die Gefahr liebet/ der kömmt darinnen um. Diesen Denck-Spruch könte man stellen über ein brennendes Licht/um welches eine Fliege so lang herum fliehet/ biß sie sich endlich selbst verbrennet. Denn/ wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel/ und mit Begierde seines Hertzens/ sich sehnet nach den gefährlichen Irrlichtern der weltlichen Eitelkeit/ wird er leichter dadurch gefangen/ als ein Fisch durch die Angel/ und ein Vogel durch das Netz des Voglers zu seinem Schaden. So gieng es mit Loth: die Anmuth und fruchtbare Gegend der Sodomitischen Felder lachten ihn gleichsam an/

an/ und er ließ sich bethören/ daselbst nach Reichthum zu trachten/ wo die Leute böß und gottloß waren. Darum traff ihn auch die gemeine Plage mit/ die GOtt über die gottlosen Einwohner des Landes verhängt hatte; und wo ihn GOtt durch seinen treuen Freund/ den Abraham/ nicht errettet hätte/ wäre es gethan gewesen mit ihm und alle den Seinigen: wie wir davon ein mehrers hören werden. Wir bitten GOtt um seinen Beystand mit nachfolgenden Worten:

Gebett.

ACh GOtt! wie schwer fällt es doch/mitten unter dem Hauffen dieser argen und bösen Welt reine und unbefleckte Seelen davon zu bringen/und wie leicht finden wir uns mit eingewickelt in die Straffen / die du über die Welt ergehen lässest/ die dich nöthiget/ auf Sünden / Straffen der Sünden folgen zu lassen. Nimm du uns doch bey der Hand/ und führe uns die Wege/ die wir wandeln sollen. Gib/ daß wir uns allewege mögen üben / zu haben reine und unbefleckte Gewissen/ und daß wir dir unserm Bundes-GOtt beständig anhangen/in Lieb und Leyd/ so wird nichts in der gantzen Welt so mächtig seyn/ das uns von deiner Liebe könne scheiden/ Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

MEin und dein/ macht viel Streit in der Welt. Die Eigenliebe/ welche den Menschen angebohren / ist die letzte Schwachheit/ wovon sich auch die besten am spätesten können loßmachen: die Liebe des Reichthums ist der Zunder/ der das Feuer des Streits anbläsßt / weil die wenigsten mit dem bescheidenen Theil zufrieden seyn/das ihnen GOtt zugeworffen. Daher entstehen dann in der Welt manchmal die allerblutigsten Kriege/ da viel tausend Menschen dem Abgott der Eigenliebe und des Geitzes aufgeopffert werden. Ein Exempel dessen haben wir in unserm Text/ woraus wir E. L. wollen vorstellen

Den ersten Krieg/ dessen in der Schrifft gedacht wird/ und wie es denen Freunden GOttes / Loth und Abraham/ dabey ergangen.

O Theurer Bundes-Gott! bewahre du uns/daß wir mit unsern Sünden nicht mögen Krieg mit dem Himmel führen/ so werden wir deine Gunst nicht verliehren; und wann du auch eine Stunde der Versuchung über uns verhängen solltest/ bey dir Schutz/ Hülffe und Rettung finden / Amen.

Ver=

Abtheilung.

Verhandlung.

Was die Grossen verschuldet haben/ müssen ins gemein die Kleinen entgelten. Hattens die Könige von Sodoma verbrochen/ ein Loth muste es mit entgelten.

Diß Capitel theilet sich ab in drey Theile/ da wir finden

1. Den Krieg zwischen einigen benachbarten Königen: dabey ist in acht zu nehmen
   - 1. Die kriegende Personen:
     - 1. welche 4.
     - 2. gegen welche 5.
   - 2. Die Art wo? Im Thal Siddim.
   - 3. Die Ursach warum? Weil sie rebelliret und abgefallen.
   - 4. Der Ausgang des Kriegs in Ansehung
     - 1. Der benachbarten Völcker/ die wurden geschlagen.
     - 2. Der Rebellen
       - 1. Thorheit/ daß sie sich wehrten wider die Siegende.
       - 2. Niederlage u. Flucht.
       - 3. Plünderung der Städte und Dörffer.
     - 3. Des Lothes/ welcher gefangen wurd.
2. Abrahams Helden-That.
   - 1. Aus was Ursachen? Wegen seines Freundes Loths.
   - 2. Die Hülffs-Mittel/ wodurch? 1. Alliirte. 2 Haußgenossen.
   - 3. Der Ort/ wo? Von Dan biß gen Damasco.
   - 4. Wie das Stratagema gewesen? Er überfiel sie des Nachts.
   - 5. Mit was für einem Ausgang? Er gewann und errettete Loth.
3. Die Danckbarkeit zweyer mächtigen Könige/ als dessen von
   - 1 Salem:
     - 1. Wer er gewesen? Von Namen Melchisedech/ von Stand ein König und Priester.
     - 2. Wie er Abram gesegnet/ und GOtt gelobet.
     - 3 Wie er Abram Brod und Wein bracht.
     - 4. Wie ihm Abram zur Danckbarkeit den Zehenden gegeben.
   - 2. Sodom:
     - a. Wie er seine Danckbarkeit bezeiget:
       - 1. durch höfliche Entgegenkunfft.
       - 2. durch præsentirte Geschencke.
     - b. Wie Abram sich gegen ihn bezeiget:
       - 1. durch Vergnügung mit wenigem.
       - 2. durch abgeschlagenes Præsent.
       - 3. durch Klugheit/ daß er nicht sagen mochte/ er habe Abram reich gemacht.
       - 4. durch Gerechtigkeit
         - 1. gegen seine Knechte.
         - 2. gegen seine Alliirten.

Ihr

Warum dieser Krieg erzehlet werde.

Ihr dencket vielleicht/ Geliebte! worzu ist doch dieser Krieg unter den Heydnischen Königen so weitläufftig aufgezeichnet? Aber wisset/ daß wir daraus sehen können: (1. Wie GOtt seine Freunde wisse zu beschützen/ wann sie in Nöthen kommen/ und was Abram vor eine Helden-That begangen. (2. Als Moses diß schrieb/ reisseten die Kinder Israel in Canaan: die Kundschaffter hatten ihnen das Hertz zaghafft gemacht/ da wolte sie Moses hiedurch aufmuntern/ und zeigen/ wie GOtt durch den Abraham mit 318. Mann fünff Heydnische Könige geschlagen. (3. Hat es auch seine geistliche Bedeutung/ und prophezeyet/ was zwischen den Protestanten nach ihrem Ausgang aus Babel solte vorgehen/ und wie der Krieg solte ablauffen/ nemlich zur Errettung der Evangelischen von der Gewalt der Könige des geistlichen Babels.

Die kriegende Partheyen.

Das Haupt dieses Krieges war Kedor Laomar/ ein König von Elam; diß war ein Persianischer König: seine Confœderirte waren Amraphel/ der König von Sinear/ diß war nicht der Nimrod/ sondern ein anderer/ der lang nach ihm zu Babel regierte: Arioch/ König von Elasser/ wird gehalten für einen Arabischen König: Tideal/ ein König der Gojim/ wird gehalten für einen König der Völcker/ deren Nachkommen in dem untersten Theil Galiläa wohneten/ welches das Galiläa der Völcker genennet wird/ und nahe bey Tyrus und Sidon liegt. Ihre Contraparten/ womit sie kriegten/ waren Bera/ der König von Sodom; Birsa/ der König von Gomorra; Sinab/ der König von Adama; Semebar/ der König von Zeboim/ und ein König von Zoar; diß waren fünff Städte/ die in der Gegend nicht weit von einander lagen/ darüber herrscheten diese fünff Könige. Es waren diß keine mächtige Könige/ weil ein jeder nicht mehr zu sagen hatte/ als über eine einzige Stadt/ und waren also nur Regenten/ oder kleine Könige/ wie man dergleichen noch heut zu Tage in Indien findet.

Der Ort des Streits.

Diese Könige kamen zusammen in dem Thal Siddim. Diß war ein Thal nicht weit von Sodoma und Gomorra/ welches voll Leim-Gruben und Morast war. Diß Stratagema brauchten sie/ um ihre Feinde unwissend in den Morast zu jagen/ dann solcher Gruben war eine Menge da/ da man Leim und Pech holete; nach der Zeit aber wird das gantze Thal Siddim überschwemmet von dem Saltz-Meer/ das noch

auff den heutigen Tag also heisst / und sonst auch mare mortuum genennet wird / weil daselbst kein Fisch in dem Meer / wegen seines unreinen Wassers / leben kan ; ja man sagt auch / daß kein Vogel über dasselbe Meer fliege / wegen der auffsteigenden starcken schwefelichten Dünsten / wodurch die Vögel gedämpfft ins Meer herab fallen. Wiewol die heutige Reise-Beschreibungen melden / daß an der todten See kein Unterscheid sey vor andern Seen / vielleicht weil durch die Länge der Zeit die Schwefel-Gruben gantz ausgezehret.

Die Ursach des Krieges.

Nun in diesem Thal stunden beyde Armeen / so wie sie zu der Zeit waren / und wolten eine Schlacht lieffern. Die Ursache dieses Krieges war diese: Weil die fünff Städte vor dem zwölff Jahr unter dem Könige von Persien dem Könige Laomar gewesen / der war ihr Schutzherr gewesen / dem hatten sie zwölff Jahr contribuiret und gedienet / aber im dreyzehenden Jahr waren sie von ihm abgefallen / und wolten keinen Tribut mehr geben ; vielleicht / weil sie ihrer Herrschafft mißbrauchten / und ihre Unterthanen allzusehr preßten / und unrechtmässiger Weise von den vier Königen unter ihre Gewalt gebracht waren : darum rebellirten sie nun / und warffen das Joch von sich. Ob sie daran recht gethan / ist die Frage ? Sie solten unterthan geblieben seyn der Obrigkeit / die Gewalt über sie hatte / und auch gehorsam gewesen seyn den wunderlichen / und vielmehr gedacht haben / daß sie GOtt damit um ihrer Sünden willen straffe / Busse thun / und sich bekehren.

Die benachbarten Völcker bezwungen.

Wie lieff dieser Krieg ab ? Als Kedor Laomar im vierzehenden des folgenden Jahrs hernach / kam er mit seinen Alliirten / da machten sie sich Bahn / und schlugen die benachbarten Völcker : Als 1. die Rephaim / Räuber oder Riesen / die zu Astaroth Carnaim wohneten / diese hiessen hernach Midianiter / und wohneten am Jordan ; ihrer wird gedacht Jos. 13. 2. Die Susim zu Ham / welche vielleicht von ihrer Geschwindig und Tapfferkeit Susim / Pferde genennet worden / sonst wird dieser Völcker nirgends gedacht. 3. Dazu auch die Emim / im Felde Kiriathaim / diß waren die Vorfahren der Moabiter. 4. Die Horiter / die auff dem Gebürge Hor oder Seir wohneten. Diese schlugen sie biß an die Wüste Paran / diese lag nicht weit von dem Berge Carmel. Hernach als sie weiter Bahne gemacht / so weit sie nöthig hatten gegen Mittag /

tag/ kehreten sie nun nach den fünff Städten zu/und schlugen die Völcker/ die in den Ländern wohneten / die nach der Hand die Amalekiter eingenommen hatten / und das Land/ da hernach die Amoriter wohneten.

Die Schlacht und Loths Gefangenschafft.

Nun kam es zur Schlacht mit den Königen der fünff Städte / denen es gelten solte : Diese hatten sich schon gelagert im Thal Siddim/ aber sie verlohren die Schlacht / und wurden theils geschlagen / theils in die Flucht getrieben / die Gruben / die sie andern gegraben hatten / dieneten ihnen selbst zum Fall / und das wenige / das noch übrig blieb / salvirte sich mit der Flucht. Da gieng es nun auff ein rauben loß / alle die fünff Städte und umliegende Dörffer waren preiß/und alles wurd geplündert/ ihr Gold/ Silber/ ihre Rosse/Cameele/ Schafe und Rinder wurd geraubet / und ihre Weiber und Kinder gefangen genommen. Diß allgemeine Unglück traff auch den frommen Loth / und der Unschuldige muste mit dem Schuldigen entgelten ; dann er wurde gefangen hinweg geführet mit allem was er hatte : ob er nahe bey Sodom seine Zelt auffgeschlagen/ oder aus Furcht vor den Feinden sich in die Stadt begeben / wird nicht gemeldet. Sodom gieng über / so muste dann auch Loth gefangen mit hinweg geführet werden.

Abraham rüstet sich.

Da fügte es GOttes Providenz, die für Loth sorgte/so/ daß einer/ der ohn Zweiffel von Loths Haußgenossen war / und den Abraham kennte / entrunnen war / dieser kam zu Abraham / der über zehen Meilen von Loth wohnte / und brachte ihm die traurige Bottschafft / daß sein Vetter der Loth gefangen sey : Die traurige Zeitung wird den frommen Abraham nicht wenig betrübet haben ; er klagte es den Brüdern Mamre des Amoriters / nemlich dem Aner und Escol / welche mit Abraham gute Freundschafft hielten / und seine Bunds-Genossen waren / die sich auch zweiffels ohne von Abraham in der wahren Religion hatten unterrichten lassen ; diese versprachen ihm zu helffen / und seinen Vetter zu erlösen. Da wapnete Abraham seine Knechte / deren 318. waren / und zog den Feinden nach mit seinen Alliirten / und verkundschafftete sie / daß sie zu Dan waren/ nemlich an einem Brunnen/wobey ein ander Brunnen war/ der Jor hieß / aus welchen beyden Brunnen der Jordan entstehet / da war eine Stadt / die hernach Dan genennet wurde / bey derselben ruheten die Feinde.

Er rettet den Loth.

Da ersonn Abraham die Kriegs-List: Er theilte sein Volck in zwey Hauffen / stellte sie in Schlacht-Ordnung / und überfiel die Feinde / welche die herrliche Beute sicher machte / in der Nacht / die Feinde waren in Confusion, und dachten an keine Feinde mehr / da wurden sie geschlagen / und in die Flucht getrieben / biß gen Damascus. Und also brachte der tapffere Abraham eine treffliche Beute davon / und nahm ihnen ab alles / was sie geraubt hatten / darunter war das / was Abraham am meisten suchte / nemlich Loth mit allem was er verlohren hatte / dazu auch die Haabe / Weiber und Volck aus den fünff Städten / Sodom / Gomorra ꝛc.

Der König von Salem ehret den Abraham.

Aber was begegnete unserm Helden / da er mit Triumph wiederum zurück kam? Vorerst kam ihm entgegen der König von Sodom; dieser war den Feinden entrunnen / als Abraham mit ihnen schlug / und nach dem geplünderten Sodoma wieder heim gekehret: als er nun hörete / daß der Sieg auff Abrahams Seite gefallen war / gieng er heraus biß in das Königsthal / welches nicht weit von Salem lag / 2. Sam. 18. dahin kam auch der König von Salem / Melchisedech. Salem war Jerusalem / das vor dem Salem hieß / Ps. 76. Dieser König hieß Melchisedech / das ist / ein König der Gerechtigkeit. Einige halten dafür / es sey der Sem gewesen: Aber 1. würde Moses seinen Namen / den er so offt genennt hatte / nun nicht verändert / noch seine Person unangezeigt gelassen haben. 2. Kam das Salem nicht den Kindern Sems / sondern den Nachkommen Chams zu. 3. Wuste man Sems Vatter und Mutter wol. Andere meynen / es sey ein Engel oder der Sohn GOttes gewesen / der hier dem Abraham erschienen: Aber er wird hier allzuumständlich beschrieben / daß er ein Mensch / und zwar ein dazumal regierender König der Stadt Salem gewesen: zu dem so wird er auch Hebr. 7. vom Sohn GOttes unterschieden / und gesagt: Daß jener diesen vorgebildet habe. So war es dann ein König / der dazumal zu Salem regierte / der zugleich König und Priester war / dessen Geschlecht und Ursprung der Heilige Geist aus gewissen Ursachen nicht offenbaren wolte / weil er seyn solte ein Vorbild auff Christum / der ohne Vatter und Mutter war: Dieser war bey seiner Königlichen Würde zugleich Priester; dann diese beyden Aempter kamen dazumal den Erstgebohrnen in einer Familie zu / wie im 1. Buch Mos. 49. darum sagte Jacob zu Ruben: Du mein erster Sohn!

du

du bist meine Krafft / und meine erste Macht / der oberste im Opfter und der oberste im Reich. Dieser diente dann dem lebendigen GOtt / und war wegen seiner Gerechtigkeit bey seinem Volck berühmt. Dieser trug Brod und Wein; nicht daß er opfferte / wie die Papisten wollen/dañ hie wird keines Opffers gedacht/sondern er brachts Abraham mit den seinigen zur Speise und Tranck / er tractirte den Abraham mit einer Mahlzeit. Dieser segnete auch den Abraham/und sprach: Gesegnet seyst du Abram dem höchsten GOtt / der Himmel und Erde besitzt. Er gab GOtt dem Höchsten die Ehre / der seine Feinde in seine Hand beschlossen hatte; er wuste wohl / daß die Götter der Heyden solche Thaten nicht thun / mit so wenig Mann vier Könige zu schlagen / sondern danckte GOtt; Dann Rosse werden zum Streit-Tage bereitet/ aber der Sieg kommt vom HErrn. Diesem gab Abraham Zehenden von allerley/nemlich von Ochsen / Schafe/ Ziegen / und was man zum Opffer brauchte: zwar nicht von dem / was den Sodomitern zugehörete / sondern von dem/ was er den Feinden genommen hatte. So bezeigte Abraham seine Danckbarkeit nach dem Sieg / und gab GOtt die Ehre durch Opffer.

Der König von Sodom war so erkäntlich gegen Abraham / daß er nur bat um die Leute / als seine Unterthanen / die er den Feinden wiederum abgenommen / die Güter aber der Sodomiter erkennte der König dem Abraham zu. Aber dieser Held / so tapffer er sich gehalten hatte/ so höfflich war er auch / daß er abschlug das geringste zu nehmen / und schwur dabey bey dem lebendigen GOtt. Es scheinet / daß ihm der König von Rechts wegen zuerkennte alle genommene Güter / und ihn deßwegen nöthigte / diese Beute zur Danckbarkeit / daß er für sie sein Leben gewaget/ anzunehmen. Da thät Abraham einen Eyd vor Melchisedech / vielleicht darum am meisten / daß der König von Sodom solte sehen den Glauben Abrahams und den wahren Gottesdienst / als der keinen falschen Göttern diente / sondern dem lebendigen GOtt / dem er auch im geringsten wolte treu seyn / darum wolte er nicht einen Faden noch Schuhriemen von ihrer Haabe / die den fünff Städten zugehörte / nehmen / das ist / nicht das geringste; und darinn zeigte Abraham seine Klugheit / daß sie nicht sagen möchten: Der König von Sodom hätte Abraham reich gemacht. Es soll niemand sagen/ daß ich um Geitzes und schändlichen Gewinns wil-

Die Erkäntlichkeit des Königs zu Sodom.

len diese Schlacht gehalten. GOtt hatte dem Abraham versprochen ihn zu segnen / darauff verließ er sich / damit niemand GOtt die Ehre seiner Verheissung möchte rauben/oder sagen: Abraham wäre durch Raub und Beute reich worden. Uber das war es eine Liberalität Abrahams/dann er wolte den König von Sodom / der schon arm gnug war / nicht ärmer machen/noch ihm das seinige vorenthalten. Nur allein nahm Abraham etwas aus / als das / was die Jünglinge und Soldaten verzehret haben/ und die drey Bunds-Genossen / Mamre / Aner und Escol / denen er nach Belieben eine Belohnung geben möchte. Vergönne ihnen/will Abraham sagen / daß sie von aller Haabe / die ich dir nun wieder gebe / etwas nehmen / damit sie dieser Feldzug nicht möge gereuen.

Die geistliche Bedeutung dieser Geschicht.

1. Lernt hieraus das Geheimnüß / wie es mit den beyden Hauffen der Protestanten / nach dem Ausgang aus dem geistlichen Egypten solte gehen. Gleichwie Loth um der Sodomiter willen in den Krieg mit eingewickelt wurde: Also auch der Hauffe der Protestanten / welche in den fettesten und besten Länder wohneten / wurden mit Krieg überzogen. Ihr wisset wol daß die Pfaltz gewesen sey gleich als ein Garte GOttes / und Franckreich auch eines von den fruchtbarsten Ländern; Ihr wist auch wol / was den Evangelischen in den Ländern begegnet. Sind sie nicht auch von einem Kedor Laomar überfallen / geschlagen / ins Elend verjagt und gefangen worden? Sind nicht noch einige Protestantische Fürsten um der ungerechten Verfolgung und unrechtmässigen Prätensionen willen in Alliance und noch auf den heutigen Tag im Krieg begriffen / um dem Kedor Laomar die geraubte Städte wiederum abzunehmen / und die den Protestanten angethane Gewalt zu rächen. Den Ausgang dieses Krieges haben wir noch nicht erlebt / doch könten wir aus dieser Historischen Weissagung den Ausgang leicht errathen / daß nemlich die geraubten Städte dem Kedor Laomar wiederum sollen abgenommen werden / und sonderlich der eine Hauffe der Protestanten bessere Privilegien und Freyheiten erlangen / als sie zuvor gehabt.

Die Begierde zu herrschen.

2. Lernt den Ursprung der Königreiche und Kriege. Es hat der Mensch von Natur eine Eigen-Liebe zu herrschen: darum kam Kedor Laomar über 200. Meilen die Sodomiter unter sein Joch zu bringen:

darum

darum hatten auch die Könige der fünff Städte / das Joch frembder Herrschafft von sich gerissen / und suchten ihre eigene Authorität von kleinen Anfängen an zu vermehren. Erst herrschten die Könige über eine Stadt / hernach brachten sie auch die benachbarte Städte unter ihre Gewalt / biß sie endlich ein gantz Land / ja viel Länder durch Krieg oder Heyrathen sich unterthänig machten.

Sind eine Ruthe GOttes.

3. Daß die Sünden der Unterthanen schuld daran seyn / daß GOtt manchmal einem Land Tyrannen zu Regenten gibt / welche die Unterthanen pressen wie sie wollen / wie an den Sodomitern zu sehen ꝛc. O! wie glückselig ist das Volck / welches GOTT unter solchen Herrschafften leben läßt / die sich als Pfleger / Säugammen und als Landes-Vätter tragen: Soll uns GOTT solche lassen lang leben / so müssen wir auch die Sündenmeyden / welche Gottes Straffen über ein gantz Land ziehen; sonst kan uns GOtt fromme Regenten nehmen / und solche geben / die als eine Ruthe des Zorns seyn / in der Hand GOttes.

GOtt lockt den Sünder zur Busse.

4. Wie GOTT Staffel-weiß durch gute und böse Zufälle die Sünder zur Busse ruffe. GOtt hatte den Sodomitern ein fruchtbar Land gegeben / aber sie besserten sich nicht: GOtt unterwarff sie dem Joch des Kedor Laomar / aber es halff nicht / sie rebellirten vielmehr / da straffte sie GOtt mit Krieg und Gefängnüß: aber noch bekehrten sie sich nicht / biß endlich GOtt die Stadt im Feuer ließ untergehen. So macht es GOtt noch heut zu tage / in Bekehrung der Sünder: Er rufft sie durch Wolthaten / durch straffen / durch die Predigt des Worts / durch Creutz / durch gute und böse Tage: wer sich auf das alles nicht bekehret / den treffen die Flammen des höllischen Feuers.

Sünder sind verblendet.

5. Wie verblendet die Menschen seyen / wann sie GOttes Gerichte nicht erkennen. Die zu Sodom sahen und höreten / wie nahe ihr Ende sey / und wie es ihren Nachbaren ergangen: da hätten sie sollen ihre Sünden bereuen / aber sie wurden noch verstockter / und ergriffen die Waffen wider ihre Obrigkeit / biß sie sich endlich gar ins Verderben stürtzten. So gehets / wann GOtt die Menschen straffen will / dann werden sie auch so unbesonnen blind / daß sie sich an dem Exempel ihrer Brüder nicht spiegeln / sondern fortfahren zu sündigen: Sie nehmen

keinen

keinen Rath/ keine Vermahnung an / sondern gehen ihre vorige Wege fort/ und lauffen dem Verderben in den Rachen.

Mächtige Armeen helffen nicht/ wann GOtt straffeu will.

6. Wann GOtt ein Volck will straffen / da helffen keine Armeen von tapffern Völckern: da hilfft keine Kriegs-List wider den HErrn Zebaoth. Die Alliirten des Kedor Laomars waren mächtig/ und hatten mit grosser Heers-Macht die Könige der fünff Städte geschlagen. Da muste ein armer Abraham mit seinen 318. Mann kommen/ und den Triumphirenden den Raub abnehmen; Wiederum die Könige von Sodom und Gomorra/ lockten die Ausländer ins Thal Siddim/ und meynten sie in Morast zu treiben / aber sie fielen selbst hinein / und wurden geschlagen. O daß man das wol bedencken möchte / und sich nicht verlassen auf die Menge der Gewapneten / so würde GOTT offt bessern Sieg geben : es kan ein geringes und kleines Volck siegen gegen grosse Armeen / wann nur der HErr Zebaoth auf seiner Seiten ist.

Der Reichthum der Gottlosen bleibt nicht.

7. Was die Gottlosen sammlen / muß Fremden zur Beute werden. Die Sodomiter waren reich / aber all ihr Guth kam in ihrer Feinde Hände: Wie sammlet mancher ein grosses Gut zusammen / und die Seinen werdens doch nicht froh ; Wie gewonnen / so zerronnen/ heist es dann : Hingegen wohl dem der das Seine mit Gerechtigkeit hat/ das wird erben auf Kindes Kind.

Die Frommen errettet GOtt.

8. Wie GOTT allezeit ein wachsames Auge habe auf die Frommen. Loth wurd zwar weggeführet / und da man meynete / es wär mit ihm gethan / da muste Abraham mit seinen Bunds-Genossen kommen/ und ihn erretten. Darum Christen! wann ihr in Nöthen und Gefahr seyd / so laßt euren Muth nicht sincken: Der alleinweise GOtt / weiß tausend Mittel und Wege zu helffen.

Ein Freund in der Noth.

9. Was es für ein herrlich Ding sey / um einen Freund in der Noth. Loth hatte nur einen eintzigen Freund an Abraham / und der wagte sein Leben für ihn : sonst heist es / donec eris felix, multos numerabis amicos, so lang es einem Menschen wolgeht / finden sich viel Freunde / gehets ihm aber übel/ so ziehen sie die Hand von ihm ab. Der Mensch ist glücklich der einen treuen Freund findet / und wen GOtt lieb hat / der findet einen solchen ; Niemals lernt man das treue Hertz eines

Freundes

Freundes besser kennen als in der Noth/ und wer da die Probe der Freundschafft hält/ ist werth daß er einen Platz in des andern Hertz habe.

10. Daß man nicht müsse vergessen GOtt zu dancken / nicht nur mit Worten / sondern auch mit der That. Abraham gab GOtt die Ehre seines Sieges / und bewieß sein danckbares Gemüth / durch die zehnten die er GOtt gab. Ach ! wo bleibt heut zu Tage die Gottesfurcht Abrahams: Manchen Menschen segnet GOtt / der sich des Segens unwürdig macht / indem er es nicht erkennt. Gibt mancher auch wol GOtt was GOttes ist? Opffert man auch wol dem HErrn den Zehnten seiner Güter? Mancher erwirbt in einer Woche wol hundert / und darff sich doch nicht schämen / Kaum einen Heller an des HErrn Tage GOtt zu geben. Eine Schande ist es / daß Menschen-Kinder so unerkenntlich seyn / gegen die Güte des Höchsten. Wer denckt wol an die Armen und nothleidende Christen? vor dem pflegt man wol nachzufragen / wo arme und nothleidende Mitbrüder waren / und denen aus seinem Uberfluß etwas mitzutheilen: Aber heut zu Tage scheint die Christliche Liebe so gar verloschen zu seyn / daß man sein Hertz verhärtet / und sein Ohr verstopfft vor dem Schreyen der Armen.

Man muß danckbar seyn für GOttes Wolthaten.

11. Daß man sich hüten müsse vor ungerechtem Gut. Abraham wolte nichts haben von dem ungerechten Gut der Sodomiter / damit sie nicht sagen möchten / er sey mit Ungerechtigkeit reich worden. O Christen! lasst uns auch zu frieden seyn mit dem wenigen und gerechten Seegen: dann das wenige / das ein Gerechter hat / das ist / und bleibt doch allzeit viel besser / als das grosse Gut der Gottlosen. Præsentiret uns die Welt etwas durch verbotene Mittel / so lasst uns mit Abraham sagen: nein! ich verlange deine Schätze nicht / damit es nicht heisse / unrecht Gut hat mich reich gemacht. Was hilfft uns Reichthum bey einem unrichtigen und bösen Gewissen / und bey einem ungnädigen GOtt. Lasst uns hingegen vergnügt seyn mit dem / was uns GOtt gönnet / und sagen: Mach mich an meiner Seelen reich / so hab ich gnug hier und ewiglich. Amen.

Ungerechter Reichthum gedeyet nicht.

Gebett.

WIr heben unsere Hände auf zu dir dem höchsten GOtt / der du Himmel und Erde besitzest; Gelobet sey GOtt der Höchste / der auch unsere geistliche

Feinde beschlossen hat in die Hände unsers Erlösers JEsu Christi. Ach GOtt! die Fürsten und Gewaltigen der Finsternüß hatten auch unsere Seelen belagert/ und uns gefangen genommen/ zu ihrem Willen. Du aber theurester Bruder und Erlöser hast ihnen nachgejagt bis in den Tod/ das Gefängnüß gefangen genommen/ dem starcken Gewapneten seinen Raub genommen/ den Menschen-Kindern Gaben gegeben/ und eine ewige Erlösung funden. Du begehrest nichts von uns/ als ein danckbares und gehorsames Hertz. So mach uns dann in unserm gantzen Leben und Wandel durch auffrichtige Liebe zu dir/ recht danckbar. Können es weltliche Könige und Fürsten nicht leyden/ daß man von ihnen abfällt; vielweniger wirst du es leiden/ O König aller Könige! darum erhalte uns/ daß wir treu bleiben bis in den Tod/ und die Crone des Lebens erlangen. Amen. Unser Vatter.

Die wiederholte und bekräfftigte Verheissung.

Text/ I. B. Mos. Cap. XV. ℣. 1--7.

Nach diesen Geschichten begab sichs/ daß zu Abram geschah das Wort des HErrn im Gesicht/ und sprach: Fürchte dich nicht Abram! ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Abram aber sprach: HErr! HErr! was wilt du mir geben? ich gehe dahin ohne Kinder/ und mein Haus-Vogt/ dieser Elieser von Damasco hat einen Sohn. Und Abram sprach weiter: mir hast du keinen Saamen gegeben/ und siehe! der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe seyn: Und sihe! der HErr sprach zu ihm: er soll nicht dein Erbe seyn/ sondern der von deinem Leibe kommen wird/ der soll dein Erbe seyn. Und er hieß ihn hinaus gehen/ und sprach: siehe gen Himmel/ und zehle die Sterne/ kanst du sie zehlen? und sprach zu ihm: also soll dein Saa-

Saame werden. Abram glaubte dem HErrn / und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Erster Eingang.

ICh hatte viel Bekümmernüß auf meinem Hertzen / aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. So schüttete David sein Hertz aus vor GOtt. Ps. 94. ℣. 19. Gleichwie es das alte Loos der Frommen von Anfang der Welt her gewesen ist / viel zu leiden / so ist es auch je und je die alte Bekäntnüß gewesen / daß GOtt ihr Leiden mit Hülffe und Trost versüsse. Wann es heißt: Ich hatte viel Bekümmernüß / so heißt es dabey / aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. Wann es heißt: der Gerechte muß viel leiden / so heißt es auch / aber der HErr hilfft ihm aus dem allem. Diß wieß sich beydes aus an Abraham: aus einem abgöttischen Chaldea kam er in Canaans Theurung: hernach in eine Egyptische Gefahr / von dar in Uneinigkeit mit Loth wegen der zanckenden Hirten / welche zwey Hertzen trenneten / die sich lieb hatten / kurtz darauf machte sein Hertz bluten das Gefängnüß des Loths: aber das war kaum vorbey / als eine neue Schwermuth sein Hertz beschwerte! wie ihm aber GOtt aus allen Unglücks-Fällen geholffen / so verließ er ihn auch nicht / als ihn alle Hoffnung schiene verlassen zu haben / wie wir davon ein mehrers reden und hören werden / wir bitten GOtt um seinen Beystand und Seegen.

GOtt erquickt die Seinen in Bekümmernüssen.

Gebett.

WIr kommen unsre Hertzen vor dir auszuschütten / O theurer Bundes-GOtt! wir sind deine Kinder / die du lieb hast / das sagen uns alle die väterliche Züchtigungen / die du uns zuschickest. Hier liegt vor deinem Thron eine Anzahl deiner Glaubigen; einem jeden unter uns hast du sein Creutz zugemessen / und keinen vergessen. Leib- und geistliche Bekümmernüssen stossen uns zu / aber alles nach deinem Willen. Fleisch und Blut wird manchmal kleinmüthig; und obschon unser Geist willig ist / so ist doch unser Fleisch sehr schwach. Doch ist das unser Trost / daß du uns hälteſt durch deine mächtige Hand / und uns nicht versincken lässest. Wir haben alle miteinander viel Bekümmernüsse in unserm Hertzen / aber deine Tröstungen erquicken unsre Seelen:

len: Darum ist das unsre Freude / daß wir uns zu dir halten / und das gantze All unsers Vertrauens auf dich setzen. Zu wem sollen wir anders unsre Zuflucht nehmen / als zu dir und deinem Wort. Laß uns dann auch anjetzo viel gutes hören zu unser Seelen Erbauung / daß wir dadurch im Leben gebessert / im Glauben gestärcket / und in allem Leiden reichlich getröstet werden. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der süsse Vatters-Name GOttes.

WJe sich ein Vatter über seine Kinder erbarmet / also erbarmet sich der HErr über die / so ihn fürchten. So redet David Ps. 103. kein süsserer Name ist in der heiligen Schrifft / womit sich GOtt zum Trost seiner Glaubigen offenbaret / als wann er sich einen Vatter nennet. Denn darin liegt verborgen das gantze Geheimnüß des Reichs GOttes. Dann / wie kan GOtt anders ein Vatter des armen Sünders seyn / als durch Christum. Dieser Sohn GOttes hat durch seinen leidenden und vollbringenden Gehorsam zuwege gebracht / daß wir zu Kindern GOttes angenommen worden; und wer kan die Liebe aussprechen / die uns GOtt dadurch bewiesen / daß wir seine Kinder heissen. Jrrdische Väter sind manchmal liebreich gnug / aber nicht mächtig gnug / ihren Kindern zu helffen: aber unserm Vatter droben im Himmel fehlets weder an Liebe / noch an Macht / seinen Kindern zu helffen. Diß wuste David wohl / darum kan er das gütige Vater-Hertz GOttes nicht gnug loben / und er sagt kaum den tausenden Theil / von den liebreichen Eigenschafften GOttes / wann er ihn bey einem irrdischen Vatter vergleicht. Doch ist die Barmhertzigkeit des himmlischen Vatters destomehr zu verwundern / daß er sich über uns erbarmet hat / da wir noch nicht seine Kinder / sondern in dem Stand der Natur nichts anders als Feinde GOttes waren. Nachdem er uns auch in den Stand der Gnade gebracht hat / lässt sich seine Gnade so tieff zu uns herab / daß er unsere Schwachheiten übersiehet / und eine unendliche Gedult mit unsern Gebrechen hat. Diß sehen wir an Abraham / der Vatter der Glaubigen ward ein schwaches Kind an Kleinmuth / und doch warff ihn der barmhertzige Vatter nicht weg / sondern stärckte ihn / er richtete ihn auf /

und

und bevestigte ihn im Glauben / wie wir sehen in unserm Text: woraus wir kommen vorzustellen /

Den durch schöne Verheissungen gestärckten Glauben Abrahams /

Wir erwarten von E. L. eine geheiligte Andacht.

DU O GOtt! bist unser Vatter / von Alters her ist das dein Name. Habe Gedult mit unsern Schwachheiten / stärcke uns / wann wir schwach werden; zerbrich nicht das zerstossene Rohr / lösche nicht aus das glimmende Docht / HErr! du weist alle Dinge / du weist daß wir dich hertzlich lieb haben; laß uns inwendig in unsern Seelen fühlen / und überzeuget seyn / daß du uns auch hertzlich lieb habest. Amen.

Verhandlung.

Es war Abraham von seiner Schlacht mit den vier Königen glücklich wieder zurück kommen in seinen Hayn Mamre / da geschahe des HErrn Wort zu ihm: diese Redens-Art weiset an / daß Abraham ein Prophet gewesen / denn so redet die Schrifft von den Propheten; des HErrn Wort geschahe: und zwar in einem Gesicht. Auf viererley Weise pflegte sich GOtt zu offenbaren / und den Menschen seinen Willen bekannt zu machen 1. durch ein Gesicht bey Tage / welches GOtt formirte / entweder ausser ihnen in der Lufft / wie beym Daniel und Jesaia: oder innerlich / da GOtt der HErr ihren Seelen Geheimnüß-Bilder vorstellte / dessen / was geschehen solte. 2. Durch einen Traum bey der Nacht / wann ihnen GOtt entweder dunckele Sachen / wie dem Pharao und Nebucadnezar / oder klare und deutliche Befehle und Verheissungen ließ vorkommen; wie dem Joseph / der Maria / dem Herode geschah. 3. Durch eine würckliche Erscheinung / wann GOtt der HErr in Gestalt eines Mannes oder Engels / oder unter einem Sinnbild / als Dornbusch ꝛc. erschien / und mit den Männern Gottes redete. Dergleichen wiederfuhr dem Mosi / dem Gideon / dem Manoa und dem Zacharia / Johannis des Täuffers Vatter. 4. Durch die Propheten / wann er durch sie redete zu dem Volck / die da sagen musten: höret des HErrn Wort / so spricht der HErr.

Ort der Erscheinung GOttes.

Er soll sich nicht fürchten.

Hie redete GOtt zu Abraham bey Tage/ da er wachte/ durch eine Erscheinung/ da er hörete des HErrn Verheissung: Fürchte dich nicht/ sprach der HErr. Warum fürchtete sich doch Abraham? woher kam es/ daß er nach einem so herrlich-erhaltenen Sieg in Traurigkeit fiel? Es mochte ihm vielleicht Anlaß zur Furcht geben die Niederlage der mächtigen Könige/ welche sich möchten recolligiren/ und ihn mit einem mächtigen Kriegs-Heer überziehen/ und die angethane Schmach rächen. 2. Oder er mochte sich fürchten vor den Einwohnern Canaans/ welche ihn wegen seiner anwachsenden Macht und Reichthum neideten. 3. Sonderlich machte ihn traurig die Unfruchtbarkeit seiner Sara/ daß er nach so langer Zeit noch nicht die geringste Hoffnung eines Erbens sahe.

Weil GOtt sein Schild.

Alle diese Scrupeln benahm ihm GOtt durch die Centner-Worte: Ich bin dein Schild/ und dein sehr grosser Lohn. GOtt spricht: Ich bin dein Schild. Mit einem Schild pflegt man sich zu beschützen/ und ein Schild pflegt abzuhalten alle Pfeile des Streits. So verspricht GOtt dem Abraham/ er solle sich nicht fürchten vor Menschen/ weder vor den Cananitern/ noch vor seinen ausländischen Feinden/ weil der starcke GOtt sein Schutz-Herr sey/ unter dessen Panier/ unter dessen Schild/ unter dessen gnädigen Protection und Obhut er könne sicher wohnen; nicht nur das/ sondern GOTT verspricht auch zu seyn sein Lohn. Drey nachdenckliche Redens-Arten kommen hier vor: 1. Ein Lohn; 2. sein Lohn; 3. sein Lohn sehr groß. Das ist: Ich bin der mächtige und gnadenreiche Vergelter deiner Tugend/ deiner Gottes-Furcht/ deiner Arbeit/ Mühe/ Verdrießlichkeit/ und was du auch sonst in dieser Welt für Trübsalen ausstehest/ um meines Namens willen. Diese Verheissung bedeutet die allergröste Glückseligkeit/ welche bestehet in Abwendung alles Ubels/ und in Darreichung alles Guten/ nach Leib und Seele.

Abrahams demüthige Frage.

Wo aber das Hertz von voll ist/ da gehet der Mund von über; darum sagt Abraham frey heraus/ wie es ihm ums Hertz war: HERR! HERR! was wilt du mir geben? ich gehe dahin ohne Kinder. So viel Worte/ so viel Nachdrucks: Er nennet ihn Adonai Jehova, den HErrn Jehova, weil er vielleicht im Gesicht/ eine sonderbare Majestät und Herrlichkeit sahe/ darum nennet er ihn einen herrschenden/

herr-

herrlichen und grundgütigen Jehova: Was wilt du mir geben? Diese Worte bringt Abraham mit sonderbarer Traurigkeit und Kleinmüthigkeit hervor: Was wilt du mir geben? und warum wilt du mein grosser Lohn seyn? da mir doch alle Güther der Welt wenig nutzen/ so lang ich ohne Erben bin. Sihe! ich gehe dahin: ich bringe mein Leben in Traurigkeit und Sorgen zu: worzu dienen mir alle die Verheissungen/ daß du mich segnen wilt an irrdischen Güthern/ da ich doch ohne Erben in meiner Einsamkeit dahin gehe? was werden mir Güther helffen/ wann ich ohne Kinder sterben solte? Zu diesen Reden wurd Abraham verleitet durch eine menschliche Schwachheit und allzugrosse Traurigkeit. Diese brachte ihn auch so weit/ daß er GOTT durffte einen Vorschlag thun/ und sagte: Mein Hauß-Vogt/ dieser Elieser von Damasco/ hat einen Sohn/ der soll mein Erbe seyn/ ob er schon ein Sohn meines Knechtes ist. Dieser Elieser war ein Haußhalter und Knecht Abrahams/ welchen er auch hernach hinschickte in Mesopotamien/ seinem Sohn Isaac ein Weib zu holen/ 1. B. Mos. 24. Dieser hatte sich bey Abraham durch seine treue Dienste sehr beliebt gemacht/ darum wolte er seinen Sohn zum Erben machen. Es gehet hier dem Abraham wie den Traurigen/ die nicht wissen was sie reden/ und eins durchs andere mengen. Kaum hatte er von Eliesers Sohn geredet/ da beklagt er wieder sein Elend/ und sagt: Und/ sihe HERR! mir hast du keinen Saamen gegeben. Es fällt hier der gute Patriarch in Ungedult; und O Wunder! des tapffern Glaubens-Helden Glaube fängt an zu sincken/ weil er nicht konte absehen/ wie GOtt bey solchem Alter/ wie er und Sara hatte/ sie noch würde segnen/ und ihnen Erben geben.

GOtt verspricht ihm einen Erben.

Aber der HERR antwortete dem Abraham bald/ wie ein Vatter seinem Kinde/ das etwas schädliches begehret/ und sprach: Er soll nicht dein Erbe seyn. GOtt bestrafft ihn/ und will ihm mit dieser contrairen Antwort sagen/ daß es noch nicht Zeit seye/ Erben einzusetzen/ und einen frembden Sohn anzunehmen; sondern/ der von deinem Leibe kommen wird/ dein eigner Sohn/ der aus deinen Lenden kommen wird/ soll dein Erbe seyn. So klar und deutlich hatte GOtt ihm die Verheissung von seinem Saamen noch nie verkündiget/ damit er ihn in seinem Glauben auf GOttes Allmacht mochte stärcken; darum führte er den

Abra-

Abraham hinaus/ und sprach: Sihe gen Himmel. Vorerst hatte er gesagt: In deinem Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden/ hernach versprochen denselben zu mehren wie den Sand am Meer. Nun muß ihn der gestirnte Himmel lehren/ wie häuffig sich seine Nachkommen vermehren solten; woraus zu schliessen/ daß dem Abraham diß Gesicht des Abends wiederfahren sey. Gleichwie man nun die Sterne am Himmel nicht zehlen kan/ also solte auch sein Saame unzehlbar werden. Gleichwie die Sterne gesehen werden auf der gantzen Erde/ also solten auch die Nachkommen Abrahams berühmt werden. Sonderlich zielet GOtt auf die Vermehrung des geistlichen Saamens/ Rom. 4. nemlich auf die Glaubigen/ welche auch solten so unzehlbar seyn/ wie die Sterne des Himmels.

Der Glaube Abrahams.

Abraham glaubte dem HErrn/ und das rechnete ihm GOtt zur Gerechtigkeit. Er glaubte nicht allein der leiblichen Verheissung/ daß ihm GOtt noch würde einen Erben geben/ dessen Nachkommen sich würden vermehren wie die Sterne am Himmel; sondern er glaubte auch unter dieser Verheissung an den geistlichen Saamen Abrahams/ nemlich an den Messiam/ wie es Paulus auslegt/ Rom. 4. Er hatte auch zuvor schon seinen Glauben bewiesen/ darum fängt er nun nicht erst an zu glauben/ sondern nach dem schweren Kampff und Streit überwand er durch GOttes Verheissung/ und zeigte sein glaubiges Hertz von neuem: darum wurds ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; nicht/ als ob der Glaube die verdienende Ursache seiner Rechtfertigung gewesen/ sondern/ weil der Glaube sein Absehen hatte auf den Messiam. An den HErrn glaubte er/ daß er die wahre Versöhnung/ als ein Heyland der Welt/ würde anbringen/ und eine ewige Erlösung finden/ der würde auch für alle seine Sünden mit seinem theuren Blut bezahlen. Diß rechnet ihm GOtt zur Gerechtigkeit/ das ist/ das Verdienst dieses künfftigen Messiä brachte er auf Abrahams Rechnung/ und was er einmal für ihn würde leiden/ das solte eben so gültig seyn/ als ob Abraham selbst alles gelitten/ und die Sünden-Schuld bezahlet hätte; und so versprach ihm GOtt/ um des Messiä willen/ daß er sein Lohn wolle seyn ewiglich.

Die Geheimnüß dieser Geschicht.

1. Lernt hieraus diß Geheimnüß: daß nach der Vereinigung und Zusammenkunfft des geistlichen Loths und Abrahams/ der Glaube der frommen

frommen Abrahams Kinder / etwas würde wancken / weil die lang versprochene Vermehrung des Volcks GOttes würde ausbleiben: dann solte die Kirche nach der Bekehrung der Heyden verlangen: aber GOtt wolle diejenige herzubringen / die unsers Fleisches und Bluts / und uns näher verwandt seyn / die wolle er als durch eine neue Geburt aus der Finsternüß des Papstthums herzuführen; und dann hernach den Saamen der Glaubigen machen / wie die Sterne am Himmel / das ist / Juden / Heyden herzuführen / daß sie mit uns ein Hirt und ein Heerd sollen werden.

Die Glückseligkeit der Glaubigen N. Test.

2. Die Glückseligkeit der Glaubigen des Neuen Testaments. Ihr denckt vielleicht / wann doch GOtt auch so mit uns redete / wie mit Abraham / aber wir können wol sagen / daß wir glücklicher seyn als die unter der Verheissung und Alten Testament; dann dort redete GOTT mit den Menschen auf mancherley Weise / durch Gesichter und Träume: aber in den letzten Tagen sagt Paulus / hat er durch seinen Sohn mit uns geredet. Hebr. 1. GOTT hat mit uns geredet in dem Neuen Testament durch die Aposteln / noch heute redet er mit uns durch treue Diener / durch Hirten und Lehrer / die uns aus GOttes Wort den Willen GOttes kund machen. GOTT redet nun auch viel klärer und deutlicher zu uns / als zu den Glaubigen Altes Testaments. Darum / wann ihr GOttes Stimme höret aus seinem heiligen Wort / so verstocket euere Hertzen nicht.

Die Furcht der Starcken.

3. Daß die Frommen sich auch zuweilen fürchten und kleinmüthig werden wie Abraham: Dann sie haben Fleisch und Blut / das ihnen den Kampf manchmal schwer und hart macht / daß sie sich fürchten / da sie sich nicht zu fürchten hätten. Aber O herrlicher Trost! GOtt strafft den Abraham nicht mit harten Worten / er schilt seine Schwachheit nicht: dann er weiß wol / daß wir schwache Menschen seyn / und zeiget / daß er mit unsern Schwachheiten könne Gedult haben: er spricht ihm dann vielmehr tröstlich zu. Abraham! fürchte dich nicht: so wird auch GOtt mit unsern Schwachheiten Gedult haben.

GOtt ist unser Schild.

4. Daß GOtt der Frommen Schild sey. Er breitet die Flügel seiner Obhut über uns aus / er verthädiget uns gegen unsere Feinde / seine heilige Engel müssen uns bewachen. Darum sprecht mit David

Ps. 27. ℣. 1. Der HErr ist mein Licht und mein Heyl / vor wem soll ich mich fürchten: der HErr ist meines Lebens Krafft / vor wem solt mir grauen.

Und ein gnädiger Vergelter.

5. Daß GOtt ein gnädiger Vergelter sey alles dessen / was die Frommen in dieser Welt leiden. Das dienet auch uns zum Trost; In Armuth ist GOTT unser Reichthum / in Trübsalen ist er der reiche Vergelter. So halten wir dann dafür / daß dieser Zeit leiden nicht werth sey / der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden.

Die schwachheiten der Glaubigen: Trost dagegen.

6. Daß die Glaubigen auch zuweilen in Schwachheit des Glaubens fallen wie Abraham. GOtt hatte ihm dreymal verheissen / daß er ihm wolte Saamen geben: GOtt hatte sich sonst auch als einen allmächtigen GOtt bewiesen / der ihn aus so mancher Gefahr errettet / der ihn gesegnet / und dennoch sagte Abraham auf das alles nichts; sondern ward kleinglaubig. So macht es das schwache Fleisch / wann es GOttes Verheissungen lieset und höret / und deren Erfüllung nicht bald siehet / dann fängt der Glaube bald an zu wancken. Begegnete das dem Vatter aller Glaubigen: O! was ein Trost gibt uns das in Schwachheit des Glaubens / wann unser Glaube sinckt / und unser Hertz darüber traurig wird / so lasset uns dencken: fanden sich an Abraham solche Schwachheiten / auch an den lieben Jüngern Christi solche Gebrechen; Was wunder ists dann / daß auch wir in diesem Stückwerck und Unvollkommenheit unser Gebrechen haben. Laßt nur fahren alle Gedancken von eigner Gerechtigkeit / und gedenckt nicht auf dem löcherichten Brett der guten Wercke / das Schifflein euer Seelen zu retten: sondern verlasset euch auf euren Bürgen in wahrem Glauben: Ist derselbe schon schwach / daß die Hände eures Glaubens zittern / wie die Hände des alten Simeon: Ey! so drückt JEsum desto vester an euer Hertz / es wird noch eine Zeit kommen / da GOtt euren Glauben wird starck machen / und wann es auch nicht eher geschehen solte / als am Ende eures Lebens / so werdet ihr doch noch mit Simeon sagen können: HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast: dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast für

allen

allen Völckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preiß deines Volcks Israel. Amen.

Gebett.

O Langmüthiger und gnädiger GOtt und Vatter in JEsu Christo! der du je und allewege bist der Frommen Schild und Lohn sehr groß. Vormals hast du dich den Vättern auf mancherley Art und Weise offenbahret / und in den Tagen des Neuen Testaments hast uns durch deinen Sohn den gantzen Rath GOttes von unser Erlösung bekant gemacht. Du lässest uns noch heute durch deine Diener sagen was dein Befehl und unser Ampt sey. O daß wir doch auch thun möchten / alles was sie uns vortragen aus deinem heiligen Wort / und daß unser gantzes Leben deine Rechte mit gantzem Ernst möchte halten? Aber ach GOtt! die Menge der Schwachheiten die wir in unsern Seelen finden / machen uns offt zaghafft und furchtsam; Und HErr! wann dein Wort in den finstern Nächten der Traurigkeit unser Trost nicht wäre / so müsten wir vergehen in unserm Elend. Hab doch Gedult mit uns / und laß die Vollkommenheit unsers Bürgens und Mittlers den Mangel unser Unvollkommenheit ersetzen / und laß uns durch den Glauben an JEsum Christum dessen Gerechtigkeit zugerechnet werden. Und wann uns auch in diesem Thränen-Thal / da manchmal ein Unglück dem andern die Hand bietet / Traurigkeit überfällt / so sprich unsern Seelen tröstlich zu: Fürchte dich nicht / ich will dein Schild und Lohn sehr groß seyn / zeitlich und ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Der bekräfftigte Bund und verkündigte Begebenheit seiner Nachkommen.

Text / I. Buch Mose Cap. XV. ℣. 7 -- fin.

Und er sprach zu ihm: Ich bin der HErr / der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat / daß ich dir diß Land zu besitzen gebe. Abram aber sprach: HErr HErr! wobey soll ichs mercken / daß ichs besitzen werde? Und er sprach zu ihm: Bringe mir eine dreyjährige Kuhe / und eine dreyjährige Ziege / und einen dreyjährigen Widder / und eine Turteldaube /

und eine junge Daube. Und er bracht ihm solches alles / und zertheilte es mitten von einander / und legte je ein Theil gegen das ander über; Aber die Vögel zertheilte er nicht; und das Gevögel fiel auf das Aas; Abram aber scheuchte sie davon. Da nun die Sonne untergangen war / fiel ein tieffer Schlaff auf Abram / und siehe! Schrecken und grosse Finsternüß überfiel ihn. Da sprach er zu Abram: Das solt du wissen / daß dein Saame wird frembde seyn in einem Lande / das nicht sein ist / und da wird man sie zu dienen zwingen / und plagen vierhundert Jahr. Aber ich wil richten das Volck / dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit grossem Guth. Und du solt fahren zu deinen Vättern mit frieden / und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Manns leben wieder hieher kommen: dann die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle. Als nun die Sonne untergangen / und finster worden war / siehe! da war ein Rauch und Feuer / und die Feuerflammen fuhr zwischen den Stücken hin. An dem Tage machte der HErr einen Bund mit Abram / und sprach: Deinem Saamen will ich diß Land geben / von dem Wasser Egypti an / biß an das grosse Wasser Phrath. Die Keniter / die Kinisiter / die Kadmoniter / die Hethiter / die Pheresiter / die Riesen / die Amoriter / die Cananiter / die Gergesiter / die Jebusiter.

Erster Eingang.

In der Einsamkeit reden Kinder Gottes mit Gott.

KEiner GOttes sind niemals weniger allein / als wenn sie allein seyn. Dann wann Freunde Gottes in ihrer Einsamkeit von aller menschlichen Gesellschafft entfernet seyn / so sind sie doch nicht entfernet von dem GOtt / der ihr El Schadai, ihr höchstes Gut und bestes Vergnügen ist. Niemahls hören sie die süsse Ansprach des Geistes GOttes in ihren Seelen kräfftiger / als wann sie abgesondert von dem Getümmel der Welt / die gantz im Argen liegt. Diß zeigt sich an Abram dem Freunde GOttes: Dann da er allein war in dem Hayn Mamre / und allda dem HErrn dienete / da die Sonne war untergangen / und in der Gegend alles still war / da redete er mit GOtt / und GOtt mit ihm / und offenbarte ihm Sachen / die zu Stärckung seines Glaubens / zu seinem Trost / und zu seiner Nachricht dieneten: wie wir davon zu reden bey einander versammlet seyn. Damit wir aber desto erbaulicher mit Menschen reden / so lasst uns zuvor mit GOtt reden durch nachfolgendes

Gebett.

WIr deine Kinder / O Jehova! haben uns wieder abgerissen vom Getümmel der Welt / und sind zu deinen Vorhöfen kommen. So sey dann unter uns mit deiner Gnade / und laß uns aus deinem heiligen Wort viel Gutes hören zu unser Seelen Erbauung. Laß uns auf diesem Thabor der Welt und aller Eitelkeit vergessen / und in einer wahren inwendigen Verklärung mit dir / O GOtt! in unsern Seelen reden. Wir finden doch nichts in der Welt / das uns mehr vergnügt / als wann wir gemeinsam mit dir unserm allerbesten Freund mögen umgehen. Leg uns dein Wort tieff ins Hertz / laß uns deine Rechte mit allem Ernst halten / und vor dir beharren / in einem frommen und gottseligen Wandel / biß an unser seliges Ende / Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der Trost David in seinem Leyden.

WAs betrübst du dich / meine Seele! und bist so unruhig in mir? harre auf GOtt! ich werde ihm noch dancken / daß er

meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist. So tröstet sich David/ der Mann nach dem Hertzen GOttes/ Ps. 42. Ist jemals ein Mann in der Welt gewesen/ der viel Leyden ausstehen müssen / so ists gewißlich David gewesen. Die Verfolgung Sauls / die Rebellion seines eigenen Sohns/ der ihn um Cron und Scepter sucht zu bringen: das Hertzeleid / das er an seinen übrigen Kindern erlebte / und die Schmach seiner Feinde/ waren lauter traurige Wolcken: doch warff er sein Vertrauen auf GOtt nicht weg / sondern hoffete / wie er auch in der That erfuhr/ daß GOtt würde sein Bundes-GOtt und augenscheinliche Hülffe seyn. So gehets noch allen frommen Kindern GOttes; Müssen sie schon in der Welt viel leyden/ so werden sie doch auch reichlich getröstet / daß sie sagen können mit Athanasio: Et hæc nubecula transibit, auch diß Wölckgen wird bald vorüber gehen/ das Ende wird dennoch Freude seyn. Diß erfuhr Abraham/ sowol an seiner eigenen Person/ wie auch an seinen Nachkommen / wie wir sehen in unserm Text. Wir wollen E. L. daraus vorstellen

Den bekräfftigten Bund GOttes mit Abraham/ und die verkündigte Begebenheiten seiner Kinder.

O Bundes-GOtt! deine Wege sind doch allzeit gut/ und wir finden wider dein Verhängnüß nichts zu sagen. Will Fleisch und Blut zuweilen hart vorkommen / was du thust: so gib / daß wir uns bald begreiffen / und trösten in voller Versicherung / daß du uns wirst leiten nach deinem Rath / und uns endlich aufnehmen zu ewigen Ehren/ Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Gleichwie es nicht nur eine Verheissung war / sondern viele/ die GOtt dem Abraham gethan / so waren auch viele Versuchungen / womit Abram zu kämpffen hatte. Eine Anfechtung war nun vorbey/ nemlich wegen des versprochenen Saamens / worüber sich Abraham in seinem herannahenden Alter bekümmerte; aber GOtt hatte ihm deßwegen allen Scrupel benommen. Weil aber der HErr zu Abraham sagte/ daß er der GOtt sey/ der ihn aus Chaldäa geführet / daß er diß Land Canaan als sein Erbtheil besetzen solte: nahm er weiter Anlaß / GOtt um Bekräfftigung dieser Verheissung zu bitten; welchem Begehren der

HErr

HErr nicht allein gnädigst willfahrte/ sondern noch darzu dem Abraham bekandt machte / was seinen Nachkommen in Egypten begegnen / und wann sie zur rechten Besitzung dieses Landes kommen würden.

Zwey Theile kommen hier zu betrachten vor.

1. Die Bekräfftigung der Verheissung/ wegen Canaans Erbschafft.
   - Dazu veranlasste
     1. GOttes tröstliche Erinnerung / wegen Abrahams Aus- und Einführung.
     2. Abrahams Frage: wobey soll ichs wissen?
   - Sie geschahe durch Opffer.
     1. Was opfferte er? Eine Kuhe / Ziege / Widder / jedes dreyjährig / Turtel-Daube / junge Daube:
     2. Was thät er damit? 1. Er schlachtet. 2. Er zertheilets 3. legets zu beyden Seiten.
        2. Er verwahrets vor den Vögeln.
     3. Wie bekräfftigets GOtt? Aus einem Rauch / fuhr er als eine Flamme zwischen hin.
2. Das Oraculum: wie es seinem Saamen würde gehen.
   1. Die Zeit wann: da die Sonne war untergangen.
   2. Die Beschaffenheit des Gemüths Abraham: Ihn überfiel Angst.
   3. Was verkündigte GOtt?
      1. Von seiner Kinder unglückseligen Zustand.
         1. Daß sie würden Fremd seyn in Egypten.
         2. Daß man sie würde zu dienen zwingen 400. Jahr.
      2. Von ihrer Erlösung.
         1. Die Straffe ihrer Feinde.
         2. Ihr Ausgang mit grossem Guth.
         3. Die Zeit / wann sie solten Canaan erben.
            - A. Wann? Nach vier Manns Leben.
            - B. Warum so spät: Weil das Sünden-Maaß der Amoriter noch nicht voll war.
         4. Wie weit sie es solten besitzen: Vom Fluß in Egypten biß an den Phrat.
      3. Wie es mit Abraham gehen solte: Du solt mit Freuden zu deinen Vättern fahren / und in gutem Alter begraben werden.

Die Ansprach Gottes/ womit er ihm Canaans Besitzung bekräfftigte/ war hergenommen 1. von Gottes Majestät: Ich bin der HErr/ ich bin Jehova/ ich bin der GOtt / der unveränderlich ist in seinen Verheissungen / und der mächtig gnug ist / dasjenige zu geben / was er versprochen hat. Der verheissene Jehovah.

Hier

Wie 400. Jahr lang der Saame Abrahams frembd gewesen.

Hier stehet aber von 400. Jahr / welches den Auslegern zu thun machet: Dann es ist bekannt / daß die Kinder Israels nur 225. Jahr in Egypten gewesen; über das macht die Sache noch schwerer / daß 2. B. Mos. 12. von 430. gemeldet wird / mit Beziehung auff diß Gesicht. Diesen Scrupel kürtzlich zu heben / sagen wir / daß das End und Termin dieser drey verschiedenen Zahlen unstreitig sey / nemlich es fällt auff den Ausgang der Kinder Israels aus Egypten. Aber der Anfang der 225. Jahr fängt an von Jacobs Reise in Egypten: Der Anfang der 400. Jahre ist von Isaacs Geburt zu rechnen / da Abraham einen Saamen bekommen / welcher nicht allein ein Frembdling in Canaan war / das GOtt dem Abraham zwar versprochen / aber noch nicht würcklich zur Besitzung gegeben: sondern auch seine Nachkommen musten Frembdlinge in Egypten seyn. Die 430. Jahre nehmen ihren Anfang von dem Ausgang Abrahams aus Haran: Daß also die 400. Jahr nicht allein auff die Dienstbarkeit der Israeliten in Egypten müssen gebracht werden / sondern auff die gantze Zeit / da von Isaac / als dem ersten Saamen Abrahams an / seine Nachkommen Frembdlinge waren in Canaan und Egypten / so daß es / wann hier stehet: Sie werden sie plagen 400. Jahr / diesen Verstand hat: Die Dienstbarkeit und Plage deiner Nachkommen in Egypten wird nicht eher auffhören / biß die 400. Jahr der Pilgrimschafft / die ich deinem Saamen zugedacht habe / werden erfüllet seyn. Weiter sagt GOtt / daß er wolle richten die Feinde seiner Kinder. Diß ist erfüllet / da Egyptenland mit Plagen geschlagen wurde / und Pharao im rothen Meer mit seinem Heer umkam. Sie solten ausgehen mit grossem Gut. Diß geschahe / da sie der Egyptier silberne und güldene Geräthe auff GOttes Befehl mitnahmen.

Die Wiederkunfft nach 4. Manns-Leben.

Sie solten nach vier Manns Leben wieder kommen. Eine generation und Manns-Leben wird in der Schrifft genommen für ein Seculum von 100. Jahren / d. i. nachdem 400. Jahr der Pilgrimschafft deiner Kinder vorbey / sollen sie in Canaan als Eigenthümer und Erben kommen. Zuweilen wird ein Manns-Leben genommen für die Zeit / in welcher Sohn / Vatter / Groß-Vatter und Aelter-Vatter gelebt haben: so kan man es hier auch nehmen / von vier Geschlechten / die die Zeit währender Dienstbarkeit gelebt haben: Als Levi / Caath / Amron / Mose / diß sind

die

die vier Geschlechte in der Priesterlichen Linie / in der Königlichen zehlet man von Juda biß Caleb auch vier. Die Ursache / warum der Saame Abrahams nicht eher solte zur Erbschafft Canaans gelassen werden / war diese: Weil die Missethat der Amoriter noch nicht alle war. Die Amoriter wohnten am Jordan / hier aber werden sie genommen für alle Cananäische Völcker. Es war denn das Maaß der Sünden der Cananiter noch nicht voll / darum wolte sie GOtt auch nicht vor der Zeit verstöhren / sondern ihnen noch eine Zeitlang langmüthig zusehen / biß die Zeit würde kommen / da ihre Sünden würden auffs höchste kommen seyn / da sie denn zur Straffe aus Canaan solten ausgerottet werden. Ich bin der GOtt / der dich von Ur aus Chaldäa geführet / das ist / aus lauter Gnaden hab ich dich vor andern Götzendienern erwählet / und aus der Gefahr des Aberglaubens und Abgötterey errettet: Hab ich dir solche Wohlthaten vor andern erwiesen / so zweiffle dann nicht an meinen Verheissungen; du bist nicht aus eigenem Trieb sondern auff meinen Befehl hieher kommen / und hast um meinetwillen dein Vatterland verlassen / so will ich dir deinen Verlust reichlich ersetzen / dann ich hab dich hieher gebracht / daß ich dir diß Land zu besitzen gebe / das ist mein Zweck / warum ich dich ausgeführet / so glaube und traue dann meiner Verheissung / daß auch diese zu seiner Zeit wird erfüllet werden.

Abrahams demüthige Frage.

Darauff sprach Abraham: HErr! HErr! Du wahrer Herrscher und König aller Könige / der du die Länder austheilest nach deinem gnädigen Willen / ob ich schon gewiß gnug bin / daß deine Verheissungen warhafftig seyn / so erlaube mir doch zu fragen / sagte Abraham: Wobey soll ichs wissen? Er zweiffelte nicht an der Verheissung / daß er aus Unglauben solte ein Zeichen begehret haben / wie die Pharisäer thäten / Joh. 4. sondern er begehret umständlicher unterrichtet zu werden / wie und wanneher doch diese Verheissung solte erfüllet werden.

Das befohlene Opffer.

GOtt willfahrte auch hier dem Abraham / und sprach: Bringe mir / das ist / führe einige Opffer-Thiere her: Dieser solten fünfferley seyn / damit nichts fehlen möchte an der Vollkommenheit des Opffers; dann diese fünfferley Thiere pflegte man auch unter dem Alten Testament zu den Opffern zu gebrauchen. Diese Opffer-Thiere / als Kühe / Schafe und Widder ꝛc. solten seyn von drey Jahren: vielleicht darum / weil die Thiere

in dem Jahre zu ihre besten Vollkommenheit kommen. Es solte dann das Opffer nicht genommen werden von Thieren / die wegen Alters kranck waren / auch nicht von solchen / die wegen ihrer Jugend noch unvollkommen waren / sondern von dreyjährigen / vom besten und vollkommensten. Diese Opffer-Thiere muste Abraham schlachten / mitten von einander theilen / und die Stücke der zertheilten Thiere recht gegen einander über legen. Diß war der Gebrauch zwischen denen / welche mit einander einen Bund auffrichteten; Die zertheilten Stücke bedeuteten / daß derjenige / der den Bund würde brechen / des Todes werth wäre / 2. Sam. 11. Die gleiche Theile bedeuteten / daß diejenige / die einen Bund mit einander machten / auch ihr Hertz müsten theilen / und eine Parthey der andern mittheilen das Gute / das sie beyde besitzen. Daß die Stücke recht gegen einander übergelegt wurden / bedeutete / daß die Bunds-Genossen müssen in ihren Reden überein stimmen. Die Vögel aber zertheilte er nicht. Diß bedeutete / daß unter den Bunds-Genossen auch etwas seyn könne / das sie sich einander nicht mittheilen / ohne Kränckung des Bundes. Insonderheit hatten diese gantze Opffer ihr Absehen auff Christum / dem kein Bein solte zerbrochen werden. Als nun Abraham diese Stücke und gantze Opffer-Thiere dahin geleget hatte / fiel das Gevögel auff das Aaß / als Krähen / Raben / Adler / und was sich sonst vom Fleisch der todten Thiere nehret. Aber er jug sie davon / er scheuchte sie weg / wie man die Vögel pflegt zu verscheuchen; dann diese Stücke lagen da zum heiligen Gebrauch / einen Bund zu bekräfftigen.

Die Zeichen der Gegenwart Gottes.

Als nun die Sonne untergangen war / siehe! da rauchte ein Ofen. Es hatte Abraham auff GOttes Befehl das Opffer geschlachtet und hingelegt / wie ihm GOtt befohlen: Er stund und wartete nun mit Verlangen auff die geistliche Offenbahrung: die Sonne gieng unter / die Vögel verzogen sich / und es war in dem Hayn Mamre alles still; da sahe Abraham / daß ein Ofen rauchte. Er sahe einen dicken Rauch auffsteigen / als ob irgendswo ein Ofen gehitzt würde. Dieser Rauch war kein natürlicher Rauch / sondern es war ein dicker Nebel / als der Dampff eines rauchenden Ofens. In dem Nebel und Rauch sahe Abraham eine helle Feuerflamme: Diß waren zwey Sinnbilder der Göttlichen Gegen-

genwart/welche sich mehrmalen auff gleiche Art pflegten zu zeigen. Vor Jsrael gieng der HErr her/des Tages in einer Wolcken- und des Nachts in einer Feuer-Säule. Da Jesaias den HErrn der Herrlichkeit sahe/ da wurd der Tempel voll Rauchs/ Jes. 6. So auch Salomons Tempel wurd erfüllet mit einem dicken Nebel / daß die Priester sich einander kaum sehen konten/ 1. Kön. 8. Diese Flamme gieng nun zwischen den Stücken hin: Sie verbrannte sie nicht / weil es kein eigentliches Opffer war / sondern auff der Erden lag: Als nun der HErr in diesem Sinnbilde des Feuers zwischen den Stücken war hingangen / wird auch ohne Zweiffel Abraham / als die Person / mit welchem der Bund gemacht wurde/ seyn hindurch gangen: dann dadurch wurde abgebildet die Vereinigung der beyden Bunds-Genossen/ die nun einen Weg giengen/ und sich aufs genaueste miteinander vereinigten. Und so wurd an dem Tage/ oder an dem Abend / der Bund zwischen GOtt und Abraham bekräfftiget.

Abrahams tiefer Schlaf/ was ihm darin offenbaret.

Da diß nun alles geschehen war / fiel ein tieffer Schlaff auf Abraham. Einige meynen / daß der Durchgang der Flammen durch die Stücke / von Abraham auch im Schlaff gesehen worden: Aber es scheinet vielmehr / daß diß vorgangen / da er noch wachte / zu grösserer Bekräfftigung. Dann wie die Opffer nicht im Traum geschlachtet/ so ist auch zu vermuthen/ daß der Bund mit dem wachenden Abraham/ nach allen Umständen/ sey gemacht worden. Dann obschon Moses den Durchgang erst im 17. Vers erzehlet / so weiset doch die Redens-Art/ als die Sonne war untergangen/ gnugsam an/ daß bey der Demmerung die Bekräfftigung des Bundes sey ausgeführet worden. Nach diesem fiel ein tieffer und süsser Schlaff auf Abraham. Eben so / wie wir lesen von Adam im Paradieß / daß GOtt auch auf ihn einen tieffen Schlaff fallen lassen/ Gen. 2. Darum überfiel ihn vorerst Schrecken/ Angst und grosse Finsternüß. Diß waren die Vorboten dessen / was ihm GOtt offenbaren wolte: Er sahe im Traum eine dicke Finsternüß/ und davon wurd ihm angst und bange / fuhr zusammen/ und erschreckte. Da sprach der HErr/ der ihm des Abends erschienen war/ im Schlaff zu ihm: Das solt du wissen / 1. daß dein Saame wird fremd seyn in einem Lande / das nicht sein ist. Damit zielete GOtt auf Egy-

pten / in welches Jacob / der Enckel Abrahams / mit alle seinen Kindern zog / und als ein Fremdling eine lange Zeit darinnen wohnete / wie im 1. B. Mos. 46. und in den drey ersten Capiteln des andern B. Mos. zu lesen. Und da wird man sie zu dienen zwingen. Auch diß ist erfüllet / indem die Kinder Israels mit harten Frohn-Diensten beleget wurden.

Der getröstete Abram.

Da mochte nun Abram noch trauriger werden / und dencken: so werde ich wol ein elender Pilgrim / und meine Kinder unglücklich seyn / wenn die Verheissung so spät erfüllet / und meine Kinder solche Dienstbarkeit und Plagen erleben sollen; aber GOtt tröstete ihn wieder / und sagte: Du aber solt fahren zu deinen Vättern mit Frieden / das ist / du solt dein Leben in Ruh und gutem Frieden zubringen / und in gutem und hohem Alter / welches Abram auf hundert fünff und siebenzig Jahr brachte / durch einen sanfften und seligen Tod / allem künfftigen Unglück entrissen / und in den Himmel auffgenommen wurde / da die frommen Väter aller Glaubigen in ewiger Freude leben. Damit sich auch Abraham nicht betrüben möchte wegen der Dienstbarkeit / die seinen Kindern in Egypten begegnen solte: so erzehlet er ihren glückseligen Zustand / worin sie nach dieser Dienstbarkeit sollen kommen: alsdann wolle er seinem Saamen das Land Canaan geben / so weit es sich erstrecket / vom Wasser Egypti an / bis an das grosse Wasser Phrat. Hierdurch wird nicht verstanden der Nil-Fluß / welcher mitten durch Egypten fliesst / sondern der Fluß Sichor / welcher Egypten scheidete / auf den Gräntzen gegen Mittag: gegen Morgen aber scheidete der Euphrat das Land Canaan von Assyrien. Und daß Abram wissen mochte / wie sehr sich seine Nachkommen würden vermehren / nennet er die Völcker / welche seine Nachkommen solten ausrotten: als Keniter / Kenisiter / Kadmoniter / Hethiter / Pheresiter / Riesen und Jebusiter; welche diese Namen hatten von ihren Stamm-Vätern / die aus der Familie Canaans / der ein Sohn war des gottlosen Chams entsprossen. Alle die Provinzien / die zu Abrams Zeiten diese Völcker bewohneten / solten seine Nachkommen überwinden / und alsdann das Land Canaan als ihr Erbtheil besitzen.

Lasset

Laßt uns hieraus lernen

1. Die geistliche Bedeutung des Opffers / oder der geschlachteten Thiere Abrams; welche ihr Absehen hatten auf den Zustand der Kinder Jsrael in Egypten: da 1. die Zertheilungder Stücke bedeutet die Zertheilung der Kinder Jacobs: da vorerst Joseph / hernach Benjamin mit seinen übrigen Brüdern von ihm abgerissen / sein Hertz in Wehmuth blutend machten. 2. Daß die Stücke nicht weggeworffen / sondern gegeneinander über liegen blieben / bedeutet die Erhaltung Josephs / Benjamins / und der übrigen Kinder Jacobs in Egypten. 3. Die Raub-Vögel bedeuten die Egyptier / welche die Kinder Jsrael würden anfallen / aber durch Mosen verscheucht / und Jsrael erlöst werden. 4. Der rauchende Ofen bedeutete Jsraels Dienstbarkeit / da sie Stroh sammlen / und Ziegel brennen musten bey den Egyptischen Ofen. 5. Die brennende Fackel bedeutete die eyfrig brennende Rache GOttes wider die Egyptier. Es bildete auch ab das wahre und vollkommene Opffer JEsu Christi / welcher geschlachtet wurde in der besten Blüthe seiner Jahre / doch daß ihm kein Bein zerbrochen würde. Die Flamme des Zorns GOttes gieng durch diß Opffer / die Raub-Vögel die Juden wolten seinen Leib hinreissen / und auf Golgatha begraben: aber durch Joseph von Arimathia wurden sie weg gescheucht / und durch ihn ist der Bund GOttes mit den Menschen bekräfftiget worden. Die geistliche Bedeutung dieses Gesichts.

2. Finden wir hierin eine Prophecеyung von der Kirchen des Neuen Testaments. Nachdem diß wahre Opffer JEsu Christi geschlachtet war / für die Sünde der Welt: Da JEsus Christus die Sonne der Gerechtigkeit war untergangen / da er sich verborgen hatte in des Grabes Höle / und hernach sichtbarlich war auffgenommen gen Himmel; Da rauchte bald hernach der Ofen / durch die Zerstörung Jerusalems; Darauf kam die Kirche GOttes in Angst und Schrecken durch die heydnische Verfolgungen. Nach der Zeit kam sie in die Dienstbarkeit des geistlichen Egypti / da die unreinen Vögel den wahren Glaubigen sehr zusetzten; GOtt aber führte die Kirche aus: viele Völcker / die dem Pabstthum anhiengen / wurden vertilget / und an vielen Orten besetzt die Evangelische Kirche die Thore ihrer Feinde. Wann endlich das Maaß Vorbild der Kirchen des Neuen Testaments.

der Sünden der geistlichen Amoriter wird voll seyn / alsdann werden deren Straffen und endlicher Untergang nicht ausbleiben.

GOtt hat uns aus dem geistlichen Egypten geführet.

I. Gleichwie GOtt den Abraham auffmunterte zu gedencken an die Ausführung und andere Wolthaten: so lasst uns auch GOTT dancken / daß er uns aus dem geistlichen Egypten ausgeführet / da andern noch das Joch der Dienstbarkeit auf dem Halse lieget / hat uns Gott erlöset: da andere vor ihren Bildern liegen / den Ablaß kauffen / auf gute Wercke bauen / und mit dem Ofen des Feuers geschreckt werden: leben wir in der Ruhe des Gewissens / und mögen in reiner Gewissens-Freyheit GOTT dienen.

II. Die Auffrichtigkeit des frommen und glaubigen Abrahams verhehlet seine Schwachheit nicht / sondern bekennet frey / wo es ihm an fehle / daraus kan man den Schein-Glauben der Heuchler / von dem wahren Glauben rechtschaffener Kinder GOttes unterscheiden. Ein Heuchler wird in Glaubens-Sachen seine Fehler eben nicht genau betrachten / sondern sich ehe zu viel als zu wenig zuschreiben / aber wahre Glaubigen die werden genau mercken / was ihnen noch fehlet.

GOttes Providentz.

III. Sehet GOttes Weißheit und *Providenz*. Er wolte Abrahams Saamen das Land Canaan geben / da muste Joseph verkaufft werden / und zu Ehren kommen: Jacobs Kinder musten hinein geruffen werden / und ihre Nachkommen sich vermehren; unterdessen wurde das Sünden-Maaß der Amoriter voll: die Israeliter waren ein flagellum DEI, eine Ruthe GOttes wider die Canauiter / und kamen also rechtmässig zu Canaans erblicher Besitzung.

GOtt strafft die Feinde der Frommen.

IV. Daß GOtt schwere Urtheile zugedacht hatte den Feinden des Volcks GOttes. O! was ein herrlicher Trost ist das für die verfolgte Kinder GOttes / daß der HErr ihre gerechte Sache wird ausführen / und ihre Feinde straffen. Wenn es ein weltlicher Richter wäre / möchten sie befürchten / ihre Feinde möchten durch Geschencke das Recht beugen: aber / weil es ein solcher Richter ist / der recht richtet / wird er den Gottlosen ein Wetter zu Lohn geben. Währet es schon lang / daß man GOttes Straffen wider die Feinde des Volcks GOttes noch nicht siehet; wie das Volck Israel / welches 200. Jahr seufftzete! so wird doch eine Zeit kommen / da er sie straffen wir. Sehet ihr auch heute / daß die

Feinde

Feinde GOttes floriren/ so gedenckt/ daß sie dennoch denen schweren Urtheilen GOttes nicht werden entgehen.

GOtt ist langmüthig.

V. Wie langmüthig und gnädig der HErr sey: GOtt sahe den Sünden der Amoriter eine lange Zeit zu. Denck nur nicht Sünder! daß du den Urtheilen des Höchsten entgangen/ wann du die Straffen/ welche den Sündern gedräuet wird/ nicht bald siehest: GOtt gönnet dir Zeit und Raum zur Busse: darum brich deinen Sünden ab/ so lang die Thüre der göttlichen Guade noch offen stehet/ sonst wirst du ewiglich erfahren/ wie schrecklich es sey/ zu fallen in die Hände des lebendigen GOttes.

Auf Leyd folget Freude.

VI. Daß auf die Trübsalen der Frommen endlich Hülffe und Seegen folge. Die Kinder Israel musten in Egypten viel ausstehen: aber doch ließ sie GOtt endlich davon ziehen mit grossem Gut/ und führte sie in Canaan; wann wir auch von dem Egypten dieser Welt viel erlitten und ausgestanden: so lässt uns doch GOtt daraus gehen mit grossem Gut; wann ihr sehet einen Frommen sterben/ und daß man ihm schon nicht mehr als ein Todten-Hembd und Sarck mitgibt/ so ziehet doch seine Seele davon mit dem höchsten Gut; dann unsre Trübsal die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine über alle massen wichtige Herrlichkeit/ und die wir nicht sehen auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare.

Ein gutes Alter ist ein Seegen GOttes.

VII. Daß es auch mit sey eine Gnade und Seegen des Höchsten/ wann er die Frommen nach vieler ausgestandener Unruh lässet im Frieden und in gutem Alter begraben werden. Zwar/ selig sind/ die in dem HErrn sterben von nun an/ dann die ruhen von aller ihrer Arbeit/ und sie sind allem Unglück entgangen. Doch ist es auch ein Seegen/ wann uns GOtt läßt Kind und Kinds-Kinder sehen/ und ihm in dem Lande der Lebendigen lang dienen/ bis wir alt und Lebens satt werden; die wenigsten bringens zwar so weit bey diesen letzten Zeiten/ die sich als mehr und mehr zum Abgang neigen; einen fodert GOtt früh/ den andern spät ab/ darum lasst uns alle Tage auf des HErrn Zukunfft warten. Wann wir dann sterben in der Jugend/ oder in gutem Alter/ so fahren wir hin zu unsern frommen Vor-Eltern/ und geniessen mit ihnen der Freude des Himmels/ darzu verhelffe euch und mir zu seiner Zeit der Dreyeinige GOtt/ hochgelobet in alle Ewigkeit. Amen.

Gebett.

Gebett.

O starcker GOtt! der du uns mit mächtiger Hand ausgeführet hast/ aus dem abgöttischen Chaldea/ und uns noch führest durch die Wüste dieser Welt/ zu dem Canaan das droben ist. Ach! laß doch auch unser Hertz ein Opffer seyn/ das wir dir bringen/ und gib/ daß wir dir opffern nicht allein die Blüthe unser Jugend/ sondern auch unsere beste Jahre; daß wir unser Hertz nicht theilen/ und die eine Helffte/ dem Moloch dieser Welt geben/ weil du es gantz haben wilt. Ach HErr! wann wir dir bringen die Farren unser Lippen/ wie manchmal stöhren uns alsdann in unser Andacht die flüchtige/ eitele und weltliche Gedancken/ die als mit Adlers Fittigen geflogen kommen. Gib doch/ daß wir munter seyn wie Abram/ alles das hinweg zu thun/ was uns hindert/ daß wir dir so eyfrig und beständig nicht dienen können. Wann auch die Sonne der Freude uns zuweilen untergehet/ und sich verbirget hinter den trüben Wolcken der weltlichen Traurigkeit: so gehe du uns nur nicht unter/ O Sonne der Gerechtigkeit! sondern laß die Flammen der Liebe und des Trostes hell leuchten in unsern Seelen. Sollen wir endlich durch manchen sauren Tritt unser Leben hoch bringen/ so gib/ daß wir in Ehren/ Friede und deiner Gnade zum guten Alter kommen. Wilt du uns aber bald ausspannen aus dem mühseligen Angst-Joch dieser Welt/ so geschehe auch dein Wille/ laß uns nur selig sterben. Amen. Unser Vatter.

Der Verfall des Patriarchen Abrahams zur verbottenen Liebe.

Text/ I. B. Mos. Cap. XVI. ℣. 1 -- 7.

Sarai/ Abrams Weib/ gebahr ihm nichts: Sie hatte aber eine Aegyptische Magd/ die hieß Hagar. Und sie sprach zu Abram: Sihe/ der HErr hat mich verschlossen/ daß ich nicht gebähren kan/ lieber! lege dich zu meiner Magd/ ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen möge. Abram gehorchte der Stimme Sarai. Da nahm Sarai/ Abrams Weib/ ihre Aegyptische Magd Hagar/ und gab sie Abram ihrem Manne zum Weibe/ nachdem sie

zehen

zehen Jahr im Lande Canaan gewohnet hatten. Und er leget sich zu Hagar/ die ward schwanger. Als sie nun sahe daß sie schwanger war/ achtete sie ihre Frau geringe gegen sich. Da sprach Sarai zu Abram: Du thust unrecht an mir! ich habe meine Magd dir beygelegt/ nun sie aber sihet/ daß sie schwanger worden ist/ muß ich geringe geachtet seyn gegen ihr. Der HErr sey Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Sihe/ deine Magd ist unter deiner Gewalt/ thue mit ihr wie dirs gefällt. Da sie nun Sarai wolte demüthigen / flohe sie von ihr.

Erster Eingang.

Ein Land wird durch dreyerley unruhig/ und das vierdte kan es nicht ertragen. Ein Knecht/ wann er König wird; ein Narr/ wann er zu satt ist; eine Feindselige/ wann sie geehliget wird; und eine Magd/ wann sie ihrer Frauen Erbe wird/ sagt Salomon Sprichw. 30. Dann wann das/ was niedrig war/ plötzlich zu Ehren und Hoheit kommet/ pflegt sich Fleisch und Blut leichtlich zu erheben/ woraus viel Unheil und Unruh entstehen kan. Diese Warheit des Salomonischen Sprichworts wieß sich aus an Hagar/ Abrahams Magd: dann als dieselbe von Abraham zum Weibe genommen wurde/ wurd sie trotzig und hoffärtig/ und machte viel Unruhe in Abrahams Hause: Davon ein mehrers. Laßt uns GOtt um seinen gnädigen Beystand bitten durch nachfolgendes

Vier Dinge/ die ein Land beunruhigen.

Gebett.

GEhorsam ist besser dann Opffer. O Heiliger und allenthalben gegenwärtiger GOtt! darum laß uns doch nimmermehr deine Furcht so weit aus den Augen setzen/ daß wir vergessen solten/ was du bist/ und was wir seyn. Gib uns ein Gesicht unser schnöden Unwürdigkeit und anklebenden Schwachheit. Laß uns bedencken/ daß du allwege um und bey uns seyest. Bewahre uns für

Sicherheit und Hoffarth/ wir möchten dich sonst nöthigen/ uns unsere Schwäche zu zeigen. Gib uns bußfertige und demüthige Hertzen: gib uns gehorsame Hertzen/ dir unserm GOtt stäts nach den Augen zu sehen: unterstütze uns doch durch deine Krafft: erhalte uns durch deine Macht: führe uns an Seilen deiner Liebe/ und ziehe uns dir nach/ so lauffen wir die Wege deiner Gebotte/ Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Wen GOtt verläst/ der verläst GOtt

NOn desere me Domine! ne deseram te: HERR! verlaß mich nicht/ auf daß ich dich nicht verlasse. So seuffzet der Africanische Bischoff Augustinus an einem Orte sehr nachdencklich. Die Arglistigkeit des menschlichen Hertzens ist so groß; die Versuchungen Satans sind so vielfältig; und die Boßheit der Welt ist so gefährlich/ daß ein Kind GOttes wohl Ursach hat/ GOtt um Erhaltung zu bitten/ damit man nichts begehe/ wodurch man GOtt möchte erzürnen/ sein Gewissen verletzen/ und seinem Nächsten Aergernüß geben. Die Fehler der Heiligen/ die wir in GOttes Wort finden/ sind sattsame Merckmahle/ wie weit ein Mensch könne verfallen/ wann er laulich wird im Gebett/ und träg in seinem geistlichen Kampff wider Fleisch und Blut/ und wider die Versuchung der Welt. Darum müssen wir GOtt desto inbrünstiger bitten/ und desto hertzlicher anruffen: HErr! verlasse mich nicht/ auf daß ich dich auch nicht verlasse. Diß hätte Abraham thun sollen/ damit er sich nicht an GOTT und dem Weibe seines Bundes versündiget hätte. Wir wollen Euer Liebe vorstellen

Den Verfall Abrahams zur frembden Liebe.

O GOTT! durch deine Gnade stehen wir: ziehe deine Hand nicht von uns ab/ daß wir nicht in Sünden fallen/ sondern ritterlich kämpffen wider alle Versuchungen Fleisches und Blutes/ und ein reines und unbeflecktes Gewissen mit in unser Grab nehmen. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Gleichwie Hiob mit seinen Augen einen Bund machte/ damit keine irdische Schönheit in seinem Hertzen eitele Gedancken erwecken möchte: Also müssen auch Christen ihm hierinn nachfolgen/ nicht nur mit ihren Augen einen Bund machen/ sondern auch mit ihren Hertzen. Hätte diß

Abra-

Abraham gethan/ würde er in solche Sünden nicht gefallen seyn/ wodurch ihm und seinem Hause viel Unheyl zuwuchse.

Bey der Begebenheit Abrahams mit Hagar finden wir zu betrachten:

An Hagar
- 1. Ihren Namen: Sie hieß Hagar.
- 2. Ihren Stand: Sie war eine Magd.
- 3. Ihre Nation: Sie war aus Egypten.
- 4. Ihr Ehestand/ der ward befodert
  - 1. Durch wen? Durch ihre Frau die Sara.
  - 2. Warum?
    - 1. Weil sie unfruchtbar war.
    - 2. Damit ihr Hauß durch Hagar vermehret wurde.
  - 3. Mit wem? Mit Abraham.
  - 4. Wie? Daß er sie zum Weibe nahm.
- 5. Ihre Hoffart.
  - 1. Warum? Weil sie sich schwanger befand von Abraham.
  - 2. Gegen wen? Gegen ihre Frau.
  - 3. Wie sie sie achtete? Gering.
  - 4. Was folgte daraus?
    - 1. Ein erhobener Streit zwischen Abraham und Sara.
    - 2. Wie derselbe beygelegt / durch Abrahams Friedfertigkeit.

Die unfruchtbare Sara.

Die Occasion und Gelegenheit zu der Vermählung Abrahams mit Hagar war Sarai Unfruchtbarkeit. Sie gebahr ihm nichts/ darum sprach sie: Siehe! der HERR hat mich verschlossen/ daß ich nichts gebähren kan. Gleichwie die Fruchtbarkeit ein Segen war/ also wurde Unfruchtbarkeit unter dem Alten Testament für einen Fluch geachtet / sonderlich in solchen Familien / aus welchen der Messias solte herkommen. Darum war Sara nicht wenig beängstiget / nicht so sehr aus Verlangen eine Mutter zu heissen / als den Saamen zu sehen / von welchem der HERR so herrliche Verheissungen gethan hatte: Daß er seine Nachkommen wolte vermehren wie Sand am Meer / und wie die Sterne am Himmel/ und in welchem alle Völcker auff Erden solten geseguet werden. Darum dachte sie / daß sie daran Schuld wäre / wann der Heyland der Welt / und ein versprochener Segen aller Völcker nicht solte gebohren werden. Sie war dann bedacht auff Mittel/ wie die Verheissung möchte erfüllet werden. Sie befand sich nicht allein unfruchtbar / sondern auch das Alter kam herbey: Sie wuste wol/ daß in der Verheissung dem Abraham ein Sohn versprochen worden / der aus

seinen Lenden solte kommen / aber ihrer war nicht dabey gedacht worden / darum vermuthete sie / es solte dem Abraham dieser versprochene Saamen aus einem andern Weibe gebohren werden.

Sara gibt die Hagar dem Abraham zum Kebsweibe.

Aus diesen Ursachen war sie auff Mittel bedacht / die Verheissung zu erfüllen; darum verfiel sie auff die Gedancken / dem Abraham ihre Magd zum Weibe zu geben; dieselbe Magd hieß Hagar / und war aus Egypten. Einige von den Rabbinen meynen / es sey diese Hagar eine Königliche Princessin aus dem Hause Pharaonis gewesen; dann als Pharao gesehen die Liebe und grosse Vorsorge Gottes für Abraham und Sara / hab er ihm seine Tochter geschenckt / und gesagt: Es ist besser / daß sie in deinem Hause diene als in meinem Hause Königlich lebe. Wir halten es aber für eine Fabel / weil die Schrifft davon nichts gedenckt. Es war dann eine gemeine Egyptische Magd. Fragt ihr: Wie und wo hatte sie Abraham bekommen? So antworten wir aus Cap. 12. daß sie dem Abraham sey geschenckt worden / als er sich am Egyptischen Hof auffhielte / dann da finden wir / da ihn Pharao von sich gelassen / beschenckt mit allerhand Vieh / Knechten und Mägden / unter diesen war auch Hagar. Im vorbeygehen mercken wir an / daß von dieser Hagar die Türcken herstammen / welche sich vormals Saracenen nennten / als ob sie von Sara entsprossen / da sie doch vielmehr Hagarenen müssen genennet werden / weil sie nicht von der Frauen Sara / sondern von der Hagar / als Abrahams Kebsweib / herkommen. Diese Hagar schlug die Sara aus oberwehnten Ursachen dem Abraham vor / daß er sich solte zu ihr thun / damit sie durch die Hagar möchte erbauet werden. Diß war die Gewohnheit bey den Morgenländischen Völckern / daß die Kinder / die aus den Kebsweibern gebohren wurden / der rechten Frauen geschenckt / und als ihre eigene gerechnet wurden: wie im 1. B. Mos. 30. an den Kindern der Bilha und Silpa / Jacobs Kebsweibern / zu sehen / dann die Söhne / die sie gebohren / nahmen Lea und Rahel an als ihre eigene Kinder / und wurden unter die Söhne Jacobs gerechnet. So wolte dann auch hier Sara einen Sohn haben von Abraham aus der Hagar / den sie als ihr eigen Kind und Erbe möchte halten / darum gab sie dem Abraham die Hagar zum Weibe. Abraham ließ sich überreden / und gehorchet der Stimme Sara / zwar nicht aus geiler und unkeuscher Begierde /

gierde / sondern weil ihm Sara vorstellte / auff solche Weise müste die Göttliche Verheissung zu verstehen seyn / weil sie selbst nunmehro alt / dann sie war 75. Jahr alt / und fürchtete / Abraham / der schon 85. Jahr alt war / möchte auch mit der Zeit seine Fruchtbarkeit verliehren; darum nahm sie Abraham zum Weibe. Sie wurd dann nicht Abrahams unverehlichte Concubine, sondern sein Kebs-Weib; Und damit ihn niemand eines Ehebruchs möchte beschuldigen / vermählete er sich mit derselbigen / nach Gewonheit der Zeiten in Gegenwart der Zeugen.

Und also wurd diese Hagar von Abraham schwanger. Nun dencke ihr vielleicht Geliebte! das Factum und die That selbst haben wir gehöret; wir möchten auch gerne wissen / was davon zu urtheilen.

I. Ist die Frage: ob Abraham und Sara sich hierin nicht versündiget haben? Zwar Augustinus und einige andere Kirchen-Lehrer wollen sowol die Sara als den Abraham gäntzlich entschuldigen: darum halten sie mit einigen Juden Saram vor unschuldig aus folgenden Ursachen. 1. Sara hab diesen Anschlag gegeben aus göttlichem Befehl: aber davon gedenckt die Schrifft nicht. 2. Sie hab es gethan aus einem heiligen Zweck / damit die Kirche GOttes und die Familie der Frommen mochte ausgebreitet werden. Antw. Man muß nicht Böses thun / daß Gutes daraus komme: Derowegen konte sie diß nicht entschuldigen. 3. Daß sie gedachte durch ihre Unfruchtbarkeit würde der Welt Heyland ausbleiben. Antwort: Der allmächtige GOtt konte durch andere erlaubte und rechtmässige Mittel seine Verheissung erfüllen. Zu Abrahams Verthätigung bringen sie gleichfalls bey: 1. den heiligen Zweck den er gehabt / nemlich GOTT einen heiligen Saamen zu erwecken: aber das muste nicht geschehen durch Sünde wider GOttes Ordnung. 2. Daß Abraham nicht heimlich noch aus eignem Trieb dasselbe gethan / sondern von seinem Weibe dazu genöthiget worden. Antwort: Er hätte als das Haupt / sonderlich in einer sündlichen Sache seinem Weibe nicht gehorchen / sondern der schwachglaubigen Sara zeigen müssen / daß solches wider GOttes Ordnung sey; dann sonst hätte Adam eben auf solche Art seinen Fall können rechtfertigen. 3. Gal. 4. werden diese zwey Weiber Abrahams / als Vorbilder des Alten und Neuen Testaments angemercket. Darum sey es durch GOttes Vorsehung geschehen.

Ob Abraham zu entschuldigen sey.

schehen. Diß Argument scheinet etwas auf sich zu haben: dennoch wann wir bedencken / daß GOtt rein und heilig / und kein Urheber der Sünde sey; so hat ers zwar zugelassen aus heiligen Ursachen / aber nicht gebotten: darum konte diß Abraham auch nicht entschuldigen: dann er thats nicht darum / weil er die Hagar als ein Vorbild des Alten Testaments wolte stellen: Diese Dinge waren in GOttes geheimen Rathschluß noch verborgen. 4. Wann es wär Sünde gewesen / so würde GOtt den Abraham deßwegen bestrafft haben: davon aber meldet die Schrifft nichts. Antw. Wir lesen auch nicht / daß GOtt Noahs Trunckenheit / und Loths Blutschande bestrafft habe: wer wolte aber sagen daß solches keine Sünden gewesen? Es wird GOtt freylich den Abram darüber bestrafft haben; Uber das war es auch ein Zeichen des göttlichen Mißfallens und Straffe / daß ihm GOTT um der Sünde Willen ein Hauß-Creutz und Widerwärtigkeit zuschickte / daß er mit Sara in Zanck gerieth / und sehen muste / wie diejenige / die von ihm fruchtbar war / ins Elend gejagt wurde / da sein Kind unter einen Baum gelegt / hätte jämmerlich müssen umkommen / wo es der Engel des HErrn nicht erhalten hätte.

Ob die Vielweiberey unter dem A.T. erlaubt gewesen.

II. Ob die Polygamie oder Viel-Weiberey eine Sünde sey? Freylich ja: dann 1. streitets wider GOttes Ordnung / welche sagt: Sie sollen seyn Zwey ein Fleisch. 2. Wider GOttes ausdrücklichen Befehl Lev. 18. du solt keine Schwester zum Weibe nehmen / d. i. keine Gesellin / kein ander Weib. 3. Hat GOtt die Sünde gestrafft mit ausdrücklichen Worten Malach. 2. da dem jüdischen Volck verwiesen wurde / daß sie untreu gehandelt / und Bund-brüchig worden an ihren Weibern / da doch GOtt im Anfang ein Paar geschaffen. Aus diesen Ursachen können wir weder Sara noch Abram entschuldigen / sondern sagen: daß sie beyde schwer wider den HErrn gesündiget. Sara 1. mit Ungedult / daß sie die Zeit der Verheissung nicht erwarten / sondern GOttes Rath / Zeit und Stunde vorschreiben wolte. 2. Mit Mißtrauen und Unglauben an GOttes Allmacht / als ob der GOtt / der dem Abraham die Verheissung gethan / nicht mächtig gnug wäre / ihr in ihrem Alter Saamen zu geben. 3. Mit Vervvegenheit / daß sie sich unterstehen durffte durch verbottene Mittel und sündhaffte Vermählung

mählung Abraham Kinder zu erwecken. Abram sündigte auch 1. daß er den Schmeichel-Worten und scheinbaren Uberredung seines Weibes gehorchte. 2. Daß er an GOttes Verheissung bey dem hohen Alter Sara zweiffelte. 3. Daß er durch verbottene Mittel die göttliche Verheissung suchte zu erfüllen.

Das Hauß-Creutz Abrahams.

Darum blieb GOttes Züchtigung nicht aus; und Abraham der schon viel Jahr mit seiner Sara wohl gelebt hatte / muste allerhand Hauß-Creutz um Hagars willen erfahren: Als 1. den trotzigen Hochmuth seiner Magd: dann da sie sich von Abraham schwanger befand / achtete sie Saram ihre Frau / gering gegen sich. Sie meynt nun / da sie mit ihrem Herrn vermählet / sey sie eben so gut als Sara; und weil sie von ihm fruchtbar war / hielt sie sich glückseliger / höher und vornehmer als Sara selbst: Sie wolte der Sara nicht mehr gehorchen wider die Gewonheit des Landes. Dann wann ein Haußvatter Kebs-Weiber nahm / blieben doch dieselbe allezeit unter der Bottmässigkeit und Herrschafft der rechten Frauen.

2. Den Zorn der Sara. Diese Unbilligkeit konte Sara nicht länger ertragen / sondern fieng an zu zancken mit Abraham / und sprach: Du thust unrecht an mir / dein Weib deines Bundes das du lieben soltest / das wird durch deine Schuld gehasset; Ich hab dir meine Magd zum Weibe gegeben / und nun ist das der Danck / daß sie sich erhebet / und mich verachtet / da sie siehet daß sie schwanger worden: Du bist schuld dran / hätte sie nicht von dir den Segen / so würde sie nicht hochmüthig werden; Nun der HErr sey Richter zwischen mir und dir. Hierin sündigte Sara vielfältig. 1. Durch Ungedult / daß sie die Last / die sie durch ihre eigene Schuld sich auf den Halß geladen hatte / nicht wolte geduldig tragen. 2. Durch Thorheit / daß sie Abram beschuldiget / ehe sie seine Entschuldigung gehöret. 3. Durch Mißtrauen an Abrams Liebe / daß ers mit der Hagar mehr halte als mit ihr. 4. Mit Vertwegenheit / daß sie in ihrer ungerechten Sache GOtt zum Richter stellet / und so frech vor GOttes Richterstul darff appelliren.

Abrams Urtheil.

Aber was thät Abraham? Er merckte wol daß diß seiner Sünden Schuld wäre: darum hatte er Gedult mit Saras Schwachheiten / und sprach mit grosser Sanfftmuth: Siehe! deine Magd ist unter deiner

Gewalt

Gewalt / das ist / ob ich sie gleich durch deine Uberredung / zum Weibe genommen / so ist sie darum nicht gesetzt über dich zu herrschen; Ist sie dir ungehorsam / und will ihre Dienste nicht thun nach den gemeinen Rechten des Landes: so gebrauch dich deiner Macht / und straff sie als eine Magd. Dieses Urtheil gefiel der Sara wol: sie hielt die widerspenstige Hagar hart / und suchte sie auf allerhand Art und Weise zu demüthigen / was darauff erfolget / werden wir künfftig hören.

Die geistliche Bedeutung.

I. Vor dißmal lernet hieraus die geistliche Bedeutung / welche Paulus selbst Gal. 4. weitläufftig erkläret und sagt: Die zwey Weiber Abrahams bedeuten die zwey Testamente: Hagar war ein Vorbild des Alten Testaments / welches von Sinai anfängt / und zur Knechtschafft gebühret: Sara war ein Vorbild der Freyheit des Neuen Testaments; dann wie Hagar hart gehalten wurde / also auch die unter dem Alten Testament; Aber Sara wegen ihrer Freyheit bildete ab die Kirche des Neuen Testaments.

Lehrende Warheiten.

II. Merckt die göttliche Providenz, welche der Sara die Egyptische Magd Hagar nicht ohne Ursach zugeführet hatte; nemlich / daß sie sich / so offt sie dieselbe ansahe / errinnern konte der gnädigen Erlösung aus Pharaons Händen / und wie sie GOtt / unverletzter Keuschheit / ihrem Mann wiederum zugeführet; daß sie demnach das Band der Ehe ferner unverletzt hätte sollen halten; Und daß der GOtt / der sie so mächtig errettet hatte / auch die geschehene Verheissung an ihr würde erfüllen.

III. Daß Unfruchtbarkeit nicht ohngefehr komme / sondern von GOtt: darum sagt auch Sara: Der HErr hat mich verschlossen. Gleichwie nun diese von GOtt kommt; also stehet es auch bey GOtt / Fruchtbarkeit als einen Segen des Ehestandes zu geben: darum verachtete Abram sein Weib nicht / sondern liebte sie eben sowol / als ob sie ihm Kinder gebohren hätte.

IV. Gleichwie Sara sich sehr versündigte / da sie durch verbottene Mittel ihre Unfruchtbarkeit suchte zu heben: also versündigen sich auch schwer diejenige / welche verbottene Mittel gebrauchen / die Unholden und Zauberer um Rath fragen; oder die in solchen Fällen sonst allerhand aberglaubische und sündliche Mittel brauchen / oder mit einer ungedultigen

gen Rahel sagen: Schaffe mir Kinder / und also gegen GOtt murren. Christliche Eheleute lassen in dem Fall ihren Muth und Hoffnung nicht fahren. Man dultet ja einen Baum / ob er schon spate Früchte bringt. Zacharias und Elisabeth warteten lange / aber endlich kam GOtt mit seinem Segen. Will ihnen GOtt keine Leibes-Erben geben / so sind sie auch mit GOtt zufrieden: denn es kan manchmal bey den Frommen eine verborgene Gnade mit darunter seyn / daß er sie mit ungerathenen Kindern nicht will beschweren / und sie vieler Sorgen überheben.

V. Lernen wir auch / daß diejenige GOtt zu dancken haben / welche er mit wohlgerathenen Kindern segnet. Denn Kinder bauen das Hauß ihrer Eltern; Ihr Name bleibt durch sie auch nach ihrem Tod übrig: Sie sind in glücklichem Wachsthum / eine Freude der Eltern: Sie gehen ihnen zur Hand / und sind ein Stab in ihrem Alter: Sie vermehren die Kirche GOttes / und grünen als Zions-Pflantzen. Was für eine Freude muß es frommen Eltern seyn / wenn sie einmal vor dem Thron GOttes stehen / und sehen ihre Kinder als Engel um GOttes Stuhl stehen / die mit ihnen der ewigen Freude geniessen.

VI. Wie leicht die Frommen selbst können in Schwachheit fallen und irren / wenn sie sich mehr auf ihre eigene Anschläge / als auf GOttes Wort verlassen. Wie gieng es Sara und Abraham? hätten sie sich an GOttes Wort gehalten / so wären sie in die Sünde nicht gefallen. So gieng es auch mit Adam und Eva. Darum lasset uns dergleichen Exempel niemals anziehen / unsere Fehler zu entschuldigen / sondern GOtt bitten / daß er nie die Hand wolle von uns abziehen / damit wir nicht das veste Band der Ehe mögen brechen / durch solche Sünden / die sich der HErr zu richten vorbehalten hat.

VII. Daß die Frommen zuweilen durch allzu grosse Frauen-Liebe können verleitet / vom Guten abgeführet / und zum Bösen verleitet werden. Da Abram der Stimme seines Weibes in einem sündlichen Anschlag gehorchte / verfiel er aus einer Sünde in die andere. Da Adam der Uberredung Eva gehorchte / stürtzte er sich und seine Nachkommen ins Elend. Da Salomo sein Hertz hieng an Egyptische Weiber / da wurd er als mehr und mehr von dem HErrn entfernet. Zwar Männer müssen ihre Weiber lieben / und ihnen / als schwächern Gefäs-

sen/ die Ehre geben; aber sie müssen dabey des Rechtes nicht vergessen/ das ihnen GOtt gegeben hat/ und sie durch freundliche und vernünfftige Uberzeugungen von bösen Gedancken/ Worten und Thaten suchen abzubringen. Wo Vernunfft und Furcht GOttes bey der Liebe wohnet/ da wohnet auch gebührende Demuth und Gehorsam.

VIII. Was Ungedult vor ein sündliches und schädliches Laster sey / wovon viel Unheyl kommt. Als Sara ungedultig wurd von langem Warten / da rieth sie Abraham zu einer sündlichen That. O! daß doch diß Laster aus den Hertzen der Christen möchte ausgerottet seyn/ die GOtt wollen Zeit und Stunde vorschreiben; das ist nicht der Weg/ Gnade bey GOtt zu erlangen. Darum/ Christen! Gedult ist euch noth / auf daß ihr den Willen thut eures Vatters im Himmel. Bittet ihr etwas von GOtt/ und werdet nicht gleich erhöret / so murret nicht gegen GOtt / sondern stellets eurem himmlischen Vater anheim: Erwartet der Zeit der gnädigen Erhörung / die GOtt in seinem Rath beschlossen hat/ so werdet ihr Kinder des Höchsten heissen.

IX. Endlich lasst uns darnach trachten/ daß wir das/ was Sara aus Verwegenheit sagte/ mit gutem Fug und Recht können sagen zu unsern Feinden in allen Widerwärtigkeiten/ die uns in der Welt begegnen: Der HErr sey Richter zwischen mir und dir. O wohl dem/ der eine gerechte Sache hat / und mit aufrichtigem Hertzen vor den Thron des grossen Richters appelliren kan: der sihet die Persohn nicht an/ der beuget das Recht nicht/ der sihet ins Hertz. Der gerechte Richter wird euch helffen / dann er ist gnädig euch zu erhören: Er kan euch helffen/ dann er ist allmächtig. Sonderlich wird er an dem grossen Tage des Gerichts den Gottlosen ein Wetter zu Lohn / den Frommen aber die Crone der Gerechtigkeit geben. Amen.

Gebett.

O Höchster GOtt! liebreicher Vatter in JEsu Christo! Ist es wol müglich/ daß Satanas/ der Fürst der Finsternüß/ auch deinen liebsten Kindern so sehr zu setzen darff / daß sie so weit verfallen. Zwar / es lehret uns die klägliche Erfahrung/ und das Exempel deines frommen Abrahams/ was der Mensch sey/ wann du deine Hand von ihm abziehest/ daß wir alsdann bequem seyn/ in die allergröffesten Sünden zu fallen. Darum/ ob wir wohl wissen/ daß dir/

dem

dem wahren Hirten Jſraels / deine Schäflein niemand kan aus deiner Hand reiſſen/ und daß viel eher Berge müſſen weichen/ als daß deine endliche Gnade ſolte gäntzlich abweichen von denen/ die du erwählet haſt. So bitten wir dich doch hertzlich/ ziehe deine Vatter-Hand nie zurück: dann wir können ſonſt ohne dich durch die gefährliche Wüſte dieſer Welt nicht hindurch kommen. Du weiſt wohl/ der Geiſt iſt willig / aber das Fleiſch iſt ſchwach. Die Welt iſt gottloß/ und liegt im Argen; Satanas/ der hölliſche Löwe/ ſchläffet nicht/ wir aber halten uns an dich / und kleben allein an deiner Gnade. Will uns die Welt verleiten/ als eine dienſtbare Hagar/ zur Liebe der Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Leben: ſo laß uns nimmermehr unſer ſo gar vergeſſen/ daß wir die Freyheit des Neuen Teſtaments/ die ſo viel theures Bluts gekoſtet hat/ ſolten verwechſeln und verſchertzen durch die kurtze Luſt der Sünde/ die ins Verderben ſtürtzet. Sondern gib/ daß wir die dienſtbare Liebe der Welt/ wie eine gefährliche Hagar/ aus dem Hauſe unſers Hertzens ſtoſſen/ und dir allein anhangen/ HErr JEſu! dich lieben mit reiner und aufrichtiger Liebe biß in den Tod/ als den Bräutigam unſer Seelen: damit wir mit den klugen Jungfrauen/ mit geſchmückten Lampen unſers Hertzens/ auf deine Zukunfft warten/ biß du uns einführen wirſt zur Hochzeit des Lammes in den Himmel. Amen.

Unſer Vatter.

Die flüchtige doch wiederkehrende Hagar.

Text/ 1. B. Moſ. Cap. XVI. ℣. 7 -- fin.

Aber der Engel des HErrn fand ſie bey einem Waſſer-Brunnen in der Wüſten/ nemlich bey dem Brunnen am Wege zu Sur / der ſprach zu ihr: Hagar! Sarai Magd / wo kommeſt du her? und wo wilt du hin? Sie ſprach: Ich bin von meiner Frauen Sarai geflohen. Und der Engel des HErrn ſprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frauen / und demüthige dich unter ihre Hand. Und der Engel des HErrn ſprach zu ihr: Ich will deinen Saamen alſo mehren/ daß er für groſſer Menge nicht ſoll

gezehlet werden. Weiter sprach der Engel des HErrn zu ihr: Sihe/ du bist schwanger worden/ und wirst einen Sohn gebähren/ des Namen solt du Jsmael heissen/ darum/ daß der HErr dein Elend erhöret hat. Er wird ein wilder Mensch seyn/ seine Hand wider jederman/ und jedermans Hand wider ihn / und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Und sie hieß den Namen des HErrn/ der mit ihr redete: Du/ GOtt! siehest mich. Dann sie sprach: Gewißlich/ hie hab ich gesehen den/ der mich hernach angesehen hat. Darum hieß sie den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen/ der mich angesehen hat; welcher Brunn ist zwischen Kades und Bared. Und Hagar gebahr Abram einen Sohn / und Abram hieß den Sohn/ den ihm Hagar gebahr/ Jsmael. Und Abram war sechs und achzig Jahr alt/ da ihm Hagar den Jsmael gebahr.

Erster Eingang.

Glücks-Rad ist rund.

DAnn die Alten die Unbeständigkeit des Glücks/ und aller weltlichen Dinge/ wolten vorstellen/ thäten sie solches unter dem Gleichnüß eines lauffenden Rads/ oder runden Kugel. Dann gleichwie das Punct/ das oben ist/ durch eine kleine Bewegung bald unten hinkommet/ so geht es auch denen / die auf die Unbeständigkeit des Glücks sich verlassen: Heute erhoben/ morgen im Staub der Verachtung; heute reich/ morgen arm; heute frölich/ morgen traurig seyn. Eben das erfuhr Abrams Magd/ die Hagar/ welche/ da sie von einem grossen Patriarchen geehliget war/ die guten Tage nicht lange ertragen konte. Und weil sie sich einbildete/ daß sie dem Glück selbst im Schooß säß / erhub sie sich ihres Standes: darum muste sie sich bald von dem Staffel der Ehre in den Staub der Verachtung gestürtzt sehen; und die

kurtz

kurtz zuvor an Abrams Seite saß / muste kurtz hernach in einer dürren Wüste zur Erkäntnüß ihrer Sünden kommen. Davon wollen wir ein mehrers reden: Wir bitten GOtt um seine Gnade und Beystand/ mit nachfolgenden Worten.

Gebett.

DJe Welt mag sich immerhin auf ihr schlüpffriges Glück verlassen/ wir verlassen uns allein auf dich unsern Bundes-GOtt / der du die Deinen leitest nach deinem Rath / und sie endlich auffnimmst zu ewigen Ehren. In der Welt ist nichts beständigers als die Unbeständigkeit: aber deine Gnade ist das beständigste / worauf wir unser zeitliches und ewiges Wohlseyn bauen können. Wir haben keinen bessern Freund als dich / darum halten wir uns zu dir / du wirst nimmermehr von uns absetzen / wann uns schon Menschen verlassen. Gib uns nur Beständigkeit im Glauben und gottseligem Wandel/ so werden wir uns deiner theuren und unschätzbaren Gnade immer versichern können. Und wann uns auch endlich die Welt verläßt / wirst du uns doch nicht verlassen / sondern uns mit Gnaden und Seegen crönen / hie zeitlich und dort ewiglich. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

DJe Demuth ist eine Tugend / die Menschen beliebt macht in den Augen GOttes und Menschen. Selbst der hohe und erhabene GOTT / der keines Menschen bedarff / läßt sich doch so tieff herab / daß er auf das niedrige siehet. Wer Gnade bey GOtt erlangen will / der muß demüthig seyn: wer etwas seyn will in GOttes Augen / der muß nichts seyn in seinen eignen / so wird ihn GOTT erhöhen zu seiner Zeit. Im Gegentheil ist Hoffart ein Laster / das Menschen verhast macht in den Augen GOttes und Menschen. Unter den sieben Greueln / die Gott hasset / stehen oben an hohe Augen/ Hoffart macht Menschen dem Satan ähnlich / welchen diß Laster aus einem schönen Engel zu einem heßlichen Teufel machte. Der Donner trifft die hohen Thürne / und verschonet der niedrigen Hütten: so treffen die Straffen Gottes die Stoltzen / wann sie die Demüthigen verschonen. Diß sehen wir an der stoltzen Hagar / die ihre Hoffart zu einer elenden Exulantin machte. Wir wollen E. L. dißmal vorstellen

Demuth eine schöne Tugend.

Die durch Hoffart verlohrne/ aber durch Demuth wieder gefundene Hagar.

O Hoher und erhabner GOTT! der du auf das Niedrige sieheſt / bewahre uns doch vor Hoffart/ und gib uns im Gegentheil demüthige Hertzen/ daß wir nicht vergessen / daß wir nur Staub und Asche seyn: so wirſt du/ wann dich die Hoffärtigen zur Straffe nöthigen/ uns Gnade wiederfahren laſſen / hierzeitlich und dort ewiglich. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung.

Hoffart kommt vor dem Fall / heiſſt das Sprichwort. So giengs mit Hagar auch / ſie lebte bißher in Abrahams Hütten als eine andere Gebieterin: aber ſie konte ſich in ihren glückſeligen Zuſtand nicht ſchicken / erhub ſich / und wolte auch über die herrſchen / die über ſie herrſchen ſolte: darum verfiel ſie ſo weit / daß ſie davon lieff / wie unſer Text meldet / da wir finden die Flucht Hagar / wobey wir in Acht zu nehmen

1. Was ſie darzu veranlaſſet:
2. Was ihr in der Flucht begegnet:
3. Was nach der Flucht in Abrams Haus geſchehen.

Hagar wird hart gehalten.

Anlaß zur Flucht gab daß ſie Sara wolte demüthigen. Hier ſtehet im Grund-Text ein Wort / das auch von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit geſagt wird; darum ſcheinets / daß Sara die Hagar wegen ihres Hochmuths wird ziemlich ſcharff gehalten haben / ſie muſte ihre Dienſte nach wie vor thun / welche Sara verdoppelte / wie Pharao / da er den Kindern Iſrael gram ward: ſie hatte von Sara kein freundlich Geſicht mehr / vielweniger ein freundliches Wort: denn die Feindſeligkeit / die ſie einmal gefaſſet / brachte ſie in den Harniſch / daß ſie bey aller Gelegenheit die hoffärtige Magd ſuchte zu bendigen / und täglich mit ihr in Hader und Zanck lebte. Diß Joch fiel der Hagar unerträglich / ſie wolte und konte nicht leiden / daß diejenige / die das Glück aus einer Magd in den Frauen-Stand erhoben hatte / ſolte wie eine Magd gehalten werden; dazu achtete ſie ſich ſo gut als Sara ſelbſt. Da ſie mit Fruchtbarkeit geſegnet war / bildete ſie ſich ein / der Himmel ſelbſt ſey ihr gnädiger als Sara / und dachte: Ich / die ich nun eine Mutter werden ſoll eines Sohns / den Gott will zu einem groſſen Volck machen / ſolte mich laſſen

sen demüthigen durch die scharffe Hand einer Frauen/ die einem unfruchtbaren Acker gleich ist.

Was solte sie thun? blieb sie im Haus/ so hatte sie nichts als Unwillen / ein zorniges Angesicht und strenge Befehle von der Sara zu gewarten: darum entschloß sie durch die Flucht sich zu salviren / oder zum wenigsten die Sara zum Erkäntnüß zu bringen / was es sey / eine treue Magd zu verliehren; und so wol sie als den Abraham zu bewegen / sie bald wieder zurück zu ruffen / und hernach in bessern Ehren zu halten/ als zuvor. Sie flohe dann von ihr in die Wüste; ehe sie sich wolte demüthigen / wolte sie lieber an ihrer Frauen und an ihrem Herrn und Mann untreu werden / und begieng darin eine thörichte Unbesonnenheit: dann sie meynte / daß im Wald besser wohnen sey als in Abrahams Haus. Zwar / sie hielt dafür / es sey besser bey Löwen und Bären zu wohnen / als bey einem zanckischen Weibe: aber / sie hätte lieber die Last des Creutzes / als eine Straffe der Sünden sollen tragen / als durch eine solche Flucht/ ein desperates Gemüth an Tag geben: aber ihr Hochmuth und Halsstarrigkeit machte sie so unbesonnen / daß sie einem Rauch suchte zu entgehen / und recht ins Feuer lieff. Dann sie setzte sich nicht allein in Gefahr des Lebens in der dürren Wüste und Einöde / sondern sündigte auch wider GOtt und den Eyd der Treu / den sie dem Abraham bey der Vermählung geschworen. Fliehet in die Wüste.

Doch diß alles geschahe zur Straffe. 1. Dem Abraham / der das Weib / welches er wider GOttes Ordnung genommen hatte / so bald wieder muste verliehren/und die gefasste Hoffnung / durch sie einen Erben zu sehen / bald wieder verschwinden lassen. 2. War es eine Straffe der Sara / daß sie durch ihre Strengigkeit eine Magd verlohren sahe / die ihr nun bey zehen Jahr so treulich gedienet/ und welche sie selbst dem Abraham zugeführet hatte / den sie nun in Traurigkeit muste sehen. 3. War es eine Straffe für Hagar / welche sich durch diese Flucht selbst unglückseliger machte/als sie zuvor war: Da sie zuvor ein Weib hieß eines grossen Patriarchen / konte sie nun nicht anders als eine entrunnene und verlauffene Magd genennet werden: da sie zuvor in Abrahams Hauß keinen Mangel hatte / befand sie sich in einer dürren Wüste; ein harter Eine merckliche Straffe GOttes.

Stein

Stein oder dürre Erde muste da ihr Nachtlager und der Himmel ihre Decke seyn / da sie wegen der wilden Thiere nicht sicher schlaffen konte.

Sie setzt sich bey einem Brunnen nieder.

Diese Wildnüß war bequem gnug / der Hagar ihre Unbesonnenheit zu Gemüth zu führen. Sie setzte sich dann voller Betrübnüß in der Wüste nieder bey einem Wasser-Brunnen / der an einem Wege lag / da man nach Sur gehet. Sur war eine dürre Wüste und Einöde / deren auch gedacht wird Exod. 15. und war gelegen an den Gräntzen zwischen Canaan und Egypten; woraus zu vermuthen / daß die Hagar schon etliche Tage lang müsse herum gepilgert haben: An dem Ort sahe oder hörte man keinen Menschen / aber ihr Trost war / daß sie daselbst einen Brunnen fand / der an einem solchen wüsten Ort zur Labung der reisenden Leute war gegraben worden: daselbst satzte sich Hagar nieder / theils ihren Durst zu löschen / theils ihr Elend besser zu überdencken / ihren traurigen Gedancken in der Einsamkeit desto ungehinderter nachzuhängen.

Der erscheinende Engel.

Aber höret doch was geschahe: Es kam zu ihr ein Engel des HErrn. Diß war keiner aus den erschaffenen Engeln / sondern es war der Sohn GOttes selbst / der Engel des Bundes / derjenige / der wegen der Göttlichen Haußhaltung nicht nur der Engel des HErrn / sondern auch Angelus Jehova, der Engel der HErr kan genennet werden. Diß erhellet aus allen Umständen: 1. Wird ihm hier gegeben ein Göttlicher Name / Jehova, ℣. 13. Sie hieß denn den Namen des Engels / der mit ihr redete: Du Jehova! siehest mich; hätte sie in der Person geirret / würde sie der Engel bestrafft haben. 2. Eine Göttliche Macht ℣. 10. Der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deinen Saamen mehren.

Dieser Sohn GOttes erschien dann der Hagar beym Brunnen in Gestalt eines Engels / und redete mit derselben. Vier Theile kommen in dieser Rede vor: 1. Eine Frage. 2. Eine Vermahnung. 3. Eine Verheissung. 4. Eine Weissagung.

Das Gespräch des Engels mit Hagar.

Die Ansprach / die der Engel vor die Frage setzt / war diese: Hagar! Sarai Magd! Der Engel nennte sie nicht allein mit Namen / welches der Hagar ein Zeichen war / daß der Engel in Abrahams Hauß wol müsse bekannt seyn / sondern er nennte sie Sarai Magd / nicht Abrahams Weib / weil die Ehe wider die Göttliche Ordnung gemacht war. Es

ist

ist auch in dieser Ansprach enthalten eine heimliche Bestraffung: Bist du nicht eine Magd der Sara? Wie findet man dich hier / von deiner Frauen / welcher du gehorchen must / so weit entfernt? Er fragte: Wo kommst du her? Wann der Engel die Hagar kennte / warum fragte er dann: Wo kommst du her? Diese Frage geschahe nicht darum / als ob es der Engel nicht wüste / dañ er nennte sie ja Sarai Magd / so muste er wol wissen / daß sie aus Saras Hauß kam / sondern um ihre eigene Bekäntnüß von ihr zu hören. Wie dort im Paradieß der allwissende GOtt fragte: Adam! wo bist du? So auch hier: Hagar! wo kommst du doch her? Warum hast du das Hauß deiner Frauen verlassen? Und wo wilt du hin / an diesen dürren und rauhen Orten / da du würdest für Hunger und Durst sterben? Diese zweyte Frage beantwortet Hagar nicht. Es ist wol zu vermuthen / daß sie hab wollen nach Egypten fliehen / weil durch diese Wüste der Weg nach Egypten gieng; sie sagte aber nicht / wo sie hin wolte / vielleicht / weil sie die Unmüglichkeit ihrer Reise / als eine schwangere Weibs-Person / durch solche wilde Oerter sahe / sondern antwortet allein auff die erste Frage. Ich bin von meiner Frauen Sara geflohen. Sie erkennt nun durch Hunger abgemattet ihren Fehler / und bekennt auffrichtig / daß sie von ihrer Frauen geflohen. Zuvor wolte sie in Hochmuth die Sara nicht für ihre Frau erkennen / aber nun hatte sie die mühselige Reise zur Erkäntnüß ihrer Thorheit gebracht / darum klagte sie nicht / dann ihr Gewissen sagte ihr / daß sie unrecht gethan / daß sie sich über ihre Frau erhoben. Was sagt darauff der Engel? Er vermahnet sie / und spricht: Kehre wieder um. Er heisst zwar nicht gut der Sara Strengigkeit / und billiget doch auch nicht der Hagar Ungehorsam; er bestrafft sie auch nicht / weil er die schon betrübte Hagar in ihrem Elend nicht noch mehr betrüben wolte / sondern vermahnet sie freundlich: Kehre wieder um; dann in der Wüsten konte sie die Länge nicht dauren / nach Egypten konte sie auff ihren schweren Füssen durch die rauhe Oerter auch nicht kommen / darum war der beste Rath / daß sie umkehrete / und sich demüthigte unter die Gewalt ihrer Frauen: Dann es stund nicht fein / daß sich eine Magd wolte über ihre Frau erheben / so solte sie dann ihren Hochmuth fahren lassen / ihrer Frauen gehorchen / und sich demüthigen.

Die Verheissung wegen Ismaels.

Damit sie aber der Engel desto besser zum Gehorsam bewegte/ sprach er: Ich will deinen Saamen mehren. Sie war von Abraham schwanger/ darum solte sie auch Theil haben an der Verheissung/ die GOtt dem Abraham gethan hatte: den leiblichen Segen/ wegen der Vermehrung ihrer Nachkommen/ erlangte sie; aber der geistliche Segen solte auf der Sara Sohn/ dem Isaac/ kommen/ in welchem alle Völcker auf Erden sollen gesegnet werden. Den Namen ihres Sohns solte sie Ismael heissen/ das ist/ der HErr hat mich gehöret/ weil GOtt ihr Elend in der gefährlichen Flucht angesehen hatte. Hier stellt auch der Engel ihrem Kinde dem Ismael sein Glück vor/ und verkündiget/ was er für ein Mann solte werden: Er wird ein wilder Mensch seyn. Para, heisst ein Wald-Esel/ dessen Hiob gedencket/ und ist ein Thier/ das sich von niemand zähmen oder bändigen lässt: so solte denn Ismael ein Mann werden/ der wild seyn wird/ und sich keiner Botmässigkeit unterwerffen. Darum verkündiget der Engel weiter/ daß seine Hand würde gegen jederman seyn. Wilde und unbändige Leute pflegen sich mit niemand zu vertragen/ sondern alle Menschen sich zu Feinden zu machen. Diß zeigte sich schon in seiner spöttischen Jugend: doch wird er gegen allen seinen Brüdern wohnen. Man liset nicht/ daß Abraham mit der Hagar noch mehr Kinder gezeuget habe. So werden denn durch seine Brüder verstanden die Nachkommen Isaacs/ Loths und der Kinder Kethura: als da waren die Israeliter/ Ammoniter/ Moabiter/ Idumäer/ &c. gegen solche solte er und seine Nachkommen wohnen. Gegen jemand wohnen/ heisst/ jemand zur Last und Widerwärtigkeit wohnen. So solten ihn denn seine Brüder nicht aus ihrer Nachbarschafft verjagen/ sondern leiden müssen/ daß so ein wildes Volck an ihren Gräntzen wohnete. So wohnte er auch hernach in der Wüste Paran/ und seine Nachkommen/ von Hevile an biß an die Wüste Sur: also gab er denn seinen Brüdern an Macht wenig nach.

Hagar preiset den Sohn GOttes.

Nach allen diesen Prophecеyungen erhub Hagar ihre Stimme/ und hieß den Namen des HErrn El roi, du GOtt siehest mich. Nun erkennt sie/ daß kein erschaffener Engel/ sondern Jehova selbst mit ihr rede; den nennte sie einen sehenden GOtt/ weil er sich ihrer in ihrem Elend erbarmet hat/ und sie in Gnaden angesehen: Einen GOtt des

Sehens

Sehens nennte sie ihn/ weil sie GOtt in einer sichtbaren Gestalt gesehen hatte. Darum sprach sie: Gewißlich / hie hab ich gesehen den / der mich hernach angesehen. So gibt es Lutherus in diesem Sinn: Hie hab ich gesehen den GOtt/ der mich nach meiner Flucht gnädiglich angesehen. Die Lateinische Ubersetzung gibt es: Ich hab gesehen das letztere/ oder den Rücken GOttes/ da er von mir wieder weggangen: Eben als ob die Hagar die Augen niedergeschlagen/ und ihm nachgesehen/ da er wieder weggangen; doch fällt der Verstand dieser Worte so am deutlichsten: Ich hab den GOtt gesehen/ der mich Elende gnädiglich angesehen hat. Darum hieß sie auch den Brunnen/den Brunnen des Lebendigen/der mich angesehen hat. Dieser Brunnen konte darum genennt werden der Brunn des Lebendigen / weil ihr daselbst der GOtt erschienen war / der die Brunnquelle alles Lebens ist / weil GOtt ihr durch den Brunnen das Leben erhalten hatte. Moses beschreibt noch deutlicher die Gegend des Brunnens/ daß er gelegen/ und noch zur selbigen Zeit zu sehen gewesen zwischen Kades und Bared.

Hagar kehret um/und gebiehret den Ismael.

So reisete denn die Hagar auf GOttes Befehl wieder zurück/ und war ihrer Frauen gehorsamer als zuvor. Es kam auch die Zeit / daß sie einen Sohn gebahr / den nennte Abraham/ Ismael / weil ihm die Hagar wird erzehlet haben / was sich in der Wüste zugetragen / und was der HErr befohlen. Diese Geburt Ismaels geschahe/ da Abram sechs und achzig Jahr alt war: diß war zu der Zeit das beste Alter / woraus man siehet / wie lang GOtt den Glauben Abrams geprüfet: denn erst vierzehen Jahr nach Ismaels Geburt wurd ihm der Isaac von Sara gebohren.

Das Geheimnüß dieser Geschicht.

Lasst uns nun die geistliche Bedeutung dieser Historie betrachten. I. Ihr wisset wohl/ Geliebte! aus Gal. 4. daß Hagar / die dienstbare Magd / ein Vorbild gewesen des Judenthums; Sara aber war ein Vorbild der Glaubigen Neuen Testaments. Jene war dazumal unfruchtbar/ so daß dem geistlichen Abraham nur solche gebohren wurden/ die als Knechte unter dem schweren Joch der Dienstbarkeit musten gehalten werden. Aber so bald Christus erschienen war im Fleisch / und durch seinen Tod die ewige Gerechtigkeit angebracht hatte / fieng das neue Jerusalem an/ die Glaubigen auch auf Erden als Kinder zu halten/

indem sie befreyet waren von dem schweren Joch der Ceremonien. Gleichwie Hagar sich erhub / und auf ihr Vorrecht pochte: Also machten es auch die Juden / die sich rühmten / daß sie das Volck seyen / dem sich GOtt geoffenbahret. Gleichwie Hagar in Saras Gewalt gegeben wurde: also hat GOtt die Juden gegeben in die Gewalt / und unter die Bottmässigkeit / deren die in der herrlichen Freyheit des Neuen Testaments leben. Gleichwie Hagar flüchtig war / so auch die Juden in der Welt. Gleichwie Hagar endlich wieder kehrte zu der Sara / und ihr gehorsam war: So wird auch diese Prophezeyung an den Juden erfüllet werden / wann Israel durch seine wahre Bekehrung wird zur Kirchen des Alten Testaments kommen. Rom. 11. Apoc. 11.

Die Halßstarrigkeit der Verstockten.

II. Lernt / die Widerspenstigkeit irrdisch-gesinnter Menschen / welche sich nicht leicht lassen demüthigen wie Hagar: Wo einmal Hochmuth und Hartnäckigkeit des Menschen Hertz besessen / alsdann verfällt der Mensch zu solchen Extremitäten / die zu seinem eignen Schaden und Gefahr gereichen. So machen es noch alle verstockte Sünder / ehe sie das Recht / das GOtt andern über sie gegeben / wollen erkennen / verlassen sie lieber das Hauß Abrahams; das ist / sie sondern sich ab von der Gemeinschafft der Kirchen / und lassen ihren Affecten den Zaum schiessen; sollen sie sich darüber schon in einer Wüsten befinden / da kein Brod des Lebens / und kein Wasser des Trosts zu finden. Hagar konte wol der Sara entfliehen: Aber / wo wollen Sünder / die dem Abgott ihrer Halßstarrigkeit und ihres Hochmuths dienen / hinfliehen vor den Augen des allenthalben gegenwärtigen GOttes: Der heilige GOtt weiß mit seinen gerechten Straffen die Sünder auf ihrer Flucht wol zu finden.

Durch Elend bringt GOtt den Sünder zu recht.

III. Wie freche und verstockte Sünder zu straffen / und zur Erkäntnüß zu bringen. In der Hitze des Zorns / und in der furie der rasenden Affecten Hagars / halff Abrams Vermahnen nicht / sie flohe weg in die Wüste / der Engel erschien ihr auch nicht / da sie eben aus Abrams Hause kam / sondern er ließ sie in ihrem Zorn eine zeitlang hingehen / daß sie durch das Elend der Wildnüß / mochte vorher zur Erkäntnüß kommen / und biß ihr Zorn in etwas sich geleget hatte. Da erschien ihr der Engel / und brachte sie nach der Erkäntnüß ihres Elends zu besserem Gehorsam. So macht es noch GOTT mit dem Sünder / der

sich

sich an den Liebes-Seilen GOttes nicht will leiten lassen. GOtt läßt ihn eine zeitlang lauffen / er ziehet die Hand von ihm ab / wie eine Mutter von einem eigensinnigen Kind / das erst gehen lernt / biß es durch den Fall zur Erkäntnüß kommt. So bringt GOTT die Sünder zum Gehorsam / wann sie eine zeitlang in der Wüste der Welt herum geschwermet / und ihr Elend sehen.

Das Gewissen ist der beste Lehrmeister.

IV. Was ein überzeugtes Gewissen für eine herrliche Lehrmeisterin sey. Da Hagar in der Wüste zur Erkäntnüß kam / beschwerte sie sich nicht mehr über Sara / und folgte den Vermahnungen des Engels. So läßt auch GOTT manchem Sünder sein Gewissen auffwachen / durch allerhand Elend / Creutz und Widerwärtigkeit / daß er die Vermahnungen der Diener GOttes mit willigem Gehorsam annehme / so lang es Sündern wohlgehet / schlagen sie alle Bestraffungen und Vermahnungen in den Wind: Aber O! wie kräfftig ist dann des HErrn Wort in den Hertzen der Menschen / wann ihnen ihr Gewissen auffwacht. Diener GOttes solten sich wol heischer ruffen / und doch wenig ausrichten / wann GOtt nicht andere Mittel wüste / die Sünder zur bekehrung zu bringen. Wie durchtringend aber sind die Predigten / wann uns GOtt hilfft predigen / und durch Unglück und Creutz die allerfrechesten Sünder zur Erkäntnüß bringt.

Die Wolthaten GOttes werden nicht eher erkennt / biß sie GOtt wegnimmt.

V. Daß die Menschen GOttes Wolthaten und das Gute das ihnen GOtt gönnet / nicht eher erkennen / als wann es GOtt von ihnen wegnimmt. Da der Engel des HErrn bey ihr war / erkennete sie nicht wer es war / sie schlug ihre Augen nieder / und erwieß ihm nicht das geringste Zeichen einiger Freude über seiner Gegenwart: aber da er wieder weg gieng / da erkennet sie / wer mit ihr geredet hatte. So gehet es uns Menschen / wann wir auf Erden Freunde haben / wofür wir GOtt solten dancken / dann erkennt man es nicht; hat man sie aber verlohren / dann siehet man / was man gehabt hat: wäre es dann nur müglich / man würde das Verlohrne mit grössrer Mühe wieder suchen. Gibt uns GOtt Diener / die sich unser Seelen hertzlich annehmen / und die für unsere Seelen wachen / und sich zu unserm besten / wie ein Licht in dem Dienst der Kirchen verzehren: dann erkennt man es nicht / dann nimmt man die Worte ihrer treuen Vermahnungen nicht zu Hertzen: Aber / wann

wann sie uns GOtt hinweg nimmt/ dann wünscht man wol/ daß sie noch da wären/ und dann denckt man offt an ihren Dienst/ den sie unsern Seelen gethan.

Demuth eine schöne Tugend.

VI. Was Demuth für eine herrliche Tugend sey. Hoffart brachte Hagar ins Elend / aber Demuth und Gehorsam machte daß sie hernach lange Zeit in Abrahams Hauß in gutem Frieden und Ruhe wohnete; Unfried verzehrt/ aber Friede ernehrt. Wann ein Mensch fallen soll/ wird er zuvor hoffärtig: Darum befleissiget euch der Demuth: dann den Hoffärtigen widerstehet GOtt/ aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Die Bußfertigen erhöret GOtt.

VII. Wann wir unsere Sünden bereuen/ und uns von den Lasterwegen wieder zur Tugend kehren/ dann nimmt sich GOtt unser an. Geht es uns dann schon übel in der Wüste dieser Welt/ daß wir unter der Last des Creutzes und Elends müssen seufftzen: so erhöret GOtt unser Flehen: dann spricht er unsern Seelen tröstlich zu/ wischet die Thränen ab von unsern Augen/ und läßt nach den Tagen der Traurigkeit/ wiederum Tage der Freude kommen: biß er uns endlich zu sich nimmt an den Ort/ da Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn wird/ zur Rechten GOttes/ immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Theurester Menschen-Freund JEsu Christe! du Engel des Bundes! wir mögen wol sagen/ daß du seyest der treue Hirt/ der das Verlohrne sucht. Wir giengen alle in der Irre wie Schaafe/ die keinen Hirten hatten/ da wir noch in der Wüste des Heydenthums waren. Und ach! wie offt weichen wir noch alle Tage ab/ von deinen Wegen/ und suchen in der dürren und wüsten Einöd dieser Welt die unersättliche Begierde unsers Hertzens zu stillen. Gehets uns wol/ ach! wie bald vergessen wir dein/ und erkennen dann erst die Wolthaten/ wann du sie von uns wegnimst/ weil wir uns derselben durch Undanckbarkeit unwürdig machen. Gehets uns übel/ ach GOtt! wie lassen wir bald den Muth sincken/ als ob du gar vergessen hättest/ gnädig zu seyn; und das Creutz das uns solte zu dir führen/ und zur Erkäntnüß unser Sünden bringen/ ist offt nicht mächtig gnug/ uns aus dem Sünden Schlaff aufzuwecken: Ach GOtt! rede du doch kräfftig mit uns/ daß wir in uns gehen und bedencken/ wo wir herkommen/ nemlich vom Staub und Asche/ und wo wir hin wollen/ in der gefährlichen Sünden-Wüste/ deren Weg nach dem Dienst-Hauß des Satans führet/ daß

wir

wir uns beyzeiten umkehren/ und uns deinem göttlichen Gehorsam williglich unterwerffen. Gerahten wir dann in Nöthen/ so erhöre uns; wann wir in unserm Anliegen zu dir seufftzen. Und wann uns schon endlich die Welt verläßt/ so wolest du uns doch nicht verlassen/ O sehender GOtt! und uns aus diesem Thränen-Thal zu dir nehmen in Abrahams Schooß. Amen.

Unser Vatter.

Der neu-bekräfftigte Bund/durch die Beschneidung.

Text/ I. B. Mos. Cap. XVII. ℣. 1 -- 15.

Als nun Abram neun und neunzig Jahr alt war / erschien ihm der HERR/ und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOtt / wandele für mir / und sey fromm. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen/ und will dich fast sehr mehren. Da fiel Abram auff sein Angesicht. Und GOtt redet weiter mit ihm/ und sprach: Siehe! Ich bins/ und hab meinen Bund mit dir/ und du solt ein Vatter vieler Völcker werden. Darum solt du nicht mehr Abram heissen / sondern Abraham soll dein Name seyn: dann ich habe dich gemacht vieler Völcker Vatter. Und will dich fast sehr fruchtbar machen / und will von dir Völcker machen/ und sollen auch Könige von dir kommen. Und ich will auffrichten meinen Bund zwischen mir und dir / und deinem Saamen nach dir / bey ihren Nachkommen / daß es ein ewiger Bund sey / also daß ich dein GOtt sey / und deines Saamens nach dir. Und will dir und deinem Saamen nach dir geben das Land/ da du ein Frembdling innen bist/ nemlich das gantze

tze Land Canaan/ zu ewiger Besitzung/ und will ihr Gott seyn. Und GOtt sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund / du und dein Saame nach dir bey ihren Nachkommen. Das ist aber mein Bund / den ihr halten solt zwischen mir und euch/und deinem Saamen nach dir. Alles was männlich ist unter euch / soll beschnitten werden. Ihr solt aber die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden / dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch. Ein jeglichs Knäblein/wenn es acht Tage alt ist / solt ihr beschneiden bey euren Nachkommen. Desselbigen gleichen auch alles / was Gesindes daheim gebohren / oder erkaufft ist von allerley Frembden / die nicht euers Saamens sind. Also soll mein Bund an eurem Fleisch seyn zum ewigen Bund. Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches/ des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volck/ darum/ daß es meinen Bund unterlassen hat.

Erster Eingang.

Die Bezeichnung der Zehenden eine Abbildung der Bundes-Zeichen.

ES war vormals bey dem Volck Gottes der Gebrauch/ das zehende Theil der Schafe dem HErrn zu geben/ welche also gewählet wurden: Es wurde die gantze Heerde zuvor sauber und rein gewaschen / alsdann in einen grossen Stall oder Pferch geschlossen / an dessen ein wenig geöffneten Thür stund der Hirte / in der Hand haltend einen Stab / mit rother Farbe bestrichen / damit zeichnete er das zehende Schaf / von denen die heraus getrieben wurden / zum Looß und Theil des HErrn. GOtt hat auch seine Auserwählten in den Tagen des Alten Testaments gezeichnet mit seinem Bundes-Zeichen / wodurch sie von andern Völckern / welche er ließ ihren Weg gehen / unterschieden wur-

wurden. Ein solches Zeichen deren / die zur Kirchen des Alten Testaments gehöreten / war die Beschneidung / wodurch Abrahams Nachkommen von denen / die nicht zur Gemeinschafft der Kirchen gehörten / unterschieden wurden. Davon ein mehrers erbaulich zu reden und zu hören / wollen wir GOtt um seine Gnade und Beystand bitten / mit nachfolgenden Worten:

Gebett.

HERR JEsu! du grosser Hirt und Bischoff unserer Seelen! wir sind dein Erbtheil und Schäflein deiner Weyde / die du mit deinem theuren Blut erkaufft und gewaschen hast / durch das Bad der Wiedergeburt. Es ist ein schönes dreyfaches Kennzeichen der Gnadenwahl / wann du sagst: Meine Schafe hören meine Stimme / und sie folgen mir / und ich geb ihnen das ewige Leben. HErr JEsu! du weißt alle Dinge / du weist / daß das unsere Freude ist / daß wir deine Stimme hören / und daß wir unsere Lust haben in deinem Gesetz Tag und Nacht. Wir bemühen uns auch / so viel diß Stückwerck unserer Unvollkommenheit und anklebenden Schwachheiten immer zulässet / dir zu folgen / und in deinen Weegen zu wandeln: So wirst du uns dann auch endlich das ewige Leben geben / das hoffen wir / das bitten wir / das glauben wir / hertzlich und auffrichtig. Amen. Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

ES ist ein Stück der verborgenen Weißheit GOttes / daß er uns durch solche Wege zum Himmel führet / die Fleisch und Blut widrig / und der gern klügelnden Menschen-Vernunfft absurd und paradox vorkommen. Was kommt der Vernunfft fremder vor / als daß eins drey / und drey eins seyn? doch beruhet darauff der gantze Grund unsers ewigen Heyls. Was scheint ungereimter / als in JEsu dem Gecreutzigten seinen Ruhm und Seligkeit zu suchen / und doch sagt Paulus 1. Cor. 2. Ich rühme mich nichts zu wissen / als JEsum den Gecreutzigten. Was kommt der Vernunfft absurder vor / als sich selbst zu verläugnen / der Welt abzusagen / durch viel Creutz und Trübsalen zum Reich GOttes einzugehen / seine Feinde zu lieben / die zu segnen / die uns fluchen ꝛc. Und doch sind diß die Grund-Regeln des Christenthums / ohne deren Practic und Ausübung sich niemand keinen wahren Christen nennen kan. Was schiene absürder als die Beschneidung?

GOtt führet durch solche Wege / die Fleisch und Blut fremd vorkommen.

und doch stellte GOtt darin das Zeichen des Bundes/ wie wir sehen in unserm Text: woraus wir E. L. wollen vorstellen

Den durch die Beschneidung neu-bekräfftigten Bund GOttes.

O Theurer Bundes-GOtt! deine Weißheit ist ohne Tadel/ und deine Wege und Befehle sind allzeit heilig und gut. Gib / daß wir absagen dem sündlichen Eigennutz/ der schwachen Menschen-Vernunfft / dir folgen und vestiglich glauben/ daß deine unendliche Weißheit/ beständige Warheit und aufrichtige Liebe endlich herrlich werde hervorleuchten / zu deines grossen Namens Ehre/ und unser Seelen ewigen Heyl und Seligkeit/ Amen.

Verhandlung.

Gottes Verheissungen geschehen Staffel-weiß zu Abraham.

Viermahl hatte der grosse GOtt durch würckliche Erscheinungen sich an Abraham offenbaret. Das erste mahl in Chaldäa/ da er ihn hieß ausgehen/ und versprach ihn zu segnen. Das ander mahl in Canaan bey Sichem / da er ihm das Land versprach. Das dritte mahl in Bethel/ als Loth von ihm weggangen/ da er ihm versprach seinen Saamen zu mehren/ wie den Staub auf Erden. Das vierdte mahl zu Hebron/ da er die Verheissung/ seinen Saamen zu mehren/ wiederholte durch das Gleichnüß von den Sternen des Himmels / und zugleich verkündigte die Dienstbarkeit Jsraels in Egypten / und daß seine Nachkommen erst nach vier Manns Leben solten zur würcklichen Besitzung Canaans kommen. Nun folgt die fünffte Erscheinung GOttes / mit dem mercklichen Zusatz/ daß auch Könige solten aus seinem Saamen kommen / und daß der Bund GOttes mit seinen Nachkommen solte auf viel Secula beständig seyn. Es macht es hier GOtt/ wie es Könige mit ihren Admiralen machen / wenn sie eine See-Flotte mit geschlossener Ordre ausschicken: Sie heissen sie auffzubrechen mit der Flotte / und geben ihnen versiegelte Brieffe/ da sie den ersten brechen an dem Ort/ der ihnen benennt wird/ nach dessen Erbrechung sie vernehmen/ was sie weiter sollen vornehmen.

Lasst uns nun betrachten / was in dieser fünfften verschlossenen Ordre dem Abraham anbefohlen wurde. Wir finden in diesem Brieff GOttes an Abraham eine neue Auffrichtung und Bekräfftigung seines Bundes / und zwar:

Abtheilung.

- 1. Die Personen des Bundes: waren GOtt und Abraham.
- 2. Die Foderung war:
  - 1. moral: 1. daß er solle vor ihm wandeln. 2. fromm seyn.
  - 2. ceremonial: die Beschneidung.
    - 1. Wer?
      - 1. von Geschlecht: was männlich.
      - 2. von Alter: am achten.
      - 3. von Stand: Kinder und Knechte.
    - 2. Wo? An der Vorhaut ihres Fleisches.
    - 3. Warum? Zum Zeichen des Bundes an Beständigkeit ewig.
- 3. Die Verheissung:
  - 1. Insgemein: Ich will dein und deines Saamens GOtt seyn.
  - 2. Ins besondere:
    1. Ein vermehrter.
    2. Durchlauchtiger Saame.
    3. Die Besitzung Canaans.
- 4. Die Trennung war: Daß die Verächter dieses Bundes sollen ausgerottet werden.

Die Zeit und Personen des Bundes.

Die Zeit / wenn eher diese göttliche Erscheinung dem Abraham wiederfahren / war im neun und neunzigsten Jahr seines Alters. Sehet doch / wie eine lange Zeit GOtt Abrahams Glauben geprüfft: Endlich nahete heran die Zeit / da der Saame solte gebohren werden / worauff alle Verheissungen zieleten. Darum wolte GOtt kurtz vorher noch eine Probe des Glaubens von Abraham fodern / zu dem Ende erschien er ihm im neun und neunzigsten Jahr. Und damit er wissen möge / mit wem ers zu thun hätte; nicht mit einem erschaffenen Engel / sondern mit dem Engel des Bundes / so nennt er sich den allmächtigen GOtt. Es heisst eigentlich: ich bin der allgnugsame GOtt / der ich vollkommen / mächtig / gnädig / allwissend / gegenwärtig und gnädig bin / meinen Auserwählten zu helffen / sie hie zeitlich vergnügt / und dort ewig selig zu machen. Ich bin auch der heilige / gerechte / strenge und eyfferige GOtt / meine und deine Feinde zu straffen. Du aber / wandele vor mir / diene

mir / nicht so / wie die Heuchler thun / die Mund ohne Hertzen geben / sondern diene mir als einem solchen / der allezeit bey dir ist / und dein Hertz kennet: halt dich zu mir / und hab mich vor Augen und im Hertzen. Sey fromm / sey auffrichtig / sey vollkommen: kanst du es schon nicht zur Englischen Vollkommenheit in diesem Leben bringen / so sey nur auffrichtig / und gib mir dein gantzes Hertz / meyde das Böse / und hange dem Guten an.

Die Verheissung des Bundes.

Ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen: ich will den Bund / den ich mit dir vor vierzehn Jahren gemacht / erneuern und bekräfftigen / daß du meine Gnade solt sehen. Ein Bund ist eigentlich eine Verbündnüß zweyer Personen / die sich unter gewissen Bedingungen einander etwas versprechen. So versprach GOtt dem Abraham / daß er seinen Saamen wolle sehr mehren. Vor erst hatte Gott gesagt / er wolle ihn zum grossen Volck machen. 2. Daß er seinen Saamen wolle mehren wie den Staub der Erden. 3. Wie die Sterne des Himmels. Nun sagt er: Ich will dich fast sehr mehren / *meod* vehementissimè, auf das allerhäuffigste. Da fiel Abraham nieder auf sein Angesicht. Es stund vor ihm der König Himmels und der Erden: wäre es ein Engel gewesen / würde er zu ihm wie zu Johanne gesagt haben: Siehe zu / thu es nicht / ꝛc. Mit diesem demüthigen Fußfall bezeugte Abraham seine Ehrerbietigkeit vor der göttlichen Majestät / und seine Danckbarkeit für die wiederholte Verheissung. Zweyerley Verheissungen geschehen hier dem Abraham / leibliche und geistliche: die leibliche war / daß er ihn zum Vatter vieler Völcker machen wolle. Daher nahm GOtt Gelegenheit / dem Abram seinen Namen zu verändern / und sprach: Du solt nicht mehr Abram / sondern Abraham heissen. Abram hieß ein hoher Vatter / nun setzt Gott das ה darzwischen / welches hergenommen ist aus dem Wort Hammon, und eine Menge oder Vielheit bedeutet / daß also dieser veränderte Name so viel heißt / als ein hoher Vatter einer grossen Menge. Hierbey ist auch zu mercken / daß ihm Gott verspricht / daß Könige sollen von ihm kommen. War dann diß ein Seegen / möchte man dencken / da doch Gott dem Volck Israel in seinem Zorn einen König gegeben / 1. Sam. 8 GOTT gab den Saul und andere gottlose Könige in seinem Zorn / weil sie den HErrn / und

das

das bißher von GOtt eingerichtete Regiment der Richter verachteten: Gott gab aber hernach auch Könige die fromm waren / als David / Josia / Ezechias / ꝛc. aus Gnaden. Uber das wiederholte auch GOtt zum zweytenmal die Verheissung der gewissen Besitzung des Landes Canaans / welche / weil sie schon öffters erkläret worden / wir anjetzo nicht wiederholen wollen.

GOtt verspricht Abrahams und seines Saamens GOtt zu seyn.

Die andere und geistliche Verheissung ligt in diesen Worten: Ich will dein und deines Saamens GOtt seyn. Diß ist die allerdurchleuchtigste Verheissung / und gleichsam die Seele des Bundes / und begreifft in sich / daß Gott das was er ist / in seinen höchst-vollkommenen Eigenschafften wolle dem Abraham und seinem Saamen seyn. Ist er mächtig / so wolle er sie beschützen / ist er gnädig / so wolle er ihnen ihre Sünden vergeben / ist er heilig / so wolle er sie heiligen / ist er unsterblich / so wolle er sie auch nach dem Tod ewig glückselig machen / darauf sich Christus Matth. 22. berufft. Was war doch aber des Bundes Zeichen / womit GOtt diese Verheissungen bekräfftiget? es war die Beschneidung.

Des Bundes Zeichen war die Beschneidung.

Wer muste beschnitten werden? alles was männlich war / das weibliche Geschlecht wurde mit zu dem Bunde gerechnet / weil solche von Beschnittenen gezeuget wurden / Gen. 34. 1. Cor. 7. Und auch solchen / die von der Beschneidung waren / vermählet worden. Hiezu gehörten auch alle seine Knechte und Fremdlinge / diese wurden ebenfals dieses Bundes-Zeichens theilhafftig: zwar nicht durch Zwang / sondern nach heilsamer Unterrichtung; die aber dieselbe nicht wolten annehmen / wurden verstossen: die Knechte und Fremdlinge oder Prosely ten wurden gleich hernach beschnitten / als dieser Befehl von GOtt gegeben war / oder wann ein Sclav von Fremden gekaufft wurde: doch haben die Patriarchen keinen Freyen zur Knechtschafft gekaufft / sondern solche / die schon bey andern in der Knechtschafft waren / die wurden in der wahren Religion unterrichtet und beschnitten: die kleinen Kinder aber / musten am achten Tage beschnitten werden! nicht ehe muste es geschehen / weil die jungen Kindlein erst solten zu Kräfften kommen / und diese Schmertzen ausstehen / aber auch nicht später / damit es nicht schiene / als ob man das eingesetzte Sacrament der Beschneidung verachtete.

Wann es auch schon die Kinder ihrer Knechte waren/ so konten sie sie dennoch auch wider den Willen ihrer Eltern beschneiden lassen/ weil die Kinder der Sclaven von Jugend auf der Herrschafft zugehörten/ vermöge des Orientalischen Rechts. Wie lang will GOtt diß Gebott unterhalten haben? es soll ein ewiger Bund seyn/ zum Zeichen/ daß GOtt wolle Abrahams und seines Saamens GOtt seyn; wann man ja diß Wort ewig wolte auf die Beschneidung selbst bringen/ so bedeutet gnolam, eine lange Zeit/ wie von dem Knecht stehet/ der nicht wolte frey gelassen werden: er soll dienen ewiglich: so auch das Land Canaan solte der Israeliten Theil seyn ewiglich/ das ist/ eine lange Zeit/ bis zum Ende des Alten Testaments. Wer nun zu der Zeit wider die göttliche Ordnung sich nicht wolte beschneiden lassen/dessen Straffe war diese/ daß er solle ausgerottet werden. Diß ausrotten ist nicht zu verstehen von einer bürgerlichen Straffe: dann die Unbeschnittene waren noch keine Glieder der Jüdischen Republic/ so auch keine geistliche Straffe oder Excommunication: dann sie waren noch nicht auffgenommen zur Gemeinschafft der Kirchen/ sondern es war eine Straffe GOttes/ der solche Verächter seines heiligen Sacraments wolte durch einen frühzeitigen Tod hinweg nehmen.

Warum GOtt die Zeichen eingesetzt.

Warum setzte GOtt die Zeichen ein? 1. Abraham die Verheissung zu bekräfftigen/ daß aus seinem Saamen der Messias solte gebohren werden. (2. Abzubilden die Beschneidung des Hertzens. (3. Daß am achten Tage der Messias die Sünde der Welt solte wegnehmen. (4. Daß GOtt wolte beschämt machen alle Weißheit der Vernunfft/ und zeigen/ daß der Gottesdienst kein Menschen-Fund sey/ sondern ein Befehl der Göttlichen Weißheit/ der es frey stund/ solche Befehle zu geben/ die Fleisch und Blut frembd vorkamen; woraus dennoch eine verborgene Weißheit hervor leuchtete/ wodurch die gern-klüglende Menschen-Vernunfft solte zu Schanden gemacht werden.

Die geistliche Deutung.

I. In dieser bekräfftigten Verheissung und eingesetzten Beschneidung liegt zugleich diß Geheimnüß verborgen: daß die gnädige Fürsehung GOttes der in Babel gedrückten Kirchen einige gute Hoffnung wolle zeigen zu einer instehenden Erlösung von ihrer geistlichen Unfruchtbarkeit. Die Glaubigen bekamen ein hart Gebott/ zu beschneiden das/

was

was sündliches von Menschen-Satzungen und irrigen Lehren angewachsen war: sie musten abschneiden die Lehre vom Verdienst der Wercke/ von Anruffung der Heiligen / von den sieben Sacramenten / von dem Fegfeuer/ ꝛc.

II. Daß GOtt die Frommen Staffel-weise zur Vollkommenheit führe. GOtt hätte gleich nach seinem Ausgang dem Abraham einen Saamen geben/ auch denselben bald vermehren/ und zur völligen Besitzung des Landes Canaan führen können; aber nein! das Gold solte noch geläutert/ und die Myrrhen gestossen werden/ und Abrahams Helden-mässiger Glaube / tapffere Beständigkeit und Hoffnung / solten vorhero noch eine Probe von sich geben. So machte es auch GOTT mit seiner Kirchen: Erst erzog er sie wie ein Kind/ durch süsse Verheissungen; hernach/ wie einen muthwilligen Knaben / belegte er sie unter dem Alten Testament mit dem schweren Joch der Ceremonien/ und stellte alles durch Bilder vor. Nun aber sehen wir die geoffenbahrte Warheit GOttes mit entdecktem Angesicht: Endlich werden wir dort zur höchsten Vollkommenheit kommen. GOtt führet die Seinen Staffel-weiß zur Vollkommenheit.

III. Daß GOtt sey der allgnugsame GOtt / der Vollkommenheiten und Schätze genug hat/ seine Kinder zeitlich zu vergnügen/ und ewig glückselig zu machen. O wohl dem Volck/ das so einen allgnugsamen GOtt zu seinem Bundes-GOtt hat / dem kan es nicht fehlen: Ist es arm/ GOtt ist sein Reichthum; ist es kranck/ GOtt ist sein Artzt; ist es in Nöthen/ GOtt ist sein Helffer; wird es verfolgt/ GOtt ist sein Schutz-Herr; nimmt es der Tod weg/ so bringt ers zum ewigen Leben. Der El Schadai ist unser Reichthum.

IV. Daß Bunds-Genossen GOttes müssen vor GOtt wandeln und fromm seyn. So dencket dann/ daß ihr zu thun habt mit einem allenthalben gegenwärtigen GOTT/ redet als vor GOtt dem Allwissenden/ thut alles als vor seinem Angesicht/ und befleissiget euch einer kindlichen Aufrichtigkeit. Vor GOtt fromm wandeln.

V. Daß es ein Segen GOttes sey/ wann er uns einen heiligen Saamen gibt: dann dadurch wird sowohl die streitende als triumphirende Kirche vermehret. O wie muß das die Freude frommer Eltern im Himmel vermehren/ wann sie mit ihnen ihre Kinder sehen um Kinder eine Gabe GOttes.

GOt-

GOttes Throne stehen. Die Welt achtets für eine Ehre/ wann man nach dem Tod sagt: Er ist vieler Kinder Vatter / vieler Kinds-Kinder Groß-Vatter; aber noch eine grössere Ehre ist es/ viele Kinder zur Seligkeit geführt zu haben. Gibt uns GOtt viele Kinder / so lasset uns auch darnach trachten/ daß wir dem Himmel viele Kinder wieder geben.

Der frommen Eltern Segen ruhet auf den Kindern.

VI. Wie groß die Liebe GOttes sey gegen die Frommen: Um ihrentwillen thut er auch ihren Kindern und Kindes-Kindern Gutes. Es heisset zwar zuweilen: Heroum Filii Noxæ, Vornehmer Leute Kinder gerathen selten wohl; Aber diß Sprichwort wird alsdann wahr/ wann Eltern ihre Kinder verzärteln/ und sie nicht in der Zucht halten/ sondern ihnen allen Willen lassen/ die zarten Reiser nicht beugen/ die Laster der Jugend nicht straffen / und sie von Kindes-Beinen an nicht unterrichten in der Erkäntnüß GOttes/ und sie nicht anführen zu allen Christlichen Tugenden/ auch nicht fleissig für sie GOtt bitten: alsdann aber falliret das Sprichwort / wann Eltern allen Fleiß anwenden / mit Abraham ihren Kindern befehlen/ daß sie in des HErrn Wege wandeln/ GOtt vor Augen und im Hertzen haben / GOtt inbrünstig anflehen/ und sich für Sünden hüten / daß sie GOtt nicht durch ihre Kinder um ihrer Sünden willen straffe: dann thut er auch Kindern guts um ihrer frommen Eltern willen/ und segnet sie biß ins tausend Glied.

Die Bundes-Zeichen erinnern uns der Wolthaten GOttes.

VII. Was die Art und Natur der Sacramenten sey: Nicht daß sie ins bezeichnete Gut verwandelt werden/ sondern daß das Zeichen den Namen trägt des bezeichneten Guts. Hier wird die Beschneidung genennet der Bund GOttes: so daß man demnach keine Verwandlung oder Transsubstantiation muß erdichten / sondern alles bedeutender Weise verstehen.

VIII. Wie beständig die Verbündnüsse GOttes müssen gehalten werden/ nemlich ewig. Habt ihr dann Christo in der Tauffe geschworen/ so haltet den Bund: habt ihr ihn beym Abendmahl erneuert/ so kommet eurem Gelübde nach/ so wird euch GOTT mit Gütern des Bundes reichlich überschütten.

Die Kinder-Tauffe.

IX. Musten die Kinder am achten Tage beschnitten werden/ und hat Christus an statt der Beschneidung die Tauffe eingesetzt / so darff man auch den Kindern des Bundes das Wasser nicht wehren / ob sie

schon

schon dessen Bedeutung nicht verstehen; der Geist GOttes kan so wohl in den Hertzen der kleinen Kinder / als der Erwachsenen / den Glauben würcken.

X. Gleichwie die Kinder nach sieben Tagen zur Beschneidung gelangten: also gelanget die Christliche Kirche nach den sieben Zeiten zur vollkommenen Beschneidung des Hertzens. Noch finden wir in dieser Sterblichkeit allzeit etwas sündliches an uns/ und können die menschliche Schwachheiten nicht vollkommen ablegen / biß wir den Leib des Todtes ablegen; aber/ wann endlich der grosse Tag des HErrn kommt/ dann werden wir zur vollkommenen Heiligkeit gelangen/ und GOtt ohne Aufhören ewiglich lieben/ loben und preisen. Amen.

Gebett.

O GOTT Abrahams/ Isaacs und Jacobs! wie glückselig war doch Abraham dein Knecht/ da er die Ehre hatte/ dich/ den allgnugsamen GOtt vor seinen Augen zu sehen. O daß du dich doch auch an unsere Seelen offenbahren möchtest / als einen solchen El Schadai! was würde uns das für einen Trost geben in unserm Elend / und eine Freude in dem Thränen-Thal dieser Welt. Ach! daß wir dich doch stäts möchten vor Augen und im Hertzen haben/ und vor dir wandeln / wie treue Knechte vor den Augen ihrer Herren. Aber/ ach GOtt! unsere beste Frömmigkeit ist noch mit viel Schwachheiten und Sünden befleckt: gleichwie wir ohne die Lufft nicht leben / so können wir noch viel weniger leben ohne dich/ der du allein bist das Leben unsers Lebens. Und gleichwie der Himmel allenthalben über uns ist/ so bist du/ O GOtt des Himmels und der Erden! allezeit bey uns: noch dennoch gedencken/ reden und thun wir offt Sünden/ die wir nicht würden thun vor den Augen eines weltlichen Richters/ der doch nur Staub und Asche ist. Wir beklagen billig unsere Unart/ und ruffen dich an um fromme und aufrichtige Hertzen. Ach! laß uns doch beständiger halten den Bund/ den wir dir bey der heiligen Tauffe geschworen/ und so offt bey deiner Taffel erneuert haben. Nimm weg / und beschneide die Vorhaut unsers steinern und unbeweglichen Hertzens / und gib uns solche Hertzen/ die deinen Bund halten. Und wann uns endlich der Tod hinweg nimmt / so laß uns kommen zu dem unverwelcklichen Erbe und herrlichen Bundes-Gütern/ die du für uns hingeleget hast in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Der spåte Segen Abrahams / samt ausgeführter Beschneidung.

Text/ 1. Buch Mos. Cap. XVII. ℣. 15 -- fin.

Und GOtt sprach abermal zu Abraham: Du solt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heissen/sondern Sara soll ihr Name seyn. Denn ich will sie segnen/und von ihr will ich dir einen Sohn geben / denn ich will sie segnen/und Völcker sollen aus ihr werden/und Könige über viel Völcker. Da fiel Abraham auff sein Angesicht/und lachte/und sprach in seinem Hertzen: Soll mir hundert Jahr alt ein Kind gebohren werden / und Sara neunzig Jahr alt gebähren? Und Abraham sprach zu GOtt: Ach! daß Jsmael leben solt für dir. Da sprach GOtt: Ja/Sara dein Weib soll dir einen Sohn gebähren / den solt du Jsaac heissen/ denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund auffrichten / und mit seinem Saamen nach ihm. Dazu um Jsmael hab ich dich auch erhöret/ siehe! ich hab ihn gesegnet/und will ihn fruchtbar machen/und mehren fast sehr. Zwölff Fürsten wird er zeugen / und will ihn zum grossen Volck machen. Aber meinen Bund will ich auffrichten mit Jsaac / den dir Sara gebähren soll/um diese Zeit im andern Jahr. Und er hörete auff mit ihm zu reden/und GOtt fuhr auff von Abraham. Da nahm Abraham seinen Sohn Jsmael/ und alle Knechte/ die daheim gebohren / und alle die Erkauffte / und alles was Manns-Namen war in seinem Hause/und beschnitt

die

die Vorhaut an ihrem Fleisch / eben desselbigen Tages/ wie ihm GOtt gesagt hatte. Und Abraham war neun und neunzig Jahr alt/da er die Vorhaut an seinem Fleisch beschnitt. Jsmael aber sein Sohn war dreyzehen Jahr alt / da seines Fleisches Vorhaut beschnitten ward. Eben auff einen Tag wurden sie alle beschnitten/Abraham/sein Sohn Jsmael/und was Manns-Namen in seinem Hause war / daheim gebohren / und erkaufft von Frembden/ es ward alles mit ihm beschnitten.

Erster Eingang.

Es ist ein Wort der Warheit / welches aus dem Mund der ewigen Weißheit gangen: Die ersten werden die letzten / und die letzten werden die ersten seyn. Matth. 20. Mit diesen nachdencklichen Worten zielte Christus auff Juden und Heyden: Die Juden waren das älteste Volck Gottes/welches er zu seinem Eigenthum erwählet hatte. Aber weil es des Himmels Wohlthaten mit Undanck vergolten / und als ein fett gewordenes Jeschurun den Felß des Heyls verschmähet und gering geachtet hatte / wendete sich GOtt in den Tagen des Neuen Testaments zu den armen Heyden / und brachte die zur Gemeinschafft des Evangelii: Jsrael / ob es sich wol nennte den erstgebohrnen Sohn GOttes / muste dennoch zerstreuet werden / biß zur allgemeinen Bekehrung / da das Volck / das vormals das erste war / am letzten wird zum Schoos der wahren Kirchen kommen. Eben so gieng es auch mit Hagar und Sara: jene erlangte zu erst den Segen der Fruchtbarkeit / und gebahr dem Abraham seinen erstgebohrnen Sohn den Jsmael / und Saras Segen folgte lang hernach / da sie die Verheissung von Jsaacs Geburt empfieng. Jsmael war der erste Sohn Abrahams/ und Jsaac der zweyte/ der in seinem letzten Lebens-Seculo dem Abraham gebohren wurde: dennoch wurd dieser letzte der erste/ da er vor jenem gestellet wurde zu einem Sohn der Verheissung / durch welchen

Die letzten die ersten/ und die ersten die letzten.

viele Völcker auff Erden solten zum zeitlichen und ewigen Segen kommen / wie davon ein mehrers zu verhandeln seyn wird: Wir ersuchen GOtt um seine Gnade durch nachfolgendes

Gebett.

O Allmächtiger GOtt! in dessen ewigem Rath und freyer Macht es stehet/ ein Volck vor dem andern zu beruffen. Wir preisen dich / daß du uns beruffen hast zur Gemeinschafft deines Worts / für so vielen andern Völckern/ die noch in ihrer Abgötterey und Blindheit stecken. Gib uns doch recht danckbare Hertzen/daß wir das unser grösstes Bemühen seyn lassen/ unsern innerlichen Beruff und Erwählung immer vester zu machen. Die äusserliche Vor-Rechte die wir haben / machen es nicht aus / wann wir nicht innerlich solten Merckmahle und Kennzeichen haben / die uns unser Seligkeit versichern. Nun du grosser GOtt! der du in uns das gute Werck angefangen durch deine Gnade / du wolleſt / du kanſt/ ja du wirſt es auch fortsetzen / daß wir sagen können mit einer vollen Versicherung: Ich weiß an wen ich glaube / und bin gewiß / daß er meine Beylage bewahren wird biß an jenen grossen Tag. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

Das Alter bringt Tage/ die uns nicht gefallen.

DJe Tage des hohen Alters nennet Salomo sehr nachdencklich/Tage die uns nicht gefallen. Prediger Buch 12. Wan wir bedencken die mancherley Zufälle / die das Alter drücken: Da der Mandelbaum blühet / und das Haupt grau wird: da sich neigen die Töchter des Gesangs / und die hart-hörende Ohren sich neigen zum Munde des Redenden: da dunckel werden die Gesichte durch die Fenster / und dem blöden Gesichte durch die Vergrösserungs-Gläser muß geholffen werden: da die Stimme der Müllerin leise wird / und die ausfallende und wackelnde Zähne ihre Dienste versagen: da die Heuschrecke beladen/ und der Rückgrad krumm und gebückt fortgetragen wird: Kurtz / da immer Wolcken auff den Regen / und ein Zufall auff den andern folget / so mag man die Tage des verdrießlichen Alters wol nennen Tage die uns nicht gefallen. Wann man aber im Gegentheil bedenckt die Vor-Rechte/ die das Alter vor der Jugend hat / an grosser Erfahrung / einen zu seiner rechten Maturität und Reiffe gebrachten Verstand/ Beständigkeit in allem wohl überdachtem Vornehmen / so wird diese Mühseligkeit durch eine inwendig-

dige Ruhe des Gemüths ersetzt: sonderlich wann uns GOtt im Alter Wohlthaten thut / die er uns in der Jugend nach seiner Weißheit versagt hatte. Wir sehen diß an Abraham / dem GOtt in seinem Alter ein freudiges Lachen machte / durch den späten Segen / den er ihm durch die Geburt Isaacs gab; wovon wir nun in des HErrn Furcht ein mehres reden wollen.

O GOtt! du bist warhafftig in deinen Verheissungen; wann du schon verzeuchst / so erfüllest du doch zu seiner Zeit / was dein Mund geredet hat darum laß uns immer ein gut Vertrauen auff deine Warheit setzen / und erfülle uns mit deiner Güte / diese ist ein Früh- und Spat-Regen / der unsere Hertzen erquicken kan. Kommen die Tage die Fleisch und Blut nicht gefallen / so ersetze durch deine Gnade / was der Natur fehlet / und verlaß uns nicht in unserm Alter: sondern gib daß wir auch alsdann im Frieden / Ruhe und Segen / unser Haupt sanfft und selig legen. Amen.

Verhandlung.

UNverhofft kommt offt. Es gedachte Sara nicht mehr einen Ehe-Segen durch Kinder gebähren zu erlangen: Da kam GOtt mit seiner Verheissung / und versprach dem Abraham einen Sohn von Sara. Hier kommt vorerst vor zu betrachten

Die Namens-Veränderung der Sarai / und was dieselbe bedeutet hat.

Der HErr sprach abermal / das ist / ferner und weiter redete GOtt mit Abram: Du solt dein Weib / welche Sarai heist / hinführo Sarah nennen. Kurtz vorher hatte GOTT den Abram genennt Abraham. Das ist einen hohen Vatter vieler Völcker; Nun verändert GOtt auch der Sarai Namen. Sarai heist / meine Fürstin / warum sie ihre Eltern so genannt / kan man nicht wissen: vielleicht hoffeten sie etwas grosses von diesem Kinde / welches auch eintraff: Aber aus sicherem Grund nennte sie GOtt Sarah / GOtt setzte eben so / wie zum Namen Abraham den Buchstaben ה genommen / aus dem Wort Hammon, welches eine grosse Menge heist: also daß Sarah bedeutet eine Fürstin / einer grossen Menge: Kürtzlich könte wan diß Wort geben: Eine Groß-Fürstin.

Die Namens-Veränderung der Sarai.

Der Segen einer grossen Vermehrung.

Was war doch die Ursach dieser Namens-Veränderung? Ich will sie segnen spricht GOtt. Sie war bißher unfruchtbar / und darum verachtet und gering angesehen von ihren Haußgenossen / wie sie dann auch Hagar gering geachtet hatte. Nun verspricht GOTT diese Schmach nicht allein von ihr zu nehmen / sondern auch sie zu einer solchen Groß-Fürstin zu machen / durch welche der Segen über alle Völcker solte kommen. Darum sagt der HErr: Ich will dir von ihr einen Sohn geben. Der versprochene Saame war nicht der Jsmael / den er aus verbottener Ehe mit Hagar gezeuget / sondern von der Sara wolte ihm GOtt einen Sohn geben / ja wol geben / weil es kein Werck der Natur war / sondern ein sonderbahrer Segen / daß zwey Ehleute von langer Unfruchtbarkeit / und von solchem Alter noch solten durch ein Gnaden-Geschenck GOttes durch einen rechmässigen Erben erfreut werden. Völcker sollen aus Sara kommen / und Könige über viel Völcker. Eben das was er Abraham schon vorher versprochen / verspricht er ihm nun auch / daß durch Sara soll herkommen ein solcher Saame / nemlich Jsaac / der sich in seinen Nachkommen so solt vermehren / daß viel Völcker und viel Könige der Völcker von ihm herstammen solten. Diß wurd auch erfüllet: dann von ihr stammen her / nicht allein die zwölff Stämme Jsraels / sondern auch alle die Könige in Jsrael.

Abrahams freudiges Lachen.

Wie verhielt sich nun Abraham auf diese neue Verheissung? Er fiel nieder auf die Erde / aus Demuth und Ehrerbietigkeit vor dem GOtt der mit ihm redete; und dabey lachte er bey sich selbst. Wir müssen diß nicht aussagen / als ob Abraham ein Mißtrauen auf GOttes Verheissung gesetzt / oder als ob ihm aus Unglauben die Sache unmüglich sey vorkommen: denn Paulus erkläret Röm. 4. diese Worte sehr schön und sagt: Abraham wurd nicht schwach im Glauben / und sahe nicht an seinen erstorbenen Leib / ob er schon hundert Jahr alt war / noch den erstorbenen Leib der Sara: Er redete nicht wider die Verheissung aus Unglauben / sondern war starck im Glauben / und gab GOtt die Ehre. Hieraus sehen wir / daß Abraham gelachet / nicht aus Unglauben / sondern aus Freude / daß ihm GOtt von der Sara noch wolte einen Sohn geben / und verwunderte sich zugleich über die Güte und Allmacht GOttes. Gleichwie einer / der eine neue und unverhoffte

Zei-

Zeitung höret / und sich darüber hertzlich freuet. So lachte Abraham vor Freuden / und sprach bey sich selbst in seinem Hertzen: Soll ich noch einen Sohn zeugen / der ich doch hundert Jahr alt bin / und soll Sara / die schon neunzig Jahr alt ist / noch gebähren; Uber ein Jahr waren sie beyde so alt; So war es auch was extra ordinaires / daß zwey Ehleute in solchem Alter noch Kinder zeugten. Zwar / zu der Zeit da die Menschen ihr Leben auf sieben und achthundert und mehr Jahre brachten / war es nichts neues / auch noch zu Abrahams Zeiten brachte man es über zweyhundert Jahr: Zu dem so zeugte Abraham noch lange nach der Zeit sechs Kinder / mit seinem andern Weibe der Kethura: Also daß es nach dem Lauff der Natur nicht unmüglich war: Aber in Ansehung der Sarah / die so lang unfruchtbar gewesen war / schiene es etwas seltzames zu seyn: Doch traucte Abraham auf GOttes Güte und Allmacht / und freuete sich über diese Verheissung in seinem Hertzen.

Abrahams Bitte für Ismael.

Aber mitten in dieser Freude fiel ihm eins ein / nemlich von Ismael / da er gedachte: wird mir GOtt einen rechtmässigen Erben geben von Sarah / so wird jener der Ismael verstossen werden. Darum thät Abraham als ein Vatter eine Intercession und Vorbitte für seinen Sohn / und sprach: Ach! daß Ismael leben solte vor dir. Das gütige Vatter Hertz wünschte ihm nicht allein ein langes Leben / sondern auch / daß er vor GOtt glückselig und from leben möchte. Als nun Abraham dem HErrn in die Rede gefallen war / und die Supplic von Ismael eingegeben / sahe GOtt wol / daß Abraham allzusehr bekümmert war vor Ismael / darum sprach er nochmals: Sara soll dir einen Sohn gebähren / das soll der Sohn der Verheissung seyn / darauff setz du deine grosse Hoffnung / und sey nicht allzusehr bekümmert um den Ismael / du weist wol / daß du dich damit versündiget hast; thäte ich dir nicht recht / wann ich ihn um deiner Sünde willen ausrottete aus dem Land der Lebendigen. Aber daß du meine Langmuth und Güte solt sehen / so will ich auch seinetwegen dein Gebät erhören / Ismael soll auch leben / und soll einen irrdischen Segen erlangen. Ich hab der Hagar schon in der Wüsten versprochen / daß Ismael soll zum grossen Volck werden; Nun verhieß ich dir noch darzu / daß zwölff Fürsten von ihm sollen kommen. Diß waren die zwölff Söhne / Ismaels / die so viel Stamm-Vätter und Fürsten

sten neuer Familien und Völcker wurden / wie wir aus nachfolgenden Historien hören werden.

Den Isaac verspricht GOtt sonderbar zu segnen.

Die Rede und Verheissung GOttes hatte ihr Absehen meist auf seinen Sohn / den ihm Sara seine rechtmässige und von GOtt gegebene Frau solte gebähren; Und damit ihn GOtt in seinem Glauben und Hoffnung möchte stärcken / offenbahrte er ihm auch / wie sein Sohn solte heissen / nemlich er solte ihn Isaac heissen. Isaac heist ein Lachen / weil ihm GOtt dadurch Freude machte. Er solte seinen Sohn also nennen / weil er die Verkündigung seiner Geburt mit freudigem Lachen angenommen hatte: derselbe solte übers Jahr um diese Zeit gebohren werden. Es meynen die Juden daß es eben um die Zeit gewesen / da man hernach pflegte Ostern zu halten. Mit ihm will ich meinen ewigen Bund auffrichten / und mit seinem Saamen: Meine Kirche soll aus seinen Nachkommen gesammlet werden. Und ob ich schon seine Nachkommen eine zeitlang um ihrer Sünde willen verstossen werde / so will ich sie doch endlich / wann sie sich bekehren werden / wieder annehmen; Ja aus ihm soll der versprochene Saame des Messias kommen / in welchem allerley Völcker der Erden sollen ewiglich gesegnet werden. Als der HErr diß geredet hatte / fuhr er auf von Abraham. In der Gestalt eines Engels war er ihm erschienen: darum fuhr er auch sichtbarlich auf gen Himmel; wodurch Abraham noch mehr in der Verheissung gestärcket wurde / weil sie geschahe von einem solchen / dessen Thron der Himmel war.

Die eingeführte Beschneidung.

Was hatte nun Abraham zu thun? Er muste den Befehl GOttes von der Beschneidung ausführen / an demselbigen Tage / da ihm der HErr des Morgens erschienen war. Abraham machte den Anfang an seinem Sohn Ismael / der dazumal ein Knabe von dreyzehen Jahren war: darum beschneiden noch heute die Türcken / welche von Ismael herkommen / ihre Kinder nach dem zwölfften Jahr: hernach beschnitte er auch alles / was männlich war in seinem Hause / deren über drey hundert waren: endlich beschnitt sich Abraham selbst / damit ihn die Schmertzen der Beschneidung / an der Beschneidung seiner Haußgenossen / nicht möchten hindern. Es ist wol zu vermuthen / daß Abraham sein Volck versammlet / und ihnen verkündiget / was der GOtt befohlen / dessen

Autho-

Authorität man sich nicht widersetzen dürffte; und daß diese Beschneidung seyn solte ein Zeichen und Siegel des Gnaden-Bundes/ und daß er die Gehorsamen würde segnen / die Ungehorsamen aber ausrotten. Schaam und Schmertzen mochten wol die meisten wehmüthig machen; aber der Befehl GOttes und Abrahams Authorität / die er in seinem Hause hatte / die geschehene Verheissungen und gethane Dräuungen machten / daß an dem Tage das Sacrament der Beschneidung solenne eingeführet/ und biß zu späten Nachkommen erhalten wurde.

Lernt hieraus

I. Die geistliche Bedeutung/ daß die Kirche des Neuen Testaments/ welche durch Sara abgebildet wurde / nach langer Hoffnung und Erwartung/endlich den versprochenen Saamen erlangen würde; Nachdem die Kirche aus Babel ausgangen / haben wir die Verheissung von GOtt / daß diese eine Menge Volcks / ich meyne Juden und Heyden/ soll zum Saamen haben. Wir lesens in GOttes Wort / wir hören davon predigen / wir bitten GOtt / daß doch die Zeit bald komme/ da die versprochene Fülle der Heyden eingehe/ und gantz Israel selig werde; Aber die Kirche wird über langem Warten gleichsam alt: wir sehen noch keine apparenz, die Jüden bleiben verstockt/ und viele Heyden sitzen noch im finstern/ welche Unfruchtbarkeit macht/ daß viele mit Abraham lachen / doch vielmehr aus Kleinglauben/ und sagen: Wie soll das zugehen / daß das verstockte Volck solte zur wahren Kirchen kommen. Aber der HErr wird das/ was vielen Kleinglaubigen lächerlich vorkömt/ doch endlich erfüllen und wahr machen/ was sein wahrhafftiger Mund geredet hat durch seine heilige Propheten/ und denn wird der Mund deren/ die solche Zeit erleben/ voll Lachens und ihr Hertz voll Freuden seyn/ über den Hauffen der Kinder/ den GOtt wird geben: denn wird unsere Sara/ ich meyne die Kirche des Neuen Testaments/ eine rechte Sarah/ das ist/ eine Groß-Fürstin vieler Völcker seyn. Die geistliche Bedeutung.

II. Sehen wir an Abraham / daß der Glaube in dem Hertzen der Menschen Demuth / Freude und Verwunderung würcke. Abraham demühigte sich vor GOtt/ er opponirte sich nicht durch Vernunfft-Schlüsse / gnug war es / daß es GOtt geredet hatte. Kommt schon manche Verheissung Fleisch und Blut schwer vor / lasse uns nur Freude ist eine Frucht des Glaubens.

vor GOtt Haupt und Hertzen neigen und sagen: gnug ists/ daß es der HErr geredet hat/ er wird es auch zu seiner Zeit thun. Machte die Verheissung so eine Freude in Abrahams Hertzen: was für eine Freude muß denn nicht der Glaube an Christum in den Hertzen der Frommen erwecken/ da wir den versprochenen Saamen schon gebohren wissen; ja da wir wissen / daß uns um dieses Saamens willen so herrliche Güter erworben seyn/ die wir zum theil schon in der streitenden/ und endlich völliger in der triumphirenden Kirchen werden besitzen. Darum freuet euch in dem HErrn allewege / und abermahl sage ich / freuet euch / weil euer Lohn groß seyn wird in dem Himmel / ja freuet euch/ weil euere Namen in dem Himmel angeschrieben seyn. Es erweckt der Glaube auch Verwunderung/ wenn wir bedencken / was GOtt ist/ der keines Menschen bedarff / und doch die Menschen mit solcher Langmuth trägt; wie wunderbar er ausgeführet hat das Werck der Erlösung; wie wunderbar er seine Heiligen führe / bekehre / heilige / gerecht und ewig selig mache; darum sagen wir billig mit David: Was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest/ Ps. 8.

GOtt erhöret das Gebett der Eltern.

III. Daß GOtt das Gebett der Frommen erhöre / wann sie für die Wohlfahrt ihrer Kinder bitten. Abraham sagte: Ach! daß doch Ismael leben möchte; und GOtt versprach ihm nicht allein/ daß er solle leben/ sondern auch gesegnet seyn. Konte der Sohn der Monica/ der ein Sohn vieler Thränen war / nicht verlohren gehen; so wird GOtt auch das Gebett der Frommen erhören/ und die Ihrigen zum Segen setzen. Es müssen aber Eltern nicht allein bitten für das natürliche Leben ihrer Kinder / sondern auch für ihr geistliches Leben. Ach! daß sie leben möchten vor dir / und auch vor deinem Angesicht ewiglich bleiben.

GOttes Segen im Alter.

IV. Daß GOtt zuweilen auch Eheleute in ihrem Alter segne. Abraham war hundert und Sara neunzig Jahr alt/ und doch erfreuete sie GOtt noch mit einem Erben. Der GOtt Abrahams lebet noch/ der die Väter der Glaubigen segnete/ kan auch die glaubigen Kinder Abrahams segnen.

Die Art des wahren Gehorsams.

V. Die rechte Art des wahren Gehorsams. Wahrer Gehorsam tadelt GOttes Gebot nicht. Da Abraham die Beschneidung empfieng/

empfieng/ sprach er nicht in seinem Hertzen: Was ist das für ein Gebot/ wovor die Erbarkeit selbst einen Eckel hat/ und welches ohne Schaam nicht geschehen kan? hätte GOtt nicht ein ander Sacrament geben können als diß? Nein! sondern gnug war es/ daß es GOtt befohlen. So macht GOtt die Menschen-Vernunfft zu Schande/ durch solche Gebote/ in Lehr und Leben/ die wider die Vernunfft zu seyn scheinen/ und doch eine göttliche Weißheit in sich haben. 2. Wahrer Gehorsam muß bald geschehen. Abraham verrichtete die Beschneidung noch denselbigen Tag. Wenn uns GOtt etwas gebeut/ will ers bald gethan haben/ denn ein Auffschub ist schon ein Staffel des Ungehorsams. 3. Wahrer Gehorsam muß vollkommen geschehen. Abraham hälbirte die Zahl nicht/ sondern alles/ was männlich war in seinem Hauß/ wurd beschnitten. Darum versündigte sich Saul sehr wider den HErrn/ der ihm befohlen/ die Amalekiter auszurotten/ er aber ließ den König leben/ und nur einiges Vieh brachte er zum Opffer; er wurd aber hart bestrafft. So will GOtt von uns nicht einen halben Gehorsam/ sondern unser gantzes Hertz haben. 4. Wahrer Gehorsam siehet das liebste selbst nicht an. Sein Sohn/ der ihm am liebsten war/ muste vorerst die Schmertzen leiden. So muß uns denn nichts so lieb seyn in der Welt/ das uns vom Gehorsam des göttlichen Befehls solte abhalten. Hat doch GOtt seines liebsten Sohns nicht verschonet/ wie solte uns denn etwas in der Welt lieber seyn als GOttes Gnade. Wohl dem Volck/ das sich in allem so gehorsam bezeiget/ zu dem wird der HErr sagen/ wie zu Abraham: Nun weiß ich/ daß du GOtt fürchtest/ sey ferner getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben/ Amen.

Gebett.

O Theurer Bundes-GOtt! nun sehen wir/ daß du Bund und Zeugnüß hältst. Warlich! es sollen wol eher Himmel und Erden vergehen/ als daß ein einziges jota, von allem dem/ was dein Mund geredet hat/ nicht solte erfüllet werden. Ach! das kleinglaubige Hertz/ das wir in diesem Leibe des Todes tragen: wie offt fängt es doch an zu zweiffeln an deinen theuren Verheissungen/ wann du nicht bald kommst mit deiner Hülffe/ meynt es/ daß du vergessen habest gnädig zu seyn. Wir glauben/ HErr! aber komm doch zu Hülff unserm Unglauben. O GOtt/ der du Abrahams Gebett erhöretest/ erhöre

höre doch auch unser Gebet / das wir für die Wohlfahrt unsrer Kinder zu dir gen Himmel schicken / ach HErr / daß sie leben möchten / ihr Staub kan dir ja nicht dancken / noch deine Ehre im Grab verkündigen: Ach HErr / daß sie doch geistlich leben möchten vor dir / in aller Gottseligkeit als Kinder des Höchsten. Mach uns doch alle gehorsam / wie Abraham. Von ihm foderte st du ein grosses / von uns aber ein geringes. Ach! daß wir doch nur das thun möchten / was wir dir bey unserm Tauff-Bund angelobet / und hinweg thun alles / was sündlich ist / und dir einen vollkommenen Gehorsam leisten möchten. Ersetze du vollkommnester Bürge / was in uns unvollkommen ist / und bring uns endlich zur völligen Besitzung der theuren Bundes-Güter in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Abrahams Taffel / und Englische Wunder-Mahlzeit.

Text / I. B. Mos. Cap. XVIII. ℣. 1 -- 9.

Und der HErr erschien ihm im Hayn Mamre / da er saß an der Thür seiner Hütten / da der Tag am heissesten war. Und als er seine Augen auffhub / und sahe / da stunden drey Männer gegen ihm. Und da er sie sahe / lieff er ihnen entgegen / von der Thür seiner Hütten / und bücket sich nieder auff die Erden / und sprach: HErr! hab ich Gnade funden für deinen Augen / so gehe nicht für deinem Knecht über. Man soll euch ein wenig Wassers bringen / und eure Füsse waschen / und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch ein Bissen Brods bringen / daß ihr euer Hertz labet / darnach solt ihr fortgehen / denn darum seyd ihr zu eurem Knecht kommen. Sie sprachen: Thu wie du gesagt hast. Abraham eylet in die Hütten zu Sara / und sprach: Eyle und menge drey Maaß Semmelmehl / knette / und backe Kuchen. Er

aber

aber lieff zu den Rindern / und holet ein zart gut Kalb/ und gabs dem Knaben/der eylet und bereitet es zu. Und er trug auff Butter und Milch/und von dem Kalbe/das er zubereitet hatte / und setzt es ihnen für / und trat für sie unter den Baum / und sie assen.

Erster Eingang.

Drey Dinge machen eine Gasterey angenehm.

DRey Dinge sind es / die eine Gasterey pflegen beliebt und angenehm zu machen : 1. Gute Gesellschafft und deren erbauliche Gespräche. 2. Gute und gesunde Tractamenta. Und 3. ein gutes Hertz des Gastgebers. Diese Dinge können bey den Gästen nichts anders als gutes Vergnügen erwecken. Diß alles findet sich in der Gasterey/die Abraham den Engeln gehalten ; Die Gesellschafft war der Sohn GOttes / begleitet mit zweyen Engeln / welche den Abraham mit angenehmen Tischreden erfreueten ; die Tractamenten waren wenig und gut / und dabey das gute und auffrichtige Hertz des Abrahams/ das allerbeste / welches seinen Gästen die Mahlzeit vergnüglich machte : wie wir davon ein mehrers zu reden nach vorgenommener Ordnung Anlaß haben. Damit aber alles fruchtbarlich von statten gehe / bitten wir GOtt um seine Gnade und Segen durch nachfolgendes

Gebett.

WIr kommen HErr JEsu du theuresterBundes-GOtt! uns wieder zu erquicken durch dein Göttlich Wort ; diß ist das geistliche Brod/ das himlische Manna / woran sich deine Kinder mehr ergötzen / als die Welt an ihren köstlichen Speisen. Du hast versprochen gegenwärtig zu seyn/wann auch nur zwey oder drey in deinem Namen versamnlet wären : So sey dann auch mitten unter dieser in deinem Namen versammleten Schaar/ leg dein Wort in unser Hertz / und laß uns dessen stärckende und tröstende Krafft recht inwendig in unsern Seelen fühlen. Sey uns freundlich HErr JEsu / und laß uns Gnade finden in deinen Augen / kehre in unsere Seelen ein/ und mache bey uns auff ewig Wohnung/laß uns bey dir bleiben HErr JEsu! und du bey uns/so fahren wir wohl hier zeitlich und dort ewiglich. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Auf mancherley Weise hat GOtt mit Menschen geredet.

Auf mancherley Art und Weise/ hat GOtt mit den Vättern geredet: wie Paulus sagt: Hebr. 1. in der ersten göttlichen Haushaltung hat er durch allerhand Erscheinungen und gegebene Verheissung geredet/ in der zweyten auf eine etwas strengere Art wie ein Vater / der nach abgelegter kindlicher Artigkeit seinem zum Muthwillen und Frevel geneigtem Sohn und Knaben eine ernstlichere Mine macht/ in der dritten Haushaltung aber/ hat GOtt durch seinen Sohn/ da er Mensch geworden / mit uns geredet. Es war zwar ein groß Glück vor die glaubigen Alt-Väter / daß GOtt so gemeinsam mit ihnen umgieng / zu ihnen in ihre Hütte kam/ mit ihnen speiste und redete / wie ein Freund mit dem andern: doch war es ein noch viel grösseres Glück / da der Sohn GOttes in unser eigen Fleisch und Blut erschien / mit seinem eignen Munde zu seinen Brüdern redete / und die Merckmale seiner Liebe so starck sehen ließ / daß er sich um unsert willen ließ Hände und Füsse durchgraben / ja gar durch eine geöffnete Wunde sein Hertz zeigte / und den letzten Bluts-Tropffen vergoß / den er in seinem Hertzen hatte: darum wollen wir dem Abraham sein Glück nicht mißgönnen / doch aber mit einer heiligen Andacht diß

Englische Wunder-Mahl

betrachten.

O Immanuel / GOtt mit uns/ deine Liebe ist groß / die du zu uns armen Menschen trägst / du hast von Anfang der Welt her / als die selbständige Weißheit gespielet auf dem Erdboden/ und deine Lust gehabt zu wohnen unter den Menschen Kindern / auch noch lässest du dich nicht unbezeigt bis auf den heutigen Tag / sondern redest mit uns durch dein Wort und Geist / laß denn das unsere Speise seyn / die unsere Seele erquicke / und erhalte in uns ein gutes Gewissen / als ein immerwährendes Wohlleben / so findet unsere Seele Trost / Freude und Erquickung. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung.

Es wohnete Abraham noch nahe bey Hebron in dem Hayn Mamre/ da ihm der HErr schon mehrmalen erschienen war / und kurtz vorher durch die Beschneidung seinen Bund mit ihm bekräfftiget hatte: und siehe da erschien kurtz darauf der HErr / was nun bey dieser Erscheinung vorgangen / wird in diesem Capitel erzehlet / nemlich Abra-

Abrahams Gasterey und Wirthschafft die er mit den Engeln hielte /

Da wir sehen

- 1. Die Invitation.
  - Wo? im Hayn vor der Thür.
  - Wenn? des Mittags.
  - Wen? drey Männern.
  - Wie?
    1. Mit der That: er lieff ihnen entgegen.
    2. Mit Geberden / er betet an.
    3. Mit Worten bat er sie
       1. In sein Haus.
       2. Zur Erquickung.
       3. Zur Mahlzeit.
- 2. Die Tractamenten.
  - 1. Wurden bereitet
    1. Durch Sara die muste Kuchen backen von Semmel-Mehl:
    2. Durch Abraham: der holet ein Kalb von der Heerde / und ließ es durch die Knaben bereiten.
  - 2. Auffgetragen: Kalb-Fleisch / Küh-Milch und Butter.
  - 3. Gessen 1. wo? unter einem Baum. 2. In Bedienung Abrahams.

Da Abraham saß vor der Thür.

Es saß Abraham vor der Thür seiner Hütten in dem Hayn Mamre / da Loth vormals war von ihm geschieden: der Tag war dazumal am heissesten / da man pflegte von seiner Arbeit etwas nachzulassen: was macht Abraham vor der Thür? da man bey heissen Sommer-Tagen der Hitze der Sonnen nicht entgegen gehet / sondern vielmehr den Schatten sucht? er saß darum vor der Thür / daß er sich umsehen möchte nach reisenden Leuten / um dieselbe zu beherbergen / und ihnen gutes zu thun: dann die Hospitalität Abrahams rühmt der Geist GOttes Hebr. 13. woraus zu sehen / daß er die Gewonheit hatte / reisende Leute in seine Hütte zu nöthigen / und sie mit Speiß und Tranck zu erquicken / und ihnen gutes zu thun.

Erschien ihm der HErr.

Was geschahe? der HErr erschien ihm: vielleicht sahe Abraham im Anfang von weitem nur einen Engel / darum redet Mose hier insgemein von der Erscheinung / weil es keine menschliche / sondern eine Erscheinung GOttes war / als er aber seine Augen auff hub / siehe / da stunden drey Männer vor ihm.

Diese Männer waren keine Menschen / sondern Engel / dann Paulus

Wer die Engel gewesen/ die Abraham erschienen.

lus sagt ausdrücklich Hebr. 13. da er auf diese und Loths Historie zielet/ und vermahnet gastfrey zu seyn/ und Fremden guts zu thun; weil einige unwissend Engel beherberget haben. Ob aber die Judische Glosse hier Platz finde/ daß nemlich der eine Engel geheissen habe Michael/ und kommen sey der Sara die Empfängnüß Isaacs zu verkündigen/ und der andere mit Namen Raphael/ sey kommen den Abraham zu heilen/ wegen der Schmertzen der Beschneidung: der dritte Engel Gabriel sey kommen den Loth zu erhalten/ und Sodom umzukehren/ lassen wir einen Jeden urtheilen/ weil die Schrifft nichts davon gedenckt/ auch können wir nicht beystimmen der Meynung einiger Kirchen-Lehrer/ welche davor halten/ es seyen diese drey Engel die drey Personen der hochgelobten Dreyeinigkeit gewesen; darum/ weil die 3. Abraham anredet als einen/ welchen er Jehova nennet; unsere Meynung ist/ daß unter diesen drey Engeln gewesen sey ein unerschaffener Engel/ nemlich der Sohn GOttes: die ander beyden aber erschaffene Engel gewesen seyen/ daß der Sohn GOttes unter den dreyen gewesen/ beweisen wir daher/ 1. weil ihm gegeben werden göttliche Namen/deñ siebenmal wird er in diesem Capitel genennt/ entweder Adonai oder Jehova/ welches Namen seyn/ die GOtt keinem andern will geben/ Jes. 42. 2. Weil ihm zugeschrieben werden göttliche Eigenschafften/ als ℣. 12. die Allwissenheit/ denn er wuste daß Sara hinter der Thür in der Hütten stund/ und heimlich bey sich lachete; er wird genennt ein Richter der Welt/ ℣. 25. das sey ferne von dir/ der du aller Welt Richter bist. 3. Weil ihm gegeben wird die Ehre der göttlichen Anbetung/ dann Abraham fiel vor ihm nieder/ mercket wohl vor ihm/ nicht vor ihnen/ nemlich vor dem einen unerschaffenen Engel/ und sprach: Jehova hab ich Gnade funden für deinen Augen/ so gehe nicht fürüber für deinem Knecht/ ℣. 3. und ℣. 27. sprach Abraham: Siehe ich habe mich unterwunden mit Jehova zu reden. Wer kein Fremdling ist in den Schrifften Altes Testaments/ weiß wohl/ daß der Sohn GOttes/ als das Wort des Vatters mehrmalen habe pflegen zu erscheinen: die übrige zwey waren erschaffene Engel/ welche auf eine zeitlang mit dem Sohn GOttes eine menschliche Gestalt an sich genommen hatten; denn der GOtt/ der diß gantze All aus nichts hervor gebracht/ konte gar leicht einen Leib aus der Lufft

oder

oder Erde formiren / und mit dergleichen Leibern auch seine Diener bekleiden: oder es sey / wie einige wollen / daß diese Leiber von lebendigen Menschen gewesen / die GOtt eine zeitlang entzückt / daß sie selbst nicht gewust / was ihnen geschehen.

Die höffliche Einladung.

Nun höret das demüthige Bitten / das Abraham thut / er laufft hin zu ihnen / so begierig war er / diese himmlische Gäste bey sich zu haben / denn er wuste wohl / daß / die den HErrn begleiteten keine Menschen seyn müsten / darum lieff er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütten / und bückte sich vor Ihm: im Grund-Text stehet ein Wort / השתחוה welches die allertieffeste Demuth bedeutet / und auf Griechisch προσκυνεῖν heist / wie ein Hündlein sich niederwerffen: so tieff neigte sich Abraham vor dem Sohn GOttes zur Erden / und sprach Adonay, das ist grundgütiger HErr. So redete er den an / der vor denen andern an Majestät und Herrlichkeit hervorleuchtete. Hab ich Gnade funden vor deinen Augen / diß war die Losung der allerfreundlichsten Höfflichkeit / welche bey den Morgenländern gebräuchlich war / und gald so viel / als wenn du mich lieb hast / und mich deiner Gegenwart würdig achtest / so gehe doch nicht vorüber. Höret doch wie Abraham so höfflich und freundlich seine Gäste einlade. Hab ich Gnade funden vor deinen Augen / so gehe nicht vorüber vor deinem Knecht. Ob er wohl ein Herr war von 300. Knechten / so nennt er sich doch einen Knecht und Diener / und das billig; dann der vor welchem er stund / war ein HErr dem alle Welt muß zu Gebott stehen.

Was ihnen Abraham will guts thun.

Was wolte ihnen denn Abraham zu gutthun? Er sprach man soll euch ein wenig Wassers bringen / die Morgenländer giengen barfuß / und darum ehe sie sich zu Tisch setzten / pflegten sie die Füsse zu waschen: diß war ein Zeichen der Liebe und Höfflichkeit / wenn man den Gästen die Füsse wusch; welche Ehre unser Heyland seinen Jüngern selbst that Joh. 13. und ihnen dabey die brüderliche Liebe recommendirte: Ferner sagt Abraham / und lehnet euch unter einen Baum / weil der Tag sehr heiß war / konte nichts angenehmers seyn / als der Schatten eines grünen Baum / da der kühle Wind konte durchstreichen / und der lustige Prospect und Aussicht der Gegend Mamre ihnen die Mahlzeit angenehmer ma-

chen. Ich will euch ein Bissen Brods geben: mercket abermal die Demuth Abrahams / er nöthiget sie nicht auf grosse Tractamente, sondern auffs Brod. Gleichwie das Brod die beste Nahrung ist / als wird es gemeiniglich nach biblischer Redens-Art vor die gantze Mahlzeit genommen / daß derowegen das Brod mit jemand essen / so viel heist als mit ihm Mahlzeit halten; Aber warum nöthigte doch Abraham all diese Gesellschafft zur Speise? wuste er denn nicht daß der Sohn GOttes / der ihm mehrmalen erschienen war nicht pflegte zu essen? diß wuste Abraham wol / darum redet er diese Einladung zu den übrigen beyden Reiß-Gefehrten / welche er nicht vor Engel / sondern vor Menschen ansahe / und Reisende Männer / die ihm der Sohn GOttes zugeführet hab / daß er ihnen guts thun solle / darum sprach er auch zu den beyden / ihr solt euer Hertz laben / dann darum seyd ihr zu mir kommen. Darum hat euch GOTT diesen Weg und diese Mittags Zeit zu meiner Hütten geführet.

Was bekam Abraham vor Antwort von seinen Gästen / eine solche freundliche Einladung konte nicht anders als mit einer freundlichen Willfährigkeit beantwortet werden / sie sprachen / thue wie du gesagt hast. Die Engel waren nicht müde / und doch schlugen sie die Mittags Ruh nicht ab; sie waren nicht hungerig / und hatten keiner Speise nöthig / und doch wegerten sie sich nicht zu essen / weil sie nicht so bald wolten erkannt seyn; wer war froher als Abraham / der das Ja-Wort von seinen Gästen schon bekommen hatte; daß er die Ehre ihrer erwünschten Gesellschafft geniessen solte; darum lief er eilends hin in seine Hütten zu seiner Sara / und bringt ihr die Bottschafft / daß sie die ansehnliche Gäste bey der Mittags Mahlzeit wohl auffzunehmen hätte / und gab ihr den Befehl zu eilen / 3. Maaß Semmel-Mehl zu nehmen / um Kuchen zu backen; Abraham ob er wol ein reicher Mann war / lebte er doch sparsam / die Küche ware dazumal wohl nach ihrer gewöhnlichen Art bestellet / aber er wolte seine Gäste sonderlich bedienen / darum muste sie Kuchen backen; welchen Befehl sie als eine gehorsame Frau nicht widersprach / und als eine gute Wirthin und Haußhälterin ohne Verzug werckstellig machte.

Die Tractamente Abr.

Abraham säumete sich auch nit / sondern wuste als ein Haußvatter bald Tractamente zu finden / und lief zu den Rindern. Es bestund der Patriar-

triarchen vornehmster Reichthum in der Vieh-Zucht / darum fehlete es nicht an Vieh; er holte denn selbst ein Kalb/ dasselbe zu schlachten/ und von dem zartesten und besten Vieh der Heerde / die Gäste zu tractiren: diß war ein Zeichen / daß die Gäste lieb waren. Er gab dasselbe seinem Knaben / welcher es schlachtete/ und in aller eyl zur Tafel bereitete.

So hatte nun Abraham in kurtzer Zeit Tractamenten / dazu setzte er auch Butter und Milch; Milch und Butter solte die Tafel schliessen: damit aber seine Gäste wohl bewirtet werden möchten / trat er selbst vor dieselbe / welche sich nach Orientalischer Arth ins Graß gesetzt hatten; er stund / und seine Gäste lagen; entweder weil er selbst schon gessen hatte / oder aus Demuth und Ehrerbietigkeit legte er sich nicht mit an den Tisch / sondern wartete seinen Gästen auf. Sie aber assen zwar nicht aus Noth / sondern darum / daß sie sich nicht wolten zu erkennen geben. Sehet da eine rechte Wunder-Mahlzeit: Der vornehmste Gast war der Sohn GOttes: ists einem Unterthanen eine Ehre/ wann der Fürst bey ihm speist / was war denn das dem Abraham nicht vor eine Ehre / daß er den Sohn GOttes möchte tractiren; seine übrigen Gäste waren Engel: der Auffwarter war Abraham/ ein Fürst des Herrn / die Tractamente waren wenig / aber gut/ und das gute Hertz des Abrahams das allerbeste Gerüchte.

Lernt hieraus folgende Warheiten.

1. Eine prophetische Abbildung/ was vor der Geburth des geistlichen Isacs JEsu Christi vorher geschehen solte; Es war die jüdische Kirche gleich einem wartendem Abraham/ sie saß an der Thür der Hütten in den heissen Tagen und an der Grube/ worinnen kein Wasser war/ und verlangte sehnlich nach der Zukunfft des Messia.

GOtt erschien der Kirche des Alten Testaments zwar nicht als der im Fleisch geoffenbahrte GOtt / dennoch aber stillete er ihr Verlangen durch viele vorbildende Erscheinungen. Das Kalb das Abraham schlachtete / bildete ab: die Opffer des ceremonial Gesetzes; die Kuchen bedeuteten die Hebopffer / welche Israel bringen muste zum Opffer dem HErrn. Milch und Butter / welche der Sohn GOttes bey Abraham aß / bildete ab seine wahre Menschheit; daß der Messias in den Tagen seiner Menschwerdung auch den Kindern würde gleich werden. De- Die geistliche Bedeutung.

ren Speise/ Butter und Honig war / und daß er gebohren werden solte in Canaan / dem Land / das von Milch und Honig fleust / und speisen in Abrahams Hauß/ das ist mit den Nachkommen Abrahams persönlich/ und gemeinsam würde umgehen.

Die Gastfreyheit eine schöne Figur.

2. Daß die Glaubigen müssen gastfrey seyn. Abraham schätzte sich das vor eine Ehre/ Fremden und Reisenden guts zu thun.

Ach wie weit gehet doch das heutige Christenthum ab von der löblichen Gewonheit Abrahams / wie wenig finden sich / welche Frembde auffnehmen / und denen gutes thun. Die Chinesen und Barbaren beschämen in diesem Fall manchen Christen mit ihrer Gutthätigkeit; Abraham und Loth waren liebreicher und gottsfürchtiger in dem Fall. O daß denen die geistlichen Abrahams Kinder möchten nachfolgen! das Gute das man Frembdlingen thut / will GOtt nicht unbelohnt lassen : und wann schon Frembdlinge die Gutthaten/ die man ihnen thut nicht belohnen können / so will sie doch GOtt vergelten: manchmal beherberget ein Mensch einen reisenden Frembdling / und weiß nicht daß er ein liebes Kind GOttes an seiner Tafel hat/ das fleissig vor ihn betet/ welches Gebett viel kräfftiger und besser ist / als viel Geld zur Belohnung : Es war der Sunamitten kein Schade / und der Wittwe zu Sarepta kein Verlust/ daß sie solche auffnahmen / die GOtt im Schooß sassen ; wann uns GOtt das Kostgeld bezahlet / und wann der Höchste das Brod belohnet / O was vor eine reiche Vergeltung haben alsdann solche Freygebige zu gewarten! thun wir Frembden guts / wer weiß wie GOtt in der Frembde auch wiederum fromme Hertzen erwecket / die unsern Kindern gutes thun ! darum gesegnet seyen die Häuser und Wohnungen die vor Frembdlinge offen stehen.

Gehorsam belohnet GOtt.

3. Daß GOtt denen gnädig ist / die seinem Befehl gehorchen. Abraham hatte das schwere Gebott von der Beschneidung vollbracht / und gezeiget/ daß ihm mit den Seinigen nichts solte zu schwer seyn / das er nicht willig wäre vor GOttes Ehre zu thun : da erschien ihm der HErr / und that ihm eine Gnade : so wird sich auch GOtt gegen uns gütig erweisen / wann auch wir seinen Befehlen gehorchen / dann will er auch bey uns einkehren mit seiner Gnad und Segen.

4. Daß

4. Daß der Mensch Ruhe und Erquickung nöthig habe. Wir tragen einen Leib mit uns / der vielen Abwechselungen unterworffen ist / und der wohl nöthig hat / daß er durch Speise und Tranck täglich unterstützet werde: darum ruhete Abraham von seiner Arbeit / und darum wartete er auch andere von ihrer Reise auffzunehmen / daß sie sich bey ihm möchten erfrischen. Die Ruhe ist dem Menschen nöthig.

Quod caret alterna requie durabile non est.
Was keine Ruhe hat / kan nicht beständig seyn.

5. Daß Wort und Thaten müssen überein stimmen. Abraham complementirte nicht / wie die heutige falsche Welt manchmal thut / nur mit Worten / sondern was er sagte / bewieß er in der That. Ach wie weit gehet die heutige Welt ab von Abrahams Auffrichtigkeit; er nennte sich einen Diener der Engel / und bewieß es auch mit der That / er erzeigte sich demüthig / und beweist sich auch als einen solchen; aber nachdem die Falschheit in der Welt eingewurtzelt / heist es: Complementa sunt completa mendacia, Allzugrosse Höfflichkeiten sind vollkommene Lügen; wovor auffrichtige Hertzen einen Abscheu tragen. Wort und Thaten sollen überein stimmen.

6. Daß man alsdann sich nicht müsse karg bezeigen / wenn man etwas zu GOttes Ehren kan anwenden. So thät Abraham / da er den Sohn GOttes konte bewirthen / da muste sein bestes Kalb geschlachtet werden. Diesem löblichen Exempel folgen nach die Glaubigen / wenn sie auch nach ihrem Vermögen sich liberal bezeugen / so offt sie Gelegenheit sehen / GOttes Ehre zu befördern. Der grosse GOtt segne auch unter uns und vergelte die Wohlthaten / die Gutthäter den Armen und Frembdlingen beweisen / GOtt erhalte solche fromme Hertzen / und gebe ihnen endlich den Himmel. Amen. Zu GOttes Ehren muß man nicht karg seyn.

Gebett.

O Grosser Engel des Bundes! der du dich auff mancherley Weise den Vätern offenbahret hast: Die Gnade war groß / die du deinem Knecht dem Abraham thätest / aber noch ein grössers ist es / daß du dich in den Tagen des Fleisches offenbahret hast als einen solchen / der uns in allem gleich worden / ausgenommen die Sünde. Siehe HErr / die Thür unsers Hertzens stehet dir noch offen / gehe doch nicht vorüber vor deinen Knechten und Mägden sondern kehre bey uns ein; haben wir schon nicht viel / womit wir dich bewirthen können / siehe / so bringen wir in der Hand unser Unvermögenheit das Wasser einer

reinen und kindlichen Auffrichtigkeit ; sind schon unsere Liebesthaten schlecht und gering / womit wir dich suchen auffzunehmen / so wirst du sie doch nicht verschmähen ; O Hertzenkündiger ! nimm den Willen vor die That / und laß uns deine Liebe und Gemeinschafft erquicken zeitlich und ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Tisch-Reden an Abrahams Tafel.

Text / 1. B. Mos. Cap. XVIII. v. 9 -- 20.

Da sprachen sie zu ihm : Wo ist dein Weib Sara ? Er antwortete : Drinnen in der Hütten. Da sprach er : Ich will wieder zu dir kommen / so ich lebe / siehe ! so soll Sara dein Weib einen Sohn haben. Das höret Sara hinter ihm / hinter der Thür der Hütten. Und sie waren beyde Abraham und Sara alt und wohl betaget / also daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber Weise. Darum lachte sie bey sich selbst / und sprach : Nun ich alt bin / soll ich noch Wollust pflegen / und mein Herr auch alt ist. Da sprach der HErr zu Abraham : Warum lachet deß Sara / und spricht : Meynest du daß es wahr sey / daß ich noch gebähren werde / so ich doch alt bin ? Solte dem HErrn etwas unmüglich seyn ? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen / so ich lebe / so soll Sara einen Sohn haben. Da läugnete Sara / und sprach : Ich habe nicht gelacht / dann sie furchte sich. Aber er sprach : Es ist nicht also / du hast gelacht. Da stunden die Männer auff von dannen / und wandten sich gegen Sodom / und Abraham gieng mit ihnen / daß er sie geleitete. Da sprach der HErr : Wie kan ich Abraham ver-

verbergen/was ich thue? sintemal er ein groß und mächtiges Volck soll werden / und alle Völcker auff Erden in ihm gesegnet werden sollen. Dann ich weiß / er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hause nach ihm / daß sie des HErrn Wege halten/und thun was recht und gut ist / auff daß der HErr auff Abraham kommen lasse/was er ihm verheissen hat.

Erster Eingang.

Die wohlbelohnte Höfflichkeit Abrahams.

WAnn reisende wohlhabende Leute wohl auffgenommen und bewirthet werden / pflegen sie auch ihr danckbares Gemüth durch eine ansehnliche Verehrung zu bezeugen/ und mit Geschencken die genossene Gutthaten zu belohnen. Diß thäten die drey Männer / die Abraham so freundlich empfangen/ und so höfflich tractirt hatte; Ehe sie weg giengen/bezeigten sie sich recht danckbar gegen Abraham und Sara: ihre Geschencke waren zwar keine Præsente von Silber und Gold/ sondern solche Gaben / die der Himmel hat/ und GOtt allein geben konte. Der Sara schenckte der Sohn GOttes die Verheissung/wegen der Geburt eines Sohns / der seinen Eltern lieber war / als wann ihnen GOtt ein gantz Königreich geschenckt hätte. Den Abraham begnadigte der Engel des Bundes mit einer solchen Offenbahrung / die ausser ihm noch kein Mensch wuste / zum Zeichen / daß er sey der beste und vertrauteste Freund GOttes / den der HErr auff Erden hatte. Wir wollen davon ein mehrers reden / bitten aber vorgängig GOtt um die so gar nöthige Hülffe und Beystand von oben / durch nachfolgendes

Gebett.

WIr preisen dich Vatter Himmels und der Erden/daß du uns zur Gemeinschafft deines Worts beruffen / da du unsere Seelen überhäuffest mit solchen Wohlthaten/ wofür wir dir nicht gnugsam dancken können. Wie lieblich sind deine Wohnungen HErr Zebaoth! gönne uns doch diese Gnade/ so lange wir leben / daß wir deine schöne Gottesdienste mögen besuchen / und in deinem Hause bleiben immerdar. Hie ist unser Thabor / da wir der gantzen Welt ver-

vergessen/ und uns allein in dir O Jehovah! belustigen /und als ein Hertz/ Seel und Mund das Werck anfangen und fortsetzen/ das wir dort in der triumphirenden Kirche hoffen ewig zu verrichten / und zu seiner rechten Vollkommenheit zu bringen; unterdeß laß dir unsern Dienst gefallen / in JEsu dem Sohn deiner Liebe. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Wes das Hertz voll ist/ des gehet der Mund über.

WEs das Hertz voll ist/ des gehet der Mund über. So sagt Christus Luc. 6. ℣. 45. Hertz und Mund sind zwey Referendarii, die GOtt und Menschen unsere Gedancken sagen; zwey gute Freunde/ die sich nicht leicht zweyen/ als wann die Quelle vergifftet ist/ und das Hertz hinter die Larve der Heucheley sich stecket/ da dann der Mund gleich ist einer Schlag-Uhr/ die anders schlägt und anders zeiget/ non sonat ut signat. Zuweilen gibt auch der Mund einen Verräther des sündlichen Hertzens ab: Ist das Hertz voller irrdisch-gesinnten Gedancken / voll Haß/ voll Hoffarth/ voll Unkeuschheit/ gehet der Mund mit gleichen Reden über; wo aber im Gegentheil das Hertz voll Erkäntnüß GOttes/ voll Liebe GOttes und voll Tugend/ da ist es wie eine lebendige Quelle/ die lauter gottselige Gespräche durch den Mund hervor bringet. Ein Exempel dessen haben wir an der Durchläuchtigen Gesellschafft der himmlischen Abgesandten / und Abrahams / des so gar lieben Freundes GOttes. Wir wollen Euer Liebe vorstellen

Die heilige Tisch-Reden an Abrahams Tafel.

O Theurer Bundes-GOtt! reinige unsere Hertzen durch das Blut deines lieben Sohns / und schaffe du selbst alle Moment und Augenblick in uns gute und heilige Gedancken: so soll auch unser Mund deines Lobs voll seyn täglich zu deines grossen Namens Ehre/ unsers Nächsten Erbauung/ und Beförderung unsers eigenen ewigen Heyls und Seligkeit. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung.

Gute Tisch-Reden machen ein Gastmahl angenehm. Diß fehlete nicht an Abrahams Tafel: dann es redeten da seine Gäste von solchen Dingen/ womit GOtt Abrahams Hauß zu segnen schon vorlängst versprochen hatte / nemlich von dem Saamen und Vermehrung der Nachkommen Abrahams. Dabey kommen vier Dinge zu betrachten vor:

vor: (1) Die gegebene Gelegenheit war die Frage nach Sara. (2) Die Verheissung selbst. (3) Wie solches Sara aufgenommen. (4) Wie die Verheissung bekräfftiget worden. Es fragten dann die Gäste: wo Sara sein Weib wäre? Es scheinet / daß die beyden erschaffene Engel diese Frage gethan / weil gesagt wird: Sie fragten; hernach aber redet der Sohn GOttes: Übers Jahr will ich wieder kommen. Sie fragten nicht aus Curiosität / sondern als Gäste / die Hauß-Mutter selbst gegenwärtig zu sehen / ihr so wohl als dem Abraham vor gute Bewirthung zu dancken; am allermeisten aber als Legaten und Abgesandten GOttes die Verheissung der Geburt Isaacs zu verkündigen. Es war der Gebrauch in den Morgenländern / daß die Hauß-Frau / wann Frembde zugegen waren / sich nicht leicht sehen ließ / darum war sie nicht mit bey der Tafel; und darum fragten die Engel nicht nach der wider GOttes willen in Abrahams Ehe-Beth genommenen Hagar / sondern nach seinem rechten Weibe / die sie mit Namen nennten: Wo ist dein Weib Sara? Darauf antwortete Abraham: Drinnen in der Hütten. Sie ließ Abraham ihren HErrn die Gäste bewirthen / und wartete ihrer Hauß-Geschäffte ab. Sie sassen unter einem grünen Baum des Hayns Mamre / darum sagte Abraham: Sie ist drinnen in der Hütten. Grosse Palläste baueten die Patriarchen nicht / sondern schlugen ihre Zelte auf / und baueten für das Vieh kleine Wohnungen und Hütten: und lebte also Abraham wie ein Frembdling in Canaan / dessen Wandel im Himmel war / und kaum etwas eignes und beständiges in Canaan hatte / als das kurtz hernach gekauffte Erb-Begräbnüß in dem Acker des Hethiters.

Die Gäste fragen nach Abrahams Weib.

Da sprach Er / nemlich der Sohn GOttes: Ich will wieder kommen zu dir / so ich lebe. Wie ist das zu verstehen / so ich lebe; zweiffelte dann der Sohn GOttes an seinem Leben? O nein! die Brunn-Quelle des Lebens kan nimmer aufhören zu leben: oder können die Engel wohl sterben? auch nicht; dann sie sind Geister / die keinen Leib haben / sondern lauter Seele / deren Eigenschafft ist / ewiglich zu leben. Wir müssen dißmal von Lutheri Übersetzung in etwas abgehen / indem ers übersetzet hat: So ich lebe. Im Grund-Text stehet: Lagnet Chaja, um die Zeit des Lebens; das heist eben so viel / als übers Jahr /

Die Verheissung des Engels des Bundes.

um eben diese Lebens-Zeit/ um eben diese Sommers-Zeit. Daß diß der rechte Verstand dieser Worte sey/ lehret uns die Erklärung des Sohns GOttes selbst/ ℣. 14. um diese Zeit will ich wieder kommen. Der Apostel Paulus legt es Rom. 4. ℣. 9. also aus: Um diese Zeit. Diß lehret auch die Erfüllung: dann über ein Jahr hernach gebahr die Sara den Isaac/ da ohne Zweiffel/ ob schon Moses davon nichts gedencket/ der Engel wird seyn wiederkommen/ den neugebohrnen Isaac zu segnen/ und die Verheissung wegen seines Saamens-Vermehrung zu bestättigen.

Die lächelnde und bestrafte Sara.

Sara hatte gehöret/ daß die Gäste nach ihr gefraget: darum lieff sie/ und horchte hinter der Thüre/ was doch die Gäste würden reden; ihre Curiosität trieb sie dahin/ eben zu rechter Zeit/ da der Engel des Bundes sagte: Ubers Jahr will ich wieder kommen/ und dann wird Sara einen Sohn haben. Diß kam der Sara unglaublich vor/ darum lachte sie/ dann sie waren beyde alt/ Abram und Sara/ so daß es ihr nicht mehr gieng nach der Weiber Weise. Sehr modest redet hier die Schrifft von Dingen/ die keuschen Ohren zuwider seyn möchten. Es achtete sich dann/ nach den verflossenen Zeiten/die Sara unfruchtbar/ dazu kam auch das hohe Alter Abrahams. Hierin versündigte sich Sara/ indem sie über die göttliche Verheissung lachte/ und mehr auf natürliche Ursachen als auf GOttes Wort und Allmacht bauete. Darum bestraffte der Engel die Sara/ nicht zwar persönlich/ sondern aus modestie und Schamhafftigkeit redet er mit Abraham/ doch so/ daß es Sara wol hören konte/ und sprach: Warum lachet das Sara/ ꝛc. suchte sie mit Vernunfft-Schlüssen diese Verheissung ungewiß zu machen: so widerlegte der Engel ihre Gedancken/ und sprach: Solte dem HErrn etwas unmüglich seyn? Er berufft sich auf GOttes Allmacht: denn der GOtt/ der den ersten Menschen aus einem Erden-Klos gemacht; der GOtt/ der aus dem Felsen ließ Wasser fliessen; der GOtt/ der aus den erstorbenen Feldern Frucht läßt hervor kommen/ konte dem erstorbenen Leib der Sara wol einen Sohn geben. Aber Sara zeigte hierin ihre weibliche Schwachheit; und da sie ihren Fehler vermeynte zu verbessern/ verdoppelte sie denselben/ und fiel aus einer Sünde in die andere. Sie hatte unglaubige Gedancken spüren lassen von GOttes Verheissung: sie hatte GOttes Allmacht verkleinert/ und bey

sich

sich heimlich in ihrem Hertzen gelacht: diß war dem GOtt/ der Hertzen und Nieren prüfft/ nicht verborgen. Abraham hatte auch in seinem Hertzen cap. 17. über diese Verheissung gelacht/ aber nicht aus Unglauben / sondern aus Freude und frölicher Verwunderung: Aber Sara lachte aus Ungl. ben / darum wurd sie billig bestrafft; Und da sie ihren Fehler wolte en uldigen/ fieng sie an zu läugnen/ und sagte: Sie habe nicht gelacht. Es mochte wol die gute Sara meynen / sie habe es mit Menschen zu thun/ und darum könten sie das heimliche Lachen nicht wissen; Uberdas fürchtete sie sich vor einer Bestraffung wegen ihres Unglaubens / und sagte: Sie habe nicht gelacht. Sie mochte es wol verstehen von einem laut-Lachen/ welches die Gäste nicht mochten gehöret haben; aber der allwissende Engel des Bundes bestraffte sie wegen ihrer Lügen/ und sprach: Es ist nicht so/ sondern du hast gelacht.

Die Offenbahrung des göttlichen Gerichts übe Sodom.

Darauff nahmen die drey Männer Abschied / stunden auf/ und wandten sich gegen Sodom. Abraham begleitete sie/ theils aus Höflichkeit gegen seine Gäste / theils aus Ehrerbietigkeit / weil er wohl wuste/ daß er himmlische Gäste an seiner Tafel gehabt hatte: welches sich nun ferner mit Nachdruck ausweiset/ indem einer von den dreyen/ nemlich der HErr/ der Jehova hieß/ auf dem Wege das göttliche Gericht über Sodom offenbahrete/ und zu Abraham im Vertrauen sagte: Wie kan ich Abraham verbergen/ was ich thue. Ein Engel konte mit solcher Authorität nicht reden: So war es denn der Sohn GOttes/ der dem Abraham/ seinem vertrauten Freunde/ erzehlen wolte / wo er nun hingehe / und was er vorhabe mit den gottlosen Städten Sodom und Gomorra. Zwey Beweg-Reden hatte der Sohn GOttes / ihm diß Urtheil nicht zu verhehlen. 1. Weil Abraham ein mächtig Volck solle werden / und in seinem Saamen alle Völcker der Erden gesegnet werden / hab ich Abraham gewürdiget / will er sagen / mit so herrlichen Verheissungen/ soll der Messias aus seinen Nachkommen gebohren werden; ey so soll ihm von GOtt/ mit dem er so vertraulich umgehet/ nicht verholen seyn / was im göttlichen Rath beschlossen ist über die Stadt Sodom/ das/ was noch kein Mensch auf Erden weiß/ das soll Abraham/ der nächste Freund GOttes/ am ersten wissen. Denn ich weiß / sagt der allwissende GOtt/ daß Abraham seinen Kindern befehlen wird/

daß sie in des HErrn Wege wandeln. Er wird nicht allein selbst das göttliche Gericht/ besser als die gottlose Welt/ zu Hertzen fassen/ sondern er wird auch seinen Kindern die Gottesfurcht einschärffen / daß sie in des HErrn Wege wandeln / und thun/ was recht und gut ist. Der Segen des HErrn wird doch auf Abrahams Hause ruhen / wann schon der Fluch und göttliche Gerichte die benachbarte Städte werden treffen.

Lernt hieraus:

Die geistliche Bedeutung.

I. Den geistlichen Verstand dieser Geschichte. Neulich haben wir angewiesen / wie die Geburt des Messiä/ als des geistlichen Israels/ und dessen Leben und Leyden sey vorgebildet worden / durch allerhand Opfer: Nun sehen wir auch/ wie eben das durch klare Verheissungen verkündiget worden. Gleichwie GOtt nicht der dienstbaren Hagar rieff/ sondern der freyen Sara / und fragte: wo ist Sara? so rieff GOtt auch der Kirchen des Neuen Testaments / und zu dem Volck/ das noch hinter der Thüre stund/ sprach der GOtt Israels: Hie bin ich. Gleichwie die Verheissung von der Geburt Isaacs der Sara ein Lachen machte; also war die Lehre von der Geburt Christi den Juden eine Aergernüß/ und den Griechen eine Thorheit. Sie konten im Anfang nicht fassen/ wie das zugangen / daß eine Jungfrau/ die nicht nach der Weiber Weise einen Mann erkannt/ einen Sohn gebohren. Gleichwie Sara nicht mehr gedachte an die Geburt Isaacs / sondern auf ihr Alter sich berieff: so berieff sich die jüdische Kirche auf das Alter der Ceremonien des Gesetzes. Die judische Kirche klebte an dem Bild/ und ließ das Gegenbild fahren / und gedachte nicht / daß in dem Welt-Alter der Messias solte gebohren werden. Gleichwie der Engel zu Maria sagte: Bey GOtt ist kein Ding unmüglich; so hatte er auch zu Sara gesagt: Solte dem HErrn etwas unmüglich seyn? Gleichwie der HErr dem Abraham verkündigte den Untergang Sodoms; so verkündigte der Sohn GOttes auch seinen Jüngern den Untergang des geistlichen Sodoms/ ich meyne/ Jerusalems.

So der HErr will / ist die Sprache der Frommen.

II. Daß ein Mensch/ der sich etwas vornimmt/ dasselbe thun müsse mit Beding: So ich lebe. Ein Engel konte zwar die Worte eigentlich nicht sagen; aber ein Mensch kan und muß so sagen: Die

Gott-

Gottlosen / die an ihr End nicht gedencken / setzen ihr Lebens-Ziel weit hinaus: darum überfällt sie offt das Verderben / ehe sie daran gedencken; aber die Frommen / die den HErrn fürchten / dencken alle Tage an ihr Ende; und wann sie sich etwas vornehmen / inskünfftige zu thun / so sagen sie: So der HErr will / und wir leben werden.

Fehler haben schwache Gefässe.

III. Daß das weibliche Geschlecht auch seine vielfältige Schwachheiten und Fehler habe. An Sara / der Mutter der Gläubigen / zeigte sich 1. eine neugierige Curiosität / indem sie sich hinter die Thür versteckte / und gern wissen wolte / was die Gäste mit einander redeten. 2. Zeigte sich auch Schwachheit des Glaubens bey ihr / indem sie an GOttes Allmacht nicht gedachte / sondern die Verheissung GOttes verachtete. 3. Zeigte sich eine Ubereilung im Reden / indem sie ihren Fehler wolte gut machen / machte sie es schlimmer / und legte sich aufs läugnen / wozu sie die Furcht verleitete.

Menschen-Vernunfft nicht zu trauen.

IV. Daß Menschen Vernunfft zu kurtz komme / wann die göttliche Weißheit etwas zu thun und auszuführen beschlossen hat. Wann wir dann in GOttes Wort dann und wann etwas finden / das über den Horizont unsers menschlichen Verstandes gehet / so lasst uns unsre Vernunfft gefangen nehmen / und mit Paulo sagen: O! welch eine Tieffe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkäntnüß GOttes: die Hand auf den Mund legen / und nicht fragen: wie soll diß und das zugehen? sondern den Worten der Verheissung glauben / und der Allmacht GOttes vertrauen.

Tugenden der Sara.

V. Wir finden doch auch an Sara Tugenden zum Exempel der Christlichen Nachfolge. 1. Zeigt sich Arbeitsamkeit / indem sie fleißig den Geschäfften ihres Hauses abwartete. 2. Häußlichkeit / daß Abraham sagen konte: sie ist in der Hütten. 3. Schamhafftigkeit / modeste Zucht und Ehrbarkeit. 4. Demuth und Gehorsam / sie nennte ihren Mann Herr / ehrete / liebte und gehorchte ihm auch als ihrem Herrn. 5. Gottesfurcht: dann sie fürchtete GOtt / da sie über die Verheissung GOttes gelacht / und wuste nicht / wie sie es wieder gut machen solte. Sie wird auch wol diese ihre Sünde hernach erkennet und bereuet haben.

GOtt offenbaret sich

VI. Wie offenhertzig GOtt sey gegen die Frommen. Gleich-

seinen Kindern.

wie er zu Abraham sagte: wie soll ich Abraham verbergen / was ich vorhabe / so sagt er auch noch zu seinen Kindern; wie solte ich euch nicht offenbaren / was für Straffen über die Gottlosen sollen kommen. Ob er zwar nicht sichtbarlich erscheinet / so offenbaret er sich doch an die Hertzen der Frommen / und thut nichts / was er seinen Knechten nicht zeige.

Eltern müssen ihren Kindern befehlen in des HErrn Wegen zu wandeln.

VII. Daß die Pflicht der Eltern sey / ihren Kindern zu befehlen / in des HErrn Wege zu wandeln: Dann ein jeder Haus-Vater ist ein Prediger in seinem Hause / da muß er seine Kinder und Hausgenossen fleissig anhalten zu allem guten / und abhalten von allem bösen. O ihr Eltern! seyd Nachfolgere Abrahams und Sara / und befehlet auch euren Kindern / daß sie in des HErrn Wegen wandeln / führet sie ab von dem Wege der Eitelkeit / und von den Wegen der Sünde / und lehret sie gehen auf GOttes Wegen: schärffet ihnen ein die Worte des Gesetzes und Evangelii: lehret sie JEsum ihren Heyland kennen: stellet ihnen vor Himmel / Höll und Ewigkeit / und lasst sie vor GOtt wandeln / und fromm seyn: so wird der GOtt Abrahams mit ihnen seyn / und ihr werdet selbst auch den Seegen Abrahams erlangen. Werdet ihr euren Kindern die Gottesfurcht nicht von Jugend auf anbefehlen / so wird euch GOtt straffen / und alle Worte des Fluchs lassen über euch kommen / die er allen gottlosen Eltern gedräuet hat / welche mehr für die leib- als geistliche Wohlfahrt ihrer Kinder sorgen! sie werden euch seyn müssen ein Nagel zu eurem Sarg / und eure graue Haare mit Schmertzen in die Grube bringen: werdet ihr aber hertzlichen Fleiß wenden an die Kinder / die euch GOtt gegeben hat / so werden alle Worte des Seegens über euch kommen / die er frommen Eltern verheissen hat. GOtt wird euch an ihnen lassen Freude erleben / sie werden eure Stütze seyn in eurem Alter / und mit euch auch dermaleins ewige Erben des Himmels seyn. Amen.

Gebett.

O GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs! der du auch aus den Steinen des Heydenthums dem Abraham Kinder erwecket hast. Danck sey dir / daß du auch uns in deinem Sohn JEsu Christo / als dem wahren Saamen Abrahams gesegnet hast. Wir stunden von ferne / aber du fragtest nach uns / und liessest uns Heyl wiederfahren. Ach GOTT! der du so grosse Dinge an unsern

Vätern

Vätern gethan hast: laß uns doch an deiner Allmacht und fernern Gnade nicht zweiffeln; wann wir in Nöthen und Elend kommen/ so laß uns nie in Unglauben sagen; wie soll diß und das zugehen? dann deine Hand ist noch heute nicht zu kurtz zu helffen. Laß uns deine Freunde seyn/ und beständig bleiben: öffne uns die Augen/ daß wir sehen die Urtheile/ die du über die gottlose Welt verhänget hast/ daß wirs zu Hertzen nehmen/ und durch wahre Busse dir unserm GOtt in die Ruthe fallen. Hast du uns Kinder gegeben/ so gib uns auch Weißheit und Gnade sie in aller Gottesfurcht zu erziehen: wir wollen unsern Kindern befehlen/ daß sie in des HErrn Wegen wandeln. Gib du aber unserm Befehl Krafft und Nachdruck durch die Würckung deines Heiligen Geistes in ihren Hertzen/ daß sie mögen thun was recht und gut ist in deinen Augen/ und mache uns so glücklich/ daß wir diejenige/ die wir sehen als Oel-Zweige um unsern Tisch stehen/ auch einmal dort mit uns mögen sehen als Kinder des Himmels um deinen Thron stehen. Erhöre uns Vatter! über alles was Kinder heisset/ um deines Sohnes JEsu Christi willen. Amen.

Unser Vatter.

Das geoffenbarte Göttliche Gericht/ über Sodoms himmelschreyende Sünden.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XVIII. ℣. 20 -- fin.

Und der HErr sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra/ das ist groß/ und ihre Sünden sind fast schwer. Darum will ich hinab fahren/ und sehen/ ob sie alles gethan haben/ nach dem Geschrey/ das für mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse. Und die Männer wandten ihr Angesicht/ und giengen gen Sodom. Aber Abraham blieb stehen für dem HErrn/ und trat zu ihm/ und sprach: Wilt du dann den Gerechten mit den Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht funffzig Gerechten in der Stadt seyn/ wolltest du die umbrin-

bringen / und dem Ort nicht vergeben um funffzig Gerechter willen / die drinnen wären? Das sey ferne von dir / daß du das thust / und tödtest den Gerechten mit den Gottlosen / daß der Gerechte sey gleich wie der Gottlose / das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Der HERR sprach: Finde ich funffzig Gerechten zu Sodom in der Stadt / so will ich um ihrentwillen allen den Orten vergeben Abraham antwortet / und sprach: Ach siehe! ich hab mich unterwunden zu reden mit dem HErrn / wiewol ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünff weniger dann funffzig Gerechten drinnen seyn / wolltest du dann die gantze Stadt verderben um der fünffe willen? Er sprach: Finde ich dariñen fünff und viertzig / so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr weiter mit ihm zu reden / und sprach: Man möchte vielleicht viertzig drinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um viertziger willen. Abraham aber sprach. Zürne nicht HErr! daß ich noch mehr rede; Man möchte vielleicht dreyssig drinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreyssig drinnen / so will ich ihnen nichts thun. Und er sprach: Ach siehe! ich hab mich unterwunden mit dem HErrn zu reden: Man möchte vielleicht zwantzig drinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwantzig willen. Und er sprach; Ach zürne nicht HErr! daß ich nur noch einmal rede: Man möchte vielleicht zehen drinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der

zehen

zehen willen. Und der HErr gieng hin/da er mit Abraham ausgeredet hatte / und Abraham kehret wieder hin an seinen Ort.

Erster Eingang.

Besser ists / zehen Schuldigen das Leben zu schencken/ als einen Unschuldigen zum Tod zu verdammen. So sagen die Juden in ihrem Talmudischen Buch Sanhedrin ; womit überein stimmen einige gemeine Rechte der Völcker / daß es besser sey zehen Unehrliche ehrlich zu machen / als einen Ehrlichen zu verunehren. Ob zwar der HErr einen Greuel hat / sowol an dem / der den Ungerechten loßspricht / als an dem / der den Gerechten verdammt. So zielet doch das Gesetz der Natur dahin / eher Gnade als Gerechtigkeit zu üben / wo anders eine Sünde ohne Nachtheil der Göttlichen Gerechtigkeit und Warheit / und ohne Schaden der bürgerlichen Societät kan übersehen werden. Darum war es der Gebrauch bey den Jüdischen Gerichten/wann ein Sünder solte zum Tod geführet werden/ daß ein Herold durch die Gassen der Stadt muste ausruffen : Findet sich jemand der zur Verthädigung des Beklagten etwas weiß vorzubringen / der trette auff ; Und wann schon der Sünder nach Golgatha geführet wurde / brachten es doch ihre Gesetze mit / umzukehren / wann jemand aufftrat / den Sünder durch Verthädigung zu retten. Solche Langmuth erwieß der Richter aller Welt / da das Schwerd des Zorns über Sodom schon entblösset war/und vergönnete einem Abraham/ alles beyzubringen / was er für Sodoms Verthädigung wuste / wie wir davon ein mehrers reden und hören werden.

Für arme Sünder zu sprechen / ist in den Gesetzen gegründet.

Gebett.

O Heiliger und gerechter Richter ! der du einen Tag bestimmet hast/an welchem du den Erdboden richten wirst in Gerechtigkeit. Laß doch deine Stimme immer in unsern Ohren erschallen : Stehet auff ihr Todten/und kommet vor Gericht : daß wir dadurch bewogen werden / uns vor der Sünde zu hüten / und uns eines gottseligen Lebens zu befleissigen. Nicht nur die erste Welt hat es erfahren / was auff Sünden für Straffen folgen ; sondern auch

Sodom wurd zu Grabe geläutet/ da das Maaß seiner Sünden voll war. Ach GOtt! gehe doch nicht mit uns armen Sündern ins Gericht/ sondern laß uns Gnade wiederfahren/ um des Bluts unsers Bürgen/ und der Vorsprach deines liebsten Sohns willen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Nacht-Fliegen ein Bild des Sünders.

WJe eine Nacht-Fliege so lang um ein Licht herum flieget / biß sie sich verbrennet/ und ein Krug so lang zum Wasser gehet / biß er zerbricht: so lang machts der Sünder immer ärger mit seinen Sünden/ biß ihn der Donner der Göttlichen Urtheile trifft. So gieng es den Leuten zu Sodom/ das Blut-Gericht war schon über sie in GOttes Rath gehalten; der Stab der Gnade war gebrochen; und nun war es an dem/ daß über die Städte die Execution solte ergehen/ worüber sich alle Welt entsetzen würde. Abraham hatte das Glück/ als ein Freund GOttes/ zu wissen was sonst noch kein Mensch wuste / und die Gütigkeit als ein Advocat sein Bestes zu thun/ ob er noch von den Leuten zu Sodom das Unglück mochte abwenden. Wir sehen hier

I. Ein Oraculum oder Offenbahrung des Göttlichen Gerichts/ welches über ein Sünden-volles Sodoma ergehen solte.
II. Abrahams mitleidige Intercession.

OGnädiger GOtt! bewahre uns/ daß wir deine Gnade nimmermehr auf Muthwillen ziehen/ sondern uns warnen lassen durch die betrübte Exempel deiner Göttlichen Gerechtigkeit/ daß wir nicht Sünden mit Sünden häuffen/ sondern in Busse/ Glauben und gottseligem Leben stets vor dir erfunden werden. Amen.

Verhandlung.

GOtt offenbahret seinen Rath dem Abraham.

Nachdem Jehova, der Engel des Bundes/ der Sohn GOttes/ Abrahams Hertz zur Andacht bereitet hatte durch das Lob seiner hochgepriesenen Gottesfurcht/ da schüttete GOtt (wann man so reden mochte) sein Hertz in Abrahams Schooß/ und/ wie Hertzens-Freunde unter einander zu thun pflegen/ offenbahrte ihm alles/ was er auf seinem Hertzen hatte/ und sagt erstlich: Das Geschrey Sodoms und ihre Sünde sind fast schwer. Hier klagt GOtt über Sodoms Sünden/ ja über Him-

Himmel-schreyende Sünden. Gen. 13. stehet/ daß die Leute zu Sodom böse Leute gewesen/ schon zu der Zeit/ als Loth sich seßhafft bey ihnen niederließ; was es aber eigentlich vor Sorten von Sünden gewesen seyn/ meldet der Text nicht. Der Jüdische Talmud erzehlet verschiedene Gattungen der Sünden Sodoms/ als: daß sie ein Beth gehabt/ worein sie ihre Gäste gelegt/ und wann sie zu lang gewesen/ hätten sie ihnen die Beine abgehauen und kürtzer gemacht; wann sie aber zu kurtz gewesen/ hätten sie dieselbe gereckt und gefoltert. 2. Wann ein Armer zu ihnen kommen/ und um ein Allmosen gebetten/ hätte ihm ein jeder einen Pfenning gegeben/ aber nicht einen Bissen Brod; und wann er endlich vor Hunger sterben müssen/ habe ein jeder seinen Pfenning wieder genommen. 3. Daß sie das Fleisch der verstorbenen Bettler den Armen zu essen gegeben; und dergleichen mehr/ aber ohne Grund.

Sodoms Himmel-schreyende Sünden.

Wann wir den Text ansehen/ finden wir/ daß der HErr klagt über Himmel-schreyende Sünden: und wann wir die Schrifft nachschlagen/ so finden wir unter diesem Namen fünfferley Sünden/ als (1. unschuldig Blut vergiessen: diß wird Gen. 4. genennet eine Himmelschreyende Sünde. Das Blut deines Bruders Abels schreyet von der Erden zu mir. Darmit hatten sich die zu Sodom beflecket: da wurd kein Recht und Gerechtigkeit gehandhabet/ ein jeder thät was er wolte; und wann reisende Leute durchkamen/ musten sie unschuldig überfallen und getödtet werden: darum wolten sie Loths Hauß stürmen/ und seine Gäste erwürgen. So war dann Sodom eine Mord-Grube. Die andere Himmel-schreyende Sünde ist/ Arbeiter ihres Lohns berauben und entziehen. Jac. 5. Sihe! der Lohn der Arbeiter/ so durch euch entzogen/ schreyet/ und das Geschrey ist kommen zu den Ohren des HErrn Zebaoths. Sie musten ihnen arbeiten/ und bekamen keinen Lohn; und diß ist warlich eine grosse Sünde/ wann Arbeiter des Tages Last und Hitze getragen/ und sich es Blut-sauer werden lassen/ ihr Stücklein Brod zu verdienen/ und doch desselben beraubt werden/ dann schreyen sie zu GOtt/ der sie erhöret. Die dritte Himmel-schreyende Sünde ist/ Wittwen und Waysen betrüben und unterdrücken. Exod. 22. Du solt keine Wittwen noch Waysen betrüben: dann wann sie zu mir schreyen/ will ich sie erhören. Auch über solche

Sünden machten sich die Zuhörer kein Gewissen; arme Wayſen / die keine Eltern mehr hatten / wurden verstossen: armen Wittwen / die in ihrem Wittwen-Stand kümmerlich leben muſten / thäten sie alles Hertzeleyd an. Die vierdte Himmel-schreyende Sünde ist Raub und Dieberey. Hab. 3. bestraffet GOtt die Juden / und sagt: Die Steine in der Wand werden wider euch schreyen / und die höltzerne Balcken werden wider euch zeugen. Die fünffte Sorte Himmel-schreyender Sünden sind stumme Sünden / Knaben schänden / Vermischung mit unvernünfftigen Thieren. Diese Sünde / weil sie in Sodoma zuerst geübt wurde / wird genennet Sodomiterey / dazu kamen noch andere Sünden: dann kein Laster war so groß / keine Sünde so greulich / das da nicht im Schwang gienge / deren Ezech. 16. gedencket / als da waren: Hochmuth / Hoffarth / Wolluſt / Uppigkeit / Müſſiggang / Geitz / Unbarmhertzigkeit / Völlerey / Trunckenheit / Fluchen / Schwören / Lügen / Verläumden / GOtt und Menschen lästern / Hurerey / Ehebruch / Eltern kräncken / und weder GOtt noch Menschen fürchten. Alle diese und dergleichen Sünden waren wie eine an einander hangende Kette / womit Satanas ihre Hertzen gefeſſelt hatte. Darum / spricht der HERR / will ich hinab fahren / und sehen / ob sie alles gethan haben / ꝛc. Hier redet GOtt auf menschliche Weise / welches auf eine GOtt-ziemende Weise zu verstehen. GOtt wuste wohl alle die Greuel / die zu Sodom begangen wurden / dann er ist allwissend / und es ist alles bloß und entdeckt vor seinem Angesicht. Wann er dann redet von einem Hinabfahren / so gibt er zu erkennen seine Langmuth / daß er noch eine kleine Weile der Stadt verschonen wolle; und daß er selbst eine Prob ihrer Gottlosigkeit wolte zeigen den Engeln / die Nacht / da sie solten in Sodoma herbergen / an welchen sie das Maaß ihrer Sünden voll machten.

Abraham stehet vor dem HErrn / und bittet für Sodom.

Da schieden die zween Männer / nemlich die erschaffene Engel / in Gestalt zweyer Männer von ihnen: Abraham aber blieb stehen vor dem HErrn / nemlich vor dem dritten / welcher der Sohn GOttes selbst war; Und nachdem die beyde Engel hinab reyseten nach Sodoma / und Abraham allein war bey dem Sohn GOttes. Sein Hertz schlug ihm / und es war ihm ein Schrecken ankommen wegen seiner Nachbarn der

Leute

Leute zu Sodom: Er gedachte an seinen Vetter den Loth/ der unter ihnen wohnete/ und an seine Verwandten. Er konte ihm nicht einbilden / daß Loths Hauß selbiger Sünden solte theilhafftig sich gemacht haben / und hatte vielmehr die Hoffnung / er würde nach Abrahams Exempel auch seinen Kindern und Freunden befohlen haben / in des HErrn Wegen zu wandeln; sein Hertz brach ihm für Mitleyden / darum fieng er an hertzlich zu intercediren/ ob er das über Sodom schwebende Gerichte GOttes möchte abwenden / und sprach: Wilt du dann die Gerechten mit den Gottlosen umbringen? Woher wuste dann Abraham / daß GOtt die Städte wolle zerstöhren? hatte ihm doch der HErr noch nichts davon gesagt / sondern nur daß er sey kommen zu sehen / ob es sich so verhalte. Vielleicht war die Rede GOttes zu Abraham weitläufftiger als hier Moses erzehlet / oder es konte Abraham leicht aus des HErrn Reden schliessen/ daß es nun mit Sodom und Gomorrah würde gethan seyn. Dañ wann ein König zu seinem Rath sagt: Ich will hinreysen zu der Stadt/ die so viel Greuel und crimina læsæ Majestatis begangen / ich will die Sache untersuchen: dann kan der Rath leicht mercken / daß es schlecht mit derselben werde ablauffen; sonderlich / wann ihm die Enormität ihrer Sünden bekannt ist. So konte dann Abraham leicht gedencken / wann der heilige GOTT die Sünde-volle Stadt wird heimsuchen / daß es ihr dann eben würde ergehen / wie einem dürren Heu/ Stroh und Stoppeln/ wañes bey eine verzehrende Gluth kommt. Darum sagte er: HErr! wilt du den Gerechten mit den Gottlosen verderben? der Untergang der Gottlosen gieng ihm nicht so sehr zu Hertzen / als daß die Frommen mit den Gottlosen würden müssen leyden. Er wuste wol daß GOtt ein gerechter GOtt sey/ der die Sünden nicht ungestrafft läßt: Aber er wuste auch wol / daß GOtt ein gnädiger GOtt sey / der nicht allein der Frommen verschonet / sondern auch um ihrentwillen / den Sündern die bey ihnen wohnen / den Termin ihrer Busse verlängert. Er wuste wol / daß das wider GOttes Gerechtigkeit sey / den Frommen mit den Gottlosen umzubringen / darum meynt er/ wann nur eine geringe Anzahl der Gerechten solte unter ihnen wohnen / daß GOtt alsdann der Städte würde verschonen. Durch die Gerechten versteht er nicht solche / die vollkommene Heiligen waren: dann wer wird einen reinen finden / da kei-

ner rein ist. Hiob 14. sondern solche / die von den Greueln ihrer Mitbürger einen Abscheu hätten / und die sich nach dem Gesetz der Natur / oder nach den heylsamen Vermahnungen Loths würden gehütet haben vor dergleichen Sünden / und der Tugend sich beflissen haben. Die sucht und vermuthet Abraham in der Stadt: sonst gedenckt die Schrifft von fünff Städten / daß also Abraham nur eine Stadt / Sodom als die Haupt-Stadt nennet / und zugleich die vier übrigen verstehet. Hier hält nun Abraham sechsmal an: Er fängt an und vermuthet funffzig Gerechten / unter der grossen Menge Volcks: Er gedachte / es könte nicht anders seyn / daß nicht in alle den fünff grossen Städten eine geringe Anzahl von funffzig Frommen solle gefunden werden: darum führet er das kleine Häufflein GOtt zu Gemüthe / und hoffet / daß der Richter aller Welt / ihrer werde verschonen. Hernach als er hörete / daß eine solche Anzahl nicht da wäre / demüthiget er sich vor GOTT / als Staub und Asche / die sich unterwunden hätte / mit dem HErrn zu reden / und hoffet es werden doch fünff und viertzig gerechten da seyn. Nach diesem vermuthet er viertzig / läßt nach auf dreyssig / auff zwantzig / biß endlich auf zehen / und sagt: Ach HErr! zürne nicht / daß ich noch einmal rede; man möchte vielleicht zehen drinnen finden.

Warum Abraham nicht um fünff Gerechten angehalten.

Hier ist merckwürdig / daß Abraham nicht tieffer fällt / und nicht unter zehen kommt: hätte er nicht können sagen: vielleicht sind fünff Gerechten darinnen; denn von Loths Hauß könte er solches hoffen. Aber er hatte schon allzulang der Güte und Langmuth GOttes mißbraucht / und dreymal abgebeten / zum vierdten mal dachte er / zehen würden gewiß drinnen seyn: darum nahm er sich vor / nur noch einmal um der zehen willen zu intercediren: Als er die nicht fand / achtete er die Stadt für verlohren / und vermuthete / wann noch weniger Gerechte darunter wären / die würde GOtt schon wissen zu retten. Er mag vielleicht gedacht haben an das Exempel der ersten Welt / da GOtt um acht Gerechten willen der Welt nicht verschonet / würde er auch dieser Städte nicht verschonen / wann weniger als zehen Gerechte würden drinnen seyn. Aber allesmal war seine Hoffnung vergeblich; nicht funffzig / ja nicht zehen Gerechten waren da zu finden. O! wie verderbt müssen die Städte gewesen seyn; zum wenigsten werden die Einwohner der fünff Städte auf fünff

tausend

tausend gerechnet/ und darunter waren doch nicht zehen Gerechte. Darum schwieg Abraham stille/ und gieng zu seiner Hütten mit Betrübnüß/ der HErr aber nach Sodom in gerechtem Zorn.

Die geistliche Bedeutung.

I. Laßt uns hieraus lernen die geistliche Bedeutung. Wir stellen vor vest/ daß Sodom ein Vorbild gewesen des verderbten Jerusalems/ und auch ein Vorbild des Papstthums. Laßt uns sehen ob die Schrifft Jerusalem nicht der Sünden Sodoms beschuldige. Leset davon nach das 16. Cap. Ezech. ℣. 49. da werdet ihr unter andern diese Worte finden: Siehe! das war deiner Schwester Sodoms Missethat/ Hoffart und alles Vollauff/ den Armen und Dürfftigen halffen sie nicht/ und thäten Greuel vor mir. War es nicht eine Himmel-schreyende Sünde/ daß sie so viel unschuldig Blut der Propheten vergossen/ daß auch Christus sagt: Wehe dir Jerusalem! die du steinigest die Propheten/ und tödtest die zu dir gesandt sind. Matth. 23. daß sie auch mit den übrigen Sünden Sodoms sich befleckt/ läßt uns nicht zweiffeln/ das Wort des HErrn Ezech. 48. So wahr ich lebe spricht der HErr! Sodom deine Schwester samt ihren Töchtern hat es nicht so grob gemacht/ wie du und deine Töchter. Wenden wir unsere Augen auf das Papstthum/ so finden wir auch darin ein anderes Sodom/ daß ein Ey dem andern nicht kan ähnlicher seyn/ als Rom der Stadt Sodom. 1. In Sodom regierete Hoffart: Ist nicht Rom das hochmüthige Pergamus, da der Papst sitzt als in einem Tempel GOttes/ und sich erhebt über alles was GOttes und göttlich ist. 2. Zu Sodom war viel unschuldig Blut vergossen. Ach! wie viel Blut der Martyrer hat Rom wider sich gen Himmel schreyend gemacht. 3. Zu Sodom regierte Hurerey und dergleichen Greuel. Der Papst ist nicht allein selbst die Hure von Babel/ sondern hegt auch zu Rom offentliche Huren-Häuser/ und ziehet jährlich eine grosse Summa Geldes und Tribut von den Huren/ die er in ihren Privilegien schützt. Und wo ist ein Land/ da die Greuel der Sodomiterey/ so gemein seyn als in Italien. 4. Gleichwie Sodom mit Feuer und Schwefel untergieng: Also wird das Thier und der Anti-Christ auch geworffen werden in den Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet. Gleichwie aus Sodom der fromme Loth ausgieng: Also wird auch noch das übrige Häufflein

der

der Gerechten aus Babel ausgehen / wie die Christen aus Jerusalem / ehe die Stadt von dem Tito Vespasiano verbrennet wurde. Gleichwie ein Abraham bat vor Sodom: so bat Christus mit Thränen für Jerusalem; Und so werden auch die Glaubigen / wann das Urtheil der grossen Huren nahe ist / bitten für die noch in Babel wohnende Gerechten: und wann GOtt diese ausgeführet / wird der HErr dem geistlichen Sodom ein Wetter zu Lohn geben.

Sodoms Greuel.

II. Schet ihr auch / wie groß Sodoms Sünden und Greuel gewesen. Solten wir einmal auch unsere Stadt durchgehen / würde man nicht viel dergleichen Sünden auch unter uns finden? Ach was ein Hochmuth und Hoffart gehet darinnen vor; was für eine Kleider-Pracht und unnütze Verschwendung der Gaben GOttes herrscht unter den Menschen-Kindern: wer nur ein wenig etwas hat / der hängt es an seinen Leib / es muß da stoltziret und Hoffart getrieben seyn / und wann es auch schon solle geborget und entlehnet seyn. Hingegen / wann man nur ein weniges den Armen geben soll / da verhärtet mancher sein Hertz: so viel Thaler müssen angewand werden / um den nichtigen Leib mit stoltzen Kleidern zu behangen / und den Armen und Nackten wirfft man kaum so viel Heller zu / ihre Blösse zu bedecken; ja wann mancher das noch thät / wär es noch viel: es gibt solche Unbarmhertzige / die nicht allein den Armen nichts geben / sondern ihrer noch in ihrem Elend spotten. Wer denckt hier an Wittwen und Wäysen: jene läßt man in ihrem Elend seufftzen / und diese verwildert auffwachsen. In andern / ja viel kleinern Städten hat man gute Anstalt und Verordnungen Wittwen und Wäysen zu helffen: aber wer höret hier ihre Seufftzer und siehet ihre Thränen / die zwar zur Erden fallen / aber zu GOtt gen Himmel steigen / und um Rache schreyen. Und ach! was für Sünden der Wollust / als Hurerey und dergleichen gehen auch in dieser Stadt vor: solte man die Sünden-Rolle nachschlagen / von solchen Sündern und Sünderinnen die in wenig Jahren sich mit dergleichen Sünden befleckt haben; O! was eine Menge würde man finden / zugeschweigen anderer Sünden und Greuel die zu dem gerechten GOtt gen Himmel schreyen. O Weh! und aber Weh! dieser Sünden- und Laster-vollen Stadt: wird dem Ubel und täglich mehr und mehr einreissenden Sünden nicht bald gewehret und

gesteu-

gesteuret / so kan nichts anders darauf folgen / als GOttes schwere und gerechte Straffen. Wunder ist es / daß GOtt solchen Sünden noch so langmüthig zusiehet / und diese Sünden-volle Stadt nicht strafft wie Sodom und Gomorra / und daß der gerechte Richter sie nicht heimsucht mit Theurung / Hungers-Noth / Pestilentz / ansteckenden Kranckheiten / Schwerdt und Feuer. O ihr Einwohner dieses Sodoms! bekehret euch / bekehret euch von gantzem Hertzen / ehe des HErrn Zorn über euch entbrenne / und fallet wie Ninives Einwohner GOtt zu Fuß / ehe seine gerechte Straffen euch treffen.

Das Häufflein der Gerechten ist gar klein.

III. Sehen wir / wie klein das Häufflein der Gerechten sey. In dem gantzen Gebiet Sodoms waren nicht funffzig / ja was sage ich / nicht zehn Gerechten. Ist nun das Häufflein der Gerechten so klein O Menschen-Kinder! so betriegt euch selbst nicht; durch eine solche Hoffnung werden so viel verdammt / und so wenig selig. Ach Christen! so prüfet euch / ob ihr die rechten Kennzeichen der Außerwehlten habt. Ach! schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern / und suchet bey Zeiten durch wahre Busse / Glauben und gottseligen Wandel euren Beruff und Erwehlung vest zu machen / ehe euch der Tod übereilet / damit ihr es nicht bereuen möget / wann es zu spät ist.

GOtt ist gnädig.

IV. Sehet die Langmuth und Gnade GOttes / der eines Landes und Stadt offtmals schonet um weniger Gerechten willen / die unter ihnen wohnen. Wären zu Sodom nur funffzig / ja nur zehn Gerechten gewesen / so würde sie GOtt in Feuer und Flammen nicht haben lassen untergehen.

Die Art des Gebetts.

V. Sehet auch / wie GOttes Kinder zu GOTT beten: sie thun es in Demuth wie Abraham / und erinnern sich / daß sie nur Staub und Asche seyn: mit was für einer Parrhæsie und Freymüthigkeit schütten sie ihr Hertz vor GOtt aus. Solltest du / sagt Abraham / den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? das sey ferne: zürne nicht HErr! daß ich weiter mit dir rede.

GOtt erhöret das Gebet.

VI. Sehet auch / wie willig GOTT sey / das Gebett der Frommen zu erhören. Abraham wurde erst müde zu beten / als GOtt müde wurd zu antworten: darum haltet nur fleissig an in eurem Gebett zu GOtt: dann das Gebett des Gerechten vermag viel / wann es

ernstlich ist. GOTT wird euch nicht Trost-loß lassen von ihm gehen. Ruffet ihn an in allen euren Nöthen / so wird er euch erretten / und ihr werdet ihn preisen. Amen.

Gebett.

ACh HERR! wir kommen vor dein Angesicht mit unserm Gebet; und ob wir schon nur Staub und Asche seyn / so unterwinden wir uns doch mit dir zu reden / O heiliger und ewiger GOtt! Danck sey dir / daß du uns durch deine Diener dein heiliges Wort lässest vortragen. Aber ach! was solte es uns helffen / dein Wort zu hören / wann wir nicht solten darnach thun: was würde es uns helffen / gehöret zu haben / wie sehr du die Sünde hassest und straffest / wann wir nicht solten alles Böse meyden / sondern des Abweichens noch täglich mehr machen. Warlich gerechter GOtt! Sodom und Gomorra würde es am jüngsten Tage erträglicher gehen als uns. Ach zürne doch nicht HErr! HErr! daß wir ferner mit dir reden: du weist die Menge der Sünden unter uns / und alle die vorgehende Greuel sind dir nicht verborgen. Aber ach GOtt! straffe doch nicht unser Land und Stadt in deinem gerechten Zorn. Siehe doch an das Häufflein deiner Gerechten / und laß nicht umkommen den Gerechten mit dem Gottlosen: vielleicht hast du noch hie und da fromme Seelen / die du am besten kennest O Hertzenkündiger! welche dich von gantzem Hertzen fürchten. Ach GOtt! will die Welt sich den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen / und in ihren frechen Sünden zur Höllen und Verdammnüß lauffen: so laß uns seyn unter dem kleinen Häufflein der Gerechten / welches durch den schmalen Weg und durch die enge Pforte eingehet zum ewigen Leben. Amen.

Unser Vatter.

Der höffliche und treue Beherberger der Engel / unter den ruchlosen Männern von Sodom.

Text / I. B. Mos. Cap. XIX. ℣. 1-12.

Die zween Engel kamen gen Sodom des Abends / Loth aber saß zu Sodom unter dem Thor. Und da er sie sahe / stund er auf ihnen entgegen / und bückte sich mit seinem

nem Angesicht auf die Erden/ und sprach: Sihe/ HErr/ kehret doch ein zum Hause eures Knechts/ und bleibet über Nacht/ lasset eure Füsse waschen/ so stehet ihr Morgens früh auf/ und ziehet eure Strasse. Aber sie sprachen: Nein/ sondern wir wollen über Nacht auf der Gassen bleiben. Da nöthigte er sie fast/ und sie kehreten zu ihm ein/ und kamen in sein Hauß/ und er machte ihnen ein Mahl/ und buch ungesäuerte Kuchen/ und sie assen. Aber ehe sie sich legten/ kamen die Leute der Stadt Sodom/ und umgaben das Hauß/ jung und alt/ das gantze Volck aus allen Enden. Und foderten Loth/ und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer/ die zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns/ daß wir sie erkennen. Loth gieng heraus zu ihnen vor die Thür/ und schloß die Thür hinter ihm zu/ und sprach: Ach lieben Brüder/ thut nicht so übel. Siehe/ ich habe zwo Töchter/ die haben noch keinen Mann erkennet/ die will ich heraus geben unter euch/ und thut mit ihnen/ was euch gefället. Allein diesen Männern thut nichts/ denn darum sind sie unter die Schatten meines Dachs eingegangen. Sie aber sprachen: Komm hieher. Da sprachen sie: Du bist der einige Fremdling hie/ und wilt regieren/ wolan/ wir wollen dich baß plagen/ denn jene. Und sie drungen hart auf den Mann Loth: und da sie hinzu lieffen/ und wolten die Thür aufbrechen/ griffen die Männer hinaus/ und zogen Loth hinein zu ihnen ins Hauß/ und schlossen die Thür zu. Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen/ beyde klein

und groß/ biß sie müde wurden/ und die Thür nicht finden konten.

Erster Eingang.

Jonas verkündiget den Nineviten den Untergang.

ES sind noch 40. Tage/ so wird Ninive untergehen. Diß war der Klang der Posaunen GOttes / die da erschallete durch die Gassen der grossen Stadt Ninive/ Jon. 3. Einen Sünder / der des Todes schuldig / kan das Todes-Urtheil/ wenn es ihm vorgelesen wird/ nicht so sehr schrecken / als diese Donner-Stimme die Einwohner zu Ninive: welche sie zu einer demüthigen Busse bewegte / wodurch sie den gedräueten Untergang ihrer Stadt abwendeten. Aber fruchtloß war alles Predigen/ das Loth thät bey seinen verstockten Mit-Burgern zu Sodom. Da die Engel ihre Füsse setzten in Sodom/ konten sie wol sagen: Es sind noch zwölff Stunden/ so wird diese Stadt Sodom in Feuer und Flammen untergehen. Es sahen die Einwohner der Sünden-vollen Stadt an dem Abend die Sonne das letzte mahl untergehen / die finstere Nacht brach an/ die so viel tausend Seelen in die finstere Nacht der Ewigkeit wolte vergraben; aber das halff alles nicht/ da war keiner/ der Busse that/ sondern alt und jung machten in der Nacht das Maaß der Sünden voll/ und häufften auf sich den Zorn zur Offenbahrung des gerechten Gerichts. Wie wir davon ein mehreres zu reden und zu hören bey einander versammlet seyn/ darum bitten wir GOtt um seinen Beystand und Segen.

Gebett.

O Wie viel Buß- und Gnaden-Stimmen haben wir um uns/ die uns täglich warnen / die Sünde zu meiden/ worauff deine schwere Straffen folgen: deine Diener und die Wächter auf den Mauren unsers Zions ermahnen uns zur Busse und Besserung: unser eigen Gewissen / der inwendige Prediger rufft uns zu: Diß ist der Weg/ den solt du gehen / und sonst weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen. Die täglichen Straffen / die du über die verstockte Sünder in der Welt ergehen lässest / zeigen uns / daß es schrecklich sey/ in deine zürnende Hand zu fallen. O GOtt! gib uns doch bußfertige Hertzen / unsere Sünden zu bereuen: gib uns glaubige Hertzen / zu JEsu unserm

Bür-

Bürgen/ und zu seinen Wunden/ als unser Freystadt / unsere Zuflucht zu nehmen: gib uns danckbare Hertzen / dir in Wahrheit und Auffrichtigkeit zu dienen/ der du nicht müde wirst/ uns nach Leib und Seel Gutes zu thun/ Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

DEr Gottlosen Weg vergehet / sagt David Psal. 1. Gleichwie die Gottlosen die Furcht des allenthalben gegenwärtigen GOttes aus den Augen setzen / mit auffgehabener Hand wider besser wissen und Gewissen sündigen / die Gnade GOttes auff Muthwillen ziehen / und Sünde mit Sünden häuffen ; so kan auff das beste Leben der Gottlosen nichts anders als ein böses Ende folgen / daß sie plötzlich untergehen / und ein Ende nehmen mit Schrecken / wann das Maaß ihrer Sünden voll ist/ da sie dann hinfahren an den Ort ihrer ewigen Qual / und billig leyden/ was sie mit ihrem bösen Leben verdienet haben. Im Gegentheil aber werden diejenige erhalten / die auffrichtig vor GOtt wandeln / die nach der Regul seines Göttlichen Worts einher gehen auff dem Wege/ der da heisset der richtige / die sich davon nicht lassen abbringen durch die liebkosende Reitzungen der Welt / sondern sich üben zu haben gute Gewissen vor GOtt und Menschen. Wie wir dessen ein Exempel haben an dem frommen Loth zu Sodom / dessen Erhaltung heran nahete / da dem Sündenvollen Sodom durch die Erscheinung der Engel wurde zum Grabe geläutet. Laßt uns die Tugenden des gerechten Loths / unter den lasterhafften Innwohnern Sodoms / betrachten. Der Gottlosen Weg vergehet.

ZEige du uns O Jehova! die Wege / die wir wandeln sollen/ und hab uns doch so lieb / daß du deine Gnaden-Hand nimmermehr von uns abziehest/ dann werden wir in den Versuchungen der argen und bösen Welt weit überwinden. Amen.

Verhandlung.

Es hatte der HErr mit Abraham eine freundliche Unterredung angefangen / und ihm als dem nächsten Freund GOttes offenbahret / was vor schreckliche Straffen über Sodom beschlossen seyen. Abraham hielt den HErrn auff mit seiner intercession, und versuchte es so gut er konte/ ob er das Göttliche Urtheil wo nicht gar abzuwenden/ zum wenigsten in et- Verknüpffung.

was mitigiren und hindern möchte: indem diese mit einander redeten / giengen die zwey Engel hinab nach Sodom; wir wollen ihnen dann nachgehen mit unsern Gedancken / und sehen:

1. Wie freundlich sie Loth auffgenommen.
2. Wie unhöfflich und grob ihnen Sodoms Einwohner begegnet.

Bißher hatte Moses von Loth nichts mehr gedacht / als wie er von Chaldäa mit Abraham ausgangen / bey ihm eine Zeitlang gewohnet / aber wegen des Hirten-Zancks sich von ihm getrennet / und die Gegend Sodom erwählet: auch wie er von Kedar Laomar und seinen Bunds-Genossen gefangen / aber durch Abrahams Tapfferkeit seinen Feinden entrissen / und sich hernach um besserer Sicherheit willen in der Stadt Sodom seßhafft niedergelassen. Gleichwie er nun ein Vetter Abrahams war / so war er auch ein fleissiger Nachfolger der Tugenden Abrahams / und pflegte höfflich zu seyn gegen die Reisenden / Pilgrime und Frembdlinge / sonderlich die von Abrahams Hütten kamen; darumb pflegte er zu sitzen unter dem Thor zu Sodom. Abraham saß an der Thür seiner Hütten / und Loth an dem Thor seiner Stadt / darum daß sie Frembdlingen möchten dienen. Einige wollen / daß Loth sey gewesen ein Richter der Leute zu Sodom / weil diese Redensart / unter dem Thor sitzen / zuweilen so viel heist als das Regiment und Richter-Ampt führen über eine Stadt: aber das unbändige Volck wird wol von keiner Obrigkeit gewust haben / weil ein jeder ein Fürst von Sodom seyn wolte: vielleicht mag Loth auch darum am Thor gesessen haben / um sich umzusehen nach seinen Hirten. Dem sey wie ihm wolle / wir sehen hier die Göttliche Providenz, die den Loth eben zu der Zeit unter das Thor führete / da die Engel einen Wirth / und der Wirth seine Erretter konte finden: und siehe / da kamen zween Engel gen Sodom: Hier nennt sie der Text Engel / welche in dem vorhergehenden Capitel genennt wurden Männer / diß wegen ihrer Gestalt / jenes wegen ihrer Natur / denn es waren zween erschaffene Engel / die menschliche Leiber angenommen hatten. Wo war denn der dritte geblieben? Er stund noch vor Abraham / und redete mit ihm / als die zween Engel voraus giengen / um den Loth zu retten; ob der HErr auch die Nacht über in Sodom gangen / und die Greuel der Einwoh-

Loth sitzt am Thor zu Sodom.

wohner angesehen habe / lassen wir dahin gestellet seyn. Es kamen diese beyde Engel eben mit spätem Abend nach Sodom / des Mittags hatten sie mit Abraham gespeist / von dar hatten sie biß gegen Abend gewandert / von Mamre biß nach Sodom; der Abend brach an / und bedeckte die Sünden-Stadt mit schwartzen Wolcken / zum Vorbild der trüben Wolcken der Göttlichen Urtheile / welche des Höchsten Verhängnüß über sie beschlossen hatte.

Er gehet ihnen entgegen / und nöthiget sie in sein Hauß.

Als nun Loth diese beyden Männer sahe / wuste er nicht / daß es Engel waren / aber dennoch gab ihm ihr Ansehen Anlaß zu gedencken / es müsten diese Frembdlinge nichts geringes seyn / derohalben stund er auff / gieng ihnen mit freundlicher Höfflichkeit entgegen / und bückte sich nieder zur Erden / nach der Gewohnheit der Morgenländischen Völcker neigte er sein Angesicht zur Erden. So freundlich waren seine Geberden / so freundlich und holdselig war auch seine Ansprach / da er sagte: Siehe Herr / oder wie es sonst auch kan gegeben werden: Wolan ihr Herren / oder / ich bitte meine Herren! kehret doch ein zum Hause eures Knechts. Höffliche Worte warens / da er sie nennte seine Herren / und sich ihren Knecht / darnach erbot er sich auch / ihnen gern und willig zu dienen / und nach seinem Vermögen auffzuwarten: darum bot er ihnen sein Hauß zur Nacht-Herberge an / weil die Nacht allgemach einbrach / da ein Wandersmann gemeiniglich die Herberge pflegt zu suchen / und sagte: Lasset eure Füsse waschen; denn in Orient pflegte man mit blossen Füssen zu reisen / er wolte durch das Fußwaschen ein Zeichen der Liebe und Dienstfertigkeit beweisen; und denn / sagt Loth / könt ihr des Morgens frühe auffstehen / und eures Weges gehen. Er verspricht ihnen Sicherheit / dann er wuste wohl / was vor ein ruchloses und und unbändiges Volck die Leute zu Sodom waren.

Sie schlugen die Bitte Loths anfänglich ab / endlich aber liessen sie sich bereden / bey ihm zu übernachten.

Die Engel stellten sich im Anfang / als ob sie diß Erbieten nicht annehmen wolten / und sagten: Nein / sondern wir wollen übernacht auff der Gassen bleiben. Es ist gewiß ein Zeichen / daß das Verderben einer Stadt nahe sey / wann Frembdlinge nicht können unter Dach kommen / sondern auff den Strassen müssen übernachten: So war die Stadt Gibea im Stamm Benjamin / da ein Levit mit seinen Knaben durchreisete / muste er auff der Gassen liegen: Eine solche war auch die

Stadt

Stadt Sodom; Darum sagen die Juden / es hätten die zu Sodom ein Gesetz gemacht / daß niemand einen Frembdling solle in sein Hauß nehmen. Es wolten dann die Engel nicht einkehren / theils 1. damit sie Loth nicht möchten in Gefahr bringen / 2. schlugen sie es ab aus Höfflichkeit / damit es nicht das Ansehen hatte / als ob sie kommen wären / dem Loth Ungelegenheit zu machen / 3. wolten sie ihre Legation in acht nehmen / und vermeynten / auff den Gassen Sodoms Sünden besser zu erfahren / als in einem Hause. Aber Loth hielt an / und nöthigte sie fast sehr / da kehreten sie endlich bey ihm ein: Diß war keine falsche Simulation der Engel / sondern eine Höfflichkeit: es war keine Argelist darunter verborgen / sondern sie wolten Loths Gemüth erforschen / ob seine erste Nöthigung ihm ein Ernst gewesen sey / darum als er inständig anhielt / kehreten sie bey ihm ein / und er tractirte sie mit einer Mahlzeit / und nahm seine Gäste so wohl auff als er konte.

Der Anlaß der Sodomiten.

Aber hört doch / was trug sich zu: So groß die Höfflichkeit Loths war / so groß war im Gegentheil die Unart der Sodomiten; Es hatten die Engel kaum abgespeist / und wolten sich zu Ruhe legen / da entstund ein grosser Aufflauff von Leuten vor Loths Thür / da versammleten sich nicht allein eine muthwillige Jugend / sondern die Alten selbst waren so unhöfflich und grausam / als die wilde und unbändige Jugend / kein Alter war frey von Sodoms Sünden / darum musten sie / sowol jung als alt / gestrafft werden: Es war an dem / daß das Sünden-Maaß bald voll war / darum war auch diese letzte Nacht nicht frey von ihren gewöhnlichen Sünden. Was wolten sie doch haben / und was bedeutete der Alarm / daß Alt und Jung auff allen Enden der Stadt so häuffig zusammen liefen? Sie forderten Loth und die Männer heraus / die er in seinem Hauß hatte. Sie wolten sie kennen und wissen / ob es etwan Kundschaffter wären / die die Stadt verrathen wolten; Aber es scheint / daß hier eine schreckliche Sünden-Schlange unter dem Kraut ihres Prætexts verborgen lag / wie es ein Volck war / das sich über die schrecklichsten Sünden kein Gewissen machte / so hatten sie etwas im Sinn / wovor keuschen Ohren möchte grauen / wenn wir es würden nennen; die allerschändlichste That der Geilheit war ihr Zweck / wie aus der Antwort des Loths gar leicht erhellet; denn er würde ihnen den sündlichen Vorschlag nicht gethan

than haben / wann er nicht das ruchloseste Vornehmen der teuflischen Menschen gemercket hätte.

Als nun der rasende Pöbel anfieng vor seinem Hause zu stürmen/ wagte sich Loth in die äusserste Gefahr/ er wolte lieber selbst sein Leben lassen/ als daß den Frembdlingen seines Hauses einiges Leid solte widerfahren: darum gieng er zu ihnen heraus / schloß die Thür hinter sich zu/ und wagte sich mitten unter den Hauffen; er war nicht im Stand/ die Gewalt mit Gewalt abzuwehren/ wo er sich und sein gantzes Hauß nicht wolte in die äusserste Gefahr setzen/ darum versuchte ers mit Freundlichkeit/ ob er ihre Gemüther möchte besänfftigen können/ und sprach: Ach/ lieben Brüder! (dann sie waren seine Mit-Bürger) thut nicht so übel/ ändert euer böses und sündhafftes Vornehmen / dencket doch / daß ein GOTT in dem Himmel ist/ der unsere Stadt kan straffen um solcher Greuel willen; aber er klopffte vor eines tauben Mannes Thür / sie fiengen vielmehr an offentlich zu sagen/ was sie mit den frembden Jünglingen im Sinn hatten; da das Loth sahe / schlug er ihnen seine eigene Töchter vor/ und wolte ihnen dieselbe zu ihrer Schande übergeben. Hier fällt nun die Frage vor / ob Loth recht daran gethan / daß er ihnen einen solchen sündhafften Vorschlag gethan? Einige von den alten Kirchen-Lehrern haben diese That Loths entschuldigen wollen / denn sagen sie: Loth wolte das Gast-Recht/ das in dem Gesetz der Natur gegründet ist/ nicht brechen/ er wolte aus zweyen Ubeln das geringste wehlen. Jungfrauen schänden war eine Sünde; aber Sodomiterey begehen war noch eine grössere. Aber man muß niemals Böses thun/ daß Gutes daraus komme/ sagt Paulus Rom. 3. Darum scheinet es denn vielmehr/ daß Loth in dem Aufruhr so bestürtzt gewesen/ daß er sich nicht finden konte/ und nicht gewust/ wie er den Frembdlingen helffen solte. Es war dann eine schwere Sünde/ die Loth mit diesem Vorschlag begieng/ daß er die Pflicht eines Vatters gegen seine Kinder so wenig bedachte. Frembdlingen Gutes zu thun/ war löblich/ aber nicht weiter als die Erbarkeit zuläst. Seine Pflicht war/ seiner Töchter Ehr zu beschützen/ als dem geilen Willen der Bösewichter zu übergeben: waren sie Jungfrauen/ und hatten noch keinen Mann erkandt / so war er desto mehr schuldig / ihre Jungfrauschafft ungekräuckt zu bewahren: waren sie seine Töchter/ so

muste er sie als ein Vatter beschützen. Diese Sünde Loths ward dardurch vergrössert/ daß seine beyde Töchter schon verlobt waren. So sey es dann ferne/ daß wir die Sünden der sonst frommen Patriarchen solten entschuldigen/ die uns zur Warnung geschrieben/ und zum Beweiß/ daß die Frommen selbst können in grosse Sünden fallen/ wann GOTT die Hand von ihnen abziehet. Aber/ nahmen sie den Vorschlag an? Nein/ es geschahe durch GOttes Providenz, der da mehr sorgete vor Loths Töchter/ als ihr Vatter selbst; sie hatten was schlimmers vor/ das wolten sie ausführen / darum wurden sie zornig über Loth / und sprachen: Komm/ oder packe dich/ wir wollen dich besser plagen/ du bist der einige Frembdling hie in dieser Stadt / und wilt regieren / und uns Gesetze geben/ was wir thun und lassen sollen.

Sie widersetzen sich/ und werden mit Blindheit geschlagen.

Damit drungen sie hart auf Loth / wolten ihn greiffen und schlagen: da war Loth in der äusserſten Noth / und retirirte sich nach der Thür seines Hauses/ die sie aufbrechen wolten; aber die Engel retteten Loth/ zogen ihn hinein/ und schlossen die Thür zu: doch wurde Loth noch nicht sicher gewesen seyn/ wann GOtt nicht sonderbar mit der Hand seiner Allmacht das rasende Volck abgetrieben hätte / dann der HERR schlug sie mit Blindheit/ daß sie die Thür nicht finden konten/ so/ daß sie auch endlich des Suchens müde wurden/ und davon giengen.

Die geistliche Bedeutung.

Lernet hieraus I. die geistliche Bedeutung dieser Historie. Ihr habt neimlich gehört/ daß durch Sodom Rom/ oder das Anti-Christenthum verstanden werde: diß ist nun der Schlüssel des Geheimnüsses. Loth/ der mitten in Sodom wohnete/ war ein Vorbild der kleinen Menge der Rechtglaubigen/ da die Kirche noch im Papstthum war. Die beyden Engel/ die sich des Loths annahmen / waren zwey Reformatores, deren Namen genug bekandt seyn/ die kehrten eine kleine Zeit ein in dem Sodom des Papstthums/ und lerneten dadurch die Greuel desselben kennen; aber sie sahen mit erleuchteten Augen den Loth/ das ist das kleine Häuflein/ das bald solte ausgeführet werden. Gleichwie Loth unter dem Thor saß/ so warteten die Rechtglaubigen unter dem Papstthum/ die sich der Sünden Sodoms nicht hatten theilhafftig gemacht/ nach ihrer Erlösung: sie sassen unter dem Thor / und konten doch nicht heraus kommen/ biß ihnen GOTT die beyden Engel schickte/ die sie ausführeten.

Als

Als dieſe dem bedrängten Häuflein ins Geſicht kamen/ erfreuete es ſich hertzlich/ und nahm ſie auf. Gleichwie ſich dort die Engel weigerten/ ſo hielt es auch hart im Anfang/ ehe ſie das groſſe Werck der Reformation ſich getraueten anzufangen. Calvinus wolte nicht eher predigen/ biß er von dem Magiſtrat darzu beruffen würde. Lutherus wanckete im Anfang ſehr/ und wolte anfänglich den Greueln des Papſtthums auf der Gaſſen der groſſen Stadt noch ein wenig zuſehen. Endlich/ als die Engel ſehr genöthiget wurden/ kehrten ſie ein bey Loth: ſo nahmen ſich endlich die beyden Reformatoren der bedrängten Kirchen an/ als ſie ihr Seufftzen und ſehnliches Verlangen ſpührten. Das Mahl/ womit Loth die Engel tractirte/ bedeutete/ wie der rechte Gebrauch der Sacramenten wieder eingeführet worden/ da das Abendmahl ſo lange unter einer Geſtalt war adminiſtrirt worden/ führeten ſie wieder ein/ daß es unter beyden Geſtalten gehalten wurde. Wie Loth unter andern auch ungeſäuerte Kuchen vorſetzte/ alſo wurd an ſtatt der Hoſtien auch das Brod im Abendmahl wiederum eingeführet. Gleichwie Loths Hauß umringet war von den Leuten zu Sodom/ alt und jung/ ſo rottirte ſich des Papſts Anhang zuſammen/ und wolten Loths Hauß ſtürmen: das iſt diejenige/ die die erſten Reformatoren in ihren Schutz genommen hatten/ bekriegen/ und mit Gewalt zwingen/ die Engel GOttes heraus zu geben. Dieſe wuſten im Anfang nicht wie ſie ſich vor ſolcher Menge ſolten beſchützen; darum lavirten auch einige Fürſten / und wolten ihre beyden Töchter/ das iſt ihre Unterthanen des Papſts Tyranney übergeben / wenn ſie nur vor ſich ihre Gewiſſens-Freyheit möchten behalten: Gleichwie die Leute zu Sodom auf Loths Hauß trungen/ und die Thüre wolten ſtürmen: ſo rüſtete ſich der Anti-Chriſt mit groſſer Macht / Loths Hauß / die proteſtantiſche Fürſten zu bekriegen: Gleichwie aber die Engel ihre Hände ausſtreckten / alſo ſtreckten auch die Reformatores die Hände ihres Gebetts aus/da Loth kämpffte / und brachten ihn endlich in Sicherheit: Gleichwie GOtt endlich die Leute zu Sodom mit Blindheit ſchlug / daß ſie Loths Thüre nicht finden konten: ſo ſchlug auch GOTT hie und da die groſſen Armeen der Römiſch-Geſinnten: daß ſie den Proteſtanten nicht mehr beykommen könten/ und alſo genöthiget wurden / ihnen einen freyen Ausgang aus ihrem Sodom zu vergönnen.

Die Gemeinschafft der Glaubigen.

II. Daß die Gemeinschafft der Glaubigen ähnliche Tugenden verrichte/ Loth wohnte weit von Abraham / und doch hat er eben die Tugend der Hospitalität an sich / die Abraham an sich hatte: und gewiß / es ist zu verwundern/ daß die Glaubigen/ die doch so weit von einander wohnen/ dennoch einhellig übereinstimmen in ihrem Glauben/ Lehre und Gottesfurcht.

Sünder verfallen von einer Sünde zu der ander.

III. Sehen wir die Gewalt des Satans gegen die Gottlosen: haben sie in Satans Schule A gesagt/ so müssen sie auch B sagen / und steigen von einem Laster zum andern: daß ihnen endlich keine Sünde zu groß/ biß das Maaß ihrer Sünden voll werde: so lang fliegt der Sünder ums Licht / biß er sich verbrennet. Darum Menschen Kinder! widerstehet den ersten Anfällen des Satans / so fliehet er von euch: meidet kleine Sünden / wann euch die grossen nicht sollen ins Verderben stürtzen.

IV. Sehen wir/ wie rasenden/ rachgierigen und zornigen Leuten zu begegnen: zwey harte Steine/ pflegt man zu sagen / mahlen selten klein? und wañ einer Haß mit Haß/ Zorn mit Zorn will suchen zu vertreiben/ alsdann verfallen die Menschen zu solchen Extremitäten/ daß sie weder an GOtt noch ihr Gewissen dencken. Loth fiengs klüger an: wann seine Mitbürger zu Sodom Feuer waren / so war seine Sanfftmuth das Wasser/ mit welchem er die Flamme ihres Zorns recht würde gestillt haben / wo nicht Satanas ihre Hertzen gantz besessen hätte: Er redete sie freundlich an / als Brüder einer Stadt/ und überzeugte sie vernünfftig / daß sie nicht möchten so übel thun/ so findet manchmal ein gutes Wort eine gute Stätte/ und eine vernünfftige Uberzeugung kan nicht anders als die Hertzen besänfftigen / in welchen ein Funcke der Gottesforcht wohnet. Darum lernet Christen! euere Feinde mit Sanfftmuh überwinden.

V. Sehen wir auch an den Leuten zu Sodom die Art verstockter und verhärteter Hertzen: weder seine freundliche Zusprache/ weder seine vernünfftige Uberzeigung wolte verschlagen: sondern sie machten aus übel ärger: hatten sie es zuvor nicht doll genug gemacht / so machten sie es noch doller/ und wolten gar die Hand an den Loth legen: der Frevel hatte ihre Hertzen leibhafftig besessen / und gab ihnen einige scheinbare Vernunfftschlüsse an die Hand/ daß sie sagten: will der Fremdling über

uns

uns herrschen? Es hieß da mit ihnen: Sic volo sic jubeo, stat pro ratione voluntas, das war ihnen Ursach genug / daß sie es so und so haben wolten.

Das ist die rechte Art der verruchten Welt-Kinder: sagt ihnen lang genug / daß sie nicht so übel thun sollen: fragt sie immer hin ob sie nicht dencken / daß ein GOtt im Himmel sey? sie werden allezeit wider den Strom seyn / und sie werden in der Raserey ihres Zorns / weder an GOtt / Himmel noch Hölle dencken.

VI. Sehen wir auch: was der Mensch sey / wenn GOTT die Hand von ihm abziehet: Loth war sonst ein frommer Mann und / verfiel doch so weit / daß er seiner vätterlichen Vorsorge gantz vergaß / und seine Töchter die er in aller Erbarkeit erzogen hatte / dem Willen der gottlosen Welt wolte übergeben: darum straffte ihn GOtt hernach mit dergleichen Sünden / daß er selbst in Blutschande verfiel. O Christen! wer da stehet / sehe wol zu / daß er nicht falle: Verlasset euch nicht auf euere Kräffte: sondern gedencket / wann GOtt die Hand von euch abziehet / daß ihr alsdann bequem seyd in die grösseſten Sünden zu fallen: darum bittet GOtt Tag und Nacht / daß er euch nicht wolle verlassen / sondern euch stärck machen / im Geist nach dem inwendigen Menschen.

Endlich mercket auch an / wie treulich GOtt vor die Frommen sorget: wenn sie auch in den grösseſten Nöthen möchten seyn / wie Loth / so weiß er sie doch aus den Händen ihrer Feinde zu erretten: Engel müssen ihre Wächter seyn / und ihre Hände zu ihrer Hülffe ausstrecken / und sie bewahren / daß ihnen kein Leyd widerfahre: der mächtige Beschützer der seinen Augapffel nicht lässet antasten / der weiß auch ihre Feinde mit Blindheit zu schlagen: und endlich wird er sie doch aus dem Sodom dieser Welt zu sich nehmen in die ewige Hütten des Himmels. Amen.

Gebett.

O Israels GOtt! du mächtiger Beschützer der Frommen! du gedenckest an uns ehe wir uns umsehen nach deiner Hülffe: und du wilt dich von denen finden lassen / die dein Antlitz suchē: diese Welt ist ein rechtes Sodom da allerhand Sünd und Greuel im Schwang gehen / sie neigt sich zum Untergang / und alles wird in diesen letzten Tagen ärger: es scheinet / O GOtt! als ob der allgemeine Abend der Welt herzu nahet / und als ob der grosse Tag deines Zorns immer näher

herbey komme/ an welchem du das Sodom der Welt wirst lassen untergehen. Ach HErr das Häufflein deiner Gerechten stehet in den Thoren deiner Vorhöfe/ und siehet sich um nach deiner Errettung: Laß dann auch deine heilige Engel bey uns einkehren an dem gefährlichen Abend der Welt / wann deine Feinde toben / und uns behüten und bewahren vor allem Ubel: Ziehe doch deine Hand nicht von uns ab / und laß uns nimmermehr Böses thun / daß Gutes daraus komme: gib uns auch die Gnade daß wir unsträfflich wandeln mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht der Kinder dieser Welt: damit wir unser Gewissen rein behalten. Wann endlich auch der Abend unsers Lebens komt/ da Satanas seine letzte Macht wird anwenden / und der Tod als der Schrecken-König uns wird anfallen/ so öffne der Seelen den Kercker dieses Leibes / und laß sie von den Engeln getragen werden in Abrahams Schooß. Amen.

Unser Vatter.

Der Ausgang aus Sodom / und Eingang in ein kleines Zoar.

Text / I. Buch Mos. Cap. XIX, vers. 12--24.

Und die Männer sprachen zu Loth: Hast du noch irgend hie einen Eydam und Söhne und Töchter / und wer dich angehöret in der Stadt / den führe aus dieser Stätte. Dann wir werden diese Stätte verderben / darum / daß ihr Geschrey groß ist für dem HErrn / der hat uns gesandt sie zu verderben. Da gieng Loth hinaus / und redete mit seinen Eydam / die seine Töchter nehmen solten: Machet euch auf / und gehet aus diesem Ort / dann der HErr wir diese Stadt verderben: Aber es war ihnen lächerlich. Da nun die Morgenröthe auffgieng / hiessen die Engel den Loth eylen / und sprachen: Mache dich auf / nimm dein Weib und deine zwo Töchter / die fürhanden sind / daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser

ser Stadt. Da er aber verzog / ergriffen die Männer ihn und sein Weib / und seine zwo Töcher bey der Hand / darum daß der HErr sein verschonet / und führeten ihn hinaus / und liessen ihn aussen vor der Stadt. Und als er ihn hatte hinaus gebracht / sprach er: Errette deine Seele / und sehe nicht hinter dich / auch stehe nicht in dieser gantzen Gegend: Auf dem Berge errette dich / daß du nicht umkommest. Aber Loth sprach zu ihnen: Ach nein HErr! Siehe / dieweil dein Knecht Gnade funden hat für deinen Augen / so woltest du deine Barmhertzigkeit groß machen / die du an mir gethan hast / daß du meine Seele bey dem Leben erhieltest. Ich kan mich nicht auf dem Berge erretten / es möchte mich ein Unfall ankommen / daß ich stürbe. Siehe / da ist eine Stadt nahe / darein ich fliehen mag / und ist klein / daselbst will ich mich erretten / ist sie doch klein / daß meine Seele lebendig bleibe. Da sprach er zu ihm! Siehe / ich habe auch in diesem Stücke dich angesehen / daß ich die Stadt nicht umkehre / davon du geredt hast. Eyle und errette dich daselbst / dann ich kan nichts thun / biß daß du hinein kommest. Daher ist diese Stadt genennet Zoar. Und die Sonne war auffgangen auf Erden / da Loth gen Zoar einkam.

Erster Eingang.

Der Engel mit einem Regen-Bogen bringt Gnade und Zorn.

ICh sahe einen starcken Engel vom Himmel herab kommen/ der war mit einer Wolcken bekleidet/ und hatte einen Regen-Bogen auf seinem Haupt: sein Antlitz war wie die Sonne/ und seine Füsse wie die Feuer-Pfeiler. Diß war das Gesichte/ welches Johannes hatte Offenb. 10. Der starcke Engel war derjenige/ der da heißt Rath/ Krafft/ Held; die Wolcke bedeutete seine Herrlichkeit; das Sonnen-Gesicht seine Heiligkeit; der Regen-Bogen seine Gnade: aber seine feurigen Füsse/ seinen gerechten Zorn gegen die Gottlosen. Eben dieser unerschaffene Engel des Bundes war es/ der Abraham erschien: der Anblick seiner Herrlichkeit machte ihn sagen: Ich hab mich unterwunden mit dem HErrn zu reden/ ob ich wol nur Staub und Asche bin. Dieser war bekleidet mit einem Regen-Bogen: denn er war kommen/ Gnade und Zorn zu üben/ jene gegen den gehorsamen Loth/ diese aber gegen die verstockte Sünder zu Sodom/ die keiner Gnade werth waren. Er ließ zwar seine Sonne scheinen über Böse und Fromme: diesen schiene die Sonne der Gnaden/ jenen aber verkündigte die auffgehende Sonne nichts anders als den letzten Tag ihres Lebens: wie wir davon ein mehrers erbaulich zu reden und zu hören/ die gar nöthige Hülffe von oben erbitten durch nachfolgendes

Gebett.

O starcker Engel des Bundes! der du bekleidet bist mit Zeichen der Gnade und des Zorns/ der du in einer Hand das Schwerd hältst/ und die dräuest zu straffen/ zu vertilgen und auszurotten/ die deine Gnade auf Muthwillen ziehen/ und sich nicht wollen abruffen lassen von den Wegen des Verderbens/ in der andern Hand aber den Oel-Zweig des Friedens/ und denen Gnade versprichst/ die deiner ruffenden Gnaden-Stimme gehorchen. Ach! bewahre uns doch/ daß wir nimmer seyn möchten unter der Zahl deren/ die dich zum Zorn nöthigen durch Sicherheit und Hertzens Härtigkeit: sondern laß uns unter dem kleinen Häufflein deren uns einfinden/ die dir nach den Augen sehen/ und durch tägliche Busse/ Glauben und gottseligem Wandel deiner Stimme gehorchen/ keine Zeit verliehren/ so lang die Gnaden-Thüre offen stehet: sondern eylen/ und unsere Seelen aus dem Brand dieser argen und bö-

sen

sen Welt suchen zu retten / und wie eine Beute davon zu bringen in den Himmel. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Ein Schiffer wirfft sein Gut über Bort sein Leben zu erhalten.

WAnn ein Schiffer im Sturm und Ungewitter sich in äusserster Gefahr siehet / Gut und Leben zu verliehren / wehlet er aus zweyen Ubeln das kleine und geringste. Zwar irrdische Güter sind eine Gabe GOttes / und wer sie ohne Noth wolte wegwerffen / würde dadurch seine Undanckbarkeit gegen GOtt verrathen / und ein Mißtrauen in sich selbst setzen / als ob er das Talent nicht anzuwenden wüste / was ihm GOtt gegeben: doch / gleichwie es Klugheit ist bey einem Schiffer / der das Gut über Bort wirfft / das das Schiff in Gefahr des Untergangs setzet: so ists auch an einem Kind GOttes zu loben / wann es Haus und Hof und die Güter der Welt verläugnet / wann es GOtt gebietet / und dadurch eine Probe der Welt vor Augen legen will / ob die Liebe irrdischer Dinge / oder die Liebe der Warheit demselben am meisten ans Hertz gewachsen. Eine Probe solcher Selbst-Verläugnung haben wir an Loth / der alles / was er in Sodom hatte / verließ / und das seine eintzige Sorge seyn ließ / sein Leben und seiner Seelen ewiges Heyl zu erretten / wie wir sehen in unserm Text. Wir wollen E. L. daraus vorstellen

Loths Ausgang aus Sodom.

DJe Welt O GOtt! ist ein Sodom voller Greuel und Sünden. Ach! gib daß wir unsre Seelen mögen in den Händen tragen / und vorsichtig wandeln mitten unter dem verkehrten Geschlecht: bis du uns ausführen wirst in das sichere Zoar des Himmels. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung.

Ne metue Imperatorem vehis, fürchte dich nicht / dann du hast den Käyser im Schiff. So sagte jener Römische Käyser zu seinem verzagten Schiffer / als sich ein starcker Sturm und Ungewitter erhub / und hielt dafür / das ungestümme Meer würde den nicht verschlingen / der gebohren wäre über so viel Länder zu herrschen. Es war das unruhige Sodom gleich einer wilden See / die auch des Nachts keine Ruh hat / und nichts als Schaum und Unglück auswirfft. So hatten

dieſe Wellen der ſtürmenden Sodomiten an Loths Haus geſchlagen/ welches ſie auch hätten unter die Füſſe getretten/ wann ihre gewaltthätige Hände keine höhere Hand hätte davon abgehalten. Die Engel mochten wol ſagen zu Loth: Fürchte dich nicht/ dann du beherbergeſt Engel! ſie erwieſen auch in der That/ daß der HErr die nicht in Noth und Elend läſſet/ die Engel auffnehmen: dann ſie entriſſen ihn nicht nur aus den blutdürſtigen Händen der Leute zu Sodom/ ſondern/ nachdem ſie ihm die Errettung aller ſeiner Verwandten angebotten/ führten ſie Loth mit den Seinen aus Sodom zu einem ſichern Aſylo und Freyſtadt.

Der Engel Anerbieten/ die Freunde Loths zu retten.

Es ſprachen dann die Männer/ nemlich die beyden Engel in Geſtalt zweyer Männer zu Loth/ nachdem ſich der Sturm vor dem Hauſe gelegt/ und der mit Blindheit geſchlagene raſende Pöbel ſich wieder verzogen hatte: haſt du auch noch irgend einen Eydam/ und Söhne/ und Töchter/ ꝛc. Diß fragten die Engel nicht/ als ob ſie nicht wüſten/ was Loth für eine Familie hätte/ und daß niemand als er und ſein Weib ſamt ſeinen beyden Töchtern aus der Stadt würden geführet werden; ſondern zu bezeugen/ wie gnädig GOtt ſey/ der auch um Loths willen allen ſeinen Freunden wol wolte/ wann ſie nur die angebotene Gnade nicht würden verachten. Und damit ſie Loth möchten antreiben zu eilen/ und die Seinen die ihm verwand waren ausführen/ ſprachen ſie: dann wir werden die Städte verderben/ darum/ daß ihr Geſchrey groß iſt vor dem HErrn; weil ihre Himmel-ſchreyende Sünden nichts anders verdieneten/ als einen endlichen ſchrecklichen Untergang dieſer Stadt. Und damit Loth wiſſen mochte/ was er für Gäſte beherberget hatte/ ſagten ſie/ der HErr hat uns geſand/ wir ſind Engel/ Geſandten und Boten GOttes/ dieſe Stadt zu verderben: der Untergang dieſer Stadt iſt nahe/ der HERR kan und wil nicht länger warten: darum eile und gehe geſchwind hin zu deinen Verwandten/ und ſag ihnen/ was der HErr mit dieſer Stadt vorhat/ ob ſie ſich vielleicht möchten erklären mit auszugehen. Darum gieng Loth hin/ und redete mit ſeinen Eidammen. Schet; wie kräfftig iſt doch die natürliche Liebe der Eltern zu ihren Kindern/ ſie iſt gewiß eine Mutter vieler Sorgen und Bekümmernüſſen: ſeine Schwieger-Söhne hätten ſollen bey der

Hand

Hand seyn / im Hause ihres Vatters / die fremde Gäste mit zu bewirthen / und der Gewalt ihrer Mit-Bürger helffen steuren. Aber vielleicht waren sie mit unter dem Hauffen gewesen; derowegen war es ein grosser Trieb der Liebe / daß sie Loth des Nachts mit so grosser Lebens-Gefahr in der Stadt suchte. Diß waren diejenige / die seine Töchter heyrathen solten. Zwar einige halten dafür / daß Loth noch mehr Töchter gehabt / deren Männer sie gewesen / aber wir bleiben bey Lutheri Übersetzung. Zu diesen auffgesuchten und herbey gebrachten Eidamen sprach Loth: Machet euch auf / und gehet aus diesem Ort: dann der HERR wird diese Stad verderben. Wo solten aber Loths Knechte und Mägde bleiben? wolte er die nicht auch mit ausführen? diese waren entweder bey seinen Heerden auf dem Felde; darum gedachte Loth sie wären schon in Sicherheit / oder sie wären solche die Loths Vermahnungen gleich den übrigen verschmäheten. Darum sagt unser Text: Es war ihnen lächerlich. Es gieng hier dem Loth / wie es geht treuen Dienern Gottes unter den verkehrten Welt-Kindern. So war Loth verächtlich in den Augen seiner Eidamen: es kam ihnen lächerlich vor / daß diese Stadt solte untergehen / und zwar durch ein Feuer vom Himmel. Von der Sündfluth hatten sie wohl gehöret / aber daß es an statt des Wassers solte Feuer regnen / das war ihnen was lächerliches. Sie meynten vielleicht / die Schmach und Gewalt / die dem Loth des Nachts vor seinem Hause geschehen / möchte eine solche unzeitige Furcht verursacht haben: Einmahl sie verwarffen die Vermahnung ihres Schwiegervatters / sie verlachten und liessen ihn von sich. Die Nacht gieng darüber zum Ende / und Loth hoffte vergeblich / daß sie würden in sich gehen und sich bedencken. Als nun die Morgenröthe anbrach / brach auch zugleich an der Tag des göttlichen Gerichts über Sodom.

Die Engel nöthigen den Loth zu eilen.

Da hiessen die Engel den Loth eylen. Es scheinet / daß Loth hier einen schweren Kampff gehabt mit Fleisch und Blut: aus der Trennung von Abraham siehet man / daß Loth etwas genau gewesen / so mochte er wol dencken: Soll ich gleichwol mein Hauß und Hof / meine Schafe / Rinder / Camele / und alle mein Haab und Gut verlassen? Soll ich meine Eydams / die ich als meine Söhne liebe / nicht mit mir nehmen / und meine Freunde verlassen? Soll ich auf GOttes Geleit hingehen in die

Welt/ und weiß noch keinen Ort/ wo ich bleiben soll? womit werde ich mich in meinem Alter nehren? Mit diesen und dergleichen Gedancken mochte sich Loth wol plagen/ biß an den Morgen. Da ertheilten die Engel mit Ernst den Befehl/ wann er nicht wolle umkommen/ so soll er sein Weib und seine beyden Töchter nehmen/ und ihnen geschwind folgen/ es möchte den sichern Spöttern und Verächtern des Worts Gottes gehen wie es wolle/ er solle nur eylen. Als Loth die Engel nöthigte/ bey ihm zu übernachten/ gaben sie ihm Gehör; aber als die Engel Loth nöthigten/ mit ihnen auszugehen/ da hielt es hart/ denn Loth verzog auszugehen.

Loth stehet vor Sodom.

Da ergriff ein Engel den Loth und sein Weib bey den Händen/ und der ander Engel seine beyden Töchter/ und führten sie hinaus vor die Stadt/ denn ihre Ordre war/ denselben zu verschonen/ und sie ausser Gefahr zu bringen; darum führten sie die beyden Engel vor die Stadt. Loth stund da mit den Seinen/ als zwischen Furcht und Hoffnung/ voller Angst und Bangigkeit: sie mochten wol nicht wissen/ wie ihnen geschehen/ gleich denen/ die aus einer Feuers-Brunst errettet worden/ Zeit und Stunden nöthig haben/ ehe sie sich wieder erholen können; zudem waren ihre Häupter voll Sorgen und Bekümmernüß. Loth mochte wol gedencken: hier stehe ich nun als ein armer Bettler/ der ich zuvor in Sodom alles vollauff hatte/ und auch Fremden guts thun konte; nun aber hab ich nicht so viel/ damit ich mein armes Leben unterhalten kan. Sein Weib mochte eben dergleichen Gedancken hegen: Ach! nun hab ich mein Hauß und Hof verlassen/ Silber und Gold/ Schaf und Rinder/ Knecht und Mägde muß ich nun zurück lassen; Ingleichen wird es den beyden Töchtern Loths ein harter Kampff gewesen seyn/ sich von ihren Bräutigams geschieden zu sehen/ mit welchen sie verlobt waren. Und so stunden die viere vor Sodom auf dem Felde in Gedancken/ und wusten keinen Rath/ was sie anfangen solten.

Der Engel des Bundes nöthiget ihn/ seine Seele zu retten.

Da sprach er/ sagt Moses: Errette deine Seele. Wer war doch dieser? hatten den Loth nicht zween Engel ausgeführet? wo waren dieselben blieben? Es scheinet/ daß die beyden Engel/ nachdem sie ihr Amt verrichtet hatten/ verschwunden oder hinweggangen seyn/ und daß dieser sie anredende HErr niemand anders sey/ als der dritte Engel/ der

vor

vor Abraham war stehen blieben / ich meyne der Engel des Bundes: dann Gnade und Barmhertzigkeit beweisen / einer Stadt gar zu verschonen / das Gebett erhören / waren allzumal Dinge / die keinem erschaffenen Engel zukamen: Es war dann der Sohn GOttes / dieser erschien daselbst dem bekümmerten Häufflein / und sprach zu Loth: Errette deine Seele / was stehest du hie bekümmert? zweiffelst du an GOttes Warheit? oder ist dir dein zurück gelassenes Gut lieber / als dein Leben? wolauff / salvire dich / und siehe dich nicht um. Der HErr befahl / er solte mit seiner Familie nicht lang stehen bleiben auf dem Wege in der gefährlichen Gegend; ja er solte sich nicht umsehen. Diß ist nicht von einem blossen Umsehen zu verstehen / welches hätte geschehen mögen / um das Urtheil GOttes anzusehen / und seine Warheit zu preisen; sondern der HErr redet von einem solchen Umsehen / welches verknüpfft seyn möchte mit einem Leydwesen wegen ihres Ausgangs / mit einer Begierde wieder umzukehren / und mit einem hangenden Hertzen nach einem im Feuer auffgehenden Haab und Gut. Sie solten sich auch nicht so umsehen / daß sie still stehen und Zeit verlichren möchten / sich zu retten: dann ihre Füsse stunden noch auf dem Feld / in der Gegend Sodom / auf welche eben wol der Feuer-Regen solte fallen; darum sagt der HErr: Stehe nicht in dieser Gegend still / sondern dort auf dem Berge / da errette dich: die gantze Fläche vor Sodom wolte der HErr verderben / aber des Gebürges umher verschonen.

Loth wegert sichs auffs Gebürge zu fliehen.

Wie verhielt sich Loth? nahm er den Rath des HErrn an? Er thut zwar nicht / was ihm verboten: Er will sich nicht umsehen / er will auch nicht stille stehen; Aber dort auf den Berg zu fliehen / das dauchte ihn gefährlich / darum sagt er: Nein HErr! siehe! dieweil dein Knecht Gnade funden hat - Ich kan mich nicht auf dein Berge erretten. O eitele Menschen-Vernunfft! die hier unsern Loth so gar furchtsam und kleinglaubig machte: Er zweiffelte zwar nicht / daß er sich auf dem Gebürge würde salviren können / sondern er zweiffelte an seinen Kräfften / er möchte so bald den Berg nicht erreichen können / und unterwegens von dem Feuer überfallen werden. Es war eine Schwachheit an Loth: hatte ihn GOtt so weit gebracht / konte dann der HErr / der mit ihm redete / das Gericht nicht so lang auffschieben / biß Loth ausser Gefahr war?

Er bittet für Zoar.

Er bittet dann um eine nähere Gnade/ und sagt: Sihe/ da ist eine Stadt / darinn will ich mich erretten. Zwey Beweg-Reden bringt er bey / daß ihn GOtt seiner Bitte möchte gewähren. 1. Weil sie nahe/ und nicht so weit sey/ als das Gebürge. 2. Weil sie klein sey: Ist sie doch klein. Sie mag vielleicht so gottloß nicht seyn/ als die grosse Stadt Sodom; und wann sie ja auch böse Einwohner hätte / so sind doch deren nicht so viel als jener: du kanst ja wol dieser kleinen Stadt verschonen um meinetwillen. Der HErr hätte wol Macht gehabt ihm diese Bitte abzuschlagen / und ihn wegen seines Kleinglaubens zu bestraffen; aber er hatte mit seinen Schwachheiten Gedult / und sprach: Siehe! ich habe dich auch in dem Stück angesehen / das ist / ich hab dein Gebett erhöret: Er vergönnete ihm nicht allein in das Städtgen zu fliehen/ sondern versprach auch/ dasselbe um seinetwillen nicht zu verderben; darum sagte er: So eyle dann/ und rette dich daselbst / dann ich kan nichts thun/ biß du hinein kommest. Der GOtt/ der sonst thun kan was er will/ konte doch das nicht thun/ was wider seine Warheit stritte: Er hatte dem Loth Gnade versprochen in dem kleinen Städtgen/ darum konte und wolte er auch sein Wort nicht widerruffen. Dann solte der Richter der gantzen Welt nicht recht thun / oder den Gerechten mit dem Ungerechten umbringen und verderben? das sey ferne. Diese Stadt wurd nach der Zeit genennet Zoar, das ist auf Hebräisch / die Kleine/ weil Loth gesagt hatte/ ist sie doch klein: zuvor hieß sie Bela, und hatte einen eignen König/ wie zu sehen 1. B. Mos. 14. v. 2. Unterdessen war die Sonne aufgangen auf Erden / da Loth in Zoar kam. Die Greuel/ die die Sodomiten auch bey der Nacht gethan hatten/ solten am hellen Tage gestrafft werden: die natürliche Sonne gieng ihnen auf/ aber die Sonne der Gnade gieng ihnen nieder: den Bürgern zu Zoar verkündigte sie einen Tag der Verschonung / aber den Leuten zu Sodom einen Tag des erschrecklichen Gerichts / wie wir künfftig hören werden.

Der Ausgang Loths aus Sodom/ ein Vorbild des Ausgangs der

Mercket nun an die geistliche Bedeutung dieser vorbildenden Geschicht. Wir stellen vor vest 1. daß Sodom das Antichristenthum bedeute; 2. Daß Loth ein Vorbild gewesen des armen Häuffleins der Rechtglaubigen unter dem Papstthum. 3. Daß Loths Ausgang abbilde

bilde die Zeit der Reformation / da die Kirche aus dem Sodom des Papstthums ausgangen: darinnen finden wir nun folgende Uberein-stimmung. Protestanten aus dem Papstthum.

I. Gleichwie die beyden Engel dem Loth versprachen / auch seine Verwandten zu retten / wann sie sich wolten warnen lassen / und Loth auch sein bestes that / um sie zu persuadiren / daß sie möchten mit ausgehen / aber von ihnen verlachet wurde. So versuchten die beyden Reformatores samt dem Loth / das ist / den Protestantischen Fürsten / ihr bestes / um ihr benachbarte und durch Bluts-Freundschafft Verwandte / Fürsten und Könige mit auszuführen: sie wolten sie vermählen mit ihren beyden Töchtern / den zwey Häusern der Protestanten: aber sie wurden verlacht. Es hielten es einige Päpstisch gesinnte Anverwandte für eine neue Religion / für einen Traum und Schwärmerey / und wolten sich nicht überreden lassen. Gleichwie Loth im Anfang wanckelmüthig war / gern das Sodom verlassen / aber ungern seine Güter / biß daß ihn die Engel bey der Hand heraus führten / ob er schon durch den Ausgang sein Hauß und Hoff verlohr. So tergiversirten im Anfang einige von den Protestantischen Fürsten / weil sie vermutheten / der Papst würde sie in den Bann thun / und sie möchten darüber Land und Leute verliehren: aber die beyden Engel / nemlich die Reformatores, sprachen ihnen ein Hertz ein / und furchten sich nicht vor den Leuten zu Sodom. Ließ der Papst zu Rom Lutheri Schrifften offentlich verbrennen / so ließ Lutherus zu Wittenberg des Papsts Bullen verbrennen: beyde Reformatorn sprachen ihren Königen und Fürsten ein Hertz ein / das angefangene Werck des Ausgangs fortzusetzen; und so wurden sie mit den Händen der Engel ausgeführet. Gleichwie das ausgehende Häufflein sich rettete in einem kleinen Zoar: So fand der von Sodom ausgehende Hauffe der Protestanten auch seine Freystadt in kleinen Städten und Fürstenthümern / welche ihre Länder und Städte machten zu Herbergen der Kirchen GOttes.

II. Sehet an Loth ein rechtes Exempel einer auffrichtigen Vatter-Liebe; weil seine beyden Töchter zweyen Einwohnern zu Sodom verlobt waren / liebte er seine Eydam wie seine eigene Kinder: Er wagte sich mitten in der Nacht durch Sodom / und suchte sie mit Lebens-Gefahr / Die Krafft der vätterlichen Liebe.

und

und da er sie funden hatte / bat er sie mit auszugehen / und ihren Leib und Seele zu retten. Thät das ein Schwieger-Vatter an seinen Eydams/ was sollen dann Eltern nicht thun an ihren kleinen Kindern. Lieben Eltern das Leben ihrer Kinder: wie vielmehr müssen sie lieben und Sorge tragen für das geistliche Leben ihrer Kinder. Was hätte es die Eydams Loths geholffen / aus Sodoms Feuer errettet zu werden / wo nicht Loth im Sinn gehabt/ sie als seine Söhne in der Erkäntnüß des wahren GOttes zu unterrichten. So ist es zwar eine grosse Liebe / wann Eltern ihre Kinder aus Lebens-Gefahren erretten / und ihren Leib erretten / aber noch eine grössere Liebe ist es / ihre Seelen zu retten.

Die Sicherheit der Weltkinder.

III. Sehet an den Leuten zu Sodom / wie es die sichere Welt macht: Es war ihnen lächerlich / was ihnen Loth sagte. Redet mit verstockten Sündern/ auff was vor Wegen sie gehen / und daß sie so fortfahrende werden zur Höllen und Verdammnuß fahren/ es wird ihnen lächerlich vorkommen; sie dencken/ GOttes Barmhertzigkeit ist groß/ biß sie fallen in GOttes Gerechtigkeit: sie meynen noch lange Zeit zu haben zu leben / biß sie der Tod übereylet / sie können sich nicht einbilden/ daß GOtt die Sünder so sehr hasse / biß sie es erfahren. O Sünder! wie wird euch einmal diese Sicherheit so übel bekommen; Menschen / die in ihren täglichen Sünden so dahin gehen / können noch bey ihrem unwiedergebohrnen Zustand frölich und gutes Muths seyn. Was dünckt euch/ wann ihr einen trunckenen Menschen sähet mit singen / tantzen und springen zu einem Feuer lauffen / würdet ihr nicht seine Thorheit beklagen? Verwundert euch nicht / wann Diener GOttes über Sünden eyfern/ dan sie sehen die Gefahr / wornach sichere Seelen ringen / darum haben sie Mitleyden mit denen / die mit sich selbst kein Mitleyden haben: haben sie dann das ihre gethan / und die Sünder wollen nicht hören / so ist ihr Gewissen befreyet / und die verstockten Sünder werden in der Höllen ihren Ungehorsam beklagen müssen.

Fleisch und Blut muß überwunden seyn.

IV. Was Fleisch und Blut auch in den Wiedergebohrnen manchmal für Hindernüsse in den Weg lege. Wie hart hielt es/ ehe Loth aus Sodom auszubringen war: Wie hart hält es / ehe der Sünder zu dem völligen Ausgang / aus dem Sodom der Welt / zu bringen. Mancher meynet / er sey ein guter Christ / so lang es ihm wohl ge-

het/

het / aber wann Christus sagt: Verlaß alles was du hast / und folge mir nach: O! was ein Streit erhebt sich da zwischen Fleisch und Geist. O Christen! in solchen Fällen muß es überwunden seyn / da ist Glaube der Heiligen nöthig: Dann wer Hauß / Hof / Schwester / Bruder ꝛc. nicht verläst um Christi willen / wann ers fodert / der ist sein nicht werth.

Bey Frommen zu wohnen ist ein Segen.

V. Bey Frommen zu wohnen ist ein Segen / indem GOtt manchmal um der Gerechten willen auch denen guts thut / die bey ihnen wohnen. So segnete GOtt Potiphars Hauß um Josephs willen: So segnete er die Egyptische Hebammen um der Israeliter willen: So versprach GOtt zu segnen / alle die Abraham segneten / und zu fluchen allen / die ihm fluchen. Aber alsdann verkehret sich der Segen in einen Fluch / wann man denen Leyds thut / die GOttes Freunde seyn / und wann man ihren guten Rath und Warnung nicht annimmt und folget.

Die Krafft des Gebets.

VI. Wie kräfftig das Gebet der Frommen sey. GOtt hatte nicht nur Gedult mit Loths Kleinglauben / sondern erhörete auch seine Bitte / und ließ ihn in Zoar bleiben: So setzt GOtt eine Gnade zu der andern / und so erhöret er das Flehen seiner Kinder / wie er versprochen hat Ps. 91. Ich bin bey dir in der Noth / ich will dich heraus reissen / ich will dich zu Ehren bringen / ich will dich sättigen mit langem Leben / und will dir zeigen mein Heyl. Amen.

Gebett.

O Langmüthiger und gnädiger GOtt! der du Gnade und Barmhertzigkeit erweiset denen / die das Böse hassen / und deiner Stimme gehorchen. Es ist ja der Stand der Natur nicht besser als der Stand der Einwohner zu Sodom / und wer noch nicht ausgangen ist aus dem Sünden vollen Sodom dieser Welt / der kan auch nicht in das Zoar deiner Gnaden kommen. Ach Gott! wann uns Fleisch und Blut abhält / daß wir uns säumen solten / die Welt und deren sündliche Lüste zu verläugnen / so sende uns auch deine Engel / wie dem frommen Loth / daß sie unsern völligen Ausgang befodern. Laß uns nimmermehr verfallen in die Thorheit der Weltkinder / die in ihrer Sicherheit leben / die dein Wort hören / und doch nicht darnach thun / die da wissen daß eine Hölle sey / und sich doch für der Höllen nicht fürchten: die da wissen / daß du einen Tag bestimmet / an welchem du alle Gedancken / Worte und Wercke wirst richten / und sich doch nicht lassen abbringen von ihren bösen Wegen. Sondern gib / daß das Wort deiner treuen Diener in unsern Ohren sey / wie die

Stimme der Engel/ die da kommen unsere Seelen zu retten aus dem verwirrten und Sünden-vollen Sodom dieser Welt. Laß doch deine wahre Kirche seyn wie das sichere Zoar; ist es schon klein und unansehnlich in den Augen der Welt/ so ist es doch groß/ lieb und werth in deinen Augen. Ist schon das Häufflein der Gerechten gering/ so laß uns doch nur Mit-Burger seyn des kleinen Zoars deiner unsichtbaren Kirchen/ damit unsere Seelen mögen errettet werden zum ewigen Leben. Amen.

Unser Vatter.

Sodoms erschrecklicher Untergang und Saltz-Säule der Unbeständigen.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XIX. ℣. 24 -- 30.

Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab/ auf Sodom und Gomorra: und kehrete die Städte um/ die gantze Gegend/ und alle Einwohner der Stadt/ und was auf dem Land gewachsen war. Und sein Weib sahe hinter sich/ und ward zur Saltz-Säule. Abraham aber machte sich des Morgens früh auf/ an den Ort/ da er gestanden war vor dem HErrn; und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra/ und alles Land der Gegend/ und schauete/ und siehe/ da gieng ein Rauch auf vom Lande/ wie ein Rauch vom Ofen. Dann da GOtt die Städte in der Gegend verderbete/ gedachte er an Abraham/ und geleitete Loth aus den Städten/ die er umkehrete/ darinnen Loth wohnete.

Erster

Erster Eingang.

Die Heyden haben die Biblische Geschichte in Fabeln verkehret.

APollodorus, ein heydnischer Scribent, schreibet von dem Orpheo, als sein Weib Euricide, von einer Schlangen gebissen/ getödtet worden/ sey er ins Hauß Plutonis gangen/ und habe gebeten: Er möchte ihm sein Weib wieder geben: dieser Gott der Höllen habe ihm auch seiner Bitte gewähret/ aber mit dem Beding/ daß er nicht eher im Weggehen sich umsehen solte / biß er in sein Hauß komme. Orpheus aber habe sich nicht enthalten können / sondern auf dem Wege nach Euricide umgesehen/ darauf seye sein Weib alsbald verschwunden/ und wieder zur Höllen gefahren. Daß diese heydnische Fabel vom Satan/ der als ein Affe GOttes/ viele Historien der heiligen Schrifft verdrehet / und seinen Götzen-Dienern eingebildet hab / kan ein jeder leicht mercken. Dann das/ was mit Loths Weib vorgangen/ haben die Heyden gebracht auf des Orphei Weib. Diese war diejenige / die die Schlange der Welt-Liebe gebissen hatte; Und ob sie Loth zwar aus der Vorburg der Höllen/ ich meyne aus Sodom errettet hatte/ gieng sie dennoch durch ein sündliches Umsehen verlohren; wie wir davon zu reden bey einander versammlet seyn: wir bitten GOtt um Beystand und Gnade mit nachfolgendem

Gebett.

OGnädiger und langmüthiger GOtt! die Gnaden-Zeit ist kurtz/ was darin gethan wird / bleibt ewig gethan: und was darin versäumt wird / bleibt ewig versäumt: Darum laß uns doch/ weil es noch heute heisst / unsere Ohren nicht verstopffen / und unsere Hertzen nicht verstocken/ sondern deiner ruffenden Gnaden-Stimme gehorchen. Gib / daß wir mit allem Ernst darnach ringen mögen/ einzugehen durch die enge Pforte / dem Himmelreich Gewalt thun/ daß wir es zu uns reissen/ unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. O du holdseliger Mund unsers starcken Engels des Bundes! höre doch nicht auf für uns zu bitten / daß unser Glaube nicht möge auffhören. O ihr theure Wunden unsers Heylandes! lasst doch das daraus vergossene Blut nicht auffhören / so mächtig zu reden / daß die Schalen des endlichen Zorns nicht ausgegossen werden/ biß alle die Seelen der Auserwehlten eingegangen seyn in das Reich des Himmels. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Tamerlan schlägt ein weisses / schwartzes und rothes Zelt auf.

WAnn vormals Tamerlan eine Stadt belagerte / schlug er den ersten Tag ein weisses Zelt auf / zum Zeichen der Gnade / wann sich die Belagerten würden ergeben. Den zweyten Tag ein schwartzes / anzudeuten / daß alles durch die Schärffe des Schwerdts fallen solte. Den dritten ein Feuer-rothes / welches dräuete / daß alles solte mit Feuer verbrannt und verheeret werden / so daß keine Seele solte davon kommen / die andern die Botschafft ihres Unglücks bringen mochten. Wir mögen wol sagen / daß der grosse GOtt auch Stuffen-weiß die Sünder zur Busse leite: Erst spannet er den Bogen / hernach legt er darauff die tödtlichen Geschosse seines Zorns / endlich drückt er loß: Er legt vorher die Axt den Bäumen an die Wurtzel / ehe er zuhauet. Wir sehen diß an Sodom: Erst schickte er ihnen den frommen Loth / sie zur Busse zu ruffen: hernach musten Engel kommen / sie zu warnen; Endlich aber schickte er das Feuer vom Himmel / sie gäntzlich zu vertilgen. Wir wollen dann betrachten

GOttes erschreckliches Gericht über Sodom.

ACh HErr! wer glaubt unser Predigt? und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? wer glaubt es unter dem rohen Welt-Hauffen / daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm. Doch du wirst auch noch unter uns / wo nicht viele / doch ein kleines Häufflein der Gerechten haben / dem dein Wort zu Hertzen gehe. Laß dann auch durch diese Predigt Hertzen gerühret / und Seelen gewonnen werden. Amen.

Verhandlung.

Die Zeit.

Es hatte Loth in dem kleinen Zoar eine sichere Frey-Stadt gefunden: als die Sonne begunte hervor zu kommen / die hinter der Morgenröthe / welche über Sodoms Felder eilete / verkündigte der gottlosen Welt mit ihrer Feuer-rothen Farbe einen Tag des Feuers und göttlichen Zorns. Die Sonne gieng auf über Gerechte und Ungerechte: jenen war sie ein Herold der Gnade / diesen ein Bote des Todes. Bey Nacht hatten sie das Maas ihrer Sünden vollgemacht / aber bey Tage solten sie trincken den Becher des göttlichen Zorns: hatten sie sich nicht gescheuet offentlich am Tage und vor aller Welt zu sündigen / so wolte GOtt ihre Sünden

bey

bey hellem Tage vor aller Welt straffen. Darum erfolgte nun das erschreckliche Urtheil / das seines gleichen nicht gehabt / so lang die Welt gestanden: dann der HErr ließ Feuer und Schwefel regnen von dem HErrn. Diese ungewöhnliche Redens-Art heißt uns nachzusinnen / was doch das auf sich habe: Jehova ließ regnen von Jehova. Die alte Tritheiten wollen aus diesem Spruch beweisen / daß drey Jehova / das ist / drey Götter wären; aber deren Meynung wiederlegt der Spruch Deut. 6. Höre Israel? der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt.

Der HErr läßt regnen von dem HErrn.

Die Juden / weil sie befürchten / dieser Spruch möchte den Christen zum starcken Grund dienen / zubeweisen / daß mehr als eine Person sey im göttlichen Wesen: verstehen hier entweder durch das Regnen Jehovas von Jehova / einen starcken Regen. Wir wissen wol / daß Cedern GOttes / grosse Cedern / die Stadt GOttes Ninive / eine grosse Stadt nach Hebräischer Mundes Art bedeute: wann dann hier stunde ein Regen GOttes / möchte ihre Glosse statt finden: Aber der Regen Jehovas von Jehova hat etwas anders auf sich. Andere von den Juden sagen: der HErr regnete von dem HErrn / das ist / der HErr regnete von sich selbst: dann es war kein natürlicher Regen / sondern ein Regen von GOtt: auch diß hat keinen Grund. Andere meynen / der Engel Gabriel habe als ein Abgesandter den Namen seines Principalen geführet: aber Jesaias kan ihnen hierinnen bald den Mund stopffen / wann er sagt Cap. 42. Ich bin Jehova / das ist mein Name: ich will meine Ehre keinem andern geben. Unsre in GOttes Wort gegründete Meynung ist diese / daß der Sohn GOttes / der in Gestalt eines Engels erschienen war / habe regnen lassen von dem Vatter; dann hier werden benennet zwey Personen / die etwas verrichten / eine auf Erden / die andere im Himmel. Es ist auch nichts neues / daß die Schrifft des Alten Testaments so redet / als Dan. 9. bittet Daniel: Erhöre mich HErr! um des HErrn willen: das ist / GOtt Vatter erhöre mich um deines Sohns willen; mit dieser Auslegung stimmet überein das Judische Targum, welches diese Wort also übersetzt: das Wort des HErrn ließ regnen von Jehova des Himmels. Und was Christus sagt Joh. 5. Der Vatter richtet niemand / sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben.

Es fällt ein feuriger Schwefel-Regen.

Was ließ dann nun der HErr von dem HErrn regnen? Schwefel und Feuer. GOtt hätte leicht der Erden können befehlen / daß sie ihren Rachen aufthun / und die Städte mit ihren Einwohnern verschlingen / und zur Höllen stürtzen können: oder er hätte die Gegend Sodoma durch eine kleine Sündfluth verderben können: aber es beliebte ihm / Sodom mit Feuer und Schwefel also zu straffen. Diß war kein starckes Wetter / welches durch Donner und Blitz den Untergang dieser Städte befoderte: dann es wird hie keines Donnerns gedacht / sondern eines Regens von Feuer / aber nicht von gemeinem Feuer / sondern von einem Schwefel-Feuer / welches nicht leicht zu löschen. Diß Schwefel-Feuer kam nicht aus der Erden / wie zuweilen die brennende Berge als Vesuvius und Æthna dergleichen ausspeyen: sondern es kam vom Himmel / dann der HErr regnete von dem Himmel Feuer und Schwefel herab. Dieser Feuer-Regen war kein Regen das Land zu erquicken / sondern zu verbrennen: es war kein Regen um die Erde fruchtbar / sondern unfruchtbar zu machen: es war kein Regen die Erde zu befeuchten / daß sie ihre Früchte brächte zu Erhaltung beydes Menschen und Vich: sondern es war ein Regen zu vertilgen und auszurotten in derselben Gegend alle Früchte und alles was lebet und Odem hatte: dann es war ein Regen von Feuer und Schwefel aus dem Himmel. Bey dem Untergang der ersten Welt regnete es viertzig Tage und viertzig Nächte: aber es war gemein Wasser und kein Feuer-Regen; diß Urtheil war einiger massen erschrecklicher: dann dort konte nach der Sündfluth die Erde wiederum ihre Früchte bringen / aber hie wird sie gantz und zumalen unfruchbar / und verwandelt in eine stehende See / welche noch heut zu Tage genennet wird mare mortuum, die todte See / weil sie keine Fische nehret wegen des allzusaltzichten und ungesunden Wassers; auch sagt man / wann ein Vogel über ihn fliege / daß derselbe tod herab falle / von wegen der auffsteigenden schweffelichten Dünste: Josephus schreibet / daß in derselben Gegend eine gantz unfruchtbare Einöde und Wüste sey / da nichts wachse / ausser eine Art Aepffel / welche zwar äusserlich schön anzusehen / aber innerlich voll Staub und Asche seyn / und wann sie zerdrückt werden / wie ein Rauch und Asche davon fliegen. Es machen die Scribenten viel Sagens von der Trojanischen Feuers-Brunst / von der Einäscherung

Cartha-

Carthago / aber hie war eine solche Feuers-Brunst / die ihres gleichen nie gehabt / dann da hatten nicht Menschen / sondern der Himmel selbsten die Stadt belagert / welcher solche Feuer-Kugeln warff / die kein Mensch löschen konte.

Diß war ein erschrecklich Gericht über Sodom.

Wann der Feind einen Einfall gethan in Sodom / hätte er Mann / Weib und Kinder durchs Schwerd erwürget / seine Hände gewaschen im Blut der Einwohner / und des Kindes in der Wiegen nicht verschonet / wäre eine klägliche Sache gewesen / aber ein solches / das wol eher andern Städten in der Welt wiederfahren. Hätte der HErr Hungers-Noth unter das Volck geschickt / den Stab des Brods gebrochen / das Mehl in ihrem Kad vermindert und verschwinden lassen alle ihre Wasser und Brunnen vertrucknet / daß sie ihr eigen Fleisch essen / ihre Kinder schlachten / und ihr Blut trincken müssen: das wäre wol eine erbärmliche Sache gewesen / aber doch etwas / das in der Welt wol eher wäre vorgefallen. Wann sie ein Feind belagert / und um Sodom eine Wagenburg geschlagen / so hätte sie noch Hoffnung / eines Succurses und Hülffe gehabt / oder in Ermanglung dessen capituliren / und mit Sack und Pack davon ziehen können. Aber ach! die Einwohner in Sodom hatten es nicht zu thun mit Menschen / sondern mit dem lebendigen GOtt / und der Himmel warff lauter Schwefel-Feuer herab. Es schiene / als ob der Jüngste Tag wolte kommen / das Feuer fiel wie ein Platz-Regen so plötzlich über die gantze Gegend / daß kein Mensch entgehen konte. O! wie ein erbärmlicher Zustand muß das gewesen seyn: wann nur eine Funcke Feuer dem Menschen auf die Hand fällt / gibt es Schmertzen; Hier aber hieng der gantze Leib voll Feuers-Tropffen / ihre Kleider musten ihnen am Leibe verbrennen / und hernach das Fleisch als lebendig braten und verbrennen: da werden sie ärger durch einander gelauffen haben / als in der Nacht / da sie Loths Hauß wolten stürmen; da werden Eltern ihre Kinder / und Kinder ihre Eltern / haben sehen vor ihren Augen niederfallen: keiner konte den andern trösten / keiner konte dem andern helffen; Und wer kan aussprechen das Jammer-Geheul / Zetter- und Mord-Geschrey / wovon Sodoms Gegend erschallte / daß es die Steine hätte bewegen mögen. Das hieß wol recht: Per quod quis peccat, per idem punitur & idem; Wodurch jemand sündiget / dadurch wird er

auch

auch gestrafft. Die Söhne Aarons brachten Frend-Feuer / darum musten sie auch vom Feuer verbrandt werden: dem Adonibesech wurd eben mit dem Maaß gemesstn / da er andern mit ausgemessen hatte; darum rechtfertigte er GOtt / und sprach: Wie ich andern gethan / so hat mir GOtt vergolten. Weil der reiche Mann unbarmhertzig gewesen war in seinem Leben / so konte er auch nach seinem Tod in der Höllen kein Mitleyden finden. So gieng es den Leuten zu Sodom; sie waren entbrandt in unreinen Lüsten gegen einander / darum musten sie lebendige Höllen-Brändte werden; Ihr Mund war wie ein unreiner Pful / und hatten Otter-Gifft unter ihren Lippen; darum muste ihr Mund und Zunge verbrandt werden; Ihre Boßheiten hatten sie stinckend gemacht vor GOtt / darum musten sie in dem Schwefel-Gestanck halb verbrennt ersticken. Das Geschrey ihrer himmelschreyenden Sünden war auffgestiegen gen Himmel / darum muste das Feuer vom Himmel sie verzehren auf Erden. Sie hatten wider alle Gesetze der Natur gesündiget / und mit ihrem dissoluten Leben alles von überst zu unterst gekehret; darum muste Sodom mit der gantzen Gegend also umgekehret / und der Ort der zuvor ein Paradieß GOttes hieß / eine Vorburg der Höllen werden.

Was für Städte untergangen.

Hier wird zwar der beyden Städte / Sodom und Gomorrah Meldung gethan; Aber der Apostel Judas gedenckt auch der umliegenden Städte / und Moses zehlet ihrer viere im 5. Buch Mos. 29. ℣. 23. neulich Sodom / Gomorrah / Adam / Zeboim: alle diese giengen im Feuer unter / welches wie Josephus meldet / so erschrecklich war / daß der Feuer-Regen fiel auf 72. Meilen in die Länge / und 19. Meilen in die Breite / alles was in der Gegend war / muste jämmerlich umkommen und verzehret werden / ausgenommen Zoar / welches auf Loths Vorbitte dem göttlichen Gericht entgangen.

Loths Weib siehet hinter sich.

Aber / wie gieng es mit Loth und den Seinigen? Sie waren schon in Zoar / als das Feuer vom Himmel fiel: Loth und seine Töchter gehorchten dem Befehl GOttes / aber sein Weib sahe hinter sich. Wie diß zu verstehen / haben wir neulich erkläret. Sie mochten wol hinter sich sehen und betrachten / wie GOttes Gericht über Sodom gienge / und den gerechten GOtt verherrlichen und ihm dancken / daß er sie aus dem

Feuer

Feuer errettet. Aber Loths Weib sahe hinter sich / auf eine sündliche und GOttes Gerichte tadelnde Weise. Als das Feuer über Sodom fiel / wird sie ohne Zweiffel aus der Stadt Zoar seyn heraus gelauffen / auf den Weg nach Sodom zu / und die zuvor GOttes Dräuungen nicht von gantzem Hertzen geglaubt hatte / wird nun haben angefangen zu lamentiren / über ihr zurück-gelassenes Guth / über ihre Knechte und Mägde / über ihr Gold und Silber / über ihr Hauß und Hoff; Ihr Hertz hieng nach Sodom / GOtt hatte ihr nach ihrer Meynung einen schlechten Dienst gethan: darum vergaß sie aller Danckbarkeit: wo ihr Schatz war / da war auch ihr Hertz. Darum entbrandt des HErrn Zorn wider so ein unglaubiges undanckbares und irrdisch-gesinntes Weib / und sie wurde zur Saltz-Säule. Die Worte im Grund-Text bedeuten eine Säule von vestem und mineralischem Saltz / welches vom Regen nicht abgespühlet wird: Darum meldet Plinius, daß man von Saltz-Steinen pflegte Häuser zu bauen: Josephus erzehlet / daß er dieselbige Säule mit seinen Augen gesehen: R. Elieser sagt / daß sie zu seiner Zeit noch gestanden. Bunting schreibet auch davon / und sagt: Nicht weit von Zoar / zwischen dem todten Meer und dem Berg Engeddi stehet die Saltz-Säule / darin Loths Weib verwandelt worden. Aber heut zu Tage wird sie nicht mehr funden: entweder daß sie durch die länge der Zeit umgeworffen / oder im todten Meer / welches sich nach der Hand weiter ausgebreitet hat / vergraben worden.

Und wird zur Saltz-Säule.

Was thät doch Abraham unterdes / da diß alles vorgieng? des Morgens sehr früh stund er auf / und gieng hin an den Ort / wo er des vorigen Tages gestanden vor dem HErrn / und für Sodom gebeten. Er war ohn zweiffel die gantze Nacht durch bekümmert wegen seiner Nachbarn / sonderlich wegen Loths: darum gieng er früh morgends auf die Höhe vor Mamre am Wege / und hub seine Augen auf gen Sodom / daß er erfahren möchte / ob der HErr nicht zehen Gerechten in Sodom funden / und der Stadt verschonen möchte. Aber ach! seine Hoffnung betrog ihn. Dann siehe! er sahe einen Rauch auffsteigen wie der Rauch eines Ofens: Vielleicht kam er ein wenig zu spät / daß der Feuer-Regen schon gefallen / und die gantze Gegend in vollen Flammen stund. Wann ein Hauß brennt / siehet man die Wolcken des Rauchs

Was unter des Abraham gethan

von weitem: was muß das für ein Rauch-Dampff gewesen seyn/ da so viel tausend Häuser in vollem Brand stunden! Endlich beschlieſt Moses diese Geschichte mit diesen Worten: Da GOtt die Städte in der Gegend verderbete / gedachte er an Abraham / und geleitete Loth aus den Städten die er umkehrete / darinnen Loth wohnete. So ist dann Abrahams Gebett nicht gar fruchtloß gewesen: dann GOtt gedachte an Abraham / nemlich an seine Vorbitte / in welcher vielleicht des Loths ins besondere gedacht worden / und führete Loth mit den Seinigen aus Sodom.

Die geistliche Bedeutung.

I. Laßt uns nun erforschen 1. die geistliche Bedeutung dieser Tragödie. Der Untergang Sodoms bedeutet den endlichen Untergang des Anti-Christenthums; Ihr werdet dessen eine deutliche Weissagung finden in Apoc. 18. und 19. Cap. da das Thier mit seinen falschen Propheten geworffen wird in den Pfuhl / der mit Feuer und Schweffel brandte. Loths Weib bedeutet eine Menge solcher Menschen / die zwar aus dem Sodom des Anti-Christenthums ausgangen waren/ deren Hertz aber nach Babel hieng: ob dadurch nicht die so genannte Neu-Bekehrten in Franckreich mit zu verstehen / welche um ihrer Güter willen die Warheit verläugnet/ lassen wir einen jeden selbst urtheilen.

GOtt fehlets nicht an Mitteln die Gottlosen zu straffen.

II. Daß es dem gerechten GOtt nicht fehle an Mitteln / die Menschen zu straffen / wann sie sich seinen Geist nicht wollen regieren lassen. Die gottlosen Leute hätten sollen an die Sündfluth dencken: aber da das Gedächtnüß der Sündfluth / ihre Sünden-Flut nicht vermochte abzuspühlen / muste der Wasser-Regen in einen Feuer-Regen verändert werden: so fehlet es GOtt nicht an Pfeilen / solche Sünder zu treffen: alles was man siehet / vom Himmel an biß zum Abgrund / muß bereit stehen / der Menschen Boßheit zu straffen; das Wasser muß sie ersäuffen / das Feuer verbrennen / die Pestilentz viel tausend hinweg reissen Hungers-Noth sie auszehren/ ein Mensch muß des andern Teuffel seyn / ja tausend Mord-Mittel müssen sich finden / ruchlosen Sündern das Garaus zu machen.

Darum O ihr Menschen Kinder! die ihr des Abweichens alle Tage mehr macht. Denckt nur nicht/ GOtt wird heut zu Tage keine Wunder mehr thun / er wird so bald kein Feuer lassen vom Himmel fallen/ eine gottlose Stadt zu verderben. Wo kommt das Feuer her / wann

der

der Feind in ein Land fällt / und die Städt verbrennet? thuts nicht der HErr / der solches Feuer zur Straffe in die Thore der Sünder schickt? Wo kommt das Feuer her / wann eine Feuers-Brunst in einer Stadt entstehet? Ist auch ein Unglück in der Stadt / das der HErr nicht thue? Amos 3. Ja hat GOTT nicht tausend andere Mittel eine Stadt zu straffen um ihrer Sünden willen. Kan er nicht Pestilentz / Hunger und Theurung schicken. Woher kommt es / wann Einwohner müssen klagen wegen nahrloser und schlechten Zeiten? Sind das nicht die Vorbotten die uns GOttes schwere und gerechte Straffe dräuen / wo wir uns nicht bekehren. Ach ich fürchte! ich fürchte / der gerechte GOtt wird seine schwere Gerichte und Straffen müssen lassen ergehen / und wo wir uns nicht bessern / werden wir die Ruthe des göttlichen Zorns bald sehen.

Wieder ablassen vom Guten / ist eine grosse Sünde.

III. Daß es eine grosse Sünde sey / im guten angefangen zu haben / und dennoch bald wieder ablassen. Loths Weib war ausgangen aus Sodom / und dennoch sahe sie zurück / und ward darüber hart gestrafft. Diesem Weibe Loths sind gleich diejenige / welche erkannt haben die reine Lehre des Evangelii / und dennoch in der Zeit der Verfolgung wieder abfallen / und die ihr Hertz hangen an Geld und Guth / und so lang gute Christen seyn wollen / als sie GOTT bey ihrem grossen Haab und Guth läßt; wie auch diejenige / die zwar anfangen fromm zu werden / und nur auf eine kurtze Zeit ausgehen aus dem Sodom der Welt / aber bald gleich den Hunden wiederum fressen / was sie ausgespeyet / und gleich den Schweinen nach der Schwemme sich wiederum im Koth wältzen.

Darum laßt die Vermahnung JEsu Christi Luc. 18. auch heute in euer Hertz geschrieben seyn. Gedenckt an Loths Weib / nehmet ein Exempel daran / was für Straffen auf solche Laster folgen: Als auf Unglauben / Ungehorsam / Halßstarrigkeit / allzugrosse Liebe der Welt und der irrdischen Dinge. Gedenckt an Loths Weib / welches GOtt zur Saltz-Säulen machte: Ob zwar GOtt heute solche Wunder-Straffen nicht thut / so hat er doch andere Straffen / die jener nicht ähnlich seyn. O! wann GOtt die Sünder / die dergleichen Laster an sich haben / noch heute solte in Saltz-Säulen verwandeln / wie würde

eine Stadt und Land so voll Saltz-Säulen stehen: Aber GOtt kan die Menschen / die seiner Stimme nicht gehorchen wollen / zu Säulen machen / wann er ihnen die angebottene verachtete Gnade entziehet / daß er ihre Hertzen wie einen Stein verhärtet. Solche Säulen können zur Kirchen kommen / GOttes Wort hören / aber wenig dadurch gebessert werden / der Saame des Worts kan auf solchen Säulen keine Wurtzeln fassen / alle Vermahnung- und Bestraffungs-Pfeile schiessen fruchtloß wiederum ab / biß sie endlich von dem todten Meer der unendlichen traurigen Ewigkeit überschwemmet werden.

Die hinfällige Eitelkeit der Welt.

IV. Bey dem Untergange Sodoms gedenckt auch an die Eitelkeit der Welt und aller weltlichen Dinge. Sodom war wie ein Paradieß GOttes / aber in einem zornigen Nun des göttlichen Gerichts wurd es verwandelt in eine Vorburg der Höllen. Es prangete Sodom mit köstlichen Gebäuden / aber wie bald lagen sie in der Asche. Wann ihr dann ansehet den Pracht und Herrlichkeit der Welt / so gedenckt: Ach! wie bald kan das vergehen / wann nur eine Funcke des göttlichen Zorns auf ein Hauß fällt / da kan in einer Stunde das beste Gebäu in die Asche gelegt werden. Es gehet mit allen irdischen Gütern der Welt / wie mit einer Raquetten: wann sie angezündet wird / steigt sie mit einem ansehnlichen Strahl in die Höhe / aber endlich thut sie einen hellen Knall / und verliehret sich im Rauch. Wann hochmüthige Menschen in ihrem Hertzen sagen: Quid sumus? Wie erhebt uns das Glück an Reichthum / Ehre und Herrlichkeit? so antwortet das Echo der Erfahrung: fumus, ein Schatten / Nebel / Rauch und Wind. Darum / Kindlein! habt nicht lieb die Welt / noch alles / was in der Welt ist: dann die Welt vergehet mit ihrer Lust / als Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen.

Ein Spiegel der untergehenden Welt.

V. Endlich lernet auch bey dem Untergange Sodoms gedencken ans jüngste Gericht. Muste nun Sodom im Feuer umgekehret werden; muste die erste Welt im Wasser untergehen: O! wie wird es dann einmahl der Welt gehen / die gantz im Argen liegt. War der Tag so erschrecklich: O! wie erschrecklich wird dann seyn der grosse Tag des Gerichts. Dort verbrannten nur vier Städte / aber am jüngsten Tag werden alle vier Theile der Welt untergehen; ja die Himmel selbst wer-

den

den krachen / und die Elemente vor Hitze zerschmeltzen; Wann dann die Gottlosen möchten verbrennen können / wie Sodoms Einwohner / dem Leibe nach / verbrannten / so würde ihre Quaal ein Ende nehmen; aber ach! sie werden seyn wie der feurige Busch / der da brannte / und doch nicht verbrannte / und in den Pfuhl geworffen werden / da ihr Wurm nimmer wird sterben. Die Frommen aber / die der Feuer-Regen des jüngsten Tages wird überfallen / werden dadurch verwandelt und verneuert dem Richter aller Welt entgegen gerückt werden / und mit ihm eingehen in das himmlische Zoar / da Freude und Wonne seyn wird immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Grosser / gerechter und erschrecklicher GOtt! Dampff gehet aus von deiner Nasen / und ein verzehrend Feuer von deinem Munde. Wer kan vor dir bestehen / O heiliger GOtt! wann deine göttliche Majestät entrüstet ist. Wie eine Glut in einem Huy verzehret ein dürres Heu und Stroh: so gehet es dem Sünder / wann du ihn vor Gericht ziehest / O ewige Glut! Feuersbrunst / Pestilentz / ansteckende Seuchen / Kriegs- und Hungers-Noth / sind die Pfeile und Zorn-Ruthen / womit du die Menschen straffest: Himmel und Hölle müssen sich mit einander verbinden / wann du dem Sünder den Untergang geschworen hast; ja Belial selbst muß seinen Rachen auffsperren gegen die ruchlosen Sünder / die zur Verdammnüß reiff sind. Ach GOtt! gib / daß wir uns nimmermehr Sodoms Sünden mögen theilhafftig machen / damit wir auch nicht in Sodoms Straff fallen; Und gehe doch nicht mit uns ins Gericht / wann unsere Sünden gegen uns zeugen; sondern laß allen denen deine Gnade wiederfahren / die auf GOttes Wegen gehen / und die zu deinem Gnaden-Thron in JEsu Christo ihre Zuflucht nehmen. Bekehre die / welche du erlöset hast durch das Blut deines Sohns: Laß die höllische Würg-Engel an ihnen keine Macht finden / sondern führe sie aus von dem Sodom der Welt / ins Zoar deiner unsichtbaren Kirchen. Laß auch endlich kommen den Tag des grossen Zorns über die Hure von Babel / welche sich vor keinem Untergang fürchtet: Laß fallen die grosse Stadt des Antichristenthums / und wirff das Thier in den Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / und räche einmahl das Blut der Erwürgten / nach dem Wunsch der Seelen unter dem Altar. Erhalte das Häufflein deiner Gerechten / die aus dem Feuer der Trübsalen kommen / und deren Kleider gewaschen mit dem Blut des Lamms: Laß sie wie das Gold geläutert / ewige Pfeiler seyn in dem Tempel des neuen Jerusalems droben in dem Himmel / Amen.

Unser Vatter.

Loths Blut-Schande.

Text / I. Buch Mos. Cap. XIX, ℣ 20—fin.

Und Loth zog aus Zoar / und blieb auf dem Berge mit seinen beyden Töchtern / dann er furchte sich zu Zoar zu bleiben / und blieb also in einer Höhle mit seinen beyden Töchtern. Da sprach die älteste zu der jüngsten: Unser Vatter ist alt / und ist kein Mann mehr auf Erden / der uns beschlaffen möge / nach aller Welt Weise. So kom̃ / laß uns unserm Vatter Wein zu trincken geben / und bey ihm schlaffen / daß wir Saamen von unserm Vatter erhalten. Also gaben sie ihrem Vatter Wein zu trincken in derselbigen Nacht. Und die älteste gieng hinein / und legte sich zu ihrem Vatter / und er wards nicht gewahr / da sie sich legte / noch da sie aufstund. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe! ich hab gestern bey meinem Vatter gelegen / laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trincken geben / daß du hinein gehest / und legest dich zu ihm / daß wir Saamen von unserm Vatter erhalten. Also gaben sie ihrem Vatter die Nacht auch Wein zu trincken; Und die jüngste machte sich auch auf / und legte sich zu ihm / und er wards nicht gewahr / da sie sich legte / noch da sie aufstund. Also wurden die beyden Töchter Loths schwanger von ihrem Vatter. Und die älteste gebahr einen Sohn / den hieß sie Moab / von dem kommen her die Moabiter / biß auf den heutigen Tag. Und die jüngste gebahr auch einen Sohn / den hieß sie das Kind Ammi / von

von dem kommen die Kinder Ammon / biß auf den heutigen Tag.

Erster Eingang.

Ein Schiff / das eine schwere Reise gethan/durch Wind und Wellen des ungestümen Meers / kan zuweilen in dem Hafen selbst Schiffbruch leiden und untergehen. Eben so gehets auch manchmahl mit dem geistlichen Schifflein der Seelen: dasselbe kan mitten durch das ungestüme Meer dieser Welt/ und mitten durch allerhand Gefahren glücklich hindurch geführet/ dennoch in Gefahr kommen: alsdann wann man der Sicherheit selbst im Schooß sitzt / und keine Gefahr vermuthet. So gieng es mit Loth und den Seinen in Sodom: hatten sie sich gehütet vor Sodoms Sünden / und waren aller Gefahr entgangen: so verfiel er dennoch ausserhalb Sodom in schwere Sünden: wovon ein mehrers zu reden der Zweck unser Versammlung ist: wir bitten GOtt um Segen und Hülffe.

Schiffbruch im Hafen/ ein Bild deren/ die nicht biß ans Ende beharren.

Gebett.

O Heiliger GOtt! der du auch an deinen Kindern nichts unheiliges leiden kanst/ und diejenige am härtesten straffest / die deinen Willen wissen / und nicht thun. Ach! bewahre uns doch / daß wir auf keine Thorheit gerathen. Wann der Gerechte abläßt von seiner Gerechtigkeit/ und thut Böses/ so soll aller seiner Gerechtigkeit/ die er gethan hat / nicht gedacht werden / sondern er soll in seinen Sünden sterben. Laß doch diese Donner-Worte immer in unsern Ohren und Hertzen erschallen / daß wir uns desto mehr für Sünden hüten / je grössere Gnade und Wohlthaten du uns für andern gethan hast. Laß uns im Guten nicht allein anfangen / sondern auch biß an unser Ende beharren / und dir/ unserm Bundes-GOtt / getreu seyn biß in den Tod / so wirst du uns die Krone des ewigen Lebens geben. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Es wird nichts in der Welt vernichtet. Diß ist eine gemeine Warheit der Welt-Weisen. Die Sonne gehet zwar unter / aber sie kommet bald wieder hervor: die Menschen-Kinder sterben / werden aber

Es wird nichts vernichtet in der Welt.

aber nicht vernichtet: die Seele fähret hin/ da sie ewig bleibe/ und ob wol der Leib verfaulet und verweset/ so bleiben noch die Stäublein in der Welt/ woraus der Mensch bestanden/ welche die allmächtige Hand GOttes am Tage der Aufferstehung wieder wird zusammen bringen. Die Blumen des Feldes verwelcken zwar/ aber werden nicht so vernichtet/ daß ihre Substanz und Wesen in ein lauter Nichts solte verändert werden/ sondern die verdorrete Blume/ wann sie auf die Erde fällt/ und daselbst verfault/ so wird doch die Materie/ woraus die Blume bestund/ keines weges vernichtet/ aber wol wieder in Staub und Erde verwandelt. Ein Holtz oder Licht scheinet dem Ansehen nach verzehret zu werden/ aber es wird keines weges vernichtet/ sondern in Asche und Rauch verwandelt/ daß also alles in der Welt bleibet/ ob es schon viele Veränderungen ausstehet. Das was die Welt-Weisen von natürlichen Dingen sagen/ können wir auch von Sodom sagen. Sodom wurd zwar verbrennet/ aber nach Sodom blieb doch ein Sodom übrig/ indem Sodoms Sünden auch nach dem Untergang Sodoms verübt wurden/ wie wir sehen an der Sünde Loths/ wovon unser Text redet. Ihr denckt vielleicht Geliebte! warum hat doch Moses solch eine sündliche Historie auffgezeichnet/ für welcher keuschen Gemüthern grauet? wäre es nicht besser gewesen/ die Blut-Schande Loths unter den Stein der Vergessenheit zu vergraben; als welche den Ruhm und das Lob des sonst frommen Loths ziemlich verdunckelt. Ohne Zweiffel war das der Zweck dieser Historie/ daß Moses beschreiben und anweisen wolt/ woher doch die mächtigen Völcker/ nemlich die Moabiter und Ammoniter kommen/ mit welchen die Israeliten so viel zu streiten hatten. Uber das können auch die Frommen aus dergleichen Historien viel nutzliche Lehren ziehen/ vor dergleichen Sünden sich zu hüten. Eine Biene kan auch aus den allerniedrigsten und verächtlichsten Blumen ihren Honig saugen: darum können wir auch diese Historie nicht lassen vorbey gehen/ weil es dem Geist Gottes beliebt hat/ dieselbe auffgezeichnet der Nachwelt zu hinterlassen. Wir wollen dann

Warum diese Historie auffgezeichnet.

Den grossen Verfall Loths/

In der Furcht des HErrn betrachten.

O GOtt

O GOtt! wird der Gerechte kaum erhalten/ und kan er in so grosse Sünden verfallen: Ach! so ziehe doch deine Gnaden-Hand nimmermehr von uns ab/ unterstütze uns durch deine Macht/ und laß uns nimmermehr sincken/ sondern laß deine Krafft in uns mächtig seyn. Amen.

Verhandlung.

Dreyerley finden wir in dieser Historie/ 1. Loths Außzug von Zoar/ 2. seiner Töchter böser Anschlag/ 3. was darauf erfolget. Es war Loth auf des HErrn Zulassung nach seinem Außgang aus Sodom in Zoar eingekehret/ aber er blieb daselbst nicht lange/ sondern gieng bald wieder heraus: er wurde der Herberge bald überdrüssig/ und stieg auf den nächsten Berg/ welcher ohne Zweiffel derjenige war/ den ihm der Engel vorhin gezeiget hatte. Dazumal wolte er nicht/ und nun verändert er seinen Willen/ und steiget auf den Berg/ ob er schon keinen Befehl von GOtt dazu hatte. Warum blieb Loth nicht in Zoar? der Text sagt: er furchte sich. Einige wollen/ daß er sich darum gefürchtet/ weil die Stadt nicht weniger als Sodom mit gottlosen Einwohnern angefüllet war/ und darum hab er gedacht/ es möchte der Stadt vielleicht nicht besser gehen/ als Sodoma und Gomorrha: vielleicht hatten ihn auch Zoars Einwohner gehasset/ gescholten/ verfolget/ und aus ihren Häusern verstossen/ weil die Engel welche Sodom verderbt hatten/ bey ihm eingekehret/ so mochten sie ihn vielleicht für einen solchen Mordbrenner halten/ durch welchen auch ihr Zoar möchte verrathen werden. Da machte sich Loth auf mit seinen beyden Töchtern/ und gieng auf den Berg/ daselbst fanden sie eine Höle/ in derselben wohnten sie/ damit sie theils vor der Sonnen Hitze/ theils vor Regen und Ungestümm möchten befreyet seyn. Daselbst wohnten sie nun eine zeitlang/ und nehrten sich mit Proviant aus Zoar/ welchen sie gekaufft vor das/ was sie gerettet hatten aus Sodom. An dem Ort kam seinen Töchtern in dem Sinn die böse und gottlose That/ vor welcher auch bürgerlich-ehrbare Gemüther einen Abscheu haben. Sie sprachen unter einander: es ist kein Mann mehr auf Erden/ mit welchen wir uns vermählen/ und Kinder zeugen. Sie vermeynten/ daß die gantze Welt schon im Feuer wäre untergangen/ dann sie waren nicht weit in der Welt gewest/ und bildeten sich ein/ weil die grossen Städte Sodom und Gomorrha wären untergangen/ so wären alle Städte der

Loth gehet aus Zoar aufs Gebirge.

Wohnet in einer Höle.

Welt mit untergangen / und gedachten / das menschliche Geschlecht würde untergehen / wann sie nicht auf Mittel bedacht wären / wie es durch sie möchte erhalten werden. Darum bildeten sie sich ein / ihr Vater wäre noch allein übrig zu Erhaltung des menschlichen Geschlechts; weil sie sich nun vorstellen konten / daß sie ihn nüchtern Muths nicht würden überreden können / solche Sünde zu begehen / wovor die Natur selbst einen Eckel und Abscheu hat. Darum berathschlagten sie sich / ihrem Vater starcken Wein zuzutrincken / daß er dadurch truncken werden / und desto leichter zu der Sünde / die sie vorhatten / möchte verleitet werden können.

Seine Töchter verleiten ihn zur Trunckenheit und Blut-Schande.

Ihr Anschlag gieng auch an / nachdem Loth in das Laster der Trunckenheit verfallen war / verfiel er auch in die Sünde der Blut-Schande / nach dem Willen seiner Töchter. Es sind zwar einige von den Alten gewesen / welche den Loth in diesem Stück haben suchen zu entschuldigen / weil es wider sein Wissen und Willen geschehen: dann die Trunckenheit hatte ihn so sehr übernommen / daß er nicht gewahr worden / da sie sich zu ihm geleget / und auffgestanden. Anbelangend die That der Töchter / sagt Chrysostomus, so hatten sie keine böse Intention, sondern weil sie gemeynet / mit Sodoms Untergang seye das menschliche Geschlecht untergangen / und daß sie dasselbe wolten erhalten. Aber es mögen einige Ausleger diese böse That entschuldigen wie sie wollen / so können wirs doch nicht anders / als eine gottlose und sündliche Blut-Schande nennen. Die Trunckenheit konte Loth nicht entschuldigen / sondern macht seine Sünden desto grösser / weil er doppelt gesündiget: auch spricht die gute Intention und der Zweck die Töchter Loths von ihrer Sünde nicht frey. Dann man muß nicht böses thun / daß gutes daraus komme: sie hätten lieber nimmermehr sollen Mutter heissen wollen / als ihren Vater zu solcher Sünde verleiten. Dann 1. war es eine Thorheit und Unverstand von den Töchtern Loths / daß sie meynten / es wäre das menschliche Geschlecht gantz untergangen / und niemand mehr als sie drey in der Welt noch übrig: Konten sie nicht auf dem Berge herab die Stadt Zoar sehen? und wann sie auch dieselbe nicht mehr gesehen hätten / muſten sie dann zweiffeln an der Warheit der göttlichen Verheissung / welche versprochen hatte / Zoar nicht zu verderben? oder wuſten

sie

sie nicht / daß Loth einen frommen Vetter den Abraham hatte / und daß es der Göttlichen Gerechtigkeit zuwider sey / den Gerechten mit den Gottlosen zu verderben? 2. Lehrete sie ja die Vernunfft selbst / daß die Natur an solcher Sünd einen Abscheu hatte: darum thäten sie wider ihr eigen Gewissen / indem sie ihren Vatter der Vernunfft beraubten / dem sie doch alle kindliche Ehre schuldig waren. 3. Vergrösserte auch ihre Sünde das frische Andencken der Göttlichen Gerechtigkeit über die gottlosen Einwohner zu Sodom / welche dergleichen Sünden auch begangen hatten: fürchteten sie sich nicht vor GOtt / daß dieser gerechte Zorn auch über sie möchte entbrannt werden / und daß der ihnen ihre Sünden-Höhle / da sie wohnten / konte zur Höllen machen? 4. War es ein schlechter Danck / da sie GOtt aus Sodoms Feuer errettet hatte / daß sie in unkeusche Lust musten entbrannt werden / da sie vielmehr Ursache hatten / GOtt für ihre Erlösung zu dancken / und sich für Sünden hinfüro zu hüten.

Die in Blutschande gezeugte Söhne / Moab und Ammon.

Was war nun die Frucht solcher Sünde? Zwey Schand-Kinder wurden von ihnen gebohren / welche Vätter geworden zweyer verfluchten Nationen / die dem Volck GOttes hernach zu einer Plage geriethen. Die älteste Tochter nennte ihren Sohn ausdrücklich Moab / das ist / von dem Vatter: aber die jüngste nennte etwas bedeckter ihren Sohn Ben Ammi / ein Kind meines Volcks: beyde konten daran ein tägliches Gedächtnüß haben ihrer schändlichen und abscheulichen Sünde. Von diesen beyden Kindern sind hernach entsprossen die Moabiter und Ammoniter / welche in Syrien wohnten / und dem Volck Gottes viel Trangsalen angethan / darum sind sie auch von GOtt verflucht und verbannet gehalten worden / von der Gemeinschafft des Volcks GOttes: dann der HErr hatte ausdrücklich befohlen im 5. B. Mos. 23. Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeine kommen / auch nach dem zehenden Glied / ja sie sollen nimmermehr hinein kommen.

1. Aus dieser Historie müsten wir wol vor erst vorstellen deren Erfüllung / und wie diese Sünde als ein Vorbild auch ihr Nachbild habe; weil wir aber den endlichen Untergang des geistlichen Sodoms noch nicht erlebt haben / können wir von den Dingen / die nach dem Untergang des Antichristenthums geschehen werden / so deutlich nicht reden. Noch wohnet Loth mit seinen Töchtern in Zoar: GOtt verhüte / daß sie nicht einen Berg su-

chen / in dessen Höhle die bißhero rein behaltene Lehre und Gewissens-Freyheit gekräncket werde. Die Neu-Bekehrten in Franckreich haben sich zu einer That verleiten lassen / die Loths Schande nicht gar unähnlich ist.

Auch die Heiligen können in grosse Sünden fallen.

2. Sehet auch hier die Schwachheit und Unvollkommenheit der Menschen / ja der Glaubigen selbst / wie weit sie verfallen können / wann GOtt die Hand nur ein wenig von ihnen abziehet. Loth in Sodom als der Schule der Unkeuschheit wohnende / behielt seine und der seinigen Keuschheit / aber nun begehet er in der Höhle Blutschande / und leydet in dem Hafen Schiffbruch. Darum verlasse sich kein Mensch auff seine eigene Kräffte; konte so ein Mann fallen / den GOtt unter so viel tausenden mit den seinigen allein werth geachtet auszuführen / konte so eine Säule fallen / was kan dann dem Schwachen wiederfahren? Darum / wer da stehet / sehe zu daß er nicht falle / und bitte GOtt / daß er nimmer die Hand von ihm abziehe.

Die klügelnde Vernunfft verführet.

3. Sehen wir / worzu die zur Unzeit klügelnde Menschen-Vernunfft und Eigenwillen einen Menschen verleiten kan. Als der HErr dem Loth befahl / auff dem Berge sich zu retten / wolte er nicht; nun da er keinen Befehl GOttes hatte / steigt er auff den Berg / fällt in Sünden und GOttes Straffe. Der / welcher den gottlosen Leuten zu Sodom / da sie die Engel wolten heraus haben / seine Töchter wolte heraus geben / wird nun durch eben die Töchter / deren Keuschheit und Ehre er so gering achtete / zur Unkeuschheit verleitet. Das heist: Wodurch jemand sündiget / dadurch wird er auch gestrafft.

Wohlstand verleitet.

4. Wann ein Mensch in Gefahr und Creutz ist / wird er nicht so leicht zur Sünde verführet / als wann er ausser aller Gefahr und in Sicherheit ist. So lang Loth unter den Leuten zu Sodom wohnete / und tägliche Exempel solcher Sünden sahe / und seine Feinde um sich hatte / befleckte er sein Gewissen nicht: aber da er ausser aller Noth und Gefahr war / verfiel er in eine so grosse Sünde. So gehets Fleisch und Blut: gute Tage / Ruhe und Sicherheit machen den Menschen sicher: der allzuglückselige äusserliche Zustand stürtzt manchmal die Seele in die äusserste Gefahr: darum trauet niemals der Glückseligkeit der welt / und wann euch das Glück am meisten schmeichelt / so trauet der

Welt

Welt als einer Betriegerin am wenigsten; es liegen unter den Rosen der weltlichen Eitelkeit gefährliche Schlangen verborgen.

Trunckenheit ein schändlich Laster.

5. Was Trunckenheit für ein schändliches Laster sey / welche so einen klugen und frommen Mann zu der grössesten Thorheit verleitete. Die Trunckenheit betrog den/welchen Sodom selbst nicht verführen noch betriegen konte. Als Cyrus ein Persianischer Printz sahe/daß sein Großvatter mit seinen Hof-Junckern sich voll gesoffen/und hernach als er nüchtern war / demselben einen Becher Wein überreichte / nöthigte ihn sein Großvatter zu trincken: aber der Printz wolte nicht / sondern sagte / daß er neulich gesehen / wie der Großvatter / da er mit seinen Hof-Junckern getruncken / hab er seinen Witz und Verstand verlohren / und weder stehen noch gehen können. Ja sagte er / er hätte vergessen daß er König war/ und die andern daß sie seine Diener wären / darum besorgte er / es müsse der Wein eine gewisse Art Gifft seyn. O! daß solches bedächten alle / die dem übermässigen trincken ergeben seyn / was aus Trunckenheit für Sünden und Unheyl entstehen können / indem dieselbe die Menschen verleitet zu solchen Lastern / worüber sie sich nüchtern müssen schämen.

Auch die Gelegenheit zur Sünde zu meyden.

6. Daß man sich auch für der Gelegenheit müsse hüten / die einen Menschen zur Sünde verleiten kan. Da Loth allein wohnete bey seinen Töchtern in der Höhle / und da er sich mit dem Trunck hatte lassen einnehmen / da verfiel er auch in die Sünde / die ihm wol die Tage seines Lebens wird gewesen seyn wie ein nagender Wurm seines Gewissens. Als Dina hingieng / die Töchter des Landes zu sehen / verlohr sie ihren Ehren-Krantz. Da David seine Augen warff auff eine entblöste Bathseba / wurd er zum Ehebruch verleitet. Da Petrus unter die feindliche Gesellschafft sich wagte / wurd er zur Verläugnung seines Heylandes verführet. Darum wer Sünde meyden will / der meyde auch alle Gelegenheit zu sündigen; dann wer in der Sünden-Schule A sagt/wird auch leicht B sagen: wer sich über kleine Sünden kein Gewissen macht/ wird auch grössere ohne Scheu begehen lernen: Wer einem Wasser im Damm nur ein wenig Raum macht / wird leicht überschwemmet: Wer der Sünde eine Pforte öffnet / wird leicht überfallen.

7. Was böse Exempel thun können. Loths Töchter waren in Sodom aufferzogen / sie hatten ohne Zweiffel von dergleichen Sün-

den viel gehört/ das Böse hieng ihnen an/und brach loß in der Höhle. Da Joseph am Königlichen Hof war / hatte er gelernet zu schwören bey Pharaons Leben. Darum heist es böse Gesellschafften verderben gute Sitten.

8. Daß GOTT die Missethaten der Eltern straffe an den Kindern ins dritt und vierdte / ja offt ins tausende Glied. So wird die Blutschande Loths gestrafft an den Moabitern und Ammonitern / welche ewiglich von GOttes Gnaden-Bund verstossen wurden. Man sagt von den Wechselbälgen/ daß sie vom Satan in die Wiege gelegt / und wann sie groß werden / nichts als Böses und Unrath in der Welt anrichten. Ob zwar diß eine Fabel / die in der Vernunfft keinen Grund hat: so könte man doch den Moab und Ammi solche Wechselbälge nennen / weil sie durch Satans Eingeben gezeuget / und dem Volck Israel zur Straffe wachsen musten.

Strafft nun GOtt die Sünden der Vätter an den Kindern: O! wie hart wird er dann die Sünder selbst straffen / die sich nicht bekehren / wann einmal kommen wird der grosse Tag des Gerichts / da GOtt einem jeden vergelten wird nach seinen Wercken: hingegen wo die Sünde mächtig ist / da ist GOttes Gnade noch viel mächtiger gegen die / welche sich von gantzem Hertzen bekehren. Da will GOtt Segen kommen lassen / auf Kinder und Kindes Kinder / die in des HErrn Wegen wandeln: Dann der HErr thut Barmhertzigkeit an denen die ihn lieb haben / und seine Gebott halten. Amen.

Gebett.

O GOTT! was ist der Mensch / daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind / daß du dich seiner annimmst. Ist doch das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens immerdar böß von Jugend auf; wie solte dann der Mensch durch des Gesetzes Werck können gerecht werden? da dessen beste Gerechtigkeit ist / wie ein beflecktes Kleid. Wann wir reden hören / und gedencken an Loths Schande / an Noahs Trunckenheit / an Petri Fall / an Davids Sünden: so sehen wir einen Spiegel des menschlichen Elends. Konten auch die fallen in so schwere Sünden / die es sonst an Heiligkeit und Gottseligkeit so hoch gebracht hatten. Ach! so gib daß wir uns nimmermehr allzusehr auf unsere eigene Kräffte verlassen. Ziehe doch nimmermehr die Hand von uns ab: dann sonst sind wir bequem / in die gröstesten Sünden zu fallen.

Konten

Konten solche Cedern Libanons vom Sturm-Wind der Versuchungen umgerissen werden: Konten solche Grund-Säulen deiner ersten Kirchen erschüttert einfallen: Konten solche Stein-Felsen der Standhafftigkeit in Unbeständigkeit wancken: So stärcke unsere schwache Kräfften / und unterstütze uns durch deine Gnade / daß wir von deinen heiligen Gebotten / weder zur rechten noch zur lincken wancken. Wann uns Glück und Wohlstand erhebt / auf dem Berg der Sicherheit / so laß uns der Welt am allerwenigsten trauen. Laß uns nimmermehr einwilligen in kleine Sünden / damit wir dich nicht zum Zorn reitzen / und in gröffere fallen. Mache du uns recht beständig im Guten / daß wir auf dem gefährlichen Sünden-Meer dieser Welt unsere Seelen wie eine Beute davon bringen: biß unser Seelen-Schiff glücklich einlauffe / in den Hafen der seligen Ewigkeit. Amen. Unser Vatter

Abimelechs gefährliche Liebe.

Text / I. Buch Mose Cap. XX. ℣. 1 --- 18.

Abraham aber zog von dannen ins Land gegen Mittag / und wohnete zwischen Kades und Sur / und ward ein Frembdling zu Gerar / und sprach von seinem Weibe Sara: Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech der König zu Gerar nach ihr / und ließ sie holen. Aber GOTT kam zu Abimelech des Nachts im Traum / und sprach zu ihm: Siehe da! du bist des Tods um des Weibes willen / das du genommen hast / dann sie ist eines Mannes Eheweib. Abimelech aber hatte sie nicht berühret / und sprach: HErr! wilt du dann auch ein gerecht Volck erwürgen? Hat er nicht zu mir gesagt / sie ist meine Schwester? Und sie hat auch gesagt / er ist mein Bruder? Hab ich doch das gethan / mit einfältigem Hertzen / und unschuldigen Händen. Und GOtt sprach zu ihm im Traum / ich weiß auch daß du mit einfältigem

Hertzen

Hertzen das gethan hast: Darum hab ich dich auch behüt/ daß du nicht wider mich sündigetest / und habs dir nicht zugegeben/ daß du sie berührtest. So gib nun dem Mann sein Weib wieder / dann er ist ein Prophet / und laß ihn für dich bitten / so wirst du lebendig bleiben. Wo du sie aber nicht wieder giebst / so wisse / daß du des Tods sterben must / und alles was dein ist. Da stund Abimelech des Morgens frühe auf / und rieff allen seinen Knechten / und saget ihnen dieses alles für ihren Ohren / und die Leute furchten sich sehr. Und Abimelech rieff Abraham auch / und sprach zu ihm / warum hast du uns das gethan? Und was hab ich an dir gesündiget / daß du so eine grosse Sünde wolltest auf mich und mein Reich bringen? Du hast mit mir gehandelt / nicht wie man handeln soll. Und Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du gesehen / daß du solches gethan hast? Abraham sprach / ich dacht / vielleicht ist kein Gottesfurcht an diesen Oertern / und werden mich um meines Weibes willen erwürgen. Auch ist sie warhafftig meine Schwester / denn sie ist meines Vatters Tochter / aber nicht meiner Mutter Tochter / und ist mein Weib worden. Da mich aber GOtt ausser meines Vatters Hause wandern hieß / sprach ich zu ihr: Die Barmhertzigkeit thue an mir / daß / wo wir hinkommen / du von mir sagest; Ich sey dein Bruder. Da nahm Abimelech Schaafe und Rinder / Knechte und Mägde / und gab sie Abraham / und gab ihm wieder sein Weib Sara / und sprach: Siehe da! mein Land stehet dir offen / wohne wo dirs wohlgefället. Und sprach zu Sara: Siehe

da!

da! Ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben: Siehe / das soll dir eine Decke der Augen seyn / für allen die bey dir seynd / und allenthalben / und das war ihre Straffe. Abraham aber bettete zu GOtt / da heylete GOtt Abimelech und sein Weib und seine Mägde / daß sie Kinder gebahren. Dann der HErr hatte zuvor hart verschlossen / alle Mütter des Hauses Abimelechs / um Sara Abrahams Weibes willen.

Erster Eingang.

IN einem wolbekannten Königlichen Wapen / wird unter andern geführet ein Distel-Kopff / mit dieser Uberschrifft: Nemo me impune lacessit; Niemand reitzet mich ungestrafft: So lang man eine Distel / die mit vielen Stacheln versehen / ungehindert stehen läßt / so lang bleibt die Hand unverletzt: So bald sie aber angegriffen wird / verletzt sie den / der sie abreissen will. Eben so gehts mit den Kindern GOttes. Diese sind zwar in den Augen der Welt / wie geringe und verachtete Disteln und Dornen: Aber dennoch auch mit einem guten Panier und Harnisch versehen / so daß sich niemand ohne Schaden und Gefahr an ihnen reibet. Die den Augapffel GOttes antasten / und seinen Gesalbten leyds thun / kommen nicht unverletzt davon. Diß sehen wir an Abraham / da dem Abimelech das nehmen wolte / was ihm am liebsten war / muste er gewärig seyn / solcher Straffen die ihn hätten können unglücklich machen. Davon ein mehrers zu reden und zu hören / sind wir bey einander versammlet; Wir suchen GOtt um seine Gnad und Beystand.

Wer die Frommen beleydiget / kommt nicht unbeschädiget davon.

Gebett.

WJe lieb hast du doch O Vatter! über alles was Kinder heist / die jenige die deinen Namen fürchten / daß sie auch die Sünde / worinn sie aus anklebender Schwachheit fallen / nicht scheiden kan von deiner Liebe. Du bringest deine irrende Kinder bald wieder zu recht; Und wann du auch Thorheiten an dei-

nen Heiligen siehest / weist du doch auch dieselbe gnädiglich zu übersehen / und bist ein Vormund / deren die sich selbst in Gefahr stürtzen. Und wann sie sich auch so gar vertieffen / daß sie weder Rath noch Hülffe wüsten / so bringest du sie aus dem Labyrinth der Verwirrung wieder zu recht. Ach! laß uns doch diese deine gütige Vatter-Treue erkennen / und uns hüten / daß wir deine theure und unschätzbare Liebe nicht verschertzen / sondern in deiner kindlichen Liebe und Gehorsam mögen erhalten werden biß an unser seliges Ende. Amen.

Unser Vatter. ꝛc.

Ander Eingang.

Recidiven sind gefährlich.

GLeichwie unter allen Kranckheiten die recidiven und wiederkommende schon geheylete Kranckheiten pflegen gefährlich zu seyn: So ist es auch gefährlich wann ein Mensch von neuem in vorige Sünden fällt. Ob wir wol nicht der Meynung seyn / daß ein wiedergebohrnes Kind GOttes nicht von neuem in vorige Sünden könne fallen: so verdoppelt es doch den Fehler und dessen Straffe / wann man von neuem die vorige Sünde begehet. Scheuet allerdings ein Kind / wann es sich einmal gebrennet hat / das Feuer; warum solten sich dann Kinder GOttes nicht hüten vor den Gruben / worinn sie vorhin gefallen? und sich nicht ihr Lebenlang hüten für solchen Sünden / die ihnen vorhin so viel Hertzens-Angst verursacht haben? Doch / wie die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ein unerschöpffliches Meer ist / so stehet hie auch denen offen / die ihren Verfall zu vorigen Sünden hertzlich bereuen; wie wir ein Exempel an Abraham haben. Wir wollen

Dessen wiederhohlten Fehltritt / da er durch Verstellung seine Sara in abermahlige Gefahr setzte / betrachten.

O gnädiger und langmüthiger GOtt! Mit was grosser Geduld trägst du doch auch diejenige / die aus menschlicher Schwachheit mehr als einmal sündigen. Laß uns aber nimmermehr den Reichthum deiner Güte zum vorsetzlichen Verfall in vorige Sünden mißbrauchen; sondern uns unser Lebenlang hüten / für vorsetzlichen Sünden / die uns ehmals solche Gewissens-Angst verursacht haben / und in aller Auffrichtigkeit / dir unsere einmal gethane Geliebde halten. Amen.

Ver-

Verhandlung.

Es war kaum ein Sünden-volles Sodoma mit seinen benachbarten Städten untergangen/ als Abraham sich auffmachte. Der Ort/von wannen er reisete/ war die Gegend Hebron im Hayn Mamre. Da er nun eine lange Zeit gewohnet/ nemlich von der Zeit an/ da Loth war von ihm geschieden. Von dar reisete er nach Gerar/ welches eine Stadt war gegen Mittag/ am mittelländischen Meer gelegen/ zwischen den beyden Wüsten Kades und Sur. Warum verhaußte doch Abraham? Einige meynen/ weil er die Gewohnheit gehabt/ den Fremdlingen und Reisenden Guts zu thun/ und Sodom nunmehr verheeret war/ so daß des Weges keine Pilgrimme mehr reiseten; darum sey er nach Gerar gezogen/ zwischen zwey Wüsten. Andere wollen/ er sey um der benachbarten Völcker willen weggezogen/ welche den Abraham gehasset/ weil die drey Männer/ die Sodom verderbt hatten/ aus seinem Hause kommen waren. Andere meynen/ daß die Blutschande Loths auch ihn/ als seinen Freund/ habe stinckend gemacht/ vor allen benachbarten Völckern: darum sey er weit von ihnen weggezogen nach Gerar/ welches 25 Meilen von Hebron lag. Andere halten dafür/ das traurige Spectacul der Sodomitischen Gegend/ welche in einen stinckenden Pfuhl war verändert worden/ habe nicht allein ihn/ sondern auch andere Nachbarn/ wegen der ungesunden Lufft/ vertrieben/ welche auch die angräntzende Länder unfruchtbar machte/ und Theurung verursachte. Abrahams Verhaussung.

Aber/ was trug sich zu? Ein neues Unglück begegnete ihm in dem Lande/ welches ihm auch vormals in Egypten begegnet war: dann sein Weib wurd ihm von seiner Seiten hinweggerissen/ wiewol durch seine eigne Schuld; dann Abraham gab sie aus für seine Schwester. Er furchte sich/ er möchte um seines Weibes willen verfolget und wol gar getödtet werden: die Gefahr zu vermeiden/ muste sie sagen/ sie sey seine Schwester. Er erinnerte sich/ daß er auf solche Weise vormahls in Egypten sein Leben gerettet. Obwol dem Abraham Sarä Keuschheit gnugsam bekandt war; und ob er schon wuste/ daß der GOtt Abrahams nicht werde zulassen/ daß sein Weib geschändet würde; so war es dennoch sündlich und übel gethan von Abraham/ daß er sein Weib in die Er setzt sein Weib in neue Gefahr.

äusserste Gefahr ihrer Keuschheit stürzte: Er wuste wohl / daß man GOttes Schutz nicht muß mißbrauchen zur muthwilligen Gefahr; und daß man GOtt nicht muß versuchen. Der HErr hat zwar Schutz versprochen/ aber denen / die auf seinen Wegen wandeln/ Psal. 91. Er hätte müssen gedencken/ in was Gefahr er sie in Egypten gestürzt: Er hätte nicht durch Lügen sein Gewissen verletzen / durch Liebloßheit sein Weib betrüben / noch durch Verwegenheit und Menschen-Furcht seinen GOtt erzürnen noch beleidigen müssen.

Abimelech läßt Sara holen.

Da sandte nun Abimelech / der König von Gerar / hin / und ließ sie holen. Abimelech war nicht der eigentliche/ sondern ein gemeiner Name der Könige in Palästina/ und heisst: Mein Vatter der König; so wurden sie genennt / nicht allein zu Abrahams und Isaacs/ sondern auch zu Davids Zeiten. Ps. 34. Gleichwie in Egypten alle Könige / Pharaones genennet wurden: also die Könige zu Gerar/ Abimelechs. Dieser ließ dann die Sara holen. Dann/ weil Abraham gesagt hatte/ daß Sara seine Schwester wäre/ und dieselbige noch schön war von Gesicht: theils wegen des damaligen Welt-Alters / da das neunzigste Jahr noch mitgehörete zu der besten Blüthe der Jahre; Uberdas durch Kinder-zeugen ihre Schönheit nicht verlohren hatte / und das Gerücht ihrer Schönheit war vor den König kommen / ließ er sie holen in sein Hauß / dieselbe zum Weibe zu nehmen.

Wird im Traum gewarnet.

Aber höret doch/ wie GOtt der HErr Saram auch aus dieser Gefahr errettete. Der HErr erschien dem König des Nachts im Traum / und warnete ihn. Josephus meldet / der HErr habe Abimelech/ so bald Sara in sein Hauß kommen / mit einer schweren Kranckheit heimgesucht/ dessen Ursache die Aertzte ihm nicht haben sagen können/ da sey ihm GOtt des Nachts erschienen. Was sagte der HErr zu ihm? Du bist des Todes / das ist / du wirst gewißlich sterben/ und ein Mann des Todes seyn / wann du das Weib/ das du einem Ehmann geraubet hast/ nicht wieder gibst; Nicht allein hätte Abimelech müssen des ewigen Todes / sondern auch eines plötzlichen zeitlichen Todes sterben/ den ihm GOtt dräuete/ wann er ein Ehbrecher geworden wäre/ und nicht beyzeiten dem Abraham sein Weib hätte wieder gegeben.

Entschuldiget sich.

Damit nun niemand die Saram verdächtig halten möchte/ als ob

sie

sie das Band der Ehe gebrochen / und in Abimelechs Hauß ihre Keuschheit verlohren hätte / so sagt die Schrifft: Abimelech habe sie nicht berühret: theils seine Kranckheit / theils die Gewohnheit der Orientalischen Völcker / welche die / so sie zu Weibern nehmen wolten / vorher eine zeitlang in ihrem Frauen-Zimmer liessen bleiben / am allermeisten aber die göttliche Providenz, hatte diß Ubel verhütet. Da nun Abimelech im Traum die scharffe Dräuung GOttes hörete / sprach er: HErr / wilt du dann auch ein gerecht Volck erwürgen? Er widersetzt sich nicht trotziglich wie Pharao / der da sagte: Wer ist der HERR / dessen Stimm ich hören soll? sondern fängt an im Traum sich zu entschuldigen / mit seiner Unschuld und der göttlichen Gerechtigkeit. Er schiebt die Schuld 1. auf Abraham / der sie für seine Schwester ausgegeben; hätte er gesagt / daß sie sein Weib wäre / so würd ich ihm dieselbe nicht genommen haben; Abraham hat mich betrogen / will er sagen / darum ist er schuldig / und nicht ich. 2. Wendet er vor seine Unschuld: Hab ich sie doch genom̃en mit einfältigem Hertzen und unschuldigen Händen / das ist / ich hab nicht gemeynet / daß das Sünde sey / ein Weib zu nehmen / die sich für kein Weib / sondern für eine Jungfrau / und des Mannes Schwester ausgegeben / und sie den Abraham ihren Bruder genennt. GOtt nimmt diese Entschuldigung in so weit an / und sagt: daß er ihn darum auch behütet / und durch seine Kranckheit verhindert / die Sara nicht zu berühren / vermahnet ihn nochmals / ihm sein Weib wieder zu geben: zugleich auch / daß er den Abraham solte für sich bitten lassen / weil er ein Prophet sey. Hiermit zeigte GOtt dem König / was es für ein Mann sey / den er beleidiget / nemlich ein solcher / der wegen seiner Gottseligkeit GOtt lieb und angenehm wäre. Abraham konte ein Prophet genennet werden / weil er im Geist vorher gesehen die Geburt des Messiä: darum sagt Christus: Abraham sahe meinen Tag / und freuete sich / Joh. 8. Ein Prophet war er / weil er ein Prediger war seiner gantzen Familie / und dieselbe des HErrn Wege lehrete. Ein Prophet war er / weil er eine Vorbitte that für die Menschen / wie er sich dann auch als einen solchen bezeugte / da er für Sodom bat. So solte er dann auch für Abimelech bitten / daß er möchte lebendig bleiben; Unter diesen beyden Bedingungen hatte ihm GOtt das Leben

versprochen: Einmal/ wann er die Sara dem Abraham würde wiedergeben/ und dann/ wann Abraham würde für ihn bitten/ alsdann solte er lebendig bleiben; widrigen falls solte er und alle die Seinen sterben.

Abimelech bestrafft den Abraham.

Da stund Abimelech des Morgens früh auf/ und sagte allen seinen Räthen und Bedienten was ihm begegnet war: dieselbe furchten sich/ dann sie hatten die Sara dem Abimelech zugeführet; nun hörten sie/ daß Abraham ihr Mann und ein Prophet GOttes sey/ und daß GOtt selbst für Abraham rede. Sie sehen den König bestürtzt/ und ihn mit den Seinigen in Lebens-Gefahr/ ja ihnen selbst war der Tod gedräuet/ darum furchten sie sich. Darauf läßt Abimelech den Abraham ruffen/ und fängt an mit ihm zu expostuliren/ warum er ihm das gethan? er meynte/ daß er einen Haß auf den König gehabt/ und derowegen eine solche Sünde auf ihn und sein Reich bringen wolle/ daß sie in GOttes Straffe solten fallen. Darauf spricht der König im Zorn: Du hast nicht mit mir gehandelt/ wie man handeln soll: er wolte ihn einer Arglistigkeit und feindseligen Betrugs beschuldigen. In dem Stück war Abraham wol unschuldig: dann/ was er gethan hatte/ das war aus Furcht geschehen/ darum schwieg Abraham im Anfang stille/ also bestürtzt und beschämt/ wegen seiner begangnen Thorheit und Unvorsichtigkeit: aber Abimelech hält an und fragt weiter: was hast du gesehen/ daß du solches gethan? das ist/ weil du ein Prophet bist/ so magst du vielleicht etwas sündliches gesehen haben in meinem Königreich/ daß du derowegen kommen bist/ mich auf solche Weise zu GOttes gerechter Straffe reiff zu machen: dann er hatte wol gehöret/ wie es den Leuten bey der Sündfluth/ und wie es den Königen zu Sodom und Gomorra ergangen. Er nöthiget derowegen den Abraham zur Antwort/ welcher zwar nicht läugnen konte/ daß durch seine Schuld des Königes Haus in solche Gefahr gerathen/ aber sucht sich doch vor dem Könige zu entschuldigen/ so gut er kan.

Abrahams Entschuldigung.

Das erste/ was er zu seiner Entschuldigung beybringt/ ist dieses: daß er gedacht/ es sey keine Gottesfurcht an diesen Orten/ und also würde man ihn erwürgen um seines Weibes willen: er habe es darum nicht gethan/ jemand zu beleidigen/ sondern nur aus Furcht/ sein Leben zu erhalten. Und damit er sich von dem Verdacht der Lügen möchte befreyen/ sagt er: sie ist auch meine Schwester/ nemlich meines Vat-

ters/

ters / aber nicht meiner Mutter Tochter / das ist / meine Stieff-Schwester / dann Thara hatte zwey Weiber gehabt nach einander / von der ersten war Abraham / und von der zweyten Sara gebohren. Andere meynen / sie sey Abrahams Bruders Tochter gewesen / nemlich des Harans: aber die erste Meynung kommt dem Grund-Text näher; und weil es vor dem Gesetz nicht verboten war / seine Stieff-Schwester zu heyrathen / war diese Ehstifftung leicht zu entschuldigen. Ob sich nun Abraham hiermit von dem heimlichen Betrug entschuldigte / so machte ihn doch die Entschuldigung nicht gäntzlich frey von einer Lügen. Es war demnach sündlich / weil Abraham den König und die Leute zu Gerar eines andern bereden wolte / als es in der That war; und wann er es schon so mit Sara abgeredet hätte / so machte doch das seine Sünde grösser / weil er mit Vorsatz gelogen hatte.

Ihm wird sein Weib wieder gegeben mit einem Geschenck.

Nun folget / wie Abimelech dem Abraham sein Weib wieder gegeben. Sie wurde ihm dann ungekränckt wiederum zugestellt / weil sie Gott bewahret hatte: Abimelech aber wurde auf Abrahams Vorbitte wieder gesund: er verehrte ihm auch Vieh / Knechte und Mägde / um den Propheten zu versöhnen / daß er für ihn bitten mochte. Er hieß ihn nicht aus seinem Lande ziehen / wie der König in Egypten gethan hatte / sondern sprach: mein Land stehet dir offen / wohne wo dirs gefällt. Er nahm ihn in seinen Schutz / daß ihm hinfüro kein Leyd wiederfahren solte. Weiter sprach Abimelech zu Sara: siehe! ich hab deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben / die machen nach unser Müntz fünff hundert Thaler: es sey daß er sie gegeben an barem Geld / oder an Gütern. Dieses / sagte er: hab ich deinem Bruder gegeben / das ist / dem / den du deinen Bruder genennt hast: er gabs nicht der Sara / damit es keinen Verdacht mochte geben / darum sagt er auch: das soll dir eine Decke der Augen seyn. Diese Worte sind etwas dunckel zu verstehen / einige bringen dieselbige auf Abraham / der soll deiner Augen Decke seyn / das ist / der soll dich beschützen. Andere verstehen es von dem Geschenck / das soll deiner Augen Decke seyn; das ist / davor solt du dir und den Deinen Decken der Augen kauffen / damit ihr nicht mit entblösten Angesichtern jemand ärgert oder Anlaß zu unkeuschen Gedancken gebt: oder / weil es die Gewonheit war / daß eine Braut mit verhülltem Angesicht ihrem

Bräuti-

Bräutigam zugeführet wurde / so war der König hier als ein Braut-Werber / der dem Abraham sein Weib wieder zuführete / und ihr einen Braut-Schatz gab. Eine Augen-Decke war ein Zeichen der Keuschheit: das war dann das Geschenck / das er nicht der Sara / sondern Abraham gegeben; ihr wolte er nichts geben / und das solte ein Zeichen seyn / daß ihre Keuschheit nicht gekräncket sey: darum müssen die Worte / welche Lutherus übersetzt / das war ihre Straffe / so gegeben werden: das war ihre Unschuld / das ist / ein Zeichen ihrer Keuschheit.

Die geistliche Bedeutung.

I. Laßt uns hieraus lernen die geistliche Bedeutung dieser Geschicht. Die Historie Loths ist zum Ende / und damit endigen sich die Vorbilder des Neuen Testaments; nun fängt Moses wieder von Abraham an / und also kommt eine Rolle neuer Vorbilder vor / die auf die ersten Zeiten zielen. Wir stellen vor vest / daß Isaac ein Vorbild gewesen auf Christum. Weil nun diese Historie sich begab vor der Geburt Isaacs / so müssen wir auch deren Gegenbild in der Kirche vor Christi Geburt suchen. Wir mercken dann hier die Sara an / als ein Vorbild der Jüdischen Kirchen / welche dem Messia als ihrem Abraham vermählet war. Diß Volck hatte seine Buhlen an andern Königen / die nach ihm freyeten / so / daß ein jeder gern wolte über sie herrschen. Solche Abimelechs waren der König von Babel / wie auch anfänglich der König von Egypten. Diese / da sie die Jüdische Kirche wolten unterdrücken / wurden von GOtt gewarnet theils durch Träume / theils durch die Propheten und Männer Gottes. Gleichwie Abimelech endlich der Sara ihre Freyheit muste wieder geben: so muste Pharao die Kinder Israel wohnen lassen / wo sie wolten / und der König von Persien muste sie hinziehen lassen / ihre eigene Republic wieder auffzurichten / nach ausgestandener Babylonischen Gefängnüß.

Frommen mögen verhaussen.

II. Daß die Frommen ihre Wohnungen wol mögen verändern / wann sie sehen / daß GOttes gerechte Straffen ein Land und sündhafftes Volck treffen. So machte es Abraham / so machte es auch die Kirche des Neuen Testaments / da sie ausgieng von Babel / damit sie sich nicht mochte theilhafftig machen ihrer Greuel.

Ein einmal gelungener

III. Was böse Exempel thun können / wann einmal ein sündlicher

licher Anschlag wol gelungen. Einmal war Abraham seine List in Egypten ziemlich gelungen / und das verleitete ihn / daß ers noch einmal wagte. So werden die Menschen zur Sünde verleitet / wann sie sehen / daß ihnen ihre Sünden gelingen / und GOttes Straffen ausbleiben / alsdann werden sie sicher. sündlicher Anschlag verleitet zu mehr Sünden.

IV. Sehen wir an Abimelech königliche Laster und königliche Tugenden / die er an sich gehabt. Ein Laster war es / daß er sich seiner Authorität mißbrauchte / und so bald die fremde Sara in sein Land kam / sich ließ dessen gelüsten / was seines Nächsten war. Seine Tugenden waren Gerechtigkeit / daß er / so bald er hörte / daß Sara Abrahams Weib wäre / ihm dieselbe ungekränckt wieder zustellte: Keuschheit / daß er sie nicht berühret; Glauben / daß er dem Oraculo gehorchte: Gottesfurcht / daß er sich dem Befehl GOttes nicht wiedersetzte: Sanfftmuth / wegen der gelinden Bestraffung / die er an Abraham thät: Gutthätigkeit / daß er ihn reichlich beschenckte / und ihm vergönnete zu wohnen / wo er wolte. O! daß alle Christliche Könige und Obrigkeiten die Laster Abimelechs hasseten / und seinen Tugenden nachfolgeten / dann würden sie rechte Abimelechs / das ist / Lands-Väter heissen. Königliche Laster und Tugenden.

V. Daß GOtt diejenige lieb habe / die eines unschuldigen Hertzens seyn. Es war zwar eine Sünde / daß Abraham nicht besser sich erkundigte: aber dennoch behütete ihn GOtt / weil er eines unschuldigen Hertzens war. Ein Hertz das mit Falschheit und bösen Tücken umgehet / kan GOtt nicht gefallen: Aber wann ein Mensch sich beruffen kan auff ein reines und unschuldiges Gewissen / dann heist es: Israel hats doch gut / wer nur reines Hertzens ist. unschuldige Hertzen hat GOtt lieb.

VI. Daß das ein Zeichen der Busse sey / wann man das aus Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit Entwandte wieder gibt. Dann so lang ein Mensch dasselbe behält / bezeigt er / daß er noch nicht überzeuget sey wegen seiner Sünden. So mächte es jener bußfertige Zachäus / der alles wieder gab / was er entwandt hatte / und die Gnade erlangte / daß seinem Hauß Heyl wiederfuhre. Das Entwandte wieder geben.

VII. Daß die Straffe der Unbußfertigkeit der Tod sey / darum sagt GOtt zu Abimelech: Du solt des Todes seyn / wann du dem Mann sein Weib nicht wieder gibst / und den Propheten nicht Auf Unbußfertigkeit folgt der Tod

läſſest für dich bitten. Solche Straffen haben alle unbußfertige Sünder zu gewarten. Den Frommen iſt der Tod keine Straffe / ſondern nur ein Eingang zum Leben: aber den Gottloſen iſt er eine Straffe/und ein Anfang ihrer ewigen Qual. O! wann unbußfertige Sünder mit dem zeitlichen Tod könten abkommen / ſie würden lieber tauſendmal ſterben/ als eine Stunde den ewigen Tod zu erfahren / da ſie ſterben / und doch nicht ſterben.

Daß Hurerey und Ehebruch eine ſchreckliche Sünde ſey.

VIII. Daß Hurerey und Ehebruch eine ſchreckliche Sünde ſey. Dieſer König war nur ein Heyde / und doch entſetzte er ſich / da er hörte/ daß Sara Abrahams Weib wäre / da er doch durch GOttes Verhütung zu der Sünde nicht verfallen war. Dieſer Heyde wird am Jüngſten Tage aufftretten gegen die / welche ſich Chriſten nennen/und ſich doch nicht ſcheuen / mit ſolchen erſchrecklichen Sünden ihr Gewiſſen zu beflecken. Ja die Schrifft ſpricht ſolchen Menſchen den Himmel ab/und ſagt: Daß die Hurer und Ehebrecher das Reich GOttes nicht werden ererben; Und daß Hurer und Ehebrecher GOtt werde richten. Hebr. 13.

Was die Frucht des Gebets ſey.

IX. Was die Frucht des Gebets ſey. Abimelech wurde von GOtt ſelbſt der Rath gegeben / er ſolle den Propheten vor ſich bitten laſſen / ſo ſolle er beym Leben bleiben / und ihm ſeine Sünden vergeben werden. Das Gebet des Gerechten vermag viel / wann es ernſtlich iſt. Sonderlich finden wir auch darinn einen Troſt / daß wir im Himmel unſern Fürbitter haben; JEſus der groſſe Prophet der iſt unſer Advocat und Fürſprecher bey unſerm himmliſchen Vatter / und der ſendet auch ſeinen Geiſt in unſer Hertz / daß wir ruffen: Abba lieber Vatter! ſein Hertz ſehnet ſich nach uns / und er ſpricht: Vatter! ich will/ daß wo ich bin / auch die ſeyn / die du mir gegeben haſt. Dahin verhelffe uns allen zu ſeiner Zeit der dreyeinige GOTT / hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Gebett.

WIr haben abermal aus deinem Worte gehöret / O gnädiger und langmüthiger GOtt und Vatter! wie leicht auch deine liebſte Kinder können verfallen/ wann du deine Gnadenhand von ihnen abzieheſt. Ach GOtt! laß uns doch dergleichen Exempel zur Warnung dienen / daß wir nimmermehr mit Fleiſch und Blut zu Rath gehen/ oder uns vor Menſchen mehr fürchten ſolten/

als

als vor dir dem lebendigen GOtt. Haben wir dich doch treu befunden von unser Jugend an / wie solten wir dann ein Mißtrauen in deine gnädige Fürsehung setzen. Bewahre uns für dem Laster der Lügen / daß wir unser Gewissen damit nimmermehr beflecken / und ein groß Vertrauen allwege auff dich setzen / und in Glauben und gottseligem Wandel bey dir bleiben / biß an unser seliges Ende. Amen. Unser Vatter.

Isaacs Freude / und Ismaels Schmach.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXI. ℣. 1 -- 14.

Und der HErr suchte heim Sara/wie er geredt hatte/und that mit ihr wie er geredt hatte. Und Sara ward schwanger/ und gebahr Abraham einen Sohn in seinem Alter / um die Zeit/die ihm GOtt geredt hatte. Und Abraham hieß seinen Sohn / der ihm gebohren war/ Isaac/den ihm Sara gebahr. Und beschnitt ihn am achten Tage/wie ihm GOtt gebotten hatte. Hundert Jahr war Abraham alt / da ihm sein Sohn Isaac gebohren ward. Und Sara sprach: GOtt hat mir ein lachen zugericht: Dann wer es hören wird/der wird mein lachen. Und sprach: Wer dürfft das von Abraham sagen / daß Sara Kinder säuget / und hätte ihm einen Sohn gebohren in seinem Alter? Und das Kind wuchs / und ward entwehnet / und Abraham machte ein groß Mahl am Tage / da Isaac entwehnet ward. Und Sara sahe den Sohn Hagar der Egyptischen / den sie Abraham gebohren hatte/daß er ein Spötter war. Und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn / dann

dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac. Das Wort gefiel Abraham sehr übel / um seines Sohns willen. Aber GOtt sprach zu ihm: Laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halben. Alles was Sara dir gesagt hat / dem gehorche / dann in Isaac soll dir der Saame genennet werden. Auch will ich der Magd Sohn zum Volck machen / darum daß er deines Saamens ist.

Erster Eingang.

Die bevestigende Hoffnung.

WAnn die Alten die Hoffnung wolten vorstellen / mahlten sie einen Ancker / welcher tieff in die Erde eingesenckt / ein Schifflein bevestiget / daß es die Wellen des Meers nicht können hinweg reissen. Ein solcher vester Ancker war die Hoffnung Abrahams; dann wann er schon durch mancherley Wellen des Unglücks und Widerwärtigkeit in dem damals noch heydnischen Canaan hin und her getrieben wurde / und in langwieriger Erwartung der Göttlichen Verheissung / die ihm GOtt zu erfüllen versprochen hatte / alt und grau wurd / so ließ er doch seine Hoffnung nicht fahren / die ihn auch nicht ließ zu schanden werden. Sondern gleich wie ein Cedernbaum des Winters grünet / so grünte auch seine Hoffnung unter der Blüthe seines Mandelbaums / daß er die Erfüllung der Göttlichen Verheissung sahe / durch die Geburt des lang verlangten und endlich erlangten Isaacs / welche sein Hertz voll Freude / und den Mund seiner Sara voll lachens machte: Wie wir davon zu reden bey einander versammlet: Laßt uns aber vorgängig unsere Hertzen in einem andächtigen Gebet vereinigen / und den alles in allem würckenden GOtt um seine Gnade und Beystand bitten.

Gebett.

JA wol ist diese Welt ein ungestümmes Meer / O GOtt! da das Schifflein unserer Seelen manchen Sturm muß aushalten. Bald erheben uns die Wellen nach den Wolcken zu / bald finden wir uns in einer Tieffen / da ein Abgrund

grund dem andern rufft: doch ist das unsere Hoffnung/ daß du uns nie werdest lassen versucht werden über unser Vermögen/ sondern allewege unser Versuchung so werdest ein Ende machen/ daß wir es können ertragen. Deine Gnade ist unser Trost/ darauff gründen wir uns; wir werffen den Ancker unser Hoffnung und Glaubens auff den vesten Grund/ daß du die deinen kennest/ und dieselbe werdest erhalten/ beschützen/ bevestigen/ gründen und vollbereiten/ daß wir in allem weit überwinden/ und endlich mit vollen Segeln des Glaubens einkauffen in den Hafen unser seligen Ewigkeit. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Gleichwie der Himmel seine abwechselnde Witterung hat/ bald Regen/ bald Sonnenschein: so wechseln auch Freude und Traurigkeit ab in den Hertzen der Menschen. Zuweilen ist das Hertz wie ein heiterer Himmel/ an welchem kein Wölckgen zu sehen/ wann uns GOtt mit leib- und geistlichen Wohlthaten überschüttet/ und uns eine süsse Ruh des Gemüths empfinden lässet. Gleichwie aber der Himmel zuweilen mit trüben Wolcken überzogen wird/ so beliebt es auch GOtt/ die Frommen zuweilen mit Creutz und Trübsalen heimzusuchen/ ihren Glauben und Gedult zu prüfen/ die Andacht des Gebets zu schärffen/ und das Verlangen nach der gnädigen Hülffe GOttes. Diß sehen wir an Abrahams Hauß/ dasselbe war voll Freude bey Jsaacs Geburt und gesegneten Wachsthum: aber diese Freude wurd bald gestöhret durch die Unart des spöttischen Jsmaels. Wir wollen E. L. nach Anleitung unsers Textes vorstellen: Freude und Traurigkeit wechseln ab.

Die Freude an Jsaac/ und den Verdruß wegen Jsmaels.

O Allein weiser GOtt! es ist ein Stück deiner klugen und heiligen Providenz, daß Glück und Unglück/ gute und böse Tage/ Freude und Traurigkeit in der Welt abwechseln. Gib/ daß wir uns besitzen/ und in beydes wohl zu finden wissen. Laß uns in frölichen Zufällen nicht sicher und wollüstig werden: Laß uns auch den Muth nicht sincken lassen/ wann Trübsalen kommen/ sondern auf dich/ O GOtt! sehen/ und dir beständig anhangen/ in Lieb und Leyd/ bis unsre selige Veränderung kommt. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Nach vielen Unglücks-Fällen / die Abraham in Canaan hatte / und auch in umliegenden Oertern erfahren muste / gieng ihm endlich auf die Sonne des Glücks / indem GOtt Abraham einen Sohn gab / von welchem das göttliche Oraculum so viel herrliche Dinge verheissen hatte.

Lasst uns betrachten 1. Seine Empfängnüß. 2. Geburt. 3. Beschneidung. 4. Wachsthum. Von dem ersten redet der Text also: Der HErr suchte Sara heim. Heimsuchen / ist eine schrifftmässige Redens-Art / und wird sowol im Guten als Bösen gebraucht. Heimsuchen / heisst zwar zuweilen straffen: dann GOtt sucht die Missethat der Vätter heim / an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied / Exod. 20. GOtt suchte die Kinder Israel heim in Egypten / das ist / er schickte ihnen viel Creutz und Trübsal zu. Hier aber wird das Wort / Heimsuchen / in einem guten und gesegneten Stand genommen. GOtt suchte Sara heim / das ist / GOtt segnete Sara mit Leibes-Frucht: wiewol manchmal es auch Heimsuchung gnug ist / wegen der Schmertzen und andern Zufällen der gesegneten Evä Töchter. So suchte dann der HErr Sara heim / wie er geredet hatte; im 15. 17. 18. Capitteln habt ihr gehöret / wie GOtt dem Abraham und der Sara schon vorlängst diesen Sohn versprochen; Nach ihrem Zustand war Sara unfruchtbar / aber der GOtt des Segens machte sie fruchtbar in ihrem Alter. Abraham war beynahe hundert Jahr alt / und Sara neunzig. Abrahams Alter hinderte nicht / und Saras Unfruchtbarkeit konte die Warheit / die göttliche Verheissunge / nicht fruchtloß machen: Beydes zum Zeichen / daß der GOtt / der an natürliche Mittel nicht gebunden / auch alsdann segnen kan / wann alle Menschen-Hoffnung scheinet verlohren zu seyn.

Sara wird schwanger.

Gebähret einen Sohn.

Sara ward dann von Abraham schwanger / und gebahr zu der Zeit / wie der HErr gesagt hatte: Ich will wieder kommen um diese Lebens-Zeit des Jahrs / alsdann soll Sara einen Sohn haben. Diesen erlangte sie auch im Jahr hernach / als die Engel in Abrahams Hütten gespeiset hatten / im 99. Jahr wurd Abraham beschnitten / gleich darauff wurd Sodom umgekehret / und Abraham wanderte nach Gerar /

rar/ und wohnte noch in demselbigen Lande / als der HErr Sara segnete / und ihr von Abraham einen versprochenen und erwünschten Sohn gab. Was für Freude muß gewesen seyn in Abrahams Hauß! da dem Abraham/ einem Fürsten GOttes / ein solcher Printz gebohren wurde/ dessen Saame GOtt mehren wolte / wie die Sternen am Himmel/ ja wie den Sand am Meer / in welchem alle Völcker der Erden sollen gesegnet werden. Diesen Sohn nennte Abraham Isaac/ welches auf Hebräisch ein Lachen heisst: dann / so hatte ihm der HErr geboten/ solte er seinen Sohn nennen; weil Abraham bey der Verheissung gelacht hatte/ in seinem Hertzen/ für Freude/ und Sara auch / wiewol aus Zweiffel und Unglauben: darum solte Abraham seinen Sohn Isaac nennen/ nemlich einen Sohn des Lachens / zum Gedenckmahl/ daß bey dem allmächtigen GOtt kein Ding unmüglich sey/ auch das nicht / was dem Menschen lächerlich vorkommt.

Er beschnitt dann seinen Sohn am achten Tage. Ein Vatter würde es nicht über sein Hertz haben können bringen / ein neugebohrnes zartes Kind so bald zu verwunden / wann es GOtt nicht befohlen hätte. Er gehorchte dann dem Befehl GOttes/ und beschnitt sein Kind/ weil er nicht allein an ihm einen Erben seiner Güter / sondern auch einen Erben der Verheissung und des Gnaden-Bunds haben wolte. Isaac wurd beschnitten.

Wie verhielt sich Sara? nachdem die Schmertzen der Geburt vorüber waren / sprach sie: GOtt hat mir ein Lachen zugerichtet. Sie wolte sagen: Vor einem Jahr/ da ich die Verheissung von einem Sohn hörete/ kam es mir lächerlich vor; Nun hat mich der HErr wegen meines Lachens beschämt / und mir einen Sohn gegeben / der mich meines Lachens erinnert / und über welchem ich mich freuen kan. Ja nicht allein ich lache für Freuden/ sondern auch meine Nachbarinnen werden sich mit mir freuen und lachen für Verwunderung. Dann / wer hätte das gedacht von Abraham/ daß ihm Sara würde einen Sohn gebähren in seinem Alter/ jederman wird davon reden/ daß ein neunzigjähriges Weib einen Sohn gebohren.

Wie nehrete nun Sara das Kind? Sie selbst saugte es: der Zeit/ wie lang/ wird nicht gedacht/ sondern nur gemeldt seiner Entwehnung. Da machte Abraham ein groß Mahl. Bey der Beschneidung Das Gastmahl der Entwehnung.

dung ein Freuden-Mahl anzurichten/ schickte sich nicht wegen der Kranckheit des Kindes: so sparte ers dann biß auf den Tag seiner Entwehnung: da machte Abraham ein groß Mahl/ dann er war reich/ und hatte viel Bekandte/ die sich mit ihm freueten. Die Rabbinen wollen uns sagen/ was für Leute auf dem Freuden-Mahl gewesen/ nemlich der König von Gerar/ Abimelech mit seinen vornehmsten Bedienten/ die Altvätter/ Sem/ Noahs Sohn/ und Heber/ die dazumahl noch lebten/ Loth/ deßgleichen seine drey Freunde und Bunds-Genossen/ Mamre/ Aner und Escol. Alle Haußgenossen Abrahams werden sich auch mit ihm über Jsaac gefreuet haben/ nur allein Hagar nicht; Sie hatte sich die Hoffnung gemacht/ daß ihr Jsmael würde Abrahams Erbe seyn/ und daß in ihrem Sohn alle die Verheissungen erfüllet werden möchten. Aber nun fiel alle ihre Hoffnung weg; was Abraham und Sara frölich machte/ das machte sie traurig; Jsaac war ihr ein Dorn in Augen/ und daher wuchs täglich der Groll zwischen Hagar und Sara mehr und mehr/ biß endlich diß lang heimlich gehegte Feuer loßbrach in Feuer und Flammen/ und Abrahams Hauß in neue Unruhe setzten.

Jsmael spottet Jsaacs.

Die Gelegenheit wird erzehlt ℣. 9. Und Sara sahe Jsmael/ daß er ein Spötter war. Hier stehet im Grund-Text ein Wort/ welches spielen heisst. Die Juden sind gleich fertig mit ihrem glossiren/ und sagen: Jsmael habe kleine Bilder geschnitzt/ und den Jsaac gewehnen wollen/ dieselbe anzubäten/ weil im 2. B. Mos. 32. stehet: da stunden die Kinder Jsrael auf zu spielen/ das ist/ Abgötterey zu treiben mit dem Kalb. Andere sagen/ Jsmael habe mit Jsaac als einem Knaben gespielet/ und mit Pfeilen nach einer Scheiben geschossen/ endlich aber auf den Knaben Jsaac selber gezielet: doch diese Glossen haben keinen Grund. Das Wort heisst auch spotten: darum hat es Lutherus hier sehr wohl gegeben: Sara sahe/ daß Jsmael ein Spötter war. Sara hatte schon manchmal gesehen/ wie Jsmael auf Eingeben seiner Mutter der Hagar dem Jsaac alles Leid anthät/ was er nur konte/ und nicht allein mit Worten/ sondern auch mit allerhand feindseligen Thaten demselben zusetzte. Der Knabe Jsmael pralete ohne Zweiffel mit seiner Erstgeburt/ und denen Verheissungen/ die ihm zukämen/ und also war ein immerwährender Streit zwischen den beyden/ biß endlich diß Zanck-

Feuer

Feuer völlig loßgebrochen / da Jsmael siebenzehen und Jsaac sieben Jahr alt war.

Sara dringt darauff / daß Hagar mit Jsmael aus Abrahams Hauß gejaget wurde.

Da konte Sara Abrahams rechtmässiges Weib nicht länger zusehen dem Gespött und Gezänck Jsmaels mit ihrem Jsaac / sondern sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn / dann dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Jsaac. Es war ein hartes / was Sara von Abraham begehrte: dann Abraham hätte sonst den Jsmael straffen können; zudem war es ein hartes / daß die Mutter selbst um ihres spöttischen Jsmaels willen solte aus dem Hauß gejagt werden; hatte doch Sara selbst diß Kebsweib dem Abraham zugeführet / und nun bricht sie und zerreist das Band der Ehe / das sie selbst gebunden hatte. Zudem hätte Jsmael wol im Hause seines Vatters bleiben / und doch durch ein Testament von der Erbschafft Abrahams ausgeschlossen werden können. Darum mißfiel auch dem Abraham das Begehren der Sara um seines Sohns willen; Wunder! als Abraham gebeten wurde den Jsmael auszutreiben / wolte ers nicht thun; und als er geheissen wurde / seinen Sohn Jsaac zu schlachten / war er willig: jenes war eines Menschen Bitte diß aber war GOttes Befehl. Doch aber war Saras Begehren / nicht allerdings unbillig: Dann 1. hatte sie ohn zweiffel schon lang gnug Geduld gehabt / mit Jsmaels Spötterey / und sahe daß alle Bestraffungen und Züchtigungen an ihm vergeblich waren. 2. War die Mutter nicht besser als ihr Sohn / indem sie ihn stärckte in seiner Boßheit: dann sonst würde Sara so ein unbilliges nicht begehret haben. Jsaacs Ruh konte nicht eher befodert werden / biß Jsmael aus dem Hauß verstossen worden. Dazu kam auch der gottlose Befehl: Laß dirs nicht übel gefallen / was Sara gesagt hat wegen der Magd und des Knabens. Es unterwirfft zwar das göttliche Oraculum den Abraham nicht dem Befehl der Sara: dennoch aber heisset es / ihren guten Rath in dem Fall anzunehmen. Dann in Jsaac soll dir der Saame genennet werden / das ist / deine Nachkommen sollen sich nicht herzehlen von Jsmael / sondern von Jsaac: der versprochene Saame soll nicht aus Jsmaels / sondern aus Jsaac Nachkommen kommen; Nicht Jsmaels / sondern Jsaac Kinder sollen mein Volck seyn. Doch aber / will ich der Magd Sohn auch zum Volck machen / ich will ihm

zeitliche Güter geben / und will auch seinen Saamen mehren: Darum / weil er dein Sohn ist / und das äusserliche Zeichen des Bundes an sich hat / so soll er auch vom Segen nicht allerdings ausgeschlossen bleiben.

Die geistliche Bedeutung.

I. Laßt uns nun hören die geistliche Bedeutung dieser Historie. Paulus Gal. 4. reicht uns den Schlüssel des Geheimnüß dieser Verborgenheit auffzuschliessen. Wir stellen vor vest / daß Hagar und Sara die beyden Testamenta bedeuten / nemlich das Alte und Neue. Hagar war ein Vorbild des Alten Testaments / welches zur Knechtschafft gebühret; Sara war ein Vorbild der freyen Kirchen des Neuen Testaments: Daraus folget 1. daß Abrahams beyden Söhne / Ismael und Isaac bedeutet haben / die beyderley Nachkommen Abrahams. Ismael war ein Vorbild der Juden / der in der Knechtschafft des Alten Testaments gebohren; Isaac war ein Vorbild der Christlichen Kirchen / welche Kinder Abrahams / nach dem Geist und Kinder der Verheissung genennet werden. 2. Ismaels Spötterey wider Isaac / bedeutet die Verfolgung / welche die Juden wider unsern Isaac JEsum Christum / und wider seine Jünger und Nachfolger gethan haben. 3. Die Verstossung Ismaels bedeutet die Verwerffung der Juden / und Abschaffung des Alten Testaments. 4. Die Ausschliessung von Abrahams Erbschafft / bedeutet den Fluch / der noch auf Ismael liegt biß auf die Zeit / daß sich GOtt ihrer wird erbarmen. 5. Wie es nun Ismaels in der Wüsten ihrer Zerstreuung gehet / werden wir / so der HErr will / künfftig hören.

GOttes Verheissungen bleiben nicht aussen.

II. Daß GOttes Verheissungen nicht ausbleiben / wann schon menschlichem Ansehen nach / alle Hoffnung scheinet verlohren zu seyn. Schon vor zwantzig Jahren hatte GOtt dem Abraham diesen Saamen versprochen: Abraham war bey der Hoffnung alt geworden / dazu kam Saras Unfruchtbarkeit / und doch wurd endlich die Verheissung erfüllet / da sie sichs am wenigsten vermutheten. So gehets noch manchmal in andern Angelegenheiten der Kinder GOttes / wann sie lang gnug geprüfft worden / in Glauben und Gedult / und alle menschliche Hülff scheinet umsonst und verlohren zu seyn: Dann kommt GOtt mit seiner Hülffe / und läßt seine Allmacht sehen / zum Zeichen / daß es nicht Menschen / sondern GOttes Werck sey: das was in Menschen Augen scheinet starck zu seyn / befindet sich am allerschwächsten /

und

und was die Menschen offt verlohren geben; Daran zeigt der HErr seine Allmacht; zum Beweiß / daß es nicht auf Menschen Kinder / sondern auf GOtt gantz allein ankomme. Abraham hatte lang gnug in Traurigkeit gelebt; Nun kommt ein Tag seiner Freude: So läßt GOTT Traurigkeit und Freude abwechseln / wie den Sonnenschein mit dem Regen.

Namen geben bey der Tauffe.

III. Woher der Gebrauch komme / daß man Kindern bey der Tauffe Namen gibt. Vor der Beschneidung gaben die Eltern ihren Kindern Namen / so bald sie gebohren wurden; Nachdem die Beschneidung eingesetzt / wurde ihnen bey der Beschneidung der Name gegeben; Und nachdem die Tauffe an statt der Beschneidung eingesetzt ist / gibt man billig den Kindern die Namen bey der Tauffe / damit man sich bey dem Namen erinnere des Bundes / in welchem man auffgenommen ist / und nach dem was da versprochen ist / suche zu leben.

Mütter sollen ihre Kinder selbst säugen.

IV. Daß Kinder gebähren / und Kinder säugen / zusammen gehöre. Diß sehen wir an Sara: Sie war eine vornehme Matrone / und nahm sie doch die Mühe gern auf sich / den Sohn zu säugen / den ihr GOtt gegeben: Aber die heutige gemächliche Welt folget Sara darinn nicht nach. Ob zwar solche zu entschuldigen / denen Kranckheit oder andere Zufälle / die Nahrung der Kinder versagen / seynd doch diejenige nicht zu entschuldigen / die auf Commodität und Gemächlichkeit / oder aus bloß hergebrachter Gewonheit ihren Kindern das versagen / was ihnen die Natur zu dem Ende gegeben hat: sondern müssen sich billig darüber ein Gewissen machen / dann kein Thier ist so wild / das seine Jungen nicht selbst nähret; ja es können Kinder dadurch leicht verwahrloset werden / weil sich eine Mutter besser schonet / aus Liebe zu ihren Kindern als Frembde. Die Erfahrung gibts auch / daß durch frembde Nahrung / die Kinder auch frembde Laster gleichsam in sich saugen / und ihre zarte Complexion sich darzu neige / wozu geneigt seyn diejenige / die sie säugen.

Gastmahle erlaubt.

V. Daß mässige und ehrbare Gastereyen und Mahlzeiten auch unter den Frommen jederzeit gebräuchlich gewesen. Abraham folgte seiner Landes Gewonheit / da man Gastmahle anrichtete / wann ein Kind entwehnet wurde: Er wolte darin nichts neues machen; so weit dann dergleichen Gewonheiten nicht sündlich seyn / kan man dieselbe un-

be unterhalten / theils in Freuden-Tagen / wegen des Segens mit Freunden sich frölich zu bezeigen: theils in Trauer-Tagen / durch Veränderung und Gesellschafft des Leyds in etwas zu vergessen.

Kinder machen Eltern Freude.

VI. Sehet / was für eine Freude es sey in den Hertzen der Eltern / wann sie GOtt mit Kindern seguet: Noch grössere Freude wirds seyn / wann sie GOtt wohl gerathen lässet / daß Eltern sehen / wie sie an Gottesfurcht / Geschicklichkeit und Christlichen Tugenden wachsen. O! was eine Freude wird es dann seyn / wann sie ihre Kinder in dem Himmel werden sehen / um GOttes Thron als Engel stehen / und ihren Schöpffer loben. Eben so verhält sichs auch mit der Freude / die Lehrer und Prediger / an ihren geistlichen Kindern haben; wann sie dieselbe unterrichten in der Christlichen Lehre / dann gebähren sie dieselbe durch den Saamen des Worts / biß Christus in ihnen eine Gestalt gewinne. Die erste Grund-Warheiten sind die lautere Milch / womit sie gesäuget werden; wann sie zu GOttes Tische gehen / dann ist das Freudenmahl ihrer Entwehnung / die Freude wird vermehret / wann sie sehen / daß sie darnach leben / wie sie unterrichtet seyn. O! wie groß wird unsere Freude seyn / wann wir sie dort in der triumphirenden Kirchen werden leuchten sehen als Sternlein zu GOttes Ehren.

Die Kinder-Zucht bringt zuweilen Uneinigkeit.

VII. An dem Streit zwischen Sara und Abraham sehen wir / daß auch zuweilen zwischen frommen Ehleuten / sonderlich wegen der Kinder-Zucht können Uneinigkeiten entstehen / wann die natürliche Liebe zu Kindern / will durch die Finger sehen / da das Gewissen sagt / daß die zarten Reisser / wann sie wollen krumm wachsen / müssen gebogen werden; Müssen Eltern keine Affen-Art an sich haben / sondern wann sie zu GOttes Ehren sollen erzogen werden / die Christliche Zucht nicht sparen: und wann die Kinder am Jüngsten Tage nicht sollen über sie klagen / keine Laster ungestrafft lassen.

Die Geburt / Wachsthum und Verstoffung der Sünde.

VIII. Lernt an Ismael / wie es mit der Sünde gehe: dieselbe wird empfangen durch die kurtze Wolluſt der Sünde: Sie wird gesäuget / wann der Mensch die Sünde heget / wann sie dann völlig auffgewachsen / alsdann fängt sie an zu herrschen / in dem Hause des menschlichen Hertzens / und widerstehet dem Gesetz des Geistes / also daß der Kampff hart wird; da muß es der Mensch mit der Sünde machen / wie

es

es Sara mit Ismael machte/ die Sünden ausstossen/ und den Sünden-Baum mit der Wurtzel suchen auszurotten. Weil aber allzeit die Natur verderbt bleibet/ so lang die Seele in diesem sterblichen Leibe wohnet/ müssen wir gegen dieselbe streiten/ so lang wir leben/ bis es endlich GOtt gefallen wird/ uns zu befreyen von dem Leibe des Todes/ und zu sich zu nehmen in das himmlische Canaan/ da die ewige Ruhe für das Volck GOttes bereitet ist. Amen.

Gebett.

O GOtt A. und J. du warhafftiger GOtt! der du Bund und Zeugnüß hältst deinen Bundsgenossen/ und erfüllest alles das/ was dein Mund geredt hat. Stärcke auch unsern Glauben/ wann Fleisch und Blut uns deine Warheit will streitig machen/ wann das Creutz anhält/ und wann eine Wolcke der Traurigkeit auf die andere folget/ so laß dennoch unsern Glauben nicht wancken/ und unsere Hoffnung auf deine Hülffe nicht fallen/ sondern laß uns überzeugt werden/ daß du deine Zeit und Stunde habest zu helffen. Laß die Sünden-Quelle unser Hertz nimmermehr so weit einnehmen/ daß sie in uns auslöschen solte das Füncklein des Glaubens/ der Liebe und Hoffnung. Gib/ daß wir den Sünden-Baum uns bemühen auszureissen mit seinen Wurtzeln; es müsse der Sünde gehen wie Ismael/ sie müsse ausgestossen werden/ und wie Jesabel hinaus geworffen werden/ aus dem Pallast unsers Hertzens/ daß JEsus allein drinnen wohne/ und über Leib und Seel seine völlige Herrschafft habe. Du hörest noch heute nicht auf O GOtt! durch den Saamen deines göttlichen Worts/ Kinder zu gebähren/ die du wilt zur Seeligkeit führen. Laß JEsus Christus in ihren Hertzen eine Gestalt gewinnen/ und gönne uns die Freude/ daß wir ihren Wachsthum sehen/ und laß uns alle zunehmen an Heiligkeit/ bis du uns bringen wirst zu der unaussprechlichen Herrlichkeit des Himmels. Amen. Unser Vatter.

Die verstossene und getröstete Hagar.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXI. ℣. 14--22.

Da stund Abraham des Morgens früh auf/ und nahm Brod und eine Flasche mit Wasser/ und legts Ha-

gar auf ihre Schulter / und den Knaben mit / und ließ sie aus. Da zog sie hin / und gieng in der Wüsten irre bey Bersaba. Da nun das Wasser in der Flaschen aus war / warff sie den Knaben unter einen Baum / und gieng hin / und satzte sich gegen über von ferne eines Bogen-Schusses weit / denn sie sprach: ich kan nicht zusehen / des Knabens Sterben. Und sie satzte sich gegen über / und hub an laut zu weinen. Da erhörte GOtt die Stimme des Knabens / und der Engel GOttes rieff vom Himmel der Hagar / und sprach zu ihr / was ist dir Hagar? fürchte dich nicht / denn GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens / da er ligt. Stehe auf / nimm den Knaben / und führe ihn an deiner Hand / denn ich wil ihn zum grossen Volck machen. Und GOtt thät ihr die Augen auf / daß sie einen Wasser-Brunnen sahe / da gieng sie hin / und füllet die Flasche mit Wasser / und träncket den Knaben. Und GOtt war mit dem Knaben / der wuchs und wohnet in der Wüsten / und ward ein guter Schütze.

Erster Eingang.

Gott nimmt die auf / die Vatter und Mutter verlassen.

VAtter und Mutter haben mich verlassen / aber der HErr nimmt mich auf. Diß ist aller Wäysen Trost / womit sich auch David tröstete. Ps. 27. Ein armer Isai war nicht mächtig gnug den David wider seine Feinde zu beschützen / und seine Mutter konte ihm nicht anders helffen / als mit Thränen / aber der HErr war sein Licht und Heyl / der ihn auffnahm und zu Ehren brachte. Eben das mochte Ismael / in Ansehung des äusserlichen Seegens / wol sagen: dann Abraham sein Vatter hatte ihn aus seinem Hause verstossen / und

als

als er durch Hunger und Durst in der dürren Wüsten abgemattet / unter einem Baum niederfiel / da hatte ihn auch seine Mutter verlassen / aber der HErr nahm ihn auf / da er die Stimme eines bald verschmachteten Jsmaels erhörte / ihm einen Brunnen zeigte / und hernach zu einem grossen Volck machte / wie wir davon ein mehrers hören werden / wir seufftzen zu GOtt um Beystand und Hülffe.

Gebett.

O liebreicher GOtt und Vatter! über alles was Kinder heißt. Wir kommen mit dir unserm Vatter zu reden / und unsre Hertzen vor dir auszuschütten. Du weißt / daß wir in einer Welt wohnen / die gantz im Argen ligt / und vielen Verfolgungen und Wiederwärtigkeiten unterworffen seyn. Wir sind nicht von der Welt / darum hasset uns die Welt: aber das ist unser Trost / daß du uns nicht werdest verlassen. Wann uns schon Vatter und Mutter verlassen / und wann auch schon irrdische Freunde von uns absetzen / so ist doch das unser Trost / daß du uns nicht wirst verlassen / du wirst noch allewege bey uns seyn in der Noth / uns heraus reissen / zu Ehren bringen / sättigen mit der Empfindung eines geistlichen Lebens / und uns zeigen dein Heyl. Stärcke uns im Geist nach dem inwendigen Menschen / und laß uns auch in gegenwärtiger Stunde viel erbauliches reden / und viel gutes hören zu deinen Ehren / und zur Beförderung unsers ewigen Heyls und Seligkeit. Abba lieber Vatter! um des Sohns deiner ewigen Liebe willen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Opffer die GOtt gefallen / sind ein geängster Geist / ein geängstigtes und zerschlagenes Hertz wird GOtt nicht verachten. Sind Worte Davids Ps. 51. Wann das Hertz eines Menschen durch wahre Erkäntnüß seiner Sünden zerknirscht und zerschlagen / oder durch grosse Noth und Gefahr allerhand Trübsalen mürbe gemacht / und gleich als zerschmettert und zermalmet ist / und sich in dem Zustand in völliger Verläugnung seiner selbst / und sehnlichem Verlangen nach der Göttlichen Gnade und Hülffe sich vor GOtt offen legt / dann wird GOtt dadurch zum Mitleyden und Erbarmen bewegt. Gleichwie das Rauchwerck des Alten Testaments / wann es wohl zerstossen / und auff die Kohlen gelegt wurde / vom güldenen Altar auffstieg / und ein süsser

Ein zerschlagenes Hertz gefällt GOtt.

Geruch

Geruch war vor dem HErrn: So steigen auch die Seufftzer eines geängstigten und zerschlagenen Hertzens zu GOtt gen Himmel / und erlangen Gnade / Vergebung / Trost und Hülffe. Wie wir sehen an

Der verstossenen und geängstigten Hagar / und der ihr wiederfahrenden Göttlichen Hülffe.

O GOtt! wie reich und mächtig tröstest du / alle die in ihren Nöthen zu dir schreyen: du wirst auch uns deine Kinder nimmermehr verlassen / sondern wann dein Stündlein kommt / mit deinem Trost / Beystand / Hülffe und Segen uns erfreuen. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung.

Glück und Unglück sind gemeiniglich bey einander / und eins folget dem andern auff dem Fusse nach. Diß erfuhr Abraham wohl / da ihn das Glück am freundlichsten anlachte: seine Sara hatte ihm in ihrem Alter einen Sohn gebohren / er sahe denselben glücklich wachsen; aber siehe! diese Freude wurd ihm bald wiederum verbittert / durch ein neues Creutz und einen strengen Befehl / zu verstossen und auszutreiben aus seinem Hause eine Hagar / die sein Kebsweib war / und einen Ismael / der sein Sohn war.

Abraham stehet früh auff / und fertiget die Hagar ab.

Aber wer konte wider GOtt / dessen Befehl wolte und konte ein gehorsamer Abraham nicht widersprechen: darum stund er des Morgens früh auff. Des Nachts hatte der HErr zu ihm geredet im Traum / und ihm befohlen / die Hagar mit Ismael auszustossen. Zwey contraire Gemüther bestehen nicht lang zusammen: so war zwischen dem siebenzehenjährigen Ismael und siebenjährigen Isaac immer Streit / welches auch ein Zunder war des Feuers des Zancks zwischen Sara und Hagar / und dem frommen Abraham / welches manche Verdrießlichkeit wird verursacht haben / biß ihm endlich GOtt ein Mittel zeigte / wodurch er den Streit solte endigen. Er stund dann des Morgens früh auff / und erzeigte sich willig / des HErrn Befehl in acht zu nehmen.

Damit er sie aber nicht leer ohne Proviant möchte von sich lassen / nahm er Brod und eine Flasche mit Wasser / und legets Hagar auff die Schultern. Hier möchte man sich wol verwundern / daß Abraham so ein vornehmer und reicher Herr / die Hagar mit seinem Sohn

Ismael /

Jsmael/ nicht besser versorget / als mit ein wenig Brod und Wasser. Konte er ihr nicht Knechte und Mägde/ Geld und Vieh mitgeben/ihren eigen Haußhalt anzufangen / wann das Brod und Wasser / das sie leicht tragen konte / auff war / was solte sie hernach anfangen / wovon solte sie leben / womit solte sie sich nehren?

1. Einige von den Auslegern verstehen durch Brod allerhand Victualien und Lebensmittel: aber daß er solches auff ihre Schultern gelegt / zeigt / daß es nicht viel muß gewesen seyn. 2. Es scheinet dann/ daß es GOttes Befehl gewesen/ die Hagar arm von sich zu lassen / theils ihren Hochmuth dadurch in etwas zu straffen / theils daß sie nicht zu weit solte von ihm ziehen / da sie dann Abraham weiter versorgen wolte; am allermeisten aber um des Vorbilds und der geistlichen Bedeutung willen/ die wir hernach werden hören. Abraham gab ihr auch den Knaben mit/ und ließ sie aus. Diese Worte müssen wir nicht verstehen / als ob Abraham den Knaben samt dem Proviant auff ihre Arme gegeben / daß sie ihn tragen müssen: dann Jsmael war schon erwachsen / und siebenzehen oder achtzehen Jahr alt/ daß wir also hier mit den Rabbinen keine Kranckheit erdichten dürffen/ welche verursacht habe / daß Hagar ihren Sohn müssen tragen.

Die in der Wüste herum irrende Hagar.

Sie wanderte dann hin mit Jsmael aus dem Hause Abrahams ihres Herrn und ihres Mannes; nun war all ihre Hoffnung aus wegen Jsmaels / der durffte sich keine Hoffnung einer reichen Erbschafft mehr machen: kein Mensch wurd ihnen mit gegeben / der sie an einen andern Ort und Stelle hätte bringen mögen: sie hatte in der Nähe keinen Menschen / dem sie ihr Noth hätte können klagen / dann sie war aus Egypten bürtig; ja was noch mehr war / sie befand sich in einer Wüste / da sie sich verirrete / und weder Weg noch Steg finden konte: Es war eine wüste Einöde / Berseba genannt: (diese Wüste hieß dazumal auch nicht also/ sondern bekam erst den Namen von wegen eines Brunnen Berseba / da Abraham mit Abimelech einen Bund machte / und von dem Brunnen Berseba/ das ist/ dem Eydes-Brunnen / bekam diese gantze Wüste den Namen) in dieser Wüste pilgerte Hagar herum/ und das in höchster Betrübnüß / als ein trauriges und verstossenes Weib / mit einem armen Sohn.

Jsmael will für Durst sterben.

Dazu kam auch noch/ daß das Wasser in der Flasche endlich gar aus war; in der dürren sandigten Wüsten war kein Brunnen zu finden / daß sie ihre Flasche mit frischem Wasser hätte füllen können: sie gieng dann eine Zeitlang in grossem Durst in der Jrre herum / aber kein Brunn war weit und breit zu finden. Der Hagar wolte ihr Sohn verschmachten/ und konte für Durst nicht mehr fortgehen / seine Kräffte waren ohne dem durch die Reise schon abgemattet / und sein Leib gantz ausgezehret / er fiel ihr an ihrer Seiten nieder als halb todt: Was ein Hertzleyd muß diß der Hagar gewesen seyn in ihrer betrübten Einsamkeit; sie zog dann den Knaben unter einen Baum / und gieng von ihm weg / nicht aus Liebloßheit / sondern aus Wehmuth / weil sie nicht zusehen konte des Knabens sterben: sie setzte sich einen Bogenschuß weit unter einen andern Baum / und hub ihre Stimme auff und weinete. Da lag nun ihr einiger Trost in ihrem Elend/ da lag die Stütze ihres Alters/ worauff sich die Verlassene sonst noch in etwas verlassen konte: da lag der Sohn ihres Leibes / den Abraham gezeuget hatte; seine Zunge war vertrucknet und als verdorret / seine abgemattete Glieder gantz ausgezehret / da krümmete sich das Würmlein Abrahams / und wolte bald seinen Geist auffgeben; doch war er in seinem Unglück noch so unglücklich / daß seine eigene Mutter von ihm flohe / hätte er in ihren Armen sterben können / möchte ihm seine Todesangst noch erträglicher gewesen seyn: aber dort saß seine trostlose Mutter/ und hub ihre Stimme auff bitterlich zu weinen/ das weiche Mutterhertz brach ihr/ und presste nicht allein Thränen aus ihren Augen / sondern brachte sie auch zu einem jämmerlichen lamentiren und heulen / wovon der Wald erschallete. Wintzelte ein David / und sprach: Absolon! Absolon! wär ich für dich gestorben. Was für Klagreden wird da die betrübte Hagar geführet haben: Jsmael! Jsmael! ach daß ich für dich sterben möchte! oder daß mich mein Unglück noch so glücklich machte / mit dir meinen Geist auffzugeben. O unbarmhertziger Abraham! wird sie gesagt haben / wie kontest du es über dein Hertz bringen/ deinen erstgebohrnen Sohn in ein solches Elend zu stürtzen? komm nun und sehe was du gethan hast: dieser jämmerliche Tod deines Sohns soll wider dich zeugen; und wann schon kein Mensch sein Elend siehet / so soll dieser Baum / der meinem sterbenden Sohn seinen Schatten nicht ge-

wegert

wegert hat/ dich einer Liebloßheit beschuldigen/ dem du unter dem Schatten deines Hauses nicht ein Sterb-Bethe vergönnen wollen. O unbarmhertzige Sara! die du alles weiblichen Mitleydens vergessen hast! du/ ja du bist Schuld an dem erbärmlichen Tod meines Sohns/ von dir kommet alles Unheil: sihe! nun hast du deinen Muth gekühlet/ und den/ welchen du mit Gewalt sein Leben nicht nehmen durfftest/ bringest du mit List und Verstossung um sein Leben; nun darffst du dich wegen deines Isaacs nicht mehr besorgen/ daß ihm jemand sein Erbtheil werde nehmen. Ach! Ismael stirbet/ und Hagar wird ihm bald folgen: jener Baum soll Ismaels Grab-Mahl/ und diese Stätte Hagars Sterb-Bethe seyn.

Da Hagar diese und dergleichen Klag-Reden führete/ sihe/ da rieff ein Engel GOttes vom Himmel: Hagar! was ist dir/ Hagar? GOTT hat die Stimme des Knabens erhöret. Vielleicht hat auch Ismael in seiner Todtes-Angst mit Hagar geweinet/ oder/ weil die Mutter weinete um Ismaels willen/ waren Hagars Thränen die Thränen ihres Sohns. Der Engel fragte/ was Hagar schade/ warum sie so erbärmlich weine? nicht als ob ihm ihr Zustand unbekandt seye/ sondern sie selbst aufzumuntern/ ihre Noth GOtt zu klagen/ die er schon wuste/ und worauf er versprochen hatte/ ihr zu helffen; darum sprach er: Fürchte dich nicht/ höre auf zu klagen/ lasse ab vom Weinen/ dann dein Sohn soll noch nicht sterben/ der HErr hat seine Stimme erhöret/ stehe auf/ gehe hin zum Knaben. Damit verwieß ihr der Engel ihre Ungedult/ und vertrauet ihr denselben von neuem unter ihre mütterliche Vorsorge/ mit diesen Worten: Nimm und führe den Knaben bey der Hand/ dann GOTT hat ihm Kräffte gegeben/ weiter zu gehen. GOtt erneuerte auch die Verheissung/ die er ihr auf ihrer ersten Flucht gethan/ da sie mit Ismael schwanger war/ nemlich/ daß er ihn wolte zu einem grossen Volck machen/ wie auch hernach geschehen; so/ daß Ismaels Nachkommen in einem grossen noch mächtigen Volck auf den heutigen Tag berühmt seyn; dann von Ismael kommen her die Türcken/ die sich zwar Saracenen nennen von Sara/ aber Hagarener seyn/ weil sie von Ismaels Nachkommen herstammen.

Der Engel erhöret Hagar/ und segnet Ismael.

Da wurd Hagar als von neuem lebendig/ und gehorchte der Stim-

Der Engel zeigt ihr einen Brunnen.

me GOttes/ und führete ihn bey der Hand den Weg/ den ihr der Engel zeigte/ und sihe! der HErr thät ihr die Augen auf/ daß sie einen Wasser-Brunnen sahe; vielleicht hatte die allzugrosse Traurigkeit Hagars Augen verdunckelt/ daß sie den Brunnen zuvor nicht gesehen: oder der GOtt/ der in der Wüste aus einem Felß konte Wasser bringen/ hatte denselben Brunnen durch ein Wunder seiner Allmacht lassen springen. Dem sey wie ihm wolle/ genug ist es/ daß Hagar nun einen Brunnen sahe/ da sie ihren Durst löschen/ ihren fast verschmachteten Jsmael erquicken/ und ihren Wasser-Krug/ oder Flasche/ von neuem füllen konte.

Jsmael nehret sich/ und heyrathet.

Sie reiseten dann weiter/ biß sie einen Ort funden/ da sie sich nehren konten/ dann der HErr war mit Jsmael; GOtt segnete ihn/ daß er gesund und glücklich wuchs/ an Reichthum und Ansehen. Wormit nehrete er sich und seine Mutter? Er war ein guter Schütze: also konte er dem Wild künstlich nachstellen/ zu seinem Unterhalt und Nahrung/ in der Wüste Paran/ welche nicht allzuweit abgelegen war von Gerar und Berseba/ so daß ihm und seiner Mutter Abraham noch konte mit Gütern behülfflich seyn. Seine Mutter gab ihm auch endlich ein Weib. Jsmael heyrathete nicht ohne seiner Mutter Consens, ob er aber seinen Vatter den Abraham um Rath gefragt/ wird nicht gemeldet; zum wenigsten wird er ihm nicht gerathen haben/ ein Weib zu nehmen aus dem Heydnischen Aegypten/ worzu ihn doch vielleicht aus ihrer Freundschafft die Hagar beredet hatte.

Lernet nun die geistliche Bedeutung:

Die geistliche Bedeutung.

1. Gleichwie Hagar und Jsmael eine Zeitlang in Abrahams Hauß wohneten/ also waren die Juden eine Zeitlang in der Gemeinschafft der Kirchen. (2) Gleichwie Hagar und Jsmael armselig und elend aus Abrahams Hause verstossen wurden/ also wurden die Juden verstossen/ nach der Geburt und Entwehnung des geistlichen Jsaacs/ von Jerusalem arm und nothdürfftig/ aller Güter des Hauses GOttes beraubet/ ohne Priester/ ohne Prophet/ ohne König/ ohne Ephod, ohne Teraphim, ohne Opffer und Altar/ abgespeist mit Thränen-Brod und Wasser ihrer eingebildeten Gerechtigkeit. (3) Gleichwie Hagar und Jsmael in der Wüste herum giengen/ also sind die Juden in die Wüste der weiten Welt

vertrie-

vertrieben und zerstreuet. (4) Gleichwie es der Hagar endlich an Wasser gebrach/ also leiden die Juden in ihrem Elend auch an dem wenigen/ worauf sie sich sonst verliessen/ nemlich an dem Vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit/ Mangel; so/ daß ihnen allein das Gesetz als eine leere Flasche ohne Wasser des Trostes noch übrig ist. (5) Gleichwie Ismael endlich wegen Mangel des Wassers unter einem schattichten Baum sich niederlegte/ und dem Tod nahe war/ also ist das fleischliche Israel/ wegen langen Wartens auf den Messiam/ der Desperation näher als der Hoffnung/ mit welcher/ als mit einem eitelen Schatten/ sie sich noch aufhalten/ und hoffen/ der Messias werde noch kommen. (6) Gleichwie der Hagar die Augen geöffnet wurden/ daß sie einen Brunnen sahe/ also wird GOtt endlich den Juden die Augen öffnen/ daß sie die Wasser des Lebens sehen aus JEsu Wunden fliessen/ und da werden sie durch eine allgemeine Bekehrung ihre leere Flaschen füllen mit frischen Wassern des Trostes und Lebens. (7) Gleichwie dort Hagar und Ismael nicht wiederkehreten nach Abrahams Hütten/ also werden die Juden nicht wiederkehren/ nach ihrer Bekehrung/ ins gelobte Land Canaan/ sondern in der Welt zerstreuet wohnen bleiben/ doch erleuchtet und bekehret/ biß auf den Tag der zweyten Zukunfft JEsu Christi.

II. Was die Art und Natur eines rechten Gehorsams sey? Wann man sich nicht mit Vernunfft-Schlüssen von GOttes Befehl loß macht. Abraham sagte nicht: Hab ich nicht Macht zum Erben meiner Güter einzusetzen wen ich will? ist nicht Ismael mein erstgebohrner Sohn? ist nicht Hagar mein Weib? sind nicht andere Knechte und Mägde/ die ich könte verstossen und austreiben/ muß es dann eben Hagar und ihr Sohn seyn? Nein! so murrete Abraham nicht/ sondern was ihm der HErr sagte/ das thät er/ und stund des Morgens frühe auf/ er verzog auch nicht lange/ sondern thäts geschwind. So muß auch unser Gehorsam gegen GOTT beschaffen seyn/ wann er in seinem heiligen Wort etwas von uns fodert: da müssen wir nicht lange zu Rath gehen mit Fleisch und Blut/ unsere Vernunfft nicht über GOttes Befehl zum Meister stellen/ sondern bald des HErrn Befehl thun; ja/ solte er auch etwas von uns fodern/ das Fleisch und Blut schwer fällt/ so müssen wir doch des HErrn Stimme gehorchen; solte er schon die von uns fodern/

Die Eigenschafften des Gehorsams

die uns auf der Welt am liebsten seyn / so müssen wir doch nicht wider GOtt murren in Ungedult/ sondern das/ was dem grossen GOtt gefället/ uns auch wohl gefallen lassen.

Ein Exempel der Gedult.

III. Sehet auch hier an Hagar ein rechtes Exemplar der Gedult. Abraham heisst sie weggehen/ sie schweigt und ziehet weg: Abraham gibt ihr den Jsmael mit; sie nimmt ihn gedultig an zum Gefährten ihres Elends. Abraham gibt ihr ein wenig Brodt und Wasser / sie nimmt es ohne Murren an. Es hatte zwar Hagar sonst auch ihre Schwachheiten / aber in dem Stück war sie ein Exempel der Gedult/ daß sie das Creutz willig trug/ das sie nicht ändern konte.

Verschiedene Würckungen der Liebe.

IV. Sehet die verschiedene Würckungen der Liebe / die Eltern zu ihren Kindern tragen. Einige können kaum/auch im Leben/ von ihren Kindern hinweg gerissen werden: andere können nicht bey ihnen seyn / wann die sterben / die sie lieb haben: beydes kan herkommen aus einer und derselbigen Brunnquelle der Liebe. Wer wolte sagen/ daß Hagar ihr Kind nicht lieb gehabt / und doch konte sie für grossem Hertzeleid und Traurigkeit nicht sehen des Kindes sterben. Ob es zwar billig / daß Eltern ihren Kindern und Geliebten mit Handreichung und Gebett beystehen/ biß ihnen die Seele ausfähret: So muß man dennoch auch nicht verurtheilen diejenige / die aus überhäuffter Betrübnüß der Todes-Angst und Sterben ihrer Kinder nicht können zusehen/sonderlich/ wann ihnen nicht mehr zu helffen ist / dann ist das Gebett und die Thränen und Seufftzer zu GOtt die beste Hülffe.

GOttes Hand ist nie kurtz zu helffen.

V. Daß GOttes Hand nicht zu kurtz sey zu helffen/ da/ wo alle Menschen-Hülffe scheinet aus zu seyn. Jsmael war in den Augen seiner Mutter schon tod / und GOtt halff ihm dennoch. So pflegt es offt zu gehen/ wann Menschen in schwere Kranckheiten oder Lebens-Gefahren kommen / da ihnen niemand mehr helffen kan / da kömt GOtt offt mit seiner Hülffe / ehe man es gedacht / und beweiset sich als den starcken GOTT / der in den grösten Schwachheiten mächtig ist. Darum ist es sündlich/ wann ein Mensch allzubald seine Hoffnung verlohren gibt / eben als ob der GOtt/ in dessen Hand Leben und Tod stehet/ keine Mittel zu helffen mehr wisse / wann die Menschen dieselbe nicht sehen oder begreiffen können.

VI. Wann

VI. Wann die Noth am höchsten zu seyn scheinet / dann ruffet GOtt unsern Seelen tröstlich zu: Fürchte dich nicht. Geschiehets schon nicht durch die Engel vom Himmel / so redet doch GOtt zu uns auf viel andere Arten: Er redet durch sein heiliges Wort zu uns / und spricht: Fürchte dich nicht; Oder / wann er uns mitten im Creutz eine innerliche Erquickung spüren lässet / daß wir in allem gedultig und getrost seyn / was uns GOtt zuschickt: dann redet GOtt durch seinen heiligen Geist zu uns / und spricht uns in unserm Hertzen zu: Fürchte dich nicht. Wann wir ins Gotteshauß kommen / und etwas hören / das unsern Seelen tröstlich / nützlich und erbaulich ist / daß manchmal ein Kind GOttes / das traurig zur Kirchen kommt / freudig und getröstet wieder heraus gehet: dann rufft uns GOtt zu durch seine Diener: Fürchte dich nicht. Wann wir endlich sterben / dann wird GOtt unsern Hertzen auch tröstlich zusprechen: Fürchte dich nicht / und wird uns aus dieser Wüste der Welt zu sich nehmen / und an den ewigen Quellen des Lebens mit Freude und Wollust träncken als mit einem Strom / da wir werden schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit / und satt werden / wann wir erwachen nach seinem Bilde. Amen.

GOtt redet den Seinen tröstlich zu.

Gebett.

O Allenthalben gegenwärtiger GOtt! der du der Elenden Seufftzen und Gebett erhöret. Siehe! wir heben unsre Hände und Hertzen zu dir auf gen Himmel / aus der Wüste dieser Welt / die ein rechtes Paran ist: da immer eine Wolcke der Trübsal auf die andere folget / und da wir uns ohne dein sicheres Geleit nicht getrauen einen Schritt fortzusetzen / es sey dann / daß dein Panier über uns / dein Geist in uns / und deine heilige Engel bey uns seyn / und uns geleiten. Ach! gib uns doch recht gehorsame Hertzen / deinen Befehl in allem willig auszurichten. Gib uns auch recht gedultige Hertzen / wann du uns Creutz und Trübsal zuschickest / daß wir alsdann nicht zu rath gehen mit Fleisch und Blut / sondern unsern Willen deinem vätterlichen Willen ohn alles Widersprechen unterwerffen. Erhöre doch das Seufftzen / Gebett und Thränen aller betrübten und verfolgten Hertzen / die auch mit Hagar von Hauß und Hof vertrieben / ihr Thränen Brod essen: Ruff ihnen tröstlich zu / daß sie sich nicht fürchten / weil du ihr Schild und sehr grosser Lohn bist. Erhalte in unserm Hertzen einen Hunger und Durst nach deiner Gnade / und so offt die Zeit da ist / da du uns in dem heiligen Abendmahl einen frey offenen Born zeigest /

geſt/ wider die Sünde und Ubertretung: Oeffne die Augen unſer Seelen/daß wir unſere Sünden erkennen/ unſer Elend beſeuffzen/ und mit hertzlicher Luſt und Begierde kommen zu den Waſſern der Gnade/ die unſere Seelen erquicken: biß du uns endlich aus der Wüſte dieſer Welt führen wirſt ins Paradieß/ zu den Strömen des Lebens. Amen.

Unſer Vatter.

Friedens-Tractaten zwiſchen Abimelech und Abraham.

Text/ I. Buch Moſ. Cap. XXI, ℣ 22--34.

Zu derſelbigen Zeit redet Abimelech und Phichol ſein Feldhauptmann mit Abraham / und ſprach: GOtt iſt mit dir in allem / das du thuſt. So ſchwere mir nun bey GOtt/ daß du mir/ noch meinen Kindern / noch meinen Neffen/ keine Untreu erzeigen wolleſt/ ſondern die Barmhertzigkeit/ die ich an dir gethan habe/ an mir auch thuſt/ und an dem Lande/ da du ein Fremdling innen biſt. Da ſprach Abraham: Ich will ſchweren. Und Abraham ſtraffte Abimelech um des Waſſerbrunnens willen/ den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwortete Abimelech: Ich habs nicht gewuſt/ wer es gethan hat / auch haſt du mirs nicht angeſagt / dazu hab ichs nicht gehöret / dann heute. Da nahm Abraham Schafe und Rinder / und gab ſie Abimelech / und machten beyde einen Bund mit einander. Und Abraham ſtellte dar ſieben Lämmer beſonders. Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer/ die du beſonders dargeſtellet haſt? Er antwortete: Sieben

ben Lämmer solt du von meiner Hand nehmen / daß sie mir zum Zeugnüß seyn / daß ich diesen Brunnen gegraben habe; daher heisst die Stätte Bersaba / daß sie beyde mit einander da geschworen haben. Und also machten sie den Bund zu Bersaba. Da machte sich auf Abimelech und Phichol sein Feldhauptmann / und zogen wieder in der Philister Land. Abraham aber pflantzte Bäume zu Bersaba / und predigte daselbst von dem Namen des HErrn des ewigen GOttes. Und war ein Fremdling in der Philister Land eine lange Zeit.

Erster Eingang.

Wann das Hertz einem was sagt / widerfähret ihm offt.

ACh Ahnden des Bösen kommt selten Guts. So lautet ein gemeines und bekandtes Sprichwort. Es ist zwar das Hertz des Menschen ein betrüglich Ding / welches manchmal denen Gutes sagt / die dennoch dem Unglück nahe seyn: Und wiederum andere traurig macht / die dennoch bald Freude erfahren. Doch aber findet diß Sprichwort in so weit seine Warheit / wann nach reiffer Uberlegung einer Sache der Mensch spüret oder muthmasset / was es für einen Ausgang werde gewinnen: dann trifft es gar offt ein / was einem das Hertz sagt. Ein solch Exempel haben wir an Abimelech: der wuste wohl / daß GOtt dem Abraham die Besitzung des Landes Canaan zugesagt hatte: darum sagte ihm sein Hertz / es möchte vielleicht seinem Reich und Nachkommen zum Untergang gedeyen. Derowegen war er bemühet / sich um die Gunst dieses Cron-Erben zu bewerben / durch einen Bund / zu dessen Auffrichtung er den Abraham nöthigte. Hiervon ein mehrers zu reden und zu hören / finden wir allerdings nöthig / den Beystand und Hülffe von oben zu erbitten mit nachfolgendem

Gebett.

O Heiliger und gerechter GOtt! der du viel Gnade übrig hast für diejenige/ die deinen Bund und Zeugnüß halten. Du hast das Gewissen als einen unfehlbaren Richter und Zeugen in unser Hertz gesetzt/ welches die Menschen überzeuget/ wann sie Künste suchen/ ihre Fehler zu entschuldigen/ und von deinen Wegen abzuweichen. Ach! bewahre uns doch/ daß wir dasselbe nimmermehr vorsetzlich verletzen/ sondern horchen/ wann dieser inwendige Prediger sagt: das ist der Weg/ den solt du gehen und sonst keinen/ weder zur rechten noch zur lincken/ und willig folgen dem Trost deines Geistes. Ziehe du uns selbst dir nach/ daß wir lauffen die Wege deiner Gebotten; Und gib/ daß wir uns alle Wege üben zu haben und zu behalten ein gutes Gewissen vor dir O GOtt! und allen Menschen: dann wird dein Geist Zeugnuß geben unserm Geist/ daß wir deine Kinder seyn/ und unser Hertz wird uns sagen/ daß wir es gut sollen haben/ hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Unser Vatter. ꝛc.

Ander Eingang.

Selig sind die Friedfertigen.

SElig sind die Friedfertigen/ sagt Christus Matth. 5. Diejenige die nicht nur den Frieden lieben/ sondern auch demselben nachjagen/ und bey aller Gelegenheit Frieden zu machen und zu befördern trachten/ werden von dem Fürsten des Friedens und liebsten Heyland selig gepriesen. Dann sie befodern dadurch das Zeugnüß eines guten Gewissens/ dämpffen das Feuer in der Asche/ hindern viel Sänden/ die sonst wider GOtt und den Nächsten möchten begangen werden/ und zeigen in der That/ wes Geistes Kinder sie seyn/ und daß der Geist GOttes/ der ein GOtt des Friedens ist/ in ihrem Hertzen wohne: darum entstehet in ihnen eine süsse Ruhe des Gemüths: Sie lassen ihr Licht leuchten für den Menschen/ daß sie ihre gute Wercke sehen/ und den Vatter in dem Himmel preisen: Sie machen Freude den Engeln in dem Himmel/ und sind beliebt in den Augen GOttes und Menschen. Ein Exempel dessen haben wir an Abraham: dieser Groß-Fürst und Vatter der Gläubigen ließ auch eine schöne Frucht seines Glaubens/ der durch die Liebe thätig war/ sehen/ da er dem Friede suchenden Abimelech mit friedfertigen Schritten entgegen gieng/ und einen Bund mit ihm machte. Diesen

Frie-

Friedens-Bund Abrahams mit Abimelech wollen wir in des HErrn Furcht etwas näher betrachten.

O Bundes-GOtt! laß uns nicht nur getreu seyn in dem Gnaden-Bund/ den du O GOtt! mit uns armen Sündern in JEsu Christo gemacht hast/ und denselben durch Glauben und Gehorsam nach allem Vermögen / das du O GOtt! selbst darreichen must/ erfüllen: sondern auch als deine Bundes-Kinder in Frieden mit unserm Nächsten leben/ den Frieden suchen / dem Frieden nachjagen/ und den Frieden lieben biß an unser seliges Ende. Amen.

Verhandlung.

EIne grosse Ehre war es / als Abraham in solches Ansehen kam bey dem Könige von Gerar / daß er ihn selbst einer Ansprache und Visite würdigte / und einen Bund mit ihm machte. Die Personen die hier zu Abraham kamen/ einen Bund zu machen / waren Abimelech mit Phichol seinem Feld-Hauptmann. Wir mercken hier an Abimelech / nicht allein einen klugen und vorsichtigen Landes-Vatter / sondern auch einen vollkommenen Staats-Mann. Er machte den Bund nicht allein mit Abraham/ sondern nahm mit sich Phichol seinen Feld-Haubtmañ. Dann/ wann ein König durch Geringachtung seiner vornehmsten Fürsten und Räthen etwas thut/ pflegt es Verdruß zu setzen / und dergleichen Thaten selten zu glücken. Phichol hatte die Militz in seinen Händen / darum gedachte Abimelech / solte ich ohne wissen und willen meines Feld-Herrn des Phichols/ etwas mit Abraham einig werden/ möchte er heut oder morgen den Bund brechen / und seine Soldaten zum Auffruhr gegen mich erwecken: Er nahm dann den Phichol mit / und reiseten hin zu Abraham/ welcher dazumal wohnete an den Gräntzen seines Königreichs Gerar.

Abimelech besucht mit seinem Feld-Hauptmann den Abraham.

Laßt uns nun hören die bewegliche Rede und Ansprach / die der König selbst in eigener Person zu ihm that: Er schickte keine Abgesandten zu ihm / sondern kam selbst in hoher Person mit seinem Feld-Herrn / ohn zweiffel mit einer Suite anderer Bedienten/ und redete Abraham also an: Ich weiß daß GOtt mit dir ist/ in allem was du thust: Moses erzehlet die Rede Abimelechs kurtz; ohnzweiffel wird sie etwas umständlicher eingerichtet gewesen seyn. Ich weiß/ sagt er/ daß GOtt mit dir ist. Sehet hier die Gottesfurcht Abimelechs: Er schreibet das Auff-

Abimelechs Ansprach an Abraham.

nehmen Abrahams / nicht dem blinden Glück zu / sondern dem lebendigen GOtt / und dessen Segen / Gnade und Gunst. Er erinnert sich alles des Glücks und Segens Abrahams / den er von GOTT empfangen / so lang er in seiner Nachbarschafft gewohnet / wie er nemlich einen so herrlichen Sieg wider die vier Könige / die den Loth gefangen genommen hatten / davon getragen. Er führete sich zu Gemüth / wie ihm der HErr im Schlaff erschienen / als er unwissend die Sara hatte zu sich ruffen lassen / und ihr befohlen / dem Abraham kein Leyds zu thun / sondern dem Propheten GOttes sein Weib wieder zu geben: Desgleichen / wie ihn GOtt in seinem hohen Alter gesegnet / und ihm einen Erben von Sara bescheret / und wie ihm alles was er bißher angefangen / so glücklich sey von statten gangen: Darum sagte Abimelech billig: Ich weiß daß der HErr mit dir ist / in allem was du thust.

Er macht einen Bund mit Abraham.

Was war nun sein Begehren? Er wolte einen Bund mit ihm machen und auffrichten / darum sagte er: so schwöre mir dann bey GOtt. Er hatte den wahren und lebendigen GOtt kennen lernen / so bald Abraham war in sein Land kommen: darum redete er nicht von vielen Göttern / sondern von dem einen wahren und lebendigen GOtt. Bey dem solte er ihm schwören; durch einen Eydschwur wolte er seinen Bund bekräfftiget haben: dann er wuste Abrahams Gottesfurcht / der einen solchen Bund / den er mit einem Eyd bekräfftiget / nicht würde brechen. Und zwar daß er ihm dem König und seinen Kindern und Kinds-Kindern kein Leyd heut oder morgen wolte anthun. Hier beweist sich Abimelech als einen klugen Staats-Mann: Er hatte ein wachsames Auge auf seinen Nachbarn den Abraham: darum da er ihm begunte mächtig zu werden / hatte er nicht eher ruhe / biß er seinen Bund mit ihm bevestiget hatte. Aber zugleich begieng Abimelech hier eine Schwachheit: Er furchte sich vor Abraham. War GOtt mit Abraham? Was hattest du dich dann O Abimelech zu fürchten vor einem solchen Mann / der bey dir das Lob hatte / daß er gottsfürchtig wäre? wie konte st du dich einer Untreu besorgen? Aber vielleicht dachte Abimelech an den Schimpff / den er dem Abraham gethan / da er ihm sein Weib wolte wegnehmen / und besorgte; Abraham möchte mit der Zeit sich vielleicht rächen: darum solte er ihm schwören / kein leids zu thun / sondern der Treue gedencken / die er

an

an ihm gethan; nemlich daß er der Sara kein Gewalt gethan / und daß er ihm bißher sicher bey ihm zu wohnen / vergönnet / auch ihn im Anfang reichlich beschenckt. Alle die Wolthaten mochte er sich zu Gemüthe führen als Merckmale / daß er / der König / allezeit ein friedfertiges Hertz gegen ihn getragen / und ihm alles liebes und gutes erwiesen: Also möchte er ihm und den Seinen auch thun / und dem Lande / worin Abraham so lang und in so guter Ruh als ein Frembdling gewohnet hatte. Abraham war willig / diesen Bund einzugehen / und sagte: Ich will schwören / nemlich zu dem lebendigen GOtt / von welchem aller Segen kommt / daß ich will Freundschafft halten mit dir und deinen Kindern / und mit allen Einwohnern deines Königreichs.

Ob Abraham recht daran gethan?

Hier fällt eine schwere Frage vor: ob Abraham recht gethan / das zu schweren / was er nicht halten durfft? war Abraham nicht ein Herr des Landes? hatte ihm GOtt nicht das gantze Land Canaan gegeben und versprochen / daß er ihm und seinen Nachkommen dasselbe wolle zum Erbtheil geben? hierauf können wir antworten: er war zwar ein Herr des Landes / nach göttlicher Verheissung: aber diß Erbtheil war ihm noch nicht zum völligen Besitz gegeben: so konte er dann mit einem solchen friedfertigen Könige wol einen Bund machen / und Friede versprechen / so lang ihm GOtt noch nicht das Gegentheil befohlen hatte / wie hernach geschahe / als Josua ins Land kam: dann da war der ausdrückliche Befehl GOttes / keinen Bund zu machen mit den Cananiten / sondern dieselbe auszurotten: zudem so war diß kein allgemeiner / ewiger Bund / sondern ein particulier Vertrag zwischen Abimelech und Abraham mit seinem Sohn und Enckel / und dazumal lebenden Unterthanen / welchen seine späte Nachkommen zu halten nicht verbunden waren.

Der gehobene Streit wegen eines Brunnens.

Was trug sich nun weiter zu bey dem Verbündnüß? Abraham brachte zugleich eine Klage vor / wegen eines Wasser-Brunnens / den des Königes Knechte mit Gewalt dem Abraham genommen hatten. Der Friede konte nicht eher geschlossen werden / bis das Unrecht / das dem Abraham angethan war / gestrafft wurde: dann Abraham hatte den Brunnen mit grosser Mühe lassen graben: so ware es dann billig / daß er sich über die angethane Gewalt beschwerete. Abimelech entschuldigte sich höfflich mit der Unwissenheit / und daß seine Knechte solches gethan: wä-

re wider sein Wissen und Willen geschehen. Warum hast du/ will er sagen/ die Klage nicht eher vor mich bracht/ dann heute? warum hast du dich deßwegen nicht beschweret/ so solte dir der Brunne schon vorlängst seyn wieder gegeben worden. So hatte dann diese Sache ihre Richtigkeit/ und der gerechte König gab dem Abraham willig wieder/ was ihm zukam. Da nahm Abraham Schaffe und Rinder/ und gab sie Abimelech. Abraham bezeugte sich danckbar gegen den König/ der ihm zuvor Schaf und Rinder gegeben hatte/ nun verehrte Abraham auch ein Geschencke an Abimelech: oder man kan das geben der Schaf und Rinder so verstehen/ daß er den König mit einer köstlichen Mahlzeit auffgenommen/ Schafe und Rinder schlaehten lassen/ und den König damit tractiret. Die Ceremonien des Bundes bestunden darin/ daß Abraham sieben Lämmer besonders stellte/ und als Abimelech fragte/ was das bedeuten solte/ sprach Abraham: die sieben Lämmer sollen mir ein Zeugnüß seyn/ daß ich diesen Brunnen gegraben/ das ist/ diß Geschenck solt du von mir nehmen/ zum Zeichen/ daß mir dieser Brunnen wieder zu erkennet worden.

Abraham beschweret den Bund.

Bey demselbigen Brunnen schwur Abraham dem Abimelech/ und machten also beyde einen Bund. Daher wurd der Brunn genennt Berseba/ das ist/ ein Eyd-Brunnen/ weil sie beyde mit einander an demselbigen Brunnen geschworen hatten. Zwar/ im vorhergehenden nennt Mose die Wüste/ da Hagar irrete/ Bersaba/ nicht/ weil sie dazumal schon so hieß/ sondern/ weil sie zu Moses Zeiten so genennt wurde/ Hagar irrete in der Wüste/ die hernach Bersabe genennet wurde. So bald der Bund gemacht war/ zog Abimelech mit Phichol seinem Feld-Hauptmann wiederum in sein Land Palästina/ welches das Land der Philister hieß.

Abraham pflantzte Bäume/ und dienet dem HErrn.

Abraham aber pflantzte Bäume zu Bersaba/ und dienete allda dem HErrn. Er pflantzte einen Wald oder Garten/ der rund herum mit Bäumen besetzt war/ nicht zu seiner Nahrung/ sondern zu seinem Gottesdienster baucte keinen steinern Tempel/ sondern sonderte nur einen Ort ab mit Bäumen/ der oben offen war. Damals baucte man keine Tempel/ sondern dienete GOtt auf freyem Felde/ oder in schattichten Wäldern. Dieser Garte war dann Abrahams Kirche/ da dienete er dem HErrn/ da versammlete er seine Gemeine/ darin baucte

er

er einen Altar / da betete er / und verrichtete seinen Gottesdienst / da diente er dem GOtt / den der Himmel und aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan: dem GOtt diente er mit Gebet und Opffer. Wir lesen in der Historie der Patriarchen nicht / daß sie allein am siebenden Tage dem HErrn gedienet / sondern alle Tage der Wochen / dieneten sie GOtt mit Gebet und Opffer. Abraham wohnte da lange Zeit in dem Lande der Philister: gantz Palästina wurde genennet das Land der Philister / aber ins besondere wird das Gebiet des Königes zu Gerar der Philister Land genennet. Daselbst wohnete Abraham als ein Fremdling: er kauffte sich nicht ein Theil des Landes / sondern war vergnügt mit dem / was ihm der HErr gab / und lebte wie ein Fremdling / der eine Stadt suchte / deren Baumeister GOtt war: doch wohnte er zu Bersaba / bis Sara starb / 37. Jahr hernach zog er gen Hebron.

Die geistliche Bedeutung dieser Geschicht.

I. In dieser Historie finden wir eine Abbildung des friedfertigen und glückseligen Zustandes der Kirchen GOttes / unter solchen Zeichen des Neuen Testaments / da Könige ihre Pflegere / und Fürsten ihre Säug-Ammen wurden. 1. Abimelech sahe / daß der HErr mit Abraham war / nachdem Ismael der Magd Sohn ausgestossen war. So sahe Constantinus der erste Christliche Käyser / daß GOtt mit den Christen war / indem sein Christlich Heer so herrlich siegete / und der Himmel selbst für dasselbe stritte. 2. Als dieser Abimelech / das ist / der Käyser dem Haus Abraham / das ist / der Kirchen des Neuen Testaments gewogen war: da folgten auch seine hohe Bedienten / und nahmen die Christliche Religion an. Einsmals ließ er spargiren / als ob er wieder wolte heydnisch werden / und wer nicht sterben wolte / solte sein Christenthum verläugnen: da fielen seine vornehmste Räthe wieder ab / ausgenommen einen eintzigen / der lieber sterben wolte: könte man den Mann nicht unsers Abimelechs Phichol nennen? 3. Abraham beschwerte sich / daß ihm Abimelechs Knechte einen Brunnen mit Gewalt genommen: so kamen bald nach der Bekehrung Constantini die Klagen der Christen vor dem Käyser / was ihnen vor Gewalt von seinen Bedienten geschehen. Aber dieser Abimelech entschuldigte sich mit der Unwissenheit / und schaffte den gedrückten Christen Recht. 4. Abraham erlangte Krafft des Bundes einen umzäunten Garten. Diß war ein Vorbild der Kirchen unter Constan-

tino /

tino/ welche im Hohen-Lied verglichen wird einem verschlossenen Garten/ weil man nun offentlich unter dem Schutz des mächtigen Käysers dem HErrn dienete/ und die Kirche umzaunte/ mit dem Zaun der offentlichen Disciplin/ wodurch die Wiederspenstigen als wilde Thiere von der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen wurden.

Lehrende Warheiten.

II. Daß man in ein billiges Begehren der Benachbarten/ mit welchen man sucht friedfertig zu leben/ müsse einwilligen. Es war nichts unbilliges/ daß Abimelech foderte von Abraham Friede und Einigkeit: also müssen Christen auch suchen friedfertig zu seyn/ und so viel an ihnen ist/ Friede halten mit jederman.

III. Daß man ein angethanes Unrecht mit Christlicher Gedult eine Zeitlang müsse tragen/ biß sich bequeme Gelegenheit findet/ dasselbe zu rechter Zeit/ und an gebührendem Ort zu klagen. Dem Abraham war der Brunn mit Gewalt genommen; was solte er thun? solte er gleich nach Hoff appelliren/ und mit seinen Klagen den König beunruhigen/ mochte eine so gnädige Audienz nicht erhalten haben/ als da der König um seinen Zustand sich erkundigte: da erlangte er mit einem Wort/ was er sonst mit grosser Mühe kaum würde erhalten haben.

IV. Wie es bey vornehmer Herren Höffe zugehe/ daß der König/ oder Herr des Landes/ das hundertste nicht gewahr wird/ was seine Unterthanen trücket. Vielleicht mag sich Abraham schon vorlängst bey einigen Königlichen Bedienten beschweret haben/ aber die Sache war vor den König nicht kommen; daß man sich derowegen nicht zu verwundern hat/ wann sonst billige und gerechte Sachen so bald nicht zum erwünschten Ende kommen/ weil offtmals die Klagen nicht vor das Haupt selbst kommen/ oder partheyisch vorgetragen werden.

V. Daß Sünden zwar eine Zeitlang/ aber nicht allzeit können verschwiegen bleiben. Diß Unrecht/ das Abimelechs Knechte dem Abraham gethan/ blieb zwar auf eine Zeitlang verschwiegen/ aber endlich kam es an den Tag; so gehets auch mit den meisten Sünden. Darum gedencket/ Sünder! Es ist nichts so klein gesponnen/ es kommet endlich an die Sonnen: der GOTT/ der im Himmel wohnet/ weiß seine Zeit/ wann er die verschwiegene Sünden der Welt will offenbahren.

VI. Daß

VI. Daß man seine Sicherheit/ Ruhe und Wohlergehen mit Klugheit müsse befödern. Es war nicht genug/ daß Abimelech dem Abraham den Brunnen wieder gab/ sondern Abraham thät klug daran/ daß er zum Zeugnüß sieben Lämmer stellete/ damit heut oder morgen niemand sich darauf beruffen konte; ja er nennte den Brunnen Bersaba/ zum Zeugnüß/ daß allda der König selbst geschworen. Also muß ein Christ weiter sehen/ als aufs Gegenwärtige/ und in Contracten und Verbündnüssen sich auf veste Beweiß-Gründe und Versicherungen gründen.

VII. Daß Eyd schwören nicht allein in GOttes Wort gegründet/ sondern auch von den Heiligen selbst gethan worden. Als der König von Abraham einen Eyd foderte/ sagte er: Ich will schwören. Man muß zwar mit einem Eyd nicht liederlich umgehen: wann es aber die hohe Obrigkeit von uns fodert/ in einer wichtigen Sache/ kan ein gewissenhaffter Eyd alles Haders und weitläufftigen Processes Ende befödern/ und die Warheit leicht an den Tag bringen.

VIII. Daß man in seinem Gottesdienst nicht allezeit an offentliche Tempel gebunden. Von Adam an biß auf Mosen hatte man GOtt unter dem freyen Himmel gedienet. Christus thät sein Gebett so eifferig in einem Garten/ als in dem Tempel zu Jerusalem. An allen Orten/ wo uns nur die Welt am wenigsten hindert/ können wir heilige Hände zu GOtt aufheben.

IX. Daß wir hie auf Erden/ wann uns GOtt schon segnet mit Haab und Gütern/ dennoch leben müssen als Pilgrime und Frembdlinge. Abraham war ein reicher Mann/ und doch hieß es/ er blieb ein Frembdling. So müssen wir auch sagen mit David: Ich bin beyde dein Bürger und Pilgrim/ wie alle meine Vätter. Wir haben hier keine bleibende Statt/ und wissen/ wann das Hauß dieser irrdischen Hütten zerbrochen wird/ daß wir alsdann einen Bau haben/ nicht mit Händen gemacht/ der ewig währet in dem Himmel. Amen.

Gebett.

O Allgnugsamer GOtt! der du bist aller Frommen Schild/ und sehr grosser Lohn. Sey doch auch mit uns/ wie du mit Abraham warest/ und laß

uns auch/ als geistliche Kinder Abrahams/ diesen Vatter der Glaubigen in einem frommen Wandel nachfolgen. Wir sind ja Pilgrime der Welt / und Bürger des Himmels/ was solten wir dann unsere Ruh und höchstes Vergnügen suchen in dem Berseba dieser Welt? wilt du uns zeitliche Güter und Reichthum geben/ so gib uns auch die Gnade/ dieselbe wohl zu gebrauchen/ damit sie uns nicht ins Verderben stürtzen. Gib uns auch bey dem bescheidenen Theil/ das uns deine Vatter-Hand zugedacht hat/ Gottseligkeit und Vergnügen: und laß uns die Welt nicht nehmen den Wasser-Brunnen deines göttlichen Worts. Unsere Tauffe war ein rechtes Berseba und Eydes-Brunnen / da wir dir geschworen haben/ wider den Satan/ die Welt/ und unser eigen Fleisch zu streiten. Gib Gnade/ daß wir unsern Tauff-Bund halten/ und an dir/ unserm JEsu / nimmermehr Bund-brüchig werden. Unser Abendmahl ist auch ein Eydes-Brunnen / da wir dir unser Gelübde thun. Ach! bereite unsere Hertzen/ und gib daß wir allemal würdiglich erscheinen/ und erlangen mögen Gnade um Gnade aus deiner Fülle. Amen. Unser Vatter.

Isaacs Opffer.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXII. v. 1 -- 15.

Nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham/ und sprach zu ihm: Abraham! und er antwortete: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac deinen einigen Sohn/ den du lieb hast/ und gehe hin in das Land Moria / und opffere ihn daselbst zum Brand-Opffer auf einem Berge / den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens früh auf/ und gürtete seinen Esel/ und nahm mit sich zween Knaben / und seinen Sohn Isaac/ und spaltete Holtz zum Brand-Opffer / machte sich auf/ und gieng hin an den Ort/ davon ihm GOtt gesagt hatte. Am dritten Tag hub Abraham seine Augen auf/ und sahe die Stätte von Ferne / und sprach zu seinen Knaben: Bleibet ihr hie mit dem Esel / ich und der Knabe wollen dort-

dorthin gehen/ und wann wir angebettet haben/ wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holtz zum Brand-Opffer/ und legets auf seinen Sohn Isaac/ er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand/ und giengen die beyde mit einander. Da sprach Isaac zu seinem Vatter Abraham: Mein Vatter! Abraham antwortete: Hie bin ich/ mein Sohn. Und er sprach: Siehe! hie ist Feuer und Holtz: wo ist aber das Schaaf zum Brand-Opffer? Abraham antwortete: Mein Sohn! GOtt wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opffer; und giengen die beyde mit einander. Und als sie kamen an die Stätte/ die ihm GOtt sagte/ bauete Abraham daselbst einen Altar/ und leget das Holtz darauf/ und band seinen Sohn Isaac/ leget ihn auf den Altar/ oben auf das Holtz/ und reckte seine Hand aus/ und fassete das Messer/ daß er seinen Sohn schlachtete. Da rieff ihm der Engel des HErrn vom Himmel/ und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hie bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben/ und thue ihm nichts. Dann nun weiß ich/ daß du GOtt fürchtest/ und hast deines einigen Sohns nicht verschonet/ um meinet willen. Da hub Abraham seine Augen auf/ und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecken mit seinen Hörnern hangen/ und gieng hin/ und nahm den Widder/ und opfferte ihn zum Brand-Opffer/ an seines Sohns statt. Und Abraham hieß die Stätte: Der HERR sihet. Daher man noch heutiges Tages saget: Auf dem Berge/ da der HErr sihet.

Erster Eingang.

Die behertzten Kundschaffter scheueten keine Gefahr.

DJe feigen und erschrockene Kundschaffter des Landes Canaan machten einen Auffruhr unter dem Volck / und fielen in GOttes Ungnade und Zorn / aber die getrosten und tapffern stilleten das Volck/und erlangten bey Gott Gnade. 4. B. Mos. 13. Jene furchten sich vor den grossen Enakims und Riesen / und machten das Hertz des gantzen Volcks feige / als ob sie die starcken Einwohner Canaans zu überwinden nicht vermochten: Diese behertzten aber/ nemlich Josua und Caleb / verliessen sich darauff / daß ihnen GOtt gnädig wäre / der ihnen würde beystehen / und ihnen das Land eingeben / das er ihnen zugesagt und verheissen hatte. Solchen behertzten Kundschafftern waren gleich die beyden Patriarchen/ Abraham und Isaac / wann sie schon viel Hinderniße fanden / und viel schwere Versuchungen ausstehen musten/ so vertraueten sie dannoch auff GOttes Hülffe / der Abrahams Schild und sehr grosser Lohn war / und verliessen sich darauff / daß GOtt gnädig und warhafftig sey / der das / was er ihnen so theuer verheissen hatte / noch mit der Zeit würde ausführen und erfüllen. Dieser starcke Glaube und diese veste Hoffnung machte Abraham munter / des HErrn Befehl zu thun / und Isaac demüthig allem / was der HErr mit ihm machen würde / in kindlichem Gehorsam sich zu unterwerffen: Wovon ein mehrers erbaulich zu reden und zu hören / ruffen wir den HErrn an mit nachfolgendem

Gebett.

O JEsu du wahrer Josua! der du dein Volck führest / wie ein Hirte seine Schäflein führet zur Ruh / die für das Volck GOttes vorhanden ist. Du liessest dich nicht schrecken durch das Schnauben und Dräuen der Edoms-Kinder/die dein Canaan bewohnet hatten; ja Belial selbst mit allen höllischen Enakim vermochten dich nicht zu hindern in dem Werck der Erlösung. Darum brachtest du eine bessere Beute davon / als jene Kundschaffter/ die nicht ins Land kamen/ das sie gesehen hatten. Unser Hertz ist frölich/und unser Geist freuet sich über die reichen Güter deines Hauses/und über die Seelen-Erquickungen und Labungen deines heiligen Worts. O! wie voll Freude wird alsdann unser Hertz seyn/ wann du uns einmal völlig sättigen wirst droben in deines Vatters Reich/ mit den herrlichen Gütern / die du uns erworben hast. Unterdessen stärcke uns doch/

doch/so lang wir in der Wüste dieser Welt wallen/ daß die Sünden-Schlangen unser Gewissen nicht mehr verletzen / und daß das Ottergezüchte der Missethaten nicht mehr bey uns überhand nehme: sondern weil wir noch immer in dem Canaan unsers Hertzens zu streiten haben mit den Philistern der hinterstelligen natürlichen Verderbniß / so laß uns ritterlich kämpffen / biß du uns einführen wirst in das Land der ewigen Ruh / droben in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Diß waren die Worte Agags des Königes der Amalekiter/da er zum Tod gieng. 1. Sam. 15. Es hatte Saul wider GOttes Befehl den König der Amalekiter leben lassen / darüber muste der König von Israel eine scharffe Straffpredigt hören. Den Agag aber ließ der Prophet zu sich ruffen: dieser konte wol gedencken/daß ein scharffes Urtheil über ihn ergehen würde / darum gieng er getrost mit einem Königlichen Heldenmuth dem Tod entgegen / und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben: So getrost muß man zum Tod gehen / wann man dem Tod nicht entgehen kan. Imperatorem stantem oportet mori: Ein Fürst muß stehend sterben. Wer in seinem Leben Cron und Scepter geführet hat / der muß sich auch in seinem Tod Königlich tragen: So gieng er dann getrost hin / und wurd von Samuel in Stücken zerhauen. Die Furcht des Todes ist gemeiniglich schmertzlicher als der Tod selbst; Diß wuste Abraham wohl / darum sagte er seinem Sohn dem Isaac nichts von dem/das er mit ihm aus Befehl GOttes vorhatte/ und dachte wie Agag: So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Wann der Mensch wüste/ auff was Art und Weise er sterben würde/ mancher würde dadurch bewogen werden/die gantze Zeit seines Lebens sich zu fürchten und zu trauren: aber die göttliche Fürsehung offenbahret solches nicht/biß die Stunde selbst kommt / und so wird des Todes Bitterkeit vertrieben. Abraham wolte Isaacs Hertz nicht vor der Zeit kräncken / es war Zeit gnug/ ihm des HErrn Wort zu sagen / wann sie auff Morija würden kommen. Wir wollen dann betrachten Isaacs Opffer / als

Wie Agag des Todes Bitterkeit vertrieben.

Ein durchläuchtiges Vorbild des Todes und der Auffer-stehung JEsu Christi.

O Jehova! siehe auch auff uns / weil unsere Füsse stehen auff dem Morija deiner Heiligkeit / daß wir deine Weißheit sehen / deine Warheit rühmen / und deine Gnade preisen. Amen.

Verhandlung.

Abrahams Standhafftigkeit in allem Creutz und Versuchungen.

Ein starcker Eichbaum ist so vest gewurtzelt / daß die allerstärckesten Sturmwinde dessen Gipffel zwar hin und her bewegen / aber ihn keines weges umreissen können; darum könte man einen solchen Baum stellen zum Sinnbild der Standhafftigkeit. Das zeigte sich an Abraham dem Vatter aller Glaubigen: Semper idem, er blieb in allen Anfechtungen und Versuchungen allzeit beständig / der an GOtt glaubende Abraham. Zehen Versuchungen können wir zehlen. 1. Hatte er auff Gottes Befehl sein Vatterland verlassen müssen. 2. Hernach trieb ihn Hunger und Theurung aus dem Lande / das ihm der HErr versprochen hatte. 3. Sein Weib wurd ihm genommen. 4. Ward er verwickelt in einen gefährlichen Krieg mit vier Königen / um Loths willen. 5. Hatte er sein Kebsweib Hagar müssen ins Elend jagen. 6. Er hatte sich in seinem Alter müssen beschneiden lassen. 7. Seine Sara noch einmal verliehren. 8. Den Ismael seinen erstgebohrnen Sohn ausstossen mit seiner Mutter Hagar / die er 9. genommen hatte / da er wenig Hoffnung noch apparenz sahe / aus Sara einen Sohn zu bekommen / dazu kam endlich diese 10. und allerschwereste Versuchung / die ihres gleichen nicht gehabt hatte.

Hierinn kommen zu betrachten vor:

1. Der Göttliche Befehl.
2. Abrahams williger Gehorsam.
3. GOttes Fürsehung in Isaacs Errettung.

Wann dieser Befehl ergangen.

Belangende die Zeit / so meldet Moses zwar nicht / wie alt dazumal Abraham oder auch Isaac gewesen / sondern sagt nur insgemein / wann eher diese Versuchung geschehen: Nach diesen Geschichten / nemlich / nachdem die neun schwere Versuchungen waren vorbey gangen / und nachdem Abraham den Ismael verstossen / und mit Abimelech einen Bund gemacht hatte / da meynte Abraham in Ruh zu seyn / aber da war eine neue tentation vor der Thüre. Josephus meynet / daß Isaac dazumal 25. Jahr alt gewesen / und also müste diese Versuchung im 125. Jahr Abrahams / und im 115. Jahr der Sara geschehen seyn.

Da

Da versuchte GOtt den Abraham. GOtt versucht zwar niemand zum Bösen / Jac. 1. dennoch aber versucht er zum Guten / den Glauben / Gehorsam / Gedult und Standhafftigkeit der Menschen zu prüfen / um dieselbe vor der Welt zu offenbaren / und hernach gnädiglich zu belohnen. Eine solche Versuchung war die befohlene Auffopfferung Isaacs. GOtt versucht Abraham.

Worinn bestund nun diese Versuchung? Der HErr rieff dem Abraham. Diß mag vielleicht geschehen seyn des Nachts in einem Gesicht oder Traum / da ihm der HErr rieff und sprach: Abraham! Er hörete die Stimme des HErrn / welcher mehrmalen mit ihm geredet hatte; darum war er gleich willig / zu hören und zu antworten dem Göttlichen Oraculo: Hie bin ich! Rede HErr! dein Knecht höret: Was wilt du / daß ich thun soll / ich bin bereit die Worte zu hören / und deinen Befehl zu thun / und allem was du haben wilt / gehorsam zu folgen. Der Göttliche Befehl.

Darauff folget der Göttliche Befehl: Nimm Isaac deinen einigen Sohn / den du lieb hast / — und opffere ihn daselbst. Wunder war es / daß Abraham nicht für Schrecken und Entsetzen plötzlich hinfiel: so viel Worte in diesem Oracul waren / so viel Schwerdter giengen durch sein Hertz. Einen Menschen zu schlachten / war schrecklich / einen nahen Blutsfreund zu opffern / noch schrecklicher / und seinen eignen Sohn zu schlachten / das allerschrecklichste. GOtt hatte verbotten / eines unschuldigen Menschen Blut zu vergiessen; und nun heist er einen Vatter / das Blut seines einigen Sohns zu vergiessen. Nimm Isaac / nicht Ismael der Magd Sohn / sondern den Sohn / den dir Sara gebohren hat / und opffere ihn. In Isaac solten alle Völcker der Erden gesegnet werden: durch Isaac solte Abrahams Saamen fortgepflantzet und vermehret werden wie der Sand am Meer: Isaac solte sein Erbe seyn / und nun soll er Isaac schlachten und opffern. War das nicht / als ob mit dem Schwerdt / das er ihm solte durch den Halß ziehen / alle die herrliche Verheissungen gantz und zumalen solten abgeschnitten werden / und alle Hoffnung nunmehr gantz und gar aus seyn. Noch mehr: Nimm Isaac deinen einigen Sohn / den du lieb hast. Ismael war zwar auch Abrahams Sohn / aber von der Hagar / den er nicht so sehr liebte als diesen / den ihm Sara in seinem Alter gebohren hatte: jenen hatte er verstossen / Den Isaac zu opffern.

aber

aber dieser war ihm gleichsam an sein Hertz gewachsen: keinen Sohn hatte er mehr zu hoffen / und diesen liebte er als seine Seele / und doch solte er ihn schlachten. Und zwar auff dem Berg Morija solte er ihn opffern. Die Saracenen rühmen zwar / daß dieser Berg derselbe gewesen / so nahe an der Stadt Mecca liegt / da ihres Mahomets Grab ist: aber / dann hätte Abraham nicht in drey Tagen / sondern in dreyssig Tagen kaum können dahin kommen. Es ist dann vielmehr der Berg Morija / gelegen in Canaan / einige Tagreisen von Berseba / nemlich der Berg / auff welchem hernach der Tempel Salomons gebauet worden. Man will auch muthmassen / daß Adam / Seth / Noah ꝛc. auff dem Berge geopffert / und darum berühmt gewesen / daselbst solte Abraham seinen Sohn opffern / zum Brandopffer.

Der harte Kampff Abrahams.

O! was für ein innerlicher harter Streit wird auff diesen Göttlichen Befehl in Abrahams Hertz entstanden seyn; wird er nicht gedacht haben bey sich selbst: Träumet dir etwa: solte der heilige GOtt so ein hartes können begehren / der doch an Menschenblut einen Greuel hat: solte sich etwa Satanas verstellen in einen Engel des Lichts / und nach dem Blut deines Sohns dürsten. Ach nein! Abraham hörte GOtt selbst also reden / des HErrn Stimme war ihm bekandt / dann es war nicht das erstemal / daß der HErr mit ihm redete. Es war ein schwerer Streit / den Abraham mit sich selbst hatte: Er konte nicht fassen / wie GOtt solte ein Menschen-Opffer fodern / und mochte wol dencken: Entweder versucht dich GOtt / oder redet ernstlich: soll ich diesem Befehl gehorchen / so muß ich alle den Verheissungen / die mir in Isaac geschehen / nicht glauben / oder soll ich die glauben / so werde ich diesen Befehl GOttes nicht können ausführen.

Er macht sich fertig zur Reise.

Doch glaubte er der Verheissung / und resolvirte sich zu thun / was der HErr befohlen / darum redete er nichts wider des HErrn Befehl / sondern machte sich des Morgens früh auff von seinem Lager / und bereitete sich zu solchem betrübten Opffer. Er sagte seinem Weibe der Sara nichts davon / damit sie ihn nicht durch ihre Thränen und lamentiren irre machte im Gehorsam: Er spaltete Holtz / gürtete die Esel / die das Opffer-Holtz tragen solten / und nahm mit sich zween Knaben / unter welchen der eine Elieser soll gewesen seyn / und gieng also mit seinem Sohn dem

dem Isaac hin nach dem Ort / den ihm der HErr angezeiget hatte. O! was für ein trauriger und betrübter Weg muß das gewesen seyn für Abraham? Was für Sorgen und Bekümmernissen werden die beyden Tagreisen Abrahams Hertz gedruckt haben? Es lag der Berg Morija / wie Hieronymus schreibet / zehen Meilen von Berseba / also daß Abraham am zweyten Tag seine Augen auffhub / die er die beyden Tage aus Betrübniß niedergeschlagen / und als in Todesangst manchen sauren Tritt gethan hatte: Endlich sahe er den Berg / die Wallstatt / da er das Pfand seiner Liebe solte opffern. Einem armen Sünder / der zum Gerichts-Platz geführet wird / kan der erste Anblick des Gerichts-Platzes so erschrecklich nicht seyn / als diß Morija dem Abraham war. Da er nun den Berg sahe / hieß er die beyde Knaben mit den Eseln zurück bleiben / damit sie ihn an seinem Gottesdienst nicht hindern möchten / oder sich erkühnen möchten / Abraham mit Gewalt abzuhalten von dem Gehorsam des göttlichen Befehls.

Abraham nimmt Abschied von seinen Knaben.

Was sagt er bey seinem Abschied zu den Knaben? Ich und der Knabe Isaac wollen dorthin gehen / und wann wir angebetet haben / wollen wir wieder kommen. Wie konte Abraham sagen / daß er anbeten wolte auf Morija / da er doch im Sinn hatte / seinen Sohn zu opffern? Beten und Opffern gehörte zusammen: darum log Abraham darin nicht / wann er spricht: Ich will dort beten. Er sagte den Knechten die Warheit / aber nicht alle Warheit. Wie konte er aber sagen: Ich und der Knabe wollen wieder zu euch kommen? Ferne sey es / daß wir den Abraham in solcher Probe des Glaubens und Gehorsams einer Lügen solten beschuldigen: auch dürffen wir hier nicht fabuliren mit einem jüdischen Ausleger Zennorenna, als ob Abraham im Sinn gehabt / des Isaacs Gebeine wieder mit zurück zu bringen: Ein schlechtes Wiederkommen wäre das für Isaac gewesen. Vielmehr können wir aus diesen Worten schliessen: daß Abraham zwar willig gewesen / auf Gottes Befehl alles zu thun / was zu Isaacs Opffer gehörete: ob er schon in seinem Hertzen versichert war / GOtt würde es nimmermehr lassen zu solcher Extremität kommen / daß er seinen Sohn würde müssen tödten / sondern GOtt wolte seinen Gehorsam prüffen / und das Opffer des Messiä abbilden. Er glaubte unterdessen vestiglich / GOtt würde ihn

doch mit Isaac lebendig wieder lassen zurück kommen/ es sey/ daß er ihn würde heissen abstehen vom Opffer: oder/ wann er ihn schon würde opffern müssen/ so könne ihn doch GOtt wiederum lebendig machen. Diß mochte nun GOtt machen/ wie es ihm beliebte/ das glaubte Abraham gewiß/ daß alle die Verheissungen/ die ihm in Isaac geschehen/ würden müssen erfüllet werden: darum hoffete er vestiglich/ daß er würde wieder zurück kommen mit Isaac/ es geschehe auch wie GOtt wolle.

Isaac trägt das Holtz.

Da nahm Abraham das Holtz/ und legets Isaac auf seine Schultern; Er aber trug das Messer und Feuer. War dann auf dem Berg Morija kein Holtz zu finden? Freylich! aber nicht so bequem zum Opffer als diß trockene/ und vielleicht auch wohlriechend Holtz/ das Abraham zu Hauß hatte spalten lassen; ob es schon nicht gnug war/ sondern etwas von dem Holtz des Berges Morija muste hinzugethan werden: so scheinets doch/ daß diß nicht ohne göttlichem Befehl und Vorbildung geschehen/ wie wir hernach werden hören. Daß Isaac das Opffer-Holtz tragen konte/ zeigt an/ daß er nicht ein Knabe von wenig Jahren/ sondern starck und erwachsen muß gewesen seyn/ nemlich nach Josephs Meynung von fünff und zwantzig Jahren.

Isaacs Frage an seinen Vatter.

So giengen sie beyde dann hin nach dem Opffer-Berg zu. Isaac meynte nicht anders/ als daß sie hingiengen/ dem HErrn ein Opffer zu bringen: Er durffte aber aus kindlichem Respect die beyden ersten Tag-Reisen seinen Vatter nicht fragen/ den er sehr traurig und in tieffen Gedancken sahe vor sich hergehen. Er dachte/ vielleicht wird er unterweges ein Opffer kauffen/ welches zu beschwerlich war/ von Berseba mitzuführen. Sie stiegen nun den Berg hinan; aber noch sahe Isaac kein Opffer: darum konte er sich nicht länger enthalten/ sondern sagte: Mein Vatter! und damit schwieg er stille/ weil er seinen Vatter nicht weiter mit Fragen bemühen wolte/ wann er ihm auf die Ansprach nicht antworten würde/ dann er sahe seine Betrübnüß/ darum sprach er: Mein Vatter! solte diese freundliche und kindliche Ansprach seinem lieben Vatter das Hertz nicht verwundet haben: Er wachte dann auf/ als aus einem tieffen Schlaff seiner Traurigkeit/ und sagte: Mein Sohn! hie bin ich: was wilt du mich fragen? dieser fragte: siehe! hie ist Feuer und Holtz: wo ist aber das Schaf zum Brand-

Opffer?

Opffer? Isaac fragte nach dem Opffer / und wuste nicht / daß er das Opffer selbst seyn solte: Er wuste wohl / daß ohne Blutvergiessen kein Opffer könne geschehen / darum fragte er nach dem Opffer.

Die Antwort Abrahams war kurtz und nachdencklich: Mein Sohn! GOtt wird ihm ersehen ein Schaf zum Brand-Opffer. Er wolte seinen Sohn nicht vor der Zeit bekümmern: Es war noch Zeit gnug / wann ers ihm auf dem Berge würde sagen / was GOttes Befehl sey: Bekümmere du dich nicht um solche Dinge / die GOtt seiner Fürsehung vorbehalten hat / er wird schon sagen zu seiner Zeit / wo das Schaf sey / das nun bald soll geopffert werden. Abrahams Antwort.

Damit war Isaac zufrieden: Sie stiegen dann beyde den Berg hinauff; und als sie diesen Gipffel erreicht hatten / da bauete Abraham daselbst vorerst einen Altar. Bißher wuste Isaac noch von nichts / er trug Steine und Erde herzu / einen Altar auffzurichten. Als nun der Altar fertig war / legten sie das Holtz drauff: alles war nun parat / aber noch war kein Thier zum Opffer da. Es ist hier leicht zu vermuthen / daß Abraham eine bewegliche Rede wird gehalten haben zu seinem Sohn Isaac / ob sie schon Moses / um der Kürtze willen / nicht erzehlet. Vielleicht mochte Abrahams Rede diese oder dergleichen gewesen seyn: Mein Sohn! du weist / wie hertzlich lieb ich dich bißher gehabt / du warest meine Freude / meine Hoffnung / die Säule meines Alters / und eine süsse Erwartung einer späten und gesegneten Nachwelt. Aber nun siehe! der GOtt / der dich mir gegeben hat / fodert dich wieder. Ach mein Sohn Isaac! daß ich für dich sterben möchte / ich wolte lieber mein Blut lassen / als dein Blut vergiessen: du weist daß er ein höchst-gebietender GOtt sey / der uns das Leben geben / und wieder fodern kan / wann er will: Es muß doch einmal gestorben seyn: darum dann am liebsten / wann GOtt will / GOtt hat mir befohlen dich zu opffern / du solt das Schaaf seyn. Siehe da ist der Altar / siehe da das Holtz und Feuer. Ach Isaac! daß ich doch für dich möchte sterben: Aber du weist den Willen GOttes: darum gebührets uns nicht zu fragen: HErr! warum thust du das / GOttes Rath ist unerforschlich: Du weist Isaac! daß wir warten auf ein allein gültiges Opffer des Messiä / Abraham bauet den Altar / und offenbaret seinem Sohn den göttlichen Befehl.

dessen Vorbild solt du seyn. GOtt hat mich gesetzt zum Vatter der Glaubigen/ den die schwereste Versuchungen nicht sollen müde machen. Solten wir nein sagen zu dem was GOtt haben will/ wie werden wir seinem Zorn entgehen? Gedenck daß der GOtt gar bald Feuer und Schwefel kan regnen lassen über die Ungehorsamen; Und was hilfft uns dann die kurtze Zeit wider GOttes Befehl gelebt zu haben/ da eine Ewigkeit auf uns wartet. Wolan Isaac! verdenck deinem Vatter nicht/ der dich hertzlich liebet/ daß er GOtt muß mehr lieben/ als dich seinen einigen Sohn. Doch ich weiß daß GOtt warhafftig ist/ der dich noch wird zum grossen Volck machen/ dann des HErrn Mund hats geredet: Gedencke an GOttes Warheit/ der seine Mittel weiß/ dein Leben zu retten/ und seine Verheissungen zu erfüllen/ solte er dich auch aus der Opffer-Asche wieder hervor bringen: Gedencke an GOttes Allmacht/ dessen Hand nicht zu kurtz ist zu helffen. Nun Isaac mein Sohn! mache dich bereit zum Opffer: Siehe da ist Holtz/ Feuer und Altar/ und du solt das Opffer seyn. Wie betrübt und traurig diese Todes-Bottschafft im Anfang dem Isaac muß gewesen seyn/ kan man leicht erachten: doch/ weil er in wahrer Gottesfurcht erzogen/ und den Himmel höher achtete/ als diß elende Leben/ wird er sich willig in GOttes Willen ergeben haben. Soll es dann so seyn/ wird er gesagt haben/ daß mein Tod ein Vorbild seyn soll des Todes des zukünfftigen Messiä/ an welchem die Erlösung der Auserwählten hanget. Wolan! so bin ich bereit/ mein Leben das mir GOtt gegeben hat/ meinem GOtt wieder zu geben. Mein Vatter! so säume dich nicht/ des HErrn Befehl zu vollbringen! Ich weiß doch daß der GOtt Abrahams lebet/ wann Abrahams Sohn schon stirbet/ der mir an statt dieses kurtzen Lebens wird geben ein ewiges Leben/ das keinem Elend unterworffen ist. Mein Vatter! des HErrn Wille geschehe! Er ist der HErr/ er mache es wie es ihm wohlgefällt.

Abraham wird abgehalten

Darauff reichte Isaac seine Hände dar/ die ihm sein Vatter selbst band: Er ließ sich legen auf das Opffer-Holtz des gebaueten Altars/ und sein Vatter fassete das Messer: die Hand reckt er aus/ damit seinem

Sohn

Sohn den letzten Todes-Streich zu geben. Aber siehe was geschahe! es war nur noch ein Moment/ zwischen Isaacs Leben und Tod: Siehe! Da rieff ihm der Engel des HErrn vom Himmel und sagte: Abraham! Abraham! Dieser Engel des HErrn war kein erschaffener Engel/ sondern der Sohn GOttes selbst: dann Abraham hatte gesagt! יהוה יראה Jehova Jiræh, der HErr wirds versehen; Und der Engel sagte aus eigener Authorität: Lege deine Hand nicht an den Knaben: dann nun weiß ich/ daß du GOtt fürchtest. Er ruffte Abraham nicht nur einmal/ sondern zweymal! Abraham! Abraham! daß er ihn desto kräfftiger von seinem Vorhaben möchte abhalten: gleichwie man armen Sündern zurufft: Gnade! Gnade! wann das Schwerdt schon über ihn gezückt ist: Also war der göttliche Befehl: Lege deine Hand nicht an den Knaben / Abraham solte ihn leben lassen: dann GOtt hatte nichts anders beschlossen / als nur Abrahams Gehorsam zu prüffen/ und aller Welt bekannt zu machen; es war dann gnug. Darum sagt er: Nun weiß ich/ daß Abraham GOtt fürchtet. GOtt wuste es wohl / aber er wolte / daß es auch alle Welt zu einem Exempel der Gottesfurcht solte wissen: so weit gieng die Probe des Gehorsams Abraham / der dadurch als von neuem ein Hertz bekam / und sein Sohn Isaac der schon todt war in seinen Augen/ ward nun von neuem lebendig.

Damit aber der Altar nicht vergeblich gebauet / und Abraham sein danckbares Gemüth gegen GOtt bezeugen möchte / siehe! so führete GOTT dem Abraham ein ander Opffer zu / nemlich einen Widder / hinter ihm an dem Gebüsch mit seinen Hörnern haugend. Es sey daß GOtt ihn durch seine Allmacht geschaffen / oder irgendwo von einer Heerde abgeführet / daß er sich oben auf dem Berg Morija muste verirren / und dem Abraham zum Opffer dienen: den schlachtete und opfferte Abraham/ und hieß die Stätte / der HErr siehet zum ewigen Gedächtnüß / daß daselbst der HERR durch seine Fürsehung ein Opffer versehen.

Isaass Opfer ein Bild des leidenden JEsu.

Nun habt ihr gehöret diese Wunder-Geschicht in ihrer buchstäblichen Bedeutung: Höret nun auch das kündlich grosse Geheimnüß / das darunter verborgen liegt. Wir mercken hier Isaac an / als ein Vorbild Christi / und auch als ein Vorbild der Christlichen Kirchen des Neuen

Testaments. Sehen wir auf Christum/ so finden wir in Isaacs Historie ein rechtes Conterfait seiner Geburt / Leydens und Aufferstehung. (1.) Sehen wir an seine Geburt / so war JEsus ein rechter Isaac / das ist / ein Freuden-Sohn / denn die Engel sagten: Wir verkündigen euch grosse Freude. Luc. 2. (2.) Gleich wie Isaac war ein Sohn der Verheissung / der in Abrahams und Saras Alter durch göttliche Allmacht gebohren wurde! Also war Christus schon vorlängst versprochen / und nicht nach dem Lauff der Natur gebohren / sondern durch die Krafft des Höchsten. (3.) Gleichwie Isaacs Leyden anfieng / als er kaum 8. Tage alt war: also auch Christi Leyden. Kaum hatten sie beyde die Schmertzen der Beschneidung ausgestanden / so musten sie beyde der Verfolgung unterworffen seyn. Jenem war die Spötterey Ismaels eine tägliche Schmach; diesen verfolgte nicht nur Herodes in der Wiegen / sondern auch die spöttischen Juden/ als er erwachsen war. (4.) Gleichwie Isaac/ Abrahams einiger und liebster Sohn war: also war auch Christus/ der einige und liebste Sohn seines himmlischen Vatters. (5.) Gleichwie Isaac sich willig binden ließ: also ließ sich JEsus auch willig fangen/ und sagte: Deinen Willen mein GOtt! thue ich gern. Er war seinem Vatter gehorsam biß zum Tod / ja zum Tod am Creutz. Phil. 2. (6.) Gleichwie Isaac ausgieng von seines Vatters Hauß / ausserhalb dem Lager seiner Wohnung auf einem Berg zu sterben: So gieng JEsus ausserhalb Jerusalem / auf dem Berg Golgatha zu leiden. (7.) Gleichwie Isaac sein eigen Holtz trug / auf welchem er solte geopffert werden: Also trug JESUS sein eigen Creutz / auf welchem er solte sterben. (8.) Gleichwie Isaac gebunden und auffs Holtz geleget wurde: also auch Christus ließ sich gedultig binden / und an das Creutz hefften: (9.) der Ort wo Isaac solte sterben / war der Berg Morija; der Ort wo JEsus starb / war Golgatha / ein Hügel nicht weit abgelegen vom Berg Morija. (10.) Gleichwie Isaac seine Knechte verließ/ da er leiden wolte: also wurde auch JEsus von seinen Jüngern verlassen / daß er sagen konte: Ich trette die Kelter allein / und ist niemand von den Völckern mit mir. (11.) Gleichwie Abraham das Schwerd zuckte über Isaac: also zuckte nicht allein GOtt das Schwerd seines Zorns / sondern ließ auch seinen Sohn dessen Schärffe fühlen / dann JEsus solte

mehr

mehr leiden als Isaac. (12.) Gleichwie Isaac von der Zeit an da Abraham den göttlichen Befehl empfangen hatte / gleich als todt war in den Augen seines Vatters bis an den dritten Tag: also starb JEsus warhafftig / und war würcklich todt bis an den dritten Tag. (13.) Gleichwie endlich Isaac seinem Vatter lebendig wurde wieder gegeben: also ward Christus am dritten Tage wiederum lebendig / und wie Isaac wieder zu seinen Knechten kam / also erschien Christus am dritten Tage seinen Jüngern. (14.) Gleichwie Isaac hernach in seinen Nachkommen gesegnet wurde / daß sich sein Saame mehrete / wie die Sterne am Himmel: also ward auch der geistliche Saame Christi vermehret / da ihm die Heyden zum Erbtheil gegeben wurden / und der Welt Ende zum Eigenthum. Ps. 2.

Vorbild der Kirchen des Neuen Testaments.

Wann wir weiter diese Historie einsehen / finden wir / daß an statt des Isaacs ein Widder geschlachtet worden / worinnen verborgen ligt ein neues Geheimnüß / das die Kirche GOttes angehet. Betrachten wir Isaac als einen Sohn der Freyen / wie Paulus thut Gal. 4. so gibt er uns ein neu Vorbild der Kirchen GOttes an die Hand.

1. Gleichwie Isaac dem Schwerd und Tode gar nahe war: also war die Kirche dem geistlichen Tod und Schwerd des göttlichen Zorns unterworffen / wo nicht der HErr ein anders gültiges Opffer sich ersehen hätte.

2. Gleichwie der Widder nicht war aus Abrahams Stall und Heerde / sondern durch GOttes Providenz herzugeführet: also war Christus nicht ein Mittler aus der Zahl der Menschen / sondern über die Ordnung der Natur von GOTT gegeben.

3. Gleichwie der Widder mit seinen Hörnern in dem Busch verwickelt war; also hatten Christo nicht allein Leyden und stechende Dornen die gantze Zeit seines Lebens ohne Zahl umgeben: sonderlich war sein Haupt unter den Dornen / da man ihn mit einer Dornen-Cron gecrönet hatte.

4. Gleichwie den Widder Abraham nicht sahe / bis er von GOtt darzu beruffen wurde / daß er ihn sehe: also siehet niemand das gültige Opffer JEsu Christi / als die / denen GOtt die Augen öffnet.

5. Als der Widder geschlachtet wurde / da ward Isaac loß gelas-

sen:

sen. Als JEsus / das allein gültige Lamm GOttes sich für uns in den Tod gegeben hatte / erlangte die Schaar seiner Außerwehlten / die Güter und herrliche Freyheiten des Neuen Testaments.

Was unsre Pflicht gegen GOtt sey.

II. Lernt auch hieraus / was unsre Pflicht sey gegen GOtt. Gleichwie Abraham willig war / dem HErrn zu gehorchen / ob er ihm schon noch so ein schwer Gebott gab: so müssen wir auch sagen: HErr! hie bin ich / rede / dein Knecht höret. 2. Gleichwie Abraham des Morgens früh auffstund / des HErrn Befehl auszurichten: also müssen wir uns auch nichts lassen abhalten von unserm Gottesdienst und Gehorsam gegen GOtt. 3. Gleichwie weder Abraham noch Isaac mit Fleisch und Blut zu Rath giengen: also müssen wir auch nicht hören dem Schmeicheln und Liebkosen des Fleisches und Bluts. 4. Gleichwie Isaac und Christus nicht allein mit Gehorsam / sondern auch mit geduldigem Leiden den Willen Gottes gethan: sie nahmen ihr Holtz und Creutz / und trugen es gedultig: also müssen auch wir willig tragen das Creutz / das uns GOtt auffgelegt.

GOtt prüfet die Glaubigen.

III. Daß manchmal GOtt der HErr schwere Versuchungen über seine Glaubigen verhänge. Von Abraham foderte er seinen einigen und lieben Sohn / der eine Freude war seines Alters: also fodert GOtt auch oft von seinen Glaubigen / was ihnen in der Welt lieb ist. Von Ezechiel foderte GOtt seiner Augen-Lust / von David sein liebes Kind / von Hiob sein Haus und Hof / und alle seine Kinder: das alles wurde willig hingegeben / weil es der HErr war / der es foderte. Aber ach! wie wenig folgen dem Gehorsam Abrahams nach / irrdisch-gesinnte Menschen / von welchen GOtt der HErr fodert / was ihnen schädlich war. Fodert GOtt von ihnen ihre Sünden / daß sie dieselbe sollen tödten und wegthun: ach! wie ungern scheiden die Menschen von derselben / die sie so lieb haben. Fodert GOtt von manchem Menschen sein rachgieriges Hertz / dasselbe hinweg zu thun / seine Feinde zu lieben / zu segnen die ihm fluchen: duncket das nicht manchem ein unmögliches Gebot zu seyn? sagt GOtt zum Sünder: schlachte und opffere die Herodias deiner Hoffart und Eitelkeit / schlachte die Delila deiner Unkeuschheit: heisse es dann nicht bey dem Sünder: ach! wer kan das thun? wer kan solche Sünden ausstossen und meiden / die einem so gar ans Hertz gewachsen.

IV. Ler-

IV. Lernet auch der göttlichen Allmacht vertrauen / und auf seine Providenz und Fürsehung bauen. Sehet ihr schon manchmal keine Mittel und Wege der Hülffe: laßt den Denck-Spruch Abrahams auch euer Wahl-Spruch seyn / und sprecht: Jehova Jiræh, der HErr wirds versehen. Seyd ihr in Angst und Noth gantz Hülff-loß / denckt: der HErr wirds versehen / wann eher und wie mir Hülffe wiederfahren soll. Seyd ihr in Armuth / denckt / der HErr wirds versehen / und uns geben / was uns nutzlich und selig ist. Seyd ihr in Verfolgung / und sehet die Zungen eurer Verfolger wider euch gewetzet wie scharffe Schwerdter / denckt / der HErr wirds versehen / und das Schwerd der Verfolgung von euch abwenden. Seyd ihr in Kranckheit und Todesnoth / denckt: Der HErr wirds versehen / und euch Hülffe und Genesung senden von seiner hohen und heiligen Wohnung / und solte euch auch über solcher süssen Hoffnung die Seele ausfahren / so wird doch der aufferstandene JEsus euren Leib wieder aufferwecken am Jüngsten Tage / und eure Seele von den Engeln tragen lassen in Abrahams Schoos. Amen.

Der Göttlichen Fürsehung trauen.

Gebett.

O GOTT Abrahams / Isaacs und Jacobs! du Vatter aller Glaubigen / auch deren / die du dem Abraham aus den Steinen des Heydenthums erwecket hast. Ach! daß doch der Helden-mässige Glaube / und der tapffere und höchst-beständige Gehorsam Abrahams / auch in unser aller Hertzen / als Kindern Abrahams / möchte wohnen. Du legest uns ja noch lange nicht so schwere Gebotte vor / wie du dem Abraham vorlegtest; und dennoch ist Fleisch und Blut manchmal so widerspenstig / deinen Willen zu thun. Du wilt von uns den alten Adam / die böse / sündliche und verderbte Natur haben: Ach! so gib uns Gnade / daß wir unser Fleich mögen creutzigen / samt den Lüsten und Begierden. Du wilt von uns einen auffrichtigen Dienst / heiligen Eyfer und andächtige Gottesfurcht haben; Aber ach! die fleischliche und irdische Gedancken hindern offtmals unser Opffer: so gib / daß wir sie mögen zurück lassen / wie Abrahams Knechte / so offt wir steigen auff das Morija unsers Gebets und geistlichen Ubung. Du wilt von uns ein Opffer haben / aber wir wissen kein anders / das wir dir geben können / als JEsum: unser demüthiges und glaubiges Hertz ist unser Morija / darauff baue doch den Altar / und leg das Opffer drauff / das allein gültig ist in deinen Augen: dann wir haben das rechte Schaaf des Brandopffers / das Lamm GOttes / das unsere Sünde getragen hat. Und

wann wir schon in dieser Welt mit Abraham manchen sauren Tritt thun müssen/ so laß uns dencken: Der HErr siehets. Du wirst uns doch nimmermehr verlassen / sondern versehen alles / was uns nöthig / nützlich und selig ist / zum zeitlichen und ewigen Leben. Amen. Unser Vatter.

Nach GOttes Geschück Zurück Mit Segen und Glück.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXII. ℣. 15 -- fin.

Und der Engel des HErrn rieff Abraham abermal vom Himmel / und sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen / spricht der HErr / dieweil du solches gethan hast / und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet/ daß ich deinen Saamen segnen und mehren will/ wie die Sterne am Himmel / und wie den Sand am Ufer des Meers / und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden/darum daß du meiner Stimme gehorchet hast. Also kehrete Abraham wieder zu seinen Knaben / und machten sich auff / und zogen mit einander gen BerSaba / und wohnete daselbst. Nach diesen Geschichten begab sichs/ daß Abraham angesagt ward: Siehe Milca hat auch Kinder gebohren deinem Bruder Nahor/ nemlich/ Uz den erstgebohrnen/ und Bus seinen Bruder / und Kemuel/ von dem die Syrer kommen/ und Chesed / und Haso / und Pildas/ und Jedlaph / und Bethuel. Bethuel aber zeuget Rebecca. Diese acht gebahr

Milca

Milca dem Nahor/Abrahams Bruder. Und sein Kebsweib / mit Namen Rehuma / gebahr auch / nemlich den Thebah / Gaham / Thahas und Maacha.

Erster Eingang.

DJe abwechselnde Veränderungen menschlichen Lebens können sehr füglich verglichen werden mit dem Aprillen-Wetter. Gleichwie in dem Monat der Himmel bald bezogen wird mit trüben Wolcken/da dann rauhe Winde/Regen und Schnee durch einander spielen: bald der Himmel wiederum anfängt sich auffzuklären / die trübe Wolcken vergehen / der Wind sich legt / und die Sonne ihre Strahlen fallen lässt auff die halb grüne und halb weisse Felder: Also gehets auch zu in dem menschlichen Leben: dann kommen trübe Wolcken der Traurigkeit / des Creutzes / der Anfechtung: dann fällt ein Regen der Trübsalen/ und brausen die Winde der Verfolgung: bald aber gehen die Wolcken vorüber / und nach Leyd kommt wiederum Freud: aber wann man derselben am besten gedencket zu geniessen / ist wieder ein neues Creutz und Trübsal da. Diß wurd wohl gewahr der fromme Patriarch Abraham: Es schiene / als ob der Himmel nichts als Anfechtungen / Traurigkeit und Hertzeleyd über ihn verhängt hätte / da er den sauren Gang nach Morija thät: Aber bald gieng das Ungewitter vorüber / da ihm der HERR vom Himmel zurieff: Abraham! Abraham! lege deine Hand nicht an den Knaben; da schien eine neue Gnaden-Sonne / da er mit neuen und schönen Verheissungen erfreuet wurde. Aber bald wurd seine Freude mit Traurigkeit wiederum versaltzet / da ihm seine Sara durch den Tod von seiner Seiten hinweg gerissen wurde. In diesen gantz veränderlichen Zufällen Abrahams die unveränderliche Gnade und Segen seines GOttes zu sehen / und zu unser Erbauung zu betrachten / sind wir bey einander versammlet: Laßt uns GOtt um seinen Beystand bitten / mit nachfolgendem

Das Aprillen-Wetter eine Abbildung menschlicher Veränderungen.

Gebett.

ES ist deine Weißheit / O Vatter! daß du Glück und Unglück lässest abwechseln / auch bey deinen liebsten Kindern. Hätten wir immer gute Tage / möchten wir leicht sicher werden / und unser Hertz möchte sich erheben: Darum schickest du uns Creutz und Trübsalen zu / daß wir dem Kidron nachgehen / biß wir zur Quelle kommen / welches die Sünde ist; und wann wir unser Elend sehen / desto durstiger nach deiner Gnade verlangen. Es ist uns gut / HErr! daß du uns züchtigest / damit wir deine Rechte lernen / von der Welt abgeruffen / und in dich einkehren / der du allein die Seele unser Seelen / und das Leben unsers Lebens bist. Gib uns nur Tapfferkeit gnug / Standhafftigkeit gnug / und Hertzens genug / alles mit einer geheiligten Großmuth zu überwinden / was dir beliebet uns auffzulegen / und laß uns dadurch in unserm Christenthum weit vor uns kommen / zu deines grossen Namens Ehre / und unser Seelen ewigen Heyl und Seligkeit / Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Glaubigen sind ein Siegel auf GOttes Hertzen.

SEtze mich wie ein Siegel auf dein Hertz / und wie einen Siegel-Ring auf deinen Arm. So wünscht und bittet die Braut im Hohenlied cap. 8. Was ist besser verwahret / als was im Hertzen GOttes liegt: was ist sicherer / als was mit einem Siegel verwahret ist. Wer darff sich unterstehen / einem starcken Helden einen Ring / und zwar einen Pitschier-Ring / vom Arm zu ziehen? Durch diese nachdenckliche Expressionen empfiehlet sich die Braut des geistlichen Salomo in den mächtigen Gewahrsam und genaue Obhut GOttes / und in seine unveränderliche Liebe / die stärcker ist als der Tod / so daß weder Tod noch Leben sie scheiden kan von der Liebe GOttes / in JEsu Christo. Ein solches Siegel auf GOttes Hertzen war Abraham / der Vatter der Glaubigen / der so heldenmässig glaubte / daß er auch da hoffete / wo nichts zu hoffen war: daß er auch da seinen Muth nicht sincken ließ / wo es schiene / daß mit einem Opffer-Schnitt seine gantze Hoffnung solte abgeschnitten seyn. Selbst der Tod / das allerschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen / vor Fleisch und Blut / konte die Liebe / die GOtt für ihn und er zu GOtt hatte / nicht auslöschen / sondern kam vielmehr wie ein Phœnix aus der Asche / Spei decollandæ, einer

fast

fast abgekrengelten Hoffnung/ mit einem neuen Leben hervor/ wie wir sehen aus unserm Text: woraus wir E. L. wollen vorstellen

Die freudige und gesegnete Zurückkunfft Abrahams und Isaacs von Morija.

O Gnädiger GOtt! der du mitten in den grössesten Verlegenheiten nicht vergissest deine Kinder zu erfreuen. Laß uns doch nimmermehr den Muth fallen lassen/ wann es schon noch so trübe um uns herum aussiehest. Setze uns wie ein Siegel auf dein Hertz/und wie einen Siegel-Ring auf deinen Arm/ daß uns weder Leben noch Tod von deiner Liebe scheide. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung.

Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erdultet: dann nachdem er bewähret ist/ wird er die Crone des Lebens empfangen/ sagt Jacob in seiner Epistel am ersten Capitel. Gleichwie es ein Feld-Oberster nach der Schlacht mit seinen Soldaten macht/ die sich ritterlich getragen/ und ihnen Beute und herrliche Belohnungen gibt: so macht es GOtt mit seinen Kindern. Bey den Römern wurden allerhand Cronen ausgetheilet: wer zuerst seinen Fuß auf die Mauer gesetzt/ bekam coronam muralem, die so genandte Mauren-Crone: wer zuerst in des Feindes Schiff gesprungen/ bekam coronam navalem, die Schiff-Crone. GOtt theilet auch seinen siegenden Kindern gute Belohnungen aus/ wie wir sehen an Abraham. Dieser war ein erfahrner Kämpffer/ der auf Canaans Kampff-Platz manche schwere Versuchungen ritterlich überwunden hatte: sonderlich hatte dieser Groß-Vatter Jacobs sich fürstlich getragen/ in der letzten schweren Versuchung/ da er seinen einigen geliebten Sohn/ auf welchen er alle seine Hoffnung gesetzt hatte/ solte schlachten und opffern auf dem Berg Morija. Darin hat er in der That bewiesen/ daß er GOtt mehr liebe/ als das liebste/ was er in der Welt hatte/ und daß er ihm nichts so schweres befehlen würde/ das er nicht bereit wäre/ zu GOttes Ehren zu thun. Er hatte bewiesen seinen heldenmässigen Glauben an GOttes Verheissungen/ und sich bezeigt als ein rechtes Exemplar der Beständigkeit. Darum erlangt er auch die Mauer-Crone: dann er war in seinem Ge-

horsam beständiger / als eine starcke Mauer; ja er erlangte die Crone des Lebens / da ihm und seinem Sohn / den er GOtt zu Ehren wolte in den Tod geben / herrliche Verheissungen gegeben wurden: wovon wir vorerst reden wollen / und hernach von Saras Tod. Bey dem ersten müssen wir betrachten: 1. die schöne Verheissungen. 2. Ihre Zurückkunfft von Morija zu den Knechten / und mit ihnen wieder nach Bersaba.

Der Engel war Jehova, der Sohn GOttes.

Wer that dann Abraham diese Verheissung? Unser Text sagt: Der Engel des HErrn. Diß war kein erschaffener Engel. Dann 1. sonst würde Abraham den Ort nicht genennet haben: *Jehova* siehets. 2. Schwur dieser Engel bey sich selbst. Diß thät nun kein erschaffener Engel / sondern allein GOtt; weil er keinen höhern hat / wobey er schweren könne / schweret er bey sich selbst / sagt Paulus Hebr. 6. sonst schweren die Engel bey dem Nahmen des lebendigen GOttes / Dan. 12. (3) Konte kein Engel sagen: Ich will deinen Saamen segnen und mehren. Es war dann Jehova GOtt selbst; nicht der Vatter / weil der in der göttlichen Haußhaltung sich nicht beweisst als ein Abgesandter / sondern sein eingebohrner Sohn: der wird genennt das Wort des Vatters / oder des Vatters Bote zu dem menschlichen Geschlecht. Dieser rieff abermahl zu Abraham vom Himmel: Zuvor hatte er ihm auch zugeruffen / als er das Schwerdt schon gezucket hatte / seinen Sohn zu schlachten: Abraham hatte gleich darauff seinen Sohn wiederum von dem Altar genommen / und seine Banden gelöst / und an seine statt den Widder geschlachtet; Ohne Zweiffel war er auch auf seine Knie gefallen / und hatte GOtt gedanckt beym Opffer; Als diß alles verrichtet war / da erschien ihm der HErr abermahl / indem sie wolten herab gehen vom Berge / und da sprach der Sohn GOttes / als der wahre Hohepriester / den Segen über Abraham und seinem Sohn.

GOtt schweret und erneuert die Verheissung.

Was war die Bekräfftigung / womit GOTT die Warheit der Verheissung bevestigte? Es war der allerhöchste Eyd: dann Jehova der HErr sprach: Ich hab bey mir selbst geschworen. Diß ist der erste Eyd / wovon wir in der Schrifft lesen. Bey einem höhern kan GOtt nicht schweren: darum schweret er bey sich selbst / wie Jerem. 44.

Sie-

Siehe! ich habe geschworen bey meinem grossen Namen. Amos 4. Der HErr hat geschworen bey seiner Seelen. Jerem. 51. Amos 4. Der HErr hat geschworen bey seiner Seligkeit. Die Verheissung selbst war/ daß er seinen Saamen wolle mehren/ wie die Sterne am Himmel/ und wie den Sand am Ufer des Meers. Diese Verheissung wiederholte GOtt nun zum siebenden mal: diß war nicht eine vergebliche Wiederholung/ sondern weil wir nicht lesen/ daß nach der Geburt Isaac diese Verheissung bekräfftiget sey/ und Abraham also durch langes Stillschweigen GOttes möchte der Verheissung vergessen haben/ wiederholt sie GOtt der HErr/ und zwar in Gegenwart seines Sohns Isaacs/ und bekräfftiget diselbe/ daß ers selbst hörete/ und was GOtt mit ihm und seinen Nachkommen im Sinn hatte. Es wurd auch diese Verheissung deutlicher vorgestellt/ und mehr bekräfftiget als sonst jemals: Multiplicando, multiplicabo; Ich will dich fast sehr mehren; Und GOtt setzte hinzu/ was Abraham vorher so klar noch nicht gehöret hatte. Dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Diese Hebräische Redens-Art bedeutet/ dein Saame soll herrschen/ Gesetz geben und überwinden: Dann in den Thoren bestund vormals die Veste der Städte/ und auf den Thoren hatten sie ihre Wach-Thürne gebauet: Also waren dann die Thore/ die Bollwercke der alten Vestungen; Und wer das Thor eingenommen und gewonnen hatte/ hatte die gantze Vestung gewonnen. Diese Verheissung wird sonderlich erfüllet in Josua und David/ welche das Land Canaan bezwungen/ und viel Vestungen eingenommen hatten. Und durch deinen Saamen sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden: eigentlich heist es/ durch deinen Saamen sollen sich segnen alle Völcker auf Erden. Diß war die geistliche Verheissung des Messiä/ in welchem oder durch welchen alle Völcker sollen gesegnet werden/ als dem Heyland der Welt/ den allerley Völcker und Geschlechte der Erden würden für ihren Erlöser erkennen/ an ihn glauben/ und also das ewige Leben erlangen. Alle diese Verheissungen sollen in Abrahams Nachkommen erfüllet werden/ weil er der Stimme des HErrn gehorchet/ nicht als ob sein Glaube und Gehorsam wäre gewesen die verdienende Ursache/ sondern es war Gnaden-

den-Lohn/ den ihm GOtt wolle geben/ weil er sich in allen Versuchungen tapffer und ritterlich gehalten.

Sie kehren zurück.

Also kehrete nun Abraham wieder zu seinen Knaben. Hier wird des Isaacs austrücklich nicht gedacht: darum fabuliren die Juden/ Abraham hab ihn hingeschickt seinen Vetter den Sem/ Noahs Sohn/ der dazumal noch lebte zu besuchen; Und die Papisten sagen: Er sey auf dem Berg Morija/ etliche Jahr als an einem heiligen Orte geblieben; aber das hat keinen Grund: dann so würde Abraham sein Versprechen nicht gehalten haben/ da er gesagt: Ich und dieser Knabe wollen wieder zu euch kommen. So ist dann Isaac mit zu verstehen/ wann gesagt wird! Abraham kehrete wieder zu seinen Knaben. Es machte sich dann diese Gesellschafft auf/ und sie kehreten wieder hin/ da sie herkommen waren/ nemlich nach Berseba/ an den Ort/ da der Eydes-Brunnen war/ da er mit Abimelech einen Bund gemacht/ dann da hatte er seine Kirche gepflantzt. Da hatte er seine Hütten auffgeschlagen/ und da hatte er seine Sara gelassen/ welche ohnzweiffel sehr bekümmert wird gewesen seyn um ihren Mann und Sohn; Nun aber da sie Abraham und Isaac wieder sahe/ wird sie sich gefreuet haben/ sonderlich da ihr Abraham erzehlet/ wie ihm GOtt den Sohn der Verheissung/ nun als von neuem wieder schenckte/ und wie ihn der HErr gesegnet hätte/ auf dem Berg Morija.

Nahors Geschlecht.

Nun folget eine kurtze Historie von den Kindern Nahors. Der Stamm-Vatter dieses Geschlechts war Nahor/ Abrahams Bruder. Dieser war in Chaldäa noch eine zeitlang geblieben/ als Abraham mit seinem Vetter dem Thara war ausgangen: Hernach aber war er auch aus Chaldäa gezogen/ und wohnete in Mesopotamien/ wie aus Cap. 24. zu sehen. Dieser hatte ein Weib Milca/ welches heißt eine Königin: Dieselbe hatte dem Nahor acht Söhne gezeuget/ welche hier erzehlet werden. Der Erstgebohrne hieß Uz. Von diesem meynen die Alten sey der Hiob herkommen/ weil gesagt wird/ daß er gewohnet im Land Uz. Der zweyte Sohn hieß Buß; von diesem soll Hiobs Freund der Elihu seyn herkommen/ weil er genennt wird/ ein Sohn Barachiä des Busiten/ im 32. Cap. Hiobs. Der dritte Sohn hieß Kemuel? von diesem sagt Moses/ kommen her die Syrer. Der vierdte war Chesed: die übrige waren/ Haso/ Bildas/ Jedlaph und der jüngste Bethuel. Diß war

der

der Bethuel/ der Vatter der Rebecca / welche hernach Isaac heyrathete. Es hatte Nahor / der noch ein Heyde und Götzen-Diener war / ein Kebsweib/ mit Namen Rehuma/ diese hatte ihm auch drey Söhne gebohren/ den Gaham/ Thasas und Maacha / von welchen nichts denckwürdiges in der Schrifft gemeldet wird.

Lasset uns nun die geistliche Bedeutung dieser Historie betrachten. Es ist nicht ohne Geheimnüß / daß hier stehet: Und Abraham kehrete wieder zu seinen Knaben/ und gieng mit ihnen gen Berseba. Dann Isaacs Opffer war ein Vorbild des Leydens Christi und seiner Aufferstehung / wie wir neulich gehöret. So war dann diese Wiederkunfft zu den Knaben / die in ihrer Einsamkeit waren unten am Berge blieben / ein Vorbild der Erscheinung JEsu Christi / nach seiner Aufferstehung. Das Geheimnus dieser Historie.

1. Gleichwie Abraham mit seinem Sohn Isaac zu seinen Knaben wieder kam! Also kam JESUS wieder zu seinen betrübten Jüngern.
2. Gleichwie Abraham und Isaac mit den Knaben hingiengen in ihr Vatterland Berseba! Also gieng JEsus vor seinen Jüngern hin in Galiläa.

I. Wann wir Isaacs Opffer betrachten als ein Vorbild der Verfolgung / welche die Kirche Christi nach dem Bund mit Constantino, von seinen abtrünnigen Nachkommen muste ausstehen / da man die Christen wolte zur Schlachtbanck führen / und den Widder als ein Vorbild Arii / der an Isaacs der wahren Christen Stelle / seinen unglückseligen Geist muste auffgeben; So mochte diese neue Erscheinung Isaacs / und diese neue bekräfftigte Verheissungen ein Vorbild gewesen seyn / des neuen Segens / und des neuen Auffnehmens der Christlichen Kirchen / nachdem sie die Arianische Verfolgung ausgestanden hatte: dann da wohnten sie wieder an dem Eydes-Brunnen / und GOTT gab solche Käyser / die der reinen Christlichen Lehre zugethan waren: Kurtz hernach wurd das Christenthum unter dem Papstthum / in ein halbes Heydenthum verändert: Da starb Sara/ das ist / da wurd die Frey-Kirche des Neuen Testaments verwandelt in ein neues Hagar der Dienstbarkeit / wie wir künfftig werden hören.

II. Lernt/ daß das Eydschwören in gerechten Sachen und Lehrende Warheiten.

an gehörigem Ort nicht sündlich sey: dann hier haben wir gehöret/ daß GOtt selbst geschworen.

III. Daß bey sich selbst schwören/ GOTT allein zukomme/ weil er keinen höhern hat/ wobey er schwören kan. So ist es dann eine grosse Sünde/ wann ein Mensch schwöret bey seiner Seele: dann/ wer hat dem Menschen seine Seele zu eigen gegeben/ daß er die zum Pfand setzen dürffe?

IV. Die Güte und Liebe des grossen GOttes gegen die Menschen/ daß er schwöret/ zu Bekräfftigung seiner Verheissungen. Glaubt man dem Eyd eines Menschen: wie vielmehr muß man GOttes Eyd glauben: diß dienet uns zu einem grossen Trost/ wan GOtt sagt: So wahr ich lebe: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders/ sondern will daß sich der Sünder bekehre und lebe.

V. Daß Sieg und Uberwindung der Feinde allein von dem HErrn komme: dann seinem Volck gibt er zu besitzen die Thore seiner Feinde. Es kommt dann auf grosse Armeen nicht an: Was waren die Kinder Israel gegen alle die mächtigen Völcker in Canaan/ welche grosse Enakim waren/ daß auch die Kundschaffter sagten/ sie seyen als Heuschrecken gegen ihnen gewesen/ und doch segnete GOtt die Waffen Josua/ daß er sich Canaans Einwohner in kurtzer Zeit unterthan machte. Gideon hatte nur dreyhundert Mann/ und schlug das grosse Heer der Midianiter; darum sagte Jonathan da er die Feinde anfallen wolte: Es gilt dem HErrn gleich viel/ ob er durch viele oder wenig helffe. Und Salomo Prov. 21. Rosse werden zum Streit-Tage bereitet/ aber der Segen kommt vom HErrn. Derowegen muß man sich niemals verlassen auf die Menge der Gewapneten; will GOtt ein Land oder Stadt um seiner Sünden willen straffen/ so kan ers auch mit geringer Macht thun/ und das gröste Heer zernichten: Will GOTT aber helffen/ so kan er wenig Volck Muth geben/ den Feinden einen Schrecken einjagen/ und uns zu besitzen geben die Thore unser Feinde.

VI. Daß auch schon zu Abrahams Zeiten unser gedacht worden. Was waren unsere Vorfahren? Heyden/ entfernet von Israels

Bür-

Bürgerschafft: aber endlich hat GOtt den Segen Abrahams lassen über uns kommen / und uns erlöst durch den Messiam / uns beruffen zur Erkäntnüß der seligmachenden Warheit / wofür GOtt ewiglich gedancket sey.

VII. Daß die Hoffnung die Glaubigen nicht lasse zu schanden werden. Dem Abraham sagte sein Hertz / er würde wieder kommen / er glaubte vestiglich an GOttes Wort und Verheissung / und sein Glaube und Hoffnung war nicht vergebens. Darum nennt Paulus die Hoffnung einen vesten Ancker der Seelen / der das Schifflein unser Seelen in allen Wellen bevestiget. Hebr. 6. O! so lasst uns dann den theuren Verheissungen GOttes trauen / es gehe auch in der Welt wie es wolle: Aber die Hoffnung muß gegründet seyn auff JEsum Christum in wahrem Glauben / sie muß sich zeigen durch ein frommes Leben: Die Gottlosen aber werden in ihrer Hoffnung zu schanden / sie hoffen auff Gnade / und erlangen GOttes gerechte Straffen / sie hoffen auff Segen / und erlangen den Fluch / sie hoffen auff den Himmel / und erlangen die Hölle: Aber der Frommen Hoffnung ist wie der Berg Zion / der nicht beweget wird. Psal. 125.

VIII. Daß die Frommen zu Abrahams Zeiten so superstitios nicht gewesen / wie die Kirche im Papstthum ist. Abraham blieb nicht auff Morija / er bauete da kein Heiligthum / sondern reisete wieder hin nach Bersaba: Da hingegen die im Papstthum einen Ort heiliger halten als den andern / und also die Gnade GOttes unter dem Neuen Testament wollen an gewisse Oerter binden / da es doch heisst Joh. 4. Es kommt die Zeit / daß man weder zu Jerusalem / noch auff diesem Berge / den Vatter wird anbeten / sondern die wahren Anbeter werden ihm im Geist und in der Warheit dienen. Und Paulus will 1. Tim. 2. daß man an allen Orten heilige Hände zu GOtt auffhebe. Die im Papstthum versündigen sich auch darinn / daß sie Menschen zu Ehren Tempel bauen. Wann ein Engel erscheinet / da müssen Engels-Zellen gebauet werden: Wann an einem Ort unbekandte Knochen vor Gebeine eines Heiligen ausgegeben werden / da muß dem Heiligen zu Ehren eine Kirche gestifftet werden. Gewißlich / wann die Heiligen / denen man solche Ehre anthut / solten auffstehen / und die Abgötterey

sehen / würden sie unter das Volck springen / wie Paulus / und ruffen: Ihr Männer! was macht ihr? wir sind auch Menschen. Und wie dort der Engel in der Offenbahrung: Siehe zu / thue es nicht / ich bin deiner Mitbrüder einer / und deren die das Zeugnuß JEsu haben / bete GOtt an.

IX. Daß GOtt endlich nach vielen Versuchungen / Creutz und Trübsalen / angenehme Erquick-Stunden gebe. Das sehen wir an Abraham / endlich veränderte sich sein Leyd in Freude. Gehet es dann den Menschen übel / so muß es heissen: Si male nunc, non olim ita erit: Wann die Last des Creutzes allzeit die Menschen solte drücken / so würden die meisten für Kummer und Hertzeleyd sterben: Darum lässt GOtt / wann das Creutz am höchsten ist / fröliche Erquick-Stunden kommen: Er weiß die rechten Freuden-Stunden / er weiß wol wanns uns nützlich ist: Er wird uns auch endlich aus dieser mühseligen Welt bringen zur wahren und beständigen Ruhe / droben in unsers Vatters Hauß / da viel Wohnungen seyn: da wird er alle Thränen abwischen von unsern Augen / da werden wir uns ewig freuen / und unsere Freude wird niemand von uns nehmen. Amen.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! du meynest es doch gut / wann du auch schon ein hartes von uns foderst: Es bleibt doch vest / was dein Mund geredet hat / wann schon Fleisch und Blut keine Mittel und Wege siehet: Darum hat es je und allwege dein Israel gut / wer nur reines Hertzens ist. Ach! was ist doch der Mensch / daß du sein gedenckest / und was sahest du doch an uns / das dir hätte gefallen mögen / daß du auch uns in deinem Sohn JEsu Christo gesegnet / und uns zu Abrahams Kindern angenommen hast: Erhalte doch das Licht deiner wahren Erkäntnüß bey uns und unsern Nachkommen. Segne uns / wie du die glaubige Kinder Abrahams zu segnen versprochen hast / und laß dein Volck dermaleins völlig besitzen die Thore seiner Feinde. Laß auch unsere Hoffnung nicht sincken / wann schon das Schifflein deiner wahren Kirchen von den Wellen der Verfolgung hin und her getrieben wird: Du wirst doch noch ausführen / was dein Mund geredet hat / und was du geschworen hast bey deinem Namen. Wann Trübsalen kommen / so lege uns das Creutz nicht so schwer auff / sondern lindere es durch angenehme Freuden-Stunden. Und weil doch in dieser Welt nichts beständig ist / sondern Glück und Unglück / gute und böse Tag müssen abwechseln / so gib / daß wir uns sehnen nach dem

Ort /

Ort/ wo die beste Ruhe ist/ und laß das Schifflein unser Seelen endlich glücklich einlauffen dort in den Hafen der seligen Ewigkeit. Amen.
Unser Vatter.

Der Sara Tod und Fürstliches Begräbnüß.

Text / I. B. Mos. Cap. XXIII.

Sara ward hundert sieben und zwantzig Jahr alt / und starb in der Hauptstadt / die heist Hebron / im Lande Canaan. Da kam Abraham / daß er sie klaget und beweinet. Darnach stund er auff von seiner Leiche / und redete mit den Kindern Heth / und sprach: Ich bin ein Frembder und Einwohner bey euch / gebt mir ein Erb-Begräbnüß bey euch / daß ich meinen Todten begrabe / der für mir ligt. Da antworteten Abraham die Kinder Heth / und sprachen zu ihm: Höre uns lieber Herr! du bist ein Fürst GOttes unter uns / begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern / kein Mensch soll dir unter uns wehren / daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen Todten. Da stund Abraham auff / und bücket sich für dem Volck des Landes / nemlich für den Kindern Heth. Und er redet mit ihnen / und sprach. Gefället es euch / daß ich meinen Todten / der für mir ligt / begrabe / so höret mich / und bittet für mich gegen Ephron dem Sohn Zohar / daß er mir gebe seine zwiefache Höhle / die er hat am Ende seines Ackers / er gebe mir sie um Geld / so viel sie werth ist / unter euch zum Erb-Begräbnüß; dann Ephron wohnete unter den Kindern Heth. Da

antwortet Ephron der Hethiter Abraham / daß zuhöreten die Kinder Heth / für allen / die zu seiner Stadt Thor aus und eingiengen / und sprach: Nein / mein Herr / sondern höre mir zu: Ich schencke dir den Acker / und die Höhle drinnen darzu / und übergebe dirs für den Augen der Kinder meines Volcks / zu begraben deinen Todten. Da bücket sich Abraham für dem Volck des Landes / und redet mit Ephron / daß zuhörete das Volck des Landes / und sprach: Wilt du mir ihn lassen / so bitte ich / nimm von mir das Geld für den Acker / das ich dir gebe / so will ich meinen Todten daselbst begraben. Ephron antwortete Abraham / und sprach zu ihm: Mein Herr / höre doch mich / das Feld ist vierhundert Seckel Silbers werth / was ist das aber zwischen mir und dir? begrabe nur deinen Todten. Abraham gehorchte Ephron / und wug ihm das Geld dar / das er gesagt hatte / daß zuhöreten die Kinder Heth / nemlich vierhundert Seckel Silbers / das im Kauff gäng und gebe war. Also ward Ephrons Acker / darinn die zwiefache Höhle ist / gegen Mamre über / Abraham zum eigen Gut bestättiget / mit der Höhle darinnen / und mit allen Bäumen auff dem Acker umher / daß die Kinder Heth zusahen / und alle die zu seiner Stadt Thor aus und eingiengen. Darnach begrub Abraham Sara sein Weib / in der Höhle des Ackers / die zwiefach ist / gegen Mamre über / das ist Hebron / im Lande Canaan. Also ward bestättiget der Acker und die Höhle darinnen / Abraham zum Erb-Begräbnüß von den Kindern Heth.

Erster Eingang.

Exempeln von dreyerley Arten Todes / finden wir unter der Zeit der Verheissung. Ein Exempel eines gewaltsamen Todes an Habel / welcher durch die Blut-dürstigen Hände seines Bruders sein Leben lassen muste. Ein Exempel eines übernatürlichen Todes / oder Verwandelung an Henoch / der eben so seine Sterblichkeit ablegte / wie diejenigen thun werden / welche der Richter aller Welt bey seiner Zukunfft am jüngsten Tage lebendig wird finden. Viele Exempel des natürlichen Todes / an Adam / Noah / an Eva und Sara / und vielen andern / welche den gemeinesten Weg aller Welt gangen: davon ein mehrers zur Erbauung zu sagen und anzuhören / wollen wir GOtt um seine Gnade bitten / mit nachfolgendem

Dreyerley Gattung des Todes unter der Zeit der Verheissung.

Gebett.

O Heiliger GOtt! du bleibest wie du bist / und deine Jahre nehmen kein Ende / wir aber sind deine Bürger und Pilgrimme / und gehen mit grossen Schritten unser seligen Veränderung entgegen. Ach! laß uns das wol bedencken / und unsre gröste Arbeit und bemühen seyn lassen / unsere kurtze Lebens-Zeit so zuzubringen / daß wir selig sterben mögen. O GOtt! wie ein enger Raum ist zwischen unserm Tisch und Grab / und was für ein kurtzes Momentchen ist zwischen unserm Leben und Tod. Ach HErr! lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Ziehe du unsre Hertzen ab von der Welt / und deren hinfälligen Eitelkeit. Gib / daß wir das Haus unser Seelen bey Zeiten beschicken / ehe uns der Tod übereilet: bereite du uns selbst durch Buß und Glauben und gottseligem Wandel: wann wir dann schon nicht wissen / wo wir sterben / und wann wir sterben / so wissen wir doch / daß wir in den Gnaden-Armen unsers theuresten JEsu werden selig sterben. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Als einsmals in der Gesellschafft einiger Welt-Weisen zu Athen gefragt wurde: was das Leben des Menschen sey? sagte der erste: es ist ein Musick-Buch / darin mehr schwartze als weisse Noten sich finden: der andere sagte: es ist wie eine Wasser-Blase / die in einem

Was das Leben des Menschen sey.

Huy

Huy verschwindet. Der dritte drehete sich auf einen Fuß herum/ und verbarg sich unter das Volck. Alle drey Philosophen kamen hierin überein/ daß das Leben des Menschen voll Mühseligkeit und Elend sey/ ein kurtzer Umlauff und ein plötzlicher Abtritt von der Schau-Bühne dieser Welt. Wenig und böß sind freylich die Tage unser Wallfahrt: das kurtze Menschen Leben ist voller Unruh/ wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz: unser Leben fleucht davon wie ein Schatte/ wie ein Vogel/ wie ein Schiff/ wie ein Weber-Spuhl/ diß bezeuget die Schrifft/ diß lehret die tägliche Erfahrung/ das sehen wir auch in den Worten unsers Textes an Sara/ deren Verlust den Abraham in Trauren setzte; wir wollen demnach betrachten

Der Sarä Tod und Fürstliche Begräbnüß.

NOch stehen wir über dem Staub/ in dem Land der Lebendigen/ bald werden wir auch gehen den Weg aller Welt. HErr! lehre uns doch unsre Tage zehlen/ und unsern Beruff und Erwehlung immer vester machen/ daß wir sterben ehe wir sterben/ damit wir nicht sterben wann wir sterben/ sondern alßdann übergehen zu unserm ewigen Leben. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Es hatte Sara die Groß-Fürstin der Kinder Israel viel gutes und böses in der Welt erfahren/ und war ihrem Herrn dem Abraham lange Zeit ein treue Gefährtin gewesen in Lieb und Leyd: aber endlich riß sie der Tod von seiner Seiten hinweg/ wie denn unser Text beschreibt der Sara Tod und Begräbnüß.

Wann Sara gestorben.

Bey ihrem Tod wollen wir sehen 1. wann eher sie gestorben: davon sagt der Text: Sara war hundert und sieben und zwantzig Jahr alt. Die Juden sind hier gleich fertig mit ihren Glossen/ und sagen: als Sara gehöret/ Abraham sey hingangen/ seinen Sohn Isaac zu opffern/ habe sie sich darüber so alteriret/ daß sie für Angst gestorben/ aber ohne Grund. Dann wann Isaac dazumal fünff und zwantzig Jahr alt gewesen/ als er solte geopffert werden/ so müste Sara gantzer zwölff Jahr hernach sich gegrämet haben/ da doch ihrem Sohn kein Leyd geschehen/ sondern derselbe frisch und gesund war zurück kommen. Sie war dann hundert und sieben und zwantzig Jahr alt: eigentlich stehet im

Grund

Grund-Text also: Sara war alt hundert Jahr / und zwantzig Jahr / und sieben Jahr. Die Rabbinen sagen / weil hier das Wort Jahr so oft wiederholt wird / so habe GOtt damit wollen andeuten / daß Sara im hundersten Jahr noch so schön gewesen / als eine Jungfer von zwantzig Jahren / und so keusch im zwantzigsten Jahr / als ein Mägdlein von sieben Jahren / wir lassen ihnen ihre Glossen; gnug / daß Sara nach vielerhand ausgestandenem Ungemach endlich ihr Leben in einem damals mittelmässigen Alter / sanfft und selig beschlossen: Abraham war dazumal alt hundert sieben und dreyssig Jahr / und Isaac sieben und dreyssig. Da starb Sara: das war das Ende der Comödie ihres Lebens / als ihre Person / die in Glück und Unglück bewährte Fürstin / auf Canaans Schau-Bühne ausgespielet hatte / starb sie in der Haupt-Stadt Hebron; Hebron wurde genennet Kiriat Arba, eine gevierdte Stadt / weil sie in vier Theile abgetheilet war: oder / weil sie viereckicht gebauet war / oder / von Arba ihrem Stiffter einem Riesen / den Namen geführet / wie Jos. 14. ℣. 14. zu lesen.

Abraham kommt sie zu beweinen.

Wie war doch Sara nach Hebron kommen? wohnte sie nicht mit Abraham zu Berseba? es scheinet hier / daß Sara kurtz vor ihrem Tod / ihrer Geschäffte halber / oder um besserer Verpflegung willen hingereiset sey nach Hebron / da sie vor dem lange gewohnet hatte / daselbst übereilet sie der Tod / und sie starb. Da kam Abraham sie zu beklagen / nemlich er kam von Berseba: dann er sagte hernach / daß er ein Fremdling wäre; so muß er dann dazumal nicht zu Hebron gewohnet haben. Er kam seine Sara zu beweinen: und warum solte der fromme Patriarch nicht hertzlich sich betrüben über den Verlust seiner Sara / die seine Augen-Lust gewesen / und mit ihrem angenehmen Umgang / die Verdrießlichkeit des Lebens ihm versüsset hatte / die um seinetwillen ihr Vatterland verlassen / und liebes und leydes mit ihm ausgestanden hatte? da lag die Pflegerin seines Alters / die sein Haus so wol regieret hatte / die Helffte seines Hertzens: darum klagte und weinte Abraham billig: er weinte nicht so sehr um Sara / als um seinet willen: dann er wuste wol / daß ihre Seele schon im Paradieß sey / und daß der Leib / der da lag / zwar in die Erde geleget / aber wieder aufferstehen würde: sie war vor ihm hingangen zur ewigen Freude / und er war als ein verlassener Wittwer über-

blieben in der Wüste der Welt. Darum traurete er nicht wie die Heyden / die keine Aufferstehung glauben / sondern wie ein frommer Patriarch/der einen Himmel/ eine Providenz, eine bestimmte Zeit/ eine Auferstehung/ und ein ewiges Leben glaubte.

Abraham stehet auf/ die Sara zu beerdigen.

Und er stund auf von der Leiche. Es war die Gewohnheit bey den Morgenländern / wie noch heute bey den Juden / daß die Leydtragende sich niedersetzten auf die Erde / ihre Traurigkeit zu bezeigen ; von dar stund er auf / und war bemühet / wie er sie ehrlich möchte zur Erde bestatten. Die Begräbnüß der Todten ist gleich nach dem Fall befohlen worden/ da GOtt sprach: Du bist Erde/ und solt wieder zur Erde werden. Das Gesetz der Natur selbst lehrets / daß man die Todten müsse beerdigen/ damit sie nicht den Vögeln des Himmels/und den wilden Thieren zum Raub würden. Die Persianer und Römer selbst / ob sie schon ihre Todten pflegten zu verbrennen / sammleten sie doch die Asche/ die sie in ihren Urnis in die Erde vergruben. Abraham war zwar kein Bürger zu Hebron/ sondern ein Fremdling von Berseba: Er hatte daselbst kein Erb-Begräbnüß / doch erlangte er ein solches durch eine höfliche Bitte/ vor Geld und gute Worte/ von den Kindern Heth. In diesem Gespräch finden wir 1. Abrahams Bitte. 2. Die gütige Antwort der Kinder Heth. 3. Den Contract, den Abraham mit Ephron machte.

Abraham bittet um Erlaubnüß/ seinen Todten zu begraben.

Ich bin ein Fremdling bey euch / so sagte Abraham zu den Kindern Heth: diese waren Cananiter und Nachkommen Chets des Sohns Canaans. Von denselben bat er ein Begräbnüß / und zwar ein Erb-Begräbnüß / nicht allein seine Sara dahin zu begraben / sondern ein beständiges Begräbnüß/ vor ihn und seine Nachkommen/ daß er in demselben seinen Todten begraben möge. Die Worte / aus meinen Augen/ gibt Lutherus/ der vor mir liegt. Abraham wolte damit sagen: das Gesetz der Natur lehret / daß wir die Todten aus unsern Augen bringen; Nun aber kan ich mit Recht kein Erb-Begräbnüß von euch fodern/ dann ich bin kein Einwohner noch Burger des Landes/ sondern ein Fremdling/ wohnend zu Berseba: darum ersuche ich euch bittlich um einen Ort zum Begräbnüß.

Die Kinder Heth begegneten dem Abraham sehr freundlich / und spra-

sprachen: Lieber Herr! höre uns/ du bist ein Fürst GOttes unter uns. Herrliche Namen und Ehren-Titul waren es / die sie dem Abraham gaben. Er war ein Mann/ der von wegen seiner Tapfferkeit und Gottesfurcht in gantz Canaan berühmt war: Sie wusten wohl/ daß der HErr mit ihm war/ wie Abimelech sagte; darum sprachen sie: Du bist ein Fürst GOttes/ das ist/ ein grosser Fürst und mächtiger Herr/ oder ein Fürst / den GOtt selbst eines gemeinsamen Umgangs würdiget. Begrabe deine Todten unter uns in unsern ehrlichsten Gräbern/ kein Mensch soll dir das unter uns wehren/ daß du in seinem Grab deine Todten begrabest. Sie geben ihm die Wahl / ein Grab unter ihren Begräbnüssen auszusuchen nach Belieben/ wann er auch das allerherrlichste begehren würde/ so solte es ihm niemand wehren/ seinen Todten in dasselbe zu legen.

Die freundliche Antwort der Hethiter.

Da stund Abraham auf. Es pflegten die Aeltesten der Stadt unter dem Thor zu sitzen / daselbst hatte sich Abraham vor ihnen niedergesetzt/ und sein Wort angebracht; Nun stund er auf / und bückte sich vor dem Volck des Landes: Er bedanckte sich mit Worten und Gebehrden für die Höflichkeit der Hethiter / und stellte sein Begehren noch deutlicher vor/ sagende: Gefällt es euch/ daß ich meinen Todten/ der vor mir liegt/ begrabe / wie ihr dann sehr gütig euch erkläret habt/ und mir die Wahl gegeben/ so bittet für mich bey Ephron / dem Sohn Zoar. Dieser war ein vornehmer Hethiter / ein ansehnlicher und reicher Mann in der Stadt. Denselben ließ er durch intercession und Vorbitte der Hethiter ersuchen um eine zwiefache Höhle / die er hatte in seinem Acker. Hier fällt eine Frage vor/ warum diese Höhle sey genennt worden die zwiefache Höhle. Die Juden sagen: darum / weil vier paar Patriarchen da begraben worden / als Adam und Eva / Abraham und Sara/ Isaac und Rebecca / Jacob und Lea: darum habe Moses lang hernach diese Höle genennt die gedoppelte Höle: Aber es ist glaubwürdiger/ daß sie schon zu Abrahams Zeiten so geheissen/ vielleicht/ weil zwey Gewölbe darinnen waren / da man aus einem konte in das andere gehen: darum wurd der Ort genennt Machpela. Diese Höle verlangte Abraham nicht umsonst; Er war ein reicher Mann / der es wohl bezahlen konte; Er wolte etwas eignes haben für sich/ daß die Gebeine der

Abraham dancket / und bittet um die zwiefache Höle.

Glaubigen hinführo in der Höle solten zusammen liegen. Ephron den Abraham vielleicht nicht von Angesicht kennte/ und mit saß bey den Aeltesten unter dem Thor/ antwortete vor allem Volck: Nein/ mein Herr! ich schencke dir nicht allein die Höle/sondern auch den Acker dazu/ und übergebe dir denselben vor den Augen der Kinder meines Volcks. Eine grosse Höfflichkeit und Liberalität war das/ daß er Abraham mehr gab/ als er selbst begehrete.

Abraham kauffte den Acker.

Da bückte sich Abraham nochmals aus Ehrerbietigkeit / danckte für diese überflüssige Höflichkeit/ und sprach zu Ephron: Bist du es/ oder wilt du/ so bitte ich/ nimm von mir das Geld vor den Acker. Abraham wolte den Acker nicht umsonst haben/ damit es nicht möchte den Namen haben/ als ob er etwas aus Gnaden von Menschen in Canaan erlangt; Er wolte das feudum und Lehngut Canaans von keinem andern als von GOtt haben. Darauff schätzte es Hebron auff vier hundert Seckel. Ein Seckel war eine Orientalische Müntze/ein gemeiner Seckel war ein Ortsthaler/ aber ein Seckel des Heiligthums ein halber Thaler; Wann es dann gemeine Seckel gewesen / so kam der Acker mit dem Gewölbe zu stehen auf hundert Thaler: doch wolte ihm Ephron den Acker nicht vor Geld aufdringen/ sondern/ wann ihn Abraham verlangte / mochte er ihn umsonst nehmen/ er stünd zu seinen Diensten. Abraham aber wog Ephron/ dem Vornehmsten oder Fürsten der Hethiter / das begehrte Geld dar/ nach Gewicht wurd es gezahlet / und das alles an Müntze/ die in Canaan gäng und gäbe/ und im Kauffen und Verkauffen gangbar war. Und also wurd der Contract gemacht/ der Kauff geschlossen/ und Abraham der Acker mit der Hölen/ Bäumen und Garten/ und allen Pertinentien des Feldes Machpela übergeben.

Und begräbt die Sara.

Also begrub Abraham sein Weib Sara in der Höle des Ackers/ die er von Ephron gekaufft hatte. Hier aber fällt eine kleine Schwierigkeit vor/ weil Stephanus Act. 7. sagt: daß Abraham den Acker gekaufft habe von den Kindern Emor des Sichemiten. Wir dürffen eben nicht antworten/ daß Stephanus in seinem Gedächtnüß gefehlet; auch nicht/ daß durch Abraham seine Nachkommen zu verstehen; noch vielweniger / daß Abraham die Leiche nach Sichem/ auf

einen

einen daselbst erkaufften Platz zum Prunck hingestellet/ und hernach gen Hebron tragen lassen; sondern diese Schwierigkeit kan leicht erörtert werden/ wann wir sagen: Ephron sey einer gewesen von den Kindern Hemor des Sichemiten; dann Stephanus gedenckt eines Ackers/ den Jacob 1. Buch Mos. 33. kauffte/ und zum Land-Bau gebraucht wurde.

Lasst uns nun das Geheimnüß betrachten/ das in dieser Historie verborgen liegt: Das Geheimnüß dieser Historie.

I. Ihr wisset wohl/ Geliebte! daß Sara Gal. 4. angemercket wird als ein Vorbild der freyen Kirchen des Neuen Testaments. Sara starb/ als die Kirche unter dem Papstthum versteckt/ schiene zu verschwinden/ und als die Kirche von neuem in ein Antichristisches Hagar der Dienstbarkeit verändert wurde. Die beyden Zeugen/ nemlich die Schrifften des Alten und Neuen Testaments/ lagen todt auf der Gassen des Römischen Gebiets/ als man die Authorität der Schrifft verkleinerte/ und die Schrifften der Väter und Menschen-Satzungen einführete: da wurd Sara als vergraben in Ephrons des Papsts Gebiet/ dem vor Geld alles feil war.

II. Lernt/ daß der Tod keinen Stand/ noch Alter/ noch Reichthum/ noch Geschicklichkeit ansehe. Sara war eine Fürstin/ eine Mutter der Glaubigen/ und doch hieß es: Sie starb. Sie war eine fromme und gottsfürchtige Matrone/ und doch starb sie. Sie hatte ihre Schönheit auch in ihrem hohen Alter behalten/ und doch hieß es: Sie starb. Dann es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben; mors manet omnes, wir müssen alle gehen den Weg aller Welt; darum verlasse sich niemand auf seine Gesundheit/ Schönheit/ Reichthum/ Ehre/ dann der Tod zernichtet bald der Mächtigen Stärcke/ der Schönen Schönheit/ die nur einer Haut tieff ist. So stelle dann niemand sein Lebens-Ziel allzuweit hinaus/ sonderlich in diesen gefährlichen Zeiten/ da allerhand Kranckheiten so häuffig grassiren; und da man eins nach dem andern hinträgt/ und auch uns die Reihe bald treffen kan. Derowegen bereite sich ein jeder/ daß ihn der Tod nicht in der Mitte seiner Sünden hinwegraffe/ sondern in einem wohlbereiteten Zustand finde. Lehrende Warheiten.

III. Daß Trauren und die Todten beweinen/ nicht sündlich/ sondern erlaubt und Christlich sey. Hier sehen wir/ daß Abraham weinte; ja Christus selbst weinete bey Lazari Grab. Zwar ein unmässiges Heulen und Grämen der Leydtragenden bey den Gräbern der Verstorbenen/ welche sich zuweilen so gebehrden/ als ob sie indem mit wolten zur Gruben fahren/ ist sündlich. Christen weinen und trauren mässiglich/ als solche/ die den Verlust der Ihrigen beklagen/ deren Gegenwart und liebreichen Umgangs sie so bald beraubet worden; sie wissen sich aber zu mässigen/ als solche/ die da wissen/ daß denen Verstorbenen wohl sey/ und die deren selige Aufferstehung glauben.

IV. Daß Gütigkeit eine schöne Tugend sey. Groß war die Gütigkeit Ephrons/ der dem Abraham sein Begräbnüß freywillig anbot. Gewißlich! dieser heydnische Ephron macht manchen Christen beschämt/ da ein Bruder dem andern/ ein Mit-Christ dem andern kaum vergönnen will/ was jener Heyde einem Frembdling freywillig anbott/ da er sagte: Begrabe deine Todten in unsern ehrlichsten Gräbern/ kein Mensch soll dir das wehren.

V. Wie es gehet/ wann wir Menschen die Augen zuschliessen: wer wolte sagen/ daß Abraham seine Saram nicht hertzlich lieb gehabt/ und doch hieß es: Gebt mir ein Erb-Begräbnüß/ daß ich meine Todten begrabe/ aus meinen Augen: dann sucht man die/ ohne welche man kaum leben konte/ gar bald aus seinen Augen zu bringen/ dann werden wir weggetragen aus den Augen der Menschen/ und auch bald aus ihrem Sinn.

VI. Sehen wir an der Begräbnüß der Sara/ ein Vorbild des menschlichen Zustands nach dem Tod/ und der Aufferstehung. Gleichwie Sarä Begräbnüß auf einem Acker war: also werden die Leiber der Verstorbenen gleichsam gesäet verweßlich/ aber sie werden wiederum aufferstehen unverweßlich. Gleichwie ein Weitzen Körnlein in die Erde geworffen/ scheint zu verwesen/ aber hernach herrlich hervorkommt/ und vielfältige Früchte bringt: Also werden unsere Leiber in die Erde gelegt/ aber am jüngsten Tage herrlich wieder hervor kommen. Gleichwie Sara Begräbnüß war am Ende des Ackers: also ist unser Begräbnüß auch das Ende aller unser Arbeit: Sara als eine fleissige Hauß-

Mutter/

Mutter / ward ans Ende eines Ackers begraben/ zum Zeichen / daß nun alle ihre Müh und Arbeit ein Ende gewonnen / und daß sie sey zur Ruhe kommen: Also ist dann diß Grab die Ruh-Stätte / da wir ruhen von aller unser Arbeit. Gleichwie Sara begraben wurde in einer doppeln Höle: also sind alle Kirchhöfe zwiefache Hölen / da Fromme und Gottlosen durcheinander ligen: Aber / wann endlich die Posaune des Ertz-Engels wird erschallen / alsdann wird der Richter aller Welt die Gottlosen von den Frommen scheiden / und zu den Außerwehlten sagen: Kommt her ihr Gesegneten meines Vatters / ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Amen.

Gebett.

O Ewig lebender GOtt! du lässest die Menschen sterben/und sprichst: Kommt wieder Menschen Kinder. Auch wir wissen daß wir sterben müssen / und dahin fahren/ wo alle Lebendige hin müssen: dann das ist doch das Ende von aller unser Arbeit / daß wir unsere Häupter auch bald legen müssen in des Grabes Staub. Laß uns doch wol bedencken / daß der Tod kein Alter ansiehet / und uns in unsern jungen Jahren bereiten zu einem seligen Sterben. Siehet der Tod keine Schönheit an: Ach! so laß doch niemand auf diesen Trieb-Sand der Eitelkeit / den Pallast einer vergeblichen Hoffnung bauen. Siehet der Tod keine Weißheit an/ so gib daß wir den Tod überwinden durch die rechte Weißheit / welche bestehet in der Kunst der Heiligen / fromm zu leben / und selig zu sterben. Bewahre uns doch O GOtt! daß wir nimmermehr die Exempel der Sterblichkeit stellen zu Exempeln der Eitelkeit. Dann was sollen wir prangen mit einer Hand voll Staubs / die bald vermodert; Gib uns nur ein ehrliches Begräbnüß unter den Gräbern frommer Christen: Doch was sorgen wir für diesen nichtigen Leib: Die Erde ist dein / auch unsre Stäublein bleiben in deiner Hand. Laß vor allen Dingen unsre Seele in deiner Hand befohlen seyn; Und wann du an jenem grossen Tag die Todten wirst aufferwecken / so führe uns/ unter die Schaar der Auserwehlten in den Himmel. Amen.

Unser Vatter. ꝛc.

Die

Die völlige Instruction wegen Isaacs Heyrath.

Text/ I. Buch Mose Cap. XXIV. ℣. 1 -- 10.

Abraham war alt und wol betaget / und der HErr hatte ihn gesegnet allenthalben. Und sprach zu seinem ältesten Knecht seines Hauses / der allen seinen Gütern fürstund. Lege deine Hand unter meine Hüffte / und schwöre mir bey dem HErrn / dem GOtt des Himmels und der Erden / daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Kananitern / unter welchen ich wohne: Sondern daß du ziehest in mein Vatterland und zu meiner Freundschafft / und nehmest meinem Sohn Isaac ein Weib. Der Knecht sprach: Wie? wann das Weib mir nicht wolte folgen in diß Land / soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land / daraus du gezogen bist? Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich für / daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der HErr der GOTT des Himmels / der mich von meines Vatters Hause genommen hat / und von meiner Heymat / der mir geredt hat / und mir auch geschworen hat / und gesagt: Diß Land will ich deinem Saamen geben / der wird seinen Engel vor dir her senden / daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest. So aber das Weib dir nicht folgen will / so bist du dieses Eydes quit / allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht

seine

seine Hand unter die Hüffte Abrahams seines HErrn/ und schwur ihm solches.

Erster Eingang.

HAuß und Güter erbt man von den Eltern / aber ein vernünfftig Weib kommt vom HErrn. Sagt Salomo in Sprüchw. 19. Ob zwar nicht alle Ehen gleich gerathen / so geschehen doch auch ungerathene Ehen / nicht ohne GOttes Providentz / welcher offtmalen einigen Menschen lässet aus seinen heiligen Ursachen zur Straffe dienen / was andern ein Segen ist: sonderlich geschehen glückliche Ehen nach GOttes gnädiger Providentz / welcher den Seinen diejenige weiß zuzuführen / die er ihnen in seinem heiligen Rath zugedacht hat / auch manchmal aus fernen Landen; wie wir dessen ein Exempel haben an Jsaac / der seine Rebecca durch Elieser in Mesopotamien muste suchen. Hievon erbaulich zu reden / wenden wir uns zu GOtt unserm himmlischen Vatter / und sprechen ihn an um seinen Beystand / mit nachfolgendem

Die Zusammenführung der Eheleute ist ein Werck der sonderbaren Providentz GOttes.

Gebett.

O Allein weiser und heiliger GOtt! wie wunderbar führest du deine Heiligen. Auch wir arme Sünder beten an deine wunderbare Fürsehung / die du von Jugend auf an uns nicht unbezeugt gelassen; ja biß auf den heutigen Tag lässest du uns noch immerdar Merckmahle deiner gnädigen und allzeit guten Providentz spühren / sonderlich in dem Werck unsers ewigen Heyls. Du hast uns aus der Finsternüß des Standes der Natur herausgezogen / und uns gebracht zum Licht deiner Erkäntnüß: Du hast an uns gedacht / ehe wir an dich dencken konten / und uns mit dir verlobet in Ewigkeit. Ach! laß uns doch unsern geistlichen Liebes-Bund beständig halten / und dir getreu bleiben biß in den Tod / da du uns wirst heimholen / und bringen zu der Freuden-vollen Hochzeit des Lamms in den Himmel. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

GRosse Kinder / grosse Sorgen. So lang die Ehepflantzen klein seyn / finden sich auch zwar Sorgen wegen ihrer Wartung und Erziehung

Grosse Kinder / grosse Sorgen.

ziehung / aber es seynd kleine Sorgen: Erwachsen aber die Kinder / so wachsen auch die Sorgen der Eltern mit. Wie leicht kan einem in der Frembde sich auffhaltenden jungen Tobia ein Unfall wiederfahren / oder durch böse Gesellschafften ein wohlgezogenes Kind verleitet werden: Wie leicht kan die Unart der über den Kopff gewachsenen Kinder die grauen Haare der Eltern mit Schmertzen in die Grube bringen: Wie bald verliehret eine nach den Töchtern des Landes sehende Dina ihre Ehre. Gewiß! Jacobs Hütten und Davids Hauß haben es erfahren / daß solche Pfande der Liebe Bande werden können / die da machen / daß Eltern so getrost nicht sterben können. Abraham hatte auch sein Theil Sorgen mit Isaac / wie wir sehen in unserm Text; wir wollen daraus vorstellen

Die Instruction Eliesers wegen Isaacs Heyrath.

DEine Tröstungen O GOtt! die erquicken unsere Seelen / wann wir viel Sorgen und Bekümmerniſſen auff unsern Hertzen haben. Wie wohl ist uns / wann wir unsere Sorgen-volle Hertzen mögen in deinen Schoos schütten. Und was helffen unsere Sorgen? Du bist der mächtige GOtt / der alles Böse kan abwenden / darum wollen wir alle unsere Sorgen auff dich werffen / du wirst alles wohl machen. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Nach den traurigen Geschichten / von Isaacs Opffer und Saras Tod / kommen nun endlich frölichere Geschichte / nemlich die Vermählung eines einigen geliebten Sohns des Isaacs / mit einer tugendreichen Rebecca. Diß wird in gegenwärtigem Capitel weitläufftig beschrieben. Wir finden darinnen vornemlich drey Theile.

1. Was vor der Braut-Werbung hergangen.
2. Die Anwerbung an und vor sich selbst.
3. Die Heimführung: oder der Vermählung Anfang / Fortgang und Ausgang.

In dem ersten Theil / welches wir nur allein vornehmen / finden wir 1. die Occasion und Gelegenheit der Vermählung Isaacs / welche war 1. Abrahams hohes Alter. 2. Sein Reichthum.

Abraham alt und reich /

Abraham war alt und wohl betaget. Nach dem Grund-Text heisſts: Abraham war wohl zu Jahren kommen: Er muſte abnehmen /

men/ und Isaac wachsen. Er merckte/ daß er nicht so gar lang mehr leben würde / darum war er bekümmert / wie er noch vor seinem Tod seinen einigen Sohn möchte versorgen. Er war über das ein Wittwer / und hatte schon vor drey Jahren seine geliebte Sara verlohren / die Wunde der Betrübnüß war nunmehro allgemach geheylet / darum wolte er gern Saras Hütten einer Haußmutter übergeben / die seines Sohns geliebtes Weib seyn solte. sucht ein Weib für Isaac.

Der HErr hatte ihn auch gesegnet allenthalben. Er war ein Mann / der mit Königen und Fürsten in Verbündnüß stund/ ein Mann/ der viel Güter hatte. Sonderlich wird hier gesehen auff den geistlichen Segen / den ihm GOtt versprochen hatte / daß er durch Isaac seinen Saamen wolte vermehren/ wie die Sterne des Himmels: darum muste Abraham Anstalt machen / seinem Sohn ein Weib zu geben. Weder Abimelechs Töchter/noch Phichols Kinder stunden ihm nicht an / als solche / die bey Hof zärtlich erzogen / sich in seine arbeitsame Hütten nicht schicken möchten / und als Heydinnen vor seinen Sohn nicht waren. Loths Töchter hatten ihren ehrlichen Namen verlohren durch die Blutschande/ woran Abrahams Gottseligkeit einen Eckel hatte. So muste er dann anders wohin seine Rathschläge wenden / welche er bald seinem getreuen Haußvogt dem Elieser entdeckte und offenbahrte.

Er rieff dann seinem ältesten Knecht / der zwar hier nicht mit Namen genennet wird / sondern nur insgemein der älteste Knecht seines Hauses genennet wird. Wir lesen aber Cap. 15. von einem / der Elieser hieß / welcher schon vor Isaacs Geburt dem Abraham lang gedienet/ den auch Abraham dazumal wolte zum Erben aller seiner Güter setzen/ und genennet wird Elieser von Damasco / der Haußvogt Abrahams/ den er vor andern werth hatte / weil er sich durch lange und getreue Dienste in Abrahams Gunst gesetzet hatte / und bißher alle seine Güter verwaltet. Diesem rieff Abraham / und sprach: Lege deine Hand unter meine Hüffte/ und schwere mir ꝛc. Es war eine wichtige Sache/ woran die gantze Wolfahrt des Hauses Abrahams hieng / ein tugendsam und gottsfürchtig Weib zu suchen/ darum beschwur Abraham ihn billig. Mit was für Ceremonien solte er ihm schweren? Er solte seine Hand legen unter seine Hüffte: Entweder darum / weil es dazumal der Gebrauch Elieser muß ihm schweren.

war / daß diejenige / so sich einander schweren wolten / ihre Hände musten auff ihre Hüffte legen: oder weil ihre Hüffte durch die Beschneidung geheiliget waren / daß also Abraham seinen Knecht beschwur / Krafft des theuren Bundes-Zeichens der Beschneidung: oder er beschwur ihn Krafft des versprochenen Saamens / der aus seinen Lenden kommen solte / in welchem alle Völcker der Erden solten gesegnet werden. Bey wem solte er schweren? Nicht bey dem Himmel / dann er ist GOttes Thron / auch nicht bey dem Leben Abrahams / wie sein später Enckel schwur / bey Pharaons Leben / nach damaliger Egyptischen Manier: sondern er solte ihm schweren bey dem GOtt des Himmels / der solte und würde seiner Warheit Zeugnüß geben / und der gerechte GOtt würde Elieser strafen / wo er ihm falsch würde schweren.

Kein Weib für Isaac unter den Cananitern zu suchen.

Warum aber solte er schweren? Daß er seinem Sohn kein Weib nehmen wolle unter den Cananitern / worunter er wohnte. Was für eine Ursache nöthigte doch den Isaac / über die Gräntzen zu freyen / und in fernen Landen ein Weib zu suchen? Er thäts um der Religion willen / dann er wuste wol / wie viel daran gelegen sey / eine gute und friedfertige Ehe zu befödern: auch weil die Cananiter / als Nachkommen des verfluchten Chams / unter dem Fluch lagen.

Sondern aus seiner Freundschafft.

Sondern daß du hinziehest in mein Vatterland zu meiner Freundschafft. Er solte in Mesopotamien ziehen / das zwischen dem Euphrat und der Tiger ligt / dessen Theil Chaldäa war / worin die Hauptstadt Uz / daraus Abraham bürtig war: daselbst solte er für Isaac ein Weib holen aus seiner Freundschafft. Dann er hatte gehöret / daß sein Bruder Nahor / der dazumal zurück geblieben / nach der Hand mit vielen Kindern gesegnet worden; in der Freundschafft solle Elieser ein Weib für Isaac suchen. Wie Thara sein Vatter / so war zwar auch Nahor sein Bruder und Laban Abgötter / Jos. 24. Die Finsternüß der Abgötterey hatte zwar die Freundschafft Abrahams bedeckt / aber nicht in solchem Grad / wie die Cananiter / sondern sie wusten etwas von dem wahren GOtt. Doch sahe Abraham zuvor als ein Prophet GOttes / daß der HERR seinem Sohn ein Weib würde zuführen / die den einigen und wahren GOtt bald würde lernen völliger erkennen: zu dem wuste er auch / daß den Chaldäern die Ausrottung wie den Cananitern nicht gedräuet war / darum gab er seinem Elieser diesen Befehl.

Wie

Wie verhielt sich dieser Braut-Werber? er bezeigte sich vorsichtig in seiner Werbung / und sagte: wie? wann das Weib mir nicht wolte folgen? er sagte nicht / wie? wann sie den Isaac nicht haben wolte? dann Abrahams Ruhm und ehrlicher Nam / das Ansehn und Ehre / die er in- und ausserhalb des Landes hatte / das weit erschollene Gerücht / seine Helden-Thaten / die Alliantz / die er mit Königen und Fürsten hatte / sein grosses Reichthum und Güter / womit ihn GOtt gesegnet / waren Beweg-Reden gnug / daß keiner dem Sohn eines so berühmten Mannes seine Tochter versagen würde. Sondern / er war nur bekümmert / sie möchte nicht gern ihres Vatters Haus verlassen / und ihr Vatterland: darum fragte er: wann sie ihm in das Land Canaan nicht wolte folgen / ob er denn zusagen solte / den Isaac zu ihr hinzuführen ins Land Mesopotamien / das Abrahams Vatterland war. Abraham war damit nicht zufrieden / sondern sagte: da hüte dich für / daß du meinen Sohn nicht wieder dahin führest: dann Gott hatte ihn ausgeführet aus dem Land: darum wolte er seinen Sohn nicht wieder hinziehen lassen. GOtt hatte ihm das Land Canaan versprochen / darum solte er sein Erbtheil so leicht nicht verlassen: GOtt hatte ihn aus der Finsternüß der Abgötterey errettet / darum solte er seinen Sohn nicht von neuem in die Gefahr der Versuchung stürtzen. Eliesers Einwendung.

Er spricht dann den Seegen zu Eliesers Reise / und sagt: Der HErr der GOtt Himmels / der mich von meines Vatters Haus genommen / wird seinen Engel vor dir hersenden. Worin zugleich eine Weissagung und Verheissung ligt wegen glücklichen Fortgangs der Heyrath. Der GOTT / sagt er / der mich aus meines Vatters Haus und Vatterland genommen / der / will er sagen / wird auch meinem Sohn aus seinem Vatterland ein Weib zuführen. Der GOtt / der mir geredet und geschworen hat / meinem Sohn in diesem Land einen Saamen zu geben / wird ihn auch lassen in diesem Land wohnen und bleiben. Der allgnugsame GOtt wird seinen Engel vor dir her senden: der wird dein Vornehmen segnen / und dich mit einem erwünschten Ehgatten für meinen Isaac lassen wieder kommen. Damit aber dem Elieser der gemachte Scrupel möchte benommen werden / sagt er: und wann auch das Weib dir nicht folgen wolte / so bist du deines Ey- Eliesers Benediction.

des quit: bekümmere dich nur darum nicht: dann mit dem Beding sprech ich dich loß von deinem Eyd/ wann sie dir nicht wolte folgen/ du hast das deine alsdann gethan: aber laß dirs nochmal gesagt seyn/ meinen Sohn nicht wieder dorthin zu führen. Damit thät Elieser den Eyd/ legte seine Hand auf seine/ nemlich Abrahams Hüfft/ und schwur dem Abraham/ daß er ein Weib wolte suchen in Abrahams Freundschafft für Isaac/ und daß er Isaac nit wolte wieder in Chaldea führen/ und machte sich darauf gleich fertig zur Reise/ wie wir künfftig weitläufftiger werden hörē.

Lernet vor dißmal

Die geistliche Bedeutung.

I. Die geistliche Bedeutung. Ihr habt neulich gehöret/ daß Saras Tod und Begräbnüß bedeute die Verbergung der wahren Kirchen unter der Finsternüß des Pabstthums/ da das Anti-Christenthum auf seinen höchsten Staffel gestiegen war. So bedeutet dann Elieser die Reformatores und treue Diener Christi/ welche sich bemüheten die Braut Christi/ ich meyne/ das unter dem Pabstthum verborgene kleine Häufflein der Rechtglaubigen auszuführen. Der Eyd-Schwur stellt vor die einfältige Verbündnüß der Reformatoren/ welche kein Cananitisch Weib/ das ist solche/ die mit dem Unflath der Abgötterey Babels befleckt wäre/ JEsu Christo wolten zuführen. Sondern sie suchten eine reinere Braut Christi/ die aus JEsu Familie war/ nemlich die Evangelische Kirche der Protestanten. Der Scrupel Elieser bedeutet/ daß es im Anfang hart gehalten/ und daß die Vorstellung/ wie schwer es würde zugehen/ die Kirche aus Babel zu führen/ einige würde auf die Gedancken bringen/ man könte doch wol in Babel bleiben/ und da den rechten Isaac den Rechtglaubigen predigen. Gleichwie aber Abrahams Wille war/ daß Isaacs Braut solte ausgeführet werden: also war es auch GOttes Wille/ daß die reine Braut Christi aus Babel solle ausgeführet werden.

Eltern müssen trachten ihre Kinder wol zu berathen.

II. Lernt/ wie der Eltern Sorge billig seyn solle/ ihre Kinder zu versorgen. Eltern sind wegen ihres Alters und Erfahrung bequämer zu erkennen/ worauf man im Heyrathen am allermeisten sehen müsse/ und ihren Kindern zu rathen/ welche manchmal eine blinde Liebe verleitet/ das gantze All ihrer zeitlichen Wohlfahrt in Gefahr zu setzen. Und was solte Eltern erfreulicher seyn/ als wann sie ihre Kinder in einem erwünschten Ehstand wol versorget sehen. Sara hatte das Glück nicht/

sondern

sondern starb frühzeitig dahin: Abraham hatte es / und das war ihm eine Freude in seinem Alter: wie viel Sorgen Müh und Arbeit haben Eltern mit ihren Kindern / ehe sie dieselbe erziehen / und dann ist das gleichsam die Crone der elterlichen Vorsorge / wann sie ihre Kinder in solchem Stand der Ehren setzen / worin sie ihr Leben geruhig zubringen mögen: alsdan wird ihnen gleichsam ein Stein von dem Hertzen gewältzet / wann sie ihre Kinder nach Wunsch versorget sehen.

Der Ehstand muß mit GOtt angefangen werden.

III. Daß die Ehe muß angefangen werden mit Gebett. So machte es Abraham: er suchte seinem Sohn erst ein Weib im Himmel / hernach auch auf der Erden: darum betete auch Elieser bey dem Brunnen / und Jsaac als er wartete / wie es mit der Heyrath abgelauffen / gieng er aufs Feld / zu beten. Daher siehet man / woher es komme / wann Ehleute nicht wol miteinander leben / sondern durch tägliche Uneinigkeiten und Zanck einander das Leben sauer machen / weil die Ehe manchmal nicht mit GOtt angefangen worden / sondern aus blosser eitelen Liebe / da man mehr aufs Geld als auf Gottesfurcht und Tugend gesehen.

IV. Daß in der Ehe vor allen Dingen darauf muß gesehen werden / daß man einen Ehgatten finde / welcher der reinen Warheit zugethan ist. Es trifft sich zwar zuweilen / daß ein Jacob seine Rahel bekehret / und daß hie und da Ehgatten durch der Männer oder Weiber Wandel gewonnen werden. Aber zuweilen geschichets auch / daß ein Salomo durch Egyptische Weiber verführet wird / und anfängt zu hincken zu beyden Seiten. Und O! wie wol stehts in dem Ehstand / wann Mann und Weib als ein Hertz und Seele zu GOtt beten / und dem lebendigen GOtt mit einträchtigem Glauben dienen; wann beyde zu einem GOttes Haus / beyde zu einem GOttes Tische kommen / wann beyde ihre Kinder zu einer Warheit anführen.

V. Daß die heiligen Engel auch beschäfftiget seyn im Schutz frommer Ehgatten. Dann Abraham sagt zu seinem Knechte: Der HErr wird seinen Engel senden / daß er seinem Sohn ein Weib ersehe. Gleichwie die Engel dienstbare Geister seyn / ausgesandt zum Dienst deren / die die Seligkeit ererben sollen: also bemühen sie sich auch / fromme Ehgatten auf allen ihren Wegen und Stegen zu bewahren / und

end-

endlich wann der Tod das Band der Ehe trennet/ werden sie ihre Seelen tragen in Abrahams Schoos. Amen.

Gebett.

O GOtt! du Stiffter des Ehstandes/ der du selbst dem Adam seine Eva zugeführet/ und das keusche Liebes-Band wilt unzertrennlich gehalten wissen/ bis endlich der Tod zwey Hertzen scheide/ die als ein gepartes Eins bey einander wohnten. Gib allen frommen Ehleuten/ die ihren Ehstand mit GOtt und Ehren/ mit Gebett und Gottesfurcht anfangen/ des Himmels Seegen/ und laß alle fromme Ehgatten/ die deine Providenz in dieser Zeitlichkeit zusammen gefüget/ auch in der seligen Ewigkeit nicht getrennet werden. Und weil du/ O JEsu! der geistliche Bräutigam deiner Kirchen bist: so laß deine Knechte auch treue Eliesers seyn/ daß sie dir eine reine Magd zuführen. Du hast uns aus dem Abgöttischen Mesopotamien heraus geführet/ da man seine Teraphim hatte/ und einem Holtz und Steine die Ehre gab/ die dir/ dem lebendigen GOTT allein zukam. Danck sey dir/ daß du uns aus dem abgöttischen Labans Haus in die reine Hütten Isaacs gebracht hast/ da man dir im Geist und in der Warheit dienet. Laß uns doch darinnen bleiben unser lebenlang/ und gib/ daß unsere süsse Gemeinschafft mit dir keine Welt noch Teufel/ ja der Tod selbst nicht mächtig sey/ zu trennen/ bis du uns endlich führen wirst in die höchst beständige Hütten/ da Abraham/ Isaac und Jacob mit allen Frommen wohnen/ und da wir uns ewiglich werden erfreuen/ bey der herrlichen Hochzeit des Lammes. Amen. Unser Vatter.

Die gefundene Braut.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXIV, ℣. 10—28.

Also nahm der Knecht zehen Camele/ von den Camelen seines Herrn/ und zog hin/ und hatte mit sich allerley Güter seines Herrn/ und machte sich auf/ und zog gen Mesopotamien/ zu der Stadt Nahor. Da ließ er die Camele sich lagern aussen vor der Stadt/ bey einem Wasserbrunnen/ des Abends um die Zeit/ wann die Weiber

pfleg-

pflegten heraus zu gehen / und Wasser zu schöpffen / und sprach: HErr! du GOtt meines Herrn Abrahams! begegne mir heute / und thue Barmhertzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe! ich stehe hier bey dem Wasserbrunnen / und der Leute Töchter in dieser Stadt werden heraus kommen / Wasser zu schöpffen. Wann nun eine Dirne kommt / zu der ich spreche: Neige deinen Krug / und laß mich trincken / und sie sprechen wird: Trincke / ich will deine Cameele auch träncken / daß sie die sey / die du deinem Diener Isaac bescheret habest / und ich daran erkenne / daß du Barmhertzigkeit an meinem Herrn gethan hast. Und ehe er ausgeredet hatte / siehe / da kam heraus Rebecca / Bethuels Tochter / der ein Sohn der Milca war / welche Nahors / Abrahams Bruders Weib war / und trug einen Krug auf ihren Achseln. Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht / noch eine Jungfrau / und kein Mann hatte sie erkannt / die stieg hinab zum Brunnen / und füllete den Krug / und stieg herauff. Da lieff ihr der Knecht entgegen / und sprach: Laß mich ein wenig Wassers aus deinem Kruge trincken. Und sie sprach: Trinck / mein Herr! und eylend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand / und gab ihm zu trincken. Und da sie ihm zu trincken gegeben hatte / sprach sie: Ich will deinen Cameelen auch schöpffen / biß sie alle getruncken / und eilete / und goß den Krug aus in die Tränckе / und lieff aber zum Brunnen zu schöpffen / und schöpffte allen seinen Cameelen. Der Mann aber wunderte sich ihr / und schwieg stille / biß er erkennete / ob der HErr zu seiner

Reise Gnade gegeben hätte oder nicht. Da nun die Cameele alle getruncken hatten / nahm er eine güldene Spangen / eines halben Seckels schwer / und zween Arm-Ringe an ihre Hände / zehen Seckel Goldes schwer / und sprach: Meine Tochter! wem gehöreſt du an? das sage mir doch; haben wir auch Raum in deines Vatters Hause zu herbergen? Sie sprach zu ihm: Ich bin Bethuels Tochter / des Sohns Milca / den sie dem Nahor gebohren hat; und sagte weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bey uns / und Raums gnug zu herbergen. Da neigte sich der Mann / und betete den HErrn an / und sprach: Gelobet sey der HErr / der GOtt meines Herrn Abraham / der seine Barmhertzigkeit und seine Warheit nicht verlassen hat an meinem Herrn / dann der HERR hat mich den Weeg geführet zu meines Herrn Bruders Hause.

Erster Eingang.

An einem klugen Führer ist viel gelegen.

DEr einen klugen Führer hat / darff sich vor Irrwegen nicht fürchten. GOtt ist der beste Führer / wer sich seinem sichern Geleit lediglich ergiebt / der irret nicht. Fleisch und Blut ist wie ein Irrwisch / der die gern folgende in den Morast grosser Gefahr führet; Das Vertrauen aber auf GOtt ist wie der Polar-Stern am Himmel / der die Frommen in den besten Hafen der Sicherheit führet / und das Verlangen der Heiligen mit Segen krönet. Hievon ein Exempel zu betrachten / sind wir im Rath der Frommen beyeinander versammlet. Wir bitten GOtt um seine Gnade und Segen durch nachfolgendes

Gebett.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! du sicherer Geleitsmann deren / die deinen Namen fürchten. Wir müssen unsere Schwäche bekennen/ daß wir uns selbst gelassen / gar leicht auf gefährliche Irrwege gerathen können. Gehen wir mit Fleisch und Blut zu rath/ so werden wir gar weit abgerissen von deiner allersüssesten Gemeinschafft. Wir leben in einer Welt / die voll Gefahren ist: Der Irrwege sind viel/ und der Feinde noch mehr/ die nach unsern Seelen trachten: Darum bitten wir dich hertzlich/ laß uns doch nicht allein/ sondern nimm du uns selbst bey der Hand/ und führe uns die Wege / die wir wandeln sollen. Wir halten uns an dich / wie sich ein Kind an seinen Vatter hält. Lehre du uns allewege thun nach deinem Wohlgefallen/ und dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Führe uns glücklich durch diese arge und böse Welt hindurch/ und laß uns im Glauben/ Liebe und gottseligem Wandel fortgehen von Krafft zu Krafft / von Macht zu Macht / biß daß wir endlich zu dir in Zion kommen/ Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

DA der König sich herwande/ gab meine Narde ihren Geruch. So redet die Braut Christi im Hohenlied am 1. Cap. Als der in den Tagen der Verheissung verkündigte / und im Alten Testament so vielfältig vorgebildete JEsus/ endlich in den Tagen seines Fleisches/ in der angenommenen Menschheit erschien / und mit seiner göttlichen Lehre und Wundern Canaan erfüllete / und durch Leiden und Tod seine grosse Liebe zu seinen Auserwehlten bewieß/ und der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen thät: da gab die Apostolische Kirche durch die Narde des sich weit ausbreitenden Evangelii ihren Geruch / und erfüllete mit den Früchten des Glaubens viele Länder/ vom Aufgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang. Durch viel schöne und herrliche Vorbilder hat es GOtt beliebt/ den Segen des Evangelii abzubilden: Selbst die Patriarchat-Begebenheiten musten durchläuchtige Vorbilder seyn / wie GOtt beschlossen habe/ mit seiner Kirchen umzugehen/ biß ans Ende der Welt. Eine Probe dessen finden wir

Die Narde des Evangelii gibt ihren Geruch.

An der Geheimnüß-vollen Berathung der Rebecca / die aus dem Abgöttischen Hause ihres Vatters durch den treuen Dienst Elieſers dem glaubigen Jsaac zugeführet wurde.

Wir bitten zu deren Betrachtung eine GOtt-geheiligte Andacht.

HErr JEsu du Bräutigam unser Seelen! der du dich mit uns verlobet hast in Ewigkeit/und vertrauet in Gerechtigkeit. Laß uns diese unverdiente Gnade erkennen / und durch Glauben/ Liebe und Gehorsam dir getreu bleiben biß in den Tod. Amen.

Verhandlung.

Der Auffbruch Elieſers.

Grosse Dinge erfordern grosse Vorbereitungen. Es war was wichtiges / das Elieser anbefohlen ward/ darum muste ihm eine recht umständliche Instruction gegeben werden; es hieng daran vest der Wohlstand und das Auffnehmen des jungen Patriarchen Jsaacs / darum muste Elieser beeydiget werden. Diß alles war nun geschehen / und es war Zeit/ diese Sache nicht länger auffzuschieben.

Darum nahm der Knecht zehen Cameele / von den Cameelen seines Herrn. Abraham war ein Mann / den der HErr sehr gesegnet hatte mit allerley Viehe/ und hatte einen Hauffen Cameele/ welches grosse Last tragende Thiere waren / deren sich die Morgenländer in ihren Reisen und Geschäfften pflegten zu bedienen. Er wolte mit einem ansehnlichen Gefolge in Mesopotamien auffziehen / daß die künfftige Braut neben ihren Freunden solte sehen/daß Abraham kein schlechter Mann wäre: er prahlete zwar nicht damit / dann er hatte die Cameele nicht von seinen Nachbarn entlehnet/ sondern sie waren aus der Heerde seines Herrn. Cameele waren schnelle Thiere / die mit ihren weiten Schritten schnell fort eyleten/ dann er wolte sich auff der Reise nicht lang säumen. Cameele waren Last-tragende Thiere / darum nahm er sie mit / weil er allerley Güter seines Herrn bey sich hatte/ als Kleider/ silberne und güldene Geräthe und Gewürtze / woraus zu sehen / daß Abraham dergleichen Wahren von den benachbarten Arabern für Vieh und Getreyde viel erhandelt hatte. Es hatte auch Elieser mit sich genommen eine Menge Diener / damit sein Einzug in Nahors Hauß desto prächtiger und herrlicher seyn möchte/wie es einem solchen Fürstlichen Abgesandten geziemete.

Elieser komt an zu Haran oder Nahors Stadt.

So brach er dann auff von Berseba / und reisete hin gen Nahor in Mesopotamien / welches ein Land war / gelegen zwischen zwey Flüssen/ dem Euphrat und der Tiger. Jn diesem Lande kam er gen Nahor / das heisst eine Fluß-Stadt / welche Cap. 28. ℣. 10. genennet wird Haran/ von Berseba abgelegen hundert und zwantzig Meilen; daß es also eine

Reise

Reise war/ auff welcher Elieser viel Tage muste zubringen. Als er nun daselbst angelanget vor der Stadt / ließ er die Cameele sich lagern bey einem Wasser-Brunnen: Er wolte nicht gleich auff ein Gerathewol zur Stadt einziehen/ seine Cameele waren müde/ darum ließ er sie sich lagern: sie waren hellig und durstig worden / darum nahm er sein Lager bey einem Wasser-Brunnen. Diesen Brunnen gebrauchte er weiter zu seinem Vortheil; dann weil es Abend war / so wuste er wohl / daß der Stadt Töchter pflegten heraus zu kommen / um Wasser zu holen / da er dann hoffete / sich wegen Nahors Familie näher zu erkundigen.

Elieser gehet mit GOtt zu Rath.

Es war dazumal noch niemand bey dem Brunnen / darum fieng Elieser an zu beten / und sein Hertz vor GOtt auszuschütten: Er wuste nicht / wie ers anfangen solte; er hatte zwar Ordre/ eine Braut zu holen aus Abraham Freundschafft / aber weil er wuste / daß dieselbe so klein nicht war / sondern in verschiedene Familien sich würde getheilet haben / so wuste er nicht / wo er eigentlich einkehren / und die Braut finden solte. Er nahm dann seine Zuflucht durchs Gebet zu GOtt/ weil er GOttes Gnade/ Rath und Hülffe in dieser wichtigen Sache am meisten nöthig hatte/ und sprach: HErr/ du GOtt meines Herrn des Abrahams! Er nennt ihn den GOtt Abrahams / und gedenckt an alle die Verheissungen/ die GOtt dem Abraham gethan hatte / und bittet / daß er ihm begegnen möchte mit seiner Gnade/ Rath und Hülffe/ und das zwar heute an dem Tage / da er vorhatte seines Herrn Befehl auszurichten: Er bat / daß GOtt Barmhertzigkeit thun möchte an Abraham / dann es lag daran der Segen Abrahams / darum solte er ihm doch eine Wohlthat thun / nicht aus Verdienst / sondern aus Gnade.

Und bittet um ein Zeichen.

Noch näher stellte er GOtt sein Anliegen vor / und bat / weil er hier bey einem Brunnen sey / möchte ihm doch GOtt diejenige lassen begegnen/ die Isaacs Braut seyn solte/ unter den Töchtern der Leute dieser Stadt / die da bald kommen würden/ Wasser zu schöpffen; und damit er sie unter den Wasser-schöpffenden Jungfrauen kennen möchte / so möchte er ihm doch erlauben / diß Zeichen zu nehmen / wann er sie würde ansprechen um einen Trunck Wassers / daß dieselbe / welche sagte / ich will deine Cameele auch trdäncken / diejenige seyn möchte / die GOtt vor Isaac ersehen. War aber diß nicht eine Verwegenheit von Elieser / (möchte man dencken) daß er GOtt durffte vorschrei-

schreiben / und dessen Providenz binden an ein Zeichen / davon er keine Verheissung / noch Befehl / noch Ordre hatte? War diß nicht eine Versuchung GOttes? Wir antworten: Er thäts nicht aus Mißtrauen / wie die Kinder Jsrael / da sie in der Wüsten Brod und Fleisch foderten: auch schrieb er GOtt die Zeit nicht vor / wie die zu Bethulien / welche die Stadt wolten übergeben / wo ihnen GOtt nicht in fünff Tagen helffen würde: sondern er verließ sich auff den Bund / den GOtt mit Abraham gemacht / und hatte das Vertrauen zu GOtt / er würde ihm die Barmhertzigkeit thun. So muß dann in dem Hertzen Eliesers ein sonderbarer Trieb des Geistes GOttes gewesen seyn / der ihn versicherte / daß eben diß das Zeichen seyn solte / wie wir dergleichen Exempel auch an Gideon und Jonathan haben. Mit einem Wort / daß er darinn nicht gesündiget / zeigt der Ausgang / sonst würde ihn GOtt zum Segen nicht erhöret haben. Mercket doch die Klugheit dieses Freyers: Er wolte keine zärtliche und zum Müssiggang gewohnte Braut seinem Herrn zuführen / dañ er wuste wohl / daß eine solche sich nicht schickte in Abrahams arbeitsame Hütten / darum blieb er vor der Stadt bey dem Wasser-Brunnen / und wolte eine unter den arbeitsamen aussuchen: Er wolte keine unhöffliche noch unfreundliche dem Jsaac freyen / darum nahm er die Probe durch einen Trunck Wassers / und probirte ihren Fleiß daran / wann sie auch zugleich seinen Cameelen würde zu trincken geben / und sich vor der Mühe nicht scheuen: Er probirte auch ihre Klugheit damit / ob sie auch das Wasser / nachdem Elieser getruncken / würde auff die Erde oder den Cameelen in die Rinne giessen / dabey wolte ihre Klugheit mercken dieser kluge Elieser.

Die glückliche Begebenheit.

Aber laßt uns den Succes oder die glückliche Begebenheit selbst betrachten. Es hatte der betende Elieser kaum ausgeredet / siehe! da kam heraus eine Jungf. welche Moses beschreibt / 1. von Namen hieß sie Rebecca. 2. Jhrer Familie nach / war sie eine Tochter Bethuels / des Sohns Nahors und der Milca. Dieser Nahor war der Rebecca Großvatter / und Abrahams Bruder gewesen / den er zurück gelassen / als er aus Chaldäa gezogen / der hernach hieher nach Haran gezogen / und allda auch gestorben war. 3. Beschreibt er sie von ihrer Schönheit: Sie war eine schöne Dirne / die noch keinen Mann erkannt hatte. Zwey Wörter wer-

werden in diesem Capitel von der Rebecca gesagt: Sie wird genennt נערה Nangara, welches bedeutet eine Jungf. die noch nicht alt war: Bethula / welches heist eine keusche und eingezogene Jungfrau. Diese kam aus der Stadt / und trug einen Krug auf ihren Achseln: an statt der Eymer / hatten die Alten Wasserkrüge / wie auch solche waren / auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa: Einen solchen trug Rebecca auch auf ihren Achseln / und gieng zum Brunnen: Sie stund nicht lang stille bey dem Frembdlinge / der sich bey dem Brunnen gelagert hatte. Ihr Schamhafftigkeit ließ nicht zu / sich mit demselben in ein Gespräch zu lassen / oder zu fragen / woher sie kämen / oder wohin sie wolten: sondern sie gieng zum Brunnen: Und weil derselbe so gebauet war / daß man auf Träppen konte hinab gehen / stieg sie hinab / füllete ihren Krug / und kam wieder heraus / willens wieder eylends nach Hauß zu gehen / wo sie nicht durch Elieser wäre auffgehalten worden: die Schönheit dieser Jungfrauen / ihre Modestie und gemerckte Schamhafftigkeit / ihr arbeitsamer Fleiß waren ihm schon Zeichen gnug / daß diß die künfftige Braut Isaacs seyn solte: Er wolte es aber noch umständlicher erfahren / lieff ihr entgegen und sprach: Gib mir zu trincken aus deinem Krug. Es war dem Elieser nicht um einen Trunck Wasser zu thun / sondern um das Zeichen / das er von dem HErrn erbeten hatte / zu sehen / ob diese Wasser-Trägerin etwa seines Isaacs Braut seyn solte. Die Jungfer hatte sich zwar zuvor mit diesem Frembden in kein Gespräch wollen einlassen; Nun aber / da sie angeredet wurde / achtete sie es für eine Unhöfflichkeit des Frembden geringe Bitte unbeantwortet zu lassen. Darum sagte sie mit grosser Höfflichkeit: Trinck mein Herr! und ließ den Krug hernider auf ihre Hand. Er hatte kaum getruncken / und sich gegen ihre gütige Höfflichkeit bedancket / da sprach sie: Ich will deinen Cameelen auch schöpffen. Da sahe er nun das Zeichen das er vom Himmel erbeten hatte: da sahe er vor seinen Augen die Braut Isaacs / und wurd noch vielmehr erfreuet / daß er das Zeichen einer Klugheit an ihr merckte; sie goß das Wasser nicht auf die Erde / sondern gieng hin zur Tränck / und goß es in die Rinne vor die Cammele; weil es aber vor zehen Cameele zu wenig war / lieff sie hurtig zum Brunnen und schöpffte mehr.

Elieser beschenckt die Rebecca.

Elieser wolte vor dißmal lieber unhöfflich seyn / als die schöne Gelegen-

legenheit Isaacs Braut zu betrachten / versäumen: seine Knechte hätten sie leicht ihrer Mühe können überheben: aber er ließ es geschehen. Da sie nun seine Cameele geträncket hatte / und ihren Krug wolte wieder auf ihre Achseln nehmen / und davon gehen / wolte Elieser für diese Willfährigkeit sich danckbar erweisen / und durch Geschencke sich bey ihr und den Ihrigen ein Ansehen machen. Was waren das für Geschencke? Es war eine güldene Spange / wie es Lutherus übersetzt: Andere nennen es Ohr-Gehänge: Aber weil nur von einem stehet und gesagt wird / daß er diß Nethen über ihre Augen gegeben / halten es die meisten für eine güldene Stirn-Spange / wie dazumal vornehme Jungfrauen trugen. Und diese war eines halben Seckels schwer. Er gab ihr auch dabey ein paar güldene Arm-Bänder / welche zehen Seckel Goldes schwer waren. Ein Seckel war so viel als ein halber Thaler. So war dann der Trunck Wasser theuer gnug bezahlt / und das Hertz dieser Jungfr. gewonnen / nach dem Sprichwort der alten Heyden! Munera crede mihi, placant hominesque Deosque. Darauff nahm Elieser noch weitere Freyheit zu fragen: Meine Tochter! sage mir wem gehöreſt du zu? diese Frage beantwortete sie freundlich! Ich bin Bethuels Tochter: Jener wurd nun noch mehr erfreuet / daß eben diese sey aus Abrahams Freundschafft: Aber noch ließ er sichs nicht mercken / sondern fragte: ob auch Raum sey zu herbergen in ihres Vatters Hauß? Raums gnug / antwortete die dienstfertige Rebecca / nicht allein für dich / sondern auch für deine Cameele ist Stroh und Futter bey uns. Da neigte sich Elieser zur Erden und bettete den HErrn an. Er danckte GOtt / daß er ihm Barmhertzigkeit erwiesen / und ihn den Weg geführet zu der Freundschafft seines HErrn.

Das Geheimnüß dieser Historie.

Wir lassen nun Rebecca hingehen / und alles was geschehen / ihren Eltern erzehlen / und bemühen uns zu erforschen / was doch für Geheimnüß unter dieser erklährten Geschicht verborgen liegen.

1. Wir stellen vor vest / daß Isaacs Heyrath bedeute die Ausführung der Kirchen aus dem abgöttischen Papstthum / und daß Elieser ein Vorbild sey / deren Reformatoren.

2. Gleichwie Elieser zehen Knechte mit nahm: also nahmen die Reformatoren Gehülffen mit aus dem Papstthum / die ihre Last halffen tragen:

tragen: Solche waren Oecolampadius, Justus, Jonas, Melanchton &c.

3. Gleichwie Elieser mit sich nahm allerley Güter seines HErrn; Also nahmen die Reformatorn mit allerley Güter / da sie die Fürsten und Herrn auf ihre Seiten bekamen / die die fetten müssigen Münche vertrieben / und ihre Præbenden und Intraden zu Schulen und Armen-Häusern anwanden.

4. Das Land wohin Elieser zog / hieß Mesopotamien / gelegen zwischen zween Ströhmen! Also wohnete die Kirche zwischen den Abgöttern des Römischen Reichs Italien und Franckreichs / welche des Papstthums Wasser-Gräben und Wälle waren.

5. Gleichwie Elieser sich lagerte an den Wasser-Brunnen mit seinen Cameelen: also lagerten sich die Reformatorn an die reine Quelle des göttlichen Worts.

6. Ihr Gebett war der Anfang des grossen Wercks.

7. Die reine Jungfrau die sich nicht beflecken wolte mit Babels Abgötterey / waren die protestantische Fürsten.

8. Diese kamen zu dem Brunnen / und stiegen hinab zu dem Wasser / da sie die Geheimnüsse des Anti-Christs aus GOttes Wort merckten.

9. Sie gaben Elieser zu trincken / und tränckten seine Cameele / da sie in ihren Ländern die reine Lehre des göttlichen Worts einführeten.

10. Die güldene Spangen und Arm-Ringe / womit Isaacs Braut beschenckt wurde / war das lautere und reine Gold der Evangelischen Lehre.

11. Der gegebene Raum in ihrem Hause war die freye Ubung der wahren Religion in ihren Ländern.

Lehrende Warheiten.

II. Können wir auch hieraus sehen / daß eine Gelegenheit etwas gutes zu stifften / nicht aus der Acht zu lassen. Elieser nahm die Gelegenheit beym Brunnen in acht: Also müssen auch Diener GOttes als geistliche Eliesers alle Gelegenheit in acht nehmen / Seelen zu gewinnen / daß sie GOTT eine reine Braut mögen zuführen. Gleichwie Elieser die Tugenden der Rebecca auf die Probe stellte: Also müssen auch Lehrer und Zuhörer prüffen weß Geistes Kinder sie seyn / und wie sie ih-

ren Glauben durch die Wercke beweisen. Gleichwie der Rebecca der Trunck Wasser wohl belohnet wurde. Also hat auch Christus versprochen einen kühlen Trunck Wassers nicht unbelohnt zu lassen.

Das Gebett das beste Mittel.

III. Daß das Gebett das beste Mittel sey / einen glücklichen Fortgang in einer Sache zu erlangen. Abraham bettete / Isaac bettete alle Tage auf dem Feld / und Elieser bettete bey dem Brunnen / darum erhörte sie GOtt. Was ohne Gebett angefangen wird / kan nicht gelingen / es sey dann zum Schaden; Und wo das Gebett nicht täglich einer Sach den Fortgang giebt / so ist alles bemühen umsonst: darum muß das Gebett / in allem was wir anfangen und thun / das vornehmste seyn / so wird GOtt unser Arbeit mit Segen crönen.

Mit GOtt allein zu Rath gehen.

IV. Wer wol freyen will / muß mit GOtt zu Rath gehen. Fragt ihr aber Geliebte! ob es erlaubt sey bey Heyraths- und andern Geschäfften Omina zu machen / das Loos zu werffen / oder auf eine andere Art / GOttes Rathschluß zu erfahren? so dienet folgendes zur Antwort: verstehet ihr solches von aberglaubischen Dingen / worauff die Menschen in Heyraths-Sachen manchmal Achtung geben / oder von Nativität stellen / so ist solches allerdings sündlich: wolt ihr aber nun fragen: ob es erlaubt sey bey einer instehenden Heyrath die Bibel aufffallen zu lassen / auf dem vorfallenden Blat zu sehen / ob die Heyrath werde glücklich seyn / (wie dann auf eine solche Weise ohnlängst eine durchläuchtige Person / den Auffschlag einer angetragenen Heyrath erfahren wollen / und da im Aufffallen der Bibel eben das 49. Capitel Jes. vorgefallen / dasselbe mit Freuden gelesen / und die Heyrath für glücklich gehalten. Auch ein ander Exempel von einem sonst gottseligen Prediger erzehlet wird / der einen Beruff bekommen / und ebenmässig auf solche Weise den Ausschlag erfahren wollen:) so ist unser Meynung / daß dergleichen angemaßte Zeichen keinen Grund haben. Ich sage nicht / daß das unbillig in hohen Angelegenheiten nicht solle mit GOtt zu Rath gehen / fleissig beten / auch die Bibel vor sich zu nehmen / und sonderlich an den Orten / da man den meisten Trost zu finden weiß / nachsuchen / was des HErrn Wort / von dergleichen Dingen sage: aber die Bibel aufffallen zu lassen / und die göttliche Antwort eben auf das vorfallende Blat zu binden / kan nicht allerdings gebilliget werden; weil man dadurch GOtt versucht und ihm vorschreibt /

schreibt / der uns sagen soll / was wir thun oder lassen sollen. Wie? wann eine Sache nach allen Umständen gut wäre / und man finde eben an dem Blat etwas / das dawider wäre / solte man das / was wol bedacht / und nach allen Umständen / nutzlich und gut ist / auszuführen / fahren lassen? über das / haben wir keinen Befehl in GOttes Wort / daß wir künfftige Sachen auf die Art sollen erforschen; mit Eliesr / mit Gideon / mit den Aposteln / die das Loos warffen. / hatte es eine gantz andere Beschaffenheit.

V. Was die Tugenden seyn / worauf ein Freyer sehen muß. Rebecca war eine gottselige Jungfer: dann / als sie hörete / daß das Werck vom HErrn sey / willigte sie in Isaacs Heyrath: sie war keusch / und ließ sich durch ihre Schönheit nicht verleiten: sie war freundlich und diensthafftig / sonderlich gegen Fremdlinge: sie war demüthig / und dünckte sich nicht zu groß / einem Fremden zu dienen: sie war arbeitsam / und holte selbst Wasser aus dem Brunnen.

VI. Daß man nach glücklichem Fortgang einer Sache durchs Gebett GOtt müsse dancken: dann der ist der Geber alles Guten; darum gebühret ihm auch Lob / Ehre / Preiß und Danck in alle Ewigkeit. Amen.

Gebett.

HErr! du GOtt Abrahams! ja du GOtt aller Frommen die deinen Namen furchten! O! wie wunderbar war deine göttliche Providenz, da du das kleine Häufflein durch deine theure Mämer ausführetest aus dem finstern Pabstthum / das abgöttischer war als Haran / und schnöder als Egypten / und hochmüthiger an eingebildeter Gerechtigkeit als Pergamus. Laß doch deine Christliche Kirche ferner seyn eine muntere Philadelphia / an Einträchtigkeit und brüderlichen Liebe. Laß sie seyn eine tapffere Laodicea / die in dem geistlichen Kampff wider Fleisch / Welt und Sünde nimmer ermüde. Soll sie dann seyn eine angefochtene Smyrna / so lang sie heißt die Streitende; so laß es nicht mangeln an treuen Elisers / die das müde stärcken / das schwache unterstützen / und das betrübte trösten. Wir lagern uns an den reinen Wasser-Quellen deines Worts / damit tränke uns / so lang wir wohnen in den Vorhöfen der Stadt GOttes. Erfreue uns durch das Gold deines allerheiligsten Glaubens und andern Gnaden-Gaben / die alle Schätze der Welt unendlich überwiegen: bis wir kommen in die ewige Hütten / da Raums und Herzlichkeit gnug ist / und da du uns tränckest wirst mit Wollust als mit einem Strohm. Amen.

Das glücklich angebrachte Wort des Braut-Werbers Elieſers.

Text / I. Buch Moſ. Cap. XXIV. ℣. 28--55.

Und die Dirne lieff und ſagte ſolches alles an in ihrer Mutter Hauſe. Und Rebecca hatte einen Bruder der hieß Laban / und Laban lieff zu dem Mann drauſſen bey dem Brunnen. Und als er ſahe die Spangen und Arm-Ringe an ſeiner Schweſter Hände / und höret die Wort Rebecca ſeiner Schweſter / daß ſie ſprach: alſo hat mir der Mann geſagt / kam er zu dem Mann / und ſiehe / er ſtund bey den Cameelen am Brunnen / und ſprach: Komm herein du Geſegneter des HErrn / warum ſteheſt du drauſſen? ich habe das Haus geräumet / und für die Cameel auch Raum gemacht. Alſo führet er den Mann ins Haus / und zäumet die Cameel ab / und gab ihnen Stroh und Futter / und Waſſer zu waſchen ſeine Füſſe / und der Männer die mit ihm waren / und ſatzten ihm Eſſen für. Er ſprach aber / ich wil nicht eſſen / bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe: ſie antworteten / ſage her. Er ſprach: Ich bin Abrahams Knecht / und der HERR hat meinen Herrn reichlich geſegnet / und iſt gros worden / und hat ihm Schafe und Ochſen / Silber und Gold / Knechte und Mägde / Cameel und Eſel gegeben. Dazu hat Sara meines Herrn Weib einen Sohn gebohrn meinem Herrn in ſeinem Alter / dem er hat alles gegeben was er hat. Und mein Herr hat einen Eyd von mir genommen /

und

und geſagt: du ſolt meinem Sohn kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter/in der Land ich wohne/ ſondern zeuch hin zu meines Vatters Hauſe/ und zu meinem Geſchlecht/ daſelbſt nimm meinem Sohn ein Weib. Ich ſprach aber zu meinem Herrn/ wie/ wann mir das Weib nicht folgen will? da ſprach er zu mir: der HErr für dem ich wandele/ wird ſeinen Engel mit dir ſenden/ und Gnad zu deiner Reiſe geben/ daß du meinem Sohn ein Weib nehmeſt von meiner Freundſchafft und meines Vatters Hauſe. Alsdann ſolt du meines Eides quit ſeyn/ wenn du zu meiner Freundſchafft kommſt/ geben ſie dir ſie nicht/ ſo biſt du meines Eydes quit. Alſo kam ich heute zum Brunnen/ und ſprach: HERR GOtt meines Herrn Abraham/ haſt du Gnad zu meiner Reiſe gegeben/ daher ich gereiſet bin/ ſihe/ ſo ſtehe ich hie bey dem Waſſer-Brunn/ wann nun eine Jungfrau heraus kommet zu ſchöpffen/ und ich für ihr ſpreche/ gib mir ein wenig Waſſer zu trincken aus deinem Kruge/ und ſie wird ſagen: trincke du/ ich wil deinen Cameelen auch ſchöpffen/ daß die ſey das Weib/ das der HErr meines Herrn Sohn beſcheret hat. Ehe ich nun ſolche Worte ausgeredet hatte in meinem Hertzen/ ſihe/ da kommt die Rebecca heraus mit einem Krug auf ihrer Achſeln/ und gehet hinab zum Brunnen und ſchöpffet/ da ſprach ich zu ihr: gib mir zu trincken/ und ſie nahm eilend den Krug von ihrer Achſeln/ und ſprach: trincke/ und deine Cameele wil ich auch tränckeu: alſo tranck ich/ und ſie tränckete die Cameel auch. Und ich

fragte sie / und sprach: wes Tochter bist du? sie antwortet / ich bin Bethuels Tochter / des Sohns Nahor / den ihm Milca gebohren hat. Da hänget ich ein Spangen an ihre Stirn / und Arm-Ringe an ihre Hände / und neiget mich / und betet den HErrn an / und lobet den HErrn den GOTT meines Herrn Abrahams / der mich den rechten Weg geführet hat / daß ich seinem Sohn / meines Herrn Bruders Tochter nehme / seyd ihr nun die / so an meinem Herrn Freundschafft und Treu beweisen wolt / so sagt mirs / wo nicht / so sagt mirs aber / daß ich mich wende zur Rechten / oder zur Lincken. Da antwortet Laban und Bethuel / und sprachen: das kommt vom HErrn / darum können wir nichts wider dich reden / weder böses noch gutes. Da ist Rebecca für dir / nimm sie und zeuch hin / daß sie deines Herrn Sohns Weib sey / wie der HErr geredt hat. Da diese Wort höret Abrahams Knecht / bücket er sich dem HErrn zu der Erden / und zog herfür silberne und güldene Kleinod und Kleider / und gab sie Rebecca / aber ihrem Bruder und der Mutter gab er Würtze. Da aß und tranck er samt den Männern die mit ihm waren / und blieb über Nacht allda.

Erster

Erſter Eingang.

UNverhofft kommt offt / heiſt das gemeine Sprichwort/ und das/ woran man am wenigſten gedencket/ pflegt zuweilen am erſten zu geſchehen. Die Heyden ſchrieben ſolches dem blinden Glücke zu/ welches ſie/ auf einer runden Kugel ſtehend/ mit verbundenen Augen mahleten. Die in GOttes Wort keine Frembdlinge ſeyn/ urtheilen anders von dem Glück/ und ſchreiben daſſelbe nicht einem blinden Zufall/ſondern der Göttlichen Schickung zu. Dennoch aber bleibt an Seite des Menſchen/ deſſen blödes Geſicht in die Geheim-Kammern des Göttlichen Rath-Schluſſes nicht kan hinein dringen / dieſe Warheit veſt: Unverhofft kommt offt; welches wohl recht an der Rebecca Heyrath eingetroffen. Sie dachte an nichts weniger als an ihre Verlöbnüß: und doch muſte es ſich ſchicken/ daß ſie noch an dem Abend/ da ſie war ausgangen/ Waſſer zu ſchöpffen/ eine Braut/ und kurtz darauf eine Gemahlin des groſſen Patriarchen Iſaacs wurde; wie wir davon ein mehrers reden und hören werden. Wir wollen GOtt um Gnade und Segen bitten.

Unverhofft kommt offt.

Gebett.

WJe wunderbar ſind deine Wege/ O GOtt! wir glauben eine Fürſehung/ und wiſſen/ daß Glück und Unglück/ und alles was uns in der Welt begegnet/ von deiner vätterlichen Hand komme. Du läſſeſt uns zwar aus heiligen Urſachen zuweilen in groſſe Verlegenheiten gerathen/ daß wir nicht abſehen können/ was du mit uns vorhaſt: doch kommeſt du bald wieder mit deiner gnädigen Hülffe/ und weiſt alles ſo herrlich hinaus zu führen/ daß wir deine Weißheit anbetten/ und deine Warheit rühmen müſſen. Gib nur/ daß wir nicht mit Fleiſch und Blut zu Rath gehen/ ſondern uns lediglich deiner gnädigen Fürſehung ergeben/ und das groſſe Vertrauen zu dir haben/ daß/ wann du uns ſchon nicht allemal gibſt / was wir begehren/ daß du uns doch das geben wirſt/ was deinem heiligen Rath und Willen conform/ und wodurch unſer Seelen ewiges Heyl und Wohlfahrt befodert wird: dasſglauben wir/ das hoffen wir/ das bitten wir um JESU deines lieben Sohns willen. Amen.

Unſer Vatter.

Ander Eingang.

GOtt berathet die Seinen.

ICh berathe/ die mich lieben/ und mache ihre Schätze voll: So redet die ewige und selbst-ständige Weißheit. Sprichw. 8. Die ewige Weißheit/ der Sohn GOttes/ der das Hauß seiner Kirchen/ sowohl des alten als neuen Bundes/ auf sieben Säulen gebauet/ und alles so weißlich eingerichtet / daß die Begebenheiten der alten Kirche lauter Vorbilder seyn musten/ dessen/ was in den Tagen des Neuen Testaments geschehen solte/ weiß die Seinige/ die er von Ewigkeit erwählet/ in der Zeit beruffen/ und durch seine Liebe zu seiner Liebe gezogen/ zu berathen. Er weiß sie zu versorgen/ nicht nur durch einen geistlichen Segen und Güter aus der Höhe/ sondern auch an zeitlichen Gütern so viel zuzuwerffen/ als ihnen nützlich und selig ist. Diß beweiset sich auch in der gnädigen Führung/ wodurch GOtt seine Kinder leitet und führet/ so weißlich/ so gnädig/ so vätterlich/ daß/ wann sie nur den Wegen GOttes mit nachsinnenden Hertzen wollen nachgehen/ sie immer Anlaß finden/ seine unerforschliche Weißheit zu rühmen/ und seine Güte zu preisen. Ein Exempel dessen haben wir an Isaac/ dem lieben Sohn/ des Freundes der innern Zulassung GOttes/ den GOtt durch den gesegneten Dienst des Eliesers so glücklich berathete. Wir wollen das glücklich-angebrachte Wort Elieser's etwas näher betrachten.

SPrich du auch deinen Segen/ O gnädiger GOtt! über die Arbeit deines Dieners/ daß er auch in dieser Stunde so glücklich sey/ deinem lieben Sohn die geistliche Braut deiner Auserwählten/ die unter uns seyn/ zuzuführen/ daß sie in wahrem Glauben ihm anhangen/ durch einen aufrichtigen Gehorsam das Ja-Wort geben/ und den vesten Schluß fassen/ ihm getreu zu bleiben in Lieb und Leyd/ in guten und bösen Tagen/ alles zu deines grossen Namens Ehre/ und Beförderung unser Seelen Heyl/ Wohlfahrt und ewiger Seligkeit. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung.

Es hatte Rebecca den Frembdling seiner Bitte gewähret / und nicht allein ihm sondern auch seinen Cameelen zu trincken gegeben: Als Elieser diese Höfflichkeit mit köstlichen Geschencken vergolten / da war das Hertz der Rebecca schon gewonnen / darum lieff sie eylends hin / und sagte alles an / was sich zugetragen in dem Hauß ihrer Mutter. Warum gieng die Dirne nicht hin zu ihrem Vatter? läßt sich billig fragen: Die

meisten

meiſten Ausleger halten dafür / daß Bethuel / der Rebecca Vatter / ſchon dazumal ſey todt geweſen; dann des Bethuels wird hernach nicht gedacht / ſondern allein der Mutter und der Rebecca Brüder / dieſe allein thäten das Wort / dieſe allein lieſſen die Rebecca mit Segen von ſich / und dieſe allein wurden beſchenckt. Zwar unten ℣. 50. leſen wir: Da antwortet Laban und Bethuel. Aber dieſe Schwerigkeit wird leicht gehoben / und dafür gehalten / dieſer Bethuel ſey nicht ihr Vatter ſondern ihr Bruder geweſen / weil er nach dem Laban ihrem Bruder als der jüngſte geſtellet wird / und unten geſagt wird: Ihren Brüdern (dann ſo kan das Hebräiſche Wort ohne Puncten geleſen werden) und ihrer Mutter gab er Gewürtze. Sie lieff dann billig hin zu der Hütten ihrer Mutter / welche nach Morgenländiſcher Art allein wohnte mit ihren Mägden. Es war diß ein Zeichen eines kindlichen Reſpects / daß die Tochter ohne Conſens ihrer Mutter den Frembdling nicht wolte nach Hauß führen / darum ſagte ſie es zuvor an / bat um die Herberge für dieſen höfflichen Frembdling / und ſchmückte das Hauß / um dieſen vornehmen Gaſt wohl zu bewirthen.

Rebecca laufft voraus / die Herberge zu beſtellen.

Sie ſahen die köſtlichen Geſchencke / die Spange und Arm-Ringe / welche Rebecca bekommen hatte: ſie höreten auch / was dieſer mit ihr geredet hatte / und ohn Zweiffel hatte ſie gehört / wie er GOtt gedanckt / daß er ihn geführet zum Hauſe des Bruders ſeines Herrn. Darum lieff Laban ihr Bruder eylends heraus zum Brunnen / da der Mann bey ſeinen Cameelen ſtund / nöthigte ihn ſehr freundlich / und ſprach: Komme herein du Geſegneter des HErrn! warum ſteheſt du drauſſen? Was verzeuchſt du hier bey dem Brunnen / da doch kein gemein Wirthshauß in dieſer Gegend zu finden / wir mercken / daß du ein Geſegneter des HErrn ſeyeſt / darum freuen wir uns der Ehre / dich auffzunehmen in unſere Hütten / unſer Hauß ſtehet zu Dienſt / nicht allein für dich / ſondern auch für alle deine Cameele.

Laban gehet dem Gaſt entgegen.

Elieſer ließ ſich nicht lang nöthigen / weil er ſahe / wie GOtt alles ſo wunderlich fügte / da er nun den veſten Schluß machte / diß ſey das Hauß / daraus er ſeinem Herrn dem Iſaac eine Gemahlin zuführen ſolte. Sie waren kaum hingekommen in Labans Hütten / da wurden die Cameele abgezäumet / und ihnen Futter gegeben / Elieſer aber und den Männern

Elieſer kehret ein.

wurd Wasser gebracht / ihre Füsse zu waschen; dann diß war die erste Höfflichkeit / die man den Gästen thät / darauff folgte die andere / da man ihnen zu essen vorsetzte.

Er bringt sein Wort an.

Aber es war Elieser um kein Essen zu thun / ehe und bevor er sein Gewerb angebracht hätte / darum wegerte er sich zu essen / biß er zuvor sein Gewerb angebracht. Ihm wurd derowegen vergönnet / dasselbe anzubringen / welches er auch thät. Lasst uns das Wort dieses Brautwerbers betrachten / und sehen / wie beweglich / vernünfftig und gottselig Elieser seine Rede vorstellt. 1. Rühmet er den Stand seines Herrn des Abrahams / welchen GOtt gesegnet habe reichlich / mit allerhand Viehe / worinn dazumal der Orientalische Reichthum bestund / ja über das hatte er auch viel Silber und Gold / daß er einen Herrn habe / der nicht allein reich sey / sondern auch ansehnlich / so gar / daß auch Abimelech der König von Gerar einen Bund mit ihm gemacht: er sey also ein Mann / den seine Benachbarten fürchteten / wegen seiner Tapfferkeit und Beystands seines GOttes. 2. Rühmt er auch seines Herrn Sohn den Isaac / daß er sey ein einiger Sohn / von Sara seinem Weibe / und also ein lieber Sohn / den Abraham mit Sara im Alter gezeuget: Er rühmte ihn von seinem Reichthum / daß ihm sein Vatter alles gegeben: zwar er hatte noch nicht die völlige Besitzung / weil sein Vatter lebte / welche ihm erst in nachfolgendem Capit. übergeben wurde; sondern Elieser will so viel sagen: Dieser ist der einzige Erbe / dem Abraham alles übergeben wird / und also ein reicher Erbe eines grossen Guts. 3. Erzehlet Elieser / wie scharff ihm sein Herr eingebunden / für seinen Sohn kein Cananitisches Weib zu suchen / sondern eines von seiner Freundschafft / auch seinen Sohn nicht aus Canaan zu führen / welches er ihm eydlich habe versprechen müssen: darum sey er hieher kommen. 4. Rühmt er die Göttliche Providenz, welche in diesem Werck so wunderlich spiele / daß er aus allen Umständen überzeugt sey / daß es GOttes Wille sey / diese Rebecca / die ihm beym Brunnen einen Trunck Wassers gereicht / seinem Herrn zuzuführen / darum hab er sie beschenckt / und GOtt gedanckt / daß er zu seiner Reise solch Glück gegeben.

Die Anverwandten.

Da war nun nichts mehr übrig / als der Consens ihrer Verwandten / darum sagt er: Seyd ihr nun die / so an meinem Herrn Freund-

Freundſchafft und Treu beweiſen wollen / ſo ſagt mirs. Bedenckt / will er ſagen / daß ihr Freunde und nahe Verwandten meines Herrn ſeyd / laſſt dann die Beſtändigkeit eurer Freundſchafft ſehen / wolt ihr Abraham dem Fürſten GOttes eure Treue beweiſen / ſo laſſt ſie darinn beſtehen / daß ihr ſeinem Sohn meinem Herrn dem Iſaac die Rebecca nicht wegert: ſolte euch mein Begehren nicht anſtehen / ſo ſagt mirs bald / daß ich mich wende zur Rechten oder zur Lincken / daß ich die Braut finde / die der GOtt Himmels und der Erden dem Iſaac zugedacht hat. willigen in die Heyrath.

Als nun Elieſer ſein Wort angebracht / da antwortet Laban und Bethuel / welches zwey Brüder waren der Rebecca / und zweiffels ohne von der Mutter bevollmächtiget waren / diß Gewerb zu beantworben: Das kommt von dem HErrn / darum können wir nichts darwider reden: Wer wolte doch unſerm Freund dem Abraham ſeine Bitte ablchlagen? Wer ſolte dem Sohn ſo eines vornehmen / anſehnlichen und reichen Mannes ſeine Tochter wegern? Wer kan ſich widerſetzen dem Willen des groſſen GOttes / welchen wir aus allen Umſtänden mercken / daß unſere Rebecca eben diejenige hat ſeyn müſſen / welche das Göttliche Verhängnüß eben um die Zeit hat laſſen zum Brunnen kommen / und ihr Hertz regieret / dir den Trunck Waſſers zu reichen / welchen du zum Zeichen der künfftigen Braut vom HErrn erbeten haſt. Sehe da! da iſt Rebecca vor dir / unſern Willen haſt du / ſie wird ſelbſt auch nicht zuwider ſeyn / nimm ſie und zeuch hin / daß ſie das Weib deines Herrn ſey / unſern Willen unterwerffen wir GOttes Willen / wolan! es ſey dann / wie es der HErr geredet hat. Da hatte dann Elieſer das Jawort / und dieſe Heyrath zwiſchen Rebecca und Iſaac war nun geſchloſſen. Wie froh Elieſer geweſen / kan man leicht erachten; er bückte ſich vorerſt dem HErrn zur Erde / das iſt / er danckte ſeinem GOtt mit tiefſter Demuth / daß er ſein Fürnehmen ſo wohl habe gelingen laſſen. Darauff beſchenckte er die Braut mit ſilbernen und güldenen Kleinodien und Kleidern / die nahm ſie an / zum Zeichen ihrer Verlöbnüß: auch die Mutter und Brüder beſchenckte er mit Gewürtze / als Weyrauch / Myrrhen / und andern koſtbaren Morgenländiſchen Specereyen / die er mit ſich gebracht hatte. Damit wurd nun die Mahlzeit gehalten / bey welcher ſich Elieſer ſamt Laban und Bethuel freudig erwieſen: dieſe wegen glückDie Antwort der Verwandten.

lich geschlossenen Heyrath ihrer Schwester: jener wegen des erwünschten Ausgangs seiner Ambassade.

Das geistliche Geheimnüß.

I. Was ist doch nun die geistliche Bedeutung / die hierunter verborgen liegt? Ihr wisset / Geliebte! daß Rebecca ein Vorbild gewesen der Protestantischen Kirche in dem abgöttischen Mesopotamien des Papstthums / und Elieser mit seinen Gefährten ein Vorbild der Reformatoren / welche die Evangelische Kirche JEsu Christo zuführen solten / darauff folgen weiter diese Umstände.

1. Gleichwie Rebecca beschenckt wurde mit güldenen Spangen und Armbändern; also wurd die geistliche Rebecca bey dem Brunnen der reinen Lehre des Worts GOttes beschenckt mit dem Gold des allerheiligsten Glaubens / rein von allen Menschen-Satzungen / und der nach Christi Einsetzung reformirte Gottesdienst war der Zierath / womit die Kirche prangete.

2. Diesen Schmuck sahen ihre Brüder / und sonderlich Laban / welcher Name heisst / weiß und rein; daß er hinaus gieng / und den Elieser herein nöthigte; diß geschahe / da viel Protestantische Labanim / Fürsten und Länder / die sich mit dem Greuel der Abgötterey nicht länger beflecken wolten / auch hinaus giengen zum Brunnen des reinen Worts: diese nöthigten Elieser / als sie die Reformatoren hiessen bey ihnen einkehren / das ist / in ihren Ländern / Städten / das reine Wort GOttes zu predigen.

3. Diese brachten ihr Gewerb an / indem sie um die Braut Christi anhielten / und in ihren Ländern das Werck der Reformation möchten fortsetzen.

4. Die Häupter gaben ihnen nicht nur Freyheit zu reden / und das Evangelium zu predigen: sondern auch die Kirche Christi in dero Ländern zu erweitern / weil sie GOttes Willen sahen.

5. Unsere Elisers danckten GOtt / und beschenckten Labans Hauß samt der Rebecca mit herrlichen Geschencken / und dem reinen Gold des allerheiligsten Glaubens / mit den Kleidern der Gerechtigkeit / und der reinen Lehre der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt: doch unter den Geschencken waren auch bittere Myrrhen der Verfolgung / die dennoch einen herrlichen Geruch des Lebens gaben.

II. Lernt /

II. Lernt/ wie GOttes Providenz, ſonderlich in Heyraths-Sachen/ ſo wunderbar ſpiele. Es war der göttliche Rathſchluß/ daß Rebecca des Iſaacs Weib und eine Großmutter des Meſſiä ſeyn ſolte: da bewegte GOtt des Abrahams und Iſaacs Hertzen/ daß jener vor dieſen ein Weib in ſeiner Freundſchafft muſte ſuchen: Er regierte den Knecht/ daß er bey dem Brunnen vor Haran muſte erwarten/ was der HErr weiter thun würde: Rebecca muſte ſelbſt unwiſſend ſich dem Elieſer darſtellen: GOtt leuckte weiter die Hertzen/ ſowol der Verwandten/ als der Braut/ daß ſie das Jawort muſten geben. So läſſt GOtt noch heute diejenige offt weit von einander gebohren werden/ die doch lange hernach ſollen zuſammen kommen: GOtt erziehet/ erhält und bewahret einem jeden Bräutigam ſeine Braut/ von Kindes-Beinen an/ und endlich fügt es die göttliche Fürſehung/ daß die/ welche nach dem Rathſchluß ehlich ſollen vereiniget werden/ ſich finden müſſen. In Heyrathen iſt Gottes Providenz zu ſehen.

III. Sehen wir auch/ was die Pflicht ſey treuer Diener. Die erſte Tugend an Elieſer war Gottſeligkeit; Mit dem Gebet fieng er an/ er fragte GOtt um Rath/ und GOtt preiſete er für glücklichen Fortgang. Die zweyte Tugend war danckbare Freygebigkeit/ indem er einen Trunck Waſſers ſo reichlich belohnete. Die dritte Tugend war Höflichkeit: Er wolte nicht ungebeten in Labans Hütten einkehren. Die vierdte Tugend war Fleiß und unverdroſſene Sorgfalt; Er wolte nicht eher eſſen/ biß er ſein Gewerb verrichtet. Bemühete ſich Elieſer/ in irrdiſchen Geſchäfften ſo ſehr mit aller Sorgfalt/ das Seinige zu verrichten: wie ſollen ſich dann Diener Chriſti nicht bemühen/ ihrem Heyland JEſu Chriſto eine geiſtliche Braut zuzuführen/ und das zwar mit eyffrigem und inbrünſtigem Gebet zu GOtt. Solten ſie nicht auch danckbar ſeyn/ wann ſie das gute Hertz ihrer Zuhörer mercken; Müſſen ſie ſchon offtmals ſagen mit Petro: Silber und Gold hab ich nicht: ſo haben ſie doch das Gold der reinen Warheit/ womit ſie die Braut Chriſti beſchencken; ja das Gebett ſelbſt/ welches alle Schätze der Welt weit übertrifft; Und wann ſie zu kurtz kommen/ und nicht mächtig ſeyn/ ihre Danckbarkeit in der That zu erweiſen/ ſo fehlets doch ihrem Principalen JEſu Chriſto nicht an Gaben/ womit er auch den geringſten Trunck kühlen Waſſers nicht will unbelohnet laſſen. Schä- Die Pflicht treuer Diener.

men müssen sich aber die geistlichen Wucherer in dem Papstthum/ die die gifftige Weyden/ worauff sie ihre Heerde führen/ sich theuer gnug bezahlen lassen/ ja alles vor Geld verkauffen: als/ Vergebung der Sünden/ Erlösung aus dem Fegfeuer/ ja den Himmel selbst. O Götzen-Hirten! die mit den Gaben GOttes ihren geistlichen Wucher treiben/ die suchen in der That nicht die Seelen ihrer Zuhörer/ sondern ihr Geld und Gut.

Mit GOtt und Ehren muß man das Seine besitzen.

IV. Wie viel daran gelegen sey/ daß man seine Güter und Reichthum mit GOtt und Ehren habe. Abraham hatte seinen Reichthum nicht mit Unrecht und Betrug/ oder durch andere ungerechte Mittel an sich gebracht/ sondern Elieser sagte: Jehova hat meinen Herrn reichlich gesegnet/ und ist groß geworden. O gesegneter Reichthum! der mit GOtt und Ehren erlangt ist/ da es sonst vom ungerechten Gut heisst: malè parta, malè dilabuntur, ein solches kommt nicht auf den dritten Erben: da im Gegentheil des Gerechten Gut erbet auf Kinder und Kindes Kinder.

Gottes Willen soll man erkennen.

V. Daß man sich dem Willen GOttes nicht muß widersetzen. Es waren die Verwandten der Rebecca so einfältig nicht/ daß sie aus allen Umständen nicht solten vermerckt haben den Willen GOttes/ darum sagten sie: Diß kommt von dem HErrn. Wolan dann/ Christen! wann euch was in dieser Welt begegnet/ so sprecht Laban nach: Es kommt vom HErrn. Gehets euch wohl in der Welt/ so sprecht: Es kommt von dem HErrn/ und danckt dem HErrn. Schickt euch GOtt Creutz/ Armuth/ Kranckheit/ Verfolgung/ oder sonst etwas widriges zu: auch das kommt von dem HErrn. Darum redet nichts dagegen/ und murret nicht gegen die gewaltige Hand GOttes/ sondern sprecht in kindlicher Gelassenheit: Er ist der HErr/ er mache es/ wie es ihm wohlgefällt/ Amen.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! dessen Wege unerforschlich seyn. Was saheſt du doch an uns/ da wir noch wohnten in dem entfernten Mesopotamien des abgöttischen Papstthums/ daß du uns für vielen andern so reichlich beschenckt hast mit dem Gold des allerheiligsten Glaubens/ welches alle Schätze der Welt unend-

unendlich weit übertrifft. Ach! beſchencke doch ferner unſere Seelen mit dem Rock der Gerechtigkeit / und mit den Kleidern des Heyls. Und wann du uns bittere Myrrhen der Trübſalen in unſern Schoos ſchütteſt / ſo gib daß wir nie gegen dich murren / oder darwider reden. Glück und Segen kommt von dir dem HErrn; Darum mach uns darinnen danckbar / und laß kein ungerechtes Guth uns jemals reich machen / damit wir an unſern Seelen nicht arm werden. Gib daß wir unſern Willen deinem heiligen Willen ohn alles widerſprechen unterwerffen: dann / was wird es uns helffen / wann wir nicht wollen was du wilt / da doch unſer Wille ſo krafftloß / und dein Wille die Allmacht ſelbſt iſt: Dein Wille iſt weiß / heilig und gut: Mache es mit uns deinen Kindern in allem wie es dir wohlgefällt / dann dein Wille iſt und bleibet der beſte. Amen.

Unſer Vatter.

Die Heimführung der groſſen Patriarchin Rebecca.

Text / I. Buch Moſe Cap. XXIV. ℣. 55 -- fin.

Des Morgens aber ſtund er auf / und ſprach: Laſſet mich ziehen zu meinem Herrn. Aber ihr Bruder und Mutter ſprachen: Laß doch die Dirne einen Tag oder zehen bey uns bleiben / darnach ſolt du ziehen. Da ſprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf / dann der HERR hat Gnade zu meiner Reyſe gegeben / laſſet mich / daß ich zu meinem Herrn ziehe. Da ſprachen ſie: Laß uns die Dirne ruffen und fragen / was ſie darzu ſagt. Und rieffen der Rebecca / und ſprachen zu ihr: Wilt du mit dieſem Mann ziehen? Sie antwortete: ja / ich will mit ihm. Alſo lieſſen ſie Rebecca ihre Schweſter ziehen mit ihrer Ammen ſamt Abrahams Knecht / und ſeinen Leuten. Und ſie ſegneten Rebecca / und ſprachen zu ihr: Du biſt unſere Schweſter / wachſe in viel tauſendmal tauſend / und dein

Saame

Saame besitze die Thor seiner Feinde. Also macht sich Rebecca auf mit ihren Dirnen / und setzte sich auf die Cameele / und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebecca an / und zog hin. Isaac aber kam vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden / dann er wohnte im Land gegen Mittag / und war ausgegangen zu beten auf dem Felde / um den Abend; Und hub seine Augen auf / und sahe daß Cameel daher kamen. Und Rebecca hub ihre Augen auf / und sahe Isaac / da fiel sie vom Cameel / und sprach zu dem Knecht: Wer ist der Mann / der uns entgegen kommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: das ist mein Herr: Da nahm sie den Mantel und verhüllete sich. Und der Knecht erzehlete Isaac alle Sache / die er ausgerichtet hatte. Da führte sie Isaac in die Hütte / seiner Mutter Sara / und nahm die Rebecca / und sie ward sein Weib / und gewann sie lieb: Also ward Isaac getröstet über seiner Mutter.

Erster Eingang.

Die Braut Isaacs muß ihres Vatters Hauß vergessen.

HOere Tochter! schaue drauff / und neige deine Ohren / vergiß deines Volcks und deines Vatters Hauß / so wird der König lust an deiner Schöne haben. Ps. 45. In diesem schönen prophetischen Psalm wird die Kirche des N. T. auffgemuntert / aus Babel auszugehen / und sich der Greuel seiner Abgötterey nicht theilhafftig zu machen / und versprochen / daß alsdann der König JEsus Christus werde lust an ihrer Schönheit haben. Wann wir Rebecca sehen austretten aus Labans Hütten / mögen wir derselben auch wol zuruffen: Höre Tochter! vergiß deines Volcks und deines Vatterlandes. Dann sie muste vergessen ihrer Mutter und Brüder / und ihres Vatters Hauß verlassen / darin sie erzogen war / wann Isaac der grosse Patriarch

an

an ihrer Schönheit solte einen Wolgefallen haben. Davon erbaulich zu reden/ wollen wir GOtt um seinen Beystand bitten.

Gebett.

WJe hart hält es doch HErr JEsu! die Welt zu verläugnen mit aller ihrer Eitelkeit/ und uns gantz und all an dich zu ergeben / der du unser König/ Prophet und Hoherpriester bist. Doch die Welt muß vergessen seyn / und wie das Hertz ein Triangel ist / das nur mit dem kleinesten Theilchen die Erde berühret / so muß das grosse Theil / ja alles vor dem Himmel allein offen seyn. Ziehe du uns selbst von der Welt ab / und heilige uns durch und durch / daß wir dich für unser höchstes Gut achten. Wir haben von uns selbst und an uns selbst keine Schönheit die dir gefallen möchte: Laß dein Ebenbild HErr JEsu! in uns eine rechte Gestalt gewinnen/ daß du uns lieben mögest/ nicht um unsert sondern um deinet willen. Laß uns auch in gegenwärtiger Stunde viel gutes hören/ dadurch wir im Glauben gestärcket/ im Leben gebessert/ und in allem Leyden reichlich getröstet werden mögen. Amen.

Ander Eingang.

MEin Freund ist mein / und ich bin sein / der unter den Rosen weydet. Diß ist die auffrichtige Declaration, die die Braut dem geistlichen Seelen-Bräutigam anthut / im Hohenlied Cap. 6. vers. 2. JEsus der theure Bräutigam der Glaubigen/ der seine Liebe mit seinem Tode versiegelt hat/ verlangt nichts mehr / als die völlige danckbare Liebes-Erklährung seiner Auserwehlten / die sie mit diesen Worten an den Tag geben: Mein Freund ist mein und ich bin seyn. JEsus ist ihr Freund / dem sie sich gantz ergeben / und ihm zu Dienst und Liebe ihr gantzes Hertz zu eigen geben/ so daß sie fast ein Hertz mit ihm seyn. Nichts in der gantzen Welt ist fähig/ sie von seiner Liebe zu scheiden / wann er schon unter den Roosen weidet / das ist / sie durch viel Creutz und Leyden prüfft / ob ihre Liebe rechtschaffen/ und ihr Glaube rechter Art sey. Die Rosen dürfften einen angenehmen Geruch von sich geben / wann sie schon mitten unter den Dornen wachsen: Also geben auch die Glaubigen durch den / durch die Liebe thätigen Glauben einen Geruch des Lebens von sich / wann sie schon von den Dornen des Leydens und vielen Trübsalen allenthalben besetzt seyn. Wie es mit der Kirche Christi gieng/

Der Freund der unter den Rosen weidet.

so gieng es auch mit Rebecca in ihrer Vermählung: weder die Liebe ihres Vatterlandes/ noch ihre Freundschafft/ konte sie abhalten: sondern sie ergab sich ihrem Freund / und fand ihn auch bey einer heiligen Arbeit / da er sein Hertz wie eine auffgehende Rose vor dem Himmel öffnete. Hievon geben uns Anlaß ein mehrers zu reden / unsere gegenwärtige Textworte/ woraus wir E. L. wollen vorstellen /

Die Heimführung der Groß-Fürstin Rebecca in Saras Hütten.

WIr bitten dich O Menschen-Freund HErr JEsu ! Laß uns durch Glauben / Liebe und Gehorsam so vest mit dir verbunden seyn / daß wir nicht wancken ; sondern auch mitten unter den Creutz-Dornen der Trübsalen einen Geruch des Lebens geben / und dir getreu seyn mögen biß in den Tod. Amen.

Verhandlung.

Die Freude hat die Eigenschafft / daß sie nicht lang verborgen bleibt / sondern sie sucht Freunde / welchen sich das erfreuete Hertz offenbahre: So gieng es Elieser. Wer kan ausprechen die grosse Freude / die er wegen glücklich ausgeschlagener Reyse hatte: Er hatte ein herrlich Kleinod funden/ eine Braut für seines Herrn Sohn den Isaac: Darum verlangte er nach dem Morgen / daß er auffbrechen/ und Isaac diejenige zuführen möchte/ die ihm GOtt ersehen hatte.

Diese Heimführung der Rebecca bestehet in 2. Theile.

1. In dem Abschied von Hauß. 2. In dero Ankunfft zu Berseba. In beyden Stücken finden sich Umstände / die aller Anmerckung werth seyn. Des morgens früh stund Elieser auf. Sie hatten des vorigen Abends das Verlöbnüß-Mahl gehalten / und sich frölich bezeiget/ doch so / daß sie die Nacht nicht in Schwelgerey zugebracht / sondern daß ein jeder beyzeiten seine Ruhe fand / und Elieser des andern Morgens geschickt war/ sein Reyse fortzusetzen. Er stund dann früh auf/ weil er gern den Isaac seiner Freude wolte theilhafftig machen / und ihn wegen glücklichen Außgangs/ den er bißher in Furcht und Hoffnung erwartete / zu versichern. Darum sprach er zu den Verwandten / als Mutter und Brüdern der Rebecca : Laßt mich ziehen zu meinem Herrn. So willig er des vorigen Abends gewesen war / bey ihnen einzukehren / so

Elieser dringt auf seine Abreyse.

hurtig

hurtig war er nun wiederum / Nahors Hütten zu verlassen / weil er das erlangt hatte / was er gesucht. Die Mutter und Brüder waren mit dieser allzugrossen Eylfertigkeit nicht wol zu frieden: sie wolten so einen lieben Gast so bald nicht ziehen lassen / sondern sagten: Laß doch die Dirne einen Tag oder zehen bey uns bleiben / darnach solt du ziehen. Wie können wirs über unser Hertz bringen / daß wir unsre Schwester so bald von uns lassen / und wolte st du wol unser alten Mutter / welcher diese Rebecca ans Hertz gewachsen / mit so einem schnellen Abschied betrüben: Vergönne uns doch / daß wir uns wo nicht länger / doch nur zum wenigstin ohngefehr zehen Tage mit einander letzen / und recht mögen Abschied nehmen: wer weiß ob wir unsre Schwester jemals wieder sehen: Darum laß dich doch erbitten / und bleib so lang noch bey uns / dann wollen wir dich ziehen lassen / und nicht länger auffhalten. Aber hier halff bey Eliesser kein halten / kein bitten noch flehen. Er wuste / wie sehr Abraham und Isaac / nach seiner Wiederkunfft verlangten: darum wolte dieser treue Knecht sie nicht länger zwischen Furcht und Hoffnung lassen / und sagte: Haltet mich nicht auff / dann der HErr hat Gnade gegeben zu meiner Reyse. Solte ich meinen Herrn nicht bald dieser Freude theilhafftig machen: Mißgönnet ihnen doch nicht diese Vergnügung / worauff sie schon Tag und Nacht warten.

Da sie nun sahen / daß es nicht anders seyn konte / sprachen sie: Laßt uns die Dirne ruffen / und hören was sie darzu saget. Diß sagten sie nicht darum / um den Consens und Zustimmung der Rebecca erst zu erfahren: dann sie hatten schon den vorigen Tag gesagt: Diß kommt von dem HErrn / darum reden wir nichts dargegen ꝛc. Siehe da ist Rebecca / nimm sie und zeuch hin. Rebecca selbst hatte die Verlöbnüß-Geschencke angenommen: also wolten sie nicht erst das Ja-Wort von ihr fordern / sondern vernehmen

Rebecca gefragt / ist bereit zur Reyse.

I. Ob sie bereit wäre / ihr Vatterland zu verlassen / und mit diesem Mann in ein frembd Land zu ziehen / worin Isaac wohnete.

II. Ob sie sich entschliessen könte / sie so bald zu verlassen. Darum sprachen sie: Wilt du mit diesem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja / ich will mit ihm. Sie sahe GOttes Fürsehung / darum wolte sie sich nicht widersetzen; sie hatte gehöret von dem gesegneten

Wohlstand ihres Bräutigams / darum verlangte sie bald bey ihm zu seyn. Also bereiteten sie sich zur Reise. Damit aber Rebecca auch jemand von den Ihrigen bey sich hätte / gaben sie ihr mit ein Weib aus ihrer Mutter Hauß / welches ihr an Hand gehen / und ihr Gesellschafft leisten solte / damit ihr der Abschied aus ihrer Mutter Hauß nicht allzu ungewohnt vorkommen möchte. Diese machten sich also mit Elieser und seinen Leuten fertig zur Reise.

Der Segen der Rebecca.

Höret nun auch den schönen Segens-Wunsch / womit Laban und Bethuel sie segneten: Du bist unsere Schwester / wachse in viel tausenden / ꝛc. Sie wolten sagen: Solten wir dich / unsere einige und liebe Schwester / ohne Segen lassen von uns gehen / das sey ferne; weil es dann das Göttliche Verhängnüß so gefüget hat / dich in ein frembdes Land zu führen: so wachse dann in viel tausenden / und dein Saame besitze die Thore ꝛc. Es wünschet Laban / der älteste Bruder / im Namen ihrer Mutter / Bethuels und der sämtlichen Freundschafft: (1) Fruchtbarkeit im Ehestand. (2) Segen wider ihre Feinde. Wachsen in viel tausend heisset viele Kinder zeugen / die sich hernach ausbreiten in viel tausend Nachkommen; wie ein Ast am Baum sich ausbreitet in einer Menge kleiner Aeste / und ein jeder kleiner Ast wieder in seine Zweige / eben so solte sie gesegnet seyn in ihrem Ehestand. Der zweyte Wunsch war / daß ihr Saame die Thore ihrer Feinde besitzen möchte / das ist / ihre Städte einnehmen und gewinnen / und deren Einwohnern Gesetze geben möchten: beydes hatten sie nicht durch einen Prophetischen Geist / sondern durch Erzehlung Eliesers / der ihnen gesagt / wie daß GOtt dem Abraham versprochen / seinen Saamen zu mehren wie die Sterne; darum sagten sie: GOTT laß dich wachsen in viel tausenden. GOtt hatte Abraham versprochen / das Land Canaan zu geben / darum sagten sie: Dein Saame besitze die Thore deiner Feinde. Beydes ist erfüllet / indem Jacobs Söhne in Aegypten sich ausbreiteten / mit einem grossen Heer auszogen / und unter Josua das gelobte Land einnahmen.

Isaacs Devotion und Warten auf Elieser.

Lasset uns nun mit unsern Gedancken die abreisende Gesellschafft begleiten. Ich will nicht gedencken der Thränen ihrer Mutter / die ihre eintzige Tochter muste von sich lassen / noch des wehemüthigen Abschieds

ihrer

ihrer Brüder/ noch ihrer eigenen Betrübnüß/ da sie muste ausgehen aus ihrem Vatterland/ und ihrer Freundschafft/ in ein frembdes Land/ da sie auch den nicht kennete/ dessen Weib sie seyn solte/ noch des prächtigen Abzugs/ da Elieser mit seinem gantzen Comitat diese neue Braut ausführete/ welche samt ihrer Hofmeisterin und Dirnen/ in der Gesellschafft und Geleit Eliesers/ davon zog; sondern dem Text nachgehen/ und betrachten/ was Isaacs Occupation gewesen/ da er Eliesers Wiederkunfft vermuthete: Er gieng alle Tage hin zu betten / bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / da sein Vatter Bäume gepflantzet / und also einen Ort abgesondert hatte/ da er pflegte zu betten. Von dem Ort auf dem Felde / nicht weit von Berseba gelegen / da sie wohneten / kam eben Isaac zurück / da er sein Hertz vor GOtt hatte ausgeschüttet / und GOtt gebetten/ daß er möchte Segen geben zu seines Eliesers Reise/ und ihm eine solche Braut zuführen/ womit er sein Leben fromm und vergnügt zubringen möge.

Isaac empfängt die Rebecca freundlich.

Es hatte dann eben Isaac an einem Tage des Abends seine Andacht verrichtet / und wolte wieder nach Hause gehen; da hub er seine Augen auf/ und sahe/ daß Cameele daher kamen/ da sagte ihm gleich sein Hertz/ es müste Elieser mit der Braut seyn: darum gieng er ihnen freudig entgegen/ um seine Braut zu empfangen. Diese/ als sie sahe einen Mann ihr entgegen kommen/ fragte den Elieser/ was das für einer wäre? Und da Elieser ihn gleich kennete/ und sagte: Das ist mein Herr/ nemlich der Isaac ihr Bräutigam/ dem er sie nunmehro zuführe. Da sie das hörete/ fiel sie herab vom Cameel/ das ist/ sie stieg so geschwind vom Cameel herab / als ob sie herab gefallen wäre / nahm den Mantel / und verhüllete sich / zum Zeichen ihrer Schamhafftigkeit und Demuth. Dann/ wann eine Braut ihrem Bräutigam zugeführet wurde/ muste sie ihr Angesicht verhüllen. Isaac empfieng sie freundlich; und nachdem ihm Elieser alles erzehlet/ was er ausgerichtet/ führte er seine Braut in die Hütte seiner Mutter der Sara/ die bey Lebzeiten in dem Zelt gewohnet hatte/ gewann sie lieb/ und hielt Hochzeit mit ihr. Da wurd Isaac getröstet über seiner Mutter. Er hatte/ als ein frommer Sohn/ das Absterben seiner geliebten Mutter drey Jahre schmertzlich empfunden; aber nun vergaß er alles Traurens/ weil er ein Gemahl hatte/ die ihm

durch ihren angenehmen Umgang die Verdrießlichkeiten der Welt konte versüssen.

Das Geheimnüß dieser Historie.

I. Lernet hieraus die geistliche Bedeutung dieser Historie: der Abschied der Rebecca aus ihrem Vatterland/bedeutet den Ausgang der Kirchen aus dem Pabstthum: der früh-auffstehende Elieser bedeutet die muntere Wachsamkeit der Reformatoren / die um den Ausgang inständig anhielten. 2. Das bitten Labans noch zehen Tage bey ihnen zu bleiben/ kan uns zu Gemüth führen die gemachte Hindernüß durch das Buch Interim, welches den Protestantischen Fürsten solte auffgedrungen werden/ bis zum Friedens-Schluß. 3. Gleichwie die Dirne willig war dem Mann zu folgen: also war auch die Evangelische Kirche willig. 4. Die Amme der Rebecca / bedeutet die hohen Häupter / welche Säug-Ammen der Kirchen genennet werden. Jes. 49. 5. Der gesprochene Seegen / bedeutet das göttliche Gedeyen / das GOtt zum Außgang seiner Kirchen gab nach dem Passauischen Vertrag und Friedens-Schluß / da dann gewißlich die Kirche an vielen Orten in viel tausenden gewachsen / und noch auf den heutigen Tag besitzt die Thore ihrer Feinde. 6. Die freundliche Annehmung und Empfangung Isaacs / bedeutet den Wolgefallen/ den JEsus Christus in der Schöne seiner Braut hatte / die er in Saras Hütten führte / das ist / die Schrifft öffnete / die bißher als ein dunckeles Trauer-Gemach im Pabstthum war verschlossen gewesen / und darin suchte die Evangelische Kirche ihre beste Lust und Freude.

Lehrende Warheiten.

II. Wann wichtige Sachen zu verrichten / daß man alsdann sich müsse darzu bereiten. Elieser hatte eine Reise vor / darum hielt er bey dem Freuden-Mahl sich mässig: daß er des andern Tages früh auf wäre: gewiß Elieser beschämt viele Christen / die den letzten Tag in der Wochen mit Völlerey zubringen / daß ihnen das Haupt schwer wird / und sie der Schlaf überfällt / wann sie im GOttes-Haus ein Stündlein zu GOttes Ehre sollen anwenden.

III. Daß man genossene Wohlthaten mit Bescheidenheit müsse erkennen. Elieser wolte Labans Haus nicht beschweren mit seiner allzulangen Gegenwart / oder durch seinen Comitat und Cameel / die er bey sich hatte / darin unnöthige Unkosten machen / sondern / nachdem er erlangt hatte / was er gesucht / bat er um Abschied: er wolte auch nicht heim-

heimlich wegziehen / sondern mit Höfflichkeit und Seegen von dannen reisen.

IV. Wie schwer es Fleisch und Blut falle / ein gethanes Gelübde zu halten. Laban und Bethuel hatten zugesagt: nimm sie und ziehe hin: des andern Tages schiene es / als wolte sie es gereuen / oder suchen zum wenigsten Auffschub auf zehen Tag: so gehts mit der Bekehrung des Menschen / die man so gerne auffschiebt von einem Tag zum andern.

V. Was das Ampt sey eines treuen Dieners / nicht allein eilfertig zu verrichten dasjenige / was ihm zu thun oblieget / sondern auch in allem sich dahin zu bemühen / daß man diejenige einer Freude theilhafftig mache / die zwischen Furcht und Hoffnung schweben.

VI. Daß Eltern müssen besorgt seyn ihren Kindern einige Consolation zu geben / wann sie von ihnen scheiden. Die Mutter der Rebecca gab ihr die Amme mit / die sie gesäuget hatte / und sie als ihr eigen Kind liebte: sie gab ihr auch Mägde mit / die ihr solten an Hand gehen; ja was das beste war / sie gab ihr einen herrlichen Seegen mit: wachse in viel tausend. So bauet der Eltern Seegen den Kindern Häuser.

VII. Daß die beste und gesegneteste Arbeit der Frommen bestehe im beten und meditiren. Isaac hatte seine Lust in geistlichen Betrachtungen: er gieng aufs Feld / da ihn das Getümmel der Welt am wenigsten hinderte / des Abends da alles still war / erhub er sein Hertz zu GOtt: die Frucht des Gebetts zeigte sich auch dann / da er kaum ausgebettet hatte / erhörete ihn GOtt / und ließ ihm diejenige begegnen / die er suchte.

VIII. Die keusche Vorsichtigkeit der Verlobten. Isaac führte sie nicht in seine Hütten / sondern in Saras Zelt / bis die hochzeitliche Solennitäten vollbracht waren / daß alles ordentlich möchte zugehen / und die Ehe heilig möchte gehalten werden.

IX. Daß GOtt nach Trauer-Tagen wiederum Freuden-Tage lasse kommen. Isaac war getröstet über seine Mutter. Schickt GOtt dem Menschen Traurigkeit zu / so gibt er doch zu seiner Zeit fröliche

liche Veränderungen. Ließ GOtt bey einem David des Abends Traurigkeit einkehren / so war des Morgens wiederum Freude da: der Himmel ist nicht immer mit Wolcken / noch das Meer allzeit mit Wellen bedeckt: so läßt auch GOtt in dieser Welt / Freude und Traurigkeit abwechseln / bis er uns zur vollkommenen Freude des Himmels bringt. Diese unschätzbare Freude gebe GOTT uns und allen die die Erscheinung des HErrn JEsu lieb haben. Amen.

Gebett.

O Jehova du theurer Bundes-GOtt! aller deren die dein Antlitz suchen. Wir haben aus dem Seegen-vollen Ausgang / des Eliesers Verrichtung gehöret / wie liebreich du bist / gegen alle / die ihr gantzes Vertrauen auf dich setzen. Ach! mach uns doch so treu in unserm Dienst gegen dich O GOtt! wie Elieser war im Dienst seines Herrn / der doch nur ein Mensch war. Mach uns so fromm / wie Isaac war / der alle Tage anhielt mit Gebett / und sich von dem Getümmel der Welt abrisse / desto freyer in seiner Einsamkeit dir zu dienen / und mit gottseligen Gedancken seine Zeit mit einer heiligen Vergnügung in dir O GOtt! wuste zuzubringen. Laß uns auch so willig seyn / uns selbst zu verläugnen / wie Rebecca war ihres Vatters Haus zu verlassen / und gib / daß uns nichts in der gantzen Welt abhalten möge / unsre Gemeinschafft durch den Glauben mit dir unserm Seelen-Bräutigam zu befodern: bis du uns wirst einführen in die ewige Hütten. Amen. Unser Vatter.

Abrahams andere Ehe / Tod und Begräbnüß.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXV. ℣. 1 -- 12.

Abraham nahm wieder ein Weib / die hieß Ketura / die gebahr ihm Simron und Jaksan / Medan und Midian / Jesback und Suah. Jaksan aber zeugete Seba und Dedan. Die Kinder aber von Dedan waren: Assurim / Latusim und Leumim. Die Kinder Midian waren: Epha / Epher / Hanoch / Abida und Eldaa. Diese

sind

sind alle Kinder der Ketura. Und Abraham gab alle sein Gut Isaac. Aber den Kindern / die er von den Kebsweibern hatte / gab er Geschencke / und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen / weil er noch lebte / gegen dem Auffgang in das Morgenland. Das ist aber Abrahams Alter / das er gelebt hat / hundert und fünff und siebenzig Jahr / und nahm ab / und starb in einem ruhigen Alter / da er alt und Lebenssatt war / und ward zu seinem Volck gesammlet. Und es begruben ihn seine Söhne Isaac und Ismael / in der zwiefachen Höhle auff dem Acker Ephron / des Sohns Zohar des Hethiters / die da ligt gegen Mamre / in dem Felde / das Abraham von den Kindern Heth gekaufft hatte / da ist Abraham begraben mit Sara seinem Weibe. Und nach dem Tod Abraham segnete GOtt Isaac seinen Sohn / und er wohnete bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

Erster Eingang.

Der Lebens-Müden Verlangen / auffgelöst zu werden.

ES ist gnug HErr! so nimm nun meine Seele von mir / dann ich bin nicht besser dann meine Vätter. Diß war der sehnliche Sterbens-Wunsch des Propheten Elia / da er vor Jesabel flohe / und sich in der Wüsten unter einen Wachholderbaum niedergesetzt hatte. 1. Reg. 19. Er hatte bißher unter dem Sündenvollen Israel geeyfert für die Ehre des HErrn Zebaoths / als ihm aber sein Eyfer mit Schmach und Verfolgung belohnet wurde / und Jesabel die Königin nach seinem Blut dürstete / und ihm den Tod geschworen hatte / flohe er in die Wüsten / des Lebens satt / und bat / daß doch GOtt seine Seele möchte von ihm nehmen. Wann wir den Lebenslauff des grossen Patriarchen Abrahams betrachten / und das vielfältige Unglück und

schwere Versuchungen/die er ausgestanden/erwegen/ dünckt uns/ Abraham müsse eben diese Worte im Mund und Hertzen geführet und gesagt haben: Es ist gnug HErr! so nimm nun meine Seele ꝛc. Er hatte lang gnug in Canaan herum gepilgert/ und war durch viel Versuchungen biß zum hohen Alter hindurch gedrungen/ darum mochte er wol seufftzen: Es ist gnug HErr! ꝛc. diß wiederfuhr ihm auch/ da er starb/ alt und Lebenssatt/und versammlet wurde zu seinen Vättern ꝛc. Davon ein mehrers mit Erbauung zu reden/bitten wir GOtt um seinen Segen.

Gebett.

O Jehova! das Creutz/ das wir in der Welt immer vor uns finden/die vielen Verdrießlichkeiten des mühseligen Menschen-Lebens/ am allermeinsten aber die Schwachheiten/ die uns in diesem Stückwerck ankleben/ machen/ daß wir uns sehnen nach unser Erlösung Bewahre uns nur für Ungedult/ daß wir nicht aus Kleinmuth des Lebens überdrüssig werden/ wir möchten uns sonst versündigen/und ein allzukleines Vertrauen auff deine gnädige Führung und Fürsehung setzen. Zwar wir haben nicht Ursach/ in diß elende Leben uns so gar zu verlieben/ daß wir des Himmels darüber solten vergessen. Wir haben aber auch nicht Ursach/ unserm Leben so gram zu werden/ daß wir vor der Zeit/ die uns bestimmt ist/ solten verlangen abzubauen/ und die Tage wegwerffen/da wir noch etwas seyn können/ zu deinem Preiß/ in dem Lande der Lebendigen. Diß allein bitten wir O Jehova! brauch uns zu deinen Ehren und unsers Nächsten Besten in der Welt/ so lang du wilt/ aber gib uns auch Gnade und Kräffte dazu. Unser Staub kan dir nicht dancken/ und unser verschlossener Mund kan deinen Ruhm im Grabe nicht verkündigen; nimmst du uns bald weg/ so verliehrest du bald aus der Welt ein Werckzeug deiner Ehre/ wir aber verliehren nichts dabey als einen elenden Leib des Todes/ gewinnen aber unvergleichlich viel/ und kommen aus diesem Stückwerck zu dem Ort unser höchsten Vollkommenheit/ mache es mit uns wie du wilt/ dein Will ist heilig/ und dein Rath ist allzeit gut. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Der Mensch fähret hin/ da er ewig bleibt.

DEr Mensch fähret hin/ da er ewig bleibt. So redet Salomo in seinem Prediger-Buch Cap. 12. Der Mensch/ die vernünfftige Creatur/ ist für eine Ewigkeit geschaffen: Die heiligen Engel sind geschaffen allein für den Himmel/ die Thiere allein für die Erde: aber

der

der Mensch / der etwas göttliches und etwas irdisches in sich hat / ist vor beydes geschaffen; theils eine Zeitlang zu wohnen auff der Erden / sich darauff zu bereiten für den Himmel: theils zu gehen nach der Ewigkeit. Es gibt eine traurige / es gibt auch eine fröliche Ewigkeit; jene wartet auff die Gottlosen/diese aber auff die Frommen/dahin fähret der Mensch gleich als unvermerckt. Es gibt Post-Schiffe / da allerhand reisende Leute zusammen sitzen / in allerhand guten und bösen Verrichtungen: ehe man sichs versiehet / wird das Verdeck weggethan / und man findet sich an dem Ufer / da dann ein jeder hingehet / wo er hingehöret. Mit dem Leben der Menschen gehets eben so / es fähret unvermerckt dahin / und ehe man sichs versiehet / findet man sich an dem Ufer der Ewigkeit; die dann ihr Lebenszeit übel angewandt / und in Sünden ohne Busse und wahre Bekehrung zugebracht haben / fahren an ihren Ort zu der traurigen Ewigkeit / die aber im Glauben und gottseligen Wandel ihr Leben zugebracht / und sich zu der Uberfahrt zeitig und wohl bereitet haben / kommen zu der frölichen Ewigkeit / da lauter Freude ohne Leyd / und lauter liebliches Wesen ist. Ein solche Glaubens-Wallfahrt war gewesen der gantze Lebenslauff Abrahams / darum fähret er nun hin zu der seligen Ewigkeit. Von dieser

Seligen Hinfahrt Abrahams /

nachdem er sein Hauß zuvor wohl beschickt hatte / wollen wir nach Anlaß unsers Textes reden.

O Unveränderlicher GOtt! du lässest die Menschen sterben / und sprichst: Kommt wieder/ Menschen-Kinder. Ach! lehre uns doch den Augenblick unsers Lebens/ der vor der langen Ewigkeit hergehet / so anwenden / daß wir seliglich überfahren/ zu unser seligen Ewigkeit. Amen.

Verhandlung.

Endlich kommen wir auch mit dem Lebens-Lauff dieses dritten Patriarchen zum Ende. Was mit Adam / unserm aller Stamm-Vatter vorgangen/ wie Noah der letzte in der ersten / und der erste in der letzten Welt gewesen/ haben wir gehöret; wie nun auch dieser Patriarch / in Glück und Unglück / sey alt worden / haben wir gehöret; Nun kommet zum Beschluß noch etwas merckwürdiges zu betrachten vor; nemlich Verknüpfung.

1. Abrahams andere Ehe mit Kethura.
2. Seine Kinder/ die er mit derselben gezeuget.
3. Abrahams Tod und Begräbnüß.

Abraham heyrathet die Kethura.

Von der andern Ehe redet unser Text also: Abraham war hundert sieben und dreyssig Jahr alt/ und hatte in dem Welt-Alter noch Hoffnung Kinder zu zeugen/ wie ihm der HErr verheissen hatte/ daß er ein Vatter vieler Völcker solte werden. Darum schritt er zur andern Ehe/ nachdem die Wunde / die seinem Hertzen der schmertzliche Hintritt seiner geliebten Sara gemacht hatte / wieder geheilet war / und da ihm sein Witwenstand mit der Zeit verdrießlich fiel: dann Isaac wohnete in Saras Hütten mit seiner Rebecca / und Abraham war allein: darum nahm er ein Weib / die hieß Kethura. Hier sind einige von den Auslegern der Meynung / diese Kethura sey eben die Hagar gewesen / weil Kethura heisse copulatam, eine Verbundene / und die Hagar mit diesem gemeinen Namen also genennet werde / weil sie dem Abraham vor dem verbunden war; nun aber nach dem Tod Sara aus einem Kebs-Weib sein rechtes Weib geworden. Dann auch / weil in der Schrifft die Ismaeliter und Hagarener/ als zweyerley Völcker/ angemercket werden/ darum sagt Hieronymus: Ismaeliter sind die Nachkommen Ismaels: die Hagarener aber sind die Midianiter und andere Völcker/ welche Abraham mit der Kethura/ das ist/ mit Hagar gezeuget. Andere meynen/ es sey die Kethura eine von seinen Haußgenossen gewesen / die er zum Weibe genommen / welches wol vermuthlicher/ weil ℣. 8. gesagt wird/ daß er den Kindern / die er von den Kebs-Weibern hatte/ Geschencke gegeben / solche Kebs-Weiber waren dann die eine Kethura/ die andere Hagar. Was aber die verschiedene Namen der Ismaeliter und Hagarener belangt/ in dem 83. Psalm/ so konten die Ismaeliter und Hagarener/ nach langer Zeit / wol unterschieden werden in zwey Völcker/ ob sie schon von einem Großvatter herstammeten/ wie die Kinder Israel/ die hernach abgetheilet wurden / in Juden und Israeliter.

Abrahams Kinder von Kethura.

Diese Kethura gebahr dem Abraham sechs Söhne/ nemlich Simron/ Jacksan ꝛc. Unter diesen ist bey den Nachkommen der Midian der berühmste worden / als von welchem die Midianiter/ die mit den Kindern

Israel

Jſrael hernach Kriege führeten/ herſtammeten. Von Jackſan wurden Abraham zwey Enckel gezeuget/ Seba und Dedan: von Midian aber fünffe/ als Epha/ Epher ꝛc. Nach-Enckel aber hatte Abraham drey von Jackſan/ als Aſſurim/ Latuſim und Leumim. Dieſe Perſonen werden alle vor Kinder Abrahams und Kethura gerechnet.

Das Teſtament Abrahams.

Endlich merckte Abraham/ daß ſich ſein Leben zum Ende neigte/ darum machte er ſein Teſtament/ und gab ſeinen Kindern ſeinen letzten Willen zu verſtehen; nemlich dem Jſaac/ als dem rechtmäſſigen Erben/ und dem Sohn/ dem GOtt ſo viel herrliche Verheiſſungen gegeben hatte/ vermachte er ſein Gut/ womit ihn der HErr geſegnet hatte. Damit aber ſeine übrige Kinder nicht möchten gantz erbloß ſeyn/ gab er ihnen Geſchencke/ das iſt/ eine gewiſſe Summe Geldes/ Vieh und Haußgeräth/ und ließ ſie gegen Morgen ziehen: Dieſe Erb-Vertheilung war gerecht/ weil GOtt geſagt hatte: Gehorche Sara/ nemlich in dem/ das ſie geſagt hatte: Jſmael/ der Magd Sohn/ ſoll nicht erben mit Jſaac. In Jſaacs Familie ſolte die wahre Kirche bleiben/ darum wolte ihm GOtt mehr Güter geben/ daß er durch Armuth nicht verleitet würde/ mit den Unglaubigen Gemeinſchafft zu haben. Abraham ſtifftete dadurch guten Frieden unter ſeinen Kindern/ und muſten ſie als Abgetheilte/ mit dem Antheil zufrieden ſeyn/ das ihnen Abraham bey Lebzeiten gab. Kethura und Hagar werden hier Kebs-Weiber genennet/ nach Hebräiſcher Redens-Art/ weil ſie mit dem Beding mit Abraham vermählet waren/ daß ihre Kinder mit einem gewiſſen Antheil ſolten zufrieden ſeyn.

Abraham ſtirbt.

Nun folget das Alter und Tod Abrahams. Abraham war alt hundert fünff und ſiebenzig Jahr. Er erreichte zwar nicht das Alter ſeiner Vorfahren; doch aber brachte es keiner ſo hoch als Abraham. Er hatte alſo gelebt nach dem Tod Sems fünff und zwantzig/ nach dem Tod Thara hundert/ und nach dem Tod der Sara acht und dreyſſig Jahr/ und ſtarb in einem hohen Alter/ nachdem er die Tage ſeines Lebens viel ausgeſtanden hatte: doch war er als ein Glaubens-Held durch alle die ſchwere Verſuchungen ritterlich hindurch gedrungen. Abraham ſtarb in einem untadelhafften Alter. Wann mancher ſich in der Jugend wohl gehalten/ ſo geſchiehets doch offt/ daß einer in ſeinem Alter

die Ehre seiner Jahre mit einem Laster verdunckelt / wie Loth mit Blutschande; Abraham aber war in seiner Jugend fromm/ in seinem männlichen Alter gottsfürchtig / und brachte auch seine graue Haare mit gottseligem Wandel ins Grab.

Abraham starb geruhig; nicht durch einen gewaltsamen Tod/ den ihm die heydnischen Völcker/ in deren Nachbarschafft er wohnete/ leicht hätten anthun können/ wann ihn GOtt nicht behütet hätte. Sein Alter war nicht beunruhiget durch so schwere Versuchungen/ wie die vorigen Jahre/ sondern er hatte dasselbe geruhig in seiner Hütten zugebracht. Er starb alt und Lebens-satt. Er war der verdrießlichen Pilgrimschafft schon müde/ und mochte wol dencken/ wie nach ihm ein Mann GOttes: HErr! es ist gnug: so nimm nun meine Seele von mir. 1. Reg. 19. Er starb in einem ehrlichen Alter: Er war bey hohen Häuptern in Liebe und Verbündnüß/ so daß Abimelech/ der König von Gerar/ seine Allianz suchen / und die Kinder Heth ihn für einen Fürsten GOttes erkennen müssen. Abraham starb in einem vernünfftigen Alter. Offtmals werden alte Leute kindisch; aber Abraham blieb bey gutem Verstand/ und ließ auch noch vor seinem Ende darin seine beständige Klugheit spüren / daß er mit gutem Bedacht sein Testament machte.

Wie erbaulich wird das Ende dieses sterbenden Patriarchen gewesen seyn.

Wie beweglich werden Abrahams letzte Reden gewesen seyn? wird er nicht gesagt haben zu Isaac und Rebecca: Meine Kinder! Ich gehe nun hin den Weg aller Welt/ ich sterbe im Glauben auf den wahren Messiam / der auf eure Nachkommen wird gebohren werden / dessen du / mein Sohn! ein Vorbild seyn musteſt auf dem Morija; man wird ihn auch binden/ und auffs Holtz legen/ da er sterben wird für meine und aller Auserwehlten Sünde. Nun/ meinen Lauff und den Weg meiner Pilgrimschafft hab ich vollendet: Von Chaldäa gieng ich in Canaan/ als das Land/ das mir der HErr zeigte. Nun gehe ich in mein rechtes Vatterland / das droben im Himmel ist: GOtt hat mich mit Gütern gesegnet / die überlaß ich euch/ meine Kinder! weil ich zu einem bessern Erbe komme/ das für mich hingelegt ist/ in dem Himmel. Nun/ meine Kinder! wandelt in des HErrn Wegen / und behaltet die theure Beylage des allerheiligsten Glaubens / worin

ich

ich euch unterrichtet habe / biß an euer Ende / so wird der GOtt Abrahams mit euch seyn. Nun / HErr! es ist genug: so nimm dann meine Seele von mir. Und also starb er / und ward versammlet zu seinen Vätern.

Wie schmertzlich der Hintritt Abrahams seinem geliebten Sohn und der Rebecca gewesen / ist leicht zu erachten: doch / sie musten zufrieden seyn mit dem göttlichen Verhängnüß / und ihren Willen in GOttes Willen ergeben. Er wurd dann versammlet zu seinen Vätern. Diß ist eine gemeine Redens-Art / welche so viel heisst / er starb. Die Väter waren die frommen Patriarchen / die vor ihm gestorben und hingangen: als Adam / Seth / Noah / Sem ꝛc. zu denen wurd seine Seele versammlet. Nicht in den Limbum patrum, oder die Vorburg der Höllen / wie die Papisten träumen / da die Väter des Alten Testaments sollen verblieben seyn / biß zur Aufferstehung Christi. Dann das Exempel Enochs und Elia / die gen Himmel fuhren / und Lazari / der in Abrahams Schooß kam / stossen diß Gedichte des Papstthums über einen Hauffen / das in der Schrifft keinen Grund findet. Abrahams Seele wurd dann versammlet zu den frommen Vätern in den Himmel.

Wurd begraben.

Nun folget Abrahams Begräbnüß. Er erlangte ein ehrliches Begräbnüß: Er verfaulte nicht unter einem Steinhauffen / wie hernach Absolon: Er blieb nicht unbegraben wie Jesabel / sondern er wurd ehrlich zur Erden bestattet. Ismael / der in der Nähe wohnete / und vielleicht noch vor seinem Tod war zu ihm kommen / und seine letzte Vermahnungen angehöret hatte / der begrub ihn mit Isaac; und zwar in sein Begräbnüß / das er von Ephron dem Hethiter erkaufft hatte / da er auch Saram hinbegraben hatte / in der zwiefachen Höle / welche dreyssig Meilen von dem Berg Golgatha und Morija gelegen.

Den Isaac segnet GOtt.

Nach dem Tod Abrahams segnete GOtt den Isaac / seinen Sohn. GOtt hatte es dem Abraham verheissen / daß er nicht allein sein / sondern auch seines Saamens GOtt seyn wolte: Darum hörete der Segen Abrahams mit Abrahams Leben nicht auf / sondern wurd fortgepflantzet auf Isaac. GOtt segnete ihn an Gütern / daß er ein reicher Herr wurd bey seinen Nachbarn / an Ehre und Ansehen / und bey GOtt durch Glauben / Liebe / Gedult / Hoffnung / Erkänntnüß und Gottesfurcht

furcht in Gnade war. Er wohnte dann an dem Ort/ da sein Vatter gewohnet / und nachdem er die Leiche zum Begräbnüß begleitet hatte / kehrete er wieder um nach Berseba/ und wohnete allda in der Gegend des Brunnen / da der Engel der Hagar erschienen war / und genennet wurde der Brunne des Lebendigen und Sehenden.

Das Geheimnuß dieser Historie.

I. Was die geistliche Bedeutung dieser Geschicht belangt / so sind die Kirchenlehrer und unter denen Augustinus der Meynung / daß Kethura eben sowol als Hagar ein Vorbild gewesen der Kirchen des Alten Testaments / und also auch des Papstthums ; weil aber bißher die Ausführung der Rebeccä aus Mesopotamien vorgestellet worden als ein Sinnbild der aus Babel gehenden Kirchen / so muß diß etwas bedeuten / was nach der Zeit geschehen. Wir verstehen dann durch Abrahams Verbündnuß mit Kethura die Neu-Bekehrten in Franckreich/ welche sich mit der dienstbaren Kethura wieder vereiniget / mit dem Beding / daß sie äusserlich des Papstthums Ceremonien wolten mitmachen/ aber in ihren Hertzen doch bey ihrem Glauben bleiben. Diese erlangten Geschencke/ und musten sich mit ihren Gütern / die sie behalten haben durch solche Heucheley/ lassen begnügen. Diese begraben Abraham/ indem sie die Freyheit des Neuen Testaments bedecken mit der Finsternuß der äusserlichen Ceremonien. Aber der rechte Isaac/ das ist/ die reine Kirche/ ist GOtt Lob noch übrig / und wohnet an dem Brunnen des Lebendigen/ und an den Quellen der reinen Lehre.

Lehrende Warheiten.

II. Daß GOtt auch manchmal bejahrte Eheleute mit Erben segnen könne. Abraham war der jüngste nicht mehr / und doch gab ihm GOtt noch sechs Söhne / zum Zeichen / daß Kinder eine Gabe GOttes seyen / der sie auch alsdann kan geben / wann bey Menschen alle Hoffnung scheinet aus zu seyn.

III. Daß ein Haußvatter vor seinem Ende müsse bedacht seyn/ sein Hauß zu beschicken/ und durch ein Testament allem Streit und Zanck der Erben zuvor zu kommen. So thäte Abraham: er hatte so gelebt / daß er seinen Kindern ein gut Erbtheil konte geben/ er machte sein Testament bey gutem Verstand / mit Gottseligkeit/ so daß Isaac dem rechtmässigen Erben das meiste zukam/ den übrigen gab er auch so viel/ daß sie konten zufrieden seyn.

IV. Sehet

IV. Sehet an Abraham ein Exempel/ daß alte Leute täglich auff ihren Tod müssen warten. Zwar vor dem Tod ist auch die Jugend nicht sicher / der kalte Wind des Todes kan zarte Blumen sowol als hohe Bäume in den Staub legen/ darum muß niemand die Stunde des Todes allzuweit hinaus setzen. Vor allen Dingen aber müssen die Alten beyzeiten ihr Hauß beschicken / und sich zum Tode bereiten. Dann wann der Mandelbaum blühet / und das Haupt grau wird / wer wolte das nicht ansehen als einen gewissen Vorbotten des Todes ? Wann die Hüter am Hause zittern / wann die Stimme der Müllerin leise wird / und sich neigen die Töchter des Gesange: sind das nicht allzumal Zeichen / daß das Ende nahe sey ? Die Jungen sterben/ weil sie können sterben/ aber die Alten sterben / weil sie müssen sterben.

Darum ihr Alten! folget Abrahams Exempel / daß ihr euch täglich zum Tode bereitet / so offt ihr auffstehet / müst ihr dencken : Vielleicht ist diß der letzte Tag / und wer weiß / ob ich den Abend erlebe : Lebt ihr des Abends noch / so müst ihr dencken : Vielleicht fodert GOtt diese Nacht meine Seele von mir. Darum bereitet euch durch wahre Busse und Bekehrung / und wartet auff eure Erlösung / in einem frommen / glaubigen und gottseligen Wandel. Sehet zu / daß ihr Lebenssatt sterbet / und bedenckt euren Lebenslauff. Ach! wie voller Verdrießlichkeit / Mühseligkeit/ Jammers und Elendes werdet ihr in demselben finden. Woltet ihr dann wol nicht gerne sterben / und sagen : HERR ! es ist gnug / so nimm meine Seele von mir ; Ich bin satt und müde der schweren Reise/ und des langen Weges meiner Pilgrimschafft. Ach! daß GOtt käme/ und mich aufflösete ; Ich bin satt aller Eitelkeiten der Welt / worinn ich die wahre Vergnügung nicht finden konte ; Ich bin satt und müde aller Sündlichkeit / womit ich die Tage meines Lebens zu kämpffen gehabt ; Ich bin satt der Unruh / und sehne mich nach der süssen Ruh / wie ein Arbeiter nach dem Abend ; Ich bin satt der Kranckheiten / und sehne mich nach der besten Genesung ; Ich bin satt der Welt Falschheit / und sehne mich nach der auffrichtigen Gesellschafft der Frommen. O gesegnete Christen ! glückselig seyd ihr / wann ihr so auff den Tod wartet/ dann wird euch der Tod kein Tod seyn/ sondern ein Eingang zum ewigen Leben/ das gebe uns allen der dreyeinige GOtt/ hochgelobet in alle Ewigkeit. Amen.

Gebett.

EWiger GOtt! in deſſen Hand beydes Leben und Tod ſtehet/ wir leben und wiſſen nicht wie lang/ wir ſterben und wiſſen nicht wann / der Tod iſt uns gewiß gnug / aber nichts ungewiſſers als die Stunde des Todes. Darum ach GOtt! laß uns doch ſo ſelig ſterben / wie Abraham ſtarb ; theils iſt unſer Jugend vorbey / theils ſind wir in unſern beſten Jahren / theils in unſerm hohen Alter. Die Jugend iſt leicht alt gnug zum Tod / unſere beſte Jahre ſind vor dem Schrecken-König nicht ſicher/ und das hohe Alter iſt dem Tod ſo viel deſto näher/ weil es ſo viel Vorbotten hat/ als Haare auff dem Haupt/ daß das Ende nahe ſey. Darum laſt uns doch darnach ſtreben / daß wir mögen unſträfflich ſterben/ daß der Tod die Jugend nicht hinweg reiſſe / in Sünden der Eitelkeit / und daß uns die Blüthe unſerer Jahre nicht ſicher mache / und daß auch die Ehre des Alters mit keinem Laſter verdunckelt werde. Schon lang gnug haben wir die Bitterkeit der Welt geſchmeckt : ſchon lang gnug haben wir in der Wüſte gewallet / und ſind durch Glück und Unglück hindurch gedrungen : ſchon lang gnug auff dem unruhigen Meer der Welt herum getrieben ; uns verlanget nach unſerm Vatterland / uns verlanget nach dem ſichern Hafen unſerer ewigen Ruh: Es iſt gnug HErr! ſo nimm dann unſere Seele zu dir. Solten wir aber nach deinem Willen in dieſer argen und böſen Welt zum hohen Alter kommen/ ach! ſo laß doch unſern Wandel fromm und unſträfflich ſeyn. Verlaß uns nicht / wann wir alt werden / und gib / daß wir auch endlich durch einen vernünfftigen/ ſanfften und ſeligen Tod verſammlet werden zu unſern frommen Vättern in den Himmel. Amen. Unſer Vatter.

Jſmaels Tod / und der gefährliche Ehe-Segen der Rebecca.

Text/ I. B. Moſ. Cap. XXV. ℣. 12 -- 27.

Diß iſt das Geſchlecht Jſmaels/ Abrahams Sohn/ den ihm Hagar gebahr / die Magd Sara / aus Egypten/ und diß ſind die Namen der Kinder Jſmael / davon ihre Geſchlechte genennet ſind : Der erſtgebohrne Sohn Jſmaels / Nebajoth / Kedar / Adbeel / Mibſam / Miſma/ Duma/ Maſa/ Hadar/ Thema/ Jetur/ Naphis und Kedma.

ma. Diß sind die Kinder Jsmael / mit ihren Namen in ihren Höfen und Städten / zwölff Fürsten über ihre Leute. Und das ist das Alter Jsmaels / hundert und sieben und dreyssig Jahr / und nahm ab / und starb / und ward gesammlet zu seinem Volck. Und sie wohneten von Hevila an / biß gen Sur gegen Egypten / wann man gegen Assyria gehet ; Er fiel aber für allen seinen Brüdern. Diß ist das Geschlecht Jsaacs / Abrahams Sohn: Abraham zeugete Jsaac. Jsaac aber war viertzig Jahr alt / da er Rebecca zum Weibe nahm / die Tochter Bethuel / des Syrers von Mesopotamia / Labans des Syrers Schwester. Jsaac aber bat den HErrn für sein Weib / dann sie war unfruchtbar / und der HErr ließ sich erbitten / und Rebecca sein Weib ward schwanger. Und die Kinder stiessen sich mit einander in ihrem Leibe. Da sprach sie : Da mirs also solte gehen / warum bin ich schwanger worden? Und sie gieng hin den HErrn zu fragen. Und der HErr sprach zu ihr : Zwey Volck sind in deinem Leibe / und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe / und ein Volck wird dem andern überlegen seyn / und der Grössere wird dem Kleinern dienen. Da nun die Zeit kam / daß sie gebähren solte / siehe! da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste der heraus kam / war röthlich / gantz rauh wie ein Fell / und sie nenneten ihn Esau. Zu hand darnach kam heraus sein Bruder / der hielt mit seiner Hand die Fersen des Esau / und hiessen ihn Jacob. Sechzig Jahr alt war Jsaac / da sie gebohren wurden.

Erſter Eingang.

Auf Freud folget Leyd.

DAnn die Freude am höchſten/ ſo iſt die Gefahr am nächſten. So gehet es zu in der Welt/ da nichts beſtändiger iſt als die Unbeſtändigkeit. Wann der Menſch dem Glück ſcheinet im Schooß zu ſitzen/ ſo wartet ſchon eine Gefahr auf ihn / die ihm ſeine beſte Freude mit Traurigkeit verſaltzet. Dieſe Warheit offenbahrte ſich ſelbſt an die Hertzen der blinden Heyden. Darum/ als jener König in Macedonien eine fröliche Zeitung nach der andern/ wegen Eroberung vieler Städte/ bekommen/ bat er/ die Götter möchten ihm doch nun wiederum ein klein Unglück zuſchicken/ damit er ſich ſeines Glücks nicht allzuſehr möchte erheben. So ſpielte das Glück/ oder vielmehr die Göttliche Providenz, mit dem Patriarchen Abraham/ biß er endlich in dieſer Unbeſtändigkeit ſeinen Lauff vollendet hatte/ und verſammlet ward zu ſeinen Vättern. Eben ſo ſpielete das Göttliche Verhängnüß mit dem Patriarchen Iſaac/ wie wir in ſeinem Lebens-Lauff weitläufftiger hören/ und deſſen ein Exempel auch nun betrachten werden an der Groß-Fürſtin Rebecca/ deren beſte Freude der Himmel mit traurigen Zufällen vermengte. Davon ein mehrers erbaulich zu reden/ wollen wir zuvor unſere Hertzen vor GOtt ausſchütten/ durch nachfolgendes

Gebett.

O Gnädiger GOTT! bey dir iſt Freude die Fülle/ und liebliches Weſen zu deiner Rechten/ immer und ewiglich. Die Welt iſt und bleibet doch wohl ein Thränen-Thal/ da immer Wolcken auf den Regen folgen. Macht uns ſchon das Glück eine freundliche Miene durch freudige Begebenheiten/ die von deiner Hand kommen/ ſo währet es doch nicht lange/ ſondern es kommen bald wieder traurige Tage/ auch die nach deinem Heiligen Willen/ damit wir uns nicht in das Irrdiſche verlieben/ oder unſer Vergnügen auf Erden ſuchen/ ſondern von aller Sicherheit und Liebe der Eitelkeit abgeruffen werden. Laß dann das unſere beſte Freude ſeyn/ daß wir uns zu dir unſerm Bundes-GOtt halten/ und unſer Vertrauen auf dich ſetzen. Wann dann ſchon trübe Wolcken der Traurigkeit kommen/ ſo wird doch dadurch unſere Freude in dir nicht geſtöhret werden/ weil wir wiſſen/ daß auch hinter den trüben Wolcken dein gnädiges Antlitz verborgen liege/ und daß alles/ was uns in der Welt begegnet/ zu unſerm Beſten dienen müſſe. Amen. Unſer Vatter.

Ander

Ander Eingang.

Zwischen Frommen und Gottlosen wird keine beständige Freundschafft gestifftet.

GLeichwie GOTT bald nach dem Sünden-Fall Feindschafft gesetzet zwischen des Weibes und der Schlangen Saamen; so findet sich je und je eine Feindschafft zwischen Frommen und Gottlosen. Und was Wunder! sie haben nicht einen Zweck / sie gehen nicht einen Weeg. Wann eine gute Freundschafft zwischen Menschen soll gestifftet werden/ müssen vor allen Dingen die Gemüther eines Sinnes seyn: Idem velle & idem nolle, vera dena ie Amicitia est. Nun aber sind Wiedergebohrne und Unwiedergeb rne gantz widersinnigen Gemüths / darum können sie nicht accordiren: beyder Interesse sind so weit von einander/ als Himmel und Erde; der eine sucht den Himmel/ und hat sein höchstes Vergnügen in der Gnade GOttes/ und sucht dieselbe aufs sorgfältigste zu erhalten: der andere hat sein gantzes Absehen auf die Welt und deren Eitelkeiten gerichtet/ Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffärtiges Leben/ ist das Idol/ das er anbettet/ und bekümmert sich im übrigen wenig um die Gunst und Gnade GOttes. Die Natur-Kündiger sagen: Wann Wolffs- und Schaafs-Saiten zusammen auf eine Laute gespannt werden / daß dieselbe nie zusammen stimmen; hingegen haben Saiten von einerley Materie und Thon die Eigenschafft / wann die eine gerühret werde/ daß die andere auch unberühret sich mit bewege. Diß bildet sehr artig ab die Eigenschafft der wahren Freundschafft: widersinnige Gemüther sind nie in rechtschaffene Harmonie zu bringen; hingegen/ wo die Gemüther eins seyn/ nimmt der eine immer Part und Theil an des andern Wohl oder Ubel seyn. Diß wieß sich aus an Isaac und Ismael/ an Jacob und Esau/ so gar/ daß diese letztere sich auch in Mutter-Leibe nicht vertragen konten. Wir wollen dann nebst dem

Tod Ismaels der schwangern Rebecca Bekümmernüß betrachten.

LIeber GOtt! wie rar sind treue und aufrichtige Freunde in der Welt; die Welt haffet diejenige/ die nicht von der Welt seyn. Du/ O Jehova! bist und bleibest der beste Freund/ du wirst es auch bleiben/ wann die Welt von uns absetzet/ biß an unser seliges Ende. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung. Nach dem Tod und Begräbnüß des grossen Patriarchen Abrahams kommen wir zu dem Lebens-Lauff seiner zwey erstgebohrnen Söhne/ des Jſmaels und Jſaacs: jener/ der in seiner Jugend als ein Spötter aus Abrahams Hauß verstossen/ und der Magd Sohn war/ der mit Jſaac nicht erben solte/ hatte dennoch nach GOttes Verheissung den Segen/ daß er solte zum grossen Volck werden. Er wohnte in der Wüste Paran mit seiner Mutter/ und war ein guter Schütz und gewaltiger Jäger/ und hatte ein Weib genommen aus Aegyptenland/ wie oben Cap. 21. zu sehen.

Hier wird nun erzehlet:

I. Was er für Söhne gezeuget.
II. Wann er gestorben.

Die Kinder Jſmaels. Die Namen seiner Söhne werden hier genennet/ unter welchen die berühmtesten seyn/ Nabajoth/ der erstgebohrne Sohn/ von welchem der gantze Land-Strich vom Euphrat an genennet wird das Land Nabadma/ gelegen in dem steinigten Arabien: Des Kedars und Mesechs wird gedacht Pſ. 120. Wehe mir! daß ich ein Frembdling bin unter Mesech/ und wohnen muß in den Hütten Kedar: Des Duma/ Jeſ. 21. Die Last von Duma schreyet zu mir: Des Themars/ Job. 6. Es waren dann ins gesamt dieser Söhne zwölff/ allzumal Fürsten/ gewaltige und berühmte Leute. Diesen Segen hatte ihm sein frommer Vatter Abraham von dem Himmel erbetten; darum sagte GOtt zu Abraham: Auch wegen Jſmaels hab ich dich erhöret/ ich will ihn fast sehr mehren; zwölff Fürsten sollen von ihm kommen/ und will ihn zum grossen Volck machen/ Gen. 7. diß geschahe auch: dann eben diß waren zwölff Söhne/ und Stamm-Vätter grosser Familien/ welche in ihren Höfen und Städten wohneten/ von Hevila an biß gen Sur: so/ daß Jſmaels Nachkommen das gantze Land erfülleten/ von dem Fluß Euphrat an biß gen Aegypten; von diesen stammen auch her die heutigen Araber und Türcken.

Jſmaels Tod. Endlich starb Jſmael/ da er alt war hundert sieben und dreyssig Jahr: also hatte er gelebt nach Abrahams Tod noch acht und viertzig Jahr: sein Tod wird fast eben mit solchen Worten als Abrahams Tod beschrie-

beschrieben: Er nahm ab und starb / und ward versammlet zu seinem Volck / so / daß er alt und Lebens satt / sanfft und selig gestorben / als der ohn Zweiffel mit Abraham und Isaac versöhnt gelebt / und in der Erkäntnüß des wahren GOttes erzogen / mit den Jahren auch die Sünden seiner Jugend bereuet / fromm gelebt / und endlich selig gestorben / er fiel / das ist / er starb in Gegenwart aller seiner zwölff Kinder / die ihn allzumal überlebten / und dazumal um sein Tod-Bette stunden.

Isaacs Kinder nach langer Unfruchtbarkeit der Rebecca.

Nun folget das Geschlecht Isaacs des Sohns Abrahams / der zum Weibe genommen hatte die Rebeccam / eine Tochter Bethuels des Sohns Nahors / Labans Schwester / aus seines Vatters Freundschafft in Mesopotamien. Und zwar / als er viertzig Jahr alt war: daraus kan man schliessen / daß sein Vater Abraham dazumal hundert und viertzig Jahr alt gewesen / seine Mutter schon drey Jahr tod / und Ismael damals schon vier und funffzig Jahr alt gewesen.

Dieser hatte nun eine geraume Zeit / nemlich zwantzig Jahr in einer friedfertigen / doch unfruchtbaren Ehe mit Rebecca gelebt / und keine Kinder mit ihr gezeuget / das muß gewißlich dem Isaac keine geringe Traurigkeit verursacht haben. GOtt hatte ihn sonst reichlich gesegnet mit zeitlichen Gütern: er war ein reicher Mann / GOtt hatte versprochen seinen Saamen zu mehren / noch aber sahe er schlechte Hoffnung. Darum bat er zu GOtt; nicht als ob er vorher nicht um den Seegen des Ehstands zu GOtt gebeten / sondern / daß er nun viel inständiger und eyffriger als zuvor bey GOtt um den Eh-Seegen anhielt: er bat für Rebecca / GOtt hatte ihm versprochen seinen Saamen zu mehren / aber nicht dabey gesagt / daß es eben durch Rebeccam geschehen solte: darum bat Isaac für sie / GOtt möchte doch seiner geliebten Rebecca die Ehre gönnen / eine Groß-Mutter so vieler Völcker aus ihr zu machen.

Der Streit der Ungebohrnen.

Der HErr ließ sich erbitten / und segnete Rebeccam / daß sie schwanger wurd. GOTT wolte nun / wie er pflegte zu thun / den Eltern bekannt machen / was sie von dieser Leibes-Frucht zu gewarten hätten: darum stellte er ihnen durch einen göttlichen Ausspruch vor / was sich mit denen noch ungebohrnen Kindern solte zutragen. Die beyde Kinder konten sich nicht vertragen / ob sie schon unter einem Hertzen lagen: sie stiessen sich / und schienen wider einander zu seyn in Mutterleibe: ob diß natürli-

türliche oder übernatürliche Bewegungen gewesen / lassen wir dahin gestellet seyn: gnug ists/daß es GOtt so dirigirt/und daß die Mutter darüber traurig / und ihr dabey nicht wol zu Muth war. Sie furchtete ihrer Leibes-Frucht / und besorgte an statt der Freude / würde sie mit der Zeit Traurigkeit haben / und eine Todes-Frucht zur Welt bringen. Sie furchtete auch dabey ihres eignen Lebens / welches sie auf solche Weise gar leicht könte einbüssen.

Rebecca wird kleinmüthig.

Darum sprach sie: da mirs solte so gehen / warum bin ich schwanger worden? die Ungedult und Schwachheit übereilete sie / daß sie das beklagte / worüber sie sich freuen solte: sie meynte / es wäre besser immer unfruchtbar geblieben zu seyn / als solche Sorgen und Lebens-Gefahr auszustehen. Doch besann sie sich wieder / und wird sich selbst ihrer Leichtsinnigkeit und Schwachheit geschämet haben / daß sie wider GOtt gemurret / daß sie seinen Seegen nicht mit bessern Danck erkennet / oder daß sie dem HErrn vorschreiben wollen / solcher Zufälle überhoben zu seyn / wovon sie doch als eine Evas Tochter nicht frey war: sie wolte Kinder ohne Müh haben / und es schiene / als ob sie tadeln wolte den Ausspruch des HErrn; ich wil dir Schmertzen schaffen / wann du schwanger wirst. Doch bereuete sie bald und erkennete ihren Fehler/ welchen sie durch Gottesfurcht suchte zu verbessern.

Gehet den HErrn zu fragen.

Sie gieng dannhin den HErrn zu fragen. Wo gieng doch Rebecca hin? Lutherus und einige andere Außleger meynen / Rebecca sey hingereiset nach dem Patriarchen Sem / aber dieser war schon zehen Jahr vorher gestorben; wie konte sie ihn dann um Rath fragen? andere meynen / sie sey hingangen zum Melchisedech / der auf dem Berg Morija wohnte / und ein Priester des Höchsten war: aber / es scheinet nicht glaubwürdig / daß die Schamhafftigkeit der Rebecca / einem Fremden diese Heimlichkeit zu entdecken / würde zugelassen haben. Darum meynen andere / sie habe entweder durch ihren Schwieger-Vatter den Abraham / der dazumal noch lebte / oder durch ihren Mann den Jsaac zu Berseba bey dem Altar den HErrn gefragt. Wir halten es aber in diesem Stück mit Calvino, daß die Rebecca sey alleine zum Altar gangen / habe zu GOtt gebettet / und nach dem Gebett die göttliche Antwort erhalten / welche nun folget: daß nemlich

Das göttliche Oraculum.

Zwey Völcker würden von ihr gebohren werden / das ist / daß sie sey schwanger mit Zwillingen / deren keines solte umkommen / sondern zur Welt gebracht werden. Zwey Söhne solte sie zur Welt bringen / von welchen mit der Zeit zweyerley Völcker solten herstammen / deren eines dem andern würde überlegen seyn / und der grössere oder erste Sohn dem kleinern oder jüngsten würde dienen. Diß ist auch erfüllet worden / von dem ersten / nemlich Esau / kamen her die Edomiter / und von Jacob die Hebräer: die beyde waren wiederwärtiger Gemüths-Neigungen / und konten sich nie zusammen vertragen. Esau und seine Nachkommen waren zwar eine zeitlang dem Jacob / der vor ihm fliehen muste / und seinen Nachkommen / denen sie den Durchgang in Canaan nicht vergönnen wolten / überlegen; doch aber musten Edoms Kinder den Kindern Jacobs dienen / da sie David bekriegte / und den Kindern Israel unterthan machte. 2. Sam. 8.

Mit dieser Antwort war Rebecca zufrieden / bis es zur Geburt kam / mit welcher es schwer zugieng. Es kam die Zeit / daß sie gebähren solte / und die doppelte Frucht ihres Leibes / die sie getragen hatte / solte nun zur Welt kommen. Sie brachte dann zur Welt vorerst einen Sohn / der war röthlich und gantz rauch / diesen nennte sie Esau / welches heißt thätig / geschäfftig / vollkommen / weil man von ihm / als dem Erstgebohrnen / grosse Thaten mit der Zeit verhoffte. Diß Kind war röthlich / wie es zur Welt kam / und haricht am Haupt und gantzem Leibe / welches ein Zeichen war eines wilden und unbändigen Gemüths. Bald nach ihm gebahr sie noch einen Sohn / der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esaus / als ob er seines Bruders erste Geburt verhindern wolte. Dieser brachte nichts ungewöhnliches mit zur Welt / nur daß er die Ferse seines Bruders hielt: darum nennten ihn seine Eltern Jacob / das heißt einen Untertretter / weil es schiene / als ob diß Kind dem andern würde überlegen seyn.

Das Alter Isaacs / als er ein Vatter worden / war sechtzig Jahr / woraus dann zu schliessen / daß er mit Rebecca schon zwantzig Jahr im Ehstand gelebet hatte / ehe ihm diese Kinder gebohren wurden / welche auch Abraham zu einem frölichen Groß-Vatter machten: als der nun die Erfüllung der göttlichen Verheissung sahe / und sich die Hoffnung

machte/daß durch dieſe/ ſein Saame wie der Sand am Meer/würde vermehret werden: ſo daß dann die Hiſtorie vom Tod Abrahams per prolepſin durch eine Vorerzehlung gemeldet wird.

Die geiſtliche Bedeutung.

I. Verlanget ihr zu wiſſen den geiſtlichen Verſtand dieſer Hiſtorie: ſo denckt zurück an das/ was von Rebecca geſagt worden: daß ſie nemlich ein Vorbild geweſen ſey/ der aus dem Meſopotamien des Papſtthums ausgeführten proteſtantiſchen Kirchen: ſo werdet ihr leicht mercken/ was die beyden Kinder bedeuten/ und wie eins dem andern die erſte Geburt ſuche ſtreitig zu machen.

Lehrende Warheiten.

II. Hat GOtt an Jſmael ſeine göttliche Verheiſſung erfüllet/ und zwölff Fürſten von ihm laſſen gebohren werden: da dennoch von ſeinem Glauben und Gottesfurcht wenig gemeldet wird: wie vielmehr wird GOtt erfüllen die Verheiſſung/ die er den Frommen gethan hat. Es wird warlich! weder Himmel noch Erde vergehen biß alles erfüllet iſt/ was GOtt den Seinen verheiſſen.

III. Daß äuſſerliche Vorrechte/und weltlicher Segen nicht allezeit ein Zeichen ſey der Liebe GOttes. Dann/ ob er ſchon zuweilen auch die Frommen zeitlich ſegnet/ wie Abraham Jſaac und Jacob/ David und Salomo; denen er es an Ehr und Gütern nicht mangeln ließ: So ſind doch ſolche irrdiſche Vorrechte kein Zeichen eines Vorrechts bey GOtt/ ſonſt würde Jſmael ſeyn glückſeliger geweſen/ als Jſaac/ dem GOtt nur zween Söhne gab/ da er jenen ließ werden einen Vatter von zwölff Fürſten. GOtt gibt manchmal auch Gottloſen zeitliche Güter: aber damit heiſt es: Gedencke Sohn! daß du dein Gutes empfangen haſt in dieſem Leben: Den Frommen läſſet es GOtt in dieſer Welt nicht immer wohlgehen/ damit ſie ſich nicht allzuſehr in dieſe Welt verlieben/ ſondern deſtomehr nach dem Himmel und dem herrlichen Erbe verlangen/ das droben für ſie hingelegt iſt.

IV. Daß die Frommen vielen Verſuchungen unterworffen ſeyn. Dieſe Lehre iſt durch Abrahams Lebens-Lauff zur Gnüge bekräfftiget worden; Nun prüffet auch GOtt den Glauben und Gedult des frommen Jſaacs und Rebecca: zwantzig gantzer Jahre muſten ſie in unfruchtbarer Ehe leben: So führete ſie GOtt in die Schule der Verſuchung/ die Beſtändigkeit ihres Glaubens zu prüffen.

V. Daß

V. Daß Fruchtbarkeit im Ehstand nicht seyen blosse Wercke der Natur / und nicht gelegen an dem Willen der Ehleute / sondern an GOttes besonderem Segen. Diß wuste Isaac wol / darum suchte er durchs Gebett diesen Eh-Segen zu erlangen; Und darmit sagte auch Jacob zur Rahel: Bin ich dann GOtt / daß ich dir kan Kinder schaffen? 1. Buch Mos. 30. ℣. 2.

VI. Daß man nicht muß ermüden am Gebett / wann GOtt schon verzeucht mit seiner Hülffe. Isaac bettete zwantzig Jahr vergebens / und doch hörete er nicht auf zu betten / und überwand alle Ungedult und Kleinglauben. So übt GOTT manchen frommen Christen unter dem Creutz / daß das Gebett fleissiger / hefftiger und inbrünstiger / und hernach die Freude desto grösser sey / wann eine gnädige Erhörung folget.

VII. Daß GOtt auch die beste Freude und Segen gemeiniglich mit einem kleinen Creutz pflege zu verbittern. Was für Freude muß in Isaacs Hütten gewesen seyn / als seine geliebte Gemahlin die Rebecca sich schwanger befand! Aber diese Freude wurd versaltzen durch die traurigen Zufälle / denen die Rebecca unterworffen war.

VIII. Daß man in Gefahren und Creutz nie muß verzagen oder ungedultig werden; und wann ja der Mensch ein ungedultiges Wort läßt auf seine Zunge kommen / daß man dasselbe durch Gottesfurcht wiederum müsse verbessern. Hatte sich Rebecca mit Ungedult versündiget / so gieng sie bald hinauff zum Altar / und fragte den HErrn. Ach! wie viel Evas Töchter und gesegnete Rebeccas-Schwestern sprechen wol manchmal der Rebecca / wo nicht mit dem Munde / doch wol mit dem Hertzen die Worte der Ungedult nach: Da mirs so und so solte gehen: warum bin ich schwanger worden? und dencken nicht daß eben das die Last sey / die der HErr auf Evas Töchter geleget hat.

IX. Daß die göttliche Providentz auch gehe über die zarteste Frucht des Leibes; ehe der Mensch gebohren wird / siehet und kennet GOtt das Hertz / das noch unter dem Hertzen liegt; Auch für das sorget GOtt und bewahrets / und läßts zu seiner Zeit zur Welt kommen.

X. Sehet an Jacob und Esau / was für ein unversöhnlicher Haß sey zwischen den Frommen und Gottlosen. Gleichwie sie von

verſchiedenem Zweck/ſo ſind ſie auch von verſchiedenen Reden und Thaten: Dieſe ſuchen die Erde: jene den Himmel: dieſe lieben die Laſter: und jene die Tugend.

XI. Daß ſich gemeiniglich in der Jugend zeige / was von einem Menſchen zu hoffen. Ein guter Hacke beugt ſich in der Zeit: Eine Neſſel brennt / auch wann ſie klein iſt: An Eſau ſahe man ſeine wilde Natur / ſo bald er gebohren war / und er fügte ſeinen Eltern manches Hertzleyd zu: doch verſüßte GOtt dem Jſaac und Rebecca diß Hauß-Creutz wieder durch die Freude / die ſie an ihrem wohlgerathenen Sohn dem Jacob hatten.

XII. Gleichwie Jacob dem Eſau die Ferſe hielt: ſo bildet das ab/ daß die Frommen in dieſer Welt zwar getrückt / aber nicht gäntzlich untertrückt werden: Den Gottloſen ſetzt der HErr Ziel und Maaß/ wie weit ſie gehen ſollen in den Trangſalen / die ſie den Frommen anthun: Endlich werden doch die Frommen den Gottloſen überlegen ſeyn. Wann wir dann auch auf dem Kampff-Platz dieſer Welt einen guten Kampff gekämpffet / unſern Lauff vollendet / und Glauben behalten / wird uns GOTT geben die Crone der ewigen Herrlichkeit Amen.

Gebett.

WArhafftiger Bundes-GOtt! deſſen Verheiſſungen in JEſu Chriſto Ja und Amen ſeyn. Ach! wie ſchwer fällt es manchmal Fleiſch und Blut zu glauben allem dem was dein Mund geredet hat. Es iſt warlich! ein argliſtig Ding / um des Menſchen Hertz / das bald all zu frölich bald all zu traurig / bald all zu ſicher/ bald wiederum all zu kleinmüthig iſt; wann nur eine kleine Wolcke der Trübſal kommt; Ach! wie bald läßt es da ſeinen Muth ſincken/ und will für Ungedult vergehen. Ach Vatter! vergib doch deinen unartigen Kindern ſolche Schwachheit / und mach uns ſtarck im Glauben/ ſtarck im Geiſt / nach dem inwendigen Menſchen. Gib daß wir niemals ſcheel ſehen / wann du andern gütiger biſt / in irrdiſchem Segen / ſondern mit dir dem allein weiſen GOtt/ in allem zu frieden ſeyn. Laß uns nimmer ermüden in der Pflicht des Gebetts: Hält Creutz und Anfechtung an / ach! ſo laß auch unſer Gebett anhalten/ daß wir nicht von der Welt fodern / was uns der Himmel allein geben kan; Und im übrigen auf deine Providentz und göttliche Fürſehung uns verlaſſen. Du haſt für uns geſorget / ehe wir ſelbſt ſorgen konten: Dein Auge ſahe auf uns / da wir dieſe Welt nicht geſehen hatten; Du biſt unſer Zuflucht von Kindes Beinen

nen an/ wirst es auch ferner seyn: biß wir versammlet werden zu den Schaaren der Triumphirenden in dem Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Die verkauffte erste Geburt.

Text/ I. Buch Mose Cap. XXV. ℣. 28 -- fin.

Und Isaac hatte Esau lieb / und aß gern von seinem Weyd-werck / Rebecca aber hatte Jacob lieb. Und Jacob kochte ein Gerüchte / da kam Esau vom Feld / und war müde / und sprach zu Jacob: Laß mich kosten das rothe Gerüchte / dann ich bin müde: Daher heist er Edom. Aber Jacob sprach: Verkauffe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe ich muß doch sterben / was soll mir dann die Erstgeburt? Jacob sprach: So schwöre mir heute; Und er schwur ihm / und verkaufft also dem Jacob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jacob Brod und das Linsen-Gerücht / und er aß und tranck / und stund auf und gieng davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt.

Erster Eingang.

RUben mein erster Sohn! du bist meine Krafft/und meine erste Macht / der oberste im Opffer / und der oberste im Reich -- du solt nicht der oberste seyn. So lautet der Anfang des letzten Willens/des Patriarchen Jacobs/ 1. B. Mos. 49. Ruben als der älteste und erstgebohrne Sohn Jacobs/ führete/ Krafft des Rechtes der Erstgeburt / die herrliche Namen/ daß er hieß/ der oberste im Opffer und Reich/ weil ihm sowol das Reich als das Priesterthum

Ruben macht sich seines Rechts verlustig.

thum erblich zukam; aber der Nachklang lautet schlecht: Du solt nicht der oberste styn; dann er hatte die Ehre der Erstgeburt mit Leichtfertigkeit befleckt: so hatte er sich dann beyde des Reichs und des Opffers verlustig gemacht/ und muste sehen/ daß jenes dem Stamm Juda/ diß aber dem Stamm Levi gegeben wurde. Eben so gieng es auch mit Esau/ da der das heilige Recht der Erstgeburt verächtlich hielt/ und vor eine eitele Lust verkauffte/ wurd er desselben beraubet/ und muste es seinem jüngern Bruder dem Jacob überlassen/ der es besser wuste zu schätzen. Hievon ein mehrers mit Erbauung zu reden/ bitten wir GOtt um Segen.

Gebett.

O GOtt! wie heilig und wunderbar sind deine Wege in deinem Heiligthum/ wer drauff achtet/ hat eitel Lust daran. Wir lagen in unserm Blut/ gleich als weggeworffen auf das Feld des Heydenthums/ da du das undanckbare Judenthum verwarffest/und aus den Steinen des Heydenthums dem Abraham Kinder erwecktest/und uns berüffest zur Gemeinschafft deiner Kirchen: Mach uns doch dafür von gantzem Hertzen danckbar. Sind wir durch deine Gnade die ersten im Himmelreich des Neuen Testaments/ und die ersten im Opffer: so laß uns auch diese Gnade nicht verschertzen durch Ungehorsam und Undanckbarkeit: Sondern gib/ daß wir leben als dein Königliches Priesterthum und heiliges Volck/ das fleissig sey in guten Wercken. Gib/ daß wir ritterlich mögen kämpffen wider die Welt und unser eigen Fleisch/ auch Meister seyn über alle unordentliche und sündliche Gemüths-Bewegungen. Laß uns die ersten seyn im Opffer/ so daß wir heiliglich unter einander im Guten eyffern/ und einer dem andern es immer suche vorzuthun an guten Wercken/ als Früchten unsers allerheiligsten Glaubens/ daß wir ringen einzugehen durch die enge Pforte/ dem Himmelreich Gewalt thun/und es zu uns reissen mögen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Gleiche und widersinnige Zwillinge.

WAs für eine Ubereinkunfft an Gestalt/ Sitten/ Gemüths-Bewegungen und Gebehrden sich dann und wann an Zwillingen eräugnet/ lehren die Historien/ welche Exempel anführen von solchen/ die sich einander so ähnlich von Gestalt gewesen/ daß man sie durch die Kleidung hat müssen unterscheiden: wiederum von andern Zwillingen/ da/

wann

wann eines gelacht / auch das andere frölich sich bezeiget; wann eins aber traurig/ daß auch das andere alsdann geweinet und traurig gewesen. Ja / was noch mehr ist: Es wird erzehlet / daß einsmals zween Printzen / die zugleich gebohren / von einander gereiset / und da der eine kranck worden/ sey auch der andere plötzlich mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen; Im Gegentheil findet man auch in den Historien Exempel solcher Zwillinge/ die gantz contrairen Gemüths und Sinnes gewesen: wann eins gelacht/ hat das ander geweinet / und haben sich nimmer wohl vertragen können. Was dürffen wir aber Zeugnüsse aus weltlichen Geschichten/ da wir so ein berühmtes finden in unserer gegenwärtigen Historie von Esau und Jacob: dieselbe konten sich nicht vertragen/ auch da sie sich einander noch nicht gesehen hatten/ und da sie noch beyde unter einem Hertzen lagen/ fiengen sie einen Streit an / und stiessen sich nicht ohne Schmertzen und Entsetzen ihrer Mutter: Eins wolte dem andern/ auch in der Geburt/ den Vorzug nicht gönnen: Esau trieb Jacob zurück/ und Jacob hielt Esaus Ferse/ als ob er ihm verwehren wolte/ den Weg zu gehen / den er gern vorher gegangen wäre. Auch hörete ihr Widerwillen nicht auf / ob sie schon in Isaacs Hütten Raum gnug hatten zu wohnen; sondern wuchsen in steter æmulation auf / welche sich endlich in einer merckwürdigen That äusserte / indem der jüngere dem älteren

seine erste Geburt abkauffte:

wovon wir ein mehrers / nach Anlaß unsers Textes/ zu reden haben.

STehe du uns bey / O Bundes-GOtt! und laß uns von den Vor-Rechten deiner Glaubigen so reden / daß wir dadurch in unserm Glauben gestärcket / und in unserm Leben gebessert/ und in unserm Leyden getröstet werden mögen. Amen.

Verhandlung.

Isaac hatte Esau lieb/ und Rebecca den Jacob / der Vatter den ältesten / und die Mutter den jüngsten Sohn. Zwar beyde liebten sie ihre beyden Söhne / aber einen mehr als den andern. Isaac hatte sein vätterliches Hertz gegen Jacob nicht abgelegt / noch Rebecca ihre Mutter-Liebe gegen Esau verlohren; und doch äusserte sich die Liebe gegen

Isaac liebte Esau / und Rebecca den Jacob.

gen einen in einem höhern Grad / als gegen dem andern; JEsus liebte seine Jünger/ doch einen mehr als die andern / so daß Johannes vor andern genennet wird der Jünger / den JEsus lieb hatte / und der ihm pflegte in seinem Schooß und an seiner Brust zu liegen:

I. Warum liebte doch Isaac den Esau mehr als Jacob/einen wilden unbändigen Knaben/ der überdas wegen seiner rauch-bewachsener Haut gantz kein Ansehen hatte. Der Text sagt: Er aß gern von seinem Weydwerck / quia venatio in ore ejus. Einige wollen es so auslegen / weil er mit dem Mund wuste zu fangen / das ist / weil er ein Schmeichler war; aber wir bleiben bey der Ubersetzung/ und hats Luthero wohl gegeben: Er aß gern von seinem Weydwerck. Esau war ein Jäger; er wust das Wild zu fangen/ und seinen Vatter/ der es gern aß/ damit zu erquicken: zudem hatte Isaac den Esau lieb / weil er der älteste und stärckste war/ den er in seinen Hauß-Geschäfften am meisten brauchen konte: Aber sein Weib die Rebecca liebte Jacob mehr als Esau: dann 1. war er ein stiller und sittsamer Knabe / aber Esau war wild; darum konte sie ihn nicht so wohl leiden als Jacob. 2. War er seiner Profession nach ein Ackersmann und Schäfer / der der Mutter mit seinen Feld-Früchten/ und mit der Milch seiner Heerde/ im Haußhalt an Hand gieng / darum liebte sie ihn mehr als Esau. 3. Sie gedachte noch an die göttliche Verheissung / da ihr der HErr verkündigte / daß der jüngste Sohn dem ältern solte überlegen seyn. Das hätte der Vatter auch bedencken / und nicht um der Speise willen / sondern um des göttlichen Anspruchs willen / den frommen Jacob mehr sollen lieben/ als den unbändigen Esau.

Die Rechte der Erstgeburt.

II. Höret doch nun/ wie Jacob diesem Esau das Recht seiner Erstgeburt abkauffte. Hier müssen wir aber vorher wissen und anmercken/ was die Erstgeburt für ein Recht bey den Alten gehabt. 1. Das Erstgebohrne/sowol von Menschen als Vieh/wurd dem HErrn geheiliget. 2. War der Erstgebohrne dem Vatter und vätterlichen Erbschafft am nächsten / und bekam ein zwiefaches Theil/ 5. B. Mos. 21. 3. Der Erstgebohrne bekam die Priesterliche Würde nebst seinem Vatter: diß alles schiene die Natur dem Esau zugedacht zu haben; aber GOtt gönnete es nach seiner Erwehlung dem Jacob: darum hatte er diß der Rebecca

schon

schon vor der Geburt angezeiget / auch in der Geburt mercken lassen: auch wird diß Rebecca ihrem lieben Sohn wol erzehlet haben / was GOtt mit ihm vorhabe. Demnach hegte er die Gedancken in seinem Hertzen/ wie er doch mit der Zeit seinen Bruder mit Manier von seiner Prætension möchte abbringen/ daß er gutwillig von ihm erlangen möchte/ was sonst viel Feindschafft zwischen ihnen beyden hätte setzen mögen/ darzu ereignete sich eine gute Gelegenheit.

Esau kam vom Felde/ und war müde. Vielleicht hatte er den Tag über im Wald herum gejagt/ und das Glück nicht gehabt/ etwas zu fangen/ oder wo er etwas angetroffen und gefället / so muste es doch noch zubereitet werden/ welches dem hungrigen Magen Esaus wolte zu lang fallen. Er kam dann eben dazu/ als Jacob vor sich ein Gerüchte gekocht hatte; da wurd nun Esaus Appetit vermehret / daß er sagte: Laß mich kosten von dem Rothen. Im Grund-Text stehet: von dem Rothen/ von dem Rothen da. Er nennet es zweymal/ anzuzeigen den grossen Hunger / den er hatte nach einer Speise / die ihm recht schmackhafft schiene; vielleicht wuste er nicht/ was es für ein Gerüchte war/ das ihm so appetitlich vorkam. Esau kommt hungrig vom Feld.

Hier ist die Frage unter den Auslegern/ was doch diß für eine rothe Speise gewesen sey? die meisten halten dafür / daß es ein Linsen-Gerücht gewesen / weil Linsen / wann sie gekocht werden / etwas röthlich aussehen/ und fügen noch dazu/ daß eben dazumal Abraham gestorben sey / und sey diß ein Begräbnüß-Gericht gewesen. Einige von den neuesten Auslegern wollen behaupten / es seyen Coffe-Bonen gewesen/ welche schon zu der Zeit Jacob erfunden und zubereitet habe; darum sey das Gerücht dem Esau unbekant vorkommen / daß ers auch nicht nennen können/ und gesagt: Gib mir auch von dem Rothen da. Daß in Arabien und an den Orten / wo damals Isaac wohnete / die Coffe-Bonen häuffig gewachsen / und darum bey denen in der Gegend wohnenden Türcken schon vorlängst ein gemeines Getränck gewesen/ ist gewiß: ob aber das zur Gesundheit nützliche Getränck schon zu Jacobs Zeit bekant gewesen / lassen wir an seinen Ort gestellet / uns gilds gleich viel. Einmal / Jacob bediente sich dessen zu seinem Vortheil / als er den grossen Appetit seines Bruders merckte. Im Vorbeygehen mer- Bekomt Lust zu Jacobs Hülsen-Gerücht. Hebr. 12, 16.

ckct die Schrifft hier an/ daß Esau hernach/ um dieser unzeitigen Lust willen/ nach dem rothen Gerücht/ sey Edom genennet worden; Edom heist roth: sonst heist er auch Seir/ das ist/ der haricht.

Jacob kaufft ihm ab das Recht der Erst-Geburt

Jacob sagte dann: Verkauffe mir heute deine Erst-Geburt. Er wuste wohl/ daß nach dem Göttlichen Ausspruch ihm das Recht der Erst-Geburt zukam/ und trachtete also nach dem grossen Segen/ den die Erst-Gebohrne vor andern zu gewarten hatten; darum versprach er Esau/ ihm von diesem Gerücht mitzutheilen/ wann er ihm nur das Recht seiner Erst-Geburt überlassen würde: dann er wolte es lieber mit Willen/ als gegen den Willen seines Bruders erlangen. Esau nahm diß Beding gern an/ entweder aus Heucheley/ oder aus Unverstand/ und sagte: Sihe! ich muß doch sterben/ was dienet mir dann die Erst-Geburt? Vielleicht sahe er die grosse Gefahr/ worin er täglich in seinem Beruff auf der Jagd war/ unter den wilden Thieren/ und vermuthete/ er würde nicht lang leben: oder es war seine Mattigkeit so groß/ indem er von langem Hunger so ausgezehret/ daß er meynte den Geist aufzugeben/ wo er nicht bald würde etwas zu essen finden: oder er sagte es aus Verachtung/ wegen der kurtzen Lebens-Zeit. Sihe! ich muß doch sterben; wann ich so alt könte werden als Methusalem/ so wäre es noch etwas werth; nun aber/ da des Menschen Alter abgenommen/ was hilfft mir das Recht der Erst-Geburt/ auf ein oder zwey hundert Jahr zu geniessen? ich kan von der Erst-Geburt nicht leben/ gib du mir von dem Rothen da/ so will ich dir gern mein Recht überlassen.

Da muste ihm Esau schwören/ und mit einem Eyd bekräfftigen/ daß er davon abstehen wolte. Jacob wuste seine Leichtsinnigkeit/ darum muste er ihm mit einem Eyd bekräfftigen/ was er ihm sonst nicht würde gehalten haben: also schwur er ihm/ da gab ihm Jacob das Gerücht/ und Esau übergab ihm freywillig das Recht der Erst-Geburt/ welches sonst nicht als durch grosse Missethaten und Verbrechen konte verlohren werden; solches Verbrechen war Esaus Ruchlosigkeit/ und gering-schätzige Verachtung eines so heiligen Rechts. Sünde war es/ daß er dasselbe verkauffte für eine eintzige Speise/ und ein Hülsen-Gemüß höher achtete/ als das Göttliche Recht. Sünde war es/ daß er das Recht der Natur mit Füssen trat/ und noch bey dessen Verwahrlosung einen so theuren

Eyd

Eyd schwur / der ihn dazumal nicht gereuete / dann er aß und tranck / stund auff / und gieng davon: so verächtlich war ihm das verkauffte Recht der Erstgeburt. Ob nun zwar hierinn Jacob nicht gäntzlich zu entschuldigen / und darinn nicht unrecht hatte / daß er das Recht mit Accord suchte / was ihm GOtt zuerkennt hatte / so blieb es doch nun dabey / Esau war einmal davon ab / sein Recht war verlohren / und er muste den Jacob als den Erstgebohrnen ehren.

Lehrende Warheiten.

I. Sehet hieraus Geliebte! wie sparsam und mässig die Kinder der Patriarchen erzogen wurden; Ob sie schon Herren waren / die Königen und Fürsten an Gütern nichts nachgaben / so liesest man doch nicht / daß sie auff ihren Staat viel verwendet / oder ihre Kinder in Wollust solten aufferzogen haben. So bald die jungen Herren groß wurden / wurden sie fleissig zur Arbeit gehalten; sie musten nicht warten / biß ihnen die Eltern das Essen vorsetzten / sondern sich selbst darum bekümmern. Esau muste aus dem Wald und Jacob vom Feld das Hauß dieses grossen Patriarchen versorgen / auch so gar / da Jacob in Mesopotamien geschickt wurde / wurden ihm keine Schätze mit gegeben / sondern muste sein Brod durch Dienste erwerben. Wie ein schönes Lehr-Bild geben diese beyden Söhne Isaacs der erwachsenen Jugend; wann dieselbe bequem ist zur Arbeit / muß sie nicht in ledigem Müssiggang erzogen / sondern zur fleissigen Arbeit gehalten werden.

II. Wie ungleich die Liebe der Eltern sey gegen ihre Kinder. Die Vätter lieben gemeiniglich mehr den Erstgebohrnen als die andern / mehr den Starcken als den Schwachen: hingegen die Mütter lieben und hegen mehr die kränckelichsten als gesunde Kinder: darinn gehets / wie mit einem geknickten Ast am Baum / dem der Stamm mehr Safft mittheilet als den andern. Doch aber muß sich diese Liebes-Wahl der Eltern nicht so weit erstrecken / daß Eltern ohne Ursach einem Kinde solten mehr gram seyn / oder an dem / das sie nicht so sehr lieben / das jenige hart straffen / was sie an dem / das sie lieben / würden ungestrafft lassen hingehen.

III. Sehen wir / wie es die eitele Welt macht mit den geistlichen Vor-Rechten. Sie achtet dieselbe nicht so hoch als das Irdische / die Wollust in Essen und Trincken / der Ubermuth in Kleidung / ja die

Erde wird dem Himmel vorgezogen; darum ist es kein Wunder / daß Heuchler und Maul-Christen das Vor-Recht der erkannten Warheit um eines zeitlichen Gewinns willen / um Ehre und Güter willen verlassen und abfallen: heisst das nicht um ein Gericht seine erste Geburt verkauffen / wann man um Wollust oder Ehre willen seiner Seelen Seligkeit verschertzet.

IV. Weit anders sind gesinnet die Frommen / die wissen viel besser zu schätzen das Recht zum Himmel: was andere gering achten/achten sie hoch / was andere verwerffen/ suchen sie/ was andere verschmähen/ nehmen sie begierig an. Der HErr geb uns Standhafftigkeit im Glauben / daß wir die theure Beylage behalten biß an unser seliges Ende; er liebe uns wie Jacob/ daß wir auch fromm leben / und zu Jacobs ewigem Segen kommen. Amen.

Gebett.

O Wunderbarer GOtt! wie unerforschlich sind deine Wege / und wie unergründlich die Tieffen deiner Weißheit. Esau hast du gehasset / und Jacob geliebet/ehe sie wusten was böß oder gut sey; jenen hast du seyn lassen ein Gefäß deines Zorns/ diesen aber ein Gefäß deiner Gnade und Barmhertzigkeit. So ist dann an dem Menschen nichts / das dich den Schöpffer bewegen solte / einen vor den andern zu lieben sondern aus Gnaden sind wir/was wir sind/ und dieselbe ist nicht vergeblich an uns gewesen. Du hast uns geliebet vor Grundlegung der Welt/du hast uns beruffen zur Gemeinschafft deines Worts/ du hast in uns erwecket eine auffrichtige Liebe zu dir O GOtt! in JEsu Christo: dein Geist gibt Zeugnüß unserm Geist/ daß wir Kinder GOttes seyn/und vertritt uns mit unaussprechlichem Seuffzen / daß wir mit Mund und Hertz sagen: Abba lieber Vatter! deß trösten wir uns / und wissen / daß der veste Grund GOttes bestehet / und diesen Siegel hat: Der HErr kennet die seinen. Laß uns diß unser Vor-Recht werth und theuer halten / das du uns gegönnet hast vor vielen tausend andern / und die Hoffnung unser zukünfftigen Herrlichkeit durch die Reitzungen der eiteln Dinge der Welt nimmermehr verschertzen/ sondern unverrückt bewahren biß an unser seliges Ende. Amen.

Unser Vatter.

Jsaacs Gefahr und Schutz in theuren Zeiten.

Text / I. B. Mos. Cap. XXVI. ℣. 1 -- 12.

Es kam aber eine Theurung ins Land / über die vorige / so zu Abrahams Zeiten war. Und Jsaac zog zu Abimelech der Philister König gen Gerar. Da erschien ihm der HErr / und sprach: Zeuch nicht hinab in Egypten / sondern bleibe in dem Lande / das ich dir sage. Sey ein Frembdling in diesem Lande / und ich wil mit dir seyn / und dich segnen / denn dir und deinem Saamen wil ich alle diese Länder geben / und wil meinen Eyd bestättigen / den ich deinem Vatter Abraham geschworen habe. Und wil deinen Saamen mehren wie die Sterne am Himmel / und wil deinem Saamen alle diese Länder geben / und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden. Darum daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist / und hat gehalten meine Rechte / meine Gebott / meine Weise / und meine Gesetze. Also wohnete Jsaac zu Gerar; und wann die Leute an selbigem Ort fragten von seinem Weibe / so sprach er / sie ist meine Schwester / dann er furchte sich zu sagen / sie ist mein Weib / sie möchten mich erwürgen um Rebecca willen / denn sie war schön von Angesicht. Als er nun eine Zeitlang da war / sahe Abimelech der Philister König durchs Fenster / und ward gewahr / daß Jsaac schertzte mit seinem Weibe Rebecca. Da rieff Abimelech dem Jsaac / und sprach: Siehe / es ist dein Weib / wie hast du denn ge-

sagt / sie ist meine Schwester? Isaac antwortete ihm: Ich gedachte / ich möchte vielleicht sterben müssen um ihrentwillen. Abimelech sprach: Warum hast du denn uns das gethan? Es wäre leicht geschehen / daß jemand vom Volck sich zu deinem Weibe geleget hätte / und hättest also eine Schuld auff uns gebracht. Da gebott Abimelech allem Volck / und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet / der soll des Todes sterben.

Erster Eingang.

Aus einer Gefahr fällt der Mensch in die andere.

WAnn ein Mensch einer Gefahr gedenckt zu entgehen / fällt er in die andere. In dem Mittelländischen Meer bey der Insul Sicilien gibt es ein Meerschlund / Charybdis genennt / wann denselben die Schiffer wollen vorbey fahren / leyden sie Gefahr / von einem andern Meerschlund / den man Scilla heisst / verschlungen und in den Abgrund des Meers hinab gezogen zu werden. So gieng es dem Patriarchen Isaac / da er einer Gefahr / die ihm in Canaan begegnete / suchte zu entgehen / gerieth er in eine andere und seiner Seelen höchst schädliche Gefahr / wo ihn GOtt nicht sonderbar beschützt / und nach seinem weisen Rath aus seinen Nöthen heraus gerissen hätte. Davon ein mehrers erbaulich zu betrachten / ist der Zweck unser Versammlung / lasst uns GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! der du gute und böse Tage verhängst / auch über deine liebste Kinder. Wir preisen dich / daß du uns nicht mehr auffliegest / als wir ertragen können / und noch allemal in den allertraurigsten Tagen Erquickstunden gibst / daß wir nicht gar sincken. Menschen-Witz kommt viel zu kurtz / menschlichen Versuchungen zu begegnen / wo du nicht selbst Mittel und Rath schaffetest / das Unglück abzuwenden. Darum verläugnen wir uns selbst / und ergeben uns lediglich deiner allein weisen Führung: sey du nur unser Schild und sehr grosser Lohn / so werden wir mitten unter dem verkehrten und unartigen Geschlecht dieser argen und bösen Welt unsere Seelen retten / und wie eine Beute davon tragen zum ewigen Leben. Amen.

Ander

Ander Eingang.

ES war eine Secte unter den alten Welt-Weisen / die man die Platonische nennte / welche glaubte / daß die Seelen der Menschen in die Thiere fahren / und nach Verlauff einiger Zeiten / wieder in dieselbe Menschen / aus welchen sie gangen / und alßdann werde eben das / was vor so viel hundert Jahren geschehen / von neuem wiederholet / eben die Menschen kämen wieder auf die Welt / und thäten eben die Dinge / die sie zuvor gethan. Es ist nicht zu verwundern / daß die arme Heyden / die im finstern wandelten / an dergleichen Klippen thörichter Meynungen mit den Schiffen ihrer besten Weißheit anstiessen: vielleicht mag diese Meynung daher entstanden seyn / weil nichts neues unter der Sonnen geschicht / daß nicht vor Alters schon dergleichen geschehen. Das sehen wir an der Historie Isaacs / deme eben eine solche Theurung und Hungers-Noth begegnete als seinem Vatter dem Abraham zuvor begegnet war; ja er reisete in eben das Land / zu eben einem Abimelech / der eben auch einen Bedienten hatte / der Phichol hieß / und daselbst in eben solche Versuchung fiel / wie sein Vatter / daß er auch sein Weib bald verlohren hätte / nachdem er das Exempel der Schwachheit / das sein Vatter begangen / sich nicht zur Warnung / sondern Nachfolge hatte dienen lassen / doch war es nicht einerley Historie / sondern von Abrahams fast gleich lautender Geschicht gantz unterschieden / wie aus der Historie umständlicher zu sehen seyn wird: wir wollen dann betrachten

Die Platonici glauben eine Verhauſſung der Seelen.

Die schwere Versuchung Isaacs an Abimelechs Hof.

HEilige uns heiliger Vatter in deiner Warheit / hilff dem Lehrenden / hilff den Hörenden / so ist uns allen wol geholffen. Amen.

Verhandlung.

Zu der Reise Isaacs gab Anlaß eine grosse Theurung / die ins Land kam. Es scheinet / daß eben die Theurung sey eine Ursache gewesen / warum Esau seine Erstgeburt verkauffen müssen. Dann Esau kam von der Jagd / und hatte nichts gefangen / womit er seinen Hunger möchte stillen: Jacob hatte auch auf seinem Felde eine schlechte Erndte gehabt / muste derowegen durch ein neu-erfundenes Gericht von Hülsen Früch-

Die Gelegenheit zur Versuchung.

Früchten seinen Hunger suchen zu stillen / welches der hungrige Esau sehende / lieber vor ein solch Gericht seine Erst-Geburt verkauffen / als Hungers sterben wolte. Theurung und Hungers-Noth ist eine von den Land-Plagen / die GOtt der HErr den Einwohnern zu Jerusalem verkündigen liess von wegen ihrer Sünden / durch Ezech. 14. eine solche Theurung kam auch damals über die Einwohner in Canaan / und traff auch zugleich den frommen Isaac.

Unterschied der Theurung zu Abrahams Zeiten.

Es war aber diese Theurung unterschieden von der vorigen / so zu Abrahams Zeiten war. Eine Theurung hatte Abraham gleich nach seinem Ausgang aus Chaldea angetrieben nach Egypten zu reisen / I. Buch Mos. 12 / 10. Noch eine andere Theurung brachte Abraham an Abimelechs Hof in Palästina. Cap. 20. diese Theurung zu Isaacs Zeiten / geschahe hundert zwey und zwantzig Jahr nach der ersten Theurung / die Abraham in Canaan erlebet hatte. Es wohnte bißher Isaac an dem Brunnen des Sehenden zu Berseba: er konte es aber daselbst nicht länger aushalten / sondern muste von dannen ziehen gen Gerar / ins Land der Philister.

Der göttliche Befehl.

Die andere Ursach / warum er in diß Land zog / war / weil es ihm der HErr befohlen hatte. Dann der HErr erschien ihm / ob diß im Traum / oder durch eine sichtbare Erscheinung des Engels des Bundes geschehen / lassen wir an seinem Ort gestellet. Er hatte sich vorgenommen / in Egypten zu reisen: theils nach dem Exempel Abrahams / der sich auch ehmals in theuren Zeiten daselbst erhalten: sonderlich weil Egypten berühmt war / wegen seiner Fruchtbarkeit. Dann / weil es in dem Land nicht regnet / sondern der Nil-Fluß zu gewissen Zeiten des Jahrs auffschwillet; als konte in Egypten Fruchtbarkeit seyn / wann schon in andern Ländern wegen dürren Zeiten / grosse Theurung war / aus Mangel des Regens. Aber GOtt wolte es nicht haben / daß er solte in Egypten ziehen / weil der allwissende GOtt vorher sahe / daß es Isaac daselbst / wegen Gottloßheit der Einwohner möchte ärger gehen als in Gerar: auch die Zeit noch nicht da war / die zur Dienstbarkeit der Kinder Israels in Egypten bestimmt war und verkündiget I. Buch Mos. 15. Und er in dem Lande solte bleiben / das ihm und seinen Nachkommen versprochen war / daß er sich darin in seinen Versuchungen besser trösten möge.

möge. Darum wiederholte GOtt von neuem den Eyd und Bund / den er mit Abraham gemacht hatte; nemlich / daß er ihm und seinem Saamen wolle alle diese Länder geben / und daß er seinen Saamen wolle mehren wie die Sterne am Himmel; und daß durch seinen Saamen alle Völcker auf Erden sollen gesegnet werden / das ist / aus seinem Saamen der Messias solte kommen / der sich aus allerley Völckern / Zungen und Sprachen der Welt würde eine Gemeine sammlen / und also durch ihn allerley Völcker zum Seegen und ewiger Seligkeit kommen. GOTT wolte diesen Seegen von Abrahams Haus und Nachkommen nicht wegnehmen / weil Abraham der Stimme GOttes gehorsam gewesen; nicht als ob er darum diesen Seegen verdient / sondern durch keinen Ungehorsam sich desselben verlustig gemacht; dann GOtt gab ihm selbst das Lob: Abraham gehorchte der Stimme GOttes / da er sein Vatterland verließ / da er GOtt vor Augen hatte / da er auf GOttes Befehl die Magd mit ihrem Sohn ausstieß / und seinen einigen Sohn wolte opffern: da er dem HErrn einen Altar bauete / auch seinen Kindern Befehl gab / in des HErrn Wege zu wandeln.

Er ziehet gen Gerar.

Also zog dann Isaac gen Gerar / welches die Haupt- und Residentz-Stadt der Philister war / und an Egypten gräntzte: daselbst blieb Isaac bey Abimelech dem Könige der Philister. Diß war nicht derselbe Abimelech / bey welchem Abraham sich auffhielt / 1. Buch Mos. 20. sondern ein ander gleiches Namens. Dann wie noch heute die Römische Käyser Augusti, und vormals die Egyptischen Könige Pharaones, also wurden alle Könige der Philister genennet Abimelechs / das ist / mein Vatter der König. Daselbst wohnte Isaac in der theuren Zeit: wo Esau und Jacob unterdeß geblieben / meldet die Schrifft nicht / vielleicht ist diese Versuchung vor ihrer Geburt geschehen.

Isaac verläugnet sein Weib.

Die Versuchung war diese. Die Leute und Einwohner des Orts fragten: theils aus Curiosität / theils aus ungebührlicher Liebe / ob die Person / die er mit sich führete / sein Weib wäre? Diese Frage kam Isaac gefährlich vor. Dann wann er gesagt hätte / sie ist mein Weib / fürchtete er / die Einwohner des Orts möchten ihm nach dem Leben stehen / um der Rebecca willen / die sehr schön war von Angesicht. Darum wuste er nicht in dieser Angst was er thun solte / sondern sagte: sie ist meine Schwe-

ster. Isaac hatte gehöret daß sein Vatter in solchen Begebenheiten mit dergleichen Ausflucht sich zweymal gerettet. 1. B. Mos. 12. und 20. Aber er bedachte nicht in was Gefahr die Sara deßwegen gerathen. Es begieng dann Isaac als ein Mensch damit einen grossen Fehler / und versündigte sich schwer / gegen den HErrn seinen GOtt: dann es war ein Mißtrauen gegen die göttliche Providentz. Hatte ihm doch GOtt versprochen / daß er wolle mit ihm seyn und ihn segnen / und zweiffelte dennoch / ob GOtt die Keuschheit seines Weibes ohne seine Noth-Lügen würde retten und erhalten. Es war eine Lügen die Isaac begieng: Dann ob zwar nach Hebräischer Redens-Art / ein Weib auch eine Schwester genennt wird / so war doch Isaacs Intention und Meynung / die Philister zu überreden / sie sey nicht sein Weib. Es war auch eine untreue Ubereylung / die / welcher er versprochen hatte / sie nicht zu verlassen / setzte er in grosse Gefahr / und bedachte nicht daß man ihm viel eher seine Schwester / als sein Weib würde nehmen. Als er sich nun eine zeitlang daselbst auffgehalten hatte / und das Gerücht erschollen war / daß die Rebecca Isaacs Schwester oder Verwandte wäre / mochten sichwol einige die Hoffnung machen / dieselbe zu heyrathen. Aber sie wurden bald in ihrer Meynung betrogen / dann als einsmals Abimelech der König der Philister aus seinem Schloß hinter dem Fenster lag / wurde er gewahr daß Isaac an einem einsamen Ort / schertzte mit seinem Weibe. Es sey / daß Isaac gegen Rebecca sich freundlicher gestellet / als Brüder und Schwestern pflegen zu thun / oder daß er sich mit einem ehlichen Liebes-Kuß verrathen / und die Betrübnüß in der Frembde durch solche Freundlichkeit hat suchen zu versüssen. Einmal / Abimelech merckte bald / es müste nicht recht seyn mit dieser beyder vorgeben / und daß die Rebecca nicht des Mannes Schwester / sondern sein Weib wäre. Darum rieff der König dem Isaac / der nicht läugnen konte / was der König selbst gesehen / und sprach: Siehe! es ist dein Weib: warum hast du dann gesagt / sie ist meine Schwester. Der König machte Isaac schamroth wegen seiner Lügen / und will gleichsam zu ihm sagen: Schäme dich Isaac! daß du mit Lügen umgehest / die einem ehrbaren Mann nicht anstehen / und den Ruff seiner Tugenden sehr verdunckeln; Ich hab rühmen hören deine Gottesfurcht; Ist das deine Frömmigkeit / daß du dir über Lügen kein Gewissen machst /

Wird aber überführt.

die

die dennoch bey uns Philistern als Heyden ein Greuel seyn? Sag! was hat dich bewogen zu sagen / sie sey deine Schwester: da bekannte der überzeugte Isaac / daß er sich gefürchtet / man möchte ihn umbringen um seines Weibes willen. Damit wolte es Isaac gut machen / und machte sich dadurch noch mehr verdächtig bey den Einwohnern: Dann / nun konte ihn der König noch mehr bestraffen und sagen: So hältest du meine Unterthanen für Mörder? Meynest du daß du unter so gottlose Leuthe gerathen / die sich nicht scheuen Mordthaten und Ehbruch zu begehen? Meynst du daß in diesem Land kein Recht und Gerechtigkeit sey? Da stellt ihm der König vor / wie leicht er GOttes gerechte Strafen hätte können über sein Land bringen: dann in Meynung / daß Rebecca seine Schwester wäre / hätte es leicht geschehen können / daß einer von seinen Unterthanen sie zur Unkeuschheit genöthiget hätte / und würde also unwissend einen Ehbruch begangen haben / durch solche Unvorsichtigkeit / worüber GOtt würde geeyffert / und sein Land gestrafft haben. Diesem Unheyl vorzukommen / und Isaac in Sicherheit zu stellen / ließ der König ohne Verzug ausruffen und befehlen / wer diesen Mann oder sein Weib antastet / der soll des Todes sterben. Woher kam doch das / daß der König an statt den Isaac zu straffen / ihm so gnädig war? GOtt / in dessen Hand die Hertzen der Könige seyn / und der sie lencken kan wie Wasser-Bäche / lenckte auch Abimelechs Hertz / daß er Isaac und seinem Weibe nicht nur kein Leyd thun / sondern auch durch einen salvum conductum ihre Freyheit und sichern Schutz muste befördern.

I. Wir können diese Historie anmercken als ein Vorbild der Kirchen / da sie sich unter dem Schutz der ersten Christlichen Käyser begab. Vorbilder der Bedeutung.

1. Die Hungers-Noth bedeutet den geistlichen Hunger nach GOttes Wort / den die Glaubigen hatten unter den schweren Verfolgungen.

2. Gleichwie Isaac mit Rebecca sich begab in den Schutz Abimelechs: so begab sich auch die Kirche unter den Schutz des Käysers.

3. Gleichwie Isaac etwas menschliches begieng / und läugnete / daß Rebecca sein Weib wäre: so begiengen auch einige Lehrer zu den Zeiten menschliche Fehler / indem sie die Apostolische Kirche nicht so rein be-

halten/ wie sie bißher gewesen/ und verfielen in allerhand Irrthümer der Manicheer/Arianer ꝛc.

4. Gleichwie Abimelech den Betrug bald merckte: also merckten auch einige fromme Käyser/ daß man von der Warheit ziemlich abgewichen.

5. Gleichwie Abimelech einen Befehl ließ ausgehen/ und Isaac samt Rebecca schützte: Also wurd auch durch offentliche Placate die ungekränckte Freyheit der Christlichen Religion vest gestellet: dann dazumal war die Kirche noch nicht in dem Egypten des Papstthums.

II. Lernt/ wie es gehet/ wann Gefahr und Noth vorhanden/ dann sucht der Menschen Vernunfft manchmal verbottene und unerlaubte gefährliche Mittel. Isaac wolte gleich in Egypten: Also greifft die Menschen Vernunfft manchmal nach verbottenen Mitteln sich zu retten. Viele von unsern Brüdern in Franckreich/ da sie sahen/ daß ein Hunger nach GOttes Wort ins Land kam/ sind wieder nach dem Egypten des Papstthums gangen: da man vielmehr das göttliche Oraculum hätte sollen im Gedächtnüß behalten: Gehe nicht in Egypten.

III. Daß sich GOtt bequäme nach der Menschen Schwachheit/ wann der Glaube scheint zu wancken/ richtet er die matten Hertzen wiederum auf mit seinem kräfftigen Trost. So wiederholte GOtt dem Abraham die Verheissung/ wie auch dem Isaac: das thut er auch allen Glaubigen in seinem Wort/ da es dann heisst: Wann dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen/ so wäre ich vergangen in meinem Elend.

IV. Daß GOtt beständig gnug sey in seinen Verheissungen/ wann nur die Menschen so beständig wären im Gehorsam. Weil Abraham in des HErrn Wegen gewandelt/ so konte auch der Segen Abrahams nicht von ihm genommen werden. Tröstet euch deß/ ihr Frommen/ und machet euch keine Gedancken/ wie es den Eurigen nach euch wird gehen: wandelt nur beständig in des HErrn Wegen/ so wird GOtt euch und die Eurigen segnen ins tausende Glied.

V. Daß GOtt ein langmüthiger GOtt sey/ der mit den Gebrechen seiner Kinder wolle Gedult haben. Abraham war auch ein Sünder/ er hatte das Lob seiner Tugenden zweymal durch Heuche-

ley

ley und Lügen / und einmal durch die Sünde mit Hagar befleckt / und doch rühmt GOtt seine Gottesfurcht / und belohnte dieselbe aus Gnaden: so wird dann GOtt auch aller Frommen Schwachheiten in Gnaden übersehen / und ihnen den Gnaden-Lohn geben / den er versprochen.

VI. Wie leicht die Frömsten selbst in Sünden mit Schwachheiten können verfallen / wann GOtt die Hand von ihnen abziehet. Isaac war ein frommer Mann / und verfiel doch zu einer Lügen. Darum müssen solche Fehler nicht Exempel der Nachfolge / sondern der Warnung seyn: was sie Gutes gethan haben / muß man nachthun / aber ihre Schwachheiten meiden. Da sich die Patriarchen / Abraham und Isaac / auffs Lügen legten / ließ sie GOtt in grosse Gefahr kommen. Wie wenig bedenckt das die heutige Welt / die dem schädlichen Laster der Lügen so gar ergeben / daß mancher Mensch sich kein Gewissen macht / Schertz-Lügen / ja gar schädliche Lügen zu begehen. O! wie würde es solchen Christen gehen / wann GOtt eine Verfolgung solte über sie verhängen: würde da nicht mancher durch eine Noth-Lügen sein Leben suchen zu retten. Ich setze den Fall / daß einer an einem Papistischen Ort in Ketten und Banden solte gerathen / und könte damit sein Leben retten / wann er sagte / er sey nicht Evangelisch: würde man nicht viele ungewissenhaffte Christen finden / die die Warheit würden verläugnen / und nicht bedencken / was Christus sagt: Wer mich verläugnet vor den Menschen / den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vatter. Darum / ach Christen! lernt beyzeiten die Abscheulichkeit des Lasters der Lügen kennen und hassen / damit es euch nicht in Zeit der Noth um euer Seelen Seligkeit bringe.

VII. Was die Pflichten frommer Regenten seyn: 1. Ein wachsames Auge haben auf alle ihre Unterthanen / und sonderlich auf Fremdlinge. Diß that Abimelech: Er observirte gar genau das Leben des Isaacs. 2. Müssen sie Rath schaffen / daß den Sünden gewehret werde. Wie sorgfältig war Abimelech / daß seine Unterthanen sich nicht möchten beflecken mit Hurerey und Ehbruch. O wolte GOtt / daß dem löblichen Exempel alle fromme Könige und Fürsten möchten nachfolgen / und sowol durch offentliche Befehle als scharffe Straffen dergleichen Sünden möchten zuvor kommen / dann würde GOtt viele

Land-Plagen abwenden/ und ein Land und Stadt segnen: alsdann aber/ wann Obrigkeiten dergleichen Sünden nicht straffen/ so muß GOtt straffen/ und seinen gerechten Zorn sehen und spüren lassen.

VIII. Daß GOtt der Frommen Schutz sey/ und ihnen in Zeit der Noth wisse Freunde zu schaffen/ die sich ihrer annehmen. So lenckte GOtt Abimelechs Hertz/ Isaac zu schützen. Wann wir dann vor GOtt wandeln und fromm seyn/ so wird er uns auch bewahren und behüten vor allem Argen: Er wird es uns an treuen Freunden nicht mangeln lassen/ sondern sagen: Wer dich antastet/ der tastet meinen Augapffel an; darum wohl dem/ der unter GOttes Schutz wie unter einem Panier wohnet/ der ist und bleibt wohl bewahret/ Amen.

Gebett.

GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs! du GOtt aller frommen Kinder Abrahams! Ist Theurung und Hungers-Noth eine so schwere Straffe/ daß selbst die frommen Patriarchen ihre Hütten verlassen/ und in der Fremde ihr Brod suchen müssen: So bewahr uns doch vor dergleichen Plagen/ die selten ein Hauß allein/ sondern ein gantzes Land treffen. Am allermeisten bewahr uns/ O GOtt! vor der geistlichen Theurung/ da ein Hunger ins Land komt/ nicht nach Brodt/ sondern nach dem Wort GOttes. Und wann du auch über uns/ wie an andern Orten über unsere Mitbrüder/ eine Theurung und Hunger nach dem Wort GOttes solltest verhängen/ so bewahre doch unsre Seelen wol/ daß sie nimmermehr wiederum in das Egypten des Papstthums gehen. Stärcke unsere matte Seelen/ so offt Glaube und Hoffnung wancken/ und erneure in uns deine göttliche Verheissungen/ daß uns auch die grossen Versuchungen nicht verleiten/ Schiffbruch an unsern Seelen zu leyden. Bewahre unsre Zunge für Lügen/ daß wir unser Gewissen niemals beflecken mit solchem Laster/ das bey dir/ dem GOtt der Warheit/ ein Greuel ist/ und bevestige in den Hertzen der Frommen das heilige Vornehmen/ lieber zu sterben/ als jemals mit der geringsten Lügen ihr Gewissen zu beflecken. Du bist und bleibest dennoch ein Schutz und Panier der Frommen/ unter deinem sichern Geleit ist uns wohl/ mitten in der gefährlichen Pilgrimschafft dieser Welt/ ja auch mitten im Thal des Todes wirst du uns nicht lassen des ewigen Todes sterben/ sondern uns öffnen den Eingang zum ewigen Leben. Amen.

Unser Vatter.

Der verfolgte und gesegnete Isaac.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXVI. ℣. 12-26.

Und Isaac säete in dem Lande / und kriegte desselbigen Jahrs hundertfältig / dann der HErr segnete ihn. Und er war ein grosser Mann/ gieng und nahm zu / biß er fast groß ward / daß er viel guts hatte an kleinem und grossem Vieh/ und ein groß Gesinde. Darum neideten ihn die Philister: und verstopfften alle Brunnen/ die seines Vatters Knechte gegraben hatten / zur Zeit Abrahams seines Vatters / und fülleten sie mit Erden. Daß auch Abimelech zu ihm sprach: Zeuch von uns/ dann du bist uns zu mächtig worden. Da zog Isaac von dannen/ und schlug sein Gezelt auf im Grunde Gerar / und wohnete allda. Und ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben / die sie zu Abrahams Zeiten/ seines Vatters/ gegraben hatten / welche die Philister verstopffet hatten / nach Abrahams Tode / und nennete sie mit denselben Namen/ da sie sein Vatter mit genannt hatte. Auch gruben Isaacs Knechte im Grunde / und funden daselbst einen Brunnen lebendiges Wassers. Aber die Hirten von Gerar zanckten mit den Hirten Isaacs / und sprachen: Das Wasser ist unser / da hieß er den Brunnen Eseck/ darum/ daß sie ihm da unrecht gethan hatten. Da gruben sie einen andern Brunnen/ da zanckten sie auch über/ darum hieß er ihn Sitna. Da machte er sich von dannen/ und grub einen andern Brunnen/ da zanckten sie

sich

sich nicht über / darum hieß er ihn Rehoboth / und sprach: Nun hat uns der HErr Raum gemacht / und uns wachsen lassen im Lande. Darnach zog er von dannen gen Bersaba. Und der HErr erschien ihm in derselben Nacht / und sprach: Ich bin deines Vatters Abrahams GOtt / fürchte dich nicht / dann ich bin mit dir / und will dich segnen / und deinen Saamen mehren / um meines Knechtes Abrahams willen. Da bauete er einen Altar daselbst / und predigte von dem Namen des HErrn / und richtete daselbst eine Hütte auf / und seine Knechte gruben daselbst einen Brunn.

Erster Eingang.

Besser Beneyden als Mitleyden.

BEsser ists / Beneydens als Mitleydens werth zu seyn. Zwar beydes kan das Hertz eines Menschen krämcken / der allzu empfindlich ist / und vergessen hat / daß er in der Welt sey / da es nicht anders gehet. Noch dennoch / wann man unter zweyen Ubeln eins wehlen solte / ist es besser Beneydens / als Mitleydens werth zu seyn. Dann wann die Welt / die voller Unbarmhertzigkeit ist / anfängt mit einem Menschen Mitleyden zu haben / so ist es ein Zeichen / daß er in einem elenden Stand sey; wann aber die Welt den Menschen anfängt zu neiden / so ist es ein Zeichen / daß sein Glücke blühet / und daß sein Stand und Gaben viel besser seyen als anderer / die ihm das Gute / das ihm GOtt gegönnet hat / mißgönnen. Diß sehen wir an Isaac / da der König der Philister Mitleyden hatte mit Isaac / wäre bald das Schiffslein seines Wohlseyns auf gefährliche Klippen gefahren; da ihn aber die Philister beneydeten / begunte er groß zu werden / und sahe seine Güter biß zum Neyd seiner Feinde vermehret. Von jenem haben wir neulich geredet: von diesem aber nun zu lehren und zu hören sind wir versammlet.

Gebett.

Gebett.

LEbreicher Vatter im Himmel! der du deine Gaben ungleich austheilest/doch allzeit nach deinem guten Rath und Willen. Wir haben gegen deine gütige Providenz und Fürsehung nichts zu sagen/ sondern finden Ursach dir zu dancken/ daß du uns mehr Segen gibst/ als wir werth seyn/ und einem jeden so viel zuwirffst/ daß wir noch übrig haben zu geben dem Dürfftigen. Aber darüber klagen wir/ daß die Boßheit der Welt so groß ist/ daß einer dem andern/ unter dem unartigen Geschlecht dieser Welt/ nicht gönnet/ was du ihm doch/ O GOtt! gönnest. Doch verlassen wir uns auf deine Güte und Gnade: haben wir die/ so kan uns der Neyd selbst nicht schaden. Gib nur/ daß wir uns selbst besitzen/ und die Mißgunst der Welt überwinden. Bewahre uns/ daß wir uns nicht selbst durch Sicherheit und Undanckbarkeit deines Segens verlustig machen/ und uns durch unsre Sünden in Straffe der Sünden stürtzen: Wann dann schon die Welt solte Mitleyden mit uns haben/ was würde es uns helffen/ wann uns unser eigen Gewissen solte richten. Laß uns allezeit haben über uns an dir einen gnädigen GOtt/ und in uns ein geruhiges Gewissen/ so haben wir gnug hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Alles liegt an der Zeit und Glück.

UM Reichthum hilfft nicht klug seyn/— sondern alles ligt an der Zeit und Glück. So redet Salomo im Prediger-Buch Cap. 9. ℣. 11. Die Menschen haben viel Wege/ ihren Reichthum zu mehren; einige gehen die ordentliche Wege der fleissigen Arbeit/ andere suchen durch Künste und listige Räncke des Nächsten Gut mit Gewalt oder Schein des Rechtens an sich zu bringen: beydes ob es wol zuweilen Reichthum bringt/ so finden sich doch auch viele/ die bey ihrer sauren Müh und Arbeit/ die sie sich in der Welt machen/ dennoch nichts vor sich bringen/ und mit der Noth ringen müssen. Mancher Mensch bauet Schlösser in die Lufft/ macht sich grosse Concepten/ wie er sich an zeitlichen Gütern wolle empor bringen/ findet sich aber zuletzt betrogen/ und an statt des Profits und Nutzens lauter Schaden und Verlust. So hilfft dann zum Reichthum nicht klug seyn/ sondern alles ligt an der Zeit/ die GOtt in seinem weisen Rath bestimmt/ und an dem Glück/ nicht an dem blinden fato, sondern an GOttes Verhängnüß; wann GOttes Stunde

da ist / daß er einen Menschen segnen will / muß es auch im Schlaff seinen Freunden zufallen; der HErr ist mit ihnen in allem was sie anfangen/und er weiß sie mit so viel Gutem zu überschütten / als ihnen nützlich und selig ist. Diß sehen wir an dem gesegneten Jsaac / im Lande der Philister/ kein Neyd / keine Verfolgung konte den Segen hemmen / den ihm der El Schadai der allgnugsame GOtt zugedacht hatte. Diesen mit Segen trieffenden Fußstapffen GOttes wollen wir nachgehen / und

Den mitten unter vielen Verfolgungen gesegneten Patriarchen / betrachten.

O El Schadai! dessen volle Brust Mittel gnug hat / die zu sättigen / und zum Segen zu setzen / die du lieb hast. Armuth und Reichthum bitten wir nicht / sondern nur ein bescheidenes Theil / uns und die unsrigen ehrlich in der Welt fortzubringen. Beliebt es dir aber/ uns ein volles Maaß des Segens in den Schoos zu schütten/so bitten wir dich/ gib uns dabey die Gnade/ das Übermaß des Segens so anzuwenden / daß wir es nicht mißbrauchen/ sondern so gebrauchen / daß wir an dem Tag der grossen Rechenschafft bestehen/ und uns allewege Freude davon machen / dadurch deine Ehre und das Wohlseyn unsers Nächsten zu befördern. Amen.

Verhandlung.

Wie die Wolcken auff den Regen folgen / so kommen offt die Versuchungen der Frommen auff einander. Nicht gnug war es/ daß Jsaac durch die Theurung an einen fremden Ort getrieben / in grosser Gefahr stund / seine geliebte Rebecca zu verliehren / sondern er muste hernach auch von den Einwohnern des Landes/wegen des Göttlichen Segens und Königlichen Gnade/ beneydet und verfolget werden. Jn jene Gefahr hatte ihn seine Unvorsichtigkeit gebracht / in diese sein irdischer Segen.

Lasst uns den Segen betrachten.

Jsaacs Segen.

Jsaac säete in dem Land. GOtt hatte versprochen/ daß er mit ihm wolte seyn / und ihn segnen / aber Jsaac wuste wol / daß er deßwegen nicht muste müssig seyn / sondern fleissig arbeiten / weil GOtt durch Mittel segnet. Ob er Ländereyen in der Philister Land gekaufft / oder gemiethet / gilt uns gleich viel / wiewol das letztere viel glaubwürdiger scheinet. Nachdem er das Feld gebauet / sein Getreyde gesäet / gab GOtt sein Gedeyen darzu / daß ihm sein Acker desselbigen Jahrs hundertfältig trug.

Diß

Diß kan verstanden werden entweder in Ansehung der Saat/ hundertmal mehr als er gesäet hatte / oder in Ansehung anderer Nachbarn / sein Acker trug ihm hundertmal mehr als andere: oder in Ansehung des Landes / sein Acker trug ihm hundertmal mehr/als sonst das Land der Philister pflegte zu tragen: oder in Ansehung seines Vermuthens / sein Land bracht ihm hundertmal mehr/als er gedacht hatte / so machte des HErrn Segen sein Einkommen groß. Von den Babylonischen Feldern wird gesagt/daß sie zweyhundertfältig tragen. In Hispaniola, einer berühmten Insul in West-Indien / trug das Land / als es erst besäet wurde / des Jahrs achthundertfältig. Doch dieser Saat-Segen war mehr der Güte GOttes als der natürlichen Fruchtbarkeit des Landes zuzuschreiben: daher wurd Jsaac ein grosser Mann / dann er nahm sehr zu an Gütern. Er konte nicht allein vom Getreyde sich und sein Hauß nehren / sondern auch damit seinen Kauffhandel treiben / und also dadurch groß Geld machen/ und seine Güter vermehren; darum sagt der Text: Er hatte viel Guts / an kleinem und grossem Viehe / an Schafen / Rindern/ Ochsen / Cameelen / und viel Gesinde. Ein solcher reicher Mann wurd der gesegnete Jsaac in einem fremden Lande; dann des HErrn Segen macht reich ohne Müh.

Er wird von den Philistern geneydet und vertrieben.

Dieser Segen Jsaacs war den Philistern wie ein Dorn im Auge/ dann sie neydeten ihn: sie sahen scheel / daß der HERR gegen diesen Fremdling so gütig war. So gehets gemeiniglich/wann jemand sonderlich von GOtt gesegnet wird / hat er seine Mißgönner / die nicht gerne sehen/ daß er vor dem andern auffkommt / und sich hervor thut. Diß Feuer des Neyds glimmete eine Zeitlang unter der Asche / biß es endlich loßbrach/ da thäten sie Jsaac diesen Verdruß / daß sie ihm seine Wasser-Brunnen verstopfften / und mit Erde fülleten / die sein Vatter Abraham zu seiner Zeit hatte graben lassen. Sie sahen nicht gern / daß er so nahe bey ihnen wohnete: offentlich dorfften sie ihn nicht wegtreiben / weil ihm der König Schutz versprochen / und den gedräuet hatte zu tödten/ der dem Jsaac oder den Seinen würde Leyd thun. Sie meynen/ er nähme ihnen die Nahrung weg: darum wolten sie ihm das Leben sauer machen / und verstopfften seine Brunnen. Jsaac hatte grosse Heerden Vieh/ und konte ohne Wasser-Brunnen an solchen truckenen Orten daß-

selbe nicht lange halten; darum war es eine List und Boßheit der Philister: sie thäten durch List/ was sie mit Gewalt nicht thun durfften/ und versuchten heimlich zu vertreiben/ dem die Königliche Gnade bey ihnen zu wohnen vergönnet hatte. Ja/ was noch gottloser und tückischer war/ sie thäten sich selbst Schaden/ damit sie nur ihrem Feind möchten schaden/ und wollen lieber selbst des Wassers entbehren/ als daß der Frembdling sich dabey solte wohl befinden: so ist es die höchste Stuffe der Boßheit/ wann man sein eigen Hauß anzündet/ daß des Nachbarn Hauß dadurch abbrennet. Bey dem Neyd der Philister und dem gethanen Schaden blieb es nicht/ sondern der fromme Isaac muste auch wegen seines Reichthums bey dem Könige selbst in Mißgunst und Ungnade fallen: vielleicht/ weil ihm seine Unterthanen in den Ohren lagen/ diesen Frembdling aus dem Lande zu treiben. Abimelech ließ sich bereden/ und befahl dem Isaac zu weichen. Zeuch von uns/ sagte er/ er solte sich einen andern Ort zu wohnen suchen: dann/ obwohl der König sonst gerecht war/ und diesem Frembdling viel Guts gethan hatte/ so wolte er sich doch nicht in Gefahr/ noch seine Unterthanen in Schaden setzen/ und/ um Friedens willen/ lieber diesen Frembden aus seinem Lande treiben. Abimelech hatte vielleicht gehöret/ daß GOTT dem Saamen Abrahams das Land Canaans zum Erbtheil versprochen hatte: darum gedachte er/ laß ich diesen Mann bey mir wohnen/ und unter uns so mächtig werden/ möchte er vielleicht mit der Zeit die Einwohner und benachbarte Könige auf seine Seite bringen/ mich meines Königreichs berauben/ und das Land an sich bringen: besser bey Zeiten vorgebaut/ zeuch von uns/ Isaac! hieß es da/ dann du bist uns zu mächtig worden: zwey Fürsten leidet mein Königreich nicht/ und die Ruhe und Wohlfahrt meiner Unterthanen erfoderts/ daß ich mein Königliches Privilegium, das ich dir vormals gegeben/ widerruffe/ dann du bist mir zu mächtig worden.

Isaac zeucht aus/ und hat neue Verdrießlichkeit wegen der Brunnen.

Was solte nun Isaac thun? dem Königlichen Befehl sich zu widersetzen konte er nicht/ und länger unter so zänckischen Nachbarn zu wohnen wolte er nicht. Er zog dann von dannen/ und wohnete in dem Grund Gerar/ welcher von der Stadt weit abgelegen war/ daselbst schlug er seine Zelte und Hütten auf. Es fehlete ihm aber an Wasser: dann die Brunnen/ die sein Vatter daselbst gegraben hatte/ waren nach

seinem

seinem Tod von den Philistern verstopfft. Er nennete auch die Brunnen mit eben den Namen / womit sie Abraham genennet hatte / um des Rechts willen/ das er dazu hatte. Weil aber dieselbe etwas abgelegen waren/ bemühete er sich im Grunde/ nahe bey seinem Zelt/ einen Brunnen zu graben / und fand auch eine recht frische und lebendige Quelle; aber die Philister mißgönneten ihm dieselbe/ und ihre Hirten zanckten mit seinen Hirten: darum nennete Isaac den Brunnen Eseck / das heisset Zanck oder Unrecht; weil ihm die zänckische Philister Unrecht gethan/ daß sie ihm das Wasser nahmen / das er mit Mühe hat graben lassen. Noch einen andern Brunnen hieß er graben / darüber zanckten auch die Philister: darum nennete er denselben Sitnah/ das heisset Haß/ Verläumbdung / weil sie ihm aus Neyd und Mißgunst auch denselbigen nahmen. Er wurd deßwegen genöthiget / noch weiter von den Philistern zu ziehen/ und grub den dritten Brunnen/ der wurd ihm/ weil er weit abgelegen war/ nicht mißgönnet: darum nennete er den Brunnen Rehoboth/ weil ihm der HErr Raum gemacht hatte. Aber die Gegend mochte ihm vielleicht nicht anstehen / darum reisete er wieder hin an den Ort/ da er zuvor gewohnet hatte/ nach Berseba.

Der HErr erscheinet Isaac/ und bauet einen Altar.

Daselbst erschien ihm der HErr des Nachts/ und wiederholte den Segen über Isaac/ daß er sich nicht solte fürchten/ ꝛc. Weil wir diese Worte mehrmalen erkläret/ wollen wir uns dabey nicht weitläufftig aufhalten. Er baucte auch zum Zeichen der Danckbarkeit einen Altar daselbst. Vor achzig Jahren hatte Abraham an dem Ort Bäume gepflantzet/ und einen Wald angelegt/ worin er GOTT dem HErrn dienete; Aber Isaac bauete nun nahe bey Berseba einen Altar/ und predigte von dem Namen des HErrn. Das hatte auch Abraham gethan: Es schien aber/ daß in der Zeit/ da Isaac nicht daselbst gewohnet/ die Leute wiederum verwildert waren: darum predigte er von neuem/ und führte das benachbarte Volck an zur Erkäntnüß und Furcht GOttes. Da setzte sich nun Isaac vest/ richtete sich daselbst ein/ bauete Hütten auf/ und ließ neue Brunnen graben/ dann die vorigen hatten die Leute von Gerar verstopfft: darum muste er mit grosser Mühe frische Quellen suchen.

Die geheime Bedeütung dieser Geschichte.

Unter dieser Historie ligt verborgen folgendes Geheimnüß. 1. Nachdem die Christliche Kirche von den Käysern in Schutz genommen / und durch

durch offentliche Placate ernstlich befohlen war / den Christen kein Leyds zu thun. Da säete unser Isaac den Saamen des göttlichen Worts und der reinen Warheit / und GOtt gab Seegen dazu / daß der Acker der Kirchen JEsu Christi hundertfältige Früchte trug / und viel tausend Heyden bekehret wurden. Isaac wurde groß / ansehnlich wurden die Lehrer des Evangelii; man bauete splendidè Kirchen / und die Anzahl der Lehrer vermehrete sich. Die Philister / das ist / die Heyden neideten die Christen / und verstopfften ihre Brunnen. Diß geschahe / da die heydnischen Götzen-Diener die Christen nach dem Tode Constantini verfolgten: ja Julianus der Abtrünnige / der zuvor ein Christ gewesen war / verstopffte der Christen Brunnen / da er ihre Kirchen zuschloß / ihre Schulen versperrete / und in seinen heydnischen Schulen grausame Läster-Worte gegen die heilige Schrifft ließ lehren. Nachdem hatten die Christen beym Käyserlichen Hof nicht vielmehr zu sprechen / musten also an andern Orten ihre Religions-Freyheit suchen. Sie schickten ihre Knechte und Diener aus in fremde Länder / als Spanien / Franckreich / England / Teutschland / und liessen da ihre Brunnen graben / und das Evangelium predigen / fanden aber an vielen Orten von den Heyden grossen Wiederstand. Doch machte ihnen endlich der HErr Raum / und bekehrte viel heydnische Könige und Fürsten / unter welchen des HErrn Name geprediget wurde / und der HErr ließ die Anzahl der Christen wachsen in vielen Ländern. Der HErr stärckte sie auch / und erneuerte seinen Bund / und mehrete ihren Saamen: sie richteten Hütten auf / baueten Tempel / und gruben Brunnen / indem sie Schulen anlegten / wodurch die Jugend in der Christlichen Religion unterrichtet wurde.

II. Sehet hieraus / daß der Ackerbau und Kauffmanschafft ein nutzlicher und ehrlicher Beruff sey / welchen die fromme Patriarchen zu führen / sich nicht geschämet.

III. Daß es GOtt gar leicht sey / den Seinen Brod und gute Nahrung zu geben / wann schon andere darben / oder Theurung im Lande ist.

IV. Daß bey fleissiger Arbeit und GOttes Seegen Reichthum ins Haus komme. Isaac bauete fleißig sein Feld / er verhandelte das übrige Getrayde / und wurde so reich / daß ihn seine Feinde neideten.

V. Daß

V. Daß GOtt nicht auf einmal oder unmittelbar / sondern mit der Zeit und durch ordentliche Mittel segne. Die Menschen sind leyder also gesinnet / wann es mit ihnen gleich im Anfang nicht fort wil / daß sie alsdann den Muth gleich sincken lassen / und ungedultig werden. Isaac segnete GOtt / aber mit der Zeit: er gedachte wol der Zeit / da er nichts hatte. Jacob gedachte auch der Zeit / da er nichts hatte als den Staab / da er über den Jordan gieng / und doch wurde er hernach ein Mann von zwey Heeren.

VI. Daß der Neid nicht ausbleibe / wann GOtt einen Menschen segnet: da finden sich gar bald Augen / die da scheel sehen / und Zungen / die des Nächsten ehrlichen Namen schänden / da heißts: ich hab diesen und jenen gekennt / da er gar arm war / und nun thut er sich vor andern hervor: er muß sein Gut nicht mit Recht / nicht mit Ehren haben / andere arbeiten auch / und wil doch nicht fort mit ihnen / und diesem glückt alles / was er anfängt. Aber getrost fromme Christen! die ihr das eure mit GOtt und Ehren habt / und von dem HErrn gesegnet seyd: lasst immerhin die Neider den wachsenden Mond euer zunehmenden Glückseligkeit anbellen / sie werden nicht euch / sonder ihnen selbst schaden / und danckt GOtt / daß er euch in solchen Stand gesetzt / da man euch viel eher beneidet als beklaget.

VII. Was die Art des Neides sey / nemlich seinem Nächsten / wo man immer kan / heimlich Schaden zuzufügen: da sucht einer dem andern den Lauff seines Glücks zu hemmen / und die Mittel und Wege zu versperren / wodurch er reich wird; ja manchmal leidet der Neidhart lieber selber Schaden / als daß er seinen Nächsten solte lassen empor kommen. Und in dem Fall ist der Neidhart ärger als ein Dieb: dann ein Dieb stiehlet darum / daß er durch den Schaden seines Nächsten sich selbst möge helffen: aber ein Neidhard sucht seinem Nächsten sein Auffnehmen zu hemmen / auch mit seinem eignen Schaden.

VIII. Was für Staats-Maximen politische Könige und Herrn haben / wann jemand von ihren Bedienten sich allzuhoch empor thut: alsdann sucht man Gelegenheit / denselben zu schwächen. So gieng es vormals bey den Griechen / als Themistocles / Alcibiades und andere allzugroß wurden / wurden sie ins Elend vertrieben. Als bey den

Römern

Römern Seneca der Hoffmeister des Käysers Neronis allzureich wurde/ ließ er ihn in einem Bad tödten: als die Provincien in den Niederlanden dem Könige von Spanien zu mächtig wurden / und eigne See-Flotten ausschicken konten / ließ der König den zehenden Pfenning fordern / welches der Anfang war / daß die Provincien sich vereinigten / und abfielen: so hieß es auch hier: Isaac du bist uns zu mächtig worden / zeuch von uns.

IX. Sehet an den Philistern ein Exempel der Boßheit / welche den unschuldigen Isaac / nicht allein aus dem Lande trieben / sondern ihn noch auf den Gräntzen verfolgten/ und ihm seine Brunnen wegnahmen. So ist manchmal der Menschen Boßheit mit einer Verfolgung nicht aus: Der Neid ruhet nicht/ biß er seinen Feind gefället.

X. Sehet an Isaac ein Exempel der Gedult. Man hieß ihn aus dem Land ziehen / und er zog weg; Man nahm ihm den ersten und andern Brunnen / er ließ es geschehen: so müssen Verfolgte die Feinde eine zeitlang wüten lassen / GOtt wird sie doch nicht verlassen / sondern ihnen endlich Hülffe und Ruhe schaffen.

XI. Endlich sehet auch hier ein Exempel der göttlichen Gütigkeit und Warheit. GOtt wiederholte was er versprochen hatte / und wann er schon Verfolgungen über Isaac verhängte/ so halff er ihm doch/ und gab ihm endlich Ruhe. Werthe Christen! laßt Belial mit seinen Instrumenten und Werckzeugen nur eine zeitlang toben: Endlich wird euch doch GOtt in euer Unschuld triumphiren lassen / und euch mit süsser Ruh erquicken. Amen.

Gebett.

OElschadai du GOtt alles Seegens! von welchem und durch welchen sind alle Dinge. Du hast die frommen Patriarchen gesegnet / die ihre Hoffnung auf dich setzen. Kröne doch auch mit deinem göttlichen Seegen alles was wir anfangen. Zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn / und zum Reichthum hilfft nicht geschickt seyn / sondern alles ist an deinem Seegen gelegen: O! wie ein gesegnetes Land muß Canaan gewesen seyn / das hundertfältige Früchte trug; Wir müssen uns mit einem kleinen Seegen genügen lassen: sonderlich in diesen unfruchtbaren Jahren / da das Land jämmerlich stehet / und uns schwerere Zeiten um unser Sünde willen dräuet. Ach GOtt! du hast ja die Deinen noch nie verlassen/ sondern dieselbe auch in den allerkümmerlichsten Zeiten reichlich

lich ernehret; wir würden uns dann versündigen / wann wir deiner Allmacht nicht vertrauen / und an deiner göttlichen Providentz zweiffeln solten. Du bist und bleibest der gnädige GOtt / und wirst niemand verlassen / der sein Vertrauen auf dich setzet / und sich auf dich verlässet. Gib auch dein Gedeyen zur Saat deines Worts: Segne Pauli Pflantzen und Apollos Begiessen / und laß auch unsern kleinen Acker / wo nicht hundert / doch nur dreyssigfältige Früchte bringen / deinem grossen Namen zur Ehre / deinen Dienern zur Freude / und uns allen zur ewigen Seligkeit. Amen. Unser Vatter.

Die Erb-Verbrüderung Abimelechs mit Isaac.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXVI. ℣. 26 --- fin.

Und Abimelech gieng zu ihm von Gerar / und Ahusath sein Freund / und Phichol sein Feld-Hauptmann. Aber Isaac sprach zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir? Hasset ihr mich doch / und habt mich von euch getrieben. Sie sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen / daß der HErr mit dir ist / darum sprachen wir: Es soll ein Eyd zwischen mir und dir seyn / und wollen einen Bund mit dir machen / daß du uns keinen Schaden thust / gleichwie wir dich nicht angetastet haben / und wie wir dir nichts dann alles guts gethan haben / und dich mit Frieden ziehen lassen: Du aber bist nun der Gesegnete des HErrn. Da machte er ihnen ein Mahl / und sie assen und truncken. Und des Morgens früh stunden sie auf / und schwur einer dem andern: Und Isaac ließ sie gehen / und sie zogen von ihm mit Frieden. Desselbigen Tages kamen Isaacs Knechte / und sagten ihm an von dem Brunnen / den sie gegraben hatten / und sprachen zu ihm: Wir

haben Wasser funden. Und er nannte ihn Saba / daher heisset die Stadt Bersaba / biß auf den heutigen Tag. Da Esau vierzig Jahr alt war / nahm er zum Weibe Judith / die Tochter Beri des Hethiters / und Basmath die Tochter Elon des Hethiters: Die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Hertzeleid.

Erster Eingang.

Besser Schade als Untreu.

Esser Land und Leute verlohren / als einen falschen Eyd geschworen. Diß ließ in dem dreyssig-jährigen Krieg ein protestirender Fürst auf eine Müntze schlagen / als einige von seinen Bunds-Genossen abtrünnig wurden: Durch diese Uberschrifft gab der gottselige Fürst aller Welt zu erkennen den Eyffer den er hatte / die einmal erkandte Warheit biß auffs Blut zu verthädigen / und solte er auch darüber sein Land verliehren / so wolte er doch den geschwornen Eyd nicht brechen. GOtt stund auch seiner gerechten Sachen bey / daß er nach vielen Wiederwärtigkeiten dennoch triumphiret. Eben so gieng es auch dem Sohn des grossen Patriarchen Abrahams: Er wolte den Eyd nicht brechen / noch die Erb-Verbrüderung auffheben / die sein Vatter mit den Königen von Gerar gemacht hatte; Und wann sie schon Bundbrüchig würden / und ihn aus dem Lande trieben / so brach er doch den Bund nicht auf seiner Seite: sondern war willig aller Schmach zu vergessen; Und da seine Feinde zur Erkäntnüß kommen / denselben von neuem wiederum zu verneuern. Hievon ein mehrers erbaulich zu reden und zu hören / wollen wir GOtt um seinen Seegen bitten mit nachfolgendem

Gebett.

O Zions GOtt! wie theuer ist deine Güte / daß Menschen Kinder trauen unter dem Schatten deiner Flügel. An dir einen gnädigen GOTT in dem Himmel / und ein unbeflecktes Gewissen suchen zu behalten / ist das beste Klemod / mit welchem keine Güter der Welt zu vergleichen. Es mag schon zuweilen

weilen in der Welt noch so trüb und verworren aussehen / so werden es doch allewege die Gerechten gut haben. O! wie selig seyn die / die reines Hertzens seyn / und ihre Kleider gewaschen haben im Blut des Lamms. Erhalte uns bey der Lauterkeit des Hertzens / und laß uns nichts in der gantzen Welt so lieb seyn / das uns davon abweichen mache: Sondern gib daß wir dir den Bund beständig halten / den wir dir bey der heiligen Tauffe geschworen / und bey dem heiligen Abendmahl so offt erneuert haben. Wann dann schon Berge weichen / und Hügel hinfallen; wann schon grosse Veränderungen in der Welt vorgehen: so wissen wir doch / daß deine Gnade nicht wird von uns weichen / und der Bund des Friedens nimmermehr auffhören: Sondern wir werden als deine Bunds-Genossen endlich auffgenommen werden zur ewigen Herrlichkeit des Himmels. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Atheisten verkleinern die Authorität der H. Schrifft ohne Grund

Duo cum faciunt idem, non est idem. Es können zwey einerley Werck thun / und ist doch nicht einerley. So gieng ein Pharisäer und Zöllner zugleich in einen Tempel: Aber der eine in Hochmuth sich vor GOtt zu rechtfertigen: Der ander in Demuth seine Sünden vor GOtt zu bekennen. Judas und Petrus giengen beyde in den Garthen Gethsemane: aber jener seinen Herrn zu verrathen / dieser aber zu beschützen. Wir finden auch in unserm Text eine Historie / welche fast eben so lautet / als das / was sich mit Abraham zugetragen: dahero einige gottlose Atheisten Anlaß genommen / die Heil. Schrifft zu verkleinern / als ob es ein Buch wäre / darinnen unnöthige Wiederholungen von einerley Sachen beschrieben; und wollen solches unter andern mit diesem Exempel beweisen: Aber es verrathen solche einfältige Klüglinge ihre grobe Unwissenheit / nicht bedenckende daß Abimelech ein gemeiner Königl. Name gewesen wie in Egypten alle Könige Pharaones / und die Römischen Käyser / Augusti oder Vermehrere des Reichs genennt werden. Wann sie auf den Namen Phichol kommen / verrathen sie gleichfalls ihre Unkunde in der Grund-Sprache: Dann Phichol heist aller Mund / oder einen Mann der das Wort thut; Und gleichwie die Könige in England / ihre Redner / und die Abgesandten in fremden Ländern ihre Dollmetscher haben: Also war der Feld-Hauptmann der

Redner des Königes von Gerar. Wir wollen dann diese Geschichte etwas näher betrachten/ und vorstellen die

Erb-Verbrüderung Abimelechs und Isaacs.

HEilige uns heiliger Vatter in deiner Warheit: dann dein Wort ist die Warheit. Laß uns daraus lernen was dein Befehl und unser Pflicht sey im Leben Leyden und Sterben. Amen.

Verhandlung.

Abtheilung.

In unserm Text kommen zwey Dinge zu betrachten vor. 1. Der Bund Abimelechs mit Isaac. 2. Esaus Heyrath/ und das Verhalten seiner Weiber.

In dem ersten sehen wir 1. den Comitat des Königes. 2. Den Verweiß/den ihnen Isaac gab. 3. Die Entschuldigung und Anbringen der Bunds-Genossen. 4. Die Auffrichtung des Bunds. 5. Einen gefundenen Brunnen.

Abimelechs Comitat.

Der Comitat des Königes Abimelechs war Ahusath sein Freund. Nach dem Hebräischen heisst es Collegium amicorum, eine Gesellschafft seiner Freunde. Die LXX. Dollmetscher geben es / νυμφαγογὸς, sein Frauenzimmers-Hofmeister. Wir nehmen aber Ahusath nicht vor einen Eigen-Namen / sondern vor einen gemeinen Namen/ oder vor einen Comitat seiner vertrautesten Höfflinge / auff deren Treu er sich am besten verlassen konte. Darunter war der Feld-Hauptmann Phichol / das ist / ein Mund ihrer aller / der des Königes Begehren anbrachte / und die Rede hielt vor dem Isaac. So bald als sie in Berseba waren ankommen / nahm Isaac Gelegenheit / dem Abimelech zu verweisen das gebroehene Gast-Recht und Verfolgung / wodurch der König seine ehmalige Freundschafft in lauter Haß und Feindschafft verwandelt hatte / und sagt: Warum kommt ihr zu mir? hasset ihr mich doch/ und habt mich von euch getrieben. Dadurch führet er dem Könige zu Gemüthe / wie unbillig man ihn aus dem Lande getrieben / da er doch weder an dem Könige noch seinen Unterthanen untreu geworden / noch an des Königes Güter sich vergriffen hätte / sondern friedlich unter ihnen gewohnet / den Hof nicht mit Klagen beschweret / sondern lieber Unrecht gelitten / und nachgegeben / was er immer gekont; das Placat habe der

Isaacs Verweiß an Abimelech.

König

König zwar gnädigst promulgiret: Wer Isaac antastet / der soll des Todes sterben / aber schlecht sey solch Königlich Versprechen gehalten worden; man habe den Salvum conductum nicht wollen achten / sondern ihn von einem Ort zum andern getrieben / ja der König selbst habe ihm das Land verbotten / darum beschwert er sich billig / sagend: Warum kommt ihr zu mir? hasset ihr mich doch / mißgönnet ihr mir auch ausserhalb des Landes mein Brod? Ist es noch nicht gnug / daß ihr mich aus dem Land getrieben? Wolt ihr mich auch ausserhalb euren Gräntzen verfolgen? Sagt / wie soll ich euch ansehen / als Freunde oder Feinde? Wie kommt ihr zu mir? Isaac merckte wohl / daß sie kämen einen Bund mit ihm zu machen / darum führet er ihnen zu Gemüth: Ob man auch solchen trauen könne / die einmal ihr eigen Wort nicht gehalten / des Königs Befehl nicht respectirt / einen Unschuldigen treuloß verfolget / ob er nicht befugt wäre / die ihm angethane Schmach zu rächen / und sich / nachdem sie selbst einmal an ihme bundbrüchig geworden / sich nicht als einen Freund sondern als einen Feind zu bezeigen.

Darauff thät der Redner / der Feld-Hauptmann / im Namen der übrigen das Wort / und bringt ihr Gewerbe an.

Die Vorstellung ihres Vorhabens war diese:

Es soll ein Eyd zwischen uns und dir seyn / und wir wollen einen Bund mit dir machen. Sehet doch Geliebte! was die Tugend und Gottesfurcht für Gewalt hat / und was für eine Stärcke die Sanfftmuth hat: diejenige die kurtz zuvor den Isaac aus dem Lande getrieben / kommen nun selbst auster Landes / und suchen den / den sie vertrieben hatten: Die grossen Herren von Gerar kommen hier zu einem Fremdling dem Isaac / diejenige die in starcken und vesten Städten wohnten / kommen zu einem Mann / der in seinen Zelten und Hütten wohnte / die mit Mauren nicht bevestiget / und mit Schiltwachten nicht versehen waren: diejenige die ihm mit ihrer Macht einen Schrecken hätten können einjagen / fürchteten sich nun vor einem ungewaffneten Isaac / die ihn mit Gewalt hätten zwingen können / kommen ihn zu bitten / die ihn gefänglich hätten können wegführen / kommen Frieden zu machen. Sie komme einen Bund zu machen.

Aber hatte unser Isaac schon keine veste Städt / so war Jehova dennoch sein starcke Burg / der GOtt Abrahams war sein Schild / die heili-

gen Engel waren seine feurige Mauer / die Göttliche Straffen / die seine Feinde schon etlichmal erfahren hatten / waren sein Schwerdt / darum furchten sie sich billig / und kamen einen Bund mit ihm zu machen und aufzurichten. Sie wolten seine Freunde seyn / und er solte ihr Freund seyn: sie wolten ihn helffen beschützen wider seine Feinde / und er solte auch ein gleiches an ihnen thun: kein Leyd wolten sie ihm zufügen / das solte er auch nicht thun: sie wolten ihn lieben und ehren / so solte er sie auch auffnehmen unter die Zahl seiner Freunde. Und diß solte er ihnen bekräfftigen mit einem Eydschwur: er solte schwören bey dem lebendigen GOtt / er solte schwören bey dem GOtt Abrahams / bey dem GOtt / der Himmel und Erde erschaffen / daß er den Bund wolte halten.

Ursachen / warum sie diesen Bund verlangen.

Damit sie ihn aber darzu bewegen / und sich ausser allem falschen Verdacht bringen mochten / erzehlen sie die Ursachen / warum sie diß Verbündnüß verlangen. Der erste Grund war dieser: Wir sehen mit sehenden Augen / daß der HERR mit dir sey / und wie gut es seine Freunde haben / und alle diejenige / die es mit seinen Freunden halten. Sie schämen sich selbst / daß sie ihm / als einem Freund GOttes / so viel Leyds gethan / und ihn aus dem Land getrieben. Aber woher wusten sie / daß GOtt mit ihm sey? Sie sahen es mit sehenden Augen / wie ihn GOtt so mercklich gesegnet: wenig oder nichts hatte er mitgebracht nach Gerar; und doch hatte er in kurtzer Zeit an Reichthum so zugenommen / daß der König selbst sich vor ihm muste fürchten: seine Aecker trugen ihm hundertfältig / seine Heerden brachten ihm Zwillinge / und waren nicht unfruchtbar: alles / was er nur anfieng / das glückte ihm: sein Gut und sein Gesinde nahm zu / darum sagten sie: Mit sehenden Augen sehen wirs. Vielleicht mag auch GOtt dem Abimelech im Traum verwiesen haben / daß er Isaac / seinen Freund / aus dem Lande getrieben: diß würde ihn gereuen / wann er diesen Fehler nicht bald verbesserte. Der ander Grund / warum sie einen Bund mit ihm machen wolten / war dieser: Weil wir dich nicht angetastet / sondern dir alles Gutes gethan. Diß war zum Theil wahr / zum Theil falsch: das Gute / das sie ihm gethan / war / daß sie ihm sein Weib unberühret wieder gaben / daß sie ihm Ländereyen verkaufft / und eine zeitlang geruhig besitzen lassen: daß sie ihn lassen handeln und wandeln / als ob er nicht ein Fremdling / sondern

ein

ein Einheimischer wäre/ daß sie ihm ihre Knechte und Mägde lassen dienen/ ꝛc. darum gedachten sie allein des Guten / und verschwiegen das Böse und Leyd/ das sie ihm zugefüget; nemlich/ wie sie ihm im Anfang sein Weib genommen/ wie sie ihn bey Hof verkleinert/ seinen Hirten die gegrabene Wasserbrunnen verstopfft/ und ihn von einem Ort zum andern vertrieben/ biß sie ihn endlich gar aus ihrem Land gebracht/ daran gedachten sie nicht/ sondern führten ihm allein die Wohlthaten zu Gemüth/ die ihn bewegen konten/ diesen Bund anzunehmen. Der dritte Grund war: Wir haben dich mit Frieden ziehen lassen. Mit Unfrieden hatten sie ihn aus dem Land gejagt/ indem sie ihm das Wasser heimlich genommen: doch meynten sie/ es sey noch eine Gnade für ihn gewesen/ daß sie ihn nicht fürs Hof-Gericht citiret/ ihm einen falschen Processs gemacht/ und ihn dessen beraubt/ was er in ihrem Land verdienet hatte: hätten sie ihm schon nicht alles nehmen können/ was er ehrlich und redlich gewonnen/ so hätten sie doch den zehenden Theil von alle seinem Reichthum billig können fodern; aber das hatten sie nicht gethan/ sondern waren bey ihrer Unbarmhertzigkeit noch so barmhertzig gewesen/ daß sie ihn im Frieden mit allem/ was er hatte/ ziehen lassen/ und das sey für ihn ein guter Anfang gewesen/ daß er nun sey der Gesegnete des HErrn; darum muste er nicht mehr gedencken an das Unrecht/ so ihm in ihrem Lande mochte widerfahren seyn.

Die Friedens-Mahlzeit.

Da sie nun ihr Gewerb angebracht hatten/ wolte Isaac nicht Böses mit Bösem vergelten/ sondern gedachte allein an das Gute/ das er bey ihnen genossen/ und nahm den Vertrag an/ nach dem Exempel Abrahams/ der auch einen Bund mit ihnen gemacht hatte/ und tractirte sie den Abend/ so viel sein Hauß vermochte. Er stellte eine Königliche Mahlzeit an/ ihnen zu bezeugen/ daß er alles Unrechts vergessen habe/ und sie als seine Freunde auf- und angenommen.

Sie beschwuren ihren Bund/ und ziehen von einander.

Des folgenden Morgens wurd der Bund würcklich gemacht/ da der König mit seinen Bedienten geschworen/ daß er ihn hinführo nicht mehr verfolgen oder Leyds thun wolte/ sondern sich als ein Freund gegen ihn erzeigen/ und ihm gegen seine Feinde helffen und beschützen wolle: da schwur auch Isaac bey dem Namen des lebendigen GOttes/ daß er aller Schmach nicht mehr gedencken/ sondern sich als ein Freund gegen

gen Abimelech tragen wolte. Also zogen sie wieder von einander mit Frieden / der König reisete wieder hin nach Gerar / und Isaac blieb zu Berseba.

Der gefundene Bruñe.

Also war Isaacs Ruhe von neuem bestättiget / und desselbigen Tages setzte GOtt zu diesem gestiffteten guten Werck auch diesen Segen zu / daß er die Zeitung bekam / wie seine Knechte einen Brunnen gegraben / und Wasser gefunden. In dem vorhergehenden 25. Vers wird erzehlet / daß seine Knechte angefangen / einen Brunnen zu graben: dieser war nun schon so tieff gebracht / daß sie Wasser gefunden hatten; dann es war an dem Ort sehr rar; darum freuete sich Isaac billig / und nennte diesen Brunnen Saba / das heisst einen Eyd / weil an dem Tage / da Abimelech geschworen / dieser Brunnen gefunden war.

Nun kommt Moses wieder auf die Historie Esaus / weder Esaus noch Jacobs war bißher in diesem Capitel gedacht; und ist ungewiß: ob die beyden Söhne mit Isaac nach Gerar gezogen / oder ob sie sich sonsten an andern Orten auffgehalten / zum wenigsten / wann seine Söhne wären mit in Gerar gewesen / würde er sein Weib so leicht nicht für seine Schwester haben ausgeben können. Esau war dann viertzig Jahr alt / da er heyrathete. Hierin allein trat er in die Fußstapffen seines Vatters / der auch ziemlich bey Jahren war / da er heyrathete. Er nahm aber Weiber: nach göttlichen Rechten war das eine Sünde / wozu ihn vielleicht der Fehler seines Groß-Vatters verleitete. Dann die Kinder lernen von ihren Eltern / ehe das böse als das gute / wiewol es dazumal in Morgenland in weltlichen Rechten nicht verbotten war. Uberdas sündigte Esau darin / daß er heydnische Weiber nahm: dann die eine war Judith / eine Tochter Beri des Kethiters: die andere Basmath eine Tochter von des Hethiters: beyder Eltern waren zwar vornehme Leute und Fürsten in Canaan / wie Josephus meldet: aber Esau kam nicht nach / dem Befehl seines Groß-Vatters / der gesagt hatte: du solt meinem Sohn kein Weib nehmen aus den Cananitern: ohne Zweiffel hat Isaac das / was ihm von seinem Vatter verbotten war / auch seinen Kindern verbotten: aber weil Esau ein wilder Mensch war / so fragte er auch wenig nach dem Rath seiner Eltern / sondern nahm ohne seiner Eltern Consens und Willen zu Weibern die er wolt.

Esaus Heyrath.

Und

Und diese beyde machten Isaac und Rebecca lauter Hertzleyd. Im Grund-Text stehet / sie reitzten den Geist Isaacs und Rebecca / oder sie waren ihnen lauter Bitterkeit: das Targum legt diß so aus / sie beteten ihre Götzen an / ihren Schwieger-Eltern zum Trotz / und wolten sich in dem wahren Gottesdienst nicht unterrichten lassen / und damit machten sie ihnen lauter Hertzleyd: sie gaben ihren Schwieger-Eltern die Ehre und Liebe nicht / die sie ihnen schuldig waren / und damit machten sie ihnen eitel Hertzleyd: sie lebten mit ihnen täglich im Streit / und furchteten sich weder vor Gott noch Menschen / damit machten sie den Eltern eitel Hertzleyd. Hieraus ist auch leicht zu schliessen / warum Rebecca den Jacob mehr geliebet als Esau / und warum ihm dieselbe den Seegen so listig in die Hände gespielet. Macht seinen Eltern Verdruß.

I. Denckt nicht Geliebte! was kan uns nun das für Erbauung geben / daß Isaac einen Bund mit Abimelech gemacht? war dann das so eine merckwürdige Sache / daß Isaacs Hirten Wasser gefunden? sondern höret / was für Geheimnüsse hierunter verborgen liegen / dann werdet ihr sehen die göttliche Weißheit / warum der Geist GOttes diese Umstände so genau erzehlet. Wir stellen vor vest / daß der Außgang aus dem Lande der Philister / ein Vorbild gewesen / des Außgangs der Kirchen aus dem Pabstthum. So bedeutet dann der Bund / den Abimelech mit Isaac machte / die Verbündnüß / welche nach dem Außgang der Kirchen und nach vielem Streit um die Brunnen des göttlichen Worts / die Papisten mit den Protestanten suchten durch den Passauischen Vertrag und Münsterischen Friedens-Schluß. Nachdem der dreyssig jährige Krieg viel Bluts gekostet hatte / und die Papistischen Fürsten sahen / daß sie die Protestanten nicht vertilgen konten / sondern / daß sie sich immer verstärckten / kam es endlich zum Friedens-Schluß. Unsere Protestantische Fürsten beschwerten sich / warum man sie von Land und Leuten getrieben / ihnen ihre Städte weggenommen / ihre Länder verheeret / ihre Brunnen verstopfft; aber jene wusten sich zu entschuldigen / wie man die Gesetze des Reichs gebrochen: daß man sie sonst bißher habe lassen nach ihrer Gewissens-Freyheit schalten und walten; in Summa es kam zum Friedens-Schluß: da ward die Evangelische Kirche frey gesprochen vom Pabstthum / für sich selbst zu wohnen / und GOtt nach ihrem Gewissen zu dienen; da nahm man auch unsre Fürsten und Könige wie- Das Geheimnüß dieser Historie.

der zu Freunden an / und machte Bündnüß mit ihnen: da funden die Hirten an ers Isaacs Wassers die Fülle / da sie völlige Freyheit erlangt hatten / die reine Lehre des Evangelii zu predigen / und die Schäfflein JEsu Christi zu führen an die Brunn-Quellen der reinen Wasser des göttlichen Worts; und das ist unser Berseba / unser Eydes-Brunn / bey welchem wir geschworen / daß wir das wollen lehren / was darinnen begriffen ist.

Lehrende Warheiten.

II. Lernt / was das Gewissen für eine Krafft habe / wann es auffwacht / die Menschen zum Erkäntnüß zu bringen. Abimelech jug niemand / ihn verfolgte niemand; und doch hatte er nicht eher in seinem eignen Lande Ruhe; er muste kommen und Isaac wieder versöhnen. So schreckt das Gewissen die Menschen / daß diejenige / die ein bös Gewissen haben / nirgend Ruhe finden: sie fürchten sich vor einem rauschenden Blat / und erwarten alle Augenblick die göttliche Rache. Man hat Exempel von solchen Menschen / die wie Cain flüchtig gewesen / und sich immer umgesehen / als ob ihnen jemand auf dem Fuß nachfolgte / der sie würde haschen. Einsmals kam ein solcher zu einem Prediger / der Angst-Schweiß lieff ihm übers Gesicht / und er sagte mit wilden und trostlosen Gebärden: Herr! habt ihr nun Trost / so theilt mir ihn mit: als der Prediger sich seines Zustandes erkundiget / ihm die Bibel wolte vorlegen / und die Trost-Sprüche ihm zueignen / die sich auf seinem Zustand schicketen / hatte er keine bleibende Stätte / sondern lieff zum Hause hinaus. O Menschen-Kinder! hütet euch vor Verletzung eures Gewissens / und denckt / daß es sey wie ein Augapffel / der gewaltig schmertzt / wann etwas böses hinein kommt. Es ist ein Wurm der schmertzlich naget / und eine Wunde die nicht leicht zu heilen.

III. Was Gottesfurcht und unschuldiger Wandel für Krafft habe. Isaac wurd aus dem Land getrieben: er war geduldig / und stellet alles heim dem / der recht richtet. Dieser jagt auch dem Abimelech so eine solche Furcht ein / daß ihn Isaac ohne Schwerdt überwand / und daß er das mit Bitten suchte / was andere mit Gewalt und Blutvergiessen würden gesucht haben. So könt ihr euch des trösten / fromme Christen! wann ihr unschuldig geneidet / gehasset und verfolget werdet / und dabey das Zeugnüß eines guten Gewissens vor GOtt habt: stellet GOtt eure Sache anheim / der recht richtet / der kan gar bald eure ärgste Feinde zur

Erkänt-

Erkäntnüß bringen/ daß euch die Menschen lieben müssen/ die euch hasseten/ und euch Guts thun müssen/ die euch vorhin beleidigten und verfolgten. Dann denen/ die GOtt lieb haben/ weiß er auch ihre Feinde zu Freunden zu machen.

IV. Daß/ obwohl die Frommen versöhnlich seyn/ sie dennoch auch in aller Sanfftmuth ihren Feinden mögen vorhalten/ und sie überzeugen/ wegen des Unrechts und Gewalt/ so man ihnen angethan. So machte es Isaac: Warum sucht ihr Frieden? hasset ihr mich doch. Alsdann findet ein gutes Wort und vernünfftiges Uberzeugen / wann der Zorn vorüber ist / bey vernünfftigen Menschen eine gute Stätte.

V. Daß man müsse Frieden suchen mit jederman / sonderlich mit denen/ die GOttes Freunde seyn/ und durch einen frommen Wandel bezeugen/ daß sie GOtt lieb haben: so machte es Abimelech. Die Frommen haben gar einen mächtigen Schutz-Herrn / der sie bewahret/ und für sie streitet. Das Gebett der Gerechten ist gar kräfftig/ und ihre Seufftzer steigen zu GOtt/ ihre Thränen fallen in den Himmel/ und werden zu lauter Schwerdtern des Zorns GOttes/ wider diejenige/ die sie den Frommen auspressen.

VI. Daß GOtt die Frommen zu seiner Zeit mercklich segne. Isaac hatte nicht viel / da er nach Gerar kam: und doch muste die Zeit kommen/ da ihn GOtt segnete. Jacob war arm/ da er über den Jordan gieng/ und kam mit zwey Heeren wieder. Darum/ fromme Christen! laßt euren Muth nicht sincken/ wann ihr auch Zeiten erlebt/ in welchen es nicht fort will: seyd nur fleissig in eurem Beruff/ bettet fleissig/ und vertrauet GOtt/ der wird euch nicht verlassen: haltet ritterlich aus die Zeiten der Gedult und Armuth / so wird die Zeit kommen / da euch GOtt wird mercklich segnen/ so/ daß auch eure Feinde werden müssen bekennen mit Abimelech: Wir sehen mit sehenden Augen / daß der HErr mit dir ist; vormals wareſt du arm und gering/ nun aber bist du ein gesegneter des HErrn.

VII. Daß das Eydschwören in GOttes Wort gegründet. Abraham schwur/ Isaac schwur/ GOtt selbst und die Engel haben geschworen; So darff sich dann ein Christ keinen Scrupel darüber ma-

chen/ wann er von der hohen Obrigkeit in wichtiger Angelegenheit zum Eyd gefodert wird: allein es muß eine Sache seyn / worüber man mit gutem Gewissen schwören kan: dann wird auch GOtt durch einen rechtmässigen Eyd verherrlichet/ der Warheit Zeugnuß geben/ und ein Ende gemacht alles Haders.

VIII. Wie schmertzlich es Eltern empfinden/ wann die Kinder/ die sie in ihrem Alter erfreuen solten/ ihnen lauter Bitterkeit seyn/ und wann sie ihnen eitel Hertzeleid machen. Ein groß Hauß-Creutz muß das gewesen seyn für Isaac und Rebecca: ein grosses Hertzeleyd ist es auch für alle/ die es erfahren. Darum/ O ihr Eltern! erziehet eure Kinder in wahrer Gottesfurcht/ schonet die Zucht nicht/ und lasset sie nicht wie Esau verwildern/ damit sie euch in eurem Alter nicht mögen Hertzeleyd machen. Und/ ihr Kinder! liebet eure Eltern/ dann ihr wisset/ was GOttes Wort sagt: Ein Aug / das den Vatter verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die Raben am Bach aushacken/ und die jungen Adler fressen. Und wo ihr nicht gehorchet/ sondern Hertzeleyd machen werdet euren Eltern/ so wird deren Fluch über euch kommen/ und es wird euch nimmermehr wohl gehen. Und wann euch GOtt zu Brod hilfft/ so sehet wohl zu/ daß ihr euch nicht möget verbinden mit abgöttischen Cananitern des Papstthums/ damit ihr euren Eltern/ die euch in der reinen Gottesfurcht erzogen/ nicht möget Hertzeleyd machen.

IX. Endlich sehet ihr auch/ daß an GOttes Segen alles gelegen. Mit Isaac wolte es zuvor nicht fort/ ein Brunnen nach dem andern wurde ihm verstopfft; doch halff ihm GOtt wieder auf/ da er anhielt mit Gottesfurcht und Gebett/ daß es hieß: Nun bist du ein gesegneter des HErrn. Seine Feinde fiengen an ihn zu lieben/ die Mächtigen machten einen Bund mit ihm/ GOtt gab ihm Wassers die Fülle/ und alles glückte/ was er anfieng; also wird es denen gehen/ die der HERR segnet. Amen.

Gebett.

O GOTT alles Segens! wohl dem Volck/ dessen du ein GOtt bist/ und welches du zum Erbtheil erwählet hast. Die Welt verstehet es nicht/ was für eine Freude und Süssigkeit deine Heiligen in deiner Gnade geniessen/ und

was

was das für ein edles Kleinod sey/ ein Freund GOttes zu heissen. Ach! thue uns die Gnade/ daß wir unser Gewissen unbefleckt mögen behalten/ damit wir nimmermehr aus Freunden GOttes Feinde des Höchsten werden. Gib doch/ O GOtt! allen frechen und ruchlosen Sündern zu erkennen/ was das Gewissen sey/ und was das für Angst und Quaal erwecke/ wann es aufwacht. Mach uns doch recht fromm/ wie Isaac/ daß wir auch mögen zu Isaacs Segen kommen. Laß wohl gelingen alles/ was wir anfangen mit GOtt und Ehren: und gib uns auch an irrdischem Segen so viel/ als uns nützlich und selig ist: daß auch die Welt mit sehenden Augen möge sehen/ daß der HErr mit uns sey/ und daß wir heissen mögen gesegnete des HErrn. Mach uns auch endlich nach diesem Leben zu glückseligen Erben des Himmels. Amen.

Unser Vatter.

Der dem Esau zugedachte/ aber auf Jacob gebrachte Segen.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XXVII. ℣. 1 -- 18.

Und es begab sich/ da Isaac alt war worden/ daß seine Augen dunckel worden zu sehen/ rieff er Esau seinem grössern Sohn/ und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortet ihm: Hie bin ich. Und er sprach: Sihe! ich bin alt worden/ und weiß nicht wann ich sterben soll. So nimm nun deinen Zeug/ Köcher und Bogen/ und gehe aufs Feld/ und fahe mir ein Wildprät/ und mache mir ein Essen/ wie ichs gern habe/ und bringe mirs herein/ daß ichs esse/ daß dich meine Seele segne/ ehe ich sterbe. Rebecca aber hörte solche Worte/ die Isaac zu seinem Sohn Esau sagte: Und Esau gieng hin aufs Feld/ daß er ein Wildprät jagte und heimbrächte. Da sprach Rebecca zu Jacob ihrem Sohn: Sihe! ich habe gehöret deinen Vatter reden mit Esau deinem Bruder/ und sagen:

Bringe mir ein Wildprät/ und mache mir Essen/ daß ich esse/ und dich segne für dem HErrn/ ehe ich sterbe. So höre nun / mein Sohn! meine Stimme / was ich dich heisse. Gehe hin zu der Heerde/ und hole mir zwey gute Böcklein/ daß ich deinem Vatter ein Essen davon mache/ wie ers gerne hat / das solt du deinem Vatter hinein tragen/ daß er esse/ auf daß er dich segne für seinem Tod. Jacob aber sprach zu seiner Mutter Rebecca: Sihe! mein Bruder Esau ist rauch/ und ich glatt/ so möchte vielleicht mein Vatter mich begreiffen/ und würde für ihm geacht/ als ich ihn betriegen wolt / und brächte über mich einen Fluch/ und nicht einen Segen. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sey auf mir/ mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme/ gehe hin/ und hole mir. Da gieng er hin/ und holete/ und bracht seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen/ wie sein Vatter gern hatte/ und nahm Esau ihres grössern Sohns köstliche Kleider/ die sie bey sich im Hauß hatte / und zog sie Jacob an / ihrem kleinern Sohn. Aber die Felle von den Böcklein thät sie ihm um seine Hände/ und wo er glatt war am Halse. Und gab also das Essen mit Brod/ wie sie es gemacht hatte/ in Jacobs Hand ihres Sohns.

Erster Eingang.

Man muß nicht Böses thun/ daß Gutes daraus komme.

Eine general-Regel und treue Warnung des Apostels Pauli ist es / daß man nicht müsse Böses thun / daß Gutes daraus komme / wie wir lesen Rom. 3. Manchmal meynet der Mensch seine Thaten zu beschönen / mit einem heiligen Zweck / womit der Glantz der Tugend grossen theils verdunckelt wird / wo eine gute

Sache

Sache nicht auch durch gute und erlaubte Mittel befödert wird. Diß bedachte nicht die sonst fromme Patriarchin Rebecca / da sie ihrem Jacob durch List und Betrug das Kleinod des Patriarchal-Segens in die Hände spielete. Und wird so wenig die Rebecca / als ihr Sohn Jacob / wegen der bedachten List / womit sie den alten und blödsehenden Isaac hintergiengen / können entschuldiget werden / doch aber war die Sache selbst billig: dann dem Jacob kam nach Göttlichem Befehl der Segen zu / welches auch das endliche Gutfinden Isaac dessen was vorgangen war / bezeuget. Hiervon ein mehrers erbaulich vorzutragen und anzuhörtn / wollen wir GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

O Ein Befehl O GOtt! verbindet uns / und unser Gewissen heisst uns Gutes thun / und in deinen Wegen zu wandeln. Aber wir finden in unserm Gesetz / das deinem Gesetz widerstrebet / daß wir das Gute / das wir thun wollen / nicht allemal thun / oder zum wenigsten nicht auff eine solche Art / wie wir es thun solten. Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens bleibt doch immer böß von Jugend auff / und es sucht tausend Künste / uns von deinen Wegen abzuführen. Darum laß uns doch immer auff unserer Hut seyn / und in unserm geistlichen Kampff nimmer müde werden. Laß dein theures Wort die Richtschnur unsers gantzen Lebens seyn / daß wir nichts dencken / reden noch thun / womit wir dich O GOtt! solten erzürnen / unser Gewissen verletzen / oder unsern unschuldigen Nächsten betrüben. Kommen wir dann schon mit der Auffrichtigkeit des Hertzens nicht allemal fort unter den Menschen / so werden wir doch damit vor dir O GOtt! am besten bestehen / und du wirst schon Zeit / Mittel / Rath / Hülffe und Wege wissen / das auszuführen / was du beschlossen hast / und was zu unserm zeitlichen und ewigen Wohlseyn dienet. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das Alter ist die Crone des Lebens.

DJe Crone des menschlichen Lebens ist ein gesegnetes Alter. Die Kindheit ist ein Stand der Unwissenheit / da der Mensch sich kaum selbst kennet / und nicht fähig ist / der Seele recht zu gebrauchen / oder ein vernünfftiges Urtheil zu fällen. Die Jugend ist ein Stand der Eitelkeit / da man die Dinge der Welt vor grösser und herrlicher ansiehet / als sie in der That seyn: dazu kommen die unordentliche Trifften sündlicher Reitzungen / die das unmündige Alter manchmal verleiten zu solchen Thaten /

ten / die sie hernach bereuet. Kommt der Mensch zu seinen männlichen Jahren / so ist Arbeit sein Theil / welche mit vielen Verdrießlichkeiten gemeiniglich verknüpfft ist / und muß der Mensch alsdann durch tausend Hindernisse hindurch dringen / ehe er sich in den Stand setzt / mit sich selbst zufrieden zu seyn / auch noch immer klüger durch Schaden werden / biß endlich das gesegnete Alter kommt / das wir die Crone des Lebens nennen: dann da hören die stärcksten Anfälle der Versuchungen und Reitzungen zu sündlichen Begierden allgemach auff / und lassen dem Menschen mehr Zeit / in sich selbst zu kehren / und alles mit grossem Bedacht und Maturität des Verstands zu thun: da überdenckt der Mensch / wann er seinen Lebenslauff durchgehet / mit reifferm Urtheil die wunderbahre Führung GOttes / und rühmet seine Weißheit: da überlegt er die Leibes- und Seelen-Gefahren / woraus ihn GOtt errettet / und preiset seine Allmacht und mächtigen Schutz: da verschwindet das eitele Bemühen / in der Welt grosse Dinge zu thun / und die Seele / die so lang über den Wellen des Welt-Meers herum gefladdert / kehret alsdann wieder zu Noachi Arche; ich will sagen: Sie setzt sich in mehrere Ruhe / und überdenckt das einzige / was nöthig ist. Von Fürsten und Herren sagen die Rabbinen: Wann sie jung seyn / fechten sie / wann sie zu gesetzten Jahren kommen / bauen sie / und wann sie alt werden / beten sie: wodurch sie die letzte und beste Arbeit des Alters wolten zu erkennen geben; dann weil alsdann die Seele gleichsam ohne Ausflucht auff dem Rand der Ewigkeit sich befindet / ist sie bemühet das einzige zu thun / was nöthig ist / und woran der aus einem baufälligen Leib flüchtenden Seele ewiges Wohlseyn hanget. Diß sehen wir an Isaac dem Pilgrim Canaans / die Welt war aus seinen Augen verschwunden / und die Seele dieses grossen Patriarchen rüstete sich incognito zum Auffbruch / darum suchte er sein Hauß zu beschicken / und den Patriarchal-Segen / der zwar dem Esau war zugedacht / aber nach GOttes Rath auff Jacob gebracht wurde / zu sprechen; wir wollen

Den heiligen Betrug der Rebecca näher betrachten.

WJe wunderbar bist du O GOtt! in den Gängen deines Heiligthums / deine Gedancken sind nicht wie der Menschen Gedancken / und deine Wege

sind

sind nicht wie Menschen-Wege / und du pflegest je und je deine Heiligen wunderlich zu führen: darum gib / daß wir die klügelnde Menschen-Vernunfft verläugnen / und uns deinem Willen und Verhängnüß überall ergeben / was du dir mit uns hast vorgesetzt / wirst du letzt auch bringen zum Ende. Amen.

Verhandlung.

Der Grössere soll dem Kleinern dienen. Diß war der unwiderruffliche Ausspruch des Göttlichen Oraculi, als die bekümmerte Rebecca wegen der ungewöhnlichen Bewegungen ihrer Leibes-Frucht den HErrn fragte. Abtheilung.

Der Grund zu dieser Herrschafft des Jüngsten über den Aeltesten wird nun gelegt in diesem Capitel / welches weitläufftig beschreibt

1. Durch was List Jacob den Segen erlangt.
2. Wie sich Esau darauff verhalten hat.

Bey dem ersten kommt vor / was Jacob Anlaß gegeben / durch List seines Vatters Segen zu erlangen / diß war

1. Das Vornehmen seines Vatters. 2. Der Rath seiner Mutter.

Da Isaac alt worden / sagt der Text / und seine Augen dunckel geworden / rieff er Esau. Wann Jacob sieben und siebenzig Jahr alt war / als er in Mesopotamien flohe / so muß sein Vatter dazumal schon hundert und sieben und dreyssig Jahr alt gewesen seyn / als diese Geschichte sich zutrug. Hier ist merckwürdig / daß Isaac bey solchem Alter so blödsichtig geworden / daß er niemanden mehr kennen konte / da er doch nach der Zeit noch drey und viertzig Jahr gelebt / dann sein gantzes Alter war hundert und achzig Jahr. Von Abraham lesen wir dergleichen nicht / auch nicht von Jacob / daß sie vor ihrem End ihr Gesicht so gar verlohren / da doch Isaac ein viel geruhigers Leben geführet als jene. Dort bey Joh. 9. meynten die Jünger / es müsse eine sonderbare Straffe der Sünde seyn / wann ein Mensch blind wird / aber Christus antwortete: Daß weder um seiner noch um seines Vatters Sünde willen jener blind worden / sondern daß die Wercke Gottes an ihm offenbahr wurden. Diß mögen wir hier auch wol sagen von einem blinden Isaac: GOtt ließ das Gesicht unsers Isaacs dunckel werden / weil derselbe / wann er hätte sehen können / dem Jacob den Segen nicht würde gegeben haben / den er Esau

Isaac war blind worden in seinem Alter.

seinem ältern Bruder zugedacht hatte. Isaac wurd alt / und seine Augen dunckel. Es führet das Alter viele Ungemächlichkeiten mit sich / welche Salomo erzehlet in seinem Prediger-Buch am 12. unter welchen sechszehen Zufällen des Alters auch diß gezehlet wird / daß das Gesicht dunckel werde durch die Fenster; bey Isaac aber schiene das Gesicht gantz verlohren zu seyn.

Isaac macht Esau sein Vorhaben bekandt.

Da rieff er Esau seinem ältesten Sohn / oder er ließ ihm / weil er abwesend / durch seine Mutter oder Knechte ruffen / zu kommen vor das Bette seines alten Vatters. So bald dieser kam / sagte Isaac: Mein Sohn! Eine freundliche Rede war das gegen ein Kind / das seinen Eltern / sonderlich durch die fremde und heydnische Heyrath / so viel Hertzleyd gemacht hatte / doch war Esau des Vatters liebster Sohn / und Jacob der Mutter: jener hatte den Verdruß / den er seinen Eltern gemacht / bey Isaac schon wieder abgewischt / und durch seine Schmeicheley sich in die Gunst seines Vatters vest gesetzt / darum hieß es: Mein Sohn! Er war gleich mit der Antwort fertig: Hie bin ich. Er war bereit zu hören / was ihm sein Vatter sagen wolte / und zu thun was er ihm befehlen würde. Da sprach der alte Vatter: Ich bin alt geworden / und weiß nicht wann ich sterben soll / darum soll dich meine Seele segnen / ehe ich sterbe. Gottselig war diese Rede des frommen Patriarchen: dann so gewiß als der Tod ist / so ungewiß ist die Stunde des Todes / sonderlich bey den Alten und Betagten / welche krumm und gebückt gehen / als ob sie den Schlüssel zum Grabe suchten: Den Jungen / pflegt man zu sagen / folgt er auff dem Rücken nach / aber den Alten stehet er vor Augen; ein jeder Tag dünckt sie der letzte ihres Lebens zu seyn / darum sagt Isaac: Ich weiß nicht wann ich sterbe / vielleicht ist diß der letzte Tag meines Lebens: darum wil ich dich segnen. O frommer Patriarch! warum wilt du eben diesen Esau segnen / dessen wilde Natur dir von seiner Jugend auff bekandt gnug war? Sind dann deine Augen so gar dunckel worden / daß du an dem frommen Jacob nichts segenwürdiges siehest? War dann dein Vatterhertz gegen diesen wolgerathenen Sohn / der eine Freude seiner Mutter war / so unbarmhertzig? Warum hieß es nicht: Meine Söhne! sondern mein Sohn! Hier ist zu mercken / was es für eine Beschaffenheit mit dem Patriarchal-Segen hatte. Es hatte GOtt einen

Bund

Bund mit den Ertz-Vättern gemacht und versprochen / daß aus ihren Lenden der Messias solte gebohren werden / und dabey schöne Verheissungen ihren Nachkommen gethan. Diese Verheissungen des Gnaden-Bunds musten sie wie ein herrliches Kleinod an ihre Nachkommen überliffern / und also den Segen fortpflantzen in denen Familien / in welchen die Kirche GOttes bis auf die Zukunfft des Messiä bleiben solte. Darum segnete Noah allein den Sem in dessen Hütten Japhet wohnen solte / und Abraham auf GOttes Befehl allein den Isaac: So wolte auch Isaac den Esau segnen / weil er meynte / daß ihn als den Erstgebohrnen GOTT darzu erwehlet habe / daß seine Kirche in seiner Familie solte bleiben: darum wolte er ihm den Patriarchal-Segen geben.

Es war ein menschlicher Fehler / daß Isaac den Esau segnen wolte.

Es war ein Fehler / den der Patriarch in dieser Sache als ein Mensch begieng: dann es war eine unzeitige Liebe / und nicht recht / daß er den gottlosen Sohn mehr liebte als den Frommen: Er thät an Jacob unrecht / daß er ihm das nehmen wolte / was ihm GOtt selbst zuerkannt hatte. Esau war zwar der Aelteste / aber auffs Alter kams nicht an / sonst hätte Ismael von dem Isaac den Segen haben müssen; Uber das hatte Esau seine erste Geburt freywillig verkaufft / und durch muthwillige Verachtung sich dieses Vorrechts verlustig gemacht. Doch Isaac / der diß aus menschlicher Schwachheit nicht bedachte / wolte dem Esau den Segen geben / und damit er seine matten Kräffte zuvor / zu dieser heiligen Ubergiefferung des grossen Kleinods erholen möchte / befahl er Esau / sein Zeug / Köcher und Bogen und anders Jagd-Geräthe zu nehmen / und ihm ein Wildprät zu fangen / und ihm dasselbe so zubereiten / wie ers gern esse. Isaac war alt / da dann auch der Appetit zum essen pflegt zu vergehen: Das Wildprät war noch das einige / davon Isaac lust hatte zu essen: damit hatte ihn Esau vielleicht offt erquicket / und sich in seine Gunst gesetzt: darum durffte er ihm nur ein Wort sagen von seinem Weyd-Werck / so war er gleich fertig auf die Jagd zu gehen / und seinem alten Vatter ein Gerücht zu suchen / womit er ihn erquicken mochte.

Rebecca ist bedacht / dem Jacob den Segen in die Hände zu spielen.

Die nicht weniger kluge als gottsfürchtige Rebecca hörte diß alles mit an / und vernahm / wie daß Isaac gesonnen wäre / den Segen dem Esau zu geben / welchen doch das göttliche Oraculum dem Jacob schon zuerkennt

kennt hatte. Sie wolte sich nicht offentlich widersetzen / und mit Gegensprechen ihren alten und betagten Herrn nicht ärgern: Darum besann sie sich auf die List / die nun folget. Sie rieff ihrem Jacob / den sie lieb hatte / und erzehlte ihm alles / was sie Isaac zu Esau hatte hören reden. Es ist vermuthlich / daß sie sich heimlich an einem Ort versteckt / und diese Rede des Vatters mit seinem Sohn angehört / weil Esau hernach alle Schuld auf den Jacob allein wirfft: dieselbe Reden erzehlet sie ihrem lieben Sohn dem Jacob. Sie wird ihm auch ohnzweiffel gesagt haben / wie unbillig diß Beginnen sey / daß Esau der ungerathene und widerspenstige Sohn / der seinen Eltern nicht nur von Jugend auf viel Betrübnüß gemacht / sondern auch durch seine frembde Heyrath mit heydnischen Weibern / ihnen lauter Hertzeleid verursacht / daß der solte den Segen erlangen: daß der / welcher seine erste Geburt verachtet / und mit Füssen getretten / und sie Jacob freywillig verkaufft / dennoch den Seegen vor dem HErrn / das ist / den grossen Bundes-Seegen solte davon tragen? Solte der Messias aus einem halb-heydnischen Saamen gezeuget werden? Solte der ein Patriarch der Kirchen heissen / der in seinem Leben so wenig Gottesfurcht bezeiget hatte? Nein! Jacob muß es seyn: dann des HErrn Mund hats geredt. Darauf gab sie ihrem Sohn den Befehl / sich darum zu bemühen: Sie brauchte ihr mütterliche Authorität / die sie hatte über ihren Sohn / und sagte: Gehorche meiner Stimme was ich dich heisse. Ich weiß wol / will sie sagen / es wird dir schwer fallen / mit List zu erlangen / was dir von rechtswegen zukommt:: Es wird dir schwer fallen / deinem Vatter betrüglich zu begegnen: doch aber weiß ich daß du ein gehorsamer Sohn bist / und wirst den guten Rath / ja vielmehr den Befehl deiner Mutter / die es gut mit dir meynet / nicht verachten.

Der listige Rath.

Nun mit List zu erlangen / was sie suchte / waren zwey Dinge nöthig: Als nemlich ein Gerücht / welches Isaac mochte gern essen / darum sagte sie: Gehe hin zur Heerde / und hole mir zwey gute Böcklein / daß ich deinem Vatter ein Essen davon mache. Zwey Ziegen Böcklein solte er holen / daß sie das allerschmackhaffteste davon nehmen / und dasselbe nach dem Mund des Patriarchen zurichten möge / und das solt du deinem Vatter hinein bringen / daß ers esse vor seinem Tod / und dich segne. Diß kam Jacob schwer vor / darum sucht er die grosse Hinder-

nüß /

nüß / die die Sache leicht verrathen würde / vorzustellen / und sprach: Mein Bruder Esau ist rauh / und ich glatt / wie würde ich dann unerkennt den Seegen erlangen / wann mich mein Vatter solte anfassen. Esau war gantz mit Haaren bewachsen auf die Welt kommen: darum fürchtete Jacob / sein Vatter möchte ihn / wann er ihn würde bey der Hand fassen / und keine Haar daran fühlen / erkennen daß er Jacob sey: würde er alsdann nicht für einen Betrüger geachtet werden vor seinem Vatter: Er sey ja sein gehorsamer Sohn gewesen von Jugend auf / und nun solte er seinem Vatter mit Betrug hintergehen in seinem Alter: das kam dem frommen Jacob schwer vor. Er besorgte auch / daß / wann er von seinem Vatter erkennt würde / daß er alsdann viel eher einen Fluch als Segen würde über sich bringen / wann sein Vatter seinen Betrug würde mercken.

Die gehobene Hindernüsse.

Die Rebecca seine Mutter hatte gnug zu thun / ihm alle Scrupeln zu benehmen. Was den Fluch anbelangt / sagte sie: der sey auf mir mein Sohn! Sie war so überzeugt wegen der göttlichen Verheissung / die dem Jacob schon bey seiner Geburt den Seegen zugesprochen / daß sie nicht zweiffelte an der Sachen glücklichen Fortgang / und darum hatte sie sich keines Fluchs zu befürchten: derowegen sprach sie ihrem zaghafften Jacob einen Muth ein; Mein Sohn! bekümmere dich nicht darum / GOTT wird dir in deiner gerechten Sachen beystehen: Der Fluch sey über mir / den dir dein Vatter möchte geben: dann ich hab dich dazu beredet / ja ich hab dirs befohlen zu thun. Was das ander wegen der rauhen Hände des Esaus anbelanget / so laß du mich auch davor sorgen ꝛc. Was solte Jacob thun / auf einer Seite wolte er seinen alten Vatter nicht betriegen / auf der andern seiner Mutter nicht ungehorsam seyn: den Seegen wolte er gern haben / und fürchtete sich doch auch für einem Fluch: den Esau wolte er auch nicht gern erzürnen. An diesem Tag hieng alle seine Wohlfahrt; Nun wurd ihm ein Kleinod angebotten / daß / wann ers einmal verscherzte / ihm nimmermehr wieder würde in die Hände kommen: dazu kam Esaus Unwürdigkeit und der göttliche Befehl / welcher ihm das Vorrecht schon vorlängst versprochen.

Die Berettung der Speise und

Darum resolvirte er sich zu thun / was ihm seine Mutter befohlen / und holete zwey Böcklein von der Heerde: davon machte Rebecca dem

Rüstung Jacobs.

dem Patriarchen ein Essen/ wie ers gern aß; Jacob nahm Esaus köstliche Kleider / und zog sie an. Einige meynen/ es sey der hohepriesterliche Rock gewesen/ weil das Priesterthum von den Erstgebohrnen verrichtet wurde; Aber wahrscheinlicher ists/ daß Rebecca Isaacs beste Kleider hervorgeholt: diese legte sie Jacob an / damit ihn seine Hirten-Kleider nicht verrathen möchten. Das Essen war fertig/ da stund der verkleidete Jacob zwischen Furcht und Hoffnung / sahe aber seine Hände noch bloß / welche die gantze Sache leicht verrathen mochten: darum bekleidete Rebecca mit den zarten Fellen von den Böcklein seine Hände und den Halß. So war dann nun Jacob verändert in einen vermuñten Esau: Esaus Kleider/ Esaus nachgemachte Rauhigkeit / das nach dem Geschmack Isaacs bereitete Essen/ die Abwesenheit Esaus / das blöde Gesicht seines Vatters / die Versicherung seiner Mutter/die göttliche Verheissungen / machten unserm Jacob grosse Hoffnung / daß dieser wichtige Anschlag würde glücklich gelingen.

Ob Rebecca zu entschuldigen?

Ihr verlangt vielleicht zu wissen / Geliebte! Ob Rebecca recht daran gethan? Es ist eine schwere schwere Frage: doch wollen wir lieber die Rebecca entschuldigen/ als anklagen. Wahr ists/ wann man die Sache schlechterdings betrachtet / daß viele Schwachheiten darin vorgefallen. Dann 1. versündigte sie sich an ihrem Mann / indem sie dessen Blindheit zu einem Betrug brauchte / darum GOtt der HErr sehr eyffert über den / der einen Blinden irren machet auf dem Wege/ 5. B. Mos. 27. Vielmehr hätte sie ihren alten Herrn mit vernünfftigen Uberzeugungen/ und mit Offenbahrung des göttlichen Willens/ sollen auf ihre Seite bringen. An Esau versündigte sie sich / daß sie den/ der doch auch ihr Sohn war/ des Vatters Segen so hinterlistig beraubte/ der es doch so gut meynete/ und auf Befehl seines Vatters sich unter die wilden Thiere wagte/ um etwas zu suchen/ womit er seinen krancken Vatter erquicken möchte. Den Jacob machte sie sündigen/ den sie überredete / seinen Vatter zu betrügen / und demselben vorzulügen und Glauben zu machen/ daß er Esau wäre/ den sie dadurch in so grosse Gefahr setzte: Wie leicht hätte ihn sein Vatter erkennen mögen / und über den sonst frommen Jacob im Eyffer einen Fluch sprechen können / der ihn die Tage seines Lebens würde gedrückt haben: Noch kam dazu/ daß

sie

sie ihn in einen tödtlichen Haß seines Bruders setzte / vor welchem er nicht einen Tag seines Lebens sicher war. Es versündigte sich Rebecca gegen GOtt / dessen Willen sie mit Arglistigkeit suchte zu vollbringen; Zweiffelte sie an GOttes Warheit oder Allmacht / daß der GOtt nicht mächtig gnug wäre / Jacob zu geben / was er ihm versprochen / oder Isaacs Hertz zu lencken / daß er dennoch nicht Esau / sondern Jacob diesen Segen hätte geben müssen. Ich sage / alle diese Umstände sind Beweiß-Gründe genug / daß diese That der Rebecca mit zu zehlen unter die Schwachheiten der Heiligen / die auch von menschlichen Fehlern nicht frey gewesen. Doch aber zeigt sich hierin 1. eine Klugheit: dann sie that es nicht mit dem Vorsatz / der Schwachheit des alten Patriarchen zu spotten / sondern seinen fest gewurtzelten Irrthum zu verbessern. 2. Ihren Glauben an die göttliche Verheissung zu beweisen: dann sie wuste wohl / daß dem Jacob der Segen zukam / weil GOtt gesagt hatte: Der Grössere soll dem Kleinern dienen / weil Esau dem Jacob seine Erstgeburt gutwillig abgestanden; und weil er sich der Verheissung unwürdig gemacht / sowol wegen seiner Gottlosigkeit / als auch wegen seiner heydnischen Heyrath. 3. Sind auch die alten Kirchen-Lehrer der Meynung / daß diß nicht ohne GOttes Verhängnüß geschehen / den Isaac zu straffen / daß er den Esau allzusehr liebte / der es doch an Gottesfurcht dem Jacob nicht nachthat; und sey es glaubwürdig / daß Isaac den Anschlag der Rebecca bald gemercket; und weil er wuste / daß sie sehr fromm war / seinen Sinn geändert: Dann / wann er Jacobs Stimm erkannte / warum segnete er ihn dann? Uberdas / nachdem er den Betrug erfahren / widerrieff er seinen Segen nicht / sondern bekräfftigte ihn vielmehr. Lutherus hält ausdrücklich dafür / daß es GOtt der Rebecca also befohlen / sonst sey ein jeder Betrug Sünde; Aber wann GOtt eine List auszuführen ausdrücklich im Alten Testament befohlen / sey es nicht Sünde / weil GOtt an kein Gesetz gebunden. Dergleichen Exempel kommen mehr vor / als: da die Kinder Israel musten der Egyptier Silber-Geräthe leihen und mit sich nehmen / wie auch die stratagemata, die die Israeliten im Kriege wider ihre Feinde brauchten.

Das Alter ist voller Kranckheiten.

I. Lernt hieraus/ daß das hohe Alter viel Schwachheiten und Kranckheiten mit sich bringe: da finden sich schlafflose Nächte/ schwache Füsse/ bebende Hände/ dunckele Augen. Isaacs Augen waren so dunckel worden/ daß er seine eigne Kinder nicht mehr kennen konte/ dazu kommt dann auch gemeiniglich/ daß alte Leute kindisch werden: Senes bis pueri, alte Leute sind zweymal Kinder. So ist es dann eine grosse Gnade von GOtt / wann er einem Menschen ein gesundes Alter gönnet / und bey der Blüthe des Mandelbaums noch ein frisches und gesundes Hertz/ ein gutes Gesicht / und gesunde starcke Glieder sich finden: aber diese Exempel sind heutiges Tages gar rar. GOtt verdunckelt unsre Augen / sonderlich wann wir alt werden / damit wir uns desto mehr von dem Glantz irrdischer Eitelkeit sollen abgewehnen/ und daß die Augen unser Seelen desto schärffer das Himmlische betrachten. Dabey schickt er auch andere Schwachheiten des Alters/ daß der Mensch desto mehr der Welt überdrüssig werde / und desto sehnlicher nach dem Himmel verlange.

Die Zeit des Todes ungewiß.

II. Daß die Stunde und der Tag des Todes auch den allerfrömmsten verborgen sey. Isaac sagte: Ich weiß nicht/ wann ich sterbe ꝛc. So muß auch ein jeder Mensch sagen. Dann GOtt hat uns die Zeit und Art des Todes verborgen / daß wir unser Leben nicht sollen in stäter Furcht des Todes zubringen / wann er uns zu nahe ist; daß wir nicht sollen sicher werden/ wann er noch weit ist: und daß wir nicht sollen zaghafft werden / wann es hart wird zugehen in dem letztern Kampff. Darum / O fromme Christen! ein jeder sey fleissig auf seiner Hut / und halte sich jederzeit in dem Stand wahrer Gottseligkeit/ damit der hinckende Bote ihn nicht unbereitet finde. Sehet dem Tod offt entgegen durch heilige Betrachtungen/ ehe er kommt / damit er euch nicht schrecke/ wann er kommt; sondern euch möge ein Friedens-Bote seyn / der euch die Thüre öffnet zum ewigen Leben.

Wahl in Speiß sey nicht sündlich.

III. Daß eine mässige Lust und Wahl der Speise an und vor sich selbst nicht sündlich sey. Isaac aß gern vom Weyd-Werck: GOtt hat nicht allein die Thiere des Feldes / sondern auch des Waldes dem Menschen unterworffen / und zur Speise gegeben. Abraham tractirte seine Gäste mit Speise von der Heerde / und ließ Sara Kuchen backen/

die

die Englische Pilgrim damit zu erquicken. Wann aber die Speise dem Menschen allein soll zur blossen Wolluſt dienen / und der Mensch nicht darum isset / daß er lebe / sondern darum lebet / daß er esse / ist es sündlich.

Frauen-List ist behende.

IV. Daß Frauen-List viel ausſinne / so wol böses als gutes. Wie listig und vorsichtig wuste die Rebecca ihren grossen Anschlag werckstellig zu machen. Was Abigaels Klugheit / Jesabel Verschlagenheit / Michals Bedachtsamkeit für Thaten gethan / ist in der Schrifft bekannt. Wann die List mit Klugheit und Gottesfurcht gepaaret gehet / und GOttes Ehre und des Menschen Wohlfahrt zum Zweck hat / ist Frauen-Rath nicht allemal zu verwerffen; wann sich aber das weibliche Geschlecht wider GOtt und das Gewissen setzet / oder aus den Schrancken der Erbarkeit und des Beruffs schreitet / und Anschläge heget / die dem Nächsten zum Schaden gerichtet seyn / dann gibts Jesabels Stücke / die gemeiniglich ein schlechtes Ende gewinnen.

Bedachtsamkeit ist löblich.

V. Daß ein Mensch / wann er etwas wichtiges will vornehmen / alle Umstände zuvor wol bedencken muß. Das thät Jacob / da er alle Umstände wol überlegte / und endlich / da er sahe / wie GOttes Verhängnüß in dieser Sache spielete / thät er was seine Mutter befahl / und was er wol bey sich überlegt hatte: sonst heißt es: vorgethan und nach bedacht / hat manchen in groß Leyd gebracht.

GOttes Wille muß doch geschehen.

VI. Daß dasjenige / was GOtt beschlossen hat / geschehen muß / was auch andere dawider reden oder thun. Isaac wolte Esau segnen / Esau thät alles seinem Vatter zu gefallen; und doch schickte es GOtt / daß seine Abwesenheit / seinem Bruder muste den Seegen bringen. Also vertrauet GOtt / fromme Christen! in einer gerechten Sache / dann werden alle Berge der Verhinderung müssen weichen / ihr werdet überwinden alles / was im Wege stehet / und GOtt wird euer Thun mit Seegen crönen / und euer Vornehmen gelingen lassen. Amen.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! bey welchem keine Veränderung ist / und der du das / was du von Ewigkeit gewesen / auch seyn wirst in alle Ewigkeit. Lehre uns doch mit Klugheit unsre Tage zehlen / daß wir täglich in dem Stand seyn / deinem Willen zu folgen / wann du kommst uns durch den Tod abzufodern.

Laß uns täglich unſre Rechnung ſchlieſſen / ehe uns der Tod die Augen ſchleuſt / damit er uns nicht unbereitet hinweg raffe / in der Mitte unſer Sünden / zu der langen Ewigkeit. Iſt es dein Wille / daß wir ſollen zum Alter kommen / ſo laß doch die Wolcken der Tage / die niemand gefallen / nicht ſo häuffig kommen; wann unſer Geſicht abnimmt / ſo laß das Geſicht unſer Seelen immer ſchärffer werden; und wann der eitele Pracht der Welt aus unſern Augen verſchwindet / ſo laß den Glantz der himmliſchen Herrlichkeit unſre Hertzen deſtomehr beſtrahlen. Verlaß uns nicht O GOtt! wann wir alt werden; und wann wir endlich ſterben / ſo gib uns ein ſanfftes / ſeliges und vernünfftiges Ende / und nimm unſre Seelen zu dir in Abrahams Schoos / zur unausſprechlichen Freude des Himmels. Amen. Unſer Vatter.

Der glückliche Succeſs des heiligen Betrugs.

Text / I. Buch Moſ. Cap. XXVII. ℣. 18--30.

Und er gieng hinein zu ſeinem Vatter / und ſprach: Mein Vatter! er antwortete / hie bin ich: wer biſt du mein Sohn? Jacob ſprach: ich bin Eſau dein erſtgebohrner Sohn / ich habe gethan / wie du mir geſagt haſt / ſtehe auf / ſetze dich / und iß von meinem Wildprät / auf daß mich deine Seele ſegne. Iſaac aber ſprach zu ſeinem Sohn: mein Sohn! wie haſt du ſo bald funden? er antwortete: der HErr dein GOtt beſcherte mirs. Da ſprach Iſaac zu Jacob tritt herzu mein Sohn / daß ich dich begreiffe / ob du ſeyeſt mein Sohn Eſau oder nicht. Alſo trat Jacob zu ſeinem Vatter Iſaac / und da er ihn begriffen hatte / ſprach er: die Stimme iſt Jacobs Stimme / aber die Hände ſind Eſaus Hände. Und er kannte ihn nicht / denn ſeine Hände waren rauch / wie Eſaus ſeines Bruders Hände / und

ſegne-

segnete ihn. Und sprach zu ihm / bist du mein Sohn Esau? er antwortet / ja ich bins. Da sprach er / so bringe mir her / mein Sohn / zu essen von deinem Wildprät / daß dich meine Seele segne; da bracht ers ihm / und er aß / und trug ihm auch Wein hinein / und er tranck. Und Isaac sein Vatter sprach zu ihm; komm her und küsse mich mein Sohn / er trat hinzu und küsset ihn / da roch er den Geruch seiner Kleider / und segnete ihn / und sprach: siehe! der Geruch meines Sohns ist wie ein Geruch des Feldes / das der HErr gesegnet hat. GOtt gebe dir vom Thau des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden / und Korns und Weins die Fülle. Völcker müssen dir dienen / und Leute müssen dir zu Fusse fallen. Sey ein Herr über deine Brüder / und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fusse fallen. Verflucht sey / wer dir fluchet / gesegnet sey / wer dich segnet.

Erster Eingang.

Einen Baum kennt man an den Früchten / und einen wahren Christen an seinem Leben und Wandel. Dann / so wenig als ein fauler Baum kan gute Früchte bringen / so wenig kan ein Sünder gutes thun / weil er des bösen gewohnet ist: hingegen / wo der Mensch durch wahren Glauben vest gewurtzelt / und wie ein gerader Stamm nach dem Himmel wächst / da zeigen sich auch die Früchte des Glaubens / und die Christliche Tugenden / die GOtt und Menschen wohlgefallen. Gleichwie aber kein Baum ist / der nicht hie oder da seine Gebrechen habe: so ist auch kein Mensch / der Engel rein sey / und nicht sündige: wo nur das Hertz auffrichtig / und der Wille gut ist / da wil GOTT das heilige Vornehmen seiner Kinder / obschon viele Schwachheiten mit unterlaufen /

Den Baum kennet man an seinen Früchten / und den Christen an seinen Wercken.

ſen / dennoch mit Seegen crönen / wie wir davon aus dem Lebens-Lauff des Patriarchen Jacobs ein mehrers hören werden; Laſſt uns GOtt anflehen um ſeine Gnade und Beyſtand.

Gebett.

O Theurer Gnaden-GOtt! vor welchem die Himmel ſelbſt nicht rein ſeyn. Wir ſündige Menſchen unterwinden uns / vor dein Angeſicht zu kommen / und mit dir zu reden / ob wir wol nichts anders ſeyn / als Staub / Erd und Aſche. Du haſt uns gepflantzt als Bäume in dem Garten deiner Kirche / umzäunet durch deine Obhut / befeuchtet mit dem Thau deiner Gnade. Was würde unſer Chriſtenthum ſeyn / wann wir uns nicht bemühen ſolten / als wahre Chriſten zu leben? was würde es uns helffen an jenem groſſen Tage / dein theures Wort gehört zu haben / wann wir nicht wandeln ſolten nach dieſer Regul / und nicht thun was wolgefällig iſt in deinen Augen: es würde uns gereuen / jemals eine eintzige Predigt gehört zu haben / wann wir nicht ſolten dadurch gebeſſert worden ſeyn. Wir kommen zu deinen heiligen Vorhöffen mit auffrichtigem Hertzen / und mit einem heiligen Vorſatz / zu hören was dein Will und unſer Ampt ſey / und zu befodern das groſſe Werck unſer Seligkeit / woran unſre ewige Wohlfahrt hanget. Ach GOtt! befeuchte mit dem Thau deiner Gnade unſre zum guten träge und erſtorbene Hertzen: bekleide doch die Arbeit deines Dieners / mit deinem göttlichen Seegen / daß auf dieſen deinen Zions-Auen viel Blümlein zu deinen Ehren wachſen / die zu ſeiner Zeit auch zieren mögen das herrliche Paradieß des Himmels. Amen.

Unſer Vatter.

Ander Eingang.

Was GOtt will erquicken / kan niemand untertrücken.

WAs GOtt will erquicken / kan niemand untertrücken. Die Welt verſucht zuweilen alle ihre Macht / denen alle Mittel und Wege des Segens abzuſchneiden / die ihr gantzes Vertrauen auf GOtt ſetzen. Die Feinde verbinden ſich / dem Häuflein der Gerechten Schaden und Abbruch zu thun: doch aber weiß GOtt bald ihre Anſchläge zu Schanden zu machen. Viel Exempel haben wir in GOttes Wort: Wie truckten nicht die Brüder Joſephs ihren unſchuldigen Bruder / ſo lang / biß ſie ihn gar ihrem Vatter aus den Augen riſſen und verkaufften: aber dadurch muſten ſie eben ſein künfftiges Glück befödern. Wie trückten nicht die Aegyptier die Iſraeliten mit Frohn-Dienſten / ja endlich gar

mit

mit dem Barbarischen Befehl/ ihre Kinder zu ersäuffen: aber eben das muste ein Mittel seyn/ einen Mosen an den Aegyptischen Hof zu bringen/ der hernach eine Geisel der Aegyptier ward. Wir finden auch ein merckwürdiges Exempel in unserm Text an Jacob: wie suchte den sein Bruder zu trücken/ wie bemühet war er/ ihm den Segen abzulauffen/ den ihm doch GOtt selbst verheissen hatte: aber GOtt wuste ihn zu erquicken/ und ihm den Segen in die Hände zu spielen/ der auf ihm in seinen Nachkommen ruhen solte/ biß an das Ende der Tage. Wir wollen dann betrachten

Den glücklichen Succeß des mit List erhaltenen Segens.

O Wunderbarer GOtt! du führest deine Heiligen wunderlich/ doch seliglich. Die Welt mißgönnet ihnen deine Gnade/ und suchet die Deinen zu trücken. Aber das wissen wir doch/ daß du uns nicht wirst verlassen/ sondern uns reichlich trösten/ mächtig beschützen/ gnädig erhalten/ weißlich führen/ und uns endlich aufnehmen zu ewigen Ehren. Amen.

Verhandlung.

Der verkleidete Jacob rüstet sich/ seinen Anschlag auszuführen.

Da Esau noch in dem Wald herum jagte/ ein Wild zu fällen/ und etwas nach Hause zu bringen / womit er seinen alten Vatter ergötzen möchte/ war zu Hauß schon alles parat/ Esaus Person zu spielen/ und den Segen auf Jacob zu bringen. Es war Jacob durch List seiner Mutter so verkleidet/ daß es genug war/ das mit List zu erlangen/ was sie mit Güte nicht erlangen konten. Da stund nun Jacob/ an seinen Händen und Halß bekleidet mit rauhen Ziegen-Fellen/ angethan mit den Jagd-Kleidern Esaus/ und hatte die Schüssel mit dem auf Wildprät-Art zubereiteten Ziegen-Fleisch in seiner Hand: es fehlete nun nichts/ als daß er seinen Anschlag versuchte.

Zweiffels ohne wird Jacob einen harten Kampff bey sich gespühret/ und bey sich gedacht haben: gleichwohl solt du nun deinen alten Vatter hintergehen/ dem du dich von Jugend auf hast bewiesen als einen gehorsamen Sohn: mit List suchen/ was dir mit Recht zukommet/ und den Esau vervortheilen. Wie? wann Esau jetzt dazu käme/ würde sein Zorn nicht gegen dich entbrennen/ und dir lieber das Leben/ als sich selbst den Segen lassen nehmen; und wann er schon so bald nicht käme/ wie leicht würde dich dein Vatter erkennen an deiner Stimme/ und deinen

Betrug mercken. Die liſtige Rebecca wird ihm wohl von neuem einen Muth eingeſprochen/ und geſagt haben: Wie lange bedenckeſt du dich/ mein Sohn! den Segen zu holen/ den dir GOtt ſelbſt zuerkant hat/ ehe du noch gebohren wareſt; wie lange wegerſt du dich anzunehmen/ das groſſe Vorrecht deiner erkaufften Erſt-Geburt zu beſtättigen? meyneſt du/ es ſeye ein geringes/ die Verheiſſung zu holen/ daß die Kirche GOttes in deinen Nachkommen bleiben ſoll? meyneſt du/ es ſeye ein geringes/ daß der Meſſias aus deinen Lenden ſoll herkommen? meyneſt du/ daß ich aus Leichtſinnigkeit angefangen dieſen Fund zu erdencken? nein/ Jacob! es iſt der Göttliche Befehl/ dem ich und du mehr gehorchen müſſen als Menſchen. Wohlan! gehe hinein zu deinem Vatter/ GOtt wird dir beyſtehen in deiner gerechten Sache.

Jacobs Eintritt und Anſprach an Iſaac.

Da wagte es der aufgemunterte Jacob/ und gieng hinein in das Zelt/ darin ſein alter Vatter auf ſeinem Bette lag/ und auf die Wiederkunfft Eſaus mit Verlangen wartete/ und damit er keine Zeit verſaumen möchte/ weil an dem Verzug groſſe Gefahr hieng/ ſprach er: Mein Vatter! diß war die erſte Anſprach/ wodurch er ſeinen freyen Eintritt entſchuldigte/ daß er ihn in ſeiner Ruhe ſtöhre: er komme als ein Kind ſeinem Vatter aufzuwarten/ in kindlicher Zuverſicht eines gnädigen Vatter-Segens/ darum ſagte er: Mein Vatter! Iſaac ſchlieff nicht/ ob er ſchon ſeine Augen zu hatte/ und was ſeinem Geſicht fehlete/ das erſetzte ſein Gehör/ und antwortete: Hie bin ich. Aber/ wer biſt du? will er ſagen: wer hat mir geruffen? wer iſt der/ den ich höre zu mir herein kommen? Eſau iſt im Wald/ und Jacob auf dem Feld: jener verfolgt das Wild/ dieſer weidet die Heerde: wer ruffet mir dann?

Jacob iſt nicht allerdings zu entſchuldigen.

Mein Vatter! ſprach Jacob: Ich bin Eſau/ dein Erſtgebohrner Sohn/ ich hab gethan/ was du mir befohlen/ ꝛc. Hier fällt wiederum eine Säule in GOttes Tempel: hier ſtrauchelt ein Kind GOttes/ und thut einen ſchweren Fall: hier verletzet ſich ein Gewiſſen/ das Böſes thut/ daß Gutes daraus kommen möchte. Einige alte Kirchen-Lehrer bedencken ſich nicht lange/ wie ſie den Jacob wollen frey ſprechen von aller Lügen und Betrug/ und ſagen: Jacob habe das nicht aus eigenem Antrieb/ ſondern aus austrücklichem Befehl GOttes geſagt/ und ſey es ſo wenig Sünde geweſen/ als es Sünde war/ daß die Kinder Iſrael

den

den Egyptiern ihr Geräthe entwandten/ und daß Abraham seinen Sohn solte opffern. Aber/ woher beweist man diesen Göttlichen Befehl/ da viel Kleinigkeiten sonst erzehlet werden? würde Moses diß nicht verschwiegen haben/ was zu Jacobs Entschuldigung so ein grosses konte thun: Ja im Gegentheil die Entwendung der Geräthe der Egyptier/ und die Aufopfferung Isaacs/ sich auf GOttes ausdrücklichen Befehl gründete/ und eine andere Bewandnüß hatte. Solte GOTT/ der ein Heiliger GOTT ist/ dem Jacob befohlen haben/ durch Lügen den Segen zu erlangen? solte GOtt/ der ein allmächtiger GOtt ist/ und sonst Mittel und Wege genug wuste/ Jacob zu segnen/ so ein anstößliches Mittel an die Hand gegeben haben. Die im Papstthum lösen diesen Knotten nicht auf/ sondern hauen ihn auf/ wie Alexander den Gordischen Knotten/ wann sie sagen: Es sey zwar eine Lügen gewesen/ aber keine Sünde/ weil es eine Profit-Lügen/ die Gewissens halber erlaubt seye: Eine schlechte Entschuldigung ist es. Dann wo spricht die Schrifft die Profit-Lügen frey von der Sünde/ da sie vielmehr alle Lügen und ohne alle Unterscheid verbietet. Was für Sünden würden durch diesen Schein-Grund nicht können bedeckt werden. Ein Hurer würde sagen: er habe darum Hurerey getrieben/ daß die Welt vermehret werde. Ein Dieb würde sagen: er habe darum gestohlen/ um sein Brod zu suchen. Lieber GOtt! wie würden die Sünden-Wasser einbrechen in die Stadt GOttes/ wann diß Thor/ das man Profit-Lügen nennet/ solte offen stehen. Weg mit solcher falschen und gottlosen Lehre! Lügen seynd Sünden/ man mag ihnen eine Farbe anstreichen wie man will. Unsere Meynung in dieser Sache ist diese: daß Jacob als ein Mensch auch hier einen menschlichen Fehler habe begehen können. Der Segen war ihm zwar zugedacht/ doch hatte ihm GOtt nicht geheissen/ denselben durch Lügen und Betrug zu erlangen. Jacob versündigte sich dann/ daß er viermal mit Vorsatz log. Dann (1) sagte er: Ich bin Esau dein Erstgebohrner Sohn. (2) Gab er vor/ er habe gethan was er ihm befohlen: das ist/ ein Wild geholet; das war doppel falsch: dann Isaac hatte es ihm nicht befohlen/ und er hatte es auch nicht gethan; sondern es war von den Böcklein/ die er vom Felde geholet. (3) Entschuldigte er seine schleunige Wiederkunfft damit/ daß er sagte: Der HErr dein GOtt

beschc-

bescheret mirs. 4. Als er zum andernmal gefragt wurde / ob er Esau wäre? sagte ja ich bins.

Jacob gibt vor er sey Esau / nöthiget seinen Vatter zu essen / bittet um den Segen.

Aber laßt uns Jacobs Antwort genauer betrachten. Als ihn sein Vätter fragte: wer bist du? antwortete er mehr als er gefragt war / und sagt: daß er Esau sein erstgebohrner Sohn wäre. Die Jesuiten mögen hieraus ihre reservationes mentales oder Sinn-Behaltungen behaupten wollen / und sagen: Jacob habe gedacht / ich habe die Erstgeburt Esau abgekaufft / darum komm ich / als ob Esau käme / welches Verdrehungen sind; und wann dasselbe Jacob schon gedacht hätte / wär er doch nicht zu entschuldigen von der Lügen: Dann Lügen heist mentiri, contra mentem ire, anders reden / anders meynen. Das hätte Jacob gethan / weil er seinen Vatter wolte glauben machen / das zu seyn / was er doch nicht war. 2. Rühmte er seine Hurtigkeit / den Befehl seines Vattern auszurichten: Ich hab gethan was du befohlen. Jacob wuste wol / daß durch diese beyde Mittel der Seegen zu erlangen stunde: dann sein Vatter hatte denselben Esau dem Erstgebohrnen zugedacht / darum sagte er: Ich bin Esau ꝛc. den wolte er segnen / mit dem Beding / wann er ihm würde ein Wildprät bringen / das ihm wohlschmeckte / darum sagt er: Ich hab gethan was du befohlen / ein Wild gefangen / dasselbe bereitet / das bring ich dir zu essen. Damit Esau nicht möchte darzu kommen / nöthigte Jacob seinen Vatter ohne Verzug sich auffzurichten und zu essen. Stehe auf / sagt er. Isaac lag zu Bette / weil er schwach war vor Alter / und ihm seine Augen nicht weit lassen um sich sehen: darum wolt ihn Jacob auch nicht bemühen den Tisch zu suchen / sondern sagte: setze dich / richte dich nur auf in deinem Bette / und iß von der Speise / von meinem Wildprät. Er sagte nicht daß es von Ziegen-Böcklein war / sondern überredete Isaac / es sey Wildprät. Auf daß mich deine Seele segne: Gib mir den Segen den du mir versprochen hast / den grossen Patriarchal-Segen / daß die Kirche GOttes bey meinen Nachkommen soll bleiben: daß ich das Vorrecht vor meinem Bruder haben soll / daß aus meinen Lenden solle der Messias kommen / und daß ich zeitlich und ewig möge gesegnet seyn.

Es entstehet ein Zweiffel bey Isaac.

Wie verhält sich nun Isaac? Es entstund bey ihm ein Zweiffel / ob diß auch recht zugienge / darum sagte er: Mein Sohn! wie ists

mög-

müglich/ daß du das Wildprät so bald hast fangen können? Ist es doch nicht lang/ daß du bist von mir gangen/ du pflegest so bald nicht wieder zu kommen? Rebecca hatte sich nicht gesäumt/ so bald Esau weg war/ diese Speise zu bereiten/ damit der Segen vor seiner Wiederkunfft möchte erhalten seyn: Diese Eylfertigkeit kam dem alten Patriarchen verdächtig vor. Jacob aber wuste ihm durch eine listige Antwort diesen Zweifel bald zu benehmen: dann er wuste das Vertrauen/ das sein Vatter zu GOttes Providentz und Fürsehung hatte: darum sagte er: Der HErr dein GOtt hat mirs bescheret: Als wolte er sagen: Weist du nicht/ wie GOtt dir offtmals etwas gegeben hat/ da du am wenigsten an gedachtest: Der GOtt hat mir diese Speise bald gegeben/ dein Verlangen nach der Speise/ und mein Verlangen nach dem Segen zu befördern. Isaac wolte noch nicht glauben/ sondern sagte: tritt herzu/ daß ich dich begreiffe ꝛc. Er wuste wol daß Esau rauh von Händen war/ darum wolte er den Mangel seines Gesichts durchs Gefühl ersetzen/ und den betasten/ den er nicht sehen konte. Wie voll Angst muste damals Jacob gewesen seyn aus Furcht/ sein Vatter möchte den Betrug mercken: Er trat aber herzu; und weil Rebecca ihn schon gegen diese Begebenheit mit Ziegen-Fellen gewapnet/ fühlete sein Vatter daß er rauh war/ und sprach: Die Stimme ist Jacobs Stimme/ aber die Hände sind Esaus Hände. Wegen der Stimme hatte Jacob und Rebecca sich nit versehen/ sonst würde Jacob auch die verstellet haben; weil Esau rauh war von Haaren/ hatte er auch nach dergleichen wilden temperament eine rauhe und grobe Stimme: Jacob aber redete etwas weichlicher/ darum sagte er: Deine Stimme ist Jacobs Stimme: hätte ich deine Hände nicht gefühlet/ so möchte ich glauben/ du wärest Jacob und nicht Esau. Ich weiß mich hierin fast nicht zu finden/ sag mir mein Sohn! und betriege deinen Vatter nicht? Bist du Esau? Ich bins/ antwortete Jacob mit wenig Worten.

Doch endlich läßt sich Isaac bereden.

Hierin geruhete nun der alte Vatter/ und foderte das Gerücht/ das er ihm zubereitet hatte. Diß brachte ihm der verkleidete Jacob auffs Bette/ und Isaac aß: Er schmeckte nicht daß es von der Heerde war/ entweder/ weil die kluge Rebecca das Gerücht einem Wildprät so ähnlich bereitet hatte/ daß mans kaum mercken konte: oder weil es ihm gieng wie den

Alten/ die mit dem Geſicht und Gehör/ auch den Geſchmack verliehren: oder weil er wenig davon aß. Dann die Alten pflegen zuweilen von einer Speiſe zu eſſen / Appetit zu bekommen / und wann es da iſt / genieſſen ſie wenig davon. Jacob / (oder ſoll ich ihn Eſau nennen /) brachte ſeinem Vatter auch einen Trunck Wein / der ſein Hertz erfreuen möchte / und als er etwas genoſſen / da bereitete ſich Iſaac ſeinem Sohn den Segen zu geben: Darum ſprach er: Komm her und küſſe mich mein Sohn!

Iſaac küſſete Jacob.

Mit einem Kuß pflegten die morgenländiſche Völcker angenehme Gäſte zu bewillkommen / und mit einem Kuß ſie wieder von ſich zu laſſen. Dieſen Gebrauch hatten auch die Patriarchen / ſonderlich / wann ſie ihre Kinder ſegneten / und von ihnen Abſchied nahmen. So leſen wir von Jacob/ da er ſterben wolte/ ließ er die beyden Söhne Joſephs zu ſich kommen / und küſſete ſie. 1. Buch Moſ. 48. So thät hier auch Iſaac / und küſſete ſeinen Sohn: womit er zu erkennen gab / die Liebe die er zu ihm trug/ und ſein wolmeynendes Hertz zu bezeigen / das nun bald in lauter Segen ſolle ausbrechen: oder ob vielleicht Iſaac noch an der Perſon zweiffelte / ihn an dem Halß wolte fühlen / ob er da rauh wäre / wann er ihn bey dem Kuß würde empfangen haben. Da er nun hinzu trit / da roch Iſaac den Geruch der Kleider Eſaus. Wann des Sommers / ſonderlich im Monat Majo/ ein warmer Regen fällt/ pflegt das Feld einen ſehr angenehmen Geruch zu geben; Weil nun Eſau als ein Jäger ſeine meiſte Zeit im Feld zubrachte / roch Iſaac den Geruch ſeiner Kleider/ und nahm davon Anlaß den Segen über ihn zu ſprechen.

Der Patriarchal-Segen.

GOtt gebe dir vom Thau des Himmels/ und von der Fettigkeit der Erden/ und Korn und Weins die Fülle. Hiemit verſpricht er ihm/ daß ihm GOtt einen Uberfluß an Reichthum und irrdiſchen Gütern würde geben: welches bey den Land-Leuten darin beſtehet / wann ihnen das Getrayde wohl geräth: alſo ſolte es ihm an Speiß und Tranck nimmer fehlen: Er weiſſaget ihm auch von ſeiner Macht / Ehre und Herrſchafft die er erlangen würde. Völcker müſſen dir dienen / das iſt / du ſolt mit der Zeit in deinen Nachkommen über viel Völcker und Heyden herrſchen: Du ſolt ein Herr ſeyn über alle deine Brüder / und deiner Mutter Kinder ſollen dir zu Fuß fallen: Auch diß iſt in den Nachkommen

Jacobs

Jacobs erfüllet worden / welche die Edomiter bezwungen. Gesegnet sey der dich segnet / und verflucht wer dir flucht. Deinen Feinden / die sich wider dich und die deinen aufflehnen / wirds nicht wohl gehen / dann GOtt will fluchen denen die dir fluchen. Diß war ein Schild / womit Jacob sich wapnete gegen die Verfolgungen seines Bruders. GOtt will segnen die dich segnen: Der HErr wird ein Freund deiner Freunde / und ein Feind deiner Feinde seyn; die dich verfolgen / wird der HErr verfolgen / und die dir guts thun / und dein Bestes helffen befödern / die werden auch durch dich gesegnet werden.

Auch die Frommen können in Sünde fallen.

I. Lernet hieraus: Daß die Allerfrömmsten selbst vielen Schwachheiten und Gebrechen unterworffen seyn. Daß Isaac den Esau / den ungerathenen und wilden Sohn / mehr liebte als Jacob / war ein Fehler: Daß Jacob seinen alten Vatter hintergieng / war auch ein Fehler. Also sind dann auch die Heiligen Gottes nicht Engel-rein / sie haben auch ihre Gebrechen / mit welchen sie kämpffen / sie straucheln auch dann und wann / und können schwer sündigen / wann GOtt die Hand von ihnen abziehet / wie zu sehen an Abraham / an David / ꝛc.

GOtt lässet solche Fehler der Heiligen zu / sie wegen ihrer anklebenden Schwachheit zu überzeugen.

Doch beweist GOtt in solchen Schwachheiten seine Gnade; dann wo die Sünde mächtig ist / da ist seine Gnade noch mächtiger: GOtt macht sie desto vorsichtiger / wie eine Mutter / die ihr Kind loßlässt / wann es allein will gehen / daß es seinen kleinen Kräfften künfftig nicht allzuviel traue. Diese Fehler der Frommen sucht die sichere Welt hervor / sich in ihrem sündlichen Leben damit zu entschuldigen / und sagt: Hat doch Jacob gelogen / wie solte dann eine Lügen so grosse Sünde seyn? Ist doch David in schwere Sünden verfallen / und erlangte doch Gnade. Der Schächer war die gantze Zeit seines Lebens ein grosser Sünder gewesen / und am letzten thät ihm GOtt doch Gnade. Aber irret nicht / GOtt läst sich nicht spotten. Diese Exempel sind nicht geschrieben / den Sünder in seiner Boßheit zu stärcken / sondern den Frommen und Gefallenen zum Trost. Du aber / der du die Langmuth und Gedult GOttes zum Muthwillen ziehest / häuffest dir selbst den Zorn GOttes / biß zur Offenbahrung des Göttlichen Gerichts. Ihr aber ihr Frommen! findet darinnen einen Trost / wann euch euer Gewissen anklagt / so betrachtet nicht allein

den Fall / sondern auch die ihm erwiesene Gnade GOttes / und denckt / daß auch für euch bußfertige Sünder annoch Gnade übrig sey.

II. Daß wir gehorsame Kinder GOttes seyn müssen / wann wir GOttes Segen wollen erlangen. Daß wir zur Gemeinschafft der sichtbaren Kirche GOttes beruffen seyn / ist nicht gnug: daß wir eher als andere beruffen / ist nicht gnug: daß wir Christen heissen / ist nicht gnug / sondern wir müssen uns auch in kindlichem Gehorsam tragen / als Kinder unsers himmlischen Vatters.

Mund und Hertz soll überein stimmen.

III. Daß Mund und Hertz / Stim̃e und Hände / in den Glaubigen / durch einhellige Harmonie / die Ehre Gottes und die Wohlfahrt des Nächsten müssen suchen zu befördern. Es heisst leyder! manchmal in der betrüglichen Welt: Deine Stimme ist Jacobs Stimme / aber deine Hände sind Esaus Hände. Freundlich vor Augen / und falsch im Hertzen / anders reden und anders meynen / glatte Worte geben / und dennoch Ottergifft in seinem Hertzen hegen / ist der Welt Lauff. Ihr aber ihr Kinder des Höchsten! stellet euch darinn der Welt nicht gleich / hütet euch vor denen / an welchen ihr Falschheit merckt / und lasst solch Laster nimmer in euer Hertz kommen / sondern lasst Hertz und Mund überein stimmen / so werden euch GOtt und Menschen lieben.

Den Sinnen nicht viel trauen.

IV. Trauet den äusserlichen Sinnen nicht allzuviel / dann sie sind betrieglich. Isaac meynte / er fühlete Esaus Hände / er roch seine Gegenwart / er schmeckte seine Speise / er hörte daß er sich Esau nennte / und wurd doch betrogen. Gebt vielmehr einem gesunden Urtheil und vernünfftigen Uberzeugungen mehr Gehör / als den äusserlichen Sinnen / so werdet ihr allem Betrug desto sicherer entgehen.

Fruchtbarkeit ist ein Segen Gottes.

V. Daß es ein Segen GOttes sey / wann GOtt Früh- und Spat-Regen / fruchtbare Zeiten und gutes Gewitter gibt: Dann diß war der Anfang des grossen Segens. Daraus urtheilet / woher Theurung / Mißwachs / schlechte Ernde und nahrlose Zeiten kommen / gleichwie jenes war ein Segen / so ist diß ein Fluch und eine Frucht der Sünde. Man darff dann nicht bey solchen kümmerlichen Zeiten lang fragen: Woher kommt das? Womit haben wir das gegen GOtt verschuldet? Man bedencke die Sünden / die in einem Land und Stadt vorgehen / das sind omina gnug / die uns dergleichen wohlverdiente Landplagen / und wo wir

uns

uns nicht bekehren/noch ein mehrers dräuen. Fürchtet GOtt/und haltet seine Gebott / dann wird euch GOtt geben vom Thau des Himmels/ und von der Fettigkeit der Erden / und Korns und Weins und Oels die Fülle/ GOtt wird euch gelingen lassen alles was ihr anfangt. Ja der HErr wird eurer Feinde Feind seyn: er wird fluchen die euch fluchen; hingegen wird er hold seyn und lieben die euch lieben/ und die segnen / die euch segnen/zeitlich und ewiglich. Amen.

Gebett.

O GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs! du GOtt aller Frommen! der du seyn wilt deren Schild und Lohn sehr groß / die vor dir wandeln und fromm seyn. Ach! was ist doch unsere Gerechtigkeit in dieser Welt / nichts anders als ein besudeltes und beflecktes Kleid. Was waren das für Männer und Helden Zions/ mit welchen du so gemeinsam umgiengest / und mit welchen du redetest / wie ein Freund mit dem andern; und dennoch O GOtt! wie leicht konten sie fallen/wann du nur ein wenig deine Hand von ihnen abzogest. Ach HErr! verlaß uns doch nicht/auff daß wir dich nicht verlassen/deine Krafft unterstütze uns / und mache uns starck im Geist / nach dem inwendigen Menschen. Laß die Fehler deiner Patriarchen uns ein Spiegel menschlicher Unvollkommenheit / und deine Gnade ein Spiegel deiner Göttlichen Liebe seyn: jenes mache uns fürsichtig / diß aber getrost / daß wir in Stärcke nicht frech/ und in Schwachheit nicht kleinmüthig werden. Bewahre uns O GOtt! vor dem Schein-Christenthum / das dir Mund ohne Hertz und Hände ohne That gibt/ sondern laß das / was unser Hertz gutes denckt / auch unsern Mund reden / und was unser Mund redet / das laß uns auch durch ein frommes Leben werckstellig machen. Segne O GOtt! die deine Frommen segnen / und gib ihnen selbst alle das Gute / was sie ihnen gönnen und wünschen: gib ihnen von dem Thau des Himmels / und der Fettigkeit der Erden/ und laß uns alle durch deine Wohlthaten auffgemuntert finden / desto freudiger und hertzlicher dir zu dienen unser Lebenlang. Amen. Unser Vatter.

Der seines Segens beraubte und betrübte Esau.

Text / I. B. Mos. Cap. XXVII. v. 30 -- 41.

Als nun Isaac vollendet hatte den Segen über Ja-

cob / und Jacob kaum hinaus gegangen war von seinem Vatter Isaac / da kam Esau sein Bruder von seiner Jagd / und machte auch ein Essen / und trugs hinein zu seinem Vatter / und sprach zu ihm: Stehe auff mein Vatter / und iß von dem Wildpret deines Sohns / daß mich deine Seele segne. Da antwortete ihm Isaac sein Vatter: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn. Da entsatzte sich Isaac über die massen sehr / und sprach: Wer? Wo ist dann der Jäger / der mir bracht hat / und ich hab von allem gessen / ehe du kamest / und ich hab ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben. Als Esau die Rede seines Vatters hörete / schrey er laut / und ward über die massen sehr betrübet / und sprach zu seinem Vatter: Segne mich auch / mein Vatter. Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List / und hat deinen Segen hinweg. Da sprach er: Er heisst wol Jacob / dann er hat mich nun zweymal untertretten. Meine Erstgeburt hat er dahin / und siehe / nun nimmt er auch meinen Segen. Und sprach: Hast du mir dann keinen Segen vorbehalten? Isaac antwortete / und sprach zu ihm: Ich hab ihn zum Herrn über dich gesetzt / und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht / mit Korn und Wein hab ich ihn versehen / was soll ich doch dir nun thun? mein Sohn! Esau sprach zu seinem Vatter: Hast du dann nur einen Segen? mein Vatter! Segne mich auch mein Vatter! und hub auff seine Stimme und weinete. Da antwortet Isaac sein Vatter / und sprach zu ihm: Siehe da / du wirst eine fette Wohnung

haben

haben auff Erden/und vom Thau des Himmels von oben her. Deines Schwerdts wirst du dich nehren / und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen/daß du auch ein Herr/und sein Joch von deinem Halse reissen wirst.

Erster Eingang.

VOn geschehenen Dingen muß man das Beste reden. Wie die Zeit unwiederrufflich / die einmal versäumet ist/und wie die Gelegenheit unwiederbringlich: Also sind auch die Dinge / die einmal geschehen / unwiederrufflich. Eben das erfuhr Esau/der Sohn des Patriarchen Isaacs; da der die Zeit des Segens versäumt hatte/ hielt es hart/ einen neuen Segen für sich zu erlangen: was Jacob schon erworben / muste Esau vergeblich hoffen. Wie wir davon ein mehrers zu reden/ versammlet seyn; Lasst uns vorgängig die so gar nöthige Hülffe von oben erbitten mit nachfolgendem

Geschehene Dinge sind nicht zu ändern.

Gebett.

O Gnädiger und barmhertziger GOtt! wir fehlen alle mannigfaltiglich/und beleydigen dich täglich mit unsern Sünden. Wann deine Hand allemal wolte zur Straffe greiffen/ und du mit Donner und Blitz wolltest drein schlagen/ so offt wir sündigen/ würde der Himmel nie ohne Donner-Wolcken seyn: Aber deine Langmuth/ O GOtt! ist groß/ deine Güte reicht so weit der Himmel ist/ und deine Warheit so weit die Wolcken gehen. Ach! laß uns doch nie auffhören Busse zu thun/ so lang wir arme Menschen in diesem Stückwerck nicht auffhören zu sündigen. Laß es aber keine Esaus Busse seyn/ bey dem die Augen weineten/ aber das Hertz nicht zerknirscht war durch Erkänntnüß seiner Sünden: sondern laß unsre Busse allemal hertzlich und auffrichtig seyn; und gib/ daß wir uns mehr bekümmern um den Verlust deiner Gnade/ als um den Verlust zeitlicher Güter: Können wir dann schon unsre begangene Fehler nicht für unbegangen achten/ so werden wir sie doch damit verbessern/ daß wir uns hinkünfftig davor hüten/ und nicht mehr thun/ was wir dir einmal abgebeten haben/ und deine Gnade wird über uns bleiben ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

GOtt leitet die Seinen mit seinen Augen.

ES war eine schöne Verheissung/ die GOtt dem David thät/ Psal. 32. v. 8. Ich will dich mit meinen Augen leiten. Diese Gleichnüß-Rede ist hergenommen von einer sorgfältigen Mutter / die ihrem kleinen Kind/ das anfängt zu gehen/ nachsiehet/ und ihm bald beyspringt/ wann es strauchelt. Wir Menschen sind schwächer im geistlichen Wandel/ wie die kleinen Kinder im Gehen. Stehen wir des Morgens auf/ und reden mit GOtt durchs Gebett/ ehe wir mit Menschen reden/ nehmen wir uns vor/ den Tag über unsern geistlichen Wandel vest zu setzen/ und uns zu hüten / daß wir unsern Bundes-GOtt nicht erzürnen mit sündlichen Gedancken/ Worten oder Wercken; aber/ ehe wir uns versehen/ straucheln wir/ da uns dann die mächtige Hand GOttes unterstützt / daß wir nicht gar sincken. Wir leben in einer Welt / die voller Versuchung ist; unsere geist- und leibliche Feinde umringen uns allenthalben; wir setzen kaum einen Schritt fort / da uns nicht neue Versuchungen begegnen solten; in dem allem beschützt uns der allmächtige GOtt/ und leitet uns mit den Augen seiner gnädigen Liebe/ Beystand und Hülffe; wie wir ein Exempel haben an Jacob/ welchen GOtt wuste zu beschützen/ daß ihn Esau nicht stören durffte / da er begriffen war/ den grossen Patriarchal-Segen zu holen. Wir wollen demnach betrachten

Esaus vergebliches Bemühen/ den Segen Jacobs umzustossen.

O Gnädiger GOtt! wie leibreich weist du deine Kinder zu beschützen: tausend Gefahren umringen uns von Jugend auf: Aber deine mächtige Hand deckt uns wider alle unsre Feinde. Gib/ daß wir uns nur durch Ungehorsam deines Segens und Schutzes nicht verlustig machen: so wird deine mächtige Hand beständig über uns halten: du wirst uns mit deinen Augen leiten / und gnädiglich führen / biß an unser seliges Ende. Amen.

Verhandlung.

Es hatte der vermasquete Jacob seine Person meisterlich gespielet/ und durch List seiner Mutter den Patriarchal-Segen hinweg. Er war

kaum

kaum wieder aus dem Zelt seines Vatters gangen/ siehe! da kam Esau. Es war ein Glück für Jacob/ daß Esau nicht war dazu kommen: dann er würde diesen Betrug sehr hart geahntet haben/ und diesen verkleideten Esau lieber ermordet haben / ehe er sich den zugedachten Segen hätte nehmen lassen / und mit Rache bewiesen haben / daß nur ein Esau in der Welt sey. Aber weil GOttes Providenz dem Jacob den Segen zugedacht hatte / so muste sich auch alles dazu schicken / und Esau nicht eher wieder kommen / biß Jacob den Segen erlangt hatte / der ihm von Rechts wegen zukam. Nach langem Ausbleiben kommt Esau.

Die Juden fabuliren hier viel wegen Esaus Ausbleiben / und sagen: Der Teuffel habe ihn in der Wildnüß so lang auffgehalten / der sich in ein wildes Thier verstellet; und da es Esau verfolget / sey es bald vorüber gelauffen / bald wieder verschwunden / aber ohne Grund. Es war dann vielmehr GOttes Verhängnüß / daß Esau so lang muste ausbleiben / biß alles verrichtet / und der Segen gesprochen / Jacob geborgen / und Rebecca vergnügt war.

So bald er dann wieder kam von der Jagd / bereitete er sein Wildprät / und kochte es / so gut er konte / wie er vermuthete / daß es nach Isaacs Munde seyn würde / und ihm wohlschmecken möchte. Wie mag dazumal Rebecca in ihrem Hertzen sich gefreuet haben / daß diesem ungerathenen Sohn sein Anschlag nicht würde angehen. Aber / er speiste sich mit süsser und vergeblicher Hoffnung / daß er nun bald zu einem Stamm-Vatter und Herrn über Abrahams Kinder würde erkläret werden / und von seinen Nachkommen gepriesen werden. In solcher Hoffnung gieng er hinein zu seinem Vatter / der sich wieder nieder gelegt hatte / und sprach mit kindlicher Ehrerbietigkeit: Mein Vatter! stehe auf und iß / ich hab gethan / was du mir befohlen hast / und bringe dir das Wildprät / das nach deinem Mund gekocht / wie du es gerne isseſt: stehe auf / mein Vatter! und iß / daß mich deine Seele segne / wie du mir versprochen hast. Er bereitet sein Gerüchte / und bringets seinem Vatter.

Was diese Worte bey dem alten Isaac für eine Bestürtzung verursacht haben / ist leicht zu erachten. Er hatte Esau schon vor etlichen Stunden hören hinein kommen; Er hatte von seinem Wildprät schon gessen: Er hatte vorhin schon Esaus Hände gefühlet / und Esaus Klei- Isaacs Bestürtzung.

der gerochen/ und ihn gesegnet. Und nun kommt Esau wieder/ bringt zu essen/ und will gesegnet seyn: Diß machte den alten Patriarchen so bestürtzt/ daß er sich nicht darin finden konte/ sondern voller Verwunderung fragte: Wer bist du? mein Sohn! weil er zwey Söhne hatte/ und wuste/ daß die beyden Brüder so vertraulich nicht mit einander lebten/ gedachte er gleich/ es müste ein Betrug darunter stecken: Entweder der erste sey nicht Esau gewesen/ oder dieser sey Jacob: wer bist du? mein Sohn! läugne deinem Vatter nicht/ sondern sag/ ob du Esau oder Jacob seyest?

Esau gibt Antwort: Ich bin Esau.

Da gab Esau zur Antwort: Ich bin Esau/ dein erstgebohrner Sohn: Was fragst du nach meinem Namen/ will er sagen/ hast du vergessen/ wem du den Befehl gegeben/ ein Wildprät zu bereiten? weist du nicht mehr/ daß du deinem erstgebohrnen Sohn deinen Vatter-Segen versprochen hast? da entsatzte sich Isaac über die massen sehr/ und sagte voller Verwunderung: wer? wie gehet das zu/ daß man einem alten Vatter/ einem bettlägerigen Vatter/ einem blinden Vatter/ mit Betrug zu hintergehen keinen Scheu getragen: du sagst/ du seyest Esau mein erstgebohrner Sohn: wer und wo ist dann der Jäger/ der mir die Speise vorhin gebracht hat/ die mir wohl schmeckte/ und ich habe von allem gessen? wer hat sich dann in deine Kleider versteckt? wer hat deine rauhe Hände nachgebildet? wer hat mich so listig hintergehen können/ daß ich in dem Fetten von der Heerde so guten Geschmack funden/ als in deinem Wildprät?

Er merket/ daß GOttes Fürsehung für Jacob geworget.

Indem diß Isaac sagte/ merckte er wol/ daß der erste Jacob gewesen/ dem der Segen zugefallen; er sahe die göttliche Providenz, die in dieser Sache so wunderbar gespielet/ daß der jüngste und frömmste Sohn den Patriarchal-Segen muste erlangen. Wer hätte nicht dencken sollen/ daß Isaac nun allen Zorn gegen Jacob ausschütten/ und an statt des gegebenen Seegens einen Fluch sprechen würde; aber nein! GOtt/ der die Hertzen der Menschen in seiner Hand hat/ und sie lencket/ wohin er will: der lenckte auch das Hertz dieses frommen Patriarchens/ daß er GOttes Willen erkannte/ und den gegebnen Segen bekräfftigte: darum sagte er: Ich hab ihn gesegnet ehe du kamest/ er wird auch gesegnet bleiben.

Wie

Esaus Bestürtzung.

Wie verhielt sich Esau auf diese Antwort? ihr könt leicht gedencken Geliebte! wie da Haß und Furcht / kindlicher Respect und Verzweiffelung mit einander gestritten. In Zorn entbrannt er gegen Jacob / und furchte sich / diß möchte ihm und seinen Nachkommen nichts guts bedeuten / der kindliche Respect / den er trug zu seinem Vatter / verwehrete / daß er nicht alsbald in grausame Schelt- und Dräu-Worte ausbrach: doch konte er seine innerliche Entsetzung nicht verbergen / sondern so bald er gehöret / was vorgangen / da schrye er überlaut: ob er wol sonst von Natur ein großmüthiger Mann war / so gieng ihm doch diß so nahe / daß er überlaut schrye: was er in solcher Bestürtzung für Worte vorgebracht / meldet die Schrifft nicht: ohne Zweiffel wird er sein Elend mit diesen und dergleichen Worten beweinet haben. Ach mir Armseligen! daß ich mich nun so gar von allen Menschen und von GOtt verlassen finde? war es nicht gnug / daß Rebecca meine Mutter mich bißher angefeindet hat / den / den sie unter ihrem Hertzen getragen / daß sie auch meinen Vatter / dem ich allein noch lieb war / muste auf eine Seite bringen? ach mir Elenden! daß ich meinen Eltern bißher so viel Hertzleyd gemacht / und nun deßwegen die gerechte Straffen GOttes erfahren müssen? ach mir Unglückseligen! was hilfft mich nun / daß ich zum ersten zur Welt kommen? was hilffts mir / der Erstgebohrne eines grossen Patriarchen zu seyn / und mich des Seegens / der mich hätte glückselig machen können / beraubt zu sehen? was hilfft mich das Leben / wann ich ohne Seegen lebe? aber was einmal geschehen / stund nicht zu ändern: er hatte gemerckt / daß sein Vatter sich nicht sonderlich über diesen Irrthum betrübt / ja auch den einmal an Jacob gegebnen Seegen bekräfftiget hatte: er merckte / daß eine höhere Hand hier mit im Spiel seye: darum wolte und konte der den einmal gesprochenen Seegen nicht ungültig machen / und was er allein nicht haben konte / suchte neben Jacob zu haben: darum sprach er mit betrübtem Hertzen und kläglicher Stimme: Segne mich auch mein Vatter! bin ich doch dein Sohn / bin ich doch dein erstgebohrner Sohn? ist mir dann der grosse Seegen nicht bescheret gewesen / so gib mir doch den kleinern? kan ich allein den Seegen nicht haben /

Er bittet auch gesegnet zu werden.

ben / so laß mich doch neben Jacob dein Gesegneter heissen? Mein Vatter! segne mich auch.

Darauf antwortete Isaac: dein Bruder ist kommen mit List / und hat den Seegen hinweg: Jacob ist es / der das erlangt hat / was dir zugedacht war / es stehet nun nicht zu ändern / er hat einmal den Seegen hinweg. Da beklagte er sich über das vermeynte Unrecht / das ihm Jacob gethan hatte / und sagte: er heißt Jacob / dann er hat mich nun zum anderninal untertretten: er zielet hiemit auf seinen Namen / Jacob heißt ein Untertretter / dann es kommt her von עָקֵב eine Fuß-Sohle: dann dieser Name war ihm gegeben worden bey der Geburt / worin er Esaus Fersen mit der Hand gehalten hatte. Nun sagt Esau: er hat den Namen mit der That / und heißt ein Untertretter: dann zweymal hat er mich untertretten: einmal / da er mir meine Erst-Geburt abgekaufft / und damit lässt er sich nicht genügen / sondern nimmt mir auch meinen Seegen weg. Darauf hielt Esau an bey seinem Vatter / und fragte: hast du mir dann keinen Seegen vorbehalten? ich vermuthe / will er sagen / daß du mein Vatter! gewust / daß es Jacob war / der in meinem Namen den Seegen von dir foderte / und hoffe derowegen / du wirst auch an dein Versprechen gedacht / und noch einen Seegen für mich übrig behalten haben?

Da erzehlete Isaac / wie er seinen Bruder gesegnet / daß er ihn zum Herrn über ihn gesetzt / und alle seine Brüder ihm zu Knechten gemacht / und daß er ihm auch den Seegen des Reichthums an Korn und Wein gegeben. Was soll ich dir thun? mein Sohn! soll ich meine Worte wiederruffen / das thue ich nicht? soll ich dich zum Herrn über ihn setzen / das kan ich mit Bestand der Warheit auch nicht thun? Esau aber hielt noch immer an / und sagte zu seinem Vatter: hast du dann nur einen Seegen? mein Vatter! nur ein Seegen / war der grosse Bundes-Seegen / der weiter als auf irrdische Güter zielete / und der konte nur einem gegeben werden. Esau gab nun denselben verlohren / und bat um einen irrdischen Seegen / wann er des geistlichen nicht könte theilhafftig werden / und sagte: segne mich auch mein Vatter! und hub auf seine Stimme / und weinete. Wann ein Kind weint / muß ihm etwas Leyds wiederfahren seyn; wann ein Mann weint / muß er gewißlich

ein

ein groß Anliegen haben/ das sein Hertz drücket; wann dann so ein mannhaffter Esau wie ein Kind weinet/ muß seine Hertzens Traurigkeit gar groß seyn. Er war gleichwol auch ein Sohn des grossen Patriarchen/ und muste sich von dem grossen Seegen so ausgeschlossen sehen: er war der Erstgebohrne/ und ward zum Knecht seines Bruders gemacht: er hatte die Verheissung / daß er solte gesegnet werden/ und fand sich darin so sehr betrogen: er war so gehorsam seinem Vatter/ daß er kein Ungemach noch Lebens-Gefahr scheucte/ ein Wild zu fangen/ und seinem Vatter gütlich zu thun/ und muste sich unterdeß hintergangen sehen: er war auch aus den Nachkommen Abrahams/ und solte von dem geistlichen Abrahams Seegen so gar ausgeschlossen werden: darum weinete er.

Isaac gibt dem Esau auch einen Segen.

Diese klägliche Gebärden Esaus und seine Thränen erweichten dem alten Vatter sein Hertz/ daß er ihn auch mit einem irrdischen Seegen senete/ und sagte: siehe da! du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden/ vom Thau des Himmels von oben her/ das ist/ GOtt wird auch deinen Beruff segnen/ der Früh- und Spat-Regen/ und der Thau des Himmels wird auch dein Land fruchtbar machen. Deines Schwerdts wirst du dich nehren: der HErr wird dir Sieg geben wider deine Feinde/ und dadurch wirst du dir grossen Reichthum zu wege bringen/ und so mächtig seyn/ auch deinem Bruder zu dienen wider seine Feinde: doch solt du ihm unterworffen seyn/ und diesen Trost dabey haben/ daß du auch einmal wirst ein Herr werden/ und sein Joch von deinem Halse reissen. Dieser Segen ist erfüllet worden an Esaus Nachkommen den Edomiten: dann die wohneten im Gebirge Sur/ einer sehr fruchtbaren Landschafft/ die an Canaan gräntzete. Sie nehrten sich ihres Schwerdts/ und die Edomiter waren tapffere Kriegs-Leute: aber sie wurden Israel/ oder dessen Nachkommen dienstbar/ als die Edomiter von David überwunden wurden/ 2. Sam. 8. Diese aber rissen nicht allein bald hernach/ zu den Zeiten Joram das Joch wieder von ihrem Hals/ auch herrschete kurtz vor der Zukunfft des Messiä/ ein Edomiter/ nemlich/ Herodes über die Juden.

Hieraus lernen wir folgende Warheiten.

I. Wie genau GOTT die Seinen bewahre/ behüte und beschü-

GOtt ist der Frommen Schutz.

beschütze / wann sie in Nöthen und Gefahren seyn; ja wie er ihnen Mittel und Wege an Hand schaffe / das jenige zu thun / was sie im Glauben nach seinem Wort angefangen haben. Wie genau behütete GOTT den Jacob / daß sein Bruder Esau ihn nicht stöhren muste / da er den Segen holte: wie regierte er das Hertz der Rebecca / daß sie Jacob mehr lieben als Esau / und ihm den Segen zuwege bringen muste. GOtt hat noch manchmal wunderbare Wege / den Frommen zu helffen / wann sie schon alle Hoffnung verlohren geben / so weiß GOtt gar bald Rath zu schaffen / und Hülffe zeigen / wann sie uns am meisten nöthig ist.

Kinder müssen ehrerbietig seyn gegen ihre Eltern.

II. Daß Kinder müssen ehrerbietig seyn gegen ihre Eltern. Zwar Esau brauchte nicht viel Höfflichkeit gegen seinen alten Vatter / sondern gieng hinein und rieff: Stehe auf mein Vatter! und iß: Jacob aber war ehrerbietiger / und ehe er seinen Vatter nöthigte / sagte er vorher mit kindlicher Ehrerbiethigkeit: Mein Vatter? Er wolte erst hören / wie es ihm gelegen wäre. So lautets dann recht wol / wann Kinder ehrerbietig seyn gegen ihre Eltern: so wol mit Worten / als auch mit der That. Gleichwie der höffliche Jacob vor dem unhöfflichen Esau den Segen davon trug: Also wird auch der Eltern Segen allein auf den frommen Kindern ruhen.

Fehler muß man verbessern.

III. Daß man einen vermerckten Fehler und Irrthum nicht müsse halßstarrig verthädigen / sondern vielmehr durch einen guten Ausschlag verbessern. So bald Isaac merckte / daß es ein Fehler und wider GOttes Willen sey / den Segen einem frommen Jacob zuzuwenden / da erkannte er vielmehr die göttliche Schickung / und bekräfftigte Jacob den Segen / den er ihm zuvor zu geben nicht willens war. Wann dann die Frommen in menschliche Schwachheiten fallen / so müssen sie dieselbe vielmehr zu bekennen und zu verbessern / als zu verthädigen suchen.

Die Gottlosen sind mit GOttes Providentz nicht zu frieden.

IV. Sehet an Esau / die Natur der gottlosen Welt-Kinder / welche meynen / GOTT thue ihnen groß Unrecht / wann er sie um ihrer Sünden willen strafft: dann fallen sie die Mittel an / die GOtt gebraucht / und tadeln bald diß bald das. So machte es Esau / nachdem ihm GOtt den Segen genommen hatte / fiel er Jacob an: bald hielt er seinen Vatter für unbarmhertzig / wann er ihm nicht auch würde einen Segen geben.

V. Was

Segen der Frommen nützlich.

V. Was es für ein herrliches nützliches und nöthiges Werck sey/ von den Frommen gesegnet zu werden. Esau und Jacob bemüheten sich darum in die Wette / und ein jeder suchte seinem Vatter zu gefallen ihm eine Speise zu bereiten/wie ers gerne aß/daß er ihn segnen möchte. Können zwar die Frommen ihre Gutthäter durch einen Wunsch nicht glückselig machen / so erhöret doch GOtt ihr Gebett / und segnet die sie segnen/ und die den Frommen guts thun: sonderlich ist der Eltern Segen den Kindern nützlich / und die Worte die sie auf ihrem Tod-Bette über ihre Kinder sprechen/ fallen nicht fruchtloß auf die Erden.

Wie weit die Gottlosen kommen können.

VI. Wie weit die Gottlosen kommen können an äusserlichen Gnaden-Mitteln/ und gehen doch verlohren. Esau war ein Sohn eines frommen Vatters/ er war in der Kirchen GOttes gebohren / in der Erkäntnüß des wahren GOttes unterrichtet: Er verlangte den geistlichen Segen: Er suchte die Busse mit Thränen / und fand sie doch nicht. Hebr. 11. Dann er folgte nicht den Fußstapffen seines Vatters / er lebte nicht als ein Kind Abrahams im Glauben und Gottes furcht: Er suchte den Segen nur um eines weltlichen Interesse willen / und das alles waren Zeichen/ daß er ein Verworffener war. Eben so ists nicht gnug zur Seligkeit von frommen Eltern gebohren zu seyn / sondern man muß auch in ihre Fußstapffen treten. Nicht gnug in dem Schoos der Christlichen Kirchen gebohren zu seyn; man muß auch dem Gnaden-Bund gemäß leben/ und kämpffen wider alle Versuchungen; Nicht gnug daß wir GOttes Wort hören wie Esau / sondern man muß auch darnach leben; Nicht gnug verlangen selig zu werden / sondern man muß auch seine Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern; Nicht gnug daß man seine Sünde bereuet und beweinet / man muß sie auch künfftig meyden / und mit auffrichtigem Hertzen vor GOtt wandeln. Wann dann die Gottlosen mit Esau verworffen werden / so werden die Frommen mit Jacob gesegnet: Wann die Ungerechten mit Esau gehasset / so werden die Gerechten mit Jacob geliebet / beschützet in Gefahren / errettet in Nöthen / gestärcket in Schwachheit / und werden ewiglich heissen Gesegnete des HErrn. Amen.

Gebett.

Gebett.

WJewol ist der gesegnet O Jehova! den du segnest/ und wiewol ist dem geholffen/ dem du HErr hilffest. Du hattest O GOtt! vor Jacobeinen Segen bescheret/ und den konte ihm auch ein schnaubender Esau nicht nehmen. Du hast auch O GOtt! einen Segen zugedacht allen Frommen/ und den wird ihnen weder Welt noch Belial nehmen können. Ach! laß uns meyden Esaus Leben und Wandel/ und allen Tugenden/ die an den frommen Patriarchen waren/ nachfolgen: daß wir nicht allein dein Wort und Willen wissen/ sondern auch darnach thun. Laß Erkäntnüß und Gottesfurcht/ Liebe und Gehorsam in uns beständig seyn: Laß uns so leben/ wie du es gern siehest/ damit uns deine Seele segne. An irrdischem Segen gib uns nur so viel als uns nützlich und selig ist/ und dabey vergnügte Hertzen: An himmlischem Segen aber segne uns überschwenglich zu unserm Heyl und Seligkeit. Amen.

Unser Vatter.

Die glücklich errettete und doppel gesegnete Unschuld.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXVII. ℣. 41 --- 46. u. XXVIII. v. 1--5.

Und Esau ward Jacob gram um des Segens willen/ damit ihn sein Vatter gesegnet hatte/ und sprach in seinem Hertzen; Es wird die Zeit bald kommen/ daß mein Vatter Leyde tragen muß/ dann ich will meinen Bruder Jacob erwürgen. Da wurden Rebecca angesagt diese Worte ihres grössern Sohns Esau/ und schickte hin/ und ließ Jacob ihrem kleinern Sohn ruffen/ und sprach zu ihm: Siehe! dein Bruder Esau drohet dir/ daß er dich erwürgen will. Und nun höre meine Stimme mein Sohn! Mach dich auf/ und fleuch zu meinem Bruder Laban in Haran/ und bleib eine weile bey ihm/ biß sich der Grimm deines Bruders wende/ und bis sich sein Zorn

wider

wider dich von dir wende / und vergesse was du an ihm gethan hast / so will ich darnach schicken / und dich von dannen holen lassen; Warum solt ich euer beyder beraubt werden einen Tag? Und Rebecca sprach zu Isaac: Mich verdreusst zu leben für den Töchtern Heth / wo Jacob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth / die da sind wie die Töchter dieses Lands / was soll mir das Leben? Da rieff Isaac seinen Sohn Jacob / und segnet ihn / und gebot ihm / und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Canaan / sondern mache dich auf / und zeuch in Mesopotamien zu Bethuel / deiner Mutter Vatter Hauß / und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Laban / deiner Mutter Bruder. Aber der allmächtige GOTT segne dich / und mache dich fruchtbar / und mehre dich / daß du werdest ein Hauffen Völcker. Und gebe dir den Segen Abraham / dir und deinem Saamen mit dir / daß du besitzest das Land / da du ein Frembdling innen bist / das GOtt Abraham gegeben hat.

Erster Eingang.

GOTT steuret den hohen Bäumen / daß sie nicht in den Himmel wachsen. Das ist ein bekanntes Sprichwort der Alten / mit welchem sie so viel wolten sagen: daß GOtt auch dem allerfrechsten Trotz und Hochmuth der Menschen-Kinder wisse Ziel und Maaß zu setzen. Gleichwie GOtt den Bäumen ihre Höhe gleichsam abgemessen / daß sie müssen aufhören zu wachsen / wann sie es so weit gebracht haben / ja auch den höchsten Cedern Libanons / daß sie zwar manchmal durch die neblichte Wolcken / aber nicht in den Himmel wachsen: also hat GOtt auch einem jeden Menschen sein Ziel gesetzt /

GOtt steuret den Bäumen.

das kan er nicht überschreiten. Diß erfuhr Esau/ ein gottloser Sohn eines frommen Patriarchen; wann der schon wider einen frommen Jacob mit Schnauben und Drohen trotzte und pochte: so wuste doch GOtt seinem grausamen Vornehmen/ dem das Leben zu nehmen/ der ihm den Segen genommen hatte/ so zu wehren/ daß Jacobs Unschuld dennoch triumphirte. Hiervon ein mehrers mit Erbauung zu reden/ wollen wir GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

WJe groß ist deine Weißheit/ und wie starck deine Macht/ O allenthalben gegenwärtiger GOtt! daß du dem Bösen steurest in aller Welt. Die Boßheit der Menschen ist so groß/ daß sie ihre sündliche Anschläge suchen auszuführen/ und einen Grund legen zu dem Sünden-Thurn/ den sie dem Himmel zu Trotz suchen auszuführen. Aber/ der im Himmel wohnet lachet ihr/ und der HErr spottet ihr: sie beschliessen einen Rath/ und es wird nichts daraus: Du weist die Weisen in ihrer Weißheit zu Schanden zu machen/ und den Verfolgungen der Gottlosen Ziel und Maaß zu setzen. Laß uns nur in deiner Gnade stehen/ und täglich anwachsen an Erkäntnüß/ Glauben und gottseligem Wandel/ daß wir dem Himmel immer näher kommen/ biß du deine Hand heraus streckest/ und uns wirst zu dir nehmen/ HErr JEsu! an den Ort/ da du bist/ daß wir deine Herrlichkeit sehen/ die dir der Vatter gegeben hat. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Des Sünders Parther-Flecken.

KAn auch ein Mohr seine Haut wandeln/ und ein Parther seine Flecken/ so könnet ihr Gutes thun/ weil ihr des Bösen gewohnt seynd. Mit diesen Worten bestraffet GOtt das verderbte und verfallene Judenthum/ bey welchem alle die Straff und Gesetz-Predigten der Diener GOttes nicht helffen wolten. Jerem. 13. ℣. 23. So ist durchgehends der Sünder geartet/ im Stand der Natur/ alle die äusserliche Gnaden-Mittel verschlagen wenig oder nichts/ so lang die inwendig-wirckende Gnade nicht die im Sünden-Schlamm versenckte Seele heraus ziehet. Rupffet man einem Parther seine fleckigte Haare aus/ so werden immer andere von gleicher Farbe wieder hervor wachsen. Wann man einen schwartzen Mohren schon mit Laugen waschet/ wird er zwar seinen anklebenden äusserlichen Unflath/ aber nicht seine schwartze

Farbe

Farbe verliehren; so machen zwar zuweilen schwere Gerichte GOttes/ die über die Welt ergehen: Ernstliche Bestraffungen der Diener GOttes/ oder ein kurtzer Schrecken vor der Hölle/ daß Sünder ihre äusserliche in die Augen fallende Laster auf eine Zeit lang ablegen; aber/ so lang das Hertz nicht durch die bekehrende Gnade durch und durch geheiliget ist/ gehets mit der Sünde/ wie mit einem Unkraut/ das man über der Erden abrupffet/ da die Wurtzel doch bald von neuem wuchert. Wir sehen diß an Esau: weder der Gehorsam/ den er vor seinem Vatter/ noch die Liebe/ die er zu seiner Mutter solte haben/ konten den bösen Vorsatz/ sich zu rächen/ aus seinem Hertzen treiben; biß die Flucht Jacobs ihn aus seinen rachgierigen Augen brachte. Wir wollen

Den vor dem Zorn seines Bruders nach Mesopotamien flüchtenden Jacob

betrachten.

O Heiliger GOTT! dessen Augen so rein sind/ daß du das Böse nicht sehen kanst. Heilige uns durch und durch/ daß unser gantzer Geist/ samt Seel und Leib/ werde unsträflich bewahret/ biß auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Amen.

Verhandlung.

Esau wird Jacob gram.

Daß die GOttlosen nicht müde werden/ die Frommen zu verfolgen/ wieß sich aus an einem gottlosen Sohn eines frommen Vatters. Dann Esau war Jacob gram um des Segens willen/ daß Jacob/ der jüngere Sohn/ ihn als den ältesten/ als den Erstgebohrnen/ als den liebsten Sohn seines Vatters/ der schon so gewisse Verheissung des Segens gehabt/ mit Hinterlist und Hülffe seiner Mutter denselben hinweg geraubt: daß er zum Herrn gesetzt über seine Brüder: zum Groß-Fürsten des Volcks GOttes gemacht: daß sein Vatter noch über das solchen Segen bekräfftiget: das alles war dem Esau eine Stachel in seinem Hertzen; darum wurde er ihm gram. Er mochte Jacob nicht vor seinen Augen sehen noch leyden/ sondern neidete ihn/ seine Gebärden verstellten sich; er war wie ein ander Cain/ der Abel neidete/ daß sein Opffer GOtt angenehmer war als Cains; so neidete Esau den Jacob/ daß Jacob den Segen davon getragen/ wovon sich Esau so grosse Hoffnung gemacht hatte.

Drohet ihn umzubringen.

Darum gedachte er in seinem Hertzen. Böse Gedancken hegete er in seinem Hertzen / wie die Rachgierigen zu thun pflegen: Er gieng mit sich zu Rath / wie er sich am besten rächen möchte an seinem Bruder / wegen der Schmach / die er ihm angethan hatte: er machte in seinem Hertzen heimlich einen Anschlag / der nicht weniger verwegen als gottloß war / nemlich: Es wird die Zeit kommen / daß mein Vatter leyd tragen muß / dann ich will meinen Bruder Jacob erwürgen. O erschröckliches Vornehmen! Esau wolte dem / den GOtt gesegnet hatte / nicht nur fluchen / sondern den Segen GOttes durch eine Mord-That ungültig machen. Esau muß wohl der Göttlichen Fürsehung nicht geglaubet haben / sonst hätte er leicht können dencken / daß GOtt nimmermehr würde zulassen / daß der / dem er Segen und langes Leben verheissen hatte / solte getödtet werden / sondern ihn würde mächtig beschützen und erhalten. Aber kein Wunder war es / daß das Hertz dessen / der voller Boßheit war / auch so voller Unwissenheit war: Esau war Cain gleich geworden an Neyd / Haß und Gramm / und wolte ihm auch gleich werden an Mord und Todschlag. O mörderischer Anschlag! seinen Bruder wolte er mit mörderischen Waffen tödten: seinen Vatter wolte er umbringen durch Traurigkeit / die er bald empfinden solte über den Tod seines Sohns / und seine Mutter wolte er in die Grube bringen durch Hertzeleyd; und so wolte er ein dreyfacher Mörder werden an seinem Bruder / an seinem Vatter und an seiner Mutter. Aber GOtt schaffte Mittel und Rath / daß ihm sein böser Anschlag nicht muste gelingen: darum muste es sich fügen / daß der Mund Esaus übergieng / dessen / wes das Hertz voll war; Esau ließ sich mit Worten verlauten / was er bißher in seinem Hertzen gedacht hatte / und das kam der Rebecca zu Ohren.

Der Rebecca Sorgfalt und Rath / nach Mesopotamien zu ziehen.

Darum erzeigte sie sich nicht weniger sorgfältig / den Segen beständig bey ihm zu erhalten / als sie zuvor listig gewesen war / ihm den Segen zu erlangen. Zwar die fromme Rebecca wuste wohl / daß GOtt ihren Jacob wohl beschützen würde / von welchem sein Vater gesagt hatte: Er wird wohl gesegnet bleiben. Aber sie wuste auch wohl / daß GOtt solches durch Mittel zu thun pflege / darum erdachte sie diß Mittel / ihn auff eine Zeitlang beyseit zu schaffen. Zu dem Ende rieff sie Jacob ihrem

kleinen

kleinen Sohn / den sie lieb hatte / und sagte ihm : Siehe ! dein Bruder dräuet dir / daß er dich erwürgen will. Die LXX. Dollmetscher haben ein Wort / welches heisst : Er wil seinen Muth an dir kühlen. Darum sagte sie : Mein Sohn ! Eine freundliche und holdselige Anrede / womit sie wil sagen : Ich weiß mein Sohn ! daß du je und je mein gehorsames Kind gewesen bist / und habe die Hoffnung zu dir / du wirst auch in dieser gegenwärtigen Noth meinen guten Rath nicht verwerffen. Mache dich auff / und zeuch hin zu meinem Bruder Laban in Haran. Aus Mesopotamien war Rebecca bürtig / dann daher hatte sie Elieser geholet / daselbst hatte sie noch einen Bruder / der hieß Laban / zu dem hieß sie ihren Jacob hingehen. Warum trachtete Rebecca nicht / vielmehr Versöhnung zu stifften zwischen diesen beyden Brüdern ? Der Rebecca war zur Genüge bekandt das rachgierige und unversöhnliche Gemüth des Esaus : sie wuste wohl / daß so lang Jacob zugegen / daß sich sein Zorn nicht würde legen / darum wolte sie lieber den / der ihm wie ein Dorn im Auge war / heissen weggehen / und ihren lieben Sohn auff eine kurtze Zeit missen / als in täglicher Furcht und Todes-Gefahr ihn sehen leben.

Derowegen sagte sie : Bleib eine Weile bey ihm / biß sich sein Zorn lege. So lang der Wind wehet / gehen die Wellen / und so lang Jacob vor Esaus Augen war / so lang war sein Hertz wie ein Meer voller Wellen der Unruh : darum solte Jacob in Mesopotamien bleiben / biß sich der Zorn seines Bruders lege / biß sich sein Zorn von ihm wende / und er vergesse / oder zum wenigsten nicht mit solcher Empfindung daran gedencke / was er ihm Leyds gethan zu haben vermeynte.

Damit aber Jacob sich nicht betrüben möchte / daß er auff solche Weise würde müssen von seines Vatters Hauß / ja von der Gesellschafft seiner lieben Eltern entfernet seyn / sagte sie : Ich will hernach zu dir schicken / und dich von dannen holen lassen. Sie meynte / er solte nur eine kurtze Zeit in der Fremde bleiben / aber daraus wurden zwantzig Jahr ; die gute Rebecca gedachte ihn bald wieder zu sehen / aber sie bekam ihn nicht mehr zu sehen / dann drey Jahr vor seiner Zurückkunfft war sie schon gestorben : So war dann dieser Trost mit Beding geredet / wie Jac. 4. Ich wil dich wieder holen lassen / so der HErr will / und wir leben werden. Dann / wie soll ich euer beyder beraubet werden

auff einen Tag. Sie wuste wohl / wann es dem Jacob solte gehen wie Abel / daß es dem Esau würde gehen wie Cain: jenen möchte sie alsdann verliehren durch die mörderische Hand seines Bruders / und diesen durch GOttes Gericht / der ein unschuldig vergossenes Blut nicht würde ungerochen lassen / oder durch das Schwerdt der Obrigkeit; dann das Gesetz der Natur war ihr nicht unbekandt: Wer Menschenblut vergeust / deß Blut soll wieder vergossen werden.

Die vorgegebene Ursache / kein Weib aus den Cananitern zu nehmen.

Aber ohne Mitwissen ihres Manns konte sie diesen Anschlag nicht werckstellig machen / sie wolte ihn auch nicht betrüben durch Offenbahrung des mörderischen Anschlags / den Esau wider Jacob gemacht hatte; darum fand sie eine andere Ursach / die Reise Jacobs in Mesopotamien zu befödern / und sagte: Mich verdreust zu leben vor den Töchtern Heth ꝛc. Hierinn log Rebecca nicht / dann ob sie wol nicht alle Warheit heraus sagte / die sie in ihrem Hertzen hatte / so redete sie doch die Warheit / und erlangte damit als ein tugendsames Weib / welches ohne Bewilligung des Mannes nichts thun wolte / daß Esau / da er die Ursache der Abreise seines Bruders hörte / seinen Zorn nicht vor dem Abzug gegen ihn ausschüttete / und daß Jacob mit vollem und neuem Segen seines Vatters abreiste / und kein Weib nahm von den Hethitern.

Esau hatte zwey Weiber genommen / die Hethiterinnen waren: Heydnische / abgöttische und zänckische Weiber / die ihren Schwieger-Eltern lauter Hertzleyd gemacht hatten / darum sagte Rebecca: Mich verdreust zu leben vor den Kindern Heth; Wann mein Sohn Jacob auch solte ein Hethitisches Weib nehmen / so wolte ich lieber wünschen nicht zu leben / als bey solchen Landes Töchtern / die voller Boßheit und Abgötterey seyn / mein Leben in Kummer und Hertzleyd zubringen.

Diese Uberrredung war wichtig gnug / Isaacs völligen Consens zu erlangen: Er wuste selbst wohl / was ihnen die Hethitischen Weiber Esaus vor Hertzleyd gemacht hatten: er wuste wohl / wie hart vormals sein Vatter Abraham den Elieser beschworen / daß er seinem Sohn nicht solte ein Weib nehmen von den Cananitern / darum wolte er dem löblichen Exempel seines Vatters folgen / und seinen Sohn lieber lassen ein Weib nehmen aus seiner Freundschafft.

Er rieff dann seinem Sohn Jacob / segnete ihn / und gab ihm diesen

Be-

Befehl: Nimm kein Weib von den Töchtern Canaan. Jacob war schon dazumal ziemlich bey Jahren/nemlich sieben und siebenzig Jahr alt/ als Esau zwey Weiber genommen hatte/ darum war es vollkommen Zeit/ daß er sich verheyrathen solte: aus den Töchtern Canaans aber solte er kein Weib nehmen. Eben das hatte GOtt hernach auch den Kindern Israels verbotten/ Deut. 9. Und Paulus wiederholet auch den Befehl 2. Cor. 6. daß sie nicht solten an einem Joch ziehen mit den Unglaubigen. Er solte dann hinreisen in Mesopotamien/ zum Hauß seines Großvatters Bethuels/ in welchem Laban seiner Mutter Bruder dazumal wohnete: von diesen Töchtern solte er eine zum Weibe nehmen.

Ehe nun Jacob Abschied nahm/segnete ihn sein Vatter. 1. Diß thät er um Jacobs willen; dann weil der den vorigen Segen mit List auff sich gebracht hatte/ hätte er sich darüber mögen einen Scrupel in seinem Gewissen machen/ und zweiffeln/ ob auch der Segen würde gültig seyn. Isaac segnete ihn um sein selbst willen; dann weil er bey dem ersten Segen nicht anders gemeynet/ als daß es Esau wäre/ so wolte er nun mit bessern Vorwissen dem Jacob diesen Segen von neuem bekräfftigen. Er segnete ihn darum/ um allen instehenden Versuchungen vorzubauen/ die Jacob begegnen würden/ dann Jacob möchte dencken: Was hilfft mich nun der Segen/ da ich das Land muß meyden/ das mir Krafft des Segens zukommt/ in welchem Esau bleibet/ ich aber muß davon entfernet leben: Darum solte die Bekräfftigung des Segens gleichsam ihm pro arrha als ein Pfand gegeben werden/ daß er sich der gewissen Besitzung des Landes versichern möchte. So war der vorige Segen meist auff irdische Vorrechte gerichtet/ nemlich auff Reichthum/ Ehr und Herrlichkeit/ nun aber solte er à part versichert werden zweyer herrlichen und geistlichen Vorrechte/ darum sagte Isaac: Der allmächtige GOtt segne dich/ und mache dich fruchtbar/ und mehre dich/ daß du werdest ein Hauffen Völcker. Dann dadurch verkündigte er die Vermehrung seines Saamens/ welche auch erfüllet worden/ indem aus Jacobs Lenden die zwölff Patriarchen kommen/ durch welche die Stämme Israels als ein Hauffen Völcker sind vermehret und ausgebreitet worden. Isaac segnet Jacob.

2. GOtt

2. GOtt gebe dir den Segen Abrahams. Diß war der geistliche Segen in dem Messia / in welchem alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden: Auch ist diß erfüllet worden / indem der Messias gebohren ist / aus dem Stamm Juda / der ein Sohn Jacobs war / in welchem nun allerley Völcker / Zungen / Sprachen und Heyden auf Erden gesegnet werden.

3. GOtt laß dich besitzen das Land / da du ein Fremdling innen bist / das GOtt dem Abrahaim gegeben hat. Diß war das Land Canaan / in demselben wohnten die Patriarchen / bißher nur noch als Pilgrimme: Aber endlich würde die Zeit kommen / da die göttliche Verheissung erfüllet werden solte / und sein Saame diß Land als ein Eigenthum solte völlig besitzen: Diß geschahe auch / da die Kinder Israel Canaan einnahmen / und bey 2000 Jahr dasselbe eigenthümlich besassen / biß das Scepter von Juda entwendet wurde / und der Held kam / dem nun alle Völcker anhangen.

An verstockten Sündern ist alles verlohren.

I. Sehet hieraus / was die Art der Gottlosen sey / daß sie nemlich alle die äusserliche Gnaden-Mittel / die an sie gewand werden / verachten. GOtt hatte Esau lassen gebohren werden in dem Hause eines so frommen Vatters / aber das halff nichts. Isaac hatte Esau lieb / und wird es auch an gottseligen Vermahnungen nicht haben ermangeln lassen / aber das halff nichts. Isaac hatte Esau gesegnet / aber das halff nichts; Esau blieb Esau. Er neidete und hassete seinen Bruder / er verfolgte ihn / und trachtete ihm nach dem Leben: Weder der Respect, den er haben solte vor seinem alten Vatter / noch die Ehrerbietigkeit / die er seiner Mutter schuldig war / konten sein Gemüth zähmen: dann es wohnete in seinem Hertzen wenig Gottesfurcht. So machen es die Gottlosen: Lasst sie schon die allerherrlichsten Gnaden-Mittel von der Welt haben: lasst sie alle Tage solche um sich haben / die sie suchen vom Bösen abzuhalten / und zum Guten anzumahnen / sie sind und bleiben verkehrt; Redet mit solchen Menschen vom Himmel / Höll und Ewigkeit / das wird wenig oder nichts bey ihnen verschlagen. Es wird ihnen gehen wie einem Mörder oder Strassen-Räuber: wann der schon alle Tage vor dem Galgen vorbey gehet / so wird er doch nicht nachlassen / seine böse Anschläge zu vollführen: Waschet einen Mohren von

Mor-

Morgen biß gegen Abend/ so wird er doch ein schwartzer Mohre bleiben: Man zähme einen Wolff/ so lang man will/ er lässt doch seine Tücke nicht: Bestraffet/ vermahnet freche Sünder/ die des Bösen gewohnet seyn/ sie werden doch in ihren Sünden fortfahren/ biß sie das Verderben übereilet.

II. Daß es eine Klugheit sey/ einer instehenden Gefahr zu entfliehen. Zwar/ wir wollen hier nicht weitläufftig untersuchen/ oder die Frage erörtern: Ob es recht sey/ daß ein Prediger in Kriegs-Zeiten seine Gemeine verlasse/ welches eine schwere Sache ist/ in welcher man am allermeisten auf die Umstände sehen muß: sondern/ wir reden allein von Privat-Sachen/ da es eine Klugheit ist/ seinen Feinden aus den Augen zu gehen/ biß sich ihr Zorn lege. Manchmal ist ein Mensch von hitzigem Temperament, daß er in der ersten Furie des Zorns Worte redet/ und Dinge thut/ die ihn hernach gereuen: gegen solche Übereilungen ist das beste Mittel/ alle Wortwechselungen zu vermeyden/ biß sich der Zorn lege. Ein schönes Sinnbild hat darin die Natur gleichsam vorgestellet an einigen Alp-Gebürgen/ welche mit ihren Gipffeln so nahe bey einander stehen/ daß die Hirten/ die auf beyden Seiten weyden/ mit einander reden/ und in Uneinigkeit gerathen können; wann sie aber aneinander wollen/ müssen sie etliche Stunden lauffen/ ehe sie können in dem Thal zusammen kommen/ da sich inzwischen der Zorn leget/ und ihre Feindschafft wieder in Freundschafft verändert wird. Zorn wird durch Abwesenheit gebrochen.

III. Daß Vergeben und Vergessen zwey Dinge seyn/ welche bey einer wahren Versöhnung müssen bey einander seyn. Darum ist das ein gottloses Sprichwort/ wann man sagt: Ich wills ihm wol vergeben/ was er mir zu leyd gethan/ aber ich werde es ihm so bald nicht vergessen. Dann so lang ein zorniges Andencken einer Beleidigung in dem Hertzen des Menschen geheget wird/ so lang ist es keine Vergebung/ die GOtt gefallen kan. Zwar/ daß ein Mensch nicht solte an eine Beleidigung schlechterdings gedencken/ ist eine Sache von lauter Unmüglichkeit; aber den Haß und den Vorsatz sich zu rächen/ zu vergessen/ ist eine Sache/ die einem Christen allerdings oblieget. Darum/ Christen! so offt zornige Bewegungen in eurem Hertzen wollen aufsteigen/ widerstehet denselben/ überwindet Fleisch und Blut/ und thut euren Vergeben und Vergessen höret beysammen.

Feinden guts/ vergebet und vergesset alles / womit sie euch beleidiget haben / so wird euch GOtt auch vergeben / und eure Sünden vergessen / und ihr werdet Gnade bey GOtt erlangen.

Im Heyrathen auf Gottesfurcht zu sehen.

IV. Daß man im Heyrathen vor allen Dingen müsse sehen auf Gottesfurcht / als die Brunnquell alles Segens. Darum sagte Rebecca: Mich verdreust zu leben vor den Kindern Heth/ und darum gebot Isaac dem Jacob / kein Weib zu nehmen aus den Cananitern: dann wo Gottesfurcht bey einer Ehgattin wohnet / da kan auch durch ihren frommen Wandel ihr Mann gewonnen werden: die Kinder/ welche mehr um die Mütter als Väter seyn / werden in aller Gottesfurcht erzogen/ und wie die Gottesfurcht der Weißheit Anfang/ also ist sie auch der Anfang alles leib- und geistlichen Segens.

Der Segen des HErrn macht reich ohne Müh.

V. Daß des HErrn Segen reich mache ohne Müh. Jacob erlangte denselben/ und gieng damit vergnügter aus Canaan/ als wann ihm der König Abimelech sein halbes Königreich geschencket hätte. Lebt derowegen so in dieser Welt / daß euch GOtt und die Frommen segnen/ so wird es euch wohlgehen; wo ihr auch in der Welt werdet hinkommen/ wird auch der allmächtige GOtt mit euch seyn / seine Engel werden euch beschützen / und Tag und Nacht müssen eine Wagenburg um euch schlagen; ihr werdet vergnügt leben/ des HErrn Gnade reichlich spüren / in allem/ was ihr anfangt/ und zeitlich und ewiglich wohl gesegnet bleiben. Amen.

Gebett.

O Heiliger GOtt! der du die Frommen lieb hast / und die hassest/ die nicht in deinen Wegen wandeln. Bewahre uns doch vor Unempfindlichkeit/ daß wir uns den Sündern nicht gleich stellen / die das Gute wissen / und dennoch in ihren Sünden-Wegen fortgehen. Dann was würde es uns helffen/ in dem Schoos deiner wahren Kirchen gebohren zu seyn / wann wir nicht solten wandeln nach deinem Wort/ und thun/ was wohlgefällig ist in deinen Augen. Bewahr uns auch für Unversöhnlichkeit/ und gib/ daß wir von gantzem Hertzen unserm Nächsten seine Fehler vergeben und vergessen: daß wir segnen / die uns fluchen / und guts thun denen / die uns hassen und beleidigen. Lieber GOtt! wann du so wolltest mit uns armen Menschen Kindern verfahren/ wie manchmal Fleisch und Blut mit seinem Nächsten thut; wie würden wir vor dir bestehen. Gib uns dann fromme und versöhnliche Hertzen/ in aller Einträchtigkeit

keit und wahrer auffrichtigen Liebe mit unserm Nächsten zu leben. Laß den Segen Abrahams ruhen auf allen frommen Kindern Abrahams/ nach dem Geist. Laß ihn ruhen auf allen frommen Eheleuten. Allmächtiger GOtt! segne sie nach dem Reichthum deiner Güte/mit allerley leib- und geistlichem Segen aus der Höhe. Laß sie eine feite Wohnung haben auf Erden/ vom Thau des Himmels. Laß ihr Land Korns die Fülle bringen: Laß sie wachsen in viel tausenden/ und viel fromme Kinder und Kindes-Kinder sehen. Segne/ O El Schadai, O allgnugsamer GOtt! alle/ die deine Kinder segnen/ und laß deine Gnade und Liebe auf ihnen ruhen zeitlich und ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Die Geheimnüß- und Trost-volle Jacobs-Strasse.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXVIII. ℣. 5-16.

Also fertigte Isaac den Jacob ab/ daß er in Mesopotamien zog zu Laban/ Bethuels Sohn in Syrien/ dem Bruder Rebecca/ seiner und Esau Mutter. Als nun Esau sahe/ daß Isaac Jacob gesegnet hatte/ und abgefertiget in Mesopotamien/ daß er daselbst ein Weib nehme/ und daß/indem er ihn gesegnet/ihm gebot und sprach: Du solt nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan; Und daß Jacob seinem Vatter und seiner Mutter gehorchte/ und in Mesopotamien zog/sahe auch/daß Isaac/ sein Vatter/ nicht gerne sahe die Töchter Canaan/ gieng er hin zu Ismael/ und nahm über die Weiber/ die er zuvor hatte/ Mahalath/ die Tochter Ismaels/ des Sohns Abrahams/ die Schwester Nebajoth/ zum Weibe. Aber Jacob zog aus von Berseba/ und reisete gen Haran/ und kam an einen Ort/ da blieb er über Nacht/ dann

die Sonne war untergangen. Und er nahm einen Stein des Orts / und legte ihn zu seinen Haupten / und legte sich an demselbigen Ort schlaffen. Und ihm träumete / und siehe! eine Leiter stund auf Erden / die rührte mit der Spitzen an den Himmel / und siehe! die Engel GOttes stiegen dran auf und nieder. Und der HErr stund oben drauff / und sprach: Ich bin der HErr / Abrahams deines Vatters GOtt und Isaacs GOtt / das Land / da du auf liegest / will ich dir und deinem Saamen geben. Und dein Saame soll werden wie der Staub auf Erden / und du solt ausgebreitet werden / gegen dem Abend / Morgen / Mitternacht und Mittag; Und durch dich und deinem Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Und siehe! ich bin mit dir / und will dich behüten / wo du hinzeuchst / und will dich wieder herbringen in diß Land / dann ich will dich nicht lassen / biß daß ich thue alles / was ich dir geredt habe.

Erster Eingang.

Die Jacobs-Straffe.

DAnn des Abends der Himmel hell gestirnt ist / siehet man an demselben einen langen Streich der allerkleinesten Sterne / welche wegen ihres bleichen Scheins genennt wird Via lactea, die Milch- oder Jacobs-Straffe. Die im Pabstthum haben diesen Strich der Sterne darum genennt die Jacobs-Straffe / weil sie dafür halten / daß zu Compostella in Spanien die Gebeine Jacobs verwahret liegen / und damit viel Wallfahrten dahin möchten gethan werden / haben sie vorgegeben: der Himmel selbst zeige den Weg zu diesem Heiligthum. Die Schrifft zeigt uns eine andere Jacobs-Straffe

an

an dem frommen Wandel des Patriarchens / und einer gen Himmel reichende Leiter / auf welcher die Engel GOttes auff- und absteigen. Von dieser Jacobs-Strasse / die zugleich eine Engels- und Himmels-Strasse war / in des HErrn Furcht ein mehrers zu reden / sind wir bey einander versammlet: Lasst uns GOtt um seine Gnade und Segen bitten.

Gebett.

DU bist wunderbar / O allein weiser GOtt! in den Wercken der Natur und Gnade / wer darauf mercket / hat eitel Lust daran. Die Himmel erzehlen deine Ehre / und die Veste verkündiget deiner Hände Werck: so oft wir die Wunder deiner göttlichen Allmacht ansehen / so oft laß unser Hertz auffgebracht werden / dich zu verherrlichen durch gute und heilige Gedancken / daß wir deine Weißheit und Allmacht lesen mögen auf den beyden Blättern des Buchs der Natur / das die Sonne alle Tage offen legt vor unsern Augen / und das selbst auch bey finsterer Nacht strahlende Merckmalen deiner Allmacht von sich leuchten lässet. Laß uns auch sonderbar ein achtsames Aug der Seelen werffen auf die Wercke der Gnaden / woraus deine Tugenden in dem allervollkommensten Glantz hervor leuchten / daß wir dadurch uns angetrieben finden / deine überschwengliche Weißheit / Güte / Gerechtigkeit und Gnade zu preisen / und darnach trachten / uns als Kinder deines Bunds / in danckbarer Liebe uns zu beweisen / bis an unser seliges Ende. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Dreyerley Träume.

ES werden von den GOttes-Gelehrten die Träume abgetheilet in natürliche / teuffelische und göttliche Träume. Natürliche Träume sind solche / wann das / was des Tages vorher gethan / gesehen oder gehöret worden / des Nachts im Schlaff wieder vorkommt: teuffliche Träume werden solche genennt / welche gottlose Dinge dem Menschen im Schlaff vorstellen / wie man dergleichen Exempel hat / daß Menschen / die mit einem rachgierigen Hertzen schlaffen gangen / sich im Schlaff auffgemacht / ihren Feind zu ermorden. Göttliche Träume werden genennet / wann entweder im Schlaff dem Menschen göttliche Dinge vorkommen: als von der Herrlichkeit des Himmels / von den Quaalen der Verdammten in der Hölle / vom jüngsten Gericht / ꝛc. Oder aber / wann GOtt künfftige Dinge durch einen Traum offenba-

ret/ die hernach die Erfahrung lehret/ daß sie punctuel eingetroffen: wir wollen hier die Frage nicht erörtern: ob GOtt noch in diesen letzten Tagen des Neuen Testaments durch Träume seinen Kindern zukünfftige Dinge offenbare: welches von einigen behauptet/ von andern aber verworffen wird: sondern wenden uns zu dem Geheimnüß-vollen Traum/ den Jacob hatte

Von der Himmels Leiter.

O Liebreicher Vatter! über alles was Kinder heißt/ beydes im Himmel und auf Erden. Deine Wege sind wunderbar/ wodurch du deine Kinder deiner Liebe versicherst. Bewahre uns für Aberglauben/ daß wir uns durch Deutungen natürlicher Träume an dir nicht versündigen/ oder uns selbst das Leben sauer machen. Bewahre uns für sündlichen Träumen/ die unsere Ruh-Stätte möchten zu einer Vorburg der Höllen machen. Laß uns allewege mit heiligen und guten Gedancken einschlaffen/ und laß unser Hertz auch im Schlaff zu dir wachen: das übrige befehlen wir deiner göttlichen Providenz, und geruhen in deiner gnädigen Fürsehung/ du wirst uns leiten nach deinem Rath/ und uns endlich auffnehmen zu ewigen Ehren. Amen.

Verhandlung.

Jacob wird abgefertiget ohne Mit-Gabe.

Wie ein Brand aus dem Feuer/ so wird Jacob aus der Gefahr errettet. Esaus Zorn-Feuer glimmete schon unter der Asche/ und solte bald in Mord-Flammen wider Jacob brennen: wo nicht die kluge Rebecca diesem Zorn-Feuer alle Nahrung benommen/ und auch den Isaac so weit bracht hätte/ ihren jüngsten Sohn Jacob mit Segen von sich zu lassen. Also fertigte Isaac den Jacob ab. Der Vatter befahl/ sich auffzumachen/ und der Sohn gehorchte: jener hieß ihn hinzureisen zu Bethuel in Mesopotamien; und so ein gehorsamer Sohn achtete es sich für eine Freude/ wie von Jugend auf/ also auch jetzt seinen Eltern zu gehorchen. Es ist wol nachdencklich/ daß Isaac ein solcher reicher Mann diesen seinen Sohn so armselig und blos von sich gelassen: wir lesen nicht von Speise und Kleidern/ nicht von anderm Vorrath/ den ihm sein Vatter mitgegeben hatte. Als Abraham nur seinen Knecht Elieser wegschickte/ gab er ihm mit allerhand Kleinodien/ köstliche Geschencke/ und einen grossen Comitat von Knechten und Cameelen: aber/ da hier der Sohn eines so grossen Patriarchen reisete/ muste er armselig dahin

gehen

gehen als ein Knecht / wie er selbst sagt im 1. Buch Mos. 32. Ich hatte nicht mehr als diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng. Denckt nicht / daß diß aus Lieblosheit seiner Eltern geschehen: dann / nun liebte ihn Isaac mehr als den Esau: auch nicht aus Geitz / dann der fromme Patriarch wird diß Laster in seinen Hütten nicht beherberget haben: auch pflegt der Geitz selten so weit zukommen / daß man ein Kind nicht solte mit Nothdurfft versorgen.

Es wolte die göttliche Providenz an diesem armen Jacob eine sonderbare Probe thun: hätte er etwas mit sich genommen von Gütern / so hätte man den göttlichen Segen nicht so wol spüren können / als / da er nichts mit sich genommen / und doch mit zweyen Heeren wieder zurück kam. Jacob war nun durch den grossen Segen als ein Stamm-Vatter der Glaubigen angenommen. Dieser neue Schüler in GOttes Schule solte nun seine erste Probe des Glaubens an GOttes Verheissung thun: darum muste er von allen Menschen verlassen / dahin wandern / und von aller Hülffe entblösset seyn / daß er bloß und allein solte lernen / auf GOttes Verheissung trauen / und den Segen unmittelbar von GOtt erwarten. Hierzu kam auch diese Ursache / weil seine Eltern wolten / daß sein Abzug in geheim / und in aller Stille solte geschehen / damit es Esau nicht gewahr würde / und vor seiner Abreise seinen Zorn möchte gegen ihn ausschütten / darum musten nicht viel præparatoria gemacht werden / sondern Jacob muste sich incognitò rüsten: dann hier war periculum in mora, der böse Anschlag seines Bruders muste durch List und Verschwiegenheit gehemmet / und der schleunigen Abreise seines Bruders dieser Schein gegeben werden / daß er hingereist / ein Weib zu holen.

Esau nimmt noch ein Weib aus dem Hause Ismaels.

Als diß alles schon geschehen war / da kam dem Esau zu Ohren / daß Isaac den Jacob noch einmal gesegnet / daß Jacob schon weggereist / daß er ein Weib solte holen aus seines Vatters Freundschafft / und daß ihm ausdrücklich verbotten worden / ein Weib zu nehmen von den Cananiten. Da gieng er hin / und nahm über die beyden Weiber / die er schon hatte / nemlich Judith und Basmath / die beyde heydnische Hethiterinnen waren / noch ein Weib aus dem Hause Ismael. Dann / weil er merckte / daß der Segen Abrahams würde über Jacob kommen / daß sein Saame würde vermehret werden wie die Sterne am Himmel /

wolte

wolte er durch die Vielheit der Weiber auch seinen Saamen vermehren; Und weil er merckte / daß Isaac die heydnische Weiber nicht gern sahe / wolt er sich wieder in die Gunst seines Vatters setzen / und bey Abwesenheit seines Bruders / dessen Liebe vollkommen gewinnen. Darum gieng er hin zu Ismael / das ist / zu Ismaels Kindern: dann dieser Sohn Abrahams / den er von der Hagar gezeuget hatte / war schon vor 14. Jahren / nemlich da Isaac 123. Jahr alt gewesen / gestorben. Cap. 25. Er gieng dann hin in Ismaels Hütten / und nahm zum Weibe Mahalaat / die Tochter Nebajoth: Nebajoth war der erstgebohrne Sohn Ismaels / dessen Tochter nahm Esau. Hiermit machte ers nicht besser / sondern beleydigte vielmehr seinen Vatter; daß er Sünden mit Sünden häuffte / und drey Weiber nahm: daß er eine nahm aus Ismaels Nachkommen / die doch immer Feinde gewesen waren / des Hauses Isaacs und Verfolger der Kirchen.

Jacob reyse-te aus von Berseba.

Aber wir lassen Esau / und begleiten Jacob. Dieser reyscte aus von Berseba / und zog nach Haran: Berseba hieß der Ort / da Isaac wohnte / und Haran war die Stadt / darin Laban wohnete: beyde waren weit von einander abgelegen / nemlich hundert und zwantzig Meilen: also war es dann nicht eine Tag-Reyse / die Jacob zu thun hatte / sondern ein weiter Weg. Was meynt ihr wol Geliebte! wie Jacob bey diesem Ausgang wird zu Muth gewesen seyn? wird er nicht auf diese und dergleichen Gedancken gerathen seyn? Nun muß ich meines Vatters Hauß und mein Vatterland verlassen / die erbauliche Reden und Vermahnungen meines alten Vatters kan ich nun nicht mehr hören / ich werde ihn im Land der Lebendigen nicht mehr sehen; Ich werde abgesondert von den Augen meiner Mutter / und GOtt weiß / ob ich sie jemals werde wieder sehen; Ich gehe hin in Mesopotamien durch wilde und wüste heydnische Oerter; und wer weiß ob ich auch bey Laban werde angenehm seyn / den ich nicht kenne? wer weiß ob er auch dem GOtt Abrahams dienet? Wie würde es mir dann eine Last seyn / unter den Heyden zu wohnen / und ihre Greuel anzusehen! Ich soll über meinen Bruder herrschen / und muß doch vor meinem Bruder fliehen? Ich soll Korns und Weins die Fülle haben / und doch hab ich nicht mehr als den Wanderstab / und kaum so viel Brods /

mein

mein Leben zu erhalten. Doch / der GOtt Abrahams lebt noch / der wird mich bewahren / geleiten und verſorgen.

In dieſen und dergleichen Gedancken gieng Jacob den erſten Tag fort: Er wird auch wol die erſte Nacht für Traurigkeit wenig haben ſchlaffen können / und den andern Tag früh ſich auffgemacht haben / ſeine Reyſe fortzuſetzen / bis er endlich am andern oder wol gar am dritten Tage ſeiner Reyſe an einen Ort kam / der dreyzehen Meil Weges von Berſeba gelegen. In der Nähe war die Stadt Lutz / aber es ſcheint daß ihn die Nacht übereylet / daß er das Städtlein nicht erreichen können. Die Sonne war ſchon untergangen / und hatte ihre Strahlen hinter die Berges Spitzen verborgen / die Nacht war herbey kommen / er war von der Reyſe und vielen Sorgen müde / und der Ort da er ſich befand / war eine Wildnüß / da eher Thiere als Menſchen zu vermuthen waren. Doch / was ſolte Jacob thun / aus der Noth muſte er eine Tugend machen / und an dem Ort ſein Nacht-Lager ſuchen. Er nahm dann einen Stein des Orts / und legte ihn zu ſeinem Haupt: ohnzweiffel war er in ſeines Vatters Hauß eines weichen Bettes gewohnet / und doch fand er hier nicht ſo viel eigenes / da er ſein Haupt ſanfft möchte niederlegen / das beſte war ein Stein / den nahm er und legte ihn zu ſeinem Haupt. Da lag nun der arme Jacob; und weil er von vielen Sorgen und Tag-Reyſen müde war / ſchlieff er ein / die Erde war ſein Bette / ein breiter Stein ſein Haupt-Küſſen / die finſtre Nacht war ſeine Decke / und die Wildnüß ſeine Schlaff-Kammer: Keinen Menſchen hatte er um ſich / der ihn bewachte: Aber der Wächter und Hüter Iſraels / der nimmer ſchläfft noch ſchlummert / deſſen Providentz wachte über einen ſchlaffenden Jacob / und zeigte ihm im Traum folgende Wunder-Dinge. Er kommt nach Beth-El.

Eine Leiter ſtund auf Erden / deren Spitze reichte bis an den Himmel / und ſiehe! die Engel GOttes ſtiegen ab und nieder / und der HErr ſtund oben auf der Leiter. Diß war kein natürlicher Traum / der keinen Nachdruck hat / ſondern es war ein göttlicher Traum / von groſſem und wichtigem Nachdencken und Bedeutung. Dann der Zweck GOttes war / dieſen reyſenden Jacob der allein / und in äuſſerſter Armuth dahin gieng / und voller Sorgen ſich niedergelegt hatte / zu lehren / wie es ihm in der Frembde gehen ſolte / und ihn auffzurichten / durch die Das Geſicht Jacob von der Wunder-Leiter.

Verheissung der göttlichen Vorsorge/ die über ihn solte wachen. Darum bedeutet diese Leiter

Diese Jacobs-Leiter war ein Bild der göttlichen Providentz.

Vor erst/ die göttliche Providentz und Fürsehung / die den reysenden Jacob wolte bewahren/ und glücklich leiten und führen.

1. Die Leiter bedeutete Jacobs Reyse; dann / nun war er wie ein Pilgrim / der nirgends eine bleibende Statt hatte / und dessen Vatterland in dem Himmel war / welches ihm die Himmel angehende Leiter vorbildete.

2. Die auff- und absteigende Engel bedeuteten / daß GOTT zu Jacobs Dienst wollen heilige Wächter schicken / die ihn solten bewachen und bewahren/ und auf allen seinen Wegen begleiten.

3. Daß er GOtt sahe oben auf der Leiter stehen / bedeutete/ daß der GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs wolle mit ihm seyn / und allzeit ein wachendes Auge auf ihn haben; und daß der GOtt / der den schlaffenden Jacob jetzt bewachte / ihn auch wolt auf seiner weiten Reyse führen und geleiten / und gesund in Mesopotamien bringen / sich daselbst als ein Bundes-GOtt erzeigen / und ihn endlich gesund wiederum in sein Vatterland bringen. Daß diß die erste Bedeutung dieses Traums gewesen/ bezeuget der HErr selbst v. 13. 14. da er sagt:

Die schöne Verheissung.

Ich bin der GOtt Abrahams und Isaacs. Hiemit verheisst der HErr/ daß er ihm das sein wolte / was er Abraham und Isaac gewesen war/ und daß alle die Verheissungen / die er seinen Vättern gethan/ auch solten an ihm erfüllet werden. Darum sagt er: Das Land da du aufflieg est/ will ich deinem Saamen geben/ du solt das Recht und Anwartung haben / und dein Saame soll es würcklich besitzen. Hier wird Esau ausgeschlossen/ und Jacob allein zum Erben eingesetzt. Deinen Saamen will ich vermehren/ wie den Staub auf Erden. Er soll ausgebreitet werden gegen Abend und Morgen / Mitternacht und Mittag; Ich will deine Nachkommen unzehlig groß machen / welche durch die gantze Welt sollen berühmt seyn: weit und breit sollen sonderlich deine geistlichen Nachkommen / in der Kirchen des Neuen Testaments ausgebreitet werden. In deinem Saamen sollen alle Geschlechte der Erden gesegnet werden/ das ist in dem Messia/ der aus deinen Lenden kommen soll / sollen allerley Völcker / Zungen / Sprachen und Heyden /

den/ zur Gemeinschafft der Kirchen kommen. Gal. 3. Ich bin mit dir/ und wil dich behüten/ hin und wieder herführen ins Land/ das ich dir verheissen habe. Und ich will nicht nachlassen/ bis daß ich thue alles was ich dir geredet: Dann alle die Verheissungen die ich dir gegeben habe/ sollen an dir und deinen Nachkommen erfüllet werden.

Die Himmels-Leiter ein Vorbild Christi.

Zum andern liegt auch in diesem Traum ein grösseres Geheimnüß verborgen/ welches auf den geistlichen Segen Jacobs sein Absehen hatte; dann GOtt selbst legt es so aus: Durch dich und deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden/ das ist/ aus deinen Kindern soll der Messias gebohren werden. Christus appliciret diesen Traum auf sich Joh. 1. Ihr werdet sehen den Himmel offen/ und die Engel GOttes auf- und absteigen über des Menschen Sohn. Die zwey Ende der Leiter bedeuten/ die beyde Naturen/ die göttliche und menschliche. Obschon die Leitern die beyde abgelegneste Oerter Himmel und Erde berührte/ so war es doch nur eine einige Leiter/ die unzertrennlich an einander hieng: Also auch die beyde Naturen/ obschon die menschliche von der göttlichen unterschieden/ so sind sie doch unzertrennlich vereiniget in einer Person/ der Immanuel heißt. Gleichwie die Leiter zwischen GOTT und einem schlaffenden Jacob stund/ also ist Christus der Mittler zwischen GOTT und Menschen/ die von Natur im Schlaff der Sünden liegen. Gleichwie die Leiter Himmel und Erde mit einander vereinigte: also vereiniget Christus GOTT und Menschen. Gleichwie die Leiter ihre Staffeln hatte: also hat auch Christus seine Staffeln der Erniedrigung und Erhöhung. Die Engel GOttes die auf- und absteigen/ bedeuten/ daß sie auch über JEsum in dem Stand seiner Erniedrigung würden auf- und absteigen/ und ihm dienen Luc. 2. Luc. 4. Matth. 4. ꝛc. Der oben auf der Leiter stund/ bedeutet GOtt den Vatter/ mit welchem wir durch Christum versöhnet seyn: Dieser redete auch durch eine Stimme aus den Wolcken: Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich einen Wohlgefallen habe. Matth. 3.

Ein Exemplar gehorsamer Kinder.

I. Sehet hieraus an Jacob ein Exempel eines recht gehorsamen Kindes/ welches thät alles/ was ihm seine Eltern befahlen/ es mochte auch so schwer seyn/ und so hart eingehen als es wolle: Es war gewiß kein geringes/ seines Vatters Hauß zu verlassen/ arm und bloß

wegzugehen/ in ein Land/ da er niemand kannte; und doch gehorchte Jacob. So bewieß er dann recht/ daß er ein Sohn Isaacs war/ der seinem Vatter auch war gehorsam gewesen biß zum Tod/ so/ daß er sich auch von ihm binden ließ/ und auf den Altar legen auf Morija. O! was eine herrliche Tugend ist das/ wann Kinder ihrem eigenen Willen absagen/ und ihren Willen in der Eltern Willen/ die ihr Bestes suchen/ ergeben. Thun das irrdische Kinder/ was müssen dann nicht Kinder GOttes thun/ und dem gehorsam seyn in allem/ der so vätterlich für sie sorget. Dann/ wie sich ein Vatter erbarmet über seine Kinder/ so erbarmet sich der HErr über die/ so ihn fürchten. Ps. 103. Und/ wann uns GOtt auch ein hartes heisset thun/ müssen wir darum nicht ungleiche Gedancken von seiner vätterlichen Liebe hegen. Manchmal kommet einem Kind der Befehl seines Vatters hart vor/ weil es nicht weiß/ warum es diß und das geheissen wird; wie Jacob/ da ihm befohlen wurde/ sein Hauß und Vatterland zu verläugnen. Aber/ gleichwie endlich Jacob die Weißheit des Göttlichen Raths merckte/ als gehen Kindern GOttes auch alsdann die Augen auf/ wann sie GOtt leitet durch Wege/ die ihnen wunderlich vorkommen/ daß sie endlich die mannigfaltige Weißheit GOttes sehen und erkennen.

Alles liegt an GOttes Erbarmen.

II. Daß alles nicht an des Menschen Rennen oder Lauffen/ sondern allein an GOttes gnädigen Erbarmen gelegen seye. Esau bemühete sich so sehr um den Segen: er gieng seinem Vatter wohl unter Augen/ er bemühete sich/ bey Abwesenheit seines Bruders/ seinem Vatter zu gefallen ein Weib zu nehmen aus seiner Freundschafft; aber das alles konte nicht helffen/ Jacob war gesegnet/ und blieb gesegnet/ Esau aber häuffte Sünden mit Sünden. So sind die besten Wercke der Gottlosen stinckend vor GOtt/ und an statt daß sie sich aus GOttes Ungnade sollen auswickeln/ fallen sie immer tieffer darein/ und häuffen Sünden mit Sünden/ biß auf den Tag der Offenbahrung des Göttlichen Gerichts.

GOttes Fürsorge über die Frommen.

III. Wie sorgfältig GOttes gnädige Providenz über die Frommen wache. Wann Jacob reisete/ bewachte ihn GOtt; wann Jacob schlieff/ bewachte ihn der Wächter und Hüter Israels. O laßt uns dem frommen Wandel Jacob nachfolgen/ fleissig an GOtt gedencken/

cken/ auf allen unsern Wegen GOtt vor Augen und im Hertzen haben/ so wird GOtt mit uns seyn: und/ wann wir schon von allen Menschen verlassen wären/ so wird uns doch GOtt nicht verlassen/ sondern seine heilige Wächter werden eine feurige Mauer um uns herum seyn/ daß uns kein Ubel schaden wird/ wie groß es auch ist; ja/ GOTT wird sich auch an uns offenbahren/ und uns seiner gnädigen Vorsehung versichern.

IV. Wie wohl die schlaffen/ die im Glauben an JEsum Christum unter dem Panier und Flügeln Göttlicher Obhut ruhen. Jacob überdachte den Segen Abrahams/ und legte sich im Glauben an den Messiam nieder/ und ruhete auf seinem harten Stein so wohl/ als Abimelech in seinem Königlichen Pallast. Auf den Stein Jacobs/ ich meyne auf JEsum/ den Felß und Eckstein eures Heyls/ legt euch/ so offt ihr zur Ruhe gehet/ so werdet ihr keine Angst noch Quaal der Sünde mit in eure Bethe nehmen: GOttes Gnaden-Flügel werden über euch ausgebreitet seyn. Und/ wann ihr endlich die Pilgrimschafft eures Lebens werdet vollendet haben/ wird GOtt an euch erfüllen die herrlichen Verheissungen des ewigen Lebens. Amen.

Gebett.

JEhova/ du GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs! du heissest uns wallen durch die dürre Wüste und Einöde dieser Welt. O! wann da der Stab deines Worts uns nicht unterstützte/ wie manchmal würden wir straucheln und fallen. Wann auch uns die Freuden-Sonne manchmal untergehet/ und wir unsere Sorgen-volle Häupter müssen auf einen harten Stein legen/ so laß doch deine Göttliche Vorsehung über uns wachen: laß unsere Seele mit gottseligen Gedancken umgehen: laß uns in dem Mittler/ der Himmel und Erden vereiniget hat/ unser Heyl und Trost suchen: laß auch deine heilige Engel/ die starcken Helden und dienstbare Geister/ auf- und absteigen/ uns zu bewachen und zu bewahren: biß wir endlich auch den Weg gehen/ den Jacob der Patriarch gangen ist/ nach dem Himmel/ da unser rechtes Vatterland ist. Abba/ Vatter! dahin bringe uns/ wann wir unsere Wallfahrt vollendet haben/ daß wir uns mit Jacob und allen Heiligen in deiner süssesten Gemeinschafft mögen ewiglich ergötzen. Amen. Unser Vatter.

Jacobs Denck- und Danck-Mahl zu BethEl.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XXVIII. ℣. 16 -- fin.

Da nun Jacob von seinem Schlaff aufwachte/ sprach er: Gewißlich/ es ist der HErr an diesem Ort/ und ich wusts nicht. Und furchte sich/ und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! hie ist nichts anders dann GOttes Hauß/ und hie ist die Pforte des Himmels. Und Jacob stund des Morgens frühe auf/ und nahm den Stein/ den er zu seinem Haupte geleget hatte/ und richtete ihn auf zu einem Mahl/ und goß Oele oben darauf/ und hieß die Stätte BethEl: vorhin hieß sonst die Stadt Lus. Und Jacob thät ein Gelübde/ und sprach: So GOTT wird mit mir seyn/ und mich behüten auf dem Wege/ den ich reise/ und Brod zu essen geben/ und Kleider anzuziehen/ und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vatter bringen: so soll der HErr mein GOtt seyn. Und dieser Stein/ den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ soll ein GOttes-Hauß werden/ und alles was du mir gibst/ des will ich dir den Zehenden geben.

Erster Eingang.

Dencken und Dancken hört zusammen.

GEdencken und dancken sind zwey Tugenden/ die frommen Kindern GOttes wohl anstehen: dann/ wo GOtt den Leib oder die Seele mit geist- oder leiblichen Wohlthaten segnet/ da muß nicht allein des Guten gedacht/ sondern auch dem Geber des Guten dafür hertzlich gedancket werden. Das thät Jacob/ da ihm GOtt

GOTT durch ein Geheimnüß-volles Gesicht Schutz / Erhaltung/ Gnade und Segen versprochen hatte: Da war das Hertz des frommen Patriarchen so danckbar / daß er GOtt nicht allein lobte mit Worten/ sondern auch dem Höchsten mit Gelübden bezahlte. Davon mit Erbauung zu reden/ wollen wir GOtt um seine Gnade bitten.

Gebett.

O Liebreicher Vatter! der du nicht müde wirst / uns deinen Kindern Gutes zu thun. Deine Gnade ist es/ daß wir auch jetzo wieder versammlet seyn/ dir zu dienen. Diß ist eine Gnade / die viel tausenden fehlet: laß uns dieselbe erkennen und theuer achten / und darum desto hertzlicher und inbrünstiger dir dienen. Lege dein Wort in unser aller Hertzen / und laß es viel Früchte bringen. Laß uns inwendig in unsern Seelen fühlen die Krafft deines Göttlichen Worts/ und uns dadurch angetrieben finden/ alles Böse zu meyden/ und allem Guten beständig anzuhangen. Laß uns auch nicht vergessen alle der übrigen Wohlthaten/ womit du uns überschüttet hast / und uns dafür danckbar bezeigen in Zeit und Ewigkeit. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das Hertz ein Lehr-Bild eines Christen.

DAs Hertz des Menschen ist ein recht Wunder-Geschöpff GOttes/ und das Haupt-Theil der kleinen Welt. Der grosse Schöpffer hat dasselbe in das Inwendigste der Brust gestellet / und dadurch lehren wollen/dasselbe zu bewahren über alles/was zu bewahren ist. Das Hertz theilet sein Blut und Lebensgeister dem gantzen Leibe mit: Das weist aus die Liebe/ die sich reichlich ergiessen muß über den Nächsten. Das Hertz macht / daß die Pulsadern schlagen / und dem Menschen gleichsam alle Augenblick seines Lebens zumessen: Diß erinnert uns/ daß wir alle Moment näher zur Ewigkeit kommen / und darum unsere kurtze Lebenszeit wohl müssen in acht nehmen. Das Hertz ist gebildet wie ein Triangel/ nach unten zu spitz / nach oben zu ausgebreitet: Das gibt uns ein Lehr-Bild der Verläugnung der Welt / und der Liebe des Himmels: Das geringste Theilgen des Hertzens muß die Welt berühren / und das gröste Theil vor den Himmel offen seyn. So war das Hertz Jacobs beschaffen / wie eine auffgehende Blume / die sich vor den Himmel ausbreitet/ er opfferte GOtt Danck / und bezahlete dem Höchsten seine Gelübde / wie wir mit mehrerm hören werden.

Du

DU allein / O GOtt! bist würdig zu nehmen Ehre und Preiß und Herrlichkeit / gib daß wir dir unser gantzes Hertz geben / und dir unserm Bundes-GOtt getreu bleiben biß in den Tod. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung

Wen GOtt lieb hat / der kan auch auff einem Stein weich schlaffen / er kan getrost seyn in allen Widerwärtigkeiten / weil der HErr sein Schutz ist. Diß erfuhr der Patriarch Jacob / der so vergnügt sich niederlegte in der Wüste / als Abimelech in seinem Königlichen Schloß / und so sanfft auff einem Stein ruhete / als Esau in seinen Hütten auff einem weichen Bette / und so sicher unter GOttes Panier / als andere in einer vesten Stadt / und so wohl verwahret unter dem Schutz der heiligen Engel / als andere unter der Menge der best Gewapneten; der angenehme Traum voller Geheimnüß hatte ihm die Nacht so süß gemacht / daß sie ihn kaum eine Stunde lang zu seyn dauchte.

Jacob überdachte seinen Traum.

Er war kaum von seinem Schlaff erwacht / da schüttet er sein danckbares Hertz gegen GOtt aus / der sich ihm in einem so süssen Traum so gnadenreich offenbahret hatte 1. mit Worten / 2. mit Gebärden / 3. mit einem schönen Gelübde. Die schwartze Decke des Himmels verlohr sich / und die Hinde der Morgenröthe kam allgemach hinter der Berge Spitzen hervor / und verkündigte den anbrechenden Tag / da wachte Jacob auff von seinem Schlaff / und überdachte den herrlichen Traum / den er die Nacht durch gehabt hatte; die Himmel und Erde vereinigende Leiter / die auff- und absteigende Engel GOttes / die herrlichen Verheissungen / die ihm der HErr gethan / welcher oben auff der Leiter gestanden / machte sein Hertz so voller Verwunderung / daß er nicht wuste was er sagen solte.

Endlich brach er aus in diese Worte: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte / und ich wuste es nicht. Er rühmte die Gegenwart des grossen Jehova / des GOttes Abrahams und Isaacs. Zwar wuste Jacob wol / daß der GOtt Himmels und der Erde ein allenthalben gegenwärtiger GOtt sey / aber er wuste nicht / daß er sich auch an andern Orten als in Berseba offenbahrte: er meynte / Abrahams und Isaacs Hütten in Berseba hätten allein das Glück / daß der HErr allda erschiene; nun aber hatte ihn das Gesicht / das er im Traum gehabt hatte / eines bessern unterrichtet / daß auch GOtt in der Wüste sich offenbahre / und daß auch

da /

da/wo die Pilgrime GOttes ruhen/und im Gebet ihre Hertzen vor GOtt ausschütten / GOtt bey ihnen sey / durch eine gnädige Offenbahrung/ darum sagte er: Nun sehe ich / daß auch der HErr an diesem Ort sey; ich meynte / es wäre nur eine Wüste / da man ehe Thiere als Menschen/ oder viel eher Menschen als die Erscheinung GOttes zu gewarten hätte/ aber nun sehe ich gewißlich/ daß der HErr an diesem Ort sey.

Jacobs Furcht

Diese Worte brachte Jacob hervor mit einer heiligen Furcht / so daß ihn ein schaudern drüber ankam / dann er furchte sich / die Offenbahrung der Göttlichen Majestät erweckte bey ihm ein heiliges zittern; Und wie solte ein schwaches Menschenkind anders als mit Furcht und Zittern an Gottes Heiligkeit gedencken können? Wie solte ein sündiger Mensch vor GOtt bestehen? Als Abraham merckte/ daß es der Engel des Bundes sey / mit welchem er redete / bückte er sich nieder zur Erde / und sagte in Demuth: Ich hab mich unterwunden mit dem HErrn zu reden. Als Daniel den Engel Gabriel sahe / fiel er als ohnmächtig nieder zur Erde: so gieng es auch Johanni in der hohen Offenbahrung: Wie solte dann Jacob sich nicht fürchten?

Die heilige Stätte und Pforte des Himmels

Darum sprach er: Wie heilig ist diese Stätte. Eigentlich heisset es: Quam terribilis est hic locus, oder quam venerandus, wie entsetzlich oder ehrerbietig ist dieser Ort. Entsetzlich war der Ort/wegen der Offenbahrung der Göttlichen Majestät / die einem armen Sünder anders nicht als entsetzlich seyn kan: Ehrwürdig und heilig war die Stätte / weil sie GOtt gewürdiget hatte / allda zu erscheinen. Es war ein Ort / da man GOtt fürchten und ehren solte / so wie er daselbst wolte gefürchtet und geehret seyn. Daher heisst auch der Berg / auff welchem Abraham seinen Sohn wolte opffern / Morija, das ist/ GOttesfurcht/ weil die kindliche Furcht GOttes ein groß Stück des GOttesdienstes ist. Hie ist nichts anders / dann GOttes Hauß und die Pforte des Himmels. Gott hat eigentlich kein Hauß/dann der Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn nicht begreiffen/doch aber hat da GOtt sein Hauß / wo er sich offenbahret / es sey durch Vorbilder / wie in dem Tempel zu Jerusalem / oder durch sein Wort und Sacramente/ wie unter dem Neuen Testament. Den Ort/ da Jacob schlieff / konte er nennen Gottes Hauß/weil GOtt daselbst erschienen war/ und sich durch schöne Ver-

heissung an Jacob offenbahret hatte. Er nennet den Ort die Pforte des Himmels / weil er den Himmel daselbst offen gesehen / und die Engel auff- und nieder kommen / wie man durch eine Thür aus- und eingehet. Eine Pforte des Himmels nennte er die Stätte / weil er an dem Ort / als durch eine geöffnete Pforte / biß in den Himmel hinein gesehen / und ein Gesicht gehabt von der Herrlichkeit GOttes.

Jacobs Danckbarkeit.

Höret nun auch / wie Jacob seine Danckbarkeit in der That bewiesen. 1. Durch Auffrichtung eines Mahlzeichens. 2. Durch ein gethanes Gelübde. Jacob stund des Morgens früh auff / und nahm den Stein / den er zu seinem Haupt geleget hatte / und richtet ihn auff zu einem Mahl. Wann an einem Ort sich etwas merckwürdiges zugetragen / pflegt man Mahlsteine auffzurichten. Es war merckwürdig gnug / was sich hier mit Jacob zugetragen hatte / darum richtete er einen Stein auff zum Mahlzeichen. Hier darff das aberglaubische Papstthum keinen Schutz suchen vor die höltzerne und steinerne Götzen / die sie in ihren Tempeln haben; dann diß war kein ausgehauen steinern Bild / sondern ein schlechter Stein / den er auff dem Feld gefunden / und worauff er sein Haupt geleget hatte. 2. War dieser Stein nicht auffgerichtet in einem Tempel / vor demselben anzubeten / sondern auff dem Felde zum Gedächtnüß: Er richtete ihn auff zu einem Altar / und auff diesen Stein

Er goß Oel auff den Stein.

goß er Oel. Nicht als ob er den Stein auff aberglaubische Weise wollen einweyhen / sondern er goß Oel darauff zum Opffer: dann dergleichen Opffer waren auch dazumal schon gebräuchlich / die man libamina nennet. Er war in der Wüste / da er kein anders Opffer haben konte / darum nahm er Oel. Diß Oel hatte Jacob ohn Zweiffel mit sich genommen / entweder zur Speise oder Artzeney / oder seinen Gliedern die Müdigkeit und Mattigkeit / die ihm als einem ungewohnten Pilgrim konte begegnen / dadurch zu benehmen.

Und nennte den Ort BethEl.

Diese Stätte / da der Stein auffgerichtet wurde / hieß er BethEl / zuvor hieß sie Lus. Lus heisst einen Mandel- oder Nußbaum / vielleicht war darum die Gegend so genennt / weil sie von dergleichen Gewächsen voll war: aber Jacob nennte sie BethEl. O schöner Name! Beth El, Domus Dei, ein Hauß GOttes / dann er sagte: Wie heilig ist diese Stätte / hie ist nichts anders als GOttes Hauß. Zwar in der

Historie

Historie Abrahams finden wir schon diese Namen / daß er seine Hütten auffgeschlagen hatte zu BethEl / nicht als ob der Ort schon zu der Zeit BethEl geheissen / sondern weil er zu Mosis Zeiten / da diese Historie beschrieben wurde / so genennt wurde / und will Moses sovil damit sagen: Abraham wohnte an dem Ort / den hernach Jacob BethEl nennte. Dieser Ort war nicht Jerusalem selbst / sondern zwey Meilen davon abgelegen.

Jacobs Gelübde.

Das Gelübde das Jacob thät / war diß: So GOtt wird mit mir seyn / und mich behüten ꝛc. Es gibt zweyerley Gelübde / ein Bitt-Gelübde / und ein Danck-Gelübde. Ein Bitt-Gelübde ist / wann der Mensch sich etwas vorsetzt zu thun / wann GOtt sein Gebet und Begehren erhöret. Als wann ein Schiffer in Gefahr GOtt dem HErrn etwas angelobet / wann er ihm würde aus der Gefahr helffen. Ein Danck-Gelübde ist / wan sich jemand in der That danckbar gegen Gott bezeiget durch etwas / das er Gott angelobet: Als wann jemand aus einer Lebens-Gefahr / oder schweren Kranckheit errettet worden / und solcher Wohlthat zu gedencken sich etwas Gottesdienstiges vornimmt und angelobet. Jacobs Gelübde war von der ersten Gattung / dann er bat von GOtt gewisse Wohlthaten / und versprach davor sich danckbar zu erzeigen / nemlich / daß GOtt der HErr möchte mit ihm seyn / und ihn behüten auff seinen Wegen / wie er ihm verheissen hatte: Siehe! ich bin mit dir. Wann er ihm würde Nahrung und Kleider geben / Brod zu essen / und Kleider anzuziehen / das ist das jenige / was er nöthig hatte zur Erhaltung seines Leibes. Wann er ihn würde wieder gesund zu seinem Vatter bringen / oder in sein Vatterland mit Gesundheit wieder zurück führen; alsdann verspricht er: Daß der HErr soll sein GOtt seyn. Nicht / als ob er / der HErr / nicht vorher schon sein GOtt gewesen / oder als wann er ihn alsdann erst für seinen GOtt erkennen wolte / wann er an ihm würde erfüllen alles dasjenige / was er ihm verheissen hatte / sondern / er wolle ihm / als seinem GOtt / allein zuschreiben das Gute / was ihm wiederfahren: er wolle ihn / als seinen Bundes-GOtt / rühmen / der sich ihm auf eine besondere Weise / an eben dem Ort offenbahret hatte. Er wolle ihm an diesem Ort ein Gotteshauß bauen / das ist / einen Altar auffrichten / auf welchem er und seine Nachkommen wolten opffern: welches er auch gehalten hat / cap. 35. Er wolle auch GOtt

den Zehenden geben von allem/ was er ihm geben würde/ wie Abraham dem Melchisedech/nemlich GOtt zum Opffer/und nothdürfftigen Menschen zur Hülffe.

Hieraus wollen wir folgende Warheiten lernen:

Danckbarkeit ist nöthig.

1. Daß Danckbarkeit für GOttes Wohlthaten ein Werck sey/ das von frommen Kindern GOttes erfodert wird. Erschien der HErr dem Jacob im Traum/ so bezeigte er sich dafür danckbar / mit Gebett und Gelübden. Danckbarkeit ist eine Tugend/die einem Menschen gegen dem andern wohl anstehet: wie solte dann solches nicht auch billig seyn/ in Ansehung GOttes/ der uns täglich viel Gutthaten nach Leib und Seel erweist.

GOttes Gegenwart/wie wir ihm dienen.

2. Daß an einem solchen Ort/ wo man GOttes Wort rein und lauter predigt/ und die Sacramenta unverfälscht administrirt/ GOtt seine besondere Gegenwart versprochen. Wo zwey oder drey in seinem Namen versammlet seyn/ da hat JEsus versprochen/ mitten unter ihnen zu seyn. Als die Jünger einträchtig bey einander waren zu beten/ da trat er mitten unter sie/ und sprach: Friede sey mit euch. Obschon JEsus durch die Himmel hindurch gedrungen / und gesessen ist zur Rechten der Majestät in der Höhe / so ist er doch nach seiner Gottheit/ Gnade und Geist/ bey seinen Glaubigen/ und offenbahret sich in unser Hertz: wann er durch die Predigt des göttlichen Worts heilige Gedancken in unsern Hertzen erweckt/ und wir in unsern Seelen eine Freude und Trost spüren.

Kirchen-Pflichten.

3. Wie man sich an solchen Orten/ wo man GOtt dienet/ müsse verhalten. Ist die Kirche unser BethEl/ so müssen wir auch in derselben dem HErrn dienen mit Furcht/ und uns freuen mit Zittern. Moses muste die Schuh ausziehen/ da er wolte zu dem brennenden Busch nahen: Also müssen wir auch alle irrdische Gedancken zurück lassen/ wann wir kommen GOtt zu dienen. Abraham scheuchte die Vögel weg/ die sich wolten auf sein Opffer setzen: Also muß auch ein Christ keine flüchtige Gedancken hegen / wann er zu GOttes Hauß kommt. Fürchtete sich Jacob/ so müssen wir auch mit heiliger Ehrerbietigkeit kommen vor GOttes Angesicht. Ist die Kirche GOttes

Hauß

Hauß / so muß mans nicht machen zu einem Wasch-Hauß / da man sich hinsetzt / und ein Gespräch hält / wann man soll zuhören. Ist die Kirche GOttes Hauß / so muß man sie nicht machen zu einem Schlaff-Hauß. Jacob schlieff des Nachts / und des Tages dienete er GOtt; so muß man sich des Schlaffs erwehren / wann man in GOttes Hauß kommt / wo anders der Geist GOttes eine heilige Bewegung in unsern Seelen durch sein Wort soll würcken. O! daß diese Worte Jacobs an unsern Kirch-Thüren / ja daß sie in euer aller Hertzen möchten eingeschrieben seyn / daß ihr daran gedencken möchtet / so offt ihr in diß unser Beth-El kommt. Gewißlich! der HErr ist an diesem Ort / wie heilig ist diese Stätte; hie ist nichts anders dann GOttes Hauß / und die Pforte des Himmels.

Was von Gelübden zu halten.

4. Was von den Gelübden zu halten. Diß Gelübde Jacobs ist das allererste / wovon wir in der Bibel lesen. Hier fragt sichs: ob / und wie weit Gelübde können gethan und gehalten werden unter dem Neuen Testament? wir reden hier nicht von den Gelübden des Gottesdienstes / die wir thun bey der Tauffe und dem heiligen Abendmahl / und wozu ein jeder Christ verbunden ist: sondern von den privat-Gelübden / da man etwas vornimmt zu halten / das sonst nicht expreß von uns gefodert wird: als zum Exempel: wann GOtt einem Menschen aus einer schweren Kranckheit oder Lebens-Gefahr errettet hat / und der Mensch gelobet GOtt an / sein danckbares Gemüth zu bezeigen an einen gewissen Tag im Jahr / oder in der Woche mit fasten und beten GOtt zu dienen bey dergleichen Gelübden müssen wir folgende Dinge wol in Acht nehmen. 1. Muß man allein GOtt ein Gelübde thun / und nicht den Heiligen / wie die im Pabstthum thun. 2. Müssen wir nicht etwas angeloben / das verboten / wie die Papisten thun / die sich in Münchs- und Nonnen-Clöster begeben / und nimmer zu heyrathen / angeloben. 3. Muß das Gelübde nicht aberglaubisch seyn: als wann man gelobet barfuß zu gehen / Wallfahrten zu thun / sich alle Tage zu casteyen und geisseln / kein Fleisch zu essen am Freytage / ꝛc. dann da heißt es: wer fodert solches von euern Händen. 4. Muß man nichts unmügliches angeloben / sondern das / was man halten kan. 5. Muß man nicht liederlich oder leichtfertig seyn / etwas GOtt zu geloben / das man nicht

gedenckt zu halten. 6. Muß ein Gelübde zu GOttes Ehren und unserm besten gereichen.

Zehenden sind ein Gelübde.

Endlich sehen wir auch / woher die Zehenden kommen / daß auch die eine Art eines Gelübdes seyn / welches in GOttes Wort gegründet. Zwar mit Zehenden muß kein geistlicher Wucher getrieben / auch kein Zwang oder Gesetz daraus gemacht werden: doch aber sind die Zehnden löblich / wann GOtt einen Menschen mercklich segnet / und derselbe verspricht den Zehnden zu GOttes Ehren anzuwenden / oder den Armen zu geben / solche liebreiche und gutthätige Christen haben eine reiche Belohnung zu gewarten: vergesset aber auch nicht bey dergleichen Gelübden GOtt das beste zu geben. Gebt GOTT euer Hertz / gebt GOtt euer Leben / so wird er euch wieder geben / was euch kan ewiglich erfreuen. Amen.

Gebett.

O Allenthalben gegenwärtiger GOtt! der du versprochen hast unter uns zu seyn. Warlich! du bist an diesem Ort; hie ist nichts anders / dann Gottes Haus / und eine Pforte des Himmels. Ach! laß doch die Erinnerung deiner Gegenwart in unsern Hertzen eine heilige Ehrerbietigkeit erwecken / so oft wir kommen zu diesem unserm Beth El / daß wir keine irrdisch-gesinnte Hertzen / keine eitele Gedancken mit uns in dein Haus bringen / sondern dir dem HErrn dienen mit Furcht / und uns freuen mit Zittern. Ach GOtt! mach uns doch danckbar für die grosse Wohlthaten / die du uns täglich erweisest / und laß uns beständig halten die theuren Gelübde / die wir dir bey der heiligen Tauffe / und so oft wir zum heiligen Abendmahl gangen / geschworen haben. Sey du unser GOtt / und behüte uns auf allen unsern Wegen. Gib uns Brod zu essen / und Kleider anzuziehen / und laß uns endlich mit Frieden versammlet werden zu unsern Vätern. Amen. Unser Vatter.

Das freundliche Hirten-Gespräch.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXIX. ℣. 1 - 13.

Da hub Jacob seine Füsse auf / und gieng in das Land/ das gegen Morgen liegt. Und sahe sich um/ und siehe! da war ein Brunn auf dem Felde/ und siehe! drey Heerde Schafe lagen dabey: dann von dem Brunnen pflegten sie die Heerde zu träncken/ und lag ein grosser Stein vor dem Loch des Brunnens. Und sie pflegten die Heerde alle daselbst zu versammlen / und den Stein von dem Brunnen-Loch zu wältzen / und die Schafe zu träncken / und thäten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte. Und Jacob sprach zu ihnen: Lieben Brüder! wo seyd ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran. Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban/ den Sohn Nahor? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es gehet ihm wohl; und siehe! da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen. Er sprach: Es ist noch hoch tag / und ist noch nicht Zeit / das Viehe einzutreiben/ träncket die Schafe / und gehet hin/ und weydet sie. Sie antworteten: Wir können nicht / biß daß alle Heerde zusammen gebracht werden / und wir den Stein von des Brunnens Loch wältzen / und also die Schafe träncken. Als er noch mit ihnen redete / kam Rahel mit den Schafen ihres Vatters / denn sie hütete der Schafe. Da aber Jacob sahe Rahel/ die Tochter Laban/

bans / seiner Mutter Bruder / und die Schafe Labans / seiner Mutter Bruder / trat er hinzu / und waltzete den Stein von dem Loche des Brunnens / und tränckte die Schafe Labans / seiner Mutter Bruder. Und küssete Rahel / und weinete laut; und sagte ihr an / daß er ihres Vatters Bruder wäre / und Rebecca Sohn: da lieff sie / und sagte es ihrem Vatter an.

Erster Eingang.

Die geistliche Heerde findet ihre Lust am Wort GOttes.

GRoss Vergnügen gibt es einem Hirten / wann er siehet / daß seine Heerde auf den grünen Auen wohl zunimmt. Noch ein grösseres Vergnügen gibt es dem grossen Hirten der geistlichen Schafe / den GOtt ausgeführet hat durchs Blut des ewigen Testaments / wann er seine Heerden mit Lust siehet weyden auf den Auen des göttlichen Worts / und mit hertzlichem Belieben trincken aus den frischen Quellen der göttlichen Warheit. Wie dann Jacob unter den Hirten von diesem geistlichen Hirten-Leben zu reden Anlaß geben wird; damit aber alles in des HErrn Furcht / zu seinen Ehren / und unser Erbauung möge geschehen / bitten wir GOtt um seine Gnade und Segen.

Gebett.

WJe wohl ist unser Seelen / O Jehova! wann wir zu deinen Vorhöfen kommen. Wir kommen manchmahl zu deinem Hauß / O GOtt! mit Hertzen-voller Bekümmernüß / und gehen getröstet wieder hinab in unsere Hütten. HErr! wann dein Wort unser Trost nicht wäre / wir würden vergehen in unserm Elend. Vor das geschenckte Kleinod sagen wir dir ewigen Danck: gib nur / daß wir es mögen recht theuer achten und daraus immer einen Schatz nach dem andern in unsere Hertzen legen; daß wir uns dadurch auffmuntern / wann wir matt werden: Laß es beständig seyn eine Leuchte unsern Füssen / und ein Licht auf unserm Wege / daß wir unsern Wandel heiliglich führen / und unser gantzes Leben darnach einrichten / und kräfftig getröstet werden in unserm Leben / Leyden und Sterben / Amen. Unser Vatter.

Ander

Ander Eingang.

Als vormals Elias die Speise genossen / die ihm ein Engel brachte / fand er sich dadurch so sehr gestärcket / daß er einen weiten Weg zurück legen konte biß an den Berg Horeb / 1. B. Kön. 19. v. 8. Die Welt ist eine Wüste / durch welche wir / als Pilgrimme GOttes / müssen hingehen; wann dann auch Kinder GOttes ihre Feinde haben / die ihnen durch allerhand Verfolgung das Leben sauer machen / stärcket sie GOtt durch sein Wort und gnädige Verheissungen / daß sie sich inwendig in ihren Seelen getröstet / sich munter finden fortzugehen / von Krafft zu Krafft. Drückt uns die Last unser Sünden; ein einziger Trost-Spruch aus GOttes Wort kan unsre Seelen erquicken. Schrecket uns das Gewissen; ein einziger Macht-Spruch von der Krafft des Bluts Christi / das uns reiniget von allen Sünden / kan niedergeschlagene Seelen wieder auffrichten / die ihr Heyl und Seligkeit in den Wunden JEsu suchen. Verfolgt uns die Welt / so tröstet uns GOtt / und rufft uns zu: Fürchte dich nicht / du Würmlein Jacobs / ich der HErr helffe dir; Ich bin bey dir in der Noth / ich will dich heraus reissen / ich will dich zu Ehren bringen / dich sättigen mit langem Leben / und dir zeigen mein Heyl. Solcher Trost wiederfuhr auch

Elias durch die Engels-Speise gestärcket.

Dem von allen Menschen verlassenen Jacob / den GOtt durch gnädige Verheissungen stärckte / seine Reise munter fortzusetzen.

O Zions-GOtt! eine Stärcke der Schwachen / ein Trost der Traurigen / und ein mächtiger Beschützer deren / die dein Antlitz suchen. Stärcke uns durch dein Wort und Geist / wann wir schwach werden: Tröste uns / wann wir traurig werden: Beschütze uns / wann uns die Welt verfolget / und sey du allewege unser Schild und Lohn sehr groß. Amen.

Verhandlung.

So munter Jonathan war / da er den Honig gekostet hatte: so munter war auch Jacob / da ihn der HErr nach so vielen traurigen Gedancken / in der Wüste / mit so einem herrlichen Traum und gnädigen Verheissungen erfreuet hatte.

Jacob gehet frisch fort / und kommt vor Haran.

Es hatte dann dieser fromme Patriarch in seinem BethEl dem HErrn ein Danck- und Denck-Mahl auffgerichtet / und dem Höchsten seine Gelübde bezahlet: da hub er seine Füsse auf und gieng. Diß ist eine nachdenckliche Redens-Art / hergenommen von einem schnellen Läuffer / so griff sich Jacob an / und gieng hurtig fort. Zuvor war er wie ein Uhrwerck / das bey Winter-Tagen wegen der kalten Lufft langsam gehet: Er war wegen vieler Sorgen träge / mit welchen er sich die ersten Tage seiner Reise geplagt hatte; Nun aber / da ihm GOtt erschienen / der ihm versprochen hatte / daß er wolle mit ihm seyn / ihn gesund wieder herführen und ihn segnen / da gieng er frischer fort / und kam in das Land / das gegen Morgen liegt. Mesopotamien lag Canaan gegen Morgen / in demselben war Haran die Stadt / die Jacob suchte: diese lag über hundert Meilen von BethEl; aber dieser Weg wurde Jacob so kurtz / daß er bald da war. Und er sahe sich um ꝛc. Er war nun kommen in die Gegend der Stadt / da sein Vetter wohnte / da sahe er sich um nach einigen Leuten aus der Stadt / die er fragen mochte / wo Laban wohnte. Und siehe! er wurd gewahr eines Brunnens auf dem Felde / bey demselben hielten drey Heerde Schafe mit ihren Hirten / dann der Brunn war verwahret mit einem grossen Stein: dieser Brunnen diente die Schafe zu tränckeu; damit aber niemand des Nachts möchte hinein fallen / oder sonst das Wasser trübe machen / pflegte man denselben wohl zu verwahren mit einem grossen Stein / welcher nicht anders als von vielen zugleich konte abgewältzet werden: darum warteten die Hirten / biß ihre Gesellen möchten herzu kommen / die mit ihnen den Stein möchten abwältzen; und so bald die Schafe getränckt / den Brunnen wiederum auffs beste verwahren helffen.

Er fragt die Hirten um Laban.

Zu diesen Hirten gieng Jacob hin / und redete sie an: er nennte sie seine Brüder: ein Printz von Berseba / ein Sohn eines berühmten Patriarchen demüthiget sich so sehr / daß er arme Hirten anredet mit den allerfreundlichsten Worten: Lieben Brüder! er selbst war ein Hirte gewesen / so lang er zu Bersaba gewohnet: darum schämte er sich nicht / die Hirten seine Brüder zu nennen. Sie redeten Canaans Sprache / darum muthmaste Jacob / diese Hirten möchten vielleicht auch Nachkom-

kommen seines Groß-Vatters des Abrahams seyn / der eine zeitlang in Haran gewohnet hatte; darum sagte er: lieben Brüder!

Er fragte sie dreyerley / auf welches sie ihm guten Bescheid gaben. Die erste Frage war diese: wo seyd ihr her? Jacob war in der Gegend der Stadt Haran / und wolte gern Nachricht von seinem Vetter haben; darum fragte er sie / wo sie her wären / und sie gaben ihm zur Antwort / daß sie dort aus der nächsten Stadt wären / nemlich aus Haran.

Darauf fragte er weiter: kennet ihr auch Laban den Sohn Nahor? Laban war eigentlich nicht ein Sohn / sondern ein Sohns Sohn / oder Enckel des Nahors: dann Labans Vatter war Bethuel / und dessen Vatter war Nahor: doch war die Gewonheit / daß auch Kinds-Kinder des Groß-Vatters Söhne genennt wurden / weil sie ihre verheyrathete Kinder bey sich in ihren Hütten wohnen hatten; daß also der Groß-Vatter / so lang er lebte / das Haupt blieb seiner gantzen Familie / darum nennte er den Laban einen Sohn Nahor. Die Hirten gaben zur Antwort: wir kennen ihn wol.

Ferner fragte Jacob: gehets ihm auch wol? nach dem Grund-Text heißts: ists auch Friede mit ihm? das Wort bedeutet allerley Wohlergehen nach Leib und Seel: ob er noch gesund sey / und ob es ihm und den Seinigen wohlgehe. Sie antworteten: es gehet ihm wohl: er ist noch gesund: er lebt in Ruh / und stehet wohl. Siehe da! sagten sie / kommet seine Tochter die Rahel mit den Schaffen: fragst du nach Laban? dort jene Hirtin ist seine Tochter / die wird dich am besten berichten können? suchest du Labans Hütten? diese wird dich dahin führen; wilt du Laban besuchen? diese wird dir den Weg zeigen zu seinen Wohnungen.

Jacob war vergnügt mit der Antwort; nun läßt er sich auch mit ihnen ein in ein Hirten-Gespräch: theils zu zeigen / daß er auch von ihrer Profession sey / theils ihnen seine Hülffe anzubieten / den Stein abzuweltzen. Er sagte: es ist noch hoch am Tage / und noch nicht Zeit das Vieh einzutreiben / tränckет die Schafe / und gehet hin / und weidet sie. Er meynte / daß die Hirten die Schafe schon wolten nach den Ställen treiben / da es noch hoch am Tage war / und die Sonne noch nicht untergangen: darum urtheilte er / es sey den Heerden dienlich / daß sie bey kühler Abend-Lufft noch länger weydeten. Wann diese Schäfer von der

Das Hirten-Gespräch Jacobs.

Art unhöfflicher Leute gewesen wären / möchten sie diesen guten Rath Jacobs mit unnützen Worten beantwortet haben / oder zum wenigsten Jacob verlacht haben / und gesagt: dieser Fremdling will uns lehren / wann wir die Schafe tränken / und wann wir sie eintreiben müssen: aber nein? sie antworteten gar behende / und sagten: wir können nicht eher die Schafe tränken / bis alle Hirten zusammen kommen: der Stein ist schwer und groß / und eben darum müssen wir auf die übrigen Hirten warten / daß wir mit gesamter Hand den Stein ab- und wieder zuweltzen / wann wir unsere Heerde getränket haben / und ehe das alles geschiehet / kommt der Abend herbey / da wir dann unsere Heerden eintreiben.

Da er noch mit den Hirten redet / siehe! da kommt Rahel / Labans Tochter mit den Schafen ihres Vatters auch herzu. Es war Rahel / die jüngste Tochter Labans / und diese muste die Schafe weyden. Das Hirten-Leben war vor Alters ein Beruff / den auch vornehme Personen zu führen / keinen Scheu trugen. Abel war ein Schäfer: David wurd aus einem Schäfer ein König / und die Hände die bißher einen Hirten-Stab geführet / waren bequem einen königlichen Scepter zu führen. Der Hirten-Stand war beliebt um der Ruh und Vergnügung / die sie dabey funden / theils auch um des innocenten Nutzens willen; man aß von dem Fetten der Heerde / trunck von ihrer Milch / kleidete sich von ihrer Wolle / und verkauffte jährlich so viel / daß man dadurch sein reichliches Außkommen hatte.

Jacob hilfft die Schafe tränken / und gibt sich zu erkennen.

Da nun Jacob die Rahel seine nahe Befreundin sahe herzu kommen mit ihrer Heerde / freuete er sich / und halff die Schafe tränken. Der Text sagt: Jacob wältzte den Stein von dem Brunnen. Die Juden fabuliren hier nach ihrer Art: daß Jacob von GOtt gestärckt / allein den Stein vom Brunnen gewältzt / den zuvor viel Hirten nicht hätten abwaltzen können: aber / wir verstehen es also: daß Jacob mit den übrigen Hirten Hand angelegt an den Stein / und also alle Heerden / sonderlich die Heerde seines Vettern helffen tränken.

Da nun diß verrichtet war / trat Jacob herzu / fiel der Rahel um den Hals / küssete sie / und weinet laut. Sie waren nahe Bluts-Freunde / nemlich Geschwister Kinder: dann Rahel war seiner Mutter Bruders Tochter; darum küssete er sie. Diß war die Gewonheit bey

den

den Morgenländern / sonderlich / wann nahe Bluts-Freunde zusammen kamen / daß sie sich mit einem Kuß grüsseten. Jacob freuete sich hertzlich / daß er so unverhofft seine nahe Anverwandtin angetroffen: diß verursachte / daß er auch vor Freuden anfieng zu weinen. Damit aber die junge Rahel in Gegenwart der Hirten nicht mochte beschämt stehen / daß sie in den Armen eines Fremdlings / den sie die Tage ihres Lebens nicht gesehen hatte / einen Kuß angenommen: erzehlete Jacob / daß er der Rebecca Sohn / und ihres Vatters Bruder / das ist / naher Verwandter wäre. So bald diß die junge Rahel hörete / lieff sie vom Brunnen / ließ so lang die Heerde bey den übrigen Hirten in Jacobs Verwahrung / eilete nach Haus / und sagte es ihrem Vatter an / daß Rebecca seiner Schwester Sohn draussen bey dem Brunnen stehe / und nach Laban gefragt habe.

Die geistliche Bedeutung.

In dieser Geschicht finden wir einen deutlichen Entwurff und Geheimnuß-reiche Vorstellung / wie es mit der Kirchen des Neuen Testaments in ihrem Anfang solte zugehen. Dann / gleichwie in der Offenbarung Johannis ein Siegel nach dem andern / und eine Posaune nach der andern die Begebenheiten der Kirche GOttes vom Anfang bis zum Ende vorstellen; und wann eins zum Ende / das ander wieder anfängt / die fata und Begebenheiten der Kirchen GOttes zu beschreiben: so gehets auch in dieser Geheimnüß-vollen Historie.

1. Wir finden dann in dieser Geschichte einen vorbildenden Entwurff / was sich mit der Kirchen GOttes würde zutragen im Anfang des Neuen Testaments: wie sie allgemach zugenommen. Das Land gegen Morgen bildet ab das Land Canaan / in welchem die Kirche GOttes ihren Anfang genommen. Die Heerden die darin weideten / war die Kirche des Alten Testaments / die sich sammlete an dem Brunnen des Ceremonialischen Gesetzes. Daselbst warteten sie auf die Zukunfft des grossen Hirten des Messiä / der den Stein des Ceremonial-Gesetzes mochte abwältzen. Jacob der ankommende Fremdling spielet hier die Person des Messiä / und fragt die Hirten: von wannen sie wären? diese antworten von Haran; weil die Juden sich nennten Kinder Abrahams nach dem Fleisch / und sich rühmten / daß sie Abrahams Haus und Glauben wohl kennten / und sich ihres Wohlstands rühmten. Der geistliche

Jacob verwieß den Hirten / daß sie ihre Heerden so bald abgeführet / von den Auen des göttlichen Worts / und nun stehen liessen vor dem Brunnen als einer Gruben da kein Wasser war. Die Hirten / das ist / die Pharisäer und Schrifftgelehrten entschuldigen sich mit der Gewonheit ihrer Gesellen / die es eben also pflegen zu machen. Rahel bedeutet die nach der Zukunfft des Messiä verlangende Kirche: dieser offenbahret sich unser Jacob / und küsset sie mit dem Kuß seines Mundes Cant. 1. dieselbe laufft und verkündiget die Zukunfft des HErrn / die auff die Erlösung Israels warteten. Joh. 4.

Lehrende Warheiten.

Lernt 2. von Jacob / wie auch wir die Wallfahrt und Pilgrimschafft unsers Lebens müssen hurtig fortsetzen. Als Jacob die göttliche Verheissung empfangen / da hub er seine Füsse auf / und gieng fort: So müssen wir uns auch / wann wir aus GOttes Wort hören / was uns GOtt der HErr für schöne Verheissungen gethan / daß er wolle mit uns seyn / daß er uns wolle segnen / und nach Leib und Seel viel guts beweisen / die Verdrießlichkeiten der Welt nicht lassen abhalten / sondern im Geist gestärcket / muhtig fortgehen von Krafft zu Krafft / von Macht zu Macht / bis wir zu GOtt in Zion kommen seyn.

3. Daß da unser geistliche Brunne sey / wo die Schäfflein des grossen Hirten zusammen kommen / bey den frischen Quellen des göttlichen Worts. Dieser Ort des Brunnens bleibt auch verschlossen / bis die Heerde sich sammlen und einmüthig kommen / ihre Seelen zu erquicken mit den Wassern des Lebens. Dort fand sich Jacob unter den Hirten: Hier will sich auch JEsus finden lassen / wo wir in seinem Namen versammlet seyn. Dort halff Jacob den Stein vom Brunnen wältzen: Hier wältzt JEsus auch den Stein aller Sorgen / den schweren Stein des Creutzes ab von unsern Hertzen / und erquicket unsere Seelen mit den Wassern des Trostes.

4. Lernt von den Hirten Bescheidenheit / Freundlichkeit und brüderliche Liebe. Sie lebten so einträchtig / daß sie sich einmühtig versammleten: Sie zanckten sich nicht / wer der erste zum Brunnen solle treiben; Wolte GOtt! daß solche brüderliche Liebe und Einträchtigkeit auch unter uns wäre / man würde sich alsdann nicht zancken in unseren

Gottes-

Gottes-Häusern um die Oberstelle: sondern einer würde lieber den andern durch Demuth anlocken und herzu führen/zu diesem Brünnlein GOttes/ als durch Zanckſucht und schändliche Hoffart Anlaß geben / die Zeiten der Oeffnung des Brunnens so offt zu versäumen.

5. Wann die Heerden getränckt waren / wältzten die Hirten den Stein wieder vor den Brunnen / daß das Wasser nicht verunreiniget würde: Also müssen Diener GOttes und Vorsteher der Gemeine sich bemühen / daß die Lehre des Evangelii nicht durch offentliche Laster geschändet oder gelästert werde.

6. Daß der Wohlstand und Glückseligkeit eines Menschen nicht bestehe in grossem Reichthum/ sondern in Vergnügen mit dem was uns GOtt gibt. Laban hatte keinen grossen Reichthum / und doch sagten die Hirten: es stehet wohl mit ihm. So stehets wohl mit uns/ wann wir das jenige das uns der HErr gibt / mit Gottseligkeit und gutem Vergnügen besitzen.

7. Daß ein Mensch des andern Schaden / mit allem Fleiß muß suchen zu verhüten. Jacob war ein Frembdling / und doch vermahnte er die Hirten / daß sie die Heerden nicht solten all zu frühzeitig eintreiben. Darum wäre zu wünschen / daß man mehr hörete klagen über kurtze als lange Predigten / damit die Schäfflein Zions recht satt und vergnügt von diesem Brünnlein GOttes möchten nach Hause gehen. Eben so muß auch in privat und weltlichen Dingen einer des andern Schaden suchen zu hindern/ und sein bestes zu befördern.

8. Wie die göttliche Providentz und Fürsehung mit den Frommen so wunderbar spiele. Jacob wuste die Stadt nicht da seine Verwandten wohneten: da musten Hirten kommen und ihm sagen wo Laban wohne. Er wuste das Hauß Labans nicht: da muste Rahel kommen und ihm den Weg zeigen/und ihrem Vatter die Ankunfft seines Freundes verkündigen. Eben so führet GOTT seine Heiligen noch heut zu Tage wunderlich / daß sie GOttes Hand in allen ihren Thaten / und was ihnen begegnet / mercklich können spühren: das gibt uns einen Trost in allem Leyden / wie es uns auch gehen mag: Der HErr ist mit uns / und führet uns so / daß ohne seinen Willen nicht ein Haar kan von unserm

Haupt

Haupt fallen. Er wird uns auch ferner leiten nach seinem Rath / und uns endlich zu Ehren annehmen. Amen.

Gebett.

O Grosser Hirt! der du dein Volck weidest wie eine Heerde/ und unsre Seelen erquickest an diesen Auen deines göttlichen Worts. Ach! mach uns doch willig und hurtig fleissig zu kommen zu diesem Brünnlein GOttes / daß uns nichts in der Welt so lieb sey das uns abhalten möge / von diesen unsern Zions-Auen. Mach uns auch hurtig zu lauffen den Weg deiner Gebotte. Wann wir kommen und uns versammlen / so laß doch nicht Zanck unter uns seyn / sondern gib daß wir mit gesammter Hand und einträchtigen Seelen unsere Erbauung suchen. Wältze du selbst ab O starcker GOtt! den Stein des Anstosses: Wältze ab den Stein des Creutzes / der hie und da ein frommes Hertz trückt; Und mach uns doch diese Wasser des Lebens / die wir schöpffen aus dem unerschöpfflichen Brunnen deines göttlichen Worts recht schmackhafft / daß wir in unsern Seelen getröstet von einander gehen / und in unserm Leben gebessert / als deine Schäflein deine Stimme hören / dir nachfolgen / und das ewige Leben erlangen. Amen. Unser Vatter ꝛc.

Die Ehestifftung Labans / zwischen Jacob und Rahel.

Text/ I. Buch Mose Cap. XXIX. ℣. 13 --- 20.

Da aber Laban höret von Jacob seiner Schwester Sohn/ lieff er ihm entgegen / und hertzet und küsset ihn/ und führet ihn in sein Hauß. Da erzehlet er dem Laban alle diese Sache. Da sprach Laban zu ihm: Wolan! du bist mein Bein und mein Fleisch. Und da er nun ein Monath lang bey ihm gewest war / sprach Laban zu Jacob: Wiewol du mein Bruder bist / soltest du mir darum umsonst dienen: Sage an / was soll dein Lohn seyn? Laban aber hatte zwo Töchter / die älteste hieß Lea / und die

jüngste

jüngste Rahel: Aber Lea hatte ein blöd Gesichte: Rahel war hübsch und schön. Und Jacob gewann die Rahel lieb / und sprach: Ich will sieben Jahr um Rahel deine jüngste Tochter dienen. Laban antwortete: Es ist besser ich gebe dir sie / dann einem andern / bleibe bey mir. Also dienete Jacob um Rahel sieben Jahr / und dauchten ihn als wärens eintzele Tage / so lieb hatte er sie.

Erster Eingang.

Leiß und Gottesfurcht sind unstreitig zwey haupt Eigenschafften / worauff sie vor allen Dingen sehen müssen / die sich in den Stand der Ehe begeben wollen: Fehlet das erste / so kan durch eine nachlässige Ehgattin / das was der Mann mit saurer Müh und Fleiß erworben / bald durchgebracht werden und verlohren gehn: Fehlet das andere / so folgen gemeiniglich allerhand Laster nach / die den unausbleiblichen Zorn GOttes über ein Hauß / und eine in Lastern auffwachsende Familie herbey ruffen. Das Ja / welches Ehleute sich geben / ist zwar ein kurtzes und bald gesprochenes Wörtchen: aber es hängt daran das gantze All der zeitlichen / ja wol gar der ewigen Wolfahrt. Darum ist der Stand mit Fürsichtigkeit / und einem durchs Gebett gesuchten Rath GOttes anzufangen. Hievon ein mehrers erbaulich zu reden / wollen wir GOtt um seine Gnade und Segen bitten.

Gebett.

O GOtt alles Segens! von welchem alle gute und vollkommene Gaben kommen. Laß uns doch nie so verwegen seyn / daß wir in der Welt etwas solten anfangen / ohne deine Gnade und Segen zu erbitten. Deine Diener sind es / die die Glaubigen als eine liebe Braut / deinem Sohn JEsu suchen zuzuführen: sie dienen um diese Rahel / und scheuen keine Müh noch Arbeit / Seelen zu bereiten zur Hochzeit des Lamms: du must aber selbst den Segen und die Gnaden-Gaben in uns legen / die du aus uns haben wilst / und die du an uns verlangest. Gib dann deinen Segen zur Arbeit deines Dieners / daß auch in gegenwärtiger Stunde Seelen mögen von der Welt und deren Eitelkeit abgezogen /

und zum Himmel bereitet werden. Ja ziehe du uns selbst nach dir HErr JEsu! daß wir lauffen die Wege deiner Gebotte. Gib uns ein scharffes Gesicht des Glaubens/ daß wir von deinen liebens-würdigen Eigenschafften HErr JEsu! völlig überzeuget/ uns dir gantz und all übergeben. Setze uns wie ein Siegel auf dein Hertz / und wie ein Siegel-Ring auf deinen Arm / und laß uns nichts von deiner Liebe scheiden. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Namen treffen und triegen.

NAmen triegen und Namen treffen. Ich will sagen: Zuweilen findet sich bey einem Menschen Namen und That zusammen: zuweilen ist ein Mensch anders gesinnet/ als es der Name mit sich bringt: zuweilen können auch zwey einerley Namen haben / und auch einerley Natur: Zuweilen haben zwey einerley Namen / so aber von Natur gantz unterschieden seyn, Adam hieß ein Erden-Mann / und das war er auch: dann er war von Erde gemacht. Eva hieß eine Mutter der Lebendigen/ David ein Geliebter / Salomo ein Friede-Fürst: diese hatten Namen und That: hingegen hieß Absolon ein Vatter des Friedens / und war doch ein Mann der Unruh: Judas hieß ein Bekenner / und war doch ein Verläugner. Josua war ein Heyland des Volcks Israel: JEsus der mit Josua einerley Namen hatte/ war auch ein Heyland / der sein Volck in das himmlische Canaan führet / und selig macht von allen Sünden. Hingegen Judas Ischarioth / und Judas Thaddäus waren zwey Jünger Christi/ aber in der That weit unterschieden. Simon war ein frommer Apostel / und ein ander Simon war ein Zauberer. Diese Namens-Bedeutung führet uns zur Betrachtung des Namens Labans / welches eigentlich ein weiser und auffrichtiger Mann heist / und war doch falsch in seinem Hertzen. Wann man den Namen Laban umkehret/ kommt heraus Nabal: Nabal war ein geitziger Mann / der dem David den Schutz-Sold versagte: Laban war auch ein geitziger Mann / der den Jacob mehr als einmal betrog / wie aus der Historie deutlich zu sehen. Zwar im Anfang kommt er vor als ein höfflicher und bescheidener Mann/ aber der Ausgang lehret ein anders. Dißmal wollen wir betrachten

1. Wie freundlich Laban seinen Vetter empfangen.
2. Was er für einen Accord mit ihm gemacht habe.

Es

ES ist deine Gnade / O liebreicher Vatter! daß wir deine Kinder heissen: laß uns aber diesen Namen auch in der That beweisen / daß wir dir stets nach den Augen sehen / und uns sorgfältig hüten / mit Gedancken / Worten und Wercken etwas zu begehen / wodurch wir deine theure Gnade möchten verschertzen / und uns üben allwege zu haben reine und unbefleckte Gewissen / vor dir O GOtt! und allen frommen Menschen. Amen.

Verhandlung.

Es war die junge Rahel voller Freuden kaum nach Hauß kommen / und hatte berichtet / daß Jacob / Labans Schwester Sohn / draussen bey dem Brunnen seye / und ankommen / seine Freunde zu besuchen: da lieff er ihm entgegen / hertzet und küsset ihn. Die Juden halten dafür / daß Laban gemeynet / dieser Jacob komme mit einem solchen Auffzug und herrlichen Geschencken / wie Elieser / darum sey er ihm so freudig entgegen gangen: aber als er sich in seiner Meynung betrogen funden / da habe sich die Freundlichkeit in eine kaltsinnige Bewirthung verändert. Wir lassen diß an seinen Ort gestellet / und halten dafür / daß diese Freundlichkeit vielmehr aus einer natürlichen Bewegung hergerühret; dann einem Freund / einen so nahen Bluts-Freund und Verwandten / einen Sohn seiner leiblichen Schwester / freundlich zu empfangen / lehrete ihn die Vernunfft / darum lieff er ihm entgegen / küsset ihn / und führte ihn in sein Hauß. Nach so einer langwierigen Reise kam nun endlich Jacob unter Dach / der vielleicht mehr als einmal unter dem blauen Himmel hatte schlaffen müssen / der fand nun endlich eine bessere Ruh in Labans Hütten. Laban gehet Jacob entgegen.

So bald er war ins Hauß kommen / erzehlte er dem Laban alle diese Sache. Was waren doch das für Sachen / die er ihm erzehlete? Laban mochte vielleicht einen Argwohn fassen auff Jacob / als ob er nicht ein Sohn Isaacs und der Rebecca sey / weil er so allein kam / da er doch so reiche Eltern hatte; oder mochte etwa vermuthen / daß Jacob zum wenigsten mit Unwillen von seinen Eltern gelauffen. Damit er ihm nun diesen Scrupel möchte benehmen / erzehlete er ihm alles; nemlich wie er mit seinem Bruder wegen der Erstgeburt in Streit gerathen / wie ihm Esau den Tod geschworen / wie ihm seine Mutter gerathen / zu Laban ihrem Bruder zu reisen / biß sich der Zorn seines Bruders würde gelegt haben / Jacob erzehlet die Ursach seiner Ankunfft.

ben / und wie er hieher kommen / eine Braut zu suchen in seiner Mutter Freundschafft.

Laban nimt ihn freundlich auff.

Als Laban diß alles angehöret / konte er aus allen Umständen mercken / daß er ein Sohn der Rebecca sey / darum sprach er: Wolan! du bist mein Bein und mein Fleisch / das ist / ich höre aus allen Umständen / daß du mein naher Bluts-Freund und Verwandter seyest / wie Adam zu Eva sagte: Sie ist Fleisch von meinem Fleisch. 1. B. Mos. 2. Und wie David zu den Israeliten sagte: Ihr seyd meine Brüder. 2. Sam. 9. Eben so sagte Laban zu Jacob: Du bist mein Bein und mein Fleisch / das ist / wir stammen nicht allein her von Thara unserm Großvatter / sondern du bist noch über das auch meiner leiblichen Schwester Sohn / davor nehm ich dich an / und will dir alles guts thun / so lang du bey mir bist.

Laban will Jacobs Dienste belohnen.

Da nun Jacob so freundlich empfangen war / blieb er bey ihm einen Monat lang / ehe Laban mit Jacob einen Geding machte, Das Gast-Recht wolte Laban nicht brechen / darum ließ er ihn vier Wochen lang als einen Freund bey ihm wohnen. Da aber Jacob an kein wegziehen gedachte / sondern sich der Wirthschafft so annahm / als ob er ein Haußgenosse wär / und nachdem Laban sahe / daß Jacob treu und fleissig war / da machte er einen Bund und Geding mit ihm / und sagte: Wiewol du mein Bruder bist / soltest du mir darum umsonst dienen? Brüder wurden bey den Hebräern auch diejenige genannt / welche nahe Anverwandten waren: Ob nun wol Jacob Labans naher Anverwandter war / und sich also Freude davon machte / seinem Vetter fleissig zu dienen / so wolte doch Laban so gerecht seyn / daß er den Dienst Jacobs nicht umsonst begehrte: Jacob grieff fleissig zur Arbeit / hütete der Schafe / und nahm sich aller Haußgeschäffte so mit an / als ob er ein Knecht im Hause wäre; diß wolte Laban nicht umsonst haben / darum fragte er ihn: Sag an / was soll dein Lohn seyn? Was recht und billig ist / will ich dir geben / wovor wilt du mir dienen?

Jacob will um Rahel dienen.

Jacob gedachte an die Vermahnungen seiner Mutter / daß er sich ein Weib solte holen aus seiner Freundschafft. Nun hatte Laban zwey Töchter / unter denen hatte er die jüngste / nemlich Rahel / lieb gewonnen / diese gedachte er durch seine treue Dienste zu erlangen; Geld verlangte er nicht / die

die Tochter des Hauses solte sein Lohn seyn. Söhne hatte er zwar auch/ aber deren wird bey dieser Erzehlung nicht gedacht. Unten Cap. 31. lesen wir / daß die Kinder Labans gemurret wider Jacob / daß er ihres Vatters Gut an sich gebracht: hier aber wird von ihnen nichts gemeldet/ vielleicht weil sie jung waren/ oder daß sie zu dieser Historie nicht gehören/ weil Moses nur erzehlen will/ wie sich Jacob verheyrathet.

Die älteste Tochter war Lea / das heist eigentlich sorgfältig / arbeitsam / weil ohn Zweiffel gleich nach ihrer Geburt ihre Eltern sich die Hoffnung machten / daß diese Tochter sich mit der Zeit des Haußwesens fleissig würde annehmen. Aber diese Lea hatte ein blödes Gesicht: Das Wort im Grund-Text רכות heisst eigentlich schwach. Die LXX. Dollmetscher geben es ἀ Θενεῖς, krancke Augen. Lutherus gibt es/ blöde Augen. Es sey daß Lea etwas übersichtig gewesen / oder daß sie ein schwach Gesicht/ oder von Flüssen und Feuchtigkeiten rinnende Augen gehabt/ einmal sie hatte etwas an den Augen / das sie verstellte / und sie in den Augen Jacobs nicht so belicbt machte als die Rahel. Beschreibung der beyden Töchter Labans.

Rahel heisst in seiner Sprach ein Lamm oder Schaf/ welchen Namen ihr die Eltern gegeben / weil sie diese jüngste Tochter sonderlich lieb hatten / wie ein Hirt seine Schäfflein / oder weil sie ohne Tadel war; sie war schön und hübsch / pulchrâ forma & pulchrâ aspectu, schön von Gestalt und schön von Ansehen; darum gefiel sie Jacob mehr als die Lea. Die Schönheit ist eine von den angenehmsten Gaben der Natur/ obwol dieselbe nur einer Haut tieff ist / und durch die geringste Kranckheit gar bald kan verstellet werden / so ist sie doch etwas / das das Gemüth des Menschen zur Zuneigung reitzen kan / wie an Jacob zu sehen / der warff seine Liebe auff die Schönheit der Rahel / die seinen Augen gefiel. Jacob sahe hier zwey Töchter im Hause / die älteste war heßlich / und doch darbey arbeitsam: die jüngste war schön / und darbey wohl erzogen / die auch keine Arbeit nach ihrem damaligen Alter scheuete: darum wählete er die jüngste vor der ältesten / die die zwey Tugenden zusammen hatte. Gleich wie nun die Liebe ist wie ein Feuer / das nicht lang kan verborgen bleiben/ also glimmete das Feuer der Liebe in Jacobs Hertz / und nun / da ihm Laban von einem Lohn redet / dachte er Gelegenheit zu haben / den Vatter um diese Tochter anzusprechen / darum sagte er:

Jacob verspricht sieben Jahr um seine Rahel zu dienen.

Ich will dir sieben Jahr um Rahel/ deine jüngste Tochter/ dienen. Er foderte zu seinem Lohn kein Geld/ dann er merckte wohl/ daß Laban ein geitziger und karger Mann war/ der ihm eher einen Lohn an Geld würde versprochen als gehalten haben. Sein Lohn solte seyn eine Tochter Labans: dann eine Braut zu suchen war der gantze Zweck seiner Reise/ und eben darum war er hieher kommen. Er hielt aber an/ nicht um die älteste/ sondern um die jüngste/ weil diese schöner war als jene: zudem war ihm diese zuerst begegnet/ welches Jacob für ein Zeichen der Göttlichen Fürsehung achtete; Um dieselbe bot er sich an zu dienen: dann er wuste wohl/ daß Landes Gebrauch war/ daß der Bräutigam der Braut muste eine Morgen-Gabe geben/ wie hernach David/ da er die Michal/ Sauls Tochter haben wolte/ hundert Vorhäute der Philister schaffen muste. 1. Sam. 18. Weil nun Jacob noch zur Zeit arm war/ wolte er seine Armuth durch seine Dienste ersetzen. Sieben Jahr versprach er zu dienen um Rahel: Entweder darum/ weil er merckte/ daß Laban mit wenigen Dienst-Jahren nicht würde zufrieden seyn: oder/ weil sie so viel Jahr noch übrig hatte/ ehe sie mannbar wurde: oder/ weil die Zahl von 7. vor die Zahl der Vollkommenheit geachtet wurde: oder/ weil er durch diese Dienst-Jahre etwas Geheimes vorbilden muste/ wie wir hernach hören werden.

Laban williget ein.

Was war die Antwort Labans: Es ist besser/ ich gebe sie dir/ dann einem andern/ bleib bey mir. Es war nicht recht/ daß Laban an statt des Lohns seine Tochter dem Jacob gab/ und sie gleichsam verkauffte: dann dadurch betrog er Jacob um den Lohn/ den er ihm wegen seiner Arbeit hätte geben sollen: er war ein Sohn des berühmten Isaacs/ darum hätte er ihm ohne das seine Tochter nicht versagen sollen: aber Laban war geitzig/ und wolte lieber Jacobs Dienste umsonst haben; darum sagte er: Bleib bey mir. Kommt Zeit/ kommt Rath/ dachte Laban/ in sieben Jahren kan sich viel verändern: Rahel kan Jacob gram werden/ dann hat er mir umsonst gedienet/ oder zum wenigsten wird er die älteste wohl nehmen müssen/ wann die Jahre verflossen seyn. Bleib bey mir/ ich gebe sie dir so lieb als einem andern.

Jacob dienet um Rahel sieben Jahr.

Also dienete Jacob um Rahel sieben Jahr/ und es dauchte ihn als wären es einzele Tage. Jacob dienete Laban die Zeit über treu-

treulich/ und versaumte nichts/ was zum Besten seines Herrn dienete/ damit er nicht die geringste Klage gegen ihn haben mochte/ und heut oder morgen etwas vorschützen könte/ was sein Versprechen hindern oder zurück treiben möchte. Und die sieben Jahr dauchten ihn einzele Tage zu seyn. Wie konte das seyn/ möchte man dencken/ da sonst die Liebe die allerkürtzeste Zeit kan lang machen/ nach dem Vers: Si mihi non hæc lux, toto sit longior Anno. Oder wie ein ander fragt: Quæ res ergo graves sunt? in amore moræ. Doch die gewisse Hoffnung/ die Jacob hatte/ die Rahel zu heyrathen/ so bald die sieben Jahre vorbey wären/ machten ihm die Jahre zu Monaten/ und die Monaten zu Wochen/ und die Wochen zu einzelen Tagen. Es wuste die angenehme Rahel durch ihren holdseligen Umgang dem Jacob die Zeit zu verkürtzen/ daß er kein Ungemach schonte. Die Hoffnung/ daß er diese Rahel dermaleins besitzen würde/ versüßte ihm alle Verdrießlichkeiten seines schweren Hirten-Amts.

Das Geheimnüß Rahel ein Bild der Kirchen des N. T.

Laßt uns nun das Geheimnuß dieser Historie betrachten. Ihr habt I. gehört/ daß das Hirten-Gespräch Jacobs seye ein Vorbild gewesen auf die Gegenwart und Ankunfft des Messiä ins Fleisch/ und also auf die erste Zeit des Neuen Testaments sein Absehen habe.

(1) Gleichwie Laban den Jacob mit Freuden empfieng: also auch die Glaubigen des Alten Testaments/ die auf die Erlösung Israels warteten/ freueten sich über die Zukunfft des Messiä. (2) Gleichwie Jacob eingeführt wurde in Labans Hauß: also wurd der Messias durch die Beschneidung der Jüdischen Kirchen einverleibet. (3) Jacob erzehlete alle Sache: also offenbahrte der Messias durch sein Predig-Ampt den gantzen Rath GOttes/ und wie er kommen sey/ sich eine geistliche Braut zu suchen. (4) Den Lohn/ den der Messias für seinen Dienst haben solte/ war die geistliche Rahel/ nemlich die Kirche des Neuen Testaments. (5) Die zwey Töchter Labans bedeuten die zwey Völcker/ Juden und Heyden. (6) Lea war ein Vorbild der Jüdischen Kirche: dann die war die älteste; auch hatte sie ein blöd Gesicht/ wegen der schwachen Erkäntnuß der Glaubigen im Alten Testament/ da sie alles durch Vorbilder und dunckele Schatten sahen. (7) Rahel

sind

sind die Heyden/ weil sie später beruffen/ und also jünger waren als die Juden: dennoch aber ist die Kirche Neuen Testaments / die aus den Heyden versammlet worden / scharffsichtiger / wegen der grössern Erkäntnuß / die die Glaubigen des Neuen Testaments haben. (8) Die sieben Jahre/ welche Jacob um diese Rahel diente/ waren nach dem Prophetischen Monath der 31. Lebens-Jahre Christi/ die sieben Zeiten des Neuen Testaments. (9) Diese sieben Zeiten dünckten unsern Jacob einzele Tage zu seyn/ wegen der gewissen Zusage/ die ihm der Vatter gethan hat / daß er ihm die Heyden will zum Erbe geben / und der Welt Ende zum Eigenthum. Ps. 2. (10) Gleichwie Jacob zwar täglich mit seiner geliebten Rahel konte umgehen/ aber deren völlige Besitzung nicht eher als nach sieben Jahren geschehen solte: Also sind zwar schon viel Heyden zur Gemeinschafft der Kirchen eingangen; aber die völlige Besitzung des gantzen Heydenthums wird erst in der siebenden Zeit geschehen.

Lehrende Warheiten.

II. Sehet auch hier an Laban einen Spiegel der Welt-Kinder/ die zwar freundliche Worte/ aber falsche Hertzen haben. Hier kam Laban dem Jacob entgegen / fiel ihm um den Halß / und küsset ihn. Er stellte sich / als ob er Jacob noch so lieb hätte; aber mit was für einem Hertzen er doch diß gethan/ ist aus folgendem leicht zu sehen. Eben so macht es die falsche Welt: die allerhöflichsten Worte bedecken manchmal gar falsche Hertzen; vor Augen freundlich / hinter dem Rücken falsch/ das ist auch der heutigen Welt Lauff.

III. War das bey den Alten so ein grosses/ wann einer war Fleisch von seinem Fleisch/ und Bein von seinen Beinen/ das ist/ wurden Bluts-Verwandte so hoch geachtet. O! wie hoch solte man das achten/ wann man ein Mitglied an JESU Leib/ und sein Blut und Fleisch nicht allein/ sondern auch sein Geist. Lieben sich Bluts-Freunde/ warum solten sich nicht Christen lieben/ die einen Vatter haben/ nemlich GOtt in dem Himmel/ einen Bruder JEsum/ einen Tröster den Heiligen Geist/ eine Mutter das Jerusalem/ das droben ist? sind wir nicht allzumal Glieder an dem geistlichen Leib/ dessen Haupt Christus ist. Gleichwie nun ein Glied das ander heget und pfleget; gleichwie eine Hand die andere waschet: also solte auch ein Christ dem andern behülflich seyn. Aber/

lieber

lieber GOtt! wo bleibt heut zu Tage die Christliche Lieb? ist die nicht in vieler Menschen Hertzen erkaltet?

IV. Finden wir an Jacob ein Exempel und Spiegel frommer Kinder / die ihrer Eltern Befehl gehorsamlich nachkommen. Jacob wurd Geld zu Lohn angebotten / und doch war er der vätterlichen Vermahnung so eingedenck / daß er alles Geld verachtete / und nicht anders als um eine Braut wolte dienen. So ist es dann billig / daß Kinder gehorsam seyn ihren Eltern / und sich weder durch böse Exempel / noch durch Geschencke und Gabe von ihrer kindlichen Liebe und Respect lassen abbringen.

Ein Spiegel keuscher Verlobten / ja ein rechtes Muster findet sich hier / wie man sich im Heyrathen solle verhalten.

1. Gleichwie Jacob darauff sahe / daß er viel Tugenden zusammen an seiner Braut möchte finden: nemlich Schönheit / Gottesfurcht / Tugend / Arbeitsamkeit ꝛc. Also ist es auch ein Glück für einen Heyrathender / wann man mehr auf Tugend als auf Geld siehet. Schönheit ist zwar eine herrliche Gabe GOttes / und wo dieselbe sich findet / vermehret sie die ehliche Liebe; doch aber muß man darauff nicht allein sehen / sondern dabey muß auch seyn die inwendige Schönheit / nemlich Gottesfurcht. Reichthum war es nicht / worauff Jacob sahe: zwar / Reichthum schadet der Liebe nicht; aber / wann ein Heyrathender allein darauff siehet / bauet er das Gebäude des Ehstandes auf einen sandigten Grund / und findet sich gemeiniglich betrogen.

2. Gleichwie Jacob vorher um Rahel diente: so ist es auch eine kluge Vorsichtigkeit eines Freyers / wann er eine solche heyrathet / deren humeur und Gemüth er durch vorhergehenden Umgang wohl erforschet: dann daher kommen manchmahl gar ungerathene Ehen / wann zwey von contrairen humeuren zusammen kommen / die sich kaum recht kennen.

3. Jacob hielt ordentlich an / und machte sich verdient um die Braut: Also ist dann der Eltern Zustimmung nöthig / wann das Band der Liebe ordentlich sol gebunden werden.

4. Braut und Bräutigam müssen sich der Keuschheit befleissigen / wie Jacob und Rahel / die sieben Jahr in einem keuschen Umgang ver-

harreten: sonst giebt GOtt der HErr wenig Segen / wo wider GOttes Ordnung die Gesetze der Keuschheit überschritten werden / da ist weder Stern noch Glück / wann der beleidiget ist / der allein den Ehstand muß mit Segen crönen.

5. Daß Liebe und Einigkeit den Verlobten / und sonderlich Ehleuten wohl anstehe. Wir mögen wol sagen: Wie fein und lieblich ists / wann Ehleute einträchtig beyeinander leben. Jacob dauchten die sieben Jahr einzele Tage seyn: Also versüsst Lieb und Einigkeit alle Bitterkeit des Ehstandes. Der Mensch hat ohne das Verdruß gnug in der Welt: was für Freude würde man dann haben / wo man in einem Hause sich einander das Leben solte sauer machen. Darum alle / die GOtt in den Ehstand gesetzt hat / die folgen dem Exempel Jacobs / so wird der GOtt Jacobs mit ihnen seyn / und sie auch segnen zeitlich und ewiglich. Amen.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! der du uns Menschen-Kinder leitest und führest nach deinem Rath / biß du uns endlich zu Ehren auffnimmst. Der Himmel ist unsere Rahel / worum wir Menschen dienen. Ach! versüsse uns doch die Tage unser Dienstbarkeit durch Gnade und Segen / daß uns weder die Hitze der Trübsalen / noch die Kälte der Verfolgung von deinem Dienst abwendig machen. Mache uns eyffrig und fleissig / einen jeden in seinem Beruff / daß wir keinen Tag lassen vorbey gehen / da wir nicht etwas für den Himmel und für unsre Seele solten gethan haben. Machst du uns schon manchmahl in diesem Thränen-Thal einen Tag zu einem langen Jahr / so wirst du uns doch wiederum Zeiten erleben lassen / da du uns wirst ein Jahr wie einen Tag machen / biß wir dahin kommen / da tausend Jahre sind wie ein Tag. GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs! cröne doch auch mit deinem göttlichen Segen alle fromme Ehleute / daß sie den Stand / den sie mit dir / O GOtt / haben angefangen / auch mit Vergnügen und Gottesfurcht mögen fortsetzen / und gib ihnen die Gnade / daß alle / die hieunten durchs Band der ehlichen Liebe mit einander verbunden seyn / auch dort nach dem Tod sich in ewiger Freude wieder finden mögen. Amen. Unser Vatter.

Labans Betrug und Verheyrathung Jacobs mit Lea und Rahel.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXIX. ℣. 21 -- 31.

Und Jacob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib/ dann die Zeit ist hie/ daß ich beyliege. Da lud Laban alle Leute des Orts/ und machte ein Hochzeit-Mahl. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea / und brachte sie zu ihm hinein/ und er lag bey ihr. Und Laban gab seiner Tochter Lea seine Magd Silpa zur Magd. Des Morgends aber / siehe! da war es Lea; und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das gethan? hab ich dir nicht um Rahel gedienet? warum hast du mich dann betrogen? Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserm Lande/ daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten: halte mit dieser die Woche aus/ so will ich dir diese auch geben/ um den Dienst / den du bey mir noch andere sieben Jahr dienen solt. Jacob thät also / und hielt die Wochen aus: da gab ihm Laban Rahel/ seine Tochter / zum Weibe. Und gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd. Also lag er auch bey mit Rahel / und hatte Rahel lieber dann Lea / und dienete bey ihm fürder die andere sieben Jahr.

Erster Eingang.

Ein Schiff kan auch im Hafen umkommen.

WAnn ein Unglück seyn soll / kan ein Schiff auch im Hafen umkommen. Durch diß bekannte Sprichwort wolten die Alten zu erkennen geben / daß manchmal der Mensch sich in seiner Hoffnung betrogen finde / auch alsdann / wann er dasjenige / wornach er verlangt / schon vermeynet in seinen Händen zu haben. So gieng es dem Jacob / da er sichs die sieben Jahr seiner Dienstbarkeit um seine geliebte Rahel sauer gnug hatte werden lassen / und nun das Schifflein seines Glücks vermeynte durch Wind und Wellen in seinen besten Hafen gebracht zu haben: da muste er sich doch in seiner Hoffnung betrogen finden / indem ihm an Rahels statt die Lea auffgedrungen wurde. Hiervon in des HErrn Furcht ein mehrers zu reden / sind wir versammlet: Lasst uns GOtt um Segen zu unser heiligen Arbeit bitten.

Gebett.

O Ewiger und unveränderlicher GOtt! was sind wir schwache Menschen doch / und wie weit können wir verfallen / wann du deine Gnaden-Hand von uns abziehest? bewahr uns doch / daß wir uns nie auf unsre eigne Krafft und Gerechtigkeit verlassen / daß wir dich nicht nöthigen / uns unsre Schwäche durch betrübte Exempel zuzeigen. Wir bitten dich hertzlich / ziehe doch deine Gnaden-Hand nimmermehr von uns ab / nimm uns bey der Hand / und führe uns die Wege die wir wandeln sollen. Wir verlassen uns allein auf deine Krafft / und getrauen uns nicht einen Schritt in der Welt fortzugehen / wo du nicht mit uns bist. HErr! wir lassen dich nicht / du führest / regierest / beschützest und erhältest uns denn. Haben wir dich zum Führer / so dürffen wir keine Irrwege fürchten: haben wir dich zum Beschützer / so dürffen wir keinen Feind fürchten: haben wir dich zum gnädigen GOtt / der in uns alles in allem wircket / so werden wir viel gutes zu deinen Ehren verrichten; haben wir dich zu unserm Erhalter / so wird es uns wohl gehen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

WUnderbar spielet die Fürsehung GOttes mit den Kindern der Menschen: GOTT ist kein Ursacher der Sünde: der Sünder selbst bringt sich in Unglück: doch erstreckt sich auch die Fürsehung GOttes über die bösen Thaten des Menschen. Gleichwie ein kluger Artzt aus giffrigen Kräutern eine gesunde Artzney und Gegen-Gifft weiß zu bereiten: also weiß GOtt auch aus den bösen Thaten der Menschen / immer etwas gutes hervor zu bringen. Aus dem Fall Adams nahm er Gelegenheit den Reichthum seiner Tugenden in den Gefässen der Gnade und des Zorns zu beweisen. Rom. 9. Ein fluchender Simei muste ein Werckzeug seyn / den David zur Erkäntnüß seiner Sünden zu bringen. Da es die Kinder Jacobs gedachten bös mit ihrem Bruder Joseph zu machen / legte GOtt dadurch den Grund / seinen Namen und grosse Macht bekannt zu machen unter den Egyptiern. Ein Exempel haben wir auch in unserm Text an Jacob: waren die Sünden groß / worin Jacob verfiel / so wuste er denselben zur Erkäntnüß zu bringen / daß er seine Fehler bereuete / und den Grund zu legen zu einem Hauffen Volcks / worunter er bis zu den Tagen eines neuen Bunds / sein Feuer und Herd wolte haben. Wir wollen demnach betrachten

GOttes Fürsehung weiß aus den bösen Thaten der Menschen gutes hervor zu bringen.

Den Betrug Labans an Jacob begangen / und dessen Verheyrathung mit Lea und Rahel.

O heiliger GOTT! du bleibest allzeit rein / wann du gerichtet wirst / und wenn es die Menschen suchen bös zu machen / so suchest du es doch allzeit gut mit uns zu machen. Bewahr uns vor vorsetzlichen Sünden / und wann wir aus menschlicher Schwachheit straucheln: so hilff uns gnädiglich wieder auf / daß wir durch wahre Busse unsre Sünden bereuen / und künfftig desto heiliger und fürsichtiger in deinen Wegen wandeln. Amen.

Verhandlung.

Die Schalckheit hat die Art an sich / daß sie sich zwar eine zeitlang lässt bedecken / dennoch aber endlich ausbricht / und offenbar wird. Bißher habt ihr an Laban gesehen / einen höfflichen / bescheidenen / gerechten und freundlichen Mann: aber nun werdet ihr etwas von ihm hören / das

Nach verflossenen Dienst-Jahren fodert Jacob die Rahel.

das den Glantz der Tugenden / die er sonst an sich hatte / gewaltig verdunckele; nun wirfft Laban den Schaf-Peltz weg / und lässet seine Boßheit sehen / welche aus seinem wunderlichen humeur abzunehmen war.

Es ist wol zu vermuthen / daß Jacob manch Unrecht die Zeit über hab ausstehen müssen: doch aber versüssten ihm alle die Verdrießlichkeiten der Umgang / den er hatte mit seiner holdseligen Rahel / so / daß ihn die sieben Jahre schienen eintzle Tage zu seyn. Die Zeit des Accords lieff endlich zum Ende / da erinnerte Jacob den Laban an das / was er ihm nach vollendeten sieben Dienst-Jahren versprochen hatte / und sagte: gib mir nun mein Weib. Die sieben Jahre seiner Dienstbarkeit waren Jacob nicht so verdrießlich / als die Zeit / da Laban verzog / dem Jacob zu geben / was jener versprochen / und dieser verdienet hatte / darum sagte er: gib mir nun mein Weib. Er nennet hier Rahel sein Weib / weil er nun die Ehe vollziehen wolte. Er wolte sie nicht wider den Willen ihrer Eltern heyrathen / weil es der fromme Jacob für eine Sünde hielt / durch einen Jungfer-Raub sein Gewissen zu beflecken. Darum bat er freundlich / und führete die Ursache an / warum er sie fodere / und die sieben Jahre verflossen / nach welchen sie ihm ehlich solte beygeleget werden. Die Zeit war um / darum konte er mit Recht fodern / das / was ihm / Krafft des Accords mit Recht zukam.

Laban macht Anstalt zur Hochzeit.

Laban korte sein Wort nicht wiederruffen: er wolte auch dem Jacob nicht alsbald offenbaren / was er für eine List und Schalckheit im Sinn hätte. Laban lud dann alle Leute des Orts / und machte ein Hochzeit-Mahl; die Anstalt zur Hochzeit ward gemacht / das beste von der Heerde ward geschlachtet / die Hochzeit-Kleider bereitet / und die Freunde eingeladen. Der Tag brach endlich an / auf welchen Jacob so lang gehoffet hatte: die Zeit war da / daß er nach aller seiner Arbeit erlangen solte den angenehmen Lohn seiner Dienstbarkeit: die Gäste stellten sich ein / und die Gesellschafft der Mit-Bürger von Haran machten diß Hochzeit-Fest ansehnlich: ohn Zweiffel wurd auch dem Jacob zum Schein die Rahel zugeführet / und dieselbe muste die Person der Braut spielen.

Laban legt dem Jacob mit List die Lea bey.

Als nun der Abend ankam / dauchte es Laban Zeit zu seyn / die Schalckheit auszuführen / die er schon lang zuvor bedacht hatte: die finstere Nacht diente ihm zur Decke / seine List desto besser zu bedecken: Rahel muste

muſte abtreten / und ſo bald der Bräutigam war eingangen in ſeine Kammer / wurde ihm die Lea beygelegt. Hier begieng Laban ein groß Verbrechen / indem er ſich kein Gewiſſen machte / wider alles Verſprechen / und wider den auffgerichteten Accord nicht zu halten / was er doch zugeſagt hatte. Er betrog und hintergieng alle die Hochzeit-Gäſte / die er des Tages als Zeugen herzu geruffen hatte / und vor deren Augen er dem Jacob ſeine jüngſte Tochter an die Hand gegeben. Er betrog die Rahel ſelbſt / welche ohne Zweiffel ihren Jacob hertzlich lieb hatte / die muſte von ihrem Recht abtretten / und daſſelbe ihrer älteſten Schweſter übergeben. Er verleitete auch den Jacob zum Ehbruch / indem er die erkannte / die ſein Weib nicht war. Lea thät gleichfals unrecht / daß ſie dem böſen Rath und Anſchlag ihres Vatters folgte / und ſich mit Gewalt in das Eh-Bett ihrer Schweſter eingedrungen. Des Morgens da Jacob erwachte / fand er ſich betrogen; bey der Nacht konte er Lea nicht erkennen / ſondern lebte der Hoffnung / Rahel ſey nun ſein Weib worden: aber die auffgehende Sonne entdeckte die Falſchheit Labans / und zeigte dem Jacob / daß er betrogen war.

Jacob beſchweret ſich über den Betrug.

Darum gieng er zu Laban / und ſprach: warum haſt du mir das gethan? warum haſt du mich betrogen? ich hatte dir um Rahel gedienet / und du haſt mir die Lea gegeben? heiſſt das Contract gehalten / den wir miteinander gemacht haben? iſt das der Danck für alle getreue Dienſte / die ich dir die ſieben Jahr her gethan habe / da du mir vorenthältſt / was du mir zu geben / ſo heiliglich verſprochen / und ich zu beſitzen / ſo rechtmäßig verdient habe. Dann Jacob war mit dieſem Tauſch wenig gedienet. Zwar / die Lea war die älteſte / und ohne Zweiffel auch die liebſte Tochter / welcher Laban am erſten wolte geholffen wiſſen: aber doch / Lea war nicht Rahel. Lea war zwar fleiſſig und arbeitſam / und alſo dem Jacob beſſer diente als die jüngſte / welche die Jugend zum Haus-Weſen noch allzu flüchtig machte; aber Lea war nicht Rahel. Lea war ſonſt nicht heßlich / ſie war nicht gebrechlich / nicht ſchwartz wie Zipora / nicht auſſätzig wie Mirjam / nicht lahm oder taub / nur allein den eintzigen Fehler hatte ſie an ſich / daß ſie ein etwas blödes Geſicht hatte; ſonſt hatte ſie auch ihre Tugenden: aber Lea war nicht Rahel. Das Hertz hieng Jacob nach der Rahel; um die hatte er gedienet / die liebte ihn auch hertzlich /

lich / und nun fand er sich so sehr hintergangen / von einem / der aus des frommen Abrahams Freundschafft war / von einem leiblichen Bruder seiner Mutter / von einem Herrn / dem er so treulich gedienet hatte; Rahel solte er missen / und Lea solte er behalten / darüber bekümmerte sich Jacob so sehr / daß er auch mit seinem Schwiger-Vatter hart expostulirte / und ihme seine Untreu / Arglistigkeit / Betrug und treulose Bundbrüchigkeit deutlich gnug unter Augen sagte.

Labans Antwort.

Was solte Laban dazu sagen / daß er diesen Betrug angestifftet / konte er nicht läugnen? Den Jacob konte er nicht verdencken / daß er billig eyferte / indem er die nicht erlangt hatte / die er allein verlangte: Aber Laban wuste seine That so zu bemänteln / daß man meynen solte / er hätte das höchste Recht gehabt. Es ist nicht Sitte (sagt er) in unserm Lande / daß man die jüngste vor der ältesten ausgebe: Dieser Lands-Gebrauch muß von keinem Fremdling unterbrochen werden / die älteste Töchter haben das Vorrecht / daß man sie am ersten aussteure: die jenige die ihren Eltern am längsten gedienet / müssen billig den Vorzug haben: darum verdencke mich nicht Jacob / daß ich mich in dem Fall nach dem Gebrauch unsers Landes gerichtet habe: Lea ist meine liebste Tochter / der hab ich auch am ersten einen Mann wollen gönnen: du wohnest hier unter den Bürgern von Haran / was würden die dazu sagen / daß du als ein Fremder kommen seyest / unser Lands-Recht zu brechen? Diese Entschuldigung hatte zwar einigen Schein / konte aber den Laban gäntzlich nicht entschuldigen: Dann wann das die Land-Rechte mit sich brachten / warum hatte er ihm dann / wider die Rechte des Landes / die jüngste vor der ältesten versprochen? Gute Gewohnheiten sind zwar nicht leicht zu brechen / wann aber particulair Umstände dazwischen kommen / machen die gemeinen Gewohnheiten kein Gesetz. So hätte es dann bey dem Verbündnüß billig bleiben sollen / das Laban mit Jacob gemacht hatte: oder Laban hätte vielmehr Jacob beyzeiten und mit Manier von der Liebe zu Rahel sollen abbringen / und ihn nicht so listig hintergehen. Aber das vorgeschützte Land-Recht muste ihm ein Deckel seyn seiner Arglistigkeit. Es waren andere Ursachen / warum Laban seine Lea anbringen wolte: Es war Lea so schön nicht als Rahel / darum dachte er / Rahel würde wegen ihrer Schönheit eher anzubringen seyn: auch hatte er im Sinn / den Jacob

zu

zu längern Diensten zu verbinden / hätte er ihm Rahel gegeben / möchte er bald seinen Abschied genommen haben / da er doch um die Gelegenheit seines Hauses am besten wuste / und er seiner Dienste weiter nöthig hatte / darum erdachte er diesen Fund / den Jacob auffzuhalten / wann er ihm auch die Rahel würde vorschlagen / unter dem Beding / wann er ihm noch sieben Jahre würde dienen.

Derowegen sagte er: Halt mit dieser die Woche aus ꝛc. Durch die Woch wird verstanden die Hochzeit-Woche. Es war Gewohnheit bey den Morgenländern / daß man eine gantze Woche Hochzeit hielt: diese sieben Tage der Hochzeit solte Jacob aushalten / er möchte doch die Lea nicht verstossen / sondern durch die übrige Hochzeit-Tage sich frölich erzeigen / daß alle Einwohner und Gäste seheu möchten / daß er Lea für sein rechtmässiges Weib halte: Alsdann will ich dir auch diese geben: alsdann solt du auch die Rahel haben / die du so sehr verlangest / wann du mir noch sieben Jahr wilst dienen. Was solte Jacob thun? Er hätte die Leam verstossen können / weil er aus Unwissenheit gesündiget hatte / und weil sie ihm den Tag zuvor nicht als seine Braut an die Hand gegeben war / hätte er sie als eine / durch ihre eigne Schuld / geschändete Person verlassen können. Aber Jacob ließ sich bereden: dann hätte er die Lea verstossen / würde er die Rahel nimmer erlangt haben: Labans Hauß wäre verunehret worden / seiner Freundschafft hätte er einen Schandflecken angehängt / in Mesopotamien hätte er kein Weib funden / und mit Schande haben zurück kehren müssen nach Canaan / darum thät er also / und hielt die Woche aus mit Lea. Sie war sein Weib und blieb es / was geschehen war / konte er nicht ändern: darum muste er die Lea als sein rechtmässiges Weib behalten. Dieser wurd eine Magd / nemlich die Silpa / mit gegeben / welcher darum gedacht wird / weil sie auch dem Jacob von der Lea zum Weib gegeben worden / welcher mit ihr die beyden Söhne / den Gad und Asser / gezeuget hatte.

Labans neuer Vorschlag.

Nachdem er mit Lea die Wochen ausgehalten / da gab er ihm auch die verlangte Rahel. Die Liebe / die Jacob zu der Rahel hatte / war so groß / daß er zwar noch sieben Jahr um sie dienen wolte / aber sie solte ihm vorher zum Weibe gegeben werden / dann er fürchtete sich vor einem neuen Betrug. Laban wolte ihn nicht länger auffhalten / sondern gab ihm

Ihm wird auch die Rahel gegeben.

auch die Rahel zum Weibe / und so wurd endlich Jacobs Verlangen erfüllet.

Aber thät Jacob recht daran / daß er mehr als ein Weib nahm / und zwar zwey leibliche Schwestern? Keines weges ist Jacob gäntzlich zu entschuldigen: Sünde war es / daß er nicht nachfolgte dem löblichen Exempel seines Vatters Isaacs / sondern in grössere Sünde fiel als Abraham / ja daß er Blutschande begieng. Diese Sünden der Patriarchen sind zur Warnung und nicht zur Nachfolge auffgezeichnet; ob wir wol nicht ausdrücklich lesen / daß GOtt den Jacob wegen dieser Sünde gestrafft / so hat er ihm doch deutlich gnug zu erkennen gegeben / daß er an solchen Sünden gar keinen Gefallen habe / und eben darum ihm manchmal um seiner Weiber willen viel Haußcreutz zugeschickt / daß er wol mehr als einmal wird gewünscht haben / daß er nie solche Thorheit begangen hätte. Unterdeß was geschehen war / stund nicht zu ändern: Doch aber war die Liebe gegen Lea kaltsinnig / aber die Rahel liebte er hertzlich / weil jene sich mit List in sein Ehebett eingedrungen hatte / und ihm Anlaß gegeben / sich schwer zu versündigen / GOtt zu erzürnen / und sein Gewissen zu verletzen: diese aber / weil sie diejenige war / die er von Anfang erwählt / und die wo nicht allen / doch aber den vornehmsten Platz in seinem Hertzen hatte.

Die geistliche Bedeutung.

Lasst uns nun auch mit wenigem die geistliche Bedeutung untersuchen. 1. Die blödsichtige Lea war ein Vorbild der Jüdischen Kirchen / diese war die erste / welche ihrem geistlichen Jacob dem Messia vermählet wurde; dann er war gesandt zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel. Das Evangelium solte erst den Juden / hernach den Heyden geprediget werden. Rahel ist ein Vorbild der Heyden / diese sind hernach angenommen / und zur Gemeinschafft der Kirchen des Neuen Testaments beruffen worden. Die Juden waren die älteste Tochter des harten Labans / die auff Mosis Stuhl sassen. Gleichwie dem Jacob auch die jüngste Tochter gegeben wurde / im Anfang der harten Dienst-Jahren: Also wurden die Erstlinge des Heydenthums schon in der ersten Zeit zur Gemeinschafft der Kirchen angenommen.

Ehren-Mahle und

2. Sehen wir / daß Ehren-Mahle bey Hochzeiten ein löblicher Gebrauch seye / welcher schon vor Alters in acht genommen worden.

den. Von Simsons Hochzeit meldet das Buch der Richter / daß diß Freuden-Fest sieben Tage gewähret. So lesen wir auch im Neuen Testament von der Hochzeit zu Cana in Galiläa / welcher JEsus selbst mit seiner Gegenwart gewürdiget hat. Obschon Ehren-Mahlen und Hochzeiten das Wesen des Ehstandes nicht ausmachen / so ist es doch ein löblicher Gebrauch / der billig unterhalten wird: Theils darum / daß das Eh-Verbündnüß durch die Hochzeit-Gäste / als so viele gegenwärtige Zeugen desto gewisser sey: theils auch / daß destomehr Hertzen sich vereinigen / GOtt um den Segen über junge Ehleute anzuruffen. Hochzeiten ein alter Gebrauch.

3. Daß der Geitz eine Wurtzel sey alles Ubels. Der geitzige Laban verfiel aus einer Sünde in die andere / List und Betrug / Falschheit und Lügen / ja sündliche Anschläge galten bey ihm so viel als die Tugend. So gehets wann ein Mensch sich dem Geitz ergibt: da pflegt keine Sünde / kein Laster so groß zu seyn / das man nicht solte bequäm seyn zu begehen. Dann die da reich werden wollen / fallen in viel Versuchungen und Stricke thörichter Liste / die den Menschen versencken ins Verderben und Verdammnüß. Der Geitz eine Wurtzel alles Ubels.

4. Daß es eine grosse Sünde sey / wann man einem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt / Laban begieng in dem Stück eine Himmelschreyende Sünde / daß er seinem treuen Diener dem Jacob / der ihm sieben Jahr so getreulich gedienet hatte / dennoch vorenthielt / was er krafft des Contracts verdienet hatte. Ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt / und wer ihm das wegert / was er durch sauren Schweiß verdienet hat / der macht daß der Arbeiter gen Himmel seufftzet / und seine Seufftzer erhöret GOtt / und strafft diejenige / die in diesem Stück wider GOttes Ordnung und Gesetz der Natur sündigen. Ein Arbeiter ist seines Lohns werth

5. Daß die Gewonheit gar manchmal ein Deckmantel der Boßheit und Sünde sey. Es war nicht Gewonheit / die jüngste vor der ältesten auszugeben; und doch war es bey Laban nicht unrecht / einem Mann seine beyden Töchter zu geben. So machens die im Papstthum: Es ist nicht Gewonheit bey ihnen / daß die Geistlichen heyrathen / und doch muß es Gewonheit und keine Sünde heissen / wann sie in Unkeuschheit leben. So ist die Gewonheit manchmal eine tyrannische Beherrscherin der Menschen: Ist eine Gewonheit gut / dieselbe muß unterhalten werden /

aber doch ohne Abbruch der Gerechtigkeit: Ist eine Gewonheit sündlich/ daran muß sich niemand binden / man mag auch darwider reden was man will; Man muß allzeit mehr Furcht vor GOTT haben als vor Menschen.

6. Daß auch die Frommen in grosse Sünden können fallen/ wann GOTT gar die Hand von ihnen abziehet. Jacob war ein Freund GOttes / und dennoch verfiel er in so grosse und schwere Sünden. Darum verlasse sich niemand auf seine eigene Kräffte und Gerechtigkeit: dann wann GOTT nur ein wenig die Hand abziehet / ist der Mensch bequäm in die gröste Sünden zu fallen. Derowegen bittet GOtt fleissig / daß er euch vor Sünden wolle bewahren; und wann ihr aus Schwachheit in Sünden fallet / so halt bey ihm hertzlich an um Gnade und Vergebung / die er keinem bußfertigen Sünder abschlägt. Dann wo die Sünde mächtig ist/ da ist GOttes Gnade noch viel mächtiger. Amen.

Gebett.

O GOtt! der du reich bist von Gnade und Barmhertzigkeit. Zürne doch nicht mit uns/ wann wir schwache Menschen in den Tagen unser Dienstbarkeit / die wir um die schöne Rahel des Himmels zubringen / auch zuweilen in Schwachheiten fallen. Die geringe Erkäntniß die wir in diesem Stückwerck haben/ ist die blöde Lea/ womit wir uns behelffen und begnügen müssen/ biß wir zur Vollkommenheit kommen. Laß uns nur nicht ermüden/ auch die übrigen Tage unsers Lebens in deinem Dienst zuzubringen: daß kein Tag vorbey gehe/ an welchem wir nicht etwas sollen verrichtet haben/ zu deinen Ehren und zur Beförderung unser und unsers Nächsten Seligkeit. Es wird doch endlich die Zeit kommen/ da die Rahel des Himmels uns wird zu theil werden: alsdann wollen wir uns in dessen Schönheit und Herrlichkeit zu deinen Ehren ewiglich ergötzen. Amen. Unser Vatter.

Die

Die fruchtbare Lea / und unfruchtbare Rahel.

Text / I. B. Mos. Cap. XXIX. v. 31 -- fin. u. Cap. XXX. v. 1 -- 14.

Da aber der HERR sahe / daß Lea unwerth war / machte er sie fruchtbar / und Rahel unfruchtbar. Und Lea ward schwanger / und gebahr einen Sohn / den hieß sie Ruben / und sprach: Der HErr hat angesehen mein Elend: Nun wird mich mein Mann lieb haben. Und ward abermal schwanger / und gebar einen Sohn / und sprach: Der HErr hat gehöret / daß ich unwerth bin / und hat mir diesen auch gegeben / und hieß ihn Simeon. Abermal ward sie schwanger / und gebar einen Sohn / und sprach: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun / dann ich habe ihm drey Söhne gebohren / darum hieß sie ihn Levi. Zum vierdten ward sie schwanger / und gebar einen Sohn / und sprach: Nun will ich dem HErrn dancken / darum hieß sie ihn Juda; Und höret auf Kinder zu gebären. Da Rahel sahe / daß sie dem Jacob nichts gebar / neidete sie ihre Schwester / und sprach zu Jacob: Schaffe mir Kinder / wo nicht / so sterbe ich. Jacob aber ward sehr zornig auf Rahel / und sprach: Bin ich doch nicht GOtt / der dir deines Leibes Frucht nicht geben will. Sie aber sprach: Siehe / da ist meine Magd Bilha / lege dich zu ihr / daß sie auf meinem Schoos gebäre / und ich doch durch sie erbauet werde. Und sie gab ihm also Bilha ihre Magd zum Weibe. Und Jacob legte sich zu ihr: Also

ward Bilha schwanger / und gebar Jacob einen Sohn. Da sprach Rahel: GOtt hat meine Sache gerichtet / und meine Stimme erhöret / und mir einen Sohn gegeben; Darum hieß sie ihn Dan. Abermal ward Bilha / Rahels Magd schwanger / und gebar Jacob den andern Sohn. Da sprach Rahel: GOtt hat es gewand mit mir und meiner Schwester / und ich werde es ihr zuvor thun / und hieß ihn Naphthali. Da nun Lea sahe / daß sie auffgehöret hatte zu gebären / nahm sie ihre Magd Silpa / und gab sie Jacob zum Weibe. Also gebar Silpa Lea Magd Jacob einen Sohn. Da sprach Lea: Rüste dich / und hieß ihn Gad. Darnach gebar Silpa Lea Magd / Jacob den andern Sohn. Da sprach Lea: Wohl mir / dann mich werden selig preisen die Töchter / und hieß ihn Asser.

Erster Eingang.

Trotzig und verzagt ist des Menschen Hertz.

ES ist eine allgemeine Schwachheit / welche von Natur allen Menschen Kindern anklebet: Gehets ihnen wohl / so werden sie sicher / gehets ihnen übel / so werden sie kleinmüthig. Das Menschen-Hertz ist ein trotzig und verzagtes Ding: Trotzig ists im Wohlstand / und verzagt im Ubelstand / so daß es eine grosse Gabe ist / wann sich ein Mensch in beyden weiß zu moderiren und zu mässigen. Diese Kunst hatte Rahel noch nicht gelernet: dann eines theils überhub sie sich der Liebe / die Jacob zu ihr trug / neidete und verachtete ihre Schwester; Andern theils wurd sie ungedultig / und murrete gegen GOtt / als sie gleich einem unfruchbtbaren Acker / die Frucht nicht brachte / welche den Ehstand gesegnet machte. Hievon ein mehrers mit Erbauung zu reden / sind wir versammlet; bitten aber zuvor GOtt um seinen Segen.

Gebett.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! der du Glück und Unglück / gute und böse Tage in der Welt lässest abwechseln. Gib daß wir auf deine Fürsehung sehen / und unsre Hertzen nicht erheben wann es uns wohl gehet / und nicht kleinmüthig werden wann es uns übel gehet: Deine Wege sind allzeit gut und heilig / wann wir nur allzeit Hertzen hätten solches zu erkennen / so würden wir deine weise Fürsehung anbetten / und niemals deine Weißheit tadeln. Gib uns recht gelassene Kinder-Hertzen / daß wir nichts wollen / was du O GOtt! nicht wilt / sondern in wahrer Selbst-Verläugnung unsern Willen deinem allzeit heiligen und guten Willen unterwerffen / so werden wir selbst in bösen Tagen uns finden und trösten können / daß alles zu unserm Besten diene; Ja wir werden auch andere trösten können mit dem Trost / womit du uns überschüttest alles zur Verherrlichung deines grossen Namens / und unser Heyl und Seligkeit. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

In der Welt ist nichts vollkommen.

GAr selten finden sich alle Glückseligkeiten in der Welt bey einander; sondern es muß immer etwas fehlen / zum Zeichen / daß in diesem Stückwerck keine Vollkommenheit zu hoffen. Es hatte die wunderbare Schickung GOttes den Patriarchen Jacob so geführet / daß er arm war von Berseba ausgereiset / und nach vielem Ungemach in Haran ankommen. Er hatte sich nunmehro in Labans Hütten durch eine doppele Heyrath vest gesetzet / und nach ausgestandenen sieben-jährigen Hirten-Diensten beydes Rahel und Lea / diese zwar wider seinen Willen / durch blossen Betrug des arglistigen Labans / jene aber nach Wunsch an seine Seite bekommen.

Aber es schiene / als ob der Höchste / durch aufgehende Wolcken an diesem neuen Ehe-Himmel / sein Mißfallen wolte bezeigen / daß Jacob wider GOttes Ordnung sich hatte bereden lassen / das keusche Band der Ehe durch eine verdoppelte Heyrath zu brechen. Daher kam es / daß Jacob diejenige nicht lieb hatte / die ihm wider seinen Willen war aufgedrungen worden: daher kam es / daß GOtt / dem Jacob zur Straff / die eine fruchtbarer als die andere machte: daher kam es / daß diese beyde Schwestern sich nicht wohl zusammen vertragen konten / wie solches alles in diesem und folgendem Capitel zu sehen.

Wir

Wir wollen dann vorstellen

I. Eine fruchtbare Lea.
II. Eine unfruchtbare Rahel.

Gütiger Vatter! wir würden mitten in dem ungestümmen Meer den Hafen suchen / wann wir ein vollkommenes Vergnügen auſſer dir solten in der Welt suchen. Darum laß uns doch auf den elenden Behelff zeitlicher Glückseligkeit niemals das Hauß unsers Vergnügens bauen/ sondern in dir/ O Jehova! und in deiner theuren Gnade / unser höchstes Gut und gröſte Freude suchen. Amen.

Verhandlung.

Lea war unwerth.

Da der HERR sahe/ daß Lea unwerth war/ machte er sie fruchtbar. Lea war die älteste Tochter Labans / welche zwar fleissig und arbeitsam/ aber dabey blöde von Augen und etwas bey Jahren war/ welche dem Jacob durch Labans Betrug war gegeben worden. Weil er sie dann nicht aus Liebe/ sondern aus Zwang genommen hatte/ war sie unwerth und verachtet in Jacobs Augen. Rahel war die schönste/ um welche er die sieben Jahr gedienet/ und noch sieben Jahr für sie zu dienen sich verbunden hatte: Weil ihm nun diß Pfand so theuer zu stehen kam/ liebte er sie hertzlich; Rahel muste stets um und bey ihm seyn/ aber Lean konte er nicht leiden. Da diß der HErr sahe. Mercket doch/ wie genaue Acht der HErr hat auf das Leben der Eheleute in der Welt: war schon Lea die Ursacherin/ daß Jacob sein Ehe-Bethe mit Blut-Schande beflecket/ so war sie doch nun sein Weib/ die er einmal genommen/ und also auch behalten muste. GOtt mißgönnete der Rahel die Liebe nicht/ die Jacob zu ihr trug; aber daß Lea von ihm verachtet war/ solches mißfiel dem HErrn/ und er nahm sich der elenden und verachteten Lea an.

Lea wird schwanger/ und gebieret den Ruben

Er machte Lea fruchtbar/ Rahel aber unfruchtbar. Rahel hatte Anmuthigkeit und Holdseligkeit genug/ Jacob zu gefallen: darum wolte er der Lea ein Vorrecht vor der Rahel geben / wodurch sie sich auch in völlige Liebe ihres Mannes setzen mochte. Rahel blieb dann in den ersten Jahren ihres Ehestandes unfruchtbar: Lea aber wurd bald im Anfang mit Leibes-Frucht gesegnet. Sie ward schwanger/ und gebahr ihren ersten Sohn/ den nennete sie Ruben/ welches heisset: Sehet den Sohn. Lea war voll Freude/ daß sie dem Jacob einen Sohn/ und

keine

keine Tochter gebohren hatte/ weil es für ein sonderbarer Segen geachtet wurde/ wann die Erstgeburt ein Sohn war; darum sagte sie Ruben/ Sehet ein Sohn. Sie gab auch die Ursach des Namens: Nun hat der HErr mein Elend angesehen/ und nun wird mich mein Mann lieb haben. Mercket doch hier ein aufrichtiges Hertz an der Lea/ der es ein rechtes Hertzeleyd war/ daß sie unwerth war in den Augen Jacobs. Rahel wuste mit ihrer schmeichlenden Holdseligkeit Jacobs Gemüth gantz einzunehmen/ daß Lea keine Stelle finden konte in seinem Hertzen. Sie nahm ihren Haußhalt in acht/ und befahl GOtt ihre Noth/ der sie dann erhörte/ und ihr einen Erben gab; darum sagte sie: Sehet ein Sohn! GOtt hat für mich gesorget/ nun wird mich mein Mann lieben/ daß ich ihm einen Sohn gebohren/ der ein Erbe seyn wird/ sowohl seines Segens als seiner Güter.

Bald hernach wurd sie wieder schwanger/ und gebahr ihren zweyten Sohn/ den nennte sie Simeon. Simeon heisset eine Erhörung; dann sagte sie: Der HERR hat gehöret/ daß ich unwerth bin/ ꝛc. Sie bestraffte damit ihren Mann/ wegen seiner kaltsinnigen Liebe. Sie hatte gemeynet/ nach der Erstgeburt werther und angenehmer zu seyn in Jacobs Augen; aber Rahel behielt doch immer die vornehmste Stelle in seinem Hertzen/ sie mochte auch wohl ihre Schwester verachten und geringe halten: darum seufftzete sie zu GOtt in ihrer Schmach und anhaltender Verachtung. Nun/ da sie den zweyten Sohn gebohren/ hoffete sie endlich Jacobs Hertz zu gewinnen/ weil GOtt ihr Gebett erhöret/ und ihr noch einen Sohn gegeben. Sie gebieret Simeon

Hernach gebahr sie auch den dritten Sohn/ den nennte sie Levi/ das heisset anhangen/ vereinigen; dann sie sprach: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun. Noch hatte sie das Hertz Jacob nicht können gewinnen: er hassete zwar Lea nicht so sehr als vor dem; doch aber mochte er sie so gerne nicht um sich leiden als Rahel/ diß verdroß die Lea/ und sagte bey der Geburt ihres dritten Sohns: Nun werde ich ja endlich das Hertz Jacob gewonnen haben/ nun wird er mich besser leiden müssen als vor dem/ weil ich ihm nun drey Söhne gebohren/ durch welche nach GOttes Verheissung sein Saame wird vermehret werden wie der Sand am Meer. und Levi.

Die Geburt Juda.

Den vierdten Sohn nennte sie Juda / das heisset loben oder bekennen. Sie konte den Segen GOttes nicht genugsam preisen; darum nennte sie diesen Sohn zum Andencken der überschwenglichen Gnade GOttes/ der ihr nun vier Söhne gegeben hatte/ Juda. Diß war löblich / daß sie bey GOttes Wohlthaten der Danckbarkeit nicht vergaß. Aber / warum hatte sie nicht den Erstgebohrnen Juda genennet? So gehets mit Fleisch und Blut/ das sucht gemeiniglich erst sein Interesse, hernach GOttes Ehre. So gieng es auch hier mit Lea: Bey dem ersten hieß es Ruben: nun wird mich mein Mann lieb haben; Bey dem zweyten Simeon: nun werde ich nicht mehr so unwerth seyn; Bey dem dritten Levi: nun wird sich mein Mann zu mir halten; Und endlich beym vierdten Juda: nun will ich dem HErrn dancken. So gehets mit irrdisch-gesinnten Menschen: Erst diß und das gethan/ erst der Welt gedienet / erst die und die Geschäffte verrichtet/ erst noch ein Monat/ noch ein Jahr in den und den Sünden fort gelebet/ und dann zu GOTT gewandt. Bey manchem Menschen heisset seine Kindheit Ruben; seine Jugend Simeon; seine besten Jahre Levi; und endlich/ wann es zum Alter kommet/ und wann der Tod kommet/ Juda; Nun will ich dem HErrn dancken. Das heisset / die besten Jahre der Welt / und die schlimmsten dem HErrn geben. Nachdem endlich Lea den Juda gebohren hatte / hörete sie auf zu gebähren / nicht ohne Verhängnuß GOttes; Es mißfiel dem HErrn ihre späte Danckbarkeit/ darum hörete nunmehr ihr Segen auf.

Rahel neidet die Lea.

Lasst uns nun auch hören / wie es der Rahel gangen. Diese hatte bißhero die Fruchtbarkeit ihrer Schwester mit neidischen Augen angesehen: Es thät ihr weh in ihrem Hertzen/ daß Lea sich so glücklich durch die Geburt eines Sohns nach dem andern in Jacobs Gunst setzte: darum thät sie der Schwester allen Verdruß an/ und das heimliche Mißfallen/ das sie an ihrem Segen hatte/ konte nicht anders als in zornigen Mienen und verdrießlichem Umgang ausbrechen: das war eine verborgene Straffe/ womit GOtt des Jacobs Sünde straffte / daß seine Weiber mit Zanck und Hader sein Hertz musten kräncken. Endlich brach dieser Groll und Feindschafft/ den Rahel in ihrem Hertzen gegen Lea hegte/ auch gegen Jacob selbst aus/ daß sie zu ihm sprach: Schaffe mir Kin-

wird ungedultig wegen ihrer Unfruchtbarkeit.

der/

der / sonst sterbe ich. Eine importune und unfreundliche Ansprach war das / einer entrüsteten Rahel: Sie macht es gleich den Zornigen / die bald diß bald das anstellen / wann ihnen nicht alles nach Wunsch gehet. Bißher muste es Lea / nun auch Jacob entgelten: Schaffe mir Kinder / sagte sie / sonst sterbe ich: der Hochmuth ließ sich zugleich bey ihr spüren / daß sie gern wolte die Ehre haben / eine Stamm-Mutter der Israelitischen Kirche zu seyn / und daß der Saamen Abrahams durch sie solte vermehret werden; Nicht Lea / sondern sie wolte eine Mutter der Patriarchal-Linie heissen: darum fügte sie diese Beweg-Rede hinzu: sonst sterbe ich. Sie wuste wohl / wie lieb sie Jacob hatte / und daß er sie nicht gern verliehren wolte / darum sagte sie: ich sterbe vor Kummer und Hertzleyd / wann ich länger soll unfruchtbar bleiben; und wo diese Schmach nicht bald von mir genommen wird / so will ich lieber tod seyn als leben.

Jacob bestrafft Rahel.

Diß verdroß den Jacob / daß er zornig wurd auf Rahel / und sprach: Bin ich doch nicht GOtt / der dir deines Leibes Frucht nicht geben will. Er bestraffte sie vorerst / daß sie so wenig Gottesfurcht bezeige in ihren Reden / indem / daß sie das von ihm als einem Menschen foderte / was GOtt allein geben könte: Er überzeuget sie auch / daß solche Unfruchtbarkeit von GOtt herkomme / der aus seinen heiligen Ursachen ihr noch keine Leibes-Frucht geben wolte. Jacob liebte zwar seine Rahel hertzlich / doch aber hinderte das nicht / daß er sie ernsthafft bestraffte / da sie sich mit unbesonnenen Reden gegen GOtt versündigte / und ihr zugleich vernünfftig vorstellte / daß ihre Unfruchtbarkeit von GOtt komme / und daß es besser sey in seiner Providenz zu geruhen / als dem allein weisen GOtt Kinder abzutrotzen.

Rahel gibt Jacob die Bilha zum Weibe / die ihr Kinder gebiehret / den Dan und Naphtali.

Die Ungedult verleitete Rahel noch weiter / daß sie dem Jacob ihre Magd / Bilha / zum Weibe gab. Es war zwar bey den Morgenländischen Völckern gebräuchlich / Kebs-Weiber zu nehmen / die Familie zu vermehren; aber nach GOttes Gesetz war es Sünde. Sie gab ihm Bilha zum Kebs-Weibe / so daß die Kinder / die von ihr gebohren wurden / ehliche Kinder wären; welche aber nicht als Kinder der Magd / sondern als Kinder Rahels / auf ihrem Schoos erzogen / und für ihre eigene gerechnet würden. Diese Bilha gebahr dem Jacob einen Sohn / den

nennte Rahel Dan/ das heisst ein Richter/ weil sie dafür hielt / daß der HErr sey Richter gewesen zwischen ihr und ihrem Mann / indem er ihr durch die Magd einen Sohn gegeben. Hernach gebahr Bilha ihren andern Sohn/ den nennte Rahel Näphtali/ das heisst verwechselt/ umgewand/ weil sie dafür hielt/ daß sich nun das Blat gewand mit ihr und ihrer Schwester/ welcher sie es würde mit der Menge Kinder zuvor thun. Lea folgte dem bösen Exempel ihrer Schwester nach/ als sie merckte/ daß sie auffgehöret hatte zu gebähren / und gab / Rahel zum Trotz/ auch ihre Magd dem Jacob zum Weibe. Diese Silpa gebahr einen Sohn / den nennte Lea Gad/ das ist/ rüstig: so kämpfften und stritten diese beyden Weiber/ in sündlichen Rathschlägen/ und eine wolte es der andern zuvor thun/ Jacobs Familie zu vermehren: darum nennte sie ihren Sohn / rüstig / geschwind / damit es nur Rahel nicht zuvor thue. Darnach gebahr Silpa den andern Sohn / den nennte sie Asser / das ist/ glückselig/ oder wohlgemuth: dann/ mich werden selig preisen die Töchter / daß ich werde heissen die Gesegnete unter den Weibern/ weil durch mich der Saamen Abrahams so häuffig wächst und zunimmt.

Höret nun / was für ein Geheimnüß hierunter verborgen liege.

Die geheime Bedeutung.

Lea / Labans älteste Tochter / die blödsichtige/ war ein Vorbild der Jüdischen Kirchen des Alten Testaments: Diese machte GOtt fruchtbar / da er seine Kirche allein unter den Juden hatte: hingegen war die Rahel des Heydenthums unfruchtbar / weil GOtt die gantze Zeit des Alten Testaments sie ließ ihre Wege gehen. Lea war unwerth/ das ist/ sie wurd hart gehalten unter dem Joch des Ceremonialischen Gesetzes. Gleichwie Lea durch ihre Söhne ihr Vorrecht suchte: Also suchten sich auch die Juden bey GOtt beliebt zu machen/ durch Ruben: Sehet den Sohn! das ist / sie berieffen sich darauff / daß sie als GOttes Kinder aus Egypten geführet worden. Der andere/ Simeon/ der HErr erhöret mich/ bildet ab den Ruhm der Israeliten: dann sie suchten in den Wundern/ die GOtt ihren Vätern bewiesen: sie berieffen sich darauff/ daß sie GOtt in der Wüste so manchmal erhöret. Der dritte Sohn Levi wurd Israel gebohren/ als das Volck/ welches wegen seines Tem-

pels

pels und wohl eingerichteten Gottesdienstes GOtt desto lieber war. Der vierdte Sohn war Juda: dieser wurd Israel gebohren/ in den letzten Zeiten des Alten Testaments/ da die fromme Israeliten/ die auf die Zukunfft des Messiä warteten/ Anlaß hatten GOtt zu dancken.

Nun kommt Rahel; diese gebahr Jacob nichts/ sondern sie war unfruchtbar/ die gantze Zeit über/ da GOtt die Heyden hatte lassen ihre Wege gehen. Die Heyden neideten die Juden/ dann es war ein tödtlicher Haß zwischen beyden: Sie bemüheten sich einzugehen zur Gemeinschafft der Kirchen; aber es hieß noch zur Zeit: Es ist nicht fein/ daß man den Kindern das Brod nehme. Die Mägde/ der Rahel und Lea/ bilden ab die Vermehrung der Kirchen des Neuen Testaments/ durch die aus Heyden und Juden zusammen gebrachte geistliche Kinder/ deren Geheimnüß in dem Testament Jacobs zu finden.

Wir wollen vor dißmal aus den erklärten Worten nur eine Haupt-Lehre hervorziehen.

Nemlich/ daß es sündlich sey/ wann Ehleute ungedultig werden wegen Unfruchtbarkeit/ und GOtt einen Eh-Segen wollen abtrotzen. Es mögen wol in dergleichen Fällen dergleichen ungedultige Gedancken und Reden/ wie bey Rahel/ vorfallen: hat uns dann GOtt nicht so lieb wie andere/ daß wir des besten Zwecks des Ehstandes/ der Kinder/ müssen beraubet seyn; wir müssen schmertzlich entbehren der Ehre/ des Nutzens und Freude/ die andere von ihren Kindern haben: dann durch Kinder wird unser Name gleichsam unsterblich gemacht; und wann wir gleich sterben/ so fangen wir doch von neuem in ihnen zu leben an. Entbehren müssen wir der Ehre/ GOtt seinen Himmel zu vermehren; wann Himmel und Erde vergehen/ so werden doch fromme Eltern ihre Kinder als ewige Ehren-Säulen im Himmel stehen sehen: Kinder sind der beste Schatz/ wann man alles muß zurück lassen/ nimmt man doch diesen in Gottesfurcht auffgewachsenen Segen mit in den Himmel. Den Nutzen/ den sonst Eltern von den Kindern haben/ müssen wir auch entbehren. Kinder sind Stäbe der Eltern/ eine Hülffe in Kranckheiten/ eine Handreichung im Haußstand/ und Zuflucht in der Noth. Wir müssen der Freude entbehren. Kinder sind in der Jugend eine Lust der Eltern/ die manch fröliches Stündlein machen. Mit ih-

Unfruchtbarkeit kommt von GOtt.

rem Wachsthum wächst auch die Freude/ wann sie sich wohl anlassen/ daß sie GOtt und dem gemeinen Wesen dienen. Triste cœlum sine sole, triste conjugium sine prole, so traurig der Himmel ohne Sonne/ so traurig ist der Ehstand ohne Kinder. In solchen ungedultigen Gedancken müssen sich fromme Ehleute trösten/ nicht wie einige blinde Heyden thäten/ die sich dagegen wapneten aus folgenden Gründen/ und sagen: Haben wir keine Kinder / so haben wir auch keine Sorgen: sind sie gesund / so nehmen sie den Eltern das Brod weg; man muß fürchten/ daß sie übel gerathen/ daß sie den Eltern Schand-Säulen auffrichten: sondern fromme Eltern ergeben sich in GOttes Willen: gibt ihnen GOtt Kinder / so achten sie es für einen Segen / und erziehen sie zu GOttes Ehren / daß sie Freude an ihnen haben mögen: gibt ihnen GOtt keine Kinder/ so trösten sie sich / und gedencken / das kommt von GOtt / der solches über uns verhänget hat. GOtt weiß wohl / was uns Menschen nützlich und selig ist: darum wollen wir nicht murren/ wie Rahel thät / sondern dencken / es kommt vom HErrn: gönnet er uns diesen Segen nicht / so haben wir auch desto weniger zu verantworten an jenem grossen Tage: da hingegen Eltern / die mit Kindern gesegnet worden / müssen Rechenschafft geben/ wie sie ihre Kinder erzogen.

Ihr Eltern! die ihr Kinder habt/ bemühet euch sorgfältig/ daß ihr die Eurige wohl erziehet in aller Gottesfurcht/ betet für sie / das Gebett frommer Eltern vermag viel. Hütet euch/ daß ihr ihnen kein böß Exempel gebt/ durch Fluchen und ärgerliches Leben: dann dadurch würdet ihr eure Kinder zu Kindern der Höllen machen: führet sie zeitig an zu Kirchen und Schulen: haltet gute Zucht / und haltet täglich an mit Warnen und Vermahnen/ das Böse zu meyden/ und das Gute zu thun.

Wann ihr das/ und was euch euer Gewissen mehr sagt/ bey euren Kindern thut / und eure Kinder folgen und gehorchen euch nicht/ so seyd ihr vor GOtt entschuldiget; folgen sie euch aber/ so daß GOtt zum Begiessen eurer Ehpflantzen sein Gedeyen gibt / so habt ihr nicht allein von euren Kindern Ehre/ Nutz und Freude in dieser Welt zu hoffen/ sondern auch Freude in dem Himmel/ wann sie mit euch ihre Cronen werden niederlegen vor GOttes Thron / und Ehre und Preiß und Danck geben dem/ der auf dem Stuhl sitzt immer und ewiglich/ Amen.

Gebett.

Gebett.

O GOtt alles Segens/ von welchem alle gute Gaben kommen: Der Ehstand ist deine Ordnung/ und der Kindes-Segen ist dein Segen/ wodurch du die Erde baueſt/ und den Himmel vermehreſt. Gönneſt du uns Kinder/ ſo gönne uns auch die Gnade / daß wir ſie als geſegnete Zions-Pflantzen zu deinen Ehren ſehen wachſen: Ach GOtt / bewahre uns doch / daß diejenige/ die noch ein Stab ſeyn ſolten in unſerm Alter/ keine Nägel ſeyn mögen zu unſerm Sarg/ daß ſie uns keine Schand-Säulen auffrichten/ oder unſre grauen Haare mit Schmertzen in die Grube bringen: Laß die Pfände der Liebe keine Bande ſeyn/ die da verurſachen möchten/ daß wir ſo getroſt nicht ſterben könten; ſondern leg dein Ebenbild in ihre Seelen / regiere ſie durch deinen Geiſt / gib Gedeyen zur Kinderzucht / und gönne uns die Freude/ mercklich zu ſpüren/ daß JEſus in ihren Seelen eine Geſtalt gewinne. Wir befehlen ihnen/ daß ſie in deinen Wegen ſollen wandeln/ aber du ſelbſt muſt unſerm Befehl den beſten Nachdruck in ihren Seelen geben / laß ſie Erben ſeyn deiner Gnade / und ewige Mit-Erben deines Himmels/ Amen. Unſer Vatter.

Die geſegnete Rahel/ und Jacobs geſuchter Abſcheid.

Text/ I. B. Moſ. Cap. XXX. ℣. 14 -- 31.

Ruben gieng aus zur Zeit der Weitzen-Erndte/ und fand Dudaim auff dem Felde/ und brachte ſie heim ſeiner Mutter Lea. Da ſprach Rahel zu Lea: Gib mir der Dudaim deines Sohns ein theil. Sie antwortete: Haſt du nicht gnug / daß du mir meinen Mann genommen haſt / und wilt auch die Dudaim meines Sohns nehmen? Rahel ſprach: Wolan / laß ihn dieſe Nacht bey dir ſchlaffen um die Dudaim deines Sohns. Da nun Jacob des Abends vom Felde kam / gieng ihm Lea hinaus entgegen / und ſprach: Bey mir ſolt du ligen/ denn ich habe dich erkaufft um die Dudaim meines Sohns;

und

und er schlieff die Nacht bey ihr. Und GOtt erhörete Lea/und sie ward schwanger/und gebahr Jacob den fünfften Sohn/und sprach: GOtt hat mir gelohnet / daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe / und hieß ihn Isaschar. Abermal ward Lea schwanger / und gebahr Jacob den sechsten Sohn / und sprach: GOtt hat mich wohl berathen / nun wird mein Mann wieder bey mir wohnen/dann ich habe ihm sechs Söhne gebohren/ und hieß ihn Sebulon. Darnach gebahr sie eine Tochter/die hieß sie Dina. Der HErr gedachte aber an Rahel/und erhörete sie/ und macht sie fruchtbar/ da ward sie schwanger / und gebahr einen Sohn / und sprach: GOtt hat meine Schmach von mir genommen/und hieß ihn Joseph / und sprach: Der HErr wolle mir noch einen Sohn darzu geben. Da nun Rahel den Joseph gebohren hatte / sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort / und in mein Land: Gib mir meine Weiber und meine Kinder / darum ich dir gedienet habe/ daß ich ziehe/denn du weissest wie ich dir gedienet habe. Laban sprach zu ihm: Laß mich Gnade für deinen Augen finden/ ich spüre / daß mich der HErr segnet um deinetwillen/stimme das Lohn/das ich dir geben soll. Er aber sprach zu ihm: Du weissest wie ich dir gedienet habe/ und was du für Viehe hast unter mir. Du hattest wenig/ ehe ich her kam/nun aber ists ausgebreitet in die Menge/ und der HErr hat dich gesegnet durch meinen Fuß / und nun/wenn soll ich auch mein Hauß versorgen?

Erster Eingang.

EIn Arbeiter ist seines Lohns werth/ sagt Christus Luc. 10. Wer sein Brod mit saurem Schweiß und Mühe verdienet/ muß auch mit benöthigtem Unterhalt belohnet werden. Durffte man einem Ochsen/der ein schweres Wellholtz über das Getreyde herziehen muste/das Maul nicht verbinden: so ists auch unrecht/ ja es wird für eine Himmelschreyende Sünde geachtet/ wann man Arbeitern vorenthält den Lohn/ den sie treulich verdienet haben. In diesem Stück versündigte sich Laban/ da er einen seinen Abschied suchenden Jacob nicht wolte von sich lassen/ sondern ihn mit List und Heucheley so weit brachte/ daß er ihm zu Haran noch länger bey verkürtztem Lohn muste dienen. Hiervon ein mehrers mit Erbauung zu sagen/ wollen wir GOtt um Segen bitten.

Ein Arbeiter ist seines Lohns werth.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! wir alle sind deine Knechte und Mägde/ die wir auff dem Marckte dieser Welt nicht sollen müssig stehen/ sondern fleissig arbeiten in den Wercken unsers Berufs/ worinn du einen jeden unter uns gestellet hast. Nöthiget uns ein zeitlicher Beruff/Welt-Geschäfften nachzugehen/ so laß uns dabey nicht vergessen/ der grossen Haupt-Arbeit/ die wir in der Welt zu verrichten haben/nemlich zu arbeiten an dem über alle massen wichtigen Werck unsers ewigen Heyls: da kommet doch alles auff an/dann was würde es uns helffen/ grosse Dinge in der Welt gethan zu haben/ Schätze und Güter der Welt mit grosser Müh und Arbeit zusammen gebracht zu haben/ wann wir dabey unsere Seelen nicht versorget hätten mit Gütern/die uns biß in den Himmel begleiteten. Ach GOtt! laß uns doch nicht ermüden/ an diesem über alle massen wichtigen Werck zu arbeiten/ woran unser ewige Wohlfahrt hanget. Aus diesem Zweck sind wir auch anjetzo zu deinen Vorhöfen kommen/ laß uns doch immer eine erbauliche Warheit nach der andern in unser Hertz legen/ wodurch wir gestärcket werden im Glauben/ gebessert im Leben/ und getröstet wann wir sterben. Gib uns dann endlich den schönen Lohn nicht den wir verdienet/ sondern den du uns und allen aus Gnaden verheissen hast/ droben in dem Himmel. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Mit einem keuschen Hertzen muß man die Schrifft lesen.

WEr die Heil. Schrifft lesen will/ der muß dieselbe lesen/ als das Wort des lebendigen GOttes. Die heilige Schrifft ist wie ein Blumenreicher Garten / da gifftige Spinnen Welt-ergebener Menschen können Gifft aus den Blumen saugen / aus welchen die Frommen einen Honig erbaulicher Lehren ziehen. Wir finden gegenwärtig vor uns eine Materie / welche keuschen Ohren scheinen möchte anstößlich zu seyn: aber weil es dem Geist GOttes beliebt hat / auch diese Historie hieher zu setzen / so müssen wir dieselbe mit Stillschweigen nicht vorbey gehen. Und wie darinn ein Geheimnuß der wahren Religion bestehet / daß GOtt durch das/ was der Welt manchmal thöricht zu seyn scheinet/ seine Weißheit am meisten zeiget / damit in Glaubens-Sachen die Menschen-Vernunfft zu schanden werde / und GOttes Weißheit am meisten hervor leuchte. Also werden wir auch in dieser Geschicht ein Geheimnüß finden / das denen Verächtern des Worts GOttes den Mund stopffen kan. Wir schreiten dann zur Erklärung unsers Texts / darinn wir finden

1. Eine durch wunderbare Mittel zu gebähren fortfahrende Lea.
2. Eine endlich auch erhörte und gesegnete Rahel.
3. Jacobs gesuchten Abscheid von dem unartigen Laban.

O Allein weiser GOtt! der du dich auff mancherley Art und Weise geoffenbahret / und die Geheimnüsse deines Reichs in vielen wunderbarlichen Geschichten verborgen hast. Laß uns doch dein Wort nicht seyn ein Geruch des Todes zum Tode / sondern ein Geruch des Lebens zum Leben und ewiger Seligkeit. Amen.

Verhandlung.

Die Weitzen-Erndte.

RUben gieng aus zur Zeit der Weitzen-Erndte. Gleichwie der Patriarchen Reichthum darin bestund / daß sie das Feld baueten / der Vieh-Zucht abwarteten / und grosse Heerden von Schafen / Rindern und Cameelen hatten: so war nun alles in Labans Hütten mit der Erndte beschäfftiget: das Getrayde war reiff zur Erndte / die Schnitter wurden

den ausgeschickt mit Labans Gesinde: Jacob hütete unterdes die Schafe / und seine Weiber Lea und Rahel blieben zu Haus / ihre Haus-Geschäffte in Acht zu nehmen.

Ruben findet Dudaim.

Gleichwie nun gemeiniglich die muntere Jugend sich zu denen gesellet / da sie mehr Freyheit / als in der scharffen Auffsicht ihrer Eltern hat: also gesellete sich auch Ruben / Jacobs ältester Sohn mit zu den Schnittern / die aufs Feld giengen. Er war noch ein kleiner Knabe / und konte noch nicht gebraucht werden zur Feld-Arbeit: darum gieng er nur mit / den Arbeitern zuzusehen. Da nun dieser Knabe auf dem Felde herum lieff / fand er Dudaim. Dieser Spruch ist einer mit von denen / worüber die gelehrten Ausleger sich noch nicht vergleichen können; wir wollen einige Meynungen anführen / und anzeigen / welche die allerwahrscheinlichste von diesem Dudaim sey. Die meinsten Ubersetzungen / als die Griechische / Syrische / Arabische und Englische nennen sie *Mandragor*, welches eine Frucht ist / von sehr angenehmen Geruch / und bitterem Geschmack / so die Krafft soll haben / die Unfruchtbarkeit wegzunehmen: darum hat die unfruchtbare Rahel so sehr darnach verlanget. Aber / es wiedersprechen einige dieser Meynung / weil die Erfahrung das Gegentheil lehret / daß solche Frucht von solcher Krafft nicht sey. Andere sagen / es seyn Juden-Kirschen gewesen / welche daher den Namen sollen haben / daß sie von den Alten Duden-Kirschen genennet worden: aber diese Frucht pflegt so bald nicht reiff zu werden / daß sie gegen die Zeit der Weitzen-Erndte hätte können gebrochen werden. Andere behaupten mit der Persianischen Auslegung / welche diese Dudaim *Dastnubug* oder Citronen nennet / es sey eine Art wolriechender Aepffel gewesen; aber diese pflegten in Mesopotamien nicht wild zu wachsen. Andere nennen es eine Art Feigen / andere eine Art süsser und schmackhaffter Trauben: aber diese wachsen auch nicht auf dem Felde / sondern in den Gärten / und hätte Rahel / wann der Weinbau in Mesopotamien wäre üblich gewesen / dergleichen sonst haben können.

Was Dudaim gewesen.

Was soll man dann sagen in solcher Mißhelligkeit der Ausleger. Lutherus macht diese Glosse über das Wort Dudaim: Frag du selbst was Dudaim sey / es sollen Lilien / es sollen Beeren seyn / und niemand weiß / was es seyn soll. Doch aber ist noch eine Meynung

übrig/ welche uns die allerglaubwürdigste zu seyn scheinet/ nemlich/ Dudaim seyen eine Art Blumen gewesen/ angenehm von Farben/ und lieblich von Geruch/ die auf dem Felde wuchsen/ und dennoch rar zu finden waren. Eben diß Wort findet sich auch Cant. 7. ℣. 13. und wird also verteutschet/ unsre Lilien geben ihren Geruch. So waren dann die Dudaim ein rares/ wohlriechendes und angenehmes Gewächs/ das der Knab Ruben vom Felde mitbrachte. Gleichwie nun die Kinder/ wann sie etwas finden/ dasselbe bald zeigen: also kam der Knab Ruben/ und brachte die Blumen seiner Mutter der Lea. Wie zwischen den beyden Schwestern/ oder Weibern Jacobs eine stätige Jalousie war/ also merckten das auch bald die Kinder der Lea/ darum gab Ruben der Rahel nichts davon. Diese wurde begierig ein Theil davon zu haben/ und bat Lea darum: diese aber gab zur Antwort; hast du nicht gnug/ daß du mir meinen Mann genommen? wilt du mir auch die Dudaim meines Sohns nehmen? es scheinet/ daß Rahel den Jacob so eingenommen/ daß er sich mehr zu ihr hielt als zu Lea/ darum gab sie ihrer Schwester einen Verweiß/ daß eben sie Schuld daran/ daß sie Jacob verachte: endlich vertrugen sich diese beyde Schwestern/ und wurd durch diese geschenckte Dudaim Jacobs Liebe von Lea wieder gewonnen.

Lea gebiehret den fünfften Sohn.

Nun folget die neue Fruchtbarkeit der Lea/ nachdem sie dem Jacob vier Söhne gebohren/ hatte sie eine zeitlang auffgehöret zu gebähren: Diß machte/ daß die Liebe Jacobs gegen ihr ziemlich erkaltet; nun aber erhörte GOtt ihr Gebett/ daß sie von neuem schwanger wurde/ und dem Jacob den fünfften Sohn gebahr/ den nennte sie Jsaschar/ das heißt Lohn; dann GOtt hat mir gelohnt/ daß ich meinem Mann die Silpa hab zum Kebs-Weib gegeben/ und dadurch das Geschlecht Jacobs hab suchen zu vermehren. Sie bildete sich ein/ daß sie durch solchen sündlichen Anschlag/ noch einen Lohn von GOtt verdienet hätte/ weil es nach dem Morgenländischen Völcker-Recht erlaubt war/ auf die Art das Haus der Unfruchtbaren zu bauen. Weiter wurd sie schwanger/ und gebahr Jacob den sechsten Sohn/ den nennte sie Sebulon/ das ist/ Beywohnung/ weil sie dafür hielt/ daß sie sich nun völlig wiederum in die Liebe ihres Mannes würde gesetzt haben/ da sie Jacobs Geschlechte nun mit sechs Söhnen vermehret hätte. Endlich gebahr sie auch eine

Toch-

Tochter / die nennte sie Dina. Dina heißt das Gericht. Hie ist zu mercken / daß Lea wenig Wercks machte von dieser Tochter: entweder / weil die Töchter nicht so hoch gehalten wurden in den Familien der Patriarchen / als die Söhne / mit welchen Lea wuste zu pralen / und sagte: Reuben! sehet mir den Sohn! dis war das Unglücks-Kind / das hernach dem alten Jacob so viel Hertzleyd machte / und der gantzen Familie einen Schandfleck anhieng; durch deren übles verhalten ein grausames Blut-Bad angerichtet wurde / unter den Sichemiten. Darum mochte wol das Hertz ihrer Mutter nicht viel guts sagen: oder / ob vielleicht durch GOttes sonderbare Providenz dieser Name der Dina gegeben worden / daß sie genennet wurde das Gericht: dann diese solte seyn das Werckzeug / wodurch GOtt die Sünden und Blut-Schande Jacobs dermaleins wolte straffen / und es war / als ob Lea mit diesem Dinas Namen weissagen wolte: durch diß Kind wird GOttes gerechtes Gericht über Jacobs Hütten kommen.

Endlich gedachte auch der HErr an Rahel / die bißher dem Jacob noch kein Kind gebohren hatte. Bißher schiene es / als ob GOtt der Rahel gantz und gar vergessen habe: doch gab sie ihre Hoffnung nicht verlohren / sondern hielt fleissig an im Gebett: endlich ließ sich GOtt erbitten / und machte auch Rahel fruchtbar / daß sie schwanger ward / und einen Sohn gebahr. Was für eine Freude muß das gewesen seyn dem Jacob / der diese Rahel so hertzlich liebte / und nichts mehr fehlete / die Liebe vollkommen zu machen / als nur Leibes Erben. Was für Freude muß das selbst auch der Rahel gegeben haben: darum sprach sie freudig: GOtt hat endlich meine Schmach von mir genommen; ihre Schwester konte ihr nun nichts mehr vorwerffen / und machte sich gleich die Hoffnung / sie würde nun mehr Kinder gebähren; darum nennte sie ihren Sohn Joseph / das ist / zunehmen. Rahel wird fruchtbar / und gebiehret den Joseph.

Jacob war nun endlich länger zu dienen müde / und er wolte nun einmal sein eigen Herr werden: die vierzehen Jahr der Dienstbarkeit die er dem Laban für seine beyden Töchter zu dienen versprochen hatte / waren nun um. Jacob war zwey und neuntzig Jahr alt; das Verlangen nach seinem Vatterland trieb ihn / daß er bey Laban um den Abschied anhielt: dann er wolte nicht gern mit Unfrieden von ihm scheiden. Darum Jacob sucht seinen Abschied.

umsprach er: Gib mir meine Weiber / darum ich gedienet habe / und meine Kinder/ daß ich ziehe an meinen Ort / das ist nach Berseba/ da mein Vatter wohnet / und in mein Land / nemlich in das gesegnete Canaan/ das der HErr meinen Vättern / und durch sie auch mir / krafft des vätterlichen Segens gegeben hat: Denn du weist wie ich dir gedienet habe. Jacob berufft sich auf seine treue Dienste / die er ihm die Zeit über gethan / daß er nemlich seine Heerde treulich geweydet / und die vierzehen Jahre redlich ausgehalten/ wie er versprochen.

Laban nöthiget ihn zu bleiben.

Laban war diß eine unangenehme Zeitung / nicht aus Liebe / sondern um seines Genusses willen; darum sagte er: Laß mich Gnade finden vor deinen Augen: Diß waren recht schmeichelhaffte Worte / mit welchen der listige Laban den Jacob suchte bey sich zu behalten; und fügte noch diese kräfftige Bewegrede hinzu: Ich spühre daß mich der HErr segnet um deinet willen: So einen frommen Schwieger-Sohn wolte ich nicht gern von mir lassen: woltest du wol durch deinen Abzug den Segen von mir wenden? Sage doch was ich dir geben soll / ich verlange nicht daß du mir umsonst dienest. Jacob hielt nochmals an um seinen Abschied / und gab Laban zu bedencken / daß seine treue Dienste wol werth wären/ daß er ihn mit einem friedfertigen Abschied von sich liesse; zu dem hät ihn ja GOtt so reichlich gesegnet / daß er Güter gnug hätte / er möchte ihm doch nun auch vergönnen in seinem Land seinen eigenen Haußhalt anzufangen/ und die Seinigen allda zu versorgen.

Die geistliche Deutung.

I. Hier öffnet sich nun ein weites Feld / zureden von solchen Dingen / die durch diese Geschichte vorgebildet worden/ und gewißlich! wenn nicht eine geistliche Bedeutung unter diesen Erzehlungen verborgen liege / würde man kein Ursache geben können / warum doch der Geist GOttes solche Kleinigkeiten so sorgfältig habe wollen auffgezeichnet wissen: wozu dienet uns / daß wir wissen / Ruben sey auffs Feld gangen in der Weitzen-Erndte/ habe Dudaim funden / dieselbe seiner Mutter gebracht / und dieselbe habe dadurch die Beywohnung Jacobs gewonnen: Geübte Christen sehen etwas weiter / und finden darin ein Geheimnüß / so unter dem buchstäblichen Sinn verborgen ligt.

1. Wir stellen für vest / daß Ruben die Kirche des Neuen Testaments

ments bedeute / welche aus dem Judenthum ist zur Erkäntnüß des Evangelii kommen.

2. Ruben war der erstgebohrne Sohn Jacobs / so waren auch die Juden die erstgebohrne Kinder unsers geistlichen Jacobs / das ist / Christi: Dann er sagte. Ich bin nicht gesandt als zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel.

3. Die Weitzen-Erndte bedeutet den häuffigen Anwachs der Kirchen des Neuen Testaments / da aus dem Feld des Heydenthums eine grosse Menge zur Gemeinschafft der Kirchen kame / da der Weitze samt dem Unkraut in die sichtbare Kirche eingesammlet wurde.

4. Ruben fand Dudaim / dieselbe gab er der Lea / und von der empfieng sie Rahel / das ist / die Kirche des Neuen Testaments wurd lüstern nach der reichen Erndte / und verliebte sich in judische und heydnische Ceremonien / welches in die Kirche GOttes allgemach eingeführet wurde.

5. Nach diesem gebahr Lea einen Sohn / den nennte sie Jsaschar / das ist / Lohn. Merckt doch hier wie schön vorgebildet worden / die auffkommende Lehre vom Verdienst der Wercke; Nun fängt man an die Seligkeit im Verdienst der Wercke zu suchen:

6. Sebulon heist Beywohnung / und bildet ab die auffkommende geistliche Herrschafft der Kirchen / da der Papst sich hervor thät / und sich ausgab vor einen Stadthalter Christi / der in dem Tempel GOttes saß / und die Leute überredete; Nun wohne Christus sichtbarlich / als in der Person seines Stadthalters in der Kirche.

7. Endlich wurd Dina gebohren / ein rechtes Sinnbild des Anti-Christs / und der Hur von Babel / welche über weltliche Könige und Fürsten wolten richten und herrschen. Rahel gebärct den Joseph / indem unter dem Papstum die wahre Kirche solche gebar / welche an den Menschen-Satzungen des Anti-Christs kein Gefallen hatten. Jacob sucht seinen Ausgang aus dem abgöttischen Haran / da man die Teraphim anbettete / und den Götzen diencte; Und GOtt erweckte Männer / die sich bemüheten / die Kirche aus Babel auszuführen. Diß geschahe als Johann Huss, Hieronymus von Prag / und andere / sich dem abgöttischen Laban / ich meyne / dem Papst widersetzten. Laban brachte es endlich durch seine Schmeicheley / List und Tyranney so weit / daß dazumal

die

die wahre Kirche noch nicht konte außgehen/ und sich genöthiget fand/ noch eine zeitlang zu bleiben.

II. Wir können auch aus den erklärten Worten diese Warheiten lernen.

Lehrende Warheiten.

1. Daß die Fruchtbarkeit für ein sonderbahrer Segen GOttes zu achten sey. Es war Rahel betrübt gnug / daß sie ohne Kinder lebte: darum hielt sie an im Gebett/ und GOtt erhörte sie endlich / und freuete sich da sie gebar/ weil GOtt die Schmach von ihr genommen.

2. Daß es sündlich sey / durch verbottene Mittel nach einem Eh-Segen zu streben. Rahel gieng nicht hin zu den Zauberern und Wahrsagern / und holte keine Liebes-Getränckе von den Unholden / sondern betete und wartete der Zeit ab / die GOTT beschlossen hatte sie zu segnen.

3. Daß das Leben der Patriarchen in fleissiger Arbeit bestund. Sie hatten die Verheissung / daß sie GOtt segnen wolte; und doch legten sie sich darum nicht auf die faule Seite / wolwissende / daß GOtt durch Mittel segne. Labans Hauß war den gantzen Tag beschäfftiget mit Feld-Arbeiten / Jacob hütete der Schaafe / von Morgen biß an den Abend: Also wer GOttes Segen verlangt / muß fleissig seyn in den Wercken seines Beruffs.

4. Daß ein Arbeiter seines Lohns werth sey. Jacob hatte treulich gedienet / darum forderte er billig was ihm zukam: Also muß man dann keinem Arbeiter seinen Lohn versagen: dann solches ist eine Himmelschreyende Sünde.

5. Daß Geitz und Heucheley gemeiniglich bey einander seyen. Der geitzige Laban wuste dem Jacob zu flattiren: hab ich gnade funden in deinen Augen ꝛc.

6. Daß Hauß-Vätter und Hauß-Mütter sich müssen befleissigen/ um frommes Gesinde und gottselige Bedienten ihres Hauses. Ein gottloses Gesind das GOtt nicht getreu ist / wird auch seiner Herrschafft nicht getreu seyn/sondern GOttes Fluch um seiner Sünde willen über ein Hauß bringen: hingegen werden gottselige Bedienten nicht alleine treu seyn in ihrem Dienst / sondern GOttes Segen über ein Hauß brin-

bringen/ wie GOtt den Laban um Jacobs willen segnete: Also wird auch der Segen GOttes walten über alle/ die die Frommen lieb haben/ zeitlich und ewiglich. Amen.

Unser Vatter.

Neuer Hirten-Accord / und die fehlschlagende List Labans.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XXX. ℣. 31 -- fin.

Er aber sprach: Was soll ich dir dann geben? Jacob sprach: Du solt mir nichts überal geben/ sondern so du mir thun wilt/ das ich sage/ so will ich wiederum weyden und hüten deiner Schaafe. Ich will heute durch alle deine Heerde gehen/ und aussondern alle fleckete und bunde Schaafe/ und alle schwartze Schaafe unter den Lämmern / und die bunden und flecketen Ziegen / was nun bund und flecket fallen wird/ das soll mein Lohn seyn. So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen heute oder morgen/ wann es kommt / daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll / also daß / was nicht flecket oder bund / oder nicht schwartz seyn wird unter den Lämmern und Ziegen / das sey ein Diebstahl bey mir. Da sprach Laban: Sihe da! es sey wie du gesagt hast. Und sonderte des Tages die sprencklichte und bunde Böcke/ und alle fleckete und bunde Ziegen/ wo nur was Weisses daran war/ und alles was schwartz war unter den Lämmern / und thäts unter die Hand seiner Kinder / und machte Raum dreyer Tagreise weit / zwischen ihm und Jacob: also weydete Jacob die

übrigen Heerde Labans. Jacob aber nahm Stäbe von grünen Pappel-Bäumen / Haseln und Castanien / und scheelte weisse Streiffe daran / daß an den Stäben das Weisse bloß war / und legte die Stäbe / die er gescheelt hatte / in die Tränck-Rinnen / vor die Heerden / die da kom̃en musten / zu trincken / die da empfangen solten / wann sie zu trincken kämen. Also empfiengen die Heerde über den Stäben / und brachten sprencklichte / fleckete und bunde. Da scheidete Jacob die Lämmer / und thät die abgesonderte Heerde zu den flecketen / und schwartzen in der Heerde Labans / und machte ihm eine eigene Heerde / die thät er nicht zu der Heerde Labans. Wann aber der Lauff der frühlinge Heerde war / legte er diese Stäbe in die Rinnen / vor die Augen der Heerde / daß sie über den Stäben empfiengen. Aber in der spätlinger Lauff legte er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge des Labans / aber die Frühlinge des Jacobs. Daher ward der Mann über die Maasse reich / daß er viel Schaafe / Mägde und Knechte / Cameel und Esel hatte.

Erster Eingang.

Zwey Exempel eines gegebenen Raths / reich zu werden.

REcht merckwürdig ist es / daß wir in der gantzen Bibel nicht mehr als an zwey Orten finden / daß GOTT einigem Menschen einen austrücklichen Rath gegeben / wie er solle reich werden. Bey dem Ausgang der Kinder Israel / da er sie hieß den Egyptiern ihre silberne Gefässe abborgen und behalten; und in der Historie Jacobs / da er dem Patriarchen lehrete / den Segen Labans durch die häuffig fallende bunde Schaafe an sich zu bringen. Noch merckwürdiger ist es / daß dieser Rath durch solche Mittel gegeben / die dem äusserlichen Ansehen nach schienen sündlich zu seyn.

seyn. Die Seltsamkeit solches gegebenen Anschlags/ reich zu werden/ lehret uns/ daß wir uns am allermeisten sollen bemühen um die Schätze des Himmels/ und das beste Theil nicht in dieser/ sondern in jener Welt zu hoffen sey: Die Exempel aber zeigen uns die unbeschrenckte Macht GOttes/ wodurch ihm frey stehet/ mit den irrdischen Gütern/ die er den Menschen gegeben hat/ zu schalten und zu walten/ nach seinem Göttlichen Willen. Davon ein mehrers erbaulich vorzutragen/ wollen wir GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

WAs sind die Güter dieser Welt/ O El Schadai! anders/ als ein Schatte/ Nebel/ Rauch und Wind/ der bald verschwindet/ eine Hagars-Flasche/ die bald leer wird/ ein Kürbis Jona/ der bald verwelcket. Darum bewahre uns doch/ daß wir unsere Hertzen nie daran mögen hangen/ sondern am meinsten trachten nach deinem Reich und deiner Gerechtigkeit/ so wird uns das andere alles zufallen. Armuth und Reichthum bitten wir nicht/ sondern nur um ein bescheiden Theilchen/ daß wir uns und die unsrigen ehrlich durch die Welt bringen/ und auch etwas übrig haben zu geben dem Dürfftigen. Laß uns aber Schätze samnlen aus deinem Göttlichen Wort/ die wir nimmer verliehren/ sondern die wir mit uns nehmen in den Himmel. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

WIe ein Pfeil/ der wider die Wand fällt/ so war Jacobs Bitte auf Labans Hertzen: weder das inständige Anhalten Jacobs/ noch seine angeführte Ursachen und Gründe konten ihn bewegen/ unsern Jacob ziehen zu lassen. Wann Jacob einwandte zu bedencken/ wie er ihm so treulich gedienet habe/ so wuste Laban eben das zum Beweg-Grund zu gebrauchen/ so einen getreuen Diener bey sich zu behalten; wann Jacob zu bedencken gab/ wie ihn GOtt gesegnet habe durch seinen Dienst/ so antwortete Laban: Eben darum wolte ich dich nicht gerne von mir lassen/ weil ich spühre/ daß mich der HErr segnet um deinetwillen. Es halff alles nicht/ der geitzige und Gewinn-süchtige Laban hielt so lang an/ daß Jacob seine Reise einstellen/ und ihm länger zu dienen sich entschliessen muste; wie uns gegenwärtiger Text lehret/ da wir finden

1. Den getroffenen Accord/wegen des bunten Viehes:
2. Die List/ welche Jacob gebraucht / zu seinem Lohn zu gelangen.

SEy du unser Rathgeber O Jehova! in allen unsern Verlegenheiten / daß uns die liebkosende Welt mit ihren Versuchungen nicht verleite: Erfoderts unser Beruff / daß wir in der Welt in irdischen Geschäfften müssen dienen / so laß uns so den Menschen dienen / daß wir des Dienstes / den wir dir schuldig seyn / nimmer vergessen. Amen.

Verhandlung.

Labans Frage. Laban / wie er merckte / daß Jacob nicht würde umsonst dienen / er auch solches mit Recht und Billigkeit von ihm nicht begehren konte / fieng er an mit ihm zu dingen/und fragte: Was soll ich dir geben? Merckt doch die Unbescheidenheit dieses Mannes/Jacob hatte gesagt: Wanneher soll ich mein Hauß versorgen / wann ich dir länger dienen soll? Da bekümmerte sich Laban wenig um / wann nur sein Hauß durch Jacobs Dienst ferner versorgt wurde; Ich bekümmere mich wenig um das deine / dachte er / wann es nur mit dem meinen wohl stehet. Merckt auch den Geitz / den Laban unter seiner angenommenen Larve der Höfflichkeit nicht verbergen konte: Jacob muste und solte länger dienen / darum nöthigte er ihn einen Lohn zu fodern / den er ihm zu geben nicht Willens war. Merckt die Heucheley und Falschheit Labans / der ihn schon einmal mit Lea betrogen hatte / der ihn schon vorher durch eine abgedrungene Heyrath zur zweymal siebenjährigen Dienstbarkeit gebracht hatte / sucht ihn von neuem mit seinem Netz zu bestricken: er stellte sich so liberal an / als wolle er ihm geben / was er nur für einen Lohn verlangte / und dachte doch anders in seinem Hertzen.

Die Antwort Jacobs. Wie nun Jacob sahe / daß von seinem Abzug noch nichts werden würde / wolte er auch nicht mit Unwillen von seinem Schwiger-Vatter scheiden / sondern lieber seine eigene Wohlfahrt hindan setzen / darum war das seine Antwort: Du solt mir nichts geben/ sondern wann du nur thun wirst / was ich sage / so will ich ferner deiner Schafe hüten. Sehet da 1. ein auffrichtges Gemüth an Jacob / der mit keinem Betrug umgieng / auch von Laban keinen neuen Betrug vermuthete / sondern ohne

Arg-

Argwohn den Worten Labans traucte. 2. Ein bescheidenes Gemüth/ dann er verlangte sich nicht durch Geld aus Labans Schätzen zu bereichern / weil er wol wuste/ wie sehr dem geitzigen Laban das Geld ans Hertz gewachsen: darum wolte er nicht um einen Geld-Lohn dienen / sondern für ein solches / das Laban wenig Schaden und Abbruch würde thun. Merckt auch 3. das auff Gottes Segen vertrauende Gemüth: Er wolte von Laban nichts haben / sondern unmittelbar von GOtt den Segen erwarten.

Jacobs Vorschlag / um die von weissem Vieh fallende bunte Lämmer zu dienen.

Nun höret den Vorschlag / den Jacob thät: Ich will heute ausgehen durch alle deine Heerden / und absondern alle deine bunte/ fleckichte und schwartze Schafe und Ziegen/und was nun von denselben bunt und scheckicht fallen wird / das soll mein Lohn seyn. Bunte nennt er solch Vieh / welches kleinere Flecken/ das fleckichte aber/ welches grössere hatte / durchs schwartze verstehet er alles Vieh/ das nicht weisser Farbe war. Jacob verlangt nicht das / was von den farbichten Schafen fallen würde / sonst würde der geitzige Laban so bald nicht hierinn gewilliget haben / sondern sondert alles bunte Vieh von dem weissen ab/ und will allein das haben für seinen Lohn / was von den weissen Schafen und Ziegen buntes würde fallen. Jacob vertrauete auff GOtt / von dessen Segen will er erwarten / was er ihm geben würde.

So wird heut oder morgen / wann ich meinen Lohn nehmen soll / die Gerechtigkeit für mich zeugen: Jederman wird erkennen/ daß solcher Lohn von GOtt kommt / der mir von den weissen Schafen schon so viel bunte Lämmer wird fallen lassen / als ich werde verdienen/ niemand wird mich alsdann einiger Untreu beschuldigen können; ja ich versichere dich/ daß ich dir so getreu dienen will/ daß du das weisse Vieh/ so du unter der künfftigen Heerde wirst finden/ vor das deine magst achten.

Was konte nun Laban bessers verlangen? Er sahe das billige Begehren Jacobs/ er hörete seine auffrichtige Versicherung treuer Dienste/ welche er ihm so theuer verpfändete / bey aller Ehre / Treu und Redlichkeit: Er hoffete keinen Schaden dabey zu haben / weil er gedachte / nach der Erfahrung und Lauff der Natur wird von weissen Schafen und Ziegen wol wenig buntes fallen. Es war dann gethan / Laban schlug zu/ und sprach: Siehe da! es sey wie du gesagt hast.

Jacob sondert die Heerde.

Jacob trat demnach seinen Dienst wieder an / und machte Anstalt nach genommener Abrede / die weissen Schafe von den farbichten zu trennen / Laban selbst halff die Schafe von einander absondern. Hier zeigt sich das Mißtrauen Labans in vielen Stücken. 1. Er ließ Jacob nicht allein die Heerde sonderen / sondern befürchtete / er möchte etwas farbichtes mit unter der Heerde lassen / die ihm seinen Lohn geben solten / darum gieng Laban selbst / und musterte die Heerde. 2. War in dem Accord nur dreyerley Vieh benennt / als das bunte / fleckichte und schwartze: Laban aber sonderte noch die vierte Sorte ab / nemlich / wo nur was weisses an war / wo nur ein Fleckgen an war / welches weisser war / als sonst weisse Schafe pflegen zu seyn. Im Grund-Text findet sich ein Wort / welches ein fleckichten Fuß bedeutet: er scheidete auch allerdings ab / was nur einen fleckichten Fuß hatte / das muste weg aus Jacobs Heerde. 3. Noch eine mißtrauende List brauchte er: Er vertrauete seine bunte Schafe nicht unter Jacobs Hut / sondern ließ sie seine eigene Kinder weyden / damit Jacob in Abwesenheit die Heerde nicht möchte zusammen lassen / sondern ließ sie seine eigene Söhne weyden / welche ihrem Vatter wol würden getreu seyn; und weil sie ihrem Schwager dem Jacob nicht viel gutes gönneten / ein wachsames Auge haben / daß kein Betrug konte vorgehen. 4. Noch mehr Behutsamkeit brauchte der alte Laban: Er machte Raum dreyer Tagreisen; so weit trennete er die Heerden / daß sie nicht konten zusammen kommen / und gab also Jacob die weisse Heerde allein unter Handen zu weyden: Da meynete nun Laban alles wohl gemacht zu haben / daß Jacob vor seine Müh wol wenig oder nichts bekommen solte.

Jacobs List.

Aber höret doch / was Jacob für eine List brauchte / damit er bey seinem beschwerlichen Dienst möchte ohne Schaden seyn. Er war in der Patriarchal-Schule zu Berseba nicht allein in der Gottesfurcht / sondern auch in der Welt-Weißheit und Naturkunde so wohl unterrichtet / daß er wohl wuste / wie von weissen Schafen bunte zu ziehen / dazu gebrauchte er dann ein dreyfaches Mittel. 1. Nahm er Stäbe von einem Pappelbaum / welches eine Art Weiden war / auch von Haselstecken / und Ruthen von Castanien-Bäumen: diese schnitte er ab in solcher Menge / als er nöthig hatte in die Tränke zu legen / dieselbe schelete er. Vor

Haseln

Haseln setzen einige Ausleger Mandel-Holtz / und vor Castanien-Ruthen eine Art von Dornen. Dem sey wie ihm wolle / es waren dreyerley Sorten von Stäben/welche vielleicht/ nachdem die grüne Rinde an etlichen Orten abgezogen / entweder einen weissen / oder rothen / oder dunckel-braunen Glantz liessen hervor scheinen : Diese Ruthen legte Jacob in die Tränckе / worinn er Wasser goß / und das Viehe täglich daraus tränckte: Die Kunst glückte Jacob wohl / so daß die Schafe theils durch starcke Einbildung / die sie im trincken bekommen hatten / am meisten aber durch GOttes Segen/ bunte Lämmer und Ziegen brachten.

2. Die zweyte List war diese/ nachdem die weisse Schafe und Ziegen dem Jacob eine Menge bunter Lämmer brachte/ unter welchen dennoch hie und da auch weisse waren/ sonderte Jacob die weissen Lämmer ab/ und machte daraus eine eigene Heerde / daß Labans Vich sich damit nicht vermische / und weisse Lämmer bringen möchte : die bunten aber thät er zu Labans weisser Heerde / daß sie durch deren tägliches Anschauen und Vermischung mit denselbigen auch bunte Schafe bringen möchten.

3. Die dritte List war diese/ daß er die bunten Stäbe allein legte / in die Rinnen der Frühlings-Heerde / aber in die Rinnen der Spätlinge legte er sie nicht. Es ist bekandt / daß die Schafe einige früher andere später lauffen: die / so im Vorjahr fallen / werden vor die besten gehalten; die aber / so später fallen / für die schlechtesten. So nahm dann Jacob für sich das beste: damit aber Laban die List nicht möchte mercken / ließ er ihm die Spätlinge; darum legte er die bunten Stäbe nicht in die Rinnen/ wann er die Spätlinge tränckte/ damit Laban auch einen kleinen Nutzen möchte haben.

Hier ist die Frage: Ob Jacob recht daran gethan/ daß er mit List und Betrug seinen Schwieger-Vatter hintergangen? Es war ihr Accord/ daß er das haben solte / was nach dem gemeinen Lauff der Natur würde buntes fallen; nicht aber/ daß er durch natürliche Kunststücke die Heerde solte veranlassen/ bunte zu bringen / und also zu Labans grossem Schaden seinen eigenen Nutzen wider Recht und Billigkeit suchen. Ob Jacob recht daran gethan.

Wir antworten 1. daß Jacob keine verbottene Künste gebraucht/ seine Heerde zu vermehren / sondern natürliche und erlaubte Mittel/ welche nicht ausgeschlossen waren. 2. War es ein Werck/ das ohne Zwei-

fel

fel auf GOttes Befehl geschehen / und durch GOttes Segen erlangt wurde / weil es sonst nicht allemal eintrifft. 3. Nimmt er nichts/ was ihm nicht zukommt/ der Accord lautet so/ und diß war sein Lohn/der ihm von Rechts wegen zukam. 4. Thät Jacob dem Laban nicht zu kurtz/ sonst würde er auch die Spätlinge genommen haben/ sondern theilte die Heerde / und nahm die Helffte für seine Müh / die andere Helffte vermehrte sich zu Labans Besten. 5. Man konte dann in diesem Fall weder Jacob eines sündlichen Betrugs/ noch GOTT einen Ursacher der Sünde nennen: dann er ist der höchste Gebieter/der den Menschen das Irrdische anvertrauet hat; so wenig als es Sünde ist/ daß ein Fürst einem ungerechten Haußhalter hundert Thaler wegnimmt/ und dieselbe einem armen getreuen Knecht gibt: so wenig war es auch übel gethan/ daß GOtt dem geitzigen Laban aus seinem Uberfluß/ zur Straffe/ um seiner Sünde willen/ etwas wegnahm / und einem armen Jacob gab / der es mit saurer Müh verdienen muste.

So war dann der Segen GOttes bey Jacob / daß er ein über die massen reicher Mann wurde / und nicht allein an allerhand Vieh / sondern auch mit der Zeit an Knechten und Mägden sehr reich wurde: dis war der Segen Abrahams/ der auf ihm ruhete: dis war auch die Verheissung GOttes/ die er ihm zu BethEl gethan hat / das hieß wol recht: Des HErrn Segen macht reich ohne Müh.

Die geheime Bedeutung.

Was liegt doch nun wol für ein Geheimnüs unter dieser Historie! 1. Ihr habt aus dem vorhergehenden gehöret/wie durch die Dudaim der Judischen und Heydnischen Ceremonien die Kirche des Neuen Testaments sey verderbt worden: daß Isaschar ein Vorbild der Werck-Heiligen gewesen / und also die Kirche GOttes unter dem Joch des Antichrists eine geraume Zeit geseufftzet. Nun sehet ihr hie einen nach seinem Ausgang seufftzenden Jacob / dem es verdrießlich fiel zu Haran / in den abgöttischen Labans-Hütten / länger zu bleiben: was bedeutet das anders/ als das Verlangen/ welches die unter dem Papstthum seufftzende Kirche hatte / von Babel auszugehen. Dis geschahe zu den Zeiten Johann Huſs, Hieronymi von Prag und anderer mehr/ die über hundert Jahr vor Lutheri Zeiten sich bemüheten/ aus dem Papstthum die reine Kirche auszuführen/ aber die Zeit war noch nicht da/ und das grosse

Werck

Werck wolte noch nicht gelingen. Da man dann diejenige / welche sich dem Papst widersetzten/ in Gefängnüsse führete/ muste es sich die Kirche GOttes gefallen lassen/ in dem abgöttischen Labans Haus länger zu bleiben. Laban bietet Jacob an einen Geld-Lohn; aber Jacob will ihn nicht haben. Das Papstthum bot der wahren Kirchen ihre überflüssige gute Wercke/ ihren Ablaß / ihre Rechtfertigung durch die Wercke an; aber die Rechtglaubigen sagten frey: wir wollen davon nichts haben. Jacob thät einen Vorschlag / nur dasjenige zu erlangen / was von den weissen Schafen würde fleckigt fallen. Die Rechtglaubige verlangten eine eigene Heerde von weissen Schafen / das ist / sie wolten sich allein zu denen gesellen/ die da rein blieben in der Lehre des Evangelii/ und nicht befleckt waren mit den Menschen-Satzungen des Papstthums. Was von weissen würde schwartz fallen / das solle für sie seyn / das ist / die Rechtglaubige/ welche durch die reinen Schäflein Christi gebohren / und verachtet waren in den Augen der abgöttischen Labaniten / das wolten sie haben; was wider die Natur / durch Gottes Allmacht wiedergebohren aus dem Wasser und Geist/ und welches die Sonne der Verfolgung schwartz gebrannt hatte/ das war Jacobs Theil. Die Stäbe Jacobs waren Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ welche den Rechtglaubigen so tieffe Eindruckungen ins Hertz gaben/ daß die Anzahl der Schäflein Christi sich mercklich vermehrete. Die schwartze Heerde Labans war drey Tag-Reisen abgeschieden von der weissen Heerde Jacobs: die mit Menschen-Satzungen befleckte Papisten machten die Heerden der Bekenner der Evangelischen Warheit so verhasst/ daß sie sich von ihnen/ als von Ketzern/ absonderten/ und sie ihres Umgangs und Gemeinschafft nicht würdig achteten. Doch so rein war die Kirche nicht unter dem Papstthum/ daß nicht dann und wann etwas / das von der weissen und reinen Heerde Christi war gefallen/ wieder übergieng zu der schwartzen Heerde des abgöttischen Labans. Unterdessen wuchs unser Jacob; das im Anfang kleine Häufflein der Rechtglaubigen nahm mit der Zeit mercklich zu / bis auf die Zeit / da der Ausgang aus Babel würcklich geschehen solte: wie wir unter dem Vorbild des mit Haab und Gut/ Weib und Kindern aus Mesopotamien ausgehenden Jacobs künfftig hören werden.

Lehrende Warheiten.

2. Lernt hieraus / daß man so seinem Nächsten müsse dienen / daß man darüber sein eigen bestes nicht versäume. Jacob diente Laban treulich / aber da sich sein Haus vermehrete / bat er um seinen Abscheid / daß er auch sein Haus möchte versorgen. Zwar / diese Lehre muß nicht mißbraucht werden / so / daß man seinem Nächsten solte auffhören zu dienen / und blos auf sich sehen / und sagen: mir ohne Schaden / ich muß mein Haus versorgen / darum kan ich andern nicht guts thun / sondern / daß man in so weit seinem Nächsten müsse dienen / daß man dadurch nicht selbst zu Schaden komme / wiewol einige Zufälle seyn können / da man zuweilen mit seinem eignen Schaden seinem Nächsten muß dienen: sonst fängt die Liebe von sich selbst und den Seinen an; darum sagt Jacob: ich muß mein Haus versorgen.

3. Daß Bediente sich in dem Dienst ihrer Herrschafft so müssen tragen / daß sie sich auf ein gutes Gewissen verlassen können. Es lautet schön / wann es heißt / wie bey Jacob: mein Gewissen wird mir zeugen heut oder morgen / wann es kommt / daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll / daß ich dir treulich gedienet. Untreuer Dienst wird keinen Seegen bringen: male parta, male dilabuntur, was Bediente mit Unrecht an sich bringen / das wird ihnen nicht zum Segen gedeyen; hingegen / wo ein Dienst mit Treu und Redlichkeit versehen wird / da folget Segen.

4. Daß Neyd und Mißgunst und alles Bemühen der Gottlosen / den Segen GOttes von den Frommen nicht könne abwenden. Wie bemühete sich nicht ein geitziger Laban / um dem frommen Jacob allen Vorthel zu benehmen / daß er nicht solte zu Brod kommen. Er sonderte selbst die Heerde ab / ließ sie drey Tagreisen wegtreiben / und gab sie seinen eignen Kindern unter die Hände / und doch muste es ihm nicht gelingen. So ist dann das Bemühen der Gottlosen wie ein Sieb / durch welches das Wasser dennoch hinfliesst: dem Jacob floß der Segen zu / wann er sich auch noch so sehr bemühete / denselben auf sich und sein Haus zu bringen. Bekümmert euch dann nicht / fromme Christen! wann ihr Neyder und Verfolger habt / die euch euer Stücklein Brods und eure Nahrung mißgönnen: lasst sie auch noch so viel Hinderung in den Weg legen: was euch GOtt beschieden hat / das wird euch doch wol werden.

5. Daß

5. Daß drey Laster ihren eignen Herrn schlagen: als Geitz / Untreu und Falschheit. Diß sehen wir an Laban / wie geitzte der / so / daß er Jacob nichts guts gönnete: er betrog ihn / und hatte lauter Falschheit im Sinn / und doch halff ihm das nicht / sondern brachte ihn um den Segen / den GOtt dem Jacob zuwandte / der ihn besser wuste zu gebrauchen: die Geitzige machen sich selbst Netze und Stricke zu ihrem Verderben / und untreue und falsche Leute graben sich selbst ihre eigne Gruben.

6. Daß GOtt der beste Vergelter sey aller Dienste / die man seinem Nächsten thut. Undanck ist manchmal der Welt Lohn: aber / wer von GOtt den Lohn erwartet / und die Vergeltung hoffet / der wird nicht betrogen. Jacob hatte Laban treu genug gedienet / und ward doch mit Ungerechtigkeit hintergangen: aber der fromme Jacob stellte seine Hoffnung auf GOtt / und wurde nicht betrogen: dann GOtt gab / daß er ein reicher Mann ward. Darum / wann ihr jemand Dienste thut / der es euch nicht vergelten kan / so bedenckt / daß ihr einen GOttes Lohn verdienet; und wann jemand aus danckbarem Gemüth zu euch sagt: ich kan euch die und die Gutthat nicht vergelten / GOtt wolle es euch belohnen: so nehmet ein solch Wort mit Freuden an / und seyd versichert / der grosse Geber alles guten / wird es euch reichlich hier zeitlich und dort ewig vergelten / Amen.

Gebett.

WIr alle stehen in deinem Dienst / O gnädiger GOtt! wir finden aber in unsern eigen Hertzen einen hinterlistigen Laban / das uns manchmal hindert unsre Pflichten gegen dich und unserm Nächsten so wahr zu nehmen / wie wir gern wolten und billig solten. Vergib uns doch Vatter! unsre Fehler / und laß uns kämpffen wider die listige Versuchungen unsers eignen Fleisches und Blutes: Es verspricht uns eine Rahel / und gibt uns eine blödsichtige Lea: dann die Dinge dieser Welt sind nicht von der Krafft / daß sie unsre Seelen solten sättigen können. Wir suchen uns manchmal los zu reissen von dem Getümmel die eiteln Welt: aber ehe wir uns versehen / finden wir uns wieder hingerissen in die Labans Hütten der Welt / da man deren eiteln Götzen nachgehet. Wasche uns HErr JEsu! mit deinem Blut / und lege den Stab deines Geistes in die Rinnen deines göttlichen Worts: die fleckichten Früchte des sündlichen Wesens sind unser / als Früchte unser anklebenden Schwachheiten: aber das

reine ist dein. Gib uns nicht nur das Wollen des guten/ sondern auch das Vollbringen zu Lob deiner herrlichen Gnade. Amen. Unser Vatter.

Jacobs geheimer Rath und bestimmte Flucht.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXXI. ℣. 1 -- 17.

Und es kamen für ihn die Rede der Kinder Laban/ daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vatters Gut zu sich gebracht/ und von unsers Vatters Gut hat er solchen Reichthum zuwegen gebracht. Und Jacob sahe an das Angesicht Labans/ und sihe! es war nicht gegen ihm wie gestern und ehegestern. Und der HErr sprach zu Jacob/ zeuch wieder in deiner Vätter Land/ und zu deiner Freundschafft/ ich will mit dir seyn. Da sandte Jacob hin/ und ließ ruffen Rahel und Lea aufs Feld bey seine Heerde/ und sprach zu ihnen: ich sehe euers Vatters Angesicht/ daß es nicht gegen mir ist wie gestern und ehegestern/ aber der GOtt meines Vatters ist mit mir gewesen. Und ihr wisset/ daß ich aus allen meinen Kräfften eurem Vatter gedienet habe. Und er hat mich geteuschet/ und nun zehenmal meinen Lohn verändert/ aber GOtt hat ihm nicht gestattet/ daß er mir Schaden thät. Wenn er sprach/ die Bunten sollen dein Lohn seyn/ so trug die gantze Heerd bunte; wenn er aber sprach/ die Sprengliche sollen dein Lohn seyn/ so trug die gantze Heerd Sprengliche. Also hat GOtt die Güter euers Vatters ihm entwand/ und

mir

mir gegeben. Denn wenn die Zeit des Lauffs kam/ hub ich meine Augen auf/ und sahe im Traum / und siehe! die Böcke sprungen auf die sprengliche/ fleckete und bunte Heerde. Und der Engel GOttes sprach zu mir im Traum/ Jacob! und ich antwortet: hie bin ich. Er aber sprach/ hebe auf deine Augen / und siehe / die Böcke springen auf die sprengliche/ fleckete und bunte Heerde/ denn ich habe alles gesehen was dir Laban thut. Ich bin der GOTT zu BethEl / da du den Stein gesalbet hast / und mir daselbst ein Gelübde gethan. Nun mach dich auf/ und zeuch aus diesem Lande/ und zeuch wieder in das Land deiner Freundschafft. Da antwortet Rahel und Lea / und sprachen zu ihm / wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vatters Hause. Hat er uns doch gehalten als die Fremden/denn er hat uns verkaufft/ und unsern Lohn verzehret. Darum hat GOtt unserm Vatter entwand seinen Reichthum zu uns und unsern Kindern. Alles nun was GOTT dir gesagt hat / das thue.

Erster Eingang.

Der Lügen wird bald Rath

WAn hüte sich vor der That / der Lügen wird wol Rath. So lautet das bekannte Sprichwort. Wann ein Mensch auffrichtig vor GOtt wandelt / und dann auch ein jeder in dem Beruff / worin ihn GOtt gestellet hat / sich gewissenhafft trägt / alle Laster meydet / und allen Tugenden nachstrebet: an solchen werden Verläumder gar bald zu schanden. Eben so gieng es mit dem Patriarchen Jacob: alle seine treue Dienste / die er dem Laban zwantzig Jahre

durch / geleistet hatte / wurden so übel belohnet / das man ihm nachredete / als wär er durch lauter Unrecht zum Segen kommen / und hätte durch verbottene Mittel Labans Güter an sich gebracht. Aber GOtt schaffte diesen Lügen Rath / und zeigte Jacob Mittel / der Schmach zu entgehen / und seine Unschuld zu seiner Zeit an den Tag zu bringen. Hievon ein mehrers mit Erbauung zu reden / bitten wir GOtt um seine Gnade und Segen.

Gebett.

O GOtt! der du die Warheit selbst bist / und die Warheit an deinen Kindern liebest / die dir Mund und Hertz / Wort und Wercke / Namen und That geben: Aber die jenige hassest / die dem folgen / der ein Lügner / und ein Vatter der Lügen gewesen ist von Anfang. Bewahre uns doch O GOtt! vor Heucheley und Falschheit / daß solch höllisches Laster nie in unser Seele komme / sondern daß wir das unsre Freude und Ruhm seyn lassen / daß wir in aller Auffrichtigkeit suchen einherzugehen. Zwar der Welt fehlets nicht an Urtheil und liebloser Verachtung: Sie macht sich auch kein Gewissen / die jenige zu verläumden / die nicht mit der Welt wollen mitmachen / sondern sich gern aller Auffrichtigkeit befleissigen. Doch kennest du die Deinen besser als sie die Welt kennet: darum wird der Koth der Verläumdungen an ihnen nicht hafften / sondern wegfallen wie ein Pfeil / der wider eine Mauer geschossen wird: Wann wir nur das Lob bey dir haben / daß wir deine liebe Kinder seyn / und in aller Auffrichtigkeit des Hertzens vor dir wandeln / so haben wir gnug. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

Die Frommen werden angeschwärtzt von den Gottlosen.

SEhet mich nicht an daß ich so schwartz bin / die Sonne hat mich gebrandt. So sagt die Braut des geistlichen Salomons im Hohenl. Cap. 1. ℣. 6. Ob wol der weissagende König dadurch vorstellen wolte / wie die Kirche des Neuen Testaments würde unter die Verläumder gerathen / und von den scharffen Zungen der Juden und Heyden / selbst auch der irrigen und falschen Lehrer / viel Spott / Schmach und Hohn würde ausstehen müssen: So liegt doch auch in diesen Worten diese gemeine Warheit / daß die Frommen durch die Verläumder und falsche Zungen viel leiden müssen. Zwar ein Gemüth das GOtt zum Freunde hat /

hat / und sich allenthalben eines guten Gewissens befleissiget / darff sich vor einem Mund voll gifftigen Windes nicht fürchten ; wie einen tugendhafften frommen Menschen / das Lob der Menschen nicht besser macht / als er an und vor sich selbst ist / so kan ihn auch das Lästern der Menschen nicht schlimmer machen. Doch aber ist die arge und böse Welt so geartet / daß sie das gern höret und glaubet / wanns schon gelogen ist / was sie gern wünschte / daß es von denen wahr wäre / was die Verläumder von ihnen sagen. Diß wieß sich aus an dem unschuldigen Jacob : Er muste einmal seinen Reichthum nicht mit Recht haben / nach Labans Meynung / weil es seine Kinder sagten : Diß bewog ihn / daß er weg zu ziehen sich vornahm ; Wir wollen demnach

Jacobs geheimen Rath und vorgenommene Flucht

vor dißmal betrachten : Wir dörffen E. L. nicht um fleissiges Auffmercken bitten / weil wir überzeuget seyn / daß sie uns dasselbe von selbst gönnen.

O Jehova ! wie viel Freude haben die in der Welt / die richtig für sich wandeln / und in deinen Wegen gehen : Die Sonne der Verleumdung macht sie schwartz : doch aber ist das unser Trost / daß wir das Zeugnüß eines guten Gewissens vor dir haben. Laß uns das nur behalten bis an unser seliges Ende / und gedencke du unser allzeit im besten / Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung.

Niemand kan länger Friede halten als sein Nachbar will. So gieng es Jacob mit Laban und seinen Kindern. Bisher hatte Jacob eine geraume Zeit dem Laban ehrlich und redlich gedienet : aber endlich begunte er dem Hause Labans verdrießlich zu werden : darum fieng man an ihn zu neyden / sauer anzusehen / übel nachzureden ; so daß Jacob sahe / daß seines bleibens in Labans Hütten nicht länger seyn würde ; weil er aber mit guter Manier nicht wuste von Laban abzukommen / nahm er die Flucht vor / welche nun in diesem Capitel beschrieben wird / da unser Text vorstellet

Den gemachten Anschlag und genommene Abrede mit seinen Weibern.

Hier

Hier haben wir Achtung zu geben.

1. Auf drey Ursachen / die ihn zur Flucht und Abzug bewogen.

2. Auf die Unterredung mit seinen Weibern.

Ursachen der vorgenommenē Flucht.

I. Die erste Beweg-Rede / die unsern Jacob dahin brachte / daß er sich zum Abzug fertig machte / war diese: weil vor ihn kamen die Reden der Kinder Labans: als ob Jacob alle das Guth ihres Vatters an sich gebracht / und durch ihres Vatters Guth zu solchem Reichthum wäre kommen. Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm: wie Laban war / so waren auch seine Kinder / geitzig / ungerecht / neydisch / lügenhafft und verläumderisch: Sie sahen Jacobs Auffnehmen mit neydischen Augen an / und konten nicht leiden daß der arme Jacob mit GOtt und Ehren empor kam: darum glimmete das Feuer des Neyds eine zeitlang heimlich unter der Asche / bis es endlich heraus brach in allerhand Schmach-Reden. Diese sagten sie Jacob nicht unter Augen / sondern nach Art falscher Menschen / hinter dem Rücken her: Doch konten die Schmach-Reden nicht so geheim bleiben / daß sie Jacob nicht zu Ohren kamen / so daß er mit Schmertzen hören muste / daß man ihn der Ungerechtigkeit beschuldigte / als ob er Labans Güter mit Unrecht an sich gebracht hätte. Wir haben aus den vorhergehenden Capiteln gehöret / was Jacob mit Laban vor einen Accord getroffen: daß er alles was von weissen Schaafen buntes fiel / zu seinem rechtmässigen Lohn haben solte; Da segnete GOTT den Jacob / daß er in kurtzer Zeit seine Heerde durch das häuffig fallende bunte Vich ziemlich vermehrete / und über die massen reich ward. Diß Glück Jacob sahen seine Neyder mit schelen Augen an / und es muste heissen: Jacob ist in unserm Hauß zum Mann worden: was hatte er doch wie er her kam? arm und blos kam er in unsere Hütten: Sehet was er nun für ein Mann worden / was für eine Heerde Schaafe hat er? was für einen Haußhalt an Knechten und Mägden / und was für eine Menge an Cameelen und Rindern? Nimmermehr ist das recht zugangen: Er hat mit List und Unrecht unsers Vatters Guth an sich gebracht / und pranget nun mit seinem gestohlenen Reichthum.

Diese

Diese Schmach-Reden giengen dem frommen Jacob sehr zu Hertzen: dann jedermann wuste wie er reich worden war; nicht durch Unrecht / sondern was er hatte / das hatte er durch GOttes Segen mit Ehren verdienet und gewonnen: Diese Nachrede war wie ein Schwerdt in seiner Seele / es kränckte sein Hertz / daß das der Lohn seiner treuen Dienste seyn solte / und daß man ihn wolte zum unehrlichen Mann / und zum Diebe machen.

Er hätte zwar diß alles noch verschmertzen können; Conscia mens recti, famæ mendacia ridet: Er hatte gelernet / seine Feinde mit Sanfftmuth zu überwinden / und also würde er auch diese falsche Nachreden leicht überwunden haben: wo nicht Labans Mißgunst und Haß dazu kommen wäre. Calumniare audacter semper aliquid hæret, diß ist der Denckspruch der Verläumder: Lüg nur getrost zu / es bleibt doch allzeit etwas kleben. So hatten auch seine Söhne ihrem Vatter so lang in den Ohren gelegen mit ihren Verläumdungen / daß er endlich begunte ein Mißtrauen zu setzen auf Jacobs Reichthum. Darum sagt der Text: Und Jacob sahe das Angesicht Labans / und siehe! es war nicht wie gestern und ehgestern. Diß ist eine artige Redens-Art / womit er sagen wolte: daß Labans verändertes Gemüth / auch sein Gesicht verändert / daß der / welcher vormals den Jacob lieb hatte / um seines Interesse willen / weil ihn GOtt um seinetwillen gesegnet / nun anfieng Jacob zu neyden: zuvor war er freundlich / nun störrisch / er gönnte Jacob kaum ein gut Wort / und sahe ihn scheel an / als einen Mann des Betrugs / dessen Umgang ihm mehr eine Last / als Lust und Freude war. Diese Schmach und Verachtung gieng ihm sehr zu Hertzen: Jacob grämete sich innerlich / und wuste nicht wie er sich bey so gestalten Sachen verhalten solte: länger zu bleiben in solcher neydischen Labans-Hütten war ihm unmüglich seinen Abscheid zu suchen / kam ihm auch schwer vor / weil ihm Labans Gemüth bekannt war / der ihm ehe mit Gewalt alles Verdiente würde wieder abgenommen / als ihn mit gutem Frieden von sich gelassen haben.

Labans verändertes Gesicht.

Da erschien der HErr dem Jacob. Obs in einem Gesicht oder in einem Traum geschehen / wie zu BethEl / meldet der Text nicht; genug

GOtt heist den Jacob ausgehen.

nug ists/ der HErr gab ihm zu verstehen/ daß er solte wieder hinziehen in sein Vatterland und zu seiner Freundschafft/ er wolte mit ihm seyn. Canaan verlangte nach dem/ welche ein undanckbares Mesopotamien nicht länger leiden wolte: diß war das Land/ das ihm erblich zukam/ und mehr war als alles/ was Laban in Mesopotamien hatte. Dahin hieß ihn GOtt reisen/ und versprach ihm einen salvum Conductum und sicheres Geleit. Vor Laban solte er sich nicht fürchten/ GOTT wolle ihn schon schützen/ daß ihm Laban kein Leid solte zufügen: auf der Reise solle er sich auch nicht fürchten/ dann/ wie er ihn gesund hergeführet/ also wolle er ihn auch wieder hinführen: vor seinem Bruder Esau solte er sich auch keine furchtsame Gedancken machen/ dann GOtt wolte sein Hertz so regieren/ daß er an ihm solte einen Freund finden.

Jacob entdeckt sein Vorhaben seinen Weibern.

Da nahm sich nun Jacob vor/ hinweg zu fliehen/ weil er doch von Laban seinen Abschied nicht würde bekommen können/ und nun von GOtt Befehl hatte/ so/ daß er sich über solche Flucht kein Gewissen dorffte machen. Damit ihn aber seine Weiber nicht hindern möchten an seiner Reise/ sandte er hin/ und ließ sie beyde zu sich aufs Feld ruffen. In Labans Hütten war alles unsicher; und gleichwie er an seinen Feinden scharffe Aufseher hatte/ also vermuthete er auch da seine Kundschaffter/ die auf ihn lauren/ und also seinen Anschlag durch abgehorchte Reden hätten verrathen können: darum berieff er sie hinaus aufs Feld/ da er allein mit ihnen reden mochte. Er besorgte/ Lea und Rahel möchten nicht gerne ihr Vatterland verlassen/ darum wolte er sie vernünfftig dazu bereden/ und die nicht zurück lassen/ mit welchen er sich verbunden hatte.

Höret nun/ wie kräfftig und vernünfftig Jacob sein Hertz vor seinen Weibern ausschüttet/ und stellt vorerst vor die Ursachen/ warum er nicht länger in Mesopotamien zu bleiben entschlossen: Ich sehe eures Vatters Angesicht/ daß es nicht ist wie gestern und ehegestern; Ich kan nicht länger ansehen die saure und unfreundliche Gebärden/ mit welchen mir euer Vatter begegnet: zuvor/ da er freundlich gegen mir war/ ließ ich mich bewegen/ noch länger bey ihm zu bleiben; nun aber/ da sich seine Gebärde verstellet/ fällt es mir schwer/ mich länger bey ihm aufzuhalten: es scheinet/ daß er mich in Verdacht hat/ als ob ich sein

Gut

Gut mit Unrecht an mich gebracht/ so will ich euch erzehlen/ wie ich dazu kommen: Der GOtt meines Vatters ist mit mir gewesen / und durch dessen Segen hab ich mein Haab und Gut erlanget. Er beruffet sich auf ihr eigen Zeugnüß/ und sagt: Ihr wisset/ wie treulich ich aus allen meinen Kräfften eurem Vatter gedienet habe / weder Kälte des Nachts/ noch Hitze des Tages hat mich abschröcken können/ seine Heerde zu weyden: und also hab ich mit meinem sauren Schweiß und Mühe das alles verdienet. Die andere Beweg-Rede nimmt er her von der Ungerechtigkeit Labans: Er hat mir nun zehenmal meinen Lohn verändert. Das muß nicht eigentlich nach der Zahl verstanden werden/ sondern nach Hebräischer Redens-Art heisset zehenmal so viel als offt. So wird von den Kindern Israel gesagt/ daß sie GOtt zehenmal/ das ist/ offt versucht haben. 4. B. Mos. 14. ℣. 22. Wiewohl einige von den alten Kirchen-Lehrern davor halten/ daß Laban dem Jacob in den sechs Jahren seiner letzten Dienstbarkeit den Lohn habe alle halb Jahr einmal verändert/ weil die Schaafe in Mesopotamien zweymal tragen des Jahrs; also habe Laban allemal den Accord verändert/ dann solle er die bunden von den weissen/ dann die weissen von den bunden/ dann allein die fleckigte/ dann wiederum die sprenglichte Lämmer haben; Jacob ließ das alles geschehen/ und vertrauete dem Segen GOttes. GOtt gestattete nicht/ daß ihm Laban Schaden thät/ sondern schickte es so: Wann die bunden solten sein Lohn seyn / so trug die gantze Heerde bunde: wann aber die sprenglichte solten sein Lohn seyn/ so trug die gantze Heerde sprenglichte; und so wandte GOtt von Laban seinen Segen/ und gab ihn dem Jacob/ als der allein Macht hatte zu nehmen/ was mißbraucht wurde/ und zu geben wem er wolte.

GOtt hatte den Jacob gesegnet/und hieß ihn ausziehen.

Damit aber seine Weiber wissen möchten/ von wem dieser Segen komme/ zeigt er an das Gesicht/ das er gehabt im Traum/ da ihm der Engel des HErrn erschienen wäre. Diß war nicht ein erschaffener Engel/ sondern der Sohn GOttes/ der seinem Vatter zu Berseba/ und ihm zu BethEl erschienen war; der zeigte ihm den Segen/ der von ihm kam / und sprach: Ich hab alles gesehen/ was dir Laban gethan hat. Der allwissende GOTT/ der ein wachsames Auge hat auf die Frommen / sahe wohl alle das Leyd / das Laban dem Jacob zufügte;

Eben der GOTT/ sagte Jacob/ hat zu mir gesagt: Mache dich auf/ zeuch aus diesem Land wieder in das Land deiner Freundschafft.

Jacobs Weiber willigen ein/ mit weg zu ziehen.

Als nun bißher die Weiber Jacobs ihres Mannes Rede angehöret hatten/ waren sie eingenommen von der Schmach/ die man ihrem Manne in ihres Vatters Hauß angethan hatte/ daß Rahel und Lea einmüthiglich übercin stimmeten/ mit ihrem Jacob solche undanckbare und ungerechte Hütten zu verlassen/ und brachten ihre Beweg-Reden bey: (1. Wir haben doch kein Theil mehr in unsers Vatters Hause. Sie konten leicht vermuthen/ daß ihnen heut oder morgen Laban würde vorwerffen das Gut/ das Jacob bey ihm erworben/ und sie damit abweisen. (2. Bewegt sie dazu ihre Geringachtung/ daß sie in ihres Vatters Hauß bißher als Frembde geachtet worden/ die er dem Jacob als Sclaven verkaufft/ um welche er vierzehen Jahr hätte müssen dienen/ und den Lohn/ den er ihm hätte geben sollen/ hätte Laban verzehret. (3. Erkennen sie die Göttliche Providenz, die den Laban um seiner Ungerechtigkeit willen gestrafft/ und den Jacob gesegnet/ und beschliessen/ es würde Sünde seyn/ dem Wort und Befehl eines so allwissenden/ gerechten und allmächtigen GOttes sich zu widersetzen; darum gaben sie ihren völligen Consens, und sagten: Alles/ was dir GOTT gesagt hat/ das thue/ und gehorche allem/ was er dir befohlen hat.

In dieser Historie wird vorgebildet die Vorbereitung zu dem Ausgang aus Babel. Die erste Ursach war/ daß die Papisten den Rechtglaubigen vorwarffen: All ihr Heyl und Wohlfahrt komme daher/ daß sie in dem Hause des geistlichen Labans beherberget würden/ ihre Fürsten beschützen sie/ und ihre Könige geben ihnen Unterhalt/ sonst müsten sie verschmachten. 2. Gleichwie Jacob sauer angesehen war/ also wurden die Rechtglaubigen geneidet. 3. Gleichwie Gottes Befehl war an Jacob/ das abgöttische Mesopotamien zu verlassen/ also auch an die Protestanten/ daß sie das abgöttische Babel solten verlassen/ und ausgehen.

Zwey Haupt-Personen waren es/ die aus Haran solten ausgeführet werden: Zwey Haupt-Religionen waren es auch/ die unter dem Namen der Protestanten solten ausgehen: doch beyde unter Jacob ihrem Mann/ und diese unter JEsu ihrem Ausführer und Bräutigam.

Die

Die Unterredung wurd gehalten durch Zusammenkünfften: so auch durch Schreiben / wie diß Werck der Reformation am besten anzufangen.

Die Schmach / der Hohn und das Unrecht / das sie im Papstthum unter vielen Verfolgungen musten ausstehen / bewog sie auszuziehen / weil sie doch wenig guts mehr unter ihren Feinden zu hoffen hatten.

Lernet 1. hieraus / daß der Geitz eine Wurtzel sey alles Ubels. Lehrende Warheiten.
Den Laban machte der Geitz zu einem undanckbaren und ungerechten Mann / der nicht leyden konte / daß es Jacob wohl gieng: sein Auffnehmen und Reichthum waren ihm Dornen in seinen Augen / und er meynte / daß alles ihm zukomme / was jener mit Recht erworben hätte.

2. Daß der Neyd gemeiniglich ein Gefährde sey der Glückseligkeit. Invidia virtutis comes: Kommt ein Mensch vor dem andern empor / dann wird es nicht fehlen an solchen / die ihme sein Gutes mißgönnen; Darum ists besser beneydet werden / als Mitleyden nöthig zu haben.

3. Ein Exempel der Göttlichen Providenz findet sich an Jacob. Laban spintisirte Tag und Nacht / wie er Jacob möchte Schaden zufügen; aber mercket wie im Text stehet: Gott gestattets ihm nicht. Also wann schon die Gottlosen auff tausend Art und Weise sich bemühen / den Frommen ihren Segen hinweg zu nehmen / so heisst es doch: GOtt lässt es ihnen nicht zu; dann sie sind gebunden an der Ketten der Göttlichen Fürsehung / daß sie nicht ein Haar breit weiter können gehen / als es GOtt über die Frommen verhängt hat.

4. Daß der allein weise GOtt manchmal den Gottlosen den Segen entziehe / und denen gebe / die ihn mit besserer Danckbarkeit wissen zu gebrauchen. So nahm GOtt den Egyptiern ihre silberne und güldene Geräthe / und gab sie den Israeliten. Der HErr ist es / der es gibt / der HErr ist es auch / der es wegnimmt / selbst Königreiche theilet er aus nach seinem Willen. Darum wann uns GOtt Güter und Reichthum gibt / so müssen wir es nicht unserm Fleiß zuschreiben / sondern allein dem Segen GOttes.

5. Daß GOtt ein wachsames Auge hab auff die Feinde seiner Kinder. Mit dem frommen Patriarchen hieß es: Ich hab alles

gesehen / was dir Laban thut. O! wohl denen / die so einen mächtigen Freund und Beschützer haben. Darum / wer sich an den Frommen reibt / und an einem Kind GOttes will zum Ritter werden / der wird nach seinem Unglück ringen: Dann die Thränen der Frommen fallen zwar auff die Erden / aber steigen zu GOtt / der die Schmach rächet / ihre Seufftzer werden zu lauter Schwerdtern / die die Hertzen und Gewissen ihrer Feinde verwunden.

6. Daß Liebe unter Eheleuten alles Vornehmen mit Segen crône. Jacob berieff seine Weiber / und überlegt es mit ihnen / wie ers am besten solte angreiffen. Also müssen Eheleute nicht allein Gemeinschafft der Güter haben / sondern auch der Gemüther / daß eins gegen das ander offenhertzig ist: dann Liebe erweckt Gegen-Liebe. Obwol die / vel vi, vel clam, vel precariò, entweder mit Gewalt / oder mit List / oder mit Bitte gesuchte Herrschafft der Weiber über ihre Männer ein heßliches und schändliches Laster ist / das wider die Göttliche Ordnung laufft / so ist doch zu rechter Zeit und in billigen Dingen ein vernünfftiger Frauen-Rath nicht zu verwerffen. GOtt schuff das Weib darum nicht aus einem Fuß Adams / daß sie nicht solte verachtet werden / auch nicht aus Adams Haupt / daß sie sich nicht erheben solte / sondern aus Adams Rippen / daß sie von ihm solte geliebet werden / als sein eigen Hertz / weil sie aus einem Theil geschaffen / das dem Hertzen am nächsten ist.

7. Endlich und zum letzten war das ein schöner Rath / den Rahel und Lea ihrem Manne gaben: Alles was dir GOtt gesagt hat das thue. O! daß diß die Stimme seyn möchte / die in allen Häusern / in allen Familien / in allen Herrschafften und Königreichen / ja in allen Ständen / möchte gehöret werden / alles was GOtt sagt in seinem heiligen Wort / das thue / so würde es wohl stehen mit Jungen und Alten / im Nehrstand und Wehrstand; dann solchen / die da thun / was GOtt befohlen hat / denen wird es wohl gehen zeitlich und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Allmächtiger GOtt! wie gehets doch zu / daß ein Mensch dem andern so wenig gutes gönnet / da uns doch deine Güte alles gutes thut; ja da du uns den Himmel gönnest / als das liebe Vatterland voller herrlichen Güter. Doch es muß in der Welt so zugehen / daß wir unser Vergnügen darinn nicht

suchen /

suchen/ und du wilt uns damit locken / daß wir sollen erkennen / du seyest der rechte Vatter über alles was Kinder heisst / beydes im Himmel und auff Erden. Darum gib / daß wir nur deine Gnade nicht verliehren / sondern deiner Güte vertrauen. Wann Jacob einem Laban aus allen Kräfften dienete / so laß uns vielmehr dir unserm GOtt dienen von gantzem Hertzen/ zumalen du uns ja den Lohn nicht wilt ändern / sondern zehenfach vermehren. Laß uns thun alles/ was du O GOtt! befohlen hast: kommt unser Vermögen zu kurtz/so sihe das Hertz an/ und laß die Vollkommenheit unsers Mittlers allen Mangel ersetzen. Amen.

Unser Vatter.

Der Ausgang aus Haran.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXXI. ℣. 17 -- 25.

Also machte sich Jacob auff / und lud seine Kinder und Weiber auff Cameelen /und führte weg all sein Vieh/ und alle seine Haabe / die er zu Mesopotamia erworben hatte / daß er käme zu Isaac seinem Vatter ins Land Canaan. Laban aber war gangen seine Heerde zu scheren/ und Rahel stahl ihres Vatters Götzen. Also stahl Jacob dem Laban zu Syrien das Hertz/ damit daß er ihm nicht ansagte/ daß er flohe. Also flohe er/und alles was sein war / machte sich auff / und fuhr über das Wasser / und richtete sich nach dem Berge Gilead. Am dritten Tage wards Laban angesagt / daß Jacob flöhe / und er nahm seine Brüder zu sich/ und jagte ihm nach sieben Tagreise/ und ereylete ihn auff dem Berge Gilead. Aber GOtt kam zu Laban dem Syrer im Traum des Nachts / und sprach zu ihm: Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anders redest dann freundlich.

Erster

Erster Eingang.

Aus zweyen Ubeln muß man das geringste wählen.

AUs zweyen Ubeln muß man das geringste erwählen. Wann zwey Gefahren obhanden seyn / welche auff keinerley Art und Weise zu vermeyden / ist es der gesunden Vernunfft gemäß / sich in die geringste zu wagen / um dadurch der grössern zu entgehen. So würde ein Mensch/der Feuer und Wasser vor sich siehet/durch deren eines er nothwendig gehen müste / sich leichter durch den Fluß als durchs Feuer wagen/ in Hoffnung/ daß er in jenem eher als diesem sein Leben würde retten können.

Eben diese Regel nahm der Patriarch Jacob in acht bey seiner Flucht aus Mesopotamien / wolte er nicht durch Labans Boßheit seine Freyheit und Güter verlichren/ muste ers aus Göttlichem Befehl wagen / sich und die seinen durch die Flucht zu salviren. Davon ein mehrers mit Nutzen zu reden / wollen wir GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

O Jehova! dessen Hand über uns gewaltet von unserer Jugend an / wir dancken dir / daß du uns biß hieher gebracht hast/ und uns so viele Proben und Merckmahle deiner vätterlichen Liebe von Kindsbeinen an hast spüren lassen. Wir verläugnen unsere eigene Krafft / und verlassen uns allein auff dich unsern allgnugsamen GOtt. Wir leben in einer Welt/die voller Gefahren ist/ solte uns deine mächtige Hand nicht unterstützen und erhalten / so würden wir bald sincken: Aber du bist stärcker und mächtiger / als alle die Raub-Berge/ die uns von dir trennen wollen. Nimm uns doch ferner bey der Hand / und zeige uns die Wege / die wir wandeln sollen. Gib uns Krafft starck zu werden im Geist/ nach dem inwendigen Menschen: Hilff uns ritterlich kämpffen wider alle Versuchungen Fleisches und Bluts / daß wir einen Sieg nach dem andern davon bringen/und endlich aus Gnaden erlangen die Crone des ewigen Lebens. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das Scepter der Gottlosen ruhet nicht

DAs Scepter der Gottlosen wird nicht immerdar ruhen auf dem Häufflein der Gerechten. So weissaget David im 125. Psalm v. 3. Es verhängt zwar manchmal GOtt der HErr ein hartes

über

über seine Kinder: Er läſſt sie gedrückt/ verfolget/ geplaget werden/ wie die Jſraelitiſche Kirche in Egypten/ und wie die geiſtliche Kirche unter den Verfolgungen der heydniſchen Käyſer/ und hernach auch unter der Tyranney des Antichriſtenthums: Aber er läſſt doch nicht immer ruhen das Scepter der Gottloſen auf dem Häufflein der Gerechten/ die ihre Gerechtigkeit im Verdienſt des Bürgen ſuchen/ und durch gute Wercke/ als Früchte/ ihren Glauben beweiſen/ und weiß ſie zu ſeiner Zeit mächtig zu erretten. Es hatte ſich endlich Jacob in Haran lang genug geplaget/ alle das angethane Unrecht/ alle die Hertz-freſſende Schmach-Reden ſeiner Feinde vermochten ſo viel bey ihm/ daß er ſich vornahm/ die Ruhe in Canaan zu ſuchen/ die ihm Meſopotamien nicht geben wolte. Labans Hütten waren ihm anzuſehen als ein verdrießliches Gefängnüß/ da er nichts als den Namen eines Freyen behielt; zwiſchen ihm und einem Knecht war dieſer Unterſcheid/ daß er ein Freund Labans hieß. Hingegen lag ihm im Sinn das ſchöne Canaan/ das GOtt ihm verheiſſen hatte/ und das Verlangen/ ſeine Eltern wieder zu ſehen/ war ſo groß/ daß er Tag und Nacht auf ſeinen Abzug dachte. Er hatte deswegen ſeine Weiber zu ſich aufs Feld hinaus beruffen/ und ihnen ſein Vorhaben bekandt gemacht: dieſe ſelbſt verlangten nichts mehr/ als einen Ort zu ſuchen/ wo ſie weniger Verfolgungen unterworffen wären. Der Schluß ward gemacht/ und der Tag der heimlichen Flucht beſtimmt/ welche in unſerm Text beſchrieben wird/ da wir finden

immer auf dem Häufflein der Gerechten.

1. Den Abzug Jacobs.
2. Labans Verfolgung/ wie er ihm nachgeſetzt.
3. Was Laban auf der Reiſe begegnet.

O Starcker Engel des Bundes! der du die Deinen weiſt zu erretten aus ſechs Gefahren/ und ſie zu erhalten/ daß ſie auch in der ſiebenden nicht umkommen. Gib/ daß wir dir vertrauen/ als einem mächtigen Beſchützer/ Erhalter und Erretter; wann dann ſchon ein Abgrund der Verfolgung dem andern rufft/ ſo wirſt du uns doch helffen/ und uns Anlaß geben/ daß wir dir dancken/ der du unſers Angeſichts Hülffe und Troſt biſt. Amen.

Verhandlung.

Jacob bricht auf in Labans Abwesenheit.

Also machte sich Jacob auf / in aller Still wurden die præparatoria gemacht zur heimlichen Abreise / so daß kein Mensch in Labans Hauß mercken konte / was Jacob im Sinn hatte: Seine beste Mobilien wurden eingepackt / die Heerden zusammen getrieben / und den Hirten / Knechten und Mägden ein Winck gegeben / daß sie sich parat halten solten / zu reisen / wohin man ihnen würde befehlen. Der Tag zur Flucht war bestimmt / daß man alsdann auffbrechen wolte / wann Laban würde von Hause seyn / seine Schafe zu scheeren; gleichwie er grosse Heerden Schafe hatte / die weit und breit zerstreuet weideten / also wolte er dabey seyn / wann man die Schafe schür / damit kein Betrug vorgehen möchte. Laban gedachte an kein Arges / reisete weg nach dem Gebürge / siehe! da brach Jacob eylends auf / und lud seine Weiber und Kinder auf Cameele. Diese Last-Thiere waren in Orient sehr gemein / wie noch heut zu Tage bey den Arabern / die an den Orten wohnen / so daß man darauff alles gemeiniglich fortbringen konte. Er führete auch weg alle sein Vieh / und alle seine Haabe / die er in Mesopotamien erworben hatte / seine Schafe / Rinder und alles / klein und groß Vieh und Haußgeräht / was er erworben hatte / nahm er mit sich: Er rührte nichts an / was nicht sein war / daß man nicht sagen solte: Jacob hab ihn bestohlen; sondern nur allein das / was sein war / nahm er mit / und was er mit GOtt und Ehren erworben und verdienet hatte.

Der vornehmste Zweck seiner Reise war / daß er käme zu Isaac seinem Vatter in Canaan. Seine Mutter die Rebecca / die ihn sehr lieb gehabt / und ihn abgeschickt hatte zu Laban / ihrem Bruder / war nicht mehr bey Leben: sie hatte ihn zwar von sich gelassen / in Hoffnung / ihren Sohn bald wieder zu sehen / aber sie starb / ehe Jacob zurück kam; sein Vatter aber war noch bey Leben: diß wuste Jacob / darum eilete er desto mehr / ihn noch zu sehen / ehe er auch den Weg aller Welt würde gehen / und versammlet werden zu seinen Vättern.

Rahel nimt ihres Vaters Teraphim mit.

Rahel sein Weib aber nahm mit sich ihres Vatters Götzen. Hier fallen folgende Fragen vor: 1. Woher das Wort Teraphim komme? 2. Was Teraphim gewesen? 3. Warum die Rahel die Teraphim gestohlen?

Das

Das erste belangende/ wollen einige das Wort Teraphim herführen von dem Hebräischen rapha, welches gesund machen heisst/daher auch das Griechische Wort θεραπεύειν kommt/ und seyen diese Teraphim Æsculapii und Götter der Gesundheit gewesen: andere halten es einerley zu seyn mit dem Hebräischen Wort Seraphim, welches Engel bedeutet; andere leiten es her von dem Egyptischen Wort Serapis, welches ein Kalb bedeutet: andere suchen den Ursprung desselben im Arabischen Wort tarafa, welches heisst/ viel Guts bringen / und seyen solche Teraphim eben so viel gewesen/als der Römer ihre Lares oder Hauß-Götter. Aber am allerbesten wird das Wort hergebracht von dem Syrischen Wort teraph, welches wahrsagen und geheime Dinge erforschen/ bedeutet: diese Meynung ist die beste/ dann diß war die Sprach/ die man in Mesopotamien redet.

Nun fragt sichs/ was doch eigentlich die Teraphim gewesen? Einige meynen/ es seyen nur Bilder gewesen/ wie dergleichen in Davids Bett geleget wurden/ als ihn Saul suchen ließ. Die Juden sagen: Teraphim sey der Kopff gewesen von dem erstgebohrnen Sohn/ den man mit Oel und Saltz hab pflegen zu besprengen/ in dessen Mund ein gülden Blech gesteckt worden/ worauff des Teuffels Name geschrieben: solchen hat man pflegen an die Wand zu stellen/ Lampen davor angezündet / und allerhand Zauberey damit zu treiben: Andere meynen/ Teraphim sey ein gülden Blech gewesen/ worauff allerhand Zauberische Characteres geschrieben: Unsere Meynung ist/ Teraphim seyen Hauß-Götzen gewesen/ oder kleine Menschen-Bilder/von Silber/Holtz/ Stein oder Dohn gemacht/ mit welchen man Abgötterey getrieben: dann Laban nennte sie seine Götter.

Warum stahl doch Rahel dieselben? Einige meynen/ darum/ daß sie Laban nicht sagen solten/ welchen Weg sie gezogen: Andere darum/ daß Rahel sie fragen möchte/ wie es in Haran gehe/ und ihnen dienete. Andere halten dafür/ sie seyen von Silber oder Gold gewesen/ darum hab sie Rahel als einen Brautschatz mitgenommen. Aber der Geitz brachte die ohne das schon gnug gesegnete Rahel nicht zu solchem Götzen-Raub/ auch nicht eine blinde Abgötterey: dann/ wie solte der fromme Jacob seine geliebte Rahel so lang in Abgötterey haben stecken lassen/ und ihr die

Lehre vom einigen und wahren GOtt nicht beygebracht und sie bekehret haben. So erhellet auch cap. 30. daß sie den einigen und wahren GOtt angeruffen: Es geschahe auch nicht aus Furcht vor dem Teuffel/ dann sie wuste/ daß diese Reise mit GOtt angefangen war/ der mächtig gnug wär/ sie wider Labans Nachstellungen zu beschützen: hätte sie Veneration vor solchen Götzen gehabt/ sie würde dieselbe nicht unter den Mist gesteckt/ und sich darauff gesetzt haben. Sondern Rahel stahl ihres Vatters Götzen aus kindlicher Liebe/ für die Seelen-Wohlfarth ihres Vatters/ damit sie ihm dadurch die weitere Anlaß zur Abgötterey entziehen und benehmen möchte. Sie war ohne Zweiffel als eine Patriarchal-Groß-Fürstin von Jacob in der reinen Lehre des wahren GOttes unterrichtet/ hatte auch bey aller Gelegenheit ihren Vatter von der Abgötterey durch kindliche Bitten suchen abzubringen; aber es doch so weit nicht bringen können/ daß er nicht heimlich die Götzen solte geehret haben. Nun solte sie wegreisen/ das leichtsinnige Gemüth ihres Vatters war ihr bekandt: sie sahe wol zuvor/ wann er solche nicht mehr würde um sich haben/ die ihn von der Abgötterey würden abhalten/ daß er gär leicht wiederum darzu verfallen würde/ wodurch seine Seele in die äusserste Gefahr würde gerathen. Darum nahm sie das Holtz weg/ welches die Flamme der Abgötterey in dem Hertzen ihres Vatters noch hegte. Darum stahl Rahel ihres Vatters Götzen/ und war in dem Fall wol zu entschuldigen.

Jacob stahl Laban das Hertz.

Aber was soll man zu Jacobs Flucht sagen? wovon der Text sagt? und Jacob stahl dem Laban zu Syrien das Hertz; muste denn eben diese Reise mit lauter Raub und Diebstall befleckt werden? Rahel stahl/ Jacob stahl: jene ihrem Vatter seine Götzen/ dieser seinem Schwieger-Vatter das Hertz: wie ist das zu verstehen? war Rahels Diebstall gut und heilig/ also war Jacobs Diebstall auch zu entschuldigen: jemand das Hertz stehlen/ heisst zuweilen einen mit Lieb gantz und gar einnehmen; in dem Verstand wird im Hohen-Lied Salomonis diese Redens-Art genommen: 'Du hast mir das Hertz genommen/ meine Schwester/ liebe Braut/ Cant. 4. 9. Aber solche Bedeutung hat es hier nicht: dann Laban hatte kein Hertz mehr für Jacob/ sondern hegte ein heimliches Mißtrauen wider ihn. Das Hertz stehlen/ heißt hier/ etwas heimlich

thun

thun und vornehmen / das der ander nicht gewahr wird / so erkläret Moses selbst / wann er sagt: damit daß er ihm nicht ansaget / daß er flöhe. War dann das recht gethan von einem Schwieger-Sohn / der in Labans Haus viel guts genossen / so heimlich / so stillschweigends hinweg zu zicken? Jacob hatte rechtmässige Ursachen darzu: dann 1. hatte ihm GOtt befohlen hinweg zu ziehen. 2. Wuste er wol / daß Laban ihn nicht würde ziehen lassen / sondern ihm allerhand Verhinderung in den Weg gelegt / ja wol gar ihm seine Weiber und Heerden vorenthalten haben: deßwegen wolte er lieber aus zweyen Ubeln das geringste wehlen / und heimlich davon ziehen / als sich länger lassen auffhalten.

Also flohe er und alles was sein war / und fuhr über das Wasser. Diß war der Fluß Euphrates / der Mesopotamien von Canaan scheidet: Jacob richtete seinen Weg nach dem Berge Gilead / welcher anticipando also genennt wird / und ein Anfang ist des Gebürges Libanon / und hernach fiel in das Loos der Kinder Ruben. Zwar wird diese Abreise auf Seiten der Töchter Labans nicht ohne Thränen seyn abgangen / indem sie ihr Vatterland und Freundschafft verlassen / ja ohne sich mit ihrem Vatter zu letzen / und ihre kindliche Schuldigkeit in Acht zu nehmen / abreisen musten: doch nun musten sie auch ihren Vatter verlassen / und Jacob folgen / wohin sie das göttliche Verhängnüß führete.

Laban verfolget den Jacob.

Aber höret was Laban thut / da ihm die Flucht Jacobs angesagt wurde. Er nahm seine Brüder zu sich / und jagte den Flüchtigen nach: ohne Zweiffel wird ein Knecht / so bald er Jacobs Familie vermisset / hingelauffen seyn / da wo sich Laban auffhielt / und ihm die Flucht Jacobs bekannt gemacht haben: auch ist leicht zu vermuthen / daß Laban voll Zorns und Eyffer sich wird auffgemacht haben / die Flüchtigen einzuholen / alle ihre Haab und Güter mit Gewalt wegzunehmen / und sie zu einer immerwährenden Dienstbarkeit zu zwingen. Aber GOTT der HErr sorgte für Jacob / so / daß Laban von der Flucht nichts muste gewahr werden bis an den dritten Tag / so / daß er schon einen guten Vorsprung hatte / und nicht eher konte eingeholet werden / bis an den siebenden Tag.

Noch mehr war GOttes Vorsorge auch darin zu spühren / daß der

HErr dem Laban des Nachts im Traum erschien / und zu ihm sprach: Hüte dich / daß du mit Jacob nichts anders dann freundlich redest. GOTT hätte zwar den Laban können halten / daß er Jacob gar nicht verfolget hätte: aber er wolte Jacobs Gedult und Glauben prüfen; darum schickte er ihm diß Creutz zu / daß er diese Verfolgung ausstehen muste; doch legte er ihm gleichsam einen Zaum und Gebiß ins Maul / daß er ihm keinen Schaden zufügen muste. Dann der HErr erschien ihm im Traum der GOtt Abraham / Isaacs und Jacobs / offenbarte sich die letzte Nacht / als Laban den andern Tag die Flüchtigen antreffen solte. Sehet! so sehr sorgte GOtt vor den frommen Jacob / daß er seinet wegen dem gottlosen Laban erschien / eben so / wie vormals zu seiner Vätter Zeit dem Pharaoni und Abimelech / um Abrahams und Isaacs willen.

Der Befehl den ihm GOtt gab / war dieser: hüte dich! nimm dich wol in Acht / und fürchte dich vor meinen Straffen / und siehe zu / was du redest und thust: du solt nicht allein dem Jacob kein Leid thun / ihn an seiner Reise nicht hindern / noch ihn wieder mit dir zurück nehmen: sondern solt ihm allerdings nicht eine saure Mine oder Gesicht machen / noch vielweniger ihn mit harten und unfreundlichen Worten anfahren: dann Ich der HErr / der GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs habe es befohlen; und wo du meinem Befehl nicht wirst gehorchen / solt du meine gerechte Straffen erfahren.

Die geistliche Bedeutung.

Hier findet sich wiederum an dem Außgang Jacobs aus Mesopotamien ein schönes Vorbild des Außgangs der Kirchen aus Babel. Gleichwie Jacob sich auffmachte mit Cameelen und aller Haabe; also gieng die Kirche zu den Zeiten der Reformation aus von Babel / gantze Fürstenthümer / Graffschafften / Reichs-Städte und grosse Familien fielen vom Pabstthum ab. Gleichwie Jacob alle Haabe mit sich nahm / an Vich / Cameelen / ꝛc. also nahmen die Protestantische Fürsten und Herrn die mißbrauchte Kirchen-Güter und reiche Intraden / die sich im Pabstthum sehr vermehret hatten / und widmeten sie zu einem bessern Gebrauch. Laban war eben gangen seine Heerde zu scheren: der Pabst war eben beschäfftiget / als der Götzen-Hirte seinen Schafen die Wolle zu nehmen / da er den Tezel ausgeschickt hatte / Ablas-Briefe zu verkauffen / und also die

Wolle

Wolle seiner Schafe als ein grosses Capital nach Rom zu bringen. Diese Zeit nahm Lutherus und andere Reformatores wohl in Acht / und machten sich aus von Babel / ehe es der Pabst recht gewahr wurde.

Rahel ein Vorbild der Reformirten / stahl ihres Vatters Götzen / indem die Götzen-Bilder hie und da aus den Kirchen weggethan wurden / daß sie nicht weiter Anlaß zur Abgötterey geben mochten.

Jacob flohe übers Wasser und nach dem Gebürge: also flohe die Kirche übers Wasser nach den Insulen / sie fand ihren Sitz am Wasser / und in vielen See-Städten / und in dem Gebürge / in Piemont / Schweitz und andern bergichten Ländern.

Auf die Flucht folgte die Verfolgung der Papisten / welche allzuspät merckten / was das dem Hause ihres Labans für Schaden bringen würde: doch jagten sie den Flüchtigen nach / um sie weder zurück zu führen in ihr abgöttisches Haran.

GOTT schlug die Feinde mit Furcht / daß sie / nachdem ihre Verfolgungen nicht helffen wolten / nicht anders als freundlich mit Jacob musten reden: da wurden Reichs-Täge gehalten / und versuchten die Papisten alles / was sie vermochten / um die Protestanten wieder zurück zu führen / aber vergeblich; GOtt gab seiner Kirchen Sieg.

Lernet auch hieraus folgende Warheiten.

Lehrende Warheiten.

1. Daß eine kluge Vorsichtigkeit mit einer auffrichtigen Gottseligkeit nicht streite. Jacob war ein frommer Mann / der GOtt fürchtete: er wuste wol / daß er an GOtt einen mächtigen Schutz-Herrn hatte / der ihm befohlen zu ziehen / und ihn wol schützen würde: doch fieng er seine Flucht klug und vorsichtig an / 1. daß er Laban nichts davon sagte / sondern in aller Stille sich zur Abreise schickte. 2. Daß er die Zeit in Acht nahm / da Laban verreiset war. 3. Daß er übers Wasser fuhr / und nach dem Gebürge eilete / durch Umwege / da er sonst viel näher hätte reisen können: also hilfft dann GOtt durch Mittel und Gelegenheit / die die Menschen müssen in Acht nehmen. Da Joseph vor Herode fliehen muste / machte er sich des Nachts auf; in Kriegs-Zeiten wird es vor ein sonderbar Stratagema gehalten / wann ein kluger General sein Vorhaben weiß geheim zu halten: also geschiehets auch zuweilen / wenn

wenn Christen dem Reich Belials wollen Abbruch thun / daß sie ihre Zeit und Gelegenheit absehen.

2. Reden hat seine Zeit / schweigen hat auch seine Zeit. Eine unzeitige Offenhertzigkeit hat manchen Menschen in Unglück und Schaden bracht; Und hingegen eine kluge Verschwiegenheit viel Unglück verhütet. Es gehet sonst insgemein mit den Heimlichkeiten / wie mit dem Regen / der von einer Ziegel des Daches zur andern fällt / biß endlich das gantze Dach damit benetzt ist: Also auch / wann ein Mensch dem andern zuweilen eine Heimlichkeit vertrauet / mit Bitte / dieselbe nicht nachzusagen / hat derselbe auch seinen Freund / dem ers vertrauet / der alsdann wieder einem andern / bis endlich eine gantze Stadt davon voll wird.

3. Daß fromme Kinder GOttes darauff müssen bedacht seyn / wie sie Seelen gewinnen / und vom Verderben erretten. Die fromme Rahel trug solche Liebe zu ihrem Vatter / daß sie ihn möchte von der verdammlichen Abgötterey abbringen: darum nahm sie die Götzen weg / die ihn von neuem verleiten und verführen konten: Also wann ein Mensch den andern von seinen Sünden will abführen / ist nichts besser als dem Sünden-Feuer seine Nahrung zu entziehen / und alle Gelegenheit zur Sünde abzuschneiden / so wird das Sünden-Feuer / das Seelen stürtzen kan ins höllische Feuer / allgemach kleiner werden.

4. Daß GOtt die Frommen auffs allergenaueste vor ihren Feinden bewahre. Laban wütete fast vor Zorn und Raserey gegen Jacob: Er hatte Böses im Sinn / und gieng mit lauter Unglück schwanger: aber GOtt wuste ihn abzuhalten / daß er das Böse / das er sich vorgenommen hatte zu thun / nicht konte ausführen: Also auch / wann man ein gutes Gewissen hat / und mit GOtt seine Sachen anfängt / und das redet und thut / was man vor GOtt gedenckt zu verantworten / so darff man keinen Menschen scheuen: wo ein gutes Gewissen ist / da ist ein Harnisch auf welchem alle Pfeile der Verläumdung zu schanden werden. Thut recht und meydet das Böse: Fürchtet GOtt / und haltet mit dem Freundschafft / so habt ihr einen starcken Schutz; Lasst eure Feinde wüten und toben / schnauben und dräuen: Der grosse GOtt / der dem Meer sein Ziel gesetzt hat / der wird auch zu dem Meer der Verfolgung sagen: Bis

hieher

hieher solt du kommen und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stoltze Wellen. Die vor Zorn wüten / und leids zu thun sich vornehmen / die werden dennoch mit allen denen / die einen gnädigen GOtt haben / nicht anders als freundlich müssen reden. Darum sprecht: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl / vor wem soll ich mich fürchten: Der HErr ist meines Lebens Krafft / vor wem solt mir grauen. Wandelt vor GOtt / überwindet euere Feinde mit Sanfftmuth / segnet die euch fluchen / thut guts denen die euch beleydigen / hassen und verfolgen: so werdet ihr feurige Kohlen auf ihre Häupter sammlen. Der HErr euer GOtt wird mit euch seyn / der ist mächtig gnug euch zu schützen / und wird euch durch die arge und böse Welt hindurch führen / und euch zu seiner Zeit bringen in das herrliche Canaan des Himmels. Amen.

Gebett.

O GOtt! der du diejenige / die du von Ewigkeit her erwehlet / und zur Gemeinschafft der Kirchen beruffen hast / durch die Hand deiner Allmacht weist auszuführen / aus dem Reich der Natur / ins Reich der Gnade. Wir haben keinen gefährlichen Feind der unsere Bekehrung hindert / als unser eigen Hertz / das allerhand Künste sucht / uns gefangen zu halten / unter der Dienstbarkeit der Sünde: Aber es muß einmal geschieden seyn von der Welt / und ihren sündlichen Eitelkeiten. Darum gib / daß wir keine Zeit versäumen / unsern Beruff und Erwehlung vest zu machen / und uns von den Banden der Sünden loß zu reissen. Laß uns nichts zurück lassen / was wir mitnehmen müssen / wann unsere Bekehrung soll rechter Art seyn: Das Last-Vieh der Gedult / das reine Vieh der heiligen Begierde zu allem Guten / das Gold des Glaubens / das Silber der Auffrichtigkeit; und daß wir unsre Sinnen als Knechte und Mägde heiligen zu deinem Dienst. Die Teraphim der Welt-Liebe / laß uns legen unter das Stroh der heiligen Verachtung / und wann wir uns also von gantzem Hertzen bekehrt haben / so laß uns auch unsere Brüder stärcken / und alle Gelegenheit in acht nehmen / Seelen aus dem Verderben zu retten. Eylet uns dann schon der alte Adam als ein Laban auf dem Fusse nach / so wirst du uns doch stärcken / alle neue Versuchungen Fleisches und Blutes zu überwinden / und uns dir getreu erhalten / biß an unser seliges Ende. Amen.

Unser Vatter.

Labans Verweiß an Jacob / wegen des Ausgangs.

Text/ I. Buch Mose Cap. XXXI. ℣. 25 --- 36.

Und Laban nahet zu Jacob. Jacob aber hatte seine Hütten auffgeschlagen auf dem Berge. Und Laban mit seinen Brüdern schlug seine Hütten auch auf/ auf dem Berge Gilead. Da sprach Laban zu Jacob: Was hast du gethan/ daß du mein Hertz gestohlen hast / und hast meine Töchter entführet / als die durch Schwerdt gefangen wären? Warum bist du heimlich geflohen / und hast dich weggestohlen/ und hast mirs nicht angesagt / daß ich dich hätte geleitet mit Freuden / mit Singen / mit Paucken und Harpffen? und hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter küssen. Nun du hast thöricht gethan. Und ich hätte mit GOttes Hülffe wol so viel Macht / daß ich euch könte Ubels thun / aber eures Vatters GOtt hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anders dann freundlich redest. Und weil du dann ja woltest ziehen / und sehnetest dich so fast nach deines Vatters Hause: Warum hast du mir meine Götter gestohlen? Jacob antwortet / und sprach zu Laban: Ich furchte mich und dachte/ du würdest deine Töchter von mir reissen. Bey welchem du aber deine Götter findest/ der sterbe hie vor unsern Brüdern: Suche das Deine bey mir / und nimms hin. Jacob wuste aber nicht / daß sie Rahel gestohlen hatte. Da gieng Laban in die Hütten Jacobs / und Lea/

und

und der beyden Mägde / und fand nichts. Und gieng aus der Hütten Lea / in die Hütten Rahel. Da nahm Rahel die Götzen / und legte sie unter die Streu der Cameel / und satzte sich drauff. Laban aber betastete die gantze Hütte / und fand nichts. Da sprach sie zu ihrem Vatter: Mein HErr zürne nicht / dann ich kan nicht auffstehen gegen dir / dann es gehet mir nach der Frauen Weise: Also fand er die Götzen nicht / wie fast er suchte.

Erster Eingang.

Tugend und Laster schicken sich nicht zusammen.

TUgend und Laster sind zwey Dinge / die so wenig können zusammen bestehen / als Licht und Finsternüß. So bald ein Licht in ein Gemach kommet / vertreibet es die Finsternüß: Also / wo das Licht der Gnade in dem Hertzen leuchtet / da vertreibet es die finstere Nacht aller vorsetzlichen Sünden und Laster. Tugend und Laster sind zwey Könige / welche die gantze Welt beherrschen: Einen von beyden Herren muß der Mensch wehlen; die Tugend / welche durch den Glauben geheiliget ist / führet zum Himmel / die Laster aber führen zur Höllen. Tugend und Laster führen den Kampff in den Hertzen der Wiedergebohrnen / doch triumphiret die Tugend / und überwindet die natürliche Neigungen des Menschen zu Sünden und Lastern. Tugend und Laster scheiden sich endlich / und können nicht zusammen in einem Hertzen wohnen. So gieng es mit Jacob und Laban: jener war die Tugend selbst / dieser aber ein Patron aller Laster; darum gieng Jacob aus von Haran / ließ dem Laban sein Wesen / wann er nur dem GOtt Abrahams und Isaacs mit besserer Freyheit mochte dienen. Hievon ein mehrers zu reden / sind wir bey einander versammlet / bitten aber zuvor GOtt um seine Gnade und Beystand / mit nachfolgendem

Gebett.

O Heilig Heilig Heiliger GOtt! dessen Augen so rein seyn / daß du das Böse nicht leyden kanst / bewahre uns für Untugenden und Lastern / die uns

möchten ſtinckend machen in deinen Augen / und heilige uns durch und durch/ daß unſer gantzer Geiſt / Seel und Leib unſträfflich bewahret werde. Laß uns auch in gegenwärtiger Stunde viel Gutes hören/wodurch wir im Glauben geſtärcket werden. Finden wir Schwachheiten auch an deinen Heiligen / deren Leben wir betrachten / ſo laß doch ihre Fehler zu unſerer Warnung dienen / daß wir uns deſto ſorgfältiger dafür hüten : finden wir an ihnen Tugenden/ denen laß uns nachfolgen / und dieſelbe als Früchte unſers Glaubens beweiſen/ zu Lob deiner herrlichen Gnade / die in uns alles in allem würcket. Amen.

Unſer Vatter.

Ander Eingang.

Die Wolcke-Zeugen hat auch ihre Flecken.

WAnn Paulus die Rolle der Heiligen / die im Glauben ihren Wandel nach dem Himmel geführet / vorſtellet / nennt er dieſelbe einen Wolcke-Zeugen. Hebr. 11. Es will der groſſe Apoſtel dadurch nicht nur vorſtellen/ daß eine groſſe Menge der Glaubigen uns vorgangen/wie die Wolcken-Säule / die vor dem Heer der Kinder Iſrael hergieng/ oder wie die Wolcken am Himmel / die in groſſer Anzahl über unſerm Haupt hinziehen : ſondern auch / wann er die Heiligen eine Wolcke nennet/will er dadurch zu verſtehen geben / daß auch die Heiligen ihre Schwachheiten und Gebrechen gehabt / wie eine Wolcke / die nie ſo rein / daß ſie nicht etwas dunckeles ſolte an ſich haben ; wie wir davon ein Exempel haben in unſerm gegenwärtigen Text / an der Ubereylung Jacobs / und an der Verſtellung der Rahel. Wir wollen dann betrachten

Den Verweiß/ den Laban dem Jacob gibt / wegen ſeines heimlichen Abzugs.

HErr! wer will einen Reinen finden / wo keiner rein iſt. Dein Blut HErr JEſu das reinige uns von allen unſern Sünden / und dein Geiſt leite und führe uns auff ebener Bahn. Amen.

Verhandlung.

Jacob ſchlägt die Hütten auff.

Es war Jacob ſchon ſieben Tagereiſen von Haran weg/ als ihn endlich Laban einholte / da er eben ſeine Hütten oder Zelte auffgeſchlagen hatte / auff dem Gebürge Gilead / ohn Zweifel um darinn über Nacht zu ruhen : oder aber / weil Jacob Kundſchafft erhalten hatte/ daß ihm Laban nach-

nacheylete / und daß er darum sich setzen wolte / und abwarten / was GOtt mit ihm vorhatte / und wie sich der entrüstete Laban anlassen werde / auch wol Gewalt mit Gewalt abzuwehren / sich und die seinen zu beschützen / und für seine Freyheit zu streiten.

Laban kam an / und schlug auch seine Zelte auff / auff dem Gebürge Gilead / vielleicht unten am Berge / oder auff einem Hügel gegen über / da er Jacobs Hütten konte im Gesicht haben / oder an den Weg / daß Jacob nicht entkommen möchte. Was meynet ihr Geliebte! wie wird dem Jacob zu Muthe gewesen seyn? Er wuste das zornige Gemüth Labans / er hatte mehr als einmal erfahren / wie er sein Interesse wuste zu suchen / mit seines Nächsten Schaden / darum konte er sich jetzt nicht viel gutes einbilden / zumal da er sahe die Mannschafft und Waffen / die Laban bey sich hatte / und vermuthete / daß es nun würde müssen gekämpffet seyn / oder seine Freyheit verlohren gehen. Was ein lamentiren und klagen wird sich da erhoben haben unter seinen Weibern / die sich hatten bereden lassen / heimlich mit ihm weg zu ziehen; sie konten sich schon einbilden / was ihnen Laban für ein Gesicht würde machen / und sich nicht als einen Vatter sondern als einen Feind gegen sie erzeigen: Sonderlich wird der frommen Rahel nicht wohl bey der Sache seyn zu Muth gewesen / als welche Labans Hauß bestohlen / und ihrem Vatter etwas mitgenommen hatte / das ihm lieber war als Gold und Silber; und so wird man mit Furcht und Schrecken erwartet haben / wie die Sache würde ablauffen: dann Jacob wuste nicht / wie der HErr sein GOtt für ihn gesorget / und dem Laban befohlen / nicht anders dann freundlich mit Jacob zu reden.

Laban kömt / und schlägt auch seine Zelte auff.

Laban hatte sich zwar vorgenommen / seine Waffen niederzulegen / und Jacob kein Leyds zu thun: doch aber wolte er ihn bestraffen wegen seines heimlichen Abscheids / und sein Gestohlenes wieder fodern / darum kommt er / oder läsft Jacob vor sich fodern / und verweist ihm drey Dinge: 1. Daß er ihm seine Töchter entführet. 2. Daß er so heimlich von ihm gezogen. 3. Daß er ihm seine Götzen gestohlen. Sehr hart war seine Ansprach / die er an Jacob thät / er gedacht nicht an Gottes Verbott / daß er nicht anders als freundlich reden solte / sondern meynte dem Befehl GOttes schon ein Gnügen gethan zu haben / wann er nur keine Gewalt gebrauchte wider Jacob. Hier hieß es nicht wie vormals:

Laban beschuldiget Jacob.

Hab ich Gnade funden vor deinen Augen/ so bleibe bey mir / sondern Laban sagte mit harten und rohen Worten: Was hast du gethan? Er hielt dafür / die gesunde Vernunfft würde Jacob überzeugen / daß er übel gethan. Wann jemand eine böse That verrichtet / die er nicht läugnen kan/ pflegt man zu fragen: Was hast du gethan? so werden ihm seine Sünden bald in den Sinn kommen. So redet Laban den Jacob an als den allergrösten Verbrecher / als einen untreuen Knecht / als einen Menschen-Räuber / und als einen Dieb: Was hast du gethan?

Er konte aber vor Zorn nicht warten / biß sich Jacob entschuldigte/ sondern fuhr gleich fort / ihm in seiner Rede vorzuhalten/ worinn er gesündiget hätte. Du hast mein Hertz gestohlen. Diese Worte können entweder auff den heimlichen Abscheid Jacobs gebracht werden / wie von ihm stehet: Er stahl Laban das Hertz / indem ers ihm nicht ansagte/ was er vorhatte; oder sie können verstanden werden von dem / wessen er ihn gleich darauff beschuldigte/ nemlich von der Entführung seiner Töchter / daß er ihm das Hertz gestohlen / das ist / das jenige was ihm so lieb gewesen als sein eigen Hertz.

Du hast mir meine Töchter entführet. Hier thät ihm Laban unrecht / dann das/ was er hatte/ war nicht mehr Labans/ sondern Jacobs/ er hatte sie verdienet durch einen Dienst von 14. Jahren. Nach Göttlicher Ordnung heisst es: Ein Mann soll Vatter und Mutter verlassen/ und an seinem Weibe hangen: Also auch ein Weib soll Vatter und Mutter verlassen / und ihrem Mann anhangen. Darum thäten Jacobs Weiber recht / daß sie ihrem Mann folgten / und Laban unrecht / daß er ihn deßwegen beschuldigte/ daß er sie entführet/ als ob sie durchs Schwerdt gefangen wären. Es war ihr freyer Wille / er hatte sie nicht mit Gewalt weg geführet / wie man eine Beute wegführet / die im Krieg gewonnen wird. Es verdroß Laban / daß er so heimlich war geflohen / darum hielt er ihm diß vor: Warum hast du dich weg gestohlen / und hast mirs nicht angesagt / daß ich dich hätte begleitet mit Freuden/ mit singen / mit Paucken und Harpffen? O Wolff in Schafs-Kleidern! Bleib bey mir / würdest du viel eher gesagt haben / oder ich behalte meine Töchter / das was du erworben hast / ist mein; wilt du ja von mir ziehen / gehe immer hin so kahl wie du kommen bist; nichts hast du mit in

mein

mein Hauß gebracht / nichts solt du auch mit heraus nehmen / das würde das Lied gewesen seyn / das ihm Laban würde gesungen haben / und doch wuste er hier unter dem Mantel einer nicht erwiesenen Höfflichkeit sein falsches Hertz zu verbergen. Weiter sagt er: Du hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter küssen. Ist es doch in der Natur gegründet / daß Eltern zu ihren Kindern / und Kinder zu ihren Eltern / solche Liebe tragen / daß sie mit Freundlichkeit von einander Abschied nehmen / und du hast das Gesetz der Natur gebrochen / und mir nicht die Freude gegönnet / meinen lieben Töchtern den Abschieds-Kuß zu geben. Waren das nicht Farben / mit welchen Laban sein rachgieriges Gemüth aufs beste suchte zu beschönen: doch Jacob muste aus zweyen Ubeln das geringste wehlen. Darum war es besser / sich heimlich davon zu machen / wie ihm GOTT befohlen hatte / als daß er mit den Seinen in stetiger Dienstbarkeit hätte bleiben sollen.

Nun / du hast thörlich gethan. Er meynte / daß Jacob sich selbst habe zu kurtz gethan / indem er sich der Ehre beraubet / daß er bey seinem Abschied nicht mit Paucken und Harpffen begleitet worden: Nein! Jacob war klüger / besser ohne Music geschieden / als mit schmeichlender Heucheley sich länger auffhalten zu lassen / an einem Ort / wo er nur ein Sclav war / und von der Freyheit nichts mehr als den blossen Namen hatte.

Es war nicht gnug / den unschuldigen Jacob mit Worten hart anzufallen / sondern Laban schreckte ihn auch mit harten Dräuungen. Er dräuet.
Ich hätte mit GOttes Hülffe wol so viel Macht / daß ich euch könte Leydes thun; Ich bin ein Mann / den gantz Haran ehret und fürchtet / und der wol so viel Volcks hätte können auf die Beine bringen / um euch euer begangenen Thorheit willen zu straffen / und euch mit Gewalt wieder zurück zu führen / daß ihr die Freyheit / die ihr mit Höflichkeit nicht suchen woltet / mit ewiger Dienstbarkeit soltet bezahlen müssen. Ja es wuste Laban sich zu stellen / als ob er GOtt fürchtete / und sagte: Mit GOttes Hülffe: so muste der theure Name GOttes eine Decke seiner Schalckheit seyn.

Aber hier verräth er sich bald selbst / daß er den wahren GOtt nicht für seinen GOtt halte. Er sagt nicht: Mein GOtt / sondern euer

Väter

Vätter GOtt ist mir erschienen. Vor dem GOtt fürchtete er sich/ und doch furchte er sich nicht; In so weit fürchtete er sich/ daß er ihm kein Leyd thun dorffte: Er fand sich gebunden an der Kette der göttlichen Providenz, daß er den Jacob nicht angreiffen/ noch ihm Gewalt anthun durffte; und doch fürchtete er GOtt nicht/ dann er erkennte ihn nicht für seinen GOtt/ sondern sagte: Euers Vatters GOtt. Ich hab Macht gnug/ mit gewapneter Hand dich anzugreiffen/ dich zu binden/ und gefangen wegzuführen: Aber/ es stehet mir etwas im Wege/ daß es dein GOtt nicht haben will. Da sahe ja Laban die Allmacht des wahren GOttes/ und daß er mächtiger sey/ als seine falsche Götter; aber er blieb/ was er war/ ein Heyde und schnöder Abgötter.

Er beschuldiget ihn eines Diebstahls.

Nun hält er ihm noch vor den Diebstahl/ den Jacob solte begangen haben. Weil du ja wolteſt ziehen/ und sehnteſt dich so nach deines Vatters Hauß: warum hast du mir dann meine Götter gestohlen? Ich will nach dem allem nicht fragen/ daß du dich heimlich weggestohlen/ daß du das Deine mitgenommen/ das schreib ich zu deinem grossen Verlangen/ das du hatteſt nach deinem Vatterland/ das will ich endlich alles vergeben und vergessen; aber/ däß du mir meine Götter gestohlen/ das verdreust mich/ und das kan ich dir nicht vergeben. Schlechte Götter waren das/ die sich stehlen liessen/ und doch blieb Laban verblendet/ es blieben doch seine Götter/ ob sie sich schon selbst nicht helffen konten. So kam Laban seinen Göttern zu helffen: doch seine Götter schlieffen vielleicht/ oder waren mit Laban über Feld gereiset/ oder waren tumme Götter/ die nicht wuſten/ was Jacob vorhatte: sie lagen in dem Mist/ und konten doch nicht ruffen: Laban! hilff uns.

Jacobs Entschuldigung.

Höret nun auch/ wie sich Jacob verantwortet. Lange gnug hatte er das Schnauben und Trotzen Labans angehöret/ er konte nicht länger schweigen/ sondern antwortete und sprach: doch aber mit kindlichem Respect und höfflicher Bescheidenheit: Ich fürchtete mich. Er läugnete nicht/ daß er geflohen/ auch nicht/ daß er seine Flucht verheelet: sondern gibt die Ursache seiner heimlichen Flucht: Ich fürchtete mich. Er wuſte wol/ was Laban für ein arglistiger Mann war/ der sich darüber kein Gewissen machen mögen/ auch das zu rauben/ was doch Jacob so theuer erworben hatte; Und das war die Ursache seiner heimlichen Flucht. Was

aber

aber die andere Beschuldigung anbelangt / verdriesset es Jacob sehr / daß er ihn einer Dieberey beschuldigen wolte; Darum sagte er: Bey welchem du deine Götter findest / der sterbe hie vor deinen Augen. Diß waren harte Worte / mit welchen er sein liebstes Weib hätte können um den Halß bringen. Doch er wuste nichts davon / daß sie Rahel gestohlen und hatte das Vertrauen / daß seine gantze Familie so rein würde seyn vom Diebstahl / als er selbst war. Darum sagte: Suche in meinen Hütten was dein ist / und nimm es hin; Nicht allein stehet dir frey das deine zu fordern und zu nehmen / wo du es findest / sondern magst auch den wer es haben wird / am Leben straffen. Jacob hätte sagen sollen: Was suchst du doch dein ohnmächtige Götter / die sich selbst nicht helffen können: Bete den GOtt an / der dir gestern erschienen ist / und dessen Macht du gnugsam erfahren hast: Aber die Menschen-Furcht übereylte Jacob / daß er so ein hartes Wort redete / und aus Unvorsichtigkeit bald ein grosses Unglück / auff sein Hauß gebracht hätte.

Laban aber war mit dieser Entschuldigung Jacobs nicht zu frieden / sondern gieng in die Hütte Jacobs / hernach in der Lea Hütte / weiter in die Zelte der beyden Mägde / der Silpa und Bilha; endlich kam er auch in Rahels-Hütte. Jacob war ein Mann den GOtt mit einem grossen Haußhalt gesegnet hatte: Darum hatte er verschiedene Hütten auffgeschlagen / in dieselbe gieng Laban / und durchsuchte alles.

Rahel versteckt die Götzen.

Aber Rahel nahm die Götzen und legte sie unter das Stroh der Cameele / und setzte sich drauff; Ein schönes Lager war das vor die Götter. Als nun Laban kam / ihre Hütte zu durchsuchen / setzte sie sich auf denselben Ort / wo die Götzen lagen / und sprach: Mein HErr zürne nicht / ich kan nicht auffstehen / es gehet mir nach der Weiber Weise. Was Rahel mit solcher Bescheidenheit wuste zu sagen / wollen wir auch mit Bescheidenheit lassen vorbey gehen; gnug / sie schützte vor / die monatliche Kranckheit der Weiber / nöthige sie dißmal unhöfflich zu seyn / so daß sie ihrem Vatter mit der Ehren-Bezeugung nicht begegnen konte / die sie sonst schuldig war. War es nicht wahr was sie sagte / so war es eine List / welche sie in der Eyl aus Noth erdachte / die aber keines weges zu entschuldigen / sondern eine Lügen / und also auch Sünde zu nennen / worin Rahel aus Unbedachtsamkeit in der Angst

und Noth verfallen. War es aber die Warheit/ daß es ihr eben gieng nach der Weiber Weise/ so wäre sie in etwas zu entschuldigen gewesen: Dann ob sie schon nicht alle Warheit gesagt/ so hätte sie doch nicht gelogen/ und mit Klugheit ihre Ehre und ihres Vatters Seele durch Entwendung seiner Götter/ zu retten getrachtet. Also muste Laban vergeblich wieder kommen/ indem er nicht finden konte/ das was er so sorgfältig gesucht hatte.

Die geistliche Bedeutung.

Lasst uns nun auch die geistliche Bedeutung dieser Historie untersuchen. 1. Laban/ ein Vorbild der abgöttischen Papisten/ fängt an mit Jacob als einem Vorbild der protestantischen Kirchen zu streiten/ daß sie so heimlich aus Babel ausgangen/ und das Werck der Reformarion, ohne päpstliche Bewilligung fortgesetzt hatten. Da hieß es auch: Was habt ihr gethan/ daß ihr unsere Töchter entführet? Es war nicht recht gethan nach der Papisten Meynung/ daß sie so heimlich sich einen Anhang gemacht/ und daß die beyden Reformatores, die beyden Töchter/ Reformirte und Lutherische aus dem abgöttischen Labans Hauß ausgeführet. Weil man sahe/ daß mit Gewalt nichts mehr auszurichten/ legten sich die Papisten aufs Schmeichelen/ Schmideten ihr interim, gaben gute Worte/ und wandten vor; man meynte es gut mit den Protestanten/ und wolten ihnen gern den Abschieds-Kuß gegeben haben. Sie beruffen sich auf ihre Macht/ und hätten dieselbe auch gebraucht/ wie sie in dem dreyssig jährigen Krieg einen Versuch gethan: aber/ weil die Papisten aus vielen Niederlagen und Umständen sahen/ daß GOtt mit den Protestanten wäre/ vergönnten sie den völligen Ausgang/ den sie nicht hindern konten. Aber eins war es/ das die Papisten nicht verschmertzen konten/ daß unsre Rahel ihre Götzen gestohlen/ das ist/ daß man anfieng die Bilder zu stürmen/ und ihre Marien-Bilder/ Sancten und Patronen aus den Kirchen wegzunehmen. Laban kam in Rahels Hütten/ und suchte die Götzen/ aber sie lagen unter dem Stroh: die Papisten haben an vielen Orten groß Geld gebotten vor die abgeschafften Bilder/ aber unsre Protestantische Fürsten haben wolgethan/ daß sie dieselbe nicht heraus gegeben haben/ um den Papisten dadurch keine Anlaß zur Abgötterey zu geben: also fand Laban nicht/ was er suchte.

Lernt

Lehrende Warheiten.

Lernet II. daß die Gottlosen Ausflüchte wissen zu finden/ ihre Sünden und Boßheit zu bedecken. Die allergröste Sünden wissen sie mit dem Deck-Mantel der Entschuldigung zu verbergen/ wie Laban; der wuste seinen Geitz/ seinen Zorn/ seine Rachgier so zu beschönen/ daß man solte gemeynet haben/ er hätte die gerechteste Sache von der Welt gehabt. So machen es freche Sünder: seynd sie geitzig/ so muß es Spahrsamkeit heissen; seynd sie hoffärtig/ so muß es Sauberkeit und Nettigkeit heissen; Trunckenheit muß den Namen haben von Frölichkeit; gottlose und liederliche Reden müssen unter dem Tittel von Kurtzweil/ Schertz und Zeit-Vertreib pasliren; Arglistigkeit und Verschmitztheit muß den Namen tragen von einer sonderbaren Klugheit. Das sind dann die Leute/ wie Hiob sagt: mit welchen die Weißheit sterben wird.

III. Daß die Welt mit Arglist suche zu gewinnen/ was sie mit Gewalt nicht kan ausrichten. Laban konte und dorffte Jacob kein Leyd thun/ dann er war gebunden an der Ketten der Göttlichen Providenz, darum gab er nach/ was er nicht hindern konte. So gieng es auch mit der Kirchen im Papstthum/ da sie die Protestanten nicht zwingen konten/ wurd ihr ihre Freyheit gegeben.

IV. Daß/ wo die Sünden und Laster einmal eingewurtzelt seyn in den Hertzen der Menschen/ wenig Besserung zu hoffen sey. Das sehen wir an Laban: ohne Zweiffel hatte ihn Jacob von der Abgötterey abgemahnet/ und keinen Fleiß gespahret/ ihn zur Erkäntnuß des wahren GOttes zu bringen; aber Laban blieb Laban/ er war ein Götzen-Diener/ und blieb es auch. So wenig als ein Mohr seine Haut kan wandeln/ und ein Parther seine Flecken/ so wenig wird ein Sünder Gutes thun/ der des Bösen gewohnt ist. Die Untugend/ wo sie in dem Hertzen des Menschen wohnet/ bricht bald hervor: sagt frechen Sündern lang genug vor von den Greueln der Sünde/ und von den schweren Straffen/ die darauf folgen/ surdo narratur fabula, das wird alles nicht helffen/ wo GOtt nicht das beste thut/ und freche Sünder zur Erkäntnuß bringet; entweder durch innerliche Uberzeugungen des Gewissens/ oder durch gerechte Straffen/ so wird das Bestraffen oder Vermahnen wenig helffen. O! wie dringt es durch/ wann uns GOtt hilfft predi-

gen: manchmal quälen wir uns Jahr und Tag/ Sünden auszurotten/ aber es hilfft nicht; wann GOtt aber kommet/ und schicket dem Sünder Trübsal zu/ da verschlägt ein Stündlein guter Vermahnung mehr/ als sonst tausend.

V. Was Raub/ Ungerechtigkeit und Dieberey für ein schändliches Laster sey. Jacob war ein Feind dieses Lasters/ so/ daß er von Hertzen erschrack/ als ihn Laban damit beschuldigte/ ja so gar/ daß er sagte: Bey welchem du das Deine findest/ der sterbe; dann er wuste wohl/ wie hart GOtt den Diebstahl verbotten/ und daß auch in dem Gesetz der Natur die Gerechtigkeit gegründet; er wuste wohl/ daß unrecht Gut nimmer gedeye/ male parta, male dilabuntur, wie gewonnen/ so zerronnen; unrechtes Gut kommt nicht auf den dritten Erben; und wer seine Hände damit beflecket/ der schändet seinen ehrlichen Namen/ betrübet seinen Nächsten/ verletzet sein Gewissen/ und bauet sich einen Weg zur Höllen.

Endlich finden wir hier ein Exempel menschlicher Schwachheit/ wie leicht ein Mensch aus Ubereilung und Schwachheit in Sünden könne fallen. Jacob/ ein frommer Patriarch/ wolte dem Laban seine Götzen wieder geben/ die er lieber hätte sollen ins Feuer werffen/ und verbrennen. Ja/ der solte sterben/ welcher die Götzen gestohlen hatte/ nicht um GOttes willen/ sondern die Abgötterey zu verhindern. Rahel wird in der Angst verleitet/ eine Noth-Lügen zu reden: so gehet es/ wann GOtt die Hand von dem Menschen abziehet; darum/ niemand verlasse sich auf seine eigene Kräffte: wer da stehet/ sehe zu/ daß er nicht falle. Solche Exempel dienen nicht zur Nachfolge/ sondern zur Warnung. Derowegen bittet GOtt/ daß er euch nimmermehr wolle verlassen/ so werdet ihr nicht nur die Lügen/ sondern auch alles Böse meyden/ und dem Guten anhangen/ und endlich in dem Himmel erlangen den Gnaden-Lohn der Gerechten. Amen.

Gebett.

O Gnädiger und langmüthiger GOtt! wir finden Schwachheiten an uns/ die uns auch nach der Bekehrung ankleben/ die wir dir klagen und um Vergebung bitten; wann wir uns loßgerissen von der Knechtschafft der Sünde schlagen wir doch noch allzunahe bey der Gefahr unsre Hütten auf/ da wir doch

immer

immer solten eylen / daß uns Fleisch und Blut so bald nicht einholen möchte. Aber/wir verfallen zuweilen in Sicherheit/ und geben uns bloß den Feinden/ die uns an unser Seelen Wohlfahrt suchen zu hindern. Die Menschen-Furcht verleitet uns manchmal zur Sünde/ daß wir thun/was nicht recht ist/ vor dir/ O GOtt! Wir solten alle Kräffte anwenden/auch unsern Nächsten von der Abgötterey der Sünde abzubringen / und können doch mit truckenen Augen zusehen / daß Seelen zur Verdammnüß gehen/ die uns doch so nahe verwandt seyn. Die Künste / die das arglistige Menschen-Hertz sucht / verleiten uns etwas zu thun/ was mit der Uberzeugung unsers Gewissens nicht überein kommt. Vergib uns/ Vatter! alle diese anklebende Schwachheiten: gib uns einen grossen Muth/ ritterlich zu widerstehen allem/ was uns an deiner Gnade / und an dem Anwachs in deiner Erkänntnüß und Gottesfurcht hindern will; und gib/ daß wir lieber alle Welt erzürnen/ als vorsetzlich etwas wider deinen Willen thun/ Amen. Unser Vatter.

Jacobs Protest und der gemachte Friedens-Schluß.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXXI. ℣. 36 --

Und Jacob ward zornig/und schalt Laban/und sprach zu ihm: Was hab ich mißgehandelt oder gesündiget/ daß du so auf mich erhitzt bist? du hast allen meinen Haußrath betastet/ was hast du deines Haußraths funden? lege das dar vor meinen und deinen Brüdern / daß sie zwischen uns beyden richten. Diese zwantzig Jahr bin ich bey dir gewesen/deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen / die Widder deiner Heerde hab ich nie gessen. Was die Thiere zerrissen / bracht ich dir nicht/ ich muste es bezahlen/ du forderest es von meiner Hand/ es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen. Des Tages verschmachtete ich vor Hitze / und des Nachts vor

Frost/ und kam kein Schlaf in meine Augen. Also hab ich diese zwantzig Jahr in deinem Hause gedienet/ vierzehen um deine Töchter/ und sechs um deine Heerde/ und hast mir meinen Lohn zehen mal verändert: wo nicht der GOtt meines Vatters/ der GOtt Abraham/ und die Furcht Isaac auf meiner Seite gewesen wäre/ du hättest mich leer lassen ziehen: Aber GOtt hat mein Elend und Mühe angesehen/ und hat dich gestern gestrafft. Laban antwortete/ und sprach zu Jacob: Die Töchter sind meine Töchter/ und die Kinder sind meine Kinder/ und die Heerde sind meine Heerde/ und alles/ was du siehest/ ist mein/ was kan ich meinen Töchtern heute oder ihren Kindern thun/ die sie gebohren haben? So komme nun/ und laß uns einen Bund machen/ ich und du/ der ein Zeugnüß sey zwischen mir und dir. Da nahm Jacob einen Stein/ und richtete ihn auf zu einem Mahl/ und sprach zu seinen Brüdern: Leset Steine auf; und sie nahmen Steine/ und machten einen Hauffen/ und assen auf demselbigen Hauffen. Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha: Jacob aber hieß ihn Gilead. Da sprach Laban: Der Hauffe sey heute Zeuge zwischen mir und dir/ (daher heisst man ihn Gilead) und sey eine Warte/ dann er sprach: Der HErr sehe drein zwischen mir und dir/ wann wir von einander kommen/ wo du meine Töchter beleydigest/ oder andere Weiber dazu nimmst über meine Töchter. Es ist hie kein Mensch mit uns/ siehe! aber GOtt ist der Zeuge zwischen mir und dir. Und Laban sprach weiter zu Jacob: Siehe! das ist der Hauffe/ und das ist das Mahl/

das

das ich auffgerichtet habe / zwischen mir und dir: derselbe Hauffe sey Zeuge / und das Mahl sey auch Zeuge / wo ich herüber fahre zu dir / oder du herüber fährest zu mir / über diesen Hauffen und Mahl / zu beschädigen. Der GOtt Abraham / und der GOtt Nahor / und der GOtt ihrer Väter / sey Richter zwischen uns. Und Jacob schwur ihm bey der Furcht seines Vatters Isaacs. Und Jacob opfferte auf dem Berge / und lud seine Brüder zum Essen. Und da sie gessen hatten / blieben sie auf dem Berge über Nacht. Des Morgens aber stund Laban früh auf / küssete seine Kinder und Töchter / und segnete sie / und zog hin / und kam wieder an seinen Ort.

Erster Eingang.

Undanckbarkeit ist ein grosses Laster.

UNdanck ist der Welt Lohn. So lautet das bekandte Sprichwort. Es ist kein schändlicher Laster / als wann der Mensch genossene Gutthaten / sowol leibliche als geistliche / so weit aus dem Hertzen setzt / daß man nicht allein kein erkänntliches Gemüth bezeiget / sondern noch im Gegentheil mit Schmach und Verfolgung belohnet. Eben diß muste der fromme Jacob erfahren: Die treue Dienste / die er dem Hause Labans gethan hatte / schienen so gering in Labans Augen / daß er den hassete / den er lieben solte / und den mit gewapneter Hand verfolgte / welchen er hätte schützen / und die von ihm empfangene Wohlthaten mit Danckbarkeit belohnen sollen. Davon ein mehrers erbaulich zu reden / bitten wir GOtt um Segen.

Gebett.

O Gnädiger GOtt! der du das Gute / das deine Hand selbst in uns geleget hat / so gütig wilt belohnen. Laß uns nicht auffhören Gutes zu thun / und unserm Nächsten zu dienen / wann uns schon die Welt manchmal mit Undanck lohnet. Erkennen die Welt-Kinder nicht die Mühe deren / die an ihnen arbeiten /

ten/ bauen und bessern/ so wirst du es doch/ O GOtt! erkennen. Wir suchen keine Belohnung unser schuldigen und unvollkommenen Wercke: doch aber/ wann du etwas aus Gnaden belohnen wilt / das du in uns geleget hast / so belohne die Liebes-Wercke/ als Früchte des Glaubens/ mit einer inwendigen Empfindung deiner Gnade / und halt uns munter / alle Verdrießlichkeiten unsers Beruffs zu überwinden / und laß uns fleissig arbeiten an dem über alle massen wichtigen Wercke unsers ewigen Heyls. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Zürnen und nicht sündigen.

Zürnet und sündiget nicht. So vermahnet Paulus Eph. 4. v. 26. der Ampts-Zorn der Vorgesetzten über ihre Unterthanen / wann sie ihre Pflicht vergessen / ist billig: aber es muß ohne Sünde geschehen/ nicht aus ungebundenen Affecten / nicht mit sündlichen Reden / auch nicht zu dem Zweck / jemanden zu schaden / sondern sein bestes zu suchen. Menschen die sich selbst nicht regieren können / verfallen manchmal durch den Trieb ihrer unordentlichen Gemüths-Bewegungen so weit / daß sie im Zorn etwas reden / was nicht recht ist vor GOtt / und ihnen hernach leyd ist / wann sie wieder zu sich selbst kommen. Kinder GOttes müssen wider solche Versuchungen Fleisches und Blutes kämpffen / nicht eyffern mit Unverstand / oder mit ihrem Zorn GOtt erzürnen / ihr Gewissen verletzen / und ihren unschuldigen Nächsten betrüben: sondern ihre Bestraffung muß aus Liebe herrühren; abzwecken zur Besserung ihres Nächsten / und mit Lindigkeit und Sanfftmuth geschehen. Doch / wie auch die Heiligen ihre Schwachheiten haben/ so verfallen sie auch manchmal im Zorn zu einer sündlichen Ubereilung / wie wir sehen an Jacob/ dessen

Wort-Streit mit Laban

wir betrachten wollen.

O Sanfftmüthiger JEsu! der du die Furcht Isaacs warest / und segnetest / die dir fluchten. Laß uns in deine Fußstapffen tretten / und in Liebe und Sanfftmuth bezeigen / daß wir Kinder seyn des Geistes/ der ein Geist des Friedens ist. Amen.

Ver-

Verhandlung.

Jacob ließ sich als ein Mensch von menschlichen Schwachheiten und Fehlern übereilen: er ließ sich von Fleisch und Blut überwinden / er ward zornig und schalt Laban. Jacob bedachte dißmal nicht / wer er war / nemlich ein Sohn Labans / der seinem Schwieger-Vatter mit besserer Ehrerbietigkeit / hätte begegnen müssen: er bedachte auch nicht / wie starck Laban mit wolgerüsteter Mannschafft gegen ihn und seine Hand voll Volcks war auffgezogen kommen. Zwar / er hatte gantz gerechte Ursachen / sich gegen Laban zu beschweren / und alles was er sagte / war die Warheit: dennoch aber thät er nicht recht / daß er so ungebunden heraus fuhr / er hätte mit besserer Bescheidenheit seine gerechte Sache verthädigen können.

Jacob schalt Laban.

Aber er schalt Laban: vielleicht nennte er ihn einen Ungerechten und Grausamen / der alle vätterliche Liebe beyseit gesetzt / und einen Gottlosen / der sich unterwinden dürffen / gegen sein eigen Fleisch und Blut die Waffen zu ergreiffen / und den einer Dieberey zu beschuldigen / mit welchem ihm doch GOtt nicht anders / denn freundlich zu reden / befohlen hatte.

Und beklagt sich.

Darauf fängt er an / sich weitläufftig zu entschuldigen: was hab ich mißhandelt / daß du so gegen mich erhitzet bist? was findest für eine Schuld und Verbrechen an mir / daß du so feindselig gegen mich auffgezogen kommst? womit hab ich dich beleidiget / daß du mich so verfolgest? überweiß mich des geringsten Verbrechens / das solche Feindseligkeit verdienet? dein Hertz gehet mit lauter Rache um? aus deinen Augen funckelt der Zorn / und aus deinem Munde kommen Schmach-Reden / die mir mein Hertz verwunden / und aus allen deinen Thaten kan ich sehen / daß du mit Zorn gegen mich entbrandt bist? ich hab mich vielmehr über dich / als du über mich zu beschweren / wegen der Gewalt / die du an mir übest: du hast alle meinen Hausrath betastet: Jacob beschweret sich / daß Laban seinen Worten nicht trauen wollen / bey ehrbaren Leuten muß ein Wort gelten. Jacob hatte sich entschuldiget / aber Laban glaubte ihm nicht / sondern hielt ihn verdächtig / und durchsuchte alle seine Hütten. Zwar er selbst hatte ihm erlaubt / alles zu durchsuchen: doch verdroß es ihn / daß Laban nicht gesagt hatte / das sey ferne / daß

ich solche Hausuchung anstellen solte / ich traue deinen Worten / sondern daß er hingangen alles zu durchsuchen / und seine Götzen zu suchen.

Was hast du deines Haußraths funden? als einen Dieb hast du mich beschuldiget / als einen Verdächtigen hast du alles durchsucht? was hast du nun funden? weder deine Götzen / noch sonst etwas / das dein ist. Jacob wuste nicht / daß Rahel die Götzen gestohlen: darum war er nicht zu verdencken / daß er so sehr für seine Unschuld redete / und sagen wolte: nun überzeugt dich die Erfahrung selbst / daß ich unschuldig bin: komm / leg hin vor unsern Augen / was du funden hast / vor meinen und deinen Brüdern; laß die Männer / die mit dir und mit mir seyn / zwischen uns beyden Richter seyn / ob ich untreu bey dir gehandelt / und des geringsten Diebstahls könne beschuldiget werden.

Jacob erzehlet seine treue Dienste.

Erzehlet Jacob alle die treuen Dienste / die er dem Laban gethan / und sagt: zwantzig Jahr bin ich bey dir gewesen / dann sieben Jahr hatte er um Lea / und sieben Jahr um Rahel gedienet / und die übrige sechs Jahr in dem Accord der bunten Heerde mit ihm gestanden / welche zwantzig Jahr wol eine bessere Höfflichkeit erfodert hätten / als die / womit ihm Laban begegnete: du hast mich nicht gehalten / will Jacob sagen / als ein Freund / sondern als ein Knecht in deinem Hause / und doch hab ich alle die Jahre meiner Dienstbarkeit mit Gedult / Treu und unermüdetem Fleiß ausgehalten.

Deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen. Diß ist zwar eine Sache / welche auf den Fleiß eines Hirten nicht ankommt / daß eine Heerde fruchtbar sey / doch aber / kan durch dessen Nachlässigkeit die Zeit des Zulassens versäumet / und die beste Heerde an ihrer Fruchtbarkeit gehindert werden. Jacob hatte die Heerde fleissig in Acht genommen / und um seinet willen hatte sie GOtt gesegnet / daß sich Laban über die Heerde nicht zu beschweren hatte.

Die Widder deiner Heerde habe ich nicht gessen. Treue Diener sind ihres Lohns werth / und wer eine Heerde weidet / dem ist erlaubt nicht allein von der Milch / sondern auch von dem fetten und besten der Heerde zu essen. Aber Jacob sagt / daß er so gar für das Beste Labans gesorget / daß er auch keinen Widder von der Heerde gessen. Das Wort im Grund-Text heisst zuweilen ein zartes Lamm / zuweilen einen

Wid-

Widder: wir bleiben aber bey der Uberſetzung Lutheri, ſo hat es dieſe Meynung / ſelbſt Widder- und Bock-Fleiſch / welches das allerſchlechteſte iſt / hab ich auch nicht begehret zu eſſen / alte und abgelebte Widder hab ich doch nicht zu meinem Nutz ſchlachten wollen / um deine Heerde nicht kleiner zu machen. Nehmen wir aber das Wort Ajil für ein junges Lamm / ſo kömmts hierauf an / was ſonſt den Hirten / die ihre eigene Schafe mit unter der Heerde ihrer Herren haben / erlaubt iſt / aus den häuffig fallenden Lämmern / eins und anders wegen Mangel der Milch zu ſchlachten / und als die delicateſten Speiſen einer Heerde zu eſſen / das hätte Jacob ſich doch nicht bezähmet / und lieber ſeinem Mund entzogen zu genieſſen / auch ſich mit Milch und ſchlechten Speiſen beholffen / als das allergeringſte zu nehmen / und die Heerde zu ſchwächen.

Was die Thiere zerriſſen / brachte ich dir nicht; die Feinde der Heerde ſind die wilden Thiere / als Löwen / Bären / Wölffe / ꝛc. dieſe rauben manchmal das beſte von der Heerde / ſolchen Schaden ſind die Hirten nicht ſchuldig zu bezahlen / ſonderlich / wann es ohne ihre Schuld oder des Nachts weggeriſſen wird. Aber Laban war ſo hart / daß er nach des Hirten Unſchuld nicht fragte / ſondern alles / was mangelte / von Jacobs Händen foderte: er muſte es bezahlen / es ſey mit dem Geld oder mit den Schafen aus ſeiner Heerde / dieſelbe entweder an die Stätte zu geben / oder zu verkauffen / und den Schaden zu erſetzen. Laban ſchenckte ihm nichts / er mochte auch einwenden / was er wolte.

Und alſo verſchmachtete ich des Tages vor Hitze / und des Nachts vor Froſt. In den warmen Morgenländern ſcheinet die Sonne ſo heiß / daß man ſich entweder in Keller oder an ſchattichte Oerter verbergen muß. Diß konte Jacob um der Heerde willen nicht thun / dann wann er in den Wäldern hätte Schatten ſuchen wollen / muſte er befürchten / die reiſſende Thiere möchten etwas von ſeiner Heerde führen: Des Nachts pflegts auch in Orient ziemlich kalt zu ſeyn / ſonderlich wann die Reiffe fallen / welche die Morgenländiſche Völcker nöthigen / des Nachts das Feuer zu ſuchen / aber Jacob achtete die Gemächlichkeit nicht. Ja es kam kein Schlaff in meine Augen. Ohne Schlaff kan der Menſch nicht leben: hier ſagte er nicht / daß er niemals geſchlaffen / ſondern daß er manch Nacht hab ſchlaffloß zubringen müſſen: theils / wann er weydete

Sein ausgeſtandenes Ungemach.

an gefährlichen Orten / wo er Wölffe vermuthete / um dieselbe durch seine muntere Wachsamkeit abzuhalten : theils auch / zuweilen wegen grosser Hitze / zuweilen wegen grosser Kälte / zuweilen wegen Sorgen / die ihm Labans Hartigkeit machte.

Die Furcht Isaaes hatte Jacob gesegnet.

Weiter beschuldiget er ihn der Liebloßheit und Geitzes / daß er seine eigene Kinder gleichsam verkaufft / weil er ihm 14. Jahr darum dienen müssen / und sechse um die Heerde / so daß ihn Laban keiner Ungerechtigkeit überführen konte ; Ja ich hätte das alles nicht ausstehen können / wo nicht der GOtt Abrahams und die Furcht Isaacs auff meiner Seite gewesen wäre. Die Furcht Isaacs ist der GOtt Abrahams / den Isaac fürchtete. Cap. 32. ℣. 9. So finden wir Jes. 8. ℣. 13. Du solt den HErrn der Heerscharen heiligen / der soll dir eine Furcht seyn. Der Chaldäische Dollmetscher nennt die Teraphim die Furcht Labans / das ist / die falschen Götter / vor welchen sich Laban fürchtete / denen setzt nun Jacob entgegen den wahren GOtt : Wir dienen GOtt / nicht solchen Götzen die du fürchtest / und die sich haben stehlen lassen / sondern wir dienen dem lebendigen GOtt / welchen mein Vatter Isaac fürchtete. Derselbe GOtt war sein Schutz gewesen / der war auff seiner Seiten / der sahe und segnete seine Arbeit / daß er durch unermüdeten Fleiß in Mesopotamien etwas vor sich gebracht hatte / sonst würde er ledig haben müssen ausziehen. Ja GOtt hat mein Elend angesehen / und dich gestern gestrafft. Vielleicht hatte GOtt / da er dem Laban im Traum erschienen / ihn wegen seiner Ungerechtigkeit gescholten und gestrafft / obwol Laban nur allein erzehlet / daß er ihm gebotten freundlich zu reden : Auf den GOtt berufft sich Jacob / dem danckt er vor den Segen / und den stellt er dem Laban vor / als das Wesen / welches man fürchten müsse.

Das Bündnüß zwischen Jacob und Laban.

Nun folgt das Verbündnüß / welches die beyde mit einander auffgerichtet. Es schiene / als ob die bewegliche Rede Jacobs dem Laban zu Hertzen gieng / und ihm sein Gewissen rührte / darum bedachte er sich eines bessern / und sagt : Die Töchter sind meine Töchter / und die Kinder sind meine Kinder ꝛc. Er will entweder damit sagen : Alles ist mein / straff ich dich um des Verbrechens willen / so muß ich meine eigene Kinder straffen : oder mit diesen Worten anzeigen die Liebe / die er zu ihnen trage : Wie soll ich kommen seyn euch böses zu thun ? ich liebe euch wie meine eigene Kinder.

Komm

Komm nun und laß uns einen Bund machen ꝛc. Diß thät er theils aus Furcht / damit nicht Jacob heut oder morgen solche in Mesopotamien erlittene Schmach an ihm und den seinen möchte rächen / welches dem frommen Patriarchen nicht in den Sinn kam : doch ein böses Gewissen fürchtet sich / auch da wo nichts zu fürchten ist : Er thäts auch theils aus List / er wolte sich keinen bösen Namen machen bey seinen Verwandten in Canaan / er wolte sich von allem Verdacht befreyen / als ob ers nicht böse gemeynet / sondern kommen sey / den Jacob mit Freundlichkeit von sich zu lassen : Er wolte allen Verdacht auff Jacob schieben / als ob er sich ohne Ursache gefürchtet / und unrecht gethan / daß er von so einem gütigen Mann als Laban war / sich so heimlich weg gestohlen.

Da nahm Jacob einen Stein / und richtete ihn auff. Die Männer die bey ihm waren / trugen auch Steine zusammen / und machten einen Hauffen / wie einen Tisch oder Altar / so hitzig er gewesen war / mit Jacob sich zu verzürnen / so bald ließ er auch allen Zorn wieder fahren : diß Denckmahl des Bundes richteten sie auff / daß es ein Zeichen seyn solte der erneuerten Freundschafft / auch daß es bey den Nachkommen ein Denckmahl seyn möchte / daß sie als Freunde von einander geschieden.

Dieses Mahlzeichen nennte Laban mit einem Chaldäischen Namen / יגר סהדותא Jegar Sahadutha, das ist / ein Hauffe des Zeugnusses oder Bundes / ein Bundes-Zeichen. Jacob nennte es auff Hebräisch Gal gnad oder Gilead, welches heisst ein Hauffe des Zeugnüsses / weil dieser Hauffe ein Zeichen seyn solte des auffgerichteten Bundes / daher empfieng auch das Gebürge den Namen / welches auch zu Mosis Zeiten den Namen noch hatte. Laban gab ihm noch einen Namen / und nennte es eine Warte / Mitzpa : Er war nicht zufrieden / daß dieser Hauffe gleichsam ein stummes Zeugnüß sey ihres Bundes / sondern daß es das Ansehen habe / als sey Laban ein gottsfürchtiger Mann / rieff er GOtt zum Zeugen / daß der solle Richter seyn zwischen ihm und Jacob / und sagte : Der HErr sehe drein zwischen mir und dir. Wo du meine Töchter beleydigest / oder andere Weiber dazu nimmst : Er macht so viel Scrupeln / als ob ers recht wol und vätterlich meyne mit den seinen / und als ob Jacob ein Mann wäre / der sich nicht vor GOtt fürchte / oder das in Mesopotamien erlittene Unrecht an Labans Töchtern möchte rächen.

Aber wie solte es Jacob in den Sinn kommen / das zu verlassen / das er so theuer erworben hatte? Wie solte er mehr Weiber nehmen / der nicht mehr als eine verlangt hatte / und aus Zwang zwey hatte nehmen müssen. Doch beschweret er ihn mit offtmaliger Wiederholung: Es ist hie kein Mensch / nemlich welcher unpartheyisch zeugen könne / aber der GOtt / den du förchtest / der sey Zeuge zwischen mir und dir.

Mit einem Eyd bekräfftiget.

Der auffgerichtete Steinhauffe solle auch zugleich ein Zeugniß seyn meiner währender Freundschafft / daß keiner solte vorbey gehen aus Feindschafft. Laban vermuthete / er würde sich rächen / darum sagt er: Wir wollen vergeben und vergessen aller Beleydigung / die auff beyden Seiten vorgefallen / und beschweret ihn nochmals: Der GOtt Abrahams und Nahors / und ihres Vatters Thara ꝛc. Diß ist Labans Eyd / bey welchem er schwöret; Nahor und Thara dieneten fremden Göttern der Chaldäer / Jerem. 24. woraus zu sehen / daß Laban die Abgötterey beständig im Hertzen steckte. Aber Jacob schwur bey der Furcht seines Vatters Isaacs / nemlich bey dem wahren GOtt / welchen Isaac fürchtete / darauff opfferte Jacob auff dem Berge. Bey Bündnüssen war das gebräuchlich / und die Verbundene musten zwischen den Stücken hingehen / zum Zeichen / daß wer den Bund würde brechen / also getödtet werden solte. Hernach wurde die Bundes-Mahlzeit bereitet / und die Bunds-Genossen speiseten zusammen / und blieben über Nacht auff dem Berge. Des Morgens stund Laban früh auff / küssete seine Kinder und Töchter / gab ihnen den Vatter-Segen / und kehrete wieder zurück nach Haran / jene aber setzten ihren Weg fort nach Canaan.

Die geistliche Bedeutung.

1. Unter dieser Historie finden wir verborgen die Verantwortung der Protestanten / welche von Babel waren ausgangen. Jacob schalt Laban; Man fieng an in Schrifften und offentlichen Predigten wider den Papst und seinen Anhang zu eifern / und denselben zu beschreiben als den Antichrist / die Hure von Babel / das Kind der Sünde und des Verderbens. Lutherus verbrannte offentlich auff dem Marckt zu Wittenberg des Papsts Bullen / und man begunte des Papsts seine Tücke vor aller Welt offen zu legen. Es verdroß die unsrige / daß man so scharff verfahren / ihnen mit gewapneter Hand nachgefolget / ihre Länder durchzogen und verwüstet / und das meistentheils um der Götzen willen / die man nicht

mehr

mehr fand in unsern Kirchen: Man hielt dem Papst vor die harte Dienstbarkeit / die die Kirche im Papstthum habe ausstehen müssen. Deine Schafe und Ziegen seynd nicht unfruchtbar gewesen. Der Papst wuste seine Schafe wohl zu nutzen / aber die wahre Kirche verlangte der Widder nicht/die Labans Speise waren. Man zwang die Rechtglaubige/daß sie theuer gnug bezahlen musten / was dem Genuß des Gewinnsüchtigen entzogen war: Des Tages brandte gegen sie die Hitze der Verfolgung/ wider die Waldenser und andere/die es nicht mit dem Papst hielten; Sie musten des Nachts ihren Gottesdienst heimlich halten: Die Dienst-Jahre wurden den Rechtglaubigen sauer gnug um Rahel und Lea / und um eine so schöne Heerde zu sammlen; ja wann sie GOtt in dem Werck der Reformation nicht gestärckt hätte / sie würden wol leer haben müssen ausziehen / wie Joh. Huß und Hieronymus von Prag/ aber GOtt war auff ihrer Seite. Da das der Papst sahe/redete er von Liebe und freundlichem Abschied: Der dreyssigjährige Religions-Krieg wurde geendiget / und der Friede geschlossen / und die Kirche frey gelassen. Die auffgerichtete Steine und Zeichen des Bundes waren die Sacramenta / worinn sich die Protestanten von den Papisten unterschieden. Laban fürchtete / Jacob möchte seine Töchter beleydigen: Der Papst stellte sich / als wolte er etwas aus Liebe den protestirenden Fürsten und Herren thun / gab ihnen freundliche Worte / traten mit ihnen in Verbündnisse gegen den Türcken und andere Feinde der Christen: Alle fremde Weiber wurden von diesem Bund ausgeschlossen / indem beschlossen wurde/ daß keine andere Religion im Teutschen Reich als die Protestantische und Romanisch-Catholische geduldet werden solte. Der Bund wurde durch den Münsterischen Friedenschluß befestiget / und der Papst muste durch eine angenommene Friedfertigkeit der Kirchen den Abschieds-Kuß wider seinen Willen geben: doch folgte er nicht nach / sondern reisete wieder in sein abgöttisches Haran / die Kirche aber in ihr Canaan.

Lehrende Warheiten

Lernet 2. Daß unverschuldete Beleydigungen und Verfolgungen den Menschen sehr schmertzlich seyn. So lang man Jacob wegen der Flucht beschuldiget/ schwieg er still/da man ihn aber einen Dieb nennte / konte er den Verdruß nicht länger bergen / sondern ward zornig/ und schalt Laban. Zwar es ist kein Mensch auff der Welt/ welcher eigentlich

gentlich zu reden unschuldig leyde; dann GOtt schickt dem Menschen manchmal diß und jenes Creutz zu um seiner Sünde willen. Wolte Gott einen David straffen/ so muste sich ein Simei finden/ der ihm fluchte/ und ihn einen Bluthund nennte. Wolte GOtt die Brüder Josephs zur Erkäntnüß bringen / so muste es sich schicken/ daß sie sagen musten: Diß alles haben wir an unserm Bruder verschuldet. Eben so schicket GOtt den Menschen Trübsal zu / daß er uns frömmer mache / darum müssen die so GOtt lieben / ihr Creutz haben. Dennoch aber ist nichts schmertzlicher/ als wann ein Mensch unschuldig leydet und gelästert wird. Es heisst zwar: Man hüte sich vor der That / der Lügen wird wohl Rath: Doch schmertzt es empfindliche Hertzen/ wann ohne ihre Schuld die Pfeile der Verläumbdungen gegen sie loßgedrücket werden: Doch/ GOtt höret ihr Seufftzer und Thränen/ und JEsus spricht ihnen den Trost ein: Selig seyd ihr / so euch die Menschen beleidigen und verfolgen / und übels von euch reden / so sie daran lügen: seyd getrost / es wird euch im Himmel alles wohl belohnet werden. Matth. 5.

3. Was das Ampt sey treuer Bedienten. Solche sehen hier an Jacob ihre Pflicht/ als in einem Spiegel: Sie müssen ihrer Herren Interesse mehr inacht nehmen/ als ihr eigenes/ fleissig acht haben/ daß nichts verlohren werde von allem/ was ihnen anvertrauet/ keinen Fleiß/ Mühe und Arbeit spahren/ nicht verdrossen seyn/ und sich weder durch die Hitze des Tages/ noch die Kälte des Nachts lassen abhalten von fleissiger Arbeit: auch/ wann es die Noth erfodert/ von ihrem Schlaff abbrechen/ und die Furcht GOttes vor Augen haben. Glückselig ist das Hauß/ wo solche fleissige und gottselige Bedienten sich finden/ da gibt GOTT Segen.

4. Finden wir hierin auch einen kräfftigen Trost/ für alle/ welche GOtt fürchten/ und in dem Beruff/ worein sie GOtt gestellet hat/ treu und fleissig seyn; wann ihnen schon die Menschen nichts guts gönnen/ und ihnen allerley Gewalt und Unrecht thun/ so hat doch GOtt ein wachsames Auge über sie / GOtt stehet auf ihrer Seite / der ist ihr starcker Schutz; wann schon die Welt scheel sihet/ daß uns GOtt gütig ist/ so müssen wir uns doch an GOttes Gnade genügen lassen. Der GOtt

Abra-

Abrahams aber/ der Jacob nicht verlassen in Mesopotamien/ die Furcht Isaacs ist der Frommen Trost. Darum/ wohl denen/ die den HErrn fürchten/ dieselbe werden keinen Mangel haben an irgend einem Gut. Amen.

Gebett.

O GOTT! der du Bund und Zeugnuß hälteſt/ denen/ die deinen Namen fürchten. Wie wohl ist uns/ wann wir uns auf das Zeugnuß eines guten Gewissens beruffen können. Sucht uns die Welt zu verläumbden/ so sey du unser Trost und Bundes-GOtt/ und bringe unsere Unschuld an den Tag. Mache unsere Feinde zu schanden/ und laß sie erkennen/ daß sie unrecht gethan/ die zu verfolgen/ die dir lieb waren. Schütze uns mächtiglich wider allen Gewalt/ der sich wider dich und die Deinen erhebt/ und laß es doch zuletzt wohl gehen denen/ die dein Antlitz suchen/ und dich von gantzem Hertzen fürchten. Mit dir/ O GOtt! haben wir einen Bund aufgerichtet durch die heilige Bundes-Zeichen. Ach! gib doch/ daß wir denselben nicht vorsetzlich mögen brechen/ sondern beständig halten/ biß an unser seliges Ende. Amen.

Unser Vatter.

Der beängstigte Jacob/ und die bedachte Rettung.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XXXII. ℣. 1 -- 13.

Jacob aber zog seinen Weg/ und es begegneten ihm die Engel GOttes/ und da er sie sahe/ sprach er: Es sind GOttes Heere/ und hieß dieselbige Stätte Mahanaim. Jacob aber schickte Botten vor ihm her/ zu seinem Bruder Esau/ ins Land Seir/ in der Gegend Edom/ und befahl ihnen/ und sprach: Also sagt meinem Herrn Esau/ dein Knecht Jacob läſſet dir sagen: Ich bin biß daher bey Laban lange aussen gewest/ und habe Rinder und Esel/ Schaafe/ Knechte und Mägde/ und habe ausgesand/ dir meinem Herrn anzusagen/ daß ich Gnade vor deinen Au-

gen finde. Die Botten kamen wieder zu Jacob/ und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau/ und er zeucht dir auch entgegen mit vier hundert Mann. Da furchtete sich Jacob sehr/ und ihm ward bange/ und theilete das Volck/ das bey ihm war/ und die Schaafe und die Rinder/ und die Cameele/ in zwey Heere/ und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer/ und schlägt es/ so wird das übrige entrinnen. Weiter sprach Jacob: GOtt meines Vatters Abraham/ und GOtt meines Vatters Isaacs: HERR! der du zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land/ und zu deiner Freundschafft/ ich will dir wohl thun? Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit/ und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast: (dann ich hatte nicht mehr/ weder diesen Stab/ da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heere worden) Errette mich von der Hand meines Bruders/ von der Hand Esau/ dann ich fürchte mich vor ihm/ daß er nicht komme/ und schlage mich/ die Mütter samt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohl thun/ und deinen Samen machen wie den Sand am Meer/ den man nicht zehlen kan vor der Menge.

Erster Eingang.

Auf Freude folgt Unglük.

WAnn die Freude am höchsten/ so ist ein Unglück am nächsten. So gehets in der unbeständigen Welt/ die voller Abwechselungen ist. Diß erfuhr wohl rechtschaffen der aus seiner schweren Dienstbarkeit errettete Jacob: dann/ da er nunmehro den Händen Labans so glück-

glücklich war entgangen / und in voller Sicherheit und Freyheit zu seyn vermeynte / sihe! da schickte ihm GOtt ein neues Creutz wegen des entrüsteten Esaus zu / daß er sich zum wenigsten mit Furcht muste quälen / und auf Mittel bedacht seyn / dessen Zorn zu brechen. Davon ein mehrers erbaulich zu reden und zu hören / wollen wir GOTT um Segen bitten.

Gebett.

O Allein weiser GOTT! der du Glück und Unglück / gute und böse Tage / in der Welt lässest abwechseln / alles nach deinem heiligen Rath und Willen. Wir haben gegen deine allzeit gute Providentz nichts zu sagen / dann wir sind völlig überzeuget / daß denen / die dich lieben / alle Dinge müssen zum Besten dienen; wohl aber haben wir Ursache / uns selbst vor dir zu verklagen / daß wir uns nicht allemal in die Veränderungen so schicken und finden können / wie wir wohl thun solten. Vatter! übersihe doch gnädiglich unsere Gebrechen / und hilff unsern Schwachheiten auf: laß uns nie sicher werden / wann du es uns lässest wohl gehen / sondern laß uns alle Glückseligkeit der Welt verdächtig halten / und uns fürchten mit einer kindlichen Furcht / damit uns das Glück nicht sündigen mache. Schickest du uns Creutz und Trübsalen zu / so laß uns den Muth nicht fallen lassen / sondern glauben und vertrauen / du werdest uns durchhelffen / und in allem weit überwinden lassen. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

ICh bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reissen / ich will ihn zu Ehren bringen / ihn sättigen mit langem Leben / und ihm zeigen mein Heyl. Diß sind die schönen Verheissungen / die GOtt dem verfolgten David / und durch ihn auch allen beängstigten Kindern GOttes thut / Ps. 91. v. 15. 16. Wann ein Abgrund dem andern rufft / und ein Kind GOttes im Gebett sein Hertz vor GOtt ausschüttet / und sagt: HErr! ich leyde Noth; so antwortet GOtt: Ich bin bey dir / ich leite dich mit meinen Augen / meine Hand hält dich / und lässt dich nicht sincken. Spricht ein Kind GOttes: HErr! das Wasser gehet mir an die Seele / ich versincke im tieffen Schlamm; so antwortet der HErr: Ich will dich heraus reissen. Seufftzet es / die Welt schmähet und verläumdet mich / und sucht mir meinen ehrlichen

Der Trost der Beängstigten.

Namen zu kräncken / so verspricht der HErr: Ich will dich zu Ehren bringen. Seufftzet es: Ach HErr! meine Krafft ist vertrucknet/ wie es im Sommer dürre wird/ ich verschmachte und nehme ab vor Kummer und Hertzleyd / so antwortet GOtt: Ich will dich sättigen mit langem Leben. Find es nirgends Trost in der Welt / und ist an Hülffe gantz verlegen/ so verspricht das göttliche Oraculum: Ich will dir zeigen mein Heyl: Diß erfuhr der beängstigte Jacob. Wir wollen

Dessen Noth betrachten/ und den Anstalt/ den er machte zu seiner Erhaltung.

O Bundes-GOtt! du verläffest doch die Deinen nicht/ wann sie sich schon von allen Menschen verlassen sehen; und wann sie sich auch so gar verlegen finden / daß sie weder Rath noch Hülffe wissen / so springest du ihnen bey / O allmächtiger GOtt! dann bey dir ist Rath und That / Amen.

Verhandlung.

Verknüpffung.

Nicht ohne Betrübnüß hatten die Töchter Labans von ihrem Vatter Abschied genommen; dann es ist leicht zu vermuthen / daß Lea und Rahel/ nachdem sie sahen die Gütigkeit ihres Vatters / welcher sich selbst auf den Weg gemacht/ Abschied von denen zu nehmen / die so heimlich von ihm weggezogen / ihres leiblichen Vatters / von welchem sie doch Leben und alles Gutes hatten. Sie sahen sich nun auch von ihrem Vatter verlassen/ ob sie wol unter dem Schutz ihres Mannes waren / waren sie doch entfernt von ihrem Vatterland/ und von ihrer Freundschafft / in einem Land / da sie niemand kenneten. Jacob / ob er wol mehr Ursach hatte / sich zu freuen als traurig zu seyn / daß er einer so schweren Dienstbarkeit entrissen/ sich in voller Sicherheit sahe / war ihm doch nicht wol zu Muth/ indem er betrachtete/ wie er zwar dem Laban/ als einem heimlichen Feind/ entgangen/ aber nun dem Esau/ als einem offentlichen/ würde müssen in die Hände fallen. Doch verließ sich Jacob auf GOttes Schutz/ der ihm zu BethEl ein freyes Geleit und mächtigen Beystand versprochen hatte. Darum sagt der Text:

Jacob gehet seinen Weg.

Jacob aber zog seinen Weg; nemlich den Weg/ den ihm GOtt zu reisen befohlen hatte: Seinen Weg nach dem Land / das ihm GOtt ver-

verheissen / und ihm Krafft des Patriarchal-Segens zukam: Seinen Weg / welchen er muste ziehen / nemlich durch Idumeam / allwo Esau / sein Bruder / wohnte: Er konte nicht vorbey / sondern muste erst durch diese Gefahr / ehe er konte in das Land seiner Ruh kommen. So gehets: GOtt pflegt allzeit das Gute mit einem kleinen Creutz zu mässigen: kein Honig ohne Stacheln / keine Rosen ohne Dornen: so war auch die Besitzung Canaans nicht ohne Gefahr / eines gefährlichen Einzugs / durch das Gebiet seines entrüsteten Bruders / der ihm den Tod geschworen hatte.

Als nun Jacob in diesen kümmerlichen Sorgen fortreisete / da erschienen ihm Engel GOttes. Das heisst wol recht: Wann die Noth am höchsten / ist GOttes Hülff am nächsten: Der liebe GOtt wolte Jacob nicht ohne Trost lassen / sondern ihm sein Heyl zeigen: darum musten ihm Engel erscheinen. Wann Schiffleute auf ihren Masten Feuer oder Nacht-Lichter sehen / vermuthen sie einen Sturm. Die Wellen des Unglücks hatten bisher gnugsam gegen Jacob gestürmet / und er war kaum einem Unglück entgangen / da sahe er schon eine andere Gefahr vor Augen: doch GOtt gab ihm Trost. Wie viel dieser Engel gewesen / in was vor Gestalt sie ihm erschienen / und ob sie auch seine Gefährten gesehen / meldet die Schrifft nicht: doch aber ist aus dem nachfolgenden zu vermuthen / sie seyen ihm begegnet als ein grosses Kriegs-Heer. Rabbi Salom. Jarchi ist der Meynung / es seyen zwey grosse Heer-Lager von Engeln gesehen worden. Dann weil Jacob nun auf den Gräntzen war / welche Mesopotamien und Canaan scheideten / so seyen die Engel / welche Mesopotamiens Schutz-Engel waren / erschienen / diesen ihrem Gast und Fremdling die letzte Ehre zu erweisen / und die Schutz-Engel von Canaan seyen gegen über auf den Gräntzen Canaans erschienen / um ihren Erb-Herrn freudig zu empfangen. Wir lassen diß dahin gestellt seyn / und sind damit zufrieden / daß Jacob Engel gesehen / welche nun nicht weniger / als vormahls zu BethEl / von GOtt gesand / ihm einen Muth gaben / sich nicht zu fürchten / weil ihn GOtt geleite unter dem Schutz seiner heiligen Engel.

Ihm erscheinen Engel.

Darum nennte auch Jacob diesen Ort Mehanaim. Diß Hebräische Wort heisst / zwey Heer-Lager / dann die starcken Helden erschienen

Er schickt eine Botschaft an Esau.

nen als zwey grosse Kriegs-Heere/ welche sich zu seiner Rechten und Lincken gelagert hatten: darum sprach er: Diß sind GOttes Heere. Ob nun wol Jacob wegen des göttlichen Schutzes versichert war/ so wuste er doch wol/ daß er alle Mittel brauchen muste/ seinen Bruder zu versöhnen: So bald er dann an die Gräntzen Canaans kam/ schickte er eine Gesandschafft zu seinem Bruder Esau/ ins Land Seir/ in der Gegend Edom. Er konte nicht anders als durch das Land reisen/ wo Esau viel zu sprechen hatte/ und nach einiger Meynung/ sich bey Hof auffhielt/ bey dem Fürsten von Seir. Er wuste wohl das zornige und rachgierige Gemüth Esaus: darum wolte er ihn versöhnen/ und thät ihm die Ehre/ die man Fürsten und Herren thut/ wann man einen freyen Durchzug durch ihr Land verlangt: darum schickte er Abgesandten/ wie das Wort im Grund-Text heisst/ und denen legte er in den Mund/ was sie sagen solten.

Die höffliche Anspracb.

Lasst uns nun hören die Instruction, die dieser Fürst des Volcks GOttes seinen Gesandten gibt: Also sagt zu meinem Herrn Esau: Dein Knecht lässt dir sagen ꝛc. Eine Rede voller Höfflichkeit/ Demuth und Klugheit. Die Ansprach solte seyn: Mein Herr! dein Knecht lässt dir sagen. Er nennt seinen Bruder seinen Herrn/ weil er älter war/ weil er vor der Welt ansehnlich und ein vornehmer Bedienter bey dem Fürsten von Seir war: Jacob aber war ein Schäfer/ zudem war Esau noch in den Gedancken/ daß er als der Erstgebohrne das volle Recht zur Besitzung des Landes Canaans hatte: Jacob wolte deswegen nicht mit ihm disputiren/ sondern ließ es allein auf GOttes Fürsehung ankommen: darum nennte er sich seinen Diener/ als welcher nicht kommen wäre/ sich als einen König über Canaan auffzuwerffen/ sondern nur daselbst zu wohnen/ ja sich nicht allein als einen Bruder/ sondern als einen Diener Esaus zu beweisen.

Die Erzehlung/ wo er bisher gewesen/ und was er mit sich bringe.

Darauf lässt er ihm sagen/ wo er sich bißher auffgehalten habe: ich bin bis daher bey Laban/ ꝛc. diß that er darum/ daß sich Esau destoweniger vor ihm fürchten solte/ weil er nicht ausgangen war/ mit benachbarten Fürsten eine Alliantz zu suchen/ die ihn solten zu seinem Erbtheil einsetzen: sondern er habe sich bey Schäfern/ ja bey seiner und Esaus Mutter Bruder auffgehalten. Damit er ihn aber nicht gar zu gering ach-

ten

ten möchte / als einen Verlauffnen / dessen er sich zu schämen hätte / ließ er ihm sagen: ich hab Rinder und Esel und Schafe / und Knechte und Mägde. Jacob gedenckt hier seines Segens / damit Esau nicht meynen solte / als komme er ihm in Armuth überlästig zu seyn / und bey ihm das Brod zu suchen: seiner Knechte gedenckt er / daß er ihn nicht gar so ohnmächtig solte ansehen / als ob er keine Mannschafft bey sich habe: er gedenckt auch seines Viehes / und er wuste / daß Esau geitzig war / und sich Hoffnung machen solte / von Jacob Geschencke zu erlangen / Munera crede mihi, placant hominesque Deosque: Geschencke versöhnen beyde Götter und Menschen / sagten die Alten: er zeigte Esau von weitem / was er von ihm zu hoffen hab / und gewann dadurch desto leichter sein Hertz / weil er nichts mehr als die Gnade seines Bruders suchte. Er hätte können auf sein Recht pochen / und sagen: Canaan ist mein / die Erstgeburt hast du mir verkaufft / mein Vatter hat mir den Segen gegeben; nun wolan! so tritt ab von deiner Ansprach / oder ich will dich mit Gewalt dazu nöthigen: GOtt ist mit mir / und die Engel beschützen mich. Nein! sondern der sanfftmüthige Patriarch / lässt in dem allem den lieben GOtt walten / und befleisst sich vielmehr der Demuth / sagende: hab ich Gnade funden vor deinen Augen. Eben durch diese demüthige List machte er den Esau sicher / daß er gedachte: mein Bruder hat vielleicht alles vergessen / was vorgangen: daß ich ihm die Erst-Geburt verkaufft / und daß er Recht zu Canaan hat: dann sonst würde er mich so demüthig nicht um Gnade anflehen: darum legte sich Esaus Zorn / und ließ die Abgesandten wiederum von sich / mit der Nachricht / daß er ihm selbst wolle entgegen ziehen / und das wuste er so vorzubringen / daß die Gesandten aus seinem Gesicht oder Reden nicht mercken konten / ob solches aus Freundschafft oder Feindschafft würde geschehen.

Jacob fürchtet sich vor Esau.

Als nun die zurückkommende Gesandten die Bottschafft brachten: dein Bruder Esau zeucht dir entgegen mit vierhundert Mann / da furchte sich Jacob. Esau ließ in Eil alle seine Mannschafft auf die Beine bringen / die er hatte / und zog Jacob entgegen: dieses verursachte ihm Furcht und Angst: dann er gedachte an Esaus rachgieriges Gemüth / als welcher ihm den Tod geschworen / und an das Interesse, das Esau durch seinen Untergang möchte suchen: zwey Sonnen an einem Himmel

mögen nicht bestehen: so konte Canaan nicht zwey Herrn leiden: darum dachte er/ Esau würde sich seiner Macht bedienen/ ihn wieder zurück zu treiben: seine Anzahl Volcks erstreckte sich so weit nicht als jene: zudem würde die Gegenwart seiner Weiber und Kinder ihn vielmehr zaghafft als behertzt machen.

O kleinglaubiger Jacob! hast du nun vergessen der theuren Verheissung GOttes zu BethEl? hast du vergessen des Segens deines Vatters? hast du vergessen des mächtigen Schutzes GOttes? war Laban nicht so mächtig als Esau/ dir zu schaden; und doch nöthigte ihn GOtt/ daß er nicht anders als freundlich mit dir durffte reden? hast du vergessen/ was du zu Mahanaim gesehen? sind die Engel nicht zwey Heere/ die dich begleiten? ist deren einer nicht mächtiger als jene vierhundert? ist das dein Glauben und Vertrauen zu GOtt/ daß du dich vor einem schnaubenden Esau fürchtest? O wanckendes Rohr! O zaghaffter Glaubens-Ritter! O bebendes Blat! O kleinmüthiges Hertz! was nun Raths: zurück wolte er nicht/ der Schande halben vor Laban/ was würden sonst die Einwohner von Haran gesagt haben: siehe! da kommt der Verlauffene wieder; entrinnen konte er auch nicht/ weil Esau den Paß schon besetzt hatte/ er muste dann erwarten/ was Esau mit ihm vorhatte/ und lebte zwischen Furcht und Hoffnung.

Jacob theilet sein Heer.

Doch erdachte er in der Eyl diesen Fund; er theilte das Volck/ das bey ihm war/ in zwey Heere; in das vorderste stellte er seine stärckste Mannschafft mit einem Theil seiner Heerde/ in den Hinterhalt stellte er seine Weiber und Kinder/ mit dem besten von der Heerde. Dann er gedachte: kommt Esau als ein Feind/ so wird er mein erstes Heer mit Gewalt anfallen/ und alßdann haben die hinderste Truppen Zeit und Zeichens gnug/ ihr Leben durch die Flucht zu retten: er aber stellte sich selbst vorn an die Spitze/ Gewalt mit Gewalt abzuwehren/ und solte er auch sein eigen Leben darüber einbüssen. Sehet da eine Probe/ worin Jacob nicht weniger Klugheit als Tapfferkeit bewieß/ und seine vorige Furcht ersetzte. Aber in dem allem war das beste Mittel/ daß er zu GOtt seine Zuflucht nahm: darum sprach er:

Sein Gebett zu GOtt.

GOtt meines Vatters Abrahams und Isaacs/ ꝛc. er beruffte sich auf den Bund/ den er mit seinen Vättern gemacht hatte/ und erwartete

wartete eben die Hülffe / die er jenen bewiesen / und auf die Verheissung / die er ihm in Mesopotamien gethan / da er gesagt: zeuch wieder in dein Land / ich will dir wolthun. Diese Worte finden wir I. Buch Mos. 31. ℣. 3. Also verlässt er sich auf GOttes Wahrheit / und will sagen: nun iſt es Zeit mein GOtt! nun ist die Noth am höchsten / HErr! hilff mir / daß ich die Reise / die ich angefangen / auch glücklich durch deinen Schutz vollende. Er führet an den Segen den ihm GOtt gegeben / in tiefffster Danckbarkeit: ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit / und aller Treu / ꝛc. hast du mir doch geholffen / da ich armselig dahin gieng / und keinen Menschen bey mir hatte? hast du mich doch gesegnet? wie solte st du den Seegen in einer Stunde wieder von mir nehmen / den du mir in zwantzig Jahren gegeben hast? nach diesen Beweg-Reden bittet er GOtt / daß er ihn erretten wolte von der Hand seines Bruders / ꝛc. Es ist nicht ein Fremder / sondern mein eigen Bruder der mit mir unter einem Hertzen gelegen: vor dem fürchte ich mich / daß er komme / und schlage mich / der ich alsdann verbunden wäre / Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: was ist ihm doch gedienet mit einer Hand voll Bluts: doch / was achte ich mein Leben / das in deiner Hand ist / ich frag auch nicht darnach / wann er gleich meine gantze Heerde raubte / dann du kanst mich bald wieder segnen. Aber ach mein GOtt! eins ist / das mir schwer auf meinem Hertzen liegt: die Mütter samt den Kindern: mein Hertz bricht mir / wann ich ansehe die Thränen deren / die mir ans Hertze gewachsen / das lamentiren der Weiber macht mich wehmüthig. Ach GOTT! hab ich sie darum hergeführet / daß ich sie auf die Schlacht-Banck liefferе: gehet dir das nicht zu Hertzen? Ach! so erbarme dich doch über die kleinen und unmündigen Kinder. Ja mein GOtt! thu es doch um deiner theuren Verheissung willen / dann du hast ja gesagt: daß du meinen Saamen wilt mehren / wie den Sand am Meer / ꝛc. wie würde das erfüllet werden / wann ich hier mit den Meinigen so jämmerlich solt umkommen / und in dem Land / das du mir versprochen / gleich im Anfang mein Grab finden.

Lernt hieraus 1. daß die heiligen Engel die Frommen beschützen auf allen ihren Wegen. Diß sehen wir an Jacob / den sie auf beyden Seiten umringten. Der Knabe Elisä / da ihm die Augen geöffnet / sahe Der Schutz der Engel.

den Berg mit feurigen Rossen und Wagen belagert: doch hat GOTT versprochen Ps. 91. Er wird seinen Engeln befehlen/daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen. Und Hebr. 1. die Engel sind dienstbare Geister / ausgesandt zum Dienst deren / die die Seligkeit sollen ererben. Wir halten es zwar nicht mit denen / welche glauben / daß ein jeder Mensch seinen Schutz-Engel habe: vielleicht ist es mehr als ein Engel / der uns täglich schützet: sehen wir sie schon nicht / so sind sie doch bey uns. Tröstet euch das ihr Frommen! sie begleiten euch wann ihr reiset/sie bewachen euch wann ihr schlaffet. Jener Käyser wolte einen Bischoff durch eine Hexe bezaubern lassen dieselbe kam wieder/und sagte: Sie könte ihm nicht ankommen/weil sein Hauß mit Feuer umgeben. O! wann uns GOtt solte die Augen öffnen/alle Frommen würden die Engel GOttes wie eine feurige Wagenburg um ihre Wohnungen sehen stehen. O wie lieb hat euch GOtt/ihr Frommen! daß er euch so eine starcke Leib-Wache zugeordnet.

Die Unbeständigkeit der Welt.

2. Sehet die Eitelkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Dinge. Es gehet eben wie mit dem Himmel / bald Sonnenschein / bald Regen/ bald gute bald böse Tage: Da Jacob allem Elend entrissen zu seyn meynete / schwebte ihm eine andere Gefahr vor Augen. So ist auch die beste Freude nicht beständig: Darum vergeblich sucht der Mensch seinen Hafen unter den Wellen dieses Meers; Niemand erwarte hier die vollkommene Glückseligkeit / die allein droben in dem Himmel zu finden ist.

Die Schwachheit des Glaubens.

3. Ein Exempel menschlicher Schwachheiten. Jacob hatte so viel schöne Verheissungen / so viele Proben Göttlicher Allmacht erfahren / und doch war er so kleinmüthig und furchtsam. So gehts uns Menschen / GOtt hat uns von Jugend auff bewahret / aus so mancher Noth gerissen / und doch / ach das zaghaffte Hertz! wie kleinmüthig wirds/ wanns uns ein wenig übel gehet / da wills gleich in allzugrosse Traurigkeit versincken. O ihr Kleinmüthige! wann eher habt ihr GOtt untreu gefunden? Warum zweiffelt ihr an seiner Hülffe? Solte der GOtt / der euch aus sechs Gefahren errettet / euch in der siebenden lassen umkommen?

Noth lernt beten.

4. Noth lernet beten. Diß wieß sich aus an Jacob/ zuvor war er so eyfrig nicht / sondern meynte seinen Bruder mit Geschencken/ und der

Ehre

Ehre einer Gesandtschafft/zu versöhnen: aber da die Noth an den Mann kam / da ergriff er die stärckste Waffen/nemlich das liebe Gebet. HErr! wann Trübsal da ist / dann sucht man dich. Darum fromme Christen! lasst das Gebet euer Wehr und Waffen seyn: findet ihr in der Welt keine Hülffe / nehmet euer Zuflucht zu GOtt: seyd ihr in Angst und Traurigkeit / schüttet euer Hertz vor GOtt aus / und seyd versichert / so fern ihr anders im Glauben bittet/ und im Namen JEsu Christi/ GOtt wird euch erhören / und euch geben / was euch nützlich und selig ist / dann er hats verheissen / wirds auch halten: Ruff mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen. Amen.

Gebett.

O GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs! du Bundes-GOtt! aller deren die dein Antlitz suchen. Wir preisen deine gnädige Vorsorge/ die du von Jugend auff an uns bewiesen hast / ja viel unter uns mögen Jacob nachsprechen: Ich bin zu gering/ HErr / aller Treu und Barmhertzigkeit / die du an mir gethan hast; Ich hatte nicht mehr als einen Wanderstab / und nun bin ich zwey Heer geworden. Segnest du uns O GOtt! so gnädig wie Jacob/ so gib uns auch ein erkäntliches Hertz wie Jacob: Hilff uns ritterlich kämpffen wie Jacob; Er furchte sich vor seinem Bruder / und wir fürchten uns vor unserm eignen Hertzen / dem trotzigen und verzagten Dinge. Ach! wie bald lassen wir den Muth sincken / wann es uns übel gehet / und wann wir in Gefahr kommen / da will das arme Hertz gleich vor Traurigkeit versincken. Gehets uns wohl / ach! wie bald werden wir sicher: Diese äusserste Dinge/ worinn wir uns manchmal aus menschlicher Schwachheit verfallen sehen / mißfallen uns hertzlich/ und wir kämpffen dagegen/hilff du uns überwinden. Laß uns nie capituliren / und zu viel nachgeben diesem arglistigen Feind / noch uns aus Furcht vor ihm demüthigen / er möchte uns sonst mit starcker Macht entgegen gehen / sondern einen Muth fassen / und uns an die Spitze stellen / lieber alles zu wagen / als etwas wider deinen Willen zu thun / so wird der Segen in unsern Händen seyn. Amen. Unser Vatter.

Jacobs abgeschicktes Geschenck / schwerer Kampff / und herrlicher Sieg.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXXII. ỳ. 13 -- fin.

Und er blieb die Nacht da / und nahm von dem / das er fürhanden hatte / Geschencke seinem Bruder Esau / zweyhundert Ziegen / zwantzig Böcke / zweyhundert Schafe / zwantzig Widder / und dreyssig säugende Camee-le mit ihren Füllen / viertzig Kühe / und zehen Farren / zwantzig Eselin mit zehen Füllen. Und thät sie unter die Hände seiner Knechte / je eine Heerde sonderlich / und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin / und lasset Raum zwischen einer Heerde nach der andern. Und gebott dem ersten / und sprach: Wann dir mein Bruder Esau begeg-net / und dich fraget: Wem gehöreſt du an? Und wo wilt du hin? Und weß ists / das du vor dir treibest? Solt du sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu / der sen-det Geschencke seinem Herrn Esau / und zeucht hinter uns hernach. Also gebott er auch dem andern und dem drit-ten / und allen die den Heerden nachgiengen / und sprach: Wie ich euch gesagt habe / so sagt zu Esau / wann ihr ihm begegnet / und sagt ja auch: Siehe / dein Knecht Jacob ist hinter uns. Dann er gedachte / ich will ihn versöh-nen mit dem Geschencke / das vor mir hergehet / darnach will ich ihn sehen / vielleicht wird er mich annehmen. Al-so gieng das Geschencke vor ihm her / aber er blieb diesel-be Nacht beym Heer / und stund auff in der Nacht / und

nahm

nahm seine zwey Weiber / und die zwo Mägde / und seine eilff Kinder / und zog an den Furth Jaboc / nahm sie / und führet sie über das Wasser / daß hinüber kam was er hatte / und blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm / biß die Morgenröthe anbrach. Und da er sahe / daß er ihn nicht übermocht / rührte er das Gelenck seiner Hüffte an / und das Gelenck seiner Hüffte ward über dem Ringen mit ihm verrenckt. Und er sprach: Laß mich gehen / dann die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht / du segnest mich dann. Er sprach: Wie heissest du? Er antwortete: Jacob. Er sprach: Du solt nicht mehr Jacob heissen / sondern IsraEl / dann du hast mit GOtt und Menschen gekämpffet / und bist obgelegen. Und Jacob fragte ihn / und sprach: Sage doch / wie heissest du: Er aber sprach: Warum fragest du wie ich heisse? Und er segnete ihn daselbst. Und Jacob hieß die Stätte Pniel / dann ich habe GOtt von Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen. Und als er vor Pniel überkam / gieng ihm die Sonne auff / und er hinckte an seiner Hüffte. Daher essen die Kinder Israel keine Spannader auff dem Gelenck der Hüffte / biß auff den heutigen Tag / darum daß die Spannader an dem Gelenck der Hüffte Jacob gerühret ward.

Erster Eingang.

Drey Dinge machen einen Gottes-Gelehrten.

Ehr nachdencklich pflegte Lutherus zu sagen: Tria faciunt Theologum, Meditatio, Oratio, Tentatio, Nachsinnen / Gebett und Anfechtung machen den besten Gottes-Gelehrten. Diß verhält sich in der That also: dann / das Nachsinnen machet ihn

mächtig in der Schrifft / das Gebett machet ihn verträulich mit GOTT / und das Creutz und Versuchungen machet ihn erfahren/ Angefochtenen desto tröstlicher zuzusprechen. Eben das erfuhr auch unser Patriarch Jacob/ welchem diese drey Dinge das beste Lob gaben. Das Nachsinnen/ wie er seinen entrüsteten Bruder mit Sanfftmuth mochte überwinden; Das Gebett / worinn er seine Zuflucht zu GOtt nahm; Und der schwere Kampff/ den er mit GOTT hielt. Das erste machte ihn vorsichtig/ das andere getrost/ und das dritte crönte ihn mit Sieg und Segen. Hievon in der Furcht des HErrn ein mehrers.

Gebett.

WJe lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth! und was für ein Vergnügen finden wir in unsern Seelen/ wann wir dein Wort betrachten/ und nachdencken den Gängen deines Heiligthums. Ja/ HErr! wann dein Wort unser Trost nicht wäre / wir müsten vergehen in unserm Elend. Haben wir schon des Leydens viel in dieser Welt/ so werden wir doch auch reichlich getröstet: Anfechtung lehret auf dein Wort mercken / und nie finden wir mehr Krafft und Trost/ als wann die Hitze der Anfechtung unser Hertz schmelzen macht/ wie Wax. Du redest uns doch noch immer freundlich zu/ und machest/ daß wir viel Nutzen haben aus dem Creutz/ das du uns zuschickest: wir lernen dadurch die Welt verläugnen: wir zeigen unsere Gedult/ Glauben und Hoffnung und unser Gebett wird dadurch hertzlicher und inbrünstiger gemacht: da steiget unsere Andacht zu dir gen Himmel: da halten wir an mit einer heiligen Importunität: Ja/ HErr! wir lassen dich nicht/ biß du uns segnest. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Die Noth gibt Mittel zur Rettung.

WEr zwischen Furcht und Hoffnung lebt/ dem gibt die Noth Mittel genug an die Hand/ der instehenden Gefahr zu entgehen. Wann eine Stadt belagert wird/ da es heisset: Der Feind ist vor den Thoren; alsdann thut ein jeder was er kan/ sich und das Seine zu retten. Einige wachen und observiren den Feind/ und stellen sich in Positur, eine tapfere Gegenwehr zu thun: andere nehmen ihre Zuflucht zu GOtt/ und betten. Eben so gieng es fast mit unserm Jacob: war er jemals in Nöthen gewesen/ so war ers nu. Vormals/ da er auch vor seinem Bruder flohe/ war er allein/ und furchtete sich nicht so sehr/ als nun/ da er Weib

und

und Kind hatte: dann er sorgte mehr vor die Wohlfahrt der Seinigen/ als vor seine eigene: Die Mutter mit den Kindern waren ihm ans Hertz gewachsen/ darum war Jacob in Angst. Er kennte das rachgierige Gemüth seines Bruders Esaus/ und wie man gemeiniglich in Gefahren thut/ daß man sich viel eher das allerschlimmste als das beste zu Gemüth führet und vorstellet/ als stellte sich Jacob die Gefahr so lebhafft vor/ daß er sich in äusserster Verlegenheit sahe. Wir wollen demnach betrachten

Jacobs abgeschickte Geschencke/ harten Kampff und zeitlichen Segen.

HERR! auf dich hoffen wir/ laß uns nicht zu schanden werden. Das beste Mittel/ dich zu halten/ ist das liebe Gebett/ das soll auch unsere glaubige Sprache seyn/ womit wir mit dir ohn Unterlaß wollen reden in unserm gantzen Leben/ Leyden und Sterben. Amen.

Verhandlung.

Die Mittel/ wodurch sich Jacob/ der Beängstigte/ suchte zu retten.

Es hatte Jacob in der Angst das rechte Mittel ergriffen/ um seinen Bruder durch eine ansehnliche Gesandschafft zu befriedigen; aber es schiene/ daß ers damit nur ärger gemacht/ und nur seinem Feind angezeigt/ daß er auf dem Wege sey/ und wo er ihn finden konte: vielleicht stellt er sich vor/ daß er dadurch seinen Bruder noch mehr verbittert/ und auf die Gedancken gebracht: Der/ welcher dich um deine Erstgeburt und Segen brachte/ darff noch so verwegen seyn/ dir sagen zu lassen: Ich komme/ nach Canaan zu reisen/ ich habe eine starcke Mannschafft bey mir/ ich bin gesegnet von GOTT; vielleicht mochte er dencken: Hat sich Esau das zum Schimpff gezogen/ und denckt: Kommst du nach Canaan/ so komme ich dir den Weg zu versperren: kommst du mit einer starcken Mannschafft/ so solt du wissen/ daß ich mehr dann vier hundert Mann in einem Tag kan auf die Beine bringen.

Als nun Jacob in solcher Furcht sein Heer in zwey Theile getheilet/ mit dem letzten zu entrinnen/ wann das erste würde geschlagen seyn/ fand er vor das sicherste Mittel/ sich zu GOtt zu wenden/ dem stellte er seine Noth sehr beweglich vor.

Nach diesem erdachte er auch das vierdte Mittel/ um seinen Bruder zu versöhnen/ nemlich durch Geschencke. Er hatte die Nacht durch sich

sich sehr geängstiget; als nun der Tag anbrach/ da nahm er von seinen Heerden köstliche Geschencke/ welche v. 13. 14. beschrieben werden: Es waren Ziegen zwey hundert mit zwantzig Böcken/ Schaafe zwey hundert mit zwantzig Widdern/ dreyssig säugende Cameele mit ihren Jungen/ vierzig Kühe und zehen Farren/ der Esel zwantzig mit zehen Füllen.

Die Geschencke Jacobs an Esau.

War das nicht ein ansehnliches Geschenck? Silber und Gold samt Kleinodien schenckte er nicht/ vielleicht weil er selbst wenig hatte/ sondern alle sein Geld an Vieh gewand: oder/ weil in der Vieh-Zucht zu den Zeiten der allergröste Reichthum bestund. Ein ansehnliches Geschenck/ welches aus mehr dann fünff hundert Stück Viehes bestund/ und zum wenigsten nach unserer Rechnung auf zwey tausend Reichsthaler mochte geschätzt werden. Sehet da die Liberalität Jacobs/ welcher lieber mit seinem Schaden den Frieden kauffen/ als länger mit Esau in Feindschafft leben wolte.

Diese Heerde thät er unter die Hand seiner Knechte/ weil er sich nicht selbst wolte in Gefahr setzen/ sonderlich aber vor der Zusammenkunfft durch diese Geschencke das Gemüth Esaus zu erweichen. Darum theilte er die fünff Heerden so/ daß eine jede absonderlich getrieben wurde/ und Raum darzwischen war: Die zwey hundert Ziegen schickte er voran mit ihren Hirten; eine Weile hernach folgte die Heerde mit den zwey hundert Schaafen; hernach die Heerde von Cameelen/ &c. So war diß Geschenck so viel desto ansehnlicher/ und Esau konte es desto leichter übersehen/ und dessen Werth schätzen.

Die gegebene Instruction.

Den Hirten aber legte er in den Mund/ was sie reden solten/ und gebott ihnen mehr als einmal/ was sie sagen solten; nemlich/ wann ihnen Esau würde begegnen/ und fragen/ wessen sie seyn? wohin sie wolten/ und von wem sie diese Heerde zutreiben wolten/ solten sie sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu. Hier nennet sich Jacob wiederum in Demuth einen Knecht/ um Esaus Gemüth desto besser zu besänfftigen/ und heisset Esau seinen Herrn; dem solten diese Geschencke zugeführet werden. Damit er aber ausser allem Verdacht der Flucht sich möchte setzen/ hieß er zugleich sagen/ daß er gleich hinter ihm sey/ und komme Esau seinem Herrn aufzuwarten. Diß alles thät er/ um

das

das zornige und rachgierige Gemüth seines Bruders zu besänfftigen: er wolle lieber von seinem Recht weichen und nachgeben; ja selbst dabey Schaden leyden/ als Esau seinen Bruder zum Feind haben; darum gedachte er/ vielleicht wird er sich lencken lassen/ und mich als seinen Bruder mit Liebe aufnehmen.

An der Furt Jaboc.

Es war nun Jacob biß an die Gräntze Canaans kommen/ und stund an der Furt Jaboc. Diß war ein kleiner Fluß/ der in den Gräntzen der Ammoniter entspringet/ und sich ergiesset in den Jordan. An demselbigen Fluß war eine Furt/ da man muste übersetzen/ darum eilete Jacob/ und brachte seine Heerden vorerst übers Wasser/ daß sie langsam mochten voraus getrieben werden/ ehe Esau dessen sich versehen; hernach stund er auch des Nachts auf/ und setzte seine Weiber und Mägde/ samt seinen eylff Kindern/ übers Wasser/ samt allem was er hatte/ er aber blieb jenseit dem Wasser allein.

Da trug sich mit ihm eine wunderbare Geschicht zu/ welche nun erzehlet wird: nemlich ein harter Kampff mit dem Engel des Bundes. Von Abraham lesen wir/ daß ihm der HErr achtmal erschienen: mit Isaac hat GOtt nur dreymal geredet; Jacob aber hatte die Ehre/ daß ihm GOtt nicht allein siebenmal erschienen/ sondern auch sich mit ihm in den Kampff eingelassen.

Als nun Jacob disseit dem Wasser alleine geblieben/ die Einsamkeit zu suchen/ daß er desto andächtiger möchte beten/ und zu dem Ende sich von der Gesellschafft abgerissen/ daß er desto freyer sein Hertz vor GOtt möchte ausschütten.

Kampff Jacobs mit dem Engel des Bundes.

Da sahe er einen Mann vor sich stehen. Es war nicht einer von Esaus Anhang/ dann diese waren noch nicht so nahe bey ihm. Es war auch kein Schutz-Engel Esaus/ welcher verhindern wolte/ daß er nicht übersetzen solte: sondern es war/ in Gestalt eines Mannes/ der Engel des Bundes/ nemlich der Sohn GOttes: dann Jacob sagte: Ich hab GOtt von Angesicht gesehen.

Dieser rang mit Jacob. Diß war kein geistlicher Kampff in seiner Seelen allein: dann davon konte er seine Hüfft nicht verrencken. Es war auch nicht ein blosses leibliches Ringen/ sondern beydes geistlich und leiblich. Innerlich quälten ihn die betrübte Gedancken/ als ob der

Segen seines Vatters nicht auf ihm ruhete / weil er ihn mit List an sich gebracht: äusserlich wird ihn der Mann hart angeredet haben / und sich gestellet / als wolte er ihn tödten: darüber gerieth Jacob mit ihm in ein Handgemeng / und rang mit dem Engel des Bundes die Nacht durch. Was meynt ihr wol? wie muß da Jacob zu Muthe gewesen seyn / die Nacht ist ohne das keines Menschen Freund / da man sich vor einem rauschenden Blat fürchtet: Er war allein / hatte keinen Menschen bey sich / und fand vor sich so einen vermeynten mächtigen Feind / der ihm den Tod dräuete: doch rang er so ritterlich / von Mitternacht an / daß der Staub unter den Füssen ihn als eine Wolcke bedeckte / und hielt an in seinem Kampff bis gegen Morgen.

Wann zwey kämpffen / verlangt man den Ausgang zu sehen. Wolt ihr wissen / wer hier gewonnen? Ein Würmlein Jacob überwand hier seinen Schöpffer / weil es GOtt selbst so haben wolte / ihn in seinen Anfechtungen mit Trost zu stärcken / und zu gedencken: Hat sich der starcke Engel des Bundes von dir überwinden lassen / so wird dir dein Feind Esau nicht zu mächtig seyn. Damit aber Jacob diesen Sieg nicht möchte seinen eignen Kräfften zuschreiben / rührte der Mann das Gelenck seiner Hüfft an / daß es verrenckt wurde Es ist bekandt / daß das Bein des Menschen in dem Hüfft-Knochen als einer Höle stehe / aus derselben Fuge wurd sein Schenckel verrenckt: diß thät GOtt auch darum / weil er Jacob nicht durch seine eigne Krafft wolte Sieg wider seine Feinde geben; darum muste seine Leibes-Stärcke geschwächt werden.

Der Engel wird nicht gelassen.

Was geschahe / der Uberwundene wolte die Glaubens-Probe noch grösser machen: darum stellte er sich / als wolte er von ihm scheiden / und sagte: Laß mich gehen! Er gab gewonnen; dann obschon sein Schenckel gelähmet / so war doch sein Arm noch starck gnug / den Engel zu halten. Hier macht es GOtt als ein Vatter / der sein Kind beym Kleid hält / und sich stellet / als ob die Liebe des Kindes so starck sey / daß er nicht hinweg gehen könne. Wie leicht hätte ihn der starcke GOtt können von sich stossen: Aber nein! der Schöpffer läßt sich freywillig von seinem Geschöpffe halten / und sich bey anbrechender Morgenröthe recht unter Augen sehen.

Was thät Jacob? ließ er den Mann gehen? Nein! sondern er hielt ihn noch vester/ und sprach: Ich lasse dich nicht/ du segnest mich dann. Sonst pflegt man einem lauffenden Feind güldene Brücken zu bauen; aber Jacob hielt ihn vester: Eben das wolte GOtt auch haben/ das war ein heiliger Ungehorsam/ den der Geist GOttes in seinem Hertzen würckte/ welcher GOtt zur Ehre und Jacob zum Heyl gerieth. Was wolte er aber von ihm haben? Er solte ihn segnen. Hatte ihm zuvor ein Engel des Bundes den Segen seines Vatters abdisputiren wollen/ so solte er ihm nun denselben von neuem confirmiren und bekräfftigen.

Darauff fragte der Engel des Bundes/ wie er heisse? nicht darum/ daß ers nicht wuste/ sondern dadurch Anlaß zu haben/ seinen Namen zu verändern. Darum sagt er: Du solt nicht mehr Jacob/ sondern Israel heissen. Israel heisst/ sich Fürstlich halten mit GOtt. So erkläret GOtt selbst diesen Namen: Du hast mit GOTT und Menschen gekämpffet/ und bist obgelegen. Hier wird nicht gezielet auf die beyden Naturen in Christo/ als hätte der Engel sagen wollen: Du hast mit einem solchen gekämpffet/ der GOtt und Mensch seyn wird: Dann hier stehet nicht/ mit GOtt und Mensch/ sondern mit GOtt und Menschen/ zudem/ so war der Sohn GOttes zu der Zeit noch nicht Mensch worden. Vielmehr hat es diese Bedeutung: Du/ der du dich tapffer gehalten in deinem Kampff/ mit GOtt hast du dadurch eine Probe gethan/ daß du auch mächtig und starck genug seyest/ Menschen zu überwinden: darum darffst du dich vor Esau nicht fürchten. Bis er Jacob segnete

Jacob wolte nun auch wissen/ wie der heisse/ mit dem er gekämpfft. Diß war ein Fehler: dann er wuste ja schon aus dem Namen Israel/ daß er mit GOtt gekämpfft; doch zu entschuldigen/ weil er voll Freuden war wegen des Siegs/ weil er verlangte/ noch näher mit GOtt bekandt zu werden. Darum übersahe dieser Engel des Bundes diese Neugierigkeit/ doch so/ daß er ihm einen kleinen Verweiß gab/ und sagte: Was fragst du nach meinem Namen? Ist es nicht gnug/ daß ich dir gesagt/ du habest mit GOtt gekämpfft? damit war Jacob zufrieden/ und nennte den Ort/ zum ewigen Andencken/ Pniel/ das heisst GOttes

Angesicht / dann er hatte allda den Sohn GOttes in sichtbarer Gestalt gesehen.

Als nun Jacob zu seiner Gesellschafft / die ohn Zweiffel wegen seines langen Ausbleibens in tausend Furcht gestanden / war übergefahren / da merckte er erst / daß er an seiner Hüfften hinckte: Hierauff beschliesst Moses das Capitel / und gibt die Ursache / warum die Juden keine Spann-Adern aus den hinter Vierteln der Schafe / Kälber und dergleichen essen / zum Gedächtnüß des herrlichen Siegs / welchen ihr Stamm-Vatter Israel in dem ritterlichen Kampff mit GOtt davon getragen hat.

Die Fürsehung Gottes schliesst die Mittel nicht aus.

Lernt dann 1. aus dieser Geschicht / wie daß GOttes Providenz und Fürsehung die Mittel nicht ausschliesse. Jacob wuste wohl / daß ihn GOtt würde beschützen wider seine Feinde; doch aber wuste er auch wohl / daß er dazu alle ersinnliche erlaubte Mittel müsse gebrauchen: darum wandte er sich zu GOtt durchs Gebett / und schickte Geschencke / wodurch er gedachte den Esau zu gewinnen. Brennt ein Hauß / so ists nicht gnug / daß man bittet um GOttes Hülffe / sondern man muß auch löschen / sonst führet man GOtt in Versuchung. Ist eine Stadt belagert / so wird Wachsamkeit und Tapfferkeit erfodert. GOtt verspricht zu helffen in Armuth / aber durch Mittel / darum heists: Ora & labora, Bete und arbeite. So auch im geistlichen: GOtt will uns selig machen / aber wir müssen auch die Mittel dazu gebrauchen / die Gott verordnet hat.

Friedfertigkeit ist löblich.

2. Finden wir an Jacob ein Exempel sonderbarer Friedfertigkeit. Er war ein Herr Canaans / und doch nennte er sich einen Knecht Esaus / und jenen seinen Herrn. Nichts war ihm so leyd / als daß er in solcher Feindschafft solte leben / mit dem / welcher so nahe mit ihm verwand / und unter einem Hertzen mit ihm gelegen hatte: Er wandte allen Fleiß an / Frieden zu halten / wolte lieber von seinem Recht nachlassen / und dabey Schaden leyden / als daß er dem Esau weitere Anlaß zum Zorn und Zanck geben solte. O! daß doch auch Christen dem löblichen Exempel allwege möchten nachfolgen an Friedfertigkeit / dann würden sie sich in der That erweisen / als wahre Jünger des sanfftmüthigen JEsu.

Daß

GOtt versucht seine Kinder.

3. Daß GOTT manchmal auch seine allerliebsten Kinder heimsuche. War nicht Jacob ein auffrichtiges Kind GOttes / und doch muste er durch so viel anfechtende Versuchungen hindurch dringen. Eben so hatte GOtt auch seinen Groß-Vatter den Abraham versucht; und so versuchte Christus das Cananäische Weiblein / Matth. 15. Noch heut zu Tage müssen die Frommen auch manchmal mit GOTT kämpffen in schweren Anfechtungen so wol als in leiblichen Trübsalen / da es manchmal scheinet / als ob GOtt vergessen habe / gnädig zu seyn. Gleich wie dort der Mann mit Jacob rang die halbe Nacht durch bis an den Morgen: also lässt GOtt die Seinen eine zeitlang in ihren Nöthen liegen / daß sie mit David ruffen müssen: HErr! wie lang?

Trost in Anfechtungen.

Darum fromme Christen! die ihr auch euer Theil habt / schöpfft einen Trost aus diesem tapffern Jacobs-Kampf / wann schon Creutz und Trübsal lang anhält / verzaget nicht / sondern gedenckt:

Und ob es währt bis in die Nacht /
Und wieder an den Morgen /
So soll mein Hertz an GOttes Macht /
Nicht zweiffeln oder sorgen.

GOtt ist getreu / und lässt niemand versucht werden über Vermögen: eben der GOtt / wird auch euer Versuchung so ein Ende machen / daß ihrs werdet können ertragen.

Haltet nun ritterlich an im Glauben und Gebett; stellt sich GOtt hart gegen euch / so stellet euch heiliglich importun gegen GOtt mit fleissigem Gebett / es wird doch endlich sein treues Hertz brechen. Sprecht alßdann mit standhafftigem Gemüth: HErr! ich laß dich nicht / du segnest mich dann. Stelle dich mein GOtt! wie du wilt / ich will nicht nachlassen dich anzuruffen: dann du kanst helffen / ja du must helffen / wann ich etwas bitte / das deinem Namen rühmlich / und mir nach Leib und Seel nutzlich und selig ist. Seyd getrost / wann GOtt mit euch in einem Kampf tritt / dann der gibt euch auch Kräffte und Stärcke zu überwinden. Mit einer Hand kämpffte er mit Jacob / mit der andern unterstützte er ihn. O angenehmer Feind! O lieblicher Zorn! O freundlicher Kampff / da das Kind den Vatter / der Schwache den Starcken überwind. Darum fürchtet euch nicht / ihr Heiligen GOttes! wann

sich GOtt zuweilen hart gegen euch stellt: GOtt wird euch Krafft und Sieg geben / daß ihr endlich mit Paulo werdet sagen können; Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab Glauben gehalten / hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit / welche er nicht allein mir / sondern allen geben wird / die seine Erscheinung lieb haben. Amen

Gebett.

O starcker Engel des Bundes! der du die Deinen nicht verlässest / die sich auf dich verlassen. Wir gerathen auch manchmal wie Jacob in einen harten Kampff schwerer Versuchungen und Anfechtungen / da der Streit gar hart wird. Verlasse uns doch nicht / wann Menschen von uns absetzen / sondern gib / daß wir uns alsdann desto näher halten zu dir / als unserm besten Freund. Kommen die innerlichen Versuchungen / daß wir nicht begreiffen können / warum du uns / deine liebe Kinder / so hart heimsuchest / so stärcke uns inwendig durch deinen erquickenden Trost / und ruff uns kräfftiglich zu: Fürchte dich nicht du Würmlein Jacobs! ich der HErr helffe dir / ich bin bey dir in der Noth / ich will dich heraus reissen / ich will dich zu Ehren bringen / dich sättigen mit langem Leben / und dir zeigen mein Heyl. Amen.

Unser Vatter.

Der Friedens-Schluß und erneuerte Freundschafft zwischen Esau und Jacob.

Text / 1. Buch Mos. Cap. XXXIII. ℣. 1 -- 12.

Jacob hub seine Augen auf / und sahe seinen Bruder Esau kommen mit vier hundert Mann / und theilete seine Kinder zu Lea und Rahel / und zu beyden Mägden / und stellet die Mägde mit ihren Kindern forn an / und Lea mit ihren Kindern hernach / und Rahel mit Joseph zuletzt. Und er gieng für ihnen her / und neiget sich siebenmal auf die Erden / bis er zu seinem Bruder kam. Esau

aber

aber lieff ihm entgegen / und hertzet ihn / und fiel ihm um den Hals / und küsset ihn / und sie weineten. Und hub seine Augen auf / und sahe die Weiber mit den Kindern / und sprach: wer sind diese bey dir? er antwortet / es sind Kinder / die GOtt deinem Knecht bescheret hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern / und neigten sich für ihm / Lea trat auch herzu mit ihren Kindern / und neigeten sich für ihm / darnach trat Joseph und Rahel herzu / und neigeten sich auch für ihm. Und er sprach: was wilt du mit alle dem Heere / dem ich begegnet bin? er antwortet: daß ich Gnade finde für meinem Herrn: Esau sprach: ich habe gnug mein Bruder! behalt was du hast. Jacob antwortete: ach nicht / hab ich Gnade funden für dir / so nimm mein Geschenck von meiner Hand / denn ich sahe dein Angesicht / als sehe ich GOttes Angesicht / und laß dirs wohlgefallen von mir / nimm doch den Segen von mir an / den ich dir zugebracht habe / denn GOtt hat mirs bescheret / und ich hab alles gnug: also nöthiget er ihn / daß ers nahm.

Erster Eingang.

WIe soll ich fluchen / dem der HErr nicht flucht. So sagte der Prophet Bileam / als ihn Balack nöthigte / dem Heer-Lager Israels zu fluchen / 4. B. Mos. 23/8. Gott hatte ihm nichts anders als Worte des Segens in den Mund gelegt über Israel: darum konte er Balacks Willen nicht erfüllen / sondern sagte billig: wie solte ich fluchen / dem der HErr nicht flucht. Eben das mochte auch Esau sagen / da

Bileam will nicht fluchen.

da er seinem Bruder Jacob begegnete: wie solte ich dem fluchen / den der HErr segnet: dann er muste seinen rachgierigen Vorsatz ändern / und durffte mit Jacob nicht anders dann freundlich reden. Hiervon mit Erbauung zu reden / haben wir die Hülffe GOttes nöthig / die wir ersuchen wollen durch nachfolgendes

Gebett.

O Allmächtiger GOtt! der du die Hertzen der Menschen in deiner Hand hast / und sie lencken kanst wie Wasser-Bäche / wohin du wilt. Die Hertzen unser Feinde sind auch in deiner Hand: gehen sie mit Unglück schwanger / so laß sie einen Fehl gebähren / brich ihren Zorn / und steure ihrem bösen Vornehmen. Bewahre uns auch / daß wir nimmer unserm Fleisch und Blut so viel solten Raum geben / daß wir denen solten fluchen die uns Leydes thun: sind sie auch wie wir / wiedergebohrne Kinder GOttes / so haben sie ihren Fehler / wie wir auch haben: seynd sie aber Unwiedergebohrne / so sind sie viel eher Mitleydens als Fluchens werth: vergib ihnen Vatter! sie wissen nicht / was sie thun. Bewahre uns vor Zorn und Haß / und laß uns beweisen / daß wir Kinder deines Geistes seyn / der ein Geist der Sanfftmuth und Liebe ist. Laß uns davon auch in dieser Stunde viel gute Lehren hören / in unser Hertz legen / und darnach leben / zu deinen Ehren und Beförderung unsers ewigen Heyls und Seligkeit. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das Geld legten die ersten Christen zu der Apostel Füssen.

ALs vormals die Apostolische Kirche ihre Liebe gegen die Brüder beweisen wolten / verkaufften sie ihre Güter / und legten das Geld zu der Apostel Füssen. Apostel Gesch. 4. v. 35. Gleichwie die Menge der Glaubigen zu der güldenen Zeit ein Hertz und Seele war / so suchten sie auch ihren Glauben durch die Liebe thätig zu beweisen in einer liebreichen Gemeinschafft der Heiligen / und legten das Geld zu der Jünger Füssen. Diese artige Redensart mercken wir an als ein Stück wahrer Selbst-Verläugnung und Verachtung der Welt: Sie legten das Geld vor die Füsse der Jünger / als eine Sache / die keines andern Orts werth wäre. Weit anders macht es die geitzige Welt / die ihr Geld den ungerechten Mammon legen in kostbare Kasten / ja in ihr Hertz selbst; sie bauet ihm einen Altar / legt es drauff / und betets an als ihren Götzen. So war Ja-

cob

cob nicht gesinnet / er achtete seinen Reichthum nicht zu hoch / sondern wuste durch Demuth und Freygebigkeit das Gemüth seines Bruders zu gewinnen. Wir wollen

Die erneuerte Freundschafft zwischen Jacob und Esau betrachten.

O Gnädiger GOtt! wer darff denen fluchen/die du segnest/und die bey dir so wohl angeschrieben seyn. Laß uns als deine Kinder in Demuth und Liebe vor dir wandeln / so kanst du uns auch unsere Feinde zu Freunden machen. Amen.

Verhandlung.

Unverhoffte Veränderungen machen ungemeine Freuden. So war die Veränderung / die sich in Jacobs Hertz zutrug: Bißher hatte er sich mit lauter angsthafftigen Sorgen und Bekümmerniß gequälet: Der Kampff mit dem starcken Engel hatte ihn ermüdet / die weite Reise abgemattet / das lamentiren der Weiber und Kinder hat ihm sein Hertz als zermalmet / die Heerden waren zertheilet / seine Mannschafft war in den Waffen / er selbst gieng voran / und vermuthete alle Augenblick einen zornigen Anfall seines entrüsteten Bruders. Aber diß Trauer-Spiel veränderte sich bald in lauter Freude / welche zwey nach langer Abwesenheit wieder zusammen kommende Brüder bezeigten.

Jacob siehet seinen Bruder kommen.

Es kamen nun die beyden Heere so nahe an einander / daß Jacob / da er seine Augen auffhub / seinen Bruder sahe. Ich weiß nicht / was für eine innerliche Regung Jacob gleich als auff einmal veränderte / ob ihm etwa GOtt der HErr durch einen Traum verkündiget hatte / daß Esau nichts feindseliges mit ihm würde vornehmen: oder ob ihm sein Hertz vor Freuden wallete / und ein bessers von Esau hoffen machte / als er zuvor gedacht hatte. Einmal Jacob / der zuvor entschlossen war / sich tapffer zu wehren / und Gewalt mit Gewalt abzutreiben / der getrauete ihm nunmehr mit seinen allerschwächsten Gesellen mehr auszurichten / als mit seiner allerstärcksten Mannschafft; ich meyne / er hoffete mit seinen Weibern uñ Kindern mehr auszurichten / als mit seinen streitbaren Hirten.

Er stellt seine Weiber und Kinder vorn an die Spi-

Darum richtete er seine Schlacht-Ordnung anders ein als zuvor. Vorher hatte er seine Weiber und Kinder bey den Hinterhalt gestellt / nun stellt er sie vorne vor die Heerde / nicht wie David den Uriam / um dieselbe

ße / warum?

dem blutdürstigen Schwerdt des Esaus auffzuopffern / sondern ihn zum Mitleyden zu bewegen / durch den Anblick seiner Weiber und unmündigen Kinder / dem er nicht getrauete mit gewaffneter Hand zu widerstehen. Man hat dergleichen Exempel / daß zuweilen bey Belagerungen einiger Städte die Bürger ihre Kinder in guter Ordnung und in weissen Kleidern dem Feind haben lassen entgegen gehen / wodurch gar offt grosses Blutvergiessen verhindert worden. Der nicht weniger kluge als gottsfürchtige Jacob konte leicht dencken / daß Esau viel zu großmüthig seyn würde / sein Schwerdt zu zücken wider ein Häufflein Weiber und Kinder / sondern wo er nicht gar alles / was menschliches an ihm war / ausgezogen hätte / sich durch den Anblick dieser unschuldigen Weiber und Kinder würde zum Mitleyden bewegen lassen.

Jacob gehet voran / und bückt sich vor Esau.

Doch konte Fleisch und Blut in diesem allem die Menschen-Furcht noch nicht ablegen / sondern theilte diejenige / deren Wolfahrt ihm lieb war / in drey Heere / die beyden Mägde oder Kebsweiber musten mit ihren Kindern voran gehen / hernach folgte Lea mit ihren Kindern / und endlich seine liebste Rahel mit ihrem Joseph / welche er vor andern lieb hatte. Er aber selbst gieng vor ihnen allen her / und neigte sich siebenmal auff die Erde / biß er zu seinem Bruder kam: Er gieng vorher / den seinigen einen Muth zu machen. Er bückte sich siebenmal / nicht aus Heucheley / sondern aus Ehrerbietigkeit / die er gegen Esau als seinen ältesten Bruder / und als einen vornehmen Herrn von Seir / tragen muste; am allermeisten / um dem Esau allen Argwohn zu benehmen / und anzudeuten / daß er nicht kommen sey über ihn zu herrschen / sondern sich vor ihm zu demüthigen / darum neigte er sich siebenmal. Eine gewisse Zahl wird gesetzt vor eine ungewisse / siebenmal / das ist / offt bückte er sich / weil es die Gewohnheit war / daß Geringere vor den Vornehmern sich mehrmalen neigten: wiewol einige meynen / daß er sich darum gebückt / um GOtt zu dancken / daß er ihn so weit gebracht / und zu bitten / daß er ihn wolle lassen Gnade finden vor seinem Bruder.

Esau laufft Jacob entgegen / und küsset ihn.

Aber was geschahe: Als Esau seinen Bruder sahe / lieff er ihm entgegen. Er wartete nicht biß Jacob zu ihm kam / sondern lieff ihm entgegen / welches ein Zeichen war seiner brüderlichen Liebe / die in seinem Hertzen wallete. Esau mochte sich sonst mit seinen vierhundert Mann vor-

vorgenommen haben was er wolte / einmal es wallete Esau das Hertz/da er seinen Bruder sahe / den er in zwantzig Jahren nicht gesehen hatte / darum lieff er ihm entgegen / wie jener Vatter seinem verlohrnen Sohn/ und fiel ihm um den Halß / und küssete ihn: Hätte er ihm vor zwantzig Jahren also begegnet / würde er ihm um den Halß gefallen und erwürget haben: aber nun fiel er ihm um den Halß / und küssete ihn / nach dem Gebrauch der Orientalischen Völcker. Hier finden wir im Grund-Text ein Wort / welches oben mit kleinen Stiplein punctiret / wodurch die Masoreten oder gelehrte Juden haben andeuten wollen / daß er ihn nicht aus gutem Hertzen sondern aus Falschheit geküsset: aber diß ist nicht zu vermuthen / weil sie nach der Zeit friedlich mit einander gelebt haben/ auch hier stehet / daß sie beyde geweinet / nemlich theils aus Betrübnüß/ daß sie so lang in Feindschafft gelebt / theils aus Freuden / zum Zeichen/ daß nun alle Bitterkeit abgeleget sey.

Nachdem sie nun mit Gebärden einander freundlich auffgenommen hatten / fängt Esau an zu reden und fragt / da er die Weiber mit den Kindern sahe: Wer sind diese bey dir? Er konte leicht muthmassen / wo ers nicht schon wuste und erfahren hatte / daß Jacob verheyrathet war / und daß dis Jacobs Familie wäre: Aber / weil er nicht von ihm vermuthete / daß er mehr Weiber würde genommen haben / als sein Vatter Isaac / fragte er: Weß sind alle diese Weiber und Kinder. Es war hier nicht Zeit / ihm zu erzehlen / wie er zu der Vielheit der Weiber kommen / wie ihm Lea mit List auffgedrungen / und warumb ihm Silpa und Bilha / zu Kebsweibern gegeben worden: Darumb antwortete er kürtzlich: Es sind Kinder / die GOtt deinem Knecht gegeben hat. Merckt: Der Weiber gedenckt er nicht: dann er wuste wohl / daß er darin wider GOttes Ordnung gesündiget hatte: Darumb schweigt er davon stille / gedenckt allein der Kinder die ihm GOtt gegeben /. und gibt durch diese Antwort zugleich ein Zeichen seiner Demuth von sich / indem er sich seinen Knecht nennet.

Die Mägde Silpa und Bilha tratten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm: Dis thäten auch Lea mit ihren Kindern / und endlich kam Rahel mit ihrem Sohn dem Joseph. Eine feine Ordnung nach Jacobs Anstalt / von der geringsten an bis zur vornehm-

sten und liebsten: Wie konte das anders als das Hertz des Esaus erweichen / da diese kleine Kinder einen Fußfall thäten / vor ihrem unbekanten Bluts-Verwandten und Vetter dem Esau / und da die Weiber und Kebsweiber mit solcher Höflichkeit sich vor ihm neigten.

Frage wegen der Heerd.

So bald diese Höflichkeit abgelegt / und freundlich angenommen worden / fragte Esau weiter: Was wilt du mit alle dem Heer / dem ich begegnet bin. Jacob hatte die Hirten mit den fünff Heerden voraus gesand / und ihnen gebotten zu sagen: daß es Geschencke seyen / die dem Esau sein Knecht Jacob schickte: Aber er hatte die Geschencke nicht angenommen / nicht zwar aus Verachtung / sondern / weil er verlangte seinen Bruder selbst zu sprechen: Darumb fragte er: Was soll das Heer? Und was bemühest du dich / mich mit Geschencken zu versöhnen / und dich selbst zu berauben: Warumb thust du das mein Bruder?

Jacob gab demüthig zur Antwort: Daß ich Gnade finde vor meinem Herrn. Eine Rede war es voller Demuth / mit welcher Jacob sein Recht / das er Krafft seines Segens hatte / keines weges zurück gab / sondern / weil er seinem Bruder keine Anlaß zu weiterem Haß geben wolte / demüthigte er sich mehr als er nöthig hatte / und erwieß in der That / daß ein Groß-Fürst von Canaan / sich seiner Ehre nicht überhub / sondern gelernet hatte / mit Demuth und Sanfftmuth seinen Feind zu überwinden.

Esau wegert sich Geschencke anzunehmen.

Esau wolte im Anfang die Geschencke nicht annehmen / sondern erzeigte sich so höflich / daß er sagte: Ich habe gnug mein Bruder / behalt was du hast. Er schlug es ab / nicht aus Verachtung / sondern aus Höfligkeit / und nennte ihn seinen Bruder / womit er sagen wolte: solten die welche leibliche Brüder seyn / einer den andern des Seinen berauben: hätte es Jacob dem geitzigen Laban angebotten / er würde sich so lang nicht gewägert haben: Aber Esau schlug es ab / weil er schon gnug hatte.

Wer hätte das sollen vermuthen / bey einem solchen Mann / der in allem nach der Welt war / daß er gelernet hatte / vergnügt zu seyn mit dem was ihm GOtt gegeben: Ich habe gnug / sagt er: Ohne Zweiffel hatte er durch reiche Heyrathen viel Güther erworben / und

im

im Fürstenthum Seir grossen Reichthum erlangt. Bey Betrachtung des 27. Capitels / haben wir gehöret / wie ihm sein Vatter auch einen Segen gegeben: daß er ein fettes Erbtheil solte haben: dis war erfüllet / damit war er vergnügt / und wolte seinen Bruder nicht berauben: Behalt was du hast! hast du es doch mit deinem sauren Schweiß verdienet / und in deinem beschwerlichen Hirten-Ampt erworben: Behalt was du hast.

Jacob dringt sie ihm höfflich auf.

Dawider protestirte Jacob mit höflichen Worten voller Bewegung: Ach nicht mein Herr! Verschmähe doch mein Geschenck nicht / sondern nimm es an von meinen Händen. Folgende Beweg-Reden brachte er bey / Esau zu überreden / daß ers nahm. Daß das angenommene Geschenck ein Zeichen seyn mochte / daß er Gnade funden habe vor seinen Augen. Geschencke machen zwar keine Freunde: doch aber / wann sie auß gutem Hertzen gegeben / und mit danckbarem erkenntlichem Gemüthe angenommen werden / so sind es Zeugnusse eines guten Wohlwollens. Ich sahe dein Angesicht als sehe ich GOttes Angesicht. Das Wort im Grund-Text Elohim, heisst auch zuweilen Engel / zuweilen heisst es Obrigkeiten / Könige und Fürsten: darumb wollen wir es lieber so erklären: Da ich dein Angesicht sahe / wurd ich so froh / als ob ich einen Engel sähe / oder du kamest mir so majestätisch vor / als ein König oder Fürst / wie man vor einen Fürsten / nach gemeinem Gebrauch / nicht mit ledigen Händen erscheinet: so nimm dann mein Geschenck an / zum Zeichen / daß ich Gnade vor dir funden. Er preiset das Geschenck als einen Segen GOttes: GOtt hat mirs bescheret und mich reichlich gesegnet: warumb solte ich dir von diesem Segen GOttes nicht mittheilen? da ich alles gnug habe: War Esau zu frieden / so war es Jacob auch / ich hab auch alles gnug / ich bin zu frieden mit dem übrigen das ich behalte. Und also überwand Jacobs Freygebigkeit Esaus Höflichkeit / daß ers nahm / und also hatte Jacob den Esau mit Sanfftmuth überwunden / und das Band der Freundschafft / durch ansehnliche Geschencke desto vester gebunden.

Aus den erklärten Worten unsers Textes / fliessen nachfolgende Warheiten.

In Verfolgung sol man seine zuflucht zu Gott nehmen.

1. Daß man zu GOtt seine Zuflucht / in Verfolgungen und Widerwertigkeiten / nehmen müsse. Dis thät Jacob da er bat: HErr! errette mich von der Hand meines Bruders Esau. GOtt erhörte auch sein Gebät; Und wie er vormahls dem Laban befohlen hatte / daß er nicht anders als freundlich mit ihm reden solte: so regierte er auch Esaus Hertz / daß er Jacob freundlich begegnen / und allen Haß gegen ihn ablegen muste. Der GOtt der der Könige Hertzen in seiner Hand hat / hat auch der Feinde Hertzen in seiner Hand / und kan sie lencken wohin er will. Doch zeigt sich GOttes Providentz in diesem / auff verschiedene Weise: Zuweilen bekehrt GOtt die Feinde und Verfolger: so machte er aus einem Saul / der die Christen verfolgte / einen Paulum: zuweilen ändert GOtt zwar ihren Sinn / bekehret sie aber nicht. So gieng es mit Esau / der legte zwar seine Feindschafft ab / blieb aber in seinem Leben gottloß. Zuweilen werden die Verfolger der Kirchen Gottes weder bekehret / noch ihrem Sinn nach verändert: sondern / GOtt hemmet allein ihr Vornehmen / daß sie denen welchen GOtt wohl will / kein Leyds zufügen. So giengs mit dem Sennaherib / dem GOtt einen Ring in die Nasen legte. Zuweilen läßt sie GOtt ausführen / was sie sich wider die Kirche Gottes und die Glaubigen vorgenommen haben: läßt aber die Züchtigung den Frommen zum besten dienen / wie an den Brüdern Josephs zu sehen / welchen die Verfolgung zu einem Herrn über Egyptenland machte.

Sanfftmuth bricht den Zorn.

2. Daß Demuth und Sanfftmuth die besten Mittel seyn / Feinde zu überwinden. Hätte Jacob sich dem Esau trotzig und hochmüthig widersetzt / und bey ausländischen Fürsten Hülffe gesucht / möchte es vielleicht viel Bluts gekostet haben / ehe Jacob wär nach Salem kommen; aber nun / da er demüthig dem Esau begegnete / wurd sein Hertz erweicht / und er ließ den Jacob ungehindert sein Land einnehmen. Also gehets auch in allen Streitigkeiten: Hoffärtigen widerstehet GOtt und Menschen / aber Demüthige finden Gnade und Liebe / beydes bey GOtt und Menschen. Wann eine Stadt belagert wird / und die Kugeln wider harte Mauren fallen / werden dieselbe umgerissen; wann aber die allerschwereste Kugeln wider einen Sack mit Wolle geschossen werden / wird

ihre

ihre Krafft geschwächt. Ein Sinnbild ist das / was Sanfftmuth für Krafft habe / auch die allerhärteste Hertzen zu erweichen.

3. Daß Kinder eine Gabe GOttes seyn; darum sagte Jacob: Es sind Kinder / die GOtt deinem Knecht bescheret hat; daraus siehet man / von wem dieser Segen zu erbitten / und daß man GOtt dafür dancken müsse / wann er Eltern fromme und wohlgerathene Kinder gibt. Kinder eine Gabe GOttes.

4. Daß es ein herrliches Lob sey / wann ein Mensch in irdischem Segen / Reichthum und Gütern / auf GOttes Segen sich beruffen kan. Diß konte Jacob thun; darum sagte er: GOtt hat mirs gegeben. Ein weniges / das mit Recht erworben / verschlägt mehr als ein grosses und ungerechtes Gut / das mit Unrecht / Betrug und Lügen erworben ist. Darum Christen! sehet zu / daß ihr auch das von eurem Segen könt sagen: GOtt hat mirs gegeben; ich hab es mit GOtt und Ehren / und nicht mit Sünden erworben; Ein solches Gut wird erben auf Kinder und Kindes-Kinder / und das wird GOtt zum Segen setzen. GOtt gibt den Segen.

5. Lernt auch von Jacob Vergnüglichkeit. Silber und Gold hatte er nicht / sein Reichthum bestund in einer Heerde Viehes / und doch konte er sagen: Ich hab alles gnug. Wie mancher Geitzhalß lebt in der Welt / der einen Uberfluß hat an Reichthum und irrdischen Gütern / und doch nimmer gnug hat: thut weder sich noch seinem armen Nächsten guts / bis GOtt seine Seele von ihm fodert; Und wann solche Menschen auf ihrem Sterb-Bette ihre Gelder liessen vor sich tragen / und darin mit ihren Händen wie ein Schwein in den Träbern wühleten / so würde doch solches ihm nicht mehr Freude geben / als einem Ubelthäter / dem man zuletzt noch eine Henckers-Mahlzeit bereitet / und hernach hinführet zum Gerichts-Platz / da er abgethan werde. Was hilffts solchen Mammons-Sclaven / wann sie schon noch so viel hätten / da sie doch Schaden leyden an ihren armen Seelen? Vergnügung ist der beste Reichthum.

Darum achtet nicht solche für reich / die da viel haben / sondern die bey dem / was ihnen GOtt gegeben hat / vergnügt seyn. Befleissiget euch dieser Tugend; und wann ihr auch schon arm wäret / so sprecht doch einem vergnügten Patriarchen nach: Ich hab alles gnug. Ich

hab

hab die Gnade meines GOttes; Ich hab ein gutes und unverletztes Gewissen; Ich hab so viel als mir nützlich und selig ist / und hab gelernt/ mit dem / was mir GOtt gibt / vergnügt zu seyn. GOtt geb uns bey dem Segen fromm zu leben / sanfft und selig zu sterben / und hernach den Himmel zu erben / so haben wir gnug zeitlich und ewiglich. Amen.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! von dir kommt alle das Gute/ was wir in der Welt besitzen. Bewahre uns aber/ daß wir nicht auf die Thorheit gerathen / unser Hertz daran zu hängen: Gib uns aber dabey vergnügte Hertzen/ daß wir mit dem zufrieden seyn / was du uns gegeben hast / und unserm Nächsten einen grössern Segen nicht mißgönnen/ auch immer etwas übrig haben zu geben dem Dürfftigen. Haben wir Feinde in der Welt / wie es dann daran deinen Kindern nimmer fehlet / so gib/ daß wir nicht Böses mit Bösem vergelten / sondern sie suchen mit Sanfftmuth zu überwinden. Bekehre sie/ HErr! und vergib ihnen alles / was sie uns jemals leyds gethan / und laß auf ihnen nicht ruhen das Böse / das sie uns wünschen: Bringe sie zur Erkänntnüß/ und laß es ihnen wohlgehen: Sey du nur und bleibe unser bester Freund/ unser Helffer / unser Berather und Versorger / bis an unser seliges Ende/ Amen. Unser Vatter.

Jacobs Höfflichkeit / Sorgfalt und Gottesfurcht.

Text/ I. B. Mos. Cap. XXXIII. ℣. 12 - fin.

Und er sprach: Laß uns fortziehen und reisen / ich will mit dir ziehen. Er aber sprach zu ihm: Mein Herr! du erkennest / daß ich zarte Kinder bey mir habe / dazu Vieh und säugende Kühe; wann sie einen Tag übertrieben würden/ würde mir die gantze Heerde sterben. Mein Herr ziehe vor seinem Knecht hin / ich will mählig hinnach treiben / darnach das Vieh und die Kinder gehen kön-

können / biß daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Esau sprach: so will ich doch etliche vom Volck bey dir lassen / das mit mir ist. Er antwortete: Was ists vonnöthen? laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir. Und Jacob zog gen Suchoth / und bauete ihm ein Hauß / und machte seinem Viehe Hütten: daher heisst die Stätte Suchoth. Darnach zog Jacob gegen Salem / zu der Stadt des Sichem / die im Lande Canaan ligt / nachdem er aus Mesopotamien kommen war / und machte sein Lager vor der Stadt. Und kauffte ein Stück Ackers von den Kindern Hemor / des Vatters Sichem / um hundert Groschen / daselbst richtete er seine Hütten auf. Und richtete daselbst einen Altar zu / und rieff an den Namen des starcken GOttes Israel.

Erster Eingang.

TAndem bona causa triumphat: Endlich triumphiret doch die gerechte Sache: Endlich folget auf Unruh die Ruh / und auf viel traurige Begebenheiten Freude und Vergnügen. Diß erfuhr der fromme Patriarch Jacob: Dann / nach langem herum pilgern kam er endlich in Canaan / nach vielen Unglücks-Fällen gieng die Glücks- und Freuden-Sonne wiederum auf über seinem Haupt: alle die Wellen der Widerwärtigkeiten legten sich / wie ein ungestümmes Meer nach den Sturm-Winden. So kam Jacob endlich in seinem Vatterland an / schlug seine Hütten auf / und dienete dem HErrn mit Ruhe und Vergnügen. Davon ein mehrers mit Erbauung zu reden / bitten wir GOtt um Segen.

Endlich triumphiret die Gerechtigkeit.

Gebett.

O Gnädiger und allein weiser GOTT! der du auch darin deine vätterliche Vorsorge für uns spühren lässest / daß unsere Traurigkeit in Freude verkehret wird/ und du nach betrübten Nächten der Trübsalen/ da uns kaum ein Sternlein leuchten wolte/ deine Freuden Sonne über unserm Haupt wieder aufgehen und scheinen lässest: Du bist und bleibest doch der gnädige GOTT und Vatter/ der du uns deine Kinder nicht lässest versucht werden über Vermögen/ sondern machest allewege unserer Trübsal so ein Ende/ daß wirs können ertragen. Wir ergeben uns ferner deiner gnädigen Führung/ und glauben/ das Ende unser Pilgrimschafft wird Freude seyn. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Wir haben hie keine bleibende Statt.

WIr haben hier keine bleibende Statt/ sondern die zukünfftige suchen wir/ sagt Paulus Hebr. 13. ℣. 14. Wir Menschen sind nicht vor die Erde geschaffen / daß wir da solten ewige Hütten bauen; darum heisset es: Hic manentem non habemus, wir haben hier keine bleibende Statt. Die Welt ist eine Frembde/ da wir nicht zu Hauß sind: der Himmel ist unser Vatterland/ da alle unsere Begierden müssen hingerichtet seyn. Die Welt ist eine Herberge/ da wir nur eine kurtze Zeit zu bleiben haben: darum müssen unsere Gedancken auf den Himmel gerichtet seyn / da ist unser Burger-Recht; da will sich GOtt in vollem Maaß seiner Herrlichkeit an uns offenbahren; da ist JEsus unser Bruder; da sind die heiligen Engel/ und alle die Frommen/ die vor uns hingangen; da ist unsere Erbschafft und das schöne Kinder-Theil / das JEsus für uns erworben hat/ da muß auch unser Wandel seyn. So war geartet der fromme Jacob/ der Pilgrim der Welt und Bürger des Himmels. Wir wollen diesen Pilgrim GOttes mit unsern Gedancken begleiten biß in Canaan/ und betrachten

Seinen Einzug in Canaan/ und Gottesdienst zu Sichem.

O Jehova! Du allein bist unser höchstes Gut/ in der Welt finden wir keine bleibende Statt; wir sind deine Pilgrime und Bürger/ wie alle unsere Vätter: Nimm du uns selbst bey der Hand/ führe uns durch die Wüste dieser Welt/ und nimm uns endlich zu dir in den Himmel. Amen.

Ver-

Verhandlung.

Wann ein zerbrochenes Bein wieder zusammen geheilet wird/ pflegt es so vest zu seyn/ daß es viel eher an einem andern Ort/ als in dem vorigen Schaden solte brechen. Ein feines Sinn-Bild gibt das/ des Hasses und Versöhnung der beyden Brüder Jacobs und Esaus. Zuvor waren sie Tod-Feinde/ und Esau trachtete Jacob nach dem Leben; als sie aber sich wiederum versöhnet hatten / war die neu-aufgerichtete Freundschafft so groß/ daß sie kaum konten von einander scheiden.

Esaus freundliches Erbieten.

Darum sprach Esau: Laß uns fortziehen/ ich will mit dir ziehen. Es war Esaus Hertz so verändert/ daß er den Jacob freundlich mit sich nöthigte nach Seir: Er wolte nicht allein sein Gefehrte seyn auf dem Wege/ daß ihm kein Leyd geschehen solte/ sondern er wolte ihn auch in seiner Wohnung freundlich und brüderlich aufnehmen; er verlangte zu wissen/ wie es ihm die zwantzig Jahr her ergangen/ als sie von einander gewesen / und wie er zu einer solchen Heerde von Schaafen/ Rindern/ Cameelen / kommen; er wolte ihm erzehlen / was sich alles nach seiner Abreise in Canaan zugetragen; darum wolte Esau mit seinem Bruder in Gesellschafft fortreisen.

So freundlich als diese Bitte und Vorschlag Esaus war/ so höflich war Jacobs Antwort: Mein Herr! sagte er/ du erkennest/ daß ich zarte Kinder bey mir habe. ꝛc. Esau hatte ihm zwey Wohlthaten angebotten: (1) bey ihm zu bleiben/ und ihn zu begleiten auf der Reise. (2) Ihm Guts zu thun in Seir. Diß letztere nahm Jacob an/ aber in das erste konte er nicht einwilligen. Damit es aber nicht das Ansehen hätte/ als wolte Jacob das gütige Anerbieten Esaus verschmähen/ zeigt er ihm die Ursachen an/ die ihn hinderten/ daß er nicht mitreisen könte.

Jacobs Entschuldigung.

Mein Herr! sagte er. Eine demüthige Ansprach war das/ mit welcher Jacob so viel sagen will: Ich erkenne dich nicht allein als meinen Freund / sondern als meinen Herrn selbst: du darffst nicht bitten/ sondern nur befehlen; Aber ich weiß / daß du ein vernünfftiger Mann bist/ und nichts unmügliches wirst von mir begehren: überleg es einmal selbst/ so wirst du leicht sehen/ daß es unmüglich sey/ damit du mich nicht vor ungehorsam ansihest.

Die erste Hindernuß waren die zarten Kinder/ die Jacob bey sich hatte. Mit Kindern zu reisen/ und zwar in Gesellschafft anderer/ die von der Wege eilen/ lässet sich nicht wohl thun/ weil sie die Hitze des Tages und die Kälte des Nachts nicht wohl tragen können: darum muste Jacob langsam fortreisen; dann Ruben sein ältester Sohn war von dreyzehen Jahren/ und Joseph der Jüngste nicht älter als sieben Jahr. In Summa/ alle seine Kinder waren noch zart und unmündig/ und konten eine geschwinde Reise nicht ausstehen/ darum sorgte Jacob vätterlich für sie; von ihnen wolte er nicht reisen/ weil ihnen leicht ein Unfall auf dem Wege hätte begegnen können. Darum stellet er diß Esau vor/ vernünfftig zu bedencken: Du erkennest/ daß ich zarte Kinder bey mir habe.

Darzu Vieh und säugende Kühe. Die Heerde Viehes/ die Jacob mit sich führte/ war so beschaffen/ daß er nicht konte mitreisen: dann theils war viel trächtiges darunter: theils viel säugendes; beydes konte leicht zu schanden kommen/ wann es wäre übertrieben worden; meine gantze Heerde würde sterben/ das/ was ich zwantzig Jahr her mit saurem Schweiß und Mühe verdienet und erworben habe/ würde ich in kurtzer Zeit verliehren. GOtt hat mir zwar diese Heerde gegeben/ kan sie mir auch erhalten; ich muß aber GOtt nicht in Versuchung führen/ sondern das/ was ich mit Mühe und Arbeit erworben/ auch mit Vorsichtigkeit zu erhalten suchen: Du bist ein Herr/ der sonst sein reichliches Auskommen hat; aber diese Heerde ist meine Haabseligkeit/ da ich und die Meinigen von leben müssen: darum ist mir an deren Erhaltung viel gelegen.

Verspricht den Esau zu Seir zu besuchen.

Damit aber Jacob den Esau nicht auf die Gedancken bringen möchte/ als ob er ein heimliches Mißtrauen gegen ihn hegte/ thät er den Vorschlag/ Esau möchte voraus reisen/ er aber wolle mit seinem Vieh und Kindern allmählig nachkommen. Mein Herr gehe voraus/ ich dein Knecht will nachfolgen/ ich muß wegen meiner Kinder und meines Viehes langsom fortreisen/ und würde dir auf der Reise nur verdrießlich fallen; ich will aber deinem Befehl gehorchen/ und bald bey dir seyn in Seir/ ich will kommen dich zu besuchen in deiner Wohnung/ nicht allein

lein aus brüderlicher Freundschafft / sondern auch in demüthigem Gehorsam als dein Diener.

Warum Jacob das Erbieten Esaus abgeschlagen.

Einige von den Auslegern meynen / Jacob hab aus Verstellung diese Reise-Gefehrten abgefertiget; weil er wohl wuste das veränderliche Gemüth Esaus / welches auf der Reise wegen vieler vorfallenden Hindernisse / leicht wiederum zum Zorn hätte können gereitzet werden: nimia familiaritas parit contemtum, allzugrosse Gemeinschafft verursacht Verachtung: darum wolle Jacob nicht mit ihm reisen. Ein Feuer das gleich im Anfang allzustarck brennt / pflegt bald zu verlöschen / was aber langsam durch und durch anglimmet / brennt desto länger: so wolte Jacob das Feuer der brüderlichen Liebe desto besser anzünden / daß diese vertrauliche auffgerichtete neue Freundschafft möchte desto länger währen. Es war also nicht eine Furcht oder Mißtrauen gegen Esau / der ihn abhielt / als ob er solle gedacht haben: Esau stellte sich nur freundlich / daß er ihn sicher mache / und desto besser ins Netz führe: dann sonst würde er ihm nicht versprochen haben / bald bey ihm zu seyn in Seir.

Möchte man einwenden; wann es Jacob auffrichtig meynete / warum kam er dann nicht nach Seir / wie er versprochen hatte / sondern reisete einen andern Weg gen Suchoth und Salem / und hernach gen BethEl? so dient zur Antwort: obschon hernach dieser Visite nicht gedacht wird / kan er doch wol zu Seir gewesen / und von dar gen Salem gereist seyn; und wann er schon nicht nach Seir gereist wäre / so log doch Jacob darum nicht / weil ers nur mit diesem Beding versprochen hatte / wo sonst keine Hinderung würde vorfallen / unterwegens aber / mag ihm der HErr wol befohlen haben / nicht nach Seir sondern nach BethEl zu reisen.

Neues Anerbieten abgeschlagen.

Esau nahm diese Entschuldigung an: doch wolte er ihn nicht allein lassen / sondern bot ihm aus Höfflichkeit ein Theil seiner Mannschafft an / die ihn begleiten solten: so will ich doch bey dir lassen etliche von meinem Volck: aber auch diß schlug Jacob ab; nicht aus Verachtung / sondern aus Gottesfurcht. Er hatte einen so weiten Weg unter GOttes Geleit sicher gereist / und solle nun am Ende eine Salve guarde nehmen / das würde das Ansehen gehabt haben / als ob Jacob der göttlichen Providenz nicht traue: nein Esau! ein Engel von dem Mahanaim

ist stärcker als deine gantze Mannschafft: er thäts aus Demuth: laß mich nur Gnade vor dir finden: er war mit Esaus Freundschafft ohne solche Zeichen zufrieden/ und hielt sie hoch/ weil sie so unverhofft war auffgericht/ und zum besten der Kirchen GOttes dienete. Also zog Esau des Tages wiederum gen Seir: die Geschäffte die er hatte/ vergönneten ihm nicht so lange auszubleiben; und weil auch Jacob so höflich war/ daß er seinen Bruder nicht auffhalten wolte/ nahm er freundlichen Abschied/ und reisete voraus nach seiner Wohnung/ Anstalt zu machen/ seinen Bruder wol auffzunehmen.

Jacob wohnet zu Suchoth hernach zu Sichem.

Jacob aber reiste gen Suchoth. סֻכֹּת heißt tabernacula, Hütten oder Zelte. Der erste Ort da sich Jacob in Canaan lagerte/ bekam den Namen von den Zelten und Hütten/ die Jacob daselbst auffbauete: hernach wurde ein kleines Städtlein daraus/ welches noch zu Gideons Zeiten den Namen Suchoth führete. Es fiel hernach dem Stamm Gad zu/ und war nicht weit von Pniel gelegen. Wie lang sich Jacob daselbst auffgehalten/ meldet die Schrifft nicht: die Juden aber gedencken in ihrem Seder Olam oder Chronick/ daß er allda anderthalb Jahr gewohnet/ aber es sind nur Muthmassungen/ wovon nichts gewisses zu melden; merckwürdig ist es/ daß der erste Ort/ da Jacob in Canaan wohnte/ Suchoth genennt wurde/ das ist/ Hütten/ weil er als ein Pilgrim lebte/ der eine andere Stadt suchte/ deren Baumeister GOtt ware.

Aber warum nicht nach Seir? vielleicht darum/ weil ihm der HErr befohlen hatte/ einen andern Weg zu nehmen; er wird sich aber wol gegen seinen Bruder entschuldiget/ und nachdem er seine Familie in Ruh gebracht/ ihn oft besucht haben. Warum zog er nicht nach Hebron/ zu seinem alten Vatter? ob er ihn wol nach seiner Ankunfft wird besucht haben/ so wolte er doch in seines Vatters Hütten nicht wohnen: vielleicht darum/ weil er ihm mit seiner starcken Familie und Heerde nicht wolte überlästig fallen: oder dem Esau allen Verdacht zu benehmen/ als ob er heimlich seines Vatters Güter wolte an sich bringen: doch wird er ihn ohne Zweiffel bald hernach besucht haben.

Hernach zog Jacob gegen Salem über/ nach der Stadt Sichem; da schlug er vor der Stadt sein Lager auf: er blieb auf dem Felde/ und

schlug

schlug an einem solchen Ort seine Hütten auf/ da er gute Weyde fand vor seine Heerde. Damit sich aber die Einwohner nicht mochten über ihn beschweren/ als ob er ihnen ihre Felder wegnähme/ handelte er von Hemor/ dem Herrn der Stadt/ ein Stück Feldes vor hundert Groschen. Das Wort Keschita, heißt so wol ein Schaf als einen Pfenning/ und kommt nur dreymal vor in der Bibel. Es meynen etliche/ es sey eine Art Geldes gewesen/ worauf ein Schaf gepräget/ sonderlich/ weil Stephanus Act. 7. eines silbernen Preises gedencket.

Schlägt zu Sichem seine Hütten auf/ und bauet einen Altar.

Daselbst bauete Jacob einen Altar. Er folgte dem Exempel seines Groß-Vatters des Abrahams/ der auch pflegte Altäre zu bauen an den Orten wo er wohnete. Diß thäten die Patriarchen/ daß sie dem HErrn ihrem GOtt möchten dienen: daß sie ihren Glauben und Religion mochten offentlich vor den Einwohnern des Landes zeigen/ und die Heyden zu GOtt bekehren. Und daß sie ihre Kinder und Hausgesinde in dem wahren Gottesdienst möchten unterrichten und wol anführen.

Diesen Altar nennte er den Altar des starcken GOttes Israels: er stellte nicht auf den Altar ein Götzen-Bild/ welches er den GOtt Israels nennte/ sondern gab dem Altar den Namen/ weil er auf demselben Opffer bringen wolle dem starcken GOtt/ der sein Schutz gewesen war auf der gantzen Reise/ und dem er sich auch als seinem einigen Schutz-HErrn anbefehlen wolte/ bis ans Ende seines Lebens.

Aus diesen erklärten Worten wollen wir folgende Warheiten lernen.

Bescheidenheit ist löblich.

1. An Jacob finden wir ein Exempel einer recht bescheidenen Höfflichkeit/ daß man eben nicht aller Ehren halben angebottene Dienste annehmen müsse/ sonderlich/ wann sie denen/ welche sie anbieten/ möchten beschwerlich fallen; man siehet vielmehr das Hertz an/ und mißbrauchet die Gütigkeit eines Freundes nicht. Esau wolte Jacob begleiten/ er wolte ihn mit sich nehmen in sein Haus/ er wolte seine Mannschafft zu seinem Dienst finden lassen: aber alles schlug Jacob mit einer höfflichen Bescheidenheit ab/ und war mit Esaus Wolgewogenheit zu frieden: so muß man auch guthertziger Leute Dienstfertigkeit nicht mißbrauchen/ und eines andern Dienste zu seinem Schaden nicht begehren.

2. Se-

Eltern müssen vor ihre Kinder sorgen.

2. Sehet an Jacob ein rechtschaffenes Vatter-Hertz / dem die Wolfahrt seiner Kinder so zu Hertzen gieng / daß er seine Reise so anstellte / daß sie seinen Kindern nicht beschwerlich fiel: Er wolte lieber einen Freund / ja lieber seinen Bruder von sich lassen / als daß er seine Kinder durch eine allzugeschwinde Reise solle in Gefahr stellen. So müssen Eltern für ihre Kinder sorgen / und keine Verdrießlichkeit ansehen / daß sie nur wohl in acht genommen und nicht verwahrloset werden.

Lehrer Pflicht.

3. Eben das gibt auch allen treuen Dienern GOttes ein Exempel/ wie sie sich gegen ihre Heerden verhalten sollen / daß sie sich zuweilen nach der Schwachheit ihrer Schäflein müssen richten. So machte es Paulus / welcher allen alles wurde / daß er etliche Christo möchte gewinnen / und vermahnet / daß man auch die Schwachen im Glauben tragen solle. 1. Cor. 8.

GOtt vertrauen.

4. Daß man GOtt vertrauen und darauff seine Hoffnung setzen müsse. Esau bot Jacob an/ihn durch die starcke Hand seiner Gewapneten zu schützen / er aber verließ sich auff GOtt. So ist Menschen-Schutz und Hülff manchmal wie ein Spinnen-Gewebe; Menschen-Gunst ist veränderlich / aber GOttes Gnade währet ewig; Menschen-Witz und Verstand / Menschen-Macht und Stärcke ist alles umsonst; wann GOtt nicht hilfft/ so heissts mit Menschen-Hülffe: Was ist das vonnöthen? Wann wir nur Gnade finden vor dem HErrn aller Herren / sind wir geborgen: Wer GOtt vertraut/ hat wohl gebaut/ im Himmel und auff Erden.

Von seinem Segen zu Gottes Ehren etwas anwenden.

5. Daß man bey seinem irdischen Segen GOttes nicht muß vergessen. Jacob war ein reicher und gesegneter Mann/er vergaß aber dabey seines GOttes nicht / sondern diente GOtt eyfrig / und bauete sich einen Altar. O! daß doch alle Christen / die GOtt gesegnet / Jacobs Exempel möchten folgen / und zu GOttes Ehren etwas anzuwenden: Aber das Hertz hangt manchem so hart an seinem Mammon / daß man meynt / wann man viel anwenden solte zur Erhaltung Kirchen und Schulen / würde man verarmen. Anders sind gesinnet fromme Kinder Gottes / dieselbe machen sich Freude davon / wann sie Gelegenheit sehen / zu GOttes Ehre etwas anzuwenden / solche wird der HErr segnen.

Unser Leben

6. Daß wir hier auff Erden nur Pilgrime seyen. Jacob bauete

bauete sich Hütten zu Suchoth / seine vestete Wohnung hieß Wanderschafft: So lasst uns auch unsere meiste Gedancken richten auff die Stadt / derer Baumeister GOtt ist: dann wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünfftige suchen wir; Lasst uns unsern Wandel im Himmel haben / biß wir auffgenommen werden in die herrliche Wohnung / die uns JEsus bereitet hat. Amen. ist ein Pilgrimschafft.

Gebett.

O Jehova! du bist unser bester Freund / worauff wir uns verlassen können: der Freundschafft der Welt ist wenig zu trauen / auch alsdann wann sie am freundlichsten ist: unser eigen Hertz ist arglistig und betrüglich / es sucht uns manchmal von deiner Liebe O GOtt! abzuscheiden / es bietet sich der wiedergebohrnen Seelen zur Wohnung an / es verspricht mit der Mannschafft Fleisches und Bluts uns beyzustehen / aber es hat seinen Hinterhalt / es sucht die Sünden zu entschuldigen. Darum gib O GOtt! daß wir auff unserer Hut seyn / und gegen die sündliche Neigungen unsers Hertzens / wodurch es uns / unter dem Schein der Freundschafft / sucht zu fällen / ritterlich kämpffen / und in das wilde Seir nimmermehr einkehren / noch uns auff Menschen-Hülffe jemals mehr als auff die Hülffe GOttes verlassen: Lieber wolten wir in geringen Hütten wohnen / als in stoltzen Wohnungen / die die Seelen zur Liebe der Welt und deren Eitelkeiten verleiten. Der beste Platz unserer vergnüglichen Wohnung ist zu Salem / da wir Friede haben mit dir unserm GOtt / Friede mit unserm Nächsten / und Friede mit unserm eignen Gewissen / biß wir endlich verhausen in das vollkommene Salem / das droben ist in dem Himmel. Amen. Unser Vatter.

Sichems Schande und Menschen-Raub an Dina.

Text / I. B. Mos. Cap. XXXIV. ℣. 1 -- 8.

Dina aber / Lea Tochter / die sie Jacob gebohren hatte / gieng heraus / die Töchter des Landes zu sehen. Da die sahe Sichem / Hemors Sohn des Heviters / der des Landes Herr war / nahm er sie / und beschlieff sie / und

schwächet sie. Und sein Hertz hieng an ihr / und hatte die Dirne lieb / und redete freundlich mit ihr. Und Sichem sprach zu seinem Vatter Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weib. Und Jacob erfuhr / daß seine Tochter Dina geschändet war / und seine Söhne waren mit dem Viehe auff dem Felde / und Jacob schwieg biß daß sie kamen. Da gieng Hemor Sichems Vatter heraus zu Jacob / mit ihm zu reden. Indeß kamen die Söhne Jacobs vom Felde / und da sie es höreten / verdroß es die Männer / und wurden sehr zornig / daß er eine Narrheit an Israel begangen / und Jacobs Tochter beschlaffen hatte / dann so solts nicht seyn.

Erster Eingang.

Die Blut-Hochzeit zu Pariß.

DAs Blutbad der Parisischen Hochzeit / auff welcher viel tausend Menschen jämmerlich ermordet und umbracht worden / bleibet bey der Nachwelt in einem entsetzlichen Andencken. Es war meistentheils angesehen auff die Reformirten in Franckreich / welche man auff solche Weise auff einmal auszurotten trachtete. Wir mögen wol sagen / daß dergleichen Blut-Hochzeit wol ehemals gehalten worden / nemlich zu Sichem / welche mit Unglück gestifftet / und mit Blutdürstigkeit wiederum zerrissen worden. Davon ein mehrers erbaulich zu reden / wollen wir GOtt um Segen bitten.

Gebett.

O GOtt! was für Elend und Bekümmernüsse sind wir Menschen in der Welt unterworffen: alle die Vorsichtigkeit / Fleiß und Sorgen / die wir anwenden / dem Unglück aus dem Wege zu gehen / hilfft nicht / wann du Creutz und Trübsalen über uns verhänget hast. Es gehet doch alles nach deinem Rath und Willen / thue uns nur die Gnade / daß wir mit keinen vorsetzlichen Sünden deine Züchtigungen herbey ruffen; und wann du dann betrübte Zufälle verhängt hast / so laß dieselbe immer etwas würcken zu unserm besten: die Welt

ist

ist und bleibet doch wol ein Thränenthal/ da keine beständige Freude zu hoffen. Laß unsere einzige Freude in dir seyn/ O Jehova! daß wir unsere Lust suchen in deinem Wort/ das ist die Speise/ die unsere Seele vergnügen kan; laß es dann reichlich unter uns wohnen/ in allerley Weißheit. Laß uns auch in dieser Stunde etwas lernen/ wodurch wir im Glauben gestärckt/ im Leben gebessert/ im Leyden getröstet/ ja selbst im Tod erquicket werden. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Bey Vorstellung der Auffopfferung der Iphigenia wird des Vatters Angesicht verhüllet.

Als jener Mahler die Auffopfferung der Iphigenia mahlen solte / in welcher ein Vatter seine einzige Tochter sahe zum Tod führen / wuste er nicht / wie er des Agamemnons Gesicht traurig gnug vorstellen solte / darum mahlte er das Angesicht des Vatters gleich als verhüllet / vorgebend: Gleichwie kein Schmertz so groß/ als wann Eltern an Kindern Unglück erleben / also seyen auch keine traurige Gebärden / noch ein mit Thränen benetztes Angesicht gnug / solch Leydwesen vorzustellen. Wir haben bißher in Jacobs Historie Unglücks-Fälle gnug gesehen / die nach des Höchsten Verhängnüß diesen Patriarchen musten treffen: Die betrübte Flucht vor Esau seinem Bruder / alle die Widerwärtigkeiten / die er in Labans Hütten ausstehen müssen / die Angst / die er von wegen eines nachstellenden Labans / und eines mit vierhundert Mann ihm entgegen ziehenden Esaus ausstehen muste / war alles nicht zu rechnen gegen die Tragödie / die in diesem Capitel erzehlet wird.

Jacob ein Mann von hundert und vier Jahren/ der wol Stützen nöthig hatte in seinem hohen Alter / und nunmehr hoffete / nach überstandenem vielfältigen Unglück Freude und Trost an seinen lieben Kindern zu erleben / muste erfahren / daß seine einzige Tochter / die er sonst in aller Gottesfurcht erzogen hatte / geschändet war von einem heydnischen Sichemiten. Diß war ein Nagel zu seinem Sarg / eine Unglücks-Welle/ die gantz und zumalen über seinem Haupt zusammen schlug/ und allein fähig gnug schiene/ seine graue Haare mit Schmertzen hinunter in die Grube zu bringen. Aber noch war es nicht gnug/ es musten noch härtere Donnerschläge folgen / und der betrübte Jacob muste bald hernach erfahren/ daß seine Söhne vor Eyfer in die Stadt Sichem gangen/ und durch ihre blutdürstige Schwerdter alles erwürget/ was männlich war/ und ihn also

bey allen umher wohnenden Völckern stinckend gemacht/ und dadurch seine gantze Familie in die äusserste Lebens-Gefahr gestürtzet hatten.

Lasset uns diese Historie der Ordnung nach betrachten/ und vor diß-mal erwegen

Die Schande und Menschen-Raub des Sichemis an Dina begangen.

ALle die Unglücks-Fälle/ die uns Menschen begegnen/ kommen von deiner Hand/ O alles in allem regierender GOtt! bewahre uns für einem schändlichen Ubel/ so die Gemüther der Menschen darnieder schlägt: und wann ein trauriges Ubel kommt/ so laß es seyn wie ein Wölckgen/ das bald vorüber gehet. HErr! wir hoffen auf dich/ laß uns nicht zu Schanden werden. Amen.

Verhandlung.

Dina/ die Tochter Lea.

Die entführte Persohn war Dina. Diß war die eintzige Tochter unter allen Kindern/ welche Jacob mit seinen Weibern und Kebs-Weibern gezeuget: Sie war eine Tochter der Lea/ von welcher die Mutter schon bey ihrer Geburt wenig Wercks und Freude machte/ eben als ob ihr ihr Hertz nichts Gutes von ihr sagte: Sie nennete sie Dina/ das heisset eine Sache/ Straffe oder Gericht. Ja wohl begieng Dina eine Sache/ welche ihre Eltern kränckte/ und war also eine Straffe/ daß Jacob sein Ehe-Bethe durch Viel-Weiberey befleckt hatte. Dina war Jacobs neundtes Kind/ welches nach dem Isaschar gebohren/ ungefehr im 90. Alter Jacobs; und da diese Schande vorgieng/ war Jacob hundert und vier Jahr alt.

gehet/ die Töchter des Landes zu besehen.

Die Gelegenheit zu der Sünde war diese: Sie gieng aus/ die Töchter des Landes zu besehen. Es schreibt Josephus, daß eben dazumal die Einwohner von Sichem ein grosses Fest gehalten/ an welchem die Cananäische Jungfern in ihrem Schmuck zum Tantze geführet wurden. Diß hatte Dina/ weil Jacob damals nahe bey der Stadt Sichem wohnete/ erfahren/ darum trieb sie die angebohrne Curiosität/ daß sie/ ohne Mitwissen ihrer Eltern/ heimlich aus dem Hause gieng/ und Verlangen trug/ die Kleider-Trachten und Manieren des Cananäischen Frauen-Zimmers zu sehen. Sie war bißher unter der Zucht ihrer Eltern ziemlich wohl inacht genommen/ so/ daß sie die sieben Jahr/ die sie

zu

zu Suchoth gewohnet / nach der Gewonheit der Morgenländer eingezogen gehalten worden; nunmehro aber nimmt sie sich die Freyheit auszugehen / in die Heydnische Stadt Sichem / und wagte sich unter das unbändige Volck / so / daß sie diese ihre Neugierigkeit theuer genug bezahlen muste.

Dann / da sie Sichem sahe / nahm er sie mit Gewalt / und schändete sie. Sichem war ein Sohn Hemors: Hemor aber war ein Fürst und Herr der Stadt und des Landes. Kein Wunder war es / daß sich Sichem dieser Gewaltthätigkeit anmaßte / dann er war ein Heyde / wild und unbändig erzogen / der von Tugend noch Ehrbarkeit wenig wuste / der seinen Augen keine Lust / und seinem Hertzen keine Freude wehrete. Es haben noch die Türcken heut zu Tage den Gebrauch / welchen ihre Vorfahren / die Sichemiten / ohne Zweiffel gehabt haben / daß sie von den Töchtern des Landes zu Weibern nehmen / welche sie wollen: ohne Zweiffel war auch diß Fest dazu angestellt / und die Töchter des Landes eben darum zusammen geruffen / weil Hemor seinem Printzen eine Gemahlin zuführen wolte / welche er sich selbst würde wehlen. Sichem entführet die Dina.

Einmal / der Printz von Sichem wurd dieser Dirne gewahr / er sahe sie / als sie die Töchter des Landes / ihre Tracht und Ceremonien betrachtete: Diese Ausländerin gefiel ihm wohl / so / daß er kein Bedencken trug / sie zu nehmen. In dem Grund-Text stehet ein Wort / welches eine verübte Gewalt und Zwang bedeutet / also / daß daraus erhellet / daß Dina noch so viel Tugend bey sich gehabt / und sich dem Anmuthen des unkeuschen Sichems widersetzt habe / und daß sie bedacht / was sie vor Hertzeleyd ihren Eltern würde machen / was sie für Schande ihrem gantzen Geschlecht würde anhängen / wie sie ihr Gewissen würde verletzen / und GOTT erzürnen / wann sie einen Heydnischen Herrn zum Mann würde nehmen / und also wird sie sich dem Sichem widersetzt haben; Aber er nahm sie / mit Gewalt raubte er sie weg / weil sie in seiner Stadt war / und schändete sie. Einmal / Dina verlohr durch ihren Fürwitz ihren Krantz / und Sichem begieng einen Menschen-Raub.

Aber sein Hertz hieng an ihr. Er machte es nicht wie Ammon / der die geschändete Thamar von sich stieß / sondern sein Hertz hieng an Sein Hertz hieng an ihr

ihr/ er konte ohne sie nicht seyn/ sondern liebte sie sehr/ und redete freundlich mit ihr/ er suchte sie mit freundlichen Worten zu gewinnen/ er redete ihr ans Hertz/ das ist/ so wie es ihr wohlgefiel. Ohn Zweiffel wird er ihr ihre billige Betrübnüß aus dem Sinn geredet/ und ihr vorgestellet haben/ daß ob er sie schon geschändet/ so wolte er sie doch wiederum ehren/ er wolte sie zu seiner Gemahlin nehmen/ er wolte sie zu einer Fürstin machen über das gantze Land: was würde sie dann grosses zu gewarten haben bey ihrem Vatter: vielleicht daß man sie einem Schäfer heut oder morgen vermählete/ nun aber sitze sie dem Glück im Schoos/ und sey eine Fürstin von Sichem.

Er sucht seines Vatters Consens.

Diß mochte der Dina wohlgefallen/ so daß sie den Sichem nöthigte/ den Consens ihrer Eltern zu suchen/ auch den Sichem angetrieben/ diese Vermählung je eher je lieber werckstellig zu machen. Da gieng Sichem hin zu seinem Vatter Hemor/ und sprach: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe. Erst geschändet/ hernach gefreyet: diß war eine verkehrte Sache/ die weder GOtt noch erbaren Menschen gefallen konte; nichts desto weniger ließ dieser Heyde wenig von seiner bösen That von sich spüren/ entschuldigte auch nicht einmal die That vor seinem Vatter/ sondern sagt: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe. Diß war bey dem lasterhafften Menschen noch zu loben/ daß er ohne Consens der Eltern diesen Ehstand nicht anfangen wolte.

Jacob erfährt die betrübte Zeitung.

Diese Entführung der Dina konte nicht lang verschwiegen bleiben: dann/ ihre Mutter/ die Lea/ wird sie gegen Abend wol gemisst haben. Selbst die Einwohner der Stadt/ welche die Ehre/ eine Fürstin von Sichem zu heissen/ lieber ihren Landes-Töchtern/ als einer Ausländerin/ gegönnet hätten/ werden aus Neyd dem Jacob/ der nahe vor der Stadt wohnte/ diese Botschafft gar bald gebracht haben: vielleicht mag er auch wol einige Kundschaffter in die Stadt gesandt haben/ die die traurige Zeitung zurück gebracht/ daß die Dina in Sichems Hauß sey. Was diß für eine Hertzens-Betrübnüß vor dem alten Jacob/ was es für Thränen bey der Lea wird verursacht haben/ solches ist leicht zu erachten. Die Traurigkeit war bey Jacob so groß/ daß er kaum ein Wort reden konte: Er schwieg stille: Er sahe auf GOTT/ der ihm das Creutz zugeschickt hatte; er gedachte an seine Sünden/ daß er neben der

Rahel

Rahel die Leam zum Weibe genommen / von welcher diß Unglücks-Kind gebohren: darum schwieg er stille / weil es eine Sache GOttes war: Er wuste bey so verwirrten Händeln nicht / was er thun solte; sich mit Gewalt so einem mächtigen Fürsten von Sichem zu widersetzen / war nicht rathsam; und was für Freude würde er gehabt haben / wann er schon seine geschändete Tochter wieder zurück gehohlet hätte: darum schwieg er stille / biß seine Söhne vom Feld kämen. Es hatte sich Jacob zur Ruhe begeben / und ließ seine erwachsene Söhne seine Heerde weyden: Als diese nun zu Hauß kamen / vielleicht / weil sie erfahren hatten / was ihnen ihre Schwester Dina für Schande gemacht / vernahmen sie die traurige Zeitung auch von ihrem Vatter.

Hemor kömt um Dina anzuhalten.

Indem kam Hemor / des Sichems Vatter / und hielt um die Dina an vor seinen Sohn / erzehlte aber nicht / daß sie geschändet / sondern begehrte sie vor denselben zum Weibe. Nun meldet Moses / wie die Söhne Jacobs diese böse That des Sichems auffgenommen: Es verdroß sie sehr / und wurden zornig. Jawol mochte sie es verdriessen / daß ihre eintzige Schwester / die so sorgfältig erzogen war / sich durch ihren Fürwitz in solche Gefahr gestürtzt / ihrem gantzen Hause einen Schand-Flecken angehängt / und daß Sichem / ein heydnischer Jüngling / sich unterstehen dürffen / eine Israelitin mit Gewalt zu rauben / und also / wie die Schrifft redet / eine Narrheit an Israel begangen. Diese Redens-Art wird in der Schrifft mehrmahlen von dergleichen Schand-Thaten gebraucht / so daß Hurerey eine Thorheit in Israel heisst / weil durch die kurtze Lust der Sünde so viel Schande vor der Welt / ja so viel Unglück / Leibes- und Seelen-Schaden nach sich ziehet. Dann / so solt es nicht seyn. Ja wol solte es so nicht seyn / weil Hurerey durch göttliche und weltliche Gesetze verbotten / und so viel Unglücks nach sich zog / wovon wir künfftig hören werden.

Aus diesen erklärten Worten fliessen nachfolgende Lehren:

Jungfrauen sollen eingezogen leben.

1. Daß das Sprichwort der Alten wahr sey: Fürwitz macht Jungfern theuer. So lang sich Dina fein eingezogen hielte / ihrer Hauß-Geschäffte wahrnahm / und sich von ihren Eltern ziehen ließ / blieb sie in Ehren; da sie aber das Joch des eingezogenen Lebens von ihrem

rem Halse warff / und hingieng die Töchter des Landes zu sehen / verlohr sie ihren Ehren-Krantz. Diß Exempel dienet allen Jungfrauen zur Warnung / daß sie sich der Eingezogenheit und der Häußlichkeit sollen befleissen. Eine Jungfrau heisst auf Hebräisch עלמה, das ist / eine Verborgene / weil dis eine Tugend ist der Jungfrauen / daß sie sich still und eingezogen halten / alle Curiosität und Fürwitz meyden / und sich hüten müssen vor allen Gesellschafften und Gelegenheiten / wodurch ihre Ehre und Keuschheit möchte in Verdacht kommen.

Ungebundene Jünglinge stürtzen sich in Gefahr.

2. An Sichem siehet man ein Exempel / der zu Sünden geneigten Jugend. Sichem meynte / alles stünde ihm frey / und verfiel aus einer Sünde in die ander / die ihn auch endlich sein Leben kostete. So macht es die eitele Jugend: Welt-ergebene Jünglinge wehren ihren Augen keine Lust / und ihrem Hertzen keine Freude / lassen ihren Lüsten den Zaum schiessen / suchen alle Gelegenheit zu sündigen / bis sie in Gottes gerechten Zorn verfallen / den allenthalben gegenwärtigen GOTT durch ihre Greuel und Schand-Thaten zur Straffe reitzen.

Ehen müssen ordentlich angefangen werden.

3. Daß bey Heyraths-Sachen alles ordentlich müsse angefangen werden. Diese Lehre nahm Sichem nicht in acht: Vorerst schändete er Dina / und hernach begehrte er sie zur Ehe: Er raubte sie mit Gewalt / und hernach ließ er bey dem Vatter um sie anhalten: Diß solte nicht also seyn. Wer eine Jungfrau entführet / ist des Todes schuldig / 5. Buch Mos. 22. Wo Ehen sollen gültig und mit Segen gestifftet werden / da müssen dergleichen Laster nicht vorgehen / sondern nach andächtigem Gebett und guter Freunde Rath muß der Consens der Eltern / oder deren / die an Eltern statt seyn / eingehohlet werden.

Fromme Eltern können gottlose Kinder haben.

4. Daß manchmal auch gottselige Eltern ungerathene Kinder haben. In Adams Familie war ein ungerathener Cain / in Noahs Kasten ein spöttischer Cham / in Davids Hauß ein gottloser Absolon / und in Jacobs Familie eine Hertzleyd-machende Dina. Eltern müssen allen Fleiß anwenden / ihre Söhne und Töchter in aller Zucht und Erbarkeit zu erziehen / sie von allen Lastern abhalten / und zu aller Gottesfurcht anmahnen: so haben sie ihr Gewissen befreyet / und sind nicht Schuld an den Lastern ihrer Kinder.

5. Daß

Thorheit der Unkeuschen.

5. Daß Hurerey und Ehbruch und dergleichen Schande / eine Thorheit sey. Hier wirds genennet eine Narrheit in Israel. Ist das nicht eine Thorheit / daß geyle und unzüchtige Menschen / umb einer garstigen und schnöden Lust willen / ihre Gesundheit / ja offt Geld und Guth verlieren / ihr Gewissen verletzen / welches geylen Menschen anders nichts als die Hölle dräuet / ja daß sie die Schande vor der Welt so theuer kauffen / ja ihren Leib / der ein Tempel des Geistes GOttes seyn solte / zu einer Wohnung Belials / und ihre Glieder zu Huren-Gliedern machen / ihre Seele dadurch dem Teuffel verkauffen / und um einer kurtzen Lust willen / ihrer Seelen Seligkeit verschertzen. Ist das nicht eine Thorheit?

Alles muß tugendhafft seyn.

Endlich lasset die letzten Worte unsers Textes / auch als die letzte Lehre gegenwärtiger Predigt / euch tieff ins Hertz trücken: daß ihr in allen euren Gedancken / Thaten und Worten / dis für eine allgemeine Regel eures Lebens stellet: **So sol es nicht seyn** / will euch Fleisch und Blut zur Sünde reitzen / sprecht: **So sol es nicht seyn.** Wer auffs Fleisch säet / wird das Verderben erndten. Gehet in allen euren Thaten / mit GOtt und eurem eignen Gewissen zu Rath / GOttes Wort wird euch sagen / wie es seyn soll; und wann ihr darnach lebet / das böse meydet / und aller Tugend und Gottseligkeit euch befleissiget / so wird es so seyn / daß euch GOtt wird lieb haben / ja so soll es seyn / daß er euch nach einem frommen Leben geben wird einen sanfften und seligen Tod / und nach dem Tod das ewige Leben. Amen.

Gebett.

O Gnädiger GOtt! wie langmüthig bist du den Sündern zu zusehen / die doch mit auffgehabener Hand so durstiglich wider den Himmel sündigen / und Dinge begehren / wodurch sie die Hölle bauen. Ach! bewahre uns doch / daß wir uns nicht gleich stellen der in Sünden und Lastern außgelassenen Welt. Laß uns so viel Mühe anwenden gutes zu thun / als die Welt-Kinder Zeit und Mühe anwenden / böses zu thun. Wir müssen klagen O GOtt! über die Unart unsers Hertzens / welches viel Ausschweiffungen macht / womit wir immer zu kämpffen haben / es solte so nicht seyn. Es solte der Welt gantz abgestorben seyn / und sich wie eine eingezogen-lebende Tochter unbefleckt halten von allen sündlichen Reitzungen: Es solte immer in den geheiligten

ligten Jacobs-Hütten wohnen / und bey dir einkehren O GOtt! und sich in deiner allersüssesten Gemeinschafft allein belustigen. Aber ach! die lüsterne Dina unsers Hertzens reisst sich manchmahl loß von den Banden der Tugend / und verlaufft sich in Auge Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben / daß es mit einem verletzten Gewissen zurück geholet wird / und uns viel Bekümmerniß macht. Vergib uns solche Thorheiten / und laß es nicht so seyn: Halte du uns ab von allen Sünden / womit wir dich unsern himmlischen Vatter möchten erzürnen. Führe du uns selbst die Wege / die wir wandeln sollen: Laß das unser eintzige Freude seyn / daß wir uns zu dir halten / und das gantze ALL unsers kindlichen Vertrauens auff dich setzen. Vatter! laß es so seyn / um JEsu deines lieben Sohns willen. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Die gefährliche Werbung und falsche Ja-Wort.

Text / I. B. Mos. Cap. XXXIV. ℣. 8 --- 20.

Da redte Hemor mit ihnen / und sprach: Meines Sohns Sichems Hertz sehnet sich nach euer Tochter / lieber! gebt sie ihm zum Weibe. Befreundet euch mit uns / gebt uns eure Töchter / und nehmet ihr unsere Töchter / und wohnet bey uns / das Land sol euch offen seyn / wohnet und werbet und gewinnet drinnen. Und Sichem sprach zu ihrem Vatter und Brüdern: Lasset mich Gnade bey euch finden / was ihr mir saget / das wil ich geben / fordert nur getrost von mir Morgengab und Geschenck / ich wils geben / wie ihrs heischet / gebt mir nur die Dirne zum Weibe. Da antworteten Jacobs Söhne dem Sichem und seinem Vatter Hemor betrieglich / darumb daß ihre Schwester Dina geschändet war / und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht thun / daß wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Mann geben /

ben / dann das wäre uns eine Schand e. Doch dann wollen wir euch zu willen seyn / so ihr uns gleich werdet / und alles was männlich ist unter euch / beschnitten werde. Denn wollen wir unsere Töchter euch geben / und eure Töchter uns nehmen / und bey euch wohnen / und ein Volck seyn. Wo ihr aber nicht willigen wollet / euch zu beschneiden / so wollen wir unsere Töchter nehmen / und davon ziehen. Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohne wohl. Und der Jüngling verzoch nicht solches zu thun / dann er hatte Lust zu der Tochter Jacob / und er war herrlich gehalten über allen in seines Vatters Hause.

Erster Eingang.

EIne natürliche Verderbniß ist es / welche nach dem leydigen Sünden-Fall allen Adams-Kindern anklebet / daß sie mehr Lust haben zum bösen und verbottenen als zum guten. Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata, die Sünde ist gleichsam wie ein Wasser / wann demselben ein Damm gesetzt wird / schwillt es auff: Also / wo das Sünden-Wasser am meisten gehemmet wird / da sucht es am meisten durchzubrechen. Eva unser aller Mutter / hatte die schönsten Früchte des Paradises zu geniessen / und doch ließ sie sich einnehmen durch die Lust zum verbottenen Baum. Sichem der Sohn Hemors / konte aus den Töchtern des Landes sich ein Weib suchen / und doch trug er sein Hertz in Jacobs Hütten / und suchte das was er doch nicht erlangen / oder zum wenigsten nicht lang behalten konte.

Das verbottene suchen die Menschen am meinsten.

Hiervon ein mehrers in des HErrn Furcht zu reden / bitten wir GOtt um seinen gnädigen Beystand und Segen.

Gebett.

O Jehovah! der du uns befohlen hast / dein Antlitz zu suchen. Wir kommen wieder zu deinen Vorhöfen / an den Ort wo deine Ehre wohnet / und brin-

bringen mit/ recht begierige Seelen/ dein Antlitz zu suchen / und uns zu erbauen aus deinem heiligen Wort. Wir wissen wohl / daß das tichten und trachten des menschlichen Hertzens immerdar bös ist von Jugend auff: Aber das wissen wir auch/ daß du dir nicht mißfallen lässt das Mißfallen das wir an unsern anklebenden Schwachheiten haben; wir kämpffen dagegen / stärcke du uns inwendig durch die Krafft deines Heiligen Geistes; wann die Sünde ruhet vor der Thür unsers Hertzens / so gib daß wir ihr nimmermehr den Willen lassen / sondern uns üben zu haben reine und unbefleckte Gewissen: Thun wir das durch deine Gnade / die du uns nicht versagen wirst / so wissen wir / daß du uns nicht wirst verstossen von deinem Angesicht / um des Engels des Bundes willen / der dein Angesicht siehet / und auch in dieser Stunde für uns bittet; und dann werden wir den Himmel getrost anschauen dürffen/ da du uns / wann wir unsern guten Kampff zu Ende gekämpffet / unsern Lauff vollendet / und Glauben behalten haben / wirst ewig erfreuen. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

Die list der Welttinder.

DJe Kinder der Finsternüß sind klüger in ihrem Geschlecht / als die Kinder des Lichts / sagt Christus Luc. 16, 10. Welt-Kinder / die in ihren Sünden dahin gehen / und in Wercken der Finsternüß leben / sind verschmitzt gnug zum bösen: sie wissen alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen/ zum Zweck ihrer vermeynten Glückseligkeit zu gelangen? sie sehen weit hinaus und trachten / so lang es immer gehen will / sich in dem Stand irrdischer Glückseligkeit zu erhalten: sie sparen keine Müh / sie scheuen keine Arbeit / ja sie werden nicht müde den Thurn ihrer Glückseligkeit / Ehre und Reichthum immer höher zu bringen. O! daß die Kinder des Lichts so viel Zeit / Fleiß / Mühe und Arbeit möchten anwenden / ihre Seligkeit zu befodern: daß doch alle Hindernisse / die aus dem Weg zum Leben versperren / so sorgfältig möchten weggeraumet werden / und daß wir doch Tag und Nacht drauf möchten dencken / das Reich des Satans immer kleiner / und das Königreich GOttes immer grösser zu machen. Wir haben es mit gar listigen Feinden zu thun / denen solten wir mit Gegenlist begegnen / einen Sieg nach dem andern über sie zu erhalten. Sichem und Hemor scheueten keine Mühe / den begangenen Fehler wieder gut zu machen: die Kinder Jacob brauchten List gnug sich zu rächen: fehlete es jenen nicht an Schein-Gründen/ zu ihrem

Zweck

Zweck zu gelangen/ so fehlete es auch diesen nicht an Verfechtungen/ wodurch sie die Sichemiten trachteten ins Verderben zu stürtzen.

Wir wollen dann betrachten

Die gefährliche Anwerbung und das falsche Ja-Wort.

GIb uns O Vatter! in gerechten Sachen bey einer Tauben Einfalt auch Schlangen Klugheit / daß wir uns dadurch wapnen gegen die Bosheit der argen und bösen Welt / und Fleisch und Blut überwinden / zu deinen Ehren und Beförderung unsers ewigen Heyls und Seligkeit. Amen.

Verhandlung.

Verknüpfung und Abtheilung.

Kein schändlicher Laster ist / als wann Frechheit auf Sünden folget. So kühn durfften noch wol die Sichemiten seyn nach begangener Thorheit / und dem Jacob unter Augen kommen / ohne einmal die begangene Schand-That Sichems im geringsten zu entschuldigen.

Es kommt uns in gegenwärtigem Text vor 1. Eine Anwerbung / welche Hemor thut vor seinen Sohn um Jacobs Tochter die Dina. 2. Die listige Antwort und falsche Zusage / unter dem Beding der Beschneidung. 3. Der blinde Gehorsam der Sichemiten.

Wolt ihr das Wort der Anwerbung hören / welches Hemor machte / so höret was unser Text sagt: v. 8. 9. 10. da redete Hemor mit ihnen / und sprach: Meines Sohns Sichems Hertz / ꝛc. Es waren die Söhne Jacobs eben vom Felde kommen / als sie den Hemor in ihres Vatters Hütten fanden: dieser brachte sein Wort ordentlich an. Wann sonst eine Braut-Werbung geschieht/ finden sich in der Anwerbungs-Rede / wann sie anders wol eingerichtet ist / nachfolgende Theile. 1. Die Ansprach. 2. Der Vortrag. 3. Die Beweg-Reden. 4. Einige gehobene Hindernisse: auch hier ist die Ansprach: Liebet! solche holdselige Anrede thät Hemor selbst / der Fürst von Sichem. Er schickte keine Abgesandten um die Braut zu werben/ sondern gieng selbst hinaus. Er hätte dem Jacob nicht ein gut Wort dürffen geben / weil Dina schon in seiner Gewalt war / und Jacobs Mannschafft viel zu gering war / mit Gewalt die Dinam hinweg zu führen. Doch mochte er sich wol fürchten / es möchte Jacob diese Schmach zu rächen / bey dem Fürsten von Seir um

Die Ansprach.

Hülffe anhalten / und von seinem Bruder Esau eine starcke Mannschafft erhalten / und also die Einwohner zu Sichem überfallen. Darum gedachte Hemor diesem allem mit Freundlichkeit vorzukommen / gieng selbst hinaus samt seinem Sohn / und redete Jacob freundlich an: Ey lieber! ein Wort voller Freundschafft und geneigter Wolgewogenheit: ein Wort einer inständigen Bitte: höre mein Anbringen / und schlage mir meine Bitte nicht ab.

Der Vortrag.

Was war doch der Vortrag? gebt eure Tochter meinem Sohn zum Weibe. Die Söhne Jacobs waren meist erwachsen / und stunden bey dem Vatter: darum thät er ihnen zugleich mit die Ehre / sie so wol um ihre Schwester / als Jacob um seine Tochter anzusprechen. Er hatte sie zwar schon in seiner Gewalt / er wolte aber nicht den Namen haben / als ob er Jacobs Tochter mit Gewalt entführet: darum verlangte er den Consens der Eltern: er wolte sie ordentlich nach Lands-Gebrauch seinem Sohne zuführen / und dadurch die vorige Schande in etwas wieder auswaschen: hatte er sie verunehret / so wolte er sie nun wieder ehren.

Die Beweg-Reden.

Höret nun auch / was nachdenckliche Beweg-Reden Hemor beybringt. Die erste ist hergenommen von der sonderbaren Liebe / die sein Sohn Sichem nach Jacobs Tochter der Dina trage: meines Sohns Sichems Hertz sehnet sich nach euer Tochter. Eigentlich heists nach dem Grund-Text: die Seele meines Sohns hängt durch Liebe an euer Tochter. Hemor konte leicht erachten / daß seines Sohns begangener Fehler eine Erbitterung erweckt habe in dem Hertzen Jacobs und seiner Kinder: darum wolte er zwar nicht gedencken des Lasters / welches nicht konte geläugnet werden: doch aber / gab er so viel zu verstehen / daß die allzugrosse Liebe seines Sohns einiger massen mochte entschuldigen / was er begangen. Aber diß war kein gnugsamer Grund / ein böse Sache gut zu machen. Die Liebe allein ist kein gnugsamer Grund das Gebäu des Ehstands darauf zu bauen / wann sie nicht durch andere Tugenden unterstützt ist; und wo sie keinen andern Grund hat / als den blossen Trieb der Natur / pflegt sie auch bald zu verlöschen.

Damit er aber das Ja-Wort desto besser auspressen und erlangen möchte / stellt er noch andere Beweg-Reden vor / weil diese Heyrath dem Haus und Kindern Jacobs zuträglich sey / da er sagt: befreundet

euch

euch mit uns; ihr könt dadurch in eine so ansehnliche Freundschafft gerathen / daß ihr mit dem Herrn dieses Landes nicht nur in Allianz und Verbündnüß / sondern auch in Blut-Freundschafft treten könt / der euch kan schützen / und wovon ihr Ehre könt haben bey allen die umher wohnen. Ja was noch mehr ist: nehmt ihr unsre Töchter / ihr wohnet doch hier einsam / wo könt ihr euch besser befreyen / ihr Kinder Jacobs! als wann ihr euch Töchter des Landes ausehet nach eurem Gefallen / und dieselbe heyrathet? und wie köntet ihr auch eure Töchter besser versorgen / als wann ihr sie den Sichemiten zu Weibern gebet?

Die dritte Beweg-Rede ist hergenommen von dem herrlichen Nutzen / den sie aus solchen Verbündnüssen und Heyrathen würden haben; ihr könt bey uns wohnen / das Land soll euch offen seyn; ihr könt darin euer Gewerbe / euren Handel und Wandel treiben / und darinnen gewinnen. Der Gewinn und Profit ist sonst ein starcker Grund / welcher in Heyraths-Sachen bald pflegt Richtigkeit zu machen. Es waren herrliche Promessen / welche Hemor thät: Er solte freye Commercien treiben / er möchte im Lande wohnen / er könte sein Land bauen / und das Getrayde verkauffen / das übrige seiner Heerde verkauffen / und dadurch zu einem reichen Mann werden.

Damit sie aber nicht zweifflen möchten an der auffrichtigen Liebe seines Sohns Sichem / wuste er selbst sein Wort anzubringen: Lasst mich Gnade bey euch finden. Er wünscht / daß ihnen seine Person möchte wolgefallen / ja er demüthiget sich so sehr / daß er solches für eine unverdiente Gnade will auff- und annehmen. Weil aber der Vatter das vornehmste vergessen hatte / fügt er hinzu: Was ihr mir sagt / das will ich geben: fodert nur getrost von mir Morgengaben und Geschencke / ich wills geben / wie ihrs verlangt: Ein grosses Versprechen war es / deß sich Sichem erbot. Es war bey den Morgenländern der Gebrauch / daß der Bräutigam eine Morgengabe muste mit sich bringen. Solche Morgengabe verspricht er nicht nur reichlich zu geben / als ein Erbherr des Landes / dem es an Geld und Gütern nicht mangelte / sondern gibt ihnen auch die Freyheit zu fodern was sie wolten. Das Wort Machar im Grund-Text heisst nicht allein eine Morgengabe / sondern es heisst auch zuweilen ein solches Geld / welches zur Straffe gegeben wird / also

Das grosse Erbieten.

also daß sich Sichem erbote / er wolle die an Dina begangene Schande mit Geld abkauffen / sie solten nur fodern / was er ihnen geben solte / es möchte so viel seyn als es wolte / er wolte kein Geld noch Gut ansehen / wann er nur die Dirne möchte zum Weibe haben.

Die Antwort der Kinder Jacob.

Biß hieher habt ihr gehört den Vortrag Hemors und Sichems / höret nun auch die darauff erfolgte Antwort. Jacob war alt / und das Hertzleyd / das ihm die Dina gemacht / und über das noch die freche Ansprach dieser beyden Heydnischen Herren / vermehreten seinen Kummer / daß er seine Söhne reden ließ: oder es sey auch / daß er sich mit Fleiß von diesen verdrießlichen Brautwerbern entzogen: Ja wolte er nicht sagen / und Nein durffte er nicht sagen / wegen der Gefahr / welche daraus hätte entstehen mögen; darum scheinets / daß sich Jacob beyseit gemacht / in Hoffnung / die Brautwerber würden wieder ihre Wege gehen.

Diese Gelegenheit sich zu rächen nahmen die Söhne Jacobs in acht / und weil sie sich ohne Zweiffel schon beredet hatten / gaben sie dem Hemor und Sichem eine falsche und betrügliche Antwort / dann die Schmach lag ihnen noch immer im Sinn / daß ihre Schwester Dina geschändet war / darum hatten sie vorgenommen sich zu rächen / und unter den Einwohnern zu Sichem ein Blutbad anzurichten / zu welchem sie den Weg bahnten durch folgende betriegliche Antwort: Wir können unsere Schwester keinem Unbeschnittenen geben. GOtt hatte es im Gesetz verbotten / daß die Juden keine Heydnische Weiber solten nehmen; uud es scheinet / daß dieser Gebrauch schon bey Abrahams Zeiten gehalten worden / daß sie nicht pflegten auſſer ihren Freundschafften zu heyrathen: Darum beschwur Abraham den Elieser / daß er seinem Sohn kein Weib solte nehmen aus den Töchtern der Cananiter / und ließ ihm die Rebecca zufreyen. Diß nahm Jacob in acht / indem er in seiner Mutter Bruders Hauß heyrathete. Diesem Gebrauch wolten auch die Söhne Jacobs folgen; Wir können das nicht thun / daß wir Cananitische Weiber solten nehmen / oder den unbeschnittenen Cananitern unsere Töchter solten geben: so schien es / als ob sie den Sichem wolten gäntzlich abweisen.

Bald darauff schlugen sie eine Condition vor / wann ihnen die anstünde / möchte ihrem Begehren ein Genügen geschehen: Wir wollen euch zu Willen seyn / so ihr uns gleich werdet / und alles was männ-

lich

lich ist / beschneidet. Hierinn lag die List / sie wusten wol / daß sie als ein Hand voll Volcks die Einwohner der Stadt nicht würden bezwingen / und ihre Schwester erlösen können / wo sie nicht geschwächt würden / darum gaben sie den Anschlag / daß nicht allein Hemor und Sichem sich solten beschneiden lassen / sondern alle männliche Einwohner der Stadt / damit sie alsdann / wann sie wegen der Schmertzen der Beschneidung würden unbequem seyn die Waffen zu führen / ihren blutgierigen Anschlag desto besser ausführen möchten.

Um sie nun darzu desto williger zu machen / thäten sie grosse Versprechen / die sie nicht Willens waren zu halten. Dann wollen wir unsere Töchter euch geben / und eure Töchter uns nehmen / und bey euch wohnen / und ein Volck seyn.

Die zweyte Beweg-Rede / den Hemor und Sichem zur Beschneidung willig zu machen / war eine Dräuung: Wo sie sich würden wegern zu beschneiden / so wolten sie ihre Schwester nehmen / und davon ziehen: Esau und die benachbarte Fürsten würden ihnen schon beystehen / wann man ihnen ihre Schwester wolte mit Gewalt rauben / und wann sie dieselbe erlöst / so wolten sie wol einen andern Ort zu wohnen finden.

Diese Rede war voller Sünde und Laster / dann es war eine lügenhaffte Rede / angefüllt mit lauter List und Betrug: so war es auch ein gottloser Anschlag / indem sie das heilige Sacrament der Beschneidung verunheiligten / indem sie dadurch ihre böse That suchten auszuführen: ein meineydiger Anschlag / indem sie das / was sie zusagten / nicht willens waren zu halten: es war ein unbilliger und grausamer Anschlag / indem das / was Sichem allein verschuldet / das gantze Volck solte entgelten: so war es ein höchst gefährlicher Anschlag / weil dadurch die gantze Familie Jacobs in die äusserste Gefahr gesetzt wurde.

Sie wolten die geschändete Dina dem Sichem nicht lassen / dann die Schmach schmertzte sie so sehr / daß sie lieber ihre Schwester wieder zu sich nehmen wolten: so war es auch verbotten / mit den Cananitern sich zu vermischen; das Volck solte ausgerottet werden.

Sichem und Hemor vermutheten nichts arges / sondern diese Condition gefiel ihnen wohl / so gar / daß der Jüngling Sichem nicht lang verzog / andern vorzugehen mit seinem eigenen Exempel / die Liebe zu Di-

na war so groß / daß er keine Schmertzen achtete / und sich die Hoffnung machte / alle Bedienten würden ihm darinn nachfolgen / weil sein Ansehen etwas galt / und weil er herrlich gehalten wurde / über alle die in seines Vaters Hause wohneten.

Aus diesen erklärten Worten wollen wir nachfolgende Warheiten lernen:

Die Verzärtlung macht böse Kinder.

1. Daß eine unzeitige Liebe und Connivenz der Eltern ungerathene Kinder mache. Sichem war ein Zärtling / und weichlich gehalten in seines Vatters Hauß / darum vermeynte der Jüngling / es stehe ihm alles frey / was er wolle. Hemor war nicht nur sein Vatter / sondern damals noch regierender Fürst des Landes / der hätte diesen Muthwillen hart sollen straffen / und solche Schandthat verweisen; dem allem ungeacht wurde er noch ein Brautwerber seines Zärtlings. Et hinc illæ lachrymæ: Er muste solches gar theuer bezahlen. So gehts / wann Eltern ihren Kindern zuviel den Willen lassen; wann dann die unbändige Jugend der Zucht ihrer Eltern entwachsen ist / machen verzogene Kinder den Eltern sehr viel Hertzleyd / und kommen durch der Eltern Schuld in Gefahr ihrer Seelen Seligkeit.

Sünder suchen ihre Sünden zu entschuldigen.

2. Daß kein Laster so groß sey / welches Welt-Kinder nicht solten suchen zu entschuldigen. Sichems Schand-That war offenbar / und doch nennte es Hemor eine Liebe. Wann Sichem Dina geschändet hatte / hieß es: Meines Sohns Hertz sehnet sich nach eurer Tochter. Eine schöne Liebe war das / die so viel Schande und Schade nach sich zog: so muste Hurerey und Menschen-Raub eine Liebe heissen. Eben so gehets auch mit andern Lastern: die Menschen werden leicht Ausflüchte finden / ihren Sünden eine Farbe zu geben / und dieselbe zu entschuldigen.

Das Geld beuget das Recht.

3. Daß Geld und Gut manchmal die allergottloseste Sachen der Menschen müsse zudecken. Sichem erbot sich / was sie nur würden fodern / zu geben / und damit seine Sünde abzukauffen. Das Geld / das schlecht ist / macht krumm / was recht ist / heissets nach dem Sprichwort. So gehets zu in der Welt: daß Gold und Silber das Recht beuget / und daß der gewinnt / wer das meiste Geld hat; Aber / was wird der Richter der gantzen Welt dazu sagen / wann er die Acten

des

des menschlichen Lebens wird revidiren? der keine Person wird ansehen/ und sich durch keine Gaben wird blenden lassen/ sondern sowohl die ungerechte Richter / als auch die / so durch Geschencke das Recht gebeuget/ wird straffen.

4. Daß GOtt sich nicht lasse spotten / noch in Religions- und Glaubens-Sachen frech und liederlich mit sich umgehen. Um eines Weibes willen wird Sichem und Hemor/ samt allen Einwohnern der Stadt/ Jüdisch/ und nahmen die Beschneidung an; aber wie gieng es ihnen? sie wurden ausgerottet/ und musten ihre Leichtsinnigkeit gar schwer bezahlen. So bleibt das nicht ungestrafft/ wann ein Mensch in Religions-Sachen auf ein irrdisches Interesse sihet. Daß Hemor und Sichem sich beschneiden liessen/ wäre nicht zu tadeln gewesen/ wann sie es nur aus Liebe der Warheit gethan hätten; aber / weil sie es aus weltlichen Absichten thäten / so war es sündlich. So ists auch grosse Sünde/ wann Menschen mit dem Sacrament spotten/ und manchmal/ ihre Missethaten vor der Welt zu rechtfertigen/ sagen: Sie wolten das Abendmahl darauf empfangen. GOTT ist ein starcker eifferiger GOTT/ der die beleidigte Ehre seines Namens nicht will ungestrafft lassen. GOtt läßt sich nicht spotten.

5. Daß die Welt und irrdisch-gesinnte Menschen mehr Mühe anwenden verdammt zu werden/ als manche/ die sich Christen nennen / Fleiß anwenden selig zu werden. Hemor spahrte keine Mühe/ seinem Sohn eine Braut zu suchen: er gieng aber nicht hin/ in der wahren Religion unterrichtet zu werden. Die Sichemiten gaben Jacob frey/ Handel und Wandel zu treiben/ um der Dina willen/ aber nicht um des Altars willen/ daß sie in der Erkäntnüß des wahren GOttes mochten unterrichtet werden. Sichem spahrte kein Geld um der Liebe willen/ aber er würde wohl so viel nicht angewand haben um GOttes Ehre willen. So macht es die Welt: Geld und Gut zu gewinnen lässet man sich keinen Weg verdriessen / reiset über Land und Sand; aber/ soll man einen kleinen Gang thun zu GOttes Hauß/ da ist bald der Weg zu weit/ und die Lufft zu rauh: Welt-Geschäfften nachzugehen/ kan man einen gantzen Tag anwenden / aber ein Stündlein des Tages Die Welt sorget mehr vor den Leib/ als vor die Seele.

abbrechen/ zur Ubung der Gottseligkeit anzuwenden/ da wird manchem die Zeit zu lange: der Welt seehs Tage in der Wochen zu dienen/ wird man nicht müde/ aber unserm HErr GOtt den eintzigen Tag zu geben/ und den zu seinem Dienst anzuwenden/ O wie verdrießlich ist das manchem Christen. Ach/ fromme Christen! wie ist die Welt so fleissig/ einen Leib zu versorgen/ und vor die Würme zu mästen! seyd doch nicht so nachlässig/ eure Seelen zu versorgen. Scheuen die Welt-Menschen keine Verdrießlichkeit/ ihre Seelen zu verlichren/ ach! so scheuet doch keine Mühe/ eure Seele zu erhalten. Es ist eine Ewigkeit/ welche hänget an der kurtzen Zeit eures Lebens: darum wendet eure kurtze Gnaden-Zeit so an/ daß es euch möge ewig wohl gehen in dem Himmel. Amen.

Gebett.

O Heilig/ Heilig/ Heiliger GOtt! der du einen Greuel hast an den Blutgierigen und Falschen. Wie unbesonnen ist doch die Welt/ die sich nicht scheuet/ mit Betrug/ Falschheit und Unrecht umzugehen; und wie geneigt sind die Menschen/ eine angethane Schmach zu rächen. Ach! bewahre uns doch/ daß diese Laster nimmer in unsere Seelen kommen/ dann du bist ja der GOtt/ der Hertzen und Nieren prüfet: die Rache ist dein/ du allein wilt vergelten. Laß vielmehr Aufrichtigkeit in unsern Seelen wohnen/ daß Mund und Hertz/ Worte und Thaten allezeit überein stimmen. Laß uns Fleisch und Blut überwinden/ wann Gedancken der Eigen-Rache in unsern Seelen aufsteigen. Du weist und siehest die Schmach/ die die Welt deinen Kindern anthut/ du weist auch Zeit und Stunde/ wann du es rächen wilt: dann es recht bey dir/ dem gerechten GOtt/ denen Trübsal zu vergelten/ die deinen Kindern Trübsal anthun. Unterdeß heisset uns dein Wort für unsere Feinde bitten: bekehre sie/ bringe sie zu recht/ laß sie ihre Sünden erkennen/ und wann es deinem heiligen Rath gemäß/ so laß sie in ihren Sünden nicht verlohren gehen/ sondern mit uns erhalten werden mögen zum ewigen Leben. Amen.

Unser Vatter.

Der blinde Gehorsam der Sichemiten / und das grausame Blut-Bad der Kinder Jacobs.

Text / 1. B. Mos. Cap. XXXIV. ℣. 20 -- fin.

Da kamen sie nun / Hemor und sein Sohn Sichem / unter die Stadt-Thore / und redeten mit den Bürgern der Stadt / und sprachen: Diese Leute sind friedsam bey uns / und wollen im Lande wohnen und werben: So ist nun das Land weit genug für sie: wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen / und ihnen unsere Töchter geben. Aber / dann wollen sie uns zu Willen seyn / daß sie bey uns wohnen / und ein Volck mit uns werden / wo wir alles / was männlich unter uns ist / beschneiden / gleich wie sie beschnitten sind. Ihre Güter und Vieh / und alles was sie haben / wird unser seyn / so wir nur ihnen zu Willen werden / daß sie bey uns wohnen. Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem seinem Sohn / alle / die zu seiner Stadt-Thor aus- und eingiengen / und beschnitten alles was männlich war / das zu seiner Stadt-Thor aus- und eingieng. Und am dritten Tag / da sie es schmertzte / nahmen die beyden Söhne Jacobs / Simeon und Levi / der Dina Brüder / ein jeglicher sein Schwerdt / und giengen in die Stadt dürstiglich / und erwürgeten alles was männlich war. Und erwürgeten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärffe des Schwerdts / und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichem / u. giengen

davon. Da kamen die Söhne Jacobs über die Erschlagene/ und plünderten die Stadt/ darum/ daß sie hatten ihre Schwester geschändet / und nahmen ihre Schaafe/ Rinder/ Esel/ und was in der Stadt und auf dem Felde war/ und alle ihre Haabe/ alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen/ und plünderten alles was in den Häusern war. Und Jacob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mir Unglück zugericht / daß ich stincke vor den Einwohnern dieses Landes / den Cananitern und Pheresitern/ und ich bin ein geringer Hauffe. Wann sie sich nun versammlen über mich/ so werden sie mich schlagen: also werde ich vertilget samt meinem Hause. Sie antworteten aber: Solten sie dann mit unser Schwester als mit einer Huren handeln.

Erster Eingang.

Betrug schlägt seinen Herrn.

BEtrug schlägt seinen eignen Herrn/ und List wird durch Gegen-List überwunden. Wann Betrug und Ungerechtigkeit ein Laster ist/ welches weder GOtt noch Menschen wohl gefällt/ so ists kein Wunder/ daß GOtt unbußfertigen Sündern den Lohn der Ungerechtigkeit lässet widerfahren. Gleichwie Gifft durch Gegen-Gifft ausgetrieben wird / also wird manchmal auch List durch Gegen-List überwunden: Das wiese sich aus bey dem Blut-Bad/ welches die Kinder Jacobs unter den Sichemiten anrichteten; dann/ indem die Einwohner von Sichem Jacobs Güter mit List wolten an sich bringen/ verlohren sie nicht allein selbst ihr eigen Haab und Gut/ sondern musten auch die an Israel begangene Thorheit mit ihrem eignen Blut bezahlen.

Hievon ein mehrers erbaulich zu reden/ wollen wir GOTT um Segen bitten.

Gebett.

Gebett.

O Warhafftiger GOtt! der du die Warheit selbst bist/ und alles falsches Wesen hassest/ Betrug und Ungerechtigkeit ist leyder gar gemein in der Welt: Darum gib/ daß wir desto sorgfältiger unsere Seelen bewahren/ daß dergleichen Laster nimmer mögen hinein kommen/ sondern daß wir uns aller Aufrichtigkeit befleissigen: daß wir aufrichtig seyn gegen dich/ dem Hertzenkündiger/ der du Hertzen und Nieren prüfest: aufrichtig gegen uns selbst/ und es mit uns selbst treulich meynen/ auch aufrichtig seyn gegen unsern Nächsten. Laß Gerechtigkeit seyn unser Kleid/ daß wir niemals unsere Seelen mit Ungerechtigkeit beflecken/ sondern dir/ O GOtt! geben/ was dein ist/ und unserm Nächsten/ was sein ist. Solche Tugend der Redlichkeit und Gerechtigkeit laß Früchte seyn unsers allerheiligsten Glaubens/ die uns trösten mögen auf unserm Tod-Bethe. Amen.

Unser Vatter.

Ander Eingang.

Warheit ist beständig/ Lügen aber unbeständig.

ES ist eine merckwürdige Observation der Cabbalisten und jüdischen Meister/ wann sie die Beständigkeit der Warheit/und die Unbeständigkeit der Lügen vorstellen/ und sagen: Warheit heisst אמת, diß sind drey Buchstaben des Hebräischen Alphabets/ und zwar der erste/ mittelste und letzte. Gleichwie nun ein Ercker/ der auf drey Säulen gebauet/ deren eine in der Mitte/ die beyden übrigen an beyden Enden stehen/ vest stehet/ und alle Sturmwinde auffhält; also bestehet die Warheit. Im Gegentheil Lügen heisst שקר, welche drey Buchstaben am Ende des Alphabets zusammen stehen. Gleichwie nun ein Ercker/ der nur an einem Ende mit drey Säulen bevestiget/ bald übern Hauffen fällt: also bestehen die Lügen nicht/ sie haben kurtze Beine/ und gehen nicht weit. Es ist freylich so/ daß die Warheit etwas schönes/ etwas bescheidenes ist; wer aber mit Lügen und Betrug umgehet/ macht sich selbst verhasst bey GOtt und Menschen/ so gar/ daß man auch einem Lügner nicht glaubt/ wann er schon zuweilen die Warheit redet. Hemor und Sichem giengen mit Betrug und Lügen um; und ob sie schon den Willen der Kinder Jacobs erfülleten/ war es doch mehr zum Schaden als Nutzen der Israe-

liten

liten gemeynet/ darum verfielen sie in GOttes gerechte Straffen. Wir wollen dann betrachten

Den blinden Gehorsam der Sichemiten/ und das grausame Blut-Bad der Kinder Jacobs.

O Jehova! der du diejenige lieb hast/ die in aller Auffrichtigkeit vor dir wandeln/ aber einen Greuel hast an den Blutgierigen und Falschen. Gib/ daß wir alle Lügen/ als Wercke des Teuffels/ meyden / und uns der Warheit und Auffrichtigkeit befleissigen/ so werden wir bey dir im Segen seyn. Amen.

Verhandlung.

Unter Rosen liegen manchmal Schlangen / und unter den höfflichsten Worten zuweilen Betrug und Falschheit verborgen. Darum sagten die Alten: Fide, sed cui fidas vide, trau / schau / wem. Diß bedachten Hemor und Sichem nicht: darum zogen sie sich selbst über ihrem Haupt das Netz zusammen / und befoderten ihren und aller Sichemiten erbärmlichen Untergang. Wir haben neulich die beyden Braut-Werber/ den Hemor und Sichem / hören ihr Wort machen / und vernommen/ wie sie in Jacobs Hütten von den Kindern Jacobs mit einer betrüglichen Antwort abgespeisst/ nichts Arges denckende / vergnügt nach Hauß giengen: Nun lasst uns auch hören

1. Die Rede/ welche sie gehalten zu den Bürgern von Sichem/ und die dadurch erlangte blutige Erfüllung.
2. Das grausame Blut-Bad/ welches die Söhne Jacobs unter den Sichemiten angerichtet.

Die versprochene Beschneidung fällt schwer.

Es hatten die Söhne Jacobs in so weit ihr falsches Ja-Wort dem Hemor und Sichem gegeben / wegen der Dina/ wann sie sich mit allem/ was in Sichem männliches wär/ würden beschneiden lassen. Diß hatten die Häupter der Stadt Vatter und Sohn zwar versprochen: aber dis schmertzliche Werck war bey den Einwohnern der Stadt so leicht nicht zu erhalten: dann sie waren Heyden/ welche fremden Göttern dieneten/ und den GOtt Jacobs nicht achteten: sie waren bey der heydnischen Religion erzogen und alt geworden: dieselbe so plötzlich ohne Uberzeugung eines bessern zu verlassen / hielt hart: Auch war die Beschneidung

dung eine Sache/ die nicht weniger schimpfflich als schmertzlich zu seyn geachtet wurde: dann endlich hatten sie kein Interesse noch Vortheil/ sondern vielmehr Schaden dabey: dann ihre Landes-Töchter wurden verachtet/ eine Ausländerin solle ihnen vorgezogen/ und ihres Königes Sohn beygelegt werden: die Fremdlinge solten dadurch mächtig werden im Lande/ und die Nahrung an sich ziehen: diß alles waren Dinge/ welche die Sache schwer gnug machten.

Hemors Ansprach an die Bürger zu Sichem.

Doch wagte es Hemor mit seinem Sohn/ nicht durch Gewalt/ dann solches hätte leicht eine Rebellion können erwecken/ daß Hemor und Sichem ihres Lebens nicht sicher/ ja Dina selbst aus des Königes Schoos hätte können weggerissen und ermordet werden: darum versuchten sie es mit glimpfflicher Manier/ mit Freundlichkeit und holdseliger Uberredung. Zu dem Ende liessen Hemor und Sichem die gantze Burgerschafft zusammen kommen/ unter der Stadt-Thor. Dis war der gemeine Ort/ da man pflegte offentlich Gericht zu halten/ und alle Sachen zum gemeinen Besten abzuthun: Darum lesen wir auch im 1. Buch Mos. 23. Cap. daß als Abraham von den Hethitern ein Erb-Begräbnüß kauffen wolte/ der Contract gemacht wurde unter dem Stadt-Thor/ da jederman aus- und eingieng: an diesem Ort liessen sie die Bürgerschafft zusammen ruffen/ und hielten eine sehr bewegliche Rede.

In dieser wohl-eingerichteten Rede muß beobachtet werden 1. die Proposition oder der Vortrag/ 2. die Beweg-Reden und Ursachen/ welche beygebracht werden/ das gesuchte zu erlangen. Der Vortrag ist dieser: Wir müssen ihnen zu willen seyn/ und ihnen vergönnen/ daß sie bey uns wohnen. Fürsten und Herrn pflegen zu reden in der mehrern Zahl/ Wir/ ꝛc. Aber solche Art zu reden war bey den Morgenländern nicht gebräuchlich: selbst der grosse Nebucadnezar sagte nicht Wir ꝛc. sondern/ ich hatte einen Traum; welches wohl zu mercken/ damit man den Juden/ die heilige Dreyeinigkeit zu bestreiten/ keinen Vortheil gebe: sondern er redet darum in der mehrern Zahl/ weil er in seinem und seines Sohns Namen redet. So braucht er auch eine gemeine Redens-Art/ zu willen seyn/ die Beschneidung zu nehmen/ und dieselbe geschehen solte/ wolte der alte Hemor/ aus beywohnender Bescheidenheit/

noch nicht nennen: Ohne Zweiffel war das Gerücht schon erschollen/ was Hemor und Sichem für eine Antwort bekommen / und daß er versprochen habe/ daß alles/ was männlich/ solte beschnitten werden. Darum redete er nur insgemein von der Beschneidung mit höfflichen Worten: Wir müssen ihnen zu willen seyn / das ist/ wir können ihnen dis geringe leicht zu Gefallen thun.

Die Beweg-Ursachen.

Höret nun auch die Beweg-Reden/ womit sie die Gemüther der Bürger zu Sichem suchten zu gewinnen. Die erste war hergenommen von ihrer Friedfertigkeit: Die Leute sind friedsam bey uns. Der Friede ist ein edel Ding/ welchen selbst die Heyden lieb hatten/ und sich glückselig achteten/ wann sie in gutem Frieden in ihren Hütten wohnen mochten. Nun hatten die Israeliten schon eine geraume Zeit/ viel Jahr her vor der Stadt Sichem gewohnet/ und sich friedfertig getragen: sie hatten mit Gewalt nichts an sich gebracht/ sondern ein Stück Feldes vor Geld gekaufft: darauff wohnten sie / weydeten ihr Vieh/ und hielten gute Nachbarschafft: darum sagte der alte Hemor: Diese Leute sind friedfertig bey uns.

2. Sie wollen bey uns im Land wohnen und werben. Hier stellt Hemor vor/ als ob dis eine demüthige Bitte sey der Israeliten / die sie durch ihn an die sämtische Bürgerschafft thun liessen/ welche soviel auf sich hatte: Ihr wisset / ihr Männer von Sichem! was sie vor einen mächtigen Freund an ihrem Bruder/ dem Fürsten von Seir/ haben/ welcher ihnen gar leicht könte beystehen/ und sich mit Gewalt in die Besitzung unsers Landes eindringen; nun aber bitten sie euch / daß ihr ihnen vergönnen möget/ bey uns zu wohnen und zu werben/ das ist / Handthierung zu treiben.

3. Das Land ist weit gnug vor sie. Wohnen wir doch in einem solchen Lande / welches seinen Mann reichlich nehret; unser Land ist von weitem Begriff / so daß wir es nicht alle bewohnen können: sie werden keinen von der Possession seiner Güter treiben / sondern in offenem Lande wohnen: wir können ihnen ja leicht geben/ was wir selbst nicht nöthig haben.

4. Höret noch einen Nützen: Wir wollen ihre Töchter/ und sie die unsere/ zu Weibern nehmen. Ihr könt eure Töchter desto leich-

ter

ter berathen/ und an den Mann bringen / und euch befreunden mit einem solchem Hause / das Fürsten unter seine Verwandten zehlet. Die Cananitische Weiber waren insgemein schwärtzer von Angesicht als die Syrischen: Rahel war ohne Zweiffel wegen ihrer Schönheit bekandt/ und Dina wird das blöde Gesicht von ihrer Mutter der Lea nicht geerbet haben / und nicht heßlich gewesen seyn: darum war dis ein Vorschlag / der sonderlich bey der jungen Burgerschafft von Sichem angenommen wurde.

5. Ihr Vieh und Güther und alles was sie haben / wird unser seyn. Sie meyneten / wann sie sich mit ihnen würden verheyrathen und handeln / wollen sie ihre Güther bald an sich bringen / es sey nur eine Hand voll Volcks / welches bald könne außsterben / alsdann würden ihre Güther durch Erbschafften an sie fallen/ zu dem seyen sie Außländer / verstünden den Handel und Vortheile des Landes nicht: darum würden sie leicht im Handel und Wandel zu vervortheilen seyn/ sie als kluge und verschmitzte Leuthe / würden jener ihre Güther bald gewinnen / und also mehr Nutzen als Schaden von ihnen haben.

Alle diese Beweg-Reden galten so viel / daß sie sich liessen überreden. Grosser Herren Bitte ist so gut als ein Befehl: darum wolten und könten sie sich auch nicht widersetzen: solten einige von der Bürgerschafft widersprochen haben / die würden leicht in die Ungnade des Fürsten gefallen seyn / welcher solche Widerspenstigkeit gar leicht würde geahndet haben: zudem war bey ihnen keine Democratie, sondern eine Monarchie, da der Fürst das meinste zu sagen hatte: darum dorffte keiner diesen Land-Tag zerreissen / aufftreten und sagen: ich will das nicht thun: Der König hatte es schon zugesagt / der Printz hatte den Anfang gemacht / der gantze Hof war auff ihrer Seithen: wolten sie nicht mit Güte / so hätten sie müssen mit Gewalt einwilligen: darum musten sie sich diesen Vortrag gefallen lassen. Sie gehorchten dann dem Hemor und Sichem / und liessen sich willig beschneiden. Nicht ein Mann durffte in der Stadt wohnen / oder auß- und eingehen / der dem Befehl des Fürsten sich widersetzte / oder dem Exempel deren die den Anfang gemacht hatten / nicht gefolget hätte / und ehe drey Tage vorbey giengen / war alles beschnitten.

Die Sichemiten willigen ein.

Da war es nun Zeit vor die Blutdürstigen Söhne Jacobs / ihren blutigen Anschlag auszuführen / welcher nun in folgenden Versen beschrieben / und angezeigt wird / was Jacob dazu gesagt. Bey der Mordthat wird beschrieben 1. die Zeit: am dritten Tage. 2. Die Häupter der Conspiration: Simeon und Levi. 3. die Mordthat selbst: Sie nahmen ihre Schwerdter / und erwürgten alles was mannlich war. 4. Die Rauberey und Plünderey. 5. Die Errettung der geschändeten Dina.

Die Zeit / da dieser blutdürstige Anschlag außgeführet wurde / war am dritten Tage. Nach einhelliger Meynung der Medicorum, pflegen die Wunden am dritten Tage am gefährlichsten zu seyn / da leicht aus dem Schwulst eine Inflammation entstehet / und also waren um die Zeit die Schmertzen der Beschneidung am allerstärcksten. Diese Zeit nahmen die Söhne Jacobs zu ihrem Vortheil in acht / weil sie alle ihre Feinde unbequem funden / zu gehen oder stehen / und ihre Waffen zu führen / und machten sich / weil sie ihnen sonst an Mannschafft weit überlegen / eine gewisse Hoffnung des Sieges. Zwar Josephus der Jüdische Geschichtschreiber / verschweigt diese List und sagt: daß die Sichemiten am dritten Tage ein Freuden-Fest gehalten / und eben um die Zeit vom Wein und starcken Getränck übernommen / unbequem gewesen / sich zu wehren: Die Schrifft aber meldet davon nichts / darum dürffen wir eben keine andere Umbstände ertichten.

Simeon und Levi erwürgen alles.

Wer waren aber die Häupter dieser Conspiration? Es war Simeon und Levi / dis waren nach dem Ruben die beyden ältesten Söhne Jacobs und Lea / leibliche Brüder der Dina: Ruben war der älteste / welcher ohne Zweiffel diese Mordthat nicht billigen wolte / weil er gottsfürchtiger und vernünfftiger war als die übrigen: diese beyden aber wie sie noch jugendlich / also waren sie auch hitziger von Geblüt / und konten sich nicht halten. Sie nahmen ihre Schwerdter / giengen in die Stadt dürstiglich / das ist / ihr Angesicht war voll Zorn / ihr Hertz voll Rache und Blutdurstigkeit / und konten nicht ruhen / biß sie ihre blutige Anschläge außgeführet hatten. Darum erwürgten sie noch selbigen Tag / alles was männlich war. Ein Wunder war es / daß zwey Mann sich so kühn in eine so Volckreiche Stadt wagen durfften; und noch ein grösseres / daß es ihnen

nen so wohl gelungen / daß sie nicht gleich unter dem Thor von den Einwohnern der Stadt niedergehauen wurden: Ohne Zweiffel hatten sie eine Menge von ihren Knechten wehrhafft gemacht / die ihnen helffen musten. Der Zorn und Grimm verdoppelte ihre Kräffte / daß sie gleich als vor Grimm / rasend und toll-kühn in die Stadt fielen / und alles erwürgeten / was sich widersetzte: Die Schmertzen der Beschneidung hatten die meisten bettlägerich gemacht / so daß sie mit leichter Müh gegen francke Feinde fechten konten: dazu kam auch die Bestürtzung: sie hatten sich solcher Feindseligkeit nicht versehen; darum wusten sie in dem Auffruhr nicht / wie ihnen geschahe. Wie es den Bürgern gieng / so gieng es auch ihren Fürsten: Simeon und Levi drungen durch / als muthige Löwen / selbst in Sichems Wohnung / und erwürgten den alten Hemor und Sichem / so daß nichts überblieb / was mannlich war unter den Sichemiten: Dina ihre Schwester / fanden sie endlich in Sichems Hauß / führeten sie mit sich und giengen davon. Als das die übrigen Söhne Jacobs erfuhren / lieffen sie auch in die Stadt / und vollführten den Sieg: sie wolten sich gleichfals rächen an den Sichemiten / und plünderten die Stadt: sie nahmen Schafe / Rinder und alles Viehe / was sie darinnen funden an Haabe und beweglichen Güthern / auch die Kinder und Weiber nahmen sie gefangen / und zogen davon.

Die Grausamkeit dieser Mord-That.

Wer kan die Grausamkeit dieser Mordthat beschreiben: wie erbärmlich muß es anzusehen gewesen seyn / daß alle Gassen der Stadt voll Todte waren von den Erschlagenen / die in ihrem Blut lagen? wie grausam wirds anzu sehen gewesen seyn / da das Blut der Erschlagenen / als kleine Ströme durch die Gassen der Stadt geflossen! wie kläglich wird anzuhören gewesen seyn das erbärmliche Geschrey der Weiber und unmündigen Kinder / da man des Kindes in der Wiegen nicht verschonete? O grausame! O unerhörte That!

Zwar / die Schmach / die man ihrem Haus angethan hatte / war groß / der Menschen-Raub / den die Sichemiten an Dina begangen / war straffbar: dennoch aber war solch Blut-Bad nicht zu entschuldigen: dann sie waren weder von GOtt noch von ihrem Vatter / als ihrer Obrigkeit / dazu bestellet / diese Schmach zu rächen: sie hatten nicht auffrichtig mit den Sichemiten gehandelt / sondern sie mit Betrug überfallen: sie hatten

das Sacrament der Beschneidung entheiliget/und mißbraucht zum Deckmantel ihrer Blutdürstigkeit: sie hatten das Gast-Recht als Frembdlinge gebrochen/ und den Bund nicht gehalten / den ihr Vatter mit ihnen auffgerichtet hatte: sie waren undanckbar gegen die vielfältige Gutthaten / die sie von den Sichemiten genossen : sie hatten unrecht gehandelt : dann / wann Sichem gesündiget hätte / warum musten es die unschuldigen Bürger entgelten? und womit hatten die zarte Jugend und säugende Kinder dis verschuldet/ die noch nicht wusten was linck oder recht war? so wär es gnug gewesen / daß sie ihre Schwester hätten mit Gewalt entführet / und nur die aus dem Wege geräumt/ die sich widersetzt hätten. Sie verdoppleten ihre Sünden / und verfielen von der Mordthat zum Raub und Plünderung / machten also die Stadt zu einer Wüste und Einöde / die Häuser zu Mördergruben / die Weiber zu Wittwen / und die Kinder zu armen Wäysen / die etwa noch überblieben. O grausame und unerhörte That!

Es war zwar ein gerechtes Gericht und Straffe Gottes/wider die Sichemiten.

Zwar/wann man auff GOtt siehet / war es des Himmels gerechte Straffe/die über die Sichemiten verhängt war/umb ihrer Sünde willen. Denn 1. ware es kein geringes / eine Tochter des Patriarchen zu schänden / welchen GOtt so lieb hatte. 2. Es war kein geringes/dem seine Tochter zu entführen/ der der rechte Herr war über gantz Canaan. 3. Sie hatten sich gröblich versündiget / und die Beschneidung verunheiliget/ weil sie dieselbe / um eines weltlichen Interesse willen/angenommen hatten. 4. Sie meynten es nicht treu mit den Jsraeliten/ sondern hoffeten ihre Güther bald an sich zu bringen/und ihre Weiber zu nehmen: darumb ließ der gerechte GOtt zu / daß Sichem seine Schandthat mit seinem Blut muste bezahlen; und daß Hemor/ der solche Untugend leyden konte/ seinen verzärtelten Sohn muste sehen vor seinen Augen niederhauen; weil sie Jsraels Güther wolten an sich bringen / musten ihre eigne Güther ihnen zu theil werden; und weil sie sich freueten / daß sie die Töchter der Jsraeliten würden zu Weiber nehmen / musten ihre eigne Weiber und Kinder / nach GOttes gerechtem Urtheil / gestrafft werden. GOttes Gerichte waren recht / doch aber der Thäter Unthaten dadurch im geringsten nicht zu entschuldigen.

Was

Doch bestrafft Jacob ernstlich seine Söhne.

Was sagte doch der alte Patriarch Jacob dazu? wie schmertzlich er diese Tyranney / Mordthat und Rauberey empfunden / ist leicht zu vermuthen. Er nahm die beyden Thäter vor sich / und stellte ihnen ihre böse Thaten straffend vor / indem er sagte: ihr habt mir ein Unglück zugerichtet. Die allernachdencklichste Redens-Arten kommen allhier vor / turbastis me, ihr habt mich trübe gemacht / heißt es eigentlich / das ist eine Gleichnüß hergenommen von einem Wasser / das man auffrühret / und vom Schlamm und Unflath trübe macht; ihr habt mich zum höchsten betrübet / O ungerathene Kinder! ja ihr habt mich in Angst und in die gröste Gefahr gesetzt; indem ihr mich stinckend gemacht habt vor den Cananitern. Diese Redens-Art heißt so viel / als verhasst machen / daß ihm die Einwohner des Landes würden feind werden; ja ihr habt mich in Gefahr gesetzt / dann ich bin ein geringer Hauffe / eine Hand voll Volcks / an der Zahl so klein / daß man die Meinigen leicht zehlen kan; wann sie sich nur versammlen / wie leicht werden sie Israels gantzes Haus ausrotten.

Aber sie meynten noch recht zu haben; darum scheueten sie sich nicht / ihre böse That zu entschuldigen / und sagten: solten sie mit unser Schwester als einer Huren handeln? solten wir eine an Israel begangene Thorheit ungerochen lassen / und eine grausame That nicht auch grausam rächen.

Lernet aus diesen erklärten Worten folgende Warheiten.

Regenten-Pflicht.

1. An Sichem leuchtet unter vielen Untugenden / die der heydnische Fürst an sich hatte / hervor / die Tugend der Bescheidenheit. Ob er wol ein Herr des Landes war / wolte er doch nicht gewaltthätig handeln. Jacob war ein Fremdling / seine Tochter war geschändet / er wolte die Sache wieder gut machen / und sie durch Vermählung wieder ehren. Darum demüthigte er sich / und hielt selbst für seinen Sohn um sie an; Uber das wolte er nicht als ein Tyrann herrschen über seine Unterthanen / sondern sie glimpfflich regieren / und dieselbe durch vernünfftige Uberzeugungen gewinnen. Liebe eines Fürsten / erweckt Gegen-Liebe der Unterthanen: hingegen macht Grausamkeit Haß und Verbitterung.

Gott strafft Sünden mit Sünden.

2. Daß GOTT gemeiniglich Sünden mit Sünden straffe. Die Schand-That an Dina begangen / schrye zu GOtt um Rache; mit

mit Ungerechtigkeit hatten die Sichemiten sich versündiget; darum wurden sie auch durch Ungerechtigkeit gestrafft: sie hatten Jacobs Tochter entführet / darum muſten ihre eigne Weiber entführet werden: sie hatten Jacob betrübt / darum muſten sie dessen Thränen mit ihren Thränen büſſen. GOtt ist ein gerechter GOtt / seine Straffen bleiben nicht aussen; und womit man sündiget / damit wird man auch gestrafft / daß man endlich GOtt die Ehre geben muß / und sagen: das haben wir da und damit verdienet.

Ein Unglück ist selten allein.

3. Daß ein Unglück selten allein ist; wie es mit der Sünde gehet / so gehet es auch mit der Straff der Sünden: die Sünde ist wie ein Wasser / wo man in eine Sünde williget / kommen gemeiniglich mehr dazu / wie ein Wasser / wann es durch den Damm bricht / gantze Felder überschwemmet: also gehets auch mit den Straffen der Sünde; wann GOttes Zorn einmal durchbricht / dann greifft er um sich / und folget eine Straffe der Sünden auf die ander.

Sünden machen die Menschen stinckend.

4. Daß die Sünden die Menschen stinckend machen beydes vor GOtt und Menschen. Wie wenig bedencken das gottlose Welt-Kinder: dieselbe sind manchmal so unverschämt und hartnäckicht in ihren Sünden / die sie begehen / daß sie den Gestanck der Sünden nicht einmal mercken. Wann Sünden unter den Rechtglaubigen vorgehen / da andere bey denen sie wohnen / von zu reden wissen: dann wird die reine Warheit stinckend gemacht / indem man alsdann insgemein der Religion Schuld gibt / was einer oder ander sündliches begehet: dann heisst es: ist das das Volck / welches sich unter die reineste Christen rechnet / und sich in solchen Lastern wältzet? ist das das Volck / welches sich eines eiffrigen Christenthums rühmet / und sich so leblos und kaltsinnig bezeiget? ist das das Volck / welches GOTT fürchtet / und doch so wenig Gottesfurcht bezeiget in seinem Leben und Wandel.

Darum / wer vor GOtt nicht stinckend seyn will / muß alle stinckende und schändliche Laster ablegen / und sich im Gegentheil in Busse und Glauben / aller Tugend und Gottseligkeit befleissigen: dann wird man nicht allein einen guten Namen und Lob haben vor Menschen / sondern auch lieb seyn in den Augen GOttes und aller Frommen / und endlich

lich in der seligen Ewigkeit davon tragen und erlangen den herrlichen Gnaden-Lohn der Gerechten. Amen.

Gebett.

O Heiliger und gerechter GOtt! der du alles gottlose Wesen hassest / und die / so sich nicht bekehren wollen / noch ihre Sünden abbrechen / gar hart weist zu straffen und heimzusuchen. Ach Vatter! vergib uns alle unsre Sünden / womit wir dich jemals erzürnet haben: gedencke auch nicht der Sünde unser Jugend / und unser vielfältigen Ubertretung / laß sie weggeworffen seyn und bleiben in das Meer deiner unendlichen Barmhertzigkeit / und laß ihrer in Ewigkeit nicht gedacht werden um des theuren und kostbaren Bluts deines Sohns JEsu willen. Bewahre uns / daß wir uns auch nicht gleich stellen der zornigen und rachgierigen Welt / welche / wann das Idol ihres Eigen-Nutzes / Eigen-Ehre nur ein wenig angegriffen wird / auf Rache dencken / und keine Gelegenheit versaumen böses mit bösem zu vergelten. Dein Befehl HErr JEsu! verbindet uns zur Sanfftmuth / und zu segnen die uns fluchen / und gutes thun die uns hassen und beleydigen. Es gehet zwar manchmal Fleisch und Blut hart ein / doch wollen wir uns üben / daß wirs durch deine Gnade so weit bringen / daß wir das vor unsre angenehmste Verrichtung halten / daß wir auch unsern ärgsten Feinden können gutes thun. Wollen wir zürnen / streiten und tödten / so mach uns tapffer / daß wir zürnen mit unsern sündlichen Begierden / die unser Hertz schänden / daß wir streiten wider alle Affecten / ja daß wir es der Sünde machen wie Simeon und Levi den Sichemiten / und tödten in uns alles / was sich männlich deinem Willen widersetzt / und das zum Lob deiner herrlichen Gnade und Beförderung unsers ewigen Heyls und Seligkeit. Amen.

Unser Vatter.

Das bezahlte Gelübde Jacobs / und neue Colonie nach BethEl.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXXV. ℣. 1 -- 16.

Und GOtt sprach zu Jacob: Mache dich auf / und zeuch gen BethEl / und wohne daselbst / und mache daselbst einen Altar dem GOtt / der dir erschien / da du flo-

hest vor deinem Bruder Esau. Da sprach Jacob zu seinem Hause/ und zu allen die mit ihm waren: thut von euch die fremden Götter/ so unter euch sind/ und reiniget euch/ und ändert eure Kleider. Und lasset uns auf seyn/ und gen Beth El ziehen/ daß ich daselbst einen Altar mache dem GOtt/ der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal/ und ist mit mir gewesen auf dem Wege/ den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle fremde Götter/ die unter ihren Händen waren/ und ihre Ohren-Spangen/ und er vergrub sie unter einer Eiche/ die neben Sichem stund/ und sie zogen aus. Und es kam die Furcht GOttes über die Städte/ die um sie her lagen/ daß sie den Söhnen Jacobs nicht nachjageten. Also kam Jacob gen Lus im Lande Canaan/ die da Beth El heißt/ samt alle dem Volck/ das mit ihm war/ und bauete daselbst einen Altar/ und hieß die Stätte El Beth El/ darum/ daß ihm daselbst GOtt offenbart war/ da er flohe für seinem Bruder. Da starb Debora der Rebecca Amme/ und ward begraben unter Beth El/ unter der Eichen/ und ward genennet die Klag-Eiche. Und GOTT erschien Jacob abermal/ nachdem er aus Mesopotamien kommen war/ und segnet ihn/ und sprach zu ihm: du heissest Jacob/ aber du solt nicht mehr Jacob heissen/ sondern Israel solt du heissen/ und also heisset man ihn Israel. Und GOtt sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOTT/ sey fruchthar und mehre dich/ Völcker und Völcker Hauffen sollen von dir kommen/ und Könige sollen aus deinen

Lenden

Lenden kommen. Und das Land / das ich Abraham und Isaac gegeben habe / will ich dir geben / und wills deinem Saamen nach dir geben. Also fuhr Gott auff von ihm / von dem Ort / da er mit ihm geredet hatte. Jacob aber richtete ein steinern Mahl auff an dem Ort / da er mit ihm geredet hatte / und goß Tranck-Opffer darauff / und begoß ihn mit Oele. Und Jacob hieß den Ort / da GOtt mit ihm geredet hatte / BethEl.

Erster Eingang.

Der Palmbaum ein Bild der in Trübsalen auffgemunterten Kinder Gottes.

ES hat der Palmbaum unter andern Bäumen diese Eigenschafft / daß er sich zur Erden beuget / wann er nicht gedrückt wird / hingegen aber sich empor hebet / wann eine Last auff ihn geleget wird. Ein artiges Sinnbild ist das menschlicher Schwachheit / wann der Mensch in Glück und guten Tagen lebt / alsdann wächst er nach der Erden zu / er vergisset des Himmels / und hänget sein Hertz an das / was irdisch und vergänglich ist. Hingegen aber wo den Menschen die Last des Creutzes drückt / alsdann richtet er sich empor / denckt fleissiger an GOtt und die Herrlichkeit des Himmels.

Ein solcher Palmbaum war der Patriarch Jacob / so lang derselbe friedlich wohnte zu Sichem / gedachte er nicht an das Gelübde / das er GOtt zu BethEl geschworen hatte: Als ihm aber die Schandthat der Dina / und das Blutbad zu Sichem / die Augen geöffnet / und allen Schlaff der Trägheit abgewischet hatte / reiste er hin nach BethEl / und bezahlte dem Höchsten seine Gelübde.

Gebett.

O Liebreicher GOtt und Vatter! der du deine Heiligen wunderlich führest / doch allzeit so / daß wir Ursach haben / deine Weißheit zu rühmen / und deine Güte zu preisen. Zwar Fleisch und Blut kommen die Wege des Creutzes / womit du deine liebsten Kinder belegest / manchmal frembd vor / und wir können zuweilen nicht absehen / was du mit uns vor hast / aber zuletzt erfahren wir

doch / daß deine Wege allzeit heilig und gut / und daß alles muß zu unserm besten dienen. Du lässest nach den Tagen der Trübsalen wieder Freuden-Stunden kommen ; laß uns nur darinn nicht sicher werden / oder der Welt so sehr anhangen / daß wir deiner solten vergessen. O gnädiger GOtt und Vatter! der du die Seele unserer Seelen und unser höchstes Gut bist / alles was du uns Gutes in der Welt gibst / nehmen wir an als von deiner Hand. Gib daß wir uns dadurch auffbringen lassen / dir desto hertzlicher zu dancken / damit wir seyn mögen unter der Zahl der danckbaren Kinder GOttes / die sich durch Wohlthaten reitzen lassen / danckbare / liebreiche und gehorsame Hertzen zu tragen und zu behalten biß an ihr seliges Ende. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Das Böse soll man meyden / und Gutes thun.

WAschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen weg von meinen Augen / lasst ab vom Bösen / und lernet gutes thun. So vermahnet GOtt das sündigende Volck Israel. Jes. 1. v. 16. 17. Zwey Dinge gehören zur rechtschaffenen Bekehrung / das Abthun des Bösen / und das Thun des Guten. Sollen unsere Hertzen GOtt gefallen / so müssen sie zerknirscht seyn durch Erkäntnüß der Sünde / sie müssen gewaschen seyn vom bösen Wesen durchs Blut des Bürgen: der alte Mensch / die anklebende sündliche Art / muß abgeleget / und der neue Mensch angezogen werden / der nach GOtt geschaffen ist / in warhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ob der Purpur-Faden / den die Juden am grossen Versöhnungs-Tag dem Widder der Loßlassung pflegten um den Halß zu binden / sey schneeweiß geworden / so bald die Sünde des Volcks auff ihn gelegt worden / wissen wir nicht: Aber das wissen wir / wann GOtt unsere Sünden wirfft auff das Lamm GOttes / und wir das theure Opffer / so auff Golgatha für unsere Sünden geschlachtet worden / mit wahrem Glauben ergreiffen / daß alsdann unsere Sünden schneeweiß werden / wann sie schon blutroth wären / und daß alsdann die Gnade GOttes mächtig sey / wann unsere Sünden schon groß wären. Jacob der fromme Patriarch wuste das wohl / darum suchte er sein Hauß zu reformiren / alles Böse abzuthun / und dem GOtt seiner Vätter im Glauben an den Messiam zu dienen. Wir wollen

Das bezahlte Gelübde Jacobs betrachten.

GIb deinen Segen zu unserer heiligen Arbeit / O Bundes-GOtt! laß uns abthun / alles was deinen Augen mißfällt / und uns gewehnen das zu thun / was deinen Augen gefällt: siehe unsere Hertzen an / die auffrichtig seyn vor dir O GOtt! und wann wir zu kurtz kommen in unserm heiligen Vornehmen / so laß die Vollkommenheit JEsu unsers Bürgen alle unsere Mängel und Fehler ersetzen. Amen.

Verhandlung.

Noch trieffeten die Schwerdter Simeons und Levi vom Blut der Erschlagenen / und das Gerüchte bließ weit und breit aus die Mordthat und Rauberey / welche die Söhne Jacobs angerichtet hatten unter den Sichemiten. Dem frommen Patriarchen war nicht wohl dabey zu Muth / weil ihn seine Söhne stinckend gemacht hatten vor den Augen aller Einwohner des Landes; nicht eine Stunde war er sicher auff seinem Land-Gut / und er muste sich alle Augenblick befürchten / die benachbarten Völcker möchten das Blut der Sichemiten rächen / und ihn mit seiner gantzen Familie ausrotten / darum lebte er in tausend Aengsten / und wuste keinen Rath / wie ihm zu helffen.

Doch wie es die Weise GOttes ist / daß er in den allergrösten Verlegenheiten den Menschen pflegt am nächsten zu seyn / also nahm er sich auch des betrübten Patriarchen an / und halff ihm aus der Noth / wie in gegenwärtigem Text erzehlet wird / darinn finden wir

1. Einen Göttlichen Befehl / nach BethEl zu reisen.
2. Die Vorbereitung zu dieser Reise.
3. Die Ankunfft an demselben Ort.

GOtt befihlt Jacob nach BethEl zu ziehen.

GOtt sprach zu Jacob. Es pflegte GOtt der HErr dem Jacob offt zu erscheinen / zuweilen in einem Gesicht des Nachts / wie vormals / da er auff der Reise war nach Mesopotamien; zuweilen auch durch würckliche Erscheinungen. So erschien ihm der HERR bey der Furth Jaboc / da er nach Canaan reisete / in Gestalt eines Mannes / der mit ihm rang / biß die Morgenröthe anbrach. Nun erschien er ihm wieder / ohne Zweifel in sichtbarer Gestalt / und sprach dem betrübten Patriarchen einen Trost ein / und befahl ihm:

Mache dich auff. An dem Ort war seines bleibens nicht / da er alle Augenblick einen Uberfall der benachbarten Völcker zu vermuthen

hatte: Das Verbrechen seiner Kinder war zu groß/ als daß es konte entschuldiget werden/die begangene Grausamkeit so schändlich/ daß alle Heyden/die es hörten/ dadurch verbittert wurden; er war mit den seinigen nur eine Handvoll Volcks/ welches nicht im Stande war/einem Kriegsheer zu widerstehen. Wunder wolte der HErr nicht thun/ damit es nicht das Ansehen hätte/ als wann GOtt die begangene Greuel verthädigte; unterdeß war es rathsam/ daß Jacob sein Leben so gut er konte/ salvirte/ darum befahl der HErr/

Zeuch gen BethEl/ und wohne daselbst. BethEl war der Ort/da Jacob geschlaffen hatte/ und eine Leiter gesehen/ die biß in den Himmel reichte/ und da ihm der HErr schöne Verheissungen gethan hatte/darum er auch die Stätte/ welche zuvor Lus hiesse/ BethEl nennte/das ist/ Gotteshauß. BethEl lag von Sichem ohngefähr dreyßig Meilweges/und eben so weit von Hebron/ da Isaac wohnte. Wohne zu BethEl/ weil hier keine Sicherheit/ weil du dort schon vormals ein Gelübde gethan hast/ daß du allda dem HErrn dienen wolteſt/ wann er dich wieder glücklich zurück führete/ und einen Altar bauen/ dem Gott der dir erschien/ da du floheſt vor deinem Bruder Esau. Es schiene/als ob Jacob dieses Gelübdes vergessen hätte/darum erinnerte ihn der HErr/ und hieß ihn ausführen/ was er so heiliglich versprochen hatte.

Jacob reiset hin/nachdem er sein Hauß gereiniget.

Hier muste nun Jacob bald gehorchen/ welches er auch willig thät. Obwol zu vermuthen war/ daß ihm seine Feinde den Weg würden versperren/ so war doch dieser Befehl GOttes so gut als eine Verheissung/ daß er glücklich solle dahin kommen/ und daß ihn GOtt beschützen wolte. Er gab dann gleich Befehl seinem Hause/ und sprach: Thut die fremden Götter von euch. Eine fremde Sache scheinet das zu seyn; Wo waren dann die fremden Götter in Jacobs Hauß kommen? Hatte er nicht allda einen Altar gebauet/ da er dem HErrn dienete? Einige meynen/ es seyen noch die Teraphim des Labans gewesen/ welche Rahel gestohlen/ und bißher entweder zum Andencken oder heimlich zu verehren verwahret hatte: doch scheinets wider die Gottesfurcht Rahels/und nicht wohl müglich/ daß solche Abgötterey so lang/ nemlich acht Jahr/ hätte können verborgen bleiben. Es scheinet dann die Meynung deren glaubwürdiger zu seyn/ welche davor halten/ daß diese fremde/ oder wie sie im

Grund-

Grund-Text genennet werden/ unbekandte Götter mit zur Beute aus dem Tempel und Häusern der Sichemiten geraubet / als sie die Stadt Sichem geplündert hatten / weil sie vielleicht von Silber oder anderm kostbaren Metall waren: Diese Götzen sollen sie weg thun / und ihre Kleider ändern / und sich reinigen / weil er ein Werck vorhatte/ welches man nicht mit ungewaschenen Händen muste angreiffen/dann er wolte zu BethEl seinen Gottesdienst auffrichten. Noch waren die Kleider der Söhne Jacobs / sonderlich des Simeons und Levi/befleckt mit dem Blut der Sichemiten / darum befahl der Patriarch/ solche mit Mordthaten be-fleckte Kleider abzulegen/ und sich zu reinigen. Zwar die äusserliche Ver-wechselung der Kleider konte den Schandflecken ihrer bösen That nicht auswischen / doch wolte der Patriarch dadurch sein Volck anführen zum Gottesdienst / und der innerlichen Reinigung von Sünden: sie solten ihre gewöhnliche Alletags- und Arbeits-Kleider ablegen / weil er ein Ge-lübde gethan/ welches er nun leisten wolle.

Darum sagte er: Lasst uns auff seyn / und gen BethEl zie-hen / daß ich daselbst einen Altar mache / dem GOtt der mich er-höret hat zur Zeit meiner Trübsal / und mit mir gewesen auff dem Wege / den ich gezogen bin. Er hatte dazumal / als er an dem Ort übernachtete / einen Stein auffgerichtet / nun wolte er daselbst einen Al-tar bauen / zu dem Ende / daß er darauff möchte opffern / allda offentlich beten / und GOtt dancken für alle die Wohlthaten / die ihm der HErr er-wiesen hatte die dreyssig Jahr her / wie er ihm versprochen hatte.

Da gaben sie ihm alle fremde Götter. Gehorsam und willig er- Sie geben die Götzen her.
wieß sich die Familie Jacobs / auff einen einzigen Befehl waren alle seine Haußgenossen gleich fertig / alle Götzen heraus zu geben / dann sie wusten wol / daß er einen Altar bauen / und zugleich Bilder behalten / eine Sa-che war / die sich nicht zusammen schickte: sie wolten sich befreyen von allem Unterschleiff und bösem Verdacht. Diß machte sie so willig / daß sie alles/was von Götzenwerck unter ihren Händen und Gewalt war/ Ja-cob selbst gaben/ damit zu machen was er wolte.

Hier ist merckwürdig / daß sie ihm auch zugleich ihre Ohren-Spangen gaben: vielleicht dieselbe anzuwenden zu dem Gottesdienst gebräuchlichem Geräth/ wie die Kinder Israel/ als die Hütte des Stiffts ge-

gebauet wurde / ihre Spiegel gaben zum Handfaß: oder / wie andere Ausleger vermuthen / weil solche Ohren-Spangen den Götzen geheiliget waren. Es hatten die Heyden die Bildnüsse ihrer Götter auf Silber oder Gold geschlagen/ die sie ihren Götzen zu Ehren an den Ohren trugen / zum Zeichen ihres Gehorsams: solchen Götzen-Schmuck gaben sie Jacob. Dieser vergrub alles unter eine Eiche / die zu Sichem stund. Es scheinet/ daß er von Furcht so eingenommen / daß er so viel Zeit nicht nehmen wollen / die Götzen zu verbrennen / oder zu zerschmelzen/ oder ob ers darum gethan/ die Cananiter nicht gar zu verbittern/ die es vor die höchste Beschimpffung hielten/ wann man ihre Götter zernichtete. Gnug war es/ daß sie an einen unbekandten Ort begraben wurden/ da sie sowol den Heyden/ als den Israeliten/ aus den Augen kamen/ und keine Gelegenheit mehr geben konten zur Abgötterey.

Als dis geschehen/ zogen sie aus/ und reiseten ungehindert fort. Es hatten sich zwar die benachbarten Städte schon gerüstet/ das von den Jacobiten zu Sichem angestellte Blut-Bad zurächen: sie schnaubeten Feur und Flamme/ und gedachten/ weil sie ohne Zweiffel von dem instehenden Auffbruch höreten/ den Jacob samt den Seinen zu überfallen; aber die Furcht GOttes kam über sie/ daß sie den Söhnen Jacobs nicht nachjagten: Es sey / daß GOtt ihre Hertzen zaghafft gemacht / oder daß er sie ein Heer der Engel sehen lassen: Einmal/ die umliegende Städte blieben ruhig / und gönneten Jacob den Abzug/ so daß ihm niemand nachstellte.

Er kommt gen BethEl.

Er kam dann glücklich hin an den Ort seines Verlangens / nemlich gen Luz: so hieß der Ort vordem / ehe ihn Jacob BethEl nennte/ samt allem Volck: Niemand war bisher umkommen oder gestorben/ sondern alle seine Kinder / Knechte und Mägde / hatte der HErr erhalten/ und seine gantze Familie glücklich ankommen lassen. Darum bauete er daselbst einen Altar. Wie ihm die Gottesfurcht je und je zu Hertzen gangen/ so diente er auch dem HErrn offentlich / bauete einen Altar/ und nennte die Stätte El BethEl/ der GOtt zu BethEl / weil es der HErr selbst befohlen hatte / mache daselbst einen Altar/ dem GOtt/ der dir erschienen ist. Dis war der Engel des Bundes/ der Sohn GOttes/ der ihm vormahls allda erschienen war: darum er auch gesagt hatte:

War-

Warlich! hie ist GOttes Hauß und die Pforte des Himmels. Den Altar nennt er nicht/ den GOtt zu BethEl/ sondern richtete ihn auf zur Danckbarkeit/ zur Ehre und zum Dienst des wahren und lebendigen GOttes/ der sich ihm allda offenbaret hatte.

Debora/Jacobs Amme/ stirbt.

Nun folget ein Trauer-Fall/ welcher in dem Hause Jacobs vorgieng: dann sie waren kaum zu BethEl ankommen/ hatten den Gottesdienst eingerichtet/und ihre Hütten auffgeschlagen/ da starb Debora/ die Amme der Rebecca.

Wie war doch wol diese Debora in Jacobs Familie kommen/ da sie doch eine Amme seiner Mutter in Israels Hütten gewesen war? Einige muthmassen/ Rebecca habe sie noch bey lebzeiten in Mesopotamien zu ihrem Sohn geschickt/ um denselben wieder zurück zu ruffen/ wie sie versprochen hatte/ cap. 27. Ich wil hinschicken/ und dich lassen von dannen holen. Andere aber halten davor/daß diese Debora/ so bald Jacob ins Land kommen/ weil Rebecca tod war/ sich zu diesem Jacob auffgemacht/ weil sie ihn gesäuget und erzogen hatte/ bey ihm ihr Leben zuzubringen.

Es war diese Amme jederzeit von Jacob als seine Pfleg-Mutter in Ehren gehalten worden: darum bestellte er ihr auch ein herrliches Begräbnüß: Er ließ sie nach Gewohnheit des Landes beklagen/ und nennte den Ort/ da sie begraben war/ Allon Bachut, das ist/ die Klag-Eiche/ daß auch ihr Andencken bey seinen Nachkommen/ so offt sie den Ort hörten nennen/ möchte im Segen bleiben.

GOtt erscheint Jacob/ und erneuert die Verheissung.

Es hatte sich Jacob nunmehro an diesem neuen Ort eingerichtet/ und alles in gute Ordnung gebracht/ aber noch nicht vergessen der Sünden/ welche seine Kinder bey Sichem begangen/ dazu kam die Trauer wegen der Debora/ welche er als seine Mutter geliebet hatte/ so daß sein Gemüth recht traurig war. Da erschien ihm der HErr/ zu bezeugen/ wie lieb ihm sey/ daß er sein Gelübde gehalten/ und daß er an allen Orten bey ihm sey/ und richtete ihn auf durch wiederholte und bekräfftigte Verheissungen.

1. Veränderte er ihm seinen Namen: Du solt nicht mehr Jacob/ sondern Israel heissen. Schon vorlängst/ als er sich in dem Kampff ritterlich getragen/ hatte GOtt ihm diesen Namen Israel/ das

ist / ein Fürst GOttes / gegeben; weil aber Jacob villeicht aus Demuth / bisher diesen Namen nicht geführet hatte / gibt er ihm zum andern mahl Befehl / daß er sich solle lassen Jsrael nennen.

2. Wiederholt GOtt die Verheissungen / die er ihm schon ehmahlen an demselbigen Ort gethan hatte: Jch bin der allmächtige GOtt / der dich bisher geführet / und der dich weiter leiten und führen wird / nach seinem Rath und Willen / wie es dir wird nützlich und selig seyn. Du aber sey fruchtbar und mehre dich / Völcker und Völcker Hauffen sollen von dir kommen / und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Dis alles ist erfüllet worden / indem nicht allein die zwölff Stämme Jsraels von diesem Jacob herkommen / sondern auch Könige / die über Jsrael geherrscht haben.

Das Land / das ich Abraham und Jsaac verheissen habe / will ich dir geben / und deinem Saamen nach dir: Auch das ist in seinen Nachkommen erfüllet worden. Da nun der HErr durch diese wiederholte Verheissung das Hertz des Patriarchen auffgerichtet hatte / fuhr GOtt auf von dem Ort / weil der HErr in sichtbarer Gestalt erschienen war / fuhr er in solcher Gestalt auf gen Himmel. Da richtet GOtt ein Mahl-Zeichen auf zum Gedächtnüß / und erneuerte eben den Altar / welchen er vor dreyssig Jahren daselbst gebauet hatte / weil er durch die Länge der Zeit verfallen war / richtet er ihn wieder auf / und goß Tranck-Opffer darauff / und begoß den Ort mit Oel / das ist / er heiligte ihn durch Opffer / danckte und diente daselbst dem HErrn.

Lernet hieraus nachfolgende Warheiten:

GOtt hat ein wachsames Auge auff die Seinen.

I. Daß GOTT ein wachsames Aug habe auf die Seinen / auch alsdann wann sie in den allergrösten Nöthen seyn. Wo konte eine grössere Noth seyn / als die / in welcher Jacob schwebte / da er seinen und alle der Seinen erbärmlichen Untergang vor Augen sahe. Und sihe! da Jacob weder Rath noch Hülffe wuste / da erschien ihm der HERR / und führte ihn aus seinen Nöthen. So machte es auch GOTT mit seinen Nachkommen / da die in Egypten mit schweren Dienstbarkeiten belegt und getrückt wurden / schickte er ihnen Hülffe. Eben so hilfft GOTT noch heut zu Tage frommen Christen / die auf

ihn

ihn ihre Hoffnung und Vertrauen setzen: Er lässet sie zwar zuweilen in ihren Trübsalen eine kleine Zeit liegen/ aber endlich kommet er mit seiner Hülffe; wann aller MenschenHülffe scheinet aus zu seyn/ dann kommet GOtt mit seiner Gnade und Hülffe/ daß man handgreiflich mercken kan/ daß es GOttes Werck sey. Darum verzage kein Mensch/ dann des HErrn Hand ist nie zu kurtz/ zu helffen.

GOtt muntert die Menschen durch Creutz auf.

II. Sehet an Jacob ein Exempel menschlicher Schwachheit. Als er in Nöthen war/ arm und verfolgt dahin reiste/ und ihm der HErr erschien/ thät er zu BethEl grosse Gelübde; wann ihn GOtt mit Gesundheit würde wieder zurück bringen aus Mesopotamien/ dann wolte er an eben dem Ort dem HErrn einen Altar bauen. GOtt erhörte sein Gebett/ segnete ihn/ und führte ihn glücklich wieder zurück in Canaan. Jacob gedachte an das Gelübde nicht mehr/ reisete nach Salem/ und wohnte bey Siehem; da schickte ihm GOTT das Unglück zu/ daß er aufwachte/ und an sein Gelübd gedachte. So lang es dem Menschen wohl gehet/ dann denckt man nicht so fleissig an die Pflichten der Danckbarkeit/ biß GOtt kommt/ und durch das Creutz das Compelle braucht: dann denckt der Mensch an das Gute/ das er nachgelassen/ und an das sündliche/ was er begangen: dann wacht das Hertz auf von seiner Schlaf-Sucht/ und dienet GOtt eifriger als sonst.

Abgötter sollen weg gethan werden.

III. Daß/ wer GOtt rechtschaffen dienen will/ alle Götzen verwerffen und abschaffen müsse. Jacob behielt die Teraphim nicht zum Zierrath/ er stellte sie nicht auf den Altar zu BethEl/ sondern er vergrub sie. Wir dancken GOtt/ daß er uns in einer solchen Kirchen hat lassen gebohren werden/ welche von allen höltzernen und steinernen Oel-Götzen gesäubert ist; Aber/ sehet zu/ daß ihr nicht wie Rahel verborgene Götzen heget/ daß ihr euch den GOTT/ den der Himmel und aller Himmeln Himmel nicht können begreiffen/ nicht vorstellet unter einer Gestalt. Thut hinweg die Götzen-Bilder des Aberglaubens/ welche von vielen noch geheget werden: Thut hinweg die Götzen-Bilder der Eigen-Liebe/ die Götzen-Bilder des Hoffarts/ die Götzen-Bilder des Mammons/ legt ab den mit Sünden besudelten und befleckten Rock der eigenen Gerechtigkeit/ und legt an die Kleider des Heyls.

Glück und Unglück läßt GOtt abwechseln.

IV. Daß GOtt Glück und Unglück in dieser Welt lasse abwechseln. Ein Glück war es / daß Jacob wohlbehalten mit alle den Seinen zu BethEl glücklich anlangte: da schickte ihm GOtt bald einen Trauer-Fall zu / daß ihm diejenige starb / die er als seine leibliche Mutter ehrete und liebte. So macht es GOTT / er lässet Glück und Unglück abwechseln / daß wir durch Glück nicht allzusicher / und durch Unglück nicht in allzugrosse Traurigkeit versincken.

Ein ehrlich Begräbnüß und mässige Betrauer ist billig.

V. Daß der Tod der Frommen nicht nur mit einem ehrlichen Begräbnüß / sondern auch mit einer Trauer müsse beehret werden. Jacob ließ die Debora nicht nur ehrlich begraben / sondern beweinete sie auch samt den Seinen mit Thränen. Zwar allzugrosses Gepräng mit den Todten zu üben / ist Verschwenderey und Sünde: ja es ist auch an einigen Orten ein grosser Mißbrauch in dem Trauren und Weinen / daß die Leydtragende bey den Gräbern ein solches Geheul anfangen / als wann sie lebendig mit hinunter wolten in die Grube fahren. Ein solches unmässiges Weinen verbiethet der Apostel 1. Thess. 4. und sagt: Daß solches die Heyden thäten / welche keine Hoffnung der Auferstehung hatten. Mässige Thränen aber / die über den Tod geliebter Freunde vergossen werden / sind Christlich: doch sind mehr die Lebende als die Todten zu beweinen / weil jene noch in dem Thränen-Thal leben / die Todten aber allem Elend entrissen / ihren frommen Seelen nach die Freude des Himmels schon geniessen / die wir ihnen mißgönnen würden / wann wir ihren seligen Hintritt ohne Maaß solten betrauren.

GOtt aufrichtig zu dienen.

VI. Lernet von Jacob dem HErrn aufrichtig zu dienen. Wir haben auch unser BethEl / hie ist unser Gottes-Hauß / hie ist die Pforte des Himmels! vergesset eures Gelübdes nicht / und kommt fleissig GOttes Wort zu hören / so lang euch GOtt Leben und Gesundheit gönnet: Opffert dem HErrn Danck-Opffer / so offt er euch Wohlthaten erweiset: Legt eure Brand-Opffer auf den wahren Altar JEsum Christum / daß es seyn möge ein angenehmes Opffer vor dem HErrn: Lasset den Weyhrauch eures Gebetts Himmel-an steigen / dienet dem HErrn mit Furcht / und freuet euch mit Zittern. Dann wird der Allmächtige GOtt bey euch seyn: Er wird euch segnen mit allerley leib- und geistlichem Segen aus der Höhe; Die Kinder / die aus euren Lenden kommen /

werden

werden wachsen wie Pflantzen in des HErrn Vorhöfen: GOtt wird von euch und den Eurigen abwenden/ alles/ was ihr mit euren Sünden verdienet habt/ und euch überschütten mit Gnade und Segen. Ihr werdet bleiben im Hause des HErrn immerdar/ biß euch der Allmächtige GOtt wird zu sich nehmen/ in das BethEl das droben ist/ da keine Klag-Eiche zu finden/ sondern der Baum des Lebens/ in dem herrlichen Paradiß/ da Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn wird/ zu seiner Rechten immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Wie danckbar solten wir seyn gegen dich unserm liebreichen himmlischen Vatter/ der du uns mit so vielen und grossen Wohlthaten nach Leib und Seele überschüttet hast. Lieber GOtt! aus wie mancher augenscheinlichen Gefahr hast du uns errettet/ auch da/ wo alle Menschen-Hülffe schiene aus zu seyn/ hast du dich bewiesen als einen mächtigen GOTT. Ach! daß wir doch recht danckbare Hertzen hätten/ mit Liebe und Gehorsam zu beweisen/ daß wir deine Wohlthaten erkennen. Laß uns wegthun aus unsern Hertzen die Abgötter der Eigen- und Welt-Liebe/ die uns noch zu sehr anklebet. Ziehe uns selbst dir nach/ O Jehova! so lauffen wir die Wege deiner Gebotte. Laß uns ablegen den befleckten Rock der Sünde/ und anlegen den Rock der Gerechtigkeit/ und die Kleider des Heyls. Wir haben nichts eigenes/ O GOtt! das wir dir geben könten/ alle das Gute/ das in uns ist/ kommet von dir: wircke doch kräfftig in unsern Seelen/ daß wir uns dir aufopffern nach Leib und Seel/ und dir dienen in aller Aufrichtigkeit/ so lang wir leben. HErr JEsu! du bist der Altar/ unser Gebett soll das Opffer seyn/ das mache du gültig/ und zum Opffer des süssen Geruchs/ vor deinem himmlischen Vatter. Amen.

Unser Vatter.

Die sterbende Rahel.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXXV. v. 16 -- 23.

Und sie zogen von BethEl/ und da noch ein Feld-Weges war von Ephrath/ da gebahr Rahel. Und es kam sie hart an über der Geburt: da es ihr aber so sauer wurd in der Geburt/ sprach die Wehe-Mutter zu ihr:

Fürchte dich nicht! dann diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seele ausgieng / daß sie sterben muste / hieß sie ihn Benoni; aber sein Vatter hieß ihn Benjamin. Also starb Rahel / und ward begraben an dem Wege gen Ephrath / die nun heisset Bethlehem. Und Jacob richtete ein Mahl auf über ihrem Grab / dasselbe ist das Grab-Mahl Rahel / biß auf diesen Tag. Und Israel zog aus / und richtete eine Hütten auf / jenseit dem Thurn Eder. Und es begab sich / da Israel im Lande wohnete / gieng Ruben hin / und schlieff bey Bilha / seines Vatters Kebs-Weib / und das kam vor Israel.

Erster Eingang.

Im Beruff sterben ist tröstlich.

WAnn ein Mensch in seinem Beruff stirbt / solcher kan sich bey seinem Tod trösten / daß er nicht müssig gefunden worden. Wann ein tapfferer Soldat in der Schlacht umkommt / und sein Leben vor die Wolfahrt des Vatterlandes verlichrt / ein solcher stirbt in seinem Beruff. Wann ein Prediger auf der Cantzel stirbt / und auf diesem Thabor den Tag seiner Verklärung erlebt / oder sonst in seinen heiligen Beruffs-Arbeiten / davon gefodert wird / von dem mag man sagen: Selig ist der Knecht / den der HErr also findet. Wann ein Weib in den Schmertzen der Geburt / oder in ihren Wochen stirbt / dieselbe stirbt nicht allein in ihrem Beruff / sondern erfähret auch in der That / was Paulus 1. Tim. 2. ℣. 15. sagt: Ein Weib wird selig durch Kinder zeugen / so sie bleibet im Glauben und in der Liebe / in der Zucht und Heiligung. Dis erfuhr die gottselige Groß-Fürstin Rahel / indem sie bey der Geburt ihres zweyten Sohns / ihr Leben auffgeben und endigen muste.

Hiervon ein mehrers mit Erbauung zu reden / wollen wir GOtt um Segen bitten.

Gebett.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! wir sind deine Diener so lang wir leben; Einem jeden unter uns hast du seine Arbeit zugemessen/ und einen Beruff anvertrauet/ deiner abwarten soll. Bewahre uns doch vor Trägheit und Nachlässigkeit/ daß wir die so gar kostbare und edle Zeit nicht mögen durch Müssiggang verschertzen/ sondern unsre Zeit außkauffen/ und keinen Tag lassen vorbeygehen/ da wir nichts hätten gearbeitet haben sollen/ sonderlich an dem über alle massen wichtigen Werck/ woran unser Seelen Wolfahrt und Seeligkeit hanget. Die Zeit ist kurtz die wir leben/ und das Werck ist groß/ das wir zu verrichten haben. Laß uns fleissig arbeiten/ so lang der Tag unsers Lebens währet: dann im Grab da wir hinfahren/ ist weder Kunst noch Weißheit/ was in dieser Gnaden-Zeit gethan wird/ das bleibt ewig gethan/ und was hie versäumt wird/ bleibt ewig versäumt. Selig ist der Knecht/ den der HErr über der Arbeit findet; und wann wir auch unsre Kräffte verzehren/ wie ein Licht sein Oel/ indem es andern zum Dienst brennt; so werden wir doch den Trost eines guten Gewissens mit in unser Grab nehmen/ daß wir in deinem Dienst sterben: Laß uns alsdann/ nicht unsere gebrechliche mit Sünden befleckte schuldige und unvollkommene Wercke/ sondern deine Gnade und Verdienst/ HErr JEsu! nachfolgen. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

NIcht unbillig nennet der kluge König Salomo/ das Alter des Menschen/ eine Zeit/ da immer Wolcken auff Regen folgen/ Prediger cap. 12. ℣. 2. Er will dadurch andeuten die mancherley Kranckheiten und Zufälle des menschlichen Leibes/ die in dem Alter des Menschen sich häuffiger als sonst einfinden. Ist ein Zufall vorbey/ so ist der ander wider da: Wir mögen auch wohl das gantze Leben des Menschen bey einem veränderlichen Wetter vergleichen/ da eine Wolcke der Trübsalen auf die ander folget; und wann schon die Sonne der Gnaden dann und wann einen freundlichen Blick hervor schiessen lässt/ so daß das Leyd des Menschen wieder in Freude verkehret wird/ so folgen doch bald wieder trübe Wolcken; Und so wechseln die Göttliche Schickungen ab/ so lang wir leben. Gleich wie eine Welle die ander schlägt/ also folgt auch gemeiniglich ein Unglück auf das ander. Es war der Patriach Jacob ein rechter Ball des Glücks und Unglücks/ oder vielmehr der Göttlichen Providentz gewesen; Und ob es wol schiene/ als ob er sein Schifflein in den Hafen

Wolcken folgen auf Regen/ und eine Trübsal auff die ander.

der

der Sicherheit eingeführet / muste er doch noch Schiffbruch leyden. Einen harten Stoß hatte das Schiff seiner Wolfarth außstehen müssen / durch das grausame Blut-Bad / das seine Söhne angerichtet hatten in Sichem: Noch härter wurd sein Hertz verwundet / als er zu BethEl diejenige verlohr / welche er als seine leibliche Mutter / lieb und werth hatte: Noch härter setzt ihm das Creutz zu / als ihm der Tod auch die von seiner Seithen risse / welche die Helffte seines Hertzens war: Aber unleydlich groß war sein Schmertz / als Ruben das Ehbett seines Vatters mit Blut-Schande befleckte; wie uns dann gegenwärtiger Text erzehlet. Wir wollen ebtrachten

1. Den Tod der Rahel.
2. Die Blut-Schande Rubens.

O Gnädiger GOtt! du lässest doch die deinen nie versucht werden über Vermögen / sondern machest der Trübsal so ein Ende / daß sie es können ertragen. Beweiß diese Gnade auch an uns und allen deinen lieben Kindern. Haben wir deß Leydens viel in der Welt / so laß uns auch reichlich getröstet und überzeugt werden / daß alle das Leyden dieser kurtzen Zeit nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden. Amen.

Verhandlung.

Jacob reiset ab von Beth-El.

BEy dem Tod Rahel weiset Moses vorerst an den Ort / wo sie gestorben: Und sie zogen von BethEl. Es hatte Jacob sein Gelübde vollbracht / er hatte dem HErrn einen Altar gebauet / und eine kleine Zeit daselbst gewohnet; als er auffbrach / vielleicht aus Göttlichen Befehl / näher zu wohnen bey seinem alten Vatter dem Isaac / und denselben in seinen hohen Alter beßre Handreichung thun zu lassen: darum reisete er hinweg von BethEl nach Hebron zu ziehen / welches noch acht Meilen gelegen war von Bethel. Und weil er mit einer starcken Familie und mit einer grossen Heerde Viehes reisete / hielt er Unterwegs an zweyen Orthen seine Niederlage / einmahl zu Ephrath / das ander mahl zu Migdal Eder.

Ephrath heisst einen fruchtbaren Ort. Ohn Zweiffel hatte er sich denselben zur Niederlage schon außgekundschafftet / daß es seiner Heerde an bequemer Weyde nicht mangeln möchte: aber er war noch nicht an-

kom-

kommen / an diesem Ort / sondern noch ein Feldweges davon: sie konten den Ort nicht erreichen / als die Rahel die Wehen ankamen / die vor der Geburt pflegen herzugehen / und es kam ihr hart an über der Geburt.

Hier scheinet Jacob etwas unvorsichtig / wo nicht unbarmhertzig gewesen zu seyn / indem er auffbrach und eine Reise antrat / da seine geliebte Rahel ihrer Entbindung so nahe war: doch war er zu entschuldigen / wann entweder die unfruchtbare Gegend zu BethEl keine seinem Herrn zulangende Weyden hatte / oder die Nachstellung der Feinde / welche die Verwüstung der Stadt Sichem noch nicht vergessen konten / ihn nöthigten auffzubrechen / oder daß er nicht vermuthete / daß die Zeit ihrer Niederkunfft schon vorhanden / oder endlich von seinem sterbenden Vatter beruffen worden / ihn und die Seinen noch einmahl zu sprechen.

Die schmertzhaffte Niederkunfft der Rahel.

Es traff dann die Rahel der Unfall einer schmertzhafften Geburt / auf dem Wege zwischen BethEl und Ephrad / daselbst muste sie / entweder in einer Höle oder in einem nahgelegenen Walde einen bequemen Ort suchen / so gut es die Gelegenheit der Gegend leyden wolte / nieder zu kom̃en. Daselbst kam sie die Geburt sehr schwer an. Wann dergleichen harte Entbindungen vorfallen / pflegen zuweilen / beyde Mutter und Kind einzubüssen / oder eins von beyden: hier geschahe das letztere. Als nun die Wehmutter merckte / daß Rahel das Leben würde einbüssen müssen / sprach sie ihr einen Trost zu und sagte: Fürchte dich nicht! dann diesen Sohn wirst du auch haben. Es hatte Rahel / nachdem sie den Joseph gebohren / ohngefehr in zwantzig Jahren / kein Kind zur Welt gebracht: darum wolte ihr die Heb-Amme einen Muth einsprechen / und sagte: diesen Sohn wirst du auch haben. Söhne wurden wegen Erhaltung des Stammes / und Fortpflantzung der Geschlechte / höher geachtet als Töchter: darum machte ihr die Wehe-Mutter gute Hoffnung / daß sie ihren Jacob bald mit einem jungen Sohn erfreuen würde.

Sie gebieret den Benjamin.

Es geschahe auch / und sie brachte endlich nach außgestandenen grossen Schmertzen / einen Sohn zur Welt: GOtt linderte noch das Hauß-Creutz / daß nicht Mutter und Sohn zugleich drauff giengen. Der zweyte Sohn der Rahel kam zur Welt / und die Mutter nennte ihn Benoni / dis heisst ein Sohn der Schmertzen oder ein Schmertzenkind.

Freylich war diß wohl der Rahel ein rechtes Schmertzen-Kind/ das sie nicht nur mit grossen Schmertzen gebohren/ sondern auch gar ihr Leben darüber einbüssen muste: der Vatter aber änderte diesen Namen: zwar/ wann Rahel bey Leben geblieben wäre/ würde er diesen Namen/ den ihm seine Mutter bey der Geburt gegeben/ auch bey der Beschneidung bekräfftiget und behalten haben: aber er würde sich bey diesem Namen allzeit betrübt/ und die alte Wunde erneuert haben: darum änderte er den Namen Benoni in Benjamin.

Benjamin heisst einen Sohn der Rechte; theils der Mutter halben/ weil ihm dieselbe lieber gewesen als Lea/ und bey der Ehe die rechte Hand allzeit behalten/ das ist/ den Vorzug vor jener: darum nennte er ihn einen Sohn der rechten/ das ist/ der liebsten: theils in Ansehung des Vatters selbst/ war er ein Benjamin/ weil er ihn in seinem hohen Alter gezeuget/ und deßwegen ihn sehr lieb hatte/ als seinen jüngsten und letzten Sohn: darum meynte er nicht anders/ er müste vor Hertzleyd sterben/ als ihn seine Brüder mit sich in Egypten nahmen; theils hieß er ihn auch darum ein Sohn der rechte/ weil GOtt an ihm ein Werck der Allmacht bewiesen/ und ihn aus Mutter-Leibe gezogen/ und bey so gefährlichem Schiffbruch diß Kind salviret. Endlich behielt er den Namen Benjamin/ weil er ein Vorbild seyn solte des Messiä/ der nicht allein eben an diesem Ort zu Bethlehem Ephrat gebohren werden solte/ sondern zu welchem der HErr sagen würde: setze dich zu meiner Rechten/ Ps. 110. ℣. 1.

Rahel stirbt. Also gieng Rahel ihre Seele aus/ daß sie sterben muste. Die Seele bedeutet zuweilen die Kräffte des Leibes: so verlohr Rahel alle ihre Kräffte über der Geburt; ja die Seele gieng endlich aus/ wie ein Wandersmann der eine baufällige Hütte verläßt/ so gieng die Seele Rahels aus dem Leibe zu GOtt. War das nicht ein Unglück für Jacob; die jenige/ die seine Augen-Lust war/ wurde ihm genommen: die/ welche ihn durch ihren holdseligen Umgang die Bitterkeit des Creutzes pflegte zu versüssen/ die muste er nun verliehren/ und das so plötzlich/ und zwar bey der Geburt. War das nicht ein grosses Creutz dem Vatter/ ein schwerer Verlust dem Kinde/ dem armen Würmlein Jacobs/ das seiner Mutter beraubet wurde/ die es am besten warten und erziehen solte. GOTT

hat

hat selbst der unvernünfftigen Thiere in dem Stand zu schonen/ gebotten: dann es war eine Sünde/ wann man einen Vogel von seinem Nest nahm.

Hier aber konte es einer Mutter eines Menschen-Kindes so gut nicht werden/ sondern GOtt foderte sie von ihrem Nest oder Bettlein ab/ daß hernach das arme Kind ihrer Mutter Sorge und treuesten Wartung entbehren muste: aber es schien/ daß sie GOtt vor dem Unglück/ welches dem Hause Jacobs begegnen solle/ wolle hinwegnehmen. Jacob muste dulden/ was er nicht ändern konte: er ließ sie nach Art der Morgenländer balsamiren/ und ihre Leiche in ein verschlossenes Grab legen/ am Wege nach Bethlehem; und darüber ließ er ein Grab-Mahl/ oder eine Säule und Pyramide von Steinen auffrichten/ welche auch lang nach der Zeit stehen geblieben/ als dem Ort/ wo die Groß-Fürstin Rahel begraben worden. Jacob begräbt sie am Wege.

Gleichwie GOtt mehrentheils die Frommen vor dem Unglück hinweg nimmet: also gieng es auch vor dißmal: es schwebte eine dicke und trübe Wolcke über den Hütten Jacobs: darum musten der gottseligen Rahel die Augen zugedrückt werden/ die instehende Schande nicht zu erleben: diese wird nun in folgenden Versen erzehlet/ und gesagt: wo sie geschehen/ nemlich in der Gegend des Orts/ welcher genennt wurde Megdaleder, das heißt ein Thurn der Heerde. Es sey/ daß an dem Ort ein kleiner Flecken oder Stadt gelegen/ welche also geheissen/ oder daß die Gegend den Namen habe von einem hohen Wart-Thurn: dann/ weil es eine fruchtbare Gegend war um Bethlehem/ da die Hirten ihre Heerden weideten/ pflegten sie so wol bey Tage als bey Nacht auf dem Thurn Wache zu halten/ da sie nicht allein des Tages ihre Heerden übersehen konten/ sondern auch des Nachts ein Feuer anzünden/ und damit die wilden Thiere abschrecken konten.

In dieser Gegend wohnte Jacob im Lande/ zwey Meilen von Bethlehem/ und vier von Jerusalem/ da trug sich eine abscheuliche Schand-That zu: dann Ruben beschlieff die Bilha/ seines Vatters Kebs-Weib. Ruben war der erstgebohrne Sohn Jacobs/ den er mit Lea gezeuget/ bey dessen Geburt die Mutter sich mit ihrem Sohn was wuste/ und sagte: Reuben! sehet mir einen Sohn: aber nun hieß es:

sehet mir das Unglücks-Kind / das der Patriarchal-Familie einen solchen Schandfleck anhieng. Bilha war vermals eine Syrische Magd der Rahel gewesen / die sie hernach dem Jacob zum Kebs-Weib gegeben hat / die mit ihm zwey Söhne / nemlich den Dan und Naphthali gezeuget; mit dieser trieb Ruben Blut-Schande. So strafft GOtt Sünden mit Sünden; weil sich Jacob zur Vielweiberey hatte verleiten lassen / ließ GOtt aus gerechtem Zorn diese Schand-That geschehen / den Jacob dadurch zur Erkantnüß seiner Sünden zu bringen.

Wie sie gestrafft.

Diese Greuel-That (obwol nicht gemeldet wird / daß sie von ihm schwanger geworden / und ein Kind gebohren) konte dennoch nicht lang verschwiegen bleiben / sondern es kam vor Jsrael: was diese Blut-Schande dem Jacob für ein Hertzleyd gewesen / und wie er sie scharff wird bestrafft haben / ist leicht zu vermuthen; obschon ihr bestraffen nicht erzehlet wird. Selbst auf seinem Tod-Bette ahndete Jacob diese Schand-That und beraubte den Ruben seiner Erstgeburt: er brachte sein Erbtheil auf Joseph / und das Recht zum Königreich auf Juda / und sagte: du hast mein Bett besudelt / und bist auf deines Vatters Lager gestiegen: darum solt du nicht der Oberste seyn / weder im Reich noch im Opffer / weil du leichtfertig dahin fuhrest. 1. Buch Mos. 49.

Aus den erklärten Worten wollen wir nachfolgende Lehren fassen.

Glück und Unglück wechseln ab.

1. Weil der fromme Patriarch so viel Unglück die Tage seines Lebens hat erfahren müssen: so ist und bleibt diese Warheit vest: daß in dieser Welt die vollkommene Ruh und Glückseligkeit nicht zu finden. Laß das Meer zuweilen still seyn / es wird doch bald seine Wellen wieder erheben: laß zuweilen Glück und Wohlstand / Gesundheit und gute Tage den Menschen anlachen / so wird doch immer Glück und Unglück mit einander abwechseln. So lang der Mensch lebt / so lang folget einem jeden sein Unglück auf dem Fuß nach / und verläßt den Menschen nicht / bis er diese Welt verläßt; wann der Mensch sein Haupt legt / dann ruhet er wie von aller seiner Arbeit / also auch von all seinem Unglück.

2. Daß so wol der Tag des Todes / als der Tag der Geburt unvermuthet komme. Jacob machte sich mit Rahel auf zur Reise: diese aber muste wider alle Rechnung / vom Tag der Geburt und des Todes

überei-

übereilet werden. Gleichwie nun insgemein ein jeder Mensch immer bereit seyn muß zu sterben: so müssen sonderlich diejenige / die in dem Stand seyn / wie Rahel war / sich wol bereiten / daß sie der Tod nicht übereyle / und ihre Seele in einem übereilten Zustand / zur Ewigkeit versetze: Geburts-Schmertzen müssen wol die grösten seyn / weil GOtt der HErr selbst / wann er seinem Volck Angst und Schmertzen dräuet / gar oft ein Gleichnüß nimmt von den Gebährenden. Wie bald ists doch in solchem Stand mit schwachen und gebrechlichen Gefässen gethan! wie viel Schwangere haben über der Geburt ihre Augen schliessen müssen: darum / wann jemals das Gebett nöthig / so ists auch nöthig in solchem Stand / um dadurch eine gnädige Erhaltung und Hülffe von dem Himmel zu erbitten.

Kinder kosten die Eltern viel Schmertzen.

3. Daß Kinder ihren Eltern / sonderlich den Müttern / rechte Benonis und Schmertzen-Kinder seyn. Sie tragen dieselbe bey vielen schmertzhafften Zufällen unter ihrem Hertzen / sie gebähren sie mit Schmertzen / sie nehren und erziehen sie mit Schmertzen. O! wann das die Kinder recht bedächten / mit wie viel Sorgen / Müh und Arbeit sie erzogen würden / sie würden die Liebe verdoppeln / zu welcher sie die Natur verbindet: Darum ist ein Kind / das seine Eltern betrübet / und ihnen Hertzleyd macht / nicht werth / daß es der Erdboden trägt / es kan einem solchen Kinde nimmermehr wohl gehen; darum sagt Salomo: Ein Aug das den Vatter verspottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die Raben am Bach aushacken / und die jungen Adler fressen. Sprüchw. 30. v. 17.

Kinder müssen sich halten als Kinder der Rechten.

4. Daß Eltern ihre Kinder so müssen erziehen / daß sie wahre Kinder der Rechten heissen. Hier wolte Jacob keinen Benoni haben / sondern einen Benjamin. So müssen alle und jede Eltern Fleiß anwenden / daß sie durch gute Zucht ihre Kinder zu GOttes Ehre wohl erziehen / daß sie dermaleins keine Schand-Säulen auffrichten / und nicht als Benonis und Schmertzen-Kinder die grauen Haare ihrer Eltern mit Schmertzen hinunter in die Grube bringen / sondern als wohlgerathene Kinder der Rechten ihren Eltern viel Freude machen / solche wird GOtt zum Segen setzen / hier zeitlich / und dort der himmlischen Freude geniessen lassen / zu GOttes Rechten immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Allein weiser GOtt! wie wunderbar sind deine Wege / durch welche du die deinen führest. Jacob dein Freund / der dir so lieb war / mit dem du von Angesicht zu Angesicht redetest / und die Ehre hatte / so viel schöne Verheissungen aus deinem Munde zu hören / muste doch so vielem Elend / Creutz und Hertzleyd unterworffen seyn. So sind dann deine vertrauteste Hertzens-Kinder auch Schmertzens-Kinder / und die züchtigest / die du lieb hast / daß sie desto mehr der Welt vergessen / und sich im Glauben / Gedult / Gebet / Hoffnung und Vertrauen zu dir halten. Das laß auch unsern Trost seyn / wann ein Abgrund der Trübsal dem andern rufft / laß uns alsdann unsere Hoffnung und Vertrauen nicht wegwerffen / sondern in allem Leyden desto vester auff dich setzen / du wirst doch entweder unser Creutz lindern / oder uns Großmuth geben / alles zu überwinden / oder es so ändern und wenden / daß wir werden Ursach haben dir zu dancken. Amen. Unser Vatter.

Das Sterb-Bett des Patriarchen Isaacs.

Text / I. B. Mos. Cap. XXXV. ℣. 23 -- fin. und Cap. XXXVI. ℣. 1 -- 43.

Es hatte aber Jacob zwölff Söhne. Die Söhne Lea waren diese: Ruben der erstgebohrne Sohn Jacobs / Simeon / Levi / Juda / Isaschar und Sebulon. Die Söhne Rahel waren / Joseph und Benjamin. Die Söhne Bilha / Rahels Magd / Dan und Naphtali. Die Söhne Silpa / Lea Magd / Gad und Asser. Das sind die Söhne Jacobs / die ihm gebohren sind in Mesopotamien. Und Jacob kam zu seinem Vatter Isaac gen Mamre in die Hauptstadt / die da heisset Hebron / da Abraham und Isaac Fremdlinge innen gewesen sind. Und Isaac war hundert und achzig Jahr alt / und nahm ab / und starb / und ward versammlet zu seinem Volck / alt

und

und des Lebens satt / und seine Söhne / Esau und Jacob / begruben ihn. Diß ist das Geschlecht Esaus / der da heisst Edom: Esau nahm Weiber von den Töchtern Canaan. Ada die Tochter Elon des Hethiters / und Ahalibama die Tochter des Ana / die Nefe Zibeons des Heviters / und Basmath / Jsmaels Tochter / Nebajoths Schwester. Und Ada gebahr dem Esau Eliphas / aber Basmath gebahr Reguel ꝛc.

Erster Eingang.

O Tod! wie wohl thust du dem Dürfftigen / der da schwach und alt ist; und wie bitter bist du / wann an dich gedenckt der Mensch / der gute Tage und alles gnug hat / und ohne Sorgen in der Welt lebet. So redet Syrach Cap. 41. Wann der Tod einen Menschen abfodert / der in einem hohen Ehren-Ampt / in Reichthum und Gütern / in aller Wolluſt und Ergötzlichkeit der Welt / und sein Lebens-Ziel noch weit hinaus gesetzt hat / auch seine Seele nicht beyzeiten setzet in einen solchen Stand / daß er sich der ewigen Seligkeit versichern kan / einem solchen kan der Tod nicht anders seyn als bitter. Jm Gegentheil wanns einem Menschen übel gehet in der Welt / wann er in Armuth und Dürfftigkeit leben muß / und wenig oder keine gute Tage in der Welt hat / sondern in einem himmlischen Wandel sich der ewigen Seligkeit versichern kan / einem solchen ist der Tod süß und angenehm. Ein solches Exempel haben wir an dem Patriarchen Jsaac / dann nachdem er unter vielen Trübsalen und Verdrießlichkeiten der Welt sein Leben zugebracht hatte / starb er endlich alt und Lebenssatt. Davon ein mehrers mit Erbauung vorzutragen / bitten wir GOtt um Beystand und Segen.

Der Tod ist dem Reichen bitter / dem Armen und Frommen süß.

Gebett.

HOffeten wir allein in diesem Leben auff dich unsern Jmmanuel HErr JEsu! so wären deine liebste Kinder die unglückseligsten unter der Sonnen. Du

lässest

lässest es Weltkindern mehrentheils wohl gehen / in Glück und guten Tagen / deine Kinder aber müssen durch viel Creutz und Trübsalen hindurch gehen: jene finden ihr Theil in dieser Welt / und sie werden mit den Trebern der Eitelkeit abgespeist / aber das beste Theil hast du doch vor deine Kinder verwahret und auffgehoben droben in der seligen Ewigkeit. Darum laß uns die Welt als eine Fremde ansehen / da wir keine bleibende Statt haben / sondern die zukünfftige suchen / die droben in dem Himmel ist / die Welt mag immerhin das Gebäude ihrer Glückseligkeit auff den Triebsand der Eitelkeit bauen / welches ihnen den Abschied wird bitter machen / so wollen wir die Dinge dieser Welt nur als etwas vergängliches ansehen / und darinn kein Vergnügen / sondern unser höchstes Gut allein in dir suchen / so werden wir desto freudiger abdrucken / und mit Verlangen übergehen nach dem Ort unsers ewigen Vergnügens. Amen.

Unser Vatter ꝛc.

Ander Eingang.

Kinder ein Segen Gottes.

Es wird für einen Segen geachtet / seine Kinder sehen wie Oelzweige um seinen Tisch stehen. Psal. 128. ℣. 3. Es gibt freylich Eltern ein groß Vergnügen / wann sie dem HErrn ihrem GOtt einen heiligen Saamen darstellen / wodurch die Kirche GOttes und der Himmel vermehret wird. Ob zwar die Kinder Isaacs nicht gleich von Tugenden waren / so war es doch ein Stück des Göttlichen Segens / da er seine Kinder und Kinds-Kinder in so grosser Anzahl sahe um sein Sterb-Bett stehen. Hier kommt mir Jacob vor wie ein fruchtbarer Weinstock / welcher ausbricht zur Rechten und Lincken. Auff einer Seiten stellt Moses die Kinder Jacobs / auff die andere die Kinder Esaus / in der Mitte beschreibt er das Ende Isaacs / als wolte er in dem Beschluß des Lebenslauffs des Patriarchens zeigen / daß der Segen Abrahams über ihn kommen / welcher ihm versprochen / daß GOtt seinen Saamen wolte mehren wie die Sterne des Himmels.

Dreyerley kommen uns hier zu betrachten vor:

1. Das Geschlecht-Register Jacobs.
2. Der Tod Isaacs.
3. Das Geschlecht-Register Esaus.

O Vatter über alles was Kinder heisst! laß uns als deine geistliche Zions-Kinder dein Ebenbild tragen / und das für unsere gröste Freude halten / daß unsere Namen angeschrieben seyn in dem Himmel. Amen.

Ver-

Verhandlung.

Gleichwie Jacob das Recht der Erstgeburt dem Esau abgekaufft/ und den Haupt-Segen auff sich gebracht hatte / so stehet auch Jacob mit seinen Kindern zur Rechten / Esau zur Lincken; Jacobs wird zuerst gedacht / Esaus zuletzt: Jacobs Söhne werden erzehlet vor dem Tod Isaacs / Esaus Kinder nach seinem Tod / weil Isaac mehr Ehre solte haben von der kleinen Familie Jacobs / als von dem grossen Register der Kinder Esaus. Es hatte Moses eben die Schandthat Rubens erzehlet/ als er kurtz abbricht/und auff diß Geschlecht-Register kommt/damit er die Gedancken des Lesers von dieser Geschichte bald abbringen möchte: oder anzuweisen/ wie daß Ruben/ob er schon so eine grosse Thorheit in Israel begangen / dennoch mit unter die Patriarchen gezehlet worden / von welchem die zwölff Stämme Israels entsprossen. Nach Rahels Tod hat Jacob keine Kinder mehr gezeuget: darum war das Geschlecht-Register nunmehro geschlossen / als nöthig zu erzehlen / damit die Kinder Jacobs von den Kindern Esaus möchten unterschieden werden. Lea allein hat durch ihre Fruchtbarkeit ersetzt / was ihr an Schönheit fehlete / dann sie brachte dem Jacob allein die Helffte / nemlich sechs Söhne/ unter welchen auch die beyden vornehmsten waren / nemlich Juda und Levi/ die obersten im Opffer und Regiment: Dann aus dem Stamm Levi wurden die Hohepriester / und aus dem Stamm Juda die Könige erwählet. Rahel war zwar die schönste und liebste in den Augen Jacobs / hat ihm aber nur zwey Söhne gebracht / dessen erster durch sein Unglück die grauen Haare seines Vatters beynahe mit Schmertzen zur Grube gebracht / der ander aber Benjamin seine Mutter das Leben gekostet hatte.

Das Geschlecht-Register Jacobs.

Hier ist zu mercken/ daß der Dina nicht gedacht wird: Entweder/ weil sie wegen verlohrner Ehre auch den Segen verlohren hatte: oder/ weil die Töchter nicht mit unter die Geschlecht-Register gehörten. Noch eins ist hier anzumercken/ nemlich/ daß von diesen Söhnen Jacobs gesagt wird / daß sie ihm gebohren in Mesopotamien / welches von den meinsten zu verstehen/ ausser Benjamin/ der in Canaan nahe bey Bethlehem gebohren war.

Nun kommen wir zum zweyten Theil unsers Textes / und betrach-

trachten den Tod und Begräbnüß des Patriarchens; wobey in acht zu nehmen:

Isaac stirbt.

1. Vitæ longævitas, die Länge seines Lebens. Er war hundert und achzig Jahr alt / übertraff also an Lebens Alter seinen Vatter den Abraham. Dieser gehorsame Sohn Abrahams muste so lang leben im Land / das ihm GOtt verheissen hatte / bis er seine Kinds-Kinder in grosser Menge konte sehen um sein Sterb-Bett stehen / zum Beweiß / daß der Grund nunmehro schon geleget zu dem grossen Hauffen Volcks / worunter GOtt eine lange Zeit sein Feuer und Heerd wolte haben.

2. Dierum satietas: Er war alt und Lebens satt. Mit welchen Worten angedeutet wird / daß er des Lebens endlich gantz müde geworden / wegen vielfältigen Elends und mancherley Unglück / so ihm die Zeit seines Lebens begegnet. Ein Gefangener sehnt sich nicht so sehr nach dem Tag seiner Erlösung / ein Schiffer nach dem Hafen / ein müder Arbeiter nach der Ruh / als sich Isaac nach dem Tode sehnte. Schon vor dreyssig Jahren war er des Lebens müde gewesen / als er Jacob geseguet / und vor der Zeit sein Gesicht so gar verlohren hatte / daß er seine Söhne nicht mehr kennen konte / so daß er / wie der alte Tobias / wol sagen mochte: Was soll ich vor Freude haben / der ich das Licht des Himmels nicht mehr sehen kan. Er sahe dem Tod entgegen / weil er der Welt gantz müde war / und nach dem Himmel verlangte.

3. Mortis lenitas, die sanffte Art des Todes: Er nahm ab und starb. Im Grund-Text stehet ein Wort גרע, welches so viel heisst als exspirare, ausathemen. Wie der Athem aus dem Munde gehet / oder wie ein Licht ausgehet / so gab Isaac seinen Geist auf. Es pflegt insgemein mit Alten und Abgelebten so zu gehen / daß sie sanffter als junge Leute sterben / weil sich die Lebens-Geister nach und nach verzehren / und das Alter eine immerwährende Kranckheit ist. Eine Fackel / die noch Nahrung gnug hat / wird von dem Wind mit einem Geräusch und Gewalt ausgeblasen; aber ein Licht / das nach und nach sein Oel verzehret / gehet endlich sanfft aus: so gieng auch Isaac aus wie ein Licht. Die Zeit / wann eher er starb / war im 120. Jahr Jacobs / und im 30. Jahr Josephs / daß also alles / was bis auffs 42. Capitel noch erzehlet

wird /

wird/ vor dem Tode Isaacs hergegangen / und sein Tod per πρόλεψιν erzehlet wird; und zu eben der Zeit geschehen / als Joseph erhöhet wurde.

Isaacs Begräbnüß.

Nun folget sein Begräbnüß: Er wurd versammlet zu seinen Vätern. Diese Redens-Art heisst zuweilen sterben/ zuweilen begraben werden. So wurd dann Isaac beygesetzt und begraben in der zwiefachen Höle bey Hebron/ da Abraham und Sara begraben lagen. Seine beyden Söhne/ Esau und Jacob/ begruben ihn. Es war Jacob im achten Jahr seiner Wiederkunfft aus Mesopotamien mit seiner gantzen Familie / nach Rahels Tod/ endlich zu seinem alten Vatter kommen / den er ohn Zweiffel offt vorher/ obschon er von ihm entfernet wohnte/ besucht hatte; nun aber/ um ihn zu pflegen/ zu ihm gezogen/ und bey ihm zu Hebron/ bis ans Ende seines Lebens/ gewohnt hatte; Er begrub ihn dann mit Esau/ seinem Bruder / welches ein Zeichen war / daß sie nach dem Vertrag friedlich mit einander gelebt haben.

Esaus Geschlecht / warum es erzehlet wird.

Hierauff wird nun erzehlet das Geschlecht-Register Esaus / bey welchem wir das vornehmste nur wollen anmercken. Möchte man fragen: warum doch Moses dis weitläufftige Geschlecht-Register erzehle? So ist zu wissen / daß solches seinen Nutzen habe: als daß man daraus sehe die Warheit und Erfüllung der göttlichen Verheissung. GOtt hatte ihm versprochen / daß er sich würde durchs Schwerd nehren und herrschen/ und daß aus ihm viel Fürsten würden kommen. Diß finden wir hier erfüllet/ indem er sich durch Heyrathen mit den Choriten verbunden / und hernach durchs Schwerdt/ oder durch Erbschafften/ das gantze Fürstenthum der Idumäer an sich gebracht hat. 2. Sehen wir auch darin erfüllet die Verheissung / die GOtt dem Abraham und Isaac gethan hatte: daß er seinen Saamen wolle mehren / wie Sand am Meer. 3. Ist dis Geschlecht-Register sehr nöthig zum Verstand der Kirchen-Historie/ und die Kriege/ welche hernach die Kinder Israel mit den Einwohnern Canaans geführet. Darum wird hier erzehlet das Geschlecht-Register Esaus/ der sonst mit dem Zunahmen Edom/ das ist/ der Rothe/ hieß: entweder / weil er roth von Haaren war / oder/ weil er seine Erstgeburt vor ein rothes Gemüß verkaufft hätte.

Seine Weiber.

Dieser nahm drey Weiber: die erste hieß Ada: diß war eine Hevitherin:

therin: die ander Ahalibama / eine Hethiterin: und die dritte Bosmat/ eine Ismaeliterin. Hier kommt eine Schwierigkeit vor wegen dieser Weiber-Namen: Oben cap. 26, 34. werden sie auch genennet / aber gantz anders: die hier Ada/ eine Tochter Elon heisst/die heisst dort Bosmat/ eine Tochter Elon. Die zweyte heisst hier Ahalibama/ eine Tochter Ana/ dort heisst sie Judith/ eine Tochter Beeri. Die dritte heisst hier Bosmat / dort Mahalaat. Diesen Knoten auffzulösen / hat den Gelehrten ziemlich zu thun gemacht/ bis sie sich endlich folgender Weise vereiniget. Entweder seyen diese gantz andere Weiber als jene / welche cap. 26. erzehlet werden / welche gestorben / und nach welchen Esau diese geheyrathet: oder haben sie zwey Namen gehabt / wie Esau / der auch Edom / und wie Jacob / der auch Israel heisst. Die zweyte hieß dann Mahalaat und Bosmat / die andere Ahalibama oder Judith: die erste Ada und Bosmat: So konte es auch wol seyn / daß ihre Väter zwey Namen gehabt/und ihre Verwandten/weil sie untereinander wohnten/ bald Heviter/ bald Hethiter genennet wurden.

Er wohnet in Seir.

Vers. 6. kommt wieder eine andere Schwierigkeit vor / wann gesagt wird: Esau nahm seine Weiber / und wohnte in Seir: da doch oben bey der Wiederkunfft Jacobs schon gedacht wird: daß er dazumal schon auf dem Gebürge Seir gewohnet: Diß ist so zu verstehen / daß Esau bey Ana seinem Schwieger-Vatter in Seir eine zeitlang gewohnet: hernach bey Absterben seines Vatters wieder in Canaan gezogen/ und bey seinem Bruder eine zeitlang friedlich mit seinen Familien sich auffgehalten; weil aber ihre Heerden wuchsen / und sie nur ein klein Stück von Canaan innen hatten / reiset Esau wieder hin auf das Gebürge Seir; und so ist auch diese Schwierigkeit gehoben.

Die Nachkommen Esau.

Mit diesen drey Weibern zeugete Esau Kinder; von denen werden zwey genennt/ nemlich Eliphas/ der Sohn Ada / und Reguel / der Sohn Bosmat; mit der Ahalibama aber zeugete er drey Söhne/ den Jeu/Salam und Corah. Eliphas und Reguel nahmen auch Weiber/ und zeugeten Söhne / unter welchen sonderbar berühmt war der Amaleck / welchen Eliphas mit seinem Kebs-Weibe der Timna gezeuget hatte; Mit einander werden hier an Söhnen und Enckeln Esaus 13. erzehlet/ welche allzumahlen berühmte Fürsten waren der Edomiter.

Hier

Hier wird auch zugleich angeführet das Geschlecht-Register Seir des Horiten / daß dessen Nachkommen unterschieden wurden von Esau / der diß Fürstenthum an sich gebracht / und auch ein Herr von Seir genennet wird. Endlich beschliesst Moses diß Capitel mit einem Register der Regenten / welche über Edom geherrscht / ehe es die Könige von Israel unter ihre Botmässigkeit gebracht haben: nemlich unter denen waren berühmt acht Könige und eilff Hertzoge / welche nicht durch Erbschafften / sondern durch die Wahl zu dieser Würde kamen.

Lasset uns nun aus diesen erklärten Worten nachfolgende Warheiten behalten:

I. Daß es den Gottlosen manchmal / ja mehrentheils / glücklicher gehe in dieser Welt / als den Frommen. Sehet das an der Familie Esaus / dieselbe vermehrete sich in kurtzer Zeit gewaltig / und seine Nachkommen kamen zu hohen Ehren: Da heissets / der Fürst Amalek / der Fürst Naboth / der Fürst Sera / der Fürst Summa; aber von den Kindern Jacobs heisset es nur schlecht weg / Ruben / Simeon / Levi. Esau lebte in voller Herrlichkeit / Lust und Freude / an dem Hof von Seir / da der arme Jacob muste in Mesopotamien sein Leben in einem geringen Hirten-Stand / unter vielen Verdrießlichkeiten / zubringen. Esau hatte seinen vesten Sitz / da Jacob noch nicht so viel eigenes hatte / da er sein Haupt mochte hinlegen. Esau konte ausziehen mit einem grossen Heerlager von gewapneter Mannschafft / da Jacob nichts als Heerden Viehes um sich hatte. Jacob muste von einem Ort zum andern wandern / da Esau schon seinen Sitz bevestiget hatte. Wer hätte nun nicht dencken sollen / Esau wäre doch gesegneter gewesen als Jacob? Aber / urtheilet nicht zu geschwind / sondern bedencket / daß Esau in dieser Welt sein Theil empfangen: und / da Jacobs Glückseligkeit erst recht anfienge / hatte Esaus Glück ein Ende. Das Glück der Frommen muß man nicht abmessen nach der irrdischen Glückseligkeit / sondern nach dem Frieden / den sie mit GOtt haben. Es gieng mit Esau und seinen Nachkommen wie es geht mit einem Kirbs / der in einer Nacht schnell wächset / und in einer Nacht auch schnell wieder verdorret: da im Gegentheil der niedrig-wachsende Isop beständig bleibet / und beydes Frost und Hitze überwindet.

Die Welt-Kinder sind glücklicher in dieser Welt / als die Frommen.

Lasset auch eure Gedancken ein wenig weiter gehen auf die Nachkommen Esaus und Jacobs: dann die Edomiter wurden von den Kindern Israel überwunden/ und diese triumphirten doch zuletzt/ indem die Nachkommen Jacobs gantz Canaan beherrschten/ und biß auf die Zerstöhrung Jerusalems vor jenen ihr Vorrecht über 2000. Jahr behielten. So muß man dann kein geschwindes Urtheil fällen von der Schein-Glückseligkeit der Gottlosen/ dann dieselbe ist wie ein Schatte/ der bald vergehet. Ein Assaph betrübte sich über das Glück der Gottlosen/ und wäre bey nahe gestrauchelt/ als er sahe/ daß es den Gottlosen so wohl gienge. Die Glückseligkeit der Gottlosen gleichet den Aepffeln von Sodom/ die auswendig schön/ inwendig lauter Asche waren. Man sihet zwar die Welt-Kinder in ihren stoltzen Kleidern prangen/ man höret sie frölich lachen; aber man sihet nicht/ wie ihre Gewissen verwundet durch schnöde Sünde/ und man sihet nicht/ wie sie in der Hölle gequälet werden. Es gehet mit solchen wie mit Comœdianten/ welche bald Könige præsentiren/ bald Fürsten/ aber bald ihre Kleider wieder ablegen: so ist die Herrlichkeit der Gottlosen vergänglich. Wer hätte den armen Lazarum sollen glückseliger schätzen als den reichen Mann/ und doch hieß es: Gedencke Sohn! daß du dein Gutes in diesem Leben empfangen hast.

II. Daß auch das ein Kennzeichen der Frommen sey/ daß sie Lebens-satt sterben. Dann/ ob zwar GOtt auch manchen in der besten Blüthe seiner Jahre von dieser Welt abfodert; und ob es zwar natürlich ist/ daß der Mensch sich vor dem Tode fürchtet/ so überwinden doch auch dieselbe alle Begierde zu leben/ und alle Bitterkeiten des Todes. Wann sie bedencken/ daß ihr Leben eine Kette voller Trübsalen sey: daß sie durch den Tod ausgespannet werden/ aus dem Angst-Karren/ worin sie GOtt eingespannet hat: daß sie durch den Tod allem Elend entrissen/ von aller ihrer Arbeit ruhen: daß hier auf Erden das höchste Gut nicht zu finden/ sondern ihre wahre Vergnügung und Vollkommenheit in jener Welt zu hoffen: darum sterben sie gern und Lebens satt/ und sprechen mit einem Elia: Es ist gnug/ HErr! so nimm nun meine Seele zu dir. Und mit Paulo: Ich hab Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.

III. Daß

III. Daß der Tod der Vereinigten auch die allerfeindseligsten Gemüther vereinige / und zu bessern Gedancken bringe. Jacob und Esau konten sich bey Lebzeiten ihres Vatters zusammen nicht vertragen: da er aber starb/ vereinigten sie sich/ und beweinten ihren Vatter. Manchmahl können wir Menschen / die so es gut mit ihnen meynen / nicht leyden / thun ihnen alles Hertzleyd an/ was sie nur können/ biß der Tod kommt / und dem Spiel ein Ende macht: da solte mancher diejenige / die er mit Hertzleyd / Spott / Hohn / Schmach und Verachtung in die Grube gebracht hat / gern wieder im Leben sehen/ wann es müglich wäre: aber dann ists zu spät. Darum Christen! lebt einträchtig/ lebt brüderlich unter einander/ so lang euch GOtt das Leben gönnet. Sterbens-Fälle vereinigen die Gemüther.

IV. Daß ein ehrliches Begräbnüß/ billig sey. Zwar/ einige Heyden hielten es gleich viel / wie und wo man sie begraben würde. Diogenes befahl/ man solte seinen Leib unbegraben dahin werffen. Einige Indianische Völcker hiengen ihre Todten an die Sonne / und machen daraus gute und böse Omina, wann die Raben das lincke oder rechte Auge zuerst aushacken: doch ist die Beerdigung bey dem Volck GOttes ein löblicher Gebrauch je und je gewesen. Wie es im Alten Testament eine Schande war / ja ein Esels-Begräbnüß genennet wurde/ wann jemand unbegraben blieb: So ist es im Gegentheil eine billige Sorge der Christen/ daß die/ so fromm gelebt/ auch mit einem ehrlichen Begräbnüß beehret werden.

V. Daß diß der Fromm-Sterbenden Trost sey/ daß sie versammlet werden zu ihren Vättern. Nicht nur gönnet GOtt vielen das Glück/ daß sie in ihrer Vätter Grab geleget/ und ihre Ruh an ihrer Seiten haben/ und bey ihre Freunde begraben werden/ die ihnen in dieser Welt lieb waren: Am allermeisten aber ist das ihr Trost/ daß sie der Seelen nach versammlet werden zu ihren frommen Vättern. Wann es möglich wäre/ daß ihr die/ so ihr geliebt habt/ und die vor euch hingangen/ soltet sehen wieder aufstehen/ und mit euch von neuem leben/ würde das nicht eine Freude erwecken? O! wie würdet ihr euch dann freuen/ wann sie nicht zu euch in diesem Thränen-Thal/ sondern ihr zu ihnen in den Freuden-Saal des Himmels werdet kommen / da Freude die Fülle

und

und liebliches Wesen ist zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Amen.

Gebett.

O Unwandelbarer und unveränderlicher GOtt! du bleibest wie du bist/und deine Jahre nehmen kein Ende; wir Menschen aber sind vielen Veränderungen unterworffen. Unsere Tage fahren dahin/ als flögen sie davon; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz; und wann wir unsern zurück gelegten Lebens-Lauff erwegen/ kommet er uns vor als ein Traum; wir legen einen Tag der Pilgrimschafft nach dem andern zurück/ und kommen immer näher zu unser seligen Ewigkeit. Gib doch/ gütiger Vatter! daß wir unsere Lebens-Zeit so zubringen/ daß wir uns vor dem Tod nicht fürchten dürffen. Laß unser gantzes Leben eine stäte Ubung des Glaubens und der Gottseligkeit seyn/ so werden wir auch im Frieden hinfahren/ und versammlet werden zu unsern Vättern. Laß uns glaubig sterben/ und mit vollen Seegeln des Verlangens nach JEsu hinfahren in den Hafen unser seligen Ewigkeit. Laß uns versöhnte Seelen und kein unversöhnliches Hertz mit in unser Sterb-Bethe nehmen. Laß uns sterben in einem süssen Vorgeschmack des Himmels: dieser wird uns alle Bitterkeit des Todtes versüssen. Amen. Unser Vatter.

Der wohl erzogene Joseph.

Text/ 1. B. Mos. Cap. XXXVII. v. 1 -- 5.

Jacob aber wohnete im Lande/ da sein Vatter ein Frembdling innen war/ nemlich im Lande Canaan. Und das sind die Geschlechte Jacobs: Joseph war siebenzehen Jahr alt/ da er ein Hirte des Viehes war mit seinen Brüdern/ und der Knabe war bey den Kindern Bilha und Silpa seines Vatters Weibern/ und brachte vor ihren Vatter/ wo ein böß Geschrey wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber/ dann alle seine Kinder/ darum/ daß er ihn im Alter gezeuget hatte/ und machte ihm einen bunden Rock. Da nun seine Brüder sa-

hen/

hen / daß ihn ihr Vatter lieber hatte / dann alle seine Brüder/waren sie ihm feind/und konten ihm kein freundlich Wort zusprechen.

Erster Eingang.

Krancke Kinder werden am meisten gepfleget.

Leichwie ein geknickter Ast die schönste Blüthe und beste Früchte träget/ also gerathen gemeiniglich in scharffer Zucht gehaltene und geplagte Kinder am allerbesten: dann/ gleichwie ein junger Baum/ der weder beschnitten noch behackt wird/ gar leicht verwildert/ hingegen einer / der durch das Beschneiden und Anbinden eines fleissigen Gärtners wohl gewartet wird/ am geradesten wächset: Also kan eine sich selbst-gelassene Jugend in ihrer Eitelkeit gar bald verwildern/ hingegen/ wann sie in guter Zucht gehalten wird/ zu allem Guten aufwachsen. Joseph war ein solch schwaches Kind/ welches Jacob in seinem Alter gezeuget/ und welches in seiner Jugend viel leiden und ausstehen muste/ und doch an Tugend und Gottesfurcht so zunahm/ daß er eine Freude war seines Vatters/ und daß er ihn lieb hatte vor allen seinen Brüdern.

Hievon in des HErrn Furcht ein mehrers mit Erbauung zu reden/ sind wir versammlet; wir wollen GOtt um seinen Segen bitten.

Gebett.

O Liebreicher Vatter! hier stehet abermal vor deinem Gnaden-Thron ein Häufflein deiner Kinder: wir preissen deine Liebe/ daß du uns in Christo zu deinen Kindern erwehlet und beruffen hast/ daß wir in dem Hause unsers Vatters/ in deinen Vorhöfen/ OGOTT! viel Gutes hören/ daß wir anwachsen mögen in aller Gottesfurcht. Zwar / wir weichen manchmal ab von deinen Wegen/ und vergessen / wie unartige Kinder/ deiner Gebotte. Ziehe du uns aber selbst ab von der Welt und deren Eitelkeit: pflantze deine Furcht in uns/ laß dein Ebenbild hervor leuchten in allen unsern Worten und Wercken / daß wir uns halten als rechtschaffene Kinder GOttes. Gib/ daß wir dir stets mögen nach den Augen sehen/ und nichts gedencken/ reden oder thun/ womit wir deine Gnade möchten verschertzen. Laß uns dir gehorchen/ dich von Hertzen über alles lieben/ das Böse meiden/ und in deinen Wegen wandeln: dann auch

unser höchstes Gut in deiner Gemeinschafft suchen/ biß du uns einmal aufnehmen wirst aus diesem Land der Wallfahrten in den Himmel/ da du das beste Kinder-Theil vor uns hingeleget und bewahret hast/ das nimmermehr von uns wird genommen werden. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

NIcht unbillig wird die H. Schrifft genannt ein Lust-Garte der Glaubigen: dann da finden sich die Blumen Göttlicher Warheiten / die einen Geruch des Lebens geben: da finden sich die auffgerichtete Statuen/ Sinn- und Denck-Bilder / aus deren Betrachtung fromme Kinder Gottes viel gutes lernen/ dann die Tugenden der Heiligen/ sind lauter ziehende Exempel der Nachfolge: die Fehler aber der Heiligen sind wie die Klippen am Meer / woran einige Schiffbruch gelitten / die andern zur Warnung dienen. Gleich wie nun kein Buch unter allen Büchern Alten Testaments ist/ da mehr Exempel der Tugend und Gottesfurcht vorkommen/ als das erste Buch Mose: also ist wohl keines unter allen so voller Wunder/ als das Exempel Josephs. Sucht man ein Exempel Göttlicher Providentz/ man findets an Joseph. Ein Traum brachte ihn in Unglück/ und ein Traum erhub ihn zur höchsten Ehre in Egyptenland. An Joseph findet man einen rechten Landes-Vatter / der mit Klugheit und Vorsichtigkeit/ Land und Leuthe in theuren Zeiten glücklich regierte. An Joseph finden alle unschuldig getrückte ein rechtes Muster der Standhafftigkeit und Gedult. An Joseph findet die zur Eitelkeit geneigte Jugend ein Exempel der Keuschheit. An Joseph finden alle Liebhaber JEsu ein wunderschönes Fürbilde ihres Heylandes; In Summa / alle die diese Geschichte lesen und hören/ finden einen Abriß der allervollkommensten Tugenden. Wir wollen dismahl vorstellen/

Den von seinem Vatter geliebten / aber von seinen Brüdern gehaßten Joseph.

LAß dein Wort / O GOtt aller Gnaden! reichlich unter uns wohnen in aller Weißheit/ daß wir darin viel Erquickung und Trost finden/ auch in allen Tugenden trachten denen Exempeln deiner Heiligen zu folgen / daß wir auch dahin kommen/ wo sie seyn/ und die Herrlichkeit genieſſen / die du ihnen gegeben hast. Amen.

Ver-

Verhandlung.

Der Ort Josephs.

JOseph hielt sich damahls noch auff in den Hütten Jacobs bey seinem Vatter/welcher wohnte in dem Lande Canaan/im Land der מגרר der Wallfahrten seines Vatters. Esau hatte sich nach dem Tod seines Vatters / mit seiner Familie von Jacob getrennet / weil die Gegend des Landes ihre anwachsende Heerde nicht nehren konte: Er hatte sich wieder hingezogen nach dem Gebirge Seir / und also des Erb-Rechts über Canaan sich begeben: Jacob aber wohnete in Canaan. Hier ist merckwürdig / daß es genennet wird das Land der Walfahrten seiner Vätter/ weil es das Land war / welches seinen Vättern von GOtt verheissen war. In dem wohnete Jacob / zum Beweiß / daß GOttes Verheissungen doch endlich erfüllet werden: Er mochte nach GOttes Schickung hie und da herum pilgern / so besaß er doch das Land/ das GOtt dem Abraham / dem Isaac und ihm versprochen hatte. Es hieß ein Land der Wallfahrten / weil / ob es wohl den Patriarchen eigen war/ dieselbe doch als Fremdlinge darinnen gewohnet/als solche die nur Pilgrimme auf Erden / und Bürger des Himmels / und auff eine Stadt warteten / deren Baumeister GOtt war. Hebr. 11.

Das Geschlecht der Kinder Jacobs.

Ehe Moses beschreibt die Aufferziehung Josephs/setzt er diese Worte vorher: Dis ist das Geschlecht-Register Jacobs. Er hatte das Geschlecht-Register Esaus im vorhergehenden Cap. beschrieben/nun fängt er eine neue Geschicht an/ und erzehlet/ was sich mit den Kindern Jacobs zugetragen. Einige die die Historie in ihrer natürlichen Ordnung betrachten / setzen hieher cap. 35. ℣. 22. 23. 24. 25. 26. Wiederum beziehen diese Worte auffs cap. 46. aber des Geschlecht Jacobs weitläufftig erzehlet wird: Andere erklären das Wort toledot durch Geschichte/ wie es dann auch Piscator also gegeben: Dis ists das sich zugetragen hat mit Jacob.

Josephs Alter.

Nun folget das Alter Josephs und seine Bedienung. Joseph war 17. Jahr alt. Es war ein Jüngling in seinen besten Jahren; Als sein Unglück recht angieng war er 17. und hernach als er aus dem Gefängnüß erlöst wurde/ 30. Jahr: so war er 13. Jahr ein Knecht und Gefangener / und 40. Jahr alt / als er seinen Vatter ließ in Egypten holen/ also hat sein Vatter bey 22. Jahr lang nichts von seinem Sohne gewust / ob er lebendig oder todt wäre.

Joseph ein Schäfer.

Dis Alter ist sonst das allermunterste / in welchem die Jugend der Eltern Zucht pflegt zu entwachsen: Eine Zeit/die insgemein der Eitelkeit mehr als andere Jahre unterworffen: doch das hinderte diesen wohlgerathenen Jüngling nicht/ sich gezogen gegen seinen Vatter/und dienstfertig gegen seine Brüder zu bezeigen. Er hütete dann der Schafe. Das Hirten-Leben / wie wir mehrmalen erinnert / war den Patriarchen gemein / dann in der Viehzucht und Heerden bestund ihr gröster Reichthum. Jetzt dachte Joseph wohl nicht / daß die Hand welche nun den Hirtenstab trug / dermahleins den Regimentsstab über Egypten tragen würde: seine Mit-Hirten welche bey ihm der Schafe weideten/ waren die Kinder der beyden Kebsweiber Jacobs/ Silpa und Bilha / nemlich die 4. Knaben Dan und Naphtali / Gad und Asser: bey diesen Knaben hielt er sich auf/weil sie etwas modester waren und demüthiger als die übrigen die von der Lea gebohren. Diese waren gleich als Anführer über ihn gesetzt/ die diesen jungen Schäfer solten in acht nehmen / daß ihm in der Wildnüß keine Gefahr zustossen mochte.

Er brachte die Laster seiner Brüder an seinem Vatter.

Aber diese Knaben trieben allerhand Bubenstück und Laster: diese brachte Joseph vor seinen Vatter. Es wird zwar nicht erzehlet/ was es für Laster gewesen: doch aber ist leicht zu vermuthen / daß sie sich untereinander nicht werden vertragen haben/ sie werden die Heerde nicht in acht genommen / die Zeit mit allerhand Lastern zugebracht / und den Nachbarn viel Schmach/ Schimpff und Schaden zugefüget/ auch vielleicht solche Sünden und Greuel begangen haben / die der modeste Joseph nicht nennen wolte. Es konte dieser fromme Jüngling diese Laster nicht leyden / sondern hinterbrachte alles seinem Vatter. Joseph nahm hier in acht die Pflicht eines frommen Kindes / indem er die Laster seiner Brüder seinem Vatter vorbrachte: Solches thät er / nicht dadurch seinen Brüdern zum Schaden / sondern durch Bestraffung und gute Zucht die Unbändigkeit derselben zu hemmen. Aber / er verdiente dadurch schlechten Danck bey seinen Brüdern / dann die neydeten und verfolgten ihn.

Jacob liebte den Joseph.

Aber Israel hatte Joseph lieber dann alle seine Brüder. Gehorsame und wohlgerathene Kinder liebt man am meisten / und die/ welche Eltern am wenigsten beleydiget haben / finden bey ihnen die aller-

meiste

meiste Gunst: die übrige Kinder hatten des Vatters Gunst schon ziemlich verlohren: theils durch die Mordthaten / welche sie an den Sichemiten verübt hatten: theils durch andere Schand und Laster. Diesen Joseph/der sich von Jugend auf wohl anließ/ und sich als einen tugendhafften Jüngling und gehorsames Kind bezeigte / hatte Jacob lieber dann alle seine Brüder. Sonderlich aueh darum / weil er ihn in seinem Alter gezeuget hatte: sein Vatter war ein und neunzig Jahr alt/ als er ihn gezeuget hatte; weil er nun ausser dem Benjamin die letzte Krafft seines Vatters war; darum hatte er ihn sehr lieb.

Ließ ihm einen bunten Rock machen.

Diese Liebe ließ sein Vatter auch dadurch spüren/ daß er ihm einen bunten Rock ließ machen. Die Ausleger sind hier nicht einig. Einige erklären כתנת פסים einen langen Rock: andere geben es/einen seidenen Rock: andere einen gestrickten oder mit Händen gewürckten Rock von sonderbarer Arbeit: die meisten geben es / einen bunten sprencklichten oder würfflichten Rock. Es war dann dieser Rock ein Zeichen sonderbarer Liebe/ die er gegen diesen Joseph trug/daß er ihn auf eine solche Art kleidete / wie er seinen Augen am besten möchte gefallen.

Darüber hasseten ihn seine Brüder.

Darüber neydeten ihn seine Brüder. Dis bunte Kleid verursachte bey seinem Vatter Liebe / bey seinen Brüdern Haß. O! hätte Jacob gewüst / was dieser bunte Rock für Schaden würde nach sich ziehen / er würde ihm lieber das schlechteste Hirten-Kleid angelegt haben / so würden sie ihm hernach diesen mit Blut besprengten bunten Rock nicht gebracht haben/doch Gottes Vorsehung spielte in dem allem. Es wuchs unterdeß der Haß seiner Brüder von Tag zu Tage / daß sie diesen unschuldigen Joseph nicht mehr vor Augen sehen / ja nicht einmahl freundlich mehr zureden konten.

Joseph ein Vorbild der Kirchen des Neuen Testaments.

I. Wir mercken hier Joseph an/ nicht nur als ein Vorbild auf Christum/ sondern auch auf die Kirche des Neuen Testaments.

1. Gleichwie Joseph seinen Hirten-Stand anfieng bey den Kindern der Mägde / der Bilha und Silpa: Also muste die Kirche des Neuen Testaments eine zeitlang weyden bey den Heerden ihrer Gesellen / das ist / bey der Judischen Kirche / welche Kinder der Mägde waren/ von wegen des schweren Jochs der Dienstbarkeit und Ceremonien/

darunter sie lagen. 2. Gleichwie Jacob seine Liebe allgemach abzog von seinen ältesten Kindern/ von wegen ihrer Sünden und Laster: also verließ GOtt die Jüdische Kirche/ welche sonst das Vor-Recht der Erstgeburt hatten/ wegen ihrer vielfältigen Sünden/ und hieng sein Hertz an den jüngsten Sohn/ die Kirche des Neuen Testaments. 3. Gleichwie Jacob zum Zeichen der Liebe seinem Joseph einen bunten Rock gab: also waren die herrlichen Güter des Neuen Testaments/ womit GOtt seine Kirche beschenckte/ den Juden ein Dorn in den Augen/ sonderlich der bunte Rock der Gerechtigkeit/ welchen uns JEsus/ als der wahre Messias/ durch sein Leyden und Tod erworben hat.

Kinderzucht ist nützlich/ nöthig und löblich.

II. Lasst uns diesen Joseph betrachten/ als ein Exempel eines wohlgezogenen Kindes. Es heisst nach dem bekandten Vers: Urit maturè, quod vult urtica manere, was ein guter Hacke will werden/ krümmet sich in der Zeit. Ein Cyrus wuste unter den Hirten-Knaben die Person eines Königes so zu spielen/ daß man wohl mercken konte/ daß aus dem Kind noch was grosses würde werden. Zwar/ GOtt begabet einen vor dem andern/ auch in der Jugend mit Verstand und Klugheit/ doch muß Zucht und gute Aufferziehung nicht gesparet werden: darum sagt Paulus Eph. 6. Ihr Eltern! erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Und Sal. Sprüchw. 29. Ein Knab ihm selbst gelassen/ wird groß/ den Seinigen zur Schande. Gleichwie der beste und edelste Wein den schärffsten Essig gibt/ und die allerfettesten Aecker das meiste Unkraut tragen: also können die allerbesten ingenia, wann sie nicht wohl gewartet werden/ am ersten verderben/ und höchst schädlich werden. Was ist ungestalter als ein hartes Eisen/ und doch/ wann es in der Werckstatt geschlagen/ und zu einem subtilen Drat gezogen wird/ kan es zu wohlklingenden Instrumenten gebraucht werden. Doch ist bey der Kinderzucht Klugheit und Maaß in acht zu nehmen. Einige Kinder sind wilder Art/ die nicht anders als durch die Schärffe der Zucht zum Guten können gebracht werden: Andere aber lassen sich besser durch gute Wort und Gelindigkeit ziehen. Es ist damit nicht ausgericht/ wann ohne Unterscheid der Naturen eine barbarische Grausamkeit an Kindern verübet wird/ daß man meynet/ wann Paulus nicht pflantzt mit Stecken und Ruthen/ und

Apollo

Apollo nicht begeuſſt mit heiſſen Zähren und Blut-ausſtäupen/ ſo könne vom Himmel der Segen und Gedeyen nicht kommen. Eine kluge Vorſichtigkeit und Unterſcheidung der Naturen iſt bey der Kinder-zucht gar nöthig. Es kan nicht ausgeſprochen werden / was bey einer guten Erziehung vor ein herrliches Ding ſey bey der Jugend/ wann man ihnen mit gutem Exempel vorgehet / und in ihrer Gegenwart nichts redet oder thut / wodurch die zarte Jugend zum Exempel der böſen Nachfolge möchte gereitzet werden. Ein böſer Vorgänger macht einen böſen Nachfolger. Es hieng in dem Alten Teſtament ein ſchwerer Fluch daran/ wann man einen Blinden irren und in die Grube fallen machte. 5. B. Moſ. 27. O! was für einen Fluch laden dann Eltern und Lehrmeiſter auff ihren Halß / wann ſie ihre Kinder laſſen irren von den Wegen der Gottſeligkeit / daß ſie durch ihre Nachläſſigkeit in Gefahr der ewigen Verdammnüß fallen. Darum ihr Eltern / und alle/ denen GOtt Kinder anvertrauet / ſehet wohl zu / wie ihr ſie erziehet / daß ſie euch mit der Zeit keine Schand-Säulen auffrichten / und vor GOttes Gericht über euch klagen / ſondern in aller Zucht und Erbarkeit auffwachſen / daß ihr dermaleins Freude an ihnen möget erleben / das gemeine Weſen dadurch gebeſſert / und der Himmel dadurch angefüllet und vermehret werde.

III. Finden auch Kinder an Joſeph ein Exempel/ wie ſie ſich halten müſſen / wann ſie ihren Eltern wollen eine Freude ſeyn. Die erſte Tugend/ die Joſeph an ſich hatte/ war Gottesfurcht / er war ſo zart von Gewiſſen/ daß er zu den Sünden ſeiner Brüder nicht konte ſtillſchweigen. So tragen fromme Kinder / die eine Gottesfurcht bey ſich ſpüren laſſen/ der Eltern Segen davon / hingegen wo ſie in heimlichen Sünden mit einander conſpiriren/ und ihre Eltern betriegen/ laden ſie deren Fluch auff ſich.

Kinder ſollen durch Gottesfurcht der Eltern Liebe gewinnen.

IV. Sollen Eltern vorſichtig ſeyn/ daß ſie ihre Kinder nicht zum Zorn reitzen. Jacob war ſonſt ein frommer und gottſeliger Mann/ und ob er ſchon Urſach hatte / den Joſeph wegen ſeiner Gottſeligkeit vor andern lieb zu haben / ſo begieng er doch darinnen eine menſchliche Schwachheit / daß er ſichs allzuſehr mercken ließ / daß er den Joſeph lieber hatte als ſeine Brüder. Kinder können leicht durch allzugroſſe Liebe verzärtelt werden / darum müſſen Eltern die Liebe ihrer Kinder wiſſen zu ver-

Eltern ſollen ihre Kinder nicht zum Zorn reitzen.

verbergen / daß sie es nicht wissen / daß sie ihre Eltern lieb haben. Wäre Joseph ein Kind von böser Art gewesen / er würde durch den schönen bunten Rock gar leicht zum Hoffart verleitet worden seyn / daß er sich mehr als die andern würde eingebildet haben. Was sonst diese singulare Liebe des Josephs dem Vatter für Hertzleyd gemacht / ist daraus leicht zu ersehen / daß es ein Zunder war / wodurch die übrigen Kinder einen bösen Anschlag schmiedeten / welcher hernach beynahe in einen erbärmlichen Brudermord würde seyn ausgeschlagen. Darum ihr Eltern! habt eure Kinder lieb / aber lasst sie es nicht mercken / daß ihr sie lieb habt / sonst kan euch eine unzeitige Liebe viel Hertzleyd machen.

Kinder müssen zur Arbeit gewehnet werden.

V. Sollen Eltern von Jacob lernen / ihre Kinder vom Müssiggang abzuhalten. Müssiggang ist des Teuffels Ruhbanck; wann die Eltern leyden und zusehen / daß ihre Kinder / die zur Arbeit bequem sind / müssig gehen / von einem Hauß ins ander lauffen / alle neue Mähren in der Stadt aufffangen / und nach Hauß bringen / solches ist eine schlechte Zucht. Jacob war ein Mann / der nicht nöthig hatte / seine Kinder so fleissig zur Arbeit zu halten / welche Knechte und Mägde wol hätten verrichten können / und doch schickte er Joseph hin der Schafe zu hüten. Es finden sich immer Arbeiten / wozu Eltern ihre Kinder können anhalten / sonst werden mit der Zeit solche Ledig-Gänger aus den Kindern / die den Eltern mehr eine Last als eine Lust und Freude seyn / und die weder sich selbst noch den ihrigen wissen vorzustehen.

Die Tugend wird beneydet.

VI. Sehet / daß Neyd der Tugend insgemein auff dem Fusse nachfolge. Joseph war ein frommes wohlgezogenes Kind / er wolte nicht mitmachen oder billigen die Sünden der eitelu Jugend / und darüber wurde er gehasset und verfolget. Gleichwie der Schatte den Cörper / so begleitet die Tugend der Neyd; Ist ein Kind unter vielen ungerathenen / welches die übrigen bestrafft / dann heissts: Ecce filium senecturum, Wie alt und verständig kan diß Kind reden. Doch ists allzeit besser beneydet zu werden / als daß man Mitleydens werth sey. Fromme Kinder lassen sich dadurch nicht abschrecken / Tugend bleibt wol Tugend / wann sie schon beneydet wird; und die haben es doch gut / die da reines Hertzens sind.

VII. Endlich sehen wir auch / wie wir in dieser Welt müssen leben / nem-

nemlich als Fremdlinge. Jacob wohnte in Canaan als einem Lande der Wallfahrten. So müssen wir auch leben / und diese Welt ansehen als eine Fremde / da wir keine bleibende Statt haben / sondern die zukünfftige suchen / die droben ist: Dann werden wir uns nicht verlieben in das Jrdische / sondern suchen was droben ist: und wann endlich durch den Tod der Bau dieser irdischen Hütten zerbrochen wird / so werden wir droben ein Hauß haben / das nicht mit Händen gemacht ist / welches ewig währet in dem Himmel. Amen.

Gebett.

O GOtt aller Gnade und Segens! Kinder sind deine Gabe / und Leibes-Frucht ist dein Geschenck. Gönnest du uns solchen Segen / so gönne uns auch die Gnade / dieselbe in aller Gottesfurcht wohl zu erziehen. Zwar der Eltern Fleiß kommet weit zu kurtz / und alle ihre Vermahnungen verschlagen wenig / wo du ihre Hertzen nicht durch deinen Heiligen Geist regierest. Wir befehlen unsern Kindern in deinen Wegen zu wandeln / rede du ihnen aber inwendig ans Hertz: ziehe ihre zarte Seelen selbst ab von der Welt und ihrer Eitelkeit / durch einen kräfftigen Trieb deines Geistes / daß sie allen guten Vermahnungen folgen. Bewahre uns vor einer sündlichen Liebe / daß wir nimmermehr zu Sünden und Lastern still schweigen / sondern die Reißlein beugen / und durch die Bande der Zucht befestigen daß sie gerade nach dem Himmel zuwachsen / damit wir sie mit uns nach dem Himmel führen / und dermaleins vor deinem Thron freudig sagen mögen: Hie sind wir HErr / und die Kinder die du uns gegeben hast. Amen. Unser Vatter.

Josephs Traum.

Text / I. Buch Mos. Cap. XXXVII. ℣. 5 -- 12.

Dazu hatte Joseph einmal einen Traum / und sagte seinen Brüdern davon / da wurden sie ihm noch feinder. Dann er sprach zu ihnen: Höret Lieber! was mir doch getraumet hat / mich dauchte wir bünden Garben auff dem Felde / und meine Garbe richtete sich auff / und stund / und eure Garben umher neigeten sich gegen meiner Gar-

ben. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Soltest du unser König werden / und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder um seines Traums und seiner Rede willen. Und er hatte noch einen andern Traum / den erzehlete er seinen Brüdern / und sprach: Siehe / ich hab noch einen Traum gehabt / mich dauchte / die Sonne und der Mond und eilff Sternen neigten sich vor mir. Und da das seinem Vatter und seinen Brüdern gesagt ward / straffte ihn sein Vatter / und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum / der dir geträumet hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen / und dich anbeten? Und seine Brüder neideten ihn / aber sein Vatter behielt diese Worte.

Erster Eingang.

Klüge Leute fehlen auch.

GLeichwie das beste Wissen der Menschen lauter Stückwerck ist / welches zu keiner Vollkommenheit gelangen kan: so geschichts gar oft / daß auch solche / die sonst ihr Leben und Wandel weißlich anstellen / als Menschen irren und fehlen. Dieses wiese sich aus an dem Patriarchen Jacob und seinem Sohn Joseph: jener hatte in vielen Stücken den Ruhm sonderbarer Klugheit erhalten / und dieser / nemlich Joseph hat auch bey seinem Ehren-Stand in Egypten sattsam bewiesen / daß er klug gnug war / Land und Leute zu regieren: und doch versahe sich Joseph damit / daß er das redete / was er hätte gedencken sollen / und Jacob daß er das bestraffte / was er als eine göttliche Schickung mit Verwunderung hätte annehmen sollen.

Hievon ein mehrers erbaulich zu reden / bitten wir GOtt um Segen.

Gebett.

HERR! wer will einen Reinen finden / wo keiner rein ist. Wir alle mangeln des Ruhms / den wir vor dir / O GOtt! haben solten. Wir leben

in

in einem Stückwerck / da nichts vollkommen ist: darum verläugnen wir alle eigne Krafft und Würdigkeit / und halten uns zu dir unserm himmlischen Vatter: nimm uns bey der Hand / und führe uns die Wege / die wir wandeln solten: stärcke uns in allen Versuchungen des Satans / der Welt und unsers eignen Fleisches / und laß uns nicht von deiner Liebe scheiden. Straucheln wir zuweilen aus Schwachheit / so wirst du das zerstossene Rohr nicht zerbrechen / und das glimmende Tocht nicht auslöschen. HErr! wir fürchten dich kindlich / wir lieben dich hertzlich / nimm dich unser als deiner Kinder an / stärcke / bevestige / gründe / beschütze / erhalte und führe uns / daß wir durch diese arge und böse Welt wol beharren / hindurch kommen / und nimm uns endlich zu dir in den Himmel. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Feuer-Berge ein Bild der Neidischen.

ES haben die brennende Berge in Italien / Æthna und Vesuvius diese Natur / daß sie eine zeitlang die schwefelichte Materie in sich saͤmlen / bis die unterirrdische Hölen damit angefüllet / und wann nur ein Feuer-Stein auf den andern fällt / oder das unter-irrdische Feuer diese Schwefel-Adern berühret / alsdann speyen sie Feuer und Flammen. Eben so gieng es auch mit den Brüdern Josephs: die vielfältigen Liebes-Zeichen die der alte Jacob dem Joseph erwieß / der bunte Rock den er trug / die stille und eingezogene Lebens-Art / das Mißfallen / das er an ihren Lastern hatte / und da er alles / was in der Wüste vorgieng / seinem Vatter hinterbrachte / waren lauter Schwefel-Adern / welche nach und nach so viel Zunder sammleten / als nöthig war / ein Feuer des Zorns anzuzünden. Da mochte dann nur der geringste Stein des Aergernisses herab fallen / so brachen diese Feuer-Berge in lauter Feuer und Flammen aus.

Ein solcher Stein war der Traum / den Joseph hatte / welcher in unserm gegenwärtigen Text erzehlet wird / da wir in Acht zu nehmen haben 1. eine Erzehlung eines zweyfachen Traums / welchen Joseph hatte: der erste von den Garben die sich vor seiner Garbe neigten: der ander von den Sternen / Sonn und Mond / die sich vor ihm bückten. 2. Was dieser Traum verursachte: 1. bey seinem Vatter Bestraffung und Verwunderung: bey seinen Brüdern aber Haß und Verfolgung.

O Jehova! du bist unser Schirm und Schild/ schütz' du uns wider die Verfolgung der argen und bösen Welt / und wann wir durch viel Creutz und Trübsalen müssen hindurch dringen / so laß das unsre Freude seyn bis an dem Ende unser Lauff Bahne / die Crone der ewigen Herrlichkeit auf uns wartet. Amen.

Verhandlung.

Die Gelegenheit zum Zorn.

Es hütete Joseph der Schafe seines Vatters bey seinen Brüdern. Gleichwie nun das Hirten-Leben ein einsames Leben war / dessen Verdrießlichkeiten sich die Hirten durch allerhand Erzehlungen pflegten zu versüssen / und in angenehmen Gesprächen die Zeit zu vertreiben; unter andern fügte es sich / daß sich Joseph des Traums erinnerte / den er gehabt hatte: denselben erzehlete er seinen Brüdern / zwar aus guter Meynung / doch aber mit ungleichem effect und Würckung: denn seine Brüder wurden ihm dadurch noch feinder.

Der erzehlte Traum.

Seine Ansprach war liebreich gnug / dann er sprach zu ihnen: höret doch lieber! als wolte er sagen: meine lieben Brüder! ich will euch etwas erzehlen / nicht aus Haß oder angemaster Ehre / sondern aus Liebe / die ich zu euch / als meinen Brüdern trage. Brüder pflegen ja gegen einander offenhertzig zu seyn / und einander ihr gantzes Hertz zu entdecken; zumalen / da unsre Schäflein dort einträchtig bey einander weyden / und diese unvernünfftige Thiere / die keine Gall haben / uns Menschen ein Beyspiel der Einträchtigkeit geben. Darum ey lieber! höret doch was mir getraumet hat: es ist zwar nur ein Traum / und Träume können so wol triegen als treffen: doch kan ich nicht umhin / euch denselben zu erzehlen. Seine Brüder laureten: dann sie vermutheten in seiner Rede etwas auffzufangen / das sie ihrem Vatter hinterbringen / und diß Schoos-Kind aus dem Sitz seiner Liebe heraus zu reissen: es war nun alles gantz still / die Hirten lagen um ihn herum unter den schattichten Bäumen / wie die heiß-hungrige Löwen um Daniel: da fieng Joseph an folgenden Traum zu erzehlen.

Von den Garben / die sich vor seinen Garben neigten.

Mich dauchte / wir bunden Garben auf dem Felde. Träume können manchmal die Umstände des Orts einem Schlaffenden so lebhafft vorstellen / als ob man wache / und mit schlaffenden Augen sehend wäre. Darum sagte Joseph: Mich dauchte / es kam mir im Schlaff

vor /

vor/ als ob wir auf dem Felde wären/ und bänden Garben. Bey dem Hirten-Leben pflegten die Patriarchen den Ackerbau zu führen/und wann die Erndte-Zeit war/ wurden die Heerden den Knaben anvertrauet/ die zur Feld-Arbeit nicht starck gnug waren/ und die Hirten mit den Erwachsenen Söhnen musten das Getraide helffen einerndten: so dauchte nun Joseph/ als ob sie bey einander auff dem Felde wären/ und binden Garben; Und meine Garbe richtete sich auf und stund/ und eure Garben neigten sich vor meiner Garbe. Es sind zwar die Garben des Feldes leblose Gebündlein Strohes und Getraides; doch ist es nichts ungemeines/ daß in einem Traum sich solche Dinge fügen/ welche sich sonst nicht zusammen schicken; Es war hier nicht so sehr um die Historie/ als um deren Bedeutung zu thun. Darum sagte er: Eure Garben neigten sich vor meiner Garbe.

Durch die Erzehlung dieses Traums werden seine Brüder zornig.

Die Erklärung und Bedeutung dieses Traums wusten seine Brüder bald zu machen/ und sagten im Zorn: Soltest du unser König werden? deine Garbe stund auf/ und du wirst auch aus dem Staub der Verachtung dich empor heben? Und unsere Garben stunden auch/ das ist/ wir werden auch reich werden/ und eigne Herren unser Familie seyn: aber doch werden wir dich vor unsern Ober-Herren und König erkennen und uns vor dir bücken müssen? was vor ein Vor-Recht hast du vor uns? hat dich etwa deine Klugheit oder deine Tapfferkeit ansehnlicher als uns gemacht? oder meynst du/ daß zu einem Königlichen Thron nichts mehr als dein bunter Rock gehöre? sehet mir da den König der Kinder Jacobs? das Kind will über alle Leute herrschen/ und dieser Hirte will seinen Hirten-Stab mit einem Regiments-Stab verwechseln/ und an statt der Schafe Unterthanen regieren? ja was noch mehr ist/ wir/ die wir uns schon so manchen sauren Wind haben lassen unter Augen wehen; wir/ die wir die ältesten und erstgebohrnen Söhne des Patriarchen seynd/ sollen diesem jüngern weichen; wir/ die wir unser Schwerdt gewetzt haben an den Hälsen der Sichemiten/ und alle umliegende Länder durch unsre Tapfferkeit zittern gemacht/ und in der That erwiesen/ daß unsre Hände nicht weniger das Schwerdt als den Schäfers-Stab zu führen gewohnet/ und unsern Feinden wol gewachsen seyn/ sollen kommen/ und uns vor diesem Joseph bücken? Und darüber wurden sie verbittert/

bittert / und also war die Erzehlung dieses Traums als ein Zunder des Feuer des Zorns / welches zu seiner Zeit ausbrechen solte.

Der Traum von den Sternen/ die sich vor ihm neigeten.

Joseph muste sich vor dißmal schimpfflich abweisen lassen/ und wolte seinen Traum nicht rechtfertigen / sondern ließ es dahin gestellet seyn. Aber/ was trug sich zu: kurtz hernach hatte er einen andern Traum / der dem vorigen ziemlich ähnlich war: denselben erzehlte er auch seinen Brüdern/ und zwar vielleicht zu Hauß/ in Gegenwart seines Vatters. Er wuste wohl / daß seine Brüder mit Affecten eingenommen / nichts guts würden urtheilen von seinen Träumen: darum wolte er seinen Vatter selbst / als einen klugen und verständigen Mann / davon urtheilen lassen. Hätte er diesen zweyten Traum nochmals draussen seinen Brüdern allein erzehlet / sie würden alsdann noch höhnischer ihm begegnet haben: darum erzehlte er denselben seinen Brüdern / in Gegenwart seines Vatters/ mit folgenden kurtzen Worten: Mich daucht / die Sonne und der Mond und eilff Sterne neigten sich vor mir. Zuvor hatte die Erde mit ihren Garben von seiner künfftigen Hoheit Zeugnüß gegeben; Nun zeuget auch davon der Himmel mit seinen Sternen. Zwar/ Sonn und Mond halten ihren richtigen Lauff / und die Fixsterne sind an dem Firmament bevestiget/ daß sie aus ihrer Stelle nicht weichen; und doch musten sie dem Joseph als sich neigend vorkommen / zum Beweiß / daß eher Sonn/ Mond und Sterne ihren Lauff verändern/ als daß das göttliche Verhängnüß solte unerfüllet bleiben.

Sein Vatter bestrafft ihn.

Die Erzehlung dieses Traums erweckte bey seinem Vatter eine Bestraffung. Dann/ Jacob wuste nicht/ was GOtt thun wolte / und was er über ihn und sein Hauß noch verhängt hatte: darum bestrafft er ihn; und sonderlich/ weil dieser Traum nach Eigen-Ehr schmeckte/ welche zum Nachtheil des Respects / den er ihm/ als einem Vatter/ und seinen ältesten Brüdern / zu geben schuldig war/ gereichte / und sagte: Solte ich und deine Mutter und deine Brüder kommen / und dich anbäten/ oder uns vor dir neigen / wie sich ein Hündlein neigt vor seinem Herrn.

Er gedenckt hier auch seiner Mutter / die doch schon vorlängst/ bey der Geburt Benjamins / verstorben war: als wolte er sagen: Du siehest ja aus allen Umständen / daß dein Traum eitel sey / weil deine Mutter die Rahel / welche durch den Mond muste verstanden werden / nicht

übrig

übrig ist / oder soll die wieder auffstehen / und dir deinen Traum erfüllen helffen: oder es möchte seyn / daß Jacob Josephs Stieffmutter / die Leam / verstehet: doch die war auch schon todt / als dieser Traum in Egypten zu seiner Erfüllung kam: oder es sey / daß er ex hypothesi redet / wann deine Mutter noch lebt / solte die sich vor dir neigen? oder es sey / daß die Schrifft per Synechdochen totius pro parte, ein gantzes Hauß nennet / und doch nur einige Haußgenossen verstehet: Einmal / an die eilff Brüder und an dem Vatter wurd der Traum erfüllet. Dann / ob er zwar sein Sohn war / so muste er ihn doch als einen Egyptischen Fürsten ehren / und um Pharaons willen / wo nicht vor ihm / niederfallen / doch zum wenigsten ihm solche Ehre geben / als seine kindliche Ehrerbietigkeit zulassen wolte: darum behielt Jacob / ob er schon dagegen redete / diesen Traum in seinem Hertzen: Aber seine Brüder hatten dadurch nun Holtz gnug zusammen getragen / welches / wie wir künfftig hören werden / in Feuer und Flammen ausbrechen solte.

Was dünckt euch nun / Geliebte! was wolt ihr wol von diesen und andern Träumen urtheilen? Es gibt vielerley Träume: 1. Natürliche Träume sind es / wann dem Menschen des Nachts im Schlaff die immer-wachende Seele vorstellt / was man des Tages über gedacht / gethan oder geredt hat. So träumt einem Könige von seinem Regiment / einem Kauffmann von seinem Handel / einem Handwercksmann von seiner Arbeit ꝛc. dann es gleicht die Phantasie des Menschen einem wohlgeübten Mahler / welcher aus verschiedenen Objecten ein schönes Bild oder Landschafft verfertiget: Also setzt die Phantasie gleichsam als ein Affe der wachenden Vernunfft verschiedene Ideen und Deneck-Bilder zusammen / und macht daraus eine Historie / und das offt so lebhafft / daß ein Mensch zweiffeln solte / ob er wache oder schlaffe; und diese sind zuweilen indifferent, so daß sie weder gut noch böß / sondern als ein leeres Spiel der träumenden Phantasie zu achten. 2. Zuweilen aber gibt es fleischliche und sündliche Träume; wann einem Wollüstigen träumet von Unkeuschheit / einem Zornigen von Rachgier / einem Stoltzen von Hoffart / einem Dieb von Rauberey ꝛc. solche nennet man somnia diabolica, teuffliſche und sündliche Träume / welche auch solchen Menschen begegnen können / die des Tages daran nicht gedacht haben. 3. Noch

Was von Träumen zu urtheilen.

eine

Ein göttlicher Traum war dieser/ der seine Erfüllung hatte.

eine andere Art von Träumen gibt es / die man nennt somnia divina, göttliche Träume/ da GOtt zuweilen durch einem Traum zukünfftige Dinge offenbaret. Ein solcher war der Traum/ den der Pfleg-Vatter JEsu hatte / da er die Mariam heimlich verlassen wolte. Ein solcher Traum war es / den Nebucadnezar hatte von dem grossen Baum / den ein heiliger Wächter vom Himmel ließ abhauen. Ein solcher göttlicher Traum war auch dieser/ den Joseph hatte: dann GOtt wolte ihm und dem Hause Jacobs dadurch zu erkennen geben das/ was sich künfftig zutragen solte mit Joseph in Egypten/ da er wie eine auffgerichtete Garbe aus dem Staub der Verachtung solte erhaben werden / und wie ein hellleuchtender Stern seine Strahlen weit und breit um sich schiessen lassen: Daß solches eben durch eine Garbe vorgestellt/ bildet ab/ daß seine väterliche Vorsorge in theuren Zeiten ihn noch berühmter solte machen; Neigten sich nicht vor ihm die eilff Garben seiner Brüder/ als seine eilff Brüder/ unwissend / wer er wäre / ihm in Egypten / als dem Egyptischen Stadthalter/ Königliche Ehre erweisen musten? Bückten sich nicht vor diesem auffgehenden Morgenstern die eilff Sterne seiner Brüder/ ja die Sonne selbst/ indem sein Vatter herab kam; so daß Jacob/ als er seinen verlohrnen Sohn in solcher Majestät antraff / wol wird an den Traum gedacht haben / und ihn nicht nur als seinen Sohn geliebt / sondern auch als einen Landes-Vatter geehret haben? Und weil der Mann/ des Weibes Haupt/ ihm Ehre bewieß / würde seine Mutter selbst ihm ehrerbietig begegnet haben/ wann sie noch gelebt hätte; Und so wurd mit der Zeit der Traum an dem Hause Jacobs erfüllet.

Joseph ein Vorbild Christi.

Zweytens hatte dieser Traum sein Absehen auff Christum. Dann gleichwie Christus in Abel von seinen Brüdern nach dem Fleisch ermordet / in Noah verspottet/ von dem Esaus-Geschlecht in Abraham flüchtig / und ein Fremdling worden / in Isaac geopffert / in Jacob gedienet: so hat auch Joseph ein Vorbild Christi sowol in seiner Erniedrigung als Erhöhung seyn müssen. Wir wollen jetzt nicht sagen von der wunderbaren Geburt Josephs / welcher nach langem warten zur Welt kommen/ auch nichts von der Schönheit Josephs / welcher ein Vorbild dessen war/ der der Schönste war unter den Menschenkindern / Ps. 45. auch nicht von der Liebe / die sein Vatter zu ihm getragen: auch nicht gedencken/

cken / wie der bunte Rock die angenommene menschliche Natur habe abbilden müssen / und daß sein Kleid in seinem Leyden blutiger gefärbt als der Rock Josephs / Jes. 63. Wir wollen allein hier vergleichen Christum mit der Garbe Josephs: Gleichwie die Garbe mit ihren Halmen zwar aus dem Staub der Erden gewachsen / aber voller Früchte war: also ist Christus zwar als ein zartes Reißlein hervor geschossen aus dürrem Erdreich / im Anfang mit Füssen der Verachtung gleichsam getretten / aber doch voller Früchte der Gnade / Liebe und Warheit / wie eine volle Aehre gewesen / welche zermalmet zu einem Brod des Lebens worden. Gleichwie Josephs Garbe erhöhet wurde / also wurd auch Christus / nachdem er aus dem Land der Lebendigen hinweg gerissen / erhöhet. Gleichwie Sonn und Mond sich vor Joseph neigten / also hat die Sonne der Kirchen / und der Mond des weltlichen Regiments / wie auch die eilff Sterne der Apostolischen Kirche / ihm als dem König des Berges Zions / alle Ehre geben müssen.

Drittens finden wir auch hierinn entworffen ein herrliches Vorbild / was sich mit der Kirchen des Neuen Testaments zutragen solte. Joseph war ein Vorbild der Heyden / dieselben werden von den Juden / die das Vorrecht der Erstgeburt hatten / geneydet und verfolget; und doch wird noch eine Zeit kommen / da das verworffene Judenthum durch seine Bekehrung die Christliche Kirche / als die von GOtt Erwählte / wird erkennen müssen. und der Glaubigen des N. T.

Lernet nun auch 1. Was von Träumen zu halten sey. Göttliche Träume haben nunmehro unter dem Neuen Testament auffgehöret / so daß man sich dadurch nicht muß verleiten lassen. Es sind zwar viel Menschen noch so aberglaubisch / daß sie auff Träume halten / und wann sie des Morgens auffwachen / wol eher nach dem Traumbuch als nach einem Gebetbuch lauffen / aber solche machen ihnen selbst das Leben sauer / quälen sich mit Furcht / und versündigen sich gegen GOtt. Songes sont Mensonges, sagen die Frantzosen; und der Poet: Was von Träumen zu halten.

Somnia fallaci ludunt temeraria nocte,
Et pavidas mentes, falsa timere jubent.

Doch wann ja noch etwas möchte auff Träume zu halten seyn / dürfften wol solche Träume nicht allerdings zu verwerffen seyn / wann GOtt ho-

hen Häuptern / die sich um die Kirche GOttes wohl verdient gemacht haben / dann und wann durch einen Traum etwas künfftiges zu verstehen gibt / welches hernach auch eintrifft. So lieset man von Gustav Adolff / König in Schweden / daß ehe er bey Leipzig mit den Käyserlichen eine Schlacht gehalten / hab ihm die Nacht zuvor getraumet / er habe den Käyserl. General Tylli bey den Haaren gefasst / und ihn nicht eher halten können / biß er ihn in den lincken Arm gebissen / welches dann auch der Churfürst / so den lincken Flügel geführet / hernachmals wol erfahren; dennoch die Schlacht gewoñen / aber der König hat sein Leben eingebüsset. Christiano dem III. König in Dennemarck soll acht Tage vor seinem Ende im Traum ein Engel erschienen seyn / der zu ihm gesagt: Beschicke dein Reich / du wirst sterben; worauff der König seine Räthe zusammen gefodert / und kurtz darauff gestorben.

Im übrigen kan ein Traum in so weit etwas bedeuten / wann einem Menschen von Blutvergiessen / Gespensten und dergleichen traurigen Dingen träumet / solches bedeutet / daß derselbe ein melancholisches schwartzes und dickes Geblüt hat / welches dergleichen schreckhaffte Träume verursachet. Hat ein Mensch unkeusche Träume / solches mag bedeuten / daß man sich vor böser Gesellschafft solle hüten / seinen Leib bestäuben / und alle Völlerey in Essen und Trincken meyden. Hat ein Mensch schreckliche Träume vom Jüngsten Gericht und von der Hölle / das muß ihn auffmuntern zu fleissigem Gebet und gottseligem Wandel. Man hat Exempel / daß Menschen zuweilen geträumet / als ob sie in der Höllen wären / und von dem Teuffel gepeiniget würden / daß sie den Angstschweiß auff ihrem Gesicht und die Thränen noch in ihren Augen gefunden / wann sie erwacht / solches muß ihnen zur Warnung dienen: dañ wann ein Traum solche Höllen-Angst verursachen kan / ewiger Gott! was unaussprechliche Pein und Marter wird dann nicht den Gottlosen die würckliche Empfindung der Höllen zuwege bringen.

Träume ein Bild menschlicher Eitelkeit.

2. An Träumen finden wir eine Abbildung menschlicher Eitelkeit / daß / womit wir uns ergötzen / ist einem Traum gleich zu schätzen. Stellet euch einen Menschen vor / der blutarm ist / welchem träume / daß er einen grossen Schatz gefunden / derselbe bildet sich ein / ein Crœsus zu seyn / aber wann er erwacht / ist er ärmer dann Irus; in Armuth hat er geschlaffen / im

im Schlaff ist er reich geworden / und den Reichthum behält er nur so lang / biß er auffwacht. Die Menschen machen sich viel Müh und Arbeit unter der Sonnen / so lang biß der Abend des Lebens kommt / da sterben sie der Eitelkeit ab / und wann sie dermaleins am Morgen der Ewigkeit erwachen / werden sie sehen / daß alles / was sie in der Welt so hoch geachtet / nur wie ein Traum zu schätzen. Alle Königreiche und hohe Ehren-Aempter der Welt sind wie ein Schatte: alle irdische Künste und Wissenschafften sind wie ein Traum / worinn kaum etwas gewisses zu finden: prächtige Ehren-Titul sind wie ein Traum / Herren-Gunst ist wie ein Traum / Schönheit und Reichthum sind wie ein Traum / und verschwinden bald wie ein Schatten / Nebel und Rauch: darum macht es mit alle den Dingen / wie mit einem Traum / deß man wenig achtet / und richtet eure meiste Gedancken auff die wachende Thaten des geistlichen Lebens.

Mißgunst soll man verhüten.

3. Lasst euch auch zur Vermahnung dienen / daß sich ein Christ vor Mißgunst müsse hüten. Zwar wer aller Mißgunst entgehen wolte / müste aus der Welt lauffen / dann dieselbe ist wie ein künstlich gemahltes Schützen-Bild / welches an allen Orten auff den zielet / der es ansichet: doch ists besser so zu leben / daß man viel eher des Beneydens als des Mitleydens werth sey. Mißgunst und Untreu schlagen ihren eigenen Herrn / wie der kluge Savedra solches abbildet durch eine stachlichte Keule / auff welche wütende Hunde fallen / aber sich selbst verletzen. Doch muß ein Mensch sich hüten / daß er nicht durch Ruhmredigkeit den Mißgönnern des Glücks und Wohlstandes in die Klauen komme.

Ein Bild des Hauß-Himmels.

4. Wir finden hier auch einen Entwurff des Hauß-Himmels an Sonn / Mond und Sternen. Die Sonne des Hauses muß dem Mond seinen Schein geben / wann Mann und Weib sich nicht wohl mit einander begehen / dann entstehen Sonn- und Mond-Finsternissen: hingegen / je näher sich der Mond zur Sonnen hält / je heller leuchtet er. Kinder müssen gleich seyn den Sternen / welche in tugendhafftem Wandel ihr Licht lassen leuchten / auch alsdann / wann Sonn und Mond schon abgetretten und untergangen / so müssen die nachgelassene Kinder als hellleuchtende Sterne in der finstern Nacht der Welt einen hellen Tugend-

und Glaubens-Glantz von sich geben/ wann sie droben auch wollen leuchten/ wie die Sterne des Himmels.

Trost in Verfolgung.

Endlich/ gleichwie der arme Joseph von der Zeit/ da er von seinen Brüdern am meisten beneidet war/ doch von seinem Vatter am meisten geliebet/ und von GOTT durch diesen Traum getröstet wurde: also auch/ wann fromme Christen unschuldig verfolget und beneidet werden/ so ist das ihr Trost/ daß sie alsdann GOtt am meisten lieb habe/ der ihnen die Lieberey des Creutzes anleget. Wie endlich Joseph sein Unglück zum Glück dienen muste/ also werden auch denen/ die GOtt lieben/ alle Dinge zum besten dienen. Amen.

Gebett.

HERR JESU! Du Stern aus Jacob/ und Glantz der Herrlichkeit! Du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre. Du hast das grosse Werck der Erlösung herrlich hinaus geführet/ und das/ was im ewigen Rath des Friedens beschlossen/ durch so viel schöne Vorbilder abgebildet worden/ alles erfüllet/ und bist durchs Leyden zur Herrlichkeit gangen. Du bist unser König/ darum wollest du uns auch bey der erworbenen Erlösung schützen und erhalten. Laß uns aber/ als deine Unterthanen/ die dir gehuldiget haben/ unserer Pflichten nicht vergessen. Du bist unser Prophet/ darum schreib das/ was wir erbauliches gehört haben/ tieff in unser aller Hertzen/ daß wir uns in unserm Leben und Wandel darnach richten. Du bist unser Hoherpriester/ der du mit deinem eigenen Blut bist eingangen ins Allerheiligste des Himmels/ und eine ewige Erlösung erfunden. Rede uns das Wort/ in allen unsern Angelegenheiten/ bey deinem himmlischen Vatter/ und nimm uns auch endlich zu dir/ HErr JEsu! an den Ort/ wo du bist/ daß wir die Herrlichkeit sehen/ die dir der Vatter gegeben hat. Amen. Unser Vatter.

Der grausame Blut-Rath.

Text/ I. Buch Mos. Cap. XXXVII. ℣. 12 — 23.

Da nun seine Brüder hingiengen/ zu weyden das Vieh ihres Vatters in Sichem/ sprach Israel zu Joseph: Hüten

Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? kom! ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Gehe hin und sihe/ obs wohl stehe um deine Brüder/ und um das Vieh/ und sage mirs wieder/ wie sichs hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron/ daß er gen Sichem gienge. Da fand ihn ein Mann/ daß er irre gieng auf dem Felde/ der fragte ihn/ und sprach: Wen suchest du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder/ lieber! sage mir an/ wo sie hüten? Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen/ dann ich hörete/ daß sie sagten: Lasset uns gen Dothan gehen. Da folgete Joseph seinen Brüdern nach/ und fand sie zu Dothan. Als sie ihn nun sahen von Ferne/ ehe dann er nahe bey sie kam/ schlugen sie an/ daß sie ihn tödteten/ und sprachen unter einander: Sehet/ der Träumer kommet daher! so kommet nun/ und lasset uns ihn erwürgen/ und in eine Grube werffen/ und sagen: Ein böß Thier habe ihn gefressen/ so wird man sehen/ was seine Träume sind. Da das Ruben hörete/ wolte er ihn aus ihren Händen erretten/ und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergiesset nicht Blut/ sondern werffet ihn in die Grube/ die in der Wüsten ist/ und leget die Hände nicht an ihn; Er wolte ihn aber aus ihrer Hand erretten/ daß er ihn seinem Vatter wieder brächte.

Erster Eingang.

Durch Schaden wird man klug.

NOcumenta documenta: Was dem Menschen Schaden bringet/ das macht ihn klüger und vorsichtiger. Diß haben je und allewege die auserwählten Kinder GOttes in ihrem Leben und Leyden wohl erfahren. Dannenhero sie sich dem Frucht- und Nutzen-bringenden Creutz in gebührender Gedult und Demuth unterworffen/ wohl wissende: Daß Trübsal Gedult bringe/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung/ Hoffnung aber lasse nicht zu Schanden werden. Rom. 5. Unter solchen wohl versuchten Kindern GOttes ist nicht der Geringste Joseph / der Sohn des grossen Patriarchen Jacobs/ welchem all sein Unglück/ Creutz und Verfolgung/ eine Handleitung war/ nicht allein zu allerhand Tugenden/ und ihn endlich gar zu hohen und Königlichen Ehren brachte. In dieser Historie nun ferner fortzufahren / sind wir abermals bey einander versammlet: damit uns aber GOtt in unserm heiligen Vorhaben mildiglich beywohnen möge mit den Gaben seines Heiligen Geistes / sprechen wir ihn an mit nachfolgendem

Gebett.

O Allein weiser GOTT! der du es so hertzlich gut mit unsern Seelen meynest/ und uns bald durch Wohlthaten reitzest/ bald durch sanffte Liebes-Schläge nöthigest zu deinem Gehorsam. Deine Providentz und gnädige Vorsehung waltet über uns / und du weist selbst aus dem Creutz und Verfolgung was herrliches zum besten unserer Seelen hervor zu bringen. Selbst die Sünde/ worein wir Menschen aus anklebenden Schwachheiten fallen/ muß zu unserm besten dienen. Ach! daß wir doch als gebrandte Kinder das Feuer möchten meyden/ und die Gefahren/ die wir ausgestanden/ uns immer vorsichtiger möchten machen. Leiden wir Schaden und Verlust/ so lasset uns dadurch klüger werden/ und uns desto sorgfältiger vor allem Bösen hüten/ und alle Gnaden-Mittel wohl anwenden / das Gute zu befördern. Doch das alles stehet nicht in menschlichen Kräfften: Du/ alles in allem wirckender GOTT! must das Beste/ ja alles thun. Treibe uns inwendig zu allem Guten an durch deinen Heiligen Geist! ziehe uns dir nach / so lauffen wir die Wege deiner Gebotte. Amen. Unser Vatter.

Ander

Ander Eingang.

Die Tugend zeigt sich in Trübsalen.

DJe verfolgte Tugend wird niemahlen von den Wellen der Trübsalen so gar bedeckt / daß sie nicht hie und da ihren Glantz solte hervor leuchten lassen. Ein Schwan kommt immer weisser unter den Wellen hervor: Ein Diamant der im Staub ligt / spielt auch bey finstrer Nacht einige Strahlen von sich. Man setze ein Licht unter einen Scheffel / es wird doch hie und da eine Oeffnung finden / da es seine Strahlen hervor schiesse. Lasst ein Feuer ein Zeitlang unter der Asche glimmen / es wird doch zu seiner Zeit außbrechen / und an statt des Rauchs / lauter Feuer und Flammen sehen lassen. Es hatten bißhero die Brüder Josephs Holtz und Stroh gnug zusammen getragen / und warteten nur auff die allererste bequemste Gelegenheit / da sie es anzünden wolten. Dazu fügte es sich dann einsmals sehr wohl nach ihrer Meynung / und hielten dafür die beste Gelegenheit zu haben / ihren Anschlag werckstellig zu machen / wie solches außweist der vorgelesene Text / der uns vorstellt

Den Blut-Rath der Kinder Jacobs / wider den unschuldigen Joseph.

O Vatter der Lichter und Geber aller guten und vollkommenen Gaben! Erfülle du unsre Hertzen mit Glauben-Liebe und wahrer Gottseligkeit / und gib daß wir allwege unser Licht lassen leuchten vor den Menschen / daß sie unsre gute Wercke sehen / und dich den Vatter in dem Himmel preisen. Amen.

Verhandlung.

BEy dem Blut-Rath der Kinder Jacobs / müssen wir in acht nehmen 1. die Gelegenheit / welche darzu Anlaß gegeben. 2. Die Ausführung desselben. 3. Was darauff erfolget. Die Gelegenheit dazu / gab die Ankunfft Joseph zu seinen Brüdern / an einen abgelegenen Ort.

Der Ort des Blut-Raths zu Sichem.

Davon sagt unser Text also: Da seine Brüder hingegangen waren / zu weyden das Vieh ihres Vatters zu Sichem. Die Brüder Josephs dienten ihrem Vatter / und trachteten doch ihrem Vatter Hertzleyd zu machen: sie hüteten die Schafe ihres Vatters / weil sie noch in unvertheilten Güthern lebten / und Jacob alt war / hatte er ihnen

seine

seine Heerden unter Händen gegeben/die sie weyden musten: sie hatten sich aber einen weiten Weg abgemacht von Hebron dem Ort da Jacob wohnete / ohn Zweiffel ihren blutigen Anschlag desto leichter werckstellig zu machen/und weydeten zu Sichem. Einige meynen / daß das ein anderes Sichem gewesen/ welches nicht weit von Hebron gelegen: aber/ weil dessen die Schrift sonst an keinem Ort gedenckt/ist vielmehr zuvermuthen/ daß es eben das Sichem gewesen/davon cap. 34. gedacht wird. Es war das Sichem/allwo der Fürst Hemor und Sichem gewohnet hatten: Es war das Sichem / allwo Dina Jacobs Tochter geschändet war / allda wolte man auch Joseph um seine Ehre / ja um sein Leben bringen. Es war das Sichem/ da Simeon und Levi das grausame Blutbad angerichtet/und alles mit der Schärffe des Schwerdts erwürget hatten. Es war nach drey Jahren/da das Blut der Erschlagenen kaum in die Erde gelauffen / als sie die Gegend von Sichem wiederum mit dem Blut eines unschuldigen Josephs wolten befeuchten. Es war das Sichem / da sie das Hauß Jacob hatten stinckend gemacht vor allen die umher wohnten; und nun wolten sie eine That begehen/ wodurch sie dem Namen der Judischen Stamm-Vätter einen Schandflecken anhiengen. Es war das Sichem/ aus welchem dem Jacob so viel Hertzleyd kommen; und nun solte es auch der Ort seyn/ da man eine neue Tragœdie spielen wolte / welche fähig war / die grauen Haare Jacobs mit Schmertzen in die Grube zu bringen. Dis Sichem war 16. Teutsche Meilen von Hebron gelegen / und also etliche Tag-Reisen entfernet von dem Ort da Jacob wohnete. Nicht ungemein war es/daß die Hirten zuweilen weit ihre Heerden abtrieben: Laban hatte auch den Jacob drey Tage-Reisen ins Land geschickt cap. 30. so wird auch David von Bethlehem abgeschickt/einen weiten Weg nach seinen Brüdern. 1. Sam. 17. vielleicht hatten sie in der Nachbarschafft alles abgeweidet / weil sie grosse Heerden hatten / welche die besten Oerter gar bald konten kahl machen. Zu Sichem hatten sie noch einen Acker / den Jacob vor Geld gekaufft hatte von Hebron dem Sichemiten / und scheueten sich nicht an dem Ort zu weyden/ den sie spoliirt hatten: doch Sichem lag wüste/und die benachbarten Völcker war eine Furcht ankommen.

Jacob ist bekummert/obs seinen Söhnen wolgehe.

Es wurd dann Joseph außgesand von Jacob zu seinen Brüdern: dann er sprach zu ihm: Hüten wohl deine Brüder des Viehes zu Si-

Sichem / komm / ich will dich zu ihnen senden; gehe hin und siehe obs wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh / und sag mir wieder. Es waren die Söhne Jacobs nunmehro so erwachsen / daß sie sich wohl in acht nehmen konten / und doch war die Vorsorge des Patriarchen so groß / daß er um ihren Wohlstand bekümmert war. Er wuste wohl / was vor 3. Jahren zu Sichem war vorgangen / und wie die umher wohnende Völcker sich damals gerüstet / die Schmach zu rächen / und nun furchte er / sie mochten sich an seinen Söhnen rächen / daß sie mit ihrem eignen Blut das Blut der Sichemiten würden bezahlen müssen / und ihn nicht nur seines Viehes / sondern auch aller seiner Kinder berauben: sein Hertz sagte ihm nichts guts / darum schickte er Joseph ab / um sich ihres Zustands zu erkundigen: Joseph war willig / wie ein gehorsames Kind und sprach: Hie bin ich.

Ob Jacob wohlgethan den Joseph zu seinen Brüdern zu schicken.

Aber / war auch wohl Jacob darin zu entschuldigen / daß er seinen lieben Sohn / der seinen Brüdern ein Dorn in den Augen war / einen so fernen Weg von 10. Meilen zu Fuß / gantz allein zu seinen erzürnten Brüdern abfertigte? oder war Joseph zu beschuldigen / da er wuste / wie sehr ihn seine Brüder hasseten / daß er sich in Gefahr gab / und da er nun beordert war / biß nach Sichem zu gehen / sich gar biß Dothan wagete. Doch / wann wir die Sache betrachten / finden wir beyde zu entschuldigen: dann Jacob war nichts böses / vielweniger einer solchen Greuelthat vermuthen / sondern hoffete / dis würde die kleine Mißgunst dämpffen / daß sie sähen / wie lieb dieser Joseph seine Brüder habe / und um ihrent willen so einen weiten Weg kommen wäre. Joseph hatte ein auffrichtiges und redliches Hertz / der so wenig böses von seinen Brüdern vermuthete / als er böses in seinem Hertzen hatte / und zu dem / lieber alle Verdrießlichkeit und Gefahr seines Lebens außstehen / als seinen Vatter im geringsten ungehorsam seyn.

Da gieng nun der Joseph von Hebron weg / mit auffrichtigem Hertzen / das erwünschte Wohlergehen seiner Brüder zu vernehmen / und solches seinem bekümmerten Vatter mit Freuden zu hinterbringen / und dachte nicht / daß er nicht wieder würde zuruck kommen: hätte er das wissen sollen / er würde so freudig nicht hingangen seyn / sondern mit Freuden von seinem Vatter Abschied genommen haben.

Ein Mann sagt Joseph/ wo seine Brüder weyden.

Als er nun in die Gegend Sichem kam/ und seine Brüder allda nicht fand/ sondern hin und her auf dem Felde irre gieng/ nicht wissende/ wo er sich hinwenden solte: da fand ihn ein Mann. Einige von den Rabbinen meynen/ es sey ein Engel gewesen/ der ihm hier in Gestalt eines unbekannten Mannes erschienen/ weil in der Gegend keine Leute wohnten/ nachdem Sichem verwüstet war. Wir lassen solches dahin gestellet/ und mercken hier GOttes Providenz, welche dem irrenden Joseph einen Wegweiser zuschickte/ der ihm sagen muste/ daß seine Brüder zu Dothan weydeten. Diß war ein Flecken/ nicht weit von Sichem und Samaria gelegen/ dessen gedacht wird 2. Reg. 5. da Elisa von den Syrern belägert war: dahin gieng Joseph mit grossem Verlangen/ seine Brüder zu suchen/ und also gieng das geduldige Schäflein seinen Wölffen in den Rachen/ die unschuldige Turtel-Taube in die Klauen der Raub-Vögel diese irrende Hindin recht ins Netz seiner Jäger: doch alles nach GOttes Providenz und Willen.

Der Blut-Rath der Kinder Jacobs.

Nun höret den Blut-Rath/ den seine Brüder hielten; als sie ihn sahen von ferne/ ehe dann er nah bey sie kam/ rathschlagten sie/ daß sie ihn tödteten. Joseph sucht seine Brüder/ aber er fand seine Mörder: er eilete nach seinen Bluts-Freunden/ und fand an ihnen grausame Feinde/ die nach seinem Blut dursteten. O verfluchte Mißgunst! O schändlicher Neyd! der erzehlte Traum war ihnen ein Mord in ihren Gebeinen. Daher/ als sie ihn nun von weitem sahen/ wurde die Blut-Glocke über ihn gezogen/ und der blutige Anschlag geschmiedt: Joseph solte sterben ohne eintzige Gnade; darum sprachen sie: siehe! da kommt der Träumer her/ lasst uns ihn erwürgen/ und in eine Grube werffen/ und sagen: ein böses Thier hab ihn gefressen/ so wird man sehen/ was seine Träume seynd. Mich dünckt/ ich höre diese Mörder folgende Anschläge machen: siehe/ da kommt der anbetens-würdige Printz von Hebron/ mit seinem fürstlichen Rock aufs prächtigste bekleidet/ damit er unsre Ehrerbietigkeit desto majestätischer empfahe: ey! was säumen wir doch/ uns vor ihm auf die Erde zu werffen/ ihn anzubeten/ und also seinen Traum dißmal wahr zu machen. Schande wäre es/ wann wir diese erwünschte Gelegenheit solten aus den Händen lassen/ und nicht seinen bunten Rock/ darin er fürstlich pranget/ mit seinem hof-

färtigen

färtigen Blut färben solten: hat er doch ohnlängst seinen eitlen Traum nur darum erzehlet / damit wir wissen möchten / wie wir ihn ehren solten.

Ruben wiederräth die Mordthat.

Alle Brüder / selbst die Kinder der Bilha / die diesem Joseph als Auffseher vorgestellet waren / conspirirten und stimmten mit ein / ohn allein der eintzige Ruben / der allerälteste und erstgebohrne Sohn / der vor andern noch der verständigste und gewissenhaffteste zu seyn / schiene / war mit diesem Blut-Rath nicht zu frieden. Es scheinet / daß derselbe im Anfang nicht gegenwärtig gewesen / als der Blut-Rath gehalten wurde: da er aber dazu kam / und hörte / was seine Brüder vorhatten / bemühete er sich / den unschuldigen Joseph aus ihren Händen zu erretten / und sprach: lasst uns ihn nicht tödten. Vermuthlich wird Ruben seine Warnung beweglich gnug vorgestellet haben / mit diesen und dergleichen Worten. O unmenschliches Beginnen! O grausame That! die ihr im Sinn habt. Wie? scheuet ihr euch nicht / eure Hände zu besudeln mit dem unschuldigen Blut eures unmündigen Bruders / und um eines nichts-würdigen Traums willen / tyrannische Mörder an einem Wehr- und Waffen-losen Knaben zu werden? mit was für Augen würden wir unsern alten Vatter können anschauen / wann wir den Sohn seines Alters / der ihm ans Hertz gewachsen / solten umbringen? würden wir seine grauen Haare nicht dadurch mit Schmertzen hinunter in die Grube bringen / und durch diesen Bruder-Mord zugleich Mörder an unserm eigenen Vatter werden? würde nicht der Himmel selbst über solche Unthat zittern? ja Sonn und Mond uns anklagen? würde nicht das Mord-Gewissen wider uns zeugen / die gantze Zeit unsers Lebens? zumalen da diß unschuldige Blut nichts wider uns mißhandelt hat / das einer so grausamen Straf werth wäre? würden wir nicht dadurch den GOtt Abraham / Isaacs und Jacobs zum Zorn reitzen / und diß unschuldig vergossene Blut über uns und unsere Kinder ziehen; wann wir den liebsten Sohn Israels tödten solten / würden wir nicht dadurch Hencker unsers Bruders / und Mörder unsers Vatters werden? ja würde uns diese That nicht doppel stinckend machen vor den Heyden / an welcher Grausamkeit die Barbaren selbst einen Abscheu tragen? ach! um GOttes willen thut solch ein Ubel nicht an Israel.

Ob nun wol diese bewegliche Rede das vergallte Hertz seiner Brüder

wird gerühret haben: noch dennoch vermochte Ruben nicht/ sie von ihrem Anschlag abzubringen: darum erdachte er diese List/ und bat/ sie möchten doch nicht Blut vergiessen/ sondern/ wann sie ihn ja tödten wolten/ ihn in eine tieffe Grube werffen/ da er möchte Hungers sterben. Der kluge Ruben gedachte/ vielleicht werden sie in sich gehen/ und ihn wiederholen/ oder solten sie es nicht thun/ wolte ich ihn schon bey finsterer Nacht heraus ziehen/ und mich dadurch bey Jacob zum lieben Kind machen/ wann ich ihm seinen Sohn würde wiederbringen.

I. Aus diesem allem erhellet/ daß Joseph ein Vorbild Christi gewesen.

Joseph ein Vorbild Christi.

1. Gleichwie Joseph willig war/ den Befehl seines Vatters auszurichten/ und sagte: hie bin ich: also war auch JEsus willig/ auszuführen/ alles was beschlossen war im ewigen Rath des Friedens. Siehe! ich komme/ deinen Willen mein GOtt! thue ich gern. Ps. 40. Und Joh. 4 Das ist meine Speise/ daß ich thue den Willen deß/ der mich gesand hat.

2. Gleich wie Joseph das Haus seines Vatters verließ/ und zu seinen Brüdern in die Wüste kam: also verließ auch Christus den Schoos seines himmlischen Vatters/ und kam zu seinen Brüdern/ dann er nahm nicht der Engel Saamen an sich/ sondern den Saamen Abrahams nahm er an sich. Heb. 2. Er kam in die Wüste/ das ist/ in die Welt/ die unter dem Fluch lag/ ja er kam in sein Eigenthum/ und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1.

3. Gleichwie Joseph spöttisch gehalten und gehönet wurde von seinen Brüdern: also gieng es auch Christo unter den Juden/ daß er klagen muste/ daß ein Prophet so wenig gelte in seinem Vatterland. Gerieth er nicht unter die Spötter im Tempel/ Joh: 8. unter die Spötter im Richt-Haus/ und unter die Spötter auf Golgatha/ da sie den Kopf schüttelten und sagten: dieser hat andern geholffen/ und kan sich selbst nicht helffen.

4. Gleichwie die Brüder Josephs einen Blut-Rath hielten/ und sich berathschlagten/ ihn zu tödten: also hielten die Juden auch einen Rath Matth. 21. da sie den Erben des Weinbergs sahen/ sprachen sie untereinander: das ist der Erbe/ kommt/ lasst uns ihn tödten.

5. Gleichwie Ruben nicht willigen wolte in den bösen Rath wider

Joseph;

Joseph; so fand sich auch ein Nicodemus / welcher sagte: richtet auch unser Gesetz einen Menschen / ehe man ihn verhöret / und erkennet / was er thut. Joh. 7. Es fand sich ein Joseph von Arimathia / der den Leichnam JEsu in eine Grube / das ist / in sein Grab legte / und aus den mörderischen Händen ihn so weit erlöste.

II. Wie es Christo gangen: also gehet es auch seiner Kirchen / und ligt unter diesem buchstäblichen Sinn diese geistliche Bedeutung. Joseph Rahels Sohn / das ist / die Kirche des Neuen Testaments / wurde in ihrer zarten Jugend / von der Jüdischen Kirche so beneydet / daß sie einen blutigen Anschlag nach dem andern erdachte / die Kirche Christi ihres Vorrechts zu berauben.

Joseph ein Vorbild der Kirche des Neuen Testaments

1. Gleichwie Joseph willens war / zu seinen Brüdern zu gehen / und sich um ihren Wohlstand zu erkündigen: Also wurden die Aposteln geschickt zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel / und bemüheten sich / die Jüdische Kirche / welche allzuweit ihre Heerde abgetrieben hatten von dem Hause ihres Vatters / wieder zurecht zu bringen.

2. Gleichwie Joseph seine Brüder nicht fand zu Sichem: Also fanden die Aposteln wenig Gehör bey den Juden / die von JEsu / dem Gecreuzigten / nichts wissen wolten / daß sie eine zeitlang als Irrende hin und hergiengen / und nicht wusten / wo sie die Schäfflein GOttes unter den Juden finden solten: darum klagt auch die Kirche in dem Hohenlied Salomonis Cap. 1. v. 7. Sage mir an / den meine Seele liebet / wo du weydest?

3. Gleichwie über Joseph blutige Anschläge gemacht wurden: Also auch von den Juden über die Christen / die man in Ketten / Banden und Gefängnüß legte / geisselte und tödtete / wie die Aposteln und Stephanus / und andere heilige Märtyrer erfahren haben.

4. Gleichwie sich ein Ruben fand / der dem Joseph das Wort redete: Also fand sich in dem Rath zu Jerusalem ein vornehmes Mitglied / welches diesen vernünfftigen Rath gab / man solte die Aposteln loßlassen: wäre ihre Lehre nicht von GOtt / so würde sie wol fallen / wäre sie aber von GOtt / so würden sie ihr nicht widerstehen.

Die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.

Lernt III. wie groß die natürliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder / ja auch allerdings gegen die ungerathene sey. Wie sorg-

fältig war Jacob für seine Söhne/ unter welchen ein Blutschänder / der Ruben / und zwey Mörder / der Simeon und Levi / waren / die ihrem Vatter schon Hertzleyd genug gemacht hatten ; und doch war er um sie bekümmert. Mit was kläglichen Worten beweinte David seinen ungerathenen Sohn den Absolon. Saleucus ließ aus Liebe zu seinem Sohn/ dem die beyden Augen solten ausgestochen werden/ sich selbst das rechte / und seinem Sohn das lincke Auge ausstechen. Gleichwie aber in allen Dingen Maaß zu halten / also muß auch der Eltern Liebe nicht unmässig seyn / wie die Liebe der Affen / die ihre Jungen ertrücken in den Armen. Eltern müssen ihre Kinder nicht so lieben/ daß sie ihnen die geringste Untugend ungestrafft lassen hingehen/ oder sie verzärteln. Es geschiehet zwar manchmal / daß Kinder über Verhoffen aus dem Geschirr schlagen / und ihren sorgfältigen Eltern an statt der Freude lauter Hertzleyd machen. Es zielen manchmal Eltern in Aufferziehung der Kinder wohl/ treffen aber übel/ auch den besten Schützen fehlet es offt : allein/ in solchen betrübten Fällen haben Eltern dennoch ein gut Gewissen / weil GOtt kein verwahrlostes Blut wird von ihren Händen fodern.

Zorn bringt viel andere Sünden mit.

IV. Sehet auch aus dem Exempel der Kinder Josephs/ was Neyd und Haß für ein gefährliches Laster sey : Als der Zorn und Mißgunst erst einmahl eingewurtzelt war / was für schädliche Früchte wuchsen da hervor : da wurden blutdürstige Anschläge geschmiedet/ darauff erfolgten erdichtete Lügen / dadurch sie ihren Vatter betrogen : dabey blieb es nicht / sie verkaufften wider das Gesetz der Natur ihr eigen Fleisch und Blut / und fürchteten sich nicht vor GOtt/ vor dem kein Ding verborgen ist. Ach Christen! meydet das teuffliſche Laster des Zorns / dann dadurch beraubet ihr euch der Gnade GOttes / ihr verwerfft die Vergebung der Sünden / ihr treibt den Heiligen Geist von euch / und öffnet vielen sündlichen Gedancken / Worten und Thaten Thüre und Thor/ und versündiget euch wider den GOtt des Friedens. Hingegen befleissiget euch der Einträchtigkeit / brüderlichen Liebe und Einigkeit / so wird der GOtt des Friedes mit euch seyn.

Trost der Kinder Gottes.

Endlich / fasset auch aus diesem Text ein Wort zu eurem Trost. Tröstlich war es/ daß Jacob auch für seine ungehorsame Söhne sorgte : wie wird dann vielmehr GOtt vor uns sorgen / wann wir uns als seine

gehor-

gehorsame Kinder tragen. Der Eltern Liebe ist zwar groß gegen ihre Kinder / aber GOttes Liebe gegen die Frommen ist noch tausendmahl grösser; sie ist ein Abgrund / der nicht zu ergründen; wann wir solches recht bedencken / so gehen wir mitten unter den Dornen auf Rosen; Ja ob wir schon wandeln im finstern Thal / so fürchten wir doch kein Unglück. Und obgleich das Meer wütet und wallet / und von seinem Ungestümm die Berge einfallen / so wird doch die Stadt GOttes fein lustig bleiben / mit ihren Brünnlein / da die Wohnungen des Höchsten seyn / dann GOtt ist bey ihr drinnen: darum wird sie ewiglich bleiben. Amen.

Gebett.

O Gnädiger GOtt und liebreicher himmlischer Vatter! dich preisen wir / daß du uns / deinen unmündigen Kindern / in Christo offenbaret hast / was noch so vielen Klugen der Welt verborgen ist / das kindlich grosse Geheimnüs / des im Fleisch geoffenbarten GOttes / der als Bürge den Schoos seines Vatters verlassen / und zu uns Elenden in die Wüste der Welt kommen. Das alles wuste deine Vorsehung so weißlich vorzubilden / daß das / was die Juden an seinem lieben Sohn gethan / auch die Brüder Josephs an diesem geliebten Sohn Jacobs ausgeübet. Wir sehen deine wunderbare Providenz, die das / was die Menschen gedencken böß zu machen / weiß gut zu machen. Darum laß uns doch den Muth nicht sincken lassen / sondern vestiglich glauben / du werdest uns auch leiten in allem nach deinem Rath / und uns endlich aufnehmen zu ewigen Ehren. Amen. Unser Vatter.

Der in die Grube geworffene und verkauffte Joseph.

Text / I. B. Mos. Cap. XXXVII. v. 23-fin.

Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam / zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus / den er anhatte / und nahmen ihn / und wurffen ihn in eine Grube: Aber dieselbe Grube war leer / und kein Wasser drinnen; und

setzten sich nieder zu essen. Indessen huben sie ihre Augen auf / und sahen einen Hauffen Ismaeliter kommen von Gilead / mit ihren Cameelen / die trugen Würtze / Balsam und Myrrhen / und zogen hinab in Egypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilffts uns / daß wir unsern Bruder erwürgen / und sein Blut verbergen? Kommt / und lasst uns ihn den Ismaeliten verkauffen / daß sich unsre Hände nicht an ihm vergreiffen: dann er ist unser Bruder / unser Fleisch und Blut: Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter / die Kauffleute / vorüber reiseten / zogen sie ihn heraus aus der Gruben / und verkaufften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge / die brachten ihn in Egypten. Als nun Ruben wieder zur Gruben kam / und fand Joseph nicht darinnen / zerriß er sein Kleid / und kam wieder zu seinen Brüdern / und sprach: Der Knabe ist nicht da / wo soll ich hin? da nahmen sie Josephs Rock / und schlachteten einen Ziegenbock / und tauchten den Rock im Blut / und schickten den bunten Rock hin / und liessen ihn ihrem Vatter bringen / und sagen: Diesen haben wir funden / siehe! obs deines Sohns Rock sey oder nicht: Er kennete ihn aber / und sprach: Es ist meines Sohns Rock / ein böses Thier hat ihn gefressen / und ein reissend Thier hat Joseph zerrissen. Und Jacob zerriß seine Kleider / und legte einen Sack um seine Lenden / und truge Leyd um seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf / daß sie ihn trösteten / aber er wolte sich nicht trösten

lassen /

lassen/ und sprach: Ich werde mit Leyd hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohn/ und sein Vatter beweinete ihn.

Erster Eingang.

DIe barmhertzige Grausamkeit ist es/ welche die Inquisition zu Goa begehet/ an denen/ welche nach ihrer Meynung/ wegen irriger Lehre/ verdächtig seyn. Dann/ nachdem sie dieselbe in den abscheulichsten Gefängnüssen eine Zeit lang gehalten/ und die/ welche von der Lehre der Römischen Kirchen im Glauben abgehen/ und nicht glauben wollen was die Kirche glaubt/ dem weltlichen Richter übergeben/ mit dieser Bitte: Man möchte doch Gnade erweisen/ daß ihr Gericht ohne Blut-Vergiessen abgehe; da dann die so genannten Ketzer zum Feuer verdammt werden. Die barmhertzige Grausamkeit.

Eine fast gleichmässige barmhertzige Grausamkeit begiengen auch die Brüder Josephs: dann sie meynten/ daß sie alsdann mit ihrem Bruder noch gnädig umgiengen/ wann sie ihn nicht erwürgeten/ oder ihre Hände mit Blut besudelten/ sondern ihn in eine Grube stürtzten/ und darin vor Hunger verschmachten liessen.

Davon ein mehrers erbaulich zu reden/ bitten wir GOtt um Gnade und Segen.

Gebett.

HERR/ HERR GOTT! barmhertzig/ gnädig/ gedultig/ von grosser Güte und Treue/ der du dich über uns erbarmest/ wie sich ein Vatter über seine Kinder erbarmet. Wann Menschen der Liebe vergessen/ die sie denen schuldig waren/ die mit ihnen eines Fleisches und Blutes seyn: so wissen wir doch/ daß wir an dir einen gnädigen GOtt und Vatter in dem Himmel haben. Wann Menschen ihre Hertzen aus Unbarmhertzigkeit verschliessen/ so wissen wir doch/ daß dir dein gütiges Vatter-Hertz bricht/ wann du die Deinen in Elend/ Verfolgung und Bekümmernüß siehest. Darum laß uns den Muth nicht sincken lassen/ wann es auch noch so finster und trüb in der Wüste dieser Welt um uns her aussihet: du wirst doch unsere Seele nicht immer in Unruhe lassen/ sondern die trübe Wolcken der Traurigkeit bald lassen vorüber gehen/ und deine Gnaden-Sonne wieder scheinen lassen. Du führest zwar in die Hölle/ da

uns der Höllen Bande umfangen/ und die Bäche Belials erschrecken; aber du führest auch wieder heraus. Ach GOtt! versuche uns doch nicht über Vermögen/ sondern mache der Versuchung so ein Ende/ daß wirs können ertragen. Verändere unsere Traurigkeit bald wieder in Freude/ dann wollen wir deine Lieder singen / und deinen mächtigen Namen mit Freuden loben und preisen. Amen. Unser Vatter.

Ander Eingang.

Aufrichtigkeit eine schöne Tugend.

SIhe da! ein aufrichtiger Israelit/ in welchem kein falsch ist. So sagte vormals der liebste Heyland von Nathanael. Joh. 1, 47. Aufrichtigkeit und Redlichkeit ist eine Tugend/ die GOTT und Menschen gefället/ und den/ der sie besitzt/ beliebt machet: da hingegen GOtt und Menschen einen Greuel haben an den Blutgierigen und Falschen. Diese Tugend und Laster fanden sich bey den Kindern Jacobs: Die Aufrichtigkeit und Redlichkeit leuchtete dem frommen Joseph aus den Augen / da im Gegentheil die Hertzen seiner Brüder voll Blutgierigkeit und Falschheit waren. Wie ein Schaaf zur Schlacht-Banck/ und ein Vogel ins Netz / so gieng Joseph in die Hände seiner Feinde. Ein Schaaf stehet so frey unter dem Messer seines Schlachters / als mitten unter den schattigten Bäumen des Waldes / und weiß von keinem Unglück; Ein Vogel flieget so getrost zu dem Heerd/ da man ihn fangen/ als zu einem offenen Feld/ weil er von keinem Nachsteller weiß/ biß ihm das Netz über dem Haupt gezogen wird. So gieng es dem Joseph: Er gieng seinen Weg von Sichem nach Dothan immer fort/ und freuete sich/ da er die Heerde seiner Brüder von Weitem sahe; aber der Blut-Rath war schon beysammen/ ehe er ankam: das Blut-Urtheil war schon gemacht und geschlossen: da stunden diese grimmige Tyger/ und hatten schon ihre Klauen geschärfft / den Raub anzufallen. Joseph kam an/ und gieng einen jeden Schritt seinem Unglück näher/ wie es sich dann auch ausweist in den Worten unsers Textes: da wir finden

1. Einen unschuldigen Joseph unter den Händen seiner Hasser.
2. Dessen Todtes-Urtheil und Errettung.

3. Die

3. Die erbärmliche Klag-Rede seines betrübten Vatters.

VAtter! der du Hertzen und Nieren prüfest / noch nie haben dir die Blutgierige und Falsche Hertzen gefallen / wohl aber diejenige / die reines und aufrichtiges Hertzens seyn. Kommet die Aufrichtigkeit und Redlichkeit schon nicht allemal in der argen und bösen Welt fort / so wird sie doch bey dir beliebt und angenehm seyn / als eine Frucht unsers Glaubens. Laß uns rein und aufrichtig von Hertzen seyn und bleiben / so lang ein Bluts-Tropff in uns ist / so werden wir es doch endlich gut haben / hier zeitlich und dort ewig. Amen.

Verhandlung.

Joseph machte sich auf zu seinen Brüdern / und / nachdem er ihnen ehrerbietig begegnet / ihnen des Vatters Gruß und Segen vermeldet / sagte er ihnen: Wie hoch bekümmert er wäre / besorgende / es möchte ihnen etwa ein Unglück begegnet seyn / weßwegen er ihn auch abgefertiget / die erwünschte Zeitung von ihrem Wohlergehen einzuholen / und stellete also seine Sache auf die freundlichste und verbindlichste Art vor: Was verschlugs aber? dachten sie etwa / wie lieb muß uns doch unser Vatter haben / indem er um unsers Zustandes willen so bekümmert ist / und diesen seinen lieben Sohn ausgeschickt hat / uns zu suchen / so muß er uns dann wohl eben so lieb haben / als Joseph selbst. Wohlan! wir wollen dann das Mißtrauen fahren lassen / und diese Liebe sowohl gegen unsern Vatter mit Ehre / als gegen unsern jüngern Bruder mit Gegen-Liebe vergelten. Joseph bringet sein Wort an /

Ach nein! sondern sie fielen / als blutdürstige Hunde / den Joseph an; nun hatten sie ihn in ihren Händen / daraus solte er ihnen nicht entkommen. Es ist leicht zu vermuthen / wie höhnisch und schimpfflich sie ihn werden empfangen / und gesagt haben: Komm her / du Schooß-Kind deines Vatters! nun wollen wir dir deine Verrätherey entgelten: Komm her / du Träumer! nun wollen wir dir deinen Traum auslegen: Hie stehen die Garben / die sich vor deiner Garbe neigen: wir bücken uns vor dir / nicht / dich zu verehren / sondern zu binden: dein Vatter soll sich auch vor dir neigen / nicht aus Freude und Ehr-Bezeigung / sondern aus Hertzeleyd: du hast dir ein Unglück bereitet / deine Ruhmräthigkeit / dein wird aber angefallen.

Trotz/ deine Angebungen/ deine Hoffart und stoltzer Pracht sind Dornen in unsern Augen: es ist hie kein anderer Rath/ Joseph! du must sterben.

Sie ziehen ihm den bunden Rock aus.

Darauf legten sie ihre Hände an ihn/ und zogen ihm seinen bunden Rock aus. Es war dieser Rock nicht so schön von Farben/ als von der Liebe seines Vatters: doch war er abscheulich in den Augen seiner mißgünstigen Brüder. Diesen bunden Rock ziehen sie ihm aus: theils/ damit ihren Schandflecken und Mord-That zuzudecken: theils auch nicht nur den Mann/ sondern auch den Rock selbst zu straffen. Man wolte vorgeben/ ein wildes Thier hätte Joseph zerrissen: darum muste man den Rock haben/ den man ihrem Vatter zeigen könte. Es war ihre Wütherey so groß/ daß sie ihm die gröste Schmach wolten anthun/ darum zogen sie ihn aus/ wie die Strassen-Räuber einen reisenden Mann: doch werden sie noch wohl so viel Scham und Ehrbarkeit bey sich gehabt haben/ daß sie ihm ein Hembd oder Unterkleid gelassen; aber den bunden Rock zogen sie ihm aus/ sie hatten ihm den Tod geschworen/ und ob er gleich/ durch Vorbitte ihres ältesten Bruders/ zur Gruben verdammet war/ so solte er doch wo nicht vor Hunger sterben/ dennoch vor Kälte umkommen.

Werffen ihn in eine Grube.

Und darauff warffen sie ihn in die Grube/ und das mit Ungestümm und Gewalt/ wie das Hebräische Wort Schalach andeutet: sie liessen ihn nicht sanfft nieder/ sondern stürtzen ihn Halß über Kopff in die Grube hinab: dieselbe wird noch näher beschrieben/ daß es ein truckener Graben gewesen/ worin kein Wasser war. Es war in dem gelobten Lande an einigen Orten das Wasser sehr rar/ so daß man in der Wüsten gewisse Gruben und Cisternen gegraben/ damit sich das Regenwasser darin sammlen/ und die Hirten samt dem Vieh ihren Durst löschen mochten. Ob nun wohl diese Grube leer war/ weil das Wasser durch langwierige Sonnen-Hitze außgetrucknet war: so ist doch zu vermuthen/ daß sie voll Schlamm gewesen/ und also Joseph tieff hinein gesuncken/ und sich nicht erretten können/ noch sich selbst/ weil er gebunden war/ herauß helffen konte. R. Sal. Jarchi sagt/ daß Ottern und Schlangen und Scorpionen/ darin sich auffgehalten/ die den bekümmerten Joseph noch mehr geängstiget hätten: aber solche wunderbare Errettung/ wann Joseph nach Art eines Daniels/

unbe-

unbeschädiget unter den Schlangen erhalten worden / würde Moses keinesweges verschwiegen haben. In einer solchen stinckenden / finstern / tieffen / abscheulichen / abgelegenen Grube / lag der unglückselige Joseph / von allen Menschen verlassen / und sahe nichts anders als den Tod vor Augen. Mich daucht / ich höre das winseln / weinen und wehklagen dieses zarten Knabens in der Gruben / die zwar trucken / aber mit seinen Thränen benetzt wurde. Ach unglücklicher Joseph! ist das nun der Lohn deiner getreuen Dienste und deiner Liebe! du verliessest um ihrent willen das Hauß ihres Vatters / und must nun deine Wohnung zu Hebron / mit einer so stinckenden Gruben verwechseln; ich wagte mein Leben für meine Brüder / und gieng durch die mörderische Gegend Sichem / und fiel / ach Gott erbarm es! meinen eignen Brüdern als Mördern / in die Hände. O Tyger Art! konten euch dann meine Thränen nicht zum Mitleyden bewegen? ich beugte meine Knye vor euch / die ihr vor mir im Traum eure Knye beugtet; ich gab euch die Ehre / die ich mir eingebildet hatte / und nun muß ich in dieser Grube verschmachten. Ach unseliger Traum / durch dessen Erzehlung ich in gegenwärtige Gefahr gerathen bin. O unglückseliger Vatter! was vor Hertzleyd machen dir deine eigne Kinder? war es nicht gnug O Grausame? daß ihr durch die Sichemitische Mordthaten eure Hände in dem Blut der Heydnischen Sichemiten gewaschen / daß ihr nun auch zu Mördern eures unschuldigen Bruders worden seyd? zwar / ihr habt kein unschuldiges Blut vergiessen wollen: O grausame Barmhertzigkeit! und barmhertzige Grausamkeit! was hilfft mir die Fristung meines Lebens / als meine Quaal zu verdoppeln / und meine Todespein zu vermehren? Ist das der Danck für die Liebe / die euer Vatter zu euch getragen / daß ihr durch meinen Untergang seinen Tod befodert / und die grauen Haare eures und meines betagten Vatters / mit Schmertzen hinunter in die Grube bringt. O steinerne Hertzen! welche weder die Gegenwart des allsehenden GOttes / noch die unaußbleibliche Straffen des gerechten Richters / noch die grosse Gefahr euer eignen Seelen / von so einem grausamen Vornehmen haben abhalten können.

Steinerne Hertzen hätten solche bewegliche Klag-Reden erweichen sollen: Aber diese Unglücks-Kinder waren so unempfindlich in dem allem / daß sie sich noch niedersetzten zu essen. Vielleicht hatten diese un- Sie setzen sich zu essen.

barmhertzige Brüder an Josephs Jammer-Klage ihre Lust/dieselbe als ein Freuden-Gesang bey ihrer Tafel anzuhören / nicht betrachtende / daß Joseph müste Hungers sterben. Sonst pflegt nach einer bösen That insgemein eine Gewissens-Angst zu folgen/aber hier schlieff ihr Gewissen noch den Todes-Schlaff / oder ob es nur eine Verstellung war / daß sie sich hielten / als hätten sie die gerechteste Sache von der Welt / die Joseph durch sein lamentiren nicht würde ändern können.

Ruben geht weg auß Mitleyden.

Ruben allein war es / dem die Klag-Reden Josephs lauter scharff-schneidende Schwerdter in seinem Hertzen waren: dieser hatte sich davon gemacht / wie vormals eine Hagar / da sie nicht sehen konte ihres Sohns Sterben: Er konte diß Jammer-Geschrey nicht länger anhören/sondern gieng von der Gruben hinweg / vielleicht eine andere Weyde zu suchen / um seinen Bruder von der Gruben abzuleiten / oder durch einen weit gesuchten Umschweiff den winselnden Joseph heraus zu ziehen.

Sie verkauffen ihn den Midianiten.

Unterdeß daß Ruben war hinweg gangen / sahen sie von weitem eine Caravane oder Gesellschafft reysender Kauffleute vorbey ziehen. Diese werden von Mose bald Ismaeliter / bald Midianiter genennet; nicht eben als ob Joseph zweymahl verkaufft worden / wie einige Außleger meynen / oder als ob Ismaeliter und Midianiter einerley Volck gewesen: dann jenes waren Cananiter / auß Ismaels Nachkommen: diese aber waren Araber / die in der Wüste Midian wohneten. Diese kamen vom Gebürge Gilead / welches die Gräntzen waren zwischen Canaan und Syrien: beyde hatten sich zusammen gefüget auff der Reyse / den Räubern desto bessern Widerstand zu thun / und sichrer durch zu kommen; und dieselbe führten Waaren von allerhand Specereyen / als Balsam / Myrrhen und allerhand Gewürtz / das in dem glückseligen Arabien / und in Canaan / in der Gegend Jericho häuffig wuchs. Solche Waaren führten sie auf Camelen: dann diese Last-Thiere wurden bey den Morgenländern sehr häuffig gebraucht/sind leichter zu erhalten/und können mehr Dienste thun als Pferde. Auff solchen Last-Thieren führten sie ihre Waaren nach Canaan/um davor Getrayde zu holen:

Juda gibt den Rath/ Joseph zu verkauffen.

Diß gab einem unter dem Hauffen dem Juda Anlaß/ seinen Brüdern einen Vorschlag zu thun. Es schiene / als ob die bewegliche Klag-Reden des Josephs sein Hertz gerühret: darum sagte er: Was hilfts/daß

wir

wir unsern Bruder tödten/und sein Blut verderben? kommt/lasst uns ihn den Midianitern verkauffen/daß sich unsere Hände an ihm nicht vergreiffen: dann er ist unser Bruder. Er braucht hier kräfftige Beweg-Reden. 1. Ab utili, vom Nutz/ was vor Nutzen haben wir darauß? die Welt siehet immer auff Gewinn und Profit / also meynet er/ daß sie wenig Gewinns davon würden haben / wann sie Joseph in der Gruben solten verschmachten lassen/ wohl aber könten sie vor diese Waare ein Stück Geldes machen. Es war ihnen ja nur darum zu thun/ daß sie Joseph aus den Augen / und mit der Zeit auch aus dem Hertzen ihres Vatters brächten; Nun dazu sey ein ander Rath/man könte ihn den Kaufleuthen verhandeln/und also in ein fremdes Land schicken/daß kein Mensch wisse wo er geblieben. 2. Ab æquo, von der Billigkeit: Er stellte ihnen vor/daß es gleichwol ihr Bruder/ihr Fleisch und Blut sey/ von einem Vatter gezeuget/und sie würden schlechte Ehre davon haben/wann sie sich an ihm vergreiffen solten. Es sey nun / daß Juda diese Worte aus Geitz geredet/um Geld zu machen/oder auß Mitleyden/Joseph zu erretten/ und beym Leben zu erhalten. Einmal / sein Anschlag gieng ihm an/ und es wurd beliebet/und Joseph herauß gezogen. Ruben hatte ihn vom Schwerdt befreyet / und Juda vom Hunger / alles aber nach dem verborgenen Rath GOttes/und zu ihrem eignen Nutzen: Dann/ wäre Joseph vor Hunger in der Gruben gestorben / so hätte Jacob und alle seine Söhne in Canaan müssen Hungers sterben.

Er wird verkaufft vor 20. Silberling.

Es ist aber leicht zu erachten / was den Joseph bey der Herauszihung aus der Gruben für neue Sorge/ Angst und Furcht wird überfallen haben/ weil er ihm nichts anders einbilden konte/ als daß sie nunmehro durch sein Klag-Lied so weit bewogen / mitten in ihrer Grausamkeit ihm noch diese Barmhertzigkeit würden erweisen/ und seines müheseligen Lebens durch den Tod ein Ende machen; aber er sahe sich umringet mit einer Menge unbekannter Kauffleute / an diese ward Joseph verkaufft. Diß mochte ihm noch ein Trost seyn in seinem Elend/ daß es ihm unter Wild-Frembden vielleicht möchte besser gehen/ als unter seinen leiblichen Brüdern. Diese Ismaeliter / die mit den Midianitern vergesellschafftet waren / kaufften Joseph um zwantzig Silberlinge. Eine schlechte Summa Geld / dessen dieser Printz von Hebron werth geachtet wurde.

Ein

Ein Silberling macht einen halben Thaler/ daß die gantze Summa zehen Thaler war. Ohnzweiffel wird Joseph sich widersetzt und gebeten haben/ sie möchten doch ihren leiblichen Bruder nicht als einen Knecht verkauffen/ aber sie werden geläugnet haben/ daß er ihr Bruder sey/ sondern ihn als einen Knecht verkaufft haben.

Ruben thut kläglich/als er Joseph nicht findet.

Da nun Ruben zur Grube kam/ und Joseph nicht fand/ zerriß er sein Kleid/ und sagte zu seinen Brüdern: der Knabe ist nicht da/ wo soll ich hin? es war Ruben von seinen Brüdern weggangen/ in Hoffnung/ sie würden ihm mit ihren Heerden folgen/ und er also Zeit gewinnen/ den Joseph zu retten; aber vergebens. Es war diesen grausamen Brüdern nicht gnug/ ihn in die Grube geworffen zu haben/ sondern sie würden nicht eher davon abgezogen seyn/ bis Joseph vor starcken Hunger und Kummer gestorben wäre/ wo die vorbey reisende Midianiter sie nicht veranlasset/ mit Nutzen Joseph aus seines Vatters Augen weit weg zu bringen: sie hatten ihn dann nun verkaufft/ und die Midianiter hatten ihn weggeführet/ als Ruben/ der von dem/ was vorgangen/ nichts wuste/ zur Grube kam/ und den Joseph nicht fand/ den er erretten wolte/ zerriß er seine Kleider/ aus äusserster Traurigkeit und Betrübnüß/ wie diejenige zu thun pflegen/ denen ein groß Unglück begegnet/ er wuste sich nicht zu lassen vor Traurigkeit/ und sagte: der Knabe ist nicht da/ wo soll ich hin? er vermuthete wol/ daß von ihm als dem Aeltesten die meinste Rechenschafft würde gefodert werden: darum sagte er: wo soll ich hin? ich werde meinem Vatter nicht dürffen vor Augen kommen/ ich werde nun gar aus den Hütten Jacobs verwiesen werden/ und wo soll ich hin?

Sie tuncken Josephs Rock in Blut.

Hier möchten vielleicht die übrigen Brüder dem Ruben geantwortet haben/ wie nachmals die Hohenpriester dem Juda: da siehe du zu! ob sie ihm den Verkauff Josephs verhelet/ aus Furcht: er möchte ihn erretten: oder aber nachmals ihre Gottlosheit offenbaret haben/ meldet Moses nicht. Einmal/ sie waren nun bedacht/ die Zeitung von dem vorgegebnen Tod Josephs dem Jacob zu hinterbringen: darum schlachteten sie ein Ziegen-Böcklein/ und tunckten den Rock Josephs ins

Blut:

Blut: sie suchten eine ertichtete Farbe / ihren Lügen und Betrug einen Schein zu geben / und ihrem Vatter Glauben zu machen / als ob Joseph in der Wüste von den wilden Thieren zerrissen wäre; so muste dieser mit Blut besprengte Rock von ihrer Grausamkeit reden: dann sie hatten ihn ärger und grimmiger als Löwen und Bären angefallen: diese Blut-Hunde hatten ihn umgeben / und diese böse Rotte hatte sich um ihn gemacht; ihn zwar nicht zerrissen / doch aber ins Elend geschickt / da er mehr als eines Todes sterben solte.

Was dieser mit Blut besprengte Rock für ein Donnerschlag gewesen / der den alten Jacob erschreckt / und fast inconsolabel gemacht / so daß er sich kaum zu trösten wuste / ist zu sehen aus der wehmüthigen Klagen Jacobs / der nichts arges dachte von seinen Söhnen / sondern den Unfall der Grausamkeit den wilden Thieren zuschrieb / die ihn zerrissen hätten. Er zerriß seine Kleider: das pflegte von dem Obertheil am Hals an / bis in die Gegend des Hertzens zu geschehen / den Ort wehmüthig zu zeigen / wo der Schmertz empfunden würde: er legte einen Sack um seine Lenden / als die Tracht der Bekümmerten und Leydtragenden: er trug ein Trauer-Kleid vom groben Sack-Leinwand / und betraurete seinen verlohrnen Joseph eine lange Zeit. Seine Söhne und Töchter traten auf / ihn zu trösten. O der Schandbälge / Verrätherey / Mordthat / List / Betrug und Heucheley / waren die Laster / die ihre Hertzen eingenommen: sie selbst hatten Joseph ins Elend gebracht / und nun kommen sie doch / ihren Vatter zu trösten; aber diß ist die Art der Gottlosen / wann sie eine böse That verrichtet / daß sie dieselbe auf alle ersinnliche Art noch suchen zu bedecken: so kamen dann die Söhne Jacobs ihren Vatter zu trösten über den Tod seines Sohns / ob ihnen wol ihr falsches Hertz ein anders sagte; und damit sie das Mitleyden desto scheinbarer möchten machen / musten auch ihre Töchter / und die Dina mit ihren Töchtern kommen / diese Trauer-Klage desto empfindlicher zu machen / und ihren Vatter und Groß-Vatter einen Trost zuzusprechen: aber sein Schmertz war so groß / daß er sich nicht wolte trösten lassen / der erste Anfall des Unglücks pflegt manchmal auch die Besten so ausser sich selbst zu bringen /

Jacob beweint und betrauret Joseph.

daß kein Trost hafften will / bis das vor Traurigkeit wallende Geblüt sich gesetzt / und das Gemüth wieder zu sich selbst kommen. Er meynte dann nicht anders / er würde vor Bekümmernüß und Leyd hinunter fahren zu seinem Sohn. Selbst Isaac / Jacobs Vatter / welcher noch zwölff Jahr nach dieser Geschicht gelebet / beweinte Joseph seinen Enckel. Unterdeß verkaufften ihn die Midianiter in Egypten an Potiphar / dem Hoffmeister und Kämmerer des Königes / da er durch Verfolgung um seiner Tugend und Keuschheit willen eine zeitlang sein Elend muste bauen / bis ihn das göttliche Verhängniß endlich zu grossen Ehren brachte.

Wir lassen nun unsern Joseph hinreysen unter GOttes Geleit / und betrachten nun auch / was in diesem Text vor Geheimnusse und Lehren verborgen liegen.

Joseph ein Vorbild Christi.

I. Finden wir an Joseph ein Vorbild auf Christum. Gleich wie Josephs Brüder diesen Botten ihres Vatters gar schlecht empfiengen: so haben auch die Juden Christum schlecht empfangen und angenommen / wie er selbst klagt Matth. 21. da die Weingärtner den Sohn sahen / sprachen sie untereinander: das ist der Erbe / kommt / lasst uns ihn tödten. Gleichwie Juda nicht willigen wolte in den Tod Josephs: also erweckte GOtt auch einen Nicodemum / welcher in den bösen Rath wider Christum nicht willigen wolte / sondern sagte: Richtet auch ein Gesetz einen Menschen / ehe man ihn verhöret. Joh. 7.

Ehe Joseph in die Grube geworffen / ward er seines bunten Rocks beraubt / welchen sie mit Blut besudelten: Ehe Christus in die Grube der Erden gebracht wurde / haben die Kriegsknechte seine Kleider außgezogen / und über seinen Rock das Loos geworffen / welcher roth gefärbet war / von dem Blut das er häuffig vergossen hatte.

Gleichwie Joseph umgeben und bewacht war von seinen Feinden: also muste auch Christus klagen: Hunde haben mich umgeben / und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Ps. 22.

Gleichwie Joseph in die Grube gelegt: also Christus ins Grab.

Ein

Ein Judas war es / der diesen Rath gab / man solle ihn vor 20. Silberlinge verkauffen: ein Judas Ischarioth war es / der unsern JEsum vor 30. Silberlinge schändlich verrathen und verkaufft hat.

II. Ligt auch hierinnen verborgen diß Geheimnüß / wie es der Kirchen des Neuen Testaments / so lang sie noch in Canaan war / solle ergehen.

Ein Vorbild der Christen und der Juden.

Die Apostel waren als Mund-Botten GOttes / ausgesand das Evangelium den Juden zu predigen / aber ihr Dienst wurd ihnen schlecht belohnt: Sie zogen den Aposteln die Kleider aus / warffen sie ins Gefängnüß / Jacobum stürtzten sie vom Tempel herab / die Christen wurden verfolgt / und gefangen hinweg geführet: Endlich / als die Juden des Verfolgens müde waren / und das Christen-Volck eine geraume Zeit in der Grube des Elends gesessen hatte / wurd es zwar heraus gezogen / das ist / die Juden höreten auf sie zu verfolgen / und hetzten die Ismaeliter / das ist / die Heyden / gegen sie an.

Fromme Eltern können böse Kinder haben.

III. Können wir an den blutdürstigen Kindern Jacobs sehen / daß es eben nicht allemahl eintreffe / was man im Sprichwort sagt: Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm / das ist / wie die Eltern sind / so gewöhnet sich das Kind. Ach nein! die Erfahrung gibts / daß manchmal fromme Eltern gottlose Kinder haben. Ein gerechter Noah hatte einen Spötter den Cham / und Abraham den trotzigen Ismael: Jacob hatte auch sein Theil: der meiste Hauff war böß / und der Auszug davon war Dina / Juda und Ruben: David hatte einen ungerathenen Absolon und Ammon: Cyrus den Schandflecken Cambysen: Vespasianus den Ertz-Tyrannen Domitianum. Nachdencklich waren die Worte der Monica / welche sagte: Ich darff mich nicht rühmen / daß mein Hauß besser ist / dann die Arche Noah / in welcher nur acht Menschen waren / und war doch ein Verworffener darunter.

Wie sehr GOtt die Sünde an den Gottlosen in der

IV. Wann die Frommen in dieser Welt so viel Verfolgung unterworffen / was für schwere Straffen haben dann wol die Gottlosen in jener Welt zu gewarten? Joseph hatte seine Brüder nicht beleydiget / und doch muste er in die Grube geworffen werden / und

Hölle werde krafften.

von allen Menschen verlassen / in einer wüsten Einöde / im Schlamm und Koth einer finstern Grub. n stecken. Als zu Zeiten Francisci I. Königs in Franckreich / Robert Vall in Americam abgefertiget wurde / Neu Franckreich zu besitzen / nahm er eine ihm nahbefreundete Jungfer mit sich; nachdem aber dieselbe auf dem Schiff durch einen jungen vom Adel zu Fall gebracht / entrüstete sich ihr Vetter so sehr / daß er an die so genannte Lisle d' Diable ließ anländen / und seine schwangere Verwandtin / samt ihrer Magd und ihrem Ehrenschänder / auf gedachte Teuffels-Insul setzte / und ließ ihnen nichts als einen kleinen Proviant und etliche Röhre / sich vor den wilden Thieren zu wehren: da muſten diese Elende ein kleines Hüttlein vom Gebüsch machen / und ihr Leben kümmerlich zubringen auf der rauhen Insul / da wegen der Gespenster und anderer Thiere niemand wohnen konte. Als die hochbetrübte Mutter ihres Kindes genesen / starb ihr der Mann / hernach auch die Magd / daß sie also nichts als Bären und wilde Thiere zwey Jahr lang um sich hatte / biß sie endlich durch ein vorbey fahrendes Schiff errettet / in Franckreich wiederum angelangt. Wie viel Angst muß die Armselige in der Zeit wol ausgestanden haben? wie theuer muste sie ihre Lust büssen? Urtheilet daraus / was für Angst die Verdammten in der Hölle / in der rechten Teuffels-Insul / in alle Ewigkeit werden leyden müssen? darum hüte sich ein jeder / daß ihn die kurtze Lust der Sünde nicht bringe an den Ort der ewigen Quaal.

GOttes wunderbare Wege.

V. Lernet die Wege GOttes: Der HErr führet die Seinen wunderlich / durch Schmach zu Ehren / und durch den Tod zum Leben; Darum sagte Hanna: Der HErr tödtet / und machet lebendig / er führet in die Hölle / und wieder heraus. 1. Sam. 2. ℣. 6. Es sagen die Rabbinen: Daß sich GOTT vier Schlüssel vorbehalten habe / die er keinen Cherubim anvertraue; als / den Regen-Schlüssel / mit welchem er den Himmel öffnet / und dem Land seinen Regen gibt / 5. B. Mos. 8. (2. Den Erndte-Schlüssel / wovon David sagt Ps. 145. Du thust deine milde Hand auf / und sättigest alles / was lebet. (3. Den Mutter-Schlüssel / wodurch er die unfruchtbare

Hanna

Hanna zu einer frölichen Kinder-Mutter machte. (4. Den Grab-Schlüssel/ wovon er spricht Ezech. 37. Ich will eure Gräber aufthun/ und euch mein Volck aus denselben heraus führen. Es hat uns der fromme GOTT keinen andern Weg verordnet/ ins Himmelreich zu gehen/ als durch viel Creutz und Trübsal: darum glossiret Lutherus sehr nachdencklich über die Worte Ps. 4. Erkennet doch / daß der HErr seine Heiligen wunderlich führe: Er führet sie über Stock und Stein/ über Berg und Thal/ so/ daß offt die Welt gedencken möchte/ GOtt würde die Seinigen gar in den Abgrund führen: Aber/ sehet doch/ diß ist der Punct/ den uns die Schrifft allenthalben vorhält: Was er zu Ehren machen will/ macht er zuerst zu Schanden; was er erfreuen will/ macht er zuerst voll Traurens; was er erquicken will / muß er vorher ängstigen und trücken. Noah muste ein gantzes Jahr im Angst-Kasten schwitzen/ ehe er mit Freuden heraus gehen/ und einen Danck-Altar bauen konte. Dem Abraham gab GOtt grosse Güter/ aber dabey viel Unglück. Jacob konte mit seinem ansehnlichen Geld in seinem Vatterland nichts erlangen / er muste zuvor vor seinem grimmigen Bruder fliehen / und arm mit seinem Stab über den Jordan gehen. Den armen Hirten-Knaben David suchte GOtt aus dem Staub hervor/ und brachte ihn nach viel Verfolgungen zur Cron. Ehe Joseph als ein Landes-Vatter mit güldenen Ketten gezieret wurde/ hat er die Bande und Ketten des Gefängnüsses zuvor tragen müssen; Die Menschen gedachtens böse zu machen/ aber GOtt gedachte es gut zu machen. Tröstet euch damit in all eurem Creutz: Euer Unglück ist ein Staffel zu eurem Glück. Wann die Noth am höchsten / so ist GOtt mit seiner Hülff am nächsten. Lasset den gütigen Vatter nur vor euch sorgen/ und in allem schalten und walten/ der wird alles gut mit euch machen; er wird euch leiten nach seinem Rath/ und euch aufnehmen zu ewigen Ehren. Amen.

Gebett.

WJe wunderbar sind deine Wege/ O Jehova! durch welche du deine liebsten Kinder führest. Wie offt scheinets/ als ob du gar vergessen hättest/

Gnädig zu seyn/ und dein Angesicht vor Zorn verschlossen wäre. Du lässest die Deinen erfahren viel und grosse Nöthen; ja/ lässest ihnen manchmal das Wasser biß an die Seele gehen/ daß sie deinem liebsten Sohn am Creutz/ unter dem Creutz nachsprechen müssen: Mein GOtt! Mein GOtt! wie hast du mich verlassen. Wir wissen uns manchmal nicht zu schicken in deine wunderbare Führungen/ und können nicht begreiffen/ O GOtt! was du mit uns vorhabest: Unsere Hertzen seufftzen/ unsere Augen weinen: wir sehen um uns/ wann nur unsere thränende Augen im Stand seyn/ in die Ferne zu sehen/ und können manchmal das Ende unserer Trübsal nicht absehen. Doch/ das wissen wir/ daß deine Wege allezeit heilig und gut/ auch zu unserm besten gereichen: Du wirst bey uns seyn in aller Noth/ Du wirst uns heraus reissen und zu Ehren machen/ Du wirst uns sättigen mit langem Leben/ und uns zeigen dein Heyl. Amen.

Unser Vatter.

Register

Register

Der fürnehmsten Sachen.

A.

ABel wann er gebohren/ und was es heisse/ pag. 206. 207. seine Erziehung und Beruff 207. opffert dem HErrn ein angenehmes Opffer 208. wird von seinem Bruder erschlagen 211. der allererste Märtyrer 214. ein Vorbild Christi 224

Abendmahl/ dessen Vorbild ist der Baum des Lebens im Paradieß gewesen 112

Abgötter muß von sich thun/ wer GOtt recht dienen will 1019

Abimelech König zu Gerar läßt die Sara in sein Haus holen 588. wird im Traum gewarnet 588. entschuldiget sich 588. 589 bestrafft den Abraham 590. gibt Abraham sein Weib wieder mit Geschencken 591. 592. geistliche Bedeutung dieser Historie 592. seine königliche Laster und Tugenden 593. macht mit Abraham einen Bund 619. seqq. reiset zu Isaac einen Bund mit ihm zu machen 756. seqq. bewegende Ursachen dieses Bundes 758. seq. beyde beschweren den Bund 759. 760. Geheimnüß dieser Historie 761

Abraham wird gebohren 386. ziehet auf GOttes Befehl aus seinem Vatterland nach Haran 393. seqq. 398. empfängt von GOtt herrliche Verheissungen 397. bildet vor den Ausgang der Kirchen aus dem Anti-Christenthum 400. ziehet in Egypten 409. fürchtet sich wegen seines Weibes 409. 410. GOttes Fürsorge für ihn 412. reiset wieder aus Egypten gen Beth-El 421. wird von GOtt getröstet 424. geistliche Deutung dieser Reise 425. die vorige Verheissung wird ihm bekräfftiget/ und Isaac versprochen 445. seqq. nimmt seine Magd Hagar zum Kebs-Weib 468. ob er deßwegen zu entschuldigen seye? 469. seq. muß um der Hagar willen Haus-Creutz erfahren 471. empfängt von Gott den Bund der Beschneidung 493. bittet für Ismael 503. gastiret drey Engel 511. seqq. wird wegen dieser Gast-Freyheit von den Engeln wol belohnet 519. das göttliche Gericht über Sodom wird ihm offenbaret 523. 524. 530. bittet für Sodom 532. seq. verhausset und setzt sein Weib in neue Gefahr 587. seq. macht einen Bund mit Abimelech und beschweret ihn 620. 622. ob er recht daran gethan 621. die vorher geschehene Verheissungen werden ihm von GOtt abermal erneuert und beschworen 646. seqq. kaufft von den Kindern Heth einen Acker zur Erb-Begräbnüß 658. seqq. heyrathet die Kethura und zeuget Kinder mit ihr 708/ 709. stirbt und wird begraben 709. seqq. wie erbaulich sein End gewesen 710. Geheimnüß

nüß dieser Geschicht pag. 712
Abrahams Glaube wird gerühmet 448. tieffer Schlaff / was ihm darinnen offenbaret worden 459. 460. geistliche Bedeutung dieses Gesichts 461. seq. freudiges Lachen 502. veste Standhafftigkeit / den Befehl GOttes in Auffopfferung seines Sohns auszurichten 630. seqq. wird von GOtt abgehalten 636. 637
Acker-Bau ist eine ehrliche Verrichtung 350
Adam wird von GOtt aus rother Erd erschaffen 85. 86. zu GOttes Ebenbild 242. der erste Patriarch 3. ein Fürst und König der Erden 82. ein Freund GOttes 95. betrachtet mit Verwunderung im Paradieß die grosse Wercke seines Schöpffers 99. warum er nicht im Paradieß erschaffen worden 105. seine Weißheit und Verstand leuchtet aus Benennung der Thier 119. seine Speiß-Ordnung 133. bringt durch das Essen der verbottenen Frucht alles Elend und Unglückseligkeit über sich und seine Nachkommen 154. sucht mit Eva nach dem Fall sein Heyl auf der Flucht 159. wird vor Gericht citiret 159. erscheinet / und wird weiter examinirt 164. 165. wirfft die Schuld auf das Weib 165. ist aller Sünder Groß-Vatter 168. war der glückseligste und allerunglückseligste Mensch 173. wird aus dem Paradieß getrieben / damit er nicht von dem Baum des Lebens esse 193. 194. stirbt 243. wo er begraben worden? 243. 244. seine Grab-Schrifft in der Insul Ceilon 101. 244
Agag gehet dem Tod freudig entgegen 629
Agamemnons Gesicht wird bey Auffopferung seiner Tochter verhüllet vorgestellt 979.
Alles liegt an der Zeit und Glück 745. liegt an GOttes erbarmen 820
Allmacht GOttes leuchtet aus der Erschaffung hervor 16
Alpen-Gebürge ein Bild des Friedens 418. 809
Alte müssen täglich auf ihren Tod warten 713
Alter des Menschen hat Staffel-Weiß abgenommen 357. seq. ein gutes ist ein Segen GOttes 463 ist eine Crone des Lebens 767. bringt Tage die uns nicht gefallen 500. ist voller Kranckheit 776
Ammon ein Sohn des Loths / so er mit seiner Tochter in Blut-Schande gezeuget / ist ein Stamm-Vatter der Ammoniter 579
Anfang / was dadurch zu verstehen 7
Antipodes wer die seyn? 25
Apffel fällt nicht weit vom Stamm 228. 381
Apollo wird gerühmet / daß er mächtig sey in der Schrifft 1
Aprillen-Wetter eine Abbildung menschlicher Veränderungen 643
Ararat ein Berg in Armenien / worauf der Kaste Noahs nach der Sündfluth sich gesetzet 302
Arbeit gesegnereste der Frommen bestehet im Beten 703. fleißige bringet GOttes Segen 750
Arbeiter ist seines Lohns werth 859. 873. 880
Aristotelis Sterbens-Wunsch 42
Armeen starcke helffen nicht / wann GOtt straffen will 440

Atheisten verkleinern die Authorität der Schrifft ohne Grund. p. 755
Aufferstehung der Todten kan aus dem Buch der Natur erlernet werden. 36
Aufmunterung Johannis/zur Betrachtung der Thiere. 56
Auge des Menschen ein Bild des Gewissens. 216. verleiten den Menschen zur Sünde. 352
Augustini Seufftzer. 466
Auffrichtigkeit ist eine Tugend/ so Gott und Menschen gefällt. 1074

B.

Babel wann und von wem es erbauet worden. 370. woher dieser Name entsprungen. 373. deren und des Thurns Erbauung und Zerstörung ein Vorbild des Anti-Christenthums und dessen Falls. 374. seq.
Barmhertzige Grausamkeit. 1073
Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses/ was es vor ein Baum gewesen/ und warum er so genennet worden. 104. nicht allein dem Adam/ sondern auch der Eva hat Gott davon zu essen verbotten 132. warum ihnen davon zu essen verbotten worden? 135. der Juden und Menniſten falsches vorgeben von diesem Baum. 112
Baum des Lebens/was er gewesen/und warum er so genennet worden? 102. 103. ist ein Sacrament gewesen 111. der Papisten und Socinianer und Menniſten irrige Meynung von diesem Baum. 112
Bäume sind am dritten Tag erschaffen. 30. warum deren Erschaffung bey Erschaffung des Menschen wiederholet werde. 81. kennet man an ihren Früchten. 779. den hohen steuret Gott. 801
Bedachtsamkeit ist löblich. 777
Bedienten (treuer) Ampt. 936
Begräbniß ehrliche und mäßige Trauer ist billig. p. 1020. 1039
Beleidigungen (unverschuldete) schmertzen die Menschen. 935. seq.
Bellarminus wiederrufft auf seinem Todt-Bett die von ihm hefftigst verfochtene Lehre von Gerechtmachung der Wercke. 213
Beneyden ist besser als Mitleyden. 744. 1048
Beruffung der Menschen / auf was Art sie von GOtt geschehe. 400. 401.
Bescheidenheit ist eine löbliche Tugend. 975
Beschneidung wan und wem sie zuerst von Gott befohlen 493. warum Gott die Zeichen eingesetzt 494. deren geistliche Bedeutung 494. 495. verrichtet Abraham an sich/ an Jsmael / und an seiner gantzen Männlichen Familie 504. 505
Betrug schlägt seinen eignen Herrn 998
Bileam will nicht fluchen 959
Blut der Frommen ist theuer in GOttes Augen 225. unschuldiges vergiessen/ ist eine Himmelschreyende Sünde 225. Der Thiere warum es zu essen verbotten 323. seq. ob alles Blut-Essen verbotten seye? 326
Blut-Hochzeit zu Pariß gehalten 978
Böses muß man nicht thun/daß Gutes daraus komme 766. soll man meyden / und Gutes thun 1012
Bott/ ein harter war der Engel des Bundes der Schlangen / dem Adam und Evä. 172
Braut Jsaacs muß ihres Vatters Hauß vergessen 696
Buch der Natur lehret die Aufferstehung der Todten. 36

Bücher haben die Christen drey/ darinn sie grosse Weißheit lernen. 23
Bund so GOtt mit den ersten Eltern nach dem Fall gemacht / hat er mit einem Opfer bevestiget. 191. den GOtt mit Noah gestifftet. 335. dessen Erfüllung und geistliche Deutung 337. seq. GOttes mit Abraham wird durch Opffer bekräfftiget 457. seqq.
Bußfertige erhöret Gott. 486

C.

Cain wird gebohren. 205. was dieser Name bedeute / und warum er ihm gegeben worden 205. 206. seine Erziehung und Beruff. 207. bringt dem HErrn ein unangenehmes Opffer. 208. ist gegen Gott und seinen Bruder ergrimmet. 209. schlägt seinen Bruder Abel tod. 211. wird verflucht und verzweiffelt. 221. 222. bekommt von Gott ein freyes Geleit / und worinnen es bestanden. 223. seq. war ein Vorbild der Boßheit der Juden. 224. seq. nimmt ein Weib / und zeuget einen Sohn Hanoch. 230. seq.
Canaan das Land der Walfahrten der Patriarchen 1043
Caligula Blutdürstiger Wunsch. 229
Ceilon die lustigste und fruchtbarste Gegend in der Welt. 101. Adams Grabschrifft in derselben. 101. 244
Cham wird von seinem Vatter Noah verflucht. 347. seine Nachfolger. 358. seq.
Christen kennet man an ihrem Leben und Wandel. 779. wahrer Pflicht. 3. können aus Erschaffung der Welt kräfftigen Trost schöpffen. 18. lernen ihre Weißheit aus 3. Büchern. 23. müssen mit ihren Augen einen Bund machen / daß sie nicht dadurch zur Wollust verführet werden. 258. müssen als Frembdlinge in der Welt leben. 1049
Creutz soll uns nicht ungedultig machē. 723

D.

Danckbarkeit ist nöhtig. 316. wird von frommen Kindern Gottes erfodert. 828
David versündiget sich durch Mord und Ehebruch. 146. Sein Trost im Leiden. 450. seq.
Debora Jacobs Amme stirbt. 1017
Demuth ist eine schöne Tugend. 486. macht bey GOtt und Menschen beliebt. 477. deren sollen wir uns befleissen. 377
Dencken und **Dancken** höret beysammen. 822
Diener GOttes Schuldigkeit. 3. treuer Pflicht. 693. soll das Seinige eilfertig verrichten. 703
Dina verliehret ihre Keuschheit. 145. 981
Dinge so geschehen/ sind nicht zu ändern. 791 verbottene suchen die Menschen am meisten. 987
Dreyeinigkeit dieses hohe Geheimnüß ist unser ersten Eltern von Anfang der Welt bekannt gewesen. 199. 200. wird durch das Wort **Elohim** angedeutet. 5. wird von den Juden und Socinianern verläugnet 196. 197. 200. ist ein tröstliches Geheimnüß. 200
Dudaim was es vor ein Frucht sey. 875. seq.

E.

Ebenbild GOttes worinn es bestehe. 84. wie es zu verstehen. 85. dessen Zierraht war die Herrschafft über die Erde. 133
Eber von diesem werden die Juden Hebräer / und ihre Sprach die Hebräische genannt. 385
Eden s. Paradieß.
Ehe-Bett will Gott unbefleckt haben. 415

Ehe-Bruch eine schreckliche Sünde. 594
Ehe-Leuth führet Gott zusammen. 665. Fromme sind im Schutz der heiligen Engel. 671. auch die bejahrte kan Gott mit Erben segnen. 712. stehet Lieb und Einigkeit wohl an. 850
Ehen werden im Himmel gemacht. 116. sollen heilig gehalten werden. 703. müssen ordentlich angefangen werden. 984
Ehestand hat GOtt selbst eingesetzt. 28. unserer ersten Eltern hat Gott gestifftet. 122. 126. seine geistliche Deutung. 125. rechtmäßiger bestehet auf 2. Personen. 126. Pflichten des geistlichen Ehestands mit Christo. 127. 128. soll nach Gottes Ordnung durch keusche Beywohnung geführet werden. 142. muß mit Gott angefangen werden. 671. und mit Fürsichtigkeit und Gebet. 841. dessen Fruchtbarkeit durch verbottene Mittel suchen / ist grosse Sünde. 472. seq. 880. Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit kommt von Gott. 472. 723. 869. wird zuweilen im Alter von Gott gesegnet. 506
Ehre Gottes zu befördern / soll man nicht karg seyn. 517. der Eltern im Gesetz gebotten. 342
Einträchtigkeit eine herrliche Tugend. 377. der Brüder ist fein und lieblich. 419
Elend ist ein Mittel / wodurch GOtt die Sünder zurecht bringt. 484. seq.
Elias wird durch Engels-Speise gestärcket. 833
Elieser Abrahams Knecht soll dem Isaac ein Weib suchen. 667. seqq. schweret dem Abraham einen Eyd. 667. empfängt den Segen von ihm. 669. dieser Geschicht geistliche Deutung. 670. kommt bey Haran an / und bittet Gott um ein Zeichen. 676. 677. redet die Rebecca an und beschencket sie. 679. 680. Geheimnüß dieser Geschicht. 680. seq. wird von Laban eingeladen. 689. wirbet um Rebecca / und erhält das Ja-Wort. 690. seq. geistliche Bedeutung dieser Geschicht. 692. reiset nach empfangenen Seegen mit der Rebecca von Haran ab. 698. seqq.
Elohim was es heisse. 5. wem dieser Name beygelegt werde. 13. ist ein Schöpffer der sechs Tage-Wercke Gottes. 24. 30. 43. 61. 66.
Eltern Ehre ist im Gesetz gebotten. 342. können in dem Urtheil ihrer Kinder irren. 213. fromme können gottlose Kinder haben. 351. 984. 1083. Gebet vor die Kinder erhöret Gott. 506. sollen ihre Kinder in Gottes-furcht erziehen. 870. und zur Arbeit anhalten. 213. frommer Seegen ruhet auf den Kindern. 496. müssen ihren Kindern befehlen in des HErrn Wegen zu wandeln. 526. Seegen bauet den Kindern Häuser. 703. schmertzet es sehr wann ihnen die Kinder im Alter Hertzeleyd machen. 764. müssen vor ihre Kinder sorgen. 976. sollen ihre Kinder nicht zum Zorn reitzen. 1047. seq. Missethat strafft Gott an den Kindern. 582. müssen trachten ihre Kinder wohl zuberathen. 670. seq. Liebe gegen die Kinder ist ungleich. 731
Eltern unserer Ersten keuscher Zustand vor dem Fall. 123. Lehren wie wir unsern Ehestand führen sollen. 127. Gott hat ihnen den Seegen der Fruchtbarkeit und Herrschafft über die Erde gegeben. 133. was ihnen im Paradieß zu essen verbotten worden. 135. Dräuung so GOtt an dieses Gebott gehänget. 136. durch einen einzigen Apffel-biß stürtzten sie sich und ihre

Nachkommen ins äusserste Elend. 142. ihr Sünden-Fall wann er geschehen. 146. seqq. das Werckzeug so sie dazu verführet 148. suchen nach dem Fall ihr Heyl auff der Flucht. 159. 162. werden vor Gericht citiret. 159. seq. schämen sich wegen ihrer Blöse/ und machen ihnen Schürtze von Feigen-Blättern. 159. seq. haben sich und ihre Nachkommen um ihr geistliches Leben bracht. ibid. verstecken sich vor dem Angesicht GOttes. 163. kommen hervor/ und entschuldigen sich wegen ihrer Blöse. 164. hatten vor dem Fall keine sündliche Blöse an sich. 166. gerahten durch die Sünde in elenden Zustand. 169. werden aus dem Paradieß verstossen. 188. warumb. 194

Elysäische Felder der Heyden. 96

Ende krönet das Werck. 130

Engel/ wann sie erschaffen worden. 8. stellet Gott zu Wächtern vor das Paradieß. 196. mit einem Regen-Bogen bringet Gnade und Zorn. 552. beschützen die Frommen. 945. seq. Drey erscheinen dem Abraham/ und werden von ihm gastiret. 511. seq. Der Juden Glosse von diesen drey Engeln 512. womit sie tractiret worden. 514. geistliche Deutung dieser Mahlzeit. 515. seq. offenbahren dem Abraham das göttliche Gericht über Sodom. 523. seq. kommen gen Sodom und werden von Loth beherberget. 542. seqq. biethen dem Loth an/ seine Freunde zu retten. 554. seq. führen den Loth mit den Seinen aus Sodom. 556. seq.

Enoch wird gebohren 245. wird gen Himmel auffgenommen 245. seq. warum 246. ist ein Vorbild auf Christum und dessen Himmelfahrt 245. seq.

Entwandte soll man wieder geben 593

Erde ist am ersten Tag erschaffen 9. ist rund 25. eine Schau Bühne/ auf welcher GOtt Lust hat zu spielen 12. wartet auf ihre vernünfftige Einwohner 82. wird verflucht/ daß sie dem Cain keine Frucht geben solle 220. seq.

Erkäntnüß GOttes gründet sich auf dessen Liebe 1

Erschaffung des ersten Tagewercks Gottes ist ein Zeichen der Wiedergeburt 14. eine Prophetische Abbildung der Zeiten des Neuen Testaments im ersten Theil 15. GOttes Tugenden leuchten daraus hervor 16

Erschaffung des zweyten und dritten Tagewercks 32. eine Prophetische Abbildung der zweyten und dritten Zeit des Neuen Testaments 32. seqq. eine Abbildung der Wiedergeburt 34. ein Spiegel der Tugenden und gnädigen Providenz Gottes 35. 36. vermahnet zur Gottesfurcht 37. tröstet in nahrlosen Zeiten/ und wider des Todes Schrecken 38

Erschaffung des vierten Tagewercks 43. ist eine Prophetische Abbildung der Zeiten des vierten Periodi Neuen Testaments/ und der Wiedergeburt 50. 51. ein Spiegel der Tugenden und gnädigen Providenz GOttes 51. 52. ein Zeichen der Liebe und Langmuth GOttes 52. 53. vermahnet zur geistlichen Sonnen-Pflicht und Christlichen Tugenden 53. seq. tröstet in Trübsal 54

Erschaffung des fünfften und sechsten Tagewercks 61. 65. eine prophetische Abbildung der fünfften und sechsten Zeit des Neuen Testaments 67. ein Spiegel der göttlichen Tugenden 69. 70. ein Merck-

mahl der Wiedergeburt 70
Ersten die Letzten und Letzten die Ersten 499
Erste-Geburt/ was sie vor ein Recht bey den Alten gehabt 728
Esau hat Lust zu seines Bruders Jacobs Hülsen-Gericht 729. verkaufft ihm davor das Recht der Erst-Geburt 730. heyrathet zwey Weiber 760. macht seinen Eltern Verdruß 761. bereitet seinem Vatter Isaac eine Speise/ den Segen zu erlangen 793. seqq. wird sehr bestürtzt über die Nachricht/ daß Jacob den Segen schon habe 795. seq. auf sein klägliches Anhalten erhält er auch einen Segen 797. wird Jacob gram 803. drohet ihn umzubringen 804. nimmt noch ein Weib 815. ziehet seinem Bruder Jacob entgegen 961. umfängt und küsset seinen Bruder 963. seq. thut ihm ein freundliches Erbieten 971. warum sein Geschlecht-Register erzehlet werde? 1035. seq.
Eva/ wann und woraus sie erschaffen? 121. seq. wann sie so genennet worden 123. wiederlegt des Satans ersten Anfall im Paradieß 151. isset durch des Satans Verführung von dem verbottenen Baum 153. verführet den Adam/ daß er auch davon isset 154. wirfft die Schuld ihres Ubertrettens auf die Schlange 166 gebiehret den Cain 205. und Abel 206
Exempel/ zwey werden nur in der Bibel gefunden/ eines gegebenen Raths/ reich zu werden 882
Eyd zu schweren ist in GOttes Wort gegründet 625. 649. 763. seq.
Ezechielis wunderbare Gesicht 77

F.

Falschheit schlägt ihren eignen Herrn 891
Familien/ in Frommen finden sich auch Gottlose 361
Fegfeuer wollen die Papisten aus der/dem Adam und Evâ nach dem Fall aufferlegten Straf beweisen 180. und aus dem feurigen Schwerdt des Cherubs vor dem Paradieß 197
Fehler muß man verbessern 798
Feinde der Frommen strafft GOtt 462
Feindschafft zwischen dem Satan und Menschen-Kindern ist immerwährend 180. die gröste ist zwischen der Kirchen GOttes und dem Satan ibid. zwischen Frommen und Gottlosen höret nicht auf 717
Feld muste Adam nach der Verstossung aus dem Paradieß bauen 195
Felle/ woraus GOtt unsern ersten Eltern Kleider gemacht/ welcherley sie gewesen 191. seq. stellen ein Geheimnüß vor 191
Fenster des Himmels thun sich auf bey einbrechender Sündfluth 291. schlieſſen sich wieder 302
Feuer-Berge ein Bild der Neidischen 1051
Finsternüß/ welcherley bey Erschaffung der Welt gewesen 9. seq. und Lichtes Unterscheid 12. deren Abwechselung 29
Firmament/ warum es so genennet werde? 24
Fische/ woraus sie erschaffen worden 62. seqq.
Fleisch ist dem Adam vor dem Fall zur Speise gegeben worden 134. haben die Vätter vor der Sündfluth auch gessen 134. 323. und Blut legt den Wiedergebohrnen Hindernüß in den Weg 560. seq.
Fluch/ der auf das Weib nach dem Fall geleget

leget worden 177. den GOtt dem Adam gesprochen 178. trifft die Gottlosen 352
Frauen-List ist behend 777
Freude und Traurigkeit wechseln ab 597. 703. seq. folgt Leid 716. die beste wird oft mit einem Creutz verbittert 723. ist eine Frucht des Glaubens 505. seq. wann sie am höchsten / so ist Unglück am nächsten 938. seq. ist nicht beständig 946
Freund GOttes ist ein schöner Name 391. erkennet man in der Noth 440. seq. der Glaubigen ist JEsus 697. seq. weiß GOtt in der Noth zu senden 742
Freundschafft zwischen Frommen und Gottlosen kan nicht bestehen 717
Freyer / soll auf Tugend sehen 683. soll eine solche nehmen / deren Gemüther sich zuvor wohl erkundiget 849
Frey-Städte des Alten Testaments 263
Friede ist ein edel Ding. 1002. soll man mit jederman suchen. 763. wie er zu stifften. 426
Friedfertige werden selig gepriesen. 618. sollen die Christen seyn. 624
Friedfertigkeit / ist eine löbliche Tugend. 956
Frommen thun wohl / wann sie sich von den Gottlosen absondern. 362. müssen oft unter den Gottlosen wohnen. 389. sind nur Pilgrimme in dieser Welt. 403. sind bey GOtt und Menschen beliebt. 362. werden auch zuweilen mit zeitlichen Gütern gesegnet. 401. 402. sich mit ihnen zu vereinigen bringet Seegen. 426. 561. begleitet der Seegen Gottes. 352. straucheln und stehen bald wieder auff. 352. deren Kennzeichen. 272. haben auch ihre Schwachheiten. 350. haben der Gnade Gottes nöthig. 272. nimmt Gott weg vor dem Unglück. 249. seq. fürchten sich zuweilen. 449. errettet Gott. 440. können durch allzu grosse Frauen Liebe zum bösen verleitet werden. 473. seq. offenbahret sich Gott. 525. seq. sind vielen Versuchungen unterworffen. 722. werden zwar gedruckt / aber nicht unterdruckt. 724. wer sie beleydiget / kommt nicht unbeschädigt davon 585. sind zu Abrahams Zeiten so superstitios nicht gewesen / wie die Kirche im Pabstthum. 651. seq. werden von den Gottlosen angeschwärtzt. 894. bewahret Gott auffs genaueste vor ihren Feinden. 912
Fruchtbarkeit der Erden ist ein Seegen Gottes. 788
Führer / an einem Klugen ist viel gelegen. 674
Fürsehung GOttes / soll man vertrauen. 641. ist sorgfältig über die Frommen. 820 seq. spielt wunderbar mit den Menschen. 839. weiß aus den bösen Thaten der Menschen Gutes hervor zu bringen. 853. schliesset die Mittel nicht aus. 956
Fürwitz macht Jungfern theuer. 983. seq.
Furcht ist in der Menschlichen Societät nöhtig. 328

G.

Garten-Lust ist eine erlaubte Ergötzung des Menschen. 110
Gasterey / wird durch drey Dinge angenehm gemacht. 509
Gastfreyheit eine schöne Tugend. 516
Gastmahle erbahre und mäßige / sind unter den Frommen jederzeit im Brauch gewesen. 603. seq.
Gebet / muß anhaltend seyn 306. dessen Art. 507. und Krafft. 561. der Frommen erhöret Gott. 537. seq. ist das beste

Mittel einen glücklichen Fortgang in einer Sache zu erlangen. 682. seq.
Geburth Himmels und der Erden. 80
Geburts-Schmertzen sind die grösten 1029
Gedenckmahle der Alten 365. seq.
Gefahr/ wer sie liebt / kommt darinn um 430. aus einer fällt der Mensch in die ander 734
Gegenwart GOttes ist / wo wir ihm dienen 828
Gehorsam wahrer/ wie er beschaffen 506. seq. seine Art und Eigenschafften 613. seq. belohnet GOtt 516
Geist GOttes was dadurch zu verstehen? 10
Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels 859. 901. und Heucheley sind gemeiniglich bey einander 880. schlägt seinen eignen Herrn 891
Geld legten die ersten Christen zu der Apostel Füssen 960. beuget das Recht 994
Gelegenheit macht Diebe 145. zur Sünde soll man meyden 581. etwas gutes zu stifften ist nicht aus der Acht zu lassen 681
Geleit GOttes das sicherste 382
Gelübde/ was davon zu halten 829. seq. zu halten / fällt Fleisch und Blut schwer 703
Gerechten Häufflein ist gar klein 537
Gerechtigkeit GOttes/ ob sie gröſſer als seine Gnade 332. des Richters der Welt 157. triumphiret doch endlich 969
Geschlecht/ eines vergehet / das andere kommt 354. das weibliche hat auch seine Fehler 525
Gewissen soll man nicht verletzen 169. citiret unsere erste Eltern nach dem Fall 159. seq. wird einem Auge verglichen 216. ist ein Hencker und Richter des Sünders 158. ist der beste Lehrmeister 485. ein nagender Wurm 762
Gewohnheit muß offt ein Deckmantel der Boßheit seyn 859
Glaube macht die Werck Gott angenehm 209. an den Messiam oder JEsum Christum ist von Anfang der Welt her gewesen 212. haben die Vätter vor der Sündfluth gehabt 249. seine Frucht 273. und Krafft 284. macht nicht verwegen 414. der Kinder GOttes wird wunderbar geprüfet 402. seq.
Glaubige sind ein Siegel auff Gottes Herzen 644. sind den Bienen gleich 111. werden von GOtt geprüfet 640. fallen zuweilen in Schwachheit 450. deren im Neuen Testament Glückseligkeit 449
Glück ist unbeständig 185. 186. 476. und Unglück läst Gott abwechseln 1020. 1028
Glückseligkeit der Gottlosen ist den Aepffeln zu Sodom gleich 1038
Gnade Gottes so unsichtbar / offenbahret sich durch sichtbare Zeichen 339. seq. ob sie gröſſer sey als seine Gerechtigkeit 332
GOtt ein Urheber und Schöpffer aller Dinge 5. warum er bey Erschaffung des Menschen in der mehrern Zahl rede 83. gleich seyn/ was es heisse? 84. läst sich nicht an äusserliche Mittel binden 91. warum er die Thiere zu Adam geführet 119. vollendet was er anfängt 143. macht unsern ersten Eltern Kleider 190. warum er sie aus dem Paradieß verstossen 194. gehet dem Sünder nach/ ihn zu bekehren 169. muß man mehr gehorchen als den Menschen 170. 389. mässiget seinen Zorn mit Gnade 198. warnet vor der Sünde und derselben Straff 214. 259. er überzeugt zuvor den Sünder, ehe er

er ihn strafft 225. bedenckt sich / ehe er strafft 264. sorget vor seine Kinder/wañ er die Gottlosen straffen will 282. hat keinen Gefallen am Tod des Sünders 260. thut auch zuweilen den Gottlosen guts 235. dräuet die Menschen zu vertilgen 257. ist gütig und langmüthig 283. 378. 427. ist allwissend und warhafftig 225. 283. hat freye Macht mit seinen Creaturen umzugehen wie er will 283. seq. müssen wir in allem gehorchen 284. schützet die seinen 286. seq. trägt Fürsorg vor die Frommen 295. wen er straffen will / den kan nichts schützen 295. seq. weiß die seinen wohl zu erhalten 296. berathet die seinen 688. seinem Willen muß man sich nicht widersetzen 694. versucht offt seine allerliebste Kinder 957. muß Wind und Meer gehorchen 298. läßt die seinen zuweilen lang auff seine Hülffe warten 305. führet in die Hölle und wieder herauß 308. muntert die Menschen durch Creutz auff 1019. ist ein GOtt der Ordnung 309. hilfft aus Nöthen 316. leitet die seinen mit Augen 792. hat ein wachsames Aug auff die seinen 1018. läßt sich nicht spotten 995. soll man auffrichtig dienen 1020 hilfft aus Nöthen 316. versorget die Menschen 329. ist gütig in den Wercken der Erlösung 331. führet seine Heiligen wunderlich 392. 1084. straffet die Sünd an den Gottlosen hart in der Hölle 1083. liebet seiner Freunden Freunde 402. hat auff mancherley Weise mit den Menschen geredet 510. seine Verheissungen sind gewiß 427

Gottes Allmacht wird aus der Erschaffung ersehen 16. Segen im Lehr- Nehr- und Wehrstand 131. Wille muß doch geschehen 777

Gottesdienst durch Opffer zu verrichten hat GOtt selbst dem Adam befohlen 191. ist nicht an gewisse Ort gebunden 625

Gottesfurcht ist ein lieblicher Geruch 316. hat grosse Krafft 762

Gottes-Gelehrten (den besten) machen drey Dinge 949. seq.

Gottheit/die drey Personen werden in der Schöpffung vorgestellet 5

Gottlosen häuffen Sünde mit Sünde/ wann GOtt die Hand von ihnen abziehet 225. sehen mehr auff eigne als GOttes Ehre 236. geniessen die gemeine Wolthaten mit 339. zu straffen fehlets Gott an Mitteln nicht 570. sind mit Gottes Providentz nicht zufrieden 798. wie weit sie an äusserlichen Gnaden-Mitteln kommen können 799. wissen Ausflüchte/ ihre Sünden zu bedecken 923

Gütigkeit ist eine schöne Tugend 662

Gut macht Muth 426. muß man mit Gott und Ehren besitzen 694

H.

Hagar/ Abrahams Kebsweib muß mit ihrem Sohn Jsmael aus Abrahams Hauß wandern 608. seq. gehe irre in der Wüsten 610. beklagt ihr Elend / und wird von GOtt erhöret 611. seq. geistliche Deutung dieser Geschicht 612. seq. ist ein Exemplar der Gedult 614

Halsstarrigkeit der Verstockten 484

Hand GOttes ist nicht verkürtzt zu helffen 614. wann sie Gott abziehet/ fallen auch die Frommen in Sünden 860

Hanoch / Cains erster Sohn 231. dessen Kinder und Kindes-Kinder 231. seq.

Hauß-

Haußstand wird nach der Sündfluth auffs neue geseguet 321. seq.
Haußväter sollen sich um gottseliges Gesind befleissen 880. sollen vor ihrem Ende unter ihren Erben Richtigkeit machen 712
Heerde die geistliche findet ihre Lust am Wort Gottes 832
Heyden achten die Sybillische Bücher hoch 22. ihr Gedicht von Bacho 351. und Fabel von Deucaleon 357. haben die Biblische Geschichte in Fabeln verkehrt 563
Heiligen können auch in grosse Sünden fallen 580. haben Fehler begangen 406. Fehler lässt GOtt zu / sie wegen ihrer anklebenden Schwachheit zu überzeugen 787. seq.
Hemor wirbet um die Dina vor seinen Sohn Sichem 989. seq. erhält von der Dina Brüder eine beriegliche Antwort 992. seqq. bemühet sich die Bürger zu Sichem zu Annehmung der Beschneidung zu bereden 1000. seqq. erhält seiner Burger Einwilligung 1003
Hermelin ein Bild der vorsichtigen Kinder GOttes 185
Hertz des Menschen ist trotzig und verzagt 862. soll der Mensch nicht verstocken 214. wessen es voll ist / gehet der Mund über 520. unschuldiges hat GOTT lieb 593. ein zerschlagenes gefällt GOtt 607. was es einem saget / wiederfähret ihm oft 617. stehlen / was es heisse / 908. ist ein Lehr-Bild eines Christen 823
Heyrath soll mehr auf Gottesfurcht als Schönheit gerichtet werden 259. muß mit Consens der Eltern geschehen 259. mit Abgöttischen und Gottlosen soll man meyden 258. hebet die Liebe der Kinder gegen die Eltern nicht auf 123. darinn ist Gottes Providenz zu ersehen 693
Heyrathen sollen Gottesfurcht zu ihrem Zweck haben 810. mehr auf Tugenden / als Geld abzielen 849
Hieronymus ein Feind des Ehestands 28. sein Fehler von dem Segen des zweyten Tagewercks GOttes 28
Himmel des ersten Tagewercks / ist der dritte Himmel 7. vermahnet uns zur Erkäntnüß / Lob und Furcht Gottes 17. verlanget seine Einwohner zu sehen 82. wer ihn haben will / muß mit Gott wandeln 250. weiß Gott allein zu regieren / welches auch die Heyden erkannt 41. seq. des zweyten Tagewercks sind die Wolcken 27
Hiob wird durch die Wunder des Stern-Himmels überzeugt 40
Hirten-Leben war den Patriarchen gemein 1044
Hochzeiten sind ein alter Gebrauch 858. seq.
Hoffart kommt vor dem Fall 478. ist ein schändliches Laster 199
Hoffnung lässt nicht zu schanden werden 651
Hurerey ist eine schreckliche Sünde 594

J.

Jacob der zweyte Sohn Isaacs kaufft von seinem Bruder Esau das Recht der Erstgeburt 730. verkleidet sich / von seinem Vatter den Segen zu erhalten 781. ist darinn nicht allerdings zu entschuldigen 782. seq. bringt seinem Vatter die zubereitete Speise / und erhält von ihm den Segen 784. seqq. ziehet auff Einrathen seiner Mutter / und dem Zorn seines Bruders zu entgehen / nach Mesopotamien 804. seqq. wird ohne Mitgabe abgefertiget 814. siehet im Traum die Himmels-

Leiter 817. seq. empfängt herrliche Verheissungen von Gott 818. seq. (diese Himmels-Leiter ist ein Bild der göttlichen Providentz / und Vorbild auff Christum 818. seq.) ein Exemplar gehorsamer Kinder 819. seq. 849. überlegt seinen gehabten Traum 824. macht seine Danckbarkeit gegen GOtt durch ein Gelübde kund 826. 827. kommt vor Haran/ und fraget nach Laban 834. seq. trifft die Rahel an/ und gibt sich zu erkennen 836. seq. (geistliche Deutung dieser Geschicht 837. seq.) verwilliget um Rahel sieben Jahr zu dienen 844. fodert nach verflossenen sieben Jahren die Rahel 853. ihm wird die Lea beygeleget / worüber er sich beschweret 854. seq. bekomt die Rahel auch 857. seq. (geistliche Deutung dieser Geschicht 858.) sucht seinen Abschied 877. seq. läst sich überreden noch länger zu bleiben gegen einen bedungenen Lohn 884. seq. braucht List darinnen 886. seq. ob er recht daran gethan 887. seq. (geheime Bedeutung 888. seq.) schicket sich zur Flucht / und warum 896. seqq. entdecket seinen Weibern sein Vorhaben 898. empfängt Befehl von Gott wegzuziehen 899. (Geheimnüß dieser Historie 900.) bricht in der Stille auff / und wird von Laban verfolgt 906. seqq. (geistliche Deutung 910. seq.) schilt den Laban und erzehlet seine treue Dienste 929. (geistliche Deutung 934. seq.) siehet die Engel Gottes auff dem Weg 940. seq. förchtet sich vor seinem Bruder/ und sucht Mittel ihn zu versöhnen 941. seqq. 957. seq. ringet mit einem Engel / und wird ihm sein Name verändert 953. seqq. gehet seinem Bruder entgegen / und gibt ihm Geschencke 962. seqq. kommt in Canaan an 974. seq. wird wegen Schändung seiner Tochter sehr betrübt 982. seq. ziehet auff GOttes Befehl nach BethEl 1013. seqq. die vorige Verheissungen werden ihm von Gott erneuert 1017. seq. sein Geschlecht-Register 1033. seine Söhne halten einen Blut-Rath über Joseph 1063. seq. 1066. ob er wohl gethan/ daß er den Joseph zu seinen Brüdern geschickt 1065. beweinet und betrauret den Joseph 1081.

Jacobs-Straß was sie seye? 812. seq.

Jahr der Patriarchen / welcherley sie gewesen. 242. wie der Saame Abrahams. 400. Jahr lang frembd gewesen. 456

Japhet empfängt von seinem Vatter den Seegen. 348. seine Nachkommen. 358

Icarus, ein Bild der Hoffärtigen. 199

Jehovah/ der Schöpffer des Menschen. 85. warum sich GOtt bey Erschaffung des Menschen diesen Namen gebe. 81. warum er in der mehrern Zahl rede. 83

JEsus Christus ist der Baum des Lebens. 111. unser Blut-Bürge. 181. ist als der Heyland der Welt von Anfang der Welt bekannt gewesen. 212

Jonas verkündiget den Niniviten ihren Untergang. 540

Joseph wird gebohren. 877. ist ein Abriß der allervollkommensten Tugenden. 1042. wird von seinem Vatter geliebt / und von seinen Brüdern gehasst. 1044. seq. ist ein Vorbild der Kirchen des N. T. 1045. seq. 1069. und Christi. 1056. seq. 1068. erzehlet seinen Brüdern seine Träume/ deßwegen sie über ihn zornig werden/ und sein Vatter ihn bestrafft. 1052. seqq. gehet auf Geheiß seines Vatters zu seinen Brü-

Brüdern. 1065. wird von ihnen übel empfangen und in eine Gruben geworffen. 1075. seqq. an die Midianiter verkaufft. 1078. seq. ist ein Vorbild Christi / der Christen und Juden. 1082. seq. sein Unglück verändert sich in Glück. 202.

Isaac wird dem Abraham von GOtt verheissen. 504. 521. gebohren und beschnitten. 599. soll von seinem Vatter geopffert werden. 634. seq. (dieses Opffer war ein Vorbild des leidenden JEsu. 637. seq. und der Kirchen des N. T. 639. seqq.) heyrahtet die Rebeccam. 701. seq. wird von GOtt gesegnet. 711. seq. ziehet wegen Theurung auf GOttes Befehl nach Gerar. 736. seq. verläugnet daselbst sein Weib. 737. wird deßwegen von Abimelech bestrafft. 738. (Geistliche Deutung dieser Geschicht. 739. seq. wird gesegnet an zeitlichen Gütern. 746. seq. die Philister beneyden und vertreiben ihn. 747. seq. (Geheimnüß dieser Geschicht. 749. seq.) ist ein Exemplar der Gedult. 752. wird in seinem Alter blind. 769. will den Esau segnen. 770. seq. wird hintergangen / und gibt Jacob den Seegen. 784. seqq. bekräfftiget den Seegen bey der Abreiß Jacobs nach Mesopotamien. 807. seq. stirbt und wird begraben. 1034. seq.

Ismael wird gebohren. 483. und beschnitten. 504. ist ein Spötter. 600. wird mit seiner Mutter ausgestossen. 601. seq. 608. (geistliche Deutung dieser Historie. 602.) verschmachtet fast für Durst. 610. seq. heyrahtet. 612. seine Kinder. 718. stirbt. 718. seq.

Juden Gottslästerliche Gedancken von dem Mond. 49. seq. Fabel von dem Leviathan. 58. verdrehen die Wort von der Erschaffung des Menschen. 88. nichtiges Vorgeben von Adam. 112. bejahen der Tod sey eine Bezahlung vor die Sünde. 141. verdrehen das erste Evangelium. 179. Vorgeben von Cains Opffer. 208. ihre Meynung / was Cain mit seinem Bruder Abel geredt 211. wollen behaupten / Adam habe zwey Weiber gehabt 247. dichten eine Sternen-Music 309. fabuliren von dem Abraham. 395. seq.

Jugend zeigt gemeiniglich / was am Menschen zu hoffen sey. 724

K.

Kasten Noah eine Frey-Stadt der untergehenden Welt 264. dessen Baumeister / wie und wovon er gebauet worden 266. seqq. wie groß er gewesen / und seine Eintheilung 269. seq. war ein Vorbild der Kirchen N. T. 271. 314. seq. in denselben ist Noah mit seiner Familie gangen / samt den Thieren und Vögeln 278. seqq. dessen Einwohner sind ein Vorbild gewesen der Glieder / so zur Christlichen Kirche kommen. 282

Kenn-Zeichen der Frommen ist auch dieses / daß sie alt und Lebens-satt sterben. 1038

Keuschheit müssen sich Braut und Bräutigam befleissen. 849. seq.

Kinder sind den Müttern / wegen ausgestandener Gebuhrts-Schmertzen sehr verbunden 182. deren Menge ist nicht allezeit ein Zeichen des Göttlichen Seegens 258. die ihrer Eltern spotten / sind Gottloß. 351. sind ein Seegen und Gabe Gottes 361. 495. 1032. wohlgerahtene sind eine freude der Eltern 473. müssen gehorsam seyn / wann sie Gottes Seegen erlangen wollen 788. Gottes / reden in der Einsamkeit mit Gott 453. darff man tauffen / 496. seq.

woher es komme / daß man ihnen bey der Tauff einen Namen gebe 603. machen den Eltern freud 604. Grosse/grosse Sorgen 665. seq. müssen gegen die Eltern ehrerbietig seyn 798. Gottes sollen suchen Seelen zu gewinnen 912. müssen zur Arbeit gewehnet werden 1048. kosten die Eltern viel Schmertzen 1029. müssen sich als Kinder der Rechten halten 1029. sollen suchen der Eltern Lieb durch GOttesfurcht zu gewinnen 1047.

Kinderzucht ist nützlich / löblich und nöthig 1046. seq.

Kirch / wie man sich darinnen verhalten soll 828. seq. (Christliche) ladet ihren Seelen-Bräutigam ein in den Garten Gottes 95

Kleider machte Gott unsern ersten Eltern von Fellen 190. seq. sind ihnen eine Erinnerung gewesen des Rocks der Gerechtigkeit des zukünfftigen Messiä 192. sollen zur Noth/nicht zur Hoffart dienen 199

Kluge Leut fehlen auch 1050

König wird nicht alles gewahr / was seine Unterthanen drücket 624. was sie vor politische Staats-Maximen haben 751. seq.

Krancke Kinder werden am meinsten gepflegt 1041

Kraut / Graß und Bäume sind am dritten Tag erschaffen worden 30. hatten die Natur sich zu besaamen 31. sind zu des Menschen Nahrung erschaffen 31. sollen alle Jahr wachsen und blühen 32. giffte (Kräuter) waren dem Menschen vor dem Fall nicht schädlich 31. 134. ist die erste Speise des Menschen gewesen 134

Krieg der erste in der Welt 433. seqq. (dessen geistliche Deutung 438.) dessen Ursprung ist die Begierde zu herrschen 438. seq. ist eine Ruthe Gottes 439

Kundschaffter (beherzten) scheueten keine Gefahr 628

L.

Laban gehet Jacob entgegen / und nimmt ihn freundlich auff 843. seq. verspricht ihm seine Tochter Rahel 846. (Geheimnüß dieser Historie 847.) ein Spiegel der Weltkinder 848. gibt Jacob an statt der Rahel die Lea 854. seq. thut ihm neue Vorschläge wegen der Rahel 857. will den Jacob nicht ziehen lassen 883. accordirt mit Jacob wegen seines Lohns 884. seq. ändert denselben öffters 886. seq. verfolget den Jacob auff der Flucht 909. erreichet den Jacob / und bestraffet ihn wegen seines heimlichen Abscheidens 917. seqq. machet einen Bund mit Jacob / und ziehet wieder nach Haran 932. seqq.

Lamech Cains Sohn nimmt zwey Weiber/und zeuget Kinder mit ihnen 232. seq. Mordthat so er begangen/und deren Entschuldigung 233. seq. ist ein Bild des Antichrists 234. seq.

Lamech Methusalem Sohn ist ein Vorbild der siebenden Zeit N. T. 246. seq.

Land kan durch vier Dinge beunruhiget werden 465

Lea die unwerthe gebiehret vier Söhne nacheinander 864. seq. gibt dem Jacob ihre Magd Silpa zum Kebsweib 868. (geheime Deutung dieser Geschicht 868. seq.) gebiehret den fünfften und sechsten Sohn / und eine Tochter 876. seq.

Leben des Menschen was es seye 655. seq. wird einer Pilgrimschafft verglichen 976. seq.

Lebens-

Lebens-Müde verlangen auffgelöst zu werden 705. seq.
Lehrer (irrige) sind den Spinnen gleich 111. wie sie sich gegen ihre Heerde zu verhalten haben 976
Leviathan ist ein Zeichen der Allmacht GOttes 58. der Juden Fabel von demselben 58
Licht des ersten Tagewercks GOttes/ was dadurch zu verstehen 11. ist ein Vorbild des Evangelii 16
Lichter des vierten Tagewercks GOttes sind Sonne/ Mond und Sterne 43. 47. warum sie von GOtt erschaffen 44. wie sie Zeichen seyen/ und Zeiten/ Jahr und Tag machen 45. seq. sollen leuchten 46. Ordnung wie sie leuchten sollen 49. woraus sie gemacht 48. deren Eintheilung 48. ihr Segen 49. der Juden gottslästerliche Gedancken von dem Mond 49. seq.
Liebe GOttes gründet sich auf GOttes Erkäntnüß 1. ist ein Band der Vollkommenheit 117. ihr Gesetz 123. GOttes gegen den Menschen 339. ihre verschiedene Würckungen 614. unter Eheleuten/ crönet ihr Vornehmen mit Segen 902. unzeitige der Eltern macht böse Kinder 994. der Eltern gegen ihre Kinder 1069. seq.
Limbus Patrum der Papisten wird verworffen 711
List der Welt-Kinder 788
Loos zu werffen/ ob es bey Heyrathen erlaubet sey 682. seq.
Loth ziehet von seinem Bruder Abraham 423. seq. wird gefangen 435. von Abraham errettet 436. beherberget zu Sodom zween Engel 542. seqq. kommt deßwegen in grosse Gefahr 544. seq. sein Ausgang aus Sodom ein Vorbild des Ausgangs der Protestanten aus dem Pabstthum 558. seq. sein Weib wird zur Saltz-Säule 569. trinckt sich truncken/ und begehet Blut-Schande 578. seq.
Lügen ist gefährlich 414. ein abscheuliches Laster 741. wird bald roth 893. bestehet nicht 999
Lufft wird durch die Veste angedeutet 25. hält alles vest an der Erde 26

M.

Man hüt sich vor der That/ der Lügen wird wohl Rath 893
Männer Pflicht ist arbeiten 183
Mauloleum ein berühmtes Begräbnüß bey den Alten 263
Medea will lieber in einer Feld-Schlacht stehen/ als gebähren 181
Meer/ was es sey. 29
Melchisedech ein König und Priester zu Salem 436
Menniſten irrige Meynung von Erschaffung des Menschen 88. seq. falsches Vorgeben von dem Baum des Lebens 112. vergebliche Schluß-Rede von Adam 112 irriger Schluß von dem kindlichen Unverstand unserer ersten Eltern vor dem Fall 125. 166. sagen/ Adam seye vor dem Fall sterblich gewesen 140. 197. geben vor/ die Obrigkeit dörffe niemand tödten 327
Mensch ist eine kleine Welt 78. in Erschaffung desselben hat GOtt das haupt Object seiner Herrlichkeit offenbaret 84. solte GOttes Ebenbild tragen 84. wie ihn GOtt erschaffen 85. woraus er ihn gebildet 86. 98. 119. sein zweyfaches Leben 87. der Präadamiten/ Juden/ Remonstranten/ Menniſten und Socinianer

ner Irrthum von Erschaffung des Menschen 88. seq. GOttes Tugenden leuchten aus Erschaffung des Menschen hervor 89. seq. seine Vortrefflichkeit und Niedrigkeit 91. dessen Erschaffung ist eine Abbildung der Kirchen Neues Testaments in der sechsten Zeit 91. und der Vollendung der Wiedergeburt 92. (vermahnet uns zu geistlichen Pflichten 92. seq.) ist schon vor dem Fall zur Arbeit erschaffen 110. was er von Natur seye 259. kan in dem Stand der Natur sich nicht selbst bekehren 167. ist die edelste Creatur 329. fähret hin/ da er ewig bleibet 706. seq.

Menschen sind den Bäumen gleich 355. ihre Vermehrung soll durch ordentliche Beywohnung/ und nicht durch unordentliche Vermischung geschehen 133

Messias wird dem Adam nach dem Fall im Paradieß verheissen 176. an diesen haben unsere erste Eltern geglaubet 212. wird dem Abraham verheissen 397

Methusalem der allerälteste Mensch 246. ist ein Vorbild der Unsterblichkeit 246

Mißgunst der Gottlosen kan den Segen GOttes von den Frommen nicht abwenden 890. soll man verhüten 1059

Moab Loths Sohn ein Stamm-Vatter der Moabiter 579

Mond entlehnet seinen Schein von der Sonnen 48

Mordthat folget ein schwerer Proceß 158. seq.

Müssiggang ist des Teufels Ruhe-Banck 1048

Mütter sollen ihre Kinder selbst säugen 603

Mund und Hertz soll übereinstimmen 788

N.

Nacht-Fliege ist ein Bild des Sünders 530

Nächsten muß man so dienen/ daß man sein bestes nicht versaume 890

Nahors Geschlecht 648. seq.

Namen der Alt-Vätter führen Geheimnüsse mit sich 358. treffen und trügen 842

Narde des Evangelii gibt ihren Geruch von sich 675

Natur des Menschen ist zum bösen geneigt 316

Neid ist ein Gefärte der Glückseligkeit 901. bleibt bey GOttes Segen nicht aus 751. kan den Segen der Frommen nicht abwenden 890

Nichts wird vernichtet in der Welt 575. seq. ist in der Welt vollkommen 863

Niemand kan unterdrücken/ was GOtt will erquicken 780. kan länger Friede halten/ als sein Nachbar will 895

Nimrod war ein gewaltiger Tyrann 359. ein Fürbild des Anti-Christs 363

Noah wird gebohren 247. ist ein Vorbild auf Christum 249. führete ein gottselig Leben 266. seq. hatte drey Söhne 267. bauet den Kasten/ und wird deßwegen verspottet 266. seqq. thut eine Valet-Predigt/ und gehet in den Kasten 278. nimmt sein Weib/ Söhne mit ihren Weibern/ wie auch Thiere und Vögel mit sich in den Kasten 279. seqq. sein Zustand in dem Kasten 293. läßt nach verflossener Sündfluth eine Rabe/ und hernach drey Tauben außfliegen 303. wann/ und auf wessen Befehl er aus dem Kasten gangen 312. bringt dem HErrn ein Danck-Opffer/ nachdem er aus dem Kasten

sten kommen 312. pflantzet Weinberge/ und trincket sich truncken 344. seqq. wird von Cham wegen seiner Blösse verlacht 346. seq. von Sem und Japhet bedeckt 347. jenen verflucht/ und diese beyde segnet er 347. seq. stirbt 349. von seinen drey Söhnen stammen alle Völcker her 357

Noth wo sie am grösten/ ist GOtt am nächsten 305. 415. bringt zu GOtt 306. wie GOtt darinn tröste 615. lernet beten 946. seq. gibt Mittel zur Rettung 950

O.

Obrigkeit hat Macht die Ubelthäter zu tödten 327

Opffer welche Cain und Abel dem HErrn gebracht/ wurden ungleich angesehen und warum 207. seqq.

Ordnung der Natur muß unterhalten werden 317. liebet GOtt 309

P.

Palm-Baum ist ein Bild der in Trübsalen auffgemunterten Kinder Gottes 1011

Papisten irrige Meynung/ daß das Paradieß noch heut zu Tag stehe 111. 246. von dem Baum des Lebens 112. von dem ehelosen Leben 124. seq. lehren/ daß man zu gewissen Zeiten fasten müsse 141. ihre Meynung/ daß es keine Sünde sey/ Gott unter einer sichtbaren Gestalt abzumahlen/ wird widerlegt 166. ihre Ohren-Beicht verworffen 167. verdrehen die Wort des ersten Evangelii/ wann sie sagen: **Maria soll der Schlangen den Kopf zertreten** 179. wollen aus der dem Adam und Evâ nach dem Fall aufferlegten Straf das Fegfeuer beweisen 180. geben vor/ der Baum des Lebens habe ein ewig lebend machende Krafft gehabt 197. wollen aus dem Wandel Enochs ihr Closter-Leben behaupten 248. ihre Fasten wird widerlegt 326

Paradieß ist am dritten Tage erschaffen worden 101. seq. ist ein fruchtbarer Garten der allerley Frucht von sich selbst trug 97. 100. Adam wird hinein geführet 97. 99. 105. verschiedene Meynungen/ wo es gewesen 101. 102. 107. war ein lustiger Garten 102. hat vier Flüsse gehabt/ wie sie geheissen 104. seq. wie/ und warum GOtt den Menschen hinein geführet 106. ist vor die Menschen und nicht vor die Thiere gebauet 106. konte den Adam zu heiligen Gedancken auffmuntern 107. war ein Vorbild des himmlischen Paradieses/ und der Kirchen des N. T. 109. seq. vermahnet uns unsere Hertzen wie ein Paradieß zu bauen 113

Patriarchen der allererste ist Adam 3. 241 ihr Geschlecht-Register zu wissen/ ist so wohl nutzlich als nöthig 240. seq. der Frommen Abtheilung 241. warum sie so alt worden 242. seq. haben ihre Kinder sparsam und mässig erzogen 731. haben sich nicht geschämet Ackerbau und Kauffmanschafft zu treiben 750

Philister sind ein Exempel der Boßheit 752.

Pilgrime sind wir alle 976. seq. auch die Reichen 625.

Planeten entlehnen ihren Schein von der Sonnen 48

Plato hat eine falsche Meynung von der Schöpffung der Welt 24

Platonici glauben eine Verhauffung der Seelen 735

Polygamia was sie seye 126. deren Anfänger ist Lamech 232. ob sie unter dem A. T. er-

V. erlaubt gewesen 470. seq.
Prophet gilt in seinem Vatterland nichts 393
Providentz Gottes erscheinet aus dem dritten Tagewerck der Erschaffung 36. aus dem vierten und sechsten Tagewerck 52. 70. aus der Zusammenführung der Menschen zum Eheſtand 726. in wunderbarer Erhaltung seiner Kirchen ohne geschriebenes Wort 387. verordnet dem Menschen seine Nahrung 134

Q.

Quacker wollen die Gemeinschafft aller Güter behaupten 140

K.

Rahel neydet ihre Schwester Lea 866. wird von wegen ihrer Ungedult von Jacob bestrafft 866. seq. gibt Jacob ihre Magd Bilha zum Weibe 867. gebiehret den Joseph 877. nimmt ihres Vatters Götzen mit / und warum 906. seqq. versteckt die Götzen 921. (geistliche Deutung 922.) gebiehret mit grossem Schmertzen den Benjamin / und stirbt über der Geburt 1025. seq. wird begraben 1027.
Rathschlagung des dreyeinigen GOttes bey Erschaffung des Menschen 82. 83
Raub / Ungerechtigkeit und Dieberey schändliche Laster 924
Rebecca ist bereit mit dem Elieser zu dem Isaac zu ziehen 699. wird von ihren Brüdern gesegnet 700. von dem Isaac freundlich empfangen 701. (Geheimnüß dieser Historie 702.) wird schwanger / und gebähret Zwillinge / Esau und Jacob 719. 721. bringt durch listigen Rath den dem Esau zugedachten Segen auf Jacob 771. seqq. ob sie darinn zu entschuldigen 774. sorget für den Jacob 804. seq.
Recidiven sind gefährlich 586
Reden hat seine Zeit / schweigen hat auch seine Zeit 912
Reformation der neuen Welt nach der Sündfluth 321. war ein Vorbild der Reformation der Kirchen 327. seq.
Regenbogen ist ein Zeichen des Bundes / so GOtt mit Noah auffgerichtet 336
Regent über alles ist allein GOtt 340. frommer Pflicht 741. 1007
Remonstranten falsche Meynung von Erschaffung des Menschen / wird widerlegt 83. seq. irren / wann sie sagen / der leibliche Tod seye keine Straff der Sünden 141
Reu kan Gott nicht zugeschrieben werdē 257
Richter der Welt ist gerecht 157
Riesen sind schon vor der Sündfluth gewesen 256. sind eine Frucht der göttlichen Straffe 260. der Heyden Fabel von den Riesen 257
Rippe Adams / woraus die Eva erschaffen worden 121. seq.
Robert Vall straffet eine geschändete Jungfer und ihren Ehren-Schänder sehr hart 1084
Ruben macht sich seines Rechts verlustig 725. begehet mit Bilha seines Vatters Kebsweibe Blutschande 1027. seq. widerrathet seinen Brüdern die Mordthat / so sie wider Joseph vorhatten 1067. ist sehr betrübet / da er Joseph in der Gruben nicht findet 1079
Ruhe GOttes was es heisse 138. ist ein Vorbild der siebenden Zeit N. T. und auf Christum 141. und der ewigen Ruhe des Himmels 142
Ruhe verlanget alles was lebet 305. seq. ist dem Menschen nöthig 517. und Sicherheit muß mit Klugheit befödert werden 625

S. Sab-

S.

Sabbath wann er eingesetzt worden 139. haben die Patriarchen vor Mose nicht gefeyret 139. warum er den Juden zu feyren gebotten worden 139

Sachen/ wann wichtige zu verrichten/muß man sich darzu bereiten 702

Salomon verfället in Aberglauben 146

Sanfftmuth bricht den Zorn 966

Sara erzeiget ein Exempel einer starcken ehelichen Liebe 403. wird wegen ihrer Schönheit in Pharao Hauß bracht 410. und ihrem Mann wieder gegeben 413. (ist ein Vorbild der Kirchen 413. seq. und Bild des N. T. 472.) empfängt den Segen einer grossen Vermehrung 502. ihre Tugenden 525. gebiehret den Isaac 598. seq. stirbt 656. seq. wird von Abraham beklaget 657. seq. und begraben 660. seq. Geheimnüß dieser Geschicht 661

Satan ist Gottes Affe in Religions-Sachen 97. wird die alte Schlange und ein Lügner genennet 148. hat durch die Schlange im Paradieß geredet/ und wie? 149. auch durch die Götzen der Heyden 149. verdrehet gegen Eva Gottes Gebot und Wort 150. seqq. thut Lügenhaffte Verheissungen und rufft Gott zum Zeugen seiner Lügen an 152. ist ein kühner und listiger Feind 154. seq. wie ihm zu widerstehen 155. seq. wird in der Schlangen verflucht 175. ist ein besonderer Feind aller Kinder Gottes. 181

Scepter der Gottlosen ruhet nicht immer auf dem Häufflein der Gerechten 904. seq.

Schade besser als Unrein 754. eines andern muß man mit allem Fleiß verhüten 839. machet klug. 1062

Schaffen was es heisse. 6. 24

Schiff kan auch im Hafen umkommen. 852

Schiffbruch im Hafen/ ist ein Bild deren/ die nicht biß ans End beharren 575

Schiffer wirfft sein Guth über Bort/ sein Leben zu erhalten. 553

Schlang ist ein listiges Thier/ und ein Werckzeug der Verführung Evä 149. seq. ihre verführische Rede wird von Eva wiederlegt 150. seq. überredet die Eva zum Essen 153. 160. ihre Straffe 174. seqq. ob diese Straff die Schlang allein betroffen 175. was durch ihren Kopff verstanden werde. 176. seq.

Schmertzen der Geburth sind eine schwere Bürde des Weiblichen Geschlechts 181. davon kan sich keine befreyen. 182

Schönheit des Leibes lieben die Welt-Kinder 236. und Gottesfurcht/ ist eine Gabe Gottes 259. 415. ist eine von den angenehmsten Gaben der Natur. 845

Schöpffung ist von GOtt Staffelweiß vollbracht. 20

Schrifft (die Heilige) ist ein Lust-Garte der Glaubigen 1042. muß man mit einem keuschen Hertzen lesen. 874

Schutz der Frommen ist Gott. 797. seq.

Schwerdter/ welche die Cherub vor dem Paradieß trugen/ waren feurig 196. sind ehe ein Vorbild der Höllen/ als des Feg-Feuers gewesen. 198

Seegen Gottes/ daran ist alles gelegen 319. 764. ist nöhtig 328. begleitet die Frommen 352. weltlicher ist nicht allezeit ein Zeichen der Liebe Gottes 722. komt durch ordentliche Mittel 751. der Patriarchen/ was er für eine Bewandnüß gehabt 770. seq. der Frommen ein nützliches Werck 799. des HErrn macht reich ohne Müh 810.

810. bey irrdischen/ soll man Gottes nicht vergessen 976. wird offt den Gottlosen entzogen/ und den Frommen geben 901. gibt GOtt. 967

Sem wird von seinem Vatter Noah gesegnet 348. seine Nachkommen 359. seq. 384. wan er gestorben. 384. seq.

Sichem entführet die Dina/ und schändet sie 981. sucht seines Vatters Consens, sie zu heyrahten 982. ist ein Exempel der zur Sünden geneigten Jugend. 984

Sicherheit soll man meyden 181. der Welt-Kinder was sie für ein Ende nehme 294. 560. muß mit Klugheit befordert werden. 625

Sieg kommt vom Herrn. 650

Simeon und **Levi** erwürgen die Sichemiten mit dem Schwerdt 1004. seq. werden deßwegen von ihrem Vatter Jacob bestrafft. 1007

Socinianer grobe Meynung von der Seele des Menschen. 89. Irrthum von dem Baum des Lebens 112. von dem vorgegebenen Kindlichen Unverstand unserer ersten Eltern 125. 166. läugnen die Heil. Dreyeinigkeit/ und verdrehen die Wort: **Adam ist worden als unser einer** 196. seq. verketzern das Wort Elohim 197. geben vor Adam seye vor dem Fall sterblich gewesen 197. wollen behaupten/ daß keine Erb-Sünde seye 247. sagen die Seele des Menschen sey sterblich 248. gestehen der Obrigkeit nicht die Gewalt/ die Ubelthäter zu tödten 327. verhönen die Blösse unsers Erlösers. 350

Sodoms Himmelschreyende Sünden 531. seq. Geistliche Bedeutung 535. seq. 546. Untergang durch einen feurigen Schwefel-Regen 566. seqq. dieser Untergang bedeutet den Untergang des Anti-Christenthums 570. und ist ein Spiegel der untergehenden Welt 572. seq.

Sonntag soll zu keinen Saufftag gemacht werden. 143

Sprache welches die älteste 367. seq. der andern Sprachen Ursprung 372. seq.

Städte sind auch vor der Sündfluht gewesen 231. 324. in grossen gibts grosse Laster 253. in vesten wohnen/ macht niemand glückseelig 235. sichere der Kirchen Gottes 286. seq. keine bleibende haben wir allhier. 970

Sterbenden frommer Trost ist/ daß sie zu ihren Vättern versammlet werden. 1039. seq.

Sterbens-Fälle vereinigen die Gemühter. 1039

Stern es stehet immer einer höher als der ander. 49

Stimme des HErrn/ was es seye 162. rufet den Adam 163. war eine vor den Richter-Stuhl citirende Stimme. 164

Sünde die kleineste verdienet die Hölle 142. Warnung vor derselben 155. soll man nicht entschuldigen/ sondern abbitten 168. ist ein erschröckliches Ubel 169. ziehet alles Elend nach sich 200. ihren Wachsthum soll man verhüten 377. seq. wo sie einmahl eingewurtzelt/ ist wenig Besserung zu hoffen 923. eine ist selten allein 170. und ihre Straffe sind nahe beyeinander 217. seq. 272. seq. ist es vom Guten wieder ablassen 571. straffte GOtt mit Sünden 1007. seq. machen die Menschen vor Gott und Menschen stinckend. 1008

Sündenfall unserer ersten Eltern ist eine schreckliche Mordthat. 146. seq. 159

Sündfluht/ was sie verursachet 255. seq.

wann

wann sie angefangen 277. 289. seq. wie lang sie gewähret 293. seq. wann sie abgenommen 302. war allgemein 291. seq. deren geistliche Bedeutung. 302

T.

Tag des HErrn soll man heiligen 143. daß gute und böse abwechseln/ist eine Weißheit GOttes 320. des Todes und der Geburt sind ungewiß 1028. seq.
Tamerlan schlägt ein weisses/ schwartzes und rothes Zelt auf 564
Thara Abrahams Vatter reiset mit seiner Gesellschafft von Ur aus Chaldea 386. seq.
Theurung ist eine Frucht der Sünden 182. 361. 495. und ein Zeichen des göttlichen Zorns 225. seq.
Thorheit der Unkeuschen 985
Thurn Babylonische/ wo er gestanden 368. dessen Vollendung wird von GOtt verhindert 371. seq.
Tieffe/ was sie sey 9
Tod wird unsern ersten Eltern gedräuet/ wann sie von dem verbotenen Baum essen würden 136. ist dreyerley 136. dessen zwey Arten hat Adam erfahren/ die dritt ist ihm limitiret worden 137. ist das Ende des Leids 352. seine dreyerley Gattung unter der Zeit der Verheissung 655. schonet keinen Stand/ Alter ꝛc. 661. ist den Reichen bitter/ den Armen süß 1031. Todten bewetnen ist Christlich 662
Todschlag warum er von GOtt verboten 324. seq.
Tragœdi die erste/ so Cain mit seinem Bruder Abel gespielet 212. betrübet ihre Eltern sehr Ibidem.
Träume was davon zu halten 1055. seqq. sind dreyerley 813. seq. ein Bild menschlicher Eitelkeit 1058. seq
Traurigkeit und Freude wechseln ab 704
Trost Davids in seinem Leiden 453. seq. der Beängstigten 939. seq. in Anfechtungen 957. seq. in Verfolgungen 1060. der Kinder GOttes 1070
Tröstungen GOttes erquicken 443
Trübsal eine folgt auf die ander 1023. seq.
Trunckenheit ist ein schändliches Laster 350. 581.
Tugend ist die beste Schönheit 236. und Laster schicken sich nicht zusammen 915. zeigt sich in Trübsalen 1063
Tugendhafft soll alles seyn 985

V. U.

Vatter ist der süsseste Name womit sich GOtt nennet 444
Vatterland entfernet von demselben seyn/ macht niemand unglücklich 389
Ubel aus zweyen muß man das geringste wehlen 904
Verfolgungen unschuldige sind schmertzlich 935. seq. darum soll man seine Zuflucht zu GOtt nehmen 966
Vergeben und vergessen gehört zusammen 809
Vergelter (der beste) aller Dienste ist GOtt 891
Vergnügung der beste Reichthum 967
Verheissungen Gottes bleiben nicht aus 602. seq. geschehen zu Abraham Staffel-Weiß 490
Verlassene nimmt der HErr auf 606
Verlobte sollen sich keusch halten 703
Vernunfft kan sich in die Wege GOttes nicht richten/ 489. seq. der Menschen greifft nach verbotenen Mitteln 740
Veste was sie seye 24. seq.
Vögel wann/ und woraus sie erschaffen 63 seq. sind dem Adam vor dem Fall zur Speise verordnet 134
Vorsichtigkeit klüge/ streitet nicht mit Gottseligkeit/ 911.

Umgang allzugrosser mit den Menschen/ gibt Anlaß zur Sünde. 253. seq,
Unbußfertigkeit folgt der Tod 593. seq.
Undanckbarkeit ist ein grosses Laster 927
Unfruchtbarkeit der Erden / ist eine Frucht der Sünden 182. ein Zeichen des Göttlichen Zorns. 225. seq.
Ungedult ein schädliches Laster. 474
Unglück eines ist selten allein. 408. 1008
Unmäßigkeit ist sündlich. 329
Unrecht muß man eine Zeitlang mit Gedult tragen. 624
Untreu schläget ihren eignen Herrn 891
Unverhofft kommt offt 687

W.

Wahl eine mässige in den Speisen ist nicht sündlich 776. seq.
Warheit ist beständig 999
Wasser über der Veste sind die Wolcken 27. dessen Sammlung 28
Wechselbälge/ ob und was sie seyen 582
Weg der Gottlosen vergehet 541
Wein ist eine Gabe Gottes 350
Weißheit Gottes wird aus der Schöpffung erkannt 17. leuchtet in Führung seiner Kirchen 388. und in Vertheilung der Länder 427. der Christen wird aus drey Büchern erlernt 23
Welt ist ein Thränenthal 252. der ersten vor der Sündfluth hat GOtt 120. Jahr Zeit zur Busse geben 266
Weltkinder sind glückseliger in dieser Welt als die Frommen 1037. seq.
Werckmeister des Geschöpffs ist Gott 5
Wiedergebohrne thun keine Sünde 343
Wind muß Gott gehorchen 298. trucknet die Erde nach der Sündfluth 301
Wohlstand verleitet zur Sünde 580. eines Menschen bestehet nicht in grossem Reichthum 839
Wolcken werden durch die Wasser über der Veste angedeutet 27
Wort GOttes in der Schöpffung was es seye 11. und Thaten müssen übereinstimmen 517
Wunderwerck dreyerley in Spanien 364

Z.

Zahl tausend ist ein Bild der Vollkommenheit 246
Zanck/ so zwischen den Hirten Abrahams und Loths entstanden/ wird beygelegt 321. seq.
Zehenden/ woher sie kommen / und was sie seyen 838
Zeiten fruchtbare kommen von GOtt 91. werden immer schlimmer 239. der vorigen Erinnerung ist nützlich 248. des Todes ungewiß 776
Zelt/ worunter die Kinder Gottes sicher sitzen 276
Zennorenna hat eine irrige Meynung von der Schöpffung des zweyten Tagewercks Gottes/ und von den Wassern desselben Tagewercks 24. 26. glossiret wider GOttes Wort von dem Baum des Lebens und der Erkäntnüß 112
Zoar wird weilen sich Loth aus Sodom dahin retiriret/ vor dem Feuer bewahret 557. seq. Loth gehet wieder aus diesem Städtlein 577
Zorn GOttes ist brennend 287. seq. wird durch Abwesenheit gebrochen 809. soll ohne Sünde geschehen 928. bringt viele andere Sünde mit sich 1070
Zwillinge/ gleiche und widersinnige 926.

Bayerische Staatsbibliothek München

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mel, Conrad, 1666-1733

Das Leben der Patriarchen, Oder Erklärung des Ersten Buchs Mosis Worinn der Lebens-Lauff der Altväter, Adams, Noachs, Abrahams, Isaacs und Jacobs Durch Predigten vorgetragen und zugeeignet
Bd.: [1]

Frankfurt am Mayn [1714]

4 Hom. 1400-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364961-3
VD18 90849582